THE INSTITUTE OF MEDIEVAL STUDIES
LIBRARY

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Ottawa

http://www.archive.org/details/dieeddamithistor00boer

DIE EDDA

I

DIE EDDA

MIT HISTORISCH-KRITISCHEM COMMENTAR

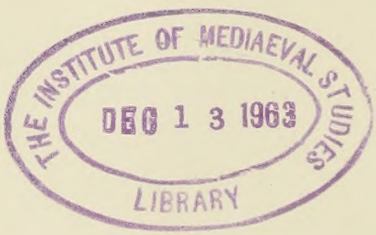
HERAUSGEGEBEN VON

R. C. BOER

ERSTER BAND

EINLEITUNG UND TEXT

HAARLEM — H. D. TJEENK WILLINK & ZOON — 1922



25147

NEDERLANDSCH VOORWOORD.

Het is het ongeluk van een schrijver, die tot een klein volk behoort, dat hij, wanneer hij zich tot een internationaal publiek wendt, eene vreemde taal moet gebruiken. Wanneer deze Edda-uitgave in een Duitsch gewaad verschijnt, dan is de oorzaak uitsluitend deze, dat ik toevallig deze taal gemakkelijker schrijf dan eene andere internationale taal, bij voorbeeld Engelsch. Ik wil echter hier twee wenschen uitspreken. De eene betreft dit werk en luidt, dat het uit den inhoud aan iederen lezer zal mogen blijken, dat het niet eene Duitsche, maar eene Nederlandsche uitgave is. De andere is deze, dat de tijd niet verre meer moge zijn, waarop onze germanisten de vreemdelingen zullen dwingen, Nederlandsch te lezen. Dat doel te bereiken, ligt in de handen van het jongere geslacht.

Een woord van dank wil ik hier uitspreken aan hen, die mij bij het tot stand komen van deze uitgave behulpzaam zijn geweest. Prof. J. J. A. A. Frantzen *en Dr.* J. de Vries *hebben mij bij de correctie groote diensten bewezen. Met den eerstgenoemde heb ik ook gedurende den arbeid aanhoudend van gedachten gewisseld. Aan Dr.* W. van Eeden *dank ik de afschriften, aan Mejuffrouw Dr.* S. Krijn *de collatie, die op bladz. LXXVII van de inleiding genoemd zijn. Mijn dank ook aan Prof.* V. Dahlerup, *die een paar onzekere plaatsen in handschriften, die voor mij op het oogenblik niet toegankelijk waren, heeft nageslagen, en aan het bestuur der Arnamagneaansche bibliotheek en dat der Koninklijke bibliotheek te Kopenhagen voor de toestemming om enkele bladen in handschriften uit die bibliotheken te laten photografeeren.*

Amsterdam, 30 Juli 1922. R. C. BOER.

PT
7233
.B6

INHALT.

Einleitung.

I. Übersicht und inhalt der handschriften IX
I. Übersicht IX
II. Inhalt XI
II. Die entstehung der schriftlichen überlieferung . . XI
I. Das verwandtschaftsverhältniss von **R** und **A** . . . XI
II. Das verhältniss zwischen **R**, Nornþ und Vǫlss . . . XX
III. Die Snorra Edda XXXI
IV. Chronologie LII
III. Die vorliegende ausgabe LX
I. Zweck der ausgabe LX
II. Der text LXIII
1. Der inhalt LXIII
2. Die reihenfolge LXIV
3. Die rechtschreibung LXVII
4. Die weitere kritische behandlung LXXII
III. Der apparat LXXVI
IV. Der commentar LXXXIV
V. Die einleitung LXXXVII
Übersicht der wichtigsten abkürzungen LXXXIX

Text.

Vǫluspǫ 1
I. Der überlieferte text 1
II. Die älteste fassung und die älteste erweiterung des gedichtes . . 13
Hávamǫl 18
Vafþrúðnismǫl 39
Grímnismǫl 48
Skírnismǫl 59
Hárbarðsljóð 66
Hymiskviða 77
Lokasenna 84
Þrymskviða 95
Vǫlundarkviða 100
Alvíssmǫl 108

S.
Helgakviða Hundingsbana (I) 112
Helgakviða Hjǫrvarðssonar 122
Frá Vǫlsungum (Helgakviða Hundingsbana II) 131
Frá dauða Sinfjǫtla 142
Grípisspǫ 144
Frá Sigurði 153
1. Reginsmǫl 153
2. Fáfnismǫl 159
3. Sigrdrífumǫl 166
Paraphrase der Sigurðarkviða meiri 174
Paraphrase und reste der Sigurðarkviða yngri 184
Brot af Sigurðarkviðu 195
Frá dauða Sigurðar 198
Guðrúnarkviða I 199
Sigurðarkviða en skamma 204
Helreið Brynhildar 215
Dráp Niflunga 218
Guðrúnarkviða II (en forna) 219
Guðrúnarkviða III 226
Oddrúnargrátr 228
Atlakviða 233
Atlamǫl 241
Guðrúnarhvǫt 256
Hamðismǫl 260
Baldrs draumar 265
Hyndluljóð 268
Rígsþula 276
Grottasǫngr 283
Gróugaldr und Fjǫlsvinnsmǫl 289
I. Gróugaldr 289
II. Fjǫlsvinnsmǫl 291
Fragmente aus anderen schriften 298
Aus der Snorra Edda 298
Aus der Vǫlsungasaga 304
Aus der Hrólfssaga kraka 304

Namenregister 306
Berichtigungen 320

EINLEITUNG.

I.

Übersicht und inhalt der handschriften.

I. Übersicht.

Die handschriften, welche in dieser ausgabe angeführt werden, sind die folgenden:

1. Eddahandschriften.

1. Membrane.

R = Codex regius gamle samling 2365 4°.
A = AM 748 4° (blatt 1—6).

2. Papierhandschriften.

B = Cod. reg. ny samling 1108 fol.
C = „ „ „ „ 1109 fol.
L = „ „ „ „ 1866 4°.
O (Codex oblongus) = AM 738 4°.
Q = AM 161 8°.
S = Cod. reg. ny samling 1869 4°.
St = Kgl. bibl. Stockholm cod. isl. 15 8°.
St² = „ „ „ „ „ 64 fol.

2. Handschriften, welche zwischen anderem material einzelne Eddalieder enthalten.

H (Hauksbók) = AM 371. 544. 675 4°.
F (Flateyjarbók) = Cod. reg. gl. samling 1005 fol.
W (Cod. Wormianus) = AM 242 fol.

3. Handschriften welche Eddalieder oder teile von Eddaliedern als teile einer anderen schrift enthalten.

1. Handschriften der Snorra Edda.

(soweit nicht anders angegeben, membrane.)

r = Cod. reg. gamle samling 2367 4°.

W (Cod. Wormianus) = AM 242 fol. (s. oben).

U (Cod. Upsaliensis) = Ups. 11 4°.

T (Cod. Trajectinus; papier) in der Universitätsbibliothek in Utrecht.

Dazu die fragmente

A = AM 748 4° (s oben).

1e β = AM 748 II 4°; die alte bezeichnung **1e** β ist noch in gebrauch.

757 = AM 757 a 4°.

756 = AM 756 4°.

Wb, ein fragment, das mit **W** verbunden ist.

Einige lücken in **W** sind mit papierblättern, deren inhalt aus bekannten handschriften stammt (s. SnE, AM. ausg. III s. LXI), ausgefüllt. Diese werden, wo sie angeführt sind, mit **W** chart angedeutet.

2. Handschriften des Nornagestsþáttr.

F (Flateyjarbók) = Cod. reg. gl. saml. 1005 fol. (s. oben).

S = AM 62 fol.

3. Vǫlsungasaga.

Die handschrift Cod. reg ny saml. 1824 b 4° wird stets als Vǫlss citiert.

4. Andere schriften.

Über die überlieferung von einzelnen versen oder halbstrophen in anderen schriften wird an den stellen, wo sie vorkommen, wo nötig, auskunft gegeben [1]).

Das zeichen β nach dem buchstaben, womit eine papierhandschrift angedeutet wird, bedeutet eine variante in margine.

Das zeichen β nach **A** (= **748**) bedeutet an stellen, wo darüber zweifel möglich ist, welcher teil von **A** gemeint ist, den text der SnE.

[1]) Es sind Háv 84, 4—6, Fáfn 6, 4—6 und die strophen aus der Hrólfss kr.

II. Inhalt.

R enthält die in diese ausgabe aufgenommenen texte vom anfange bis Hamð inclusive mit ausnahme des schlusses von Sigrdr, der Sig meiri und des grössten teiles der Sig yngri, welche in eine lücke fallen.

A enthält den schluss von Hárb von str. 19, 7 an, ferner Bdr, den anfang von Skírn bis 27, 6, den schluss von Vafþr von 20, 2 an, Grímn, Hym und den anfang des prosastückes Frá Vǫlundi bis z. 4.

Die papierhandschriften **B**—**St**^{2} sind nur für str. 29, 3—37, 6 von Sigrdr und für Gróg und Fjǫlsv, welche in keiner membrane erhalten sind, benutzt worden.

H enthält die Vsp.

F enthält Hyndl.

W enthält auf dem letzten blatte Rígsþ.

Die handschriften der SnE enthalten Grott (**rT**); die einleitung und str. 1 auch in **1e**β; ferner eine reihe strophen aus mehreren gedichten; s. unten II, III. **Wb** enthält den titel Rígsþula. **W** chart ist für die kritik wertlos.

Der Nornþ enthält Helr und teile von Regm, sowie mehrere prosamitteilungen aus der geschichte von Sigurðr und Brynhild. Vgl. unten II, II.

Die Vǫlss enthält eine paraphrase des ersten Helgiliedes und der mehrzahl der lieder des Sigurðr-Niflungen-Jǫrmunrek-cyclus, auch der in **R** durch die lücke verlorenen gedichte. Die paraphrase enthält eine anzahl strophen [1]).

II.

Die entstehung der schriftlichen überlieferung.

I. Das verwandtschaftsverhältniss von **R** und **A**.

Aus dem apparate, zu dem der commentar zu vergleichen ist, geht hervor, dass **R** und **A** in allen stücken, welche sie beide enthalten, auf eine gemeinsame schriftliche quelle zurückgehen. Überall

[1]) Ausführliche beschreibungen der handschriften finden sich in den ausgaben von Bugge und von Sijmons, in der Arnamagneanischen ausgabe der Snorra Edda, in den katalogen der handschriftensammlungen, sowie in den ausgaben der einzelnen handschriften.

finden sich gemeinschaftliche fehler, welche in der schriftlichen tradition entstanden sind. Die gleichheit in schreibungen und abkürzungen bestätigt das durchaus. Wenn man aber daraus ohne weiteres abgeleitet hat, dass **R** und **A** auch von einer und derselben geschriebenen sammlung stammen, und daraus schlüsse in bezug auf den inhalt und die reihenfolge der ursprünglichen sammlung, welche durch umsetzungen gestört sein soll, gezogen hat [1]), so sind diese schlüsse doch zu voreilig entstanden. Denn die gemeinsame abstammung lässt sich auch anders verstehen, und gerade die reihenfolge in den beiden handschriften lehrt, dass sie anders verstanden werden muss. Während es nämlich aus schreibungen und abkürzungen hervorgeht, dass nicht nur die schreiber von **R** und **A**, sondern auch die der zwischenglieder zwischen diesen handschriften und ihren gemeinsamen quellen sehr gewissenhafte männer gewesen sind, welche sich zwar irren konnten, aber sich von willkürlichkeiten und grossen achtlosigkeiten fern hielten, bekommt man von der reihenfolge, sobald man diese aus einer gemeinsamen vorlage ableiten will, einen ganz anderen eindruck. Wenn die handschriften **R** und **A** nachkömmlinge einer und derselben sammelhandschrift sind, so haben die abschreiber sich in dieser hinsicht freiheiten erlaubt, über welche man stutzt. Die reihenfolge ist:

	in **R**	in **A**
	Vsp	Hárb
	Háv	Bdr
	Vafþr	Skírn
	Grímn	Vafþr [2])
	Skírn	Grímn
	Hárb	Hym
	Hym	Vkv
Frá Æg +	Loks + Frá Loka	
	Þrymskv	
	Vkv	
	Alv	

[1]) So Bugge, Norrœn Fornkv, Fortale s. XXI (vgl. auch s. LXVII), dem Sijmons (Lieder der Edda, Einl. s. XXIV f.) folgt.

[2]) Zwischen Skírn 27 und Vafþr 20, 2 fehlt in **A** ein blatt. Das ist gerade der raum für die verlorenen stücke. (Diese nehmen in **R** 65½ zeilen ein; den beiden folgenden seiten in **A**, Vafþr 20, 2 — Grímn prosa z. 10, entsprechen in

Wenn man diese beiden reihen aus einer und derselben ableiten will, so genügt es nicht, anzunehmen, dass in der tradition, welche zu **R** führt — wir nennen sie im folgenden *R — Loks später hinzugeschrieben [1]) wurde und Vkv und Alv den platz gewechselt haben [2]), man muss auch in **A** noch viel weitgehendere änderungen annehmen, und zwar — abgesehen von der späteren aufnahme von Bdr, welche an und für sich wol möglich wäre — auch den verlust von Alv und eine durchaus unerklärliche versetzung von Hárb und Skírn, welche nicht nur untereinander den platz gewechselt hätten, sondern auch beide, sei es jedes für sich, sei es zusammen, nach einer ganz anderen stelle der sammlung übergebracht wären.

Nun lehren aufzeichnungen wie die der Vsp in **H**, von Hyndl in **F**, von Rígsþ und Grott in handschriften der SnE, dass die aufzeichnung der lieder nicht damit angefangen hat, dass man sammelhandschriften anfertigte, sondern dass man einzelne lieder schriftlich fixierte. Kurze bücher, welche wenige lieder enthielten, hat man nicht ohne grund angenommen, aber älter sind die niederschriften der einzelnen lieder. Durch die zusammenfügung zweier oder mehrerer von diesen können kurze bücher entstanden sein, welche wieder zu längeren büchern vereinigt werden konnten [3]). Es ist nun klar, dass die übereinstimmungen zwischen **R** und **A** auch daraus erklärt werden können, dass die einzelnen liedaufzeichnungen, von denen diese handschriften stammen, dieselben sind. Auf die frage, wie es möglich ist, dass **R** und **A** nicht éine, sondern mehrere quellen gemein haben, lautet die einfache antwort, dass er gar nicht von

---

R 66 zeilen.) Man darf also mit vollem recht davon ausgehen, dass nicht mehr als éin blatt, welches den schluss von Skirn und den anfang von Vafþr enthielt, verloren ist.

[1]) So Sijmons (s. XXV) nach einer mit geringerer bestimmtheit ausgesprochenen vermutung Bugges (s. XXI).

[2]) So schon Bugge s. XXV. Diese hypothese hängt mit der über die gemeinsame quelle von **RA** in der weise zusammen, dass die Vkv für ein übergangsglied von den götterliedern zu den heldenliedern angesehen wird. Das kann das gedicht nur sein, wenn Alv ursprünglich nicht darauf folgte. Auf dieser bedeutung, welche man der Vkv beilegt, beruht aber die hypothese, dass in **A** an Vkv sich heldenlieder angeschlossen haben (Bugge s. XIX, F. Jónsson, Lit. hist. I¹, 113, Sijmons s. XXVI).

[3]) Dass zwischen den ersten niederschriften und unseren handschriften mehrere zwischenglieder liegen, hat schon Bugge (s. XXI) gesehen.

vorn herein feststeht, dass die einzelnen lieder mehr als éinmal aus dem gedächtniss niedergeschrieben worden sind. Und wenn das nur éinmal geschehen ist, so ist die erste niederschrift die quelle der ganzen schriftlichen tradition, und wenn mehrere lieder in bestimmten aufzeichnungen in dem besitze éines mannes gewesen sind, so kann dieselbe niederschriftensammlung mehr als éiner sammelhandschrift zu grunde liegen. Eine nähere verwandtschaft zweier handschriften gegenüber anderen wird dadurch nicht ausgeschlossen.

Um zu wissen, wie weit die entwicklung der schriftlichen tradition in der richtung der compilation vorgeschritten war, als *R und *A auseinandergiengen, muss man ausschliesslich darauf achten, inwiefern die reihenfolge in R und A dieselbe ist. Soweit das der fall ist, darf man mit grund annehmen, dass diese reihenfolge schon in der gemeinsamen quelle vorhanden war. Alles übrige aber beruht auf jüngerer entwicklung.

Die einzige gruppe, welche in R und in A sich auf gleiche weise aneinander anschliesst, ist die reihe Vafþr—Grímn. Der schluss, dass der entsprechende abschnitt von R und A von einer handschrift stammt, welche diese beiden gedichte in der genannten reihenfolge enthielt, ist also berechtigt.

Was sich weiter constatieren lässt, ist nicht mehr als eine gewisse tendenz in der reihenfolge der hauptgruppen, und diese hängt mit einer rangordnung, welche man augenscheinlich den göttern zuerkannt hat, zusammen. Die rangordnung war, wie es sich noch näher ergeben wird: Óðinn—Freyr—Þórr. Eine solche tendenz konnte sehr wol bestehen und die gruppierung der lieder beeinflussen, ohne dass man desshalb genötigt wäre, alle handschriften, in denen sie sich — aber auf verschiedene weise — offenbart, auf eine handschrift, in der diese tendenz schon zum ausdruck gekommen wäre, zurückzuführen.

Die hier genannte tendenz kann aber nicht das einzige prinzip gewesen sein, welches für die ordnung des stoffes bedeutung hatte. Es kommen auch andere gesichtspunkte in betracht. Von diesen müssen hier genannt werden:

1. Die chronologie. Wie bekannt, spielt dieselbe bei der anordnung der heldenlieder die hauptrolle. Bei den götterliedern tritt sie mehr in den hintergrund, weil hier in den meisten fällen jedes lied ein alleinstehendes ereigniss darstellt, welches mit den anderen nicht

in directem zusammenhang steht. Aber an mehr als éiner stelle ist doch ein chronologisches prinzip sehr deutlich zu erkennen, und an anderen stellen gibt die erkennung desselben prinzipes eine vernünftige erklärung für eine reihenfolge, welche sonst unverständlich erscheinen würde.

2. Der respect vor der tradition. Was einmal vereinigt war, wurde nicht wieder getrennt, wenn für eine trennung kein zwingender grund vorhanden war. Wenn zwei bücher zu éinem buche zusammengeschrieben wurden, so folgte das eine auf das andere; man warf nicht nach eigenem gutdünken die lieder durcheinander. Wo die chronologie dazu nötigte, hat man ganze lieder interpoliert; die heldenlieder geben mehrere sichere beispiele dafür ab. Und so haben auch die späteren paraphrasierer aus chronologischen rücksichten parallele lieder, welche in der quelle aufeinander folgten, zusammengearbeitet; die Vǫlss ist das deutlichste beispiel. Aber wo jedes lied seinen eigenen stoff hatte und keine rücksicht auf das richtige verständniss eine änderung gebot, darf man mit recht annehmen, dass die conservative tendenz überwog; die abschreiber liessen den ihnen überlieferten zusammenhang bestehen.

Von diesen prinzipien aus lässt sich die entstehung der reihenfolge sowol in **A** wie in **R** leicht verstehen. Wir besprechen zunächst den gemeinschaftlichen teil von **RA**, darauf das, was für **A**, sodann das, was für **R** charakteristisch ist.

R A.

Gemeinsam für **RA** ist die reihenfolge Vafþr—Grímn. Beide gedichte sind Óðinslieder. Von einer rangordnung ist also nicht die rede. Der gesichtspunkt ist ein chronologischer. Die zeit für Óðins abenteuer mit dem riesen ist die urzeit; darauf folgt Óðins erlebniss an dem hofe eines menschlichen fürsten.

A.

Die entstehung von **A** wird vollständig klar, wenn wir davon ausgehen, dass, ehe **A** entstand, nicht nur Vafþr—Grímn, sondern auch Hárb—Bdr—Skírn in éin buch zusammengeschrieben waren. Ob noch etwas vorangieng, wissen wir nicht. Unmöglich ist es nicht, dass die handschrift Vsp oder Háv oder, wie **R**, diese beiden gedichte enthielt. Man kann danach nur raten. Hárb und Bdr sind

hier deutlich beide als Óðinslieder aufgefasst; darum stehen sie nebeneinander und stehen sie voran. Ihnen schloss sich das Freyslied Skírn an. Die rangordnung ist also Óðinn—Freyr. In einer handschrift, von welcher **A** stammt, wurde dieses buch verbunden mit dem büchlein, welches Vafþr—Grímn enthielt. Bei dieser verbindung wird das prinzip das chronologische gewesen sein. Baldrs tod gehört der urzeit an; die drei gedichte Hárb, Bdr, Skírn handeln von ereignissen in der götter- (und riesen-) welt. Dieselbe erwägung, welche dazu führte, Vafþr vór Grímn zu schreiben, hat auch veranlasst, dass Hárb + Bdr + Skírn vór Vafþr + Grímn geschrieben wurden. Ferner weiss Vafþr, dass Baldr tot ist; auch darum musste Bdr an einer früheren stelle als Vafþr stehen. So hat das gedicht von Freyr einen platz in der mitte zwischen vier Óðinsliedern bekommen.

Dann folgen noch Hym und Vkv. Diese können vor der verbindung der beiden oben genannten bücher, oder danach oder zugleich damit aufgenommen sein. In allen diesen fällen bleiben das prinzip der anordnung und das resultat dasselbe. Auf Óðinn (eventuell Óðinn und Freyr) folgt Þórr, dann der elbe. Dieselbe rangordnung kehrt in **R** wieder; das prinzip ist hier aber auf ein anderes material angewendet worden.

R.

Vór die gruppe Vafþr—Grímn wurden Vsp und Háv geschrieben. Bei der platzbestimmung für Vsp waren das chronologische prinzip und das der rangordnung zugleicherzeit wirksam. In der form, in der Vsp überliefert ist, handelt das gedicht von dem anfang der welt, von den ersten ereignissen. Dass es auch vom weltende handelt, ändert daran nichts. Im gegenteil entlehnt es diesem allumfassenden inhalt eine besondere bedeutsamkeit, welche es noch mehr dazu geeignet machte, am anfange zu stehen. Es wurde zu einem rahmen für das ganze buch. Für die meinung, dass Vsp ein Óðinslied sei und als solches den platz am anfang behaupte, besteht kein grund. Die quelle war eine einzelniederschrift, von der ein abkömmling später in **H** angelangt ist. Diese redaction hatte schon eine lange schriftliche entwicklung hinter sich, was die vielen für **R H** gemeinsamen interpolationen, welche in schriftlicher tradition entstanden sind, beweisen.

Háv verdankt seine aufnahme in diesen zusammenhang ohne zweifel dem umstande, dass es als Óðinslied aufgefasst wurde, was es dem titel nach auch ist. Dieser titel, der von hause aus nur dem vierten abschnitte (111. 138—164) zukommt, war also vor der einverleibung in die grössere sammlung schon über die ganze spruchsammlung ausgedehnt [1]). Die stellung vor der gruppe Vafþr—Grímn ist sehr verständlich. Der allgemeine, zeitlose inhalt gab dazu die veranlassung. Und sofern das buch erzählungen enthielt (in dem 2. 4. abschnitt), spielen diese in der urzeit ab und mussten daher vor Grímn stehen.

An Vsp + den Óðinsliedern Háv, Vafþr, Grímn wurden nun Skírn und die Þórslieder Hárb, Hym, Loks, Þrkv angeschlossen, und darauf folgt Vkv. Zwei dinge verdienen hier besondere aufmerksamkeit. Erstens, dass hier, wie in **A**, die rangordnung ist Óðinn—Freyr—Þórr—der elbe Vǫlundr. Diese rangordnung hatte also eine allgemeinere gültigkeit als das subjective urteil eines einzigen mannes. Sodann, dass Hárb hier, im gegensatz zu **A**, zu den Þórsliedern gezählt wird. Es ist zwar nicht vollständig unmöglich, dass der platz am anfang der gruppe damit zusammenhängt, dass das gedicht zugleich als ein Óðinslied aufgefasst wurde. In diesem fall könnte man aus dem umstande, dass dennoch Skírn das übergangslied Hárb von den Óðinsliedern trennt, schliessen, dass der mann, der diese reihenfolge zu stande brachte, ein sehr starkes gefühl für den vorrang Freys vor Þórr gehabt habe. Aber eine andere erklärung für die stellung von Skírn liegt doch weit näher, nämlich dass dieses gedicht schon mit den Óðinsliedern verbunden war, ehe die Þórslieder aufgenommen wurden. Das liesse sich damit vergleichen, dass auch in einem der quellenbücher von **A** Skírn mit zwei Óðinsliedern verbunden war. Ob die vier Þórslieder ein buch bildeten, ehe sie mit den vorhergehenden vereinigt wurden, ist nicht direct zu sehen, obgleich die vermutung naheliegt. Wol aber, dass innerhalb dieser gruppe zwischen Hym, FráÆg, Loks und dem prosastücke Frá Loka ein engeres verhältniss besteht. Die prosa vor Loks gibt zu

[1]) Über die composition von Háv s. den commentar. Das werk ist selbst ein buch, nicht ein gedicht. Dafür, dass der vierte abschnitt einmal selbständig aufgezeichnet war, spricht vielleicht noch die etwas grössere initiale am anfange von str. 111. Auch 138 hat eine solche. Diese ist nicht älter als die aufnahme von Loddfáfnismǫ́l.

erkennen, dass das gastmahl, bei welchem Loki mit den göttern stritt, dasselbe war, für welches der kessel bei Hymir geholt wurde. Hier ist eine chronologische reihenfolge absichtlich hergestellt worden (vgl. commentar s. 99. 100) [1]). Auch das stück Frá Loka, welches Lokis fesselung als eine folge der senna vorstellt, steht mit den beiden genannten stücken in einem chronologischen zusammenhang (vgl. den commentar). In der gruppe der Þórslieder ist nun Hárb vor, die Þrymskv hinter diese engere gruppe gestellt worden. Für die stellung von Hárb kann es, wie schon gesagt, von bedeutung gewesen sein, dass Óðinn hier eine hauptrolle zufällt. Aber wahrscheinlich ist auch die erwägung zur geltung gekommen, dass Þórr in seinem gespräch mit Óðinn, wo er sich mit seinen grosstaten brüstet, weder die reise nach Hymis garðir noch die nach Þrymheimr erwähnt. Daraus wurde der schluss gezogen, dass diese reisen damals noch der zukunft angehörten. Also wiederum eine chronologische erwägung. Die Þrymskviða aber bekam wahrscheinlich den platz am schlusse, weil in den vorwürfen, welche Loki in Loks an Þórr richtet, von seiner reise in frauenkleidern, welche doch zu einer unfreundlichen interpretation wol anlass geben konnte, nirgends die rede ist [2]). Dabei geriet nun der redactor in streit mit dem stücke Frá Loka, wo Loki gebunden wird; denn wie konnte der gebundene Loki Þórr nach Þrymheimr begleiten? Aber er wusste rat. Wir kennen das stück in einer verwandten fassung, und wir kennen seine quelle. In der Vsp heisst es: *Þar sitr Sigyn, þeygi um sínum ver vel glýjuð.* Und in der SnE I, 184: *En Sigyn, kona hans, stendr (sitr) hjá honum ok heldr mundlaugu undir eitrdropa; en þá er fullr er munnlaugin, þá gengr hon ok slær út eitrinu, en meðan drýpr eitrit í andlit honum; þá kippiz hann svá hart við, at jǫrð ǫll skelfr; þat*

[1]) Dass der dichter der Loks nicht an die kesselholung bei Hymir gedacht hat, geht daraus hervor, dass Þórr beim anfang der Loks nicht in Ægis halle anwesend ist und erst gegen den schluss von einer reise heimkehrt.

Es ist klar, dass die gemeinsame quelle der Hym für **A** und **R** noch eine einzelniederschrift war. Denn in **A** folgt auf die Hym nicht FráÆg, sondern Vkv. Wenn die vorlage die reihenfolge Hym—FráÆg gekannt hätte, so hätte sie dieselbe gewiss nicht durch die Vkv unterbrochen.

[2]) Die stellung der Þrkv kann auch so erklärt werden, dass das gedicht erst später, nachdem die reihe Vsp bis Loks zu stande gekommen war, aufgenommen worden ist. Aber es liegt näher, die reihenfolge der Þórslieder, welche in der sammlung nebeneinander stehen, von innen heraus zu erklären.

kallið þér landskjalfta. In der Eddasammlung ist das praesens durch das praeteritum ersetzt worden: *Sigyn, kona Loka, sat þar ok helt munnlaug undir eitrit. En er ... var full, þar hon út ... En ... draup eitrit á Loka. Þá kiptiz hann ... við, at þaðan skalf jǫrð ǫll.* Nur die gelehrte bemerkung *þat eru nú kallaðir landskjalptar* blieb im praesens stehen. Die änderung des praesens in das praeteritum hat den zweck, den zustand als der — in diesem fall fernen — vergangenheit angehörend vorzustellen; zu der zeit, in der die handlung des folgenden gedichtes fällt, bestand er nicht mehr [1]).

Nachdem die gedichte Vsp bis Vkv zusammengeschrieben worden waren, ist Alv hinzugefügt worden. Das gedicht erhielt den platz am schlusse. Hier gilt also das prinzip des respectes vor der überlieferung, das wol der chronologie, nicht aber der rangordnung zuliebe beiseitegeschoben wird (vgl. das über die stellung von Skírn in **A** und in **R** gesagte).

Vkv und Alv haben also nicht durch einen irrtum den platz gewechselt; es besteht darum kein grund, diese gedichte umzustellen, wenigstens wenn man ein historisches bild der überlieferung geben will und nicht die gedichte nach einem selbstgewählten prinzipe gruppiert.

Aus anderen quellen lässt sich in bezug auf die weise, in der die reihenfolge von **R** zustandegekommen ist, kein einziger schluss ziehen. Man hat angenommen [2]), dass Snorri ein buch gekannt habe, das die drei lieder Vsp, Vafþr, Grímn enthielt, und daraus weiter gefolgert, dass Háv später darin aufgenommen sei. Dazu ist in diesem zusammenhang nur zu sagen, dass die SnE Háv 1 citiert (I, 36) [3]), und dass aus der weise, in der die SnE die drei eben genannten lieder benutzt, über ihre reihenfolge in der quelle nichts hervorgeht. Der verfasser citiert die gedichte durcheinander; Vsp wird am anfang und am schlusse der Gylfaginning benutzt, weil das gedicht

[1]) In **U** (II, 290) steht im unmittelbaren anschluss an die vorhergehenden praeterita (*tóku, stóð, urðu, festi*) auch *hellt*, aber darauf *slær, drypr, er, kippiz, skelfr*. Die bemerkung über das erdbeben ist ausgelassen.

[2]) So Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde 5, 237. 250. Sijmons (s. XLII, vgl. auch XCIV) hält das für wenigstens wahrscheinlich.

[3]) Über die meinung dass der verfasser der SnE Háv und auch, abgesehen von Vsp, Vafþr und Grímn, die übrigen Eddalieder nur in mündlicher überlierung gekannt haben sollte, s. unten s. XL.

vom anfang und vom ende der welt erzählt, und Vafþr und Grímn werden an vielen stellen angeführt, wo der verfasser sie brauchen kann; dazwischen steht wieder die geschichte von Freyr und Gerðr mit einer strophe aus Skírn. Auf eine zwischenstufe zwischen dem büchlein, das Vafþr und Grímn enthielt, und **R**, welche zwar die Vsp, aber keine anderen gedichte aufgenommen hätte, kann man also auf grund der SnE nicht schliessen. Die hypothese wird auch dadurch widerlegt, dass, wie es sich noch weiter ergeben wird, zwischen **R** und der SnE in keiner hinsicht eine engere verwandtschaft besteht.

Aus dem umstande, dass die letzte seite von **A** den anfang des stückes Frá Vǫlundi enthält, hat Bugge, wie schon (s. xiii) bemerkt wurde, geschlossen, dass diese handschrift auch heldenlieder enthalten habe, und andere sind ihm darin gefolgt. Dabei wurde stillschweigend davon ausgegangen, dass die Vkv in einer sammlung, welche götterlieder enthielt, unmöglich aufgenommen werden konnte, wenn nicht zugleich mit ihr und in directem anschluss an sie heldenlieder derselben sammlung einverleibt wurden, sodass die Vkv einen übergang von jenen auf diese bildete. Dieselbe voraussetzung ist es, welche Bugge zu der schon erwähnten annahme geführt hat, dass in **R** Alv und Vkv umgestellt worden seien. Sie ist aber nicht frei von aprioriismus, und die untersuchung nach der entstehung der überlieferung bestätigt sie nicht. Wenn in einer handschrift, von der **R** stammt, die Vkv am schlusse einer reihe von götterliedern stand, ohne dass noch andere lieder darauf folgten, und wenn später Alv nach Vkv aufgenommen worden ist, und zwar gleichfalls, ohne dass andere gedichte sich unmittelbar anschlossen, so kann auch in **A** Vkv das letzte gedicht gewesen sein. Aus dem zustande von **A** lässt sich in dieser hinsicht nichts schliessen. Wir werden vorläufig beide möglichkeiten annehmen müssen. In einem anderen zusammenhang werden wir aber allgemeineren gesichtspunkten begegnen, von denen aus es möglich sein wird, uns ein urteil über diese frage zu bilden.

II. Das verhältniss zwischen R, Nornþ und Vǫlss.

Das auf die oben beschriebene weise entstandene buch ist darauf mit einem anderen buche, das mit HHu I anhob und mit Hamð schloss, verbunden worden. Auch dieses buch hat seine vorgeschichte. Die

quellen, welche bei der untersuchung dieser geschichte dienste leisten können, sind der Nornþ und die Vǫlss. Der Nornþ beruft sich auf eine Sigurðarsaga und citiert erzählungen und verse, welche aus einer handschrift stammen, welche Eddalieder enthielt. Die frage, ob der þáttr mit recht eine Sigurðarsaga anführt, ist auf verschiedene weise beantwortet worden [1]). Wir müssen hier auf sie eingehen.

Der þáttr berichtet, dass Sigurðr zu Brynhildr auf Hindarfjall ritt, *ok fara þeira skipti, sem segir í sǫgu Sigurðar*. Strenge genommen braucht man auf grund dieser stelle nicht anzunehmen, dass alles, was der þáttr weiter noch von Sigurðr erzählt, aus jener quelle, welche er 'Sigurðarsaga' nennt, stammt. Aber da aus langen citaten hervorgeht, dass der verfasser eine **R** nahestehende liedersammlung gekannt und benutzt hat, und da die sammlung auch den besuch auf Hindarfjall enthält, kann man ohne zwingenden grund nicht annehmen, dass der kurze bericht über diesen besuch auf eine besondere quelle zurückgehen sollte. Der übrige inhalt des þáttr weist auch nicht darauf. Was über den inhalt der bekannten liedersammlung hinaus mitgeteilt wird, beschränkt sich, wenn man von einer einzigen erzählung, über deren ursprung unten s. xxx das nähere gesagt wird, absieht, auf bemerkungen Nornagests über seinen eigenen anteil an den ereignissen, welche der verfasser ersonnen hat, und abgerissene einzelheiten wie das haar aus Granis schwanz, welche populären vorstellungen entnommen sind (vgl. den bericht über Sigurðs höhe Þiðrs (Bertelsen) I, 345).

An und für sich ist es gar nicht unmöglich, dass ein teil der liedersammlung unter dem namen 'Sigurðarsaga' bekannt gewesen ist. Ein beträchtlicher teil von Sigurðs geschichte ist in prosa abgefasst worden, und die stücke sind chronologisch geordnet. Ein solche verbindung von prosa und poesie heisst saga (vgl. Sagen von Erm.

[1]) Müllenhoff, Zschr f d Alt 23, 113, glaubt, dass der verfasser mit '*Sigurðarsaga*' die Vǫlss bezeichne. Bugge, Fornkvæði s. XLIII, denkt an die aus **R** bekannte sammlung; Edzardi, Germ 24, 361 f. nimmt an, dass es eine selbständige Sigurðarsaga gegeben habe, welche später in die erhaltene sammlung aufgenommen sei. Ihren inhalt bestimmt er von Frá d Sf bis Helr einbegriffen. Dieser meinung schliesst Sijmons (Lieder d. Edda s. LXXIV ff.) sich der hauptsache nach an; nur glaubt er, dass die 'Sigurðarsaga', als der verfasser des þáttr sie benutzte, schon in die sammlung aufgenommen, aber 'durch eine besondere überschrift oder sonstwie noch als ursprünglich für sich bestehende Sigurðarsaga kenntlich war.'

und Dietr. s. 121 ff.). Aber es handelt sich hier um die folgenden näher bestimmten fragen, ob es ein buch gegeben hat, welches den titel 'Sigurðarsaga' führte, ferner, wenn das der fall ist, welcher der inhalt dieses buches war, endlich, ob der verfasser des Nornþ ein solches buch gekannt haben kann. Die beiden zuerst genannten fragen müssen zusammen behandelt werden.

Darüber, dass mit dem stücke Frá dauða Sinfjǫtla einmal ein selbständiges buch angefangen hat, kann meines erachtens kein zweifel bestehen. Das stück hebt auf eine weise an, die einen neuen gegenstand ankündigt. Sigmundr wird eingeführt, und es wird erzählt, wie seine söhne heissen; Sinfjǫtli, Helgi und Hámundr werden sie genannt. Da in dem unmittelbar vorhergehenden stücke Frá Vǫlsungum Helgi und Sinfjǫtli die helden sind und auch Sigmundr genannt wird, ist es wol klar, dass als Frá d Sf zuerst niedergeschrieben wurde, das stück Frá Vǫls nicht vorhergieng. Dieses stück hebt auch auf dieselbe weise mit den worten *Sigmundr konungr Vǫlsungs son* an. Dass dieses stück erst später mit den folgenden verbunden wurde, wird durch das verhältniss von **R** zu der Vǫlss bestätigt (s. unten s. XXX). Da nun Frá d Sf eine einleitung zu Sigurðs geburt ist, spricht von der seite des inhaltes nichts dagegen, dass hier einmal eine Sigurðarsaga angefangen habe. Und keine andere stelle der überlieferung kann dafür in betracht kommen, die Grípisspǫ schon desshalb nicht, weil sie anerkanntermassen eine jüngere interpolation ist, die prosa vor Reginsmǫl nicht, weil sie mitten in der erzählung anhebt und deutlich eine fortsetzung ist.

Schwieriger ist es, den schluss der 'Sigurðarsaga' zu bestimmen. Wenn man denselben auf grund der mitteilungen des Nornþ bestimmen soll, so gehört Helreið noch dazu; dieses gedicht hat der verfasser des þáttr vollständig ausgeschrieben. Und da das, was in der sammlung auf Helreið folgt, nicht mehr von Sigurðr handelt, wäre hiermit zugleich der schluss der saga angegeben [1]). Da aber unsere untersuchung gerade der glaubwürdigkeit des þáttr gilt, muss man auch fragen, ob der inhalt der sammlung eine solche auffassung bestätigt. Und es lässt sich nicht leugnen, dass eine andere stelle mehr den eindruck eines abschlusses macht, nämlich das stück

[1]) Das hat denn auch Edzardi (Germania 23. 24) und nach ihm Sijmons in der einleitung zu seiner ausgabe (s. LXXVI) angenommen.

Frá dauða Sigurðar nach Brot. Dieses enthält allgemeine betrachtungen über Sigurðs tod und seine person, welche wol dazu geeignet sind, am schlusse einer längeren erzählung zu stehen, während das von Helreið nicht gesagt werden kann. Nach dem abrupten abschluss dieses gedichtes wäre, wenn damit eine saga schliessen sollte, wenigstens eine kurze prosabemerkung, wie die sammlung deren so viele enthält, unentbehrlich. Das indirecte zeugniss des þáttr würde aber jeden wert verlieren, wenn es sich erweisen liesse, dass die quelle dieser schrift auch die in R auf Helreið folgenden stücke enthalten hat. Wir kommen unten darauf zurück.

Zunächst muss uns aber die frage beschäftigen, ob die überlieferung neben dem zeugniss der Nornþ noch eine andeutung enthält, dass der namen 'Sigurðarsaga' als titel eines buches existiert hat. Wenn das der fall wäre, so müsste man eine reminiscenz daran in der aufschrift *Frá Sigurði* über der prosa vor Regm suchen. Man könnte sich die entwicklung der überschriften etwa auf folgende weise denken. Die überschrift *Sigurðarsaga* müsste ursprünglich am anfange, also über dem stücke Frá d Sf gestanden haben. Als darauf das zweite Helgilied hinzugefügt wurde, hätte die zusammengesetzte erzählung, welche nun nicht mehr von Sigurðr allein handelte, die überschrift *Frá Vǫlsungum* bekommen, und diese hätte also auch für Sigurðs geschichte gegolten. Die überschrift *Sigurðarsaga* wäre zu gleicher zeit in *Frá Sigurði* geändert und nach einer späteren stelle verschoben; der alte anfang der Sigurðarsaga aber hätte die überschrift *Frá dauða Sinfjǫtla* erhalten. Die überschrift *Frá Vǫlsungum* wäre in diesem fall nicht älter als die aufnahme des zweiten Helgiliedes. Wenn man nur R betrachtet, so ist das nicht unmöglich, aber es wäre doch immerhin eine blosse hypothese. Die vergleichung mit der Vǫlss aber widerspricht dieser auffassung aufs bestimmteste. Denn obgleich diese das zweite Helgilied nicht kennt, enthält sie doch in diesem zusammenhang die überschrift *Frá Vǫlsungum*, und zwar steht dieselbe über dem stücke, das mit *Frá dauða Sinfjǫtla* in R correspondiert. Man muss nun entweder annehmen, dass aus den überschriften nichts zu lernen ist, da sie später hinzugefügt worden sein können, — in diesem fall gilt das auch für die überschrift *Frá Sigurði* —, oder dass eine gleiche überschrift, welche in verschiedenen handschriften in demselben zusammenhang, sei es auch nicht genau an derselben stelle, über-

liefert ist, aus der gemeinsamen quelle stammt. Diese auffassung ist bei weitem die natürlichste. Daraus folgt aber, dass die überschrift *Frá Vǫlsungum* aus der gemeinsamen quelle von **R** und der Vǫlss stammt. Hier kann sie nur über dem stücke Frá d Sf gestanden haben, denn das zweite Helgilied enthielt diese quelle noch nicht. Als darauf in die tradition *R das zweite Helgilied aufgenommen wurde, wurde die überschrift *Frá Vǫlsungum*, welche auch für dieses gedicht (die *Vǫlsungakviða forna*) giltigkeit hatte, nach dem anfang der erzählung von den Vǫlsungen versetzt, und das stück über Sinfjǫtlis tod bekam eine eigene überschrift. Daraus folgt unmittelbar, dass die überschrift *Frá Sigurði* nicht eine reminiscenz an einen buchtitel *Sigurðarsaga* sein kann, denn der älteste platz dieser überschrift ist da, wo sie noch steht, und hier war nicht der anfang einer Sigurðarsaga.

Unter diesen umständen ist es sehr unwahrscheinlich, dass der verfasser der Nornþ eine Eddahandschrift gekannt haben sollte, welche den titel *Sigurðarsaga* enthielt. Wenn der titel also etwas mehr bedeutet als eine subjective meinung des verfassers, so hatte er sich in der mündlichen tradition mit dem buche verbunden; man nannte die geschichte so, obgleich es nicht ihr offizieller namen war. Und diese bezeichnung hatte sich erhalten, obgleich die geschichte Sigurðs mit der der Niflungar in éinem buche zu einer fortlaufenden erzählung verbunden worden war. Denn dass dem verfasser des þáttr ein buch vorlag, welches auch die folgenden lieder enthielt, lässt sich beweisen.

Das geht nämlich aus dem verhältniss des þáttr zu **R** und der Vǫlss hervor. Der þáttr bildet nämlich mit **R** der Vǫlss gegenüber eine engere gruppe. Dafür sprechen zunächst eine anzahl übereinstimmungen im ausdruck, von denen jede für sich nicht beweisend sein würde, welche aber in ihrer gesammtheit doch von grosser bedeutung sind. Entscheidend aber für das verhältniss ist der umstand, dass der þáttr eine Eddahandschrift benutzt hat, welche mit **R** sehr bedeutende neuerungen gemein hat. Hierher gehört namentlich die aufnahme von gedichten, welche der Vǫlss noch vollständig unbekannt sind, von Helreið und dem zweiten Helgiliede. Über Helreið wird unten (s. XXVI) in einem anderen zusammenhang das nötige gesagt werden; hier soll zunächst der nachweis geführt werden, dass der verfasser des þáttr das zweite Helgilied kannte. S. 58

werden die folgenden söhne Hundings genannt: *Eyjólfr*, *Hjǫrvarðr*, *Herruðr*, *Lyngvi*, *Álfr*, *Hemingr*. Das zweite Helgilied hat (prosa nach 13): *Ólfr*, *Eyjolfr*, *Hjǫrvarðr*, *Hervarðr* (woraus *Herruðr* im þáttr). Diese namen stehen auch im ersten Helgiliede (str. 14), nur steht *Hávarðr* für *Hervarðr*; aus *Hávarðr* aber konnte nicht *Herruðr* werden, wie der þáttr hat. Der fünfte namen *Lyngvi*, stammt aus Frá d Sf; den sechsten, *Hemingr*, kennt nur das zweite Helgilied (str. 1 und prosa nach 1, wo steht, dass er ein sohn Hundings war) [1]). Aus diesem namen geht sonnenklar hervor, dass der verfasser des þáttr das zweite Helgilied kannte [2]), und dass die gemeinsame quelle des þáttr und von **R** also eine handschrift war, von welcher die Vǫlss, welche das gedicht nicht kennt, unabhängig ist [3]). Die Vǫlss und **R** aber stammen zusammen von einer handschrift, welche die Niflungenlieder und Ghv und Hamð enthielt. Also muss auch die quelle des Nornþ diese gedichte enthalten haben. Es ist also klar, dass der verfasser des þáttr, vielleicht auf grund einer mündlichen tradition, einen willkürlichen abschnitt dieser handschrift als 'Sigurðarsaga' bezeichnet hat, und dass aus dem umstande, dass er Helreið ausschreibt, nicht gefolgert werden kann, dass Helreið jemals den schluss eines buches gebildet habe.

Auf die frage, ob es ein buch gegeben hat, welches nur die Sigurðlieder oder einen teil von ihnen enthielt, kann also der Nornþ die antwort nicht geben. Wir sind auf die inneren kriteria unter eventueller bezugnahme auf die Vǫlss angewiesen. Bei der bestimmung eines möglichen anfanges konnte die saga uns den dienst erweisen, dass sie die spätere aufnahme der Helgilieder vor dem

[1]) Es ist interessant zu sehen, wie der verfasser — oder seine quelle — den widerspruch zwischen dem berichte, dass Helgi alle söhne Hundings tötet, und dass Sigmundr durch Lyngvi umkommt, fortzuschaffen versucht. Er erzählt, dass aus dem kampfe bei Frekasteinn drei brüder entkommen, Lyngvi, Hemingr und Álfr. Die beiden ersten wurden in der prosa des zweiten Helgiliedes nicht unter den gefallenen erwähnt; dass Álfr entkam, ist freilich ein lapsus.

[2]) Es ist im lichte dieser genauen übereinstimmung unverständlich, wie Sijmons (s. LXXV) sagen kann: 'Die flüchtige berührung der Helgisage beweist nicht die kenntniss der in **R** erhaltenen Helgilieder'.

[3]) Auch die in Regm interpolierten strophen 19—25 kennt die Vǫlss nicht; sie stehen aber im Nornþ. — Dass das kurze stück Frá d Sig, welches **R** und Nornþ enthalten, in der Vǫlss nicht mitgeteilt ist, beruht auf der composition der saga.

stücke Frá d Sf bestätigt. Für die bestimmung eines schlusses gibt sie keine directe anweisung, da auch sie die erzählung bis zum schlusse von Hamð fortsetzt Die belehrung aber, welche sie uns über die geschichte der schriftlichen tradition verschafft, ist darum nicht minder wichtig. Sie lehrt nämlich, dass in der tradition *R nicht ein buch, welches alle Sigurðlieder enthielt, mit einem anderen buche, im welchem alle folgenden lieder enthalten waren, vereinigt ist, sondern dass die reihe Frá d Sf bis Hamð ursprünglich kürzer war, und dass einige lieder erst später zwischen die anderen aufgenommen worden sind. So nur lässt es sich erklären, dass Guðr I, Helr, Guðr III und Oddr der saga nicht bekannt sind. Sie sind nach der trennung der überlieferung *R und der überlieferung *Vǫlss in *R aufgenommen [1]).

Die quelle von R + Vǫlss enthielt von den Sigurð-dichtungen: Frá d Sf, die interpolierte Gríp, Frá Sig (= Regm. Fáfn. Sigrdr), die Sig meiri, die Sig yngri, den grössten teil des prosastückes Frá d Sig [2]), die prosa nach Guðr I, die Sig sk. Zieht man nun in betracht, dass, wie schon s. XXIII bemerkt wurde, das stück Frá d Sig in hohem grade den eindruck eines abschlusses macht, so nimmt die wahrscheinlichkeit, dass es sich damit auch so verhalte, durch die vergleichung mit der Vǫlss bedeutend zu. Nur ergibt es sich dann, dass das prosastück am schlusse der erzählung noch etwas mehr enthielt. Denn wenn das erste Guðrúnlied ausfällt, so bildet die schlussprosa dieses liedes die fortsetzung des stückes Frá dauða Sigurðar. Darauf folgt die Sig sk, welche die ganze geschichte Sigurðs noch einmal erzählt — und zwar in versen — und also nicht zu der '*Sigurðarsaga*' gehört, aber schon in die gemeinsame quelle von R und Vǫlss aufgenommen war. Dann folgt Helr, das die Vǫlss noch nicht kennt, und darauf wieder ein prosastück *Dráp Niflunga.*

In der sammlung steht dieses stück im grunde überflüssig da, denn alles, was es enthält, steht auch in den folgenden gedichten, und es greift den begebenheiten voraus. Von dem vorhergehenden lässt es sich nicht trennen; das zeigen schon die anfangsworte:

[1]) Auch das fehlen von Helr in Vǫlss ist also zu den beweisen zu zählen, dass R und Nornþ der saga gegenüber eine gruppe bilden. Vgl. oben s. XXIV.

[2]) Über einen später in dieses stück aufgenommenen satz s. den commentar zu Frá d Sig.

Gunnarr ok Hǫgni tóku þá (also nach Sigurðs tode) *gullit alt, Fáfnis arf.* Übrigens gibt es einen ganz kurzen überblick über die folgenden begebenheiten und schliesst damit die erzählung ab. Man wird zu dem schlusse genötigt, dass dieses stück der schluss des buches von Sigurðr ist. Dieses endete dann mit einem längeren prosastücke, welches aus den gut aneinderschliessenden stücken Frá d Sig, prosa nach Guðr I und Dráp Nifl bestand. Der verfasser dieses prosastückes kannte das zweite Guðrúnlied [1]), die Sig sk, Akv und Am.

Über die vorgeschichte des oben erschlossenen Sigurðbuches kann man nur vermutungen, obgleich nicht ganz grundlose, aufstellen. Das buch bildet eine deutliche übergangsstufe von den einzelniederschriften zu dem grösseren complexe, welcher R und Vǫlss zu grunde liegt. Es ist deutlich, dass Frá d Sf + Frá Sig zusammen eine einzelniederschrift gebildet haben; andere einzelniederschriften waren die Sig meiri und die Sig yngri. Es kommt mir nun nicht unwahrscheinlich vor, dass man zuerst die aus Frá d Sf + Frá Sig bestehende schrift und die Sig yngri aneinander angeschlossen hat, und dass zugleich die abschliessende prosa entstanden ist. Stofflich bildet die Sig yngri eine directe fortsetzung zu Frá Sig; sie hebt mit Guðrúns traum und Sigurðs darauf folgendem besuch bei Gjúki an. Dass die vögel in Fáfn den helden auf Gjúkis tochter hinweisen, konnte noch ein besonderer grund für die verbindung sein. Wenn das richtig ist, so ist erst darauf die Sig meiri aufgenommen. Dieses gedicht, welches selbst die ganze geschichte — zwei besuche bei Brynhild — enthielt, eignete sich dadurch weniger dazu, ein *teil* einer biographischen darstellung zu sein; durch seine aufnahme erhielt das buch schon mehr den charakter einer sammlung; es enthielt jetzt vier besuche Sigurðs bei Brynhild, von denen er zwei allein, zwei mit den brüdern abstattet. Doch ist es vielleicht noch eine conzession an die biographie, wenn der schluss der Sig meiri fehlt. Wenn dieser dem schlusse der Sig yngri sehr ähnlich war, so kann er aus diesem grunde ausgelassen worden sein. Dass er schon in der quelle von R und Vǫlss fehlte, geht aus der übereinstimmung zwischen Gríp und Vǫlss hervor.

[1]) Es verdient beachtung, dass Frá d Sig dieses gedicht nennt, und dass die prosa nach Guðr I mit mitteilungen aus derselben quelle anhebt. Die Sig sk wird in der prosa nach Guðr I genannt.

Es folgen andere für **R** und die Vǫlss gemeinsame neuerungen, die erweiterung der Sig meiri (commentar s. 215 ff.), die aufnahme der Grípr, der runenstrophen und der ratgebungen in Sigrdr (commentar s. 190 ff.). Darauf wurden die Sig sk und die gedichte, welche die fortsetzung der erzählung enthalten, aufgenommen.

Damit gelangen wir zu der frage, ob diese gedichte, welche nicht zu dem Sigurðbuche im engeren sinne gehören, in éin buch zusammengeschrieben waren, ehe sie mit dem Sigurðbuche verbunden wurden. Auszusondern sind zunächst die später aufgenommenen Guðr III und Oddr. Auch die kurze einleitende prosa zu Guðr II ist nicht älter als die aufnahme von Guðr III (vgl. den commentar). Es kommen dann in betracht Sig sk, Guðrkv II, Akv, Am, Ghv, Hamð. Es lässt sich nicht leugnen, dass eine verbindung dieser lieder zu einem buche sich wol verstehen liesse. Sie bilden eine chronologische reihe, welche die ganze geschichte von Sigurðs ankunft bei Gjúki bis zu Jǫrmunreks tod umfasst. Sie unterscheiden sich von den stücken des Sigurðbuches dadurch, dass es gedichte sind ohne zwischenstücke in prosa; bei vier von den sechs gedichten fehlt auch eine prosaische einleitung; die von Akv besteht aus drei kurzen bloss orientierenden sätzen; nur Ghv hat als einleitung eine erzählung. Zum teil beruht dieser unterschied auf der vorgeschichte der tradition; die stücke der Sigurðbuches bestanden, soweit wir es kennen, schon in der mündlichen überlieferung zum grossen teil aus prosa[1]). Doch ist es kaum ein zufall, dass die längeren gedichte ohne prosa zusammenstehen. Dieses buch wäre dann im gegensatz zu dem Sigurðbuche eine wirkliche liedersammlung, und die bezeichnung jenes buches als 'Sigurðarsaga' würde durch den gegensatz noch verständlicher werden.

Über die vorgeschichte dieses buches, welches die sechs lieder Sig sk bis Hamð enthielt, kann man nur eine vermutung aufstellen. Stofflich bilden sie zwei, oder wenn man weiter in die geschichte zurückgeht, drei gruppen: die geschichte Sigurðs, die geschichte der Niflungar, die geschichte Jǫrmunreks. Aber zu der zeit, als die sammlungen entstanden, war das gefühl für die zusammengehörigkeit der geschichte Sigurðs mit der der Niflungar gewiss stärker

[1]) Die möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass auch gewisse abschnitte der Sig meiri und der Sig yngri prosaisch überliefert waren.

als für die der zuletzt genannten erzählung mit der von Jǫrmunrekr. Zwischen jenen beiden bildete in der literarischen überlieferung das zweite Guðrúnlied ein bindeglied. Man kann sich also aus stofflichen grunden vorstellen, dass einerseits die lieder Sig sk, Guðr II, Akv, Am, anderseits Ghv und Hamð in éin buch zusammengeschrieben waren, ehe diese beiden gruppen miteinander verbunden wurden. Dafür lässt sich noch anführen, dass nur Ghv eine prosaeinleitung hat. Diese kann zum teil eine alte einleitung einer niederschrift von Ghv + Hamð sein; sie ist dann bei der verbindung mit den vorhergehenden liedern zu einem übergangsstücke umgearbeitet worden. Auch der umstand, dass der bearbeiter der 'Sigurðarsaga' die vier lieder Sig sk—Am benutzt, aber keine kenntniss von Ghv und Hamð verrät, kann für diese ansicht eine schwache stütze abgeben. Diese data genügen aber nicht zu einer entscheidung. Die einleitung von Ghv kann auch zugleich mit der verbindung der sechs lieder entstanden sein, und der bearbeiter der 'Sigurðarsaga' kann Ghv und Hamð gekannt haben, auch wenn er sich nicht veranlasst sah, diese gedichte zu benutzen oder zu erwähnen. Wir kommen hier also nicht über eine — nicht unwahrscheinliche — vermutung hinaus.

Bei den Helgiliedern ist es wieder möglich, sicherer zu gehen. Hier erhält die kritik eine stütze an der Vǫlss und an der reihenfolge in **R**. Diese ist: HHu I, HHj, Frá Vǫls (= HHu II). Wie das bei Vkv und Alv der fall ist, so ist man seit Bugge gewohnt, HHu I und HHj umzustellen. Aber es besteht ein deutlicher directer zusammenhang zwischen HHj und Frá Vǫls, und zwar ein solcher, dass dieses stück als die directe fortsetzung des zuerstgenannten gemeint ist. (Vgl. den commentar). Am schlusse von HHj wird gesagt, dass Helgi und Sváva *endrborin* waren; die eingangsprosa von Frá Vǫls aber berichtet, dass Sigmundr und Borghildr ihren sohn Helgi nannten *eptir Helga Hjǫrvarðssyni*, und in der prosa nach str. 4 wird bei der einführung der Sigrún mitgeteilt: *hon var Sváva endrborin*. Diese beiden stücke bildeten vor ihrer aufnahme in die sammlung, wahrscheinlich sogar von ihrer ersten aufzeichnung an, ein ganzes. Als nachher HHu I damit verbunden wurde, erhielt dieses gedicht den platz am anfange. Ob das vor oder nach der aufnahme des complexes in die grössere sammlung geschehen ist, entzieht sich unserer erkenntniss; erstere auffassung ist die natürlichere.

Die gemeinsame quelle von **R** und Vǫlss aber enthielt den complex der Helgilieder noch nicht. Denn die saga kennt weder HHj noch Frá Vǫls. Nach der trennung der traditionen *R und *Vǫlss hat letztere das erste Helgilied aufgenommen. Das gedicht erhielt seinen platz am anfang, also unmittelbar vor Frá dauða Sinfj. Hier ist sein inhalt in der saga überliefert.

Diese aufnahme der Helgidichtung resp. des ersten Helgiliedes in die beiden traditionen ist also jünger als alles, was **R** und Vǫlss gemein haben, jünger also als die interpolation von Gríp, der runenstrophen und der ratgebungen in Sigrdr und auch als die verbindung des Sigurðbuches mit dem cyclus Sig sk—Hamð, wovon oben die rede war.

Die beiden schriftlichen traditionen setzen darauf ihre entwicklung fort. Beide nehmen neue elemente auf. Die redaction *R nimmt neue gedichte, Helr, wahrscheinlich schon in dieser periode auch Guðr I und III auf; die redaction *Vǫlss wird mit gedichten über Sigmundr, mit einer breiten erzählung von Sigurðs jugend und mit anderen elementen, welche die saga charakterisieren, bereichert [1]). Hierher gehört auch die breitere ausführung der geschichte von Svanhildr. In beiden traditionen kommen redactionelle änderungen, wie sie z. b. im commentar zu Fáfn nachgewiesen worden sind, zu stande. Die redaction *R spaltet sich darauf in zwei zweige; einer von diesen, der in den Nornþ ausläuft, unterscheidet sich durch die aufnahme einer erzählung oder eines gedichtes über Sigurðs heldentaten an Gjúkis hofe, eine erzählung, für welche man den verfasser des þáttr verantwortlich stellen müsste, wenn nicht aus dem Nibelungenliede hervorginge, dass diese geschichte poetisch bearbeitet worden ist (s. Unters. II, 15). Der andere zweig, dessen endpunkt **R** ist, unterliegt neuen erweiterungen; jetzt werden in die Sig yngri neue strophen aufgenommen [2]), und auch die aufnahme von Oddr gehört gewiss erst dieser periode an (s. zu Oddr).

Schliesslich entstehen noch grössere complexe. Ein buch, das zum grossen teil, aber nicht ganz, aus götterliedern bestand, wurde zu

[1]) Ein teil davon kann in der Sig meiri gestanden haben; s. den commentar s. 204. In diesem fall sind diese berichte in **R** nur durch einen zufall — den verlust einiger blätter — verloren.

[2]) Für den nachweis, dass die handschrift, welche der Nornþ benutzte, diese strophen noch nicht kannte, s. den commentar zu Frá d Sig.

einem ganzen verbunden mit einem buche, welches heldenlieder enthielt. Das ist der abschluss, das erste Corpus poëticum boreale. Zu einer weiteren verbindung dieser arbeit mit skaldenversen ist es nicht gekommen; das blieb einer späteren zeit vorbehalten.

Es ist nicht wahrscheinlich, dass die handschrift, von der die Vǫlss stammt, auch götterlieder enthielt. Eine normale entwicklung führt mit sich, dass zunächst das gleichartige zusammengebracht wird; darauf folgt eine vereinigung mit dem, was weiter absteht. Die verbindung des gleichartigen aber war noch lange nicht zu ende geführt, als die tradition *R und die tradition *Vǫlss auseinandergiengen. Und dass die verbindung mit einem buche, welches götterlieder enthielt, unabhängig zweimal zustande gekommen sei, ist zwar möglich, aber wenn man das annehmen soll, so müssen dafür andeutungen vorhanden sein. In diesem lichte betrachtet, ist die handschrift, von der die Vǫlss stammt, ein gegenstück zu hs. **A**. **A** repräsentiert eine sammlung von götterliedern, die quelle der Vǫlss eine sammlung von heldenliedern; in **R** convergieren die bestrebungen, und damit erreicht die isländische philologie des 13. jahrhunderts einen höhepunkt.

III. Die Snorra Edda.

Die Snorra Edda hat viel material aus der Edda benutzt und auch viele strophen aufgenommen. Von den handschriften kommen für unseren zweck namentlich **W r T U** in betracht. Über die übrigen fragmente braucht hier nur gesagt zu werden, dass **1 e** β mit **r T** nahe verwandt ist, und dass **756** mit **W** eine wichtige auslassung gemein hat (vgl. unten s. xlii). Die haupthandschriften gruppieren sich so, dass **W r T** gegenüber **U** eine gruppe bilden. In jener redaction — der längeren — bilden **r T** eine engere gruppe.

Die ansichten über den wert der beiden hauptrezensionen der SnE gehen weit auseinander. Während Mogk, dem sich Sijmons vollständig anschliesst, im 6. bande der Beitr. zur gesch. d. d. Spr. es versucht hat, die vorzüglichkeit von **U** darzutun, kommt F. Jónsson, Aarbøger 1898, zu einem entgegengesetzten resultate, und dieses resultat wird, soweit es eine verurteilung von **U** enthält, durch die untersuchungen Van Eedens in der einleitung zur ausgabe von **T** (Leiden 1913) durchaus bestätigt. **U** stellt eine sehr verderbte und stark gekürzte rezension dar. An zahlreichen stellen scheint die handschrift ein

extract eines reichhaltigeren textes zu sein; der stil zeichnet sich manchmal durch lapidarische kürze und grosse unklarheit aus. Auch haben mannichfache umstellungen stattgefunden. Anderseits ist in **W r T** viel hinzugefügt worden; das urteil über das alter eines abschnittes ist nicht immer sicher. Hier kann auf die frage nur kurz eingegangen werden; eine abschliessende untersuchung dieser verhältnisse und im zusammenhang damit der composition der SnE gehört noch immer zu den dringenden desiderata der altnordischen philologie. Ein hauptfehler Mogks ist, dass er die frage ausschliesslich von der Gylfaginning aus beurteilt, eine andere, dass er überall, wo die kürzung in **U** nicht weiter geht, als dass noch ein einigermassen verständlicher sinn herausskommt, glaubt, es mit dem knappen stil der klassischen zeit zu tun zu haben. Aber die kürzungen in **U** nehmen allmählich zu; schon gegen den schluss der Gylfaginning nehmen sie sehr bedeutende proportionen an, und in Skáldskaparmál wird an manchen stellen das ungeheuerliche erreicht. Das wirft ein licht auch über den ersten teil des textes. Wir werden in dieser einleitung mehreren beispielen für absichtliche kürzung begegnen; besonders sei hier auf die s. XXXV fussnote besprochene erzählung hingewiesen. Um den vollständigen mangel des verfassers an verständniss für den text der verse zu beurteilen, bieten schon die varianten unter dem texte dieser ausgabe ein nicht unbedeutendes material.

Mit der frage nach der vorzüglichkeit der beiden rezensionen hängt die nach dem verhältniss der SnE zu den Eddaliedern enge zusammen. Aus dem umstande, dass die zahl der übereinstimmungen im wortlaut zwischen **W r T** und **R** viel grösser ist als zwischen **U** und **R**, hat Mogk geschlossen, dass **U** den ursprünglichsten text enthalte, und dass die redaction **W r T** unter dem einfluss einer **R** nahe stehenden handschrift umgearbeitet worden sei. Das ist aber ein fehlschluss. Denn nicht auf die zahl der übereinstimmungen, sondern auf ihre bedeutung kommt es an. Es ist klar, dass, wenn von drei überlieferungen, welche aus einer gemeinsamen quelle stammen, zwei den wortlaut der quelle ziemlich genau wiedergeben, während die dritte fortwährend davon abweicht, jene zwei eine verhältnissmässig grössere anzahl von übereinstimmungen aufweisen werden. Nur gemeinschaftliche fehler von **W r T** mit **R** sind also beweiskräftig; wir haben aber nicht das recht, gemeinschaftliche abweichungen in **W r T R** von **U** von vorn herein für fehler zu erklären. Die untersuchung

wird freilich dadurch erschwert, dass tatsächlich secundäre berührungen stattgefunden haben; an diesen aber haben nicht nur **W r T**, sondern hat auch **U** teil. Ihre anzahl ist jedoch nicht so gross, dass dadurch unsicherheit in bezug auf das resultat der untersuchung der überlieferung entstehen sollte. Aus dieser geht deutlich hervor, was im commentar zu den einzelnen gedichten nachgewiesen wird, und was auch unten an mehreren stellen zur sprache kommen wird, dass der text der SnE von dem in **R** enthaltenen texte durchaus unabhängig ist, und dass die secundären berührungen in den meisten fällen einzelne handschriften oder engere gruppen betreffen, wobei **R** nicht selten der entlehnende teil ist (s. namentlich commentar s. 28 ff). Die unabhängigkeit der SnE aber schliesst eine entwicklung, wie Mogk sie sich vorstellt, vollständig aus.

Eine weitere frage, welche hier nur im vorübergehen berührt werden kann, ist die verfasserfrage. So viel steht fest, dass nicht nur die redactionen **W r T**, sondern schon die urhandschrift unserer ganzen überlieferung bedeutende erweiterungen erfahren hat. Auch wenn es also gelingen sollte, den inhalt dieser vorlage der überlieferung genau festzustellen, so würden wir noch nicht wissen, welcher teil davon von Snorri Sturluson geschrieben wurde. Im zusammenhange dieser untersuchung sind wir dieser frage soviel wie möglich aus dem wege gegangen. Wenn wir also im folgenden von dem verfasser der SnE, mitunter auch von Snorri sprechen, so machen wir, sofern das nicht ausdrücklich gesagt wird, keinen unterschied zwischen Snorri und einem oder mehreren älteren bearbeitern seiner schrift. Für unsere betrachtung beginnen die umarbeitungen mit den beiden hauptrezensionen. Freilich wird im zusammenhang der bearbeitungen der Niflungensage eine tiefergehende unterscheidung gemacht werden müssen.

Die aufgabe, welche wir uns im folgenden stellen, ist, das verhältniss der SnE zu der Eddaüberlieferung festzustellen und namentlich zu untersuchen, auf welcher stufe diese stand, als sie von dem verfasser der SnE resp. von einem späteren bearbeiter des textes benutzt wurde. Wir führen diese untersuchung zunächst für die götterlieder, darauf für die heldenlieder.

Von den götterliedern kennt die SnE: Vsp, Vafþr, Grímn, Skírn, Háv, Loks mit einleitung, das prosastück Frá Loka, Hym, Alv,

Hyndl. Einige von diesen liegen einem bedeutenden teil der erzählung zu grunde, andere werden nur ein einziges mal oder ein par male citiert. Zu ersterer gruppe gehören Vsp, Vafþr, Grímn, welche in der Gylfaginning durchgängig benutzt worden sind. Von Skírn wird der inhalt mit wörtlichen übereinstimmungen erzählt (I, 120. II, 275), und die letzte strophe wird angeführt (diese fehlt in **U**). An der bekanntschaft des verfassers mit diesem gedichte kann kein zweifel bestehen.

Das stück Frá Loka stimmt, was den inhalt betrifft, zum teil auch wörtlich mit SnE I, 180 ff. II. 289 ff. überein. Hier steht es im unmittelbaren anschluss an die erzählung von Baldrs tode. Auch hier ist der enge zusammenhang mit der überlieferung der Edda über jeden zweifel erhaben.

Von Háv wird SnE I, 36. II, 254 die erste strophe citiert. Diese strophe beweist zwar nicht mit sicherheit, dass der verfasser die ganze spruchsammlung kannte, aber der umstand, dass nicht mehr strophen angeführt werden, beweist doch gewiss nicht das gegenteil. Die herren in Valhǫll geben dem Gangleri nicht einen cursus in lebensweisheit, sondern in der mythologie, und wenn der verfasser nur die gelegenheit gefunden hat, éine strophe anzuführen, so nimmt das nicht wunder. Von Óðins abenteuern mit Billings mær (str. 97 ff.) und mit Gunnlǫð (str. 105 ff.) steht wol das zweite, nicht das erste in der SnE. Die darstellung ist ausführlicher als in Háv und weicht in mehreren einzelheiten ab. Daraus lässt sich folgern, dass der verfasser neben Háv noch eine unabhängige quelle benutzt hat, keineswegs, dass die darstellung von Háv ihm unbekannt war. (Bei Hym lässt sich das gleiche verhältniss beobachten.) Die frage, ob der verfasser die ganze Hávamǫlsammlung gekannt hat, kann unter diesen umständen nicht mit sicherheit beantwortet werden, aber wahrscheinlich ist es. Dafür spricht namentlich, dass auch die überlieferung anderer gedichte in der SnE auf eine lange schriftliche überlieferung und philologische behandlung weist. Eine solche wird nicht einer einzelnen Hávamǫlstrophe, wol aber der spruchsammlung zu teil geworden sein [1]).

[1]) Dass Snorri das ljóðatal aus Háv gekannt hat, geht übrigens mit sicherheit aus der Yngls hervor. Man vergleiche nur Heimskr I, 17 ff. mit Háv 147 ff. Heimskr s. 18, 7: *Þat kunni hann enn at gera með orðum einum at slokva eld* (Háv 153) *ok kyrra sjá* (Háv 155, 6) *ok snúa vindum* (Háv 155, 4—5). *hverja leið*,

Von Loks citiert die Gylfaginning str. 21, 1—2. 29, 4—6. 47, 3 (I, 84. II, 265) (daraus éine strophe in SnE). Die bekanntschaft mit dem gedichte geht daraus klar hervor. Die strophe wird angeführt, um zu beweisen, dass Frigg das geschick aller wesen kennt; sie legt wie das citat aus Háv ein beredtes zeugniss für die kenntnisse des verfassers ab. Ferner steht in Skáldskaparmál (I, 336) ein beträchtlicher teil des einleitenden stückes *Fra Ægi ok goðum* (in unserem commentar abgedruckt); diese stelle fehlt in **U**, aber eine erinnerung an sie ist erhalten [1]).

er hann vildi. Z. 13: *en stundum vakði hann upp dauða menn úr jǫrdu eða settisk undir hauga* (Háv 158). Z. 18: *Allar þessar íþróttir kendi hann með rúnum ok ljóðum þeim, er galdrar heita* (Háv 147, 1. 150, 4. 157, 4). S. 19, 3: *Óðinn kunni þá íþrótt, ... er seiðr heitir, en af því mátti hann vita ... svá ok at gera mǫnnum bana eða óhamingju eða vanheilendi* (Háv 152). S. 17, 16: *Óðinn kunni svá gera, at í orrostu urðu óvinir hans blindir eða daufir eða óttafullir, en vápn þeira bitu eigi heldr en vendir* (Háv 149; vgl. auch 156), *en hans menn fóru brynjulausir* (vgl. Háv 157; es folgt übrigens eine beschreibung der berserkerwut). Auch andere gedichte sind in dieser aufzählung von Óðins íþróttir benutzt.

[1]) C. 32 (SnE II, 293) hebt, wie folgt, an: *Þesser æsir þago heimboþ at ægi i hles ey. Þar hafþi opinn honom heim hopit. Vm qvelldit let opinn bera sverð i hollina ok lysti þar af sem logvm biortvm. Þorr var þar* usw. (es folgen mehrere göttername). Aus den worten *Vm quelldit* usw. geht hervor, dass nicht die götter bei Ægir, sondern Ægir bei den göttern auf besuch ist. So erzählen auch die anderen handschriften richtig (I, 206): *Einn maðr er nefndr Ægir eða Hlér; hann bjó í ey þeiri, er nú er kǫlluð Hlésey; hann var mjǫk fjǫlkunnigr. Hann gerði ferð sína til Ásgarðs, en er æsir rissu ferð hans, var honum fagnat vel, ok þó margir lutir með sjónhverfingum; ok um kveldit, er drekka skyldi, þá lét Óðinn bera inn í hǫllina sverð, ok vóru svá bjǫrt, at þar af lýsti, ok var ekki haft ljós annat, meðan við drykkju var setit. Þá gengu æsir at gildi sínu, ok settuz í hásæti XII æsir, þeir er dómendr skyldu vera ok svá vóru nefndir: Þórr* usw. Auf diese erzählung nimmt das stück I, 336 bezug, wenn es am anfang heisst: *Þessi saga er til þess, er fyrr er getit, at Ægir sótti heimboð til Ásgarðs, en er hann var búinn til heimferðar, þá bauð hann til sín Óðni ok ǫllum ásum á þriggja mánaða fresti. Til þeirar ferðar varð fyrst* (es folgen götternamen). Und etwas weiter: *þá lét Ægir bera inn á hallargólf lýsigull, þat er birti ok lýsti hǫllina sem eldr, sem í Valhǫllu vóru sverðin fyrir eld.* Der verfasser der redaction **U** hat das fest bei Ægir gestrichen, er macht aber Ægir zum wirte bei dem ersten feste, wo Óðinn die beleuchtung besorgt. Dann fügt er aber hinzu, dass Ægir früher die götter besucht hatte, und verrät dadurch seine bekanntschaft mit dem feste in Valhǫll. Im anschluss an seine vollständig willkürliche änderung hat er ferner s. 295 über c. 33 eine überschrift angebracht, welche dieselbe unrichtige vorstellung wiederholt: *her segir fra þvi at æsir sato at heimboþi at ægis ok hann sprþi* usw. In der längeren rezenzion fehlt diese überschrift, welche die erzählung unterbricht. Es ist auch von

Hym. hat der verfasser gekannt. Die kesselholung erzählt er nicht, wol den kampf mit der schlange. Zwar weicht die darstellung unter dem einfluss der skaldendichtungen in wichtigen zügen von der Hym ab, aber ein par einzelheiten weisen direct auf dieses gedicht. Dazu gehört es, wenn der riese nicht weiter rudern will, aber Þórr seinen willen durchsetzt (vgl. Hym 21); ferner dass die schlange *gein yfer oxahǫfuðit* (I, 170, 3. vgl. Hym str. 23, 5). **U** kürzt und schreibt *beit* für *gein*; der zuerstgenannte zug ist erhalten.

Von Hyndl citiert die SnE str. 32 (I, 44. II, 256). Ferner erzählt eine stelle in Skáldskaparmál, deren alter uns unten noch beschäftigen wird (I, 360; die bemerkung fehlt in **U**), dass Guttormr ein stiefsohn Gjúkis war. Das stammt aus Hyndl str. 29 [1]).

Aus Alv werden in Skáldskaparmál (I, 486. 510) zwei strophen citiert (das stück ist in **U** verloren, aber es steht in **748**). Hiervon gilt dasselbe, was von Háv und Loks gesagt wurde.

Ferner hat der verfasser noch eine anzahl gedichte gekannt, von denen nicht mehr, als er mitteilt, auf uns gekommen ist. Das geht aus vielen erzählungen, (welche freilich auch auf prosaischer tradition beruhen können,) und aus den angeführten strophen hervor (s. 298 ff. dieser ausgabe).

Aus den erörterungen über das verhältniss der handschriften an den dazu geeigneten stellen im commentar ergibt sich über das verhältniss der SnE zu den Eddahandschriften das folgende:

Vsp steht in **R H**, und viele strophen sind in der SnE aufgeführt. Die SnE bildet **R** gegenüber mit **H** eine gruppe. Die berührungen mit **R** sind secundärer art; **R** hat den einfluss der SnE erfahren. Die SnE bildet also eine gruppe mit einer einzelniederschrift gegenüber einer sammlung. Der verfasser der SnE hat also entweder keine sammlung oder eine andere als die, zu der **R** gehört, gekannt.

Von den gedichten, welche sowol in **R** wie in **A** stehen, kommen

selbst klar, dass der fragende der gast ist, wie in der Gylfaginning. Die stelle ist ein sehr charakteristischer beleg für die arbeitsweise von **U**.

[1]) Die vorstellung, dass Guttormr kein sohn Gjúkis war, wird vielleicht auf irgend eine weise mit dem berichte der Þiðrs, dass Hǫgni kein sohn Aldrians war, zusammenhangen. Aber die einzige poetische stelle, welche den bericht enthält, ist Hyndl. Es besteht kein grund, hier für die SnE, die Hyndl kennt, eine unabhängige quelle anzunehmen.

hier in erster linie Vafþr und Grímn, welche die SnE in ausgiebiger weise benutzt hat, in betracht. Hier bilden **R A** eine gruppe gegenüber der SnE. Es bestehen auch secundäre berührungen von **R** und **A** mit der SnE; diese sind zu beurteilen wie die berührungen zwischen **R** und SnE in der Vsp. Für Vafþr-Grímn haben **R A**, wie wir gesehen haben, eine gemeinsame quelle, welche die beiden gedichte in der überlieferten reihenfolge enthielt. Diese quelle ist nicht die der SnE. Man hat also guten grund zu der annahme, dass die SnE die beiden gedichte nicht in einer einzigen handschrift, sondern wie die Vsp in einzelnen niederschriften gekannt hat.

Für Skírn ist est schwerer, das verhältniss der SnE zu **R** und **A** genau zu bestimmen. Die einzige strophe, welche in der SnE überliefert ist, steht nicht in **A**. Hier verdient doch eine auch im commentar besprochene stelle beachtung, nämlich die prosa vor str. 1, wo **R A** die strophe der Skaði in den mund legen, während die SnE nur Njǫrðr nennt. Dass hier wahrscheinlich eine änderung in **R A** vorliegt, wurde a. a. o. angedeutet. Auch hier steht also die SnE **R A** unabhängig gegenüber [1]).

Für Hym, wo die darstellung der SnE in wichtigen dingen von der Edda abweicht, und wo auch in der phraseologie fast keine übereinstimmung besteht, ist es natürlich unmöglich, auf grund des inhaltes das verhältniss zu **R** und **A** zu bestimmen. Doch verdient es beachtung, dass die für **R** charakteristische reihenfolge Hym Frá Ægi dem verfasser, soweit wir sehen können, noch nicht bekannt war. Die götter drängen sich dem Ægir nicht mit gewalt auf,

[1]) Mogk stellt hier wiederum (Beitr. 7, 272) das einleuchtende verhältniss der quellen auf den kopf, wo er die richtige darstellung der SnE aus der fehlerhaften von **R** ableitet. Eine priorität gesteht er nur der verwirrten darstellung in **U** zu, und er hält es für ursprünglich, dass Freyr, nachdem er Gerðr gesehen hat, nicht schlafen kann. Die stelle lautet in **U**: *ok ecki svaf hann, er hann kom heim ok þeir skirnir hittuz. Þa for skirnir* usw. Das ist aber ein offenbarer unsinn. Wenn Freyr nicht schlafen konnte, so ist das ein symptom der unruhe, welche sein gespräch mit Skírnir veranlasst; es muss also diesem gespräche vorangehen, und daran schliesst Skírnis reise sich unmittelbar an. (Durch eine änderung der interpunction: punkt nach *heim*, wodurch *ok þeir—hittuz* zu einem selbständigen satze wird, wird der stil so abrupt, dass man sich bedenken wird, ehe man einem solchen texte den stempel der ursprünglichkeit aufdrückt.) Nach Sijmons (s. XLVI) hat Mogk hier 'den überzeugenden nachweis geführt', dass die Skírn in der uns überlieferten gestalt 'dem Snorri nicht bekannt gewesen sein können'.

sondern er hat sie eingeladen, und das ist eine gegenleistung für die ihm früher erwiesene gastfreundschaft. Wenn die Hym dem verfasser als eine einzelniederschrift vorlag, so stimmt das mit unserer beobachtung bei **A** (oben s. XVIII. 2. fussnote) überein.

Für die strophe aus Háv, die aus Loks und die prosastücke Frá Æg und Frá Loka, sowie die beiden strophen aus Alv. hat die SnE nur **R** neben sich. Eine engere gruppierung der überlieferung ist aus diesem grunde ausgeschlossen. Aber eine vergleichung mit **R** ist doch möglich und wird sich nicht ganz unfruchtbar zeigen.

In der Hávamǫ́lstrophe haben **R** und die SnE keine gemeinschaftlichen fehler. Die überlieferung von **R** ist tadellos. Die SnE hat die leicht verständliche abweichung, dass z. 3 ausgelassen ist [1]). In **W** ist z. 4 (**R** 5) *at rifa* ausgelassen; nur in **U** ist die strophe in hohem grade entstellt [2]).

[1]) In **T** ist die zeile unter dem einfluss von **R** später aufgenommen.

[2]) Auch hier hat Mogk es versucht, **U** das wort zu reden. Er glaubt, dass z. 1 in der form, welche **U** bietet, besser zu der situation, welche die Gylfaginning für die strophe voraussetzt, passe als in der form von **R** und **WrT**. Ich glaube, dass die situation der Gylfaginning sich sowol mit der einen wie mit der anderen lesart verträgt, aber bemerke, dass es bei Háv 1 mehr darauf ankommt, wie die strophe zu den folgenden Hávamǫ́lstrophen, mit denen sie zusammengehört, als wie sie zu der stelle der Gylfaginning, für welche sie nicht gedichtet worden ist, passt. Die lesart von **U** aber (*Skatnar allir* für *Gáttir allar*) scheint mir aus folgenden gründen unhaltbar: 1. *skati* bedeutet in der Edda nicht 'mann' im allgemeinen, sondern entweder 'häuptling' oder 'krieger'; die folgenden strophen aber lehren, dass ein weiterer begriff gemeint ist; 2. **U** ersetzt die gebräuchliche unpersönliche construction durch eine subjectconstruction; erstere construction ist aber gerade hier von besonderer bedeutung, da lebensregeln folgen, welche allgemeine gültigkeit haben, und da auch im folgenden von irgend einem gast (was jedermann sein kann), der eingetreten ist, die rede ist. Die zeile bedeutet also: 'Man soll..', nicht 'Alle männer sollen um sich her spähen'. 3. Es ist wahrscheinlicher, dass das verhältnissmässig seltene, in der Edda sonst nicht vorkommende wort *gǫ́tt* durch ein anderes ersetzt worden ist, als dass es von einem bearbeiter an die stelle des sehr gebräuchlichen wortes *skatnar* eingeführt worden sei. 4. Obgleich die alliteration des auftactes (*áðr*) bisweilen vorkommt, so empfiehlt es sich doch nicht, dieselbe ohne zwingenden grund in ein verspar einzuführen, wenn die alliterationsverhältnisse des in den haupthandschriften überlieferten textes normal sind. 5. Schon der umstand, dass es **U** ist, welche die lesart *Skatnar allir* bietet, mahnt zur vorsicht, nicht bloss wenn man den allgemeinen charakter der handschrift in betracht zieht, sondern auch im zusammenhang mit der weiteren überlieferung derselben strophe; es folgen nämlich in 5 zeilen noch 4 weitere fehler (z. 2 *aþr ne* für *aþr*; *gangim* für *gangi*; z. 5 *at* fehlt; z. 6 *fletivm* für *fleti*).

Die stücke Frá Æg und Frá Loka teilt die SnE in einem anderen zusammenhang als **R** mit. Frá Æg kennt sie zwar im zusammenhang mit Loks, aber nicht mit Hym. Vgl. darüber oben zur Hym. Frá Loka folgt in der SnE auf die erzählung von Baldrs tode. Daraus darf mit wahrscheinlichkeit geschlossen werden, dass die geschichte von Lokis fesselung dem verfasser nicht im anschluss an die Loks, sondern entweder als eine einzelaufzeichnung, oder im anschluss an eine erzählung vom tode Baldrs vorlag. Für letztere auffassung spricht entscheidend der umstand, dass ein causalnexus zwischen diesen ereignissen schon der Vsp bekannt ist. Vgl. den commentar s. 107.

Über die strophe aus Loks s. noch unten s. XL.

Die beiden strophen aus Alv geben in diesem zusammenhang keinen anlass zu näheren bemerkungen. Auch hier deutet nichts auf die benutzung einer sammlung, geschweige denn einer **R** nahe stehenden sammlung, durch die SnE.

Soweit also die überlieferung uns einen einblick in ihre geschichte gestattet, nötigt sie hier zu demselben schlusse wie bei den gedichten, wo ihr zeugniss vollständig klar ist, nämlich dass die SnE von der tradition ***R** durchaus unabhängig ist.

Für die strophe aus Hyndl hat die SnE nur **F** neben sich. Die niederschrift in **F** ist eine einzelaufzeichnung.

Das resultat ist, dass die SnE eine sehr aparte stellung einnimmt und namentlich ziemlich weit von **R A** absteht. Nur mit éiner handschrift, nämlich **H**, bildet sie eine engere gruppe; das in dieser handschrift enthaltene gedicht ist eine einzelaufzeichnung. Alles weist darauf, dass die SnE die gedichte noch in dieser älteren form der einzelaufzeichnungen gekannt hat.

Um so mehr fällt es auf, dass die gedichte, welche die SnE anführt, von einem anderen gesichtspunkte gesehen, der sonstigen überlieferung sehr nahe stehen. Die fassungen, welche dem verfasser vorlagen, hatten nämlich in den hauptzügen dieselbe form wie die der Eddahandschriften; sie enthielten dieselben interpolationen wie diese; nicht selten lässt sich auch ein gemeinschaftlicher fehler constatieren. Wir wollen auch das an den einzelnen gedichten erläutern.

Vsp. enthält die jüngsten interpolationen des textes, nämlich die der zwergennamen.

Vafþr. Die SnE citiert unter anderen str. 35. 41, die einzigen strophen (abgesehen von den zugehörigen frageversen 34 und 40), welche in diesem so vortrefflich erhaltenen gedichte interpoliert, und zwar, wie im commentar nachgewiesen wurde, bei der schriftlichen fixierung interpoliert sind.

Grímn. Die SnE citiert mehrere alte strophen, aber auch strophen mit götterwohnungen, küchenstrophen, die strophe über Bilskirnir, Yggdrasilstrophen, eine strophe mit flussnamen (an einer anderen, vielleicht jüngeren stelle auch sämmtliche flussnamen), die strophen über die schöpfung der welt aus Ýmis körper, die jungen strr. 43. 44, die namen Óðins. Also das gedicht mit allen, auch den jüngsten, zusätzen.

Hyndl. Die strophe, welche citiert wird (32), gehört zu den allerjüngsten interpolationen. Das gedicht wird in **WrT** angeführt als *Vǫluspǫ́ en skamma*, was seinen grund hat in der eigentümlichen form und dem inhalte, die es durch die letzte bearbeitung erhalten hat (s. den commentar).

Über die form, in der der verfasser Háv, Loks, Hym, Alv kannte, kann auf grund der mitgeteilten strophen (je éine) kein urteil ausgesprochen werden. Es liegt auf der hand, dass der zustand der überlieferung derselbe war wie bei den übrigen gedichten.

Aus diesen erwägungen geht hervor, dass auch die hypothese Mogks, dass die mehrzahl der in der SnE angeführten lieder dem verfasser überhaupt nicht in schriftlicher aufzeichnung vorgelegen haben, sondern ihm nur in mündlicher überlieferung bekannt gewesen sein sollten, nicht richtig sein kann. Redactionen von gedichten, welche in schriftlicher tradition entstandene interpolationen enthalten, sind eben schriftlich, nicht mündlich. Das wird auch durch die prosastücke Frá Ægi und Frá Loka, sowie durch die erzählung von Freyr und Gerðr bestätigt. Diese müssen in der SnE und in den Eddahandschriften aus derselben schriftlichen quelle stammen: sonst könnte, namentlich bei den beiden zuerstgenannten stücken, der wortlaut nicht nahezu derselbe sein. Wenn die strophe, welche die SnE aus Loks anführt, teile aus drei strophen des in **R** überlieferten gedichtes enthält, so beweist das nichts dagegen: umstellungen von versen bei inhaltlich verwandten strophen wie Loks 21. 29 und 47 kommen auch sonst vor [1]); der fall ist kein anderer als wenn in **R**

[1]) Die drei strophen haben dieselbe anfangszeile; 21 und 47 stimmen auch in z. 2 überein; 21 und 29 sind in z. 4—5 nahezu gleichlautend.

Vsp 55, 4 unter dem einfluss von 52, 4 steht *við ulf vega* statt *ormi mœta*, wie **H** hat. Daraus wird niemand schliessen, dass **R** keine vorlage hatte.

Die obenstehenden beobachtungen bestätigen ferner, was schon als wahrscheinlich genannt wurde, dass unsere ganze Eddaüberlieferung auf éine redactionelle tätigkeit zurückgeht. Es gab auf Island éin centrum, wo man schon früh begonnen hat, gedichte aufzuzeichnen, und in diesem selben centrum hat man sie redigiert, fremde strophen aufgenommen, welche man auf diese weise am besten der vergessenheit entrücken zu können glaubte, mitunter auch neue hinzugedichtet, welche einer besseren verbindung oder anderen zwecken dienen sollten; das klarste beispiel ist die Vǫluspǫ́-redaction des schöpfungsdichters. Wenn diese tätigkeit an verschiedenen orten statt gefunden hätte, so müssten von gedichten wie die Vsp, Grímn, Hyndl redactionen entstanden sein, welche nicht nur in einzelnen lesarten, sondern auch in bezug auf den inhalt stark voneinander abwichen, da die fremden elemente dann nicht in verschiedenen rezensionen dieselben sein würden; in diesem fall aber wäre es überaus auffällig, wenn nur éine redaction verbreitet worden wäre. Erst ziemlich lange nachdem diese erste redactionsarbeit zu ende gebracht war — und dazu brauchte es, wie die aufeinander folgenden schriftlichen umarbeitungen der angeführten gedichte zeigen, einer längeren periode —, wurden abschriften von den gedichten nach anderen orten gebracht. Dadurch entstanden, soweit wir zu sehen vermögen, zwei centra; in dem einen hat man die gedichte in erster linie als quelle für originale schriften benutzt — die Snorra Edda, — in dem anderen hat man sich zunächst damit begnügt, sammlungen herzustellen; später hat man, wie u. a. der mit **R** nahe verwandte Nornþ zeigt, die gedichte auch zu anderen zwecken benutzt.

Von den heldenliedern zeigt die SnE bekanntschaft mit dem Sigurð-Niflungen-Jǫrmunrek-cyclus. Zunächst ist eine strophe aus Fáfn zu erwähnen (Fáfn 13), welche in der Gylfaginning (I, 72. II, 263) angeführt wird. Sie zeigt, dass der verfasser das stück Frá Sigurði in seiner interpolierten gestalt kannte, und ist zu beurteilen wie die citate aus den götterliedern [1]).

[1]) Es besteht kein grund zu der annahme, dass der verfasser die strophe in

Sehr wichtig ist die ziemlich ausführliche darstellung der Niflungensage, welche in Skáldskaparmál (c. 39—42) enthalten ist. Hier gehen die handschriften, was den inhalt betrifft, auseinander, und neben der frage nach den quellen tritt hier die andere, wie viel von dem stücke von anfang an zu der SnE gehört, in den vordergrund.

Bei der frage nach der echtheit des stückes ist von **W** abzusehen. **W** (und **756**) lassen das ganze stück aus, auch das erste capitel, über dessen echtheit kein zweifel besteht. In den ausgaben tritt hier **W** chart für **W** ein. Die handschriften **r T**, für den späteren teil auch **1 e** β, repräsentieren hier die redaction **W r T**.

C 39 (I, 352. II, 359) enthält die geschichte von der tötung Otrs durch die götter und dem dafür bezahlten bussgeld. In der längeren redaction wird die erzählung eingeleitet durch die worte: *Hver sǫk er* (so **T**, *Sú er sǫk* **r**) *til þess, at gull er kallat otrgjǫld?*, und sie schliesst mit den worten (auch, etwas anders, in **U**): *Nú er sagt, af hverju gull er otrgjǫld kallat, eða nauðgjald ásanna, eða rógmálmr*. Das correspondiert mit c. 32, wo auf die frage: *Hvernig skal kenna gull?* geantwortet wird: *Svá, at kalla þat eld Ægis ... otrgjǫld, nauðgjald ásanna* usw. Nur ist c. 39 *eða rógmálmr* hinzugefügt.

Das stück hat also die beste gewähr. Der inhalt stimmt mit **R** und Vǫlss überein; der verfasser hat eine handschrift benutzt, welche mit diesen quellen nahe verwandt war. Wörtliche übereinstimmungen fehlen nicht (z. b. *át blundandi*, vgl. Rm prosa vor 1 z. 11; in **U** ist das ausgelassen). Die wichtigsten abweichungen von **R** sind die folgenden:

1. Die geschichte wird nicht in Regins mund gelegt. Das ist eine in dem zusammenhang der Skáldskaparmál natürliche änderung der SnE. Die Vǫlss stimmt mit **R** überein.

2. An der stelle der jüngeren strophe Regm 5 (s. den commentar) hat die SnE eine bessere antwort Andvaris, nämlich dass der ring allen seinen besitzern den tod bringen werde. Die antwort stimmt mit der Vǫlss überein.

3. Die erzählung hat keine strophen. Der inhalt von str. 1—4 (und 5, s. oben) wird auch nicht mitgeteilt; für str. 6—9 tritt eine

einem anderen zusammenhang gekannt habe. Aus Skáldskaparmál geht bekanntschaft mit Frá Sig hervor.

kurze mitteilung Lokis, mit der die erzählung schliesst, ein. Man kann daraus nicht schliessen, dass der text, den der verfasser benutzte, die interpolierten strr. 3—4 noch nicht enthielt, denn auch der inhalt von echten strophen fehlt. Ausgelassen ist auch der bericht, dass Loki, um Andvari zu fangen, das netz der Rán benutzt.

4. Die darstellung ist an einigen stellen etwas breiter als in **R** und in Vǫlss, und sie enthält auch ein par interessante bemerkungen, welche in diesen quellen fehlen. Andvari wohnt in Svartálfaheimr. Auf die drohung des zwerges antwortet Loki sehr geschickt, er werde den fluch dem manne überbringen, für den das gold bestimmt sei. Nachdem das geld bezahlt worden ist, bekommt Óðinn seinen speer, Loki seine schuhe zurück; erst darauf spricht Loki den fluch aus. Der zwerg bittet, den ring behalten zu dürfen, da er mit dessen hülfe neuen besitz erwerben könne. Vielleicht weisen ein par von diesen einzelheiten auf eine unabhängige redaction; sie sind aber der art, dass sie auch als ausführungen der situation aufgefasst werden können. Anderseits weist nichts auf ein näheres verhältniss zu **R** oder Vǫlss; an einer wichtigen stelle, wo die SnE mit der saga gegenüber **R** übereinstimmt, ist ihre darstellung die richtige. Es ist also wol wahrscheinlich, dass das verhältniss der quellen dasselbe ist wie bei den götterliedern.

Auf dieses stück folgt in **r T** (und **W** chart) die ganze fortsetzung der geschichte, der tod Hreiðmars, die geschichte von Sigurðr, den Niflungar, Jǫrmunrekr. In **U** steht das nicht, und hier erhebt sich also von neuem die frage nach dem alter der erzählung. Hier ist es nun zunächst notwendig, sich ein urteil über das negative zeugniss von **U** zu bilden. Man darf ruhig sagen, dass dieses volständig wertlos ist. Denn darüber kann kein zweifel bestehen, dass **U** hier ein stück ausgelassen hat. Auf die bemerkung über die bezeichnung des goldes folgt in **U** (s. 360): *Nú tók Hreiðmarr gullit at sonargjǫldum, en Fáfnir ok regins* (sic) *beidduz af nǫkkurs í bróðrgjǫld; þeir drǫpu fǫðr sinn. Fáfnir lagðiz á fèit ok varð at ormi, en Reginn fór á brott.* Diese kurze erzählung ist ein auszug aus einem längeren stücke in der redaction **r T** [1]), und sie zeigt, dass hier in der quelle

[1]) s. 356, 3—19: *Hrat* bis *Reginn fór þá*; *fór* in **U** correspondiert mit *fór* in z. 19; *á brott* stammt aus einer früheren stelle, z. 11: *bað Regin fara braut.*

von **U** mehr folgte. Wenn die mitteilung nur eine schlussphrase wäre, so würde sie vor der bemerkung über die umschreibung für 'gold' stehen. Dass sie danach steht, findet seine erklärung in **r T**, welche eine fortsetzung der geschichte enthalten.

Also enthielt die quelle von **U** eine fortsetzung. Daraus folgt aber nicht, dass dieselbe bis zu Jǫrmunreks tode gieng, und ebensowenig, dass die fortsetzung von dem verfasser der SnE herrührt. Denn auch die gemeinsame quelle von **W r T U** hat zutaten (vgl. oben s. XXXIII). Die frage nach der echtheit der capitel ist schwer zu entscheiden; neben den inneren kriterien kann auch das verhältniss dieser stücke zu den quellen einiges licht über sie werfen. Finnur Jónsson glaubt, dass der grösste teil, bis zum untergang der Niflungar (c. 42, s. 366, 2), Snorris arbeit ist.

Befragt man c. 32, so spricht dieses capitel gegen das ganze stück c. 40—42. Auf die oben s. XLII angeführten worte *otrgjǫld, nauðgjald ásanna*, welche auf c. 39 hindeuten, folgt hier unmittelbar *ok fræ Fyrisvalla*, was auf c. 44 geht [1]). Damit ist in übereinstimmung, dass in **U** auf c. 100 (dem c. 39, **r T** entspricht) die geschichte von Hrólfr kraki (**r T** c. 44) folgt. In **r T** sind c. 39 und die erzählung von Hrólfr kraki durch die fortsetzung der Niflungensage und die geschichte von Fróðis mühle voneinander getrennt.

Die erzählung selbst enthält vielleicht eine andeutung davon, dass sie ursprünglich nicht fortgesetzt wurde, in ihren schlussworten nach Lokis mitteilung, dass das gold allen seinem besitzern den tod bringen werde: *ok helzt þat síðan*. Es wäre nicht nötig, das mitzuteilen, wenn das aus dem folgenden unmittelbar hervorgienge.

[1]) Von den umschreibungen für gold ist im texte noch an folgenden stellen die rede. C. 40 wird eingeleitet mit der frage: *Hvat er fleira at segja frá gullinu?* (aber nicht: *Hví er gull kallat* usw.). Am schlusse von c 40 steht: *Nú er sagt, hver saga er til þess, er gullit er kallat ból eða bygð Fáfnis eða málmr Gnitaheiðar eða byrðr Grana.* In c. 42 steht nach dem tode der Niflungar (s. 364 unten): *Gunnarr ok Hǫgni eru kallaðir Niflungar ok Gjúkungar; fyrir því er gull kallat Niflunga skattr eða arfr.* — Am schlusse der Jǫrmunrekssaga (c. 42, s. 370, 7) steht ferner in **1e**β: *því er brynja kǫlluð klæði eða váðir Hamðis ok Sǫrla* (die stelle ist in **r T** im zusammenhang mit einer interpolation, von der unten die rede sein wird, ausgefallen). Die fiction, dass die erzählung nur dazu dient, eine umschreibung zu erläutern, ist also bis zum schlusse festgehalten, aber der zusammenhang mit der frage am anfang von c. 39 wird stets schwächer. Am ende ist nicht einmal mehr vom golde, sondern von harnischen die rede.

Die quellenfrage stellt sich, wie folgt: C 40 erzählt den tod Hreiðmars, Fáfnis und Regins. Es beruht vollständig auf Regm und Fáfn und enthält kaum etwas von bedeutung, was nicht auch in diesen quellen steht. Die geringe abweichung, dass nicht wie in **R** und Vǫlss Fáfnir allein, sondern die brüder zusammen Hreiðmarr töten, ist eine wol unwillkürliche änderung der SnE.

Beachtung verdient jedoch die mitteilung, dass Hjálprekr in *Þjóð* (der dänischen landschaft *Ty*) regiert. Diese genaue angabe ist vielleicht ursprünglicher als das mehr allgemeine Danmǫrk in der Vǫlss (**R** nennt keine landschaft). Dass Reginn Hjálpreks schmied war, kann eine folgerung daraus sein, dass er für Sigurðr ein schwert schmiedet. Die darstellung ist weniger unregelmässig als die in **R** und der Vǫlss; das hängt aber damit zusammen, dass Sigurðs vaterrache fortgelassen ist. Auch sonst wird ausgelassen, was nicht zu der sache gehört; so fehlt das gespräch zwischen Sigurðr und Fáfnir. Das gespräch mit Reginn nach Fáfnis tode ist gekürzt. Von den jüngeren (commentar s. 179) vogelstrophen werden zwei mitgeteilt (Fáfn 32. 33). Ein näheres verhältniss zu **R** oder Vǫlss lässt sich nicht nachweisen; wo die erzählung mit einer dieser quellen der anderen gegenübersteht, scheint ihre darstellung immer die richtige zu sein. Auf eine unabhängige stellung gegenüber **R** und Vǫlss scheint auch das oben angeführte Þjóð zu weisen. Wenn das richtig ist, so ist das verhältniss zu den quellen dasselbe, was wir auch sonst bei der SnE beobachten.

Von c. 39 unterscheidet das stück sich durch eine kürzere darstellung. Das ist das einzige, was von seiten des inhaltes dafür sprechen könnte, es von diesem kapitel zu trennen.

C. 41—42 enthalten die fortsetzung von Sigurðs geschichte bis zu seinem tode, den untergang der Niflungar und die rache dafür, die Jǫrmunrekssage. Die letzte bemerkung über umschreibungen für 'gold' findet sich in c. 42 nach dem untergange der Niflungar, vor der rache. Das ist jedoch kein genügender grund, hier mit Finnur Jónsson eine trennung vorzunehmen. Das stück, welches vorangeht, und das, was folgt, tragen denselben charakter; beide unterscheiden sich deutlich von c. 39. 40. Sie geben nicht eine einzige quelle treu wieder, sondern sind aus vielen quellen zusammengeschrieben und geben eine übersicht in der vogelperspective. Nur ein teil der

geschichte von Jǫrmunrekr ist etwas ausführlicher behandelt.

Die hauptquellen sind: für die geschichte von Sigurðr: Sigrdr, Sig sk, Sig yngri; für den untergang der Niflungar und die rache: Am und Akv, für die Jǫrmunrekssage: Ghv, Hamð, Ragnarsdrápa. Daneben lassen sich aber für einzelne mitteilungen noch folgende quellen nachweisen: ein teil der beschreibung des flammenrittes, der namen von Gunnars pferd und die mitteilung, dass dieses pferd nicht durch die flammen gehen wollte, stammen aus der Sig meiri (s. 177). Auf diese quelle und nicht auf Helr, geht auch der bericht zurück, dass Brynhildr eigentlich *Hildr* hiess, aber *Brynhildr* genannt wurde. Das beweist die wörtliche übereinstimmung: SnE I, 360: *hon er kǫlluð Brynhildr*; Sig meiri s. 174, 8: *var hon þrí kǫlluð Brynhildr*. Wenn sie eine schwester hatte, welche zur unterscheidung *Bekkhildr* hiess, so war es ein naheliegender schluss, den auch Helr und ebenso die Egilss ok Ásmundar gezogen hat, dass der eigentliche namen *Hildr* war. Vgl. zur Sig meiri s. 174, 5 (commentar s. 205) und zu Helr (commentar s. 258). Dass die brüder Brynhild bei Atli, nicht wie in der Sig yngri bei Buðli, suchen, beruht auf der Sig sk, welche auch sonst benutzt ist. Der namen von Sigurðs sohn, Sigmundr, stammt aus einer interpolation in Guðr II. Der selbstmord der Brynhild (*Eptir þat lagði Brynhildr sik sverði*) wird durch den wortlaut als aus der prosa nach Guðr I stammend nachgewiesen; das folgende *Gunnarr ok Hǫgni tóku þá Fáfnisarf* ist aus demselben grunde Dráp Nifl zuzuschreiben. Aus Guðr I stammt die schwester der Guðrún, welche hier Guðný statt Gullrǫnd heisst; auf Hyndl geht die bemerkung, dass Guttormr ein stiefsohn Gjúkis war, zurück. Auch das stück von dem untergang der Niflungar zeigt wörtliche berührungen mit Dráp Nifl (*Atli konungr bauð til sín Gunnari ok Hǫgna*, vgl. Dráp z. 6); auch Gunnars tod stammt aus dieser quelle; die ausführung ist selbständig. Bekanntheit mit Oddr 32 erhellt nicht. Die darstellung der Jǫrmunrekssage enthält viele einzelheiten, welche **R** unbekannt sind. Hier berührt sich die SnE nahe mit der Vǫlss; die gemeinsame quelle habe ich in Die Sagen von Erm. u. Dietr. s. 33 ff. 47 f. nachgewiesen und näher besprochen. Die prosaische einleitung von Ghv enthält davon nur wenig. Da zu der annahme, dass **R** gekürzt hat, kein grund besteht, beruhen diese einzelheiten auf einer erweiterung der tradition *Vǫlss, und es ergibt sich, dass die SnE hier der Vǫlss näher

steht als **R**. Auch das spricht für die spätere aufnahme dieser stücke; die quellen der noch nicht erweiterten SnE stehen den liedersammlungen, auch der sammlung, von der die Vǫlss stammt, unabhängig gegenüber.

Dem widerspricht nun nicht der namen Guðný, welche in letzter instanz aus dem der Vǫlss nicht bekannten ersten Guðrúnliede stammt. Der verfasser des stückes hatte ausgedehnte kenntnisse; er muss diesen namen einer von seiner hauptquelle unabhängigen quelle, welche sehr wol eine auf dem Guðrúnliede beruhende mündliche erzählung gewesen sein kann, entlehnt haben. Ein zwingender grund, seine quelle mit der Vǫlss gegenüber **R** zu stellen, ist, dass das, was die SnE mit der saga gemein hat, eine zusammenhängende erzählung (die geschichte Randvés) ist; der einfluss von Guðr I aber beschränkt sich auf einen einzigen namen, der ausserdem noch unrichtig überliefert ist. Dass der verfasser tatsächlich solche nebenquellen benutzt hat, geht übrigens mit sicherheit aus der oben angeführten bemerkung über Guttorms abstammung hervor; es wird auch durch die mitteilung, dass die brüder vor ihrer abreise den schatz in den Rhein versenkten, bestätigt. Das steht in keinem Eddaliede; es ist, wie ich Unters. II, 71. III, 31 gezeigt habe, eine populäre vorstellung, welche sich auf grund eines missverständnisses von Akv 27, 5—8 gebildet hatte, und welche auch nach Deutschland gelangt ist und der grund beträchtlicher neuerungen im Nibelungenliede geworden ist. Dieser bericht, der im Norden niemals poetisch bearbeitet worden ist, ist doch unserem verfasser zu ohren gekommen und von ihm in seine darstellung aufgenommen worden.

Es mögen sich hier noch ein par bemerkungen über die composition des stückes anschliessen, welche für die geschichte der lieder von bedeutung sind.

Am anfange von c. 41 verdient die behandlung von Sigurðs besuch auf Brynhilds felsen beachtung. Der verfasser wusste mit dieser Brynhild, welche von dem felsen erlöst wird, ebensowenig rat wie der der tradition ***R**, und zwar aus demselben grunde, nämlich weil Sigurðr später noch einmal durch dieselben flammen zu Brynhild reiten sollte. Während die tradition ***R** hier den namen Brynhild ganz entfernt und durch das aus Fáfn herübergenommene Sigrdrifa

ersetzt [1]), ist in der darstellung der SnE der namen erhalten, aber auf eine andere weise wird ein versuch gemacht, die beiden frauen zu unterscheiden. Es wird nämlich gesagt, dass sie eigentlich Hildr hiess (s. über diesen namen oben s. XLVI), und dass Brynhildr ein beinamen war. Die andere Brynhildr wird dann näher als die schwester des Atli Buðlason angedeutet, während von der ersteren gesagt wird, dass sie eine valkyrja war.

Ein par andere auffällige stellen haben eine tiefere bedeutung. Wenn Sigurðr mit den Gjúkungen zu Brynhildr kommt, sitzt sie *á Hindafjalli* (sic). Die Vǫlss spricht von einer *borg gulli bysta*. Diese *borg* gehört zu der erweiterten Sig meiri, wo Sigurðr Brynhild schon früher in einer schönen burg besucht hat. Diesen besuch kennt die SnE, welche fast durchweg die Sig yngri benutzt, nicht. Es ist nun nicht unwahrscheinlich, dass *Hinda(r)fjall* die localität der Sig yngri ist. Hier stammt die bezeichnung Hindarfjall dann direct aus Sigrdr [2]). Der verfasser von c. 41 hat nun aus dem ersten besuch bei Brynhild den namen Hindarfjall entfernt: hier steht bloss *á fjallinu* (**R** und Vǫlss haben hier beide ausdrücke: Sigrdr prosa 1: *Sigurðr reið upp á Hindarfjall ... á fjallinu sá hann* usw. So Vǫlss s. 47, 22—24).

In dem wortstreit der frauen, der ganz nach der Sig yngri erzählt wird, ist auch vom Andvaranautr die rede. Die stelle lautet: *Sá ætla*

[1]) Sieh den commentar s. 195.

[2]) Wenn das richtig ist, so hat die Sig yngri nicht allein mittelbar — durch die vermittlung der Sig meiri — sondern auch unmittelbar den einfluss von Sigrdr erfahren. Gegen diese möglichkeit lässt sich nichts einwenden. — Vgl. noch die darstellung von Helreið, wo auch die brüder zu dem felsen der schlafenden valkyre reiten. Auch das dürfte auf die Sig yngri zurückgehen, obgleich die versenkung in den zauberschlaf direct aus Sigrdr stammt. (Aus Helr kann der namen Hinda(r)fjall in der SnE nicht stammen, denn das gedicht enthält den namen nicht.)

In diesem zusammenhang sei noch bemerkt, dass wenn in unserem texte der Sig yngri (s. 187 pr. nach str. 2, z. 1 dieser ausgabe) Brynhilds aufenthaltsort als *eitt fagrt herbergi* beschrieben wird, die möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass dieser ausdruck nicht in diesen zusammenhang hineingehört, sondern aus den im commentar ausführlich besprochenen erweiterungen der Sig meiri, welche auch an anderer stelle mit vorliebe bei der pracht von Brynhilds wohnung verweilen, herrührt. Doch ist es auch möglich, dass die Sig yngri berichtete, dass das *herbergi* auf Hindarfjall stand.

ek at gengi í rekkju hjá þér, er mér gaf gullbaug þenna; en sá gullbaugr, er þú hefir á hendi, ok þú þátt at línfé, hann er kallaðr Andvaranautr, ok ætlak, at eigi sótti Gunnarr hann á Gnitaheiði. Einfacher heisst es in der wiedergabe der Sig yngri in der Vǫlss (s. 188, 19—21 dieser ausgabe): *ok hann lá hjá þér ok tók af hendi þér hringinn Andvaranaut, ok máttu nú hér hann kenna.* Doch kann das nicht richtig sein, denn Sigurðr hat in der Sig yngri bei Brynhild nur éinen besuch abgestattet, nämlich als er mit den Gjúkungen kam, um für Gunnarr zu werben. Er kann ihr also den Andvaranautr zwar gegeben aber nicht wieder genommen haben. Darum wurde das wort *Andvaranautr* in dieser ausgabe als eine zutat des sagaschreibers aus dem texte entfernt; nur auf diese weise war hier eine textconstitution möglich. Die SnE deutet nun darauf, dass doch tatsächlich in der Sig yngri der Andvaranautr genannt wurde, und zwar muss die vorstellung die der SnE gewesen sein. Die entwicklung der tradition ist auf folgende weise vor sich gegangen. Die quelle der senna in der Sig yngri erzählte, dass Guðrún der Brynhild einen ring zeigt, den Sigurðr ihr in der brautnacht genommen (vgl. die darstellung der Þiðrs und des Nibelungenliedes). Der dichter der Sig yngri (oder ein interpolator des gedichtes) kam dadurch auf den gedanken, dass hier der Andvaranautr eine rolle spielen müsse. Er fügte also hinzu, dass Sigurðr in der brautnacht der Brynhild als gegengabe für den ring, den er ihr abnimmt, den Andvaranautr gibt, und er lässt Guðrún in der senna Brynhild auf diesen ring, den sie selbst trägt, aufmerksam machen. So gieng die stelle in die SnE über. Die Vǫlss, welche vorher einen besuch bei Brynhild nach der Sig meiri erzählt hat, identifizierte einen ring, der bei dieser gelegenheit gegeben wurde, mit dem Andvaranautr der Sig yngri; darauf liess sie Sigurðr bei der werbung für Gunnarr den ring zurücknehmen, und nun konnte sie auch erzählen, dass Guðrún im besitze des Andvaranautr war.

Die erzählung der SnE hat für die kritik der Vǫlss die grösste bedeutung. Sie bestätigt, dass die senna zu einem gedichte gehört, welches nur éinen besuch bei Brynhildr kannte, und dass also die teilung der lieder der lücke über zwei gedichte, welche wir als Sig meiri und Sig yngri bezeichnen, nicht nur vollständig berechtigt, sondern auch allein im stande ist, die überlieferung zu erklären. Sie gibt aber auch einen beitrag zur bestimmung des inhaltes der

Sig yngri. An zwei stellen ergänzt resp. berichtigt sie die darstellung der Vǫlss.

Auf die geschichte von Jǫrmunrekr folgt in **rT** (c. 42 s. 370) eine bemerkung über die nachkommenschaft von Sigurðs tochter Áslaug, welche bei Heimir in Hlymdalir geboren wurde. Daran schliesst sich die mitteilung, dass Sigmundr und seine söhne in verschiedenem grade gegen die einwirkung von gift gefeit waren. Der älteste platz dieser beiden sätze ist nach Sigurðs tod am schlusse von c. 41 nach den worten: *En Gunnarr ok Hǫgni tóku þá Fáfnisarf ok Andvaranaut ok réðu þá lǫndum.* An dieser stelle stehen sie in dem fragmente **1eβ**, das in c. 41 anhebt. In **rT** sind die beiden sätze nach c. 42 versetzt und wird die bemerkung über Sigmundr und seine söhne durch eine halbstrophe Bragis erläutert. Bei der aufnahme dieser interpolation in c. 42 ist der satz: *þrí er brynja kǫlluð klaði eða váðir Hamðis ok Sǫrla* ausgefallen (s. oben XLIV fussnote). Das neu aufgenommene stück trennt die geschichte Jǫrmunreks von den sich ursprünglich anschliessenden strophen aus der Ragnarsdrápa, welche von Jǫrmunreks tod handeln. Darum ist der einleitende satz: *hér eptir kvað Bragi skáld* durch eine breitere mitteilung, dass die dichter über die vorangehenden sagen gedichtet haben, und dass Bragi über den tod Sǫrlis und Hamðis gedichtet habe, ersetzt.

Die mitteilungen über Áslaug und über Sigmundr und seine söhne gehören aber, wie **1eβ** beweist, nicht ausschliesslich der redaction **rT**, sondern entweder schon der längeren redaction der SnE, oder doch der gruppe **rT 1eβ** an. Dennoch sind sie nicht zugleich mit den vorhergehenden kapiteln entstanden. Die bemerkung über Sigmundr steht ganz ausserhalb des zusammenhanges der erzählung, beide bemerkungen aber, am deutlichsten die über Áslaug, weisen auf eine ganz neue quelle hin. Denn die gestalt der Áslaug ist nicht älter als die verbindung der Vǫlsungasaga mit der Ragnarssaga loðbrókar, und sie gehört ausschliesslich dieser verbindung an (s. J. de Vries, Studiën over Færösche Balladen, Haarlem 1915 s. 205 fussnote). Sie stammt also in der SnE aus einer jüngeren redaction der Vǫlss (+ Ragnarss) [1]. Sie hat aber doch für das verhältniss der

[1]) Auch die bemerkung über Sigmundr und seine söhne stammt direct aus der Vǫlss (Olsen s. 15, 1—4). Der zusammenhang zeigt, dass sie zugleich mit der

SnE zur Vǫlss ein weiteres interesse. Denn wenn die SnE auf einer etwas älteren stufe (in der Jǫrmunrekssage) verwandtschaft mit der Vǫlss aufweist, während sie auf einer jüngeren stufe dieselbe benutzt, so zeigt das, dass die Vǫlss in denselben kreisen entstanden ist wie die SnE. Ein etwas älterer bearbeiter der SnE kannte eine Eddahandschrift, von der die Vǫlss stammt: ein jüngerer kannte die saga selbst. Hingegen erhellt von einer bekanntschaft mit **R**, abgesehen von einigen lesarten in einzelnen handschriften, auch in den jüngeren teilen der SnE nichts. Das bestätigt unsere frühere beobachtung, dass die jüngere tradition sich in zwei centra entwickelt hat. Der kreis, in dem die SnE entstand, ist derselbe, aus dem auch die Vǫlss hervorgegangen ist [1]).

Wir fassen unsere resultate in bezug auf Skáldsk c. 39—42 kurz zusammen.

1. Zu der ursprünglichen SnE gehört c. 39, vielleicht auch c. 40. Auf jeden fall ist c. 40 älter als die quelle sämmtlicher erhaltenen handschriften. Die quelle ist das stück Frá Sigurði in einer von **R** und Vǫlss unabhängigen gestalt. Später wurden c. 41. 42 hinzugefügt. Dass das noch vor der trennung der hauptredactionen geschehen ist, ist aus der form der erzählung in **U** nicht zu ersehen (vgl. darüber die nachträge des commentars). Die quelle ist eine mit der quelle der Vǫlss verwandte Eddahandschrift. Daneben wurde die Ragndr benutzt und wurden einzelne abgerissene züge aus anderen quellen aufgenommen. Das stück schliesst mit strophen der Ragnarsdrápa. Später wurden in dieselbe redaction, vielleicht erst in die

mitteilung über die nachkommenschaft der Áslaug aufgenommen ist, und daraus folgt, dass sie aus derselben — späten — redaction der Vǫlss stammt. Das würde aus ihrem inhalte allein, der auch in Frá d Sf mitgeteilt wird, noch nicht hervorgehen. Der wortlaut der SnE steht übrigens hier der Vǫlss auch etwas näher als dem stücke Frá d Sf.

[1]) Wenn die ursprüngliche fassung der SnE von der Vǫlss und **R** unabhängig ist, diese beiden quellen vielmehr der SnE gegenüber eine gruppe bilden, während jüngere fassungen der SnE mit der Vǫlss eine nähere verwandtschaft aufweisen, so lässt sich das am besten so erklären, dass eine handschrift, von der die Vǫlss stammt, zwar in den kreisen, wo auch **R** herstammt, entstanden ist, aber später in den besitz der Sturlungenfamilie geraten ist. Von da an teilte die tradition *Vǫlss das geschick der SnE.

gruppe **W r T** oder sogar **r T 1e** β, die bemerkungen über Áslaug und über Sigmund und seine söhne hinzugefügt.

2. In **U** wurde c. 40 ausgelassen: nur ein par sätze erinnern an seine frühere existenz.

3. In der gruppe **W 756** wurden c. 39—42 (zusammen mit c. 43, vgl. unten) ausgelassen.

4. In **r T** wurden die bemerkungen über Áslaug und über Sigmundr und seine söhne versetzt und wurde eine halbe strophe Bragis hinzugefügt.

Der *Grottasǫngr* ist in den handschriften **r T** erhalten. Die einleitende prosaerzählung steht auch in **1e** β. Eine gekürzte fassung steht in **A** β und **757**, eine andere in **U**. Daraus lässt sich schliessen, dass die erzählung schon in der gemeinsamen quelle aller erhaltenen handschriften gestanden hat. **W 756** haben sie zusammen mit c. 39—42 ausgelassen (das stück steht c. 43). Wahrscheinlich gehört es also der ältesten fassung der SnE an. C. 32 nennt *Fróða mjǫl* nicht unter den umschreibungen für gold, aber an der entsprechenden stelle in **U** (II, 319) wird diese umschreibung genannt, ebenso in **757** (II, 533). Die form der erzählung stimmt in **1e** β mit **r T** überein; **1e** β aber enthält von dem gedichte nur die erste strophe. Diese steht nicht, wie das gedicht in **r T**, am schlusse der erzählung, sondern nach der erwähnung des titels in der prosa (s. 284, 12 dieser ausgabe) mit den einleitenden worten: *ok er þetta upphaf at*. Das ist gewiss das richtige. Die mädchen singen ihren zaubersang nicht am schlusse, sondern während ihres aufenthaltes an Fróðis hofe, gerade an der stelle, wo die strophe in **1e** β steht. — Dafür, dass die prosadarstellung in **r T 1e** β aus einer kürzeren erzählung erweitert wäre, ist keine andeutung vorhanden.

Für die stellung des stückes in der SnE verdient es noch beachtung, dass es in keinem sammelcodex enthalten ist. Das weist wiederum auf eine einzelaufzeichnung als die quelle hin. Dasselbe gilt für Rígsþ, welche in **W** (aber nicht als ein teil der SnE) erhalten ist.

IV. Chronologie.

Im folgenden wird zunächst eine auf grund obenstehender unter-

suchungen zusammengestellte übersicht der relativen chronologie der schriftlichen überlieferung gegeben. Diese soll die grundlage bilden für den sich daran schliessenden versuch, die zeitpunkte in der entwicklung der tradition annähernd zu bestimmen. Mit buchstaben wird angegeben, was parallel ist, — was noch nicht vollständige gleichzeitigkeit einschliesst, — mit ziffern, was aufeinander folgt [1]).

I. Getrennte entwicklung der götterlieder und der heldenlieder.

A. Götterlieder (und Vkv).

I. Entstehung und weitere bearbeitung von einzelniederschriften. Benutzt in SnE.

II. Entstehung kleiner bücher.

a. Vafþr + Grímn.

b. Hárb + Bdr + Skírn.

c. Hárb + Hym + (Frá Æg + Loks + Frá Loka) + Þrymskv.

d. Die einzelnen teile von Háv.

III. Entstehung grösserer complexe.

a. Aus II *b* + II *a* + den einzelniederschriften Hym und Vkv entsteht (vielleicht über mehrere stufen) der erhaltene teil von **A**.

b. 1. Verbindung der einzelniederschrift Vsp mit II *d* und II *a*.

2. Verbindung der vorhergehenden schrift mit Skírn, dann mit II *c* und mit Vkv (mehr als éine stufe).

3. Der vorhergehenden schrift wird Alv hinzugefügt.

Daneben blieben einzelniederschriften erhalten (Vsp, später in **H** aufgenommen); einige lieder wurden gar nicht mit anderen verbunden (Hyndl, Grott, Rígsþ). Diese sind, sofern sie erhalten blieben, später in andere bücher zwischen anderen werken aufgenommen.

B. Heldenlieder.

I. Entstehung und weitere bearbeitung von einzelniederschriften. Die

[1]) Das zeichen + deutet hier zusammenschreibung in éine handschrift an. Dass mehrere traditionen zusammen auf eine gemeinsame quelle zurückgehen, wird durch die stellung nebeneinander ohne zeichen angedeutet.

stufe ist nicht enthalten. Bewiesen wird sie für HHu I durch ihre stellung in der Vǫlss.

II. Entstehung von chronologisch geordneten complexen.
   a. Frá d Sf + Frá Sig + Sig m — Sig y + Frá d Sig + prosa nach Guðr I + Dráp N (vielleicht über mehrere stufen).
   b. Sig sk + Guðr II + Akv + Am + Ghv + Hamð (wohl über mehr als éine stufe).
   c. HHu I + HHj + Frá Vǫls (die beiden letzten schon bei der ersten aufzeichnung verbunden) (s. XXIX f.).

III. Entstehung der tradition *R Nornþ Vǫlss.
   1. Interpolationen in B II *a*:
      1. Erweiterung der Sig m (commentar s. 215 ff.).
      2. Weisheitslehren und darauf runenstrophen in Sigrdr.
      3. Aufnahme von Gríp.
   2. Verbindung von B II *a* mit B II *b*. Die Sig sk bekommt dabei einen platz zwischen den ursprünglich aneinanderschliessenden prosastücken nach Guðr I und DrápN.

Die chronologische reihenfolge von III 1 und III 2 ist nicht vollkommen sicher. Für die hier gegebene spricht, das B II *b* keine so ausführlichen interpolationen enthält wie B II *a*. Die reihenfolge der unter 1 angeführten ereignisse ist im commentar erörtert worden (s. daselbst namentlich s. 217).

IV. Die auf diese weise entstandene tradition *R Nornþ Vǫlss spaltet sich in zwei zweige (*a* und *b*).
   a. Die tradition *Vǫlss. Aufnahme der geschichte Sigmunds. Mehr einzelheiten über Sigurðs jugend. Erweiterung der einleitung von Ghv. Aufnahme von HHu I. Redactionelle änderungen wie die zu Fáfn besprochenen. — Mehr als éine stufe. — Einfluss dieser quelle auf die zweite bearbeitung der SnE. — Darauf entstehung der Vǫlss; darauf verbindung der Vǫlss mit der Ragnarss; darauf beeinflussung der dritten bearbeitung der SnE durch diese quelle.
   b. Die tradition *R Nornþ. Aufnahme von Guðr I, Helr, Guðr III, sowie des complexes HHu I + HHj + Frá Vǫls (B II *c*).

V. Die tradition BIV*b* (= *R Nornþ) spaltet sich in zwei zweige (*a* und *b*).

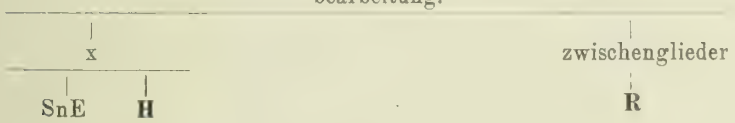
a. Die tradition *Nornþ. Aufnahme von heldentaten Sigurðs an Gjúkis hofe. Von dieser schrift stammt der Nornþ.

b. Die tradition *R. Umarbeitung der Sig yngri (die jüngeren Brotstrophen. Verlust des schlusses. Commentar s. 234) und änderung der darauf folgenden prosa. Aufnahme von Oddr. Redactionelle änderungen wie die zu Fáfn besprochenen.

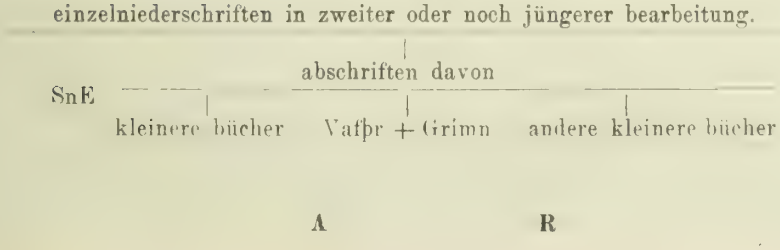
II. Verbindung von götterliedern mit heldenliedern. Aus A III*b* 3 + B V*b* entstand die quelle von **R**.

Es ist nicht möglich, diese ganze filiation in einem einzigen stammbaum übersichtlich wiederzugeben. Wol aber lässt sich das innere verhältniss der wichtigsten gruppen auf diese weise anschaulich machen. Dazu dienen folgende stammbäume.

1. SnE **H R**.

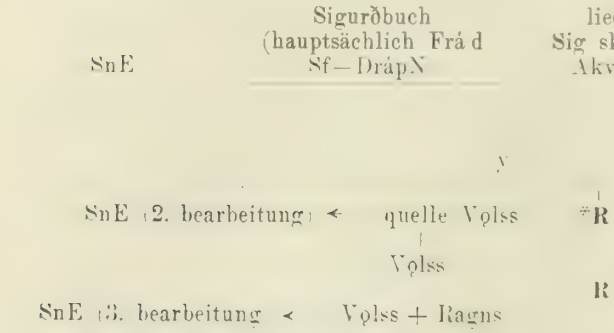


2. SnE **A R**.

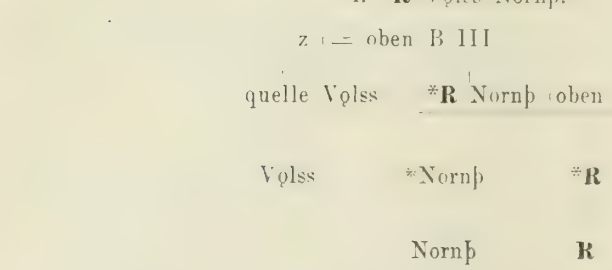


3. SnE **R** Vǫlss.

einzelniederschriften in zweiter oder noch jüngerer bearbeitung.



4. **R** Vǫlss Nornþ.



Wenn wir es nun versuchen wollen, die wichtigsten zeitpunkte in der entwicklung der überlieferung so genau, wie es auf grund dieser data möglich ist, zu bestimmen, so ist es von vorn herein klar, dass unsere ausgangspunkte von den von früheren forschern gewählten sehr verschieden sind, und dass unsere resultate dementsprechend auch von früheren datierungen abweichen werden. Bugge hat angenommen, dass die durch den codex regius vertretene sammlung die Snorra Edda benutzt habe; er schliesst daraus, dass das original der sammlung ca. 1240 entstanden sei (Norr. Fornkv. s. LXVII). Eine vollständig entgegengesetzte meinung vertritt F. Jónsson, Lit. hist. I, 116. Er glaubt, dass im gegenteil Snorri eine handschrift von ungefähr gleichem inhalte wie der des cod. reg. benutzt habe, und setzt darum die entstehung der im cod. reg. vorliegenden sammlung spätestens um 1200 an. Sijmons (s. CLIII) lässt sich über die chronologie wenig bestimmt aus; er neigt aber zu der ansicht, dass

die sammlung um die mitte des 13. jahrhunderts entstanden sei. Bei ihm tritt aber der gedanken an kürzere liederbücher, welche 'dem veranstalter der liedersammlung ... vorgelegen haben', in den vordergrund, und er nähert sich dadurch der oben geltend gemachten auffassung, wenn auch die inhaltsbestimmung der liederbücher eine ganz andere ist. Für uns, die zu dem resultate gelangt sind, dass weder die tradition *R die Snorra Edda, noch die Snorra Edda die tradition *R benutzt hat, sondern dass die übereinstimmungen zwischen der SnE und R, abgesehen von secundären berührungen, dadurch zu erklären sind, dass beide arbeiten in letzter instanz auf die nämliche schriftliche quelle zurückgehen, wird schon dadurch die fragestellung eine andere. Ferner ist nach unserer ansicht auch die bezeichnung der tradition *R als 'die sammlung' irreführend. Denn wir erkennen mehrere mehr oder weniger selbständigen sammlungen an, und es lässt sich schwer sagen, von welchem punkte an man, von R zurückgehend, von 'der sammlung' sprechen kann. Ist es der zeitpunkt, wo götter- und heldenlieder in éine handschrift zusammengeschrieben wurden, also die letzte epoche in der entwicklung von *R? In diesem fall gehören die quelle der Vǫlss und A nicht zu der sammlung. Ist es der zeitpunkt, wo die gemeinsame quelle von R und Vǫlss entstand? In diesem fall gehört A nicht dazu, und die götterlieder sind von der sammlung in ihrer älteren form ausgeschlossen. Ist die sammlung die gemeinsame quelle der erhaltenen tradition? So gelangen wir zu den einzelniederschriften, welche mit einer 'liedersammlung' höchstens diese éine eigenschaft gemein haben konnten, dass sie sich in dem besitze eines einzigen mannes befanden. Anstatt also zu fragen, wann 'die sammlung' entstanden ist, fragen wir, zu welcher zeit die neuerungen, durch welche die erhaltene überlieferung ihren charakter bekommen hat, zu stande gekommen sind. Natürlich werden nur ungefähre zeitbestimmungen gesucht. Die folgenden zahlen sind danach zu beurteilen.

Die Snorra Edda wurde wahrscheinlich vor 1218 geschrieben (s. F. Jónsson, Lit. hist II, 696). Man darf also wol annehmen, dass Snorri nicht viel später als 1210, vielleicht sogar früher, mit dieser arbeit begonnen hat. Die abschriften der lieder, welche er bei der herstellung seines buches benutzt hat, waren also zu der zeit in seinem besitz. Man wird kaum annehmen dürfen, dass sie gerade in demselben jahre, wo Snorri sich an die arbeit machte, verfasst

worden waren. Wir gehen kaum zu weit, wenn wir annehmen, dass sie um 1200 existierten. Von der Vsp existierte zu der zeit die redaction, auf welche die SnE und **H** zurückgehen.

Die gemeinschaftlichen quellen von **R** und der SnE sind natürlich älter [1]) und gehören also dem 12. jahrhundert an. Wir setzen sie ca. 1190 an. Das waren gedichte, welche schon eine lange philologische bearbeitung in schriftlicher tradition erfahren hatten. Ein zeitraum von 40 jahren scheint dafür nicht zu lang, namentlich wenn man in betracht zieht, dass gewiss nicht alle gedichte auf einmal niedergeschrieben sind. Wir gelangen so für den anfang der aufzeichnung zu dem jahre 1150. Das stimmt genau zu dem schlusse, zu dem wir im commentar s. 243 in bezug auf Guðr I kommen. Der dichter dieses liedes scheint schriftliche aufzeichnungen gekannt zu haben, und dennoch kann das gedicht nicht viel später als um 1150 verfasst worden sein.

In der periode zwischen 1150 und 1190 kamen dann die ältesten umarbeitungen zu stande. Hierher gehören z. b. die Vǫluspǫ́redaction des schöpfungsdichters sowie die zwergeninterpolationen. Auch Grímnismǫ́l, Hyndluljóð, Vǫlundarkviða erhielten in dieser zeit ihre endgültige form.

Zwischen 1190 und 1200 entsteht eine spaltung in der tradition. Es bilden sich zwei centra. In einem von diesen, und zwar in demjenigen, in dem Snorri nicht lebte, beginnt man die lieder in kleine bücher zusammenzuschreiben.

Die weitere geschichte der heldenlieder ist ungleich deutlicher zu erkennen als die der götterlieder. Wir beschäftigen uns zunächst mit jenen. Dass die redaction *R der heldenlieder als selbständige redaction, welche nicht nur der Vǫlss, sondern auch schon dem

[1]) Das lässt sich namentlich an der Vsp demonstrieren. Bei den gedichten, welche in **R A** überliefert sind, und wo das verhältniss ist **R A**: SnE, steht theoretisch nichts der annahme im wege, dass zwischen der gemeinsamen quelle von **R A** SnE und der SnE keine zwischenglieder liegen; die abweichungen der SnE von der gemeinsamen quelle würden dann der SnE zur last fallen. Aber bei der Vsp beweist das enge verhältniss der SnE zu **H** die frühere existenz von zwischengliederen (vgl. stammbaum 1 oben s. LV), und darum werden solche auch wol für die anderen gedichte anzunehmen sein. (Die x aus stammbaum 1 gilt also auch für stammbaum 2 und 3. Hier wird also x ca. 1200, die letzte redaction der einzelniederschriften vor der ersten spaltung der tradition ca. 1190 angesetzt).

Nornþ gegenübergestellt werden kann, verhältnissmässig alt sein muss, lehrt die umarbeitung der Sig yngri. Diese ist, wie im commentar nachgewiesen wird, in der redaction *R zu stande gekommen; die umarbeitung besteht zum teil in der hinzudichtung der jüngeren Brotstrophen. Der charakter dieser strophen aber scheint darauf zu deuten, dass sie nicht später als im anfang des jahrhunderts entstanden sein können.

Stellen wir also die redaction *R der heldenlieder ca. 1210, so sind die redactionen *R Nornþ Vols und *R Nornþ zwischen 1190 und 1210 entstanden. Man kann für *R Nornþ Vǫlss etwa 1195, für *R Nornþ etwa 1205 vermuten. Ist das richtig, so gehören die erweiterung der Sig meiri, die interpolationen in Sigrdr, die Gríp den jahren 1190—95, die aufnahme der Helgi-gruppe und von Helreið der zeit von 1195 bis 1205 an, während die umarbeitung der Sig yngri und die aufnahme von Oddr um und nach 1210 geschehen sind. Erst darauf folgt, man weiss nicht, wie viel später, die verbindung mit den götterliedern.

Die redaction *Vǫlss entwickelt sich nach ihrer trennung von *R selbständig; sie bringt dann die s. LIV angeführten neuerungen (aufnahme von Sigmunds geschichte und des ersten Helgiliedes, neue und breite bearbeitung von Sigurðs jugend, erweiterung der prosaeinleitung zu Ghv und einige geringere änderungen) an; darauf kommt sie in den besitz des zweiten bearbeiters der Snorra Edda. Wenn man dafür als grenze Snorris todesjahr (1241) annimmt, so sind diese neuerungen zwischen etwa 1200 und 1241 zu stande gekommen. Vielleicht war es Snorri selbst, der eine handschrift der redaction *R Vǫlss erworben hatte und darin diese neuen elemente aufgenommen und so die redaction *Vǫlss schuf. Seine neuerungen stammen dann aus den vielen ihm zu gebote stehenden einzelaufzeichnungen. In diesem fall gehört die aufnahme wol der zeit an, wo Snorri sich hauptsächlich mit Eddastudien beschäftigte, also vor 1218. Darauf entsteht die Vǫlss, welche nach ihrer verbindung mit der Ragnarssaga die dritte bearbeitung der Snorra Edda beeinflusst, wahrscheinlich wol nach 1241 (ca. 1250?).

Die redaction *Nornþ entwickelt sich nach ca. 1205. Wir wissen wenig von ihr; nur im þáttr hat sie ihre spur hinterlassen.

Wenn die entwicklung der tradition der götterlieder mit der der heldenlieder auch in der zeit parallel geht, wofür die gleichheit der

resultate stark spricht, so sind auch hier der schluss des 12. und die ersten decennien des 13. jahrhunderts die zeit, in der die liederbücher entstanden. Die ältesten gruppen, namentlich die verbindung Vafþr + Grímn mögen noch im 12. jahrhundert zu stande gekommen sein; für die weitere entwicklung fehlen chronologische anhaltspunkte. Wenn man die entwicklung der überlieferung der heldenlieder zur vergleichung heranzieht, so kann in etwa 25 jahren viel geschehen sein, und es wird nicht unglaubhaft erscheinen, dass die reihe Vsp—Alv, wie sie in **R** vorliegt, um 1225 zusammengeschrieben war. Wenn das richtig ist, so steht auch kaum etwas der annahme im wege, dass die verbindung der götter- und heldenlieder, wodurch dann die eigentliche 'sammlung' entstand, um 1240 zu stande gekommen sei. Aber soweit ich sehe, kann man sie mit gleichem rechte etwa 10 jahre früher ansetzen.

Es ist gewiss nicht ohne bedeutung, dass die periode, in der die gedichte entstanden, und die, in welcher sie niedergeschrieben, redigiert und schliesslich zu büchern verbunden wurden, ohne unterbrechung aneinander anschliessen, sogar während einer längeren zeit zusammengehen. Gerade der umstand, dass die poesie noch lebendig war, hat dazu geführt, dass man anfieng, sich auch philologisch mit ihr zu beschäftigen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass man früher damit angefangen hat, heldenlieder als götterlieder aufzuzeichnen. Jene hatten noch die frische des actuellen, diese trugen mehr einen antiquarischen charakter. Das interesse für sie wurde dann durch die beschäftigung mit der heroischen dichtung neu wachgerufen. Daraus würde es sich erklären, dass auch die bearbeitung der heroischen dichtung etwas früher in das stadium der compilation getreten ist, und dass wir hier frühere andeutungen für die existenz längerer liederreihen haben als bei den götterliedern.

III.

Die vorliegende ausgabe.

I. Zweck der ausgabe.

Die ausgabe bezweckt, einen text zu geben, der zugleich conservativ und kritisch ist, und von der kritik ausführlich rechenschaft abzulegen.

Conservatismus und kritik sind begriffe, welche in einem nicht geringen grade sich miteinander im widerspruch befinden. Und doch sind beide bei der wissenschaftlichen behandlung eines textes unentbehrlich. Die überlieferung der handschriften ist die quelle unserer ganzen erkenntniss und als solche von grösserem wert als alle weisheit eines herausgebers. Und doch ist der zweck unserer beschäftigung mit den texten die erkenntniss ihrer geschichte, und diese ist ohne kritik nicht zu finden, und es gibt kein deutlicheres mittel, kritische gedanken anschaulich zu machen, als änderungen im texte. Die kunst, auf welche es hier ankommt, ist nicht so sehr, einen compromiss zu finden, als eine methode, bei der beide prinzipien, wenn nicht vollständig, doch wenigstens so viel wie möglich zu ihrem rechte gelangen.

Dass er das schon im j. 1867 eingesehen und danach gehandelt hat, ist das grosse verdienst Sophus Bugges. Seine ausgabe ist dadurch bis heute unübertroffen, und sie wird noch lange den ausgaben schwieriger texte zum vorbild dienen können.

Aber Bugges ausgabe ist seit vielen jahren vergriffen, und es wäre natürlich eine torheit, einen neudruck zu veranstalten. In den 55 jahren, welche seitdem verstrichen sind, hat die forschung nicht geruht; über viele fragen wird jetzt anders geurteilt, und viele mitteilungen, welche damals neu waren, sind jetzt überflüssig, da ihr inhalt allgemein bekannt ist. Viele neuen fragen sind aufgekommen, und viele alten fragen werden heutzutage auf eine andere weise gestellt. Eine erneuerung von Bugges ausgabe würde eine vollständig neue bearbeitung bedeuten.

Die ausgaben, welche nach Bugge erschienen sind, bedeuten insofern einen rückschritt, als sie allzu einseitig eines der beiden obengenannten prinzipien in den vordergrund rücken und das andere vernachlässigen. Je nach dem standpunkte, den sie einnehmen, kann man sie also in zwei gruppen, die kritische und die conservative teilen. Wenn wir von einigen älteren ausgaben, welche wenig mehr benutzt werden, absehen, so kommen hier die beiden ausgaben Finnur Jónssons (Halle und Reykjavík), die von Hildebrand—Gering, die von Sijmons, die von Detter und Heinzel in betracht. Die vier zuerstgenannten bilden die kritische gruppe, die letzte steht als conservative ausgabe allein. Die ausgaben von Jónsson, von Gering (d. i. Hildebrand, später neu bearbeitet und

wiederholt abgedruckt von Gering), von Sijmons sind kinder eines geistes. In der höheren kritik folgen sie in der hauptsache Müllenhoff, in der metrischen regulierung schliessen sie sich dem Sieverschen systeme an. Jeder von ihnen baut auf etwas verschiedene weise, der eine etwas kühner, der andere etwas vorsichtiger, auf der arbeit der beiden zuletztgenannten gelehrten fort, aber die grundlage ist dieselbe. Es ist nun klar, dass je nachdem es allgemeiner anerkannt wird, dass sowol Müllenhoffs kritische constructionen wie Sievers metrisches system verfehlt sind, jene ausgaben die fähigkeit, die grundlage für wissenschaftliche untersuchungen zu bilden, verlieren: der text, der von der überlieferung stark abweicht, repräsentiert nur noch eine vorübergegangene hypothese. Doch hat eine jede von diesen ausgaben ihre besonderen eigenschaften, wodurch sie ihren wert behauptet. In Jónssons ausgaben sind seine persönliche auffassung vieler schwierigen stellen und nicht wenige beiträge zur worterklärung von bedeutung. Für Sijmons' ausgabe ist namentlich die ausführliche einleitung, in der sehr viel literatur besprochen und noch mehr angeführt wird, charakteristisch. Das besondere verdienst von Hildebrands ausgabe besteht in der aufführung einer grossen anzahl von conjecturen, und Gering hat in seinen späteren bearbeitungen die liste regelmässig ergänzt. Durch diese von anderen verrichtete arbeit wird zugleich für spätere ausgaben eine grenze gestellt; was hier geschehen, braucht nicht wiederholt zu werden.

Die ausgabe Detters und Heinzels ist aus einer reaction gegen die hyperkritik der Müllenhoffschen und Sieverschen schulen hervorgegangen. Sie hat das grosse verdienst, dass sie zum ersten mal seit Bugge den leser wieder in den stand setzt, die überlieferung kennen zu lernen. Aber sie ist vollständig unkritisch, und sie beweist besser als irgend eine theoretische auseinandersetzung, dass die kritik doch nicht entbehrt werden kann. Die äusserste consequenz, mit der sie auf ihren conservativismus besteht und sogar den widersinnigsten fehlern der überlieferung das wort redet, ist in dieser hinsicht besonders instructiv. Übrigens ist sie mit einem ausführlichen sachlichen commentar, der oft die fragen in ein neues licht rückt, aber auch zu vielem widerspruch anlass gibt, versehen. Doch war es eine anregende schrift in einer zeit, wo eine rein formalistische kritik fast alleinherrschend war. Zur zeit ist diese ausgabe, welche noch viel nutzen stiften könnte, vollständig vergriffen.

Die vor- und nachteile der obengenannten ausgaben haben zum teil die weise bestimmt, in der der herausgeber seine aufgabe auffassen zu müssen geglaubt hat. Es hat es versucht, von neuem zu stande zu bringen, was Bugge zu seiner zeit so vortrefflich getan hat, eine vereinigung der beiden prinzipien, des conservativen und des kritischen. Dass er dabei unter 'kritisch' etwas anderes versteht als die bisherigen herausgeber, versteht sich wol von selbst. Über die weise, in der er diese aufgabe auszuführen versucht hat, wird im folgenden mitteilung gemacht [1]).

II. Der text.

1. Der inhalt.

Was zu einer Eddaausgabe gehört, lässt sich durch eine einfache definition nicht bestimmen. Der inhalt einer einzigen handschrift oder der beiden sammelhandschriften, soweit sie erhalten sind, genügt anerkanntermassen nicht. Keine edition kann z. b. Hyndluljóð oder den Grottasǫngr entbehren. Aber mit bestimmungen chronologischer art oder nach dem inhalte der gedichte gelangt man auch nicht zum ziele. In der einen haupthandschrift stehen gedichte aus so verschiedenen zeitaltern wie das 9. und das 13. oder wenigstens der schluss des 12. jahrhunderts. Nach dem inhalte könnte man zu der Edda zählen gedichte mythischen und heroischen inhaltes, aber auch mehrere skaldengedichte haben einen solchen inhalt. Wenn man die beschränkung hinzufügt, dass ausschliesslich gedichte von gewisser metrischer form (fornyrðislag, málaháttr, ljóðaháttr) für Eddagedichte gelten, und dass solche gedichte, deren verfasser bekannt sind, ausgeschlossen sind, so fällt das meiste ab, was zu einer anderen gattung gehört. Aber es bleiben dann doch viele gedichte

[1]) Es muss hier noch im vorübergehen die kleine, im j. 1914 in Heidelberg erschienene ausgabe G. Neckels erwähnt werden. Als dieselbe herauskam, war das manuscript der vorliegenden ausgabe der hauptsache nach fertig. Sie hat also weder auf den entschluss noch auf den entwurf zu dieser ausgabe einfluss geübt und ist auch bei deren bearbeitung kein einziges mal benutzt worden. Sie gibt in normalisierter schreibung einen ziemlich getreuen abdruck des handschriftlichen materials und teilt ausserdem unter dem texte eine gewisse anzahl conjecturen mit. Die kritik spielt eine geringe rolle. Von der textbehandlung wird keine rechenschaft gegeben, und weitere erörterungen fehlen.

übrig, welche in heroischen sǫgur, wie die Hervararsaga, die Gautrekssaga und anderen erhalten sind. Tatsächlich unterscheiden diese sich in nichts von den Eddaliedern, namentlich wenn die chronologie keine grenze stellt. Einer neuen ausgabe sind sie auch wol bedürftig. Aber die tradition schliesst sie aus, und dieser tradition sind wir aus practischen rücksichten gefolgt.

In übereinstimmung mit der eben genannten tradition sind auch die zu der gattung der Eddalieder gehörenden strophen aus der Snorra Edda, sowie Hyndlujóð, Rígsþula, Grottasǫngr, Gróugaldr und Fjǫlsvinnmǫl aufgenommen.

Eine abweichung von der bisherigen tradition besteht in der aufnahme der strophen aus der Hrólfssaga kraka und den paraphrasen der Sig meiri und yngri. Für die strophen aus der Hrólfssaga war die enge stoffliche verwandtschaft mit den Helgiliedern massgebend. Für die aufnahme der Sig meiri und der Sig yngri braucht es kaum einer näheren erklärung. Ermöglicht ist sie erst durch die im ersten band der Untersuchungen ü. d. Nibelungensage vorgenommene trennung der beiden in der Vǫlsungasaga miteinander verquickten texte. Notwendig ist sie schon abgesehen von anderen erwägungen, über welche s. LXVI zu vergleichen ist, durch die hervorragende stellung, welche diese quellen in der Sigurðdichtung einnehmen, sodass es nicht möglich ist, sich von dem gegenseitigen verhältniss dieser gedichte eine vorstellung zu machen, ohne bei jedem schritt auf die neu erschlossenen dichtungen rücksicht zu nehmen. Denn sie bilden die zwischenglieder zwischen den älteren und den jüngeren liedern dieses cyclus.

2. Die reihenfolge.

Die meisten ausgaben teilen die lieder in götterlieder und heldenlieder. Diese teilung schliesst sich in gewissem sinne der reihenfolge in **R** an. Nichtsdestoweniger nötigt sie zu erheblichen änderungen. Diese sind zweierlei art. Es werden gedichte, welche nicht in **R** stehen, zwischen den in **R** überlieferten aufgenommen, und es werden in der reihenfolge von **R** umsetzungen vorgenommen. Auf grund der teilung in götter- und heldenlieder werden nur Vkv und Alv umgesetzt; dazu kommt die umsetzung von HHu I und HHj auf grund der angenommenen zusammengehörigkeit der beiden gedichte

von Helgi Hundingsbani. Das hat schon Bugge getan (vgl. Bu s. XXV), und andere sind ihm darin gefolgt.

Prinzipiell ist es noch kein fehler, wenn man von der reihenfolge in **R** abweicht. Eine ausgabe der Edda ist nicht dasselbe wie eine ausgabe des codex regius. Man kann versuchen, einen älteren zustand wiederherzustellen. Bei den genannten umstellungen ist Bugge denn auch davon ausgegangen, dass dadurch fehler in **R** gebessert würden. Da wir oben s. XIX. XXIX zu dem schlusse gelangt sind, dass die reihenfolge in **R** an jenen beiden stellen *nicht* durch einen irrtum entstanden ist, sondern in der entstehungsgeschichte der sammlungen ihre ursache hat, wird dieser grund für die oben angedeuteten änderungen hinfällig.

Man kann die umstellung auch durch die argumentation adstruieren, dass es doch das prinzip der in **R** enthaltenen sammlung sei, götterlieder an den anfang zu stellen und heldenlieder folgen zu lassen, und dass man dieses prinzip am besten dadurch zu seinem rechte verhelfe, dass man es consequent anwendet, consequenter als es in der sammlung selbst geschehen ist. Aber auch auf diesen standpunkt kann man sich nicht stellen, wenn man zu der einsicht gelangt ist, dass dieses prinzip bei der entstehung der sammlung entweder nur eine sehr geringe oder gar keine rolle gespielt hat, da sie entstanden ist durch die verbindung zweier bücher, von denen das eine götterlieder und éin lied von einem elben — aber nicht am schlusse —, das andere nur heldenlieder enthielt, sodass das prinzip vielmehr gewesen ist, zusammenbleiben zu lassen, was zusammenstand.

Will man unter diesen umständen dennoch eine teilung in götter- und heldenlieder vornehmen, so steht das jedem herausgeber frei, aber er soll wol wissen, dass er das nach einem prinzipe tut, welches er selbst einführt. Er gibt dann nicht die Edda aus, sondern die einzelnen Eddalieder, und er kann dann zugleich durch die reihenfolge, welche er wählt, zum ausdruck bringen, welche gedichte er für götterlieder ansieht. So haben sowol Sijmons wie Gering sogar Grógaldr und Fjǫlsvinnsmǫl unter die götterlieder aufgenommen.

Die vorliegende ausgabe, welche ein bild von der entwicklung der tradition, nicht nur in ihren älteren phasen, sondern auch in der zeit der schriftlichen überlieferung bis auf unsere handschriften geben will, kann sich natürlich nicht auf eine solche behandlung einlassen, bei der sie einer äusserlichen schematisierung zuliebe

von einem der wichtigsten mittel, die tradition selbst reden zu lassen, absehen würde. Sie folgt also der reihenfolge der überlieferung.

Es ist selbstverständlich, dass **R** der ausgabe zu grunde liegt, und dass also auch in der reihenfolge **R** den vorrang vor **A** hat. Die ordnung in **A** geht also aus dem texte nicht hervor: darüber wurde oben s. XII ff. gehandelt. Daraus folgt aber nicht, dass wir uns sklavisch an **R** in seinem überlieferten defecten zustande zu halten haben. Wenn wir die quelle von **R** kennten, würden wir diese zu grunde legen, und wenn eine weniger correcte schwesterhandschrift von **R** erhalten wäre, würden wir zwar **R** zu grunde legen, aber doch jene schwesterhandschrift dazu benutzen, fehler zu bessern und die lücke zu füllen. Nun ist zwar keine schwesterhandschrift auf uns gekommen, aber ein buch, das den inhalt einer schwesterhandschrift paraphrasiert. Wir kennen aus diesem buche genau den inhalt jedes einzelnen der beiden lieder, welche der lücke in **R** entsprechen: wir wissen sogar aus der Gríp, welche beide benutzt hat, und aus Brot, welches den schluss des zweiten enthält, welche ihre reihenfolge in **R** war. Das einzige, was diese stücke von correspondierenden gedichten aus einer schwesterhandschrift unterscheidet, ist, dass sie prosaparaphrasen sind, und dass sie durcheinander benutzt sind, sodass ihre trennung das werk der kritik ist. Dadurch stehen sie hinter den originalen weit zurück, aber solange wir diese nicht kennen, müssen sie sie doch ersetzen. Aus diesem grunde haben sie einen platz bekommen zwischen Sigrdr und Brot. Dadurch wird tatsächlich ein stück zweimal mitgeteilt; der schluss der Sig yngri stimmt mit einem teil von Brot überein. Die reihenfolge wird dadurch nicht gestört; methodisch steht das damit auf einer linie, dass zwei redactionen eines gedichtes nacheinander abgedruckt werden, wie das auch bei der Vsp geschehen ist, wo eine erschlossene redaction an zweiter stelle steht.

Nach demselben prinzipe wie die Sig meiri und yngri sind die nur in papierhandschriften überlieferten strophen aus Sigrdr, welche einmal in **R** gestanden haben, in den text aufgenommen, und ebenso die prosasätze am schlusse von Sigrdr, welche nur in der Vǫlss erhalten sind, und über deren echtheit der commentar aufschluss gibt.

Gedichte, welche nicht in **R** stehen und auch nicht in **R** gestanden haben, sind am schlusse aufgenommen. Voran geht Bdr, weil es ein götterlied ist und in einer alten sammlung steht. Hyndl und Rígsþ

handeln beide von göttern, Hyndl in directem zusammenhang mit einem historischen geschlechte, wodurch es in eine etwas andere sphäre gerückt wird, aber übrigens ganz im alten stile, während Rígsþ von einem fingierten gotte spricht, der nur dazu dienen muss, eine gesellschaftliche ordnung, welche dem dichter als die richtige erschien, zu sanctionieren. Hyndluljóð trägt mehr den charakter eines Eddaliedes und verdient dadurch den vorrang. Grottasǫngr und Gróg u. Fjǫlsv handeln nicht von göttern; ersteres lied hat doch mythische wesen zum gegenstand, während die beiden anderen märchenmotive behandeln. Da ausserdem Grott nicht nur eine ältere überlieferung hat, sondern zu den ältesten Eddaliedern gehört, ist auch hier die reihenfolge von selbst gegeben [1]).

3. Die rechtschreibung.

Bis auf geringe ausnahmen ist ein festes alphabet durchgeführt worden, sodass für jeden laut nur éin zeichen benutzt wird. Es ist die gewohnte schreibung vieler normalisierter prosatexte, welche in vielen hinsichten auch mit der der haupthandschrift übereinstimmt. Die folgenden punkte mögen hier hervorgehoben werden.

Vocale. 1. Ein unterschied zwischen altem e (germ. e oder e aus i) und e aus a wird nicht gemacht. Keine der handschriften kennt diesen unterschied, und in dem ältesten isländischen bestand er nicht mehr. Bei der unsicherheit über die herkunft der meisten lieder gab es keinen grund, eine solche unterscheidung einzuführen. Bei einer consequenten durchführung des zeichens æ für e aus a würde man den isländischen gedichten gewalt antun; eine unterscheidung aber zwischen isländischen und norwegischen gedichten ist zu unsicher, um darauf eine partielle durchführung des prinzipes zu gründen.

2. Ein unterschied zwischen á und ǫ́ wird gemacht. Auch diesen kennen die handschriften nicht, aber das ist eine folge der jüngeren entwicklung der sprache, und es steht fest, dass kaum ein einziges

[1]) Hyndl, Rígsþ und Grott sind alle älter als Bdr. Aber auch in der sammlung stehen jüngere lieder wiederholt an einer früheren stelle als ältere. Die chronologie für die entstehung der lieder darf also nur an letzter stelle, wenn keine andere kriterien vorhanden sind, für die reihenfolge einen massstab abgeben.

der gedichte jünger ist als der zusammenfall dieser vokale. Der codex regius hat auch ein par reminiscenzen an den unterschied erhalten; das zeichen ǫ́ kommt nicht selten vor, und ein par mal ist damit der ǫ́-laut bezeichnet.

3. Die *i*-umlautsvocale von á und ó sind durch æ und œ bezeichnet. Da æ ausschliesslich einen langen laut andeutet, ist kein grund vorhanden, das zeichen mit einem accent zu versehen. Das zeichen œ ist mit æ parallel und verdient schon desshalb den vorzug vor ǿ, was auch in den handschriften fast gar nicht vorkommt. Für æ schreibt die haupthandschrift in den meisten fällen ę; die schreibung für œ ist unregelmässig.

4. In endsilben wird i und u geschrieben. **R** schreibt sowol i und u (v) wie e und o, aber e ist auf wenige fälle beschränkt; anderseits ist auch u (v) selten. Nach der handschrift wäre also die normale schreibung i und o, was sich kaum empfiehlt. Wo zu wählen war zwischen i—u und e—o, ist erstere weise mehr in übereinstimmung mit der überlieferung, namentlich wenn man auch die übrigen handschriften in betracht zieht. Und da auch die sprache der inscriptionen i—u hat, verdient diese bezeichnung den vorzug vor einer schreibung e—o, welche in den ältesten isländischen handschriften zwar viel vorkommt, aber doch nicht alleinherrschend ist, wobei übrigens noch zu erwägen ist, dass diese handschriften weder Eddalieder enthalten noch gleichzeitig mit der entstehung der mehrzahl der lieder sind [1]). Eine ausnahme wurde doch gemacht mit wörtern, in denen auch später e neben i häufig vorkommt, was damit zusammenhängt, dass die betreffenden silben nicht oder ursprünglich nicht oder nicht immer infortis haben. Hier wurde der schreibung der handschrift gefolgt. Hierher gehört der artikel enn, inn, ferner schwere ableitungssilben wie in tíðendi neben tíðindi u. a.

Consonanten. 1. þ und ð werden beide benutzt; þ am anfange des wortes und von zweiten compositionsgliedern; ð in anderen stellungen. In **R** ist der gebrauch unregelmässiger; im in- und auslaute steht sowol þ wie ð.

2. Die semivocale werden durch j und v angedeutet. **R** schreibt

[1]) Über *i* (nicht *e*) als infortisvocal in gemeinnordischer zeit s. Kock, Sv. Ljudhistoria IV, 5 ff.

wie andere handschriften für j i, für v der regel nach v, aber auch u.

3. Für die majuskeln der handschrift, welche lange consonanten bedeuten, sind die doppelten consonantzeichen eingesetzt.

Die zeichen für abkürzungen sind aufgelöst. Abgekürzte durch anfangsbuchstaben angedeutete wörter und sätze sind voll ausgeschrieben. Ebenso die durch zahlzeichen angedeuteten zahlwörter.

Glieder von composita werden zusammengeschrieben, auch wo die handschrift sie trennt. Selbständige wörter werden getrennt, auch wo die handschrift sie zusammenschreibt.

Sprachformen. Eine einförmigkeit der sprachformen wurde nicht durchgeführt. Im gegenteil schien es angemessener, anstatt der sprache der dichter eine solche zwangsjacke anzuziehen, voneinander abweichende sprachformen, soweit sie auf ein gewisses alter anspruch erheben, bestehen zu lassen. Da wir, wo verschiedene formen existieren, kein mittel haben, sicher zu wissen, welche formen jeder einzelne dichter benutzt hat, ist hier die überlieferung unser einziger führer; hier gilt also die schreibung der haupthandschrift. Bei gedichten, welche nicht in **R** überliefert sind, war eine etwas mehr kritische behandlung erfordert, da sprache und schreibweise hier im ganzen einen jüngeren stempel tragen. Oft ist es schwer zu unterscheiden, wo man mit abweichenden sprachformen zu tun hat, wo nur eine abweichende schreibung vorliegt. Hier werden die wichtigsten fälle mitgeteilt, wo eine doppelheit der handschrift beibehalten wird.

1. Das mediopassivum. Bei der wahl zwischen den doppelformen mk—mz und sk (zk) –z entscheidet die überlieferung. Auch das sehr seltene st der handschrift wurde beibehalten.

2. Die verbindungen des suffigierten pronomens der 1. und 2. person werden in der form, in der sie auftreten, mitgeteilt. Sogar formen wie mundo (für munt þu) sind ungeändert gelassen. Es schien von grösserem belang zu zeigen, wie weit die unselbständigkeit des pronomens geht, als consequent an dem prinzipe, dass in schwachtoniger silbe u steht, festzuhalten.

3. Einfacher und doppelter consonant. Vor folgendem consonant ist, wenn der erste consonant etymologisch lang ist, die wechselnde schreibung in den meisten fällen beibehalten. Wo von

der handschrift abgewichen wird, wird das im apparate mitgeteilt. Die sprache hat die kürzung nicht regelmässig durchgeführt: ihre anfänge aber liegen weit zurück, und das alter der kürzeren formen lässt sich in den einzelnen fällen nicht bestimmen. Also wird sowol vantu wie vanntu, ámátki wie ámáttki geschrieben (hingegen vinnk, auch wo die handschrift sehr selten vink schreibt). Auch die in **R** überwiegenden formen okr, ykr sind nicht geändert.

Wo der consonant etymologisch kurz ist, wird das einfache zeichen geschrieben, auch wenn die handschrift doppelschreibung hat, da diese schreibung in gewissen fällen bloss graphisch zu sein scheint und in anderen fällen doch eine verhältnissmässig junge sprachentwicklung darstellt. Ein deutliches beispiel für die entstehung einer solchen neuerung innerhalb der schriftlichen überlieferung liefert die verdopplung von l vor dentalen. In **R** begegnen davon nur wenige beispiele, während die erscheinung in **A** und **H** regel ist. Die neue schreibung, welche in einer geänderten aussprache ihren grund hat, war also zu der zeit, als **R** entstand, im aufkommen begriffen. Es besteht unter solchen umständen kein grund, die seltenen fälle, welche in **R** begegnen, den ursprünglichen texten zuzuschreiben.

Natürlich sind doppelformen wie þótt—þót, welche in verschiedener stellung entstanden sind und gleiches alter beanspruchen, intact gelassen. Ebenso die wechselformen upp—up, welche vielleicht schon aus urgermanischer zeit stammen.

4. Der wechsel lls, nns—llz, nnz ist beibehalten.

5. Wörter mit in der sprachgeschichte begründetem doppeltem vocalismus wie gøra und gera, tigr und tugr, of und uf, sind intact gelassen.

6. In fällen, wo das j, welches gewöhnlich nach palatalen consonanten auftritt, fehlt, wie yrkendr (Háv 59, 2), brautinga (Hárb 6, 4) ist es nicht eingesetzt worden.

7. In der anwendung der praepositionen um und of wurde von dem gebrauch der handschriften nicht abgewichen. Zwar beruht dieser gebrauch zum teil auf einer verwechslung, aber wir wissen nicht, wie alt diese verwechslung ist, und in vielen fällen ist es auch nicht möglich, zwischen den beiden wörtern eine sichere wahl zu treffen. (Vgl. Bj. Ólsen, Arkiv 31, 53.)

8. Der gebrauch der formen und und undir, of und yfir

schliesst sich so viel wie möglich der handschriftlichen überlieferung an. Für fyr—fyrir schreiben die handschriften in den meisten fällen eine abkürzung, welche auf mehr als éine weise gedeutet werden kann (doch kommt auch fyr*ir* vor); im texte wird nur dann fyrir an die stelle der überlieferten form f*yr* geschrieben, wenn der sinn oder das metrum das zu erfordern scheinen.

9. Die 3. plur. praet. des verbums koma wird in **R** in den meisten fallen q°mo, nicht selten auch komo geschrieben. Erstere form bedeutet ohne zweifel kvómu, nicht kvǫ́mu, da ǫ́ in der handschrift durch a, á wiedergegeben wird. Im texte wird in übereinstimmung mit der handschrift kvómu und kómu geschrieben. Wenn man für die alten gedichte die berechtigung von kómu anerkennt, besteht kein grund, die von kvómu aus dem einfachen grunde, dass diese form nicht in jeder hinsicht lautgesetzlich ist, zu leugnen. Denn kómu setzt ein älteres kvómu voraus, und nichts beweist, dass das spätere kvómu nicht das ältere kvómu fortsetzen kann. Aus demselben grunde sind die formen voru, honum der handschrift nicht in vóru, hónum geändert. Bei diesen formen, namentlich bei honum, erhebt sich die weitere frage, ob der vocal lang oder kurz ist. In vóru wird der regel nach in übereinstimmung mit anderen praeteritumformen ein langer vocal geschrieben[1]), in honum nur da, wo die handschrift einen accent schreibt oder aus metrischen rücksichten (die abweichungen von der handschrift werden im apparate mitgeteilt). hanum wird durch hónum, die gekürzte schreibung ho durch honum wiedergegeben.

10. Die secundäre dehnung gutturaler vocale vor cacuminalem l gilt natürlich für die gedichte, wenigstens für nahezu alle, noch nicht. Für die prosa kann die frage zweifelhaft sein; gewisse teile sind wol älter, andere jünger als die dehnung. Wir haben, da von einer teilung natürlich nicht die rede sein konnte, auch hier den kurzen vocal durchgeführt. (Doch hat sich an ein par stellen ó für o eingeschlichen, welche schreibungen von diesem standpunkte als ungenauigkeiten zu betrachten und daher in dem druckfehlerverzeichniss berichtigt worden sind.)

[1]) In sehr vielen fällen, wo vóru in unbetonter stellung steht, ist doch kurzes o anzunehmen. Dem leser sei diese auffassung, welche ohne willkür in dem texte nicht zur geltung gebracht werden konnte, empfohlen.

11. Viele alleinstehenden fälle lassen sich nicht in eine regel zusammenfassen. Solche sind: vaz für vatns (Vkv pr. vor 1 z. 6 u. sonst), apni für aptni (Háv 98, 1), hvarki für hvártki (Hárb 26, 6), morni für morgni (Háv 101, 1), þyrpti für þyrfti (Háv 22, 5), rift für ript (Háv 49, 5), brennandum für brennondum (Háv 100, 4, ein alleinstehendes beispiel für das fehlen des *u*-umlautes von kurzem *a*). Solche fälle sind je für sich beurteilt worden. In der regel ist die kritik auch hier conservativ zu werke gegangen.

In der einsetzung archaistischer sprachformen gegen die überlieferung wurde die grösst mögliche zurückhaltung betrachtet. Folgende fälle mögen hier erwähnt werden.

1. Die relative partikel er wird in den handschriften, wie es auch sonst der brauch ist, stets mit r geschrieben, wenn der vocal nicht syncopiert ist; hingegen lautet die enclitische form s; also þar er, aber þars. Es besteht nicht der geringste grund, von diesem brauche abzuweichen, selbst nicht, wenn man die gedichte in eine ältere form umsetzen wollte. Denn auch in den inscriptionen kommen er, ær, eR sehr häufig vor. Und auch die ersetzung der vollen form durch die enclitische lässt sich nur sehr selten rechtfertigen. Ebensowenig wie bei der partikel er, besteht bei dem verba vera ein genügender grund, gegen die überlieferung s einzuführen.

2. Die alliteration gibt bisweilen dazu anlass, eine ältere sprachform einzusetzen. So ist es z. b. klar, dass Háv 32, 3 rekaz in vrekaz geändert werden muss (: virði). Das ist aber kein grund, in alle gedichte ohne unterschied verlornes v vor r wiederaufzunehmen; nicht einmal für andere stellen in einem gedichte, welches ein beispiel wie das angeführte enthält, gilt eine solche regel. S. darüber den commentar zu Loks 2, 6.

3. Es braucht nach dem gesagten kaum bemerkt zu werden, dass es dem herausgeber nicht eingefallen ist, formen wie umb (für um), an (für en) und andere in den text zu setzen, bloss weil sie archaistisch sind.

4. Die weitere kritische behandlung.

Eine metrische regulierung des textes wurde nicht vorgenommen. Auch wenn man von solchen eigenen dichtungen, welche

mehr seminarübungen als ernsthaften wiederherstellungsversuchen ähnlich sind, absieht, so ist auch sonst gegen eine gestaltung des textes im einzelnen nach metrischen vorschriften einzuwenden, sowol dass sie unzulässig ist, als dass sie viel zu grossen wert auf nebensächliches legt.

Unzulässig ist eine solche textgestaltung, weil die metrischen schemata, welche den dichtern dabei aufgedrängt werden, sich gar nicht aus den gedichten selbst ergeben, sondern das product vorgefasster meinungen sind. Die mittel, welche, abgesehen von emendationen metri causa, angewendet werden, um die verse in die vorausgesetzten schemata passen zu lassen, bestehen in dem willkürlichen gebrauch gewisser licenzen, welche die dichter sich zwar nicht selten erlaubt haben, aber welche darum der kritik nicht nach belieben zur verfügung stehen. Was wir wissen ist, dass die dichter bisweilen bragarmál anwenden, dass sie pronomina auslassen können an vielen stellen, wo in der prosa das pronomen unentbehrlich ist, dass die ältere sprache uncontrahierte formen enthalten hat, welche der jüngeren sprache abgehen, dass es eine zeit gegeben hat, in der kurze vocale in endsilben nicht syncopiert waren, usw. Wir entbehren aber, sobald wir die autorität der überlieferung, welche immer eine gewisse gewähr hat, nicht gelten lassen, jedes mittels, in jedem einzelnen fall mit sicherheit zu entscheiden, an welchen stellen die dichter sich einer licenz bedient haben, es sei denn, dass man das selbstgemachte metrische schema zum kriterium macht, was eine offenbare petitio principii ist. Denn die sache steht nicht so, dass man durch eine consequente tilgung aller pronomina und consequente anwendung des bragarmáls stets verse von der erwünschten form bekäme. Wenn durch diese mittel einige verse auf das gewünschte mass zurückgebracht werden können, so werden andere dadurch für das schema zu kurz. Will man also auf diesem wege seinen zweck erreichen, so muss man schon mit wörtern und wortformen nach eigenem gutdünken schalten und walten; an den bestehenden ausgaben kann man sehen, zu welcher willkür das am ende führt.

Nun lehrt aber eine tiefere beobachtung, dass die grösseren silbenzahlen gar nicht zufällig, dass hingegen längere versformen sehr beliebt sind, und auch, dass in dieser hinsicht zwischen den einzelnen gedichten beträchtliche unterschiede bestehen. Einige gedichte, wie z. b. die Hymiskviða, kommen einem viersilblersystem

sehr nahe; in anderen wird die fünfsilbige form, obgleich das metrum fornyrðislag ist, mit vorliebe angewandt, so z. b. in der Þrymskviða und bei dem zweiten Vǫluspódichter. Jedes gedicht hat seinen brauch. Dreisilbler, fünfsilbler, sechsilbler sind auch im fornyrðislag häufige erscheinungen. Auch bei málaháttr besteht ein grosser unterschied zwischen dem in verschiedenen gedichten herrschenden usus. Bei ljóðaháttr hängt der metrische bau der einzelnen strophen und verse sehr enge mit dem stil und mit der rhetorik zusammen. Für den nachweis im einzelnen sei hier auf meine 'Studiën over de Metriek van het Alliteratievers' sowie auf Läfflers 'Underarter af Ljóðaháttr' hingewiesen.

Die formalistische kritik ist aber nicht nur in ihrem mangel an sinn für das persönliche in den gedichten unzulässig, sie legt auch, wie schon gesagt wurde, wenigstens in den leichteren fällen, zu viel wert auf nebensächliches. Es gibt zahllose verse, wo es nichts zur sache tut, ob eine silbe mehr oder weniger gesprochen wird. Der vers *þá er Ýmir bygði* ist gerade so gut, ob man nun *þá er* oder *þás* liest. Dass zwei silben an dieser stelle erlaubt sind, lehrt die folgende zeile *vara sandr né sær*, aber gegen éine silbe ist natürlich prinzipiell auch nichts einzuwenden. Auch gibt es eine reihe zwischenstufen zwischen *þá er* mit zwei vollen silben und *þás* oder *þár*, wo das *e* ganz verklungen ist und für die aussprache der gruppe gar keine bedeutung mehr hat. Es ist sehr wol möglich dass der dichter dieser zeile, wenn man ihn gefragt hätte, ob *þá er* oder *þás (þár)* zu sprechen sei, die antwort schuldig geblieben wäre oder mit einem achselzucken geantwortet hätte. Unter solchen umständen hat die heutige kritik wol etwas besseres zu tun, als sich bei jeder einzelnen zeile mit der frage zu quälen, ob ein vocal, der nicht im geringsten im wege steht, zu elidieren sei. Und so verhält es sich an sehr vielen stellen auch mit der tilgung von pronomina. Man kann hier dem leser ruhig einige freiheit lassen. Nur wenige werden nicht im stande sein, sofern ihnen das gefällt, diese art kritik selbst zu üben. Und auch dann hat es seinen nutzen, wenn ein solcher leser, ehe er zu dieser arbeit schreitet, sein rhythmisches gefühl an der überlieferung üben kann.

Wir haben uns, was diese sache betrifft, auf das folgende beschränkt: 1. Wo ein vers im verhältniss zu seiner umgebung allzu schwerfällig zu sein schien, wurde eine mögliche besserung dadurch ange-

geben, dass ein überflüssiges wort in parenthese gesetzt wurde, 2. an einigen, doch nicht allen stellen, wo eine gut begründete metrische regel verletzt zu sein scheint oder doch durch eine geringe sprachliche änderung eine bessere metrische form zu erreichen war (z. b. in fällen, wo der ausgang ⏑ × vor ⏓ den vorzug verdient und die einsetzung einer älteren sprachform dazu genügt, jenen ausgang herzustellen), wurde im commentar eine solche änderung empfohlen. Wir haben es doch nicht notwendig erachtet, eine so einfache bemerkung hundert oder mehr male zu wiederholen. 3. Im commentar wurde der metrischen form einiger gedichte, welche dazu anlass gaben, ein besonderer passus gewidmet. Auch wird nicht selten auf eigentümliche metrische erscheinungen in einzelnen strophen oder versen aufmerksam gemacht. Offenbare metrische fehler, welche den verdacht, dass eine verderbniss vorliege, aufkommen lassen, sind besprochen worden; in evidenten fällen ist auch eine änderung in den text aufgenommen.

Auch die alliteration ist mit schonung behandelt worden. Sehr viele verse weigern sich, den landläufigen vorschriften für die alliteration zu gehorchen. Oft alliteriert die vierte hebung eines verspares, nicht selten auch eine silbe, welche keine hebung trägt. Hingegen sind die fälle, wo die alliteration ganz fehlt, so selten, dass man, wo das vorkommt, annehmen muss, dass etwas nicht in der ordnung ist. Solche stellen stellen sich zu 3 (oben).

Conjecturen haben nur selten einen platz in dem text bekommen, und zwar nur da, wo in bezug auf die verderbniss kein zweifel zu existieren schien und zugleich die besserung eine grosse wahrscheinlichkeit für sich hatte. Jeder buchstabe, der in der überlieferung keine stütze hat, ist durch cursiven druck angegeben. In zweifelhaften fällen, auch wo der fehler sicher, aber die besserung nicht mehr als eine vermutung ist, wurde die lesart der überlieferung behalten. Ein stern, der angibt, dass die stelle hoffnungslos verderbt ist, wurde verhältnissmässig selten angewandt. Wo es erwünscht schien, die grenzen einer verderbten stelle genau anzugeben, steht einige male das zeichen am anfang und am schlusse.

Für die andeutung von interpolationen sind klammern benutzt worden. Bei einigen gedichten musste das system dieser zeichen ausführlicher sein als bei anderen. Der commentar gibt darüber

aufschluss. Auslassungen von zeilen oder wörtern sind durch punkte bezeichnet.

Wo die reihenfolge der strophen oder anderer teile des textes in der überlieferung änderungen erfahren hat, wurde in den meisten fällen die ordnung der handschriften beibehalten. Nur einige male, wo die übersicht der historischen entwicklung durch eine geringe umsetzung, deren notwendigkeit einleuchtet, in hohem grade erleichtert werden konnte, wurde eine solche vorgenommen.

Wo für die anschaulichmachung der historischen entwicklung grössere umsetzungen oder ein so ausführliches system von klammern erforderlich war, dass dadurch die übersichtlichkeit schaden leiden konnte, sind andere mittel angewendet worden. Der doppelte Vǫluspǫ́-text ermöglichte es, die geschichte des textes übersichtlich darzustellen, ohne dabei mehr als éine art von klammern zu benutzen. In einigen anderen fällen, wo es sich um kürzere abschnitte handelte, wurde die besprechung im commentar durch eine bildliche darstellung, sei es der entwicklung der überlieferung, sei es einer phase in derselben, erläutert (so z. b. an einigen stellen in Vafþr, Alv, Fáfn). Durch diese und ähnliche mittel wurde versucht, ein möglichst treues bild der überlieferung zu geben, ohne doch in irgend einem punkte auf den hauptzweck der ausgabe, die kritische behandlung des textes, zu verzichten.

III. Der apparat.

Als material für den apparat wurden benutzt:

1. die phototypische ausgabe von **R.**
2. die phototypische ausgabe von **A.**
3. der diplomatische abdruck von **H.**
4. zum zwecke dieser ausgabe gemachte photographische aufnahmen von Hyndluljóð nach **F,** von Grottasǫngr nach **r,** von Rígsþula nach **W.**
5. für stücke aus **F** und **S,** welche, da sie auch in **R** enthalten sind, keinem teil dieser ausgabe zu grunde liegen, Bugges mitteilungen in Norrœn Fornkvæði und in Norrøne Skrifter, sowie Ungers ausgabe von Flateyjarbók.
6. Für varianten aus der Snorra Edda:
   1. die Arnamagnæische ausgabe.

2. Van Eedens ausgabe von **T.**
3. von Dr. Van Eeden für mich gemachte abschriften der in der SnE enthaltenen Vǫluspǫ́strophen nach **r** und **W.**
4. eine von Fräulein Dr. S. Krijn gemachte collation der flusskataloge aus Grímn.

7. für die paraphrase der Sig meiri und der Sig yngri Magnus Olsens ausgabe der Vǫlsungasaga.

8. für Gróugaldr und Fjǫlsvinnsmǫ́l Bugges material.

Der apparat enthält mitteilungen über:

1. die varianten der handschriften, welche neben der jedem einzelnen stücke zu grunde liegenden handschrift benutzt worden sind [1]).

2. wo im texte von der zu grunde liegenden handschrift abgewichen wird, über die lesart der handschrift und die quelle der änderung.

3. geringere, auch orthographische varianten, welche für die beurteilung der überlieferung von bedeutung sind. Hier wurde, wie es sich versteht, bei der behandlung der einzelnen handschriften ein verschiedener grad von genauigkeit in acht genommen. Die hier folgende erörterung über die regeln, welche dabei befolgt wurden, mag zugleich dazu dienen, die handschriften zu charakterisieren.

R.

Schreibung.

Vocalzeichen. 1. Stillschweigend, also ohne die abweichung mitzuteilen, wurde die schreibung der handschrift normalisiert, wo sie schreibt:

o, a͡r für ǫ und ø; ǫ für o und ø. (Hingegen wird das seltene ø für o und ǫ aufgenommen).

ę für e und æ (für æ ist ę die gewöhnliche schreibung). e für æ.

Ebenso in diphthongen, also ęi ęy für ei ey.

v für u (so in den meisten fällen).

a, á für ǫ́ (gewöhnliche schreibung).

a͡r für au (fast durchgehend).

2. Stärkere abweichungen werden mitgeteilt. Hierzu gehören:

o ǫ ǫ́ für einen *e*-laut (e é æ) und umgekehrt e ę für einen *o*-laut.

i für y und umgekehrt.

Ausgenommen ist das fast allein gebräuchliche þiccia für þykkja.

ey und au für ø.

Der gebrauch von zeichen, welche in der hs. verhältnissmässig selten vorkom-

[1]) Von den zum grossen teil wertlosen varianten der papierhandschriften wird, namentlich bei Gróg und Fjǫlsv, nur eine auswahl mitgeteilt.

men, wie ą ą́ ę ę́ ǫ ǫ́ æ. ǫ́ sowol für ǫ́ wie in ǫ́fmvnðar Grimn 49. 3 wie in anderer bedeutung, zb. hrǫ́ra Hym 34, 6), ǫ für ǫ́ (ǫlf HHu I, 52, 4), j, wie sakjr (Hárb 82, 2), ę für é, wie Lętt (Loks 79, 1), ǫ́, ę́, Ę, Ǫ́, Ǫ.

Auch die verhältnissmässig wenigen fälle, wo in einer endsilbe e steht, sind aufgenommen.

Accente auf Vocalen. In der handschrift ist der accent längezeichen, aber er fehlt sehr oft. Solche stellen sind nicht verzeichnet. Hingegen wird es mitgeteilt, wenn in der hs. ein accent steht, den der text nicht hat. Nach diesem prinzipe sind auch die stellen aufgenommen, wo in der hs. á aú (für ǫ oder au) eý steht, hingegen nicht, wo ió iý steht, wenn die ausgabe jó, jú hat [1].

Ausgenommen ist der graphische accent über i, auch in diphthongen, in tonsilben. Hingegen wurde das seltnere í in schwachtonigen silben (zb. orír Háv 32, 6) aufgenommen. Die häufigen punkte über y (ý) werden nicht besonders verzeichnet.

Consonantzeichen. 1. Stillschweigende normalisierung findet statt, wo die handschrift schreibt:

qv für kv.

c für k (so in den meisten fällen).

i für j (regelmässig).

þ für ð im inlaut und am schlusse.

Hingegen findet mitteilung statt über das sehr seltene vorkommen von ð für þ (ðar Vafþr 45, 5).

Der unregelmässige wechsel zwischen t und ð am wortschlusse nach schwachtoniger silbe wird ohne weiteres normalisiert, z. b. 2. pl. kveðið, part. neutr. kveðit. Die erweichung von t ist zwar eine alte grammatische erscheinung; die schreibung aber ist so regellos, dass die aufnahme der stellen mehr raum beanspruchen würde, als ihr in dieser ausgabe gewidmet werden konnte [2]. Seltnere formen wie fęð (Háv 61, 3), hvaþ (Hárb 18, 13) sind angeführt worden. Eine vollständige consequenz war hier, sofern man nicht alle stellen verzeichnen wollte, unerreichbar.

Sehr unregelmässig ist die schreibung der handschrift für dental + s. Man begegnet z. b. z, tz, þz, dz, ts. Diese schreibungen sind ohne weiteres zu z, ðs ds ts normalisiert worden (lands, góðs, vaz, flets). Wenn die hs. eine schreibweise hat, welche streng genommen eine andere aussprache bedeutet, wie z. b. zt für st [3], so stellt sich der fall zu 2.

2. Stärkere abweichungen werden mitgeteilt. Hierher gehören:

---

[1]) Wo die handschrift vor cacuminalem l a für ursprüngliches ǫ schreibt, ist ǫ́ gemeint, denn kurzes ǫ wird in der hs. nicht durch a wiedergegeben. Solche fälle sind also verzeichnet worden.

[2]) Der herausgeber hat lange geschwankt, ob es nicht besser wäre, auch hier im texte der handschrift zu folgen. Er hat darauf verzichtet, um nicht dem texte ein allzu buntes ansehen zu geben. Doch sind diese erweichten formen gewiss bedeutend älter als die handschrift.

[3]) Fälle wie siz neben sizt sind als abweichende sprachformen aufgefasst und stehen beide in dem texte.

der häufige fehlerhafte gebrauch von ð für ð, auch wenn das ð, das gemeint war, für t steht. Die schreibung bedeutet nicht eine verwechslung der zeichen ð und ð, denn fast niemals steht ð für ð; sie ist also ein fehler und muss als solcher verzeichnet werden.

Ferner:

f für etymologisches v und umgekehrt (sæfar, seva).

b für f (sehr selten: halb Háv 53, 6. hverb Háv 74, 4).

gs für x (sehr selten: lagſ Frá Sig pr. vor 1 z. 11. vegſ Háv 119, 8).

zt, tzt für st und umgekehrt st für zt.

ts, tz für tst, zt (veitzatv Hárb 4, 2).

ct für etymologisches gt, eine phonetische schreibung, der der text sich nicht anschliesst (heilact Grimn 4, 1).

ŋ, z. b. feŋo Am. 95, 8.

Lange consonanten. Der lange consonant wird in der hs. sowol durch die kleine majuskel wie durch das doppelte zeichen angedeutet.

Verhältnissmässig oft steht in der hs. die majuskel, wo der text einen kurzen consonanten hat. Solche fälle werden mitgeteilt.

Eine ausnahme wird gemacht mit dem sehr häufigen eN ('als' oder 'aber') und uNz, wofür stillschweigend en, unz, geschrieben wird (selten steht en*n* un*n*z, z. b. Am 8, 4), und mit den fast durchgängigen s*ua* und s*er*, d. i. svá, sér.

Das zeichen s bedeutet in **R** die majuskel; das zeichen für den einfachen buchstaben ist ſ. Im apparate werden die beiden zeichen, wo von **R** (und **A**) die rede ist, auf dieselbe weise unterschieden.

Die majuskeln, welche lange consonanten andeuten, sind von gleicher höhe wie die einfachen zeichen. Sie sind zu unterscheiden von den grossen buchstaben, zum grössten teil in majuskelform, welche über die zeile hinausgehen und den anfang der strophen bezeichnen. Für diese werden auch im apparate die grösseren zeichen verwendet.

Eigennamen werden der regel nach, wenn sie nicht am anfang einer strophe stehen, in **R** mit kleinen buchstaben geschrieben. Darum wird es im apparate nicht mitgeteilt, wo sie in abweichung von dem texte mit kleinen, sondern wo sie in übereinstimmung mit dem texte mit grossen anfangsbuchstaben geschrieben sind.

Über mitteilungen bezüglich grosser buchstaben am strophenanfang s. unten.

Abkürzungen. Die gewöhnlichen abkürzungen sind stillschweigend aufgelöst. Über seltene oder unsichere abkürzungen wird eine mitteilung gemacht. Hierzu gehören fälle wie ᛉ für maðr. Auch kürzungen ganzer wörter oder längerer stücke durch anfangsbuchstaben und durch zahlzeichen sind im apparate aufgenommen. Auch über weitergehenden namenabkürzungen wird aufschluss gegeben.

Strophenteilung und interpunction.

1. Wo im texte ein punkt steht und ein neuer satz mit einem grossen buchstaben anfängt, sei es am strophenanfang, sei es in der mitte, sei es in der prosa, werden die abweichungen der handschrift mitgeteilt. So bedeutet: not*t* **R** (zu Háv 74, 1), dass **R** keine majuskel aber wol punkt vorher hat. Wenn der text doppelpunkt, die handschrift punkt hat, wird darüber keine mitteilung gemacht.

2. 'Wenn im texte kein neuer satz anhebt und **R** eine majuskel hat mit oder ohne punkt vorher, wird das mitgeteilt: Vkv 39, 7: 'Ec *u. punkt vorher*'.

3. Über weitere punkte in **R** wird nur dann eine mitteilung gemacht, wenn dazu eine besondere veranlassung besteht [1]).

Andere lesezeichen in **R** werden im apparate verzeichnet. Ausgenommen sind die häufigen fälle, wo ein komma im texte die stelle angibt, wo der platz eines übergeschriebenen buchstaben ist; die mitteilung beschränkt sich dann der regel nach darauf, dass der buchstabe über der zeile steht. Überschriften, verbesserungen in der handschrift, stellen, wo ein oder mehrere wörter an einer ungewöhnlichen stelle, wie z. b. am ende der folgenden zeile stehen, sind aufgenommen.

Zusammenschreibung und trennung von wörtern und wortteilen. Die fälle, wo die handschrift die glieder einer composition trennt oder pro- und enclitische wörter mit dem folgenden resp. vorhergehenden worte zusammenschreibt, ohne dass an der form der wörter etwas geändert wird, sind nicht ohne weiteres alle verzeichnet worden. Doch wurden solche fälle aufgenommen, wo die handschrift etwas weiter geht als gewöhnlich (z. b. amiN Hym 5, 5), und ebenso die selten vorkommenden verbindungen, seltene wörter, alle fälle, wo zweifel möglich ist, ob ein compositum vorliegt oder ob der schreiber an ein compositum gedacht haben kann, und auch andere stellen, wo es von belang sein kann, die genaue schreibung der handschrift zu kennen. Natürlich war es nicht möglich, hier eine mechanische regel anzuwenden; es wurde lieber etwas zu viel als zu wenig gegeben. Der leser, der noch genauere auskunft wünscht, kann die ausgabe des codex regius zur hand nehmen.

Trennungszeichen der handschrift werden mitgeteilt, sofern das betreffende wort angeführt wird, und auch, wo sie nicht am schlusse, sondern in der mitte einer zeile vorkommen.

Alle lesarten von **R**, welche angeführt werden, sind in der schreibung der handschrift gegeben.

Ein unterschied zwischen i und ı in der handschrift wird nicht gemacht. Der apparat schreibt i. Hingegen werden y und ẏ unterschieden (dieser unterschied wurde ein par male vernachlässigt, wo lesarten von **R** und **A**, welche nur darin voneinder abweichen, zusammen angeführt wurden. Die mitteilung der hs. gilt dann für **R**). Ebenso die beiden formen für r (r und ꝛ) und für d (d und ð). Für f benutzt die handschrift nur éine form, welche durch f wiedergegeben wird.

Die auflösungen von abkürzungszeichen sind cursiv gedruckt.

Wo die lesarten mehr als éiner handschrift bloss orthographisch und so wenig

[1]) Zahlzeichen stehen in den handschriften der regel nach zwischen punkten. Da diese punkte mit den zahlzeichen zusammengehören, sind sie bei der wiedergabe der zeichen im apparate aufgenommen. Wenn eine nebenhandschrift nur darin von **R** abweicht, dass solch ein punkt fehlt, ist das nicht besonders mitgeteilt worden.

Natürlich wird auch über punkte bei der abkürzung von wörtern mitteilung gemacht.

voneinander abweichen, dass sie in einer einzigen mitteilung zusammengefasst werden konnten, ist dieselbe, sofern eine abweichung besteht, normalisiert. Was **R** angeht, ist das jedoch nur selten geschehen. An ein par stellen wurde eine buchstabenform von **R** beibehalten.

Wenn von zwei wörtern, welche zusammengeschrieben sind, éines zitiert werden muss, ist die ganze gruppe aufgenommen.

| deutet eine neue zeile, || eine neue seite an.

Die hier mitgeteilten regeln sind, soweit sie positiv sind, strenge in acht genommen. Von den regeln für stillschweigende änderung wurde in allen fällen abgewichen, wo aus irgend einem grunde eine mitteilung erwünscht schien.

A.

Die handschrift **A** liegt nur éinem gedichte (Bdr) zu grunde. Bei 4 gedichten und einem aus wenigen zeilen bestehenden fragmente nimmt **A** neben **R** die zweite stelle ein. Für diese stücke gelten die folgenden regeln:

Ausgeschlossen von der mitteilung ist:

1. alles, was bei **R** nicht verzeichnet wird.

2. der gebrauch des zeichens für einen *e*-laut (e, ę, æ), um einen *o*-laut (o, ǫ, ø) anzudeuten, und umgekehrt, sofern kein besonderer grund für die mitteilung vorhanden ist. Ein solcher ist es doch, wo eine abweichende sprachform gemeint sein kann (z.b. gǫra **R**, gæra **A**).

3. Der häufige gebrauch von ll statt l vor dentalen.

4. Der nahezu regelmässige gebrauch von æ für e, auch in dem diphthongen æi.

5. Der häufige gebrauch von kleinen majuskeln für gewöhnliche buchstaben, namentlich von ʀ s ɢ statt r f g (also auch von ʀr für rr), obgleich auch in **A** ʀ s der regel nach lange consonanten bezeichnen. Dagegen wird, abgesehen von dem unter 3 genannten fall, der gebrauch von doppelconsonanten mitgeteilt.

6. Der gebrauch des zeichens ƙ für kk.

7. Der gebrauch van zt für ft: vifaztr.

8. Das vorkommen einiger vom gewöhnlichen gebrauch abweichenden zeichen, sofern über die bedeutung kein zweifel besteht, wie ǫ å ǽ. Fälle, welche auch in **A** zu den seltenen gehören, wie æ (væ*t*v*m* Hym 11,5), sind aufgenommen.

9. Die benutzung von f für v (durchgehend in tifar).

10. hinn für enn, inn (fast regelmässig), sowie enn für inn in **R** und umgekehrt (e in endsilben kommt nicht vor).

Auch die lesarten von **A** sind in der schreibung der hs. gegeben. Hier ist besonders zu bemerken, dass die praeposition fyr, fyrir in **A**, wenn sie ausgeschrieben wird, firi lautet. Die genaue auflösung der abkürzung ist also f*iri*. Wo aber bei einer abweichung von dem texte die lesarten von **R A** zusammen angegeben werden, ist die schreibung des apparates f*yr* (nach **R**).

Bei Bdr, wo **A** der ausgabe zu grunde liegt, wurde prinzipiell eine etwas grössere genauigkeit in acht genommen. Es kommen jedoch nur ein par beispiele, wo f für v steht, in betracht.

H.

H kommt, nach **R**, an zweiter stelle in betracht für die Vǫluspǫ́.

Nicht angegeben wird:

1. was auch bei **R** nicht mitgeteilt wird.
2. æ für œ: fædda, dęma.
3. die form *fyri*.
4. aa, æ, Aa, aá, áá für á.
5. ll statt l vor dentalen.
6. i nach palatalem g in tonsilben, wie giorðu.
7. komu, wo **R** kvomu hat.
8. majuskeln in eigennamen (so in den meisten fällen).
9. formen von hinn für enn, inn.
10. gh für g (z. b. ginnheilugh 25, 3).
11. f für v (fiǫrfi 40, 1).
12. vereinfachung eines consonanten vor einem consonanten (þanz 38, 5).
13 ei für e vor ng (eingi 44, 11).
14. e in endsilben (lyðer, styrer).
15. mm für m in fram*m* (52, 1).

Besondere buchstabenformen konnten, da die ausgabe von Hauksbók sie nicht mitteilt, nicht angegeben werden. Einfaches s wird also durch s, nicht durch f wiedergegeben.

r.

r liegt dem Grottasǫngr zu grunde. Die behandlung ist dieselbe wie die von **R.** Die varianten werden in der schreibung der handschrift mitgeteilt. Besondere buchstabenformen wie bei **R.**

Über die behandlung von **r** als nebenhandschrift s. unten. s. LXXXIII.

F.

F liegt der ausgabe von Hyndluljóð zu grunde. Abgesehen von dem, was bei **R** nicht mitgeteilt wird, wird über folgende orthographische abweichungen keine besondere mitteilung gemacht:

1. ð für ð (zb. riða 1, 7).
2. ll vor dentalen (gellðı).
3. e, æ für œ (dæma).
4. accente auf i, auch in schwachtonigen silben.
5. ei statt e vor ng
6. e in endsilben.

Die varianten sind in der schreibung der handschrift gegeben. Besondere zeichen wie bei **R.** Über die behandlung von **F** als nebenhandschrift s. unten. s. LXXXIII.

W.

W liegt der ausgabe von Rigsþula zu grunde. Abgesehen von dem, was bei **R** nicht mitgeteilt wird, wird auch über das folgende keine besondere mitteilung gemacht.

1. ll vor dentalen.
2. æ für œ.
3. r̃ . d.i. rr für rr (durchgehend meiſt; auch einige anderen fälle).
4. einige stellen, wo es unsicher ist, ob die handschrift ð oder ð hat.

Es verdient noch beachtung, dass die zeichen u und v in der handschrift einander sehr ähnlich sind. Wo eines dieser zeichen in einer aufgenommenen variante vorkommt, wird in zweifelhaften fällen nach bester einsicht eine wahl getroffen.

Die varianten werden in der schreibung von **W** gegeben. r und ꝛ, s und ſ werden unterschieden. Für d findet sich nur ð.

WrT 1e♪ UFS als nebenhandschriften.

Für varianten aus der Snorra Edda und dem Nornagestsþáttr sind obenstehende handschriften der hauptsache nach auf dieselbe weise benutzt worden, wie **A** für die texte, wo sie der ausgabe nicht zu grunde liegt, und **H** für die Vǫluspǫ́. Jedoch sind orthographische varianten in einer geringeren zahl aufgenommen worden. Einerseits hat das darin seinen grund, dass diese handschriften nicht in so genauen ausgaben vorliegen wie **R** und **A**, und dass es nicht möglich war, wie ich das für die nur in **r W F** enthaltenen lieder getan habe, alle betreffenden stellen photographieren zu lassen, anderseits darin, dass wir es hier mit einer mehrzahl von handschriften zu tun haben, deren lesarten in vielen fällen schon mit rücksicht auf die raumverhältnisse zusammengefasst werden mussten, was von selbst eine im wesentlichen normalisierte schreibung mit sich führte. Wo einzelne dieser handschriften für die controlle grosse bedeutung haben, wie **T** und **1e♪** für Grott, oder bei namenverzeichnissen, wo es auf die genaue feststellung der überlieferung einer namensform ankommt, sowie in anderen ähnlichen fällen, wurden auch orthographische varianten in reichlicherer fülle aufgenommen. Es muss noch besonders bemerkt werden, dass, da die zeichen ð z ſ in varianten dieser gruppe nicht vorkommen, der gebrauch des zeichens s hier auch nicht sagen will, dass in der handschrift s, nicht ſ, steht.

Vǫlss.

In den fussnoten zu der paraphrase der Sig. meiri und der Sig. yngri sind die orthographischen abweichungen der handschrift der Vǫlsungasaga behandelt, wie die von **H** bei der Vǫluspǫ́. Es kommen jedoch folgende häufige abweichungen hinzu, welche ebenfalls vernachlässigt worden sind: d für ð, th für t, gh für g, zt für z, hun für hon, ę für é, ur (svarabhakti-u) für r, gi für g vor palatalen vocalen (atgiorfe), zt für st, þeirra (-rar, -ri) für þeira (-rar, -ri).

Papierhandschriften.

Bei den papierhandschriften, welche für Grógaldr und Fjǫlsvinnsmǫ́l, sowie für die schlusstrophen von Sigrdrifumǫ́l benutzt wurden, sind die orthographischen varianten nur ausnahmsweise berücksichtigt worden.

IV. Der commentar.

Die bezeichnung des commentars als 'kritisch-historisch' gibt zu erkennen, dass die kritischen fragen im vordergrund stehen, und dass ihre besprechung den zweck hat, der lösung der historischen fragen näher zu kommen und die entstehungsgeschichte der überlieferten texte, wo möglich, zu beleuchten. Es wird versucht, aus dem überlieferten nebeneinander das historische nacheinander herauszufinden. In erster linie wird es also versucht, die älteren und jüngeren teile der einzelnen gedichte zu unterscheiden, und zwar nicht nur eine unterscheidung zwischen einem ursprünglichen texte und interpolationen zu machen, sondern auch das chronologische verhältniss der zusätze untereinander zu bestimmen. Zugleich wird der versuch gemacht, die motive der umarbeiter zu verstehen, und die persönlichkeiten, welche sich in ihrer arbeit offenbaren, daraus hervortreten zu lassen. Die bearbeiter der texte gehören sehr verschiedenen zeitaltern an; je nachdem man später in der zeit kommt, haben sie oft eine grössere auf philologischer beschäftigung mit den texten beruhende kenntniss der stoffe, aber in dem unmittelbaren verständniss für den stoff und in der intuition stehen sie zurück. Die dichter einer älteren zeit, welche einen stoff mit neuen gedanken und vorstellungen bereichern, stehen der regel nach ihren vorgängern noch ziemlich nahe, und wenn sie ein älteres gedicht erweitern, so fassen sie doch den stoff von innen heraus auf; das alte wird mit dem neuen so viel wie möglich zu einem organischen ganzen verbunden. Beispiele bieten die erhaltene rezension von Akv — abgesehen von wenigen späteren zusätzen, — in der eine ältere form durchblickt, aber sich doch nicht mit sicherheit restituieren lässt, ferner die Vsp in der fassung des zweiten dichters, der nur an gewissen motiven und auffassungen und an stilistischen eigentümlichkeiten — aber doch, wie ich glaube, mit sicherheit — zu erkennen ist, aber der es sich doch angelegen sein lässt, mit dem alten gedichte nicht in widerspruch zu geraten. Die zusätze aus der langen periode der schriftlichen überlieferung tragen mehr einen philologischen charakter. Aber auch hier gibt es unterschiede. Diese bearbeiter ordnen den stoff, aber mehrere unter ihnen halten sich von selbständiger production nicht zurück. Ein deutliches beispiel liefert der schöpfungsdichter der Vsp, der zwei redactionen combiniert

und auch fremde strophen aufgenommen, aber zugleich verbindende strophen hinzugedichtet hat. Selbständige production zeigen in diesem zeitalter auch die dichter von Helr, Oddr, den jüngeren Brotstrophen und anderen späten gedichten und strophengruppen, von denen schon die rede war. Diese dichter benutzten die gedichte, welche ihnen aus einem ihnen vorliegenden buche, das sie abschrieben, bekannt waren. Einen anderen charakter zeigen solche bearbeiter, welche sich in erster linie durch wort- und gedankenassoziationen dazu haben führen lassen, strophen aufzunehmen, welche mit dem stoffe des gedichtes, womit sie sich beschäftigten, in keinem zusammenhang stehen, und welche sie vielleicht an der betreffenden stelle nur aufgenommen haben, weil sie sie der vergessenheit entrücken wollten und keinen besseren platz für sie wussten. Hier ist es also zunächst ein literarhistorisches interesse gewesen, welches die interpolationen bewirkt hat. Ausgiebige beispiele bieten namentlich Grímn und Hyndl. Wieder andere haben gedichte, welche dasselbe thema behandelten, miteinander in übereinstimmung zu bringen versucht. Hierauf beruhen u.a. viele interpolationen in gedichten des Niflungencyclus. In allen solchen und anderen fällen tragen die zusätze merkmale der geistesbeschaffenheit der männer, welche sie aufgenommen haben, und es ist für das verständniss der tradition von der grössten bedeutung, dass man auf diese merkmale achtet.

Zu der geschichte der texte gehört auch das verhältniss der einzelnen texte zueinander. Oft hat ein jüngerer dichter ein älteres gedicht gekannt und benutzt. Es kommt dann darauf an, zu untersuchen, was er demselben entlehnt hat. Das können wörter oder ausdrücke sein, was in vielen fällen, wo es sich um formelhafte ausdrücke handelt, schwer zu constatieren ist; es können aber auch vorstellungen oder ganze vorstellungsreihen sein. Das, was an der auffassung der begebenheiten im gedichte original ist, wird dann dadurch gefunden, dass man abzieht, was aus der fremden quelle stammt. Es ergibt sich dann bisweilen, dass ein dichter einen alten stoff aus einem bestimmten gesichtspunkte behandelt hat. So zeigt die analyse des gedichtes und die vergleichung mit älteren quellen, dass das eigentliche thema des zweiten Guðrúnliedes Guðrúns verhältniss zu ihren brüdern ist. Die abhängigkeit von älteren quellen kann auch weiter gehen, sodass grosse teile des inhaltes herüberge-

nommen werden [1]). Umgekehrt ist der fall nicht selten, dass ein interpolator eines älteren gedichtes ein jüngeres gedicht benutzt hat. Die verhältnisse sind bei verwandten texten, namentlich bei den gedichten des Niflungencyclus, in dieser hinsicht oft sehr compliziert: die einsicht in diese verhältnisse eröffnet aber eine perspective, wodurch viele widersprüche sich in eine entwicklungsgeschichtliche betrachtung auflösen.

In nahem zusammenhang mit diesen fragen stehen die nach dem verhältniss der prosa zu den strophen, der handschriften untereinander, der gedichte zu ihren quellen. Die zuletzt genannte frage geht in solchen fällen, wo es sich um verlorene, vielleicht auch nicht poetische, quellen handelt, über die geschichte der dichtungen hinaus, und es wird dann auch nur selten tiefer auf sie eingegangen.

Neben der höheren kritik kommen die sogenannte 'niedere kritik' und die interpretation einzelner stellen in betracht. Ich habe hier einen mittelweg gesucht zwischen einer ausführlichkeit, welche auch das einfachste erklären will, und einer kürze, welche wirkliche schwierigkeiten übersieht. Fast jede strophe kann zu erläuterungen, auch wol zu verschiedenen auffassungen von einzelheiten anlass geben. Hier wurde in erster linie das gewählt, was dem eigentlichen zweck

[1]) Es besteht im grunde nur ein gradunterschied zwischen diesem fall und dem oben besprochenen, dass aus einem älteren gedichte durch erweiterungen ein neues gemacht wird. Alle schattierungen von der entlehnung eines ausdrucks bis zur vollständigen aufnahme des alten gedichtes in das neue — wie in de Vsp — kommen vor. Wenn der dichter der Sig yngri stellenweise sich nahezu vollständig der Sig sk anschliesst, um dann wieder auf andere quellen, namentlich II Q überzugehen, denen er gleichfalls in vielen stücken sklavisch folgt, so hat das schon grosse ähnlichkeit mit der aufnahme wenigstens eines teiles eines älteren gedichtes in das neue. Auch die übernahme ganzer halbstrophen in nahezu gleicher fassung (*Hló þá Brynhildr ... einum sinni af qllum hug*) fehlt nicht. Im ganzen aber ist die bearbeitung des wortlautes der quelle selbständiger als beim zweiten Vǫluspǫ́dichter, aber der dichter der Sig yngri ist ärmer an eigenen gedanken. (Die parallele wird hier nur gezogen, um zu zeigen, wie verschiedene grade der anpassung möglich sind und tatsächlich vorkommen; in der benutzung einer älteren quelle steht der zweite Vǫluspǫ́dichter nicht allein. Übrigens besteht zwischen beiden ein grosser zeitlicher abstand, der sich auch in der weise, wie die quelle benutzt wird, offenbart).

der ausgabe dienen konnte. Ich glaube an keiner stelle, deren überlieferung mit recht für verdächtig angesehen werden kann, ohne weiteres vorübergegangen zu sein. Die frage, ob die überlieferung richtig ist, und, wenn nicht, ob und wie sie wiederhergestellt werden kann, steht immer im vordergrunde. Aber nicht immer brauchte sie diskutiert zu werden. Manchmal genügte ein hinweis. Wo eine neue auffassung mitgeteilt wird, wird stets, sofern sie nicht sofort klar ist, eine erläuterung gegeben. An anderen stellen geht die auffassung des herausgebers schon aus der constitution des textes oder aus der interpunction hervor. Wo keine befriedigende lösung einer schwierigkeit vorhanden war, genügte eine anweisung im texte durch einen stern. Wo es erwünscht schien, die aufmerksamkeit auf ältere conjecturen hinzulenken, sind dieselben angeführt worden; doch wurde im zusammenhang mit dem oben s. LXII gesagten in dieser hinsicht nach keiner vollständigkeit gestrebt. Neben Bugges ausgabe ist die zweite ausgabe des Lex poët wiederholt zitiert; diese schrift möge als das beste lexicalische hilfsmittel hier besonders empfohlen werden. Für realia ist der commentar Detters und Heinzels, wie schon früher gesagt, eine sehr ausgiebige quelle.

Über die behandlung metrischer fragen im commentar s. oben s. LXXIV f.

Die einrichtung und stoffverteilung des commentars ist nicht nach einem festen schema zu stande gebracht worden, sondern passt sich den bedürfnissen jedes einzelnen textes an.

Es ist natürlich, dass der commentar vieles enthält, was ich früher in anderer form publiziert habe. Doch habe ich durchgehend die früher ausgesprochenen ansichten nachgeprüft und die gelegenheit gefunden, einiges nachzubessern, anderes näher auszuführen und auch durch neue beweise zu erhärten.

V. Die einleitung.

Die erste hälfte der einleitung ist eine ergänzung des commentars. Damit ist zugleich ihre natürliche begrenzung angegeben. Sie enthält erörterungen über denselben gegenstand, dem der commentar zum grössten teil gewidmet ist, die entstehungsgeschichte der tradition, und zwar von dem punkte an, wo es sich nicht mehr um einzelne lieder, sondern um ihre verbindung zu büchern handelt, und wo

also die gesichtspunkte, welche das ganze oder grössere gruppen von liedern betreffen, zur geltung kommen. Die handschriftenfrage musste natürlich an beiden stellen besprochen werden: die teilung des stoffes ergab sich hier von selbst. Die kurze übersicht der handschriftlichen überlieferung dient zur orientierung: auf eine beschreibung der handschriften, welche nichts neues bieten würde, konnte hier verzichtet werden.

Verzeichniss der am meisten gebrauchten abkürzungen.

1. Namen von Eddaliedern.

Alv = Alvissmǫ́l.
Akv = Atlakviða.
Am = Atlamǫ́l.
Bdr = Baldrs draumar.
Brot = Brot af Sigurðarkviðu.
Dráp Nifl (Dráp N) = Dráp Niflunga.
Fáfn = Fáfnismǫ́l.
Fjǫlsv = Fjǫlsvinnsmǫ́l.
Frá d Sf = Frá dauða Sinfjǫtla.
Frá d Sig = Frá dauða Sigurðar.
Frá Sig = Frá Sigurði.
Frá Vǫls = Frá Vǫlsungum.
Frá Æg = Frá Ægi ok goðum.
Ghv = Guðrúnarhvǫt.
Grímn = Grímnismǫ́l.
Grip = Grípisspǫ́.
Gróg = Gróugaldr.
Grott = Grottasǫngr.
Guðr I. II. III = Guðrúnarkviða I. II. III.
Hamð = Hamðismǫ́l.
Hárb = Hárbarðsljóð.
Háv = Hávamǫ́l.
Helr = Helreið Brynhildar.
HHj = Helgakviða Hjǫrvarðssonar.
HHu I. II = Helgakviða Hundingsbana I. II.
Hym = Hymiskviða.
Hyndl = Hyndluljóð.
Loks = Lokasenna.
Oddr = Oddrúnargrátr.
Regm = Reginsmǫ́l.
Rígsþ = Rígsþula.
Sig meiri (*oder* m) = Sigurðarkviða meiri.
Sig sk = Sigurðarkviða skamma.
Sig yngri (*oder* y) = Sigurðarkviða yngri.
Sigrdr = Sigrdrífumǫ́l.
Skírn = Skírnismǫ́l.
Vafþr = Vafþrúðnismǫ́l.
Vkv = Vǫlundarkviða.
Vsp = Vǫluspǫ́.
Þrymskv (Þrkv) = Þrymskviða.

2. Ältere ausgaben.

Bu = Bugge, Norrœn Fornkvæði.
DuH = Detter und Heinzel, Sæmundar Edda.
Gering = Gering, Die Lieder der älteren Edda.
Grundtvig (Grundtv) = Grundtvig, Sæmundar Edda (*die auflagen bisweilen als* Grundtv [1] *und* [2] *unterschieden*).
Hildebrand (Hild) = Hildebrand, Die Lieder der älteren Edda.
Jónsson = Finnur Jónsson, Eddalieder *und* Finnur Jónsson, Sæmundar-edda (*bisweilen als* Jónsson, Halle *und* Jónsson, Reykjavík *unterschieden*).
K (*d. i.* København) (*im apparate K*) = Edda Sæmundar hins Fróða, sumptibus Legati Magnæani et Gyldendalii. Hafniae 1787.
Lüning = Lüning, Die Edda.
Möbius = Th. Möbius, Edda Sæmundar hins Fróða.
Munch = P. A. Munch, Den ældre Edda.

Bei anführungen von Bugges ausgabe bedeutet Bu ohne nähere bestimmung eine lesart im texte, Bu udt die fussnoten, Bu till Tillæg og Rettelser, Bu eftersl Bugge, Efterslæt til min udgave af Sæmundar Edda in Aarbøger 1869. Die bestimmung udt wird mitunter auch bei der anführung anderer ausgaben benutzt.

3. Andere altnordische schriften und gedichte.

Bjarnars hitd = Bjarnarsaga hitdœlakappa.
Fóstbrs = Fóstbrœðrasaga.
Gísl Súrss = Gíslasaga Súrssonar.
Glymdr = Þorbjǫrn hornklofis Glymdrápa.
Gul = Gulaþingslǫg.
Hauksb = Hauksbók.
Heimskr = Heimskringla. *Die zitate beziehen sich auf Finnur Jónssons ausgabe.*
Hervs = Hervararsaga ok Heiðreks *in* Norr skr.
Hrólfss kr = Hrólfssaga kraka.
Húsdr = Þorbjǫrn hornklofis Húsdrápa.
Nornþ = Nornagestsþáttr *in* Norr skr.
Ragndr (Rdr) = Bragis Ragnarsdrápa.
SnE = Snorra Edda. *Die zitate gehen auf die Arnemagnæische ausgabe.*
Sólarlj = Sólarljóð.
Vǫlss = Vǫlsungasaga. *Die zitate beziehen sich, wo nicht anders angegeben, auf die ausgabe Magnus Olsens.*
Yngls = Ynglingasaga *in* Heimskr.
Þiðrs (*einmal* ÞS) = Þiðrekssaga af Bern. *Die zitate gehen, wo nicht anders angegeben, auf Bertelsens ausgabe.*
QOs = Qrvaroddssaga. *Die zitate gehen auf die Leidener ausgabe.*
I Q. II Q = *die aus der Þiðrekssaga erschlossenen quellendichtungen, soweit sie die Nibelungensage betreffen, herausgegeben im 1. bande der Untersuchungen.*

4. Literatur und Textausgaben.
(Soweit nicht unter 2 oder 3 angeführt.)

Aarb = Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie. København 1866 ff.
Aasen = Ivar Aasen, Norsk Ordbog. Christiania 1873.
Arkiv = Arkiv for (för) nordisk Filologi. Christiania 1883—88. Lund 1889 ff.
Beitr = Beiträge zur geschichte der deutschen sprache und literatur. Halle 1874 ff.
Bisks = Biskupasögur. Kaupmannahöfn 1858. 78.
Bj. Ólsen, Strøbemærkninger = Bj. Ólsen, Strøbemærkninger til Eddakvadene *in* Tidskr. f. Fil. 3. r. 17, 150 ff.
Brate (Brate Övers) = Sämunds Edda, översatt från isländskan av Erik Brate. Stockholm 1913.
Bugge, Studier = Bugge, Studier over de nordiske gude- og heltesagns oprindelse. Christiania 1881 ff.
Bugge, Helged (Helged) = Bugge, Helgedigtene i den ældre Edda. København 1896.

Corppb = Corpus poeticum boreale ... ed. by Gudbrand Vigfusson and F. York Powell. Oxford 1883.

DGF = Danmarks gamle Folkeviser udg. af Svend Grundtvig. Khvn 1853 ff.

Dict, *s.* Vigfusson Dict.

Egilsson = Sv. Egilsson, Lexicon poëticum boreale. Hafniae 1860. Vgl. Lex poët.

Ettmüller = L. Ettmüller, Altnordisches Lesebuch. Zürich 1861.

Falk u. Torp = Norwegisch-dänisches etymologisches wörterbuch von H. S. Falk u. Alf Torp. Heidelberg 1910—11.

Fas = Fornaldar sögur Norðrlanda, utg. af C. C. Rafn. Kaupmannahöfn 1829—30.

Finn Magn = Den ældre Edda ... oversat og forklaret ved Finn Magnusen. Khvn 1821—23.

Flat = Flateyjarbók Christiania 1860—68.

Fms = Fornmanna sögur. Kaupmannahöfn 1825—37.

Fritzner (Fr) = Ordbog over det gamle norske Sprog af J. Fritzner. 2. udg. Kristiania 1886—1896

Fær kv = Færöiske Kvæder ... ved V. U. Hammershaimb. Khvn. 1851—55.

G. Pálsson = Gunnarr Pálsson *in* K.

Guðm. Magn = Guðmundur Magnusson *in* K.

Helged., s. Bugge, Helged.

Krit. der Vsp = R. C. Boer, Kritik der Vǫluspǫ́ *in* Zschr. f. d. Phil. 36.

Läffler I. II = Fr. Läffler, Om några underarter av ljóðaháttr *in* Pippings Studier 1913—14.

Lex poët = Sv. Egilsson, Lexicon Poeticum ... forøget og pøny udgivet ... ved Finnur Jónsson. Khvn 1313—16.

M og M = Maal og Minne, utgit av Bymaalslaget ved Magnus Olsen. Kria 1909 ff.

Müllenhoff = K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde. V. band. Berlin 1883.

Norr skr = Norrøne skrifter af sagnhistorisk indhold udg. af S. Bugge.

Oudn. Handboek = R. C. Boer, Oudnoorsch Handboek. Haarlem 1920.

Richert, Försök = Försök till belysning af mörkare och oförstådda ställen i den poetiska Eddan af M. B. Richert. Upsala 1877.

Ross = Norsk Ordbog af Hans Ross. Chria 1895.

(Die) Sagen von Erm und Dietr = R. C. Boer, Die Sagen von Ermanarich und Dietrich von Bern. Halle a/S. 1910.

Studiën Metr. = R. C. Boer, Studiën over de Metriek van het Alliteratievers. Amsterdam 1916.

Skjalded = Den norsk-islandske Skjaldedigtning udg ... ved F. Jónsson. Khvn 1912—15.

Tímarit = Tímarit hins Íslenzka bókmentafélags. Reykjavík 1880—1904.

Unters = R. C. Boer, Untersuchungen über den Ursprung und die Entwicklung der Nibelungensage. 3 bde. Halle a/S 1906—09.

Vigfusson, Dict (Dict) = An Icelandic-English Dictionary by Gudbrand Vigfusson. Oxford 1874.

Andere abkürzungen sind auch ohne nähere andeutung verständlich.

VOLUSPÓ.

I.

Der überlieferte text.

[1. Hljóðs bið ek allar
helgar kindir,
meiri ok minni
mǫgu Heimdallar;
vildu, at ek Valfǫður
vél fyr telja,
forn spjǫll fira,
þau er fremst um man.

2. Ek man jǫtna
ár um borna,
þá er forðum mik
fœdda hǫfðu;
níu man ek heima,
níu íviðjur,
mjǫtvið mæran,
fyr mold neðan.]

[3. Ár var alda,
þar er Ýmir bygði,
vara sandr né sær
né svalar unnir;
jǫrð fannz æva
né upphiminn,
gap var ginnunga
en gras hvergi.]

Erhalten in **R** *und* **H**. *Str. 3. 5, 5—10. 9. 10, 5—13, 4. 15. 16, 1—2. 19. 25. 26. 28, 7—14. 37. 38, 1—4. 7—8. 39. 40. 44. 45, 5—8. 46. 47. 49—52. 54—56. 64 auch in der SnE. Spuren einer überschrift in* **R**. *In* **H** *keine überschrift. Der titel Vǫluspǫ́ ist in der SnE überliefert.*

1. 1. Hlioðſ *mit grosser initiale in* **R**. 2. helgar **H**, *fehlt* **R**. 4. Heimdallar **H**. heimðalar **R**. 5. villtv **H**. ualfaþr **R**, vafǫðrs **H**. 6. uel **R**, vel **H**. fyr **R**, fram *oder* framm **H**. 8. fremſt **R**, ek fremz **H**.

2. 1. mán **R**. 3. þa **H**, þar, *aber der zweite teil von* a *unterpunct.* **R**. forðom **R**. 4. hofðo **R**. 6. i uiðiur **H**, iviþi **R**. 7. miot uið mǫraN **R**. 8. *fyri* **H**, *u. so fast durchweg.*

3. *Auch SnE I, 38. II, 255.* 1. halda **r**. 2. þat er **WrT**. ýmir (Ymir **H**) bygði **RH**, ekki var *SnE.* 3. varat **W**. ſęr **R**, sior **H**, siar **W**. 5. ęva **R**, ęfa **H**, eigi **UrT**. 6. upp himinn (up himin **T**) *hss. ausser* **U**. 7. giɴvnga *aus* gɪɴvnga *corrig.* **R**. 8. hvergi | ekki **HWrT**.

4. Áðr Burs synir
bjǫðum um ypðu,
þeir er Miðgarð
mæran skópu;
sól skein sunnan
á salar steina, —
þá var grund gróin
grœnum lauki.

[5. Sól varp sunnan,
sinni mána,
hendi inni hœgri
um himinjǫður;
sól þat né vissi,
hvar hon sali átti;
stjǫrnur þat né vissu,
hvar þær staði áttu;
máni þat né vissi,
hvat hann megins átti.

6. Þá gengu regin ǫll
á rǫkstóla,
ginnheilog goð,
ok um þat gættuz,
nótt ok niðjum
nǫfn um gǫfu,
morgin hétu
ok miðjan dag,
undorn ok aptan,
ǫrum at telja.]

7. Hittuz æsir
á Iðavelli,
þeir er hǫrg ok hof
hátimbruðu;
afla lǫgðu,
auð smiðuðu,
tangir skópu
ok tól gǫrðu.

8. Teflðu í túni,
teitir vǫru,
— var þeim vettergis
vant ór gulli, —
unz þrjár kvómu
þursa meyjar
ámátkar mjǫk
ór Jǫtunheimum.

[9. Þá gengu regin ǫll
á rǫkstóla,
ginnheilog goð,
ok um þat gættuz,
hverr skyldi dverga
dróttin skepja
ór Brímis blóði
ok ór Bláins leggjum.

---

4. 1. Aðr **R**. burſ **R**, Bors **H**. 2. bioðo*m* R. of yptu **H**. 3—4. miðgarð mǫran **R**, mǫran Miðgarð **H**. 5. skei*n*n **H**. a ſalar ſteina *aus* af ſalar ſteini *corrig.* **R**.

5. 1. Sol, S *ausger.* **R**. 3. hendi-|inni **H**. 4. of **H**. him*in* ioðyr **R**, ioður **H**. 5—10. *Auch SnE I, 50. II, 257.* *7—8 nach 9—10 in SnE.* 10. méginſ **R**.

6. 1. gen|gengo **R**. regi*n*n **H**. 2. arǽk ſtola **R**, æ rǫkstola **H** (*auch später mit* ǫ *geschrieben*). 3. goð **R**. 9. vndurn **H**.

7. 2. iða uelli **RH**. 3—4. afls kostuðu allz freistuðu **H**. 4. hatimbroðo **R**.

8 1. Teflðu **H**. 3. uettugis **H**. 5. III. **R**. 6. þussa **H**. 7. amatkar **R**, ǽmatkar **H**.

9. *Auch SnE I, 64. II, 260.* 1—4. Þa g. r. a. ar. **R**. 4. of **r**. 5. hverr **RW**, hu*e*rer **H**, *gekürzt in* **U**, at **rT**. skylldu du*e*rgar **H**. 6. ðrotin **R**, drott*ir* **H**, drótt of (um) *SnE.* spekia **U**. 7. ór brimi blóðgu **HUWr**. 8. Blains **H**, blaens **W**, blam **r**, blám **R**, bláms **U**, blams **T**. slegiv*m* **r**.

10. Þar var Móðsognir
mæztr um orðinn
dverga allra,
en Durinn annarr;
þeir manlíkun
mǫrg um gørðu,
dverga ór jǫrðu,
sem Durinn sagði.

11. Nýi ok Niði,
Norðri ok Suðri
Austri ok Vestri,
Alþjófr, Dvalinn,
Bivǫrr, Bávǫrr,
Bǫmburr, Nóri,
Ánn ok Ánarr,
Ái, Mjǫðvitnir.

12. Veigr ok Gandalfr,
Vindalfr, Þráinn,
Þekkr ok Þórinn,
Þrór, Vitr ok Litr,
Nár ok Nýráðr, —
nú hefi ek dverga
— Reginn ok Ráðsviðr —
rétt um talða.

13. Fíli, Kíli,
Fundinn, Náli,
Hepti, Vili,
Hanarr, Svíorr,
Frár, Hornbori,
Frægr ok Lóni,
Aurvangr, Jari,
Eikinskjaldi.

10. 1. var *fehlt* **R**. mot- fogn*ir* **R**, Moðsogn*ir* **H**. 2. mǫztr **R**. of **H**. 5—8. *Auch SnE I, 64. II, 260.* 5. þeir] þar **rWT**. manlikan **H**. 6. of **HrWT**. gørðuz **rWT**. 7. du*e*rga **H**, ðv*e*rgar **R**, dvergar *SnE.* oɪ **R**, í **H** *SnE.* ioɪðu*m* **W**. 8. sem þeim dyrinn kendi **U**. Durinn] dur m*enn* **T**.

11. *Auch SnE. I, 64. II, 261.* 1. 2. 3. ok *fehlt* **HUrT**. 3. austr **W**. 4. Alþiolfr **r**. *Nach 4 fügen* **H** *u. SnE hzu:* Nár (*fehlt* **U**) ok (*fügt* **H** *hzu*) Náinn, Nípingr (niningr **U**), Dáinn. 5—8 *stehen in* **H** *nach 12, 2.* 5. biv | ar bavar **R**, Bifur Bafur **H**, bivor. bavrr **U**, bifur. bafur **r**, bifur bauur **W**, bifr, bafr **T**. 6. nóɪi **R**, Nori (nori) *die übrigen hss.* 7. án *o*cánar **R**, an ok Onar **H**, orr. annarr **U**, onar **r**, ori. onar **W**, orin*n*. on*ar* **T**. 8. ai **R**, Ai **H**, onni *oder* oinn **U**, oin **r**, oin*n* **T**. moðvitn*ir* **r**.

12. *Auch SnE I, 66. II, 261.* 1. Veigr **R**, Ueggr **H**, viggr **U**, vigr **WrT**. ok *fehlt* **H**, *o*c | *o*c **R**, *das erste o*c *unterpunct.* 2. Uindælfr **H**, þrain **R**, þórinn *die übrigen hss. Nach z. 2 stehen in SnE 13, 1—2.* 3. Þrar ok Þrain*n* **H**, þror. þroi*n* (þroen*n*, -in*n*) **rWT**, þior. þorinn **U**. 4. þroɪ **R**, Þror **H**, þeckr **r**, þekkr **W**, þetr **T**, *fehlt* **U**. vítr *o*c litr *o*c vítr **R**, *aber o*c vítr *ausrad.*, vitr ok litr **U**, Litr (litr) ok Vitr (vitr) **HW**, litr. Vitr (vitr) **rT**. 5. nár **R**, Nyr **H**, nyr **WrT**, *fehlt* **U**. ok *fehlt SnE.* 6 *und* 8 *fehlen SnE.* 6. dverga] rekka **H**. 7. regin *o*c **R**, Regin*n* ok **H**, reckr (rekr, rekkr) *SnE.* ráðfuiðɪ **R**. 8. *Nach* talþa *kein punkt in* **R**.

13. 1—4. *Auch SnE I, 66. II, 261.* 1—2. *In SnE nach 12, 2.* 2. náli **R**, Nali **H**, vali *SnE.* 3—4 *in SnE nach 15, 6.* 3. hepti. vili **R**, Hefti Fili **H**, heptifili **rU**, heftifili **WT**. 4. hanar. fvi or **R**, Hanar ok Sviðr **H**, hár. siar **r**, haar. sviar **W**, harr. sniar **T**, hár segir **U**. *Nach 4 fügt* **H** *hinzu:* Nær ok Nain*n* Nipingr Dáin*n* Billingr Bruni Billdr ok Buri. 5. Fror Fornbogi **H**. 6. Freg **H**. loni **R**, Loni **H**. 7. arvangr **R**, Aurvangr **H**. 8. eikinf | cialði **R**, Eikin skialldi **H**.

14. Mál er dverga
í Dvalins liði
ljóna kindum
til Lofars telja,
þeir er sóttu
frá salar steini
Aurvanga sjǫt
til Jǫruvalla.

15. Þar var Draupnir
ok Dolgþrásir,
Hár, Haugspori,
Hlævangr, Glói,
Skirvir, Virvir,
Skafiðr, Ái,
Alfr ok Yngvi,
Eikinskjaldi.

16. Fjalarr ok Frostri,
Finnr ok Ginnarr,
— þat mun uppi,
meðan ǫld lifir,
langniðja tal
Lofars hafat.

17. Unz þrír kvómu
ór því liði
ǫflgir ok ástgir
æsir at húsi;
fundu á landi
lítt megandi
Ask ok Emblu
ørlǫglausa.

18. Ǫnd þau né ǫ́ttu,
óð þau né hǫfðu,
lǫ́ né læti
né litu góða:
ǫnd gaf Óðinn,
óð gaf Hœnir,
lǫ́ gaf Lóðurr
ok litu góða.

14. 1. mæl *u. kein punkt vorher* **H**. 5. þeim **H**. 6. fra falar ſtæini *gebessert aus* ærvanga fiætt *til* **R**. 7. ærvanga **R**, ǫrvanga **H**. fiætt **R**. 8. ioro valla **R**, Iǫrv valla **H**.

15. *Auch SnE I, 66. 68. II, 261.* 1—3 *lauten in SnE:* Draupnir (dramir **U**). dolgþvari. havr (**r**, haur **W**, haur **T**, hár **U**). hugstari. 1. Draufn*ir* **H**. ðolgþrafir **R**, Dolgþraser **H**. 3. hægſpóri **R**. 4. hlęvangr **R**, Hlevargr **H**, hleðiolfr **rW**, hleþiofr **T**, hleiþolfr **U**. gloi **R**, Gloinn (gloinn) **HWrT**, gloni **U**. *An der stelle von z. 5—8, die am anfang von str. 16 stehen, haben die hss. der SnE:* dori (Dori **W**, ðori **U**). ori. dufr (dúfr **r**. ðufr **U**). andvari; *darauf folgen 13, 3—4.* 5. Skirfir **HrT**. Virþ*ir* **r**. 6. ai **R**. 7. Aalfr **H**. ok *fehlt SnE.* ingi **rWT**. 8. eikin. skialdi **r**.

16. 1—2. *Auch SnE I, 68. II, 261; fehlen in* **H**. *In SnE lauten die namen:* falr. frosti. fiðr (finr **r**, *gebessert zu* fiþar) ginnarr (Ginar **U**). 1. fialar **R**. 3. mvn **R**, man æ **H**.

17. 1. þrir *ausgg.*, þriár **R**, þriar **H**. 2. þussa bruð*ir*, *aber* brúð*ir radiert* **H**. 3. æstk*ir* ok ǫflg*ir* **H**. 4. át **R**. 8. orlœglǽſa **R**, orluglausa **H**.

18. 1. ænð **R**, ǫnd **H**, *in beiden hss. ohne punkt vorher.* 2. óþ **R**, oð **H**. 5. Aunð **R**, ǫnd **H**, *u. in beiden hss. punkt vorher.* 6. oþ **R**, oð **H**. hęnir **R**, Henir **H**. 7. loðvr **R**, Loður **H**. 8. *Nach* goða *komma in* **R**.

19. Ask veit ek standa,
— heitir Yggdrasill, —
hár baðmr ausinn
hvíta auri;
þaðan koma dǫggvar,
þærs í dala falla;
stendr æ yfir grœnn
Urðar brunni.

20. Þaðan koma meyjar
margs vitandi,
þrjár ór þeim sæ,
er und þolli stendr;]
Urð hétu eina,
aðra Verðandi,
— skǫru á skíði —
Skuld ena þriðju.
Þær lǫg lǫgðu,
þær líf kuru
alda bǫrnum,
ørlǫg seggja.

[21. Þat man hon folkvíg
fyrst í heimi,
er Gullveigu
geirum studdu
ok í hǫll Hárs
hána brendu;
þrysvar brendu
þrysvar borna,
opt, ósjaldan,
þó hon enn lifir.

22. Heiði hana hétu
hvars til húsa kom,
vǫlu vélspá,
— vitti hon ganda;
seið hon kunni,
seið hon hug leikinn,
æ var hon angan
illrar brúðar.

23. Þá gengu regin ǫll
á rǫkstóla,
ginnheilog goð,
ok um þat gættuz,
hvárt skyldu æsir
afráð gjalda,
eða skyldu goðin ǫll
gildi eiga.]

---

19. *Auch SnE I, 76. II, 264.* 1. standa] ausinn **WrT.** 2. ygðrasill **R**, Yggdrasill **H**, yggdr*a*sils **r.** 3. hárbaðmr **R.** baðmr] borinn **U.** ausinn] heilagr *SnE.* 4. aúri **R.** 5. þaða **W.** 6. þær **U**, er **rT.** dali **Wr.** 7. stendr hann æ **rT.** æ *fehlt* **U.** yfir] fyr*ir* **T.** grvn **r**, grein **U.**

20. Þaðan, Þ *ausger.* **R.** 3. ſę **R**, sal **H.** 4. vnð **R**, a **H.** 9. þær **H.** 12. óz | lárg **R.** ſegia **R**, at segia **H.**

21—43 *stehen in* **H** *in der reihenfolge 25. 26. 27. 39. 40. 21. 22. 23. 24. 34. 43. 41. 42. 37. 38. 43, 1—4bis. Es fehlen 28—33. 35. 36.*

21. 3. gull ueigo, o *ausrad.* **R**, Gullveig **H.** 4. studdi **H.** 6. hána **R.** 7. þrysvar brendv *zweimal in* **H**, *das zweite mal in späterer zeit durchgestrichen.* Þryſvar *u. punkt vorher* **R.** 10. en **H.**

22. 1. hána **R.** 2. uólo uel ſpá **R**, ok vǫlu vel spa **H.** 4. uiti **H.** 5. hon] hvars (*aus* kvars *corr.*) hvn *fügt* **H** *hzu.* 6. hvgleikin **H**, leikin **R.** 7. angan*n* **H.** 8. þioðar, *aber über d. z.* brv **R.**

23. 1—4. Þa g. r. a. a., Þ *ausger.* **R.** 7. e*þa* **R**, eðr **H.** guðin **H.**

24. Fleygði Óðinn
ok í folk um skaut, —
þat var [enn] folkvíg
fyrst í heimi;
brotinn var borðveggr
borgar ása;
knǫ́ttu vanir vígspǫ́
vǫllu sporna.

25. Þá gengu regin ǫll
á rǫkstóla,
ginnheilog goð,
ok um þat gættuz,
hverr hefði lopt alt
lævi blandit
eða ætt jǫtuns
Óðs meý gefna.

26. Þórr einn þar vá
þrunginn móði,
— hann sjaldan sitr,
er hann slíkt um fregn; —
á genguz eiðar,
orð ok sœri,
mǫ́l ǫll meginlig,
er á meðal fóru.

[27. Veit hon Heimdallar
hljóð um folgit
undir heiðvǫnum,
helgum baðmi;
á sér hon ausaz
aurgum forsi
af veði Valfǫðrs.
Vituð ér enn eða hvat?

28. Ein sat hon úti,
þá er inn aldni kom
Yggjungr ása
ok í augu leit.
„Hvers fregnið mik?
Hví freistið mín?
Alt veit ek, Óðinn,
hvar þú auga falt;“ |
í enum mæra
Mímis brunni;
drekkr mjǫð Mímir
morgin hverjan
af veði Valfǫðrs.
Vituð ér enn eða hvat?

24. 2. fcárt **R**. 4. fyʀ **H**. 6. borð ueggr **H**, boɪð uegr **R**. 7. uigſpá **R**, uig spa **H**.

25. *Auch SnE I, 138. II, 280.* 1—4. Þa g. r. a. **R**. 4. of **rT**. 5. hverr **H** *SnE*, hverir **R**. loft **HW**. alt *fehlt* **U**. 7. eþa **R**, ę. **H**. oþſ **R**. Oðs **H**, sods **T**, osk **U**.

26. *Auch SnE I, 138. II, 280.* 1—4 *stehen in* **UrT** *nach 5—8.* 1. þar vá **HUT**, þar *var* **R**, þat vaɴ **r**, þat ua **W**. 2. þrngin **R**. 4. of **H** *SnE*. 5—8 *fehlen in* **W**. 6. ſęri **R**. 7. meginlik **U**. 8. fóru] voru **HT**.

27. 1. Ueit, U *ausger.* **R**. heimðalar **R**. 3. heiðvónom **R**. 6. ǫrgum **H**. 7. val farðrſ **R**. 8. uitu þer **H**. uit oþ **R**. en **R**. eða] e. **R**.

28. 3. ɣgiónger **R**. 5. hverſ **R**; *auch z. 6. 7 keine majuskel u. kein punkt vorher.* 7—14. *Auch SnE I, 70. II, 262.* 8. þú] a **r**. fált **R**, *darauf* þitt, *aber unterpunct.* 9—14. *Über die ursprünglichen anfangszeilen zu diesen versen s. den commentar.* 9. í] vr **r**; **rTU** *fügen hzu:* þeim. meira **T**. 11—12. dreckr moð mimirimærgvn hverian **r**. 11. mimi **T**. 13. veiþi **r**. valfǫðrs **WrT**, v. **R**, valsfavþr **U**. 14. v. e. e. h. **R**. vituð þer **r**, vitu þer **W**, vitud er **T**, viti þer **U**.

[29. Valði henni Herfǫðr
hringa ok men;
fekk spjǫll spaklig
ok spá ganda;
sá hon vítt ok um vítt
of verǫld hverja.]
30. Sá hon valkyrjur
vítt um komnar,
gǫrvar at ríða
til goðþjóðar;
[Skuld helt skildi,
en Skǫgul ǫnnur,
— Gunnr, Hildr, Gǫndul
ok Geirskǫgul;
nú eru talðar
Nǫnnur Herjans —
gǫrvar at ríða
grund valkyrjur.]
31. Ek sá Baldri,
blóðgum tívor,
Óðins barni
ørlǫg folgin;
stóð um vaxinn
vǫllu hæri
mjór ok mjǫk fagr
mistilteinn.
32. Varð af þeim meiði,
er mær sýndiz,
harmflaug hættlig,
— Hǫðr nam skjóta;
Baldrs bróðir var
of borinn snemma;
sá nam Óðins sonr
einnættr vega.
33. Þó hann æva hendr,
né hǫfuð kembði,
áðr á bál um bar
Baldrs andskota;
en Frigg um grét
í Fensǫlum
vǫ Valhallar.
Vituð ér enn eða hvat?
34. Hapt sá hon liggja
undir hvera lundi,
lægjarns líki
Loka áþekkjan;
þar sitr Sigýn,
þeygi um sínum
ver velglýjuð.
Vituð ér enn eða hvat?
35. Á fellr austan
um eitrdala
sǫxum ok sverðum,
Slíðr heitir sú.

---

29. 1. Ualþi, U *ausger*. **R**. *henne* **R**. hǫrfaðr **R**. 3. fekk *Ettmüller*, fe **R**.
30. 12. val kyrior **R**.
31. 2. bloðgo*m* **R**. 3. oðinſ **R**. 4. folgiN **R**. 8. miſtiltieN, eiN *am schlusse der folgenden z, u. ein lesezeichen* **R**.
32. 1. Uarð, U *ausger*. **R**. 2. me*r* **R**. ſyndiz, ð *über d. z.* **R**. 4. hæþr **R**. 5. vár **R**. 7. óþi*n*s ſónr **R**. 8. ein nęttr **R**.
33. 7. uoɪþr, *aber* oɪþr *unterpunct. u. über d. z.* a **R**. val hallar **R**. 8. v. e. e. e. h. **R**.
34. *An der ſtelle von z.* 1—4 *hat* **H**: Þa kna Vala vigbond snua helldr v*aru* harðgior hǫft or þǫrmu*m*. 3. lægjarns *Bu udt*, lę|giarn **R**. 7. velglỳioð **R**. uel glyiut **H**. 8. v. þ. e. h. **R**. vitu þer **H**.
35. 2. eitr ðala **R**. 4. fliþ*r* **R**.

36. Stóð fyr norðan
á Niðavǫllum
salr ór gulli
Sindra ættar,
en annarr stóð
á Ókólni
bjórsalr jǫtuns,
en sá Brímir heitir.

37. Sal sá hon standa
sólu fjarri,
Nástrǫndu á;
norðr horfa dyrr;
fellu eitrdropar
inn um ljóra;
sá er undinn salr
orma hryggjum.

38. Sá hon þar vaða
þunga strauma
menn meinsvara
ok morðvarga,
[ok þannz annars glepr
eyrarúnu;]
þar saug Níðhǫggr
nái framgengna;
sleit vargr vera.
Vituð ér enn eða hvat?

39. Austr sat in aldna
i járnviði
ok fœddi þar
Fenris kindir;
verðr af þeim ǫllum
einna nǫkkurr
tungls tjúgari
í trollz hami.

40. Fylliz fjǫrvi
feigra manna,
rýðr ragna sjǫt
rauðum dreyra;
svǫrt verða sólskin
of sumur eptir,
veðr ǫll válynd.
Vituð ér enn eða hvat?

---

36. 1. ſtoð **R**. 2. aniþa fiollom, *aber* fi *unterpunct. u. über d. z.* v **R**. 6. okolni **R**. 8. brimir **R**.

37. *Auch SnE I, 200. II, 292.* 1. ſa hon **R**, sier hon **H**, veit ek *SnE.* 2. fiáRi **R**. 3. na ſtronðo **R**, nástrondum **UT**. 5. falla **H** *SnE.* 6. of **rT**. liǫta **R**.

38. 1—4. 7—8. *Auch SnE I, 200. II, 292.* 1. Sa hon **R**, Ser hon **H**, Skulu *SnE.* 2. ſtráma **R**. 3—4. menn morð vargar meinſ vara *oc.* **R**; *über* morð *und* meinſ *stehen lesezeichen, welche die richtige reihenfolge andeuten.* 3. meinsvarar **U**. 4. morðvargar **rWT**, morþingiar **U**. 5. þanz, z *ausrad.* **R**, þanz **H**. 6. eyra rýno **R**, eyrna runa **H**. 7. þar] þa **r**. savg **H**, ſýg **R**, kvelr *SnE.* niþ | haGR **R**, niþhavgr **U**. 8. framgenga **r**, framganga **T**. 10. v. e e. e. h. **R**. vitu þer **H**.

39. *Auch SnE I, 58. II, 259.* 1. ſát **R**, byr **H** *SnE.* aldna] arma **U**. 2. iarn uiþi **R**, iarnvidiu **W**, jarnuidiom **T**. 3. fœðir (feðir) **H** *SnE.* 5. af] or **rT**. 6. nǫkkur **H**, huerra **T**. 7. tungl **T**. tjúgari] tregari **U**, tuigan **T**; *in* **H** *sind die ersten drei buchstaben nahezu unlesbar.* 8. trǫllz **H**, trallz **Wr**, traullz **T**.

40. *Auch SnE I, 60. II, 259.* 1. fylliz **H**. 5. ſvart var þa **R**. 6. um **HUWT**. eftir **H**. 7. veðr] verþr **r**, verdr **T**. 8. v. e. h. **R**, uitu þer einn enn ęðr huat **H**, v. einn ok h. **U**. uitu þer **W**.

41. Sat þar á haugi
ok sló hǫrpu
gýgjar hirðir,
glaðr Eggþér;
gól um hǫnum
í gaglviði
fagrrauðr hani,
sá er Fjalarr heitir.

42. Gól um ǫsum
Gullinkambi,
sá vekr hǫlða
at Herjafǫðrs;
en annarr gelr
fyr jǫrð neðan
sótrauðr hani
at sǫlum Heljar.

[43. Geyr Garmr mjǫk
fyr Gnipahelli,
festr mun slitna
en freki renna;
fjǫlð veit hon frœða,
fram sé ek lengra
um ragna rǫk
rǫmm sigtíva.]

44. Brœðr munu berjaz
ok at bǫnum verðaz,
munu systrungar
sifjum spilla;
hart er í heimi,
hórdómr mikill,
[skeggǫld, skalmǫld,
— skildir ro klofnir —
vindǫld, vargǫld,
áðr verǫld steypiz,]
mun engi maðr
ǫðrum þyrma.

45. Leika Míms synir,
en mjǫtuðr kyndiz
at enu galla
Gjallar horni;
hátt blæss Heimdallr,
— horn er á lopti —,
mælir Óðinn
við Míms hǫfuð.

---

41. 4. eg|þér **R**, Egð*ir* **H**. 5. um hǫnum | yf*ir* **H**. 6. igagl viþi **R**, i galguiði **H**. 7. fagr ra*ð*r (rauðr **H**) **RH**. háni **R**. 8. sá er | en*n* sa **H**.

42. 1. yf*ir* **H**. 3. hǫlda **H**. 4. at hiarar at he*r*iafa*ð*rf **R**, at he*r*ia fǫðrs **H**. 6. fyr*ir* **H**. 7. fót rá*þr* **R**, sot rauðr **H**. háni **R**.

43 *steht in* **H** *vor 41; die erste hälfte wird vór 44 wiederholt (diese stelle hier angedeutet als* **43bis**). 2. gnipa helli **R**, Gnupa helli **H**. 3. man **H**. 5—6. fram*m* se ek lengra fiǫlð kan*n* ek segia **H**. 5. froða **R**. 8. ra*m* figtỳva **R**.

43bis. 1. Geyr nu **H**. 2. *fyr*i Gn h. **H**. 3—4. *lauten in* **H** f man sl en*n*.

44. *Auch SnE I, 186. II, 290.* 1. Broþr **R**. 2. ba*n*om **R**. verðaz **HWr**, ver|þa **RUT**. 5. hárt **R**. í heimi | með hǫlðum (haldo*m* **T**) **WrT**. 7. skeggǫll **H**, skeggiolld **Wr**, scegiald *ok* **T**. 8. ro *fehlt* **H** *SnE*. klofna **U**. 9. Uindǫlld *u. punkt vorher* **H**. *Nach* 10 *fügt* **H** *hinzu:* grund*ir* gialla gifr fliugandi. 11—12 *fehlen* **WrT**. 11. man **H**. engi | eŋ **U**.

45. 1. Leica, L *ausger.* **R**. mimſ **R**, *so z. 8.* 3. hinu **H**, en **R**. gamla **H**. 5—8. *Auch SnE I, 192. II, 291.* 7. mælir | mey **r**, nie **T**. 8. mimis **UT**.

46. Skelfr Yggdrasils
askr standandi;
ymr it aldna tré,
en jǫtunn losnar.
47. Hvat er með ǫ́sum?
Hvat er með ǫlfum?
Gnýr allr Jǫtunheimr,
æsir ro á þingi;
stynja dvergar
fyr steindurum
veggbergs vísir.
Vituð ér enn eða hvat?
48. Geyr nú Garmr mjǫk
fyr Gnipahelli;
festr mun slitna
en freki renna.
49. Hrymr ekr austan,
hefiz lind fyrir,
snýz Jǫrmungandr
í jǫtunmóði;
ormr knýr unnir,
en ari hlakkar,
slítr nái neffǫlr,
Naglfar losnar.
50. Kjóll ferr *norðan*,
koma munu Múspellz
um lǫg lýðir,
en Loki stýrir;
fara fífls megir
með freka allir;
þeim er bróðir
Býleipts í fǫr.
51. Surtr ferr sunnan
með sviga lævi,
skínn af sverði
sól valtíva;

46. *Auch SnE I, 192. II, 292. Die reihenfolge der zeilen nach* **H** *SnE; in* **R** *stehen z. 3—4 vor 1—2. Die worte* ymr *(z. 3)* — fcelfr *(z. 1) stehen in* **R** *zweimal, sind aber das erste mal ausradiert; am anfang keine majuskel und kein punkt vorher.* 3. alna **rU**. 4. en iotvn lofnar **R** *(das 1. mal)*, en iótvn lofnár **R** *(das 2. mal). An der stelle von z. 4 hat* **U**: æsir erv a þingi (= 47, 4). *Nach z. 4 fügt* **H** *hinzu:* hræðaz allir a helvegv*m* æðr Surtar þan*n* sevi of gleyp*ir*.

47. *Auch SnE I, 192. II, 292. Die stellung der strophe nach* **H**; *in* **R** *steht sie nach 50. Auch in der SnE folgt sie unmittelbar auf 46.* 2. hvat, 3. gnyr **RH** *u. kein punkt vorher.* 2. hvat með asynivm **U**. er e*r* **W**. 3—4 *fehlen in* **U**, *vgl. zu 46, 4.* 3. Gnýr] ymr **rT**. 4. eru **H**, ero **W**. 6. ſtein ðvro*m* **R**, steindyrvm **HW**. 7. *fehlt* **U**. veg bergſ **R**, vegbergs **HWT**. 8. v. e. e. h. **R**. vitu þer **HW**, viti þer **U**.

48. 1—4. Geyr nv g. **R**. 3—4. f. m. **H**.

49—52. 54—56. *Auch SnE I, 194 ff.; 51 auch II, 255; 56 auch II, 292.*

49. 1. rymr **W**. 2. f*yr* **R**. 5. kyrvnn*ir* **r**. 6. *lautet in* **rT**: ǫrn mun hlakka. 7. nef fa*r*lr **R**, niðfǫlr **HWrT**. 8. naglfal **r**.

50. 1. norðan *Bu udt*, austan *hss.* 2. mvſpellz (Muspellz) *hss.* 3. of **r**. lyð*ir* **R**. 5. farar *oder* faraz **H**, þar ro **rT**. fiflſ meg*ir* **R**, fifsmegir **T**. fiflmegir **HrW**. 6. allir] a þ*r*er **H**. 7. broð*ir* **R**. 8. bý leipz **R**, Byleistz **H**, byleistz **W**, byleiz **rT**. ifó: **R**, i ferð **H**.

51. 1. Svartr **U**, Srtr **T**. 2. lǫfi **R**, levi **HU**, leifi **T**, leivi **r**. 4. valtifa **RH**.

grjótbjǫrg gnata,
en gífr hrata,
troða halir helveg,
en himinn klofnar.
52. Þá kømr Hlínar
harmr annarr fram,
er Óðinn ferr
við ulf vega,
en bani Belja
bjartr at Surti;
þá mun Friggjar
falla angan.
[53. Geyr nú Garmr mjǫk
fyr Gnipahelli;
festr mun slitna
en freki renna.]
54. Þá kømr inn mikli
mǫgr Sigfǫður
Víðarr vega
at valdýri;
lætr hann megi Hveðrungs
mundum standa
hjǫr til hjarta;
þá er hefnt fǫður.
55. Þá kømr inn mæri
mǫgr Hlóðynjar;
gengr Óðins sonr
við orm vega;
[drepr (hann) af móði
Miðgarz véorr;
munu halir allir
heimstǫð ryðja;]
gengr fet níu
Fjǫrgynjar burr
neppr frá naðri
níðs ókviðnum.
56. Sól tér sortna,
sígr fold í mar,

6. hrata **HUWT**, rata **Rr**. 7. traþa **U**. helvega **U**.

52. 1. Þa, Þ *ausger.* **R**. 2. hamr **Wr**. 7. þar **HrWT**. man **H**. 8. angan(n) **HWr**, angan | tyr **R**, an*n*an*n* **T**.

53 *fehlt in* **R**. *In* **H** *steht:* Geyr nu Garmr miǫk *fyr*i Gnipa helli f. m.

54—55. *An der stelle dieser strophen steht in* **H***:* Gin*n* loft yfer linnr neðan... atar of ser eðv*m* mu*n* Oðins son ormi męta vargs at... Viðars b*r*oðir *Dann sind ca. 2 zeilen unlesbar, Bugge glaubte noch zu lesen:* munu halir al... ydia. *Arkiv II, 123 las Bugge nach* vargs at*:* da (ɔ: dauða?).

54. 1—2 *lauten in SnE:* Gengr Óðins son(r) við ulf vega. 2. figfæðv*r* **R**. 3. vega] of veg **WrT**. 5. letr **R**. hveðrvngf **R**, hveðrvgs **r**. 6. mvnð v*m* **R**, mund of **WrT**. 8. fæðv*r* **R**.

55. 1. Þá kømr] Gengr **WrT**. mǫri **R**. 2. hloðyniar **R**. 3—4. *fehlen in* **WrT***; an ihrer stelle stehen 11—12.* 4. orm | ulf **R**, *unter dem einfluss von 52, 4.* 5—8. *In* **WrT** *stehen z. 7—8 vor 5—6 und diese zeilen lauten:* er af móði drepr miðgarðs veoR (veor **T**). 6. uęoɪ **R**. 7. hall*ir* **r**. 8. heim fstǫð **R**, heimsteið **r**. 9—12. *In* **WrT** *fehlen 9—10 und 11—12 stehen an der stelle von 3—4, s. z. st.* 11. neppr af **W**, nepr at **r**, neprar **T**. 12. oqviðnom **Rr**, okuidiom **T**.

56. 1. Sól *abgerissen in* **H**. tér] mun *SnE.* 2. sigrfolldinar **U**. søkkr **WrT**.

hverfa af himni
heiðar stjǫrnur;
geisar eimi
við aldrnara,
leikr hár hiti
við himin sjalfan.

[57. Geyr nú Garmr mjǫk
fyr Gnipahelli,
festr mun slitna
en freki renna.]

58. Sér hon upp koma
ǫðru sinni
jǫrð ór ægi
iðjagrœna;
falla forsar,
flýgr ǫrn yfir,
sá er á fjalli
fiska veiðir.

59. Finnaz æsir
á Iðavelli
ok um moldþinur
mátkan dœma,
ok minnaz þar
á megindóma
ok á Fimbultýs
fornar rúnar.

60. Þar munu eptir
undrsamligar
gullnar tǫflur
í grasi finnaz,
þærs í árdaga
áttar hǫfðu.

61. Munu ósánir
akrar vaxa,
bǫls mun allz batna,
Baldr mun koma;
búa þeir Hǫðr ok Baldr
Hrópts sigtoptir
vel valtívar.
Vituð ér enn eða hvat?

62. [Þá kná Hœnir
hlautvið kjósa,
ok burir byggja
brœðra tveggja
vindheim víðan.
Vituð ér enn eða hvat?]

63. Þá kømr inn ríki
at regindómi
ǫflugr ofan,
sá er ǫllu ræðr.

64. Sal sér hon standa,
sólu fegra,

---

4. heiðu*m* **W**. ſtióznoz **R**. 5. geisar, ge *abgerissen in* **H**. 6. ok aldrnari **H** *SnE*. 8. viðr **U**.

57. 1—4. Geyr. n. **R**. 1. nu *abgerissen in* **H**. 3. man **H**. 4. renna] r. **H**.

58. 1. Ser, S *ausger*. **R**; Se *abgerissen in* **H**. 4. iþia grǫna **R**, iðia græna **H**.

59. 1. Hittaz **H**. 3. molð þinvr **R**. 4. matkan **R**. 5—6 *fehlen in* **R**.

60. 1. Þa munu æser **H**. 4. fin*n*a **H**. 5. þerf **R**.

61. 1. Mvno, **M** *ausger*. **R**. 3. man **H**. 4. man Balldr **H**. 5. hæþ*r* **R**. 6. hroptz **R**, Hroptz **H**. sigtoft*ir* **H**. 7. vel uelltifar **H**. 8. v. e. e. h. **R**. uitu þ*er* **H**. eðr **H**.

62. 1. hǫn*ir* **R**, Hęn*ir* **H**. 2. hlæt viþ **R**, hlutvið **H**. 3. ok] er **H**. byrir **R**. 4. brǫðra **R**. Tueggia **H**. 5. viðan **R**. 6. v. e. e. h. **R**, vitv þ*er* **H**. ęðr **H**.

63 *fehlt in* **R**, *steht in* **H** *nach* 64. 1. kemr **H**. hin*n* **H**.

64. *Auch SnE I, 78. II, 264.* 1. sér hon] veit ek *SnE*. 2. fegri **T**.

gulli þakðan
á Gimlé;
þar skulu dyggvar
dróttir byggja
ok um aldr daga
ynðis njóta.
65. Þar kømr inn dimmi
dreki fljúgandi,
naðr fránn neðan
frá Niðafjǫllum;
berr sér í fjǫðrum
— flýgr vǫll yfir —
Níðhǫggr nái.
Nú mun hon søkkvaz.

II.

Die älteste Fassung und die älteste Erweiterung des gedichtes.

1. Áðr Burs synir (4)
bjǫðum um ypðu,
þeir er Miðgarð
mæran skópu;
sól skein sunnan
á salar steina, —
þá var grund gróin
grœnum lauki.
2. Hittuz æsir (7)
á Iðavelli,
þeir er hǫrg ok hof
hátimbruðu;
afla lǫgðu,
auð smiðuðu,
tangir skópu
ok tól gørðu.
3. Tefldu í túni, (8)
teitir vǫru,
— var þeim vettergis
vant ór gulli, —
unz þrjár kvómu
þursa meyjar
ámátkar mjǫk
ór Jǫtunheimum.
[4.] Urð hétu eina, (20,5—12)
aðra Verðandi,
— skóru á skíði, —
Skuld ena þriðju.
Þær lǫg lǫgðu,
þær líf kuru
alda bǫrnum,
ørlǫg seggja.]
4. [5.] Fleygði Óðinn (24)
ok í folk um skaut, —
þat var folkvíg
fyrst í heimi;
brotinn var borðveggr
borgar ása;
knóttu vanir vígspó
vǫllu sporna.

3. þaktan **HUW**, betra **rT**. 4. agimlé **R**, a Gimle **H**. 5. þar | þann **WT**. 7. of **r**. aldr daga *hss.* 8. ynþifniota **R**. yndis **HWrT**.

65. 1. Þar, Þ *ausger.* **R**, *fehlt* **H**. Kemr **H**. dimi (*wie es scheint*) **H**. 3. *Nach* neþan *sind in* **R** *vier jetzt nahezu unlesbare buchstaben geschrieben* (nepp?). 4. niþa fiollom **R**, Niða **H**. 8. nv **RH**. man **H**. feycqvaz **R**. 7—8 nai—feycqvaz *am schlusse der folgenden z. in* **R**.

5. [6.] Þá gengu regin ǫll (25)
á rǫkstóla,
ginnheilog goð,
ok um þat gættuz,
hverr hefði lopt alt
lævi blandit
eða ætt jǫtuns
Óðs mey gefna.

6. [7.] Þórr einn þar vá (26)
þrunginn móði,
— hann sjaldan sitr,
er hann slíkt um fregn; —
á genguz eiðar,
orð ok sœri,
mǫl ǫll meginlig,
er á meðal fóru.

[8.] Ask veit ek standa, (19)
— heitir Yggdrasill, —
hár baðmr ausinn
hvíta auri;
þaðan koma dǫggvar,
þærs í dala falla;
stendr æ yfir grœnn
Urðar brunni.

[9.] Veit ek Óðins (27)
auga folgit
undir heiðvǫnum
helgum baðmi;
á sé ek ausaz
aurgum forsi
af veði Valfǫðrs.
Vituð ér enn eða hvat?

[10.] Sá ek valkyrjur (30, 1—4)
vítt um komnar,
gǫrvar at ríða
til goðþjóðar.

[11.] Ek sá Baldri, (31)
blóðgum tívor,
Óðins barni
ørlǫg folgin;
stóð um vaxinn
vǫllu hæri
mjór ok mjǫk fagr
mistilteinn.

[12.] Varð af þeim meiði, (32)
er mær sýndiz,
harmflaug hættlig,
— Hǫðr nam skjóta:
Baldrs bróðir var
of borinn snemma;
sá nam Óðins sonr
einnætr vega.

[13.] Þó hann æva hendr, (33)
né hǫfuð kembði,
áðr á bál um bar
Baldrs andskota:
en Frigg um grét
í Fensǫlum
vǫ Valhallar.
Vituð ér enn eða hvat?

[14.] Hapt sá ek liggja (34)
und hvera lundi,
lægjarns líki
Loka áþekkjan:
þar sitr Sigýn,
þeygi um sínum
ver velglýjuð.
Vituð ér enn eða hvat?

[15.] Á fellr austan (35)
um eitrdala
sǫxum ok sverðum,
Slíðr heitir sú.|

7. [16.] Stóð fyr norðan (36)
á Niðavǫllum
salr ór gulli
Sindra ættar.

en annarr stóð
á Ókólni
bjórsalr jǫtuns,
en sá Brímir heitir.
[17.] Sal sá ek standa (37)
sólu fjarri,
Nástrǫndu á;
norðr horfa dyrr;
fellu eitrdropar
inn um ljóra;
sá er undinn salr
orma hryggjum.
18. Sá ek þar vaða (38)
þunga strauma
menn meinsvara
ok morðvarga;
þar saug Níðhǫggr
nái framgengna;
sleit vargr vera.
Vituð ér enn eða hvat?]
8. [19.] Austr sat en aldna (39)
í járnviði
ok fœddi þar
Fenris kindir;
verðr af þeim ǫllum
einna nǫkkurr
tungls tjúgari
í trollz hami.
[20.] Fylliz fjǫrvi (40)
feigra manna,
rýðr ragna sjǫt
rauðum dreyra;
svǫrt verða sólskin
of sumur eptir,
veðr ǫll válynd.
Vituð ér enn eða hvat?]
9. [21.] Sat þar á haugi (41)
ok sló hǫrpu
gýgjar hirðir,
glaðr Eggþér;
gól um hánum
í gaglviði
fagrrauðr hani,
sá er Fjalarr heitir.
[22.] Gól um ásum (42)
Gullinkambi,
sá vekr hǫlða
at Herjafǫðrs;
en annarr gelr
fyr jǫrð neðan
sótrauðr hani
at sǫlum Heljar.
[23.] Brœðr munu berjaz (44)
ok at bǫnum verðaz,
munu systrungar
sifjum spilla;
hart er í heimi,
hórdómr mikill,
mun engi maðr
qðrum þyrma.]
10. [24.] Leika Míms synir, (45)
en mjǫtuðr kyndiz
at enu galla
Gjallar horni;
hátt blæss Heimdallr,
— horn er á lopti —,
mælir Óðinn
vid Míms hǫfuð.
[25.] Skelfr Yggdrasils (46)
askr standandi;
ymr et aldna tré,
en jǫtunn losnar.]
11. [26.] Hvat er með ásum? (47)
Hvat er með ǫlfum?
Gnýr allr Jǫtunheimr,
æsir ro á þingi:

stynja dvergar
fyr steindurum
veggbergs vísir.
Vituð ér enn eða hvat?

[27.] Geyr nú Garmr mjǫk (48)
fyr Gnipahelli;
festr mun slitna
en freki renna.
Fjǫlð veit ek frœða,
(43, 5—8)
fram sé ek lengra
um ragna rǫk
rǫmm sigtíva.]

12. [28.] Hrymr ekr austan, (49)
hefiz lind fyrir,
snýz Jǫrmungandr
í jǫtunmóði;
ormr knýr unnir,
en ari hlakkar,
slítr nái neffǫlr,
Naglfar losnar.

13. [29.] Kjóll ferr norðan, (50)
koma munu Múspells
um lǫg lýðir,
en Loki stýrir;
fara fífls megir
með freka allir;
þeim er bróðir
Býleipts í fǫr.

14. [30.] Surtr ferr sunnan (51)
með sviga lævi,
skínn af sverði
sól valtíva;
grjótbjǫrg gnata,
en gífr hrata,
troða halir helveg,
en himinn klofnar.

15. [31.] Þá kømr Hlínar (52)
harmr annarr fram.
er Óðinn ferr
við ulf vega,
en bani Belja
bjartr at Surti;
þá mun Friggjar
falla angan.

16. [32.] Þá kømr enn mikli (54)
mǫgr Sigfǫður
Víðarr vega
at valdýri;
lætr hann megi Hveðrungs
mundum standa
hjǫr til hjarta;
þá er hefnt fǫður.

17. [33.] Þá kømr enn mæri (55)
mǫgr Hlóðynjar;
gengr Óðins sonr
við orm vega;
gengr fet níu
Fjǫrgynjar burr
neppr frá naðri
níðs ókvíðnum.

18. [34.] Sól tér sortna, (56)
sígr fold í mar,
hverfa af himni
heiðar stjǫrnur;
geisar eimi
við aldrnara,
leikr hár hiti
við himin sjalfan.

19. [35.] Sé ek upp koma (58)
ǫðru sinni
jǫrð ór ægi
iðjagrœna;

falla forsar,
flýgr ǫrn yfir,
sá er á fjalli
fiska veiðir.

20. [36.] Finnaz æsir (59)
á Iðavelli
ok um moldþinur
mátkan dœma,
ok minnaz þar
á megindóma
ok á Fimbultýs
fornar rúnar.

21. [37.] Þar munu eptir (60)
undrsamligar
gullnar tǫflur
í grasi finnaz,
þærs í árdaga
áttar hǫfðu.
. . . . . .
. . . . . .

[38.] Munu ósánir (61, 1—4)
akrar vaxa,
bǫls mun allz batna,
Baldr mun koma,
ok burir byggja (62, 3—6)
brœðra tveggja
vindheim víðan.
Vituð ér enn eða hvat?

[39.] Þá kømr enn ríki (63)
at regindómi
ǫflugr ofan,
sá er ǫllu ræðr.

[40.] Sal sé ek standa, (64)
sólu fegra,
gulli þakðan
á Gimlé;
þar skulu dyggvar
dróttir byggja
ok um aldr daga
ynðis njóta.

[41.] Þar kømr enn dimmi (65)
dreki fljúgandi,
naðr fránn neðan
frá Niðafjǫllum;
berr sér í fjǫðrum
— flýgr vǫll yfir —
Níðhǫggr nái.
Nú mun hann søkkvaz.]

HÁVAMǪL.

I.

1. Gáttir allar,
áðr gangi fram,
um skoðaz skyli,
um skygnaz skyli,
þvíat óvist er at vita,
hvar óvinir sitja
á fleti fyrir.
2. Gefendr heilir!
gestr er inn kominn;
hvar skal sitja sjá?
mjǫk er bráðr,
sá er á brǫndum skal
síns um freista frama.
3. Elds er þǫrf
þeims inn er kominn
ok á kné kalinn;
matar ok váða
er manni þǫrf,
þeim er hefir um fjall farit.
4. Vaz er þǫrf
þeim er til verðar kømr,
þerru ok þjóðlaðar,
góðs um œðis,
ef sér geta mætti,
orðs ok endrþǫgu.
5. Vits er þǫrf
þeim er víða ratar:
dælt er heima hvat;
at augabragði verðr
sá er ekki kann
ok með snotrum sitr.

Überliefert in **R**. *Str. 1 auch in SnE; 64, 4—6 in Fáfn; 84, 4—6 in Fóstbrs.*
Überschrift in **R**: hava mal.

1. *Auch in SnE (I, 36. II, 254).* 1—2 *lauten in* **U** · Skatnar allir aþr ne gangim framm. 1. *Grosse initiale in* **R**. 3. *fehlt in SnE ausser* **T**. 5. at vita *fehlt* **W**. at *fehlt* **U**. 7. fletivm **U**. *fyr* **R**.
2. 5. abrændom **R**.
3. 1. Elðz **R**. 5. m*a*nne **R**.
4. 1. Uatz **R**. 6. oɔþz *o c* endɔ þargo **R**.
5. 1. Uitz er þárf **R**. 3. ðǫlt **R**. 4. arga bragði **R**.

6. At hyggjandi sinni
skylit maðr hrœsinn vera,
heldr gætinn at geði;
þá er horskr ok þǫgull
kømr heimisgarða til,
sjaldan verðr víti vǫrum;
[þvíat óbrigðra vin
fær maðr aldregi
en mannvit mikit.]

7. Enn vari gestr,
er til verðar kømr,
þunnu hljóði þegir,
eyrum hlýðir,
en augum skoðar;
svá nýsiz fróðra hverr fyrir.

8. Hinn er sæll,
er sér um getr
lof ok líknstafi;
ódælla er vit,
þat er maðr eiga skal
annars brjóstum í.

9. Sá er sæll,
er sjalfr um á
lof ok vit, meðan lifir;
þvíat ill rǫð
hefir maðr opt þegit
annars brjóstum ór.

10. Byrði betri
berrat maðr brautu at,
en sé mannvit mikit;
auði betra
þykkir þat í ókunnum
stað; —
slíkt er válaðs vera.

11. Byrði betri
berrat maðr brautu at,
en sé mannvit mikit;
vegnest verra
vegra hann velli at,
en sé ofdrykkja ǫls.

12. Era svá gott,
sem gott kveða,
ǫl alda sonum;
þvíat færa veit,
er fleira drekkr,
síns til geðs gumi.

13. Óminnis hegri heitir,
sá er yfir ǫlðrum þrumir;
hann stelr geði guma;
þess fugls fjǫðrum
ek fjǫtraðr vark
í garði Gunnlaðar.

14. Ǫlr ek varð,
varð ofrǫlvi
at ins fróða Fjalars;
því er ǫlðr bazt,
at aptr uf heimtir
hverr sitt geð gumi.

6. 1. hyGianði **R.** 2. hrǫfiN **R.** 5. heimif garða **R.** 6. vǫrom **R.**
7. obrigðra **R.** 8. fǫr **R.** maðr *ist in* **R** *durch das runenzeichen* ᛉ *angedeutet, und so in diesem gedichte fast durchgehend (ca. 40 mal).* 9. manvit **R.**
7. 6. fyr **R.**
8. 3. lien ftafi **R.** 4. oðǫlla **R.** vit *Eir. Magnússon in Cambridge phil. soc. transactions*, við **R.**
10. 3. man uit **R.**
11. 1—3. Byrði b. b. **R.** 4. vera **R.** 6. of ðryccia **R.**
12. 1. era **R.** 3. sonum *K*, fona **R.** 4. fora **R.**
13. 1. O minif, O *ausger., aber kein punkt vorher* **R.** 4. fiaðrom **R.**
14. 1. Avlr **R.** 2. ofr olvi **R.** 4. aʀlðr, *das* ʀ *über der z.* **R.** baztr **R.** 5. vf **R.**

15. Þagalt ok hugalt
skyli þjóðans barn
ok vígdjarft vera;
glaðr ok reifr
skyli gumna hverr,
unz sinn bíðr bana.

16. Ósnjallr maðr
hyggz munu ey lifa,
ef hann við víg varaz;
en elli gefr
honum engi frið,
þótt honum geirar gefi.

17. Kópir afglapi,
er til kynnis kømr;
þylsk hann um eða þrumir;
alt er senn,
ef hann sylg um getr,
uppi er þá geð guma.

[18. Sá einn veit,
er víða ratar
ok hefir fjǫlð um farit,
hverju geði
stýrir gumna hverr,
sá er vitandi er vits.]

19. Haldit maðr á keri;
drekki þó at hófi mjǫð;
mæli þarft eða þegi;
ókynnis þess
vár þik engi maðr,
at þú gangir snemma at sofa.

20. Grǫðugr halr,
nema geðs viti,
etr sér aldrtrega;
opt fær hlœgis,
er með horskum kømr,
manni heimskum magi.

21. Hjarðir þat vitu,
nær þær heim skulu,
ok ganga þá af grasi:
en ósviðr maðr
kann ævagi
síns um mál maga.

22. Vesall maðr
ok illa skapi
hlær at hvívetna;
hitki hann veit,
er hann vita þyrfti,
at hann er*a* vamma vanr.

23. Ósviðr maðr
vakir um allar nætr
ok hyggr at hvívetna;
þá er móðr,
er at morni kømr;
alt er víl, sem var.

24. Ósnotr maðr
hyggr sér alla vera
viðhlæjendr vini;
hitki hann fiðr,
þót þeir um hann fár lesi,
ef hann með snotrum sitr.

15. 1. Þagalt, Þ *ausgef.*, *aber kein punkt vorher* **R**. 6. bána **R**.
17. 1. Kópir **R**. 2. kynis **R**. 5. gętr **R**.
18. 5. hver**R** **R**. 6. vitz **R**.
19. 1. akéri **R**. 2. hó | fi **R**. miæð **R**.
20. 2. geðs **R**. 4. hlęgif **R**.
21. 2. þér **R**. 6. mál *Rask*, malf **R**.
22. 1. Vęfall **R**. 5. þyrpti **R**. 6. era *Rask*, er **R**.
24. 3. við hlęiendr **R**.

25. Ósnotr maðr
hyggr sér alla vera
viðhlæjendr vini;
þá þat finnr,
er at þingi kømr,
at hann á formælendr fá.
26. Ósnotr maðr
þykkiz alt vita,
ef hann á sér í vǫ́ veru;
hitki hann veit,
hvat hann skal við kveða,
ef hans freista firar.
27. Ósnotr *maðr*,
er með aldir kømr,
þat er bazt at hann þegi;
engi þat veit,
at hann ekki kann,
nema hann mæli til mart;
[veita maðr,
hinn er vætki veit,
þótt hann mæli til mart.]
[28. Fróðr sá þykkiz,
er fregna kann
ok segja it sama;
eyvitu leyna
megu ýta synir,
því er gengr um guma.
29. Œrna mælir
sá er æva þegir
staðlausu stafi;
hraðmælt tunga,
nema haldendr eigi,
opt sér ógott um gelr.
30. At augabragði
skala maðr annan hafa,
þótt til kynnis komi;
margr þá fróðr þykkiz,
ef hann freginn erat,
ok nái hann þurrfjallr þruma.
31. Fróðr þykkiz
sá er flótta tekr
gestr at gest hæðinn;
veita gǫrla
sá er um verði glissir,
þótt hann með grǫmum glami.
32. Gumnar margir
erusk gagnhollir
en at virði *v*rekaz;
aldar róg
þat mun æ vera,
órir gestr við gest.
[33. Árliga verðar
skyli maðr opt fá,
nema til kynnis komi,
sitr ok snópir,
lætr sem solginn sé,
ok kann fregna at fǫ́.]

25. 2–3. h. f. a. v. v. vini **R.** 6. afoɔmęlenðr **R.**
26. 1. O ſnotr, O *ausger.* **R.** 3. va **R.**
27. 1. maðr *ausgg., fehlt* **R.** 8. vetki **R.**
28. 1. þycciz, *ursprüngl.* þyccir; *das zeichen für ir ist nicht ausradiert* **R.** 5. ſeyn*ir* **R.**
29. 1. Ǫrna **R.** 3. ſtaðlaſo **R.**
30. 1. aga bragði **R.** 3. kyn is **R.** 5. er at **R.** 6. þvr fiallr **R.** þrýma **R.**
32. 3. viþi *gebessert zu* virþi, *aber das erste* i *nicht unterpunct.* **R.** recaz **R.** 6. orir **R.**
33. 4. ſnóp*ir* **R.**

34. Afhvarf mikit
er til illz vinar,
þótt á brautu búi;
en til góðs vinar
liggja gagnvegir,
þót hann sé firr farinn.

35. Ganga *skal*,
skala gestr vera
eȳ í einum stað;
ljúfr verðr leiðr,
ef lengi sitr
annars fletjum á.

36. Bú er betra,
þótt lítit sé;
halr er heima hverr;
þótt tvær geitr eigi
ok taugreptan sal,
þat er þó betra en bœn.

37. Bú er betra,
þótt lítit sé;
halr er heima hverr;
blóðugt er hjarta,
þeim er biðja skal
sér í mál hvert matar.

38. Vǫpnum sínum
skala maðr velli á
feti ganga framarr;
þvíat óvist er at vita,
nær verðr á vegum úti
geirs um þǫrf guma.

39. Fanka ek mildan mann
eða svá matar góðan,
at ei væri þiggja þegit,
eða síns fjár
svági ....
at leið sé laun, ef þegi.

40. Fjár síns,
er fengit hefr,
skylit maðr þǫrf þola;
opt sparir leiðum,
þaz hefir ljúfum hugat;
mart gengr verr en varir.

41. Vǫpnum ok vǫðum
skulu vinir gleðjaz;
þat er á sjǫlfum sýnst;
viðrgefendr ok endrgefendr
erust lengst vinir,
ef þat bíðr at verða vel.

[42. Vin sinum
skal maðr vinr vera
ok gjalda gjǫf við gjǫf;
hlátr við hlátri
skyli hǫlðar taka,
en lausung við lygi.]

43. Vin sínum
skal maðr vinr vera,
þeim ok þess vin,
en óvinar síns
skyli engi maðr
vinar vinr vera.

---

35. 1. skal *K, fehlt* **R**. **36.** 6. bǫn **R**.
37. 1—3. Bý er b. þ. l. f. h. h. hv*err* **R**. 4. hiarta **R**.
38. 5. nęr **R**. 6. þ*á*rf **R**.
39. 1. milðan **R**. 4. fins **R**. 5. *lücke nicht angedeutet in* **R**. 6. l*á*n **R**.
40. 1. fins **R**. 4. leiðom **R**.
41. 4. viðr gefendr **R**. 6. biþr **R**.
42. 3. gióf v*iþ* gióf **R**. 5. táca **R**. 6. lygi *vom schreiber von* **R** *aus* lyfi *corrig.*
43. 3. vin **R**.

44. Veiztu, ef þú vin átt,
þann er þú vel trúir,
ok vill þú af honum gott geta,
geði skaltu við þann blanda
ok gjǫfum skipta,
fara at finna opt.

45. Ef þú átt annan,
þannz þú illa trúir,
vildu af honum þó gott geta,
fagrt skaltu við þann mæla
en flátt hyggja
ok gjalda lausung við lygi.

46. Þat er enn of þann,
er þú illa trúir
ok þér er grunr at hans geði:
hlæja skaltu við þeim
ok um hug mæla;
glík skulu gjǫld gjǫfum.

47. Ungr var ek forðum,
fór ek einn saman,
þá varð ek villr vega;
auðigr þóttumz,
er ek annan fann;
maðr er mannz gaman.

48. Mildir, frœknir
menn bazt lifa,
sjaldan sút ala;
en ósnjallr maðr
uggir hotvetna,
sýtir æ gløggr við gjǫfum.

49. Váðir mínar
gaf ek velli at
tveim trémǫnnum;
rekkar þat þóttuz,
er þeir ript hǫfðu;
neiss er nøkkviðr halr.

50. Hrørnar þǫll,
sú er stendr þorpi á;
hlýrat henni bǫrkr né barr;
svá er maðr,
sá er manngi ann;
hvat skal hann lengi lifa?

51. Eldi heitari
brennr með illum vinum
friðr fimm daga,
en þá sloknar,
er inn sétti kømr,
ok versnar allr vinskapr.

52. Mikit eitt
skala manni gefa;
opt kaupir sér í litlu lof;
með hǫlfum hleif
ok með hǫllu keri
fekk ek mér félaga.

---

44. 1. vinátt **R.** 3. h*á*nom **R.**
46. 3. geði **R.**
47. 1. Ungr, U *ausger*. **R.** 4. aðigr **R.** 6. ᛉ. er ᛉ*annz* gaman **R.**
48. 2. *menn* **R.** 6. glæygr **R.**
49. 2. ec | ec **R.** 3. tre m*onnom* **R.** 5. rift **R.** 6. neycqviðr **R.** *Vor* halr *steht in* **R** ᛉ, *aber unterpunct.*
50. 1. Hrarnar **R.** 3. hlýrat *ausgg.*, hlyrar **R.** 3. h*enne* **R.**
51. 3. V. **R.** 5. VI. **R.**
52. 2. m*anne* **R.** 4. half*om* **R.**

53. Lítilla sanda
lítilla sæva
lítil eru geð guma;
þvíat allir menn
urðut jafnspakir; —
hǫlf er ǫld hvǫr.

54. Meðalsnotr
skyli manna hverr;
æva til snotr sé;
þeim era fyrða
fegrst at lifa,
er vel mart vitu.

55. Meðalsnotr
skyli manna hverr;
æva til snotr sé;
þvíat snotrs mannz hjarta
verðr sjaldan glatt,
ef sá er alsnotr, er á.

56. Meðalsnotr
skyli manna hverr;
æva til snotr sé;
ørlǫg sín
viti engi fyrir, —
þeim er sorgalausastr sefi.

57. Brandr af brandi
brenn unz brunninn er,
funi kveykiz af funa,
maðr af manni
— verðr at máli kuðr, —
en til dœlskr af dul.

58. Ár skal rísa
sá er annars vill
fé eða fjǫr hafa;
sjaldan liggjandi ulfr
lær um getr,
né sofandi maðr sigr.

59. Ár skal rísa
sá er á yrkendr fá
og ganga síns verka á vit;
mart um dvelr
þann er um morgin sefr;
halfr er auðr und hvǫtum.

60. Þurra skíða
ok þakinna næfra,
þess kann maðr mjǫt,
þess viðar,
er vinnaz megi
mǫl ok misseri.

61. Þveginn ok mettr
ríði maðr þingi at,
þót hann sét væddr til vel;
skúa ok bróka
skammiz engi maðr,
né hests in heldr,
þót hann hafit góðan.

---

53. 4. þvíat *Hild.*, þvi **R**. 6. halb **R**.
54. 4. era *DuH zst*, er **R**.
55. 1—3. Meðal fnotr f. *manna* h. **R**.
56. 1—3. Meðal f. f. *manna* h ? **R**. 5. engi fyrir Ƙ, engi ᛉ fyrir **R**; *der letzte seitenstab von* ᛉ *ist zugleich für das folgende* f *benutzt worden.* 6. fęvi **R**.
57. 3. fýni **R**. 4. ᛉ*aþr* af ᛉ*anni*. **R**. 6. ðǫlfer **R**.
58. 1—2. ri | fa er **R**, *vgl. 59.* 5. gętr **R**.
60. 3. miotvðc **R**, *aber* v *unterpunct.* 6. mal (*d. i.* mál *oder* mǫl) **R**. miss*e*re **R**.
61. 1. Þvegin, Þ *ausger.* **R**. 3. fęð **R**. vęðr **R**. 6. heftz **R**. 7. góðax **R**.

62. Snapir ok gnapir,
er til sævar kømr,
ǫrn á aldinn mar;
svá er maðr,
er með mǫrgum kømr
ok á formælendr fá.

63. Fregna ok segja
skal fróðra hverr,
sá er vill heitinn horskr;
einn vita,
né annarr skal;
þjóð veit, ef þríro.

64. Ríki sitt
skyli ráðsnotra hverr
í hófi hafa;
þá þat finnr,
er með frœknum kømr,
at engi er einna hvatastr.

65. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
orða þeira,
er maðr ǫðrum segir,
opt hann gjǫld um getr.

66. Mikilsti snemma
kom ek í marga staði,
en til síð í suma;
ǫl var drukkit,
sumt var ólagat;
sjaldan hittir leiðr í líð.

67. Hér ok hvar
mundi mér heim uf boðit,
ef þyrptak at mǫlungi mat,
eða tvau lær hengi
at ins tryggva vinar,
þars ek hafða eitt etit.

68. Eldr er beztr
með ýta sonum
ok sólar sýn,
heilyndi sitt,
ef maðr hafa náir,
án við lǫst at lifa.

69. Erat maðr allz vesall,
þótt hann sé illa heill;
sumr er af sonum sæll,
sumr af frændum,
sumr af fé ærnu,
sumr af verkum vel.

70. Betra er lifðum
en sé ólifðum;
ey getr kvikr kú;
eld sá ek up brenna
auðgum manni fyrir,
enn úti var dauðr fyr durum.

---

62 *steht in* **R** *nach 63; die richtige reihenfolge ist durch lesezeichen angedeutet.* 3. ǫrn **R**. 6. aformęl- | endr **R**.
63. 1. Fregna, F *ausger.* **R**. 6. *So* (þriro) **R**
64. 1. fit **R**. 2. rað fnotra **R**. 4–6. *Auch in Fáfn.* (str. 17). 4. þa h*ann* **R**, *aber* þa *Fáfn.* 5. frǫcnom **R**, fleirom *Fáfn.* 6. hvatazftr **R**.
65. 1—3. *Lücke angesetzt mit Bu.* 4. Orða **R**. 6. giolð **R**.
66. 6. ilið **R**.
67. 1. hvár **R**. 2. vf **R**. 3. þyrptac **R**. ma lvngi **R**. 4. tvár **R**. 6. eit **R**.
69. 4. frǫnðom **R**.
70. 1. ǫr **R**. 2. en sé ó- *Rask, oc* fęl **R**. 5. m*anne fyr* **R**.

71. Haltr ríðr hrossi,
hjǫrð rekr h*a*ndarvanr,
daufr vegr ok dugir;
blindr er betri
en brendr sé;
nýtr mangi nás.

72. Sonr er betri,
þótt sé síð of alinn,
eptir genginn guma;
sjaldan bautarsteinar
standa brautu nær,
nema reisi niðr at nið.

[73. Tveir ro eins herjar,
tunga er hǫfuðs bani;
er mér í heðin hvern
handar væni.]

[74. Nótt verðr feginn,
sá er nesti trúir,
skammar ro skipsrár,
hverf er haustgríma;
fjǫlð um viðrir
á fimm dǫgum,
en meira á mánaði.]

75. Veita hinn,
er vætki veit:
margr verðr af aurum api:
maðr er auðigr,
annarr óauðigr;
skylit þann v*æ*tk*i* vá.

76. Deyr fé,
deyja frændr,
deyr sjalfr it sama;
en orðstírr
deyr aldregi
hveim er sér góðan getr.

77. Deyr fé,
deyja frændr,
deyr sjalfr it sama;
ek veit einn,
at aldri deyr:
dómr um dauðan hvern.

78. Fullar grindr
sá ek fyr Fitjungs sonum;
nú bera þeir vánarvǫl;
svá er auðr
sem augabragð,
hann er valtastr vina.

II.

79. Ósnotr maðr,
ef eignaz getr
fé eða fljóðs munuð,
metnaðr honum þróaz,
en mannvit aldregi;
fram gengr hann drjúgt í dul.

---

71. 2. handar- *ausgg.*, hvnðar **R.** 6. nás **R.**
72. 5. anęr **R**, *aber* a *unterpunct.*, n *aus* t *corrig.*
73. 1. Tveiʀ **R** (ʀ *aus einem angefangenen* m *corr.?*). 2. hæfvþs **R.**
74. 1. not*t* **R.** 3. ſcipſ rár **R.** 4. hv*er*b **R.** hæſt g*ri*ma **R.** 5. við*ri*r **R.**
75. 2. vętki **R.** 3. af aurum *Grundtv*, *vgl. Sólarlj 34*, aflæðro*m* **R.** ápi **R.** 5. o æðigr **R.** 6. vætki vá, *so* (*doch* vætkis) *Grundtv* [2], vítca vár **R.**
76. 1. Deýr **R.** 2. frǫnðɿ **R.** 4. oɿz tiʀ **R.**
77. 1–3. Deýr fę ð. f ? **R.** 5. deýr **R.**
78. 2. fóno*m* **R.** 3. vanar vǫ́l **R.** 5. æga bragð **R.**
79. *Neue abteilung in* **R** *nicht angegeben.* 4. metnaðɿ **R.** 5. mánvit **R.**

[80. Þat er þá reynt,
er at rúnum spyrr
enum reginkunnum,
þeim er gørðu ginnregin
ok fáði fimbulþulr,
þá hefir hann bazt, ef (hann)
þegir.]

[81. At kveldi skal dag leyfa,
konu, er brend er,
mæki, er reyndr er,
mey, er gefin er,
ís, er yfir kømr,
ǫl, er drukkit er.

82. Í vindi skal við hǫggva,
veðri á sjó róa,
myrkri við man spjalla
— mǫrg eru dags augu —,
á skip skal skriðar orka
en á skjǫld til hlífar,
mæki hǫggs
en mey til kossa.

83. Við eld skal ǫl drekka
en á ísi skríða,
magran mar kaupa,
en mæki saurgan,
heima hest feita,
en hund á búi.]

84. Meyjar orðum
skyli manngi trúa,
né því er kveðr kona,
þvíat á hverfanda hvéli
voru þeim hjǫrtu skǫpuð
ok brigð í brjóst um
lagið.

[85. Brestanda boga,
brennanda loga,
gínanda ulfi,
galandi krǫ́ku,
rýtanda svíni,
rótlausum viði,
vaxanda vági,
vellanda katli,

86. Fljúganda fleini,
fallandi bǫ́ru,
ísi einnættum,
ormi hringlegnum,
brúðar beðmǫ́lum
eða brotnu sverði,
bjarnar leiki
eða barni konungs,

87. Sjúkum kalfi
sjalfráða þræli,
vǫlu vilmæli,
val nýfeldum,

---

80. 2. *er* þv at **R**. fpyrr **R**. 4. goıðo **R**. ginregin **R**.
81. 5. ís **R**. 6. ár̊l **R**.
82. 2. veðri **R**. 3. mán **R**. 7. mǫki **R**.
83. 3. cǽpa **R**. 4. meki **R**.
84. 3. qveðı. **R**. kóna **R**. 4—6 *auch in der Fóstbræðrasaga (Flat II, 206, Hauksb s. 390.* **FH**). 4. þviat **R**, *fehlt* **FH**. 5. eru **F**. 6. ok **F**, *fehlt* **RH**. um *fehlt* **H**. lagit **R**, lagin **F**.
85. 8. *Nach* katli *punkt in* **R**.
86. 3. einnǫttom **R**. 4. óımi **R**. hring lęgnom **R**. 6. brvðar beð malom **R**. 7. leici **R**. 8. eð **R**. *Nach* konvngf *punkt in* **R**.
87. 3. vil męli **R**.

(88. Akri ársǫ́num
trúi engi maðr,
né til snemma syni;
veðr ræðr akri,
enn vit syni;
hætt er þeira hvárt.)
89. Bróðurbana sínum,
þótt á brautu mœti,
húsi halfbrunnu,
hesti alskjótum
— þá er jór ónýtr,
ef einn fótr brotnar —,
verðit maðr svá tryggr,
at þessu trúi ǫllu.]
[90. Svá er friðr kvenna,
þeira er flátt hyggja,
sem aki jó óbryddum
á ísi hǫ́lum,
(teitum, tvévetrum,
ok sé tamr illa,)
eða í byr óðum
beiti stjórnlausu,
eða skyli haltr henda
hrein í þáfjalli.]
[91. Bert ek nú mæli,
þvíat ek bæði veit,
brigðr er karla hugr
konum;
þá vér fegrst mælum,
er vér flást hyggjum:
þat tælir horska hugi.]
[92. Fagrt skal mæla
ok fé bjóða
sá er vill fljóðs ǫ́st fá,
líki leyfa
ens ljósa mans:
sá fær, er frjár.]
[93. Ástar firna
skyli engi maðr
annan aldregi;
opt fá á horskan,
er á heimskan né fá,
lostfagrir litir.
94. Eyvitar firna
er maðr annan skal,
þess er um margan gengr
guma;
heimska ór horksum
gørir hǫlða sonu
sá inn mǫ́tki munr.]
[95. Hugr einn þat veit,
er býr hjarta nær,
einn er hann sér um sefa;
øng er sótt verri
hveim snotrum manni,
en sé øngu at una.]

---

88. 1. akri *u. kein punkt vorher* **R.** 4. rǫðr **R.**
89. 1. Broðvr bána **R.** 2. bráto **R.** męti **R.** 7. *verþit aus verþr corr.*; it *über d. z. nachgetragen, aber das zeichen für r nicht ausrad.* **R.**
90. 2. flát **R.** 7. ibýr **R.** 9. halltr **R.** 10. iþá fialli **R.**
91. 4. melom **R.**
92. 2. fę **R.** 3. flioðf **R.** 6. fǫr **R.** friár **R.**
93. 6. loft fagrir **R.**
94. 4. horskum *Bu*, horſcan **R.**
95. 3. feva **R.** 4. fót **R.** 5. m*a*nne **R.** 6. sé | *ser* **R.** vna **R.**

96. Þat ek þá reynda,
er ek í reyri sat
ok vættak míns munar;
hold ok hjarta
var mér en horska mær;
þeygi ek hana at heldr hefik.

97. Billings mey
ek fann beðjum á
sólhvíta sofa;
jarls ynði
þótti mér ekki vera
nema við þat lík at lifa.

98. „Auk nær apni
skaltu, Óðinn! koma,
ef þú vilt þér mæla man;
alt eru óskǫp,
nema einir viti
slíkan lǫst saman."

99. Aptr ek hvarf,
— ok unna þóttumz —,
vísum vilja frá;
hitt ek hugða,
at ek hafa mynda
geð hennar alt ok gaman.

100. Svá kom ek næst,
at in nýta var
vígdrót ǫll um vakin;
með brennandum ljósum
ǫk bornum viði
svá var mér vílstígr of vitaðr.

101. Ok nær morni,
er ek var enn um kominn,
þá var saldrót um sofin;
grey eitt ek þá fann
ennar góðu konu
bundit beðjum á.

102. Mǫrg er góð mær,
ef gǫrva kannar,
hugbrigð við hali;
þá ek þat reynda,
er it ráðspaka
teygða ek á flærðir fljóð;
hǫ́ðungar hverrar
leitaði mér it horska man,
ok hafða ek þess vætki víf s.

III.

103. Heima glaðr gumi
ok við gesti reifr,
sviðr skal um sik vera;
minnigr ok mǫ́lugr,
ef hann vill margfróðr vera,
opt skal góðs geta;
fimbulfambi heitir
sá er fátt kann segja;
þat er ósnotrs aðal.

96. 3. mýnar **R.** 5. mǫʀ **R.**
97. 4. iárlf **R.**
98. 1. Aýc **R.** 3. meýan, *aber* eý *unterpunct.* **R.** 4. oſcáp **R.** 6. lar/t **R.**
99. 6. gamaN **R.**
100. 3. vig ðrot **R.** 6. vilftigr **R.**
101. 3. faldrot **R.** 4. eit **R.** 5. kóno **R.**
102. 3. hvgbrigð **R.** háli **R.** 6. afleðir **R.** 9. vætki *Rask*, vętkif **R.**
103. *Neue abteilung in* **R** *nicht angedeutet.* 5. marg frodr **R.** 7. Fimbvl fambi *u. punct vorher* **R.** 8. fát **R.**

104. Enn aldna jǫtun ek sótta,
nú em ek aptr um kominn;
fátt gat ek þegjandi þar;
mǫrgum orðum
mælta ek í minn frama
í Suttungs sǫlum.

105. Gunnlǫð mér um gaf
gullnum stóli á
drykk ins dýra mjaðar;
ill iðgjǫld
lét ek hana eptir hafa
síns ins heila hugar,
síns ins svára sefa.

106. Rata munn
létumk rúms um fá
ok um grjót gnaga;
yfir ok undir
stóðumk jǫtna vegir;
svá hætta ek hǫfði til.

107. Vel keypts litar
hefi ek vel notit, —
fás er fróðum vant —,
þvíat Ódrœrir
er nú upp kominn
á alda vés jaðar.

108. Ifi er mér á,
at ek vera enn kominn
jǫtna gǫrðum ór.
ef ek Gunnlaðar né nytak,
ennar góðu konu,
[þeirar] er lǫgðumk arm
yfir.

109. Ens hindra dags
gengu hrímþursar,
[Háva ráðs at fregna,]
Háva hǫllu í:
at Bǫlverki þeir spurðu,
ef hann væri með bǫndum
kominn,
eða hefði honum Suttungr
of sóit.

110. Baugeið Óðinn
hygg ek at unnit hafi;
hvat skal hans trygðum
trúa?
Suttung svikinn
hann lét sumbli frá
ok grœtta Gunnlǫðu.

IV.

111. Mál er at þylja
þular stóli á
Urðar brunni at;
sá ek ok þagðak,

104. 1. ec *am seitenanfang am rande nachgetragen in* **R**. 3. fát **R**. 6. fǫlom **R**.
105. 1. Gvnlað **R**. 6. 7. fins **R**. 7. fęva **R**.
107. 1. keyptz **R**. 3. fás **R**. 4. Óðrœrir *Bj. Ólsen, Ark. 31, 82 f.*, óðrerir **R**, *vgl. str. 140*, Óðreyrir *SnE I, 216 (vgl. str. 160* Þjóðreyrir), *sonst in der SnE* Óðrerir, Óðrærir. 6. jaðar *Bu udt*, iarþar **R**.
108. 1. Ifi *mit grosser ausger. initiale* **R**. 2. en **R**. 4. gvnlaðar **R**. nýtac **R**. 5. kóno **R**. 6. lægðomc **R**.
109. 7. hefði **R**. fóitt, i *über d. z.* **R**.
110. 1. Bárg eiþ **R**.
111. *Überschr. in einigen papierhss.:* Loddfáfnismál. 1. Mál *mit grosser ausger. initiale* **R**. 2. a *und über d. z.* at **R**. 3. vrþar **R**, *un-*

sá ek ok hugðak,
hlýdda ek á manna mál;
of rúnar heyrða ek dœma,
— né um rǫðum þǫgðu —
Háva hǫllu at,
|Háva hǫllu í.|
Heyrða ek segja svá:

112. Rǫðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
nótt þú rísat,
nema á njósn sér,
eða þú leitir þér innan út staðar.

113. Rǫðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
fjǫlkunnigri konu
skalatu í faðmi sofa,
svá at hon lyki þik liðum.

(114. Hon svá gørir,
at þú gáir eigi
þings né þjóðans máls;
mat þú villat
né mannzkis gaman,
ferr þú sorgafullr at sofa.)

115. Rǫðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
annars konu
teygðu þér aldregi
eyrarúnu at.

116. Rǫðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
á fjalli eða firði
ef þik fara tíðir,
fáztu at virði vel.

117. Rǫðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
illan mann
láttu aldregi
óhǫpp at þér vita,
(þvíat af illum manni
fær þú aldregi
gjǫld ens góða hugar.)

deutlich, darum am rande vrðar. 7. 11. heyrða **R.** 8. ráðom **R.** 10. hóllo **R.**

112. 1. loddfafn*ir* **R.** 2. en *Rask nach str. 116, vgl. Fáfn. 20,* at **R.** ném*ir* **R.** 5. nóttþ*ý*n fat **R**; *das erste* t *ist* v *ähnlich, das zweite* n *ist doppelt unterpunct., und über d. z. ist geschrieben* ri.

113. 1—4. Raðom*c* þ*er* l. a. þ. r. n. n ? **R.** 6. fkaltv **R**, *aber* a *ist über d. z. nachgetragen. Darauf folgt* fina þic, *aber unterpunct.* 7. liðom **R.**

114. 1. hon **R.** 2. gair **R.** 3. þioðanf **R.** 5. m*annz*kis **R.** 6. foᵹga fvllr **R.**

115. 1—4. Raðom*c* þ. l. **R.** 5. kóno **R.** 7. eyra rvno **R.**

116. 1—4. Raðom*c* þ*er* l. f. *en*. **R.** 7. faftv **R.**

117. 1—4. Rað þ. **R.** 5. illan **R.** 8. m*anne* **R.** 9. fǫ᷒ **R.** 10. e*ns* **R.**

(118. Ofarla bíta
ek sá einum hal
orð illrar konu;
flárǫ́ð tunga
varð honum at fjǫrlagi,
ok þeygi um sanna sǫk.)
(119. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:)
(veiztu, ef þú vin átt,
þannz þú vel trúir,
farðu at finna opt,
þvíat hrísi vex
ok hǫ́vu grasi
vegr, er vætki trøðr.)
120. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
góðan mann
teygðu þér at gamanrúnum
ok nem líknargaldr, meðan lifir.
121. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
vin þínum
ver þú aldregi
fyrri at flaumslitum;
(sorg etr hjarta,
ef þú segja né náir
einhverjum allan hug.)
122. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
orðum skipta
þú skalt aldregi
við ósvinna apa.
(123. Þvíat af illum manni
mundo aldregi
góðs laun um geta,
en góðr maðr
mun þik gørva mega
líknfastan at lofi.)
(124. Sifjum er þá blandat,
hverr er segja ræðr
einum allan hug;
alt er betra
en sé brigðum at vera;
era sá vinr ǫðrum,
er vilt eitt segir.)

---

118. 2. *Nach* ſa *fügt* **R.** *hinzu* bita, *aber unterpunct.* 3. kóno **R.** 5. fióꝛlagi **R.** 6. ſáꝛc **R.**
119. 1—4. Raðo*m*c þ*er*. **R**, *so* 120. 128. 131. 132. 135. 5. át **R.** 8. vegſ **R.** 10. treyþ*r* **R.**
120. 6. gaman rv | no*m* **R.** 7. licnar galðꝛ **R.** þv lif*ir* **R.**
121. 1—4. Raðo*m*c þ*er*. **R**, *so* 122. 125. 126. 127. 129. 130. 7. fláv*m* ſlito*m* **R.**
122. 7. ápa **R.**
123. 1. þ*vi*at **R.** m*anne* **R.** 3. láꝛn **R.** 5. góꝛva **R.** 6. licn faſtan **R.**
124. 7. eít **R.**

(125. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
þrimr orðum senna
skalatu þér við verra mann;
opt inn betri bilar,
þá er inn verri vegr.)

126. Rǫ́ðumk þér Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
skósmiðr þú verir,
né skeptismiðr,
nema þú sjǫlfum þér sér;
(skór er skapaðr illa,
eða skapt sé rangt,
þá er þér bǫls beðit.

127. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
hvars þú bǫl kant,
kveþu þér bǫlvi at,
ok gefat þínum fjǫndum
frið.

(128. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
illu feginn
verþu aldregi,
en lát þér at góðu getit.)

129. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
upp líta
skalattu í orrostu,
(— gjalti glíkir
verða gumna synir —)
síðr þi*k* um heilli halir.

(130. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
ef þú vilt þér góða konu
kveðja at gamanrúnum
ok fá fǫgnuð af,
fǫgru skaldu heita
ok láta fast vera;
leiðiz mangi gott, ef getr.)

131. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
varan bið ek þik vera,
ok eigi ofvaran;
ver þú við ǫl varastr,
(ok við annars konu
ok við þat it þriðja,
at þjófar né leiki.)

---

125. 6. fcaltv **R**; *über d. z. ist* a *hinzugefügt.*
126. 5. ver*ir* **R.** 7. fialfo*m* **R.** *ser* **R.**
129. 6. i *über d. z. in* **R.** 9. þik *Finn Magnusen*, þit*t* **R.**
130. 1. Raðomc, R *ausger. in* **R.** 5. Ef *u. punct vorher* **R.** goða **R.** kóno **R.** 10. mange *aus* margr *corr.* **R.**
131. 5. bið **R.** 6. of váran **R.**

132. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
at háði né hlátri
hafðu aldregi
gest né ganganda.

(133. Opt vitu ógǫrla
þeir er sitja inni fyrir,
hvers þeir ro kyns, er koma;
erat maðr svá góðr,
at galli né fylgi,
né svá illr, at einugi dugi.)

134. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
at hǫ́rum þul
hlæþu aldregi;
opt er gott þat er gamlir kveða;
(opt ór skǫrpum belg
skilin orð koma,
þeim er hangir með hǫ́m
ok skollir með skrǫ́m
ok váfir með vilmǫgum).

135. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
gest þú né geyja
né á grind hrøkkvir;
get þú vǫ́luðum vel.

(136. Ramt er þat tré,
er ríða skal
ǫllum at upploki;
baug þú gef,
eða þat þér biðja mun
læs hvers á liðu.)

137. Rǫ́ðumk þér, Loddfáfnir!
en þú rǫ́ð nemir,
njóta mundo, ef þú nemr,
þér munu góð, ef þú getr:
hvars þú ǫl drekkir,
kjós þú þér jarðar megin,
(— þvíat jǫrð tekr við ǫlðri
en eldr við sóttum,
eik víð abbindi,
ax við fjǫlkyngi,
hǫll við hýrógi,
heiptum skal mána kveðja,
beiti við bitsóttum
enn við bǫlvi rúnar —)
fold skal við flóði taka.]

132. 1. Raðomc, R *ausger. in* **R**. 5. hlátre **R**.
133. 1. Opt, O *ausger. in* **R**. ogǿla **R**. 2. fyr **R**. 6. einvge ðvge **R**.
134. 1—4. Rað. þer **R** 5. þýl **R**. 12. váfir **R**. vilmógom **R**.
135. 6. hrøkkvir *Hild.*, hrǫkir **R**. 7. válóþom **R**
136. 4. bárg **R**. 5. biðia mvn þer **R**. 6. hvers **R**.
137. 1—4. Raþomc þer **R**. 5. árl **R**. 11. hýrogi **R**. 13. bit fóttom **R**.

138. Veit ek, at ek hekk
vindga meiði á
nætr allar níu,
geiri undaðr,
ok gefinn Óðni,
sjalfr sjǫlfum mér,
á þeim meiði,
er mangi veit,
hvers hann af rótum renn.

139. Við hleifi mik sœldu
né við hornigi,
nýsta ek niðr,
nam ek up rúnar,
œpandi nam*k*,
fell ek aptr þaðan.

140. Fimbulljóð níu
nam ek af enum frægja syni
Bǫlþorns, Bestlu fǫður;
ok ek drykk of gat
ens dýra mjaðar,
ausinn Óðrœri.

141. Þá nam ek frævaz
ok fróðr vera
ok vaxa ok vel hafaz;
orð mér af orði
orðs leitaði,
verk mér af verki
verks leitaði.

[142. Rúnar munt þú finna
ok ráðna stafi
mjǫk stóra stafi,
mjǫk stinna stafi,
er fáði fimbulþulr
ok gørðu ginnregin
ok reist rǫgna Hroptr.

(143. Óðinn með ǫ́sum,
enn fyr ǫlfum Dáinn,
Dvalinn ok dvergum fyrir,
Al*s*viðr jǫtnum fyrir,
ek reist sjalfr sumar.

144. Veiztu, hvé rísta skal?
veiztu, hvé ráða skal?
veiztu, hvé fá skal?
veiztu, hvé freista skal?
veiztu, hvé biðja skal?
veiztu, hvé blóta skal?
veiztu, hvé senda skal?
veiztu, hvé sóa skal?

---

138. 1. *Grosse initiale am zeilenanfang* **R.** 5. gefiN, e *aus* ð *corr.* **R.** 6. fialfr *über d. z.* **R.** fialfom **R.**

139. 1. sœldu *Bu Studier s. 345*, feldo **R.** 2. hórni | gi **R.** 5. nam **R.** 6. þatan **R.**

140. fregia **R.** 3. Bǫlþorns *K nach SnE I, 46. II, 256*, barl þórf **R.** *Nach* beftlo *steht in* **R** fyn, *aber ausrad.* farðvr **R.** 4. dryc **R.** 6. oðreri **R**, *vgl. zu 107.*

141. 1. frǫvaz **R.** 5. orz **R.**

142. 1. Rvnar, R *ausger.* **R.** 5. fimbvl þvlr **R.** 7. r. Hr., *in dieser reihenfolge* (Røgnahroptr) *Hild.*; Rǫgna Hroptr *Bu Studier 298;* hro- | ptr ragna **R.**

143. 2—3. dvalin dain, **R**, *aber die richtige reihenfolge durch lesezeichen angegeben.* 3. 4. *fyr* **R.** 4. alviðr **R**, *von Rask nach papierhss. gebessert.* iotvnom **R**, *aber* v *unterpunct.*

144. 1. Veiztv hve, 3. 4. 5. 7. 8. v. h., 6. veiztv h. **R.** 5. biðia **R.**

145. Betra er óbeðit,
en sé ofblótit;
ey sér til gildis gjǫf.
betra er ósent,
en sé ofsóit,
. . . . .)

146. Svá Þundr um reist
fyr þjóða rǫk,
þar hann up um reis,
er hann aptr of kom.]

147. Ljóð ek þau kann,
er kannat þjóðans kona,
ok mannzkis mǫgr;
hjǫlp heitir eitt,
en þat þér hjalpa mun
við sǫkum ok sorgum
ok sútum gǫrvǫllum.

148. Þat kann ek annat,
er þurfu ýta synir,
þeir er vilja læknar lifa:
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

149. Þat kann ek *et* þriðja,
ef mér verðr þǫrf mikil
hapts við [mína] heiptmǫgu:
eggjar ek deyfi
minna andskota,
bítat þeim vǫ́pn né velir.

150. Þat kann ek et fjórða,
ef mér fyrðar bera
bǫnd at bóglimum:
svá ek gel,
at ek ganga má;
sprettr mér af fótum fjǫturr
en af hǫndum hapt.

151. Þat kann ek it fimta,
ef ek sé af fári skotinn
flein í folki vaða:
flýgra hann svá stint,
at ek stǫðvigak,
ef ek hann sjónum of sék.

152. Þat kann ek et sétta,
ef mik særir þegn
á rótum rás viðar,
ok þann hal,
er mik heipta kveðr,
þann eta mein heldr enn mik.

153. Þat kann ek it sjaunda,
ef ek sé hávan loga
sal um sessmǫgum:
brennrat svá breitt,
at ek honum bjargigak;
þann kann ek galdr at gala.

---

145. 4. ofent **R.** 6. *Keine lücke angedeutet in* **R.**
146. 1. *sva* **R.**
147. 2. kóna **R.** 3. manzcif; c *über d. z.* **R.** 4. hialp **R.**
148. 1. ii. **R**, *so in den folgenden strophen.* iii. iiii. *u. s. w.* 3. liva **R.** 4—6. *Keine andeutung einer lücke in* **R.**
149. 1. Þ*at ausger. in* **R**; *so* 150. 151. 155. 162. 163. et *fehlt* **R**; *vgl. die folgenden strr.* 3. haptz **R.** 5 andfcóta **R.** 6. bitaþ **R.** vapn. *d. i.* vápn *oder* vǫ́pn **R.**
150. 3. bóg limo*m* **R.** 6. veler **R.**
151. 5. ftaðvigac **R.** **153.** 4. breit **R.**

154. Þat kann ek it átta,
er ǫllum er
nýtsamligt at nema:
hvars hatr vex
með hildings sonum,
þat má ek bœta brátt.

155. Þat kann ek it níunda,
ef mik nauðr um stendr
at bjarga fari [mínu] á floti:
vind ek kyrri
vági á,
ok svæfik allan sæ.

156. Þat kann ek it tíunda,
ef ek sé túnriður
leika lopti á:
ek svá vinnk,
at þeir villir fara
sinna heim hama,
sinna heim huga.

157. Þat kann ek it ellifta,
ef ek skal til orrostu
leiða ļangvini:
undir randir ek gel,
en þeir með ríki fara
heilir hildar til,
heilir hildi frá;
[koma þeir heilir hvaðan.]

158. Þat kann ek it tolfta,
ef ek sé á tré uppi
váfa virgilná:
svá ek ríst
ok í rúnum fák,
at sá gengr gumi
ok mælir við mik.

159. Þat kann ek it þrétánda,
ef ek skal þegn ungan
verpa vatni á:
munat hann falla
þótt hann í folk komi;
hnígra sá halr fyr hjǫrum.

160. Þat kann ek it fjórtánda,
ef ek skal fyrða liði
telja tíva fyrir:
ása ok alfa
ek kann allra skil;
fár kann ósnotr svá.

161. Þat kann ek it fimtánda,
er gól Þjódreyrir
dvergr fyr Dellings durum:
afl gól hann ǫsum,
en ǫlfum frama,
hyggju Hroptatý.

---

154. 3. nytſamlict **R**. 5. fónom **R**. 6. brát **R**.
155. 3. fári **R**. 6. ſvefic **R**.
156. 4. vinc **R**. 6. háma **R**.
157. 5. fára **R**.
158. 3. virgil ná **R**.
159. 4. munaþ **R**. 5. kómi **R**.
160. 3. fyr **R**.
161. 2. þioð reyrir **R**. 5. alfom **R**.

162. Þat kann ek it sextánda,
ef ek vil ins svinna mans
hafa
geð alt ok gaman:
hugi ek hverfi
hvítarmri konu
ok sný ek hennar ǫllum
sefa.

163. Þat kann ek it sjautjánda,
at mik mun seint firraz
et manunga man.
Ljóða þessa,
munþu, loddfáfnir,
lengi vanr vera;
[þó sé þér góð, ef þú getr
nýt, ef þú nemr,
þǫrf, ef þú þiggr.]

164. Þat kann ek it átjánda,
er ek æva kennig
mey né mannz konu,
— alt er betra,
er einn um kann;
þat fylgir ljóða lokum —
nema þeiri einni,
er mik armi verr
eða mín systir sé.

165. Nú eru Háva mǫ́l kveðin
Háva hǫllu í
allþǫrf ýta sonum,
ǫþǫrf jǫtna sonum;
heill sá er kvað!
heill sá er kann!
— njóti sá er nam —
heilir þeirs hlýddu!

---

162. 3. geð **R.** 6. fêfa **R.**
163. 3. man vnga **R.** 4. lio | þa **R.** 5. loðdfaſnir **R.**
164. 3. kóno **R.** 6. lócom **R.**
165. 4. jǫtna | yta **R**, *aber durchgestrichen von einer etwas jüngeren hand, welche am rande* iotna *nachgetragen hat.* 8. *am schluss der folgenden z. in* **R.**

VAFÞRÚÐNISMǪL.

Óðinn kvað:
1. „Ráð þú mér nú, Frigg,
allz mik fara tíðir
at vitja Vafþrúðnis;
forvitni mikla
kveð ek mér á fornum stǫf-
um
við þann inn alsvinna jǫt-
un".

Frigg kvað:
2. „Heima letja
ek munda Herjafǫðr
í gǫrðum goða,
þvíat engi jǫtun
ek hugða jafnramman
sem Vafþrúðni vera."

Óðinn kvað:
3. „Fjǫlð ek fór,
fjǫlð ek freistaða*k*,
fjǫlð ek reynda regin;
hitt vil ek vita,
hvé Vafþrúðnis
salakynni sé."

Frigg kvað:
4. „Heill þú farir,
heill þú aptr komir,
heill þú á sinnum sér;
œði þér dugi,
hvars þú skalt, Aldafǫðr!
orðum mæla jǫtun."
5. Fór þá Óðinn
at freista orðspeki
þess ins alsvinna jǫtuns;
at hǫllu hann kom,
ok átti *Ims faðir;
inn gekk Yggr þegar.

Erhalten in **R**; *von 20, 2* æði *an auch in* **A**. *Str. 18. 30, 4—6. 31. 35. 37. 41. 45. 47. 51 auch in SnE; davon 18. 30, 4—6 nur in* **WrT**. *Strophenüberschriften am rande (*O. q. *resp.* V. q.*) sind in* **R** *vor str. 18—37. 43—55 zum teil, in* **A** *soweit die überlieferung reicht, ganz erhalten.*

Überschrift in **R**: vafþrvðniſ mal *(ohne punkt am schluss).*

1. 1. Raþ, *grosse initiale* **R**. 3. vafðrvðniſ **R**; *später* vafðrvðni *(2, 5)*, vafðr vþniſ *(3, 5) usw., abwechselnd mit* ð *und* þ *an beiden stellen des wortes.*
2. 1. Hei*m*a, H *ausgerückt* **R**.
3. 2. freiſtaða **R**, *vgl. aber str. 44.* 6. ſala kyɴi **R**.
4. 2. kóm*ir* **R**. 5. *Nach* ſc*a*lt *steht in* **R** oɪ *(aus z. 6* oɪðo*m*). alða faþ*r* **R**.
5. 3. i*n*s **R**. iótv*n*ſ **R**. 5. ímſ **R**.

Óðinn kvað:

6. „Heill þú nú, Vafþrúðnir!
nú em ek í hǫll kominn,
á þik sjalfan *at* sjá;
hitt vil ek fyrst vita,
ef þú fróðr sér
eða alsviðr, jǫtunn!"

Vafþrúðnir kvað:

7. „Hvat er þat manna,
er í mínum sal
verpumk orði á?
út þú né kømr
órum hǫllum frá,
nema þú inn snotrari sér."

Óðinn kvað:

8. „Gagnráðr ek heiti,
nú emk af gǫngu kominn
þyrstr til þinna sala;
laðar þurfi
hefi ek lengi farit
ok þinna andfanga, jǫtunn!"

Vafþrúðnir kvað:

9. „Hví þú þá, Gagnráðr!
mæliz af golfi fyrir?
farþu í sess í sal;
þá skal freista,
hvárr fleira viti,
gestr eða inn gamli þulr."

Óðinn kvað:

10. „Óauðigr maðr,
er til auðigs kømr,
mæli þarft eða þegi;
ofrmælgi mikil
hygg ek at illa geti
hveim er við kaldrifjaðan kømr."

Vafþrúðnir kvað:

11. „Segþu mér, Gagnráðr!
allz þú á golfi vill
þíns um freista frama,
hvé sá hestr heitir,
er hverjan dregr
dag *um* dróttmǫgu?"

Óðinn kvað:

12. „Skinfaxi heitir,
er inn skíra dregr
dag um dróttmǫgu;
hesta beztr
þykkir hann með Hreiðgotum;
ey lýsir mǫn af mari."

Vafþrúðnir kvað:

13. „Segðu þat, Gagnráðr!
allz þú á golfi vill
þíns um freista frama,

---

6. 3. at *Bu Eftersl, fehlt* **R**.
7. 4. kømr *Bu till*, com*ir* **R**. 5. ofra **R**, *aber* o *unterpunkt.*
8. 3. t. **R**.
9. 2. gólfi **R**. *fyr* **R**.
10. 1. ᛉ **R**. 6. kalðrifiaðan **R**.
11. 2. agólfi **R**. 6. um | *o c* **R**, *so auch 13, 6. 14, 3; rgl. 12, 3;* of *Rask.* ðrot*t* mægo **R**; *so auch 12, 3.*
12. 5. Hreiðgotum *Bu nach einer vermutung Keysers*, reið gotom **R**. 6. lys*ir* mán **R**.
13. 1—3 *sind in* **R** *abgekürzt; nach* gagnraþr *(z. 1) steht das zeichen ?; z. 2. 3 fehlen. Dasselbe zeichen findet sich auch am schluss der abkürzungen in str. 15. 17. 22. 26. 28. 34. 46. 50. 52. 54 und nach 21, 3.* 1. Segðv **R**.

hvé sá jór heitir,
er austan dregr
nótt *um* nýt regin?"
Óðinn kvað:
14. „Hrímfaxi heitir,
er hverja dregr
nótt *um* nýt regin;
méldropa fellir hann
morgin hvern;
þaðan kømr dǫgg um dala."
Vafþrúðnir kvað:
15. „Segðu þat, Gagnráðr!
allz þú á golfi vill
þíns um freista frama,
hvé sú ǫ heitir,
er deilir með jǫtna sonum
grund ok með goðum?"
Óðinn kvað:
16. „Ífing heitir ǫ,
er deilir með jǫtna sonum
grund ok með goðum;
opin renna
hon skal um aldr daga;
verðrat íss á ǫ."
Vafþrúðnir kvað:
17. „Segðu þat, Gagnráðr,
allz þú á golfi vill
þíns um freista frama,
hvé sá vǫllr heitir,
er finnaz vígi at
Surtr ok in svǫsu goð."
Óðinn kvað:
18. „Vígríðr heitir vǫllr,
er finnaz vígi at
Surtr ok in svǫsu goð;
hundrað rasta
hann er á hverjan veg;
sá er þeim vǫllr vitaðr."
Vafþrúðnir kvað:
19. „Fróðr ertu nú, gestr!
far þú á bekk jǫtuns,
ok mælumk í sessi saman;
hǫfði veðja
vit skulum hǫllu í,
gestr! um geðspeki."

Oðinn kvað:
20. „Segðu þat it eina,
ef þitt œði dugir
ok þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvaðan jǫrð um kom
eða uphiminn
fyrst? inn fróði jǫtunn!"

---

14. 4. mel ðrópa **R**.
15. 1—3 Segðv *þat* g **R**. *Das* S *von* Segðv *ausgerückt*. 4. ą **R**. 5. fónom **R**.
16. 1. Ifing **R**. 2. me*þ* alða, *aber* alða *unterpunct., und über d. z.* io, *und am rande* iotna **R**.
17. 1—3. Segðv *þat* g. a **R**.
18. *Auch SnE I, 198.* 5. hvern **T**. 6. of uitadr **T**.
Vor 20 steht in **R**: capitvlum.
20. 1. Segðv *mit grossem ausger.* S **R**. 2. *Mit* æði *beginnt das in* **A** *erhaltene fragment.* 3. ok] .æ., *d. i.* æða **A**. 5. e*þa* **R**, .e. **A**. *Auch sonst wird* eða *in* **A** *zu* .e. *oder — gewöhnlich —* .æ. *gekürzt.* vp himi*nn* **R**, vp*p* himi*nn* **A**.

Vafþrúðnir kvað:

21. „Ór Ymis holdi
var jǫrð um skǫpuð,
en ór beinum bjǫrg;
himinn ór hausi
ins hrímkalda jǫtuns,
en ór sveita sjór."

Óðinn kvað:

22. „Segðu þat annat,
ef þitt œði dugir
ok þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvaðan máni um kom,
svá at ferr menn yfir,
eða sól it sama?"

Vafþrúðnir kvað:

23. „Mundilfœri heitir,
hann er mána faðir,
ok svá sólar it sama;
himin hverfa
þau skulu hverjan dag
ǫldum at ártali."

Óðinn kvað:

24. „Segðu þat it þriðja,
allz þik svinnan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvaðan dagr um kom,
sá er ferr drótt yfir,
eða nótt með niðum?"

Vafþrúðnir kvað:

25. „Dellingr heitir,
hann er dags faðir,
en nótt var Nǫrvi borin:
nýr ok nið
skópu nýt regin
ǫldum at ártali."

Óðinn kvað:

26. „Segðu þat it fjórða,
allz þik fróðan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvaðan vetr um kom
eða varmt sumar
fyrst með fróð regin?"

Vafþrúðnir kvað:

27. „Vindsvalr heitir,
hann er vetrar faðir,
en Svasuðr sumars;
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . ."

Óðinn kvað:

28. „Segðu þat it fimta,
allz þik fróðan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hverr ása elztr
eða Ymis niðja
yrði í árdaga?"

---

21. 1. ymiſ **R**, ỳmiſ **A**; *so auch 28, 5.* 5. iótvnſ **R**.

22. 1. II. **RA**; *auch im folgenden sind die zahlen durch römische zahlzeichen angegeben.* 2—3. e. þ. ę. ð. *oc* þ. v **R**, e. þ. e. ð. **A**. 4. hvaðan **R**. of **A**. 5. *sva* at **R**, ſa ær **A**.

23. 1. Mvnðil | fǫri **R**, Mvnðilfæ | ri **A**. 6. ár tali **R**, allðtali **A**, *aber über d. z.* ár.

24. 3. *oc* þ. v. v. **R**. ef *Bu udt. für oc*, .æ. **A**. váfþrvðnir **A**. 5. ðrot **R**.

25. 1. ðællingr **A**. 3. not **R**. narvi **R**, nǫrvi **A**.

26. 2—3. a. þ. f. (f? **R**, s. *zu str. 13*) **RA**. 6. meþ **R**, vm **A**.

27. 1. heitir | h. **R**. 3. ſvmars **R**. 4—6. *Keine lücke angedeutet in* **RA**.

28. 1—3. S. þ. h. v. a. þ. f. k. **A**. 1. Segðv, S *ausger.* **R**. 2—3. a. þ. f **R**. 4. ellztr **R**. 6. iarðaga **A**.

Vafþrúðnir kvað:

29. „Ørófi vetra,
áðr væri jǫrð um skǫpuð,
þá var Bergelmir borinn;
Þrúðgelmir
var þess faðir,
en Aurgelmir afi."

Óðinn kvað:

30. „Segðu þat it sétta,
allz þik svinnan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvaðan Aurgelmir kom
með jǫtna sonum
fyrst? inn fróði jǫtunn!"

Vafþrúðnir kvað:

31. „Ór Élivǫgum
stukku eitrdropar,
svá óx, unz ór varð jǫtunn;
þar órar ættir
koma allar saman,
því er þat alt til atalt."

Óðinn kvað:

32. „Segðu þat it sjaunda,
allz þik svinnan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvé sá børn gat
enn baldni jǫtunn,
er hann hafðit gýgjar
gaman?"

Vafþrúðnir kvað:

33. „Undir hendi vaxa
kvǫðu hrímþursi
mey ok mǫg saman;
fótr við fœti
gat ins fróða jǫtuns
sexhǫfðaðan son."

Óðinn kvað:

[34. „Segðu þat it átta,
allz þik svinnan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvat þú fyrst um mant
eða fremst um veizt:
þú ert alsviðr, jǫtunn!"

29. 1. Órófi **R**, Orófi **A**, *aber 35, 1* Órófi **R**, Oro | fi **A**. 2. ver*i* **R**. v*m* **A**, *fehlt* **R**. fcópvþ **R**. 3. var *fehlt* **A**. 4. þrvðgelm*ir* **R**. 6. argelm*ir* **R**, *hier und 30, 4* argel m*ir* (argælm*ir 30, 4*) **A**; *auch die hss. der SnE schreiben den namen mit* ar *und* au.

30. 1—3. S. þ. þ. h. vi. a. þ. f. k. **A**. 2—3. a. þ. f. q. **R**. 4—6. *Auch SnE I, 44.* 6. ió tvn **R**.

31. *Auch SnE I, 44 und II, 256, an letzterer stelle in verderbter gestalt.* 1. elivagum (-om) *hss.* 3 *lautet in* **U**: ok voxtr vindz. ok varþ iotvnn or. s*va* **R**, ok **W r T**. ór varð **A r W**, varð oz **R**, v*ard* or **T**. 4—6 *fehlen in* **R A**. 4—5. þær einar ættir koma saman **U**. 4. þar | eru *fügt* **r** *hzu*. órar | onar **T**. 5. koma **U**, kómu **W T**, komnar **r**. 6 *fehlt* **U**. þat | æ *fügt* **r** *hzu*. til *fehlt* **W**, e*da* **T**.

32. 1—3. S. þ. h. vii. a. þ. f. k., S *ausger*. **A**. 1. Segðv, S. *ausgér*. **R**. 2—3. a. þ. f. q. **R**. 4. bǫrn **R**. 5. balldni **A**, aldni **R**. 6. hafðit **R**. gy | iar **A**.

33. 2. kvoðv **A**. 4. fot **A**. 5. gat *fehlt* **A**. 6. fæxhǫfðaðan **A**, s*er* hafðaþan **R**.

34. 1—3. S. þ. h. viii. a. þ. f. k. **A**. 2—3. a. þ. f **R**. 2. svinnan *Bergmann für* f. **R A**, *vgl. 24. 30. 32. 36.* 4. um *fehlt* **R**, *vgl. z. 5 und 35, 4*. of **A**. 5. fræmf **A**. of **A**. veitzft **R**.

Vafþrúðnir kvað:

35. „Ørófi vetra,
áðr væri jǫrð um skǫpuð,
þá var Bergelmir borinn;
þat ek fyrst um man,
er sá inn fróði jǫtunn
var á lúðr um lagiðr."]

Óðinn kvað:

36. „Segðu þat it níunda,
allz þik svinnan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvaðan vindr um kømr,
svá at ferr vág yfir?
æ menn hann sjalfan um sjá."

Vafþrúðnir kvað:

37. „Hræsvelgr heitir,
er sitr á himins enda,
jǫtunn í arnar ham;
af hans vengjum
kveða vind koma
alla menn yfir."

Óðinn kvað;

38. „Segðu þat it tíunda,
allz þú tíva rǫk
ǫll, Vafþrúðnir! vitir,
hvaðan Njǫrðr um kom
með ása sonum,
[---- hofum ok hǫrgum
hann ræðr hun*d*mǫrg-um —]
ok varðat hann ǫsum alinn?"

Vafþrúðnir kvað:

39. „Í Vanaheimi
skópu hann vís regin
ok seldu at gíslingu goðum;
í aldar rǫk
hann mun aptr koma
heim með vísum vǫnum."

Óðinn kvað:

[40. „Segðu þat et ellipta."

Vafþrúðnir kvað:

41. „Allir einherjar
Óðins túnum í

35. *Auch SnE I, 48. II. 257.* 2. iorþ veri **U**. *veri* **R**. um *fehlt* **r**, of **WT**. 4. ek] er **WT**. of **AWrT**. mán **R**. 5. er— fróði] at froþa **U**. 6. á *vor* var **AWrU**. lvðr **RA**. of **WrT**.

36. 1—3. S. *þat.* h. ix. a. þ. f. k. **A**. 2—3. a ; þ. f. q. e. **R**. 4. hvaðan **R**. 5. *sva* at **R**, fa *ær* **A**. 6. .ę. *maðr* v*m* fialfa*n* h*ann* fær **A**.

37. *Auch SnE I, 82. II, 278.* 1. hręfvel] gr **A**. heitir] iotvnn *fügt* **U** *hzu.* 2. er] hann **U**. 3. hám **RU**. 4. h*a*ns **A**, hans *SnE*, h*ann* **R**. væn-gum **r**. 5. koma] standa **U**. 6. *menn* **R**.

38. 1—2. S *þat.* h. x. a. þv tifarǫk **A**. 1. Segðv, S *ausger.* **R**. 2. allz] a. **R**. rác **R**. 4. of **A**. 6. hǫfv*m*. **A**. 7. hvn*n* morgo*m* **R**, hvnmǫrgv*m* **A**. 8. *oc* varþ] aþ **R**, *ok*varat **A**.

39. 4. rác **R**. 5. mv*n* h*ann* **A**. var] nom.*;* nom. *am schluss der folgenden z. mit einem lesezeichen* **R**.

40. 1. S. þ. e. xi. **A**. Segðv, S *ausger.* **R**. *Eine lücke ist nach z. 1 in den hss. nicht angedeutet, aber die drei folgenden zeilen sind zu dieser strophe gezogen worden; eine majuskel steht erst 41, 4. S. den commentar.*

41. *Auch SnE I, 132. II, 278.* 1—2 *lauten in* **R**: hvar ytar tvno*m* i. 1. all*ir*

hǫggvaz hverjan dag;
val þeir kjósa
ok ríða vígi frá,
sitja meirr um sáttir saman."]

Óðinn kvað:

42. „Segþu þat it tolfta,
hví þú tíva rǫk
ǫll, Vafþrúðnir! vitir?
frá jǫtna rúnum
ok allra goða
segir þú it sannasta,
inn allsvinni jǫtunn!"

Vafþrúðnir kvað:

43. „Frá jǫtna rúnum
ok allra goða
ek kann segja satt,
þvíat hvern hefi ek
heim um komit;
níu kom ek heima
fyr Niflhel neðan;
hinig deyja ór helju halir."

Óðinn kvað:

44. „Fjǫlð ek fór,
fjǫlð ek freistaðak,
fjǫlð ek reynda regin:
hvat lifir manna,
þá er inn mæra líðr
fimbulvetr með firum?"

Vafþrúðnir kvað:

45. „Líf ok Lífþrasir,
en þau leynaz munu
í holti Hoddmímis;
morgindǫggvar
þau sér at mat hafa;
þaðan af aldir alaz."

Óðinn kvað:

46. „Fjǫlð ek fór,
fjǫlð ek freistaðak,
fjǫlð ek reynda regin:
hvaðan kømr sól
á inn slétta himin;
þá er þessa hefir Fenrir farit?"

Vafþrúðnir kvað:

47. „Eina dóttur
berr Alfrǫðull,
áðr hana Fenrir fari;
sú skal ríða,

A, *s. zu str. 40.* einſ hæriar **A**. 3. hvern **U**. 4. Val *u. punkt vorher* **RA**, *s. zu str. 40. Am rande von* **A** *steht bei 41, 4 (nicht bei 41, 1):* V. q.

42. 1. Sæg þv. h. xii., S *ausger.* **A**. Seg | þv **R**.

43. 5. of **A**. 8. hinnig **A**.

44. 1. Fiælð **A**. 2. fiælð **A**. fræiſtaða **A**. 3. f. **RA**. ec of ræẏnða **A**. 5. hin **A**.

45. *Auch SnE I, 202 f. II, 293.* 1. lifðrafir **R**, lifþræser **U**, leifþrasir **ArW**, leidþrasir **T**. 2. er þar leynaz meyiar **U**. 3. i mimis holldi **U**. iholl | di **A**. 4—6. morgin dærggva pær. oc þar vm alldr alaz **U**. 5. ðav **R**. sér] er **r**, *fehlt* **W**, leunaz (*sic!*) **T**. 6. en þaðan **ArWT**. alaz | allar **T**.

46. 1—3. Fiolþ ec. f. f. e. f **R**, Fiælð. e. f. f. e. f. **A**. 4. kæmr **A**. 6. þa | þa **R**.

47. *Auch SnE I, 204. II, 293.* 2. alfrǫðul **r**. 3. henni **U**. fai **T**. 4—6. *Auch SnE II, 591 (*le*).* 4. skal] mon **U**. ríða] renna le, renna eþa

þá er regin deyja,
móður brautir mær."
Óðinn kvað:
48. „Fjǫlð ek fór,
fjǫlð ek freistaðak,
fjǫld ek reynda regin:
hverjar ro þær meyjar,
er [líða] mar yfir
fróðgeðjaðar fara?"
Vafþrúðnir kvað:
49. „Þrjár þjóðir
falla þorp yfir
meyja Mǫgþrasis,
hamingjur einar
þeira er í heimi ero;
þó þær með jǫtnum alaz."
Óðinn kvað:
50. „Fjǫlð ek fór.
fjǫlð ek freistaðak,
fjǫlð ek reynda regin:
hverir ráða æsir
eignum goða,
þá er sloknar Surtar logi?"

Vafþrúðnir kvað:
51. „Víðarr ok Váli
byggja vé goða,
þá er sloknar Surtar logi;
Móði ok Magni
skulu Mjǫllni hafa
Vingnis at vígþroti."
Óðinn kvað:
52. „Fjǫlð ek fór,
fjǫlð ek freistaðak,
fjǫlð ek reynda regin:
hvat verðr Óðni
at aldrlagi,
þá er um rjúfaz regin?"
Vafþrúðnir kvað:
53. „Ulfr gleypa mun
Aldafǫðr;
þess mun Víðarr vreka;
kalda kjapta
hann klyfja mun
vitnis vígi at."

riþa **U**. 5. þá er *fehlt* **U**. þá *fehlt* **rWT**. 5—6. deyja móður *fehlt* **U**. 6. moðvr **R**, móðar **A**.

48. 1—3. Fiolþ ec f. f. **R**. F. e. f. f. e. f. **A**. 4. hvœriarro **A**. 5. liþa **R**, liða **A**. 6. froðgeðiaþar **R**.

49. 1. þriar **A**. þjóðir *Jónsson*, þioð ár **R**, þioðár **A**. 3. mægþrafis **R**. 5. þeira] þær **A**. er *fehlt* **R**.

50. 1—3. Fiolþ ec f. f **R**, F. e. f. f. e. f. **A**. 4. æfiir **A**, *aber* i *unterpunkt.* 6. fvrta **RA**. *Am schluss der z. kein punkt in* **R**.

51. *Auch SnE I, 202. II, 293.* 1. váli **R**, vali **A**. 3. þa þa er **T**. sloknar] sortnar **WrT**. svrta (surta) **RAWrT**, svarta **U**. 4. Móði] megi **r**. 6. vingnis **AWrT**, ok *(aus* ui *corrig.)* viNa **R**, vignigs synir **U**. vigroþi **U**.

52. 1—3. Fiolþ ec. f **R**, F. e. f. **A**. 5. alðre lagi **R**, *aber* e *unterpunkt.* 6. um *fehlt* **R**, *vgl. Grímn 4, 6*, of **A**.

53. 2. alða fæþr **R**, allða fæðvr **A**. 3. reca **R**, ræka **A**. 6. uitnif **A**, vingnif **R**. *Am schluss der z. kein punkt in* **A**.

Óðinn kvað:

„Fjǫlð ek fór,
fjǫlð ek freistaðak,
fjǫlð ek reynda regin:
hvat mælti Óðinn,
áðr á bál stigi,
sjalfr í eyra syni?"

Vafþrúðnir kvað:

„Ey manni þat veit,
hvat þú í árdaga
sagðir í eyra syni;
feigum munni
mælta ek mína forna stafi
ok um ragna rǫk;
nú ek við Óðin
deildak [mína] orðspeki; —
þú ert æ vísastr vera".

54. 1—3. Fiolþ ec foꝛ f **R**, F. e. f. **A**; F *ausger.* **R A**. 6. *ok* fialfr **A**.

55. *Überschrift am rande fehlt in* **A**, *da am rande derselben zeile die überschrift zu 54* (O. q.) *steht.* 1. maNe **R**. 3. fagð*ir* **R**. 5. *Nach* æk *fügt* **A** *hzu:* um. 6. *ok*of **A**. rár̃c **R**. 7—9 *fassen die hss. als eine neue strophe auf; in* **R A** *steht* Nv (Nu **A**), *und in* **R** *steht am rande* v q (*auch bei z. 1* v. q.). 8. ðæilldag **A**. 9. aftr vera *am schluss der folgenden z. in* **R**. *Nach* væra *kein punkt in* **A**.

GRÍMNISMǪ́L.

Frá sonum Hrauðungs konungs.

Hrauðungr konungr átti tvá sonu, hét annarr Agnarr en annarr Geirrøðr. Agnarr var tíu vetra en Geirrøðr átta vetra. Þeir reru tveir á báti með dorgar sínar at smáfiski. Vindr rak þá í haf út. Í náttmyrkri brutu þeir við land ok gengu up; fundu kotbónda einn. Þar vóru þeir um vetrinn. Kerling fóstraði Agnar en karl Geirrøð. At vári fekk karl þeim skip. En er þau kerling leiddu þá til strandar, þá mælti karl einmæli við Geirrøð. Þeir fengu byr ok kvómu til stǫðva fǫðurs síns. Geirrøðr var fram í skipi, hann hljóp up á land en hratt út skipinu ok mælti: „Farþu, þar er smyl hafi þik." Skipit rak út. En Geirrøðr gekk upp til bœjar; honum var vel fagnat; þá var faðir hans andaðr. Var þá Geirrøðr til konungs tekinn ok varð maðr ágætr.

Óðinn ok Frigg sǫ́tu í Hliðskjalfu ok sǫ́ um heima alla.

Erhalten in **R** *und* **A**. *Str. 11—15. 18—20. 23. 24. 29. 34—36. 40. 41. 43. 44. 46. 48 sowie die namenaufzählungen str. 27. 28. 49. 50. 54 auch in der SnE.*

Überschrift in **R** *(nahezu unlesbar* fra ſonom. hrɐðvngſ konvngſ., in **A**: fra hrɐ | ðvngi konvngi.

Prosa. 1. *Grosse initiale* **R A**. II. **A**. annarr (2)] ſ. **A** *aber unterpunct. und über d. z.* annarr. 2. gæirǫðɪ (1) **A**, *hier u. z. 9, sonst aber durchgehend mit* R *oder* rr. geiRɐðɪ (2) **R**, *und z. 8* geiRɐð, *sonst mit* ð; *der vokal der zweiten silbe wird* ɐ *und* o *geschrieben.* X. **R A**. VIII. **R A**. Þæir, Þ *ausger.* **A**; þeir **R**. 3. .II. **A**. ðóɪgar **R**, ðoɪgir **A**. ſmá fiſci **R**. 4. Í— þeir] þæir brutu ináttmyrkri **A**. I *ausger.* **R**. nát myrkri **R**. upp **A**. 5. cot bǫ́nða **R**. þar **A**. kærling **A**. 6. æn karl foſtraði gæirrǫð. *ok* kænði honvm rað **A**. 7. kerling þɐ **R**; *die richtige reihenfolge ist durch lesezeichen angegeben.* til ſkipſ **A**. .m. **A**. 8. Þæir, Þæi *ausger.* **A**. komu **A**. ſtɐðva **R A**. fɐðvrſ **R**, fǫðvr **A**. 9. vpp **A**. vt́t **A**. 10. .m. **A**. Far þv nv **A**. 10—11. rak ihaf vt ænn **A**. 11. gek **R**. vpp **A**, vt **R**. bǫ́iar **R**, bêia **A**. var þar **A**. 12. æn faðir hans var þa **A**. GæiRǫðr var þa **A**. 13. Ɏ **R**. 14. OþiN *mit grossem* O *in* **R**. hliðſkialf **A**.

15. Óðinn mælti: „Sér þú Agnar, fóstra þinn, hvar hann elr
børn við gýgi í hellinum? En Geirrøðr, fóstri minn, er
konungr ok sitr nú at landi.“ Frigg segir: „Hann er mat-
níðingr sá, at hann kvelr gesti sína, ef honum þykkja of-
margir koma.“ Óðinn segir, at þat er in mesta lygi.
20. Þau veðja um þetta mál. Frigg sendi eskimey sína Fullu til
Geirrøðar. Hon bað konung varaz, at eigi fyrirgerði honum
fjǫlkunnigr maðr, sá er þar var kominn í land, ok sagði þat
mark á, at engi hundr var svá ólmr, at á hann mundi hlaupa.
En þat var inn mesti hégómi, at Geirrøðr væri eigi matgóðr,
25. ok þó lætr hann handtaka þann mann, er eigi vildu hundar
á ráða. Sá var í feldi blǫ́m ok nefndiz Grímnir ok sagði ekki
fleira frá sér, þótt hann væri at spurðr. Konungr lét hann
pína til sagna ok setja milli elda tveggja, ok sat hann þar
átta nætr. Geirrøðr konungr átti son tíu vetra gamlan, ok hét
30. Agnarr eptir bróður hans. Agnarr gekk at Grímni ok gaf
honum horn fult at drekka; sagði, at konungr gørði illa, er
hann lét pína hann saklausan. Grímnir drakk af; þá var
eldrinn svá kominn, at feldrinn brann af Grímni. Hann kvað:

Grímnismǫ́l.

(1.) 1. „Heitr ertu, hripuðr! | loði sviðnar,
ok heldr til mikill; | þótt ek á lopt berak;
gǫngumk firr, funi! | brennumk feldr fyrir.

---

14. alla hæima **A**. 15. oðin **R**. O. m. **A**. *Sær ausger.* **A**. 16—17. En—konungr] *Æn (über d. z. ær)* k*onungr* foſtr*i* min*n* **A**. 17. nú *fehlt* **A**. lǫnðvm **A**. f. **RA**. h*ann* **A**. mat niþingr **R**. 18. gæſti **A**. sína].f. **A**. 19. O. **A**. f. **RA**. 20. þ*ar* **A**. veðia **R**. F*rigg*, F*ri ausger.* **A**. æſki mæý .f. **A**, eſciſ meý ſína **R**. 21. h*on* **A**. bað **R**. *fyr* ger*þi* **R**. *firi gærði* **A**. 22. ᛉ. **R**. ſagði **R**. 24. he-| gómi **R**. gæiʀ*ǫðr* k*onungr* **A**. 25. ok] ænn **A**. hann] k*onungr* **A**. man **R**. 26. áraða **R**, a hlæpa **A**. ſa *und kein punkt vorher* **A**. .f. **A**. 27. k*onungr* lætr pina h*ann* **A**. 28. tveggja *fehlt* **A**. ſát **R**. hann *fehlt* **A**. 29. viii. **RA**. átti þa son **A**. x. **RA**. 30. h*ans* **A**. 31. *ok* ſagði **A**. konungr | faðir h*ans* **A**. gærði **A**. illa *fehlt* **A**. 32. lét—hann(2) | pin*n*ði þæ*n*na man*n* **A**. G*rimnir*, G*ri ausger.* **A**. 33. bʀan—q. *am schluss der folgenden z. in* **R**. q. **RA**.

Überschrift in **R** · G*rimnif* m *und am rande, von* m *durch den schluss der vorangehenden prosa getrennt:* al*; in* **A**: g*rimnif* mal. *In der SnE wird das gedicht* Grímnismál *genannt zu str. 23 (nicht in* **U**). *24. 36.*

1. 1. *Grosse initiale in* **RA**. hripv*þr* **R**, h*ripvðr* **A**. 3. góngo*mc* **R**, gǫngumz **A**. 4. fviðn*ir* **A**. 5. berac **R**, v*æra* **A**. 6. brænnu*mz* **A**. *fyr* **RA**.

(2.) 2. Átta nætr
sat ek milli elda hér,
svá at mér mangi mat
né bauð,
nema einn Agnarr,
er einn skal ráða,
Geirrøðar sonr,
Gotna landi.

(3.) 3. Heill skaltu, Agnarr!
allz þik heilan biðr
Veratýr vera;
eins drykkjar
þú skalt aldregi
betri gjǫld geta.

[4. Land er heilagt,
er ek liggja sé
ǫsum ok ǫlfum nær:
(en) í Þrúðheimi
skal Þórr vera,
unz um rjúfaz regin.

5. Ýdalir heita,
þar er Ullr hefir
sér um gǫrva sali;
Alfheim Frey
gǫfu í árdaga
tívar at tannfé.

6. Bœr er sá (inn þriði),
er blíð regin
silfri þǫkðu sali;
Válaskjalf heitir,
er vélti sér
óss í árdaga.

7. Søkkvabekkr heitir (enn fjórði),
en þar svalar knegu
unnir yfir glymja;
þar þau Óðinn ok Sága
drekka um alla daga
glǫð ór gullnum kerum.

8. Glaðsheimr heitir (enn fimti),
þars en gullbjarta
Valhǫll víð of þrumir,
en þar Hroptr kýss
hverjan dag
vápndauða vera.]

(4.) 9. Mjǫk er auðkent
þeim er til Óðins koma,

---

2. 1. átta **A**. 2. millvm **A**. 3. bárð **R**. 5. er | er **R**. 6. geiRóþar **R**. fon **A**. 7. gotna *aus* gotua *corrig.* **R**. landɐ **R**

3. 1. hæill **A**. 3. veratyr **R**, væra týr **A**. 6. giællð **A**.

4. 1. heilact **R**. 3. alfom, *d. i.* ólfom **R**. *o*kalfvm **A**. nár **A**. 6. of **A**.

5. 1. Ydalir **R**, Ydal*ir* **A**. 3. gærva **A**. 4. freyr, *das 2.* r *unterpunct.* **R**. arðaga **R**. 6. taN fę **R**.

6. *Vgl. das prosastück SnE I, 78.* 3. þǫktv **A**. 4. valafcialf **R**, vala fkiálf **A**, valaskiaf r, vala skialp **T**. 5. vęlti **R**, vællti **A**.

7. *Vgl. das prosastück SnE I, 114.* 1. Sæcqva becer **R**, Sǫkɔa bæker **A**. IIII. **R**, fiorð **A**. *Im folgenden sind in* **R** *bei str. 8. 11. 15. 16, in* **A** *bei str. 14—16 die zahlen durch römische zahlzeichen angegeben.* 4. fága **R**, faga **A**.

8. *Vgl. das prosastück SnE I, 62.* 1. heit*ir* **R**, ær **A**. 3. vál hǫll **A**, vælhlœll, *aber das erste* æ *u. das 2.* l *unterpunct. u. am rande* (v)alhœll, **R**. við of **R**, v*i*ð **A**.

9 *steht in* **R** *nach 10, aber die richtige reihenfolge ist durch lesezeichen angedeutet.* 2. til *fehlt* **A**. oþins **R**.

salkynni at sjá:
skǫptum er rann rept,
skjǫldum er salr þakiðr,
brynjum um bekki strát.

(5.) 10. Mjǫk er auðkent
þeim er til Óðins koma,
salkynni at sjá:
vargr hangir
fyr vestan dyrr,
ok drúpir ǫrn yfir.

[11. Þrymheimr heitir (enn sétti),
er Þjazi bjó,
sá inn ámátki jǫtunn,
en nú Skaði byggvir,
skír brúðr goða,
fornar toptir fǫður.

12. Breiðablik heita (in sjaundu),
en þar Baldr hefir
sér um gerva sali,
á því landi,
er ek liggja veit
fæsta feiknstafi.

13. Himinbjǫrg heita (en áttu),
en þar Heimdall
kveða valda véum;
þar vǫrðr goða
drekkr í væru ranni
glaðr enn góða mjǫð.

14. Folkvangr heitir (inn níundi),
en þar Freyja ræðr
sessa kostum í sal;
halfan val
hon kýss hverjan dag,
en halfan Óðinn á.

15. Glitnir heitir (inn tíundi),
hann er gulli studdr
ok silfri þakðr it sama,
en þar Forseti
byggir flestan dag
ok svæfir allar sakir.

---

10. 2—3. þ. er. o. k. f. k. **R.** þæim ær. t. k. f. at fia **A.**

11. *Auch SnE I, 94. II, 268.* 1. Þrýmhæimr, Þrý *ausger.* **A**, Þruþheimr **U.** enn sétti *fehlt SnE.* 2. bjó *fehlt* **W.** þar nv þiazi byr **U.** 3. amátki **R**, amatʀki **A**, matki **U.** iǫtvn **A.** 4. byggir **AWT.** 5. goða] gvma **U.** 6. foɪna **A**, førnir **T.**

12. *Auch SnE I, 92. II, 267.* 1. Bɪæiða blio **A**, Breiða **R**, *aber mit einer jüngeren hand über d. z.* blik. heita **WrT**, heitir **U**, ero **R**, ærv **A.** in fivndo **R**, hin fiárnndv **A**, *fehlt SnE.* 2. en þar] þar er *SnE.* 3. of **WrT.** 4. á] i r. 5. væit **A.** 6. fǫſta **R.** fæing stavi **U**, feknstafi **T.**

13. *Auch SnE I, 100. II, 270.* 1. Himinbioɪg, H *ausger.* **R.** heita **WrT**, heitir **U**, ero **R**, ærv **A.** en áttu *fehlt SnE.* 2. *lautet in* **U**: en þar heimddallr byr *(sic).* 4. *lautet in* **U**: vorþvm gvþa. 6. hin **A**, *fehlt* **R.**

14. *Auch SnE I, 96. II, 268.* 1. heitir *SnE*, er **RA.** enn níundi *fehlt SnE.* 3. kosta beztvm sal **U.** 5. ahverian r, hvern **U.**

15. *Auch SnE I, 102. II, 270.* 1. heitir *SnE*, .h. **A**, er **R.** inn tíundi] e. x. **A**, salr *SnE.* 2. hans **U.** er *fehlt* **W.** 3. þakðr et *fehlt* **U.** þaktr **AWr.** 4. þar] þa **W**, þat **rT.** byg(g)vir **UWr.** 5. flestum **r.** f. d. **U.** 6. fvǫfer **R**, svefr **U.** allir **T.** sakar *SnE.*

16. Nóatún *heita* (en elliftu),
en þar Njǫrðr hefir
sér um gǫrva sali:
manna þengill
enn meinsvani
hátimbruðum hǫrgi ræðr.

17. Hrísi vex
ok hǫ grasi
Víðars land Viði,
en þar mǫgr of læzk
af mars baki
frœkn at hefna fǫður.

18. Andhrímnir lætr
í Eldhrímni
Sæhrímni soðinn,
fleska bezt,
en þat fáir vitu,
við hvat einherjar alaz.

19. Gera ok Freka
seðr gunntamiðr
hróðigr Herjafǫðr;
en við vín eitt
vápngǫfugr
Óðinn æ lifir.

20. Huginn ok Muninn
fljúga hverjan dag
jǫrmungrund yfir:
óumk ek of Hugin,
at hann aptr né komit,
þó sjámk meirr um
Munin.]

(6.) 21. Þýtr þund.
unir þjóðvitnis
fiskr flóði í:
árstraumr
þykkir ofmikill
Valglaumnir at vaða.

(7.) 22. Valgrind heitir,
er stendr velli á,
heilǫg fyr helgum
durum:
forn er sú grind,
en þat fáir vitu,
hvé hon er í lás lokin.

16. 1. Nóa tvn **R**, Noa|tvn **A**. heita] ero **R**, ær. **A**. h. xi. **A**. gærva **A**. 4. manaþengill **R**, mana þængill **A**. 6. hǫrgi ræðr **A**, hærg **R**.

17. 2. há **R**, ha **A**. 3. viðarſ **A**, vinþarſ **R**. 3—4. *land*. viði *en* **R**. 4. ma-|vgr **R**. lęzc **R**, læz **A**. marſbaki **A**. 6. at *G. Pálsson, oc (ok)* **RA**. farðr **R**.

18. *Auch SnE I, 126. II, 276.* 1—3. And- (elld-, sæ-) rimni(r) **U**, And- (elld. se-) runni(r) **T**. 2. ielð hrímne **R**. 3. foðin **R**. 4. felska *oder* fellka **r**. bazt **WrT**. 5. en] at **r**. 6. við *SnE, fehlt* **RA**, æinhæria **A**.

19. *Auch SnE I, 126. II, 276.* 2. gunntamigr **r**, gunntanigr **U**, gunnta midr **T**. 3. hroðiðr **r**. heria farðr **R**, hæria fǫðr **A**, heria feþr **U**, henafæðr **r**, Hænafǫðr **W**. 4. ett **T**. 5. vapngavigr **rT**, vapngafiiþr **U**. 6. æ **A**, er **T**.

20. *Auch SnE I, 126. II, 277.* 1. mvnin **R** *(hier)*, munninn **T**. 2. fliugia **r**. hvern **U**. 4. ovmz (oumz) **AW**, unz **U**, otunk **T**. of *über d. z. beigeschrieben in* **R**, *fehlt* **UWrT**, vm **A**. huginn **UT**, hvgim **A**, *der 3. strich von* m *unterpunct.* 5. né *fehlt* **UT**. comiþ **R**, komi **AWrT**, kemr **U**. 6. fiamz **AWU**, ec (ek) *fügen* **ArTU** *hzu.* mvnin **R**, mvninn **AU**, munninn **T**.

21. 1. þýtr **A**. þvndr **A**. 2. þioþ vit|nif **R**. 5. þikcir **A**, *fehlt* **R**. Valglaumnir *conj.*, valglærmni **A**, val glærmi **R**.

22. 3. hæilǫg **A**, heilog **R**. ðyrvm **A**. 5. fairvi tv **A**. 6. ilás **R**. vm lokin **A**.

(8.) 23. Fimm hundruð dura
ok um fjórum togum,
svá hygg ek á Valhǫllu vera,
átta hundruð einherja
ganga ór einum durum,
þá er þeir fara við vitni at vega.

[24. Fimm hundruð golfa
ok um fjórum togum,
svá hygg ek Bilskirni með bugum;
ranna þeira,
er ek rept vita,
míns veit ek mest magar.]

(9.) 25. Heiðrún heitir geit,
er stendr hǫllu á (Herjafǫðrs)
ok bítr af Læraðs limum;
skapker fylla
hon skal ins skíra mjaðar;
knáat sú veig vanaz.

(10.) 26. Eikþyrnir heitir hjǫrtr,
er stendr hǫllu á (Herjafǫðrs)
ok bítr af Læraðs limum;
en af hans hornum
drýpr í Hvergelmi;
þaðan eigu vǫtn ǫll vega.

[27. Síð ok Víð,
Sækin ok Eikin,
Svǫl ok Gunnþró,
Fjǫrm ok Fimbulþul,
Rín ok Rennandi,
Gipul ok Gǫpul,
Gǫmul ok Geirvimul,

---

23 *nach 24 in* **R**, *von Bu nach* **A** *umgesetzt. Auch SnE I, 130. II, 278.* 1. Fimmhvnðrvþ **R** *(so 24, 1)*, Fimhvnðrvt **A**, u. hund **T**. dýra **R**, ðyra **AU**. 2. of **WrT**. um—tugum] xl. **A**, fiora tvgo **U**. tvgom **W**, targum **r**. 3. hygg] kræt **A**. avalhǫll **A**, at valharllo **R**, valhaull **T**. 4. viii. hvnðrvþ **R**, atta hvnðrvt **A**. 5. ganga senn **AWrT**. dyrum **AU**. 6. fara] ganga **U**. við **AUW**, at **R**, með **rT**.

24. *Auch SnE I, 88. II, 266.* 1. Fim. h. **A**, d **W**. 2. ok fioratvgo **U**. fjórum] forum **r**. xl **W**. tigum **AT**. 3. *Nach* æk *fügt* **A** *hzu:* a valhǫll væra. bvgomo, *das 2. o unterpunct., dann das zeichen* ? **R**, bogvm **U**. 6. ræfr **Ur**.

25. *Vgl. das prosastück SnE I, 128. II, 277.* 2. heriafaðrf **R**, hæriafǫðvr **A**. 3. lęraþs **R** , læraðs **A**; *in SnE mit* e *geschrieben* (lefadr **T**). 4. fcap ker **R**, skaptker(iþ) **WU**. 6. kna at **R**, kann **A**.

26. *Vgl. das prosastück SnE I, 128. II, 277.* 1. eikþyrra *(acc.)* **T**, eirþyrni *(acc.)* **r**, takþyrni *(acc.)* **U**. 2. aharllo **R**, a hællv **A**. *vgl. 25, 2.* heria fárþrf **R**, hæriafǫðrf **A**. 3. af. l. l. **A**. lęr aþf **R**. 4. hans **A**. 6. æiga **A**.

27—28. *Die meisten dieser flussnamen finden sich auch SnE I, 40. II, 255 (hier angeführt als SnE 1, die einzelnen hss. als* **U** 1, r 1 *usw.), SnE 1, 128 f, II, 277 (SnE 2) und unter den* áheiti *SnE I, 575 ff. (SnE 3, hss.* **A**β **r3 757 1e**β*).*

27. 1. Sið, *grosses* S *ausger. in* **A**. 2. fękin **R**, fækin **A**, sækin(n), sekin *hss. der SnE.* eikin **R**, ækin **A**, ekin(n), ækin *SnE* (eckin **1e**β). 3. fvæl **R**, kvol **U1**. *Über ok ein dintenfleck in* **A**. gvnþró **R**, gvndro **U**, gun(n)þra **r1 T1**, gunnþor **1e**β. 4. fiorm **R**, fiǫrm **A**, form **r1 T1**, fiorni **U2**, forn **1e**β. fimbul(,) þul **r1 W1.2 T1**, fimbul **T2**. 6. gæpvl **R**, giopvl **U**. 7. geirrvmvl

þær hverfa um hodd goða.
Þyn ok Vin,
Þǫll ok Hǫll,
Grǫ́ð ok Gunnþorin.
28. Vína heitir,
en ǫnnur Vegsvinn,
þriðja Þjóðnuma,
Nyt ok Nǫt,
Nǫnn ok Hrǫnn,
Slíð ok Hríð,
Sylgr ok Ylgr,
Víð ok Vǫ́n,
Vǫnd ok Strǫnd,
Gjǫll ok Leiptr,
þær falla gumnum nær
en falla til heljar heðan.
29. Kǫrmt ok Ǫrmt
ok Kerlaugar tvær,
þær skal Þórr vaða
dag hvern,
er hann dœma ferr
at aski Yggdrasils,
þvíat ásbrú
brenn ǫll loga;
heilǫg vǫtn hlóa.
30. Glaðr ok Gyllir,
Glær ok Skeiðbrímir,
Silfrintoppr ok Sinir,
Gísl ok Falhófnir
Gulltoppr ok Léttfeti,
þeim ríða æsir jóm
dag hvern,
er þeir dœma fara
at aski Yggdrasils.
31. Þrjár rœtr standa
á þrjá vega
undan aski Yggdrasils;
Hel býr und einni,

W 2, geirvmvl **U 2**. 8. hoððgoða **A**. 9. þýn **R**, fyri **U 2**. 9—10. vinþoll **U 2**. 10. hǽll **R**, boll **r 2**. 11. graþ **R**, gráð **A r 2 W 2**. gunþrain **r 2**, gvndro **U 2**.

28. 1. Vín á **R**, Vina **A**, vinna **757**. 2. vegſvin **R**, væg | ſvin **A**, vog svinn **r 2 T 2**, veg svinn **W 2**, veglvn **U 2** 3. þioðnvma **R**, þjóðmuna **757 1 e β**. 4. navtt . reytt **U 2**. nǽt **R**. nǫt **A**, nauð naut (nøt, not) *SnE* **3**. 5. nǽn **R**. hrǽn **R**. 6. Slíðr *SnE 1. 3.* hriþr **U 1**. 8. við *ok*vað **A**. ván **R**. 9. vǽnð **R**, vǫnð **A**, vind **A β**, vinn **757**, vonnd **1 e β**. strind **A β 757**. 10. leiftr **757**, leifstr **r 3**. 12. ænn **A**, er **R**.

29. *Auch SnE I, 70. II, 262.* 1. Kǽrmt **R**, kǫrmt **A**, kaurnit **T**. ǽrmt **R**, aurnit **T**. 2. kærlǽgar **A**. .II. **A** *SnE*. 4. dag hvern **A W r T**, hverian ðag **R**, hvern dag **U**, *vgl. 30, 7.* 5. ferr] skal **r**. 6. aſciyGðraſilſ **R**. ygdrasils **U** *(so str. 34. 35)*, ydrasils **r**. 7. þvi at **R**. 8. brennr **U W T**. logo **R**. 9. en heilog votn floa **U**. hæilǫg **A**, heilog **R**. hlóa **R**, hloa **A**.

30. *Vgl. das prosastück SnE I, 70. II, 262 und die* hesta heiti *II, 487* (**A β 757**) *und in der* Þorgrímsþula *I, 480.* 2. glær **A**, gler **R r**, glér **757**, glenr **W T**, *fehlt* **U**. 3. ſilfrin toppr **A**, silfrintop(p)r **W T**, ſilfrintoptr *(das 2.* t *unterpunct.)* **R**, silfrtoppr **r A β 757**, slintoppr **U**. simr **U**, simir **A β 757**, sinif **T**. 4. gils **U r T**. fálhofnir **R**, falofnir **U A β 757**, falæpnir **A**. 5. lettfeti **R**, lættfæti **A**. 6. iovm **A**. 7. þeir *fehlt* **A**. fara *fehlt* **A**.

31. *Vgl. das prosastück SnE I, 68. II, 261.* 1. þriar **A**. 2. aþria **R**. 3. vnðan **R**, vnð **A**. *Nach* yGðraſilſ *das zeichen* ? **R** ẏggðraſils **A**. 4. vnð **A**, vnðir **R**. 6. mænzkir **A**. menn **R**.

annarri hrímþursar,
þriðju mennzkir menn.

32. Ratatoskr heitir íkorni,
er renna skal
at aski Yggdrasils;
arnar orð
hann skal ofan bera
ok segja Níðhǫggvi niðr.

33. Hirtir eru ok fjórir,
þeirs af hefingar á
gaghalsir gnaga:
Dáinn ok Dvalinn,
Dúneyrr ok Duraþrór.

34. Ormar fleiri liggja
und aski Yggdrasils,
en þat uf hyggi hverr
ósviðra apa:
Góinn ok Móinn,
— þeir eru Grafvitnis
synir, —
Grábakr ok Grafvǫlluðr,
Ófnir ok Sváfnir
hygg ek at æ skyli
meiðs kvistu má.

35. Askr Yggdrasils
drýgir erfiði
meira, en menn viti:
hjǫrtr bítr ofan,
en á hliðu fúnar,
skerðir Níðhǫggr neðan.

36. Hrist ok Mist
vil ek at mér horn beri,
Skeggjǫld ok Skǫgul,
Hildr ok Þrúðr,
Hlǫkk ok Herfjǫtur,
Gǫll ok Geirǫlul;
Randgríð ok Ráðgríð
ok Reginleif,
þær bera einherjum ǫl.

---

32. *Vgl. das prosastück SnE I, 74. II, 263.* 1. Raratoſkr **A**, ratakostr **U**. 3. yggdraſil **R**. 6. níþhæggvi **R**, niðhǫggvi **A**.

33. *Vgl. das prosastück SnE I, 74. II, 263.* 1. Hirtir, H *ausger. aber kein punkt vorher* **A**. .iiii. **A**. 2. hęfingar **R**, hæfingiar **A**. 2—3. á. agaghalsir **R**. 3. gnaga] ganga **A**. 4. daninn **U**. 5. dýneýr **R**, dýnæýrr **A**, dyneyr **U**. ok *fehlt* **T**. dvraþróz **R**, dýraþróz (dyra þror) **A U W T**.

34. *Auch SnE I, 74. II, 263.* 2. und **A r W**, undir **R U T**. 3. þat *fehlt* **A**. vf **R**, of **A**, vm **U**. osvinnra **A U**. afa **W r T**. 4. Goin **R**. moin **R**. 5. þæirro **A**, þeir ro **r**. synir] liþar **U**. 6. grafvællvþr **R**, grafvolldvþr **U**, grafuælludr **T**. 7. opnir **A**. fvafnir, n *aus* u *corrig.* **R**. 8. æ **A**. myni **W r T**, mvni **U**. 9. mæiðar **A**, meðs **r T**. quistum **r T**, kostvm **U**.

35. *Auch SnE I, 74. II, 263.* 2. drygid **T**. 3. menn] of *fügt* **A**, vm *fügt* **U** *hzu.* 4. hiózir **R**. ofan] neþan **U**. 6. fcerþer **R**. Níðhǫggr] faudr (f. *u.* u *unsicher)* haugr **T**.

36. *Auch SnE I, 118. II, 275.* 1. Hrift, H *ausger.* **R**. 3. fcegiælð **R**, fkægg ǫllð **A**, Skegolld **U**. 4. Hildr ok Þrúðr **A U W r T**, hilði *oc* þrvði **R**. 5. hlæcc **R**. herfiotvr **R**, herfiotra **U**. 6. gioll **U**. geiræIvl **R**, gæirrǫmvl **A**, geirahǫð (geira hǫð [hauð]) *SnE.* 7. ok randgriþr ok raþgriþr **U**. ranngríð **W**. 8. ok **A** *SnE, fehlt* **R**. 9. þer **R**. ál **R**, ǫll, *das 2. l unterpunct.* **A**.

37. Árvakr ok Alsviðr,
þeir skulu upp heðan
svangir sól draga,
en und þeira bógum
fǫlu blíð regin
æsir *ísarn kol*.

38. Svalin heitir,
hann stendr sólu fyr,
skjǫldr skínanda goði;
bjǫrg ok brim
ek veit at brenna skulu,
ef hann fellr ífrá.

39. Skǫll heitir ulfr,
er fylgir enu skírleita goði
til varna viðar;
en annarr Hati,
hann er Hróðvitnis sonr;
sá skal fyr heiða brúði
himins.

40. Ór Ýmis holdi
var jǫrð um skǫpuð,
en ór sveita sær,
bjǫrg ór beinum,
baðmr ór hári,
en ór hausi himinn.

41. En ór hans brǫm
gerðu blíð regin
Miðgarð manna sonum,
en ór hans heila
vóru þau in harðmóðgu
ský ǫll um skǫpuð.

42. Ullar hylli hefr
ok allra goða
hverr er tekr fyrstr á funa,
þvíat opnir heimar
verða um ása sonum,
þá er hefja af hvera.

43. Ívalda synir
gengu í árdaga
Skíðblaðni at skapa,
skipa bezt,
skírum Frey,
nýtum Njarðar bur.

44. Askr Yggdrasils,
hann er œztr viða,
en Skíðblaðnir skipa,
Óðinn ása,
en jóa Sleipnir,
Bilrǫst brúa,

---

37. *Vgl. das prosastück SnE I, 56.* 4. vnð **R**. 6. ifarn kol **RA**.

38. 1. Svalin **A**, Svæl **R**, *vgl. SnE I, 572:* svalinn **rA**β **757**, sualingr **1e**β. 3. góði **R**, gvði **A**.

39. 1. Scæll **R**. 2. fkirlæita, *das* t *über d. z.* **A**. 3. varna **R**, vavna *(aber über d. z.* r*)* **A**. 5. hann er *fehlt* **A**. fvn **A**.

40 - 41. *Auch SnE I, 52. II, 258.*

40. 1. ymif **R**, ýmif **A**. hǫlldi **A**. 2. of **WrT**. 3. fiór **AU**, sjár **WrT**. 4—6. *abgekürzt in* **U**. 4. beinonum **T**. 5. baðmr **A**. 6. hi | min **R**.

41. 1. en (æn*n*) **RA** *ohne punkt vorher.* 2. 4. hans **A**. 3. miðgarð **R**. 4. en] ok **U**. 5. þau en] þaa **T**. 6. of **AWrT**.

42. 1. hæf*ir* **A**. 3. hværrær **A**. 5. of **A**. 6. þæir hæ | fia **A**.

43. *Auch SnE I, 264. II, 311.* 3. fciþblaðni **R**. skapa] skipa **WrT**. 4—6 *fehlen in* **W**. bazt **r**.

44. *Auch SnE I, 132. II, 278.* 3. fciþ blaðn*ir* **R**. 4. oðin **R**. 6. bilræft

en Bragi skálda,
Hábrók hauka,
en hunda Garmr.]
(11.) 45. Svipum hefi ek nú ypt
fyr sigtíva sonum;
við þat skal vilbjǫrg vaka;
ǫllum ǫsum
þat skal inn koma
Ægis bekki á,
Ægis drekku at.
(12.) 46. Hétumk Grímr,
hétumk Gangleri,
Herjan ok Hjalmberi,
Þekkr ok Þriði,
Þuðr ok Uðr,
Helblindi ok Hár.
(13.) 47. Saðr ok Svipall
ok Sanngetall,
Herteitr ok Hnikarr,
[Bileygr, Baleygr,
Bǫlverkr, Fjǫlnir,
Grímr ok Grímnir,
Glapsviðr ok Fjǫlsviðr.
48. Síðhǫttr, Síðskeggr,
Sigfǫðr, Hnikuðr,
Alfǫðr, Valfǫðr,
Atríðr ok Farmatýr;]
(13, 4.) einu nafni
hétumk aldregi
síz ek með folkum fór.
[49. Grímni mik hétu
at Geirraðar,
en Jalk at Ǫsmundar,
en þá Kjalar,
er ek kjalka dró,
Þrór þingum at,
Óski ok Ómi,
Jafnhár ok Biflindi,
Gǫndlir ok Hárbarðr
með goðum.
50. Sviðurr ok Sviðrir,
er ek hét at Sǫkkmímis,

R A, *in* **A** *über d. z. nachgeschrieben*, bifrǫst *SnE.* 9. gramr **A r T.** **A** *fügt hzu:* ænn brimir fværða

45. 1. nú *fehlt* **A.** *Vor* ypt *sind in* **R** *zwei buchstaben ausradiert.* 2. figtifa **A.** 4. ǫllvm **A.** 7. ðrýðciv **A.**

46–48. 4 *Auch SnE I, 84 f. II, 265.*

46. 1. Hætvmz **A**, Hetvmz **W U**, Heitumzc **r.** 2. hétumk] ok **A** *SnE (fehlt* **T**). ganglari **W**, gangari **r**, gangi **T.** 3—**48**, 4 ok *fehlt durchgehend in SnE.* 5. þuðr **A** *SnE*, þvnðr **R** 5. 6. *oc in* **R** *über d. z. nachgetragen.* 6. helblindi **R** *SnE*, hærblindi **A.**

47. 1. faðr *u. kein punkt vorher* **A.** 6. Grímr *fehlt SnE.*

48. 1. Sfiþháttr, S *ausger.* **R**, sidhofr **T.** 2. figfæðr **A.** 3. Valfǫðr *fehlt* **A** *SnE.* 4. át riðr **A**, ettridr **T**, atriþr *(vor* hnikvþr *z. 2)* **U.** 6. hætvmz **A.** aldregi *fehlt* **A.** 7. með *fehlt* **A.** fólkvm **A.**

49. 1. Grimne, G *ausger.* **R.** 2. gæiuǫðar **A.** 3—**50**, 1. *Die Óðinsnamen in geänderter reihenfolge auch SnE I, 86. II, 265* f. *Sie stehen hier im nominativ.* 3. ialc **R**, iálk **A.** ǫfmvnðar **R.** 4. kjalar] iálk **A.** *Nach* 6 *fügt* **A** *hinzu:* viðvr at vigvm; *auch die SnE hat* viðurr (uidr **T**). 7. ofki *ok*omi **A.** Ofci **R.** ómi **R.** biblindi **U W**, blindi **r.** 9. gændlir **R**, gelldnir **U.**

50. 1. suidr **T.** 2. fæcc mimif **R**, fǫkcmimif **A.**

ok dulða ek þann inn
aldna jǫtun,
þá er ek Miðvitnis vark
ins mæra burar
orðinn einbani.]

(14.) 51. Ǫlr ertu, Geirrøðr,
hefr þú ofdrukkit,
[miklu ertu hnugginn,
er þú ert mínu gengi,
ǫllum einherjum
ok Óðins hylli.

52. Fjǫlð ek þér sagða,
en þú fátt um mant,]

(14, 3.) of þik véla vinir;
mæki liggja
ek sé míns vinar
allan í dreyra drifinn.

(15.) 53. Eggmóðan val
nú mun Yggr hafa:
þitt veit ek líf um liðit:
úfar ro dísir.
nú knáttu Óðin sjá;
nálgaztu mik, ef þú megir!

[54. Óðinn ek nú heiti,
Yggr ek áðan hét,
hétumk Þundr fyrir þat,
Vakr ok Skilfingr,
Vǫfuðr ok Hroptatýr,
Gautr ok Jalkr með goðum,
Ófnir ok Sváfnir,
er ek hygg at orðnir sé
allir af einum mér".]

Geirrøðr konungr sat ok hafði sverð um kné sér ok brugðit til miðs. En er hann heyrði, at Óðinn var þar kominn, stóð hann up ok vildi taka Óðin frá eldinum. Sverðit slapp ór hendi honum; vissu hjǫltin niðr. Konungr drap fœti ok steypðiz áfram, en sverðit stóð ígøgnum hann, ok fekk hann bana. Óðinn hvarf þá. En Agnarr var þar konungr lengi síðan.

---

3. *oc*dvlþa **R**, *ok*ðvlða **A**. iótvn **R**. 4. er *am rande mit lesezeichen* **R**. miðvitnif **A**, miþviþnif **R** v*ar* **A**. mǫꝛa **R**. 6. eiꝛ bani **R**.

51. 1. Avlr, A *ausger.* **R**. 2. hæf*ir* **A**. of ðrvccit **R**. 4. gengi] gæði **A**.

52. 1. Fiolþ, F *ausger.* **R**, Fiǫlð **A**. fagðac **A**. 2. fat **R**. mánt **R**. 5. mi*ns* **R**.

53. 1. Ęg | moþan **R**. 2. ma*n* **A**. 3. of **A**. 4. vvárro **A**, v*ar*ar ro **R**. nalgazftv **R**.

54. *Die Óðinsnamen z. 2—6 auch SnE I, 86 (II, 266* **U** *nur z. 6).* 3. hætv*mz* **A**. f*iri* **A**. *Nach þat das zeichen* ꝑ **R**. 5. váfv*þr* **R**, váfuðꝛ **A**, nafodr **T**. 6 iálkr **A**, *fehlt* **W** r. *Dann folgt in SnE noch* Veratýr *(aus str. 3).* 7. Ofn*ir* **R A**. 8. er *fehlt* **A**. 9. af] at **A**. *Nach* mær *ein lesezeichen* ⁘ *in* **A**.

Prosa. 1. Geiroþr, G *ausger.* **R**. 2. æn *ohne punkt vorher* **A**. .o. **A**. þa ſtoð **A** 3. vpp **A**. vill **A**. o. **R A**. 4. *ok*viſſv **A**. hioltín **R**. K*onvngr ausger.* **A**, k*onung*r **R**. ſteỳptiz **R**, ſtæỳt*t*iz **A**. 5. ſværð **A**. igognom, *das 2. g über d. z.* **R**, igægnv*m* **A**. hann (2)] þ*ar* af **A**. 5—6. Óðinn—þá] *fehlt* **A**. Oþiꝛ, O *ausger.* **R**. 6. var—síðan] v*arð* k*onvngr* **A**. 5—6. bana—k*onvngr am ende der folgenden zeile in* **A**.

SKÍRNISMÓL.

Freyr, sonr Njarðar, hafði einn dag sezk í Hliðskjǫlf ok sá um heima alla. Hann sá í Jǫtunheima ok sá þar mey fagra, þá er hon gekk frá skála fǫður síns til skemmu. Þar af fekk hann hugsóttir miklar. Skírnir hét skósveinn Freys. Njǫrðr bað hann kveðja Frey máls. Þá mælti Skaði:

1. „Rístu nú, Skírnir!
ok gakk at beiða
okkarn mála mǫg,
ok þess at fregna,
hveim enn fróði sé
ofreiði afi."

Skírnir kvað:

2. „Illra orða
er mér ón at ykrum syni,
ef ek geng at mæla við mǫg,
ok þess at fregna,
hveim enn fróði sé
ofreiði afi."

Skírnir kvað:

3. „Segðu mér þat, Freyr!
folkvaldi goða,
ok ek vilja vita,
hví þú einn sitr
endlanga sali,
minn dróttinn, um daga."

Freyr kvað:

4. „Hví um segjak þér,
seggr enn ungi!
mikinn móðtrega,
þvíat alfrǫðull lýsir
um alla daga

Erhalten in **R**; *in* **A** *bis str. 27 incl. Str. 42 auch SnE.* — *Überschrift in* **R**: foꝛ ſcirniſ, *in* **A**: Skirniſ mal.

Prosa. 1. ſ. **A**. æinn ðag **A**, *fehlt* **R**, *vgl. SnE I, 120.* ſetzc **R**, ſæz **A**. ihliþſkialf **R**, ihliðfkialf **A**. 2. h*ann* **A**. 3. s*inſ* **R**, ſin^{s} **A**. þar **R**, þ*ar* **A**. 4. hét] h. **R**. freys **R**. nioꝛþ*r* **R**. 5. þa **RA**. .m. **A**.

1. 1. Riſ þv **A**. 6. ofrǫiþi, *das erste* i *über d. z.* **R**. of ræiði áfi **A**, *hier u. 2, 6.*

2. *Überschr.* kvað] q. **RA**. 2. ón **R**, vón **A**. af **A**. yðꝛvm **A**. 5—6 *in* **R** *abgekürzt:* h. e*nn* f. ſ. o. a.

3. *Bei str. 3. 4. 5. 6. 8. sind in* **R** *am rande reste von überschriften* (ſc. f. ſ.) *erhalten;* **A** *hat bei 3—6. 8. 9 abgekürzte überschriften im texte* (Scirn*ir*.q. *3, später* .F. q. *und* .S. q.). 1. Sæg þv **A**. mær **A**, *fehlt* **R**. 5. ændlanga **A**, EN langa **R**. 6. *dro*TIN **R**.

4. 1. h*vi* **A**. 4. álf|rǫðvll **A**. lys*ir* **R**.

ok þeygi at mínum munum."

Skírnir kvað:

5. „Muni þína
hykka ek svá mikla vera,
at þú mér, seggr! né segir,
þvíat ungir saman
vǫ́rum í árdaga;
vel mættim tveir trúask."

Freyr kvað:

6. „Í Gymis gǫrðum
ek sá ganga
mér tíða mey;
armar lýstu,
en af þaðan
alt lopt ok lǫgr.
7. Mær er mér tíðari
manni hveim
ungum í árdaga;
ása ok alfa
þat vill engi maðr,
at vit sǫ́tt sém."

Skírnir kvað:

8. „Mar gefðu mér þá,
þann er mik um myrkvan beri
vísan vafrloga,
ok þat sverð,
er sjalft vegiz
við jǫtna ætt."

Freyr kvað:

9. „Mar ek þér þann gef,
er þik um myrkvan berr
vísan vafrloga,
ok þat sverð,
er sjalft mun vegaz,
ef sá er horskr, er hefir."

Skírnir mælti við hestinn:

10. „Myrkt er úti,
mál kveð ek okr fara
úrig fjǫll yfir,
þursa þjóð yfir;
báðir vit komumk,
eða okr báða tekr
sá inn ámátki jǫtunn."

Skírnir reið í Jǫtunheima til Gymis garða. Þar vóru hundar ólmir ok bundnir fyr skíðgarðs hliði, þess er um sal Gerðar var. Hann reið at, þar er féhirðir sat á haugi, ok kvaddi hann:

---

5. 2. ec *über d. z. nachgetragen in* **A**. mikla ſva **A**. 6. tveir *fehlt* **A**. trv́azc **R**, t*rv*az **A**.

6. 2. ſa æk **A**. 5. þaþ*an* **R**, þ*æim* **A**. 6. lægr **R**. læg*ir* **A**.

7. 2. manni *Grundtv Bu*, eɴ maɴ **R**, æn*n* man*n*i **A**. hæi*m* **A**. 3. vn gv*m* **A**, ǽngo*m* **R**. 5. ᛉ **R**. 6. ſát **R**, ſa*m*t **A**.

8. 1. gæf þv **A**. 1—2. þa þaɴ e*r* **R**, þaþ*an* **A**. 2 *und* **9**, 2. of mýrka*n* **A**. 6. ǽt*t* **A**.

9. 3. váfr | loga **A**.

Prosa. Sc. **R**.

10. 4. þvrſa **A**, þyria **R**. 5. baðir **R**. viþ **R**. komv*m*z **A**. 6. .æ. **A**. ókr **A**. baða **R**. 7. sá *fehlt* **A**. amat*t*ki **A**.

Prosa. 1. S. **A**. gymis **R**. 2. bvɴðn*ir* **R**. ſkiðg*ar*z **A**, ſciðgar | ði || **R**. h*ann* **A**. 3. hǽgi **A**.

11. „Segðu þat, hirðir,
er þú á haugi sitr
ok várðar alla vega,
hvé ek at andspilli komumk
ens unga mans
fyr greyjum Gymis?"
Hirðir kvað:
12. „Hvárt ertu feigr,
eða ertu framgenginn
. . . . . ?
andspillis vanr
þú skalt æ vera
góðrar meyjar Gymis."
Skírnir kvað:
13. „Kostir ro betri,
heldr en at kløkkva sé,
hveim er fúss er fara;
einu dœgri
mér var aldr um skapaðr
ok alt líf um lagit."
Gerðr kvað:
14. „Hvat er þat hlym hlymja,
er ek heyri nú til
ossum rǫnnum í?
jǫrð bifaz,
en allir fyrir
skjalfa garðar Gymis."
Ambǫtt kvað:
15. „Maðr er hér úti
stiginn af mars baki,
jó lætr til jarðar taka."
Gerðr kvað:
16. „Inn biþþu hann ganga
í okkarn sal
ok drekka inn mæra mjǫð;
þó ek hitt óumk,
at hér úti sé
minn bróðurbani."
17. Hvat er þat alfa
eða ása sona
eða víssa vana?
hví þú einn um komt
eikinn fúr yfir,
ór salkynni at sjá?"

11. 1. Sæg þv, S *ausger.* **A.** 3. varðar **R.** 4. anſpilli **R.** kom*v*mz **A.** 5. mánſ **R.**

Bei str. 12—14. 16. 21 - 23 sind in **R** *am rande reste von überschriften* (. q *und* q) *erhalten; bei 18. 20 nur ein punkt, bei 24. 25 nichts; in* **A** *überschriften am rande bei 12:* hir .q.*; bei 13. 16. 17. 19. 20. 21. 23. 24. 25:* S. q. *resp.* G. q.*; bei 19 nur* .q..

12. 1. h*v*art **A.** 2. æ. **A.** 3. *Lücke in* **R A** *nicht angedeutet.* 4. anſpilliſ **R.** 5. á **A.** 6. goðrar **R.** gymis **R.**

13. 1. Koſt*ir*, K *ausger.* **R.** koſtirro **A.** 2. heldr *fehlt* **A.** at *fehlt* **A** klæcq*va* **R**, klækc*va* **A.** 5. um *fehlt* **A.**

14. *Überschrift im texte:* Gærðr. q. **A.** 1. h*v*at **A.** 2. ec **A**, ec hlymia **R.** nú *fehlt* **A.** 3. rꝛnom **R**, hǫllv*m* **A.** 5. f*yr* **R A.**

15. *Überschrift im texte:* Ambǫt q. **R**, Ambat*t* .q. **A.** 2. báci **R.** 3. letr **R**, lætr h*ann* **A.** iarðar **R.**

16. 1. bið þv **A.** 4. ovmz **A.** 6. broðvr báni **R.** *Nach 6 kein punkt in* **A.**

17. 1. H*v*at, H*v*a *ausger.* **A.** 1—2. aſa. æ. alfa **A.** 2. eða] ne **R**, *vgl. aber* **A.** 3. eða, *so gebessert nach z. 2,* ne **R**, næ **A.** viſa **R.** 4. um *fehlt* **A.** ęikin **R**, æik in*n* **A.** fýr **R**, *hier u. 18, 5.* fúr yfir] fyr*ir* **A.** 6. ór] var **A.**

Skírnir kvað:

18. „Emkat ek alfa
né ása sona
né víssa vana;
þó ek einn um komk
eikinn fúr yfir,
yður salkynni at sjá.

19. Epli ellifu
hér hefi ek algullin;
þau mun ek þér, Gerðr! gefa,
frið at kaupa,
at þú þér Frey kveðir
óleiðastan lifa."

Gerðr kvað:

20. „Epli ellifu
ek þigg aldregi
at mannzkis munum,
né vit Freyr,
meðan okkart fjǫr lifir,
byggjum með saman."

Skírnir kvað:

21. „Baug ek þér þá gef,
þann er brendr var
með ungum Óðins syni;
átta eru jafnhǫfgir,
er af drjúpa
ena níundu hverju nótt".

Gerðr kvað:

22. „Baug ek þikkak,
þót brendr sé
með ungum Óðins syni;
era mér gullz vant
í gǫrðum Gymis
at deila fé fǫður."

Skírnir kvað:

23. „Sér þú þenna mæki, mær!
mjóvan, málfán,
er ek hefi í hendi hér?
hǫfuð hǫggva
ek mun þér halsi af,
nema þú mér sætt segir."

Gerðr kvað:

24. „Ánauð þola
ek vil aldregi
at mannzkis munum;
þó ek hins get,
ef it Gymir finniz
vigs ótrauðir,
at ykr vega tíði."

Skírnir kvað:

25. „Sér þú þenna mæki, mær!
mjóvan, málfán,
er ek hefi í hendi hér?
fyr þessum eggjum

---

18. *fehlt* **A**. 2. fóna **R**. 3. vána **R**. 5. eikin **R**. 6. yðor **R**. fiá **R**.
19. 1. .xi. **A**. 3. man **A**. 6. lifa **A**, at lifa **R**.
20. 1. .xi. **RA**. alðregi **R**. 3. m*annz* ænkif **A**. mýnom **R**. 4. v*it* fræyr **A**, viþ freý **R**. 5. okcat **A**. 6. býggvm **A**. bæð **A**, bęði **R**.
21, 4—**22,** 3 *fehlen in* **A**. **21.** 1. Bárg **R**.
22. 1. Bárg **R**. 3. Oðinf **R**.
23. 1. mær **A**. 2. miofán mal-| fan **R**, miofan málfán **A**. 5. mvn æk **A**. 6. fęt*t* **R**, fat*t* **A**.
24. 3. manzcis **R**, manz ænfkif **A**. 4. hin^{s} **A**. 5 iþ **R**, þit **A**. 6. otráð*ir* **A**.
25. 1—3. Ser. þ. þ. m. m*er*. e*r* e. h. h. h*er*. **R**. 1—3. mær — hér] .m. m. e. e. i. h. hær **A**.

hnígr sá inn aldni jǫtunn;
verðr þinn feigr faðir.
26 Tams vendi ek þik drep,
en ek þik temja mun,
mær! at mínum munum;
þar skaltu ganga,
er þik gumna synir
síðan æva sé.
27. Ara þúfu á
skaltu ár sitja,
horfa heimi ór,
snugga heljar til,
matr sé þér meirr leiðr
en manna hveim
enn fráni ormr með firum.
28. At undrsjónum þú verðir,
er þú út kømr,
á þik Hrímnir hari,
á þik hotvetna stari,
víðkunnari þú verðir
en vǫrðr með goðum,
gapiþu grindum frá.
29. Tópi ok ópi,
tjǫsull ok óþoli,
vaxi þér tár með trega;
seztu niðr,
en ek mun segja þér
sváran súsbreka
ok tvennan trega.
30. Tramar gneypa
þik skulu gerstan dag
jǫtna gǫrðum í;
til hrímþursa hallar
þú skalt hverjan dag
kranga kostalaus,
kranga kostavǫn;
grát at gamni
skaltu í gǫgn hafa
ok leiða með tǫrum trega.
31. Með þursi þríhǫfðuðum
þú skalt æ nara
eða verlaus vera;
þik geð grípi,
þik morn morni,
ver þú sem þistill,
sá er var þrunginn
í ǫnn ofanverða.
32. Til holts ek gekk
ok til hrás viðar,
gambantein at geta,
gambantein ek gat.
33. Reiðr er þér Óðinn,
reiðr er þér Ásabragr,
þik skal Freyr fjásk,
en firinilla mær!
en þú fengit hefir
gambanreiði goða

26. 1. Ta*m*s ven ði **R**, Ta*m*ſ vændi **A**. 3. mær **A**. 6. eva **R**. ſia **A**.
27. 1–2. Ár fc*a*lltv ſitia ara þvfv á **A**. 1. Ára **R**. 3. hóɪva **R**. heimi ór] *ok* **A**; *in* **R** *steht* hei*mi*, *darauf ein komma und am rande* óɪ *mit folgendem komma*. 5. mæiu **A**, *fehlt* **R**. 6. *Mit* hrvm *schliesst das fragment in* **A**.
28. 1. vnðɪ ſionom **R**. 3. 4. aþic **R**. 3. hári **R**.
29. 1. Tópi, T *ausger.* **R**. ópi **R**. 3. tiærſvll **R**. 6. ſvſ breca **R**.
30. 1. Tra | mar **R**. 6. koſta lǽſ **R**. 7. coſta vón **R**.
31. Męþ **R**. 2. nára **R**. eþ **R**. ver | lǽſ **R**. 4. þik *Bu till*, þit*t* **R**. geð **R**. 6. þiſtil **R**. 8. i ᴀɴ ofán ver*þ*a **R**.
33. 2. aſab*r*agr **R**. 3 fiaſc **R**. 4. eɴ **R**. fyrin illa **R**. 6. ga*m*ban reiþi **R**.

34. Heyri jǫtnar,
heyri hrímþursar,
synir Suttunga,
(sjalfir ásliðar,)
hvé ek fyr býð,
hvé ek fyr banna
manna glaum mani,
manna nyt mani.

35. Hrímgrímnir heitir þurs,
er þik hafa skal
fyr nágrindr neðan;
þar þér vílmegir
á viðar rótum
geita hland gefi.
Œðri drykkju
fá þú aldregi,
mær! af þínum munum,
mær! at mínum munum.

36. Þurs ríst ek þér
ok þrjá stafi:
ergi ok œði ok óþola;
svá ek þat af ríst,
sem ek þat á reist,
ef gøraz þarfar þess."
Gerðr kvað:

37. „Heill verþu nú heldr,
sveinn!
ok tak við hrímkalki
fullum forns mjaðar:
þó hafða ek þat ætlat,
at myndak aldregi
unna vaningja vel."
Skírnir kvað:

38. „Erindi mín
vil ek ǫll vita,
áðr ek ríða heim heðan,
nær þú á þingi
munt enum þroska
nenna Njarðar syni."
Gerðr kvað:

39. „Barri heitir,
er vit bæði vitum,
lundr lognfara,
en ept nætr níu
þar mun Njarðar syni
Gerðr unna gamans."

Þá reið Skírnir heim. Freyr stóð úti ok kvaddi hann ok spurði tíðinda:

40. „Segðu mér þat, Skírnir!
áðr þú verpir sǫðli af mar
ok þú stígir feti framarr,
hvat þú árnaðir
í Jǫtunheima
þíns eða míns munar?"

---

34. 6. fyr*ir* **R**, *vgl. z. 5.* 7. glav*m* **R**. 8. *manna* **R**.
35. 7. Qþri *u. punkt vorher* **R**. ðryccio *aus* ðryccia *corrig.* **R**.
36. 1. þvrf **R** 3. ęþi **R**. 5. áreiſt, e *über d. z.* **R**.
Bei 37—39. 41. 42 sind in **R** *keine reste von überschriften erhalten.*
37. 2. hrímcál | ki **R**. 4. etlað **R**.
38. 1. Qrinði **R**.
39. 1. Barri **R**. 3. logn fara **R**. 4. ex | en **R**. ix. **R**. 5. niarþa **R**, *vgl. 38, 5.*
Prosa. 1. freyr *u. kein punkt vorher* **R**.
40. 2. már **R**. 6. þ*i*ns **R**. mvnar **R**.

Skírnir kvað:

„Barri heitir,
er vit báðir vitum,
lundr lognfara,
en ept nætr níu
þar mun Njarðar syni
Gerðr unna gamans.“

Freyr kvað:

„Lǫng er nótt,
langar ro tvær,
hvé um þreyjak þrjár?
opt mér mánaðr
minni þótti
en sjá hǫlf hynótt.“

41. Barri. h. l. *er.* | vi. l. l. e. e. n. n. þ. m. n. f. g. v. gaman*f.* **R.**

42. *Auch SnE I, 122* **WrT.** 2. lǫng er ǫnnur *SnE.* 3. v*m* þreyiac **R**, mega ek (megak **T**) þreyja *SnE.* 6. *Am schlusse der folgenden z. in* **R.** sjá] þá **T.** half **R.** hy nótt **R**, hýnott **r**, hý nott **W.**

HÁRBARÐSLJÓÐ.

Þórr fór ór austrvegi ok kom at sundi einu; ǫðrum megum sundsins var ferjukarlinn með skipit. Þórr kallaði:

1. „Hverr er sá sveinn sveina,
er stendr fyr sundit handan?"

Ferjukarlinn svaraði:

2. „Hverr er sá karl karla,
er kallar um váginn?"

Þórr kvað:

3. „Ferþu mik um sundit,
fœði ek þik á morgun,
meis hefi ek á baki,
verðra matr inn betri.
Át ek í hvíld,
áðr ek heiman fór,
sildr ok hafra;
saðr em ek enn þess."

Ferjukarlinn kvað:

4. „Árligum verkum hrósar þú verðinum;
veiztatu fyrir gǫrla;
dǫpr eru þín heimkynni;
dauð hygg ek at þín móðir sé."

Þórr kvað:

5. „Þat segir þú nú,
er hverjum þykkir

Erhalten in **R**. *In* **A** *von 19, 7* minna *an. Überschr. in* **R**: harbarz lioð.

Prosa. 1. *Grosse initiale in* **R**. aðrom **R**. 2. fyrðzins **R**. call' **R**.

2. *Überschr. mit Ru,* Hann f. **R**; *str. 3—18 haben keine überschriften, nur bei 11 steht am rande* þ. q.

3. 2. feþi **R**. 4. matrix **R**. 7. fillðr **R**.

4. 1. Árligom, Á *ausgef.* **R**. 2. veitzatv **R**. *fyr* **R**.

mest at vita,
at mín móðir dauð sé."

Ferjukarlinn kvað:

6. „Þeygi er, sem þú
þrjú bú góð eigir:
berbeinn þú stendr
ok hefir brautinga gervi;
þatki at þú hafir brœkr þínar."

Þórr kvað:

7. „Styrþu hingat eikjunni,
ek mun þér stǫðna kenna;
eða hverr á skipit,
er þú heldr við landit?"

Ferjukarlinn kvað:

8. „Hildolfr sá heitir,
er mik halda bað,
rekkr inn ráðsvinni,
er býr í Ráðseyjarsundi;
baðat hann hlennimenn flytja
eða hrossaþjófa; —
góða eina
ok þá er ek gæfa kunna.
Segðu til nafns þíns,
ef þú vill um sundit fara."

Þórr kvað:

9. „Segja mun ek til nafns míns,
þótt ek sekr sják,
ok til allz øðlis:
ek em Óðins sonr,
Meila bróðir
en Magna faðir,
þrúðvaldr goða;
við Þór knáttu hér dœma.

---

6. 1. Þeygi, Þ *ausger.* **R.** 2. eig*ir* . góð **R**; *die richtige reihenfolge durch zeichen angegeben.* 5. brǫkr **R.**
7. 3. hv*er* **R.** 4. landit **R.**
8. 3. ráðſvin*ni* **R.** 4. iraþſ eýiar ſvnði **R.** 6. hroſſa þiofa **R.** 8. ger va, r *unterpunkt* **R.** 9. ſegðv *u. kein punkt vorher* **R.**
9. 1. Segia, S *ausger.* **R.** 3. aþlis **R.** 4. oþins **R.**

Hins vil ek nú spyrja,
hvat þú heitir."

Ferjukarlinn kvað:

10. „Hárbarðr ek heiti,
hylk um nafn sjaldan."

Þórr kvað:

11. „Hvat skaltu of nafn hylja, nema þú sakar eigir?"

Hárbarðr kvað:

12. „En þót ek sakar eiga, þá mun ek forða fjǫrvi mínu fyr slíkum, sem þú ert, nema ek feigr sé."

Þórr kvað:

13. „Harm ljótan mér þykkir í því at vaða um váginn til þín ok væta ǫgur minn; skylda ek launa kǫgursveini þínum kanginyrði, ef ek kœmumk yfir sundit."

Hárbarðr kvað:

14. „Hér mun ek standa
ok þín heðan bíða;
fanntaþu mann inn harðara
at Hrungni dauðan."

Þórr kvað:

15. „Hins viltu nú geta,
er vit Hrungnir deildum,
sá inn stórúðgi jǫtunn,
er ór steini var hǫfuðit á;
þó lét ek hann falla
ok fyrir hníga.
Hvat vantu þá meðan, Hárbarðr?"

Hárbarðr kvað:

16. „Var ek með Fjǫlvari
fimm vetr alla
í ey þeiri,
er Algrœn heitir;

9. hi*n*s *u. kein punkt vorher* **R**.
10. 1. Hárbarðr, H *uusger.* **R**. 2. hýlc **R**. nafn, na *uus* mi *corrig.* **R**.
13. 2. vagin. *til* **R**. 3. ægur **R**. 4. cægor fveini **R**. 5. kangin yrþi **R**. 6. komv*m*c **R**.
14. 2. heðan **R**. 3. harðara **R**. 4. ðarðan **R**.
15. 2. við **R**. 6. f*yr* **R**. 7. h*e*at *u. kein punkt vorher* **R**.
16. 1. fiolvari **R**. 3. þ*ei*re **R**.

vega vér þar knǫ́ttum
ok val fella,
margs at freista,
mans at kosta."

Þórr kvað:

17. „Hversu snúnuðu yðr konur yðrar?"

Hárbarðr kvað:

18. „Sparkar ǫ́ttu vér konur,
ef oss at spǫkum yrði;
horskar ǫ́ttu vér konur,
ef oss hollar væri;
þær ór sandi
síma undu
ok ór dali djúpum
grund um grófu;
varð ek þeim einn ǫllum
øfri at rǫ́ðum;
hvílda ek hjá þeim systrum sjau,
ok hafða ek geð þeira allt ok gaman.
Hvat vanntu þá meðan, Þórr?"

Þórr kvað:

19. „Ek drap Þjaza,
enn þrúðmóðga jǫtun;
upp ek varp augum
Allvalda sonar
á þann inn heiða himin;
þau eru merki mest
minna verka,
þau er allir menn síðan um sé.
Hvat vantu meðan, Hárbarðr?"

17. 1. Hverſo, H *ausger.* **R.** ſnúnvþo **R.** yðrar **R.**

18. 1. Spárkar **R.** 10. ęfri **R.** 11. vii. **R.** 12. gamaN **R.** 13. hvaþ *u. kein punkt vorher* **R.** meðan] .m. **R.**

19. *Von hier an steht in* **R** *bei den meisten strophen am rande* þ. q. *resp.* h. q.; *bei 19. 20. 31. 33. 34. 37. 39 nur noch* þ. *oder* h., *bei 57—59 nur noch* q., *bei 23. 36. 40. 47 nichts, bei 32* H. q. *im texte.* **A** *hat folgende überschriften im texte: str. 20* hárbarðr .q., *37* Þórr .q., *sonst von 21 an* þ. q. *resp.* h (H). q. 7. minna. *Mit diesem worte beginnt die überlieferung in* **A.** 8. manna **A.** síðan um] of **A.** 9. h. v. m. h. **R.** h. v. m. harb*arðr.* **A.**

Hárbarðr kvað:

20. „Miklar manvélar
ek hafða við myrkriður,
þá er ek vélta þær frá verum;
harðan jǫtun
ek hugða Hlébarð vera;
gaf hann mér gambantein,
en ek vélta hann ór viti.“

Þórr kvað:

21. „Illum huga launaðir þú þá góðar gjafar.“

Hárbarðr kvað:

22. „Þat hefir eik,
er af annarri skefr;
um sik er hverr í slíku.
Hvat vantu meðan, Þórr?“

Þórr kvað:

23. „Ek var austr
ok jǫtna barðag
brúðir bǫlvísar,
er til bjargs gengu;
mikil mundi ætt jǫtna,
ef allir lifði,
vætr mundi manna
undir Miðgarði.
Hvat vantu meðan, Hárbarðr?“

Hárbarðr kvað:

24. „Var ek á Vallandi
ok vígum fylgðag;
atta ek jǫfrum,
en aldri sættak;

---

20. 1. Miclar, M *ausger*. **R.** man velar **R.** 3. velta **R**, véllta **A.** þær **A.** 5. hvgða æk **A.** 6. vęlta **R**, vællta **A.**

21. Þá *fehlt* **A.**

22. 1. þ*at* **A.** 4. h. v. m. þ. **R**, h. v. þ. **A.**

23. 2. barðag **R**, barðak **A.** 5. æt*/* **A.** 7. vętr **R**, vætr **A.** *manna* **R.** 9. h. v. m. h. **R A.**

24. 2. fylgðag **R A.** 3. at*/*ta **A.**

[Óðinn á jarla,
þá er í val falla,
en Þórr á þræla kyn."]

Þórr kvað:

25. „Ójafnt skipta
er þú mundir með ǫsum liði,
ef þú ættir vilgi mikils vald."

Hárbarðr kvað:

26. „Þórr á afl œrit
en ekki hjarta;
af hræzlu ok hugbleyði
þér var í hanzka troðit,
[ok þóttiska þú þá Þórr vera;]
hvárki þú þá þorðir
fyr hræzlu þinni
físa né hnjósa,
svá at Fjalarr heyrði."

Þórr kvað:

27. „Hárbarðr inn ragi!
ek munda þik í hel drepa,
ef ek mætta seilaz um sund."

Hárbarðr kvað:

28. „Hvat skyldir þú um sund seilaz,
er sakir ro allz ǫngar?
Hvat vantu þá, Þórr?"

Þórr kvað:

29. „Ek var austr
ok ána varðak,
þá er þeir sóttu mik

6—7. en þoR *steht in* **R** *vor* þa er, *aber die richtige wortfolge durch zeichen angedeutet. Nach* falla *punkt.*

25. 2. aſa **A.**

26. 1. þóR*r* **A.** ǫzit **R**, ýrit **A.** 3. hr- ǫzlo **R.** 4. v*ar* þ*er* **A.** ihanzca **R.** 5. þottiſca þv **R**, þ*o*ttizkattv **A.** 6. hvarki **R**, hv*a*rki **A.** 7. hrǫzlo **R.** 8. *so* **A**, hniosa (i *über d. z.*) ne fiſa **R.** 9. fialar, *das erste* a *über d. z.* **A.**

27. 3. of ſvnðit **A.**

28. 1. h*v*at ſca*ll*tv **A.** 2. ſakjr **R**, ſak*ar* **A.** ærv **A.** æng*ar* **A.** 3. h. v. þ. þ. **R**, h. v. þa. þoR*r*. **A.**

29. 1. áftr **A.** 3. þæ*i*r ſóttv mik **A**, mic | ſotto þ*ei*r **R.**

Svárangs synir:
grjóti þeir mik bǫrðu.
gagni urðu þeir lítt fegnir:
þó urðu þeir mik fyrri
friðar at biðja.
Hvat vantu þá meðan, Hárbarðr?"

Hárbarðr kvað:

30 „Ek var austr
ok við einhverja dœmðak,
lék ek við ena línhvítu
ok launþing háðak,
gladdak ena gullbjǫrtu,
gamni mær unði."

Þórr kvað:

31. „Góð ǫttu þér mankynni þar þá!"

Hárbarðr kvað:

32. „Liðs þíns var ek þá þurfi, Þórr!
at ek helda þeiri enni línhvítu mey."

Þórr kvað:

33. „Ek munda þér þá þat veita,
ef ek viðr of kœmumz."

Hárbarðr kvað:

34. „Ek munda þér þá trúa,
nema þú mik í trygð véltir."

Þórr kvað:

35. „Emkat ek sá hælbítr,
sem húðskór forn á vár."

Hárbarðr kvað:

36. „Hvat vantu meðan, Þórr?"

4. fvarangf **R**, fvá rangrf **A**. 6. þæir **A**, þeir þo **R**, *(wiederholung aus z. 7)*. 9. h. v. þ. m. h. **R**, h. v. m. h. **A**.

30. 2. ein hv*e*ria **R**, einhæriv **A**. dæmðag **A**. 3. lęc **R**. línhvitv **A**, línðhvito **R**, *vgl.* 32, 2. 4. lánþ*ing* **A**, la*ng* þing **R**. 5. gladda æc **A**. gvllhvítv **A**. 6. męr **R**, mér **A**. vnði **A**.

31. 1. Góð, G *ausgef.* **A**. þæ*r* **A**, þe*ir* **R**. man kýni **R**, man-kýn*ni* **A**.

32. 1. liðf **A**. þi*ns* **R**. v*ar* **A**, v*era* **R**.

33. 1. þ*at* þa **A**. 2. v*ið* **A**. kæmv*mz* **A**, kǫmiz **R**.

34. 2. vęlt*ir* **R**, vélltí*r* **A**.

35. 1. hęlbítr **R**, hélbitr **A**. 2. hvðfcór **R**, hvð fkór **A**. avár **RA**.

36. h. v. m. þoR. **R**, h*vat* vantv. m. þ. **A**.

Þórr kvað:

37. „Brúðir berserkja
barðak í Hléseyju;
þær hǫfðu verst unnit,
vilta þjóð alla."

Hárbarðr kvað:

38. „Klæki vantu þá, Þórr!
er þú á konum barðir."

Þórr kvað:

39. „Vargynjur vóru þær,
en varla konur;
skeldu skip mitt,
er ek skorðat hafðak;
ægðu mér jarnlurki,
en eltu Þjalfa.
Hvat vantu meðan, Hárbarðr?"

Hárbarðr kvað:

40. „Ek vark í hernum,
er hingat gørðiz
gnæfa gunnfana,
geir at rjóða."

Þórr kvað:

41. „Þess viltu nú geta, er þú fórt oss óljúfan at bjóða."

Hárbarðr kvað:

42. „Bœta skal þér þat þá
munda baugi,
sem jafnendr unnu,
þeir er okr vilja sætta."]

---

37. 1. Brvð*ir* **R**. 2. b*arð*a æc ihlæf | æÿ **A**. 4. villta **A**, velta **R**.

38. 1. vantv **A**. 2. ækonv*m*, *aber über d. z.* a **A**.

39. 1. v*oro þer* **R**, *þat vorr* **A**. 4. hafðac **R**, hafða **A**. 5. ǫgðo **R**. ægða æc *þæim*, *aber* æc *unterpunkt. u. über d. z.* mæ **A**. 7. h. v. m. h. **RA**.

40. 1. v*ar* **A**. 2. gorðiz *unter der z. am seitenschluss* **R**, *gørð*iz **A**. 3. gnęfa **R**. gvnfana **R**, gvnfana **A**. 4. gæir **A**. rioþi **R**.

41. þæff **A**. óljúfan *die meisten ausgg.*, ólubaN **R**, oliÿfa*n* **A**.

42. 1. Bęta R. þat þá *fehlt* **A**. 2. bági **R**. 3. iafnændr **A**. 4 fæt/ hafa **A**.

Þórr kvað:

43. „Hvar namtu þessi in hnœfiligu orð,
er ek heyrða aldregi hnœfiligri?"

Hárbarðr kvað:

44. „Nam ek at mǫnnum
þeim enum aldrœnum,
er búa í heimis*hau*gum."

[Þórr kvað:

45. „Þó gefr þú gott nafn dysjum, er þú kallar þær heimis*hau*ga."

Hárbarðr kvað:

46. „Svá dœmi ek um slíkt far."]

Þórr kvað:

47. „Orðkringi þín
mun þér illa koma,
ef ek ræð á vág at vaða;
ulfi hæra
hygg ek þik œpa munu,
ef þú hlýtr af hamri hǫgg."

Hárbarðr kvað:

48. „Sif á hó heima,
hans mundu fund vilja,
þann muntu þrek drýgja,
þat er þér skyldara."

Þórr kvað:

49. „Mælir þú at munnz ráði,
svá at mér skyldi verst þykkja;
halr enn hugblauði!
hygg ek, at þú ljúgir."

---

43. 1. hv*ar* **A**. hnǫfiligo **R**, hnæfiligv **A**. 2. allð*ri* hi*n* **A**. hnǫfilig*ri* **R**, hnæfilig*ri* **A**.

44. 1. Nam, N *ausger*. **R**. mo*nnom* **R**, *fehlt* **A**. 3. ihǫimif fcogo*m* **R**, ihæimif fkárgv*m* **A**; haugum *für* fkogo*m* *Bu*.

45. 1. þo **A**. ðýsio*m* **R**. 2. þær *ausgg*, þ*at* **R**, *fehlt* **A**. heimif fcóga **R**, hæimif fkoga **A**; hauga *für* fcóga *Bu*.

46. um *fehlt* **A**. fár **A**.

47. 3. ræð **A**. 4. hǫra **R**, héra **A**. 5. þik æpa mv*n*o **A**, at þv ǫpa mynir **R**.

48. 1. hó **R**, ho **A**. 2. ha*n*s **A**. m*e*ntv **A**. 4. fkýlld*ra* **A**.

49. 1. munz **A**. 4. liog*gir*, *aber über d. z.* v. *u. unter d. z. lesezeichen* **A**.

Hárbarðr kvað:

50. „Satt hygg ek mik segja,
seinn ertu at fǫr þinni,
langt mundir þú nú kominn, Þórr!
ef þú leiðum fœrir."

Þórr kvað:

51. „Hárbarðr enn ragi!
heldr hefir þú nú mik dvalðan."

Hárbarðr kvað:

52. „Ásaþór hugða ek
aldregi mundu
glepja féhirði farar."

Þórr kvað:

53. „Ráð mun ek þér nú ráða,
ró þú hingat bátinum;
hættum hœtingi,
hittu fǫður Magna."

Hárbarðr kvað:

54. „Farþu firr sundi;
þér skal fars synja."

Þórr kvað:

55. „Vísa þú mér nú leiðina,
allz þú vill mik eigi um váginn ferja."

Hárbarðr kvað:

56. „Lítit er at synja,
langt er at fara,
stund er til stokksins,
ǫnnur til steinsins,

---

50. 1. mik | þic **A**. 2. fóɼ **R**. 3. *Nach* langt *steht in* **R** la, *aber unterpunkt.* Þórr *fehlt* **A**. 4. leiðum *conj.*, litvm **R**, litum **A**.

51. *Überschr.* .þ. q., .þ. *ausger.* **A** *(so auch 55).* 1. Hárbarþr, H *ausger.* **R**, harb*arðɼ* **A**. 2. ðvalit **A**.

52. 1. Afa þoɼ **A**, Afa þóɼſ **R**. æk hvgða **A**.

53. 3. hætingi **A**, hętti*n*gi **R**.

54. 1. *far* þv *fra* **A**.

55. 1. nú *fehlt* **A**. 2. nv *æigi* of **A**.

56. 1. Litiþ **R**, lit*it* **A**. at **A**, *fehlt* **R**. 2. ęr **R**. 3. ſtoɕſinſ **R**, ſtokſ **A** 4. æ*r* til ſtæi*n*ſ **A**. ſtei*n*ſi*n*s **R**.

haltu svá til vinstra vegsins.
unz þú hittir Verland:
þar mun Fjǫrgyn
hitta Þór, son sinn,
ok mun hon kenna honum ǫttunga brautir
til Óðins landa."

Þórr kvað:

57. „Mun ek taka þangat í dag?"

Hárbarðr kvað:

58. „Taka við víl ok erfiði
at up verandi sólu,
er ek get þána."

Þórr kvað:

59. „Skamt mun nú mál okkat vera,
allz þú mér skœtingu einni svarar;
launa mun ek þér farsynjun,
ef vit finnumk í sinn annat."

Hárbarðr kvað:

60. „Farþu nú, þars þik hafi allan gramir."

5. vægs **A**. 6. ver land **R**, vallandð **A**. 7. man **A**. fiǫl gyn **R**. 9. attvnga **R**, attvn | ga **A**. 10. oþins **R**.

57. Man **A**. heþangat, *aber* he *unterpunkt.* **R**. a ðægi **A**.

58. 1. *ok* við **A**. 2. vpp **A**. rænnandi **A**. 3. þána **R**, þa na **A**.

59. 1. vera **R**, *fehlt* **A**. 2. ær þv | vill fkætingv æinni fvara **A**. fcǫtingo **R**. finnvmz **A**.

60. farþv **R**, far þv **A**. hafi—gramir *am ende der folgenden z. in* **R**. allir **A**. *Nach* gramir *ein lesezeichen* ⁘ *in* **A**.

HYMISKVIÐA.

1. Ár valtívar
veiðar nǫ́mu
ok sumblsamir,
áðr saðir yrði,
hristu teina
ok á hlaut sǫ́;
fundu þeir at Ægis
ørkost hvera.

2. Sat bergbúi
barnteitr fyrir
mjúkligr megi
Mistarblinda;
leit í augu
Yggs barn í þrǫ́:
„þú skalt ǫ́sum
opt sumbl gøra."

3. Qnn fekk jǫtni
orðbæginn halr;
hugði at hefndum
hann næst við goð;
bað hann Sifjar ver
sér færa hver,
„þannz ek ǫllum yðr
ǫl of heita."

4. Né þat mǫ́ttu
mærir tívar
ok ginnregin
of geta hvergi,
unz af trygðum
Týr Hlórriða
ástráð mikit
einum sagði:

Erhalten in **R** *und* **A**. *Überschrift in* **A**: hýmiſ kviða, *in* **R**: þǫr ðro miðgarz orm. *Der namen* hymir *wird in* **R** *und* **A** *mit* y *und* ý, *niemals* ý *geschrieben.*

1. 1. *Grosse initiale in* **RA**. 3. ſvmbl ſam*ir aus* ſvmbſ ſam*ir corrig.* **R**, ſv*m*bſam*ir* **A**. 6. ahlárt **A**. 8. ær coſt **R**, ærkoſt **A**. hver*a* **R**, hvær*ia* **A**.

2. 2. *fyr* **RA**. 3. mjúkligr *conject.*, mioc glicr **R**, miǫk likr **A**. 4. Mistarblinda *conject.*, miſcoɪblinða **R**, miſkoɪ blinða **A**. 8. goɪa **R**, gæfa **A**.

3. 1. Avn **R**, Qnn **A**, *in beiden hss. der erste buchstabe ausgef.* 2. oɪþ bǫgin **R**. 3. hvgði **R**. hefðom **R**, hæfnð **A**. 7. þan ec **R**, þanz ær **A**. 7—8. ýðr ǫl **A**, ól | yðr **R**. hæiti **A**.

4. 2. tifar **RA**. 3. ginregin **R**. 4. *nach* geta *steht* mǫtti . *aber unterpunkt.* **R**. 6. *Der name* hlorriði *wird in* **RA** *stets mit* o *und fast immer mit* ɪ *oder* rr *geschrieben. Vgl. doch 30, 1. 38, 3.* 8. ſagði **R**.

5. „Býr fyr austan
Élivága
hundvíss Hymir
at himins enda;
á minn faðir
móðugr ketil,
rúmbrugðinn hver
rastar djúpan".
Þórr kvað:
6. „Veiztu, ef þiggjum
þann lǫgvelli?"
Týr kvað:
„Ef, vinr! vélar
vit gørvum til."
7. Fóru drjúgum
dag þann fram
Ásgarði frá,
unz til Egils kvómu;
hirði hann hafra
horngǫfgasta,
hurfu at hǫllu,
er Hymir átti.
8. Mǫgr fann ǫmmu
mjǫk leiða sér;
hafði hǫfða
hundruð níu:
en ǫnnur gekk
algullin fram
brúnhvít bera
bjórveig syni.
9. „Áttniðr jǫtna!
ek viljak ykr
hugfulla tvá
und hvera setja:
er minn frí
mǫrgu sinni
glǫggr við gesti,
gǫrr illz hugar."
10. En váskapaðr
varð síðbúinn
harðráðr Hymir
heim af veiðum;
gekk inn í sal,
gluðu jǫklar,
var karls, er kom,
kinnskógr frørinn.
Frilla kvað:
11. „Ver þú heill, Hymir!
í hugum góðum:

5. 2. ęlivaga **R**, ælivaga **A**. 5. amiN **R**, amin*n* **A**. 7. rým brvgðiN **R**, rv*m* brýgðan **A**.

6. *Hier und später keine überschrift in* **R A**. 1. Uæiztv, U *ausger.* **A**. 3. ef (æf **A**) **R A** *u. kein punkt vorher.* 4. viþ **R**, viţ*t* **A**. gorvo*m* **R**, giǫrfv*m* **A**.

7. 1. fóro **R**, *forv* **A**, *in* **A** *ohne punkt vorher.* ðriv | *gan* **A**. 2. þaN fr*æm* **R**, fr*a*liga **A**. afgarði **R**. 4. ægif **A**. 5. *Die hss. beginnen bei 7, 5. 8, 5. 9, 5. 10, 5 eine neue strophe, hingegen nicht bei 8, 1. 9, 1. 10, 1. 11, 1. 11, 5. In* **A** *geht hier auch kein punkt vorher.* 6. horn gafgafta **R**, horngǫfgaz | t a **A**.

8. 1. ǫmmv **A**, ármo **R**. 3. hæfða **R**. 4. hvnðrvð nío **R**, .c. ix. **A**. 7. brýn hvít **R**.

9. 1. át niþr **R**, atniðr **A**. 3. hvgfvlla *zweimal in* **R**. 5. frí **R**, faðir **A**. 7. glægr **R**. 8. geyr **R**, gærr **A**. allz **A**, *aber über dem* a *ein* i *und unter dem* a *ein lesezeichen.* hvgar **R**.

10. 1. vafcapaðr **R**. 2. fiþ bviN **R**, *fehlt* **A**. 6. glvmðv **A**.

nú er sonr kominn
til sala þinna,
sá er vit vættum
af vegi lǫngum;
fylgir hǫnum
Hróðrs andskoti,
vinr verliða;
Véorr heitir sá.

12. Séþu, hvar sitja
und salar gafli;
svá forða sér,
stendr súl fyrir;"
sundr stǫkk súla
fyr sjón jǫtuns,
en áðr í tvau
áss brotnaði.

13. Stukku átta,
en einn af þeim
hverr harðsleginn
heill, af þolli;
fram gengu þeir,
en forn jǫtunn
sjónum leiddi
sinn andskota.

14. Sagðit [honum] hugr vel,
þá er hann sá
gýgjar grœti
á golf kominn;
þar vǫru þjórar
þrír of teknir;
bað senn jǫtunn
sjóða ganga.

15. Hvern létu þeir
hǫfði skemra
ok á seyði
síðan bǫru;
át Sifjar verr,
áðr sofa gengi,
einn með ǫllu
øxn tvá Hymis.

16. Þótti hǫrum
Hrungnis spjalla
verðr Hlórriða
vel fullmikill:
„munum at apni
ǫðrum verða
við veiðimat
vér þrír lifa."

17. Véorr kvaz vilja
á vág róa,
ef ballr jǫtunn
beitur gæfi.

---

11. 3. fǫnz **R**, fon **A**. 5. vætt*vm* **A**. 7. hánom **R**. 8. andfcóti **R**, andfkota **A**, *vgl. 13, 8.* 9. vin **A**. 10. vǫór **R**, *aber sonst mit* eo; *so auch stets in* **A**.

12. 1. Séþv **R**, Sæ þv **A**. forþa *ser* **R**, forðaz **A**. 4. fol **A**. *fyr* **R A**. 6. iǫtvn^{s} **A**.

13. 5. þeir *fehlt* **A**. 8. andfkota **A**, anfcota **R**.

14. 2. hann *fehlt* **A**. 3. gý- iar grǫti **R**, gýiar gæti **A**. 4. gólf **R**. 6. III. **R A**. 7. senn] fvn **A**.

15. 1. hvern **R**, hvœrn **A**. lætv **A**. 2. harði **R**. 3. afæyþi **R**. 5. vǫR **R**. 8. eyxn **R**, ýxn **A**. .II. **A**.

16. 1. Þótti, Þ *ausgef.* **R**, þotti **A**. 7. veiði mát **R**. 8. III. **R**.

17. 1. .q. **A**.

Hymir kvað:

18. „Hverfðu til hjarðar,
ef þú hug trúir,
brjótr bergdana!
beitur sækja;
þess væntir mik,
at þér myni
ǫgn af oxa
auðfeng vera.“

19 Sveinn sýsliga
sveif til skógar,
þar er uxi stóð
alsvartr fyrir;
braut af þjóri
þurs ráðbani
hátún ofan
horna tveggja.

Hymir kvað:

20. „Verk þykkja þín
verri miklu,
kjóla valdi!
en þú kyrr sitir.“

21. Bað hlunngota
hafra dróttinn
áttrunn apa
útarr fœra,
en sá jǫtunn
sína talði
lítla fýsi
at róa lengra.

22. Dró mærr Hymir
móðugr hvali
einn á ǫngli
up senn tvá,
en aptr í skut
Óðni sifjaðr
Véorr við vélar
vað gørði sér.

23. Egndi á ǫngul,
sá er ǫldum bergr,
orms einbani
uxa hǫfði;
gein við agni,
sú er goð fjá,
umgjǫrð neðan
allra landa.

24. Dró djarfliga
dáðrakkr Þórr
orm eitrfán
upp at borði;
hamri kníði
háfjall skarar

18, 1. **19**, 1. **20**, 1. *Kleiner anfangsbuchstabe in* **R A** *(in* **R** *punkt vorher). Hingegen* **18**, 5. **19**, 5 *grosser anfangsbuchstabe u. punkt vorher in* **R A**.

18. 1. hv*ærf* þv **A**, hv*erfo* **R**. hiarþar **R**, hall*ar* **A**. *aber unterpunkt. u. am rande* hiarð*ar mit lesezeichen*. 5. Þæſſ, Þ *ausger.* **A**. vænt*ir* mik **A**, vęnti ec **R**. 6. myni **R**, mvnit **A**. 7. af | at **A**. vxa **A**.

19. 4. *fyr* **R A**. 6. þvrſ ráþ báni **R**, þvrſ rað bani **A**. 7. hatýn **R A**.

20. 2. myclo **R**. 3. kiolavall | ði **A**.

21. 1. hlvn góta **R**. 2. ðr*o*ttin **A**. 3. át rvn **R**, at*r*ænn **A**. 4. foza **R**. 6. milldi **A**, *aber unterpunkt. u. über d. z.* talði.

22. 1. ðro **A**. mǫr **R**, mæir *r* **A**. 2. *Nach* hvali v, *aber unterpunkt. u. ausrad.* **R**. 4. vpp **A**. ſen **R**, ſænn .e. **A**. 5. iſcýt **R**. 8. gærði **A**.

23. 1. Egnði, E *ausger.* **R**. 3. ein bani **R**. 4. hofði **R**. 5. agni **A**, ængli **R**. 6. goð **R**. fía **R**. 7. vmgiorþ **R**, v*m* gærð **A**. neðan **R**.

24. 1. Dró, D *ausger.* **R**. ðiafliga **R**. 3. eitr fán **R**, æitrfán **A**. 6. ſcárar **R**.

ofljótt ofan
ulfs hnitbróður.
Hreingǫlkn hlumðu,
en hǫlkn þutu,
fór in forna
fold ǫll saman;
søkðiz síðan
sá fiskr í mar.
Óteitr jǫtunn,
er þeir aptr reru,
svá at ár Hymir
ekki mælti.
Veifði hann rœði
veðrs annars til:
„Mundo um vinna
verk halft við mik,
at þú heim hvali
haf til bœjar
eða flotbrúsa
festir okkarn?"
Gekk Hlórriði,
greip á stafni,
vatt með austri
up lǫgfáki;
einn með órum
ok með austskotu
bar hann til bœjar
brimsvín jǫtuns
ok holtriða
hver í gegnum.
Ok enn jǫtunn
um afrendi
þrágirni vanr
við Þór senti;
kvaðat mann ramman,
þótt róa kynni
krǫpturligan,
nema kalk bryti.
En Hlórriði,
er at hǫndum kom,
brátt lét bresta
brattstein gleri;
sló hann sitjandi
súlur í gøgnum;
bóru þó heilan
fyr Hymi síðan.
Unz þat in fríða
frilla kendi
ástráð mikit
eitt, er vissi:

---

7. of liótt **R**. 8. hnitbro þvr **R**, hnitbroðvr **A**.

25. 1. Hreingalcn **R**, Hræingalkn **A**. hlvmþo **R**, hrøtv **A**. 2. hælcn þvto **R**. 3. fór] foɪn **A**, *aber* n *unterpunct.* 4. *Nach* æll *sind in* **R** *6 buchstaben (*oɪftað*) ausrad.* 5. fæcþiz **R**, fǫktiz **A**.

26. 1. oteitr (otæitr **A**) *u. kein punkt vorher* **R A**. 2. réro **R**.

27. *Die handschri/ten beginnen die neue strophe mit z. 3.* 1. rǫþi **R**, ræði **A**. 3. Mvnðv **A**. of **A**. viNa, a *über d. z. in* **R**. 6. bæar **A**. 7. .æ. **A**.

28. 1. Gæk, G *ausger.* **A**. 2. greip a ftaf *aus* heim.*til* bǫiar *corrig.; das* r *in* greip *über d. z.* **R**. 3. áſtri **A**. 4. vpp **A**. lǫgfáki **A**, lærg fáki **R**. 6. *ok*æſtkotv *(sic.,* með *fehlt)* **A**. 7. bæar **A**. 9. *oc* holtri | ba **R**, *ok*hollt riða **A**.

29. 1. Ok | Enn **A** *(darauf* ænn*)*. iótvN **R**. vm *(aus* af *corrig.)* afrendi **R**, afafræn di **A**. 5. raman **A**. 8. kálc **R**.

30. 1. hloɪiþi **R**. 4. gleri **A**, itvær. **R**, *aber unterpunkt.; darauf* gleri, *aber ausrad.* 6. igægnvm **A**.

31. 1. hin **A**, iþ **R**. 2. keN|ði **A**.

„drep við haus Hymis. —
hann er harðari —
kostmóðs jǫtuns —
kalki hverjum."
32. Harðr reis á kné
hafra dróttinn,
fœrðiz allra
í ásmegin:
heill var karli
hjalmstofn ofan,
en vínferill
valr rifnaði.
33. „Mǫrg veit ek mæti
mér gengin frá,
er ek kalki sé
ur knjám hrundit:"
karl orð um kvað:
„knákat ek segja
aptr ævagi;
þú ert, ǫlðr! of heitt.
34. Þat er til kostar,
ef koma mættið
út ór óru
ǫlkjól hofi."
Týr leitaði
tysvar hrœra;
stóð at hvǫru
hverr kyrr fyrir.
35. Faðir Móða
fekk á þremi
ok í gegnum steig
golf niðr í sal:
hóf sér á hǫfuð up
hver Sifjar verr,
en á hælum
hringar skullu.
36. Fórut lengi,
áðr líta nam
aptr Óðins sonr
einu sinni:
sá hann ór hreysum
með Hymi austan
folkdrótt fara
fjǫlhǫfðaða.
37. Hóf hann sér af herðum
hver standanda,
veifði hann Mjǫllni
morðgjǫrnum fram,
ok hraunhvali
hann alla drap.
[38. Fórut lengi,
áðr liggja nam
hafr Hlórriða
halfdauðr fyrir;

5. háf **R**, *fehlt* **A**. hymiſ **R**. 7. koſtmoðr **A**. 8. hværiv*m* **A**, hverio **R**.
32. 1. reis *fehlt* **A**. 3. forþiz **R**. 7. vin ferill **R**, vinfærilf **A**. 8. rifnaþæ **R**.
33. 1. Mórg **R**. 3. ær **A**, *fehlt* **R**. 4. vr **R**, *tíri* **A**. kniam **R**. rvnðit **A**. 5. orð **R**. krat **A**. 8. ær **A**. ǫlðr **A**. hæit' **A**. hęt **R**.
34. 2. mętti þ **R**, mættir **A**. 3. óro **R**, varv **A**. 4. ǫlkiol **A**, ǫl kiól **R**. 5. týr **RA** *u. kein punkt vorher in* **A**. 6. hróra **R**. 8. fyr **RA**.
35. 3. steig | ſtoð **A**. 4. ifal **R**, afal **A**. 6. ſiſiar **A**.
36. 1. Fórut *cf. Pálsson*. Forro **R**, Forr **A**, *cgl. 38. 1.* 2. lítá nám **R**. 3. oþi*ns* **R**. .f. **A**. 6. fole ðrot **R**. 8. fiǫlhǫfðaða **A**. fiolþ harðaþa **R**.
37. 4. morð giornom **R**, moðgiǫrnv*m* **A**. 5. hr*a*vnhr*a*li **A**, hrán vala **R**.
38. 1. Forroð **R**. 3. hlorriða **R**. 4. halfðarðr **A**. fyr **RA**.

var skærr skǫkuls
skakkr á *banni,
en því inn lævísi
Loki um olli.
39. En ér heyrt hafið,
— hverr kann um þat
goðmǫ́lugra
gørr at skilja? —
hver af hraunbúa
hann laun um fekk,
er hann bæði galt
bǫrn sín fyrir.]
40. Þróttǫflugr kom
á þing goða
ok hafði hver,
þannz Hymir átti;
en Véors hveri *ór*
vél skulu drekka
ǫlðr at Ægis
eitrhyrheitt.

5. skærr *Rask*, ſciʀ **R**, ſkiʀ*r* **A**. 6. ſkakr **A**, ſcacr **R**. abaɴi **R**, a baɴi **A**. 8. of **A**.

39. 1. e*r* **R**, þæ*r* **A**. 2. ofþ*at* **A**. 3. goð | malvg*ra* **R**. 4. góʀ **R**, giǫɪr **A**. 5. hrǽn bva **R**. 6. lǽn **R**. of **A**. 7. er *fehlt* **A**. gallt bæði **A**. 8. fỳr*ir* **A**, f*yr* **R**.

40. 1. Þrot*t* ǽflvgɪ **R**, þ*rot*tǫflvgr **A**. 2. goða **R**. 3. hafði **R**. 4. þanz **A**. 5. Véors *conj.*, vear **R**, veaʀ*r* **A**. hveri ór *conj.*, hv*er*ian **R**, hv*ær*ian **A**. 6. vel **R**, væl **A**. 7. ǫlðɪ **A**. 7—8. *Von* at *an am schlusse der folgenden z. in* **R**. 8. eitrhyrheitt *conj.*, eit*t* hǽrmeitiþ **R**, eit*t* hǫɪmeit **A**. *Dann ein lesezeichen* ⁚ *in* **A**.

LOKASENNA.

Frá Ægi ok goðum.

Ægir, er ǫðru nafni hét Gymir, hann hafði búit ósum ǫl, þá er hann hafði fengit ketil inn mikla, sem nú er sagt. Til þeirar veizlu kom Óðinn ok Frigg, kona hans. Þórr kom eigi, þvíat hann var í austrvegi. Sif var þar, kona Þórs, Bragi ok Iðunn, kona hans. Týr var þar; hann var einhendr; Fenrisulfr sleit hǫnd af honum, þá er hann var bundinn. Þar var Njǫrðr ok kona hans Skaði, Freyr ok Freyja, Víðarr, son Óðins. Loki var þar ok þjónustumenn Freys, Byggvir ok Beyla. Mart var þar ása ok alfa.

Ægir átti tvá þjónustumenn, Fimafengr ok Eldir. Þar var lýsigull haft fyrir elds ljós. Sjalft barsk þar ǫl. Þar var griðastaðr mikill. Menn lofuðu mjǫk, hversu góðir þjónustumenn Ægis vóru. Loki mátti eigi heyra þat, ok drap hann Fimafeng. Þá skóku æsir skjǫldu sína ok œpðu at Loka ok eltu hann braut til skógar, en þeir fóru at drekka. Loki hvarf aptr ok hitti úti Eldi. Loki kvaddi hann.

Erhalten in **R**. *Str. 21, 1—2. 29, 4—6. 47, 3 auch SnE.*

Überschrift in **R**: *fra ęgi oc goðvm.*

Prosa. 1. *Grosse initiale in* **R**. er *über d. z. in* **R**. æðro nafi **R**. gýmir **R**, *aber 42, 2* gymiſ. 4. Bragi *u. punkt vorher* **R**. *oc über d. z. in* **R**. 5. fenriſ vlfr **R**. 6. bvnðiN **R**. 7. .Freyr *oc* freyia. Uiðar **R**. oþins. loki **R**. 8. ok (1)] Oc, O *ausger.; punkt vorher* **R**. beygvir **R**, *so auch 45, 1, aber 46. 56 u. prosa vor 43 mit* y. 10. Ęgir, Ę *ausger.* **R**. elðer **R**. þar **R**. 11. fyr **R**. elðz liós **R**. árl **R**. þar **R**. griþa ſtaðr **R**. 13. egiſ **R**. Loki, L *ausger.* **R**. 14. þa **R**. ęsir **R**, *so str. 8, 4. 11, 1. 19, 1.* 16. loci *u. kein punkt vorher* **R**. qvaði **R**.

Lokasenna.

1. „Segðu þat, Eldir!
svá at þú einugi
feti gangir framarr,
hvat hér inni hafa
at ǫlmǫlum
sigtíva synir."

Eldir kvað:

2. „Of vǫpn sín dœma,
ok um vígrisni sína
sigtíva synir;
ása ok alfa,
er hér inni eru,
mangi er þér í orði vinr."

Loki kvað:

3. „Inn skal ganga
Ægis hallir í
á þat sumbl at sjá;
joll ok ǫfu
fœri ek ása sonum,
ok blend ek þeim svá meini
mjǫð."

Eldir kvað:

4. „Veiztu, ef þú inn gengr
Ægis hallir í,
á þat sumbl at sjá,
hrópi ok rógi
ef þú eyss á holl regin,
á þér munu þau þerra þat."

Loki kvað:

5. „Veiztu þat, Eldir!
ef vit einir skulum
sáryrðum sakaz,
auðigr verða
mun ek í andsvǫrum,
ef þú mælir til mart."

Síðan gekk Loki inn í hǫllina. En er þeir sǫ, er fyrir vóru, hverr inn var kominn, þǫgnuðu þeir allir.

Loki kvað:

6. „Þyrstr ek kom
þessar hallar til
Loptr um langan veg,
ǫsu at biðja,
at mér einn gefi
mæran drykk mjaðar.

Überschrift in **R**: loka ſena *(*ſena *am schluss der folgenden z.).*

1. 1. *Grosse initiale in* **R**. 5. álmálom **R**. 6. ſigtifa **R**, *so auch 2, 3.*

2—6. 8. *Reste von überschriften am rande in* **R**: e. l.q e.q l.q l.q br*a* .

2. 1. ſiN *aus* ſit *corrig.* **R**.

3. 2. ęgis **R**. 3. ſvmbl, l *über d. z.* **R**; *so auch* 8, 6. ſiá **R**. 4. *Vor* ioll *wurde ursprünglich geschrieben* hrop, *aber unterpunktiert und ausradiert* **R**. áfo **R**.

4. 5. eýs **R**. aholl, *aber* h *z. grossen teil ausrad.* **R**.

5. 3. ſár yrðom **R**.

Prosa. 1. *fyr* **R**.

6. 1. Þyrſt*ir* **R**.

7. Hví þegið ér svá,
þrungin goð,
at þér mæla né megud?
sessa ok staði
velið mér sumbli at,
eða heitið mik heðan."

Bragi kvað:

8. „Sessa ok staði
velja þér sumbli at
æsir aldregi,
þvíat æsir vitu,
hveim þeir alda skulu
gambansumbl um geta."

Loki kvað:

9. „Mantu þat, Óðinn!
er vit í árdaga
blendum blóði saman?
ǫlvi bergja
léztu eigi mundu,
nema okr væri bǫðum borit."

Óðinn kvað:

10. „Rístu þá, Víðarr!
ok lát vulfs fǫður
sitja sumbli at,
síðr oss Loki
kveði lastastǫfum
Ægis hǫllu í."

Þá stóð Víðarr up ok skenkti Loka. En áðr hann drykki, kvaddi hann ósuna:

11. „Heilir æsir,
heilar ásynjur
[ok] ǫll ginnheilug goð,
nema sá einn óss,
er innar sitr,
Bragi, bekkjum á."

Bragi kvað:

12. „Mar ok mæki
gef ek þér míns fjár,
ok bœtir þér svá baugi
Bragi,
síðr þú ósum
ǫfund um gjaldir:
gremþu eigi goð at þér."

Loki kvað:

13. „Jós ok armbauga
mundu æ vera
beggja vanr, Bragi!
ása ok alfa,
er hér inni eru,
þú ert við víg varastr
[ok skjarrastr við skot"].

7. 1. hvi **R**. 6. eða **R**.
8. 1. Seſſa *aber kein punkt vorher* **R**.
9. 10. *Keine überschriften am rande erhalten in* **R**.
10. 2. vlff **R**. 4. fiþ **R**. *So auch 12, 4.*
Prosa. 1. en **R**.
11. 1. Heilir, H *ausger.* **R**.
12—24. *Reste von überschriften am rande in* **R**: q q. .q: *bei 21* .þ. .
13. 6. *Vor* þv *ursprünglich* mang *aber ausrad.* **R**. 7. fcót **R**.

Bragi kvað:
14. „Veit ek, ef *f*yr útan værak,
svá sem fyr innan emk,
Ægis hǫll um kominn,
hǫfuð þitt
bæra ek í hendi mér;
*litt ek þér þat fyr lygi."
Loki kvað:
15. „Snjallr ertu í sessi,
— skalatu svá gøra —
Bragi bekkskrautuðr!
vega þú gakk,
ef þú *v*reiðr sér!
hyggz vætr hvatr fyrir."
[Iðunn kvað:
16. „Bið ek, Bragi!
barna sifjar duga
ok allra óskmaga,
at þú Loka kveðira
lastastǫfum
Ægis hǫllu í."
Loki kvað:
17. „Þegiþu, Iðunn!
þik kveð ek allra kvenna
vergjarnasta vera,
síztu arma þína
lagðir ítrþvegna
um þinn bróðurbana."
Iðunn kvað:
18. „Loka ek kveðka
lastastǫfum
Ægis hǫllu í;
Braga ek kyrri
bjórreifan;
vilkat ek, at it reiðir vegiz."]
Gefjon kvað:
19. „Hví it æsir tveir
skuluð inni hér,
sáryrðum sakaz?
Loptski þat veit,
at hann leikinn er
ok hann fjǫrg ǫll frjá."
Loki kvað:
20. „Þegi þú, Gefjon!
þess mun ek nú geta,
er þik glapði at geði:
sveinn inn hvíti,
er þér sigli gaf,
ok þú lagðir lær yfir."
Óðinn kvað:
21. „Œrr ertu, Loki!
ok ørviti,
er þú fær þér Gefjon at gremi,
þvíat aldar ørlog
hygg ek at hon ǫll um viti
jafngǫrla sem ek."
Loki kvað:
22. „Þegi þú, Óðinn!
þú kunnir aldregi
deila víg með verum;

14. 1. fyr | þyr **R.** ve*r*ac **R.** 5. be*r*a **R.** 6. lit*t* ec **R.**
15. 1. Sniallr. S *ausger.* **R.** 4. vęga **R.** 5. reiþ*r* **R.** 6. hvátr **R.**
17. 4. fitz tv **R.** 5. lagð*ir* **R.**
19. 4. lopzci **R.** 6. fjǫrg ǫll *Bu nach Egillsson,* fioꝛgvall **R.** 6. fria **R.**
20. 3. *Nach* geði *punct in* **R.** 6. lagð*ir* **R.**
21. 1—2. *Auch SnE I, 84. II, 265. Am rande steht in* **R** .þ. *(wol fehler für* .q.*).* 1. Ǫu **R.** ertv nv **W U.** Loki | orþinn **U.** ærviti **R.** 3. fǫꝛ **R**

opt þú gaft,
þeim er þú gefa skyldira,
enum slævurum sigr."
Óðinn kvað:
23. „Veiztu, ef ek gaf,
þeim er ek gefa né skylda,
enum slævurum sigr:
átta vetr
vartu fyr jǫrð neðan
kýr molkandi ok kona,
[ok hefir þú þar *bǫrn* borit,
ok hugða ek þat args aðal."]
Loki kvað:
24. „En þik síða kóðu
Sámseyju í,
ok draptu á vétt sem vǫlur;
vitka líki
fórtu verþjóð yfir,
ok hugða ek þat args aðal."
Frigg kvað:
25. „Ørlǫgum ykrum
skylið aldregi
segja seggjum frá,
hvat it æsir tveir
drýgðuð í árdaga,
firriz æ forn rǫk firar."
Loki kvað:
26. „Þegi þú, Frigg!
þú ert Fjǫrgyns mær
ok hefir æ vergjǫrn verit,
er þá Véa ok Vilja
léztu þér, Viðris kvæn!
báða í baðm um tekit."
Frigg kvað:
27. „Veiztu, ef ek inni ættak
Ægis hǫllum í
Baldri líkan bur,
út þú né kvæmir
frá ása sonum,
ok væri þá at þér reiðum vegit."
Loki kvað:
28. „Enn vill þú, Frigg!
at ek fleiri telja
mína meinstafi:
ek því ræð,
er þú ríða sérat
síðan Baldr at sǫlum."
Freyja kvað:
29. „Ørr ertu, Loki!
er þú yðra telr
ljóta leiðstafi;

---

22. 6. ſlęvoꝛom **R.**
23. 3. ſlęvoꝛo*m* **R.** 6. mólcanði **R.** cóna **R.** 7. bǫrn *fehlt* **R**, bǫrn of *Rask*, *vgl. 33.* 8. áþal **R.**
24. 1. síða *Bu nach G. Pálsson u. Rask*, ſíga **R.** 3. avétt **R.** 5. fóꝛ tv **R.** 6. áþal **R.**
25—31. *Keine reste von überschriften erhalten in* **R.**
25. 1. Aýrlæg*om* **R.** 4. .II. **R.** 5. ðrygðvt **R.** 6. ráꝛc **R.**
26. 4. vea **R.** 6. baða ibaðm **R.**
27. 1. ettac **R.** 2. egiſ **R.** 4. qvǫm*ir* **R.** 6. v*er*i **R.**
28. 4. ręþ **R.**
29. 1. Ǫʀ, Ǫ *ausger.* **R.** 2. yðra **R.** 4—6. *Auch SnE I, 84. II, 265.*

ørlǫg Frigg
hygg ek at ǫll viti,
þótt hon sjǫlfgi segi."

Loki kvað:

30. „Þegi þú, Freyja!
þik kann ek fullgerva,
era þér vamma vant:
ása ok alfa,
er hér inni eru,
hverr hefir þinn hór verit."

Freyja kvað:

31. „Flǫ́ er þér tunga,
hygg ek, at þér fremr myni
ógott um gala;
reiðir ro þér æsir
ok ásynjur;
hryggr muntu heim fara."

Loki kvað:

32. „Þegi þú, Freyja!
þú ert fordæða
ok meini blandin mjǫk,
síz þik at brœðr þínum
siðu blíð regin,
ok mundir þú þá, Freyja,
frata."

Njǫrðr kvað:

33. „Þat er válítit,
þótt sér varðir
vers fái hóss eða hvárs;
hitt er undr, er óss ragr
er hér inn of kominn,
ok hefir sá børn of borit."

Loki kvað:

34. „Þegi þú, Njǫrðr!
þú vart austr heðan
gísl um sendr at goðum;
Hymis meyjar hǫfðu þik
at hlandtrogi
ok þér í munn migu."

Njǫrðr kvað:

35. „Sú erumk líkn,
er ek vark langt heðan
gísl um sendr at goðum;
þá ek mǫg gat,
þann er mangi fjár,
ok þykkir sá ása jaðarr."

Loki kvað:

36. „Hættu nú, Njǫrðr!
haf þú á hófi þik,
munka ek því leyna lengr:
við systur þinni
gaztu slíkan mǫg,
ok era þó ónu verr."

---

4. oɪlarg **R**, manna *fügt* **U**, vita *fügt* **W** *hzu.* 5. hvg **R**. ǫll] þav **U**. 6. þvi at henni sjalfgi segir **U**. fialfgi (*d. i.* fiǫlfgi) **R**.

30. 6. hóɪ **R**.

31. 2. hvG **R**. frémr **R**. myni] mý **R**. 5. afýnioɪ **R**.

32—42. 44. *Reste von überschriften am rande in* **R**: l n l n. l. t. l. t. l. *fre.* l. l.

32. 2. foɪdǫþa **R**. 4. síz þik *Bu*, fitztv **R**.

33. 1. válitit **R**. 2. varþer **R** 3. *vers* **R**. hós **R**. hvarf **R**.

34. 3. gilf **R**. *Nach* goðom *das zeichen* ? **R**. 4. hymif **R**. 5. hlanð trógi **R**.

35. 5. fíar **R**.

36. 1. Hettv, H *ausger., aber kein punkt vorher sichtbar* **R** 6. þera *aber* þ *unterpunkt.* **R**.

Týr kvað:

37. „Freyr er beztr
allra ballriða
ása gǫrðum í:
mey hann né grætir
né mannz konu,
ok leysir ór hǫptum hvern."

Loki kvað:

38 „Þegi þú, Týr!
þú kunnir aldregi
bera tilt með tveim:
handar ennar hœgri
mun ek hinnar geta,
er þér sleit Fenrir frá."

Týr kvað:

39. „Handar em ek vanr,
en þú Hróðrvitnis;
bǫl er beggja þrǫ;
ulfgi hefir ok vel,
er í bǫndum skal
bíða ragna røkrs."

Loki kvað:

40. „Þegi þú, Týr!
þat varð þinni konu,
at hon átti mǫg við mér:
ǫln né penning
hafðir þú þess aldregi
vanréttis, vesall!"

Freyr kvað:

41. „Úlf sé ek liggja
árósi fyrir,
unz rjúfaz regin.
Því mundu næst,
nema þú nú þegir,
bundinn, bǫlvasmiðr!"

Loki kvað:

42. „Gulli keypta
lóztu Gymis dóttur
ok seldir þitt svá sverð,
en er Múspellz synir
ríða Myrkvið yfir,
veizta þú þá, vesall, hvé
þú vegr."

Byggvir kvað:

43. „Veiztu, ef ek øðli ættak
sem Ingunar-Freyr
ok svá sælligt setr,
mergi smæra
mølða ek þá meinkrǫku
ok lemða alla í liðu."

Loki kvað:

44. „Hvat er þat it lítla,
er ek þat lǫggra sék,
ok snapvíst snapir?
At eyrum Freys
munðu æ vera
ok und kvernum klaka."

---

37. 4. grǫt*ir* **R**. 5. *mannz* **R**. 6. leys*ir* **R**.
39. 2. hroþ*r*f vit nis **R**. 4. vlfgi **R**. 6. rœrf **R**.
40. 1. tŷr, *über* ŷ *ein schräger strich* **R**. 6. vánréttis **R**.
41. 2. ar ófi *fyr* **R**. 6. bvnðin **R**.
42. 2. gŷmif **R**. 6. *Nach* vegr *das zeichen* ᚹ **R**.
43. *Überschrift im texte:* Byovir **R**. 1. Ueiztv, U *ausger*. **R**. ǫþli **R**. 2. ingvnar freyr **R**. 3. ſeliet **R** 5. marlþa **R**. meineraco **R**.
44. 1. Hvat, H *ausger*. **R**. 2. lægra **R**. 3. ſnap vift **R**. 4. at **R**.

Byggvir kvað:

„Byggvir ek heiti,
en mik bráðan kveða
goð ǫll ok gumar;
því em ek hér hróðugr,
at drekka Hropts megir
allir ǫl saman."

Loki kvað:

„Þegi þú, Byggvir!
þú kunnir aldregi
deila með mǫnnum mat,
ok þik í flets strá
finna né mǫttu,
þá er vǫgu verar."

Heimdallr kvað:

„Ǫlr ertu, Loki!
svá at þú ert ørviti;
hví né lezkaþu, Loki?
þvíat ofdrykkja
veldr alda hveim,
er sína mælgi né manat."

Loki kvað:

„Þegi þú, Heimdallr!
þér var í árdaga
et ljóta líf um lagit;
aurgu baki
þú munt æ vera
ok vaka vǫrðr goða."

Skaði kvað:

„Létt er þér, Loki!
munattu lengi svá
leika lausum hala,
þvíat þik á hjǫrvi skulu
ins hrímkalda magar
gǫrnum binda goð."

Loki kvað:

„Veiztu, ef mik á hjǫrvi skulu
ens hrímkalda magar
gǫrnum binda goð,
fyrstr ok øfstr
var ek at fjǫrlagi,
þars vér á Þjaza þrifum."

Skaði kvað:

„Veiztu, ef fyrstr ok øfstr
vartu at fjǫrlagi,
þá er ér á Þjaza þrifuð:
frá mínum véum
ok vǫngum skulu
þér æ kǫld rǫð koma."

Loki kvað:

„Léttari í mólum

45. *Von hier an sind in* R *keine reste von überschriften am rande erhalten.* 1. Beygvir R. 6. árl R.

47. 1. lóci R. 2 ert *Bu*, er R. ozviti R. 3. *Auch SnE I, 84. II, 265.* lezcaþv R, lezkattv W, legskaþv r, legscadu T. hvi floptir þv loptr U. 6. manaþ R.

48. 4. argo R.

49. 1. Lęt/ R. 2. mvnat/v R. 3. hála R. 5. *Vor* fcolo *sind in* R *2 buchstaben* (i *und ein teil von* n) *unterpunkt. und ausrad.* 6. gornom R.

50. 1. *Und* 51, 1 Veiztv, U *ausger.* R. 2. énf R. 3. górnom R. 4. *Und* 51, 1 øfftr R. 6. þrifom R.

vartu við Laufeyjar son,
þá er þú lézt mér á beð
þinn boðit;
getit verðr oss slíks,
ef vér gǫrva skulum
telja vǫmmin vór."

Þá gekk Sif fram ok byrlaði Loka í hrímkalki mjǫð ok mælti:

53. „Heill ver þú nú, Loki!
ok tak við hrímkalki
fullum forns mjaðar,
heldr þú hana eina
látir með ása sonum
vammalausa vera."

Hann tók við horni ok drakk af:

54. „Ein þú værir,
ef þú svá værir,
vǫr ok grǫm at veri;
einn ek veit,
svá at ek vita þykkjumk,
hór ok af Hlórriða."

Ok var þat sá inn lævísi Loki.

Beyla kvað:

55. „Fjǫll ǫll skjalfa,
hygg ek á fǫr vera
heiman Hlórriða;
hann ræðr ró
þeim er rœgir hér
goð ǫll ok guma."

Loki kvað:

56. „Þegi þú, Beyla!
þú ert Byggvis kvæn
ok meini blandin mjǫk;
ókynjan meira
koma með ása sonum;
ǫll ertu, deigja! dritin."

Þá kom Þórr at ok kvað:

57. „Þegi þú, rǫg vættr!
þér skal minn þrúðhamarr
Mjǫllnir mál fyrnema;
herða klett
drep ek þér halsi af,
ok verðr þá þínu fjǫrvi um farit."

Loki kvað:

58. „Jarðar *burr*
er hér nú inn kominn;
hví þrasir þú svá, Þórr?
en þá þorir þú ekki,
er þú skalt við ulfinn vega,

---

52. 3. letz **R.** 6. vo*m*min **R.**
Prosa. Þa, Þ *ausger.* **R.** Sif *fehlt in* **R**, *aber ein zeichen* (?) *nach* gecc *gibt die auslassung an; am rande ein rest des* f *von* (fi)f. byrlaði **R.**
53. 4. helðr **R.** 6. vammalausa *ausgg. nach G. Pálsson*, va*m*ma laſo*m* **R.**
54. 3. vár **R.** grám **R.** 6. hlo*r*riða **R.**
Prosa. *oc u. kein punkt vorher* **R.**
55. 3. *Nach* hlo*r*iþa *das zeichen* ? *in* **R.**
56. 2. by*g*vis **R.**
57. 1. Þegi, Þ *ausger.* **R.** rárg **R.** 2. þrvð hama*r* **R.** 3. f*yr* | ne*m*a **R.** 4. Her*þ*a *u. punkt vorher* **R.**
58. 1. burr *K*, *fehlt* **R.** 3. þo*r* ? **R.**

ok svelgr hann allan Sigfǫður."

Þórr kvað:

59. „Þegi þú, rǫg vættr!
þér skal minn þrúðhamarr
Mjǫllnir mál fyrnema;
upp ek þér verp
ok á austrvega,
síðan þik mangi sér."

Loki kvað:

60. „Austrfǫrum þínum
skaltu aldregi
segja seggjum frá,
sízt í hanska þumlungi
hnukðir þú, einheri!
ok þóttiska þú þá Þórr vera."

Þórr kvað:

61. „Þegi þú, rǫg vættr!
þér skal minn þrúðhamarr
Mjǫllnir mál fyrnema;
hendi inni hœgri
drep ek þik Hrungnis bana,
svá at þér brotnar beina hvat."

Loki kvað:

62. „Lifa ætla ek mér
langan aldr,
þóttu hœtir hamri mér,
skarpar álar,
þóttu þér Skrýmis vera,
ok máttira þú þá nesti ná,
ok svalzþu þá hungri heill."

Þórr kvað:

63. „Þegi þú, rǫg vætr!
þér skal minn þrúðhamarr
Mjǫllnir mál fyrnema;
Hrungnis bani
mun þér í hel koma
fyr Nágrindr neðan."

Loki kvað:

64. „Kvað ek fyr ǫsum,
kvað ek fyr ása sonum,
þats mik hvatti hugr,
en fyr þér einum
mun ek út ganga,
þvíat ek veit, at þú vegr.

65. Ǫl gørðir þú, Ægir!
en þú aldri munt
síðan sumbl um gøra;
eiga þín ǫll,
er hér inni er,
leiki yfir logi,
ok brenni þér á baki."

---

59. 1—3. Þegi þ. r. v. þ. ? **R.**
60. 5. ęin hęri **R.** 6. þóttiſ | ca, *aber* ca *z. teil ausrad.* **R.**
61. 1—3. Þegi þ. r. v ? **R.**
62. 3. hętir **R.** 5. ſcrymis **R.** 7. ſvaltzþv **R.**
63. 1—3. Þegi þv. r. v. þer., Þ *ausger. am seitenanfang* **R.** 4. hrýngniſ **R.**
64. 1. Kvað, *aber kein punkt vorher sichtbar;* K *ausger.* **R.**
65. 1. Avl, A *ausger.* **R.** 6. lógi **R.**

Frá Loka.

En eptir þetta falz Loki í Fránangrs forsi í lax líki: þar tóku æsir hann. Hann var bundinn með þormum sonar Nara. En Narfi, sonr hans, varð at vargi. Skaði tók eitrorm ok festi up yfir annlit Loka; draup þar ór eitr. Sigyn, kona Loka, sat þar ok helt munnlaug undir eitrit. En er munnlaugin var full, bar hon út eitrit. En meðan draup eitrit á Loka. Þa kiptiz hann svá hart við, at þaðan af skalf jǫrð ǫll. Þat eru nú kallaðir landskjalptar.

Prosa. *Überschrift in* R: *fra* loca. 1. Ex. *grosses* E *ausger.* R. ifránangrf R. iláx R. 4. lóca (1) R. 7. *þat* R. 8. landfeiaptar R.

ÞRYMSKVIÐA.

1. Reiðr var þá Vingþórr,
er hann vaknaði
ok síns hamars
um saknaði;
skegg nam at hrísta,
skǫr nam at dýja,
réð Jarðar burr
um at þreifaz.

2. Ok hann þat orða
allz fyrst um kvað:
„heyrðu nú, Loki!
hvat ek nú mæli,
er engi veit
jarðar hvergi
né uphimins:
ǫss er stolinn hamri."

3. Gengu þeir fagra
Freyju túna,
ok hann þat orða
allz fyrst um kvað:
„muntu mér, Freyja!
fjaðrhams ljá,
ef ek minn hamar
mættak hitta?"

Freyja kvað:

4. „Þó munda ek gefa þér,
þótt ór gulli væri,
ok þó selja,
at væri ór silfri."

5. Fló þá Loki
— fjaðrhamr dunði —
unz fyr útan kom
ása garða
ok fyr innan kom
jǫtna heima.

6. Þrymr sat á haugi,
þursa dróttinn,
greyjum sínum
gullbǫnd snøri
ok mǫrum sínum
mǫn jafnaði.

Erhalten in **R**. *Überschrift in* **R**: þrymſ qviða.

1. 1. *Grosse initiale in* **R**. ving þóR **R**. 6. feár **R**.
2. 5. engi *Rask*, eigi **R**. 7. vp himinſ **R**.
3. 6. fiaþr hams liá **R**.
4. *Überschr.* kvað] q. **R**. 2. 4. veri **R**.
5. 1. flo **R**.
6. 1. Þrymr, Þ *ausgef.* **R**. 4. ſnøri **R**.

Þrymr kvað:

„Hvat er með ǫsum?
hvat er með ǫlfum?
hví ertu einn kominn
í Jǫtunheima?"

Loki kvað:

„Ilt er með ǫsum,
ilt er með ǫlfum;
hefir þú Hlórriða
hamar um folginn?"

Þrymr kvað:

„Ek hefi Hlórriða
hamar um folginn
átta rǫstum
fyr jǫrð neðan;
hann engi maðr
aptr um heimtir,
nema fœri mér
Freyju at kvæn."

Fló þá Loki
— fjaðrhamr dunði —
unz fyr útan kom
jǫtna heima
ok fyr innan kom
ása garða;
mœtti hann Þór
miðra garða,
ok hann þat orða
allz fyrst um kvað:

„Hefir þú erendi
sem erfiði?
segðu á lopti
lǫng tíðindi;
opt sitjanda
sǫgur um fallaz
ok liggjandi
lygi um bellir."

Loki kvað:

„Hefi ek erfiði
ok ørindi;
Þrymr hefir þinn hamar,
þursa dróttinn;
hann engi maðr
aptr um heimtir,
nema honum fœri
Freyju at kvǫn."

Ganga þeir fagra
Freyju at hitta,
ok hann þat orða
allz fyrst um kvað:
„bittu þik, Freyja!
brúðar líni,
vit skulum aka tvau
í Jǫtunheima."

---

7. *Überschr.* þrymr q. **R.** 2. alfom **R.** 5. *Überschrift fehlt in* **R** *und ebenso vor str. 8. 11.* ilt **R.** 6. *So ausgg.; die z. fehlt in* **R.** 7. hlorıþa **R**, *so auch 14, 7 aber* hlorıþa *8, 1. 31, 1.*

8. 3. VIII. **R.** 5. ᛉ **R.** 8. qvęn **R.**

9. 2. fiaðr hamr **R.** 3. *oc* vnz **R.** 7. mętti **R.** 9. þat *hann* orða **R**; *vgl. 2, 1. 3, 3. 12, 3.* 10. qvað **R.**

10. 1. hefir *u. kein punkt vorher* **R.** 3. Segðv *u. punkt vorher* **R.** 4. lóng **R.**

11. 1—2. orındi. erfiði. oc **R**; *über den beiden ersten wörtern stehen zeichen, welche die richtige reihenfolge angeben.* 5. ᛉ **R.** 8. qván **R.**

12. 3. orða **R.** 6. brvðar **R.**

13. Reið varð þá Freyja
ok fnasaði,
— allr ása salr
undir bifðiz;
stǫkk þat it mikla
men Brísinga —:
„mik veiztu verða
vergjarnasta,
ef ek ek með þér
í Jǫtunheima."

14. Senn vóru æsir
allir á þingi
ok ásynjur
allar á máli,
ok um þat réðu
ríkir tívar,
hvé þeir Hlórriða
hamar um sætti.

15. Þá kvað þat Heimdallr,
hvítastr ása
— vissi hann vel fram
sem vanir aðrir —:
„bindu vér Þór þá
brúðar líni;
hafi hann it mikla
men Brísinga.

16. Lǫtum und hǫnum
hrynja lukla
ok kvennváðir
um kné falla,
en á brjósti
breiða steina,
ok hagliga
um hǫfuð typpum."

17. Þá kvað þat Þórr
þrúðugr óss:
„mik munu æsir
argan kalla,
ef ek bindaz læt
brúðar líni."

18. Þá kvað þat Loki,
Laufeyjar sonr:
„þegi þú, Þórr!
þeira orða;
þegar munu jǫtnar
Ásgarð búa,
nema þú þinn hamar
þér um heimtir."

19. Bundu þeir Þór þá
brúðar líni
ok enu mikla
meni Brísinga,
létu und hǫnum
hrynja lukla,
ok kvennváðir
um kné falla,
en á brjósti
breiða steina,
ok hagliga
um hǫfuð typðu.

13. 1. Reið, R *ausger.* **R.** 2. fnafaſi **R.** 8. vergiarnafta, *ver über d. z. in* **R.**
14. 1. ęs*ir* **R.** 6. tifar **R.** 8. ſętti **R.**
15. 1. Þa, Þ *ausger.* **R.**
16. 3. kven va*þir* **R.**
17. 2. áſ **R.** 3. ęs*ir* **R.**
18. 1. lóci **R.** 2. láf eyiar **R.**
19. Bv*n*ðo *(sic)* þeir. þór. þ. br*v.* l. *oc* e. m. me*n.* br*i.* l. v. h. h. l. *oc* k. v. v*m.* kne *falla.* en a. br*i.* b. f. *oc.* h. v. h. t. **R.**

20. Þá kvað *þat* Loki,
Laufeyjar sonr:
„mun ek ok með þér
ambǫtt vera;
vit skulum aka tvau
í Jǫtunheima."
21. Senn vóru hafrar
heim um reknir,
skyndir at skǫklum,
skyldu vel renna;
bjǫrg brotnuðu,
brann jǫrð loga,
ók Óðins sonr
í Jǫtunheima.
22. Þá kvað þat Þrymr,
þursa dróttinn:
„standið up, jǫtnar!
ok stráið bekki;
nú færið mér
Freyju at kván,
Njarðar dóttur
ór Nóatúnum.
23. Ganga hér at garði
gullhyrnðar kýr,
øxn alsvartir
jǫtni at gamni;
fjǫlð á ek meiðma,
fjǫlð á ek menja,
einnar mér Freyju
ávant þykkir."
24. Var þar at kveldi
um komit snimma
ok fyr jǫtna
ǫl fram borit;
einn át oxa,
átta laxa,
krásir allar,
þær er konur skyldu,
drakk Sifjar verr
sǫld þrjú mjaðar.
25. Þá kvað þat Þrymr,
þursa dróttinn:
„hvar sáttu brúðir
bíta hvassara?
sáka ek brúðir
bíta breiðara,
né inn meira mjǫð
mey um drekka."
26. Sat in alsnotra
ambǫtt fyrir,
er orð um fann
við jǫtuns máli:
„át vætr Freyja
átta nóttum,
svá var hon óðfús
í Jǫtunheima."

---

20. 1. Þa, Þ *ausger.* **R.** þat *fehlt* **R**, *vgl. str. 15. 17. 18 u. a.* 2. lærfeyiar **R.** 3. me*þ aus* mer *corrig.*, *aber das zeichen für er nicht ausrad. in* **R.** 4. ambót **R.** 5. við **R.**

21. 7. sonr *geschrieben* ſ. *in* **R.**

22. *Nach z. 2:* hvar ſattv **R**, *aber unterpunkt. u. ausrad.* 5. foɪiþ **R.** 8. noa tvno*m* **R.**

23. 1. garði **R.** 3. oxn **R.** 7. freyio **R.** 8. avant **R.**

24. 2. ſmi*m*ma **R**, *aber der 3. strich des ersten* m *unterpunkt.* 4. ár**l** **R.** 6. VIII. **R.**

25. 1. q. **R.** 2. þ*vr.* ð*ro.* **R.** 4. hváſſara **R.** 5. ſaca ec **R.** 6. *Nach* bita*:* en **R**, *aber halb ausrad.*

26. 2. ambót *fyr* **R.** 6. .VIII. **R.** 8. oþ fvs **R.**

27. Laut und línu,
lysti at kyssa,
en hann útan stǫkk
endlangan sal:
„hví eru ǫndótt
augu Freyju?
þykki mér ór augum
eldr um brenna."

28. Sat in alsnotra
ambǫtt fyrir,
er orð um fann
við jǫtuns máli:
„svaf vætr Freyja
átta nóttum,
svá var hon óðfús
í Jǫtunheima."

29. Inn kom in arma
jǫtna systir,
hin er brúðfjár
biðja þorði:
„láttu þér af hǫndum
hringa rauða,
ef þú øðlaz vill
ástir mínar,
ástir mínar,
alla hylli."

30. Þá kvað þat Þrymr,
þursa dróttinn:
„berið inn hamar,
brúði at vígja,
leggið Mjǫllni
í meyjar kné,
vígið okr saman
Várar hendi."

31. Hló Hlórriða
hugr í brjósti,
er harðhugaðr
hamar um þekði.
Þrym drap hann fyrstan,
þursa dróttin,
ok ætt jǫtuns
alla lamði.

32. Drap hann ina ǫldnu
jǫtna systur,
hin er brúðfjár
of beðit hafði;
hon skell um hlaut
fyr skillinga
en hǫgg hamars
fyr hringa fjǫlð.
Svá kom Óðins sonr
endr at hamri.

---

27. 1. Lårt **R.** 3. *Nach* vtan *steht in* **R** co, *aber unterpunkt.* 8. eldr um *Rask nach einer papierhs., fehlt* **R.**
28. 1—4. Sat in. al. f. a. f. f. m. **R.** 6—8. viii. n. f. v. | i. i. h. **R.**
29. 3. brvþ fiár **R.** 6. rávða **R.** 9. minar *geschrieben* m. *in* **R.**
30. 1—2. Þa q. *þat þry. þer. ðro.* **R.** 8. várar **R.**
31. 4. þecþi **R.** 5. þrym **R.** 6. *þer. ðro.* **R.**
32. 3. brvþ fiar **R.** 5. hlárt **R.** 10. at hamri. *am schluss der folgenden z. in* **R.**

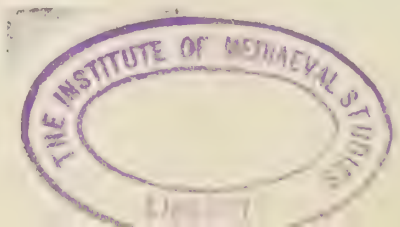
VǪLUNDARKVIÐA.

Frá Vǫlundi.

Níðuðr hét konungr í Svíþjóð. Hann átti tvá sonu ok eina dóttur; hon hét Bǫðvildr. Brœðr vóru þrír, synir Finna konungs. Hét einn Slagfiðr, annarr Egill, þriði Vǫlundr. Þeir skriðu ok veiddu dýr. Þeir kvómu í Ulfdali ok gerðu sér þar hús. Þar er vatn, er heitir Ulfsjár. Snemma of morgin fundu þeir á vaz strǫndu konur þrjár, ok spunnu lín. Þar vóru hjá þeim alptarhamir þeira. Þat vóru valkyrjur. Þar vóru tvær dœtr Hlǫðvés konungs, Hlaðguðr Svanhvít ok Hervǫr Alvitr. En þriðja var Ǫlrún, Kjárs dóttir af Vallandi. Þeir hǫfðu þær heim til skála með sér. Fekk Egill Ǫlrúnar, en Slagfiðr Svanhvítrar, en Vǫlundr Alvitrar. Þau bjoggu sjau vetr. Þá flugu þær at vitja víga ok kvómu eigi aptr. Þá skreið Egill at leita Ǫlrúnar. En Slagfiðr leitaði Svanhvítrar. En Vǫlundr sat í Ulfdǫlum. Hann var hagastr maðr, svá at menn viti í fornum sǫgum. Níðuðr konungr lét hann hǫndum taka, svá sem hér er um kveðit:

Erhalten in **R**. *In* **A** *bis z. 4* gærðv *(incl.). Überschrift in* **R**: *fra* volvnði, in **A**: *fra* niðaði k*onvn*gi.

Prosa. 1. *Grosse initiale in* **RA**. Niðaðr **A**. *In* **R** *steht in der zweiten silbe im nominativ* v, *nur str. 39, 1* a. h*a*nn **A**. II. **RA**. fóno **R**, fvnv **A**. 2. dóttur] .ð. **A**. hon h. **R**, *o*khæt.|h*o*n **A**. bæðvildr **R**. vorv **A**, *fehlt* **R**. III. **RA**. 3. hæt **A**. flagfiþr **R**, flagfiNr **A**. vǫlvnðr **A**; **R** *schreibt den namen* volvnðr *(13 mal)*, vǫlvnðr *(1 mal)*, vælvnðr *(5 mal)*, vólvnðr *(5 mal)*. þæir **A**. 4. þæir **A**. gærðv. *Hier schliesst das fragment in* A. hvs **R**. 5. h. **R**. vlf fiár **R**. 6. III. **R**. 7. alptar hámir **R**. þat **R**. 8. læðvés **R**. hervór **R**. 9. álrvn **R**. val l*a*nðe **R**. hæfðo **R**. 10 *u.* 11. En *u. punkt vorher* **R**. 11. væ|lvnð **R**. .VII. **R**. 13. En, E *ausger.* **R**. fát **R**. 14. H*a*nn *ausger.* **R**. ϒ. **R**. 15. vm **R**.



Frá Vǫlundi ok Níðaði.

1. Meyjar flugu sunnan
Myrkvið í gøgnum,
alvitr ungar,
ørlǫg drýgja;
þær á sævar strǫnd
settuz at hvílaz
drósir suðrœnar,
dýrt lín spunnu.

2. Ein nam þeira
Egil at verja
fǫgr mær fira
faðmi ljósum;
ǫnnur var Svanhvít,
svanfjaðrar dró,
. . . . . .
. . . . . .
[en in þriðja
þeira systir
varði hvítan
hals *Vǫl*undar.]

3. Sǫtu síðan
sjau vetr at þat,
en inn átta
allan þrǫðu,
en enn níunda
nauðr um skiliði;
meyjar fýstuz
á myrkvan við
[alvitr unga
ørlǫg drýgja].

4. [Kom þar af veiði
veðreygr skyti.]
Slagfiðr ok Egill
sali fundu auða;
gengu út ok inn
ok um sǫz;
austr skreið Egill
at Qlrúnu,
en suðr Slagfiðr
at Svanhvítu.]

[5. En einn Vǫlundr
sat í Ulfdǫlum,
hann sló gull rautt
við gim fastan;
lukði hann alla
lindbauga vel;
svá beið hann sinnar
ljóssar kvánar
(ef honum
koma gerði.)]

Überschrift in **R**: *fra* volvndi. *oc* niðaþi.

1. 1. *Grosse initiale in* **R**. 2. myrc við **R**. 3. ungar *Grundtv.*, vnga **R**. 4. oɔlóg **R**. 5. Þęr *u. punkt vorher* **R**.

2. 5. fvan hvít **R**. 7—8. *Keine lücke angedeutet in* **R**. 12. hals **R**. Vǫlundar *Bu*, ononðar **R**.

3. 2. VII. **R**. 3. EN in. VIII. **R**. 4. allan **R**. 5. EN EN IX. **R**.

4. 1. veðreygr *Vigfusson Dict., vgl. 9, 2;* vegreýgr **R**. 4. árþa **R**. 7. fcreiþr **R**. 9. EN *u. punkt vorher* **R**.

5. 2. vlf ðárlom **R**. 3. rárt **R**. 4. gimfáftan **R**. 6. linð bærga **R**. 8. liofár **R**.

6. Þat spyrr Níðuðr,
Njara dróttinn,
at einn Vǫlundr
sat í Ulfdǫlum;
nóttum *fóru* seggir,
neglðar vóru brynjur,
skildir bliku þeira
við enn skarða mána.

7. Stigu ór sǫðlum
at salar gafli,
gengu inn þaðan
endlangan sal,
sá þeir á bast
bauga dregna
sjau hundruð allra,
er sá seggr átti.

8. Ok þeir af tóku,
ok þeir á létu
fyr einn útan,
er þeir af létu.

9. Kom þar af veiði
veðreygr skyti
Vǫlundr líðandi
um langan veg;
gekk *brunni
beru hold steikja,
ár brann hrísi
allþurr fura,
viðr enn vin*d*þurri
fyr Vǫlundi.

10. Sat á berfjalli
— bauga talði —
alfa ljóði;
eins saknaði;
|hugði hann, at hefði
Hlǫðvés dóttir,
alvitr unga, —
væri hon aptr komin.|

11. Sat hann svá lengi,
at hann sofnaði,
ok hann vaknaði
viljalauss;
vissi sér á hǫndum
hǫfgar nauðir,
en á fótum
fjǫtur um spentan.

Vǫlundr kvað:

12. „Hverir ro jǫfrar,
þeir er á lǫgðu
bestibyrð síma
ok mik bundu?"
Kallaði [nú] Níðuðr
Njara dróttinn:
„Hvar gaztu, Vǫlundr!
vísi alfa,
vára aura
í Ulfdǫlum?"

---

6. 2. niara **R**. 4. *Nach* ðalom *das zeichen* ? **R**. 5. fóru *ausgg.*, voro **R**. feger **R**. 6. negldar **R**.

7. 2. gafli. *unter der z. am schluss der seite in* **R**. 5. abaft **R**. 7. VII. **R**.

9. 1. com *u. kein punkt vorher* **R**. 2. veþreygr **R** *(hier)*. 5. Gecc *u. punkt vorher* **R**. brvni *(*b *aus* v *corrig.)* **R**. 7. ár *K*, hár **R**. 8. allþvr **R**. 9. vin þvri **R**.

10. 6. hlaðvés **R**. 7. al vitr **R**. 8. veri **R**.

11. 4. vilia lás **R**. 8. fpentan **R**.

12. *Keine überschrift hier u. str. 13. 20. 29. 31. 35. 37. 38. 39* **R**. 3. bestibyrð *conj.*, beſti byr **R**. 5. kallaþi **R**. 6. niara **R**. 7. hvar **R**. 10. vlf-|ðólom **R**.

Vǫlundr kvað:

13. „Gull var þar eigi
á Grana leiðu, —
fjarri hugða ek várt land
fjǫllum Rínar;
man ek, at vér meiri
mæti ǫttum,
er vér heil hjú
heima vórum."

[14. Hlaðguðr ok Hervǫr
borin var Hlǫðvé,
kunn var Ǫlrún
Kíars dóttir.]

15. . . . . .
. . . . . .
hon inn um gekk
endlangan sal;
stóð á golfi,
stilti rǫddu:
„era sá nú hýrr,
er ór holti ferr".

Níðuðr konungr gaf dóttur sinni Bǫðvildi gullhring, þann er hann tók af bastinu at Vǫlundar. En hann sjalfr bar sverðit, er Vǫlundr átti. En dróttning kvað:

16. „Tenn honum teygjaz,
er honum er tét sverð
[ok hann Bǫðvildar
baug um þekkir;]
ámun eru augu
ormi [þeim] enum frána;
sníðið ér hann
sinva magni
ok settið hann síðan
í Sævarstǫð."

Svá var gǫrt, at skornar vóru sinar í knésfótum ok settr í holm einn, er þar var fyrir landi, er hét Sævarstǫð. Þar smiðaði hann konungi allzkyns gørsimar. Engi maðr þorði at fara til hans nema konungr einn. Vǫlundr kvað:

17. „Skínn Níðaði
sverð á linda,
þat er ek hvesta,
sem ek hagast kunna,
ok ek herðak,
sem mér hœgst þótti;
sá er mér fránn mækir
æ fjarri borinn,

---

13. 2. agrána. **R.** 6. mǫti **R.**

14. 1. hervór **R.** 4. kiarf. ðo. **R.**

15. 1—2. *Keine lücke angedeutet in* **R.** 3. hon **R.** 4. ENlangan **R.** 5. gólfi R.

Prosa. 1. gvllring **R.** 3. EN ðrotning **R.**

16. 1. TEN, T *ausger.* **R.** 2. tęþ **R.** 3. baðvilðar **R.** 4. bág **R.** 5. amon **R.** 8. sinva *Sievers*, fina **R.** 10. ifęvar ftað, *aber über d. z.* v *u. lesezeichen nach* a **R.**

Prosa. 1. finar **R.** iknes foto*m* **R.** 2 *fyr. lan*ðe **R.** fęvar ftaþ*r* **R.** Þar, Þ *ausger.* **R.** 3. gorfimar **R**, *so str. 19, 12.* ᛉ **R.** þórþi **R.** 4. q. **R.**

17. 1. niðaþi **R.** 4. hagazt kVNa **R.** 7. fra*n* mek*ir* **R.** 8. .e. *etwas grösser als gewöhnlich* **R.**

[sékka ek þann Vǫlundi
til smiðju borinn;]
nú berr Bǫðvildr
brúðar minnar
— bíðka ek þess bót —
bauga rauða."

18. Sat hann né [hann] svaf ávalt,
ok hann sló hamri,
vél gørði hann heldr
hvatt Níðaði.

19. Drifu ungir tveir
á dýr sjá
synir Níðaðar
í Sævarstǫð;
kómu þeir til kistu,
krǫfðu lukla;
opin var illúð,
er þeir í sǫ;
fjǫlð var þar meina,
er þeim mǫgum sýndiz,
at væri gull rautt
ok gørsimar.

Vǫlundr kvað:

20. „Komið einir tveir,
komið annars dags,
ykr læt ek þat gull
um gefit verða;
segiða meyjum
né salþjóðum,
manni øngum,
at it mik fyndið."

21. Snemma kallaði
seggr á annan,
bróðir á bróður:
„gǫngum baug sjá."
kómu til kistu,
krǫfðu lukla;
opin var illúð,
er þeir í litu.

22. Sneið af hǫfuð
húna þeira
ok undir fen fjǫturs
fœtr um lagði,
en þær skálaʀ,
er und skǫrum vóru,
sveip hann útan silfri,
seldi Níðaði.

23. En ór augum
jarknasteina
sendi hann kunnigri
konu Níðaðar,
en ór tǫnnum
tveggja þeira
sló hann brjóstkringlur, —
sendi Bǫðvildi.

---

9. fécca **R**. 13. bíþ | ca **R**. 14. rárþa **R**.

18. 3. vel **R**. gorði *zweimal in* **R**. *das 2 mal ausrad.* 4. niþáþi **R**.

19. 2. aðýr **R**. 4. ifęvar ftæþ **R** *(hier)*. 7. ópin R. 9. meina *Jónsson*, menia **R**. 11. *veri* **R**. rárt **R**.

20—22. *In* **R** *steht 20, 1. 21, 1. 22, 1 keine majuskel, wol aber 20, 5. 21, 5. Überall punkt vorher.*

20. 5. Segit á **R**. 7. m*anne* **R**. 8. fyndit **R**.

21. 1. kallað **R**. 2. á *fehlt* **R**, *vgl. z. 3.* 4. bárg **R**.

22. 3. fen fiotvrf **R**. 4. log | þi **R**. 6. vózo **R**.

23. 4. kono ni | þaðar **R**. 8. bæð | viłði **R**

24. Þá nam Bǫðvildr
baugi at hrósa,
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
er brotit hafði:
„þoriga ek at segja
nema þér einum."
Vǫlundr kvað:

25. „Ek bœti svá
brest á gulli,
at feðr þinum
fegri þykkir,
ok mœðr þinni
miklu betri,
ok sjalfri þér
at sama hófi."

26 Bar hann hana bjóri,
þvíat hann betr kunni,
svá at hon í sessi
um sofnaði:
„nú hefi ek hefnt
harma minna
allra einna
íviðgjarnra."

27. „Vel ek!" kvað Vǫlundr,
„verða ek á fitjum,
þeim er mik Níðaðar
nǫmu rekkar."
Hlæjandi Vǫlundr
hófz at lopti;
grátandi Bǫðvildr
gekk ór eyju;
[tregði fǫr friðils
ok fǫður reiði.]

28. Úti stendr kunnig
kvǫn Níðaðar,
ok hon inn um gekk
endlangan sal,
— en hann á salgarð
settiz at hvílaz —:
„Vakir þú, Níðuðr,
Njara dróttinn?"
Níðuðr kvað:

29. „Vaki ek ávalt
viljalauss,
sofna ek minzt
sízt mína sonu dauða;
kell mik í hǫfuð,
kǫld eru mér rǫð þín,
vilnumk ek þess nú,
at ek við Vǫlund dœma.

30. Seg þú mér þat, Vǫlundr,
vísi alfa!
af heilum hvat varð
*hú*num mínum?"
Vǫlundr kvað:

31. „Eiða skaltu mér áðr
alla vinna
at skips borði

---

24. 1. barðvildr **R**. *Nach 2 keine lücke angedeutet in* **R**. 6. hafði **R**
25. *Überschrift im texte:* Volvndr q. **R**.
26. 7. allra nema | eina **R**. 8. iviþ giarira *(oder* gianra*)* **R**.
27. 5. hlęiandi **R**. 6. lópti **R**.
28. 2. niþaðar **R**. 7. niþvðr **R**. 8. ðro. **R**.
29. 1. váci **R** *(neue str. bei 28, 7)*. 2. viljalauss *Keyser (bei Bu)*, vilia ec láf **R**: *darauf und nach* sofna *(z. 3) punkt.* 3. minzt **R**. 5. Kell *u. punkt vorher* **R**.
30. 4. húnum *ausgg., vgl. 32, 6,* fonom **R**.

ok at skjaldar rǫnd,
[at mars bœgi
ok at mækis egg,]
at þú kveljat
kvǫn Vǫlundar,
né brúði minni
at bana verðir,
þótt vér kvǫn eigim,
þá er þér kunnið,
eða jóð eigim
innan hallar.

32. Gakk þú til smiðju,
þeirar er þú gørðir;
þar fiðr þú belgi
blóði stokna;
sneið ek af hǫfuð
húna þinna
ok undir fen fjǫturs
fœtr um lagðak.

33. En þær skálar,
er und skǫrum vóru,
sveip ek útan silfri,
senda ek Níðaði,
en ór augum
jarknasteina
senda ek kunnigri
kvǫn Níðaðar.

34. En ór tǫnnum
tveggja þeira
sló ek brjóstkringlur,
senda ek Bǫðvildi;
nú gengr Bǫðvildr
barni aukin,
einga dóttir
ykkur beggja."

Níðuðr kvað:

35. „Mæltira þú þat mál,
er mik meirr tregi,
né ek þik vilja, Vǫlundr!
verr um níta:
erat svá maðr hár,
at þik af hesti taki,
né svá ǫflugr,
at þik neðan skjóti,
þar er þú skollir
við ský uppi."

36. Hlæjandi Vǫlundr
hófz at lopti,
en ókatr Níðuðr
sat þá eptir.

Níðuðr kvað:

37. „Up rístu, Þakkráðr,
þræll minn inn bezti!
bið þú Bǫðvildi,
meyna bráhvítu,
ganga fagrvarið
við fǫður rœða."

---

31. 5. bǫgi **R.** 11. ęgim **R.** 13. eþ **R.** ióþ **R.**
32. 1. Gac **R.** 2. goıðir **R.** 3. fiþr **R.** 7. fén fiotvrs **R.**
33. 3. vtan **R.** 4. niþaði **R.**
34. 4. barð villði **R.** 5. barð | vilðı **R.** 6. árkin **R.**
35. 5. ᛉ **R.**
36. 1. Hlęiandi *(das a über d. z.)*, H *ausger.* **R.** 3. niþvðı **R.** 4. epter **R.**
37. 1. Vp, V *ausger.* **R.** þacráþr **R.** 3. barðvilði **R.** 4. brá hvíto **R.** 5. fagr variþ **R.** 6. farðvr **R.** rǫþa **R.**

Níðuðr kvað:
„Er þat satt, Bǫðvildr
er sǫgðu mér:
sótuð it Vǫlundr
saman í holmi?"
Bǫðvildr kvað:
„Satt er þat, Níðaðr,
er sǫgðu þér;
sótu vit Vǫlundr
saman í holmi
eina ǫgurstund
— æva skyldi —;
ek vætr hǫnum
vinna kunnak,
ek vætr hǫnum
vinna máttak."

38. 2. fægðo **R**.
39. 1. niþaþr **R** *(hier)*. 2. sǫgðu *Jónsson*, fagði **R**, *vgl. 38, 2.* 5. ægur | ftvnð **R**. 7. Ec *u. punkt vorher* **R**. 8. vinna *fehlt* **R**, *vgl. z. 10.* kvnac **R**. 10. *Nach* máttac *das zeichen* ·; *in* **R**.

ALVÍSSMǪL.

Alvíss kvað:

1. „Bekki breiða
nú skal brúðr með mér
heim í sinni snúaz;
hratat um mægi
mun hverjum þykkja,
heima skalat hvíld nema.“

Þórr kvað:

2. „Hvat er þat fira?
hví ertu svá fǫlr um nasar?
vartu í nótt með ná?
þursa líki
þykki mér á þér vera;
ertattu til brúðar borinn.“

Alvíss kvað:

3. „Alvíss ek heiti,
bý ek fyr jǫrð neðan,
á ek undir steini stað;
vágna verðs
ek em á vit kominn;
bregði engi fǫstu heiti fira.“

Þórr kvað:

4. „Ek mun bregða,
þvíat ek brúðar á
flest um ráð sem faðir;
varka ek heima,
þá er þér heitit var,
sá einn, er gjǫf er at með goðum.“

Alvíss kvað:

5. „Hvat er þat rekka,
er í rǫðum telz
fljóðs ens fagrglóa?
fjarrafleina
þik munu fáir kunna;
hverr hefir þik baugum borit?“

Erhalten in **R**. *Str. 20. 30 auch in der SnE. Überschrift in* **R**: alvi^{s} mal. *In der SnE wird das gedicht unter demselben titel (*alvíss mál *II, 459,* alvis mal *II, 460, in* **U** olvis mal *II, 341, in* **r** alsviNz mal *II, 460; vgl. auch II, 596. 603) angeführt. Keine strophenüberschriften in* **R**.

1. 1. *Grosse initiale in* **R**. 4. mégi **R**. 5. mvn **R**.

2. 3. ná **R**. 6. bóziN **R**.

3. 1. Al- | vís **R**. 4. vagna vǫrz **R**. 5. a vit **R**.

4. 1. bre- | gða **R**. 2. brvðar **R**. 4. varca, r *über d. z. und* ca *nahezu ausrad. in* **R**. 6. at faeiN er giarfer *meþ* goðom **R**.

5. 1. recca, a *nahezu ausrad. in* **R**. 3. fagrgloa **R**. 4. fiaRa fleina **R**. 6. bargom bozit **R**.

Þórr kvað:

6. „Vingþórr ek heiti,
ek hefi víða ratat;
sonr em ek Síðgrana;
at ósátt minni
skaltu þat it unga man hafa
ok þat gjafǫrð geta."

Alvíss kvað:

7. „Sáttir þínar
er ek vil snemma hafa
ok þat gjafǫrð geta;
eiga viljak,
heldr en án vera,
þat it mjallhvíta man."

Þórr kvað:

8. „Meyjar ǫstum
muna þér verða,
vísi gestr! of varit,
ef þú ór heimi kant
hverjum at segja
alt þat er ek vil vita.

9. Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé sú jǫrð heitir,
er liggr fyr alda sonum,
heimi hverjum í?"

Alvíss kvað:

10. „Jǫrð heitir með mǫnnum,
en með ǫlfum fold,
kalla vega vanir,
ígrœn jǫtnar,
alfar gróandi,
kalla aur upregin."

Þórr kvað:

11. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé sá himinn heitir
enn *ra kendi
heimi hverjum í?"

Alvíss kvað:

12. „Himinn heitir með mǫnnum,
en hlyrnir með goðum,
kalla vindofni vanir,
uppheim jǫtnar,
alfar fagra ræfr,
dvergar drjúpan sal."

Þórr kvað:

13. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hversu máni heitir,
sá er menn sjá,
heimi hverjum í?"

6. 1. Uing þoʀ **R.** 3. fiþgrána **R.** 5. háfa **R.**

7. 4. viljak *Grundtv*[2], vilia **R.** 6. miall hvi | ta **R.**

10. 1. heitir] h. **R.** *So auch an den folgenden stellen 12, 1. 14, 1 usw.* 2. alfom **R.** 4. igrǫn **R.** 6. ár **R.** vp regin **R.**

11. 1—3. *in* **R** *abgekürzt:* Segðv mer. þ. a. v?; *auch an den folgenden stellen:* Segðv mer. þ. *str. 13*, S. m. þ? *str. 15*, S. m. þ. *str. 17; von str. 19 an:* Segðr. m. 5. erakenði **R.** 6. *in* **R** *abgekürzt:* h. hi.; *auch später abgekürzt:* heimi (.) h. i. *str. 13. 17*, h. *str. 15. 23*, h. h. i *str. 19*, h. i. *str. 21 und so von 25 an.*

12. 1. Himi*n*, H *ausger.* **R.** mo*nn*o*M* **R.** 2. goðo*m* **R.** 3. vindófni **R.** 4. vpp hei*m* **R.**

Alvíss kvað:
14. „Máni heitir með mǫnnum,
en mylinn með goðum,
kalla hverfanda hvél helju í,
skyndi jǫtnar,
en skin dvergar,
kalla alfar ártala."
Þórr kvað:
15. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé sú sól heitir,
er sjá alda synir,
heimi hverjum i?"
Alvíss kvað:
16. „Sól heitir með mǫnnum,
en sunna með goðum,
kalla dvergar Dvalins leika,
eygló jǫtnar,
alfar fagra hvél,
alskír ása synir."
Þórr kvað:
17. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé þau ský heita,
er skúrum blandaz,
heimi hverjum í?"
Alvíss kvað:
18. „Ský heita með mǫnnum,
en skúrvǫ́n með goðum,
kalla vindflot vanir,
úrvǫ́n jǫtnar,
alfar veðrmegin,
kalla í helju hjalm huliðs."
Þórr kvað:
19. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé sá vindr heitir,
er víðast ferr,
heimi hverjum í?"
Alvíss kvað:
20. „Vindr heitir með mǫnnum,
en vǫ́fuðr með goðum,
kalla gneggjuð ginnregin,
œpi jǫtnar,
alfar dynfara,
kalla í helju hviðuð."

---

14. 2. mýlin **R**, mylinn, mulin(n), mysen (**r**) *hss. der SnE (I, 472. II, 341, 460. 485. 569. 592).* goðom **R**. 3. hvel **R**. 4. ſcýnði **R**; *auch in der SnE* skyndir *(in* **A** *II, 485 und* **757** *II, 569* skyðir*).* 6. kalla] k. **R**.

15. 4. heitir] h. **R**, *so auch in den fragestrophen str. 19. und von 23 an; nur 33, 4:* heit*ir*.

16. 1. Sol, S *ausger.* **R**. 3. kalla] k. **R**, *so 18, 3. 6. 20, 3. 6. usw.* dvergar] ðv. **R**. 4. eýglo **R**. 5. hvel **R**.

18. 1. heita] h. **R**. 2. ſcvrvan **R**. 4. vr ván **R**. 5. alfar] al. **R**; *so str. 20. 22. 28. 30. 32.* veþ*r* megi*n* **R**. 6. hvliz **R**.

19. 6. *Kein punkt am schluss der strophe in* **R**.

20. *Auch SnE I, 486. II, 459. 596* (**l e β A r T**).. 1. Vindr, V *ausger.* **R**. 2. en] med *fügt* **l e β** *hzu.* vǫ́fuðr] *so* (vǫ́fudr) **l e β**, vaoþ*r* **R**, vǫnsvðr **A**, vaunsuds **T**, vonsundr **r**. 3. gnegioþ **R**. ginregin **R r**. 4. ǫpi **R**, æpi **A l e β**; **r T** *fügen hzu* kalla. jǫtnar] iar. **R**, *so str. 32. 34.* 5. en alfar **r T**. dynfagra **l e β**, gnyfara **r T**. dynfari *auch SnE II, 486* (**A**) *und II, 569* (**757**) *unter den* veðra heiti. 6. heitir **A r T**. hviþvþ **R**, hlǫmmuðr **A r**, hlumudr **T**. hlǫmmuðr *auch SnE II, 486. 569 unter den* veðra heiti.

Þórr kvað:

21. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé þat logn heitir,
er liggja skal,
heimi hverjum í?"

Alvíss kvað:

22. „Logn heitir með mǫnnum,
en lœgi með goðum,
kalla vindslot vanir,
ofhlý jǫtnar,
alfar dagsefa,
kalla dvergar dags veru."

Þórr kvað:

23. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé sá marr heitir,
er menn róa,
heimi hverjum í?"

Alvíss kvað:

24. „Sær heitir með mǫnnum,
en silægja með goðum,
kalla vág vanir,
álheim jǫtnar,
alfar lagastaf,
kalla dvergar djúpan mar."

Þórr kvað:

25. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé sá eldr heitir,
er brenn *fyr* alda sonum,
heimi hverjum í?"

Alvíss kvað:

26. „Eldr heitir með mǫnnum,
en með ósum funi,
kalla vág vanir,
frekan jǫtnar,
en forbrenni dvergar,
kalla í helju hrǫðuð."

Þórr kvað:

[27. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé *sá* viðr heitir,
er vex fyr alda sonum,
heimi hverjum í?"

Alvíss kvað:

28. „Viðr heitir með mǫnnum,
en vallar fax með goðum,
kalla hlíðþang halir,
eldi jǫtnar,
alfar fagrlima,
kalla vǫnd vanir."]

---

22. 2. lǫgi **R**. 3. vindslot *Rask*, vinzflot **R**, *vgl. 18, 3.* 4. of | hlý **R**. iǫ. **R**. 5. ðag fęva **R**. 6. ðver. **R**

24. 1. Sęr, S *ausger.* **R**. með] m. **R**. 2. filęgia **R**; *auch SnE I, 573. II, 479. 622* silægja. 4. álheim iotnár **R**. 6. ðver. **R**.

25. 5. fýr **R**. alða f. **R**.

26. 3. 4. 6. *Unter den eldsheiti haben* **A** *β* **757** *(SnE II, 486. 569 f.)* væginn, freki, hrøþuþr (**A** *β*), hrotuðr *u.* hroþugr (**757**). 3. vag **R**. 5. ðvergar (ðv *aus* iv *corrig.)* **R**. 6. hrvþvþ **R**.

27. 4. sá *fehlt* **R**. 5. al. f. **R**.

28. 2. fax *K*, far **R**. 3. hlíðþang *K*, hliþang **R**. 4. elldi **R**. iot. **R**. 5. fagr lima **R**. 6. vónð **R**.

Þórr kvað:

29. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé sú nótt heitir
en Nǫrvi kenda
heimi hverjum í?"

Alvíss kvað:

30. „Nótt heitir með mǫnnum,
en njól með goðum,
kalla grímu ginnregin,
óljós jǫtnar,
alfar svefngaman,
kalla dvergar draumnjǫrun."

Þórr kvað:

[31. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rǫk fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé þat sáð heitir,
er sá alda synir,
heimi hverjum í?"

Alvíss kvað:

32. „Bygg heitir með mǫnnum,
en barr með goðum,
kalla vǫxt vanir,
æti jǫtnar,
alfar lagastaf,
kalla í helju hnipinn."

Þórr kvað:

33. „Segðu mér þat, Alvíss!
ǫll of rók fira
vǫrumk, dvergr! at vitir:
hvé þat ǫl heitir,
er drekka alda synir,
heimi hverjum í?"

Alvíss kvað:

34. „Ǫl heitir með mǫnnum,
en með ǫsum bjórr,
kalla veig vanir,
hreina lǫg jǫtnar,
en í helju mjǫð,
kalla sumbl Suttungs synir."]

Þórr kvað:

35. „Í einu brjósti
ek sák aldregi
fleiri forna stafi: —
miklum tǫlum
ek kveð tælðan þik,
uppi ertu, dvergr! um dagaðr,
nú skínn sól í sali."

---

29. 5. nærvi **R**.

30. *Auch SnE I, 510. II, 341. 460. 603* (**1**$\varepsilon\beta$ **AUT**; *in* **r** *teilweise erhalten, s. zu z. 3).* 1. m. *monnom* **R**. 2. en *fehlt* **AU**. niol **R**, Niola **U 1**$e\beta$, niǫla **A**, mola **T**. me*þ* g. **R**, *so 32, 2,* i helju **TU**. 3. ginre | gin ? **R**. *Ihe z. lautet in* **UT**: kǫlluð er gríma *(von hier an auch* **r***)* með goðum. 4. oliof **R**, osorg **1**$e\beta$ **Tr**, oldrg *(sic)* **U**; *darav* kalla **r**, *danach* kalla **TU**. 6. kalla] hæita **A**, *fehlt* **TrU**. ðver. **R**. ðrærnniorvn **Rr**, drærnniorvn **1**$\varepsilon\beta$, drærnniǫrvn **A**. dræm **U**. *Auch unter den dagraheiti* drærnniǫrvn **A**, drômniôrun **757** *(SnE II, 485. 569).*

31. 4. fáþ **R**. 5. synir | f. **R**, *so 33, 5.*

32. 3. vǫxt *Bu udt*, vaxt **R**. 4. ęti **R**. 6. hnipiN **R**.

34. 1. Øl **R**.

35. 1. I *ausger.* **R**. 4. talom **R**. 5. telðan **R**. 6. vppi **R**.

HELGAKVIÐA HUNDINGSBANA (I).

1. Ár var alda,
þat er arar gullu,
hnigu heilǫg vǫtn
af Himinfjǫllum;
þá hafði Helga
inn hugumstóra
Borghildr borit
í Brálundi.

2. Nótt varð í bœ,
nornir kvómu,
þær er øðlingi
aldr um skópu;
þann bǫðu fylki
frægstan verða
ok buðlunga
beztan þykkja.

3. Sneru þær af afli
ørlǫgþǫttu,
þá er borgir braut,
í Brálundi:
þær um greiddu
gullin símu
ok und mána sal
miðjan festu.

4. Þær austr ok vestr
enda fǫlu,
þar átti lofðungr
land á milli;
brá nipt Nera
á norðrvega
einni festi:
ey bað hon halda.

5. Neitt var at angri
Ylfinga nið
né þeiri meyju,
er munuð fœddi.
Hrafn kvað at hrafni
— sat á hǫm meiði
andvanr ótu —:
„ek veit nǫkkut.

Erhalten in **R**. *Benutzt in Volss.* *Überschrift in* **R**: her hefr vp qvæþi fra helga hvndingſ bana. þeira *oc* h. volſvn ga qviþa *(oc über d. z.)*.

1. 1. *Sehr grosse initiale in* **R**. 3. heilog **R**. 5. hvgom ſtóra **R**. 8. ibralvndi **R**.
2. 6. frǫ gftan **R**.
3. 2. ár lag þátto **R**. 4. ibrálvndi **R**.
4. 5. néra **R**.
5. 1. Neitt *Bugge, Helgedigt*, s. 83. Eit/ **R**. 3. né *conj*, er **R**. þeire **R**. 5. hrafn **R**. 6. fát **R**. 8. nóccoþ **R**.

6. Stendr í brynju
burr Sigmundar
dœgrs eins gamall,
nú er dagr kominn:
hvessir augu
sem hildingar:
sá er varga vinr:
vit skulum teitir."
7. Drótt þótti sá
dǫglingr vera,
kvǫ́ðu með gumnum
. . . ǫ́r kominn;
sjalfr gekk vísi
ór vígþrimu
ungum fœra
ítrlauk grami.
8. Gaf hann Helga nafn
ok Hringstaði,
Sólfjǫll, Snæfjǫll
ok Sigarsvǫllu,
Hringstǫð, Hǫ́tún
ok Himinvanga,
blóðorm búinn
brœðr Sinfjǫtla.
9. Þá nam at vaxa
fyr vina brjósti
almr ítrborinn
ynðis ljóma;
hann galt ok gaf
gull verðungu,
sparði eigi hilmir
hodd blóðrekinn.
10. Skamt lét vísi
vígs at bíða,
þá er fylkir var
fimmtán vetra,
ok hann harðan lét
Hunding veginn,
þann er lengi réð
lǫndum ok þegnum.
11. Kvǫddu síðan
Sigmundar bur
auðs *ok* hringa
Hundings synir,
þvíat þeir ǫ́ttu
jǫfri at gjalda
fjárnám mikit
ok fǫður dauða.
12. Létat buðlungr
bótir uppi,
né niðja in heldr
nefgjǫld fá:
vǫ́n kvað hann mundu
veðrs ens mikla
grára geira
ok gremi Óðins.

6. 5. hvers*ir* **R**.
7. 3. q*va*ðo **R**. 4. *Vór* ár *ist in* **R** *raum für 3 bis 4 buchstaben freigelassen.* 8. itr lǽc **R**.
8. 3. ſól fivll ſnę fioll **R**. 4. ſigarſ vollo **R**. 5. hri*n*g ſtæð **R**. hátvn **R**. 6. him*in* van ga **R**. 7. bloþóꝛm **R**.
9. 4. ẏnþis **R**. 8. bloþ rekiɴ **R**.
10. 4. xv. **R**.
11. 1. Kvǫddu *Rask*. Qvado *aus* Qvaþo *corrig*. **R**. 3. æþˢ **R**. ok *fehlt* **R**. 4. hvnðiŋſ **R**.
12. 4. nef giolð **R**.

13. Fara hildingar
hjǫrstefnu til,
þeirar er lǫgðu
at Logafjǫllum;
sleit Fróða frið
fjánda á milli,
fara Viðris grey
valgjǫrn um ey.

14. Settiz vísi,
þá er vegit hafði
Ǫlf ok Eyjolf,
und Arasteini,
Hjǫrvarð ok Hávarð,
Hundings sonu;
farit hafði hann allri
ætt geirmímis.

15. Þá brá ljóma
af Logafjǫllum,
en af þeim ljómum
leiptrir kvómu,
. . . . . .
. . . . . .
hávar und hjǫlmum
á Himinvanga,
brynjur vóru þeira
blóði stoknar,
en af geirum
geislar stóðu.

16. Frá árliga
ór ulfiði
dǫglingr at því
dísir suðrœnar,
ef þær vildi heim
með hildingum
þá nótt fara;
þrymr var alma.

17. En af hesti
Hǫgna dóttir
— líddi randa rym —
ræsi sagði:
„H*ygg* ek, at vér eigim
aðrar sýslur
en með baugbrota
bjór at drekka.

18. Hefir minn faðir
meyju sinni
grimmum heitit
Gránmars syni,
en ek hefi, Helgi!
Hǫðbrodd kveðinn
konung óneisan
sem kattar son.

19. Þó kømr fylkir
fára nátta,
nema þú honum vísir
valstefnu til
eða mey nemir
frá mildingi."

13. 3. lꝛgðo **R**. 4. loga fiollom **R**; *so* 15, 2. 7. viþris **R**. 8. vál giǫrn **R**.
14. 3. álf **R**. 4. vn-|ð ara ſteini **R**. 8. ęt geir mimiſ **R**.
15. 5–6. *Lücke nicht angedeutet in* **R**. 7. hǫ́var *Bu udt*, þa *var* **R**. 10. ſtoenar **R**. 11. En *u. punkt vorher* **R**. geirum *Bu*, geiroꝛ **R**.
16. 1. *fra u. kein punkt vorher* **R**. 2. vlf iþi **R**.
17. 3. rým **R**. 5. hvg **R**. 7. bꝛg brota **R**.
18. 4. granſ marſ, *das erste* ſ *unterpunct.* **R**. 5. hefi *zweimal in* **R**. 6. *Der namen* haðbroddꝛ *wird in* **R** *stets mit* ꝛ *geschrieben.* 7. ó neifan **R**.
19. 1. Þó *Bu nach Vǫlss*, Þa **R**.

Helgi kvað:

20. „Uggi eigi þú
Ísungs bana:
fyrr mun dolga dynr,
nema ek dauðr sják."

21. Sendi ǫru
allvaldr þaðan
of *land* ok um lǫg.
leiðar at biðja,
iþgnógan
ógnar ljóma
brǫgnum bjóða
ok burum þeira.

22. „Biðið skjótliga
til skipa ganga
ok ór Brandeyju
búna verða";
þaðan beið þengill,
unz þinig kvómu
halir hundmargir
ór Heðinseyju.

23. Ok þar af strǫndum
ór Stafnsnesi
beit [hans] út skriðu
[ok] búin gulli;
spurði Helgi
Hjǫrleif at því:
„Hefir þú kannaða
koni óneisa?"

24. En ungr konungr
ǫðrum sagði,
seint kvað at telja
af Trǫnueyri
langhǫfðuð skip
und líðǫndum.
þau er í Ǫrvasund
útan fóru.

25. . . . . .
. . . . . .
„tolf hundruð
tryggra manna;
þó er í Hátúnum
halfu fleira
víglið konungs;
vǫn erum rómu."

26. Svá brá stýrir
stafntjǫldum af,
at mildinga
mengi vakði
[ok dǫglingar
dagsbrún sjá;]
ok siklingar
sneru up við tré
vefnistingum
á Varinsfirði.

20. *Keine überschrift in* **R**. 2. baná **R**. 3. ðólga **R**. 4. fiác **R**.
21. 3. land *Bu*, lopt **R**. lǫg **R**. 4. leiðar **R**. 5. iþgnogan **R**.
22. 6. þinig *Jónsson*, þing **R**.
23. 1. strǫndum *die meisten ausgg.*, ftǫndom **R**, stundu *Bu till.* 3. h*anf. das abkürzungszeichen von ungewönlicher form* **R**. 8. kóni **R**.
24. 4. trávno eyri **R**. 6 liþondom **R**. 7. er ioɔva fvnd **R**.
25. 1—2. *Lücke angesetzt mit Ettmüller; in* **R** *nicht angedeutet.* 3. xii. c. **R**. 4. *manna* **R**. 5. ihátýnom **R**. 7. víg lið **R**. 8. rómo **R**.
26. 8. trę **R**. 9. vef niftingom **R**. 10. ava- | rinf firði **R**.

27. Varð ára ymr
ok járna glymr,
brast rǫnd við rǫnd,
reru víkingar;
eisandi gekk
und øðlingum
lofðungs floti
lǫndum fjarri.

28. Svá var at heyra,
er saman kvómu
Kólgu systir
ok kilir langir,
sem bjǫrg eða brim
brotna mundi.

29. Draga bað Helgi
hǫ segl ofarr,
varðat hrǫnnum
hǫfn þingloga,
þá er ógurlig
Ægis dóttir
stagstjórnmǫrum
steypa vildi.

30. En þeim sjǫlfum
Sigrún ofan
folkdjǫrf um barg
ok fari þeira;
snøriz rammliga
Rǫn ór hendi
gjalfrdýr konungs
at Gnipalundi.

31. Samt þar um aptan
í Unavógum
flaust fagrbúin
fljóta knóttu,
en þeir sjalfir
frá Svarinshaugi
með herðar hug
her kǫnnuðu.

32. Frá góðborinn
Guðmundr at því:
„Hverr er landreki,
sá er liði stýrir
ok feikna lið
fœrir at landi?"

33. Sinfjǫtli kvað
– slǫng up við rǫ
rauðum skildi;
rǫnd var ór gulli:
þar var sundvǫrðr,
sá er svara kunni
ok við øðlinga
orðum skipta —:

34. „Segðu þat í aptan,
er svínum gefr
ok tíkr yðrar
teygir at solli,

27. 5. Eifandi *u. punkt vorher* R. gecce R. 7. lofðvngf R.
28. 1. *sra* R. heýra R. 3. kolgo R. 4. *Nach* kilir *steht in* R foꝛnir, *aber z. l. ausrad. u. unterpunct.*
29. 2. ofán R. 4. hræꝛ R, *aber* r *unterpunct. u. über d. z.* f *zwischen* a *und* ɴ. 5. ó-|gozlig R. 7. ſtag ſtiozn mærom R.
30. 1. Enn R. 5. ſnoziz|ramliga R. 7. gialfr ðýr R. 8. gnipa lvndi R.
31. 1. Samt *Bu adt*, Sat R. 2. ivna vagom R. fljóta *Munch*. flita R. 6. ſvarinf hárgi R.
32. 1. goðboriꝛ R. 3. hverr R. 5. ok *Jónsson, oc* hanꝛ R, *vgl.* HHu II, 18. 6. *lande* R.
33. 3. rá þom R.
34. 1. i iaptan R.

at sé Ylfingar
austan komnir
gunnar gjarnir
fyr Gnipalundi.
35. Þar mun Hǫðbroddr
Helga finna,
flugtrauðan gram,
í flota miðjum,
sá er opt hefir
ǫrnu sadda,
meðan þú á kvernum
kystir þýjar."

Guðmunðr kvað:

36. „Fátt manttu, fylkir!
fornra spjalla,
er þú øðlingum
ósǫnnu bregðr;
þú hefir etnar
ulfa krásir
ok brœðr þínum
at bana orðit,
opt sǫr sogin
með svǫlum munni;
hefr í hreysi
hvarleiðr skriðit."

Sinfjǫtli kvað:

37. „Þú vart vǫlva
í Varinseyju,
skollvís kona,
bartu skrǫk saman,
kvaztu engi mann
eiga vilja,
segg brynjaðan,
nema Sinfjǫtla.

38. Þú vart, *et* skœða
skass! valkyrja,
ǫtul ámátlig
at Alfǫður;
mundu einherjar
allir berjaz,
svevís kona!
um sakar þínar.

39 Níu ǫttu vit
á nesi Sógu
ulfa alna,
ek var einn faðir [þeira]."

Guðmundr kvað:

40. „Faðir varattu
Fenrisulfa,
ǫllum ellri,
svá at ek muna,
sízt þik geldu
fyr Gnipalundi
þursa meyjar
á Þórsnesi.

---

8. fyr *Grundtv (*at *oder* for *Rask*, at *K)*, fra **R**, *vgl. 50, 6.* gnipa lvnði **R**.
35. 3. fl | ag traþan **R**. 8. þýgiar **R**.
36. 37. 40. 42. 44. 45. *Keine überschriften in* **R**.
36. 1. manttv **R**. 4. bregðr **R**. 8. orðit **R**. 9. Opt *u. punkt vorher* **R**. fógin **R**. 12. hvar leiþr **R**.
37. 1. þv **R**. 3. fcoll vís **R**. 6. vil-|ia **R**.
38. 1. et *Bu till*, en **R**. *Nach* fcęþa *steht in* **R** .q., *d. i.* quað. 2. fca^{s} **R**. 3. amátlig **R**. 4. alfaðvr **R**. 7. fveviſ **R**.
39. 2. fagar *aus* fagai *corrig.* **R**. 4. *Punkt nach* faþir, *nicht nach* þeira **R**
40. 1. varattv, at *über d. z.* **R**. 6. gnipa lvnði R. 8. aþorſ uefi **R**.

41. Stjúpr vartu Siggeirs,
látt und stǫðum hei*n*a,
vargljóðum vanr,
á viðum úti;
kómu þér ógǫgn
ǫll at hendi,
þá er brœðr þínum
brjóst raufaðir,
gørðir þik frægjan
af firinverkum."

Sinfjǫtli kvað:

42. „Þú vart brúðr Grana
á Brávelli,
gullbitluð vart
gǫr til rásar;
hafða ek þér móðri
mart skeið riðit,
svangri und sǫðli,
simul! forbergis.

43 Sveinn þóttir þú
siðlauss vera,
þá er þú Gullnis
geitr molkaðir,
en í annat sinn
Imðar dóttir
tǫttrughypja;
vill þú tǫlu lengri?"

Guðmundr kvað:

44. „Fyrr vilda ek
at Frekasteini
hrafna seðja
á hræum þínum
en tíkr yðrar
teygja at solli
eða gefa gǫltum;
deili grǫm við þik."

Helgi kvað:

45. „Væri ykr, Sinfjǫtli!
sœmra miklu
gunni at heyja
ok glaða ǫrnu
en ónýtum
orðum at bregðaz,
þót hringbrotar
heiptir deili.

46. Þykkjat mér góðir
Gránmars synir;
þó dugir siklingum
satt at mæla;
þeir hafa markat
á Móinsheimum,
at hug hafa
hjǫrum at bregða."

47. Þeir af ríki
renna létu
Svipuð ok Sveggjuð
Sólheima til

41. 2. heina *Bugge, Arkiv 19, 13.* heima **R.** 3. varg lioþo*m* **R.** 9. Goʒþ*ir u. punkt vorher in* **R.**
42. 1. þv *u kein punkt vorher* **R.** 5. hafða **R** 8. ſimvl **R.**
43. 3. gvllniſ **R.** 6. imþar **R.** 7. tættrvg hypia **R.**
44. 5. ẏþrár **R**
45. *Nach z. 1* .q , *d. i.* qvað **R.** 2. ſęmra **R** myclo **R.** 3. heýia **R.** 5. ẹ*n* ſe **R.**
46. 1. goð*ir* **R.** 2. gran marſ **R.** *Vgl. zu II Hu II pr. nach 13 z. 1.* 6. amói*n*s hei*m*o*m* **R.** 8. hioʒio*m* **R.** bregða **R.**
47. 3. Sveggjuð | *Bu till.* ſvegioþ **R.**

dala dǫggótta,
døkkvar hlíðir:
skalf mistar marr,
hvars megir fóru.

48. Mœttu þeir tiggja
í túnhliði,
sǫgðu stríðliga
stilli kvómu:
úti stóð Hǫðbroddr
hjalmi faldinn
— hugði hann jóreið
ættar sinnar —:
„Hví er hermðar litr
á Hniflungum?"
Órr kvað:

49. „Snúaz hér at sandi
snæfgir kjólar,
rakka hirtir
ok rár langar,
skildir margir,
skafnar árar,
gǫfugt lið gylfa,
glaðir Ylfingar.

50. [Ganga fimmtán
folk up á land,
þó er í Sogn út
sjau þúsundir;]
liggja hér í grindum
fyr Gnipalundi
brimdýr blásvǫrt,
búin gulli:
þar er miklu mest
mengi þeira,
muna nú Helgi
hjǫrþing dvala."
Hǫðbroddr kvað:

51. „Renni raukn bitluð
til reginþinga,
en Sporvitnir
at Svarinsheiði,
Mélnir ok Mýlnir
til Myrkviðar,
látið engi mann
eptir sitja,
þeira er benlogum
bregða kunni.

52. Bjóði þér Hǫgna
ok Hrings sonum,
Atla ok Yngva,
Ólf enum gamla;
þeiro gjarnir
gunni at heyja:
lǫtum Vǫlsunga
viðrnám fá."

---

5. ðærgótta **R**. 6. ðærcqvar **R**. 8. hvars *Bu*, hvár **R**.

48. 1. Mętto **R**. 3. fargðo **R**. 5. hærþbroddr *aus* bærþvildr *corrig.* **R**. 7. ioreiþ **R**. 8. ettar **R**. 9. hvi *u. kein punkt vorher* **R**. 10. hniflvn-|gom **R**.

49. *Keine überschrift in* **R**. 2. fnefgir **R**. 7. gærfvet **R**.

50. 1. xv. **R**. 3. ifogn **R**. 4. vii. **R**. 7. blá fvórt **R**. 8. *oc* bvin **R**. 9. Þar *u. punkt vorher* **R**. 12. *Nach* ðvala *das zeichen* ; **R**.

51. *Keine überschrift in* **R**. 1. reni **R**. ræcn **R**. 3. fpór vitnir **R**. 4. fparinf heiði **R**. 5. Melnir *u. punkt vorher* **R**. 7. Yan **R**.

52. 4. ǫlf **R**. 8. viþr nám **R**.

53. Svipr einn var þat,
er saman kvómu
fǫlvir oddar
at Frekasteini;
ey var Helgi
Hundingsbani
fyrstr í folki,
þar er firar bǫrðuz,
œstr á ímu,
alltrauðr flugar;
sá hafði hilmir
hart móðakarn.
54. Kómu þar ór himni
hjalmvitr ofan,
— óx geira gnýr —
þær er grami hlífðu;
þá kvað þat Sigrún,
sárvitr flug*u*,
— át hǫ́l*u* skær
af Hugins barri —:
55. „Heill skaltu, vísi!
virða njóta,
áttstafr Yngva!
ok una lífi,
er þú felt hefir
inn flugartrauða
jǫfur, þann er olli
Ægis dauða.
56. Ok þér, buðlungr!
samir bæði vel
rauðir baugar
ok in ríkja mær;
heill skaltu, buðlungr!
bæði njóta
Hǫgna dóttur
ok Hringstaða,
sigrs ok landa."
Þá er sókn lokit.

53. 6. hv*n*ði*n*gſ báni **R.** 7. fýrſtr **R.** 9. Øſtr *u. punkt vorher* **R.** imo **R.** 11. hafði **R.** 12. móþ akarx **R.**
54. 1. Co*m*, *darauf ein lesezeichen u. am rande* o **R.** 5. ſigrýn **R.** 6. ſár vitr **R.** flvga **R** 7. hǫ́lu skær *Bu.* hælþa ſcer **R.** 8. af af **R.**
55. 3. át ſtafr **R.** 6. flvgar travða **R.** 8. ęgiſ **R.**
56. 4. rikia **R.** 5. bvðlv*n*gr **R.** 10. þa *u. kein punkt vorher* **R.**

HELGAKVIÐA HJǪRVARÐSSONAR.

Hjǫrvarðr hét konungr; hann átti fjórar konur; ein hét Alfhildr, sonr þeira hét Heðinn: ǫnnur hét Særeiðr, þeira sonr hét Humlungr: in þriðja hét Sinrjóð, þeira sonr hét Hymlingr. Hjǫrvarðr konungr hafði þess heit strengt at eiga þá konu, er hann vissi vænsta. Hann spurði, at Sváfnir konungr átti dóttur allra fegrsta; sú hét Sigrlinn. Iðmundr hét jarl hans: Atli var hans sonr, er fór at biðja Sigrlinnar til handa konungi; hann dvalðiz vetrlangt með Sváfni konungi. Fránmarr hét þar jarl, fóstri Sigrlinnar; dóttir hans hét Álof. Jarlinn réð, at meyjar var synjat, ok fór *Atli* heim. Atli, jarls sonr, stóð einn dag við lund nǫkkurn, en fugl sat í limunum uppi yfir honum ok hafði heyrt til, at hans menn kǫlluðu vænstar konur, þær er Hjǫrvarðr konungr átti. Fuglinn kvakaði, en Atli hlýddi, hvat hann sagði; hann kvað:

1. „Sáttu Sigrlinn,
Sváfnis dóttur,
meyna fegrstu
í Munarheimi?
þó hagligar
Hjǫrvarðs konur
gumnum þykkja
at Glasislundi."

Erhalten in **R**. *Überschrift in* **R**: *fra* hiorvarþi. *oc* figr lix.

Prosa. 1. *Grosse initiale in* **R**. h. **R**. III. **R**. eiN *aus* eN *corrig.* **R**. 2. .f. **R**. h. **R**. h. fęreiþr. **R**. f. **R**. 3. h. fin rioþ. **R**. f. **R**. 4. Hiorvarþr, H *ausger.* **R**. 5. fvafnir, *hier u. sonst* **R**. 6. vęnallra, *aber* vęn *unterpunct.* **R**. h. **R** *beide male*. 7. f. **R**. 8. h. **R**. 9. .ð. **R**. h. alóf **R**. Iarlix, *aber kein punkt vorher*. ręþ **R**. 10. Atli (1) *so K*, iarl*inn*. **R**. atli (2), *aber punkt vorher* **R**. f. **R**. 12. hafði **R**. kó | noт **R**. 13. fvglix **R**. lyði **R**. 14. fagði *oder* fagði **R**.

1. *Überschrift in* **R** *im texte (prosa z. 14)*: haun qvaþ., *am rande*: f. q . 2. ð. **R**. 3. meýna **R**. 5. þó *Ettmüller*, þo ero **R**. 6. hiorvarþz **R**. 8. glafis lvndi **R**.

Atli kvað:

2. „Mundo við Atla,
Iðmundar son,
fugl fróðhugaðr!
fleira mæla?"

Fuglinn kvað:

„Mun ek, ef mik buðlungr
blóta vildi,
ok kýs ek, þats ek vil,
ór konungs garði."

Atli kvað:

3. „Kjósattu Hjǫrvarð,
né hans sonu,
né inar fǫgru
fylkis brúðir,
eigi brúðir þær,
er buðlungr á;
kaupum vel saman, —
þat er vina kynni."

Fuglinn kvað:

4. „Hof mun ek kjósa,
hǫrga marga,
gullhyrnðar kýr
frá grams búi,
ef honum Sigrlinn
sefr á armi
ok ónauðig
jǫfri fylgir."

Þetta var, áðr Atli fœri; en er hann kom heim ok konungr spurði hann tíðinda, kvað hann:

5. „Hǫfum erfiði
ok ekki ørindi,
mara þraut óra
á meginfjalli:
urðum síðan
sæmorn vaða:
þá var oss synjat
Sváfnis dóttur,
hringum gœddrar,
er vér hafa vildum."

Konungr bað, at þeir skyldu fara annat sinn; fór hann sjalfr. En er þeir kómu up á fjall ok sá á Svávaland landsbruna ok jóreyki stóra. Reið konungr af fjallinu fram í landit ok tók náttból við á eina. Atli helt vǫrð ok fór yfir ána; hann fann
5. eitt hús. Fugl mikill sat á húsinu ok gætti ok var sofnaðr. Atli skaut spjóti fuglinn til bana, en í húsinu fann hann Sigrlinn konungs dóttur ok Álofu jarls dóttur ok hafði þær báðar braut með sér. Fránmarr jarl hafði hamaz í arnar líki ok varit þær fyrir hernum með fjǫlkyngi. Hróðmarr hét konungr, biðill

2. *Am rande:* a. q; *so* 2. 5. 3. 1. 4. 1 *am rande:* f. q; a. q; f. q R. 5. bvðlv*ngi* R.
3. 1. hiorvaþr R. 7. faman R.
4. 4. gvllhyrnðar R.
Prosa. 1. fǫri R. 2. h*ann* q. R.
5. 1. erfiði *ausgg.*, erfi R. 3. þrát R. 6. fę morn váþa R. 9. gędd*rar* R.
Prosa. 1. K*onungr*, K *ausger.* R. 2. fvava land. R. lanz b*rn*a R. 4. natból R. 5. eit *aus* eix *corrig.* R. hvs R Fvgl. F *ausger.* R. 6. feát R. 7. k*onungf* ð. *oc* alofo iarlf. ð. R. 8. brát R. hafi R. 9. fyr

10. Sigrlinnar: hann drap Sváva konung ok hafði rænt ok brent landit. Hjǫrvarðr konungr fekk Sigrlinnar, en Atli Álofar. Hjǫrvarðr ok Sigrlinn áttu son mikinn ok vænan: hann var Þǫgull; ekki nafn festiz við hann. Hann sat á haugi: hann sá ríða valkyrjur níu, ok var ein gǫfugligust: hon kvað:

6. „Sið mundu, Helgi!
hringum ráða,
ríkr rógapaldr!
né Rǫðulsvǫllum,
— ǫrn gól árla —
ef þú æ þegir,
þóttu harðan hug,
hilmir! gjaldir."

Helgi kvað:

7. „Hvat lætr þú fylgja
Helga nafni,
brúðr bjartlituð!
allz þú bjóða ræðr?
hygg þú fyr ǫllum
atkvæðum vel;
þigg ek eigi þat,
nema ek þik hafa."

Valkyrja kvað:

8. „Sverð veit ek liggja
í Sigarsholmi
fjórum fœri
en fimm togu:
eitt er þeira
ǫllum betra
vígnesta bǫl
ok varit gulli.

9. Hringr er í hjalti,
hugr er í miðju,
ógn er í oddi,
þeim er eiga getr;
liggr með eggju
ormr dreyrfáðr,
en á valbǫstu
verpr naðr hala."

Eylimi hét konungr; dóttir hans var Sváva; hon var valkyrja ok reið lopt ok lǫg; hon gaf Helga nafn þetta ok hlífði honum opt síðan í orrostum. Helgi kvað:

R. h. **R.** 10. fvava **R.** . brént **R.** 11. hiorvarþr **R.** álofar. *am schluss der folgenden z. mit lesezeichen* **R.** 12. *Neuer abschnitt in* **R**, *durch grosse ausgerückte initiale markiert.* vęnan **R.** 14. .ix. **R.** q. **R.**

6. 4. ræþvlf vollom **R.**

7. 8. *Von überschriften am rande in* **R** *ist noch zu lesen* q. *resp.* q; *keine überschr. im texte.*

7. 1. letr **R.** 3. biart litvþ **R.** 6. atqvęþom **R.**

8. 2. figarf holmi R. 3. færi *Jónsson*, fǫra **R.** 4. fim togo **R.** 5. eit **R.** 7. vig nefta bárl **R.**

9. 6. dreyr | faðr **R.**

Prosa. 1 Eylimi *mit grosserem anfangsbuchstaben als gewönlich* **R.** h. **R.** .ð. **R.** fvava, *hier u. sonst* **R** *(nur pr. nach 30 z. 2* fvávo*).* 2. lóg **R.** 3. q. **R.**

10. „Ertattu, Hjǫrvarðr!
heilráðr konungr,
folks oddviti!
þóttu frægr sér:
léztu eld eta
jǫfra bygðir,
en þeir angr við þik
ekki gørðu.

11. En Hróðmarr skal
hringum ráða,
þeim er ǫ́ttu
órir niðjar;
sá séz fylkir
fæst at lífi,
hyggz aldauðra
arfi at ráða."

Hjǫrvarðr svaraði, at hann mundi fá lið Helga, ef hann vill hefna móðurfǫður síns. Þá sótti Helgi sverðit, er Sváva vísaði honum til. Þá fór h*ann* ok Atli ok feldu Hróðmar ok unnu mǫrg þrekvirki. Hann drap Hata jǫtun, er hann sat á bergi nǫkkuru. Helgi ok Atli lǫgu skipum í Hatafirði; Atli helt vǫrð inn fyrra hlut nætrinnar. Hrímgerðr, Hata dóttir, kvað:

12. „Hverir ro hǫlðar
í Hatafirði?
skjǫldum er tjaldat
á skipum yðrum;
frœknliga látið,
fátt hygg ek yðr sjásk;
kennið mér nafn konungs".

Atli kvað:

13. „Helgi hann heitir,
en þú hvergi mátt
vinna grand grami;
járnborgir ro
um øðlings flota;
knegut oss fǫlur fara."

Hrímgerðr kvað:

14. „Hvé þ*ú* heitir,
halr inn ámátki?
hvé þik kalla konir?
fylkir þér trúir,
er þik í fǫgrum lætr
beits stafni búa."

Atli kvað:

15. „Atli ek heiti,
atall skal ek þér vera;
mjǫk em ek gífrum gramastr;

10. 4. frǫgr **R**.
11. 6. fǫft **R**. 7. hygz **R**.
Prosa. 2. Þá, Þ *ausger.* **R**. 3 hann] h*on* **R**. 4. hata **R**, *so* (hati, hata) *auch sonst.* 5. Hælgi **R**. ha | ta firþi **R**. 6. lvt **R**. ð. q. **R**
12. 1. hælðar **R**. 6. fát **R**. fiazc **R**.
13. *Überschrift im texte in* **R** Atli q. 2. mát **R**. 5. *Vor* flota *steht in* **R**: ſcip, *aber ausrad. u. unterpunct.* 6. knegoþ **R**. faloı, *aber* 16, 3 fála **R**.
14. *Keine überschrift, aber nach z. 1:* .q. hrimger. **R**. 1. þú *Bu udt.*, þic **R**, *vgl. 15, 1. 16, 1.* 2. ámatki **R**.
15 - 30. *Keine überschriften in* **R**.
15. 3. emec **R**.

úrgan stafn
ek hefi opt búit
ok kvalðar kveldriður.

16. Hvé þú heitir,
hála nágrǫðug?
nefndu þinn, fála! fǫður;
níu rǫstum
er þú skyldir neðarr vera,
ok vaxi þér á baðmi barr."

Hrímgerðr kvað:

17. „Hrímgerðr ek heiti,
Hati hét minn faðir,
þann vissa ek ámátkastan
jǫtun;
margar brúðir
hann lét frá búi teknar,
unz hann Helgi hjó."

Atli kvað:

18. „Þú vart, hála!
fyr hildings skipum
ok látt i fjarðar munni fyrir,
ræsis rekka
er þú vildir Rǫn gefa,
ef þér kœmit í þverst þvari."

Hrímgerðr kvað:

19. „Duliðr ertu nú, Atli!
draums kveð ek þér vera,
síga lætr þú brýnn fyr brár;
móðir mín
lá fyr mildings skipum;
ek drekða Hlǫðvarðs sonum í hafi.

20. Gneggja myndir þú, Atli!
ef þú geldr né vœrir,
brettir sinn Hrímgerðr hala,
aptarla hjarta
hygg ek at þitt, Atli! sé,
þótt þú hafir reina rǫdd."

Atli kvað:

21. „Reini mun ek þér þykkja,
ef þú reyna knátt
ok stíga ek á land af legi;
ǫll muntu lemjaz,
ef mér er alhugat,
ok sveigja þinn, Hrímgerðr! hala."

Hrímgerðr kvað:

22. „Atli! gakk þú á land,
ef afli treystiz,
ok hittumk í vík Varins:
rifja rétti
er þú munt, rekkr! fá,
ef þú mér í krymmur kømr."

Atli kvað:

23. „Munka ek ganga,
áðr gumnar vakna,
ok halda of vísa vǫrð:
era mér ørvænt,
nær óru kømr
skass up undir skipi."

---

16. 2. hala|na graþvg **R.** 4. ix. **R.** 6. abaðmi **R.**
18. 1. hala **R.** 3. lát **R.** myxi *tyr* **R.** 4. rǫfis **R.** 6. kǫmiþ **R.**
19. 2. ð- ræmf **R.** 3. þý brýx *(über ý accent)* *fyr* brár. **R.**
20. 6. reina *Bu till*, hreina **R.** rárd **R.**
21. 1. Reini *Bu till*, Remi **R.** *þer* ec **R.** 2. knat **R.** 6. Hrímgerðr! hala *Ettm.*, hala. hr*i*mger. **R**, *vgl. 20, 3.*
22. 1. gac **R.** 3. ivic várinf **R.** 4. retti **R.**
23. 1. Munca, ca *ausrad.* **R.** 5. kǫm*m*r **R.**

Hrímgerðr kvað:

24. „Vaki þú, Helgi!
ok bœt við Hrímgerði,
er þú lézt hǫggvinn Hata;
eina nótt
knáa hon hjá jǫfri sofa,
þá hefir hon bǫlva bœtr."

Helgi kvað:

25. „Loðinn heitir, er þik skal eiga,
— leið ertu mannkyni —
sá býr í Þolleyju þurs,
hundvíss jǫtunn,
hraunbúa verstr,
sá er þér makligr maðr."

Hrímgerðr kvað:

26. „Hina vildu heldr, Helgi!
er réð hafnir skoða
fyrri nótt með firum;
marggullin mær
mér þótti afli bera;
hér sté hon land af legi
ok festi svá ýðarn flota.
Hon ein því veldr,
er ek eigi mák
buðlungs mǫnnum bana."

Helgi kvað:

27. „Heyrðu nú, Hrímgerðr!
ef ek bœti harma þér,
segþu gǫrr grami,
var sú ein vætr,
er barg øðlings skipum,
eða fóru þær fleiri saman?"

Hrímgerðr kvað:

28. „Þrennar níundir meyja,
þó reið ein fyrir
hvít und hjalmi mær:
marir hristuz,
stóð af mǫnum þeira
dǫgg í djúpa dali,
|hagl í háva viðu:
þaðan kǫmr með ǫldum ár,|
alt var mér þat leitt, er ek leitk."

Atli kvað:

29. „Austr líttu nú, Hrímgerðr!
en þik lostna hefr
Helgi helstǫfum;
á landi ok á vatni
borgit er øðlings flota,
ok siklings mǫnnum et sama.

30. Dagr er nú, Hrímgerðr
en þik dvalða hefir
Atli til aldrlaga;
hafnar mark
þykkir hlœgligt vera,
þars þú í steins líki stendr."

---

24. 4. nót **R.** 5. hón **R.**

25. 1. *exc. e unterpunct.* **R.** 2. er tv **R.** 3. *Nach* þvrſ *das zeichen* ? *in* **R.** 6. ϒ **R.**

26. 2. ſcoða **R.** 4. margvllin **R.** 8. Hon, H *ausger* **R.**

27. 1. *hrimger.* **R.** 6. fleire **R.**

28. 2. *fyr* **R.** 7. hagli ha | va **R.**

29. 1. Avſtr. A *ausger.* **R.** hri*m*ger **R.** 2. en *Wisén (Hjeltesångerne. Lund 1865).* ef **R.** *vgl. 30, 2.* 6. fieliſ **R.** iþ ſama. *unter d. z. am schluss der seite* **R.**

30. 5. hlęgligt **R.**

Helgi konungr var allmikill hermaðr: hann kom til Eylima konungs ok bað Svǫvu, dóttur hans. Þau Helgi ok Sváva veittuz várar ok unnuz furðu mikit. Sváva var heima með feðr sínum, en Helgi í hernaði: var Sváva valkyrja enn sem fyrr.

Heðinn var heima með fǫður sínum Hjǫrvarði konungi í Nóregi. Heðinn fór einn saman heim ór skógi jólaaptan ok fann trollkonu; sú reið vargi ok hafði orma at taumum ok bauð fylgð sína Heðni. „Nei," sagði hann. Hon segir: „þess skaltu gjalda at bragarfulli." Um kveldit óru heitstrengingar; var fram leiddr sonargǫltr; lǫgðu menn þar á hendr sínar ok strengðu menn þá heit at bragarfulli. Heðinn strengði heit til Svǫvu Eylima dóttur, unnustu Helga, bróður síns, ok iðraðiz svá mjǫk, at hann gekk á braut villistígu suðr á lǫnd ok fann Helga, bróður sinn. Helgi kvað:

31. „Komþu heill, Heðinn!
hvat kantu segja
nýra spjalla
ór Nóregi?
hví er þér, stillir!
støkt ór landi,
ok ert einn kominn,
oss at finna?"
Heðinn kvað:

32. „Mik hefir miklu glœpr
meiri sóttan,
. . . . . .
. . . . . .
ek hefi kørna
ena konungbornu
brúði þína
at bragarfulli."
Helgi kvað:

33. „Sakaz eigi þú,
sonn munu verða
ǫlmǫl, Heðinn!
okkur beggja;
mér hefir stillir
stefnt til eyrar,
þriggja nátta
skylak þar koma;
if er mér á því,
at ek aptr koma,
þá má at góðu
gøraz slíkt, ef skal."

Prosa. 1. Helgi, H *ausger.* **R.** her ᛉ **R.** 2. .ð. **R.** þar **R.** 4. en (2) **R.** 6. ióla aptan **R.** tróll | kono **R.** 7. fylgð **R.** 8. hon f. **R.** 9. ozo **R.** 10. fonar galtr **R.** þár **R.** ftrengðo **R.** 12. .ð. **R.** 13. a brát **R.** villi ftigo **R.** 14. f. **R.**

31. 1. Komþv. K *ausger.* **R.** 6. fteyet **R.** 8. oer **R.** *aber e unterpunct. u. über d. z.:* s.

32—34. *Keine überschriften in* **R.**

32. 1. mycło **R.** 3—4. *Keine lücke angedeutet in* **R.** 5. kęrna **R.** 6. konung bozno **R.**

33. 3. æl mal **R.** 6. stefnt *Rask udt.* fteyet **R.**

Heðinn kvað:

34. „Sagðir þú, Helgi!
at Heðinn væri
góðs verðr frá þér
ok gjafa stórra:
þér er sœmra
sverð at rjóða
en frið gefa
fjǫndum þínum.“

Þat kvað Helgi, þvíat hann grunaði um feigð sína ok þat, at fylgjur hans hǫfðu vitjat Heðins, þá er hann sá konuna ríða varginum.

Ólfr hét konungr, sonr Hróðmars, er Helga hafði vǫll hasladan á Sigarsvelli á þriggja nátta fresti. Þá kvað Helgi:

35. „Reið á vargi,
er røkvit var,
fljóð eitt, er hann
fylgju beiddi:
hon vissi þat,
at veginn mundi
Sigrlinnar sonr
á Sigarsvǫllum.“

Þar var orrosta mikil, ok fekk þar Helgi banasár.

36. Sendi Helgi
Sigar at ríða
eptir Eylima
einga dóttur:
„bið brálliga
búna verða,
ef hon vill finna
fylki kvikvan.“

Sigarr kvað:

37. „Mik hefir Helgi
hingat sendan,
við þik, Sváva!
sjalfa at mæla:
þik kvaz hilmir
hitta vilja,
áðr ítrborinn
ǫndu týndi.“

Sváva kvað:

38. „*Hvat* varð Helga
Hjǫrvarðs syni?
mér er harðliga
harma leitat:
ef hann sær um lék
eða sverð um beit,
þeim skal ek gumna
grand um vinna.“

34. 1. Sagð*ir* **R.**
Prosa. 1. þ*at* q. **R.** 2. h*ans* **R.** 4. Alfr. A *ausger.* **R.** h. **R.** f. **R.** 5. þa q. **R.**
35. 2. rek | viþ **R.** 8. vollv*m aus* velli *corrig.* **R.**
36. 5. bið *Bu*, biþr **R.** 6. búna *K*, bvnir **R.**
37—43. *Keine überschriften in* **R.**
37. 5. qv*a*þz, z *über d. z.* **R.**
38. 1. Hvat varð | Hvarþ **R.** 2. hiorvarþz **R.** *so* 43, 6.

Sigarr kvað:

39. „Fell hér í morgun
at Frekasteini
buðlungr, sá er var
baztr und sólu:
Ólfr mun sigri
ǫllum ráða,
þótt þetta sinn
þǫrfgi væri."

Helgi kvað:

40. „Heil verþu, Sváva;
hug skaltu deila,
sjá mun í heimi
hinztr fundr vera;
tjá buðlungi
blœða undir,
mér hefir hjǫrr komit
hjarta it næsta.

41. Bið ek þik, Sváva!
brúðr, gráttattu,
ef þú vill mínu
máli hlýða,
at þú Heðni
hvílu gørvir
ok jǫfur ungan
óstum leiðir."

Sváva kvað:

42. „Mælt hafða ek þat
í Munarheimi,
þá er mér Helgi
hringa valði,
myndiga ek lostig
at liðinn fylki
jǫfur ókunnan
armi verja."

Heðinn kvað:

43. „Kystu mik, Sváva!
kem ek eigi áðr
Rógheims á vit
né Rǫðulsfjalla,
áðr ek hefnt hefik
Hjǫrvarðs sonar,
þess er buðlungr *var*
beztr und sólu."

Helgi ok Sváva er sagt at væri endrborin.

39. 2. freca ſteini **R.** 5. alfr **R.**
40. 4. hinztr **R.** 5. tia **R.**
41. 4. malí lyða **R.**
42. 1. hafða **R.** 5. loftic **R.**
43. 3. rog hei*m*ſ **R.** 4. ræþvlf fialla **R.** 7. vàr *fehlt* **R.**

FRÁ VǪLSUNGUM.

(HELGAKVIÐA HUNDINGSBANA II).

Sigmundr konungr, Vǫlsungs sonr, átti Borghildi af Brálundi. Þau hétu son sinn Helga ok eptir Helga Hjǫrvarðsson. Helga fóstraði Hagall. Hundingr hét ríkr konungr; við hann er Hundland kent. Hann var hermaðr mikill ok átti marga sonu, þá er í hernaði vóru. Ófriðr ok dylgjur vóru á milli þeira Hundings konungs ok Sigmundar konungs; drǫpu hvárir annarra frændr. Sigmundr konungr ok hans ættmenn hétu Vǫlsungar ok Ylfingar. Helgi fór ok njósnaði til hirðar Hundings konungs á laun. Hemingr, sonr Hundings konungs, var heima. En er Helgi fór í brott, þá hitti hann hjarðars*vein* ok kvað:

1. „Segðu Hemingi,
at Helgi man,
hvern í brynju
bragnar feldu;
ér ulf grán
inni hǫfðuð,
þar er hamal hugði
Hundingr konungr."

Hamall hét sonr Hagals. Hundingr konungr sendi menn til Hagals, at leita Helga. En Helgi mátti eigi forðaz annan veg, en tók klæði ambǫttar ok gekk at mala. Þeir leituðu ok fundu eigi Helga.

Erhalten in R. *Nicht benutzt in* Hdlss. *Überschrift in* R: *fra* vælfvngom .

Prosa. 1. *Grosse initiale in* **R.** sonr] f. R *u. so an den meisten stellen.* borghilldi R. brálvndi R. 3. hét | h. R *u. so durchweg.* 4. kendt R. sonu | ff⁓, *sonst durchweg* .ff. *oder* ff. R. 7. frǫndr R. ęt*t* .*menn.* R. 8. hirðar R. k. R, *u. so ofter.* 9. alán R. Hęmingr R. k^{s}. R. Ex. E *ausser.* R. 10. ibrót R. hiarþar svein *fehlt* R. q. R *u. so (resp.* .q.*) durchweg.*

1. 1. hęi mingi R. 5. er R.

Prosa. 2. *Nach* veg *steht in* R forþ , *aber unterpunkt.* 3. ambǫttar, *so* R. 4. Helga] H. R.

2. Þá kvað Blindr
inn bǫlvísi:
„hvǫss eru augu
í Hagals þýju:
era þat karls ætt,
er á kvernum stendr:
steinar rifna,
støkkr lúðr fyrir.

3. Nú hefir hǫrð dœmi
hildingr þegit,
er vísi skal
valbygg *mala*;
heldr er sœmri
hendi þeiri
meðalkafli
en mǫndultré."

Hagall svaraði ok kvað:

4. „Þat er lítil vǫ,
þótt lúðr þrumi,
er mær konungs
mǫndul hrœrir:
hon skævaði
skýjum efri
ok vega þorði
sem víkingar,
áðr hana Helgi
hǫptu gørði:
systir er hon þeira
Sigars ok Hǫgna:
því hefir ǫtul augu
Ylfinga man."

Undan komz Helgi ok fór á herskip: hann feldi Hunding konung ok var síðan kallaðr Helgi Hundingsbani.

Hann lá með her sinn í Brunavǫgum ok hafði þar strandhǫgg, ok ǫtu þar hrátt. Hǫgni hét konungr; hans dóttir var Sigrún;
5. hon varð valkyrja ok reið lopt ok lǫg; hon var Sváva endrborin. Sigrún reið at skipum Helga ok kvað:

5. „Hverir láta fljóta
fley við bakka?
hvar, hermegir!
heima eiguð?
hvers bíðið ér
í Brunavǫgum?
hvert lystir yðr
leið at kanna?"

Helgi kvað:

6. „Hamall lætr fljóta
fley við bakka,
eigum heima
í Hléseyju:
bíðum byrjar
í Brunavǫgum,
austr lystir oss

---

2. 1. þa **R.** 3. Hvós *u. punkt vorher* **R.** 8. fteycer **R.** lvþr **R.** *so 4, 2.*

3. 1. nv *u. kein punkt vorher* **R.** 4. val byc **R.** mala *fehlt* **R.** 5. Heldr. H *ausger. u. punkt vorher in* **R.** 8. marndvl trę **R.**

Prosa. Hagall, H *ausger.* **R.**

4. 6. ęfri **R.** 7. þorði **R.** 14. mán **R.**

Prosa. 3. h*ann* **R.** 3 *und str. 5, 6. 6, 6.* ibrvna vagom vágom **R.** 4. rát **R.** ð. **R.** 5. var | þvalkyria **R.** Sváva] fva **R.**

6—12. *Keine überschriften in* **R.**

6. 4. ihles eyio **R.**

leið at kanna."
Sigrún kvað:
7. „Hvar hefir þú, hilmir!
hildi vakða
eða gǫgl alin
Gunnar systra?
hví er brynja þín
blóði stokkin?
hví skal und hjǫlmum
hrátt kjǫt eta?"
Helgi kvað:
8. „Þat vann næst nýs
niðr Ylfinga
fyr vestan ver,
ef þik vita lystir,
er ek bjǫrnu tók
í Bragalundi
ok ætt ara
oddum saddak.
9. Nú er sagt, mær,
hvaðan sakar gørðuz:
því var á legi mér
lítt steikt etit."
Sigrún kvað:
10. „Víg lýsir þú,
varð fyr Helga
Hundingr konungr
hníga at velli:
bar sókn saman,
er sefa hefnduð,
ok busti blóð
á brímis eggjar."
Helgi kvað:
11. „Hvat vissir þú,
at þeir sé,
snót svinnhuguð!
er sefa hefndu?
margir ro hvassir
hildings synir
ok ámunir
ossum niðjum."
Sigrún kvað:
12. „Varka ek fjarri,
folks oddviti!
gær á morgun
grams aldrlokum;
þó tel ek slœgjan
Sigmundar bur,
er í valrúnum
vígspjǫll segir.
13. Leit ek þik um sinn
á langskipum,
þá er þú bygðir
blóðga stafna,
ok úrsvalar
unnir léku;
nú vill dyljaz
dǫglingr fyr mér,
en Hǫgna mær
Helga kennir."

7. 4. Gunnar *Mobius*. gvna **R**. 7. hialmo*m* **R**.
8. 1. nýs **R**. 6. ibraga lvnði **R**.
9. 1. m*er* **R**. 2. ſacar goꝛðvz **R**. 3. lęgi męr **R**.
10. 1. lys*ir* **R**. 6. er ſeva **R**. 8. ab*ri*mis **R**.
11. 4. ſeva **R**. hefnðoþ **R**.
12. 3. ger **R**. 5. ſlęgian **R**.
13. 1. Leit. i *über d. z.* **R**. v*m* ſin fýr **R**. 2. alaŋſcipo*m*. **R**. 4. bloðga **R**. 5. ýr ſvalar **R**. 6. lęko **R**. 10. Helga *Bu. fehlt* **R**.

Gránmarr hét ríkr konungr, er bjó at Svarinshaugi: hann átti marga sonu: Hǫðbroddr, annarr Guðmundr, þriði Starkaðr. Hǫðbroddr var i konungastefnu; hann fastnaði sér Sigrúnu, Hǫgna dóttur. En er hon spyrr þat, þá reið hon með valkyrjur um lopt ok um lǫg at leita Helga. Helgi var þá at Logafjǫllum ok hafði bariz við Hundings sonu: þar feldi hann þá Ǫlf ok Eyjolf, Hjǫrvarð ok Hervarð, ok var hann allvígmóðr ok sat undir Arasteini. Þar hitti Sigrún hann ok rann á hals honum ok kysti hann ok sagði honum erendi sitt, svá sem segir í Vǫlsungakviðu inni fornu:

14. Sótti Sigrún
sikling glaðan,
heim nam hon Helga
hǫnd at sœkja,
kysti ok kvaddi
konung und hjalmi,
þá varð hilmi
hugr á vífi.

15. Nama Hǫgna mær
of hug mæla,
hafa kvaz hon Helga
hylli skyldu;
fyrr léz hon unna
af ǫllum hug
syni Sigmundar
en hon sét hafði.

16. „Var ek Hǫðbroddi
í her fǫstnuð,
en jǫfur annan
eiga vildak:
þó sjǫ́mk, fylkir!
frænda reiði;
hefi ek míns fǫður
munráð brotit."

Helgi kvað:

17. „Hirð eigi þú
Hǫgna reiði
né illan hug
ættar þinnar:
þú skalt, mær ung!
at mér lifa:
ætt áttu, in góða,
er ek *eigi* sjǫ́mk."

Prosa. 1. Grán | mar **R.** *auch später wiederholt mit accent auf dem ersten* a, *aber 19, 8 u. o.* gra*n*mar(ſ). 2. hæðbroddr **R.** III. **R.** 3. Hæþbrodr **R.** 4. ð. **R.** 5. Helgi, H *ausger. (zufällig kein punkt vorher)* **R.** 7. alf **R.** eyiglf **R.** 8. ara ſteini **R.** þar *u. kein punkt vorher* **R.** 9. honom *aus* hanſ *corrig.* **R.** ſagði **R.** ſit **R.**

14. 5. *oc* | *oc* **R.** 6. konvnG **R.**

15—16. *Die reihenfolge nach Bu udt.* **R** *hat 15, 1—4 nach 16, 8, aber majuskel u. punkt vorher 15, 1. 16, 1.*

15. 1. mer **R.** 5. fýn *mit accent über* ý **R.** 8. ſeþ **R.**

16. 5. ſiamc **R.** 6. frǫnða **R.** 7. fæðvr **R.** 8. mvn raþ **R.**

17. *Keine überschrift in* **R.** 1. hirþ **R.** 8. eigi *Lüning, fehlt* **R.** ſiamc **R.**

Helgi samnaði þá miklum skipaher ok fór til Frekasteins, ok fengu í hafi ofviðri mannhætt. Þá kvómu leiptr yfir þá ok stóðu geislar í skipin. Þeir sǫ í loptinu, at valkyrjur níu riðu, ok kendu þeir Sigrúnu. Þá lægði storminn, ok kvómu þeir heilir til lands. Gránmars synir sǫtu á bjargi nǫkkuru, er skipin siglðu at landi. Guðmundr hljóp á hest ok reið á njósn á bergit við hǫfnina. Þá hlóðu Vǫlsungar seglum. Þá kvað Guðmundr, svá sem fyrr er ritat í Helgakviðu:

18. „Hverr er fylkir, | ok feikna lið
sá er flota stýrir | fœrir at landi."

Sinfjǫtli, Sigmundar sonr, svaraði, ok *er* þat enn ritat. Guðmundr reið heim með hersǫgu. Þá sǫmnuðu Gránmars synir her. Kómu þar margir konungar; þar var Hǫgni, faðir Sigrúnar, ok sonr hans Bragi ok Dagr. Þar var orrosta mikil, ok fellu allir Gránmars synir ok allir þeira hǫfðingjar, nema Dagr, Hǫgna sonr, fekk grið ok vann eiða Vǫlsungum. Sigrún gekk í valinn ok hitti Hǫðbrodd at kominn dauða. Hon kvað:

19. „Muna þér Sigrún | liðin er ævi —
frá Sefafjǫllum, | opt náir hrævi
Hǫðbroddr konungr! | gránstóð Gríðar —
hníga at armi; | Gránmars sona."

Þá hitti hon Helga ok varð allfegin. Hann kvað:

20. „Erat þér at ǫllu, | fellu í morgun
alvitr! gefit, | at Frekasteini
þó kveð ek nǫkkvi | Bragi ok Hǫgni;
nornir valda; | varð ek bani þeira.

Prosa. 1. Helgi, H *ausger.* **R.** famnaði **R.** freca fteinf **R.** 2. 4. 7 *(zweimal)* þa **R.** 3. þeir **R.** ix. **R.** 6. figlðo **R.** Gvðmvndr **R**, *so pr. nach 18 z. 2.* 8. Sva *u. punkt vorher* **R.** *Nach* qviþo. *ein lesezeichen* .·. in **R.**

Prosa *nach* **18.** 1. fvaraþi. **R.** er *fehlt* **R.** 2. þa *u. kein punkt vorher* **R.** famnoþó **R.** 3. f. **R.** 4. f., *d. i.* fonr *(nicht* fynir*)* **R.** þar *u. kein punkt vorher* **R.** 7. harðbrod **R.** hon q. **R.**

19. 2. Sefafjǫll *wird in* **R** *geschrieben* feva fioll *und* feta fioll. 3. harþ brodd: **R.** 6. hrævi *Ettmuller.* hreifi **R.** 7. granftoþ **R.** 8. ff. **R.**

Prosa. hann **R.**

20. 3 noeqvi **R.** 6. freca fteini **R.**

21. En at Hlébjǫrgum
Hrollaugs synir,
en at Styrkleifum
Starkaðr konungr:
þann sá ek gylfa
grimmúðgastan,
er barðiz bolr, —
var á braut hǫfuð.

22. Liggja at jǫrðu
allra flestir
niðjar þínir
at nǫm orðnir:
vanntattu vígi,
var þér þat skapat,
at þú at rógi
ríkmenni vart."

Þá grét Sigrún. Hann kvað:

23. „Huggastu, Sigrún!
Hildr hefir þú oss verit:
vinnat skjǫldungar skǫpum."

Hon kvað:

„Lifna munda ek nú kjósa,
er liðnir eru,
ok knætta ek þér þó í
faðmi felaz."

Þetta kvað Guðmundr Gránmars son:

24. „Hverr er skjǫldungr,
sá er skipum stýrir?
lætr gunnfana
gullinn fyr stafni;
þykkia mér friðr
í farar broddi,
verpr vígroða
um víkinga."

Sinfjǫtli kvað:

25. „Hér má Hǫðbroddr
Helga kenna,
flótta trauðan
í flota miðjum;
hann hefir eðli
ættar þinnar,
arf Fjǫrsunga,
und sik þrungit."

Guðmundr kvað:

26. „Því fyrr skulu
at Frekasteini
*sáttir saman
um sakar dœma:
mál er, Hǫðbroddr!
hefnd at vinna,
ef vér lægra hlut
lengi bǫrum."

21. 1—2 *stehen in* **R** *vor 3—4; umgestellt von Grundtv.* 1. ex **R.** 2. hrollǽgf ff. **R.** 3. Ex **R.** 6. *grimvþgaſtan* **R.** 8. abrót **R.**

22. 1. ioꝛðán **R.** 4. *nam* **R.** 5. vaxtattv **R.** 6. ſcapað **R.** 8. ric *menne* **R.**

Prosa. *hann* .q. **R.**

23. 4. *Keine überschrift in* **R.** Lifna, L *ausger.* **R.** 6. faðmi felaz *unter der z. am schluss der seite in* **R.** *Kein punkt deutlich sichtbar.*

Prosa. Þetta, Þ *ausger.* **R.** gvðmvnðr **R.** gramm. f. **R.**

24. 4. fyrir **R.** 5. friðr *Grundtv.*, friþ **R.**

25. 1. harðbrodr **R.** 5. hefi **R.** 7. fiorſvnga **R.**

26—28. *Keine überschriften in* **R.**

26. 1. fvr **R.** 2. fre ka ſteini **R.** 3. ſattir **R.** 5. mal, *das* l *vom schreiber später hzugefügt in* **R.** er l ec **R.** harð brodðr **R.** 7. lvt **R.**

Sinfjǫtli kvað:
27. „Fyrr mundu, Guðmundr!
geitr um halda
ok bergskorar
brattar klífa,
hafa þér í hendi
heslikylfu;
þat er þér blíðara
en brímis dómar."
Helgi kvað:
28. „Þér er, Sinfjǫtli!
sœmra miklu
gunni at heyja
ok glaða ǫrnu
en ónýtum
orðum at *bregða*,
þótt hildingar
heiptir deili.
29. Þykki*at* mér góðir
Gránmars synir;
þó dugir siklingum
satt at mæla:
þeir merkt hafa
á Móins*heimum*
at hug hafa
hjǫrum at bregða:
eru hildingar
hølzti snjallir."

Helgi fekk Sigrúnar ok ǫ́ttu þau sonu. Var*ð* Helgi eigi gamall. Dagr Hǫgna sonr blótaði Óðin til fǫðurhefnda. Óðinn léði Dag geirs síns. Dagr fann Helga, mág sinn, þar sem heitir at Fjǫturlundi. Hann lagði í gǫgnum Helga með geirnum. Þar fell Helgi, en Dagr reið til *Sefa*fjalla ok sagði Sigrúnu tiðindi:

30. „Trauðr em ek, systir!
trega þér at segja,
þvíat ek hefi nauðigr
nipti grœtta;
fell í morgun
und Fjǫturlundi
buðlungr, sá er var
beztr í heimi
[ok hildingum
á halsi stóð"].
Sigrún kvað:
31. „Þik skyli allir
eiðar bíta,
þeir er Helga
hafðir unna
at enu ljósa

27. 1. gvðm*vnðr* **R.** 6. hefli kýlfo **R.** 8. brimis **R.**
28. 2. ſęmra myclo **R.** 4. óꝛno **R.** 6. o. a. ð. **R**; ð. deila *(s. z. 8)*, *dafur* bregðaz *K*, *vgl. H Hu I, 45*; bregða *Rask.* 7. hillði*n*gar **R.**
29. 1. Þiccit **R.** 2—4. *gra*n. ſ. þo. ð. ſ. ſ. a. m. **R.** 5—6. þ*eir* męrcþ h. a. m. r. **R.** Móinsheimum *im texte nach I, 46.* 8. hioꝛ. a. b. **R.** *vgl. I, 46.* 10. hæll- zti **R.**

Prosa. 1. Varð | var *u. kein punkt vorher* **R.** 2. fæðvr hefnða **R.** oþi*n* *u. kein punkt vorher* **R.** 3. gréiſ **R.** fiotur lvnði **R.** 4. lagði **R.** þar **R.** 5. Sefafjalla *Bu*, fialla **R.** ſagði **R.**
30. 1. Trá*þr* **R.** 4. gr ętta **R.** 6. vnðfiotur lvnði **R.** 10. ahálſi **R.**
31. *Keine überschrift in* **R.** 5. eino **R.**

Leiptrar vatni
ok at úrsvǫlum
Unnar steini.

32. Skríðiat þat skip,
er und þér skríði,
þótt óskabyrr
eptir leggiz,
rennia sá marr,
er und þér renni,
þóttu fjándr þína
forðaz eigir.

33. Bítia [þér] þat sverð,
er þú bregðir,
nema sjǫlfum þér
svngvi um hǫfði.

34. Þá væri þér hefnt
Helga dauða,
ef þú værir vargr
á viðum úti,
auðs andvani
ok allz gamans,
hefðir eigi mat,
nema á hræum sprungir."

Dagr kvað:

35. „Œr ertu, systir!
ok ørvita,
er þú bræðr þínum
biðr forskapa;
einn veldr Óðinn
ǫllu bǫlvi,
þviat með sifjungum
sakrúnar bar.

36. Þér býðr bróðir
bauga rauða,
ǫll Vandilsvé
ok Vígdali,
hafþu halfan heim
harms at gjǫldum,
brúðr baugvarið!
ok burir þínir."

Sigrún kvað:

37. „Sitka ek svá sæl
at Sefafjǫllum
ár né um *nætr*,
at ek una líti,
nema at liði lofðungs
ljóma bregði,
renni und vísa
Vígblær þinig,
gullbitli vanr,
knega ek grami fagna.

38. Svá hafði *Helgi*
hrædda gǫrva
fjándr sína alla
ok frændr þeira,
sem fyr ulfi
óðar rynni
geitr af fjalli
geiskafullar.

7. ýr fvolom **R**.

32. 1. Scriþiat, *das 2. i über d. z. in* **R**. 7. þot*t* tv **R**.

33. 1. Bitia, *das 2. i über d. z. in* **R**. 2. bre gð*ir* **R**. 3. fialfo*m* **R**.

34. 1. þa **R**. 5. anðvani **R**. 8. ahrǫv*m* **R**.

35 *Überschrift:* ð. q. **R**. 1. Ór. Ó *ausgef.* **R**. 2. ærvita **R**.

36. 3. vandilf ve **R**. 4. vig ðali **R**. 5. halfax **R**.

37. *Keine überschrift in* **R**. 3. nætr | rętr **R**. 8. vigblǫ: **R**. *ryl. Egilsson s. v.* þ *in* þinig *aus tyr corrig.* **R**.

38. 1. Helgi *fehlt* **R**. 2. hrǫðða **R**. 3. f ianð: **R**. 4. frǫnð: **R**.

39. Svá bar Helgi
af hildingum,
sem ítrskapaðr
askr af þyrni,
eða sá dýrkalfr,
dǫggu slunginn,
er øfri ferr
ǫllum dýrum,
ok horn glóa
við himin sjalfan."

Haugr var gǫrr eptir Helga. En er hann kom til Valhallar, þá bauð Óðinn honum ǫllu at ráða með sér. Helgi kvað:

40. „Þú skalt, Hundingr!
hverjum manni
fótlaug geta
ok funa kynda,
hunda binda,
hesta gæta,
gefa svínum soð,
áðr sofa gangir."

Ambót Sigrúnar gekk um aptan hjá haugi Helga ok sá, at Helgi reið til haugsins með marga menn. Ambótt kvað:

41. „Hvárt eru þat svik ein,
er ek sjá þykkjumz,
eða ragnarǫk
— ríða menn dauðir —,
er jóa yðra
oddum keyrið,
eða er hildingum
heimfǫr gefin?"

Helgi kvað:

42. „Era þat svik ein,
er þú sjá þykkiz,
né aldar rof,
þóttu oss lítir,
þótt vér jóa óra
oddum keyrim,
né er hildingum
heimfǫr gefin."

Heim gekk ambót ok sagði Sigrúnu:

43. „Út gakk þú, Sigrún
frá Sefafjǫllum!
ef þik folks jaðar
finna lystir;
up er haugr lokinn,
kominn er Helgi,
dolgspor dreyra,
dǫglingr bað þik,
at þú sárdropa
svefja skyldir."

39. 5. ðyr calfr R. 7—8. *ferr-|ællom* R.
Prosa. 1. Hágr R. 2. helgi R.
40. 7. geſa *ist in* R *im texte ausgelassen, aber ein iesezeichen weist nach dem rande, wo noch* ge *steht;* ſa *ist abgeschnitten.*
Prosa. 1. AAmbót R. *oc* ſa at *zweimal in* R. *aber das 1. mal ausrad.*
41. rag na rac R. 4. *Menn.* R. 5. *er* R. yðra R.
42. *Keine überschrift in* R. 1. ein | e. R. 2. *er.* þ. f. þ. R. 4. *Nach* lítir *das zeichen : in* R. 5. jóa *Rask.* ióí R. 6—8. o. k. n. e. h. h f. gefin. R.
Prosa. f. R.
43. 1. gac R. 3. ia þar R. 7. ðolg ſþór R

Sigrún gekk í hauginn til Helga ok kvað:

44. „Nú em ek svá fegin
fundi okrum
sem átfrekir
Óðins haukar,
er val vitu,
varmar bráðir,
eða dǫgglitir
dagsbrún sjá.

45. Fyrr vil ek kyssa
konung ólifðan,
en þú blóðugri
brynju kastir:
hár er þitt, Helgi!
hélu þrungit,
allr er vísi
valdǫgg sleginn,
hendr úrsvalar
Hǫgna mági:
hvé skal ek þér, buðlungr!
þess bót of vinna?"

Helgi kvað:

46. „Ein veldr þú, Sigrún
frá Sefafjǫllum!
er Helgi er
harmdǫgg sleginn:
grætr þú, gullvarið!
grimmum tárum,
sólbjǫrt, suðrœn,
áðr þú sofa gangir:
hvert fellr blóðugt
á brjóst grami,
úrsvalt, innfjalgt,
ekka þrungit.

47. Vel skulum drekka
dýrar veigar,
þótt mist hafim
munar ok landa:
skal engi maðr
angrljóð kveða,
þótt mer á brjósti
benjar líti:
nú eru brúðir
byrgðar í haugi,
lofða dísir
hjá oss liðnum."

Sigrún bjó sæing í haginum:

48. „Hér hefi ek þér, Helgi!
hvílu gǫrva,
angrlausa mjǫk.
Ylfinga niðr!
vil ek þér í faðmi,
fylkir! sofna,
sem ek lofðungi
lifnum myndak."

Helgi kvað:

49. „Nú kveð ek enskis
ørvænt vera,

Prosa. Sigrvn, S *ausger.* **R.** *til über d. z.* **R.**

44. 1. fegiʀ **R.** 3. átfrekir *Bu*, át frekr **R.** 8. dagſ brvn **R.** ſia **R.**

45. 9. vr ſvalar **R.** 11. bvðlvngr **R.**

46. *Keine überschrift in* **R.** 7. ſvðrǫn **R.** 9. fellr *lin.* felt **R.** 11. vr ſvalt | iN fialgt **R.**

47. 2. veigar, e *über d. z.* **R.** 5. ᛉ **R.** 11. lofða ðisiʀ R.

48. 8. myndac, c fast *ausrad.* **R.**

49. *Keine überschrift in* **R.**

síð né snimma,
at Sefafjǫllum,
er þú á armi
ólifðum sefr,
hvít, í haugi,
Hǫgna dóttir,
ok ertu kvik,
in konungborna.

50. Mál er mér at ríða
roðnar brautir,
láta fǫlvan jó
flugstig troða;
skal ek fyr vestan
Vindhjalms brúar,
áðr Salgofnir
sigrþjóð veki."

Þeir Helgi riðu leið sína, en þær fóru heim til bœjar. Annan aptan lét Sigrún ambót halda vǫrð á hauginum. En at dagsetri, er Sigrún kom til haugsins, kvað hon:

51. „Komin væri nú,
ef koma hygði,
Sigmundar burr
frá sǫlum Óðins:
kveð ek grams þinig
grænaz vánir,
er á asklimum
ernir sitja
ok drífr drótt ǫll
draumþinga til."

Ambótt kvað:

52. „Verþu eigi svá œr,
at ein farir,
dís skjǫldunga!
draughúsa til;
verða ǫflgari
allir á nóttum
dauðir dolgar, mær!
en um daga ljósa."

Sigrún varð skammlíf af harmi ok trega. Þat var trúa í forneskju, at menn væri endrbornir, en þat er nú kǫlluð kerlinga villa. Helgi ok Sigrún er kallat, at væri endrborin. Hét hann þá Helgi Haddingjaskaði en hon Kára Halfdanardóttir, svá sem kveðit er í Kǫruljóðum, ok var hon valkyrja.

50. 7. ſalgofn*ir* **R.**

Prosa. 1. Helgi h. **R.** axan **R.** 3. kvað hon | Hon q. *u. punkt vorher* **R.**

51. 6. grẹnaz **R.** 7. aſc li- | mo*m* **R.**

52. *Überschrift fehlt* **R.** 3. ſciollðvnga **R.** 5. verða æflgan **R.** 6. a *über d. z.* **R.** 7. ðólgar*mer* **R.** *aber das zeichen für ar undeutlich u. später hzugefügt.*

Prosa. 3. helgi **R.** 4. -skati *Ettmüller*, ſcaþi **R.** *vgl. Fas. II. 8. 372 f.* .ð. **R.** 5. karo liopo*m* **R.**

FRÁ DAUÐA SINFJǪTLA.

Sigmundr, Vǫlsungs sonr, var konungr á Frakklandi. Sinfjǫtli var elztr hans sona, annarr Helgi, þriði Hámundr. Borghildr, kona Sigmundar, átti bróður, er hét..... En Sinfjǫtli, stjúpsonr hennar, ok.... bǫðu einnar konu báðir, ok fyr þá sǫk drap Sinfjǫtli hann. En er hann kom heim, þá bað Borghildr hann fara á brott, en Sigmundr bauð henni fébœtr, ok þat varð hon at þiggja. En at erfiñu bar Borghildr ǫl. Hon tók eitt mikit horn fullt ok bar Sinfjǫtla. En er hann sá í hornit, skiláði hann, at eitr var í, ok mælti til Sigmundar: „gjǫrótr er drykkrinn, ái!" Sigmundr tók hornit ok drakk af. Svá er sagt, at Sigmundr var harðgǫrr, at hvárki mátti honum eitr granda útan né innan. En allir ſynir hans stóðuzk eitr á hǫrund útan. Borghildr bar annat horn Sinfjǫtla ok bað drekka, ok fór alt sem fyrr. Ok enn it þriðja sinn bar hon honum hornit ok þó ámælisorð með, ef hann drykki eigi af. Hann mælti enn sem fyrr við Sigmund. Hann sagði: „láttu grǫn sía þá, sonr!" Sin-

Erhalten in **R**. *Benutzt in Vǫlss. Einzelne mitteilungen auch in Nornþ. (Bugge s. 55). Die mitteilung z. 10—12 auch SnE I, 370* (**rT**), *II, 573* (**leþ**). *Überschrift in* **R**: *fra* ðæþa finfiotla .

1. *Reste einer grossen initiale sichtbar in* **R**. f. **R**. afrac*landi* **R**. 2. ellz-|tr **R**. III. **R**. Hámundr *die meisten ausgg.*, ham*vn*ðir *aus* hamðir *corrig.* **R**, *vgl. Vǫlss 20, 9. Nornþ. 55, 12.* 3. kona] ɔa **R**. 3—4. *Nach* het *und nach oc eine lücke in* **R**, *auch der Vǫlss ist der namen von Borghilds bruder unbekannt. Ältere ausgg. schreiben nach papierhss.* Gunnarr *und* Hróarr. 3. finf. *hier u. z. 5. 8.* **R**. ftivp. f. **R**. 6. abrót **R**. he*nne* R. 7. ár**l** R. eitt *conj.*, eitr **R**. 8. bár **R**. en **R**. 9. giototr **R**. ðryccrinai **R**. 10. Sigm*vn*ðr **R**. 11. hvarki **R**. granða vtan **R**. 12. Enall*ir* ff., E *ausger.* **R**. ftoþvzc **R**. 14. Oc, O *ausger. am seitenanfang aber kein punkt vorher* **R**. 15. amęlis oɪþ **R**. 16. h*ann* f. **R**. gron **R**. fia, *das* a

fjǫtli drakk ok varð þegar dauðr. Sigmundr bar hann langar leiðir í fangi sér ok kom at firði einum mjóvum ok lǫngum, ok var þar skip eitt lítit ok maðr einn á: hann bauð Sigmundi far of fjǫrðinn. En er Sigmundr bar líkit út á skipit, þá var bátrinn hlaðinn. Karl mælti, at Sigmundr skyldi fara fyrr inn á fjǫrðinn. Karl hratt út skipinu ok hvarf þegar.

Sigmundr konungr dvalðiz lengi í Danmǫrk í ríki Borghildar, síðan er hann fekk hennar. Fór Sigmundr þá suðr í Frakkland til þess ríkis, er hann átti þar. Þá fekk hann Hjǫrdísar, dóttur Eylima konungs; þeira sonr var Sigurðr. Sigmundr konungr fell í orrostu fyrir Hundings sonum. Er Hjǫrdís giptiz þá Ǫlfi, syni Hjalpreks konungs. Óx Sigurðr þar up í barnœsku. Sigmundr ok allir synir hans vóru langt umfram alla menn aðra um afl ok vǫxt ok hug ok alla atgervi. Sigurðr var þó allra framastr, ok hann kalla allir menn í fornfrœðum um alla menn fram ok gǫfgastan herkonunga.

über d. z. **R.** 18. leiðir **R.** lóngo*m* **R.** 19. ᛉ **R.** 21. kl⁄, *d. i.* k*arlinn oder* k*arl* **R.** f*yr* **R.** 22. karl **R.** 23. boꝛgh. **R.** 24. ſigm̄. **R.** ifracc l⁄. **R.** 25. ricis **R.** ð. **R.** 26. ſ. **R.** 27. f*yr* **R.** .ſſ. **R.** hioꝛðís **R.** alfi **R.** 28. .ſ. **R.** ibarnęſco **R.** v*m* fram **R.** 30. at gervi **R.** þó *ausgg. nach Nornþ*, þa **R.** 31. fr*a*marſtr **R.** calla, *das 1.* l *über d. z.* **R.** 32. gáꝛfgaſtan **R.**

[GRIPISSPǪ.]

[Grípir hét sonr Eylima, bróðir Hjǫrdísar: hann réð lǫndum ok var allra manna vitrastr ok framvíss. Sigurðr reið einn saman ok kom til hallar Grípis. Sigurðr var auðkendr: *hann* hitti mann at máli úti fyrir hǫllinni: sá nefndiz Geitir. Þá kvaddi Sigurðr hann máls ok spyrr:

1. „Hverr byggir hér
borgir þessar?
hvat þann þjóðkonung
þegnar nefna?"
Geitir kvað:
„Grípir heitir
gumna stjóri,
sá er fastri ræðr
foldu ok þegnum."
Sigurðr kvað:
2. „Er horskr konungr
heima í landi?
mun sá gramr við mik
ganga at mæla?
máls er þarfi
maðr ókunnigr:
vil ek fljótliga
finna Grípi."
(Geitir kvað:
3. „Þess mun glaðr konungr
Geitá spyrja,
hverr sá maðr sé,
er máls kveðr Grípi."
Sigurðr kvað:
„Sigurðr ek heiti,
borinn Sigmundi.

Überliefert in **R**. *Benutzt in Vǫlss. Keine überschrift in* **R**: *auch strophenüberschriften fehlen. Der titel* Grípisspǫ *in den meisten ausgaben.*

Prosa. 1. Grípir *in* **R** *mit nicht sehr grosser nicht gefärbter initiale.* G *ausger.* h. f. **R**. b. **R**. 2. Sigvr. **R**, *so str. 26, 7. Sonst wird* Sigurðr *gewönlich zu* Sig *gekürzt.* 3. gri- þis **R**. hann *Bu. fehlt* **R**. fyr **R**. 4. þa **R**.

1. 5. grípir **R**.

2. 4. *Nach* mǫla *das zeichen* ˙ *in* **R**. 6. ᛉ **R**. *so 3, 3. 4, 3. 7, 1. 52, 5.*

3. 1. konung **R**. 2. geiti *aus* gripi *corrig.* **R**. 5 figr. **R**. *so 5, 5.*

en Hjǫrdís er
hilmis móðir.")
4. Þá gekk Geitir
Grípi at segja:
„hér er maðr úti
ókuðr kominn,
hann er ítarligr
at áliti,
sá vil, fylkir!
fund þinn hafa."
5. Gengr ór skála
skatna dróttinn
ok heilsar vel
hilmi komnum:
„þiggþu hér, Sigurðr!
— væri sœmra fyrr —
en þú, Geitir! tak
við Grana sjǫlfum."
6. Mæla nǫmu
ok mart hjala,
þá er ráðspakir
rekkar funduz:
„segðu mér, ef þú veizt,
móðurbróðir!
hvé mun Sigurði
snúna ævi?"
Grípir kvað:
7. „Þú munt maðr vera
mæztr und sólu
ok hæstr borinn
hverjum jǫfri,
gjǫfull af gulli
en gløggr flugar,
ítr áliti
ok í orðum spakr."
Sigurðr kvað:
8. „Segðu, gegn konungr!
gerr en ek spyrja,
snotr, Sigurði,
ef þú sjá þykkiz,
hvat mun fyrst gøraz
til farnaðar,
þá er ór garði
emk genginn þínum?"
Grípir kvað:
9. „Fyrst muntu, fylkir!
fǫður um hefna
ok Eylima
allz harms reka;
þú munt harða
Hundings sonu
snjalla fella,
mundu sigr hafa."
Sigurðr kvað:
10. „Segþu, ítr konungr!
ættingi mér
heldr horskliga,
er vit hugat mælum,
sérþu Sigurðar
snǫr brǫgð fyrir,
þau er hæst fara
und himins skautum?"

7. hiorðis **R**.
4. 2. at ſpyria ſegia, *aber* ſpyria *unterpunkt. u. ausrad.* **R**.
5. 8* ſialfom **R**.
6. 5. ſegðv **R**. 8. ęfi **R**; *so 12, 8. 14, 8. 18, 8. 23, 2.*
7. 2. møztr **R**. 6. gleyor **R**. 8. iorþom **R**. ſpior. *unter der z. am seitenschluss* **R**.
8. 1. Segðv, S *ausger. am seitenanfang* **R**. 9. 2. fæðvr **R**. 6. .ff. **R**.
10. 6. ſnór **R**. *fyr* **R**. 8. himins *Grundtv.*, him*in* **R**.

Grípir kvað:

11. „Mundu einn vega
orm inn frána,
þann er grǫðugr liggr
á Gnitaheiði;
þú munt bǫðum
at bana verða
Regin ok Fáfni;
rétt segir Grípir."

Sigurðr kvað:

12. „Auðr mun œrinn,
ef ek eflik svá
víg með virðum,
sem þú víst segir;
leið at huga
ok leng*ra* seg:
hvat mun enn vera
ævi minnar?"

Grípir kvað:

13. „Þú munt finna
Fáfnis bœli
ok up taka
auð inn fagra,
gulli hlœða
á Grana bógu;
ríðr þú til Gjúka,
gramr vígrisinn!"

Sigurðr kvað:

14. „Enn skaltu hilmi
í hugaðsrœðu,
framlyndr jǫfurr!
fleira segja;
gestr em ek Gjúka,
ok ek geng þaðan,
hvat mun enn vera
ævi minnar?"

Grípir kvað:

15. „Sefr á fjalli
fylkis dóttir
bjǫrt í brynju
eptir bana *Helga;
þú munt hǫggva
hvǫssu sverði,
brynju rísta
með bana Fáfnis."

Sigurðr kvað:

16. „Brotin er brynja,
brúðr mæla tekr,
er vaknaði,
víf, ór svefni:
hvat mun snót at heldr
við Sigurð mæla,
þat er at farnaði
fylki verði?"

Grípir kvað:

17. „Hon mun ríkjum þér
rúnar kenna,
allar þær er aldir
eignaz vildu,
ok á mannz tungu
mæla hverja
lyf með lækning:
lifþu heill, konungr!"

---

12. 6. lengra *Bu udt*, lengi **R**, *rgl. 18, 6*, lengr *Rask*.
13. 5. hlęþa **R**.
14. 2. ihvgaz rǫþo **R**. 8. *schluss: punkt fehlt* **R**.
15. 4. helga **R**.
17. 4. vildo *aus* ſcyldo *durch unterpunktierung von* ſc *und hinzufügung von* i *ü. d. z. corrig.* **R**. 7. lif **R**.

Sigurðr kvað:

18. „*Nú* er því lokit,
numin eru frœði,
ok em*k* braut þaðan
búinn at ríða;
leið at huga
ok lengra seg:
hvat mun meirr vera
minnar ævi?"

Grípir kvað:

19. „Þú munt hitta
Heimis bygðir
ok glaðr vera
gestr þjóðkonungs;
farit er, Sigurðr!
þats ek fyrir vissak,
skala fremr en svá
fregna Grípi."

Sigurðr kvað:

20. „Nú fær mér ekka
orð, þaztu mæltir,
þvíat þú fram um sér,
fylkir! lengra;
veiztu ofmikit
angr Sigurði,
því þú, Grípír! þat
gerra segja."

Grípir kvað:

21. „Lá mér um œsku
ævi þinnar
ljósast fyrir
líta eptir;
rétt emka ek
ráðspakr taliðr,
né in heldr framvíss;
farit *er* þats ek vissak."

Sigurðr kvað:

22. „Mann veit ek engi
fyr mold ofan,
þann er fleira sé
fram en þú, Grípir!
skalatu leyna,
þótt ljótt sé,
eða mein gøriz
á mínum hag."

Grípir kvað:

23. „Era með lǫstum
lǫgð ævi þér,
láttu, inn ítri þat
øðlingr! nemaz,
þvíat uppi mun,
meðan ǫld lifir,
naddéls boði!
nafn þitt vera."

Sigurðr kvað:

24. „Verst hyggjum því,
verðr at skiljaz
Sigurðr við fylki
at svágǫru;
leið vísaþu,

18. 1. Nú A, Þa R. 3. emk braut *Corppb.*, embrát R.
19. 2. bygðir R. 6. *fyr* R.
20. 1. fǫr R. 3. þv la*n*gt *fra*m, *aber* la*n*gt *unterpunkt.* R.
21. 1. Lá. L *ausger.* R. ǫfco R. 2. efi R. 3 *fyr* R. 5. emca ec, ca *ausrad.* R. 8. er *coni., fehlt* R, *rgl. 19. 5.* þatz *aus* þatt *corrig.* R.
22. 1. Mas, M *ausger.* R. 2. neþan R, *aber* þ *unterpunkt. n, e zu* 1 *corrig.*: n *kaum geändert.* 6. liot R. sér, *aber* r *fast ganz ausrad.* R. 7. eþ R.
23. 1. Era, a *fast ganz ausrad.* R. 7. nað||elf R.
24. 3. figvrðr R. 4. fogóro R.

lagt er alt fyrir
mærr mér, ef þú vilt,
móðurbróðir!"

Grípir kvað:

25. „Nú skal Sigurði
segja gerva,
allz þengill mik
til þess neyðir;
mundo vist vita,
at vætki lýgr:
dœgr eitt er þér
dauði ætlaðr."

Sigurðr kvað:

26. „Vilkat ek reiði
ríks þjóðkonungs,
góð rǫð at heldr
Grípis þiggja;
nú vill vist vita,
þótt vilkit sé,
hvat á sýnt Sigurðr
sér fyr hǫndum."

Grípir kvað:

27. „Fljóð er at Heimis,
fagrt álitum,
hana Brynhildi
bragnar nefna,
dóttir Buðla,
en dýrr konungr
harðhugðigt man
Heimir fœðir."

Sigurðr kvað:

28. „Hvat er mik at því,
þótt mær sé
fǫgr áliti
fœdd at Heimis?
Þat skaltu, Grípir!
gǫrva segja,
þvíat þú ǫll um sér
ørlǫg fyrir."

Grípir kvað:

29. „Hon firrir þik
flestu gamni,
fǫgr áliti
fóstra Heimis:
svefn þú né sefr,
né um sakar dœmir,
gáraþu manna,
nema þú mey sér."

Sigurðr kvað:

30. „Hvat mun til líkna
lagt Sigurði?
segðu, Grípir! þat,
ef þú sjá þykkiz;
mun ek mey ná,
mundi kaupa
þá ina fǫgru
fylkis dóttur?"

6. *fyr* **R.** 7. mǫʀ m*er* **R.**

25. 4. neyð*ir* **R.** 6. vetki **R.**

26. 2. þioþ k*onungs* **R.** 3. góð rǫð *Rask*, goðraþſ **R.** at at **R.** 4. *grípis* **R.** ſegia, ſe *unterpunkt. a. über d. z.:* þi **R.** 7. h*eat* a ſynt ſig*er*. **R.** 8. honðv*m aus* hendi *corrig.* **R.**

27. 5. bvðla **R.** 7. harþ vgðict mán **R.**

28. 2. m*er* **R.** 4. fǫð **R.** heimi^{s} **R.** 8. f*yr* **R.**

29. 7. m*anna* **R.**

30. 3. ſegðv **R.** 5. meÿ ná **R.** 8. fylcis . ð. **R.**

Grípir kvað:

31 „It munuð alla
eiða vinna
full fastliga,
fá munuð halda;
verit hefir þú Gjúka
gestr eina nótt,
mantattu horska
Heimis fóstru."

Sigurðr kvað:

32. „Hvárt er þá, Grípir!
get þú þess fyr mér,
sér þú geðleysi
í grams skapi,
er ek skal við mey þá
mǫlum slíta,
er ek allz hugar
unna þóttumk?"

Grípir kvað:

33. „Þú verðr, siklingr!
fyr svikum annars,
mundo Grímhildar
gjalda ráða;
mun bjóða þér
bjarthaddað man,
dóttur sína;
dregr hon vel at gram."

Sigurðr kvað:

34. „Mun ek við þá Gunnar
gǫrva hleyti
ok Guðrúnu
ganga at eiga?
fullkvæni þá
fylkir væri,
ef meintregar
mær angraðit."

Grípir kvað:

35. „Þik mun Grímhildr
gǫrva véla,
mun hon Brynhildar
biðja fýsa
Gunnari til handa,
gotna drótni,
heitr þú fljótliga fǫr
fylkis móður."

Sigurðr kvað:

36. „Mein eru fyr hǫndum,
— má ek líta þat —
ratar gǫrliga
ráð Sigurðar,
ef ek skal mærrar
meyjar biðja
ǫðrum til handa,
þeirar *er* ek unna vel."

Grípir kvað:

37. „Ér munuð allir
eiða vinna
Gunnarr ok Hǫgni,
en þú, gramr! þriði,
þá it litum vixl*ið*,
er á leið eruð,
Gunnar ok þú;
Grípir lýgr eigi."

32. 2. get*t* **R.**
34. 2. hleyti **R.** 6. vǫri **R.** 8. angraðit **R.**
35. 3. mvn **R.** brynhildar **R.** 4. biþia **R.** 6. ðrotni **R.** 8. moðvr **R.**
36. 4. figrrðar **R.** 5. mǫnar **R.** 8. þeirar er *Bu till.* þeirar **R.**
37. 5. þá it *Bu.* þeiat **R.** vixlið *Bu.* vixla **R.** 8. *eigi geschrieben* ęg **R**; *so öfter.*

Sigurðr kvað:

„Hví gegnir þat?
hví skulum skipta
litum ok lǫtum,
er á leið erum?
Þar mun fláræði
fylgja annat,
atalt með ǫllu;
enn segþu, Grípir!"

Grípir kvað:

„Lit hefir þú Gunnars
ok læti hans,
mælsku þína
ok meginhyggjur;
mundu fastna þér
framlundaða
fóstru Heimis;
sér vætr fyr því."

Sigurðr kvað:

„Verst hyggjum því,
vándr munk heitinn,
Sigurðr, með seggjum
at svágǫru,
vilða ek eigi
vélum beita
jǫfra brúði,
er ek œzta veitk."

Grípir kvað:

„Þú munt hvíla,
hers oddviti!
mærr hjá meyju,
sem þín móðir sé:
því mun uppi,
meðan ǫld lifir,
þjóðar þengill!
þitt nafn vera."

Sigurðr kvað:

„Mun góða kvǫn
Gunnarr eiga
mærr með mǫnnum,
mér segðu, Grípir!
þóat hafi þrjár nætr
þegns brúðr hjá mér
snarlynd sofit?
slíks erut dœmi."

Grípir kvað:

„Saman munu brullaup
bæði drukkin
Sigurðar ok Gunnars
í sǫlum Gjúka;
þá hǫmum vixlið,
er it heim komið:
hefir hvárr fyr því
hyggju sína."

Sigurðr kvað:

„Hvé mun at ynði
eptir verða
mægð með mǫnnum?
mér segðu, Grípir!
mun Gunnari

38. 1. Hvi, H *ausger.* **R.** 5. þar **R.** flarǫþi **R.**
39. 7. heimis **R.**
40. 2. vandr **R.** 4. fogoro **R.** 7. brúði *Bu*, brvþr **R.**
41. 1. þv **R.** 2. h*er*s **R.**
42. 43. *Die reihenfolge nach Bu; in* **R** *steht 42 nach 43.*
42. 3. .m*onnom.* **R.** 8. eroþ **R.**
43. 2. bǫði **R.** 3. fig*vrþar.* **R.** 5. hámo*m* **R.** 7. h*ver* **R.**
44. 3. MONNOM **R.**

til gamans ráðit
síðan verða
eða sjǫlfum mér?"

Grípir kvað:

45. „Minnir þik eiða,
muntu þegja þó,
antu Guðrúnu
góðra ráða,
en Brynhildr þykkiz
brúðr vargefin;
snót fiðr vélar
sér at hǫndum."

Sigurðr kvað:

46. „Hvat mun at bótum
brúðr sú taka,
er vélar vér
vífi gerðum?
hefir snót af mér
svarna eiða
enga efnda
en unat lítit."

Grípir kvað:

47. „Mun hon Gunnari
gǫrva segja,
at þú eigi vel
eiðum þyrmðir,
þá er ítr konungr
af ǫllum hug
Gjúka arfi
á gram trúði."

Sigurðr kvað:

48. „Hvat er þá, Grípir?
getþu þess fyr mér,
mun ek saðr vera
at sǫgu þeiri,
eða lýgr á mik
lofsæl kona
ok á sjalfa sik?
segðu, Grípir! þat."

Grípir kvað:

49. „Mun fyr reiði
rík brúðr við þik
né af oftrega
allvel skipa;
viðr þú góðri
grand aldregi,
þó ér víf konungs
vélum beittuð."

Sigurðr kvað:

50. „Mun horskr Gunnarr
at hvǫtun hennar,
Guthormr ok Hǫgni
ganga síðan?
munu synir Gjúka
á sifjugum mér
eggjar rjóða?
enn segðu, Grípir!"

Grípir kvað:

51. „Þá er Guðrúnu
grimt um hjarta,
er brœðr hennar
þér til bana ráða,

7. fiþ. *d. i.* fiþ*an oder* fiþ*r* **R**; *so öfter, z. b. 50, 4. FráSig pr. z. 2.* 8. fialfom **R**.
45. 2. muntu *Bu udt.* máttv **R**. 3. gvðrvno **R**. 4. goðra **R**. 8. hǫndum *(scil.* koma*) Bu udt unter hinweis auf 46, 1—4,* h efnðom **R**.
47. 4. þyrmðir *Rask*, þyrm*ir* **R**.
49. 2 brvðr **R**. við **R**. 5. goðri **R**.
50. 2. hvó-|ton **R**. 6. á *Bu*, af **R**. sif|ivgom **R**. 8. fegðv **R**.
51. 1. gvðrvno **R**. 3. er *Grundtv., fehlt* **R**.

ok at øngu verðr
ynði síðan
vitru vífi;
veldr því Grímhildr.
52. Því skal hugga þik,
hers oddviti!
sú mun gipt lagit
á grams ævi;
munat mætri maðr
á mold koma
und sólar sjǫt,
en þú, Sigurðr! þykkir."

Sigurðr kvað:

53. „Skiljumk heilir,
munat skǫpum vinna,
nú hefir þu, Grípir! vel
gǫrt, sem ek beiddak;
fljótt myndir þú
fríðri segja
mína ævi,
ef þú mættir þat."]

5. *oc über d. z.* **R**. 6. ynði **R**. 8. *grí*milldr **R**.
52. 2. oð | viti **R**.
53. 5. fliot **R**.

FRÁ SIGURÐI.

. Reginsmǫl. Sigurðr gekk til stóðs Hjalpreks ok kaus sér af hest einn, er Grani var kallaðr síðan. Þá var kominn Reginn til Hjalpreks, sonr Hreiðmars; hann var hverjum manni hagari ok dvergr of vǫxt. Hann var vitr, grimmr ok fjǫlkunnigr. Reginn veitti Sigurði fóstr ok kennzlu ok elskaði hann mjǫk. Hann sagði Sigurði frá forellri sínu ok þeim atburðum, at Óðinn ok Hœnir ok Loki hǫfðu komit til Andvarafors; í þeim forsi var fjǫlði fiska. Einn dvergr hét Andvari; hann var lǫngum í forsinum í geddu líki ok fekk sér þar matar. Otr hét bróðir várr, kvað Reginn, er opt fór í forsinn í otrs líki. Hann hafði tekit einn lax ok sat á árbakkanum ok át blundandi. Loki laust hann með steini til bana; þóttuz æsir mjǫk hepnir verit hafa ok flógu belg af otrinum. Þat sama kveld sóttu þeir gisting til Hreiðmars ok sýndu veiði sína. Þá tóku vér þá hǫndum ok lǫgðum þeim fjǫrlausn, at fylla otrbelginn með gulli ok hylja útan ok með rauðu gulli. Þá sendu þeir Loka at afla gullzins; hann kom til Ránar ok fekk net hennar ok fór þá til Andvarafors ok kastaði netinu fyrir gedduna, en hon hljóp i netit. Þá mælti Loki:

Regm. *Erhalten in* **R**. *Str. 1. 2. 6. 18 auch Vǫlss.; str. 13—26 auch Nornþ. (hss.* **S F**). *Benutzt in Vǫlss., Nornþ und SnE. Überschrift in* **R**, *sehr undeutlich:* fra figv[illegible]rþi.?).

Prosa. *Vgl. Nornþ. c. 3, Vǫlss. c. 14 (Olsen s. 33 ff.), SnE I, 352 ff. II, 359 f.* 1. Sigvrðr *mit grosser initiale in* **R**. kars **R**. 2. þa **R**. 3. fonar **R**. hreiðmarf **R**. *manne* **R**. 4. of] á *Nornþ.* h*a*nn **R**. *gri*mr **R**. 5. kenzlo **R**. elfcaði **R**. figvrði **R**. 7. lóci **R**. 8. 9. h. **R**. 10. q. u. **R**. h*a*nn hafði **R**. 11. lagf **R**. loci *u. kein punkt vorher* **R**. 12. til] t. **R**. *e*sir **R**. hepn*i*r **R**. 14. 16. 19. þa **R**. 16. ok *fehlt Vǫlss.* 18. f*y*r **R**. 19. m. loki .,. **R**.

1. „Hvat er þat fiska,
er renn flóði í,
kannat sér við víti varaz?
hǫfuð þitt
leystu helju ór,
finn mér lin*d*ar loga.“
Geddan kvað:
2 „Andvari ek heiti,
Óinn hét minn faðir,
margan hefi ek fors um farit;
aumlig norn
skóp oss í árdaga,
at ek skylda í vatni vaða.“

[Loki kvað:
3. „Segðu þat Andvari!
ef þú eiga vill
líf í lýða sǫlum,
hver gjǫld fá
gumna synir,
ef þeir hǫggvaz orðum á?“
Andvari kvað:
4. „Ofrgjǫld fá
gumna synir,
þeir er Vaðgelmi vaða:
ósaðra orða,
hverr er á annan lýgr,
of lengi leiða limar.“]

Loki sá alt gull, þat er Andvari átti, en er hann hafði fram reitt gullit, þá hafði hann eptir einn hring, ok tók Loki þann af honum. Dvergrinn gekk inn í steininn ok mælti:

[5. „Þat skal gull,
er Gustr átti,
bræðrum tveim
at bana verða
ok ǫðlingum
átta at rógi;
mun míns fjár
mangi njóta.“]

Æsir reiddu Hreiðmari féit ok tróðu up otrbelginn ok reistu á fœtr. Þá skyldu æsirnir hlaða upp gullinu ok hylja. En er

1—2. *Auch Vǫlss s. 35, 1*

1. 1. Hvat, H *ausger.* **R.** 2. rennur *Vǫlss.* 6. ok finn *Vǫlss.* lindar *Bu nach Munch*, linar **R**, lionar *Vǫlss.*

2. *Keine überschrift in den hss.* 1. Anðvári **R.** 2. oin **R.** Oþinn *Vǫlss:* 3. fórs of *Vǫlss.*

3. 4. *Keine überschriften, aber nach 3, 1* q. loki **R.**

4. 3. vaðgelmi **R.** 4. ofaðra **R.** 6. leiða **R.**

Prosa. *Vgl. Vǫlss s. 35, 13 ff.* 1. Loki, L *ausger.* **R.** 1. 2. hafði **R.** 2. þann] hann *Vǫlss.* 3. dvergrin *u. kein punkt vorher* **R.**

5. *An der stelle dieser strophe steht in der Vǫlss:* at hverium skyllde at bana verða, er þann gullhring ętti, ok sva allt gullit, *in der SnE. I, 354:* at sá baugr skyldi vera hverjum hǫfuðsbani, er átti. 1—4 *sind von einer etwas jüngeren hand geschrieben in* **R.** 1. þat **R.** 3. brærum **R.** tvem **R.** 4. verða **R.** 7. mins **R.** fiar **R.**

Prosa. 1. Ęfir **R.** hreiþ mari **R.** 2. ęsirnir **R.**

þat var gǫrt, gekk Hreiðmarr fram ok sá eitt granahár ok bað hylja. Þá dró Óðinn fram hringinn Andvaranaut ok huldi hárit.

5. Loki kvað:

6. „Gull er þér nú reitt,
en þú gjǫld hefir
mikil míns hǫfuðs;
syni þínum
verðra sæla skǫpuð:
þat verðr ykkarr beggja
bani."

Hreiðmarr sagði:

7. „Gjafar þú gaft,
gaftattu ástgjafar,
gaftattu af heilum hug;
fjǫrvi yðru
skylduð ér firðir vera,
ef ek vissa þat fár fyrir."

Loki kvað:

8. „Enn er verra,
— þat vita þykkjumk —
niðja stríð um *nept;
jǫfra óborna
hygg ek þá enn vera,
er þat er til hatrs hugat."

Hreiðmarr kvað:

9. „Rauðu gulli
hygg ek mik ráða munu
svá lengi, sem ek lifi;
hót þín
hræðumk ekki lyf,
ok haldið heim heðan."

Fáfnir ok Reginn krǫfðu Hreiðmar niðgjalda eptir Otr, bróður sinn. Hann kvað nei við. En Fáfnir lagði sverði Hreiðmar, fǫður sinn, sofanda. Hreiðmarr kallaði á dœtr sínar:

10. „Lyngheiðr ok Lofnheiðr!
vitið mínu lífi farit,
mart er þat er þǫrf
þjár."

Lyngheiðr sagði:
„Fǫ mun systir,
þótt fǫður missi,
hefna hlýra harms."

3. hreiðm*arr*. R. grána har R. 4. þa R. anðvara nát R.

6. *Auch Vǫlss. s. 35. Die überschrift* Loki kvað *fehlt in* R, *aber nach z. 1 steht* q. l.; Þa kvad Loki *Vǫlss.* 1. reitt *Vǫlss, fehlt* R. 5. verdrat *Vǫlss.* 6. ver*þr* R, er *Vǫlss.* yckar *Vǫlss.* bani R.

7. *Überschrift:* Hreiþm*arr* .f., H *ausger.* R. 6. f*yr* R.

8. 9. *Keine überschriften in* R, *aber nach 9, 1:* q. h.

8. 3. niðia ftrið R.

9. 2. hvg R. 5. hrǫþv*m*c R. 6. heþan .,. R.

Prosa. 1. Fafn*ir*, F *ausger. am seitenanfang* R. krafðo R. hreiðm*ar*. R. 2. q*raþ*. R. við R. lagði R. 3. fǫður | .f. R. Hreiðm*arr*. R.

10. 1. *Überschr. in* R: Lyngeiþ*r* f. 4. Far R. 5. faðr*r* R. 6. hárms R.

|Hreiðmarr kvað:

11. „Al þú þó dóttur,
dís ulfhuguð!
ef þú getrat son
við siklingi;
fá þú meyju mann
í meginþarfar.
þá mun þeirar sonr
þíns harms reka.“|

Þá dó Hreiðmarr. En Fáfnir tók gullit allt. Þá beiddiz Reginn at hafa fǫðurarf sinn, en Fáfnir galt þar nei við. Þá leitaði Reginn ráða við Lyngheiði, systur sína, hvernig hann skyldi heimta fǫðurarf sinn. Hon kvað:

12. „Bróðir kveðja
skaltu blíðliga
arfs ok œðra hugar;
era þat hœft,
at þú hjǫrvi skylir
kveðja Fáfni fjár.“

Þessa hluti sagði Reginn Sigurði.

Einn dag, er hann kom til húsa Regins, var honum vel fagnat. Reginn kvað:

13. „Kominn er hingat
konr Sigmundar,
seggr inn snarráði,
til sala várra;
móð hefir meira
en maðr gamall;
er mér fangs vón
at frekum ulfi.

14. Ek mun fœða
folkdjarfan gram;
nú er Yngva konr
með oss kominn;
sjá mun ræsir
ríkstr und sólu,
þrymr um ǫll lǫnd
ørlǫgsímu.“

Sigurðr var þá jafnan með Regin, ok sagði hann Sigurði, at Fáfnir lá á Gnitaheiði ok var í orms líki. Hann átti ægishjalm,

11. *Keine überschr., aber nach z. 1:* q. h. **R.** 5. mey **R.**

Prosa. 1. hreiþm*arr*. **R.** ex **R.** 2. Ex *u. punkt vorher* **R.** 3. reigis **R.** 4. fæð*r* arf **R.** Hon q., H *ausger.* **R.**

12. 1. Bróður *Bu*, Brvðar **R.** 3. ęþra **R.** 4. hęft **R.**

Prosa. 1. lvti **R.** fag ði **R.** r. **R.** 2. eis *u. kein punkt vorher* **R.** 3. r. q. **R.**

13—26 *(und die vorhergehende prosa). Auch Norna (Bugge s. 56 ff.).*

13. 2. konr | sonr **F.** 5. móþ **R.** megn **SF.** meira **R.** mikit **SF.** 6. ex **R.** en **S**, en ek **F.** ᛉ **R.** 7. er **SF.** *oc er* **R.** vón **R.** ván **SF.** 8 at | af **F.**

14. 1. fǫða **R.** fræða **SF.** 5. ręs*ir* **R.** 7—8 frægr um lond ǫll af (med **F**) lofi sinu **SF.** 7. lónd **R.** 8. ǫrlog fimo **R.**

Prosa. *Vgl. Norna s. 57.* 1. figvrði **R.** 2. gnita heiþi **R.** ęgif hialm **R.**

er ǫll kvikvendi hrædduz við. Reginn gerði Sigurdi sverð, er Gramr hét; þat var svá hvast, at hann brá því ofan í Rín ok lét reka ullarlagð fyrir straumi ok tók í sundr lagðin sem vatnit. Því sverði klauf Sigurðr i sundr steðja Regins. Eptir þat eggjaði Reginn Sigurð at vega Fáfni. Hann sagði:

15. „Hátt munu hlæja
Hundings synir,
þeir er Eylima
aldrs synjuðu;
ef meirr tyggja
munar at sœkja
hringa rauða
en hefnd fǫður."

Hjalprekr konungr fekk Sigurði skipalið til fǫðurhefnda. Þeir fengu storm mikinn ok beittu fyrir bergsnǫs nakkvara. Maðr einn stóð á berginu ok kvað:

16. „Hverir ríða þar
Rævils hestum
hávar unnir,
haf glymjanda?
seglvigg eru
sveita stokkin,
munat vágmarar
vind um standaz."

Reginn svaraði:

17. „Hér ero vér Sigurðr
á sætreum,
er oss byrr gefinn
við bana sjalfan;
fellr brattr breki
brǫndum hæri,
hlunnvigg hrapa;
hverr spyrr at því?"

Maðr kvað:

18. „Hnikar hétu mik,
þá er hugin gladdak,

3. ǫll *Bu*, os **R**. hrǫðdoz **R**. 3. 6. 7. figvr. **R**. 4. gram **R**. irin **R**. 5. fyr **R**. lagðiN **R**. 6. Þvi, Þ *ausger*. **R**. clæf **R**. 7. r. **R**. f. **R**.

15. 2. hvnðiŋf **R**. 3. þr **R**. 4. fynioðo **R**, vǫrnuðu **SF**. 5—6. meirr – munar] mik tregar (tegar **F**) meir **SF**. 5. tiGia **R**. 8. hefnna **F**. fedr **S**.

Prosa. 1. figvrði. **R**. fcipa lið **R**. 2. fyr **R**. bergf næf **R**, bergnaus *Vǫlss (s. 39)*, biargsnæs, biargsnôs *Nornþ.* nacqvara **R**, nockura *Vǫlss.* ᛉ **R**. 3. q. **R**.

16. 1. Hverrir **R**. þar **R**, hér **SF**. 2. rǫvilf **R**. 3. hafri unnar **SF**. 4. hafi **F**. 5 eru segl yðr **SF**. 6. fveita **R**, siafi **S**, siofui **F**. 7. munu at **F**. vagmarar **R**, vápnaðir **SF**. 8. of **SF**.

17. *Überschr.* Reginn. fvaraþi. **R**, Reginn kvað í móti **SF**. 1. ro **S**. 2. afǫ triam **R**. á sjá komnir **SF**. 5. bratt **SF**. 6. hǫmrvm **S**. hęri **R**, hærra **F**, *fehlt* **S**.

18. *Auch Vǫlss s. 39. — Keine überschrift in* **R**, *in* **SF**: Heklumaðr (— maðrinn) kvað, *in Vǫlss:* Hann svarar. 1. Hni | caR **R**. hetom **F**. 2. þa er ek *Vǫlss.* hvgiN **R**, hvginn **S**, huginn *Vǫlss*, hug **F**. gladdae, *das 2. a unter-*

Vǫlsungr ungi!
ok vegit hafðak;
nú máttu kalla
karl af bergi.
Feng eða Fjǫlni;
far vil ek þiggja."

Þeir viku at landi, ok gekk karl á skip, ok lægði þá veðrit. [Sigurðr kvað:

19. „Segðu mér þat, Hnikarr!
allz þú hvǫrtveggja veizt
goða heill ok guma,
hver bǫzt eru,
ef berjaz skal,
heill at sverða svipun."
Hnikarr kvað:
20. „Mǫrg eru góð,
ef gumar vissi,
heill át sverða svipun:
dyggva fylgju
hygg ek ens døkkva vera
hrotta meiði hrafns.
21. Þat er annat,
ef þú ert út um kominn,
ok ert á braut búinn:
tvá þú lítr
á tái standa
hróðrfúsa hali.
22. Þat er it þriðja,
ef þú þjóta heyrir
ulf und asklimum:
heilla auðit
verðr þér af hjalmstǫfum,
ef þú sér þá fyrri fara.
(23. Engr skal gumna
í gøgn vega
síð skínandi
systur mána, —
þeir sigr hafa,
er sjá kunnu,
hjǫrleiks hvatir, —
eða hamalt fylkja.)

---

punkt. u. e *aus* c *corrig.* **R**, *gl*adde (-i) *Vǫlss* **SF**. 3. ungi] vida **SF**. 4. vęghat *Vǫlss.* hafði *hss.* 5. Nv *u. punkt vorher* **R** *Vǫlss.* 6. af] á **SF**. bjargi **SF** *Vǫlss.* 8. fár **R**.

Prosa. 1. *land*e **R**.

19. *Keine überschrift in* **R**. *In* **SF** Sigurðr kvað til heklumanns. 1. Segðv, S *ausger.* **R**. 2. allztv **S**. hvartveGia **R**. veitz **R**. 3. goða **R**. 4. hveriar eru (vorv **S**) beztar **SF**. bæzt **R**. 6. heillir **SF**. svipan **SF**.

20. *Überschr.* hnic*arr.* q. **R**. 2. gumnar vita *(sic)* **SF**. 3. svipan **SF**. 4. dyggva **F**, ðyGia **R**, dyggia **S**. 5. ec enf **R**, ek at ins **S**, ens **F**. deyqv*a* **R**. 6. *Vor* hrotta *steht in* **R** at, *in* **SF** af. meida hrapi **SF**.

21. 2. vt v*m* **R**. v*m* vin **S**, um **F**. 3. ert abrat **R**. til brottferdar **SF**. 5. ataiftanða **R**, ara j standa **F**. 6. hrodrfulla **SF**. halli **S**.

22. 3. undir askinum **SF**. afc viþ*om* limo*m*, *aber* viþ*om unterpunkt. u. ausrad.* **R**. 5. hialmstǫfvm **S**, healms|tôfum **F**, hilm ftofo*m* **R**. 6. fęr **R**, lítr **SF**. fyrr **F**.

23. 1. Engi **SF**. 2. igogn **R**, igegn **SF**. 3. skinandi] sitiande **F**. 6. er] sem **F**.

24. Þat er fár mikit,
ef þú fœti drepr,
þars þú at vígi veðr;
tálardísir standa þér
á tvær hliðar
ok vilja þik sáran sjá.

(25. Kemðr ok þveginn
skal kœnna hverr
ok at morni mettr,
þvíat ósýnt er,
hvar at apni kømr;
ilt er fyr heill at hrapa.")]

Sigurðr átti orrostu mikla við Lyngva Hundings son ok brœðr hans. Þar fell Lyngvi ok þeir þrír brœðr. Eptir orrostu kvað Reginn:

26. „Nú er blóðugr ǫrn
bitrum hjǫrvi
bana Sigmundar
á baki ristinn;
fár var fremri,
sá er fold ryði,
hilmis arfi,
ok hugin gladdi."

Heim fór Sigurðr til Hjalpreks. Þá eggjaði Reginn Sigurð til at vega Fáfni.

2. Fáfnismǫl.) Sigurðr ok Reginn fóru up á Gnitaheiði ok hittu þar slóð Fáfnis, þá er hann skreið til vaz. Þar gørði Sigurðr grǫf mikla á veginum ok gekk Sigurðr þar í. En er Fáfnir skreið af gullinu, blés hann eitri, ok hraut þat fyrir ofan hǫfuð Sigurði. En er Fáfnir skreið yfir grǫfna, þá lagði Sigurðr hann með sverði til hjarta. Fáfnir hristi sik ok barði hǫfði ok sporði. Sigurðr hljóp ór grǫfinni, ok sá þá hvárr annan. Fáfnir kvað:

24. 3. þarf þv **R**, þá er **SF**. veþr **R**, vegr **SF**. 4. talar ðisir **R**. 5. atvęr **R**.

25. 1. Kemþr **R**, Kemdr **SF**. 2. kǫna **R**, kennaz **SF**. 3 at moɪ|ni **R**, af minne **F**, af minnvm **S**. 4. Þviat *u. punkt vorher* **R**. ofynt **R**, óvíst **SF**. 5. hvar at] huat er **F**. aptni **S**, aftnni **F**. 6. firir **SF**.

Prosa. *Überschrift in* **R**: capitvlvm. *Darauf eine etwas grössere majuskel als gewönlich.* 1. f. **R**. 2. þar **R**. III. **R**. eptir **R**. q. reginn. **R**.

26. 2. bitrum] breidum **F**. 5. fár var **SF**, øngi er **R**. 6. ryði] ridur **F**. 7. arfi **R**, nefi **S**, hnefui **F**. 8. huginn **S**.

Prosa. 1. figvr. **R**. þa **R**.

Fáfn. *Erhalten in* **R**. *Str. 13. 32. 33 auch SnE und 6, 1—6 in der Sverrissaga. Vgl. die paraphrase in der Volss c. 18 (s. 41 ff.). Die eingangsprosa bildet die unmittelbare fortsetzung der schlussprosa von Regm. Keine überschrift.*

Prosa. 3. Sigvrþr. **R**. 4. figvrþr. **R**, *so auch z. 5. 9.* 5. gróf **R**. 6. fyr **R**. 7. Þa *u. punkt vorher* **R**. 8. figv. **R**. 9. hæfði **R**. 10. fafnir q. **R**.

1. „Sveinn ok sveinn!
hverjum ertu sveini
um borinn?
hverra ertu manna mǫgr,
er þú á Fáfni rautt
þinn inn frána mæki?
stǫndumk til hjarta hjǫrr".

Sigurðr dulði nafns síns fyrir því, at þat var trúa þeira í forneskju, at orð feigs mannz mætti mikit, ef hann bǫlvaði óvin sínum með nafni. Hann kvað:

2. „Gǫfugt dýr ek heiti,
en ek gengit hefk,
inn móðurlausi mǫgr;
fǫður ek ákka
sem fira synir;
æ geng ek einn saman".
Fáfnir kvað:
3. „Veiztu, ef fǫður né áttat
sem fira synir,
af hverju vartu undri
alinn?"
Sigurðr kvað:
4. [„Ætterni mitt
kveð ek þér ókunnigt vera
ok mik sjalfan it sama;]
Sigurðr ek heiti,
Sigmundr hét minn faðir;
e*k* hefk þik vǫ́pnum vegit".
Fáfnir kvað:
5. „Hverr þik hvatti?
hví hvetjaz lézt
mínu fjǫrvi at fara?
inn fráneygi sveinn!
þú áttir fǫður bitran
aburno skjór á skeið."
Sigurðr kvað:
6. „Hugr mik hvatti,
hendr mér fulltýðu
ok minn inn hvassi hjǫrr;
fár er hvatr,
er hrœraz tekr,
ef í barnœsku er blauðr."

1. *Überschrift in* **R**: *fra* ðæþa fafni^{s}. 1. *Sehr grosse gefärbte initiale in* **R**. 2. ſveiNiv*m* boꝛiN **R**. 3. M*anna* **R**. 4. rǽt **R**.

Prosa. 1. f*yr* **R**. 2. Ɣ*annz* **R**. 3. h*ann*. q. **R**.

2. 3. mógr **R**. 4. fæðr*r* **R**. 6. æ *Bu udt, fehlt* **R**.

3—31. *Keine überschriften im texte, aber am rande sind in* **R** *einzelne buchstaben erhalten, und zwar zu str. 13—15. 17—19. 20. 22:* q *resp.* .q *(d. i.* qvað*), zu str. 28. 30:* ſ (ſ.), *d. i.* ſ*igurðr, zu str. 29:* ꝛR, *d. i.* R*eginn; das übrige ist fortgeschnitten.*

3. 1. áttað **R**.

4. 1. Ętterni **R**. 2. okvNict **R**. 4. Sig*vr*þ*r u. punkt vorher* **R**. 6. ek *conj.*, er **R**.

5. 4. frán eygi **R**. 6. ab*vr*No ſcíoꝛ aſceiþ **R**.

6. 3. hváſſi hvgr hioR, *aber* hvgr *unterpunkt. u. ausrad.* **R**. 4—6. *Auch Sverriss (Konunga sögur s. 183. Eirsp Fragm* **81 a F***).* 5. hrǫraz *Eirsp u. Fragm*, hrǫðaz **R**, hrorna **F**. 6. i — er | hann er í bernsku til (i *fehlt* **F**, til *fehlt* **81 a**) *hss. der Svs.* 6. barn ęſco **R**. blǽþꝛ **R**, blautr **F** *und Fragm der Svs sowie die prosa der Vǫlss.*

Fáfnir kvað:

7. „Veit ek, ef þú vaxa næðir
fyr þinna vina brjósti,
sæi maðr þik vreiðan vega;
nú ertu haptr
ok hernuminn;
æ kveða bandingja bifaz".

Sigurðr kvað:

8. „Því bregðr þú nú mér,
Fáfnir!
at til fjarri sják
mínum feðrmunum;
eigi em ek haptr,
þótt ek væra hernumi;
þú fant, at ek lauss lifi".

Fáfnir kvað:

9. „Heiptyrði ein
telr þú þér í hvívetna,
en ek þér satt eitt segik:
it gjalla gull
ok it glóðrauða fé,
þér verða þeir baugar at
bana".

Sigurðr kvað:

10. „Fé ráða
vill fyrða hverr
æ til ins eina dags,
þvíat einu sinni
skal alda hverr
fara til heljar heðan".

Fáfnir kvað:

11. „Norna dóm
þú munt fyr nesjum hafa
ok *ǫrlǫg* ósvinnz apa;
í vatni þú druknar,
ef í vindi rœr;
alt er feigs forað".

[Sigurðr kvað:

12. „Segðu mér, Fáfnir!
allz þik fróðan kveða
ok vel mart vita,
hverjar ro þær nornir,
er nauðgǫnglar ro
ok kjósa mœðr frá mǫgum?"

Fáfnir kvað:

13. „Sundrbornar mjǫk
hygg ek at nornir sé;
eigut þær ætt saman;
sumar eru áskungar,
sumar alfkungar,
sumar dœtr Dvalins".

Sigurðr kvað:

14. „Segðu mér þat, Fáfnir!
allz þik fróðan kveða
ok vel mart vita,
hvé sá holmr heitir,

---

7. 2. þinna *Rask*, þinꝺ **R** 3. sæi *Rask*, ſętt **R**. **Y**. **R**. reiðan **R**. 5. her nvmin **R**. 6. ęę *aus* ęc *corrig.* **R**.

8. 5. vera **R**. her nvmi **R**.

10. 1—2. raðaſvill **R**; *der schreiber scheint versucht zu haben*, vill *in* ſcall *zu ändern. Die Vǫlss hat an zwei correspondierenden stellen (s. 43, 13. 44, 20)* vill.

11. 3. ørlǫg *Bu till, fehlt* **R**.

12. 1. Segðv **R**. 6. maugr *(sic)* fra medrum *Vǫlss (prosa).*

13. *Auch SnE I, 72. II, 263.* 1. mjǫk *fehlt* **U**. 2. segi ek **W**. at—sé] nornir vera **U**. 3. eigoþ **R**. 4. áskunnar **r**, alkunnigar **T**, askyndar **U**. 5. sumar eru **r** alfkunnar **r**, alfkyndar **U**. 6. sumar ero **U**. ðvalinz **R**, dualis **T**.

14. 1. Segðv, S *ausger.* **R**. f. **R**. 2—3 *in* **R** *gekürzt:* a.

er blanda hjǫrlegi
Surtr ok æsir saman".
Fáfnir kvað:
15. „Ósskopnir hann heitir,
en þar ǫll skulu
geirum leika goð;
Bilrǫst brotnar,
er þeir á brú fara,
ok svima í móðu marir."]
16. „Ægishjalm bar ek
um alda sonum,
meðan ek um menjum lág;
einn rammari
hugðumk ǫllum vera,
fanka ek svá marga mǫgu".
Sigurðr kvað:
17. „Ægishjalmr
bergr einungi,
hvars skulu vreiðir vega;
[þá þat finnr,
er með fleirum kømr,
at engi er einna hvatastr".
Fáfnir kvað:
18. „Eitri ek fnœsta,
er ek á arfi lá
miklum míns fǫður".
Sigurðr kvað:
19. „Inn fráni ormr,
þú gørðir fræs mikla
ok galzt harðan hug;]
heipt at meiri
verðr hǫlða sonum,
at þann hjalm hafi".
Fáfnir kvað:
[20. „Ræð ek þér nú, Sigurðr!
en þú ráð nemir
ok ríð heim heðan:
it gjalla gull
ok it glóðrauða fé,
þér verða þeir baugar at bana.]
21. Reginn mik réð,
hann þik ráða mun,
hann mun okr verða bǫðum at bana:
fjǫr sitt láta
hygg ek at Fáfnir myni;
þitt varð nú meira megin".
Sigurðr kvað:
22. „Ráð er þér ráðit,
en ek ríða mun
til þess gullz, er í lyngvi liggr;
en þú, Fáfnir!
ligg í fjǫrbrotum,
þar er þik Hel hafi".

---

6. ęfir *in* **R** *aus* in f, *und dieses aus oc* in *corrig.*

15. 1. Ósskopnir *A. Kock, Arkiv 27, 138,* Ofcopnir **R.** Uskaptr *Vǫlss (prosa).* .h. **R.** 4. bilr- | arſt **R.** 5. á brú *Bu,* abrot **R.** 6. imoðo **R.**

16. 1. Ęgiſ hi | alm **R.** 5. hvgðo*m*c ec, *aber* ec *z. grossen teil ausrad.;* o *aus* a *corrig.* **R.** ǽllo*m* **R.** 6. svá *Bu nach Vǫlss. prosa, fehlt* **R.**

17. 1. Ęgiſ hialm **R.** 2. einvgi **R.** 3. hvar **R.** reiþ*ir* **R.** 4–6 = *Háv 64, 4—6.* 5. fleiro*m* **R.** frœcno*m Háv.*

18. 1. fnęſta **R.** 3. farð*vr* **R.**

19. 1. fráni *ausgg.*, rammi **R.** 3. galzt *Bu (vgl. H Hj. 6)*, gatzt **R.** harðan **R.**

20. 1. ſigv*r*þr. **R**; *so öfter.* 4—6. *In* **R** *abgekürzt:* it. g. g. *oc.* it. g. r. f. þ. v. þ. b. a. bana. (þ *bedeutet hier gegen die regel* þeir).

21 *steht in* **R** *nach 22; von mir umgestellt.* 3. baðo*m* **R.** **22.** 2. mvn **R.**

Reginn var á brot horfinn, meðan Sigurðr vá Fáfni, ok kom þá aptr, er Sigurðr strauk blóð af sverðinu. Reginn kvað:

23. „Heill þú nú, Sigurðr!
nú hefir þú sigr vegit
ok Fáfni um farit;
manna þeira,
er mold troða,
þik kveð ek óblauðastan
alinn".

Sigurðr kvað:

24. „Þat er óvist at vita,
þá er komum allir saman
sigtíva synir,
[hverr óblauðastr er
alinn;]
margr er sá hvatr,
er hjǫr né rýðr
annars brjóstum í".

Reginn kvað:

25. „Glaðr ertu nú, Sigurðr!
ok gagni feginn,
er þú þerrir Gram á grasi;
bróður minn
hefir þú benjaðan,
ok veld ek þó sjalfr sumu".

Sigurðr kvað:

26. „Þú því rétt,
er ek ríða skyldak
hélǫg fjǫll hinig;
fé ok fjǫrvi
réði sá inn fráni omr,
nema þú frýðir mér hvats
hugar".

Þá gekk Reginn at Fáfni ok skar hjarta ór honum með sverði, er Riðill heitir, ok þá drakk hann blóð ór undinni eptir. Reginn kvað:

27. „Sittu nú, Sigurðr!
en ek mun sofa ganga,
ok halt Fáfnis hjarta
við funa;
eiskǫld ek vil
etinn láta
eptir þenna dreyra drykk".

Sigurðr kvað:

28. „Fjarri þú gekt,
meðan ek á Fáfni rauðk
minn inn hvassa hjǫr;
afli mínu
atta ek við orms megin,
meðan þú í lyngvi látt".

Prosa. 1. abrot **R.** 2. ſtrǽc **R.** *Reginn.* q. **R.**

23. 1. ſig*vr.* **R.**

24. 6. rýðr *Grimm*, ryfr **R.**

25. 1. Glaðr **R.** 4. broð*vr* **R.**

26. 2. ſcylðac **R.** 3. hélǫg *Möbius*, heilog **R.** 6. frýðir **R.** hv́ gar **R.**

Prosa. 1. R. **R.** ſcár **R.** 2—3. Reginn kvað *fehlt* **R.**

27. 3. fv́na R. 4. ęiſc | ǽlð **R.**

28. 1. gect **R.** 2. rǽðc **R.**

Reginn kvað:

29. „Lengi liggja
létir þú lyngvi í
þann inn aldna jǫtun,
ef þú sverðs né nytir,
þess er ek sjalfr gørða,
þíns ins hvassa hjǫrs".

Sigurðr kvað:

30. „Hugr er betri,
en sé hjǫrs megin,
hvars skulu vreiðir vega.
þvíat hvatan mann
ek *sá* harðliga vega
með slævu sverði sigr.

[31. Hvǫtum er betra,
en sé óhvǫtum,
í hildileik hafaz;
glǫðum er betra
en sé glúpnanda,
hvat sem at hendi kømr".]

Sigurðr tók Fáfnis hjarta ok steikði á teini. Er hann hugði, at fullsteikt væri, ok freyddi sveitinn ór hjartanu, þá tók hann á fingri sínum ok skynjaði, hvárt fullsteikt væri. Hann brann ok brá fingrinum í munn sér. En er hjartblóð Fáfnis kom á tungu honum, ok skildi hann fugls rǫdd, — hann heyrði, at igður klǫkuðu á hrísinum.

Igðan kvað:

32. „Þar sitr Sigurðr
sveita stokkinn,
Fáfnis hjarta
við funa steikir;
spakr þœtti mér
spillir bauga,
ef hann fjǫrsega
fránan æti."

Qnnur kvað:

33. „Þar liggr Reginn,
ræðr um við sik,
vill tæla mǫg,
þann er trúir honum;
berr af reiði
rǫng orð saman,
vill bǫlva smiðr
bróður hefna".

---

29. 2—3. þax lyngvi í **R**; *umgesetzt von Rask.* 6. þíns *Jónsson, oc* þinſ **R.**

30. 3. skulu vreiðir *Bu till*, reiðir ſcolo **R.** 5. sá *Bu udt*, ſe **R.** harðliga *Grundtv*, h-|arliga **R**, harðla *Jónsson.*

31. 3. ihildi leic **R.**

Prosa. 1. *Etwas grössere majuskel als gewönlich in* **R**, *und davor ein freier raum für ca. 3 buchstaben* (cap. *?*). er **R.** 2. Þa *u. punkt vorher* **R.** 3. afingri **R.** ſcyndiaþi, *aber* ð *unterpunkt.* **R.** Hann *ausger.* **R.** 5. ſcildi **R.**

32. *Auch SnE I, 358 in* **rT.** *Überschr.* Igðan q. **R.** 1. ſigvrðr **R.** 5. þǫtti **R**, þti r, þotti **T.** 7. hann *fehlt* **rT.** 8. ætti r, etti **T.**

33—39. *Am rande sind in* **R** *bei 33—35 die zahlen* II. III. IIII. *erhalten; im texte keine überschriften.*

33. *Auch SnE I, 358 in* **rT.** *Nach z. 1:* kvað ǫnnur **rT.** 3. tǫla **R.** 5. reiði **R.** 8. broðvr **R.**

En þriðja kvað:

34. „Hǫfði skemra
láti hann inn hára þul
fara til Heljar heðan,
ǫllu gulli
þá kná hann einn ráða,
fjǫlð því er und Fáfni lá".

En fjórða kvað:

35. „Horskr þœtti mér,
ef hafa kynni
ástráð mikit
yðvar systra,
hygði hann um sik
ok hugin gleddi,
þar er mér ulfs vón,
er ek eyru sék".

En fimta kvað:

36. „Erat svá horskr
hildimeiðr,
sem ek hers jaðar
hyggja mundak,
ef hann bróður lætr
á brott komaz,
en hann ǫðrum hefr
aldrs of synjat".

En sétta kvað:

37. „Mjǫk er ósviðr,
ef hann enn sparir
fjánda inn folkská,
þar er Reginn liggr,
er hann ráðinn hefr;
kannat hann við slíku at sjá".

En sjaunda kvað:

38. „Hofði skemra
láti hann þann inn hrímkalda jǫtun
ok af baugum búa;
þá mun *hann* fjár,
þess er Fáfnir réð,
einvaldi vera".

Sigurðr kvað:

39. „Verðat svá rík skǫp,
at Reginn skyli
mitt banorð bera,
þvíat þeir báðir brœðr
skulu brálliga
fara til heljar heðan".

Sigurðr hjó hǫfuð af Regin, ok þá át hann Fáfnis hjarta ok drakk blóð þeira beggja Regins ok Fáfnis. Þá heyrði Sigurðr, hvar igður mæltu:

40. „Bitt þú, Sigurðr!
bauga rauða;
era konungligt
kvíða mǫrgu:
mey veit ek eina,
miklu fegrsta,

---

35. 1. þot*ti* **R**. 3. aft ráþ **R**. 4. yðvar **R**.
36. 6. abrót **R**. 7. aðro*m* **R**.
37. 3. folc fcá **R**. 6. flico **R**.
38. 2. io|tún **R**. 4. mun hann *Grundtv*, mvnðv **R**. 6 ein valði **R**.
39. 1. Verðat *Rask*, Verþa, V *ausger*. **R**. 5. bralliga **R**.
Prosa. 1. régin **R**. 3. igð*vr* m. **R**.
40. 1. fig*v* **R**. 3. kon*vn*glict **R**. 6 myclo **R**.

gulli gœdda,
ef þú geta mættir.

41. Liggja til Gjúka
grœnar brautir;
fram vísa skǫp
folklíðǫndum;
þar hefir dýrr konungr
dóttur alna;
þá mundu, Sigurðr!
mundi kaupa.

42. Salr er á hǫvu
Hindarfjalli,
allr er hann útan
eldi sveipinn;
þann hafa horskir
halir um gørvan
ór ódǫkkum
ógnar ljóma.

43. Veit ek á fjalli
folkvítt sofa.
ok leikr yfir
lindar váði:
Yggr stakk þorni,
aðra feldi
hǫrgefn hali,
en hafa vildi.

44. Knáttu, mǫgr! sjá
mey und hjalmi,
þá er frá vígi
Vingskorni reið;
máat Sigrdrifa
svefni bregða,
skjǫldunga niðr!
fyr skǫpum norna".

Sigurðr reið eptir slóð Fáfnis til bœlis hans ok fann þat opit, ok hurðir af járni ok gætti; af járni vóru ok allir timbrstokkar í húsinu, en grafit í jǫrð niðr. Þar fann Sigurðr stórmikit gull ok fyldi þar tvær kistur. Þar tók hann ægishjalm ok gullbrynju ok sverðit Hrotta ok marga dýrgripi ok klyfjaði þar með Grana, en hestrinn vildi eigi fram ganga fyrr en Sigurðr steig á bak honum.

(Sigrdrifumǫl.) Sigurðr reið up á Hindarfjall ok stefndi suðr til Frakklands. Á fjallinu sá hann ljós mikit, svá sem eldr brynni, ok ljómaði af til himins. En er hann kom at, þá stóð þar

41. 4. folc liþondom **R.**
42. 1. há **R.** 5. horfcir, r *über d. z.* **R.**
43. 2. folkvitt *Grundtv*, folc vitr **R.** 4. váþi **R.** 5. þórni **R.** 6. aþr a **R.** 7. harr gefn **R.** 8. en *Grundtv*, er **R.**
44 4. Vingskorni *A*, ving fcornir **R.** 5 ma at **R.** Sigrdrifa *Bu till.* figrdrifar **R.**
Prosa. 2. getti af iarni. voro **R.** 3. En *u. punkt vorher* **R.** g vll **R.** 4. ęgif hialm **R.** 5. grána **R.** 6. á *Bu*, af **R.** bác **R.**
Sigrdr. *Erhalten in* **R** *bis str. 29, 2 incl.; str. 29, 3—37 nur in papierhss. Str. 5. 6. 10. 12. 7. 8. 9. 11. 13, 1 - 6 (in der angegebenen reihenfolge) und 15—21 auch Vǫlss. Die prosaerzählung z. t. in denselben worten, z. t. ausführlicher auch in der Vǫlss. (c. 21, Olsen s. 47 ff., Ranisch c. 20), wo auch str. 22 ff. paraphrasiert sind (c. 22. Ranisch c. 21) Die prosa nach str. 37 nur in der Vǫlss. Benutzt in SnE und Nornþ.*
Prosa. 7. ftefni **R.** fraclanz **R.** 8. a **R.** 9. þa *aus* þvi *oder* þar *corrig.* **R.**

skjaldborg ok up ór merki. Sigurðr gekk í skjaldborgina ok sá, at þar lá maðr ok svaf með ǫllum hervǫpnum. Hann tók fyrst hjalminn af hǫfði honum; þá sá hann, at þat var kona. Brynjan var fǫst, sem hon væri holdgróin. Þá reist hann með Gram frá hǫfuðsmát brynjuna í gǫgnum niðr ok svá út ígǫgnum báðar ermar. Þá tók hann brynju af henni, en hon vaknaði, ok settiz hon up ok sá Sigurð ok mælti:

1. „Hvat beit brynju?
hví brá ek svefni?
hverr feldi af mér
fǫlvar nauðir?"
Hann svaraði:
„Sigmundar burr,
sleit fyr skǫmmu
hrafns hrælundir
hjǫrr Sigurðar".

Hon kvað:

2. „Lengi ek svaf,
lengi ek sofnuð var,
lǫng eru lýða læ;
Óðinn því veldr,
er ek eigi máttak
bregða blundstǫfum".

Sigurðr settiz niðr ok spyrr hana nafns. [Hon tók þá horn fult mjaðar ok gaf honum minnisveig:]

[3. „Heill dagr,
heilir dags synir,
heil nótt ok nið!
óreiðum augum
lítið okr þinig,
ok gefið sitjǫndum sigr.

4. Heilir æsir,
heilar ásynjur,
heil sjá in fjǫlnýta fold!
mál ok mannvit
gefið okr mærum tveim
ok læknishendr, meðan lifum".]

Hon nefndiz Sigrdrifa ok var valkyrja. Hon sagði, at tveir konungar bǫrðuz; hét annarr Hjalmgunnarr, — hann var þá

---

10 Sigvrþr., S *ausger.* **R.** 11. ᛉ **R.** h*ann u. kein punkt vorhe*r **R.** 13. brynian **R.** 13. 15. þa **R.** 14. harfrþ fmát **R.** 15. baðar **R.** h*enne* **R.** vacnaði **R.**

1. 4. nærþr **R.** 5. *Überschr.* fvar*aþi*. **R.** 5. Sigmvndar, S *ausger* **R.** 7. hrafnf hrǫlvnð*ir* **R.**

2. *Keine überschrift in* **R.** 3. lyða. lę **R.** 6. blundstǫfum *Rask*, blvn ftærfom **R.**

Prosa. 1. fpyr **R.** 1–2. Hon—minnisveig. *Die klammern im texte deuten hier nur an, dass der satz hier nicht am platze ist. Seine richtige stelle ist vor str. 5; s. den commentar.*

3. 1. Heill, H *ausger.* **R.** 3. nið *Bu udt*, nipt **R.**

4. 1. ęsir **R.** 4. man vit **R.** 5. męrom **R.**

Prosa. 1. f. **R.** 2. kon*ung*ar **R.** hét *geschrieben* h. **R.**

gamall ok inn mesti hermaðr, ok hafði Óðinn honum sigri heitit.

„En annarr hét Agnarr,
Auðu bróðir,
er vætr engi
vildi þiggja."

Sigrdrifa feldi Hjalmgunnar i orrostunni, en Óðinn stakk hana svefnþorni í hefnd þess ok kvað hana aldri skyldu síðan sigr vega í orrostu ok kvað hana giptaz skyldu, „en ek sagðak honum, at ek strengðak heit þar ímót, at giptaz øngum þeim manni, er hræðaz kynni. [Hann segir ok biðr hana kenna sér speki, ef hon vissi tíðindi ór ǫllum heimum. Sigrdrifa kvað:]

„Bjór fœri ek þér,
brynþings apaldr!
magni blandinn
ok megintíri:
fullr er hann ljóða
ok líknstafa,
góðra galdra
ok gamanrúna.

(Sigrúnar skaltu kunna,
ef þú vilt sigr hafa,
ok rísta á hjalti hjǫrs,
sumar á véttrimum,
sumar á valbǫstum,
ok nefna tysvar Týr

Ǫlrúnar skaltu kunna,
ef þú vill, at annars kvæn
vélit þik í trygð, ef þú trúir;
á horni skal þær rísta
ok á handar baki,
ok merkja á nagli Nauð.

[Full skal signa
ok við fári sjá
ok verpa lauki í lǫg;
þá ek þat veit,
at þér verðr aldregi
meinblandinn mjǫðr.]

---

3. her ᛉ. R. 4. h. R. 5. Auðu *Bu, vgl. Helr 8, 6*, hæþo R. *Die Vǫlss hat:* Agnar eda Audabrodir. 8. Ex *u. punkt vorher* R. ſtac R. 10. q. R. 11. ſtrengðac R. 12. m*a*nne R. hrǫþaz R. ſ. R. 13. hon] h*o*nom R. Sigrðrifa *(sic)*. S *ausger.* R *(kein punkt vorher)*.

5—13. 6. *Auch Vǫlss s. 49, 6 ff.*

5. 2. brynþings apalðr R, brynþinga valldr *Vǫlss.* 5. .Fullr *Vǫlss.* h*a*nn lioþa R, liona *Vǫlss.* 7. goðra R *Vǫlss.* 8. gamanrędna *Vǫlss.*

6. 1. skalltu kunna *Vǫlss*, þv ſcalt riſta R, *vgl. die folgenden strr.* 2. ſigr ha | fa R, snotr vera *Vǫlss.* 3. rist *Vǫlss.* 4. ſvmar R, *fehlt Vǫlss.* avetr*i*mom R, avett rvn*u*m *Vǫlss.* 5. ſv*m*ar R, ok *Vǫlss.* avalbærſtom R, a valbyst*u*m *Vǫlss.*

7. 1. Ǫl rvn*ar* R, Aulrunar *Vǫlss.* 2. villt *Vǫlss.* at] a *Vǫlss, fehlt* R. aнarſ R, an*n*az *Vǫlss.* qvęn R, kvon*n* *Vǫlss.* 3. vęlit R. vęli *Vǫlss.* itrygð R, e*i*gi trygd *Vǫlss.* 4. .A *Vǫlss* þęr R, þ*at* *Vǫlss.*

8. 1. fvll R, avl *u. kein punkt vorher Vǫlss.* skalltu *Vǫlss.* 2. fari R, fáre *Vǫlss.* 3. lauk *Vǫlss.* ilæg R, i laugh *Vǫlss.* 4—6 *nach Vǫlss. fehlen in* R. 4. .Þa *Vǫlss.* 5. verdr alldri *Vǫlss.* 6. miodr *Vǫlss.*

9. Bjargrúnar skaltu kunna,
ef þú bjarga vilt
ok leysa kind frá konum;
á lófa skal þær rísta
ok of liðu spenna
ok biðja þá dísir duga.

10. Brimrúnar skaltu *kunna*,
ef þú vilt borgit hafa
á sundi seglmǫrum;
á stafni skal þær rísta
ok á stjórnar blaði
ok leggja eld í ár;
era svá brattr breki,
né svá blár unnir,
þó kømztu heill af hafi.

11. Límrúnar skaltu kunna,
ef þu vilt læknir vera
ok kunna sár at sjá;
á berki skal þær rísta
ok á baðmi viðar,
þeim er lúta austr limar.

12. Málrúnar skaltu kunna,
ef þú vilt, at mangi þér
heiptum gjaldi harm —
þær um vindr,
þær um vefr,
þær um setr allar saman —
á því þingi,
er þjóðir skulu
í fulla dóma fara.

13. Hugrúnar skaltu kunna,
ef þú vilt hverjum vera
geðsvinnari guma;
þær of réð,
þær of reist,
þær of hugði Hroptr
af þeim legi,
er lekit hafði
ór hausi Heiðdraupnis
ok ór horni Hoddrofnis.

14. Á bjargi stóð
með brímis eggjar,
hafði sér á hǫfði hjalm;
þá mælti
Mímis hǫfuð
fróðligt it fyrsta orð

9. 1. Biargrv. f. k. **R**, Biarghrunar skalltu nema *Vǫlss.* 2. ef þu villt borgit fa *Vǫlss.* 3. kinnd *Vǫlss*, kinð **R**. konu *Vǫlss.* 4. .A lofa skal þer *Vǫlss*, alofo þer *fcal* **R**. 5. um *Vǫlss.* 6. þa **R**. *fehlt Vǫlss.* 6. ðisir **R**

10. 1. Brim r. f. r. **R**. Brimrunar skalltu giora *Vǫlss* (kunna? *Bu udt). Vgl. str. 9. 11. usw.* 3. *Nach* fegl mærom *das zeichen* : *in* **R**. 4. .A *Vǫlss* þer *Vǫlss, fehlt* **R**. 6. iár **R**, i ær *Vǫlss.* 7. era **R**, Fallat *Vǫlss.* 8. *sva* **R**. *fehlt Vǫlss.* vxir **R**. vndir *Vǫlss.* 9 kǫmztv **R**, kemzt *Vǫlss.*

11. 1. Limrunar *Vǫlss*, Lim. r. **R**. f. k. **R**. 2. lǫcnir **R**. 4. .A *Vǫlss.* fcal, rifta *u. am rande* þer **R** 5. abaðmi R. a barre *Vǫlss.* 6. þeim **R**. þess *Vǫlss.* lvta **R**. lute *Vǫlss.*

12. Mal r. f. k. **R**. 2. vilt *fehlt Vǫlss.* magni **R**, mage *Vǫlss.* 3. giallda *Vǫlss* 4. .Þer *Vǫlss.* 8. þioþir **R**. menn *Vǫlss.*

13. 1. Hvg r. f. k. **R**. kunna] nema *Vǫlss.* 2. hver | eriom **R**. 3. gedhoskare *Vǫlss.* 4. .Þer *Vǫlss.* 6. of *Vǫlss*, vm **R**, *vgl. z. 4. 5.* hr | optr **R**. 7—10 *und str. 14 nicht in Vǫlss.* 8. leciþ hafði **R**. 9. heiðdræpnis **R**.

14. 1. abiargi *u. kein punkt vorher* **R**. 3. hafði **R**. 4. Þa, Þ *ausger. aber kein punkt vorher* **R**. 5. mimf **R**. 6. froþlict **R**.

ok sagði sanna stafi.
15. Á skildi kvað ristnar,
þeim er stendr fyr skínanda goði,
á eyra Árvakrs
ok á Alsvinns hófi,
á því hvéli, er snýz
undir reið Hrungnis,
á Sleipnis tonnum
ok á sleða fjǫtrum.
16. Á bjarnar hrammi
ok á Braga tungu,
á ulfs klóm
ok á arnar nefi,
á blóðgum vengjum
ok á brúar sporði,
á lausnar lófa
ok á líknar spori.
17. Á gleri ok á gulli
ok á gumna heillum,
í víni ok virtri
ok vilisessi,
á Gungnis oddi
ok á Grana brjósti,
á nornar nagli
ok á nefi uglu.
18. Allar vóru af skafnar,
þær er vóru á ristnar,
ok hverfðar við inn helga mjǫð
ok sendar á víða vega;
þær ro með ǫsum,
þær ro með ǫlfum,
sumar með vísum vǫnum,
sumar hafa mennzkir menn.
19. Þat ero bókrúnar.
þat eru bjargrúnar,
(ok allar ǫlrúnar,)
mætar meginrúnar,
hveim er þær kná óviltar
ok óspilltar
sér at heillum hafa,
— njóttu ef þú namt —
unz rjúfaz regin.)

7. fagði **R**. **15 - 21** *auch Vǫlss s. 51, 21 ff*

15. 1. A *ausger* **R**, a *Vǫlss ohne punkt voher*. qvaþ **R**, voru *Vǫlss*. 2. fyrir *Vǫlss*. gude *Vǫlss*. 3 - 4 á — á *fehlt Vǫlss*. 4. hófi **R**, haufde *Vǫlss*. 5. ok a *Vǫlss*. hveli **R**. hvęle *Vǫlss*. 6. fnyz **R**, stendr *Vǫlss*. Hrungnis *Bu*. rangnif **R**, *d. i* rungnif. Raugnis *Vǫlss*. 7. taumum *Vǫlss*.

16. 1. abiarnar **R**, a biarnar *Vǫlss, in beiden ohne punkt vorher*. name *u. über d. z.* h *Vǫlss*. 4. nefiu *Vǫlss*. 6. fporði **R**, sporde *Vǫlss*. 8. á *fehlt Vǫlss*. fpóri **R**.

17. 1. agleri **R**, a glęre *Vǫlss u. kein punkt vorher*. 2. ok a godu silfri *Vǫlss*. 3. ok i virtre *Vǫlss*. 4. ok a vaulu sesse *Vǫlss*. vili. feffi **R**. 5 - 6. i guma hollde ok Gaupni sodde ok a gygiar brioste *Vǫlss*. 5. Agvngnif *u. punkt vorher* **R**. 6. agrána **R**.

18. 1. allar **R** *Vǫlss*. 1. 2. *voro* **R**. 2. a voru *Vǫlss*. 3. hrędar *(d. i.* hrœrdar) *Vǫlss*. 4. veghu *Vǫlss*. 5. Þęr **R**. Þer *Vǫlss, in beiden punkt vorher*. ró **R**, eru *Vǫlss*. ǫsum} alfum *Vǫlss*. 6. sumar med asum *Vǫlss*. ró **R**. 7. fvmar **R**, ok *Vǫlss*. vanum *Vǫlss*. 8. svmir *Vǫlss*.

19. 1. þat *Vǫlss*. boc r. **R**. 2. *þat* ero **R**, ok *Vǫlss*. biarg r. **R**. 3. al r. **R**, alrunar *Vǫlss*. 4. *oc* męter **R**, ok męnar ok *Vǫlss*. me gin r. **R**. 5. hverium er *Vǫlss*. 6. *oc* ofpilltar **R**, of villtar *Vǫlss*. 7. heillum *Vǫlss*. *das* 2. l *unterpunkt*. 8. Niottu *u. punkt vorher Vǫlss*. 9. riufa *Vǫlss*.

[20. Nú skaltu kjósa,
allz þér er kostr um boðinn,
hvassa vápna hlynr!
sǫgu eða þǫgn
hafðu þér sjalfr í hug;
ǫll eru mein of metin".
Sigurðr kvað:
21. „Munka ek flœja,
þótt mik feigan vitir;
emka ek með bleyði borinn;
ástrǫð þín
ek vil ǫll hafa,
svá lengi sem ek lifi".
Hon kvað:
22. „Þat ræð ek þér it fyrsta,
at þú við frændr þína
vammalaust verir;
síðr þú hefnir,
þótt þeir sakar gøri;
þat kveða dauðum duga
23. Þat ræð ek þér annat,
at þú eið né sverir,
nema þann er saðr sé;
grimmar limar
ganga at trygðrofi,
armr er vára vargr.
24. Þat ræð ek þér *et* þriðja,
at þú þingi á
deilit við heimska hali,
þvíat ósviðr maðr
lætr opt kveðin
verri orð en viti.
[25. Alt er vant,
ef þú við þegir,
þá þykkir þú með bleyði borinn
(eða sǫnnu sagðr;
hættr er heimis kviðr
nema ser góðan geti;)
annars dags
láttu hans ǫndu farit,
ok launa svá leiðum lygi.]
26. Þat ræð ek þér it fjórða,
ef býr fordæða
vammafull á vegi,
ganga er betra,
en gista sé,
þótt þik nótt um nemi.
[27. Fornjósnar augu
þurfu fira synir,
hvars skulu vreiðir vega;
opt bǫlvísar konur

20. 1. skalltu *zweimal in Vǫlss.* 2. of *Vǫlss.* 3. hvassæa vópna hlynr *Vǫlss.* hlýnr **R.** 4. savngh *Vǫlss.* 5. hafðv **R.** ihvg **R**, of hug *Vǫlss.* 6. .Oll *Vǫlss* mein **R**, mal *Vǫlss.* metinn *Vǫlss.*
21—22. *Keine überschriften in* **R.** *Überschrift über 21 in Vǫlss:* Sigurdr svarar.
21. 1. Munkad *Vǫlss.* flǫia **R**, fleyia *Vǫlss.* 3. emkat ek *Vǫlss.* m*eþ* **R**, *fehlt Vǫlss.* 4. áſt ráþ **R**, .Astrad *Vǫlss.* 5. vil ek *Vǫlss.* of hafa *Vǫlss*
22 *ff. Nur in paraphrase in Vǫlss.* **22.** 2. frǫndr **R.**
23. 1. *Þat* r. e. þ*er*. a. **R.** 4. limar *Egilsson Bu*, fimar **R.** 5. trygð rófi **R.**
24. 1. *Þat* r. e. þ. III **R.** 4. ᛉ **R.**
25. 4. fóxo **R.** 7. Asarf *u. punkt vorher* **R.** 9. leiðum *Sijmons*, lyðom **R.**
26. 1. *Þat* r. ec. þ*er* it. III. **R.** 2. foz . ðǫþa **R.**
27. 3. reiþ*ir* **R.**

sitja brautu nær,
þær er deyfa sverð ok
sefa.]

28. Þat ræð ek þér it fimta,
þóttu fagrar sér
brúðir bekkjum á,
sifjar silfrs
látaþu þínum svefni ráða,
teygjatu þér at kossi
konur.

29. Þat ræð ek þér it sétta,
þótt með seggjum fari
ǫlðrmǫl til ǫfug,
drukkna deila
skalattu við dolgviðu;
margan stelr vín viti.

[30. Sennur ok ǫl
hefir seggjum verit
mǫrgum at móðtrega,
sumum at bana,
sumum at bǫlstǫfum;
fjǫlð er, þat er fira tregr.]

31. Þat ræð ek þér et sjaunda,
ef þú sakar deilir
við hugfulla hali,
berjaz er betra
en brenna sé
inni auðstǫfum.

32. Þat ræð ek þér et átta,
at þú skalt við illu sjá
ok firraz flærðarstafi;
mey þú teygjat,
né mannz konu
eggja ofgamans.

33. Þat ræð ek þér et níunda,
at þú nǫm bjargir,
hvars þú á foldu finnr,
hvárts eru sóttdauðir,
eða eru sædauðir,
eða eru vápndauðir verar.

[34 Laug skal gøra
þeim er liðnar ero,
hendr þvá ok hǫfuð,
kemba ok þerra,
áðr í kistu fari,
ok biðja sælan sofa.]

35. Þat ræð ek þér et tíunda,
at þú trúir aldregi
vǫrum vargdropa,
(hverstu ert bróðurbani

---

28. 1. *Þat* r. ec. *þer* it. v. **R**. 3. brvðir **R**. 4. sifjar silfrs *Bu udt.* fifia filfr **R**.

29. 1. *Þat* r. e. þ. it vi. **R**. *Nach z. 2. beginnt die lücke in* **R**.

29, 3—**37,** 6 *nach der papierhs.* **O** *unter berücksichtigung von* **C Q St²**.

29. 3. auldr mal **C**, aulþrumál **O Q**. drukkna *Bu*, druckinn *hss.* skalattu **C**, skaltu **O Q St²**, skaltattu **St²** *am rande.*

30. 1. Sennur *K*, songur, saungur *hss.* 3. at] *so ausgg.; vgl. Vǫlss (Ólsen) s. 54, 26,* sumum **O Q**, sinnumm **St²**. 5. bálstofum **O**. 6. fira tregr **C**, tregur fyrra (firra) **O St²**.

32. *Nicht in Vǫlss paraphrasiert.* 6. eggja (?) *Bu udt*, né eggja *hss.*

33. 2. nám **C**, náaumm **O**, náum **St²** 3. foldu *Rask.* folldum **Q**, folþum **O**. 5. eru þeir **O St²**.

34. 1. Laug *Bu*, Haug *hss.* 3. hendr þvá *ausgg.*, þvo hendr **O Q**. 5. áðr *ausgg.*, ad **O**, ath **Q**.

35. 3. varom **O** *am rande*, vasǫm **O Q**. 4. hverstu *Bu*, hvarstu **O Q**. er *hss.*

eða hafir þu feldan fǫður;)
opt er ulfr
í ungum syni,
þótt hann sé gulli gladdr.
[36. Sakar ok heiptir
hyggjat svefngar vera
né harm en heldr;
vits ok vápna
vant er jǫfri at fá,
þeim er skal fremstr með firum.]
37. Þat ræð ek þér et ellipta,
at þú við illu sjáir
hvern veg at vini;
langt líf þykkjumkǫk
lofðungs vita;
rǫmm eru róg of risin."

Sigurðr mælti: „Eigi finnz þér vitrari maðr, ok] þess sver ek, at þik skal ek eiga, ok þú ert við mit œði." Hon svarar: „Þik vil ek helzt eiga, þótt ek kjósa um alla menn". Ok þetta bundu þau eiðum með sér.

---

6. opt er ulfr *Vǫlss pr. s. 55, 5*, ulfr er *hss.* 8. þótt *Corpph*, þó *hss.* hann sé *Rask*, sé hann **O St²**, sé **Q**.

36. 3. harm en *Bu*, harminn **O Q**, harmin **St²**.

37. 3. at vini *Grundtv²*, at vegi **O**, af vegi **Q**.; *vgl. Vǫlss s. 55, 6.* 4. þykkjumkak *Bu nach Guðm. Magnusson*, þikkjumst ek **O Q**, þikunst ok (ok *zu* ekki *corrig.*) **St²**.

Prosa. *Nach der Vǫlss (s. 55, 8—12).*

PARAPHRASE

DER

SIGURÐARKVIÐA MEIRI.

. . . . . .

. . . . . .

(Vǫlss s. 57, 3, c. 24; Ranisch c. 23, 1). Sigurðr ríðr nú þar til, er hann kemr at einum miklum bœ. Þar réð fyrir einn mikill hǫfðingi, sá er Heimir hét. Hann átti systur Brynhildar, *er* Bekkhildr hét, þvíat hon hafði heima verit ok numit hann*yrði*. En Brynhildr fór með hjalm ok brynju ok gekk a*t* vígum; var hon því kǫlluð Brynhildr.

. . . . . .

Erhalten in der Vǫlss, wo sie mit der paraphrase der Sig yngri zu einer fortlaufenden erzählung verquickt ist.

Überschrift in der saga: Sigurdr kom til Heimis.

1—2. *Über den hier nicht aufgenommenen anfang des gedichtes s. den commentar.* 6. er *fehlt hs.* 7. hanvrde *hs.* at] a *hs.* 8. Brynhildr. *In der saga schliesst sich hier das folgende an:* Heimir ok Beckhilldr attu einn son, er Alsvidr het, manna kurteisaztr. Þar leku menn ute. Ok er þeir sea reid mannzins at bœnum, hętta þeir leiknum ok undrazt manninn, þviat þeir hofdu engan slikan sed. Gengu i moth honum ok faugnudu honum vel. Alsvidr bydr honum med ser at vera ok af ser at þiggia slikt, er hann vill. Hann þiggr þat. Honum er ok skipat vegligha at þiona. Fiorir menn hofu gullith af hestinum; enn fimte tok vid honum. Þar matte sea marga goda gripe ok fasęna. Var þat at skemtan haft at sia bryniur ok hialma ok stora ǫringha ok undarligha mikil gullstaup ok allzkonar hervopn. Sigurdr dvelst þar leinge i mikille sęmd. Spyrst nu þetta fregdarverk um aull laund, er hann hafde drepit þann enn *o*gurliga dreka. Þeir undu ser nu vel, ok var hvarr audrum hollr Þat haufdu þeir ser at skemtan at bua vopn sin ok skepta aurvar sinar ok beita haukum sinum. *(Überschrift in der hs:* Vidrtal Sigurdar ok Brynhilldar.) Þá var heim kominn til Heimis Brynhilldr fostra hans. Hun

(Vǫlss s. 58, 8 c. 25). Ok einn dag er frá því sagt, at Sigurðr reið á skóg við hundum sínum ok haukum ok miklu fjǫlmenni. Ok er hann kom heim, fló hans hauk*r* á hávan turn ok settiz við einn glugg. Sigurðr fór eptir haukinum. Þá sér hann eina fagra konu ok kennir, at þar er Brynhildr. . . . *(Vǫlss s. 59, 24).* Sigurðr mælti: „Nú er þat fram komit, er *þér hétuð oss."* Hon svarar: „Þér skuluð hér velkomnir." Síðan reis hon upp ok gekk fyrir hann með gullker ok bað hann drekka. Hann réttir í mót hǫndina kerinu ok tók hǫnd hennar með ok setti hana hjá sér. Hann tók um hals henni ok kysti hana ok mælti: „Engi kona hefir þér fegri fœz." Brynhildr

sat i eine skemu vid meygiar sinar. Hun kunne meiña hagleik enn adrar konur. Hun lagde sinn borda med gulle ok saumadi a þau stormerki, er Sigurdr hafde giorth, drap ormsinns ok upptauku fiarrins ok dauda Regins. *Darauf folgt:* Ok einn dag *usw. (oben s. 175, 1.)*

3. hauk *hs.* 4. glugh *hs.* eftir *hs.* 5. Brynhildr. *In der saga folgt* Honum þikkir um vert allt saman fegurd hennar ok þat, er hun giorir. Kemr i haullina ok vill aunga skemtan vid menn eigha. Þa męllti Alsvidr: „Hvi eru þer sva falatir? Þessi skipan þin harmar oss ok þina vine. Eda hvi mattu eigi ględi hallda? Haukar þinir hnipa ok sva hestrin Grane, ok þessa faum vęr seint both." Sigurdr svarar: „Godr vinr! heyr, hvat ek hugsa. Minn haukr flo a einn turn, ok er ek tok hann, sa ek eina fagra konu Hun sat vid einn gulligann borda ok las þar æ minn lidinn ok framkominn verk." Alsvidr svarar: „Þu hefir sed Brynhilldi Budladottur, er mestr skaurunghr er." Sigurdr svarar: „Þat mun satt vera. Eda hversu kom hun her?" Alsvidr svarar: „Þess var skamt i mille ok þer kvomut" Sigurdr segir: „Þat vissu ver fyrir fam daugum. Su kona hefir oss bęzt synzt i verolldu." Alsvidr męllti: „Gef ecki gaum ath einne konu, þilikr madr. Er þat illt ath syta, er madr fęR eigi." „Hana skal ek hitta", sagde Sigurdr, „ok gefa henne gull ok na hennar gafne ok iafnadarþocka." Alsvidr svarar: „Engi fanz sa enn um alldr, er hun lęde rums hia ser eda gęfi aul ath drecka. Hun vill sik i herskap hafa ok allzskonar fregd at fręmia." Sigurdr męllti: „Ver vitum eigi, hvart hun svarar oss eda eigi eda ler óss séss hia ser." Ok annan dagh eptir geck Sigurdr til skemunnar. Enn Alsvidr stod hia skemmunne ute ok skepte aurvar sinar. Sigurdr męllti: „Sith heil, fru, eda hversu meghe þęr?" Hun svarar: „Vel meghu ver, frendr lifa ok vinir, enn hattungh er i, hveria giptu menn bera til sins endadags." Hann sezt hia henne. Siþan ganga þar inn fiorar konur med storum bordkerum af gulle ok med ennu bezta vine ok standa fyrir þeim. Þa męllti Brynhilldr: „Þetta sęti man fam veith vera, nęma fadir minn kome." Hann svarar: „Nu er veitth þeim, er oss likar." Herbergit var tialldat af innum dyrstum tiolldum ok þakit klędum allt golfit. *Dann folgt* Sigurðr mælti *usw. oben z. 6.*

8. upp. *Die saga fügt hinzu:* ok III meyiar med henne. 11. fęzt *hs.*

mælti: „Vitrligra ráð er þat, at leggja eigi trúnað sinn á konu vald, þvíat þær rjúfa jafnan sín heit.“ Hann mælti: „Sá kœmi beztr dagr yfir oss, at vér mættim njótaz.“ Brynhildr svarar: „Eigi er þat skipat, at vit búim saman. Ek em skjaldmær, ok á ek með herkonungum hjalm, ok þeim man ek at liði verða, ok ekki er mér leitt at berjaz.“ Sigurðr svarar: „Þá frjóumz vér mest, ef vér búum saman, ok meira er, at þola þann harm, er hér liggr á, en hvǫss vǫpn.“ Brynhildr svarar: „Ek man kanna lið hermanna, en þú munt eiga Guðrúnu Gjúkadóttur.“ Sigurðr svarar: „Ekki tælir mik eins konungs dóttir, ok ekki lér mér tveggja huga um þetta, ok þess sver ek við guðin, at ek skal þik eiga eða enga konu ella.“ Hon mælti slíkt. Sigurðr þakkar henni þessi ummæli ok gaf henni gullhring, ok svǫrðu nu eiða, ok gengr hann í brott til sinna manna ok er þar um hríð með miklum blóma

(Vǫlss 64, 1. c. 28. Ra c. 26, 1). Sigurðr ríðr nú í brott með þat mikla gull. Skiljaz þeir nú vinir Hann ríðr Grana með ǫllum sínum herbúnaði ok farmi. Hann ríðr þar til, er hann kom at hǫll Gjúka konungs. Ríðr nú í borgina. Ok þat sér einn af konungs mǫnnum ok mælti: „Þat hygg ek, at hér fari einn af goðunum. Þessi maðr er allr við gull búinn. Hestr hans er miklu meiri en aðrir hestar, ok afburðar vænn vápnabúnaðr. Hann er langt um aðra menn fram. En sjalfr berr hann þó mest af ǫðrum mǫnnum.“ Konungrinn gengr út með hirð sína ok kvaddi manninn ok spyrr: „Hverr ertu, er ríðr í borgina, er engi þorði, nema at leyfi sona minna?“ Hann svarar: „Ek heiti Sigurðr, ok em ek sonr Sigmundar konungs.“ Gjúki konungr mælti: „Vel skaltu hér kominn með oss, ok þigg hér slíkt, sem þú vill.“ Ok hann gengr inn í hǫllina, ok vóru allir lágir hjá honum, ok allir þjónuðu honum, ok var hann þar í miklu yfirlæti. Þeir ríða allir saman, Sigurðr ok Gunnarr ok Hǫgni, ok þó er Sigurðr fyrir þeim um alla atgørvi, ok eru þó allir miklir menn fyrir sér.

---

2. þeR *hs.* kęmi *hs.* 3. mętim *hs.* 6. friǫumzt *hs.* 8. hvass *hs.* vopn *hs.* 13. sv*a*rdu *hs.* 14. eida af nyiu *saga.* 16. *Überschrift in der hs.:* Sigurdi var blandat uminisaul. 22. meiRi *hs.* vopnabunadr *hs.* 27. son *hs.* 29. villt *hs.* 33. mikller *hs.*

Þat finnr Grímhildr, hvé mikit Sigurðr ann Brynhildi, ok hvé opt hann getr hennar. Hugsar fyrir sér, at þat væri meiri gipta, at hann staðfestiz þar ok ætti dóttur Gjúka konungs, ok sá, at engi mátti við hann jafnaz; sá ok, hvert traust at honum var, ok hafði ofr fjár, miklu meira, en menn vissi dœmi til. Konungr var við hann sem við sonu sína, en þeir virðu hann framar en sik.

Eitt kveld, er þeir sǫtu við drykk, ríss dróttning upp ok gekk fyrir Sigurð ok kvaddi hann ok mælti: „Fǫgnuðr er oss á þinni hérvist, ok allt gott viljum vér til yðar leggja. Tak hér við horni ok drekk.“ Hann tók við ok drakk af. Hon mælti: „Þinn faðir skal vera Gjúki konungr, en ek móðir, brœðr þínir Gunnarr ok Hǫgni, ok allir ér eiða vinnið, ok munu þá eigi yðrir jafningjar fáz.“ Sigurðr tók því vel, ok við þann drykk munði hann ekki til Brynhildar. Hann dvalðiz þar um hríð.... *(Vǫlss s. 66, 4. c. 28; Ra. c. 26, 61).* Ok eitt sinn gekk Grímhildr at Gunnari, syni sínum, ok mælti: „Yðart ráð stendr með miklum blóma, fyrir útan einn hlut, er þér eruð kvánlausir. Biðið Brynhildar, þat er gǫfgast ráð; ok mun Sigurðr ríða með yðr.“ Gunnarr svarar: „Víst er hon væn, ok eigi em ek þessa ófúss,“ ok segir nú feðr sínum ok brœðrum ok Sigurði, ok eru allir fýsandi....

(Vǫlss s. 66, 16. c. 29; Ra. c. 27, 4). Þá ríða þeir í Hlymdali. Heimir fagnar þeim vel. Segir Gunnarr nú erendin. Heimir segir þar sal hennar skamt frá. Þeir sjá þar borg gulli bysta, ok brann eldr um útan. Gunnarr reið Gota [en Hǫgni Hǫlkvi.] Gunnarr keyrir hestinn at eldinum, en hann hopar. Sigurðr mælti: „Hví hopar þú, Gunnarr?“ Hann svarar: „Eigi vill hestrinn hlaupa þenna eld,“ ok biðr Sigurð ljá sér Grana. „Heimilt er þat,“ segir Sigurðr. Gunnarr ríðr nú at eldinum, ok vill Grani eigi

2. opp *hs.* meiʀe *hs.* 5. meiʀa *hs.* dęmi *hs.* 12. brędr *hs.* 13. Gunnar *hs, hier u. später.* allir, er *ausgg. der Vǫlss, vgl. aber Grip 37, 1.* 18. luth *hs.* þęʀ *hs.* kvonlauser *hs.* 21. brędrum *hs.* 24. erendenn *hs.* Heimir (2). *Die saga fügt hinzu:* kvad hennar kior vera, hvern hun skal eigha. 25. sál *hs.* frá. *In der saga folgt:* ok qvaz þat hyggia, at þann einn munnde hun eiga vilia, er ride elld brennanda, er sleginn er um sal hennar. *Vgl. unten s. 187, 7 und den commentar.* Þeir. *Die saga fügt nach der Sig yngri hinzu:* finna salinn ok elldinn ok. 27. keyʀir *hs.* hópar *hs.* 28. hestrin *hs.*

ganga. Gunnarr má nú eigi ríða þenna eld. Skipta nú litum, sem Grímhildr kendi þeim Sigurði ok Gunnari. Síðan ríðr Sigurðr ok hefir Gram í hendi ok bindr gullspora á fœtr sér. Grani hleypr fram at eldinum, er hann kendi sporans.

. . . . . *(Vǫlss s. 68, 2. c. 29; Ra. c. 27, 47).* Sigurðr stoð réttr á golfinu ok studdiz á sverðshjǫltin ok mælti til Brynhildar: „Þér í mót skal ek gjalda mikinn mund í gulli ok góðum gripum." Hon svarar af áhyggju af sínu sæti, sem alpt af bóru ok hefir sverð í hendi ok hjalm á hǫfði ok var í brynju: „Gunnarr!" segir hon, „rœð ekki slíkt við mik, nema þú sér hverjum manni fremri; ok þ*ann* skaltu drepa, er mín h*efir* beðit, ef þú hefir traust til. Ek var í orrostu með Garðakonungi, ok vóru vópn vǫr lituð í mannablóði, ok þess girnumz vér enn". . . . . *(Vǫlss s. 68, 25. c. 29; Ra. c. 27, 66).* Eptir þetta ríðr hann brott í þann sama eld til sinna félaga, ok skipta þeir aptr litum, ok ríða síðan í Hlymdali ok segja, hvé farit hafði. Fara konungar nú heim. Grímhildr fagnar þeim vel ok þakkar Sigurði sína fylgð. Er þar búiz við veizlu. Kom þar mikill mannfjǫlði. . . . . Ok hefir þessi veizla staðit marga daga. Ok er lokit er þessi veizlu, minnir Sigurð allra eiða við Brynhildi ok lætr þó vera kyrt.

(Vǫlss s. 70, 7. c. 30; Ra. c. 28, 16). Einn dag, er Sigurðr kom í rekkju, spyrr Guðrún: „Hví er Brynhildr svá úkát?" Sigurðr svarar: „Eigi veit ek gløggt, en grunar mik, at vér munum

3. fętr *hs.* 5. retr *hs.* 6. studizt *hs.* sverdzhiolltinn *hs.* 8. alft *hs.* 10. ręd *hs.* sert *hs.* 11. þann... hefir] þa... hafa *hs.* 14. enn. *Die saga setzt fort:* Hann svarar: „Morgh storvirke hafe þer unnit, enn, *eine übergangsphrase auf ein stück der Sig yngri.* 15. rid *hs.* 17. Lymdale *hs.* hafði. *Die saga fügt hinzu:* Þann sama dag for Brynhilldr heim til fostra sins ok segir honum af trunade, at til hennar kom einn konungr, „ok reid minn vafurloga ok qvazt kominn til rada vid mik ok nefndiz Gunnar. Enn ek sagþa, at þat munde Sigurdr einn giora, er ek vann eida a fiallenu, ok er hann minn frumverr." Heimir qvad nu sva buit vera mundu. Brynhilldr męllti: „Dottur (dott*ir hs.*) ockar Sigurdar, Aslaughu, skal her upp fęda med þer." 18. heim. *Die saga fügt hinzu:* enn Brynhilldr for til fedr sins. 20. mannfjǫlði. *Die saga fügt hinzu:* Þar kom Budle konungr med dottur sina ok Atli, son hans. *Eine mitteilung über Sigurðs hochzeit ist hier ausgelassen; s. den commentar zu Grip 43 (s. 174).* 21. minir *hs.* 23. Einn dag | Ok *Vǫlss im anschluss an ein stück der Sig yngri.* 25. glaugth *hs.*

vita brátt nǫkkuru gørr." Guðrún mælti: „Hví unir hon eigi auð ok sælu ok allra manna lofi, ok fengit þann mann, sem hon vildi?" Sigurðr mælti: „Hvar var hon þá, er hon sagði þat, at hon þœttiz enn œzta eiga, eða þann, er hon vildi helzt eiga?" Guðrún svarar: „Ek skal eptir spyrja á morgin, hvern hon vill helzt eiga." Sigurðr svarar: „Þess let ek þik, ok iðraz muntu, ef þu gørir þat." Ok um morgininn sǫtu þær í skemmu sinni, ok var Brynhildr hljóð. Þá mælti Guðrún: „Ver kát, Brynhildr! Hvat stendr þér fyrir gamni?" Brynhildr svarar: „Ilt eitt gengr þér til þessa, ok hefir þú grimt hjarta." „Virð eigi svá," segir Guðrún, „ok seg heldr." Brynhildr svarar: „Spyr þess eina, at betr sé, attu vitir. Þat samir ríkum konum. Ok er gott, góðu at una, er yðr gengr alt at óskum." Guðrún svarar: „Snemt er því enn at hœla, ok er þetta nǫkkur sú forspǫ. Hvat reki þér at oss? Vér gørðum yðr ekki til angrs." Brynhildr svarar: „Þess skaltu gjalda, er þú átt Sigurð, ok ek ann þér eigi hans at njóta né gullsins mikla." Guðrún svarar: „Eigi vissa ek yður ummæli, ok vel mætti faðir minn sjá ráð fyrir mér, þóttu værir ekki at hitt." Brynhildr svarar: „Ekki hǫfum vér launmæli haft, ok þó hǫfum vit eiða svarit, ok vissu þér þat, at þér véltuð mik, ok þess skal hefna." Guðrún svarar: „Þu ert betr gefin, en makligt er, ok þinn ofsi man illa sjatna, ok þess munu margir gjalda." „Una mundu vér," segir Brynhildr, „ef eigi ættir þú gǫfgara mann." Guðrún svarar: „Áttu svá gǫfgan mann, at úvist er, hverr meiri konungr er, ok gnótt fjár ok ríkis." Brynhildr svarar:

1. „Sigurðr vá at ormi, en hlýri þinn
en þat síðan mun hvártki þorði
engum fyrnaz, eld at ríða
meðan qld lifir, né yfir stíga."

4. þęttiz *hs.* ęzta *hs.* hellt *hs.* 5. spyria *hs.* morginn *hs.* 6. ydrazt *hs.* 7. morginninn *hs.* 9. Brynhildr! *Die saga fügt mit rücksicht auf einen vorhergehenden auftritt aus der Sig yngri hinzu:* Angrar þik okkart vidrtal eda. fyrir *hs.* 10. þér] þeir *hs.* 12. Spyr *hs.* 14. hęla *hs.* 18. ydr *hs.* 22. er *hs.* 23. giallda *hs.* 26. svarar. *Hier folgt in der saga eine paraphrase eines teiles der darauf in poetischer form mitgeteilten strophe:* „Sigurdr vas ast Fafnne, ok er þat meira vert en allt riki Gunnars konungs", sva sem kvedit er.

1. 5. Enn *u. punkt vorher hs.* 6. hvarke *hs.*

Guðrún svarar: „Grani rann eigi eldinn undir Gunnari konungi, en hann þorði at ríða, ok þarf honum eigi hugar at frýja." Brynhildr svarar: „Dyljumz eigi við, at ek hygg Grímhildi eigi vel." Guðrún svarar: „Ámæl henni eigi, þvíat hon er til þín, sem til dóttur sinnar." Brynhildr svarar: „Hon veldr ǫllum upphǫfum þess bǫls, er oss bítr. Hon bar Sigurði grimt ǫl, svá at eigi munði hann mitt nafn." Guðrún svarar: „Mart rangt orð mælir þú, ok mikil lygi er slíkt." Brynhildr svarar: „Njóti þér svá Sigurðar, sem þér hafið mik eigi svikit: ok er yðart samveldi ómakligt, ok gangi yðr svá, sem ek hygg." Guðrún svarar: „Betr mun ek njóta, en þú mundir vilja, ok engi gat þess, at hann ætti ofgott við mik né eitt sinn." Brynhildr svarar: „Illa mælir þú, ok er af þér rennr, mantu iðraz; ok hendum eigi heiptyrði." Guðrún segir: „Þú kastaðir fyrri heiptarorðum á mik. Lætr þú nú, sem þú munir yfir bœta, en þó býr grimt undir." „Leggjum niðr únýt hjal," segir Brynhildr. „Ek þagða lengi yfir mínum harmi, þeim er mér bjó í brjósti, en ek ann þínum bróður at eins, ok tǫkum annat tal." Guðrún segir: „Langt sér hugr þinn um fram". *(c. 31; Ra. 29)* Eptir þetta tal leggz Brynhildr í rekkju, ok liggr sem hon sé dauð.

(Vǫlss s. 74, 10. c. 31; Ra. c. 29, 48). Guðrún mælti til sinnar vinkonu: „Stattu upp! vér hǫfum lengi sofit. Vek Brynhildi: gǫngum til borða ok verum kátar." „Þat gøri ek eigi," sagði hon, „at vekja hana, né við hana mæla, ok mǫrg dœgr drakk hon eigi mjǫð né vín, ok hefir hon fengit goða reiði." Þá mælti Guðrún til Gunnars: „Gakk at hitta hana," segir hon, „ok seg oss illa kunna hennar meini." Gunnarr svarar: „Þat er mér bannat, at hitta hana *eða hennar fé at skipta*. Þó ferr Gunnarr at hitta hana ok leitar marga vega málsenda við hana

3. dylizt *hs.* ek] et ek *hs.* 6. uppaufum *hs.* 16. bęta *hs.* byr *hs.* 19. fram. *Die saga fügt mit rücksicht auf einen vorhergehenden auftritt aus der Sig yngri hinzu:* Ok þar af stod mikill ufagnadr, er þęr gengu á ána, ok hun kende hringinn, ok þar af vard þeirra vidręda. 20. legzt *hs.* rekkju. *In der saga folgt:* ok komu þesse tidende fyrir Gunnar konung, at Brynhilldr er siuk. Hann hittir hana ok spyrr, hvat henne se. Enn hun svarar engu. *Über die quelle dieser stelle s. den commentar zu Sig yngri s. 188, 25.* 21. ligr *hs.* 22. G. mælti] Þa męllte G *saga; s. den commentar.* 23. sǫfit *hs.* 25. degr *hs.*

ok fær ekki af um svǫrin. Gengr nú á brott ok hittir Hǫgna ok biðr hann finna hana. En hann kvez vera ófúss ok ferr þó ok fekk ekki af henni. Ok er hittr Sigurðr ok beðinn at finna hana. Hann svarar engu, ok er svá búit um kveldit. Ok annan dag eptir, er hann kom heim af dýraveiði, hitti hann Guðrúnu ok mælti: „Þann veg hefir fyrir mik borit, sem þetta muni til mikils koma, hrollr sjá, ok mun Brynhildr deyja." Guðrún svarar: „Herra minn! mikil kynzl fylgja henni. Hon hefir nú sofit sjau dœgr, svá at engi þorði at vekja hana". Sigurðr svarar: „Eigi sefr hon. Hon hefir stórræði með hǫndum við okkr." Þá mælti Guðrún með gráti: „Þat er mikill harmr, at vita þinn bana. Far heldr ok finn hana ok vit, ef sjatni hennar ofsi. Gef henni gull, ok mýk svá hennar reiði."

Sigurðr gekk út ok fann opinn salinn. Hann hugði hana sofa ok brá af henni klæðum ok mælti: „Vaki þú, Brynhildr! sól skínn um allan bœinn, ok er ærit sofit. Hritt af þér harmi ok tak gleði." Hon mælti: „Hví sætir þinni þirfð, er þú ferr mik at hitta? Mér var engi verri í þessum svikum." Sigurðr spyrr: „Hví mælir þú eigi við menn, eða hvat angrar þik?" Brynhildr svarar: „Þér skal ek segja mína reiði." Sigurðr mælti: „Heilluð ertu, ef þú ætlar grimman minn hug við þik; ok er sjá þinn maðr, er þú kaust." „Nei," segir hon, „eigi reið Gunnarr eldinn til vár. Ek undruðumz þann mann, er kom í minn sal, ok þóttumz ek kenna yður augu, ok fekk ek þó eigi víst skilit fyrir þeiri huldu er á lá á minni hamingju." Sigurðr segir: „Ekki erum vér gǫfgari menn en synir Gjúka. Þeir drǫpu Danakonung ok mikinn hǫfðingja, bróður Buðla konungs." Brynhildr svarar: „Mart ilt eigum vér þeim upp at inna, ok minn oss ekki á harma vára. Þú, Sigurðr! vátt orminn ok reitt eldinn ok of mína sǫk, ok vóru þar eigi synir Gjúka konungs." Sigurðr svarar: „Ekki varð ek þinn maðr ok vartu mín kona; ok galt við þér mund ágætr konungr." Brynhildr svarar: „Eigi sá ek svá Gunnar, at minn hugr *gǫrði* hlæja við honum, ok

1. fǫr *hs.* svarinn *hs.* 9. dǫgr *hs.* 16. skin *hs.* bǫinn *hs.* ǫrit *hs.* 19. mǫlir *hs.* 21. grimann *hs.* 23. vár. *Die saga fügt hinzu:* ok eigi gallt hann mer at munde felldann val; *s. den commentar.* 24. ydr *hs.* 31. minn *hs.* 33. gørði *M. Olsen, fehlt hs.*

grimm em ek við hann, þót ek hylma yfir fyrir qðrum." „Þat er ógurligt," segir Sigurðr, „at unna eigi slíkum konungi. Eða hvat angrar þik mest? Mér sýniz, sem hans ást sé þér gulli betri." Brynhildr svarar: „Þat er mér sárast minna harma, at ek fæ eigi því til leiðar komit, at bitrt sverð væri roðit í þínu blóði." Sigurðr svarar: „Kvíð eigi því. Skamt mun at bíða, áðr bitrt sverð man standa í mínu hjarta, ok ekki muntu þér verra biðja, þvíat þú munt eigi eptir mik lifa; munu ok fáir vórir lífsdagar heðan í frá." Brynhildr svarar: „Eigi standa þín orð af litlu fári, síðan þér svikuð mik frá qllu ynði; ok ekki hirði ek um lífit." Sigurðr svarar: „Lif þú ok unn Gunnari konungi ok mér; ok allt mitt fé vil ek til gefa, at þú deyir eigi." Brynhildr svarar: „Eigi veizt þú gørla mitt eðli. Þú berr af qllum mqnnum, en þér hefir engi kona orðit leiðari en ek." Sigurðr svarar: „Annat er sannara. Ek unna þér betr en mér, þótt ek yrða fyrir þeim svikum; ok má því nú ekki bregða, þvíat ávalt, er ek gáða míns geðs, þá harmaði mik þat, er þú vart eigi mín kona. En af mér bar ek, sem ek mátta, þat er ek var í konungs hqll, ok unða ek því þó, at vér vórum qll saman. Kann ok verða, at fram verði at koma þat, sem fyrir er spát, — ok ekki skal því kvíða." Brynhildr svarar: „Ofseinat hefir þú at segja, at þik angrar minn harmr; en nú fqm vér enga líkn." Sigurðr svarar: „Gjarna vilda ek, at vit stigim á einn beð bæði, ok værir þú mín kona." Brynhildr svarar: „Ekki er slíkt at mæla; ok eigi mun ek eiga tvá konunga í einni hqll, ok fyrr skal ek líf láta, en ek svíkja Gunnar konung. — En nú er því qllu brugðit; ok vil ek eigi lifa." „Eigi munða ek þitt nafn", sagði Sigurðr; „ok eigi kenda ek þik fyrr, en þú vart gipt, ok er þetta enn mesti harmr." Þá mælti Brynhildr: „Ek vann eið, at eiga þann mann, er riði minn vafrloga, en þann eið vilda ek halda eða deyja ella." „Heldr en þú deyir, vil ek þik eiga en fyrirláta Guðrúnu", segir Sigurðr. „Eigi vil ek þik," sagði Brynhildr, „ok øngan annarra."

1. grim *hs.* 9. hedann *hs.* stada *hs.* þinn *hs.* 13. veiz *hs.* 24. vęnir *hs.* 25. ii *hs.* 26. konung. *Die saga fügt hinzu:* ok minnizt nu a þat, er þau funduzt a fiallinu ok soruzt eida. 32. fyrirlata *hs.* Sigurðr. *Die saga fügt hinzu:* Enn sva þrutnudu hans sidur, at i sundr gengu bryniuhringar. *Diese worte paraphrasieren einen teil der folgenden strophe.* 33. ok *hs.* annara *hs.* *Die saga*

2. Út gekk Sigurðr svá at ganga nam
and*s*pjalli frá, gunnarfúsum
hollvinr lofða, sundr of síður
ok hnip*n*aði, serkr járnofinn.

. . . . . .
. . . . . .

fügt hinzu: Sigurdr geck i brott *(vgl. die folgende strophe).* Sva segir i Sigurþarqvidu.

2. 2. anspialle *hs.* 4. hnipade *hs.*

PARAPHRASE UND RESTE

DER

SIGURÐARKVIÐA YNGRI.

(Vǫlss s. 60, 20. c. 26. Ra. c. 25, 1). Gjúki hét konungr. Hann hafði ríki fyrir sunnan Rín. Hann átti þrjá sonu, er svá hétu: Gunnarr, Hǫgni, Gutthormr. Guðrún hét dóttir hans. Hon var frægst mær. Bǫru þau børn mjǫk af ǫðrum konungabørnum um alla atgørvi, bæði um vænleik ok vǫxt. Þeir vóru jafnan í hernaði ok unnu mǫrg ágætisverk. Gjúki átti Grímhildi ena fjǫlkungu. Grímhildr var grimmhuguð kona. Ráð Gjúkunga stóð með miklum blóma, ok mest fyrir sakir barna hans, er mjǫk vóru umfram flesta.

Eitt sinn segir Guðrún meyjum sínum, at hon má eigi glǫð vera. Ein kona spyrr hana, hvat henni sé at ógleði. Hon svarar: „Eigi fengum vér tíma í draumum. Er því harmr í hjarta mér. Ráð drauminn, þar er þú fréttir eptir." Hon svarar: „Seg mér ok lát þik eigi hryggja, þvíat jafnan dreymir fyrir veðrum."

Erhalten in der prosaparaphrase der Vǫlss (vgl. zur Sig meiri); der schluss (str. 3—15 ohne prosa) in **R** *nach der lücke. Benutzt in der SnE.*

Überschrift in der saga: Fra Giuka konghe ok sonum.

2. sunnann *hs.* 3. Gunnar *hs., hier u. sonst.* Hon | hann *hs.* 7. fjǫlkungu. *Hier schiebt die saga oder eine jüngere redaction einer die Sig yngri begleitenden prosaerzählung, die den eingang als einen katalog über die in dem gedichte auftretenden personen auffasst, das folgende ein:* Budle het konungr. Hann var rikare enn Giuke, ok þo badir rikir. Atli het brodir Brynhilldar. Atle var grimr madr, mikill ok svartr ok þo tiguligr ok inn mesta hermadr. *Der anschluss (*Grimhildr var *usw.) zeigt, dass die dazwischen stehenden sätze eingeschoben sind.* 7. grimhugud *hs.* 10. Gudrunn *hs.*

Guðrún svarar: „Þetta er ekki veðr. Þat dreymði mik, at ek sá einn fagran hauk mér á hendi. Fjaðrar hans vóru með gulligum lit." Konan svarar: „Margir hafa spurt af yðrum vænleik, vizku ok kurteisi. Nǫkkurs konungs sonr mun biðja þín."
5. Guðrún svarar: „Engi hlutr þótti mér haukinum betri, ok allt mitt fé vilda ek heldr láta en hann." Konan svarar: „Sá, er þú fær, man vera vel mentr, ok muntu unna honum mikit . . . .

4. vizsku *hs.* son *hs.* 7. fęrr *hs.* mikit. *Die darstellung wird in der saga durch folgenden passus, über welchen s. den commentar, unterbrochen:* Gudrun svarar: „Þat angrar mik, at ek veit eigi, hverr hann er, ok skulum ver hitta Brynhilldi. Hun mun vita." Þęr biugguzt med gulle ok mikille fegurd ok foru med meyum sinum, unzt þer komu at haull Brynhilldar. Su holl var buinn med gulle ok stod a einu berge. Ok er sen er ferd þeirra, þa er Brynhilldi saght, at margar konur oku at borginne med gylltum vaugnum. „Þar man vera Gudrun Giukadottir," *segir hun.* „Mik dreymde um hana i notth, ok gaungum uth i moth henne. Ecke sekia oss fridarre konur heim." Þer gengu uth i mothe þeim ok faugnudu vel. Þer gengu inn i þa inna faugru haull. Salrinn var skrifadr innann ok miok silfri buinn. Klęde voru breidd undir fętr þeim, ok þionudu allir þeim. Þęr hofdu marghsskonar leika. Gudrun var fæord. Brynhilldr męllte: „Hvi meghe þer eigi gledi bella? Gior eigi þat. Skemtum oss allar saman ok rędum um rika konunga ok þeirra storvirke." „Giorum þat," segir Gudrun. „Eda hveria veiztu fremzta konunga verit hafa?" Brynhilldr svarar: „Sonu *Hamundar (fehlt hs.)*, Haka ok Hagbard. Þeir unnu maurgh fregdarverk i hernade." Gudrun svarar: „Miklir voru þeir ok agętir, enn þo nam Sigar systur þeirra, enn hefir adra inne brennda, ok eru þeir seinir at hefna. Eda hvi nęfndir þu eigi brędr mina, er nu þickia fremstir menn?" Brynhilldr segir: „Þat er i godum efnum, enn eigi eru þeir enn miok reyndir, ok veit ek einn miok af þeim bera, enn þat er Sigurdr, son Sigmundar konungs. Hann var þa barn, er hann drap sonu Hundings konungs ok hefnde faudur sins ok Eylima modurfaudur sins." Gudrun męllti: „Hvat var til merkia um þat? Segir þu hann borinn, þa er fadir hans fell?" Brynhilldr svarar: „Modir hans geck i valinn ok fann Sigmund konung saran ok baud at binda sar hans, enn hann kvedz of gamall siþan at beriazt, enn bad hana vid þat huggaz, at hun munde ęstan son ala, ok var þar spa spax geta. Ok eptir andlat Sigmundar konungs for hun med Alfe konungi, ok var Sigurdr þar upp fęddr i mikille virdinghu, ok vann hann maurg afreksverk a hverium dege, ok er hann agęztr madr i verolldu." Gudrun męllti: „Af ast hefir þu frettum til hans halldit. Enn af þvi kom ek her at segia þer drauma mina, er mer fengu mikillar ahyggiu." Brynhilldr svarar: „Lat þik eigi slikt angra. Ver med frændum þinum, er allir vilia þik gledia." *(Überschrift:* Draumr Gudrunar radinn af Brynhilldi.) „Þat dreymde mik", sagde Gudrun, „at ver gengum fra skemmu marghar saman ok sam einn mikinn hiort. Hann bar langht af audrum dyrum. Har hans var af gulle. Ver villdum allar taka dyrit, enn ek ein nada. Dyrit þotti mer ǫllum

(Vǫls. s. 63, 21. c. 27; Ra. c. 25, 77). Hann mantu eiga ok hann skjótt missa.

. . . . . .

. . . . . .

(Vǫlss s. 65, 8. c. 28; Ra. c. 26, 35). Ok eitt sinn gekk Grímhildr fyrir Gjúka konung ok lagði hendr um hals honum ok mælti: „Hér er nú kominn enn mesti kappi, er finnaz man í verǫldu. Væri at honum mikit traust. Gipt honum dóttur þína með miklu fé ok slíku ríki, sem hann vill, ok mætti hann hér ynði nema." Konungr svarar: „Fátítt er þat, at bjóða fram dœtr sínar, en meiri vegr er at bjóða honum, en aðrir biði." Ok eitt kveld skenkir Guðrún. Sigurðr sér, at hon er væn kona ok at ǫllu en kurteisasta. Gjúki konungr mælti: „Mart gott veitir þú oss, Sigurðr! ok mjǫk hefir þú styrkt várt ríki." Gunnarr mælti: „Allt viljum vér til vinna, at þér dveliz hér lengi, bæði ríki ok vóra systur með boði, en eigi mundi annarr fá, þótt bæði." Sigurðr svarar: „Hafið þǫkk fyrir yðra sœmð, ok þetta skal þiggja." Þeir sverjaz nú i brœðralag, sem þeir sé sambornir brœðr. Nú er gør ágætlig veizla, ok stóð marga daga. Drekkr Sigurðr nú brúðlaup til Guðrúnar. Mátti þar sjá margskonar gleði ok skemtan, ok var hvern dag veitt ǫðrum betr. Fimm misseri var Sigurðr þar, svá at þeir sǫtu með frægð ok vingan. Þeir fóru nú víða um lǫnd ok vinna mǫrg frægðarverk; drópu marga konungasonu, ok engir menn gørðu slík afrek sem þeir. Fara nú heim með miklu herfangi. Sigurðr gaf Guðrúnu at eta af Fáfnis hjarta, ok síðan

lutum betra. Siþan skauztu dyrit fyrir kniam mer. Var mer þat sva mikill harmr, at ek matta trauth bera. Siþan gaftu mer einn ulfhvelp. Sa dreifde mik blode brędra minna." Brynhilldr svarar: „Ek mun rada, sem eptir mun ganga. Til yckar mun koma Sigurdr, sa er ek kaus mer til mannz. Grimhilldr gefr honum meinblandinn miod, er ǫllum oss kemr i mikit strid.

Nach missa *(s. 186, 2) folgt:* „Þu munth eiga Atla konung. Missa muntu brędra þinna, ok þa mantu Atla vegha." Gudrun svarar: „Ofrharmr er oss þat at vita slikt." Ok fara þer nu i brott ok heim til Giuka konungs.

10. męti *hs.* 11. dęttr *hs.* 13. sér *hs.* kurteisasta. *In der saga folgen hier die worte:* v missere *bis* vingan, *welche im texte z.* 22—23 *stehen. Dann folgt noch:* ok rędazt konungar nu vid. *Näheres im commentar.* 19. brędralagh *hs.* brędr *hs.* 22. veit *hs.* 26. herfannghe *hs.* Fafnnis *hs.*

var hun miklu grimmari en áðr ok vitrari. Þeira sonr hét Sigmundr.

. . . . . .

(Vǫlss s. 66, 12. c. 29; Ra. c. 27, 1). Þeir búa nú ferð sína listuliga. Ríða nú fjǫll ok dali til Buðla konungs. Bera upp bónorðit. Hann tók því vel, ef hon vill eigi níta, ok segir hana svá stóra, at þann einn mann mun hon eiga *(s. 66, 20)* vilja, er ríðr eld brennanda, er sleginn er um sal hennar.

Þeir finna salinn ok eldinn . . . . . *(Vǫlss s. 67, 11. c, 29; Ra. c. 27. 25).*

1. Eldr *nam* at œsaz,
en jǫrð at skjalfa,
ok hár logi
við himni gnæfa;
fár treystiz þar
fylkis rekka
eld at ríða
né yfir stíga.

2. Sigurðr Grana
sverði keyrði;
eldr sloknaði
fyr øðlingi;
logi allr lægðiz
fyr lofgjǫrnum;
bliku reiði,
er Reginn átti.

Ok er Sigurðr kom inn um logann, fann hann þar eitt fagrt herbergi, ok þar sat í Brynhildr. Hon spyrr, hverr sá maðr er. En hann nefndiz Gunnarr Gjúkason: „ertu ok ætluð mín kona með jáyrði feðr þíns, ef ek riða þinn vafrloga, með yðru atkvæði." „Eigi veit ek gǫrla, hversu ek skal þessu svara," *segir hon. (Vǫls s. 68, 13. c. 29; Ra. c. 27, 56).* Hann svarar: „Minniz nú á heit yður, ef þessi eldr væri riðinn, at þér mundið með þeim manni ganga, er þetta gørði." Hon finnr nú hér sǫnn

1. grimare *hs.* vittrae *hs.* son *hs.* 4. *Überschrift in der hs:* Sigurdr reid vafurloghan Brynhilldar Budladottur. 7. eiga. *Die saga fügt hinzu:* er hun vill *und geht dann auf die Sig meiri über. Die folgenden worte* vilja — hennar *legt die saga Heimir in den mund (Olsen s. 66, 20–21).* 8. ride *Vǫlss.*

1—2. *Paraphrase der strophen unmittelbar vorher Vǫlss s. 67, 5–10:* Nu verdr gnyr mikill, er elldrinn tok at ęsazt enn iord tok at skialfa. Loginn stod vid himin. Þetta þorde engi at giora fyr, ok var, sem hann ride i myrkva. Þa lęgdizt elldrin, enn hann geck af hestinum inn i salinn. Sva er kvedit.

1. 1. man *hs.* ęsast *hs.* 5. Far *hs.* 6. fylkiss *hs.*

2. 4. 6. fyrir *hs.* 7. reid *hs.*

Prosa. 3. minn *hs.* 4. fedurs *hs.* rida *hs.* vafurlogha *hs. Die saga fügt hinzu:* ok fostra þins. 5 6. segir hon *ausgg., fehlt in der hs.* 6. svarar. *Die saga fügt im anschluss an ein unmittelbar vorhergehendes stück der Sig meiri hinzu:* Morgh storvirke hafe þer unnit, enn. 7. ydr *hs.*

sǫr ok merki þessa máls: stendr upp ok fagnar honum vel. Þar dvelz hann þrjár nætr, ok búa eina rekkju. Hann tekr sverðit Gram ok leggr í meðal þeira bert. Hon spyrr, hví þat sæti. Hann kvað sér þat skipat, at svá gørði hann brúðlaup til konu sinnar eða fengi ella bana. Hann tók þá af henni hring *einn*, en fekk henni nú annan hring af Fáfnis arfi.

. . . . . .

(Vǫlss s. 69, 11. c. 29; Ra. c. 27, 82). Brynhildr ok Gunnarr sǫtu við skemtan ok drukku gott vín.

(c. 30; Ra. c. 28). Þat er einn dag, er þær gengu til árinnar Rínar, at þvá sér. Þá óð Brynhildr lengra út á ána. Guðrún spyrr, hví þat gegndi. Brynhildr segir: „Hví skal ek um þetta jafnaz við þik heldr en um annat? Ek hugða, at minn faðir væri ríkari enn þinn, ok minn maðr unnit mǫrg snilðarverk ok riði eld brennanda, en þinn bóndi var þræll Hjalpreks konungs." Guðrún svarar með reiði: „Þá værir þú vitrari, ef þegðir, en lastaðir mann minn. Er þat allra manna mál, at engi hafi slíkr komit í verǫldina fyrir hversvetna sakir, ok eigi samir þér vel at lasta hann, þvíat hann er þinn frumverr, ok drap hann Fáfni ok reið vafrlogann, er þú hugðir Gunnar konung, ok hann lá hjá þér ok tók af hendi þér hringinn, ok máttu nú hér hann kenna." Brynhildr sér nu þenna hring ok kennir. Þá fǫlnar hon, sem hon dauð væri. Brynhildr fór heim ok mælti ekki orð um kveldit.

(Vǫlss s. 72, 16. c. 31; Ra. c. 29, 1). Kómu þessi tiðendi fyrir Gunnar konung. Hann hittir hana ok spyrr, hvat henni sé. Ok er hann leitar eptir fast, þá svarar hon: „Hvat gørðir þú af hring þeim, er ek selda þér, er Buðli konungr gaf mér at efsta skilnaði, er þér Gjúki konungr kómuð til hans ok

---

1. svǫr] saur *hs.* 4. sętti *hs.* 6. hring einn] hringinn Andvaranauth, er hann gaf henne *Vǫlss.* 10. *Überschrift in der hs.:* Deilld drotthninganna Brynhilldar ok Gudrunar. ein *hs.* 16. vittrare *hs.* 18. hversvettna *hs.* 20. Fafnne *hs.* 21. hringinn. *Die saga fügt hinzu:* Andvaranaut, *vgl. zu z. 6.* 25—26 *lauten in der saga:* Eptir þetta tal legzt Brynhilldr i reckiu, ok komu þesse tidende fyrir Gunnar konung, at Brynhilldr er siuk. Hann hittir hana ok spyrr, hvat henne se. Enn hun svarar engu ok ligr, sem hun se daud. *(Vgl. oben s. 180). Dann folgt* ok *(z. 26).*

hétuð at herja eða brenna, nema þér næðið mér? Síðan leiddi hann mik á tal ok spyrr, hvern ek køra af þeim, sem komnir vóru. En ek buðumz til at verja landit ok vera høfðingi yfir þriðjungi liðs. Vóru þá tveir kostir fyrir hendi, at ek munda þeim verða at giptaz, sem hann vildi, eða vera án allz fjár ok hans vinǫttu; kvað þó sína vinǫttu mér mundu betr gegna en reiði. Þá hugsaða ek með mér, hvárt ek skylda *hlýða* hans vilja eða drepa margan mann. Ek þóttumz vanfœr til at þreyta við hann, ok þar kom, at ek hétumz þeim, er riði hestinum Grana með Fáfnis arfi ok riði minn vafrloga. Nú treystiz engi at ríða nema Sigurðr einn. Hann reið eldinn, þvíat hann skorti eigi hug til. Hann drap orminn ok Regin ok fimm konunga, en eigi þú, Gunnarr! er þú fǫlnaðir sem nár, ok ertu engi konungr né kappi. Ok þess strengða ek heit heima at feðr míns, at ek munda þeim einum unna, er ágæztr væri alinn, en þat er Sigurðr. Nú erum vér eiðrofa, er vér eigum hann eigi, ok fyrir þetta skal ek ráðandi þíns dauða. Ok eigum vér Grímhildi ilt at launa. Henni finnz engi kona huglausari né verri." Gunnarr svarar, svá at fáir heyrðu: „Mǫrg flærðarorð hefir þú mælt, ok ertu illúðig kona, er þú ámælir þeiri konu, er mjǫk er um þik fram, ok eigi *u*nði hon verr sínu, svá sem þú gørir, eða kvalði dauða menn, ok engan myrði hon ok lifir við lof". Brynhildr svarar: „Ekki hǫfum vér launþing haft né údáðir gǫrt, ok annat er várt eðli; ok fúsari værim vér at drepa yðr." Síðan vildi hon drepa Gunnar konung, en Hǫgni setti hana í fjǫtra. Gunnarr mælti þá: „Eigi vil ek, at hon búi í fjǫtrum." Hon svarar: „Hirð eigi þat, þvíat aldri sér þú mik glaða síðan í þinni hǫll eða drekka né tefla né hugat mæla né gulli leggja góð klæði ne yðr ráð gefa". Kvað hon sér þat mestan harm, at hon átti eigi Sigurð. Hon settiz upp ok sló sinn borða svá, at sundr gekk, ok bað svá lúka *upp* skemmudyrum, at langa leið mætti heyra hennar harmtǫlur. Nú er harmr mikill, ok heyrir um allan bœinn.

1. heitud *hs.* 7. hlýða *ausgg., fehlt hs.* 8. vanfer *hs.* 10. Fafnnis árfe *hs.* vafrloga. *Die saga fügt mit rücksicht auf eine vorhergehende stelle der Sig meiri (oben s. 178, 11) hinzu:* ok drepe þa menn, er ek kvad a. 12. fim *hs.* 21. ynde *hs.* ver *hs.* 22. engann *hs.* 24. drepæ *hs.* 29. mestann *hs.* 31. upp *fehlt hs.* 33. allann *hs.* bęinn *hs.*

Guðrún spyrr skemmumeyjar sínar, hví þær sé svá ukátar eða hryggjar: „eða hvat er yðr, eða hví fari þér sem vitlausir menn, eða hverr gyzki er yðr orðinn?" Þá svarar hirðkona ein, er Svafrlǫð hét: „Þetta er útimadagr; vǫr hǫll er full af harmi." . . . . . .

. . . . . .

(Vǫlss s. 77, 26. c. 31; Ra. c. 29, 144). Ok nú ferr Gunnarr at hitta hana í annat sinn ok spyrr, hví gegndi hennar meini, eða hvárt nǫkkur bót mundi til liggja. „Ek vil eigi lifa," sagði Brynhildr. „þvíat Sigurðr hefir mik vélt, ok eigi síðr þik, þá er þú lézt hann fara í mína sæng. Nú vil ek eigi tvá menn eiga senn í einni hǫll, ok þetta skal vera bani Sigurðar eða þinn eða minn, þvíat hann hefir þat allt sagt Guðrúnu, en hon brigzlar mér". . . . . .

(Brot 7, 5).

3. „Einn mundi Sigurðr — Gjúka arfi
ǫllu ráða, — ok Gota mengi,
ef hann lengr lítlu — er hann fimm sonu
lífi heldi. — at folkræði
4. Væria þat sœmt, — gunnarfúsa
at hann svá réði — getna hafði."

(Vǫlss s. 79, 13. c. 32; Ra. c. 30, 28). Hann biðr Brynhildi vera káta. Hon *gǫrir svá* ok segir þó, at Gunnarr mun eigi koma fyrr í sama rekkju henni, en þetta er fram komit. Nú rœðaz þeir við brœðr. Gunnarr segir, *(Vǫlss s. 78, 22)* at hann vill drepa Sigurð. *(Vǫlss s. 79, 9).* Hǫgni segir: „Þat ráð líz mér illa sett, ok þótt fram komi, þá munu vér gjǫld fyrir taka, at svíkja slíkan mann." Gunnarr segir Sigurð deyja skulu, „eða man ek deyja ella."

3. ordin *hs.* 4. Svafurlaud *hs.* 10. vellt *hs.* 11. ıı *hs.*

3—4. = *Brot 7, 5—8, 8 (nicht in Vǫlss). Die beiden strophen sind in der Vǫlss nicht paraphrasiert. Lesarten von* **R** *in str. 3—15 werden nicht hier sondern zu Brot mitgeteilt.*

Prosa. 1. Brynhildi. *Die saga fügt im anschluss an s. 72, 16 (c. 31, 1; Ranisch c. 29, 1) hinzu:* upp standa ok. 2. gørir svá, *so geändert; die saga hat:* stod upp. 3. reyckiu *hs.* 4. rǫdaz *hs.* brǫdr *hs.*

(Brot 1).

Hǫgni kvað:
5. „*Hvat hefirSigurðr*
til saka unnit,
er þú frœknan vill
fjǫrvi nema?"
Gunnarr kvað:
6. „Mér hefir Sigurðr
selda eiða,
eiða selda,
alla logna;
þá vélt*i* hann mik,
er hann vera skyldi
allra eiða
einn fulltrúi".
Hǫgni kvað:
7. „Þik hefir Brynhildr
bǫl at gerva
heiptar hvattan,
harm at vinna;
fyrman hon Guðrúnu
góðra ráða,
en síðan þér,
sín at njóta".

(Vǫlss s. 79, 18. c. 32; Ra. c. 30, 33). Gunnarr segir: „Eggjum Gutthorm at gøra þetta verk", ok kalla hann til sín ok bjóða honum gull ok mikit ríki ok vinna þetta til.

8. [Sumir] viðfiska tóku,
[sumir] vitnis hræ skífðu,
[sumir] Gutthormi gǫfu
gera hold . . .
við mungáti
ok marga *h*luti
aðra í tyfrum
. . . . . .

Ok við þessa fœzlu varð hann svá æfr ok ágjarn, ok allt saman ok fortǫlur Grímhildar, at hann hét a*t* gøra þetta verk. Sigurðr vissi eigi vǫn þessa vélræða; mátti hann ok eigi við skǫpum vinna né sínu aldrlagi; Sigurðr vissi sik ok eigi véla verðan

5—7. = *Brot* 1—3 *(nicht in Vǫlss).*

5. *In der Vǫlss nicht paraphrasiert, was auch nach s. 78, 22 (Ranisch c. 30, 15) unmöglich wäre.*

6. *Kurze paraphrase in der Vǫlss s. 78, 22 (Ranisch c. 30, 15):* kvad hann hafe vellt *(d. i.* vélt*)* sik i trygd.

7. *In der saga nicht paraphrasiert, was auch nach der paraphrase von Sig sk 19 eine zwecklose wiederholung wäre.*

Prosa. 1. Gunnarr segir *fehlt in der hs, wo worte Gunnars vorhergehen.* 2. sinn *hs.* 3. til. *Hier folgt in der saga eine paraphrase der folgenden strophe, welche lautet:* Þeir toku orm einn ok af vargshollde ok letu sioda ok gafu honum at eta, sem skalldit kvad.

8. *Eine variante dieser strophe ist Brot 4. Über das verhältniss der varianten s. den commentar.* 7. lute *hs. Eine lucke ist nach z. 7 in der hs. nicht angedeutet.*

Prosa. 1. fęzlu *hs.* agiarnn *hs.* 2. at(2)] a *hs.* verk. *Die saga fügt hinzu:* Þeir hetu honum ok mikille sęmd i motte, *eine wiederholung von prosa nach 7 z. 2—3.* 3. þessa *hs., nahezu sicher.*

frá þeim. Gutthormr gekk inn at Sigurði eptir um morgininn, er hann hvíldi í rekkju sinni. Ok er hann leit við honum, þorði Gutthormr eigi at veita honum tilræði ok hvarf út aptr. Ok svá ferr í annat sinn. Augu Sigurðar vóru svá snǫr, at fár einn þorði gegn at sjá. Ok et þriðja sinn gekk hann inn, ok var Sigurðr þá sofnaðr. Gutthormr brá sverði ok leggr á Sigurði, svá at blóðrefillinn stóð í dýnum undir honum.

. . . . . .

Sigurðr mælti: . . . . . .

(*Vǫlss s. 81, 13. c. 32; Ra. c. 30, 74*). „ok ef ek hefða vitat þetta fyrir ok stiga ek á mína fœtr með mín vópn, þá skyldu margir týna sínu lífi, áðr en ek fella, ok allir þeir brœðr drepnir, ok torveldra mundi þeim at drepa mik en enn mesta vísund eða villigǫlt."

. . . . . .

(*Vǫlss s. 82, 4. c. 32; Ra. c. 30, 90*). Guðrún mælti: „Frændr mínir hafa drepit minn mann. Nu munu þeir ríða í her fyrst, ok er þeir koma til bardaga, þá munu þeir finna, at Sigurðr er eigi á aðra hǫnd *þeim*, ok munu þeir þá sjá, at Sigurðr var þeira gæfan ok styrkr, ok ef hann ætti sér slíka sonu, þá mætti þeir styrkjaz við hans afkvæmi ok sína frændr."

(*Vǫlss s. 82, 2. c. 32; Ra. c. 39, 88*). Hǫgni mælti: „Nú er fram komit þat, er *ek* spáða, ok þetta et illa verk, *er* vér fǫm aldri bót." (*Vǫlss s. 81, 25. c. 32; Ra. c. 30, 84*). *Þá mælti Gunnarr:* „Nú verðum vér at sitja yfir mági vórum ok bróðurbana."

(*Brot 9*).

9. Hló þá Brynhildr — bœr allr dunði — einu sinni af ǫllum hug:
„*Lengi* skuluð njóta landa ok þegna, er þér frœknan gram falla létuð."

1. morginninn *hs.* 9. Sigurðr mælti *fehlt in der Vǫlss, wo worte Sigurðs vorhergehen.* 11. fyrir *hs.* fętr *hs.* 12. brędr *hs.* 13. en mesta *hs.*

16—21. *Die saga hat z. 17. 18 (zweimal) 19. 21* þer *für* þeir, *z. 18* komit, *z. 19* ydr *für* þeim, *aber z. 16—17* Frendr minir hafa, *z. 20* þeirra, *z. 21* sina, *also dritte person. Das nähere im commentar.* 17. fyst *hs.* 23. ek spáða] Brynhilldr spade *hs. (oder saga?), vgl. Unters. I, 74.* er (2) *Fas Olsen, fehlt hs; Bu vermutet:* fám vér aldri bœtt. 24—25. Þá mælti Gunnarr *fehlt in der saga, wo worte Gunnars unmittelbar vorhergehen.*

9. = *Brot 9; in der Vǫlss weder erhalten noch paraphrasiert, was nach s. 81, 19*

. . . . . .

(*Brot 14*).

10. Vaknaði Brynhildr,
Buðla dóttir,
dís Skjǫldunga,
fyr dag lítlu:
„Hvetið mik eða letið mik,
— harmr er unninn —
sorg at segja
eða svá láta."

11. Þǫgðu allir
við því orði;
fár kunni þeim
fljóða lǫtum,
er hon grátandi
gørðiz at segja,
þat er hlæjandi
hǫlða beiddi.
Brynhildr kvað:

12. „Hugða ek mér,
Gunnarr!
grimt í svefni:
svalt alt í sal,
ættak sæing kalda;
en þú, gramr! riðir
glaums andvani,
fjǫtri fatlaðr,
í fjánda lið.

Svá mun ǫll yður
ætt Niflunga
afli gengin;
eruð eiðrofa.

13. Mantattu, Gunnarr!
til gǫrva þat,
er þit blóði í spor
báðir renduð;
nú hefir þú þat alt
illu launat,
er hann fremstan þik
finna vildi.

14. Þá reyndi þat,
er riðit hafði
móðigr á vit,
mín at biðja,
hvé herglǫtuðr
hafði fyrri
eiðum haldit
við inn unga gram.

15. Benvǫnd of lét
brugðinn gulli
margdýrr konungr
á meðal okkar;
eldi vóru eggjar
útan gǫrvar
en eitrdropum
innan fáðar."

(Ranisch c. 30, 79) zum teil eine unnütze wiederholung, zum teil ganz unmöglich wäre.

10—15. = *Brot 14—19; in der Vǫlss nicht erhalten aber mit ausnahme von 10 paraphrasiert.*

11. *Paraphrase in de Vǫlss s. 82, 11 (Ranisch c. 31, 1—2):* Nu þottizt enghe kunna at svara, at Brynhilldr beide þess hlęgiande, ed *(d. i.* er) hun harmade med grate.

12. *Paraphrase in der Vǫlss s. 82, 13 (Ranisch c. 31, 3—4):* Þa męllti hun: „Þat dreymde mic, Gunnar, at ek atta kallda sęng, enn þu ridr *(sic)* i hendr uvinum þinum, ok aull ętt ydr man illa fara, er þer erut eidrofa.

13—15. *Paraphrase in der Vǫlss s. 82, 16 (Ranisch c. 31, 5—11):* ok mundir þu þat uglaukt, er þit blaumdudut blode saman Sigurdr ok þu, er þu rett hann,

(*Vǫlss s. 85, 2. c. 33; Ra. c. 31, 61*). Nú er búit um lík Sigurðar at fornum sið ok gǫrt mikit bál. Ok er þat er mjǫk í kynt, þá var þar lagt á ofan lík Sigurðar Fáfnisbana ok sonar hans þrévetrs, er Brynhildr lét drepa, ok Gutthorms. Ok er bálit var alt loganda, gekk Brynhildr þar á út ok mælti við skemmumeyjar sínar, at þær tœki gull þat, er hon vildi gefa þeim. Ok eptir þetta deyr Brynhildr ok brann þar með Sigurði, ok lauk svá þeira ævi.

(*c. 34, Ra. 32*). Nú segir þat hverr, er þessi tíðendi heyrir, at engi maðr mun þvílíkr eptir í verǫldunni, ok aldri man síðan borinn slíkr maðr, sem Sigurðr var fyrir hversvetna sakar, ok hans nafn man aldri fyrnaz í þýðverskri tungu ok á Norðrlǫndum, meðan heimrinn stendr.

---

ok hefir þu honum allt illu launad þat, er hann giorde vel til þin ok let þik fremstann vera, ok þa reynde þat, er hann kom til vor, hve hann hellt sina eida, at hann lagde ockar i mille it snarpeggiada sverd, þat er eittri var hert.

3. kyntt *hs.* lakt *hs.* 4. III-vetz *hs.* 6. tęki *hs.* 9. *Überschrift in der Vǫlss.:* Brotthaurf Gudrunar. *(Bezieht sich auf den an z. 13 unseres textes sich anschliessenden inhalt von Guðr II.)* 9. heynir *hs.* 11. hversvettna *hs.*

BROT AF SIGURÐARKVIÐU.

1. „ . . . . . .
saka unnit,
er þú frœknan vill
fjǫrvi næma?"
Gunnar kvað:
2. „Mér hefir Sigurðr
selda eiða,
eiða selda,
alla logna;
þá vélti hann mik,
er hann vera skyldi
allra eiða
einn fulltrúi."
Hǫgni kvað:
3. „Þik hefir Brynhildr
bǫl at gerva
heiptar hvattan,
harm at vinna,
fyrman hon Guðrúnu
góðra ráða,
en síðan þér
sín at njóta."
4. Sumir ulf sviðu,
sumir orm sniðu,
sumir Gothormi
af gera deildu,
áðr þeir mætti
meins um lystir
á horskan hal
hendr um leggja.
5. Úti stóð Guðrún,
Gjúka dóttir,
ok hon þat orða
allz fyrst um kvað:
„hvar er nú Sigurðr,
seggja dróttinn,
er frændr mínir
fyrri ríða?"

Erhalten in **R**. *Str. 4, 1—4 in abweichender rezension auch Volss. s. 79, 21 (Sig y str. 8, s. 191).*

Überschrift mit Bugge. Die strophenüberschriften zu str. 2. 3. 16 stehen nicht in **R**.

1. 4. nęma **R**.

2. 1. fig'. **R**. *Diese abkürzung für* figrrþr, figvrþi *wird im folgenden nicht mehr angegeben.* 5. vélti *Bu*, vęlt **R**. 6. *er* hax er h*ann* **R**.

3. 5. *fyr* man **R**.

4. 3. *so* (gothoɪmi) **R**. 4. gæra **R**. 7. á horskan *ausg. cod. reg. s. 163*, ahoɪfcom **R**.

5. 1. guðren. **R**. 2. g. ó. **R**. 7. frǫndr **R**.

6. Einn því Hǫgni
andsvǫr veitti:
„sundr hǫfum Sigurð
sverði hǫgginn;
gnapir æ grár jór
yfir gram dauðum.“

7. Þá kvað þat Brynhildr,
Buðla dóttir:
„vel skuluð njóta
vápna ok landa;
einn mundi Sigurðr
ǫllu ráða,
ef hann lengr lítlu
lífi heldi.

8. Væria þat sœmt,
at hann svá réði
Gjúka arfi
ok Gota mengi,
er hann fimm sonu
at folkræði
gunnarfúsa
getna hafði.“

9. Hló þá Brynhildr
— bœr allr dunði —
einu sinni
af ǫllum hug:
„*lengi* skuluð njóta
landa ok þegna,
er þér frœknan gram
falla létuð.“

10. Þá kvað þat Guðrún,
Gjúka dóttir:
„mjǫk mælir þú
miklar firnar:
gramir hafi Gunnar,
gǫtvað Sigurðar;
heiptgjarns hugar
hefnt skal verða.“

11. Soltinn varð Sigurðr
sunnan Rínar;
hrafn *af* meiði
hátt kallaði:
„ykr mun Atli
eggjar rjóða,
munu vígská
of viða eiðar.“

12. Fram var kvelda,
fjǫlð var drukkit,
þá var hvívetna
vilmál talit;
sofnuðu allir,
er í sæing kvómu;
einn vakði Gunnarr
ǫllum lengr.

13. Fót nam af hrœra,
fjǫlð nam at spjalla,
hitt herglǫtuðr
hyggja téði,

---

6. 2. vęitti, *das erste* i *über d. z.* **R**. 4. hárgiN **R**.
7. 1. brynh . **R**, *hier u. ö., auch in den folgenden stücken, auch für* brynhildar. 2. bvðla. ð. **R**. 4. *Nach* vapna *steht in* **R** nio, *aber unterpunkt. u. ausrad. u. über d. z. oc. Das* l *von* landa *aus* t *corrig.* 5. mrn ðv **R**, *aber über d. z.* i.
8. 1. fęmt **R**. 5. v. **R**. 6. folkræði *Bu till.* folc ró þi **R**.
9. 5. lengi *Bugge nach einer vermutung Grimms*, vel **R**.
10. 1. q. **R**. gvþrvn. **R**. 2. g. ð. **R**. 6. gatvaþ **R**.
11. 3. af *Bu*, at **R**. 4. hát **R**. 7. vigfcá **R**. 8. viþa **R**.
12. 7. Ein *u. punkt vorher* **R**.
13. 1. fót *u. kein punkt vorher* **R**. 3. herglar tvþr **R**. 4. tęþi **R**.

hvat þeir í bǫrvi
báðir sǫgðu
hrafn ey ok ǫrn,
er þeir heim riðu.

14. Vaknaði Brynhildr,
Buðla dóttir,
dís Skjǫldunga,
fyr dag lítlu:
„hvetið mik eða letið mik
— harmr er unninn —
sorg at segja
eða svá láta."

15. Þǫgðu allir
við því orði;
fár kunni þeim
fljóða lǫtum,
er hon grátandi
gørðiz at segja,
þat er hlæjandi
hǫlða beiddi.

Brynhildr kvað:

16. „Hugða ek mér, Gunnarr!
grimt í svefni:
svalt alt í sal,
ættak sæing kalda;
en þú, gramr! riðir
glaums andvani,
fjǫtri fatlaðr,
í fjánda lið.

Svá mun ǫll yður
ætt Niflunga
afli gengin:
eruð eiðrofa.

17. Mantattu, Gunnarr!
til gǫrva þat,
er þit blóði í spor
báðir renduð;
nú hefir þú [hǫnum] þat alt
illu launat,
er hann fremstan þik
finna vildi.

18. Þá reyndi þat,
er riðit hafði
móðigr á vit,
mín at biðja,
hvé herglǫtuðr
hafði fyrri
eiðum haldit
við inn unga gram.

19. Benvǫnd of lét
brugðinn gulli
margdýrr konungr
á meðal okkar;
eldi vóru eggjar
útan gǫrvar
en eitrdropum
innan fáðar."

5. í bǫrvi *Bu udt*, ibæþvi **R**, á baðmi *Bu im texte*.
14. 2. b. ð. **R**.
15. 1. Þægðo **R**. 7. hlǫiandi **R**.
16. 1. Hvgða, H *ausger*. **R**. 4. ǫttac, *aber c naheza ausrad*. **R**. fǫing *zweimal in* **R**, *aber das erste mal ausrad*. 6. glæms anðváni **R**.
17. 7. þik *Guðm. Magnusson*, fic **R**, *rgl. Ǫlss.*
18. 5. her glætvþr **R**.
19. 1. Ben vond **R**. 3. konrugr **R**. 7—8 *am schluss der folgenden zeile in* **R**. 8. fáðar **R**.

FRÁ ÐAUÐA SIGURÐAR.

Hér er sagt i þessi kviðu frá dauða Sigurðar, ok víkr hér svá til, sem þeir dræpi hann úti. En sumir segja svá, at þeir dræpi hann inni í rekkju sinni sofanda. En þýðverskir menn segja svá, at þeir dræpi hann úti í skógi, ok svá segir í Guðrúnarkviðu inni fornu, at Sigurðr ok Gjúka synir hefði til þings riðit, þá er hann var drepinn, en þat segja allir einnig, at þeir sviku hann í trygð ok vógu at honum liggjanda ok óbúnum.

Guðrún sat yfir Sigurði dauðum; hon grét eigi sem aðrar konur, en hon var búin til at springa af harmi. Til gengu bæði konur ok karlar at hugga hana, en þat var eigi auðvelt. Þat er sǫgn manna, at Guðrún hefði etit af Fáfnis hjarta, ok hon skilði því fugls rǫdd. Þetta er enn kveðit um Guðrúnu.

Erhalten in **R**. *Z. 2—8* En — óbúinn *in zum teil abweichender fassung auch Norɲ (vgl. den commentar).*

Überschrift in **R**: *fra* ðæþa figvrðar.

1. Her *mit grosser initiale in* **R**. sagt] f. **R**. figvrðar **R**. vikr e h*er* **R**, *aber* e *unterpunkt*. 2. ðrǫpi *hier u. z.* 4, ðrepi *z.* 3. 2. ex **R**. 5. ff. **R**. hefði **R**, hofd **F**. 6. ridit **F**, riþiɴ **R**. 9. Gvðrvn **R**. aðrar **R**. 11. bǫþi **R**. áðuelt **R**. 12. gvðrvn. **R**. 13. qve- þit vm gvðrvno; *von* þit *an am schlusse der folgenden z. in* **R**.

GUÐRÚNARKVIÐA I.

1. Ár var þats Guðrún
gørðiz at deyja,
er hon sat sorgfull
yfir Sigurði;
gerðit hon hjúfra
né hǫndum slá,
né kveina um
sem konur aðrar.

2. Gengu jarlar
alsnotrir fram,
þeir er harðs hugar
hána lǫttu;
þeygi Guðrún
gráta mátti;
svá var hon móðug,
mundi hon springa.

3. Sǫtu ítrar
jarla brúðir
gulli búnar
fyr Guðrúnu;
hver sagði þeira
sinn oftrega
þann er bitrastan
um beðit hafði.

4. Þá kvað Gjaflaug,
Gjúka systir:
„mik veit ek á moldu
munarlausasta;
hefi ek fimm vera
forspell beðit,
tveggja dœtra,
þriggja systra,
átta brœðra,
þó ek enn lifi."

5. Þeygi Guðrún
gráta mátti,
svá var hon móðug
at mǫg dauðan
ok harðhuguð
um hrør fylkis.

Erhalten in **R**. — *Überschrift in* **R**: gvðrvnar qviþa.

1. 1. *Grosse initiale in* **R**. 2. gorðiz **R**. 8. aðrar **R**.

2. 3. harðz **R**. 5. gvðrvn. **R**; *so auch 14, 1. 15, 1. 16, 1; mit* ð *geschrieben auch 3, 4. 23, 5.*

3. 5. ſagði **R**. 6. of tr | ega **R**.

4. 5. .v. **R**. 7. ii. **R**. 8. iii. **R**. 9. .viii. **R**. 10. enn | ein **R**, *s. Bu till:*

5. 1. Þeygi, Þ *ausger.* **R**. gr. **R**: *so 11, 1.* 6. hrǫr **R**.

6. Þá kvað þat Herborg,
Húnalands drótning:
„hefi ek harðara
harm at segja:
mínir sjau synir
sunnanlands,
verr inn átti
í val fellu.
7. Faðir ok móðir
fjórir brœðr,
þau á vági
vindr of lék,
barði bára
við borðþili.
8. Sjǫlf skylda ek gǫfga,
sjǫlf skylda ek gǫtva,
sjǫlf skylda ek hǫndla
her for þeira;
þat ek alt um beið
ein misseri,
svá at mér maðr engi
munar leitaði.
9. Þá varð ek hapta
ok hernuma
sams misseris
síðan verða,
skylda ek skreyta
ok skúa binda
hersis kvǫn
hverjan morgin.
10. Hon ægði mér
af afbrýði
ok hǫrðum mik
hǫggum keyrði;
fann ek húsguma
hvergi inn betra
en húsfreyju
hvergi verri."
11. Þeygi Guðrún
gráta mátti,
svá var hon móðug
at mǫg dauðan
ok harðhuguð
um hrør fylkis.
12. Þá kvað þat Gullrǫnd,
Gjúka dóttir:
„fá kantu, fóstra,
þótt þú fróð sér,
ungu vífi
andspjǫll bera."
Varaði hon at hylja
um hrør fylkis.
13. Svipti hon blæju
af Sigurði
ok vatt vengi
fyr vífs knjám:

6. 1. q. **R**, *so 12, 1. 23, 1. 24, 1. 25, 1.* 5. vii. **R**. 7. viii. *u. über d. z.* ti **R**.
7. 1. faþ*ir* **R**. 2. iiii. **R**.
8. 1. fialf *u. kein punkt vorher* **R**. 2. 3. fialf **R**. 2. gætva **R**. 4. h*er* for **R**. 6. mis*ere* **R**. 7. Ƴ engi **R**.
9. 1. Þa, Þ *ausger.* **R**. 4. fiþ **R**. 6. fcva, c *über d. z.* **R**. 7. her*fis* **R**.
10. 1. ęgði **R**. 2. afbrýþi **R**. 5. hvs | gvma **R**. 6. in **R**. 7. hvffreyio **R**.
11. 2—6. g m. f. v. h. m. at. m. ðarþa*n*. *oc* harþhvgvð. v*m*. h. f. **R**.
12. 2. giv. ð. **R**. 6. an*n*fpioll **R**. 7. varaþi **R**.
13. 1. fv ipti *u. kein punkt vorher* **R**. blǫio **R**. 3. vátt **R**. 4. *Nach fyr steht in* **R** vęr fyleif., *aber durchgestrichen u. am anfang unterpunkt.* kniám.

„líttu á ljúfan,
leggðu munn við grǫn,
sem þú halsaðir
heilan stilli."
14. Á leit Guðrún
einu sinni;
sá hon dǫglings skǫr
dreyra runna,
fránar sjónir
fylkis liðnar,
hugborg jǫfurs
hjǫrvi skorna.
15. Þá hné Guðrún
hǫll við bolstri,
haddr losnaði,
hlýr roðnaði,
en regns dropi
rann niðr um kné.
16. Þá grét Guðrún,
Gjúka dóttir,
svá at tár flugu
*tresk ígøgnum
ok gullu við
gæss í túni,
mærir fuglar,
er mær átti.
17. Þá kvað þat *Gullrǫnd*,
Gjúka dóttir:
„ykkar vissa ek
ástir mestar
manna allra
fyr mold ofan,
unðir þú hvárki
úti né inni,
systir mín!
nema hjá Sigurði."
Guðrún kvað:
18. „Svá var minn Sigurðr
hjá sonum Gjúka,
sem væri geirlaukr
ór grasi vaxinn,
eða væri bjartr steinn,
á band dreginn,
jarknasteinn
yfir øðlingum.
19. Ek þótta ok
þjóðans rekkum
hverri hæri
Herjans dísi;
nú em ek svá lítil
sem lauf sé
opt *í* jǫlstrum
at jǫfur dauðan.
20. Sakna ek í sessi
ok í sæingu
míns málvinar, —
valda megir Gjúka;
valda megir Gjúka

das n *über d. z.* **R.** 5. Littv, L *ausger. (aber kein punkt vorher)* **R.** 6. legþv **R.**
14. 1. Aléit **R.** 3. ſcár **R.**
15. 2. háll **R.** bólſt*ri* **R.** 5. ðrópi **R.**
16. 2. g. ð. **R**; *so 17, 2. 24, 2.* 4. treſc **R.** 7. mǫ*ꝛir* **R.**
17. 1. Gullrǫnd *fehlt* **R.** 5. M*anna* **R.**
18. *Keine überschrift in* **R.** 1. ſig*vr.* **R.** 3. geirlácr **R.** 8. ǽðlingo*m* **R.**
19. 1. þottac, *aber* c *nahezu ausrad.* **R.** 2. þioþanſ ðiſi, *aber* ðiſi *unterpunkt. u. ausrad. u. am rande* recco*m* **R.** 3. hǫꝛi **R.** 7. opt iǽlſtrom **R.**
20. 5. v. m. g. **R.**

mínu *bǫlvi*
ok systr sinnar
sǫrum gráti.

21. Svá ér *um lýða
landi eyðið,*
sem ér um unnuð
eiða svarða;
manna þú, Gunnarr!
gullz um njóta,
þeir munu þér baugar
at bana verða,
[er þú Sigurði
svarðir eiða.]

22. Opt var í túni
teiti meiri,
þá er minn Sigurðr
sǫðlaði Grana
ok þeir Brynhildar
biðja fóru,
armrar vættar,
illu heilli."

23. Þá kvað þat Brynhildr,
Buðla dóttir:
„vǫn sé sú vættr
vers ok barna,
er þik, Guðrún!
gráts um beiddi
ok þér í morgun
málrúnar gaf."

24. Þá kvað þat Gullrǫnd,
Gjúka dóttir:
„þegi þú, þjóðleið!
þeira orða;
Urðr øðlinga
hefir þú æ verit;
rekr þik alda hver
illrar skepnu,
[sorg sára
sjau konunga
ok vinspell
vífa mest."]

25. Þá kvað þat Brynhildr,
Buðla dóttir:
„veldr einn Atli
ǫllu bǫlvi,
of borinn Buðla,
bróðir mínn.

26. Þá er vit í hǫll
húnskrar þjóðar
eld á jǫfri
ormbeðs litum,
þess hefi ek gangs
goldit síðan,
þeirar sýnar,
sǫumk ey."

27. Stóð hon und stoð,
strengði hon *e*fli,

---

6. bǫlvi *ausgg., fehlt* **R**. 7. finar **R**.

21. 1. 3. *er* **R**. 2. eyþit **R**. 5. manna **R**.

22. 3. figv. **R**. 4. faþlaði *grána* **R**.

23. 2. b. ð. **R**; *so 25, 2* (b. ð). *27, 4*. 5. gvðrv. **R**.

24. 1. Þa, Þ *ausger. aber kein punkt vorher* **R**. 5–6. vrði aðlin- | garhefir, *aber* r *in* gar *unterpunkt.* **R**. 7. hverr **R**. 10. vii. konvnga **R**.

26. 1. þa **R**. 6. fiþ **R**. 8. famc **R**.

27. 1. vnð ftóþ **R**. 2. efli *Grundtv*[2], elvi **R**.

brann Brynhildi,
Buðla dóttur,
eldr ór augum,
eitri fnœsti,
er hon sár um leit
á Sigurði.

Guðrún gekk þaðan á braut til skógar á eyðimerkr ok fór alt til Danmarkar ok var þar með Þóru Hákonardóttur sjau misseri. Brynhildr vildi eigi lifa eptir Sigurð. Hon lét drepa þræla sína átta ok fimm ambóttir. Þá lagði hon sik sverði til bana, svá sem segir í Sigurðarkviðu inni skǫmmu.

---

6. fnęfti **R**.

Prosa. 1. Gvnar *(sic)* **R**. brâvt **R**. *Nach* for *fügt* **R** *hinzu* a eyþi mer., *aber* þ *unterpunct. u. das ganze durchgestrichen.* 2. þar þar **R**. haconar ð. **R**. vii. **R**. 3. figvr. **R**. 3—5. *Vgl. Nornþ (Norr skr) s. 69, 5—7.* 3. hon **R**. 4. viii. **R**. v. **R**. ambottir **R**. þa **R**. 5. ifigurðar qviþi *(sic)* **R**.

SIGURÐARKVIÐA EN SKAMMA.

1. Ár var þats Sigurðr
sótti Gjúka,
Vǫlsungr ungi,
er vegit hafði;
tók við trygðum
tveggja brœðra,
selduz eiða
eljunfrœknir.

2. Mey buðu hónum
ok meiðma fjǫlð,
Guðrúnu ungu,
Gjúka dóttur;
drukku ok dœmðu
dœgr mart saman
Sigurðr ungi
ok synir Gjúka.

3. Unz þeir Brynhildar
biðja fóru,
svá at þeim Sigurðr
reið í sinni,
Vǫlsungr ungi
— ok vega kunni; —
hann um ætti,
ef hann eiga knætti.

4. Seggr inn suðrœni
lagði sverð nekkvit,
mæki málfán,
á meðal þeira,
né hann konu
kyssa gerði,
[né húnskr konungr
hefja sér at armi;]
mey frumunga
fal hann megi Gjúka.

5. Hon sér at lífi
lǫst né vissi,
ok at aldrlagi
ekki grand,
vamm þat er væri
eða vera hygði;
gengu þess á milli
grimmar urðir.

Erhalten in **R**. — *Benutzt in Vǫlss.* — *Überschrift in* **R**: qviða Sigvrþar. *Der titel* Sigurðarkviða en skamma *findet sich am schluss der vorhergehenden prosa.*

1. 1. *Grosse initiale in* **R**. 3. vólfvngr **R**.

2. 1. bvðo h*ónom* **R**. 3. gvðrvno. **R**. 4. ð. **R**. 5. ðomþo **R**. 7. figvr **R**. 8. ff. **R**.

3. 3. figv. **R**. 4. réiþ **R**.

4. 1. Segr *aus* Sigurðr *corrig.* **R**. 2. lagði **R**. necqviþ **R**. 3. mǫki mál fán **R**. 7. konvngr **R**, *hier u. ö.* 9. frvm vnga **R**.

5. 7. Gengo *u. punkt vorher* **R**.

6. Ein sat hon úti
aptan dags,
nam hon svá *mar*t
um at mælaz:
„hafa skal ek Sigurð,
— eða þó svelti —
mǫg frumungan
mér á armi.

7. Orð mæltak nú,
iþrumk eptir þess, —
kvǫn er hans Guðrún,
en ek Gunnars, —
[ljótar nornir
skópu oss langa þrǫ."]

[8. Opt gengr hon innan
illz um fylld,
ísa ok jǫkla,
aptan hvern,
er þau Guðrún
ganga á beð
ok hana Sigurðr
sveipr í ripti,
(konungr inn húnski
kvǫn frjá sina.)]

9. „Vǫn geng ek vilja,
vers ok beggja,
verð ek mik gœla
af grimmum hug."

10. Nam af þeim heiptum
hvetjaz at vígi:
„þú skalt, Gunnarr!
gerst um láta
mínu landi
ok mér sjalfri;
mun ek una aldri
með øðlingi.

11. Mun ek aptr fara,
þars ek áðan vark,
með nábornum
niðjum mínum;
þar mun ek sitja
ok sofa lífi,
nema þú Sigurð
svelta látir
ok, jǫfurr! ǫðrum
øðri verðir.

[12. Lǫtum son fara
feðr í sinni,
skalat ulf ala
ungan lengi;
hveim verðr hǫlða
*hefnd léttari
síðan til sátta,
at sonr lifi*t."]

13. *Hryggr* varð Gunnarr
ok hnipnaði;

---

6. 1. ein *u. kein punkt vorher* **R**. 3. mart *Bu, vgl. Vǫlss s.* 78, 7, *bert* **R**. 5. figvr. **R**. 6. fvelti, i *zu* a *gebessert, aber* a *unterpunct.* **R**. 7. frvm *(r über d. z.)* vngaN **R**.

7. 6. o^{s} **R**.

8. 3. ifá **R**. 5. gvðrvn **R**; *mit* ð *auch 24, 1. 25, 5. 53, 1. 63, 7.* 7. figvr **R**. 10. fria **R**.

9. 1. Uón **R**. 4. afgrimom **R**.

11. 9. iofvr **R**.

12. 1. Latom, L *ausger.* **R**. 5. hælþa *aus* hæþla *corrig.* **R**. 7. fiþ R. 8. lifit *Grundtv, vgl. auch Bu, Beitr. 22, 119,* lifi **R**.

13. 1. Hryggr *Grundtv.* Reiþr **R**.

sveip sínum hug,
sat um allan dag;
[hann vissi þat
vilgi gǫrla,
hvat honum væri
vinna sœmst,
(eða honum væri
vinna bezt,
allz sik Vǫlsung
vissi *firðan
ok at Sigurð
sǫknuð mikinn.)

14. Ýmist hann hugði
jafnlanga stund,
(þat var eigi
árar títt,
at frá konungdóm
kvánir gengi;)]
nam hann sér Hǫgna
heita at rúnum;
þar átti hann
allz fulltrúa.

15. „Ein er mér Brynhildr
ǫllum betri,
um borin Buðla, —
hon er bragr kvenna;
fyrr skal ek mínu
fjǫrvi láta
en þeirar meyjar
meiðmum týna.

16. Villdu okr fylki
til fjár véla?
gott er at ráða
Rínar malmi
ok unandi
auði stýra
ok sitjandi
sælu njóta."

17. Einu því Hǫgni
andsvǫr veitti:
„samir eigi okr
slíkt at vinna,
sverði rofna
svarna eiða,
eiða svarna,
unnar trygðir.

18. Vituma vit á moldu
menn in sælli,
meðan fjórir vér
folki rǫðum
[ok sá inn húnski
herbaldr lifir,]
[né in mætri
mægð á moldu;
ef vér fimm sonu
fœðum lengi,
átt um góða
œxla knættim.]

19. Ek veit gǫrla,
hvaðan vegir standa:
eru Brynhildar
brek ofmikil."

12. firþan **R**.

14. 4. *So* **R** (árar títt). 5. k*onung* ðo*m* **R**.

15. 3—4. v*m* boꝛin bvðla bro- | þir miN. ho*n* e*r* bvðla bro*þir* miN bragr qrenа; *das zweite* bvðla—miN *unterpunct. u. ausrad.* **R**; *vgl. Guðr I, 25, 6.*

17. 2. aNſvóꝛ **R**. 8. trygð*ir* **R**; *so 20, 8.*

18. 1. við **R**. 3. meðan **R**. 7. mǫt*ri* **R**. 8. mǫgð **R**. 9. v. **R**. 11. átto*m* góþa **R**. 12 ęxla **R**.

19. 1. væit **R**. 2. hvaðan **R**. 4. brék **R**.

Gunnarr kvað:

20. „Vit skulum Gutthorm
gǫrva at vígi,
yngra bróður
ófróðara;
hann var fyr útan
eiða svarna,
eiða svarna,
unnar trygðir."

21. Dælt var at eggja
óbilgjarnan;
stóð til hjarta
hjǫrr Sigurði.

22. Réð til hefnda
hergjarn í sal
ok eptir varp
óbilgjǫrnum;
fló til Gutthorms
grams rammliga
kynbirt jarn
ór konungs hendi.

23. Hné hans um dolgr
til hluta tveggja:
hendr ok hǫfuð
hné á annan veg,
en fóta hlutr
fell aptr í stað.

24. Sofnuð var Guðrún
í sæingu
sorga laus
hjá Sigurði,
en hon vaknaði
vilja firð,
er hon Freys vinar
flaut í dreyra.

25. Svá sló hon svárar
sínar hendr,
at rammhugaðr
reis up við beð:
„grátaðu, Guðrún!
svá grimmliga,
brúðr frumunga,
þér brœðr lifa.

[26. Á ek til ungan
erfinytja,
kannat hann firraz
ór fjándgarði;
þeir sér hafa
*svárt ok dátt
en nær numit
nýlig ráð.*]

27. Ríðra þeim síðan,
þótt sjau alir,
systursonr
slíkr at þingi;
ek veit gǫrla,
hví gegnir nú:
ein veldr Brynhildr
ǫllu bǫlvi.

---

20. *Keine überschrift in* **R**. 1. við **R**. gvðthorm **R**. 3. brodor **R**.
21. 1. ðǫlt **R**.
22. 1. reþ **R**. 2. her giarn **R**. 5. t. gvðthorms **R**. 6. ramliga **R**. 7. kyn birt **R**. **23.** 5. lvtr **R**.
24. 1. gvðrvn. **R**. 5. vacnaði **R**. 7. fréys **R**. 8. flǽt **R**.
25. 1. hann **R**. svárar *Bu till*, fvarar **R**. 6. grimliga **R**.
26. 6–8. fvárt oc ðátt en nær nvmit nylig ráþ **R**.
27. 1. fiþ **R**. 2. vii. **R**. alir, r *über d. z.* **R**. 8. ból-vi **R** (= *cor einem loch im pergament*).

28. Mér unni mær
fyr mann hvern,
en við Gunnar
grand ekki vank;
þyrmða ek sifjum,
svornum eiðum,
síðr værak heitinn
hans kvánar vinr."

29. Kona varp ǫndu,
en konungr fjǫrvi,
svá sló hon sváran
sinni hendi,
at kvǫðu við
kalkar í rǫ
ok gullu við
gæss í túni.

30. Hló þá Brynhildr,
Buðla dóttir,
einu sinni
af ǫllum hug,
er hon til hvílu
heyra knátti
gjallan grát
Gjúka dóttur.

31. Hitt kvað þá Gunnarr,
gramr haukstalda:
„hlæraðu af því,
heiptgjǫrn kona,
glǫð á golfi,
at þér góðs viti.
Hví hafnar þú
inum hvíta lit,
feikna fœðir?
hygg ek at feig sér.

32. Þú værir þess
verðust kvenna,
at fyr augum þér
Atla hjǫggim,
sæir brœðr þínum
blóðugt sár,
undir dreyrgar, —
knættir yfir binda."
Brynhildr kvað:

33. Frýra maðr þér, Gunnarr!
hefir þú fullvegit;
lítt sézk Atli
ǫfu þína;
hann mun ykkar
ǫnd síðari
ok æ vera
afl it meira.

34. Segja mun ek þér, Gunnarr!
— sjalfr veiztu gǫrla, —
hvé ér yðr snemma
til saka réðuð;
varðkat ek til ǫngð
né ofþrungin,
fullgœdd fé

---

28. 1. mer *u. kein punkt vorher* **R**. 7. fiþ **R**. vǫrac **R**. heitin **R**.
29. 3. sváran *Rask*, fvárar **R**. 6. i rǫ *Bu*, iva **R**. 8. gǫs **R**.
30. 2. b. ð. **R**. 8. giv. ðo. **R**.
31. 2. hæcftalða **R**. 4. heipt byr vnðir. gioın; byr vnðir *durchgestrichen* **R**. 6. góðf **R**. 9. feþir **R**.
32. 1. þv vǫrir **R**. 6. bloþvet **R**.
33. *Keine überschrift in* **R**. 1. ᛉ **R**. þér | þer engi **R**. 4. óvo **R**. 6. fiþani.
34. 5. varþ cat, *aber* cat *z. t. ausrad.* **R**. ongð *Bu (Arkiv 2, 119)*, vng **R**. 6. of þrvngin **R**.

á fleti bróður.
35. Né ek vilda þat,
at mik verr ætti,
áðr þér Gjúkungar
riðuð at garði
þrír á hestum
þjóðkonungar;
en þeirar *farar*
þǫrfgi væri.
36. Þeim hétumk þá
. . . . . .
er með gulli sat
á Grana bógum;
varat hann í augu
yðr um líkr,
né á engi hlut
at álitum;
[þó þykkiz ér
þjóðkonungar.]
37. Ok mér Atli þat
einni sagði,
at hvárki léz
af hǫfnum deila,
gull né jarðir,
nema ek gefaz létak,
ok engi hlut
auðins fjár,
[þá er mér jóðungri
eiga seld*i*
ok mér jóðungri
aura talði.]
38. Þá var á hvǫrfun
hugr minn um þat,
hvárt ek skylda vega
eða val fella
bǫll í brynju
um bróður sǫk;
þat mundi þá
þjóðkunt vera
mǫrgum manni
at munar stríði.
39. Létum síga
sáttmǫl okkur;
lék mér meirr í mun
meiðmar þiggja,
bauga rauða
burar Sigmundar,
né ek annars mannz
aura vildak.
40. Unna*k* einum,
né ýmisum;
bjóat um hverfan
hug menskǫgul;
allt mun þat Atli
eptir finna,
er hann mína spyrr
morðfǫr gǫrva,
[41. (at þeygi skal
þunngeð kona
annarrar ver

35. 1. Ne, N *ausger.* R. 2. ǫtti R. 5. III. R. 7. þeirar farar *Grundtv*, þeira foꝛ R.
36. 2. *Keine lücke angedeutet in* R. 6. *unter d. z. am seitenschluss in* R. 7. lvt R. 10. þioþ konungar R. *Diese abkürzung wird weiter nicht angegeben.*
37. 4. af *Bu udt, fehlt* R. 7. Oc *v. punkt vorher* R. lvt R. 8. fiar R. 9. ioþvngri R. 10. seldi *ausgg.*, fellðac R. 11. ioþ vngri R. 12. aura *K*, ara R.
38. 7. Þat *u. punkt vorher* R. 9. manne R.
39. 1. letom R. 2. fát mal R. 8. villðac R.
40. 1. Unnak *Grundtv*, Vna R. 2. ymiſom R.
41. 1. At, A *ausger. Punkt vorher* R.

aldri leiða;)
þat mun *at* hefndum
harma minna."]
42. Up reis Gunnarr,
gramr verðungar,
ok um hals konu
hendr um lagði:
gengu allir,
— ok þó ýmsir
af heilum hug —
hána at letja.
43. Hratt af halsi
hveim þar sér,
léta mann sik letja
langrar gǫngu.
Nam hann sér Hǫgna
heita at rúnum, —
þar átti hann
allz fulltrúa:
44. „Seggi vil ek alla
í sal ganga,
þína með mínum,
— nú er þǫrf mikil —
vita, ef meini
morðfǫr konu,
unz af méli
enn mein komi;
[þá látum því
þarfar ráða."]
45. Einu því Hǫgni
andsvǫr veitti:
„letia maðr hána
langrar gǫngu,
þars hon aptrborin
aldri verði.
Hon krǫng of komz
fyr kné móður:
hon *er* æ borin
óvilja til,
mǫrgum manni
at móðtrega."
46. Hvarf sér óhróðugr
andspilli frá,
þar er mǫrk menja
meiðmum deildi.
Leit hon um alla
eigu sína
soltnar þýjar
ok salkonur.
47. Gullbrynju smó,
— vara gott í hug —
áðr sik miðlaði
mækis eggjum.
Hné við bolstri
hon á annan veg
ok hjǫrunduð
hugði at rǫðum.
48. „Nú skulu ganga,

5. þat mun at *Bu till*, þa mv*n* a **R**.
42. 6. yms*ir* **R**. 8. hána **R**.
43. 2. hveim *K udt*, hei*m* **R**. þár **R**. 6. heita *Bu*. hvetia **R**, *vgl. str. 14, 8.* 7—8. *So Grundtv. nach 14, 9—10, fehlt* **R**.
44. 1. fegi *u. kein punkt vorher* **R**. 6. moɪþ fóɪ **R**. 7. męli **R**.
45. 2. axðfvoɪ **R**. 3. ᛉ **R**. 9. er *Hild, fehlt* **R**.
46. 1. Hvarf, H *ausger.* **R**. 5. Lęit **R**.
47. 1. gvll brynio *u. kein punkt vorher* **R**. 5. Hne. H *ausger.* **R**. bólſtri **R**. 7. hióɪ vnðoþ **R**.
48. 1 Nv, N *ausger.* **R**.

þær er gull vilja
minna þýja
at mér þiggja;
ek gef hverri
um hroðit sigli,
bók ok blæju,
bjartar váðir."

49. Þǫgðu allar
við því orði,
ok allar senn
andsvǫr veittu:
„œrnar soltnar,
munum enn lifa,
verða salkonur
sœmð at vinna."

50. Unz af hyggjandi
hǫrskrydd kona
ung at aldri
orð viðr um kvað:
„vilkat ek mann trauðan
né torbœnan
um óra sǫk
aldri týna.

51. Þó mun á beinum
brenna yðrum
færi eyrir,
þá er ér fram komið,
neitt Menju góð,
mín at vitja.

52. Seztu niðr, Gunnarr!
mun ek segja þér
lífs ørvæna
ljósa brúði;
muna yðvart far
alt í sundi,
þótt ek hafa
ǫndu látit.

53. Sǫtt munuð it Guðrún
snemr, en þú hyggir,
. . . . . .
. . . . . .
*sv*efr kunn kona
við k*v*ǫn ung*ri*
daprar minjar
at dauðan ver.

54. Þar er mær borin,
— móðir fœðir —
sú mun hvítari
enn inn heiði dagr
Svanhildr vera
sólargeisla.

55. Gefa mundu Guðrúnu
*góðra nǫkkurum
skeyti skeða*
skatna mengi;
[munat at vilja

---

2. þær *Grimm udt*, þeir **R**. vilja *Bu till*, vili *oc* **R**. 3. þýja *Bu till*, þvi **R**. 8. biartar **R**.

49. 1. 3. allar *Jónsson*, allir **R**. 2. við þvi orði *Bu udt*, hvgðo at raðom **R** *(aus 47, 8; für Bugges lesart vgl. Brot 15, 2)*. 4. anſvóı **R**. 5. ęrnar **R**.

50. 3. óng **R**. 7. ſæc **R**.

51. 2. yðrom **R**. 3. fǫri **R**. 5. neitt *Bu*, nęit **R**. goð **R**.

52. 3. oı vena **R**. 5. yðvart fár **R**. 6. iſvnðæ **R**.

53. 1. gvðrvn. **R**. 3—4. *Keine lücke angedeutet in* **R**. 5—6. *So Bu udt.* hefir | kvn kona við konung **R**.

55. 2—3. goðra nocco | rom ſceyti ſceþa **R**. 5. mvnaþ **R**.

versæl gefin;]
hana mun Atli
eiga ganga,
of borinn Buðla,
bróðir minn.
[56. Margs á ek minnaz,
hvé við mik fóruð,
þá er mik sára
svikna hǫfðuð;
vaðin at vilja
vark, meðan ek lifðak.]
57. Muntu Oddrúnu
eiga vilja,
en þik Atli mun
eigi láta;
[it munuð lúta
á laun saman;]
hon mun þér unna,
sem ek skyldak,
ef okr góð um skǫp
gerði verða.
58. Þik mun Atli
illu beita;
mundu í øngvan
ormgarð lagiðr.
59. Þat mun ok verða
þvígit lengra,
at Atli mun
ǫndu týna,
[sælu sinni
ok sona lífi,]
þvíat honum Guðrún
*grymir á beð
snǫrpum eggjum
af sǫrum hug.
60. Semri væri Guðrún,
systir *ykkur*,
frumver sínum
at fylgja dauðum,
ef henni gæfi
góðra ráð,
eða ætti hon hug
ossum líkan.
61. *Óǫrt mæli ek nú,
en hon eigi mun
of óra sǫk
aldri týna;
hana munu hefja
hávar bǫrur
til Jónakrs
óðaltorfu.
62. *Ala mun hon sér jóð*,
erfivǫrðu,
erfivǫrðu

---

9. bvðla **R**.

56. 2. fóruð *Bu till*, foro **R**. 4. harðot **R**. 5. vaðin **R**. 6. lifðac **R**.

57. 6. alárn **R**.

58. 3. iǫngan **R**.

59. 1. *þat* **R**. 6. sona *Bu, vgl. Vǫlss s. 84, 5:* ok synir hans; fota **R**. 7. Þviat *u. punkt vorher* **R**. gvðrv. **R**. 8. grýmir abeð **R**. 9. egiom **R**.

60. 1. ſęmri **R**. gvðrvn. **R**. *Diese abkürzung wird im folgenden nicht mehr angegeben.* 2. ſyſtjr **R**. ykkur *K*, occor **R**. 4. at—dauðum, *so ausgg. nach papierhss., fehlt* **R**. 5. henni *Rask*, henði **R**. 6. goðra **R**. 8. os | vm **R**.

61. 1. Oært **R**. 3. ſæc **R**.

62. 1—3. *So Bu nach Ghv 14; in* **R** *fehlen z. 1—2 und für z. 3 steht:* ero iva- rvþom.

Jónakrs sonum:
mun hon Svanhildi
senda af landi,
sína mey
ok Sigurðar.

63. Hana munu bíta
Bikka rǫð,
þvíat Jǫrmunrekkr
óþarft lifir;
þá er ǫll farin
ætt Sigurðar;
eru Guðrúnar
grœti at fleiri.

64. Biðja mun ek þik
bœnar einnar,
— sú mun í heimi
hinzt bœn vera —:
láttu svá breiða
borg á velli,
at undir oss ǫllum
jafnrúmt sé,
[þeim er sultu
með Sigurði.]

65. Tjaldi þar um þá borg
tjǫldum ok skjǫldum,
. . . . . .
. . . . . .
valarift vel fát
ok Vala mengi;
brenni mér inn húnska
á hlið aðra.

66. Brenni enum húnska
á hlið aðra
mína þjóna
menjum gǫfga,
tveir at hǫfðum
ok tveir haukar,
þá er ǫllu skipt
til jafnaðar.

67. Liggi okkar
enn í milli
egghvast járn,
svá endr lagit,
þá er vit bæði
beð einn stigum
ok hétum þá
hjóna nafni.

68. Hrynja honum þá
á hæl þeygi
hlunnblik hallar
hringa litkuð,
ef honum fylgir
ferð mín heðan,
þeygi mun ór fǫr
aumlig vera.

69. Þvíat honum fylgja

4. ionaers **R**.

63. 3. iormvn-reccr **R**, *s. zu prosa vor Ghv z. 5.* 8. grǫti **R**.

64. 4. hinzt **R**.

65. 5. vala rift **R**. fáþ **R**.

66. 2. á *ausgg., fehlt* **R**, *vgl. 65, 8.* aðra **R**. 5. 6. u. **R**, *was Rask als* tvá *liest.* 6. hárcar **R**.

67. 2. *Nach* imilli *fügt* **R** *hzu:* mal mr hringvariþr; *von Jónsson gestrichen.* 5. bǫði **R**.

68. 4. hringa *Jónsson*, hringi **R**. litcoþ **R**. 7. ór *Bu*, var **R**. 8. þiccia, *aber unterpunkt. u. über d. z.* vera **R**.

fimm ambóttir,
átta þjónar
eðlum góðir,
fóstrman mitt
ok faðerni,
þat er Buðli gaf
barni sínu.
70. Mart sagða ek,
munda ek fleira,
ef mér meirr mjǫtuðr
málrúm gæfi:
ómun þverr,
undir svella;
satt eitt sagðak;
svá mun ek láta."

Eptir dauða Brynhildar vóru gǫr bǫl tvau: annat Sigurði, ok brann þat fyrr. En Brynhildr var á ǫðru brend, ok var hon í reið, þeiri er guðvefjum var tjǫlduð. Svá er sagt, at Brynhildr ók með reiðinni á helveg ok fór um tún, þar er gýgr nǫkkur bjó.

69. 2. v. **R.** 3. VIII. **R.** 5. foftr man **R.** 6. faðerni **R.** 7. bvðli **R.**
70. 3. ef *Hild, er* **R.** 5. omvn **R.**

Prosa. 1. Eptir, E *etwas grösser als gewönlich. Keine neue zeile in* **R.** — *Zu vergleichen ist Nornþ s. 69.* 2. en **R.** 5. noccor bio. *u. die überschrift* gygrin qvaþ. *zu Helr. str. 1 am schluss der folgenden zeile in* **R.**

HELREIÐ BRYNHILDAR.

Gýgrin kvað:

1. „Skaltu í gøgnum
ganga eigi
grjóti studda
garða mína;
betr sœmði þér
borða at rekja,
heldr en vitja
vers annarar.
2. Hvat skaltu vitja
af Vallandi,
hvarfúst hǫfuð!
húsa minna?
þú hefir vǫrgum,
ef þik vita lystir,
meini blandat
manns blóð gefit."

Brynhildr kvað:

3. „Bregþu eigi mér,
brúðr ór steini!
þótt ek værak fyrr
í víkingu;
ek mun okkur
œðri þykkja,
hvars øðli menn
okkart kunnu."

Erhalten in **R** *und in Nornþ (Norr. skr. s. 170* **SF***)* *Überschrift in* **R**: brynhildr reiþ helveg

1. *Überschrift der str. in* **R** *im directen anschluss an die vorhergehende prosa; s. zu Sig sk schlussprosa z. 5.* Gýgr **SF**. 1. Skaltv *mit grosser initiale in* **R**. igegnum **SF**. 5. sem | þi **R**, somdi **S**, sæmdi **F**. 6. rekia e, *aber* e *unterpunkt., jedoch so, dass es fast wie* ę *aussieht* **R**. 7. en at **SF**. 8. varra ranna **S**, uorra ranna **F**.

2. 1. Hvat, H *ausger. am seitenanfang* **R**. 2. af val landi **R**, vá (ua) al*a*ndi **SF**. 3. hvar fúft **R**, huerflynt **F**, hvarflynt **S**. *In* **R** *folgt noch* hvar, *aber unterpunkt. u. ausrad.* 5. vǫrgum **SF**, vár gullz **R**. 6. *lautet in* **F**: ef þin vitia. 7. meini blandat **S**, milð af hondo*m* **R**, morgum til matar **F**. 8. gefit **SF**, þuegit **R**.

3. 4. 5. *Keine überschriften in* **R**.

3. *Überschrift in* **SF**: Þá kvað Brynhildr. 1. Bregtu mer ægi **F**. 3. þott (þo at **S**) væra ek **SF**. fyrr **S**, fyr **F**, *fehlt* **R**. 5. occor **R**, okkar **S**, okkarr **F**. 7. *So Bu till*, hvarf m*enn* ęþli **R**, þar er eðli menn **S**, þeim er edli mitt **F**. 8. okkat **S**, um **F**. kunnu **S**, kunna **RF**.

Gýgrin kvað:

4. „Þú vart, Brynhildr,
Buðla dóttir!
heilli verstu
í heim borin;
þú hefir Gjúka
um glatat bǫrnum
ok búi þeira
brugðit góðu."

Brynhildr kvað:

5. „Ek mun segja þér
svinn ór reiðu
vitlaussi mjǫk,
ef þik vita lystir,
hvé gørðu mik
Gjúka arfar
ástalausa
ok eiðrofa.

6. Lét mik af harmi
hugfullr konungr,
Atla systur,
undir eik búa;
var ek vetra tolf,
ef þik vita lystir,
er ek ungum gram
eiða seldak.

7. Hétu mik allir
í Hlymdǫlum
Hildi undir hjalmi,
hverr er kunni.

8. Þá lét ek gamlan
á Gotþjóðu
Hjalmgunnar næst
heljar ganga;
gaf ek ungum sigr
Auðu bróður:
þar varð mér Óðinn
ofreiðr um þat.

9. Lauk hann mik skjǫldum
í Skatalundi
rauðum ok hvítum.
— randir snurtuz —:
þann bað hann slíta
svefni mínum,
er hvergi lands
hræðaz kynni.

10. Lét hann um sal minn
sunnanverðan
hávan brenna
hrótgarm viðar;
þar bað hann einn þegn
yfir at ríða,

---

4. *Überschrift in* **SF**: Gýgr kvað. 1. þv **R**. ert **SF**. 2. buðla ð. **R**. 3. uestu **F**. 5. Gjúka *fehlt* **F**. 6. of **SF**.

5. 2. sanna rǫðv (rædu **F**) **SF**. 3. vélgjarnt (uæilgiarnnt **F**) hǫfuð **SF**. 5. gerðu **SF**.

6. 1. mik af harmi **SF**, hami vára **R**. 3. Atla systur **SF**, VIII. | fyſtra **R**. 4. búa **SF**, boıit **R**. 5. XII. **R**. 6. þik] þess **F**. 7. þar (þa er **F**) ek **SF**. 8. feldac **R**, svardag **SF**.

7. *Fehlt* **SF**.

8. 1. Ek let **F**, Ok let **S**. 2. agoð þioþo **R**, á goð þorðv **S**, gygiar brodur **F**. 6. auda **S**, audar **F**. 7. þar] þvi **S**. uar **F**. 8. ofgreypr firir **SF**.

9. 4. reyndar svǫfda **SF**. snurtuz *Corppb*, ſnvrto **R**. 8. hrǫþaz **R**.

10. 1. hann **SF**, *fehlt* **R**, *vgl. 9, 1.* 4. hrottgarm **SF**, her | allz **R**. 5. þegn einn **S**, þeg*ar* æinn **F**. 6. at **R**, um **SF**.

þanns mér fœrði gull,
þats und Fáfni lá
11. Reið góðr Grana
gullmiðlandi,
þars fóstri minn
fletjum stýrði;
einn þótti hann þar
ǫllum betri,
víkingr Dana,
í verðungu.
12. Svǫfu vit ok unðum
í sæing einni,
sem hann bróðir minn
um borinn væri;
hvártki knátti
hǫnd yfir annat
átta nóttum
okkart leggja.
13. Því brá mér Guðrún,
Gjúka dóttir,
at ek Sigurði
svæfak á armi;
þar varð ek þess vís,
er ek vildigak,
at þau véltu mik
í verfangi.
14. Munu við ofstríð
allz til lengi
konur ok karlar
kvikvir fœðaz;
vit skulum okrum
aldri slíta
Sigurðr saman; —
søkkztu, gýgjar kyn!"

7. þanz **R**, þanz **S**, þann er **F**. færde mer **F**. 8. þats — lá] fafnis dynu **F**. þat er **S**.

11. 1. Reiþr **R**. grána **R**. 3. þar er **SF**. 8. virdingu **SF**.

12. 1. undum **SF**. 2. sæng **SF**. 3. bróðir minn **SF**, miN broþir **R**. 4. of **SF**. 5. hvarki **S**, huorki **F**. matti **F**. 7. VIII. **R**. 8. okkart] enn at **SF**.

13. 1. Þvi, Þ *ausger*. **R**. gvðrvn **R**. 2. giv. ð. **R**. 4. fvefac **R**, svęfag **S**, suæfa **F**. 5. þar] þa **F**. uiss **F**. 6. er] at **F**. vilda e*igi* **S**, uillda ei **F**.

14. 2. til] of **F**. 4. qvicqv*ir* **R**, kvikir um **SF**. fǫðaz **R**, fędaz **S**, fordazst **F**. 8. feycſtv **R**, sǫkztv **S**, sôxstu **F**. gygiar kyn **R**, nu rǫg gýgr **S**, nu gygr **F**.

DRÁP NIFLUNGA.

Gunnarr ok Hǫgni tóku þá gullit allt, Fáfnis arf. Ófriðr var þá milli Gjúkunga ok Atla; kendi hann Gjúkungum vǫld um andlát Brynhildar. Þat var til sætta, at þeir skyldu gipta honum Guðrúnu, ok gǫfu henni óminnisveig at drekka, áðr hon játti at giptaz Atla. Synir Atla vóru þeir Erpr ok Eitill. En Svanhildr var Sigurðar dóttir ok Guðrúnar. Atli konungr bauð heim Gunnari ok Hǫgna ok sendi Vinga eða Knéfrǫð. Guðrún vissi vélar ok sendi með rúnum orð, at þeir skyldu eigi koma, ok til jartegna sendi hon Hǫgna hringinn Andvaranaut ok knytti í vargs hár. Gunnarr hafði beðit Oddrúnar, systur Atla, ok gat eigi; þá fekk hann Glaumvarar: en Hǫgni átti Kostberu. Þeira synir vóru þeir Sólarr ok Snævarr ok Gjúki. En er Gjúkungar kómu til Atla, þá bað Guðrún sonu sína, at þeir bæði Gjúkungum lífs. En þeir vildu eigi. Hjarta var skorit ór Hǫgna, en Gunnarr settr í ormgarð. Hann sló hǫrpu ok svæfði ormana, en naðra stakk hann til lifrar.

Þjóðrekr konungr var með Atla ok hafði þar látit flesta alla menn sína. Þjóðrekr ok Guðrún kærðu harma sín á milli. Hon sagði honum ok kvað:

Erhalten in **R.** *Überschrift:* ðrap niflvnga .

1. Gvnar *mit grosser initiale in* **R.** fafnis **R.** 2. atla *aus* altla *corr.* **R.** 4. henne **R.** 6. ð. **R.** 7. knefræþr **R.** 9. hringin **R.** anðvara nǽt **R.** 10. beðit oð- | rvnar **R.** 12. ff. **R.** 13. Þa *u. punkt vorher* **R.** .ff. **R.** 14. bǫði **R.** En, E *ausger.* **R.** 15. fettr **R,** *das letzte* t *unterpunkt.* hann **R.** 16. naðra **R.** ftac **R.** 18. menn **R.** gvðrvn. kǫrþo **R.** hon **R.** 19. *Von* fagði *an am schlusse der folgenden z.* **R.** hom **R.** qvað. **R.**

GUÐRÚNARKVIÐA II (EN FORNA).

1. Mær var ek meyja,
— móðir mik fœddi, —
bjǫrt í búri;
unna ek vel brœðrum,
unz mik Gjúki
gulli reifði,
gulli reifði,
gaf Sigurði.

[2. Svá var Sigurðr
uf sonum Gjúka,
sem væri grœnn laukr,
ór grasi vaxinn,
eða hjǫrtr hábeinn
um hvǫssum dýrum,
eða gull glóðrautt
of grǫ silfri.]

3. Unz mér fyrmunðu
mínir brœðr,
at ek ætta ver
ǫllum fremra;
sofa þeir né mǫttut,
né of sakar dœma,
áðr þeir Sigurð
svelta létu.

4. Grani rann at þingi,
gnýr var at heyra,
en þá Sigurðr
sjalfr eigi kom;
ǫll vóru sǫðuldýr
sveita stokkin
ok of vanið vási
und vegondum.

5. Gekk ek grátandi
við Grana rœða,

Erhalten in **R**. *Benutzt in Vǫlss, wo str. 19, 9—12. 22. 23 in poetischer form überliefert sind. — Überschrift in* **R**: gvðrvnar. qviþa; G kv. ǫnnur *ausgg.; der nebentitel* en forna *von Grundtv und Bu hinzugefügt auf grund der mitteilung in dem prosastücke* Frá dauða Sigurðar.

1 1. *Grosse initiale in* **R**.

2. 1. figvr. **R**. *Ähnlich 4, 3. 8, 1 (figvr.), 12, 4 (figvri).* 2. vf **R**. 5. ha beis **R**. 7. gloð rát **R**. 8. of *K*, af **R**.

3. 8. létu *K*, letoþ **R**.

4. 8. und *Bu*, of **R**.

úrughlýra
jó frá ek spjalla;
hnipnaði Grani [þá],
drap í gras hǫfði,
jór þat vissi:
eigendr né lifðut.
6. Lengi hvarfaðak,
lengi hugir deilduz,
áðr ek of frægak
folkvǫrð at gram.
7. Hnipnaði Gunnarr,
sagði mér Hǫgni
frá Sigurðar
sǫrum dauða:
„liggr of hǫggvinn
fyr handan ver
Gotthorms bani
of gefinn ulfum.
8. Líttu þar Sigurð
á suðrvega,
þá heyrir þú
hrafna gjalla,
ǫrnu gjalla
ævli fegna,
varga þjóta
um veri þínum.“
9. „Hví þú mér, Hǫgni!
harma slíka
viljalaussi
vill um segja?
þitt skyli hjarta
hrafnar slíta
*við lǫnd yfir,
en þú vitir manna*.“
10. Svaraði Hǫgni
sinni einu
trauðr góðs hugar
af trega stórum:
„þess áttu, Guðrún!
grœti at fleiri,
at hjarta mitt
hrafnar slíti.“
11. Hvarf ek ein þaðan
andspilli frá,
á við lesa
varga leifar;
[gerðiga ek hjúfra,
né hǫndum slá,
né kveina um
sem konur aðrar,
þá er sat soltin
um Sigurði.]
12. Nótt þótti mér,
niðmyrkr, vera,
er ek sárla satk
yfir Sigurði;
ulfar þóttumz
ǫllu betri,
ef þeir léti mik
lífi týna

5. 3. urvg hlýra **R.** 6. igráſ **R.** 7. jór þat *Rask*, ioɔþ **R.**
6. 1. lengi **R.** hvarfaðak *Bu*, hvarfaþ **R.**
7. 7. gothoɔmſ **R.**
8. 5. óɔno **R.**
9. 5. þit **R.** 7—8. víþ | lonð yf*ir* en þv vit*ir* m*anna*. **R.**
10. 3. góðſ **R.** 5. guðr*vn*. **R.**
11. 2. axſpilli **R.** 3. lesa *Bu*. le- ſar **R.** 7. um *ausgg*., v*er* **R.**
12. 5. þóttumz *K*, þottvz **R.**

[eða brendi mik
sem birkinn við.]
13. Fór ek af fjalli
fimm dœgr talið,
unz ek hǫll Hǫlfs
háva þekðak.
14. Sat ek með Þóru
sjau misseri,
dœtr Hǫkonar,
í Danmǫrku;
hon mér at gamni
gullbókaði
sali suðrœna
ok svani danska.
15. Hǫfðu vit á skriptum,
þat er skatar léku,
ok á hannyrðum
hilmis þegna,
randir rauðar,
rekka Húna,
hjǫrdrótt, hjalmdrótt,
hilmis fylgju.
16. Skip Sigmundar
skriðu frá landi,
gyltar grímur,
grafnir stafnar;
byrðu vit á borða,
þat er þeir bǫrðuz
Sigarr ok Siggeirr
suðr á Fjóni.
17. Þat frá Grímhildr,
gotnesk kona,
[*hvat ek væra
hyggjuð;*]
hon brá borða
ok buri heimti,
þrágjarnliga,
þess at spyrja,
hvárt [vildi son
systur bœta,
eða] ver veginn
vildi gjalda.
18. Gerr léz Gunnarr
gull at bjóða,
sakar at bœta,
ok it sama Hǫgni;
hon frétti at því,
hverr fara vildi,
vigg at sǫðla,
vagn at beita,
[hesti ríða,
hauki fleygja,
ǫrum at skjóta
af ýboga.]
[19. Valdarr Dǫnum
með Jarizleifi,
Eymóðr þriði
með Jarizskári;

9. brendi **R**.
13. 2. v. **R**. 3. hóll **R**.
14. 2. vii. **R**. 6. gvll bókaþi **R**. 7. ſvòrǫna **R**.
15. 1. Hæfðo, H *ausger*. **R**. 7. hioɪ ðrot hialm ðrótt **R**.
16. 7. ſigeiʀ **R**. 8. á Fjóni *Bu till nach Vǫlss s. 86, 14*, afivi **R**.
17. 1. Þaf*ra* **R**. *grimildɪ; so auch sonst (21, 1. 29, 1. 32, 1).* 3. ver*a* **R**. 9 hvárt *Corpph*. Hver **R** *u. punkt vorher. Die abkürzung: er bedeutet hier u. 20, 1. 35, 2 wie öfter: err.* ſón **R**. 10. bǫ́ta **R**.
18. 1. Gerr **R**. gvðnar, *aber* ð *unterpunkt. u.* n *aus* r *corrig*. **R**. 12. af | af **R**.
19. 3. .iii. **R**. 4. iarizſcári **R**.

inn gengu þá
jǫfrum líkir
Langbarðs liðar, —
hǫfðu loða rauða,
stuttar brynjur,
steypta hjalma,
skǫlmum girðir,
hǫfðu skarar jarpar.]

20. Hverr vildi mér
hnossir velja,
hnossir velja
ok hugat mæla,
ef þeir mætti mér
margra súta
trygðir vinna, —
né ek trúa gerðak.

[21. Fœrði mér Grímhildr
full at drekka,
svalt ok sárligt,
né ek sakar munðak;
þat var um aukit
*jar*ðar magni,
sva*l*kǫldum sæ
ok son*ar* dreyra.

22. Vóru í horni
hvers kyns stafir
ristnir ok roðnir, —
ráða ek né máttak —:
lyngfiskr langr,
lands Haddingja
ax óskorit,
innleið dyra.

23. Vóru þeim bjóri
bǫl mǫrg saman,
urt allz viðar
ok akarn brunninn,
umdǫgg arins,
iðrar blotnar,
svíns lifr soðin,
þvíat hon sakar deyfði.

24. En þá gleymð*ak*,
er getit h*afð*a
ǫl, jǫfurs
jór bjúg í sal.]
Kvómu konungar
fyr kné þrennir,
áðr hon sjalfa mik
sótti at máli.

---

7. langbarz **R**. 9—12 *auch Vǫlss (s. 87, 9—12)*. 9. Stuttar *Vǫlss*, Screytar **R** *u. punkt vorher*. 10. stepta *Vǫlss*. 11. fealmo*m* **R**. gyrdir *Vǫlss*. 12. ok haufdu *Vǫlss*.

20. 7. trygð*ir* **R**. 8. ef ne **R**, *aber* ef *unterpunkt. und* ne *ausrad.* gerðac, c *ausrad.* **R**.

21. 1. Fœrði **R**. 3. farlict **R**. 6. jarðar *Lüning nach Hyndl. 37. 41*, vrþar **R**. 7. svalkǫldum *Rask udt nach Hyndl. 38, 3*, sva | cærlðom **R**. 8. sonar *Bu* (sónar *K) nach Vǫlss (prosa) u. Hyndl. 37, 4*, fonom **R**.

22. **23.** *Auch Vǫlss (s 87, 21 ff.).*

22. 1. ihórni **R**, i þvi horni *Vǫlss*. 5. lyngfifcr lan*gr* **R**, lyngfisk lag*ar Vǫlss*. 6. haðingia **R**. 8. ix leiþ ðyra **R**.

23. 2. bæl mórg **R**. 4. akarnn bruninn *Vǫlss*, akarnin*n* **R**. 5. v*m* ðæg **R**. 6. iþrar blotnar **R**, itr*ar* blotna *Vǫlss*. 8. hon *fehlt Vǫlss*.

24. 1. gleymðak *Bu till*, gleymþv *(v aus* i *corrig.?)* **R**. 2. hafða *Bu till*, hæfþo **R**. 3. ǫl *Bu till*, æll **R**. 4. ior bivg **R**. 5. *Punkt nach u. nicht vor* qromo *in* **R**. 8. *Nach* fialfa *steht in* **R** fiolþ, *aber unterpunkt.*

25. „Gef ek þér, Guðrún!
gull at þiggja,
fjǫlð allz fjár
at þinn fǫður dauðan,
hringa rauða,
Hlǫðvés sali,
arsal allan
at jǫfur fallinn.
26. Húnskar meyjar,
þær er hlaða spjǫldum
ok gøra gullfagrt,
svá at þér gaman þykki;
ein skaltu ráða
auði Buðla,
gulli gǫfguð
ok gefin Atla."
[27. „Vilk eigi ek
með veri ganga
né Brynhildar
bróður eiga;
samir eigi mér
við son Buðla
ætt at auka
né una lífi."
28. „Hirðaþu hǫlðum
heiptir gjalda,
þvíat vér hǫfum
valdit fyrri;
svá skaltu láta,
sem þeir lifi báðir
Sigurðr ok Sigmundr,
ef þú sonu fœðir."]
29. „Máka ek, Grímhildr!
glaumi bella,
né vígrisins
vanir telja,
síz Sigurðar
sárla drukku
Hrægífr, Huginn
hjartblóð saman."
30. „Þann hefi ek allra
ættgǫfgastan
fylki fundit
ok framast nekkvi;
hann skaltu eiga,
unz þik aldr viðr,
verlaus vera,
nema þú vilir þenna."
31. „Hirða þú bjóða
bǫlvafullar
þrágjarnliga
þær kindir mér;
hann mun Gunnar
grandi beita
ok ór Hǫgna
hjarta slíta.
[Munkat ek létta,
áðr lífshvatan

---

25. 6. hl | æþ vél **R.** 7. ar ſal **R.**
26. 3. gvll fagrt **R.**
27. 1. Uilc, U *ausger.* **R.** 4. broðvr **R.** 6. ſón bvðla **R.** 8. vná **R.**
28. 1. hærlðom **R.** 3. hófom **R.** 8. ff. **R.**
29. 2. bęlla **R.**
30. 2. ęt garſgaſtan **R.** 4. framast *Munch*, framarſt **R.** nec- qvi **R.** 6. viðr *ausgg.*, viþar **R.** 7. ver lærs **R.**
31. 2. bærlva fvllar **R.** 5. gvnhar **R.** 7. oc | *oc* **R.** 9. Muncaþ **R.** létta *K*, lętťia **R.** 10. liff hvatan **R.**

eggleiks hvǫtuð
aldri næmik."|
32. Grátandi Grímhildr
greip við orði,
er burum sínum
bǫlva vætti
ok mǫgum sínum
meina stórra.
33. „Lǫnd gef ek enn þér,
lýða sinni,
Vínbjǫrg, Valbjǫrg,
ef þú vill þiggja;
eigðu um aldr þat
ok uni, dóttir."
34. „Þann mun ek kjósa
af konungum,
ok þó af niðjum
nauðig hafa;
verðr eigi mér
verr at ynði,
né bǫl bura
at brœðra skjóli."
35. Senn var á hesti
hverr drengr litinn
en víf valnesk
hafið í vagna;
vér sjau daga
svalt land riðum,
en aðra sjau
unnir kníðum.
|en ina þriðju sjau
þurt land stigum.|
36. Þar hliðverðir
hárar borgar
grind upp luku,
áðr í garð riðum.
37. Vakði mik Atli,
— en ek vera þóttumz
full illz hugar
at frændr dauða —:
„svá mik nýliga
nornir vekja";
vílsinnis spǫ
vildi at ek réða.
38 „Hugða ek þik, Guðrún,
Gjúka dóttur!
læblǫndnum hjǫr,
leggja mik í gøgnum."
39. „Þat er fyr eldi,
er járn dreyma,
fyr dul ok víl
drósar reiði;
mun ek þik við bǫlvi
brenna ganga,
líkna ok lækna,
þót mér leiðr sér."
40. „Hugða ek hér í túni
teina fallna,

12. nǫmic **R.**
32. 2. við oɪði **R.** 4. uętti **R.**
33. 1. Lónð **R.** 2. lyða **R.** 3. uín bioɪg **R.** 6. úni **R.**
34. 7—8. brǫþra at bvra **R.**
35. 4. hafið *Grundtv.*, hafit **R.** 5. *und* 7. 9. vii. **R.** 8. kniþom **R.** 9. Ex *u. punkt vorher* **R.**
36. 1. þar *u. kein punkt vorher* **R.**
37. 4. frǫ | nðɪ **R.** 7. uilfinif **R.**
38. 1. gvðrvn **R.** 2. g. ð. **R.** 3. lę blonðnom **R.**
39. 2. ðréyma **R.** 3. vil **R.**

þá er ek vildigak
vaxna láta,
rifnir með rótum,
roðnir í blóði,
bornir á bekki,
beðit mik at tyggva.

41. Hugða ek mér af hendi
hauka *fljúga*,
bráðalausa,
bǫlranna til;
hjǫrtu hugða ek þeira
við hunang tuggin,
sorgmóðs sefa,
sollin blóði.

42. Hugða ek mér af hendi
hvelpa losna,
glaums andvana. —
*gy*lli báðir:
hold hugða ek þeira
at hræum orðit,
*nau*ðigr ná
nýta ek skyldak."

43. „Þar munu seggir
um sæ*fang* dœma
ok hvítinga
hǫfði næma:
þeir munu feig*jum*
fára nátta
fyr dag lítlu
dróttum bergja."

44. Læga ek síðan
— né ek sofa vildak —
þrágjarn í kǫr,
þat man ek gǫrva
. . . . . .

40. 8. beðit *K*, þeþit **R**.
41. 2. fljúga *ausgq.*, fivga **R**. 3. bráþa læfa **R**. 4. bæl ra- xa **R**. 5. hvgða **R**; *mit* ð *auch* 42, 1. 5. 7. foɪg moþf **R**.
42. 4. gylli *Munch*, gvlli **R**. 6. hrǫvm **R**. 7. nauðigr *Rask*, nvþi gra **R**. ná **R**.
43. 2. sæfang *Bu till*, fęing **R**. 4. nęma **R**. 5. feigr **R**. 8. dróttum *Bu till*, ðrottom **R**.
44. 1. Lega **R**. 3. þrágiarn ikár **R**.

GUÐRÚNARKVIÐA III.

Herkja hét ambótt Atla: hon hafði verit frilla hans. Hon sagði Atla, at hon hefði sét Þjóðrek ok Guðrúnu bæði saman. Atli var þá allókátr. Þá kvað Guðrún:

1. „Hvat er þér, Atli,
æ, Buðla sonr?
er þér hrygt í hug?
hví hlær þú æva?
hitt mundi œðra
jǫrlum þykkja,
at við menn mæltir
ok mik sæir."
Atli kvað:
2. „Tregr mik þat, Guðrún,
Gjúka dóttir!
mér í hǫllu
Herkja sagði,
at þit Þjóðrekr
undir þaki svæfið
ok léttliga
líni verðiz."
Guðrún kvað:
3. „Þér mun ek allz þess
eiða vinna,
at inum hvíta
helga steini,
at ek við Þjóð*rek*
þatki áttak,
er vǫrð né verr
vinna knátti,
4. Nema ek halsaða
herja stilli,
jǫfur óneisan,
einu sinni:

Erhalten in **R**. — *Überschrift in* **R** *über der prosa:* capitvlvm, *über str. 1:* qviða G.

Prosa. 1. h. **R**. Hon] hon **R**. 2. feþ **R**. gvðrvno. **R**; *mit* ð *auch pr. z. 3. u. str. 2, 1. 9, 4. 10,* 7. atli *u. kein punkt vorher* R. 3. qvað **R**.

1. 1. *Grosse initiale in* **R**. 2. bvðla **R**. 4. hvi þv | hlęr þv **R**.

2. 3. 7. *Keine überschriften in* **R**.

2. 2. g. ð. R. 7. let*t* liga R. 8. verðiz *Bu till (zweifelnd)*, verþit **R**.

3. 1. Þer. Þ *ausgef.* R. *Nach* ec *fügt* R *hinzu* ecki, *aber unterpunkt.* 5. Þjóðrek *Rask*, þioþmar R, *vgl. 2, 5. 5. 1.* 6. attac R. 7. vǫrð *Bu till*, voɪþr **R**.

4. 1. Nema. N *ausgef. u. punkt vorher* **R**. 3. óneisan? *Bu udt.* oneifin **R**.

aðrar vóru
okrar spekjur,
er vit hǫrmug tvau
hnigum at rúnum.
5. Hér kom Þjóðrekr
með þrjá tigu;
lifa þrír einir
þriggja tiga manna;
*hrinktu mik at brœðrum
ok at brynjuðum,
*hrinktu mik at ǫllum
hǫfuðniðjum.
6. Sentu at Saxa,
Sunmanna gram;
hann kann helga
hver vellanda." —
Sjau hundruð manna
í sal gengu,
áðr kvæn konungs
í ketil tœki.

Guðrún kvað:

7. „Kemra nú Gunnarr,
kalliga ek Hǫgna,
sékka ek síðan
svása brœðr;
sverði mundi Hǫgni
slíks harms reka;
nú verð ek sjǫlf fyr mik
synja lýta."
8. Brá hon til bots
bjǫrtum lófa,
ok hon up um tók
jarknasteina;
„sé nú seggir,
— sykn em ek orðin
heilagliga —,
hvé sjá hverr velli."
9. Hló þá Atla
hugr í brjósti,
er hann heilar sá
hendr Guðrúnar;
„nú skal Herkja
til hvers ganga,
sú er Guðrúnu
grandi vænti."
10. Sáat maðr armligt,
hverr er þat sáat,
hvé þar á Herkju
hendr sviðnuðu;
leiddu þá mey
í mýri fúla;
svá þá . . . Guðrún
sinna harma.

---

5. a*ðrar* R. 6. okkrar *Bu*, crar R. ſpekior *aus* ſpellior *corrig.* R; *Bu till glaubte zu lesen* ſpennor.

5. 2. xxx. R. 3. þrir *Corpph*, þeir ne R. 4. þriggja tiga *Bu (nach Munch), der udt vorschlägt*, manna *zu streichen;* þrigiatego R. *manna* R. 5. 7. hrincto R. 8. ahof*oþ* niþiom R.

6. 2. ſvn m*anna* R. 5. vii. hvnðroþ *manna* R.

7. 3. ſiþ R. 7. ſialf R.

8. 1. botz R.

10. 1. Sa at ᛉ R. armliet R. 2. ſa át R. 5. méy R. 7. þa R. *Darauf keine lücke angedeutet.*

ODDRÚNARGRÁTR.

Heiðrekr hét konungr; dóttir hans hét Borgný. Vilmundr hét sá, er var friðill hennar. Hon mátti eigi fœða børn, áðr til kom Oddrún, Atla systur. Hon hafði verit unnusta Gunnars, Gjúka sonar. Um þessa sǫgu er hér kveðit.

1. Heyrða ek segja
í sǫgum fornum,
hvé mær um kom
til Mornalands:
engi mátti
fyr jǫrð ofan
Heiðreks dóttur
hjalpir vinna.

2. Þat frá Oddrún,
Atla systir,
at sú mær hafði
miklar sóttir;
brá hon af stalli
stjórnbitluðum
ok á svartan
sǫðul of lagði.

3. Lét hon mar fara
moldveg sléttan,
unz at hári kom
hǫll standandi:
svipti hon sǫðli
af svǫngum jó,
ok hon inn um gekk
endlangan sal,
[ok hon þat orða
allz fyrst um kvað:]

Erhalten in **R**. — *Überschrift in* **R**: *fra* borgnyio *oc* oddrvno. *Der titel* Oddrúnargrátr *in papierhss., vgl. str. 31, 8.*

Prosa. 1. Heiþreicr *mit grosser initiale in* **R**. hét] h. **R**. k*onungr. über d. z. in* **R**. ð. h*anf* h. **R**. h. **R**. 2. ho*n* **R**. bózn **R**. 3. atla. f. ho*n* **R**. 3—4. .g. f. vm **R**.

1. *Keine überschrift in* **R**. 1. *Sehr grosse initiale in* **R**. 4. mozna l*anz* **R**. 7. ð. **R**.

2. 6. ftiozn bitloþo*m* **R**. 8. lagði **R**.

3. 1. Let. L *ausger.* **R**. 5—8. *So geordnet mit Ba.* **R** *hat die reihenfolge* 7. 8. 5. 6. 7. Oc *u. punkt vorher* **R**. 9. ozða **R**.

4. „Hvat er frægst
á foldu . . .
eða hvat er *hléz
Húnalands?"
Ambǫtt kvað:
„Hér liggr Borgný
of borin verkjum,
vina þín, Oddrún!
vittu, ef þú hjalpir."
Oddrún kvað:
5. „Hverr hefir *vífi*
vamms um leitat?
hví eru Borgnýjar
bráðar sóttir?"
Ambǫtt kvað:
„Vilmundr heitir,
vinr haukstalda,
hann varði mey
varmri blæju
[fimm vetr alla,
svá hon sinn fǫður leyndi.]"
6. Þær hykk mæltu
þvígit fleira;
gekk mild fyr kné
meyju at sitja;
ríkt gól Oddrún,
rammt gól Oddrún
bitra galdra
at Borgnýju.
7. Knátti mær ok mǫgr
moldveg sporna,
børn þau in blíðu,
við bana Hǫgna.
Þat nam at mæla
mær fjǫrsjúka,
svá at hon ekki kvað
orð it fyrra:
8. „Svá hjalpi þér
hollar vættir,
Frigg ok Freyja
ok fleiri goð,
sem þú feldir mér
fár af hǫndum."
Oddrún kvað:
9. „Hnékat ek af því
til hjalpar þér,
at þú værir þess
verð aldregi;
hét ek ok efndak,
er ek hinig mælta,
at ek hvívetna
hjalpa skyldak,
[þá er øðlingar
arfi skiptu."]
Borgný kvað:
10. „Ør ertu, Oddrún!

4. 3. *So* hléz R. 5. *Die überschriften hier u. an den folgenden stellen nach Bu; sie fehlen in* R.
5. 1. vifi *Bu udt,* visir R. 2. vamſ R. 5. Vilmrnðr *u. punkt vorher* R. h. R 6. hæſtalða R. 9. .v. R. 10. fæðvr R.
6. 1. mælto R. 6. oddrr. R. **7.** 5. þat R.
9. 1. Hnecaþ R. 4. verð *die meisten ausgg., fehlt* R.
10—19, 4. *So geordnet mit Bu (10—14 der hauptsache nach schon in den älteren ausgg.);* R *hat die reihenfolge 12. 13. 14. 15, 5—8. 10. 11. 16. 17. 18. 19, 1—4. 15, 1—4. Grosse anfangsbuchstaben mit punkt vorher in* R*: 12, 1. 13, 5. 14, 5 10, 1. 11, 1. 16, 1. 17, 1. 18, 1. 19, 1.*
10. 1. Ør R.

ok ørvita,
er þú mér af fári
flest orð of kvatt,
en ek fylgðak þér
á fjǫrgynju,
sem vit brœðrum tveim
of born*ar* værim."
Oddrún kvað:

11. „Man ek enn,
hvat þú mæltir um aptan,
þá er ek Gunnari
gerðag rekk*j*u,
slíks dœmi kvaðattu
síðan mundu
meyju verða
nema mér einni."

12. Þá nam at setjaz
sorgmóð kona,
at telja bǫl
af trega stórum:

13. „Var ek up alin
í jǫfra sal,
— flestr fagnaði —
at fira ráði;
unða ek aldri
ok eign fǫður
fimm vetr eina,
svá at minn faðir lifði.

14. Þat nam at mæla
mál it efsta
sjá móðr konungr,
áðr hann sylti:
mik bað hann gœða
gulli rauðu
ok suðr gefa
syni Grímhildar.

15. En hann Brynhildi
bað hjalm geta,
hana kvað hann óskmey
verða skyldu;
kvaða hann [ina] øðri
alna myndu
mey í heimi,
nema mjǫtuðr spillti.

16. Brynhildr í búri
borða rakði,
hafði hon lýði
ok lǫnd um sik;
jǫrð dúsaði
ok uphiminn,
þá er bani Fáfnis
borg um þátti.

17. Þá var víg vegit
vǫlsku sverði
ok borg brotin,
sú er Brynhildr átti;

---

2. ǫrvita **R**. 4. qv*a*þ **R**. 5. fylgðac **R**. 6. afiorgýnio **R**. 8. bornar *ausgg.*, borin **R**.

11. 1. Mán **R**. enn, *so K udt; in* **R** *steht* ex *nach* mǫlſir. 4. rekkju *Jónsson*, ðrecco **R**, *vgl. 26, 4.* 6. ſiþ **R**.

12. 2. kóna **R**.

13. 7. v. **R**.

14. 2. iþ fyr efſta **R**, *aber* fyr *unterpunkt. u. fast ganz ausrad.* 4. aðr **R**. 5. gęða **R**. 8. *gri*milðar **R**.

15. 5. iþ, *aber unterpunkt. u. über d. z.* ina **R**. ǫþræ **R**.

16. 4. lónð **R**. 6. vp him*inn* **R**. 7. fafnis **R**.

vara langt af því,
heldr válítit,
unz þær vélar
vissi allar.

18. Þess lét hon harðar
hefndir verða,
svá at vér ǫll hǫfum
ærnar raunir;
þat mun á hǫlða
hvert land fara,
er hon lét sveltaz
at Sigurði.

19. En ek Gunnari
gatk at unna,
bauga deili,
sem Brynhildr skyldi;
buðu þeir Atla
bauga rauða
ok brœðr mínum
bœtr ósmár.

20. Bauð hann enn við mér
bú fimmtán,
hlíðfarm Grana,
ef hann hafa vildi,
en Atli kvaz
eiga vilja
mund aldregi
at megi Gjúka.

21. Þeygi vit mǫttum
við munum vinna,
nema ek helt hǫfði
við hringbrota.
Mæltu margir
mínir niðjar,
kvóðuz okr hafa
orðit bæði.

22. En mik Atli kvað
eigi myndu
lýti ráða
né lǫst gøra;
en slíks skyli
synja aldri
maðr fyr annan,
þar er munuð deilir.

23. Sendi Atli
óru sína
um myrkvan við,
mín at freista,
ok þeir kvómu,
þar er þeir koma né skyldut,
þá er breiddu vit
blæju eina.

24. Buðu vit þegnum
bauga rauða,
at þeir eigi til
Atla segði;
en þeir hvatliga
heim skynduðu

17. 6. vá litið **R**. 7. vǫlar **R**.
18. 4. ǫrnar rárnir **R**.
19. 1. Ex. E *ausger*. **R**.
19, 5—23, 8. *Grosse anfangsbuchstaben mit punkt vorher in* **R**: *19, 5. 20, 5. 21, 5. 22, 5. 23, 1. Die strophenteilung im texte nach Bugges vermutung udt.*
19. 5. Atla *Rask*, árla **R**. 8. bętr **R**.
20. 2. .xv. **R**. 3. hliþ farm **R**. 6. eiga *Grundtv*, eigi **R**.
21. 8. bøþi **R**.
23. 3—4. viþ meyiar min, *aber* meyiar *unterpunkt*. **R**. 6. fcỳldoþ **R**.
24. 5—8. *So Bu*; **R** *hat:* en þeir óliga *(sic)* atla fargðo | *oc* hvatliga heim

ok óðliga
Atla sogðu.
[En þeir Guðrúnu
gørla leyndu,
þvi er hon heldr vita
hǫlfu skyldi.]

25. Hlymr var at heyra
hófgullinna,
þá er í garð riðu
Gjúka arfar;
þeir ór Hǫgna
hjarta skóru,
en í ormgarð
annan lǫgðu.

26. Var ek enn farin
einu sinni
til Geirmundar,
gørva drykkju;
nam horskr konungr
hǫrpu sveigja,
þvíat hann hugði mik
til hjalpar sér,
kynríkr konungr,
of koma mundu.

27. Nam ek at heyra
ór Hléseyju,
hvé þar af stríðum
strengir mæltu: —
bað ek ambáttir
búnar verða,
vilda ek fylkis
fjǫrvi bjarga.

28. Létum hjóta
far sund yfir,
unz ek alla sák
Atla garða.

29. Þá kom in arma
út skævandi
móðir Atla,
— hon skyli morna, —
ok Gunnari
gróf til hjarta,
svá at ek máttigak
mærum bjarga.

30. Opt undrumk þat,
hví ek eptir mák,
linnvengis bil!
lífi halda,
er ek ógnhvǫtum
unna þóttumz
sverða deili,
sem sjalfri mér.

31. Saztu ok hlýddir,
meðan ek sagðak þér
mǫrg ill um skǫp
mín ok þeira;
maðr hverr lifir
at munum sínum:
nú er um genginn
grátr Oddrúnar."

(evnðoðo. *(sic)*. 11. þvi er *Corppb.*, þviat **R.** 12. halfo **R.**

25. 1. heyra *aus* hefta *corrig.* **R.** 2. hóf | gvllina **R.**

26. 4. goiva **R.** 7. hvgði **R.**

27. 2. hlés eyio **R.** 4. *An stelle von* mæltu *steht in* **R** gvllo *mit punkt unter* o *und einem zeichen über* v; *am rande dasselbe zeichen; dann* mglt(o) *(*o *abgeschnitten*.

28. 1. létom *u. zeru punkt vorher* **R.** 2. sund *Rask*, lvnð **R.**

29. 1. árma **R.** 5. Oc *u. punkt vorher* **R.** 8. mǫrom **R.**

30. 3. linnvengis *Rask*, lín vengis **R.** 5. ogn hvótom **R.**

ATLAKVIÐA.

Dauði Atla.

Guðrún Gjúka dóttir hefndi brœðra sinna, svá sem frægt er orðit. Hon drap fyrst sonu Atla, en eptir drap hon Atla ok brendi hǫllina ok hirðina alla. Um þetta er sjá kviða ort.

Atlakviða in grœnlenzka.

1. Atli sendi
ár til Gunnars
kunnan segg at ríða, —
Knéfrǫðr var sá heitinn; —
at gǫrðum kom hann Gjúka
ok at Gunnars hǫllu,
bekkjum áringreypum
ok at bjóri svǫsum.

2. Drukku þar dróttmegir
— en dyljendr þǫgðu —
vín í valhǫllu;
greiði sǫz þeir Húna:
kallaði þá Knéfrǫðr
kaldri rǫddu,
seggr inn suðrœni, —
sat hann á bekk hǫm:

3. „Atli mik hingat sendi,
ríða ørindi
mar inum mélgreypa
Myrkvið inn ókunna,
at biðja ykr, Gunnar!
at it á bekk komið
með hjǫlmum áringreypum,
at sœkja heim Atla.

Erhalten in **R**. *Benutzt in Vǫlss.* — *Überschrift in* **R**: ðaþi atla .

Prosa. 1. *Grosse initiale in* **R**. g. ð. **R**. frǫgt **R**. 2. ff. **R**. 3. vmþétta **R**.

Überschrift in **R**: atla qviþa in grǫnlenzca.

1. 1. *Grosse initiale in* **R**. 2. ár **R**. 4. knef- | rvðr **R**, *aber 2, 6* knefraðr, *vgl. auch DrápN.* 7. aringreypom **R**.

2. 1. ðrótt megir **R**. 3. iual hallo **R**. 4. reiþi **R**. 7. fvðrǫ ni **R**.

3. 3. mar inom melgreypa **R**. 4. myrc við **R**. 5. ykkr *Hild*, ýðr **R**, *vgl. z. 6 u. str. 5, 1. 6, 3. 6, 7. 7, 1. 8, 2. 8, 7.* 6. kǫmit **R**. 7. arin greypom **R**.

4. Skjǫldu kneguð þar velja
ok skafna aska,
hjalma gull*h*roðna,
ok Húna mengi,
silfrgylt sǫðulklæði,
serki valrœ*n*a,
dafar darraðar,
drǫsla mélgreypa.

5. Vǫll léz ykr ok mundu gefa
víðrar Gnitaheiðar,
[af geiri gjallanda
ok af gyltum stǫfnum,
stórar meiðmar
ok staði Danpar,]
hrís þat it mæra,
er [meðr] Myrkvið kalla."

6. Hǫfði vatt þá Gunnarr
ok Hǫgna til sagði:
„hvat ræðr [þú] okr, seggr
inn œri!
allz vit slíkt heyrum?
Gull vissa ek ekki
á Gnitaheiði,
þat er vit ættima
annat slíkt.

7. Sjau eigu vit salhús
sverða full,
hverju ero þeira
hjǫlt ór gulli:
minn veit ek mar beztan,
en mæki hvassastan,
[boga bekksœma,
en brynjur ór gulli,]
hjalm ok skjǫld hvítastan,
kominn ór hǫll Kjárs;
[einn er minn betri,
en sé allra Húna."]

Hǫgni kvað:

8. „Hvat hyggr þú brúði bendu,
þá er hon okr baug sendi,
varinn vǫðum heiðingja?
hygg ek at hon vǫrnuð býði;
hár fann ek heiðingja
riðit í hring rauðum;
ylfs*k*r er vegr okkarr,
at ríða ørindi."

9. Niðjargi hvǫttu [Gunnar]
né nǫungr annarr,
rýnendr né ráðendr,
né þeir er ríkir vóru;
kvaddi þá Gunnarr,
sem konungr skyldi,
mærr í mjǫðranni
af móði stórum:

---

4. 3. gvll roþna **R**. 5. fæþvl klęþi **R**. 6. valrœna *Bu till*, val rǫþa **R**. 7. darraðar *K*, ðaraþ*r* **R**. 8. mel greypa **R**.

5. 1. *oc über d. z.* **R**. 2. viðrar **R**. gnita heiþar **R**. 7. mǫra **R**. 8. er | er **R**. myrc viþ **R**.

6. 5. gvll *u. kein punkt vorher* **R**. 6. agnita heiþi **R**.

7. 1. Siár, S *ausger.* **R**. 3. hverio, io *über d. z.* **R**. 6. mǫki **R**. 7. becc fęma **R**. 9. Hialm *u. punkt vorher* **R**. 10. kiarſ **R**.

8. *Keine überschrift in* **R**. 4. byði **R**. 6. riþit **R**. 7. ylfskr *Möb Eg*, ylfftr **R**.

9. 1. Niðiargi, gi *fast ganz ausrad.* **R**. hvótto **R**. 2. naóngr **R**. 3. rýnenðr **R**. 7. imioþ raNi **R**.

10. „Ristu nú, Fjǫrnir!
láttu á flet vaða
greppa gullskálir
með gumna hǫndum.

11. Ulfr mun ráða
arfi Niflunga,
gamlar gránferðir,
ef Gunnars missir,
birnir blakkfjallir
bíta þreftǫnnum,
gamna greystóði,
ef Gunnarr né kømrat."

12. Leiddu landrǫgni
lýðar óneisir,
grátendr gunnhvata
ór garði húna;
þá kvað þat inn œri
erfivǫrðr Hǫgna:
„heilir farið nú ok horskir,
hvars ykr hugr teygir."

13. Fetum létu frœknir
um fjǫll at þyrja
marina mélgreypu
Myrkvið inn ókunna;
hristiz ǫll Húnmǫrk,
þar er harðmóðgir fóru;
rǫku þeir vandstyggva
vǫllu algrœna.

14. Land sá þeir Atla
ok liðskjalfar djúpa,
[Bikka greppar standa
á borg inni hǫ;]
sal um suðrþjóðum
sleginn sessmeiðum,
[bundnum rǫndum,
bleikum skjǫldum,]
[dafa darraðar,
en þar drakk Atli
vín í valhǫllu;]
verðir sǫtu úti
at varða þeim Gunnari,
ef þeir her . . .
. . . vitja kvæmi
með geiri gjallanda,
at vekja gramhildi.

15. Systir fann þeira snemst,
at þeir í sal kvómu
brœðr hennar báðir,
bjóri var hon lítt drukkin.
„Ráðinn ertu nú, Gunnarr!
hvat muntu, ríkr! vinna
við Húna harmbrǫgðum?
hǫll gakk þú ór snemma.

---

10. 1. Riſtv, R *ausger*. **R.** fiornir **R.**
11. 2. árfi **R.** 3. gránferðir *DuH*, granverþir **R.** 4. miſſiir, i *nach* ſ *unterpunkt.* **R.** 5. blacfialler, e *aus* a *corrig.* **R.** 6. þref tvnom **R.** 7. grey | ſtóþi **R.**
12. 2. onéi | ſir **R.** 3. gvn hvata **R.** 4. hvna **R.**
13. 1. Fętom letom **R.** 3. mel grey | po **R.** 4. myrc viþ **R.** 5. hvn mvrc **R.** 7. rako **R.** 8. vandstyggva *Munch*, vann ſtygva **R.**
14. 2. liþſcialafar, *das vorletzte* a *unterpunkt.* **R.** 3. bicca **R.** 4. há **R.** 5. ſvðr þioþom **R.** 6. ſef meiþom **R.** 9. ðafa ðarraþr **R.** 11. i valhallo **R.** 14—15. ef þeir her vitia qvǫmi; *keine lücke angedeutet* **R.** 17. gram hilði **R.**
15. 4. ðrvckin **R.** 5. raþin **R.** 7. harm bragðom **R.**

16. Betr hefðir þú, bróðir!
at þú í brynju fœrir,
[hjalmum áringreypum,
at sjá heim Atla,]
sætir þú í sǫðlum
sólheiða daga.
*nár nauð fǫlva
létir nornir gráta.
Húna skjaldmeyjar
létir hervi kanna,
en Atla sjalfan
létir [þú] í ormgarð koma:
nú er sá ormgarðr
ykr um folginn."
Gunnarr kvað:
17. „Seinat er nú, systir!
at samna Niflungum:
langt er at leita
lýða sinnis til
of Rosmofjǫll Rínar
rekka óneisa."
18. Fengu þeir Gunnar
ok í fjǫtur settu,
vin Borgunda,
ok bundu fastla.
19. Sjau hjó Hǫgni
sverði hvǫssu,
en enum átta
hratt hann í eld heitan:
[svá skal frœkn
fjǫndum verjaz:
Hǫgni varði
hendr Gunnars]
20. Frógu frœknan,
ef fjǫr vildi,
Gotna þjóðan,
gulli kaupa.
Gunnarr kvað:
21. „Hjarta skal mér Hǫgna
í hendi liggja,
blóðugt ór brjósti
skorit baldriða,
saxi slíðrbeitu,
syni þjóðans."
22. Skóru þeir hjarta
Hjalla ór brjósti,
blóðugt á bjóð lǫgðu
ok bóru þat fyr Gunnar.
23. Þá kvað þat Gunnarr,
gumna dróttinn:
„hér hefi ek hjarta
Hjalla ins blauða,
ólíkt hjarta
Hǫgna ins frœkna,
er mjǫk bifaz,
er á bjóði liggr:

16. 3. *fem* hialmom aringreypom **R.** 7. nár nauþ farlva **R.** 9. Hvna *a. punkt vorher* **R.** 10. létir *fehlt in* **R.** hervikana **R.** 12. leter **R.**
17. *Keine überschrift in* **R.** 1. Seinaþ **R.** 4. *Punkt vor* til *in* **R.** 5 rosmo fiarll **R.**
18. 1. Fengo. F *ausger.* **R.** 3. vin *Bu.* vinir **R.** borgvnda **R.**
19. 1. vii. **R.** 2. hvóso **R.** 3. en*om* viii. **R.** 4. heitan **R.** 7 Hagni *a. punkt vorher* **R.** 8. henðr gvnarſ **R.**
20. 1. *frago* **R** 2. villði **R.**
21. *Keine überschrift in* **R.** 4. ball- ðriþa **R.** 5. ſliþr beito **R.**
22. 3. bloþvet *oc* abioþ **R.**
23. 1. Þa. Þ *ausger.* **R.** *Kein punkt vorher.* 4. ins **R.** 6. frǿcna **R.**

bifðiz hǫlfu meirr,
er í brjósti lá."
24. Hló þá Hǫgni,
er til hjarta skóru
kvikvan kumbla smið. —
klekkva hann sítzt hugði;
blóðugt |þit| á bjóð lǫgðu
ok bóru fyr Gunnarr.
25. Mærr kvað þat Gunnarr,
geirniflungr:
„hér hefi ek hjarta
Hǫgna ins frækna,
ólíkt hjarta
Hjalla ins blauða,
er lítt bifaz,
er á bjóði liggr,
bifðiz svági mjǫk,
þá er í brjósti lá.
26 Svá skaltu, Atli!
*augum fjarri,
sem *þú* munt
menjum verða;
er und einum mér
ǫll um folgin
hodd Niflunga; —
lifira nú Hǫgni.
27. Ey var mér týja,
meðan vit tveir lifðum,
nú er mér engi,
er ek einn lifik;
Rín skal ráða
rógmalmi skatna,
svinn, áskunna
arfi Niflunga,
í veltanda vatni
lýsaz valbaugar,
heldr en á hǫndum gull
skíni Húna bǫrnum."

Atli kvað:

28. „Ýkvið ér hvélvǫgnum;
haptr er nú í hǫndum."
29. Atli inn ríki
reið glaummǫnum
sleginn rógþornum
. . . . . .
sifjungr þeira
Guðrún sigtíva
varnaði við tórum,
vaðin í þyshǫllu

Guðrún kvað:

30. „Svá gangi þér, Atli!
sem þú við Gunnar áttir
eiða opt um svarða
ok ár of nefnda
at sól inni suðrhǫllu
ok at Sigtýs bergi,

9. méiR R.

24. 1. Hloþa **R.** 3. kvicq*van* **R.** 4. klecq*va* **R.**

26. 3. þú *K. fehlt* **R.** 5. vnt **R.** eino*m* e mer, e *unterpunkt.* **R.** 7 hoddnifl vnga **R.** 8. hágni **R.**

27. 6. róg malmi feát na **R.** 7. áf kvna **R.** 9. Iveltanda *u. punkt vorher* **R.** 12. feini **R.**

28. *Keine überschrift in* **R.** 1. hvel vógno*m* **R.**

29. 2. gæ glárm mavno*m*, gæ *unterpunkt. u. ausrad.* **R.** 4. *Keine lücke angedeutet in* **R.** 6. figtifa **R.** 7. taróm **R.**

30. *Keine überschrift in* **R.** 5. fóliNi **R.** fvðr hállo **R.** 6. *oc über d. z. in* **R.** at afigtys, *das zweite* a *unterpunkt.* **R.**

hǫlkvi hvílbeðjar
ok at hringi Ullar."
31. Ok meirr þaðan
menvǫrð bituls
dolgrǫgni dró
til dauðs skókr.
32. Lifanda gram
lagði í garð,
þann er skriðinn var,
skatna mengi,
innan ormum,
en einn Gunnarr
heiptmóðr hǫrpu
hendi kníði;
glumðu strengir;
svá skal gulli
frækn hringdrífi
við fira halda.
33. Atli lét
lands síns á vit
jó eyrskán
aptr frá morði;
dynr var í garði,
drǫslum of þrungit,
vápnsǫngr virða;
vóru af heiði komnir.
34. Út gekk þá Guðrún
Atla í gøgn
með gyltum kalki,
at reifa gjǫld Rǫgnis:
„þiggja knáttu, þengill!
í þinni hǫllu
glaðr at Guðrúnu
gnadda niflfarna."
35. Umðu ǫlskálir
Atla vínhǫfgar,
þá er í hǫll saman
Húnar tǫlðuz:
gumar gransíðir
gengu inn hvatir.
36. Skævaði þá in skírleita,
veigar þeim at bera,
afkár dís jǫfrum
ok ǫlkrásir valði
nauðug neffǫllum,
en níð sagði Atla:
37. „Sona hefir þinna,
sverða deilir!
hjǫrtu hrædreyrug
við hunang of tuggin;
melta knáttu móðugr
manna valbráðir,
eta at ǫlkrǫsum
ok í ǫndugi at *senda.

7. hǫlkvi *Bu till*, hvlqvi **R**.
31. 1. *oc aber punkt vorher* **R**. 3. ðolgrægni **R**. 4. dauðs *ausgg.*, ðæþ **R**. fcokr **R**.
32. 7. heipt móðr R. 9. Glvmþo *u. punkt vorher*, G *ausger.* **R**. 12. halða **R**.
33. 1 atli R. 3. eýr fcán **R**. 5. Dýnr *u. punkt vorher* **R**. 7. vápn fængr virþá **R**. 8. cómnir **R**.
34. 1. Vt, V *ausger.* R. 2. igógn **R**. 3. gylltom **R**. 4. giollð rægniſ **R**.
35. 3. fa mán R. 5. gýmar **R**. grán fíþir **R**. 6. hvatir *Rask u. a.*, hvárir **R**.
36. 1. *Nach* fcirleita *sind in* **R** *zwei buchstaben ausrad.* 3. af kar ðis **R**. 4. ælkra fir F. *Nach* valþi *punkt in* **R**. 5. náþvg néf fælom **R**.
37. 3. *Vor* hrǫðreyrog *(sic) steht in* **R**: hefi ec þeira, *aber unterpunkt.* 4. tvgiſ **R**. 6. valbráðir *ausgg.*, valbrvðir **R**. 7. ælkrafom **R**.

38. Kallaraþu síðan
til knéa þinna
Erp né Eitil,
ǫlreifa tvá;
séraþu síðan
í seti miðju
gullz miðlendr
geira skepta,
manar meita
né mara keyra."

39. Ymr varð á bekkjum,
afkárr sǫngr virða,
gnýr und guðvefjum,
grétu bǫrn Húna;
nema ein Guðrún,
er hon æva grét
brœðr sína berharða
ok buri svása,
unga, ófróða,
þá er hon við Atla gat.

40. Gulli seri
in gaglbjarta,
hringum rauðum,
reifði hon húskarla;
skǫp lét hon vaxa
en skíran malm vaða;
æva fljóð ekki
gáði fjarghúsa.

41. Óvarr Atli
óðan hafði hann sik
drukkit,
vápn hafði hann ekki,
varnaðit hann við Guðrúnu;
opt var sá leikr betri,
þá er þau lint skyldu
*optar um faðmaz
fyr øðlingum.

42. Hon beð broddi
gaf blóð at drekka
hendi helfússi
ok hvelpa leysti;
hratt fyr hallar dyrr
— ok húskarla vakði —
brandi brúðr heitum;
þau lét hon gjǫld brœðra.

43. Eldi gaf hon þá alla,
er inni vóru
ok frá morði þeira Gunnars
komnir vóru ór myrkheimi;
forn timbr fellu,
fjarghús ruku,
bœr Buðlunga,
brunnu ok skjaldmeyjar
inni aldrstamar,
hnigu í eld heitan.

---

38. 1. ſiþ **R.** 2. knía **R.** 4. ærlrifia *aber über d. z.* e, *und das zweite* i *unterpunkt. in* **R.** 5. ſiþ **R.** 6. iſeti **R**

39. 2. afkaR **R.** 6. gret/ **R.** 10. gat/ **R.**

40. 1. ſęri **R.** 5. lęt **R.** 8. fiarg hvſa **R.**

41. 1. Ov- aR **R.** 2. óðan *Munch*, moþan **R.** hærſþi **R.** 4. gvðrvno **R.** 5. bętri **R.** 7. optaR **R.**

42. 3. helfvſſi **R.**

43. 1. Elldi, E *ausger.* **R.** 3. gvNars **R.** 4. *Nach* komnir *punkt in* **R.** 6. fiarg hvſ **R.** 7. bęr **R.** 9. aldɔr ſtamar **R.** 10. ięld **R.**

44. Fullrœtt er um þetta.
fœr engi svá síðan
brúðr í brynju,
brœðra at hefna:
hon hefir þriggja
þjóðkonunga
banorð borit
bjǫrt. áðr sylti.

Enn segir gleggra í Atlamǫlum enum grœnlenzkum.

44. 1. Fyll rętt R. 2. fiþ R.

ATLAMǪL.

1. Frétt hefir ǫld ófu,
þá er endr um gørðu
seggir samkundu,
sú var nýt fæstum;
œxtu einmæli,
yggt var þeim síðan,
ok it sama sonum Gjúka,
er vóru sannráðnir.
2. Skǫp œxtu skjǫldunga,
skylduat feigir,
illa réz Atla,
átti hann þó hyggju;
feldi stoð stóra,
stríddi sér harðla,
af bragði boð sendi,
at kvæmi brátt mágar.
3. Horsk var húsfreyja,
hugði at manviti,
lag heyrði hon orða,
hvat þeir á laun mæltu;
þá var vant vitri,
vildi hon þeim hjalpa;
skyldu um sæ sigla,
en sjǫlf né komskat.
4. Rúnar nam at rísta,
rengði þær Vingi,
— fárs var hann flýtandi —
áðr hann fram seldi;
fóru þá síðan
sendimenn Atla
um fjǫrð Lima,
þar er frœknir bjoggu.
5. Ǫlværir urðu
ok elda kyndu,
hugðu vætr véla,
er þeir vóru komnir;
tóku þeir fórnir,
er þeim fríðr sendi,
hengðu á súlu,
hugðut þat varða.

Erhalten in **R**. *Benutzt in Vǫlss.* — *Überschrift in* **R**: atla mal *in* grǫnlenzco.

1. 1. *Grosse initiale in* **R**. héfir **R**. ófo **R**. 4. nytt **R**. 5. ǫxto ein męli **R**. 6. ygt *aus* ygr *corrig.* **R**. fiþ **R**.

2. 1. ox to **R**. 2. feylðóat **R**. 7. *bragði* **R**. 8. qremi brat **R**.

3. 3. lagheyrþi **R**. 8. fialf **R**. né] ne*n* **R**.

4. 3. farf **R**. 5. fiþ **R**. 6. fenði *menn* **R**.

5. 1. Avl vǫrir **R**. 5. fornir **R**. 8. hvgðoþ **R**.

6. Kom þá Kostbera,
— kvæn var hon Hǫgna,
kona kapps gálig —
ok kvaddi þá báða;
glǫð var ok Glaumvǫr,
er Gunnarr átti;
fellzkat saðr sviðri,
sýsti um þǫrf gesta.

7. Buðu þeir heim Hǫgna,
ef hann þá heldr fœri,
— sýn var svipvísi,
ef þeir sín gæði;
hét þá Gunnarr,
ef Hǫgni vildi;
Hǫgni því nítti,
er hinn um rœddi.

8. Bǫru mjǫð mærar,
margs var allz beini,
fór þar fjǫlð horna,
unz þótti fulldrukkit.

9. Hjú gørðu hvílu,
sem þeim hœgst þótti;
kend var Kostbera,
kunni hon skil rúna;
innti orðstafi
at eldi ljósum;
— gæta varð hon tungu
í góma báða, —
vǫru svá viltar,
at var vant at ráða.

10. Sæing fóru síðan
sína þau Hǫgni,
dreymði dróttláta,
dulði þess vætki,
sagði horsk hilmi,
þegars hon réð vakna:

11. „Heiman gøriz þú, Hǫgni!
hyggðu at rǫðum,
fár er fullrýninn,
far þú í sinn annat:
réð ek þær rúnar,
er reist þín systir;
bjǫrt hefir þér eigi
boðit í sinn þetta.

12. Eitt ek mest undrumk,
mákat ek enn hyggja,
hvat þá varð vitri,
er skyldi villt rísta,
þvíat svá var á *rísat*,
sem undir væri
bani ykkarr beggja,
ef it brálla kvæmið:
[vant er stafs vífi
eða valda aðrir."]
Hǫgni kvað:

13. „Allar ro illúðgar,
ákka ek þess kynni,
vilka ek þess leita,

---

6. 1. coſt bęra **R.** 2. qvęn **R.** 3. kapſ galig **R.** 6. gvnarr. **R.** 7. fellzcaþ **R.**
7. 3. ſvip viſi **R.** 7. nitti **R.** 8. rœddi *Munch*, rębi **R.**
8. 1. merar **R.** 4. vnnz **R.** fvll ðrvcciþ **R.**
9. 1. Hiv, H *ausger.* **R.** hvílo **R.** 5. inti oıþ ſtafi **R.**
10. 1. ſiþ **R.** 3. ðrotlata **R.**
11. 2. hygðv **R.** 5. Reþ, R *ausger. aber kein punkt vorher* **R.**
12. 1. éitt **R.** 2. macaþ **R.** 5. á visat *Rask*, am ſát **R.** 8. bralla **R.** 9. Vant *u. punkt vorher* **R.** er *am rande in* **R.**
13. *Hier u. später, ausgenommen str. 61, keine überschrift in* **R.** *Nach z. 1 steht* qvað hægni.

nema launa eigi;
okr mun gramr gulli
reifa glóðrauðu,
óumk ek aldregi,
þótt vér ógn fregnim."
Kostbera kvað:
14. „Stopalt munuð ganga,
ef it stundið þangat,
ykr mun ástkynni
eigi í sinn þetta;
dreyməi mik, Hǫgni!
— dyljumk þat eigi, —
ganga mun ykr andæris,
eða ella hræðumk.
15. Blæju hugða ek þína
brenna í eldi,
hryti hár logi
hús mín í gøgnum."
Hǫgni kvað:
16. „Liggja hér línklæði,
þau er lítt rœkið:
þau munu brátt brenna,
þar er þú blæju sátt."
Kostbera kvað:
17. „Bjǫrn hugða ek hér inn kominn,
bryti up stokka,
hristi svá hramma,
at vér hrædd yrðim;
munn oss mǫrg hefði,
svá at vér mættim ekki;
þar var ok þrǫmmun
þeygi svá lítil."
Hǫgni kvað:
18. „Veðr mun þar vaxa,
verða ótt snemma:
hvítabjǫrn hugðir,
þar mun hregg austan."
Kostbera kvað:
19. „Ǫrn hugða ek hér inn fljúga
at endlǫngu húsi,
þat mun oss drjúgt deilaz,
dreifði hann oss ǫll blóði;
hugða ek af heitum,
at væri hamr Atla."
Hǫgni kvað:
20. „Slǫtrum sýsliga,
sjǫm þá roðru;
opt er þat fyr oxnum,
er ǫrnu dreymir;
heill er hugr Atla,
hvatki er þik dreymir."
Lokit því létu; —
líðr hver rœða.
21. Vǫknuðu velborin,
var þar sams dœmi;
gættiz þess Glaumvǫr,
at væri grand svefna;
freistaði við Gunnarr
at fá tvær leiðir.

4. eigim **R**. 6. glóþ ráþo **R**.
14. 3. aft kýni **R**. 5. Dreymþi *u. punkt vorher* **R**. 8. hrǫþomc **R**.
15. 4. i gognom **R**.
16. 1. ligia **R**. 2. er **R**. rękit **R**. 3. brát **R**. 4. fát **R**.
17. 2. bryti vp ftócca **R**. 4. hrǫðð **R**. 5. of **R**. hefði **R**. 7. þrám- mvn **R**.
18. 3. hvgðir **R**.
19. 3. o^{8} **R**. 5. heitō, *d. i.* heiton *oder* heitom **R**.
20. 2. fiám **R**. roþró **R**.
21. 1. Vocnoþo. V *ausger.* **R**. 5. freistaði *fehlt in* **R**; *keine lucke angedeutet.*

Glaumvǫr kvað:

22. „Gǫrvan hugða ek þér galga,
gengir þú at hanga,
æti þik ormar,
yrði á þik kvikvan,
gørðiz rǫk ragna, —
ráð þú, hvat þat væri."

Gunnarr kvað:

23. . . . . .

Glaumvǫr kvað:

24. „Blóðgan hugða ek mæki
borinn ór serk þínum;
illt er svefn slíkan
at segja nauðmanni;
geir hugða ek standa
í gøgnum þik miðjan,
emjuðu ulfar
á endum bǫ́ðum."

Gunnarr kvað:

25. „Rakkar þar renna,
ráðaz mjǫk geyja;
opt verðr glaumr hunda
fyr geira flaugun."

Glaumvǫr kvað:

26. „Ó hugða ek hér inn renna
at endilǫngu húsi,
þyti af þjósti,
þeystiz uf bekki,
bryti fœtr ykra
brœðra hér tveggja,
gerðit vatn vægja; —
vera mun þat fyr nekkvi."

Gunnarr kvað:

27. . . . . .

Glaumvǫr kvað:

28. „Konur hugðak dauðar
koma í nótt hingat,
værit vart búnar,
vildi þik kjósa,
byði þér brálliga
til bekkja sinna;
ek kveð aflima
orðnar þér dísir."

Gunnarr kvað:

29. „Seinat er at segja,
svá er nú ráðit,
forðumka fǫr þó,
allz þó er fara ætlat;
mart er mjǫk glíkligt,
at munim skammæir."

30. Litu, er lýsti,
létuz þeir fúsir,
allir up rísa,
ǫnnur þau lǫttu;
fóru fimm saman,
fleiri til vǫ́ru
hǫlfu húskarlar;
hugat var því illa.

---

22. 1. hvgða **R.** 4. yrði á þik *Brate (Öfvers. s. 364)*, yrþa ec þic **R.**
23. *Keine lücke angedeutet in* **R.**
24. 4. náþ maxi **R.** 5. ſtanða **R.** 6. igognom **R.**
26. 2. endi lángo **R**, *vgl. 19, 2.* 5. ýcra **R.**
27. *Keine lücke angedeutet in* **R.**
28. 1. Konoz, K *ausger.* **R.** hvgðac **R.** 3. verit várt **R.** 5. bralliga **R.** 7. af lima **R.** 8. dísir **R.**
29. 3. fóz- | þo **R.** 5. glicligt *oder* gliclict **R.** 6. ſcammęir **R.**
30. 3. vþríſa **R.** 5. .v. **R.** 6. t. **R.** 7. halfo **R.**

31. Snævarr ok Sólarr,
synir vóru þeir Hǫgna.
Orkning þann hétu,
er þeim enn fylgði,
— blíðr var bǫrr skjaldar —
bróðir hans kvánar.

32. Fóru fagrbúnar,
unz þau fjǫrðr skiliði;
lǫttu ávalt ljósar,
létuat heldr segjaz.

33. Glaumvǫr kvað at orði,
er Gunnarr átti,
mælti hon við Vinga,
sem henni vert þótti:
„veitkat ek, hvárt verð launið
at vilja ossum;
glœpr er gests kváma,
ef í gøriz nakkvat."

34. Sór þá Vingi,
sér réð hann lítt eira,
eigi hann jǫtnar,
ef hann at yðr lygi,
galgi gǫrvallan,
ef hann á grið hygði.

35. Bera kvað at orði,
blíð í hug sínum:
„sigli þér sælir
ok sigr árnið,
fari sem ek fyr mælik,
fæst eigi því níta."

36. Hǫgni svaraði
— hugði gott nǫnum —:
„huggizk it, horskar,
hvégi er þat gørviz;
mæla þat margir,
missir þó stórum;
mǫrgum ræðr lítlu,
hvé verðr leiddr heiman."

37. Sǫsk til síðan,
áðr í sundr hyrfi;
þá hygg ek skǫp skiptu,
skilðuz vegir þeira.

38. Róa nǫmu ríki,
rifu kjǫl halfan,
beystu bakfǫllum,
brugðuz heldr reiðir;
hǫmlur slitnuðu,
háir brotnuðu,
gerðut far festa,
áðr þeir frá hyrfi.

39. Lítlu ok lengra
— lok mun ek þess segja —
bœ sá þeir standa,
er Buðli átti;
hátt hrikðu grindir,
er Hǫgni kníði.

---

31. 1. Snevar *oc oc* folar **R.** 4. fylgði **R.**
32. 1. Foro, F *ausger.; kein punkt vorher* **R.** fagr bvnar **R.** 4. le- | to at **R.**
33. 4. h*enne* **R.** 5. vétkaþ, kaþ *nahezu ausrad.* **R.** verþ lænib **R.** 7. glǫpr **R.** 8. nac- qvað **R.**
35. 3. fǫler **R.**
36. 3. hvgifzc **R.** 8. hve *zweimal, das erste mal ausrad.* **R.** ver**þ** **R.**
37. 1. fiþ **R.** 3. fcárp **R.**
38. 3. bac fællom **R.** 4. brvgðvz **R.** 6. brótnoþo **R.**
39. 5. grindir *Jónsson*, gr*i*nðr **R.**

40. Orð kvað þá Vingi,
þaz án væri:
„farið firr húsi,
flátt er til sækja,
brátt hefi ek ykr brenda,
bragðs skuluð hǫggnir,
— fagrt bað ek ykr kvǫ́mu,
flátt var þó undir, —
ella heðan bíðið,
meðan ek høgg yðr galga."

41. Orð kvað hitt Hǫgni
— hugði lítt vægja,
varr at vættugi,
er varð at reyna —:
„hirða þú oss hræða,
hafðu þat fram sjaldan;
ef þú eykr orði,
illt mundo þér lengja."

42. Hrundu þeir Vinga
ok í hel drǫ́pu;
exar at lǫgðu,
meðan í ǫnd hixti.

43. Flykðuz þeir Atli
ok fóru í brynjur,
gengu svá gǫrvir,
at var garðr milli;
urpuz á orðum
allir senn reiðir:

„fyrr vórum fullráða,
at firra yðr lífi."

44. „Á sér þat illa,
ef hǫfðuð áðr ráðit:
enn eruð óbúnir,
ok hǫfum einn feldan,
lamðan til heljar: —
liðs var sá yðars."

45. Óðir þá urðu,
er þat orð heyrðu,
forðuðu fingrum
ok fengu í snœri,
skutu skarpliga
ok skjǫldum hlífðuz.

46. Inn kom þá andspilli,
hvat úti drýgðu;
hátt fyr hǫllu
heyrðu þræl segja.

47. Ǫtul var þá Guðrún,
er hon ekka heyrði,
hlaðin halsmenjum;
hreytti hon þeim gervǫllum;
sløngði svá silfri,
at í sundr hrutu baugar.

48. Út gekk hon síðan,
ypðit lítt hurðum,
fóra fælt þeygi,
ok fagnaði komnum;

---

40. 1. qvað **R**. 4 *und* 8. flát **R**. 5. brat **R**. 6. bragðz **R**. ſcælvþ **R**. 10. heyg **R**.
41. 5. hrǫþa **R**.
42. 3. exar **R**.
43. 7. fvll ra | þa **R**.
44. 3. *e*n **R**.
45. 1. Oþir, O *ausger*. **R**. 4. iſnęri **R**. 6. hlifðoz **R**.
46. 1. an ſpilli **R**.
47. 3. hlaþin **R**. halſ menio*m* **R**. 5. ſleyngþi **R**. 6. át **R**. bárgar **R**.
48. 1. ha*n* **R**. ſiþ **R**.

hvarf til *H*niflunga,
sú var hinzt kveðja,
fylgði saðr slíku,
sagði hon mun fleira:
49. „Leitaða ek í líkna
at letja ykr heiman,
— skǫpum viðr manngi —
ok skuluð þó hér komnir";
mælti af mannviti,
ef mundu settaz;
ekki at réðuz,
allir ní kvǫðu.
50 Sá þá sælborin,
at þeir sárt léku,
hugði á harðræði
ok hrauzk ór skikkju;
nøkðan tók hon mæki
ok niðja fjǫr varði;
hœg varat hjaldri,
hvars hon hendr festi.
51. Dóttir lét Gjúka
drengi tvá hníga,
bróður hjó hon Atla,
— bera varð þann síðan, —
skapði hon svá skœru,
skeldi fót undan.
52. Annan réð hon hǫggva,
svá at sá upp reisat;
í helju hon þann hafði,
þeygi henni hendr skulfu.
53. Þjǫrku þar gørðu,
þeiri var við brugðit,
þat brá um allt annat,
er unnu bǫrn Gjúka;
svá kvǫðu *H*niflunga,
meðan sjalfir lifðu,
skapa sókn sverðum,
slítaz af brynjur,
hǫggva svá hjalma,
sem þeim hugr dygði.
54. Morgin mest vǫgu,
unz miðjan dag líddi,
óttu alla
ok ǫndurðan dag;
fyrr var fullvegit,
flóði vǫllr blóði;
átján, áðr fellu,
efri þeir urðu
Beru tveir sveinar
ok bróðir hennar.
55. Rǫskr tók at rœða,
þótt hann reiðr væri:
„illt er um lítaz;
yðr er þat kenna;
vǫrum þrír tigir
þegnar vígligir,
eptir lifum ellifu;
ǫr er þat brunnit.

---

5. niflvnga **R**, *vgl. 89, 5.* 6. ſva *var*, *aber* a *unterpunkt. u. ausrad.* **R.** hinzt **R.** 8. ſagði **R.** fléira **R.**
49. 1. ilícna **R.** 3. ſcópom **R.** 5. man viti **R.**
50. 1. ſęl bozin **R.** 4. hrꝛðzc **R.** 5. neycþan **R.** 7. hég **R.** *var* at **R.**
51. 1. Dróttir, *aber* r *ausrad.*, D *ausger.* **R.** 3. brodvr **R.** 4. fiþ **R.** 5. ſcꝛo **R.**
52. 3. hafði **R.** 4. henne **R.**
53. 1. Þiorco **R.** 2. brvgðit **R.** 5. niflvnga **R**; *vgl. 89, 5.*
54. 4. onðvrþan **R.** 5. fvll vegit **R.** 7. xv. III. **R.** 9. II. **R.**
55. 1. Rꝛſcr. R *ausger.* **R.** 4. *Nach* kena *das zeichen ? in* **R.** 5. .xxx. **R.** 7. .xi. **R.**

56. Brœðr vǫrum fimm,
er Buðla mistum;
hefir nú Hel halfa,
[en] hǫggnir tveir liggja.

57. Mægð gat ek mikla,
— mákak því leyna,
kona váliga! —
knáka ek þess njóta;
hljótt ǫttum sjaldan,
sízt komt í hendr ossar;
firðan mik frændum,
fé opt svikinn, —
senduð systr helju,
slíks ek mest kennumk."

Guðrún kvað:

58. „Getr þú þess, Atli!
gerðir svá fyrri,
móður tókt mína
ok myrðir til hnossa,
svinna systrungu
sveltir þú í helli;
hlœgligt mér þat þykkir,
er þú þinn harm tínir;
goðum ek þat þakka,
eǿ þér gengz illa."

Atli kvað:

59. „Eggja ek yðr, jarlar!
auka harm stórum
vífs ins vegliga,
vilja ek þat líta;
kostið svá keppa,
at kløkkvi Guðrún;
sjá ek þat mættak,
at hon sér né ynðit.

60. Takið ér Hǫgna
ok hyldið með knífi,
skerið ór hjarta,
— skuluð þess gǫrvir, —
Gunnar grimmúðgan
á galga festið,
bellið því bragði,
bjóðið til ormum."

Hǫgni kvað:

61. „Gør, sem til lystir,
glaðr munk þess bíða,
rǫskr mun*k* þér reynaz,
reynt hefi ek fyrr brattara;
hǫfðuð hnekking,
meðan heilir vǫrum;
nú erum svá sárir,
at þú mátt sjalfr valda."

62. Beiti þat mælti
— bryti var hann Atla —:
„tǫku vér Hjalla,
en Hǫgna forðum;
hǫgum vér halft yrkjum,

---

56. 1. v. **R.** 4. .ıı. **R.**

57. 1. Męgð, M *ausger.* **R.** 3. valiga **R.** 6. fitz **R.** 7. frǫ | nðo*m* **R.** 8. fæ **R.** 9. Sendoþ *u. punkt vorher* **R.**

58. 1. Getr, G *ausger.* **R.** 7. hlęglict **R.** 8. tin*ir* **R.**

59. 2. ftoɪom *aus* ftoɪan *corrig., später von einer anderen hand wieder zu* ftoɪan *corrig.* **R.** 4. uillia **R.** 6. kleycq*vi* **R.** 7. mettac, c *halb ausrad.* **R.**

60. 1. Takit | ęr **R.** 5. *gri*mvþgan **R.**

61. *Überschrift in* **R**: H. q. 1. Goɪ, G *ausger.* **R.** t. **R.** 3. mv*n* **R.** 5. hófþvt **R.**

62. 5. hæ*r*gom **R.** halft ýrkio*m* **R.**

hann er skapdauði,
lifira svá lengi,
lǫskr mun hann æ heitinn."
63. Hræddr var hvergætir,
helta in lengr rúmi,
kunni klekkr verða,
kleif í rǫ́ hverja;
vesall léz vígs þeira,
er skyldi váss gjalda,
ok sinn dag dapran,
at deyja frá svínum,
allri ørkostu,
er hann áðr hafði.
64. Tóku þeir bras Buðla
ok brugðu til knífi;
œpði illþræ*li*,
áðr odds kendi;
tóm léz at eiga,
teðja vel garða,
vinna it vergasta,
ef hann við rétti;
feginn léz þó Hjalli,
at hann fjǫr þægi.
65. Gættiz þess Hǫgni,
— gerva svá færi —
at árna ánauðgum,
at undan gengi:
„fyrir kveð ek mér minna,
at fremja leik þenna;
hví mynim hér vilja
heyra á þá skræktun?"
66. Þrifu þeir þjóðgóðan;
þá var kostr engi,
rekkum rakklǫ́tum,
ráð enn lengr dvelja;
hló þá Hǫgni,
— heyrðu dagmegir, —
keppa hann svá kunni,
kvǫl hann vel þolði.
67. Hǫrpu tók Gunnarr,
hrœrði ilkvistum,
slá hann svá kunni,
at snótir grétu;
klukku þeir karlar,
er kunnu gørst heyra;
ríkri ráð sagði;
raptar sundr brustu.
68. Dó þá dýrir,
dags var heldr snemma;
létu þeir á lesti
lifa íþrótta.
69. Stórr þóttiz Atli,
sté hann um þá báða,
horskri harm sagði
ok réð heldr at bregða:
„Morginn er nú, Guðrún!

---

6. ſcap ðæþi **R.** 7. lifira, a *z. grossen teil ausrad.* **R.** 8. læſcr **R.**
63. 1. Hrǫððɪ **R.** hv*er* get*ir* **R.** 4. ra **R.** 6. váſ **R**, *aber Vǫlss s. 99, 16:* ok vass at giallda **R.** 7. dap- | rán **R.** 9. oɪcoſto **R.**
64. 1. bráſ **R.** 3. illþræli *Munch*, ill þrę *u. raum für 2 buchstaben* **R.** 4. aðɪ **R.** oðz **R.**
65. 1. Gettiz **R.** 2. fǫɪi **R.** 3. anáþgo*m* **R.** 8. aþá ſcrę́cton **R.**
66. 1. þioþ góðan **R.** 3. racclato*m* **R.**
67. 1. Hærpo, H *ausger.* **R.** gvɴ*arr* **R.** 2. hroɪþi il q*ri*ſto*m* **R.** 6. gǫ́ɪſt **R.** heýra **R.** 7. ſagði **R.**
69. 3. hoſcri **R.** 5. gvðr*r*. **R.**

mist hefir þú þér hollra;
sums ertu sjalfskapa,
at hafi svá gengit."
Guðrún kvað:

70. „Feginn ertu, Atli!
ferr þú víg lýsa;
á munu þér iðrar,
ef þú alt reynir;
sú mun erfð eptir,
ek kann þér segja:
illz gengz þér aldri,
nema ek ok deyja."
Atli kvað:

71. „Kannka ek slíks synja,
sé ek til ráð annat
hǫlfu hógligra,
— hǫfnum opt góðu —:
mani mun ek þik hugga,
mætum ágætum,
silfri snæhvítu,
sem þú sjǫlf vilir."
Guðrún kvað:

72. „Ón er þess engi,
ek vil því níta;
sleit ek þá sáttir,
er vóru sakar minni;
afkǫr ek áðr þóttak,
á mun nú gœða;
hræfða ek um hotvetna,
meðan Hǫgni lifði.

73. Alin vit up vórum
í einu húsi,
lékum leik margan
ok í lundi óxum:
gœddi okr Grímhildr
gulli ok halsmenjum;
bana mundu mér brœðra
bœta aldregi,
né vinna þess ekki,
at mér vel þykki.

74. Kostum drepr kvenna
karla ofríki,
í kné gengr hnefi,
ef kvistir þverra,
tré tekr at hníga,
ef høggr tǫg undan;
nú máttu einn, Atli!
ǫllu hér ráða."

75. Gnótt var grunnýðgi,
er gramr því trúði;
sýn var sveipvísi,
ef hann sín gæði:
krǫpp var þá Guðrún,
kunni um hug mæla,
létt hon sér gerði,
lék hón tveim skjǫldum.

76. Œxti hon ǫldrykkjur,
at erfa brœðr sína;
samr lézk ok Atli
at sína gørva.

---

70. 1. Fegin, F *ausger*. **R**. 3. amvno **R**. 4. reýnir **R**. 7. allðri **R**.
71. 1. Canca, ca *z. teil ausrad*. **R**. 2. t. **R**. 3. hálfo **R**. 5. mani **R**. 7. fnę hvíto **R**. 8. fialf **R**.
72. 1. engia **R**. 5. afkár **R**. þottac, c *z. teil ausrad*. **R**. 6. ámv*n* **R**. gęþa **R**. 7. hotvetna *K*, hovetna **R**.
73. 5. geðði **R**. *grí*millðr **R**. 6. half m*e*niom **R**.
74. 3. gengi *aus* genði *corrig*. **R**. 6. heyGr tág **R**.
75. 3. fveip vífi **R**. 5. Krapp *u. punkt vorher* **R**. gvðrvn **R**.
76. 1. Øxti **R**. a'l ðrýccioi **R**.

77. Lokit því létu,
lagat var drykkju,
sú var samkunda
við svǫrfun ofmikla;
strǫng var stórhuguð,
stríddi hun ætt Buðla,
vildi hon ver sínum
vinna ofrhefndir.

78 Lokkaði hon lítla
ok lagði við stokki;
glupnuðu grimmir,
ok grétu þeygi,
fóru í faðm móður,
fréttu, hvað þá skyldi.

Guðrún kvað:

79. „Spyrið lítt eptir,
spilla ætla ek bǫðum;
lyst vǫrumk þess lengi,
at lyfja ykr elli."

Sveinarnir kvǫðu:

„Blót sem vilt bǫrnum,
bannar þat manngi;
skǫmm mun ró reiði,
ef þú reynir gerva."

80. Brá þá barnœsku
brœðra in kappsvinna,
skipti*t* skapliga,
skar hon á hals báða.
Enn frétti Atli,
hvert farnir væri
sveinar hans leika,
er hann sá þá hvergi.

Guðrún kvað:

81. „Yfir rǫðumk ganga,
Atla til segja,
dylja munk þik eigi,
dóttir Grímhildar;
glaða mun þik minst, Atli!
ef þú gerva reynir;
vakðir vǫ mikla,
er þú vátt brœðr mína.

82. Svaf ek mjǫk sjaldan,
síðans þeir fellu,
hét ek þér hǫrðu,
hefi ek þik nú mintan;
morgin mér sagðir,
— man ek enn þann gerva, —
nú er ok aptann,
áttþu slíkt at frétta.

83. Maga hefir þú þinna
mist, sem þú sízt skyldir,
hausa veizt þú þeira
hafða at ǫlskǫlum,
drýgða ek þér svá drykkju,
dreyra blett ek þeira.

84. Tók ek þeira hjǫrtu
ok á teini steiktak,
selda ek þér síðan,

---

77. 1. Lokit *aus* Laga *corrig.* R. 4. ſvóɪ- fon of micla R. 5. ſtóɪ hvgvð R. 6. bvðla R. 8. vinna *ausgg.*, *fehlt* R. ofr hefnð*ir* R.

79. 5. Blótt R. 7. ſcærm R.

80. 1. Bráþá barnęſ- co R. 2. brǫþ*ra aus* brǫþ*ur corrig.* R ix cap ſvixa R. 3. skiptit *Bu*, ſciptiz R. 4. ahálf R. 5. Ex, E *ausger.* R.

81. 4. *gr*imillðar R. 5. minzt R. 8. vát R.

82. 5. ſagð*ir* R. 8. át-| þv R.

83. 1. Mága R. 2. miſt *zweimal, das 2. mal unterpunkt. u. ausrad.* R. 3. veitz þv R. 4. álfcalom R.

84. 3. ſiþ R.

sagðag at kalfs væri;
einn þú því ollir,
ekki réttu leifa,
tǫggtu tíðliga,
trúðir vel jǫxlum.

85. Barna veiztu þinna,
bíðr sér fár verra;
hlut veld ek mínum,
hœlumk þó ekki."

Atli kvað:

86. „Grimm vartu, Guðrún!
er þú gera svá máttir,
barna þinna blóði
at blanda mér drykkju;
snýtt hefir þú sifjungum,
sem þú sízt skyldir;
mér lætr þú ok sjǫlfum
millum illz lítit."

Guðrún kvað:

87. „Vili mér enn væri,
at vega þik sjalfan;
fátt er fullilla
farit við gram slíkan;
drýgt þú fyrr hafðir,
þat er menn dœmi vissut,
heimsku harðræðis
í heimi þessum;
nú hefir þú enn aukit,
þat er áðan frǫgum,
greipt glœp stóran;
gert hefir þú þitt erfi."

Atli kvað:

88. „Brend mundu á báli,
ok barið áðr grjóti;
þá hefir þú árnat,
þatztu æ beiddiz."

Guðrún kvað:

„Seg þér slíkar
sorgir ár morgin;
fríðra vil ek dauða
fara í ljós annat."

89. Sǫtu samtýnis,
senduz fárhugi,
henduz heiptyrði,
hvártki sér unði.
Heipt óx Hniflungi,
hugði á stórræði,
gat fyr Guðrúnu,
at hann væri grimmr Atla.

90. Kómu í hug henni
Hǫgna viðfarar:
taldi happ hǫnum,
ef hann hefnd ynni;
veginn var þá Atli,

---

4. fagðag **R**. 7. targtv **R**.

85. 2. biþr, *d. i.* biðr *oder* bíðr **R**, bíðr *K*, *vgl. Vǫlss. s. 76, 9.* 4. hęlomc **R**. *Nach z. 4 ein etwas grösserer offener raum als gewönlich in* **R**.

86. 4. ðrýc | kio **R**. 7. fialfom **R**.

87. 3. fvll | illa **R**. 5. hefþir, *aber* e *unterpunkt. u. über d. z.* a **R**. 6. vissut *Grundtv*, visoþ | t*il* **R**. 7. hárþręþif **R**. 10. þat er *Bu*, þ*at* er nv **R**. 11. glǫpftóran, ǫ *aus* a *corrig.* **R**.

88. 2. áðr grjóti *Grundtv u. Bu till*, grioti aþr **R**. 4. þatz tv **R**. beiddiz *Jónsson*, beiðiz **R**. 6. mórgin **R**.

89. 1. Sato. S *ausgef., kein punkt vorher* **R**. famtynis **R**. 2. fár hvgi **R**. 5. hniflvngi **R**. 8. grimr **R**.

90. 1. henne **R**. 2. við farar **R**. 3. hánom **R**.

— var þess skamt bíða, —
sonr vá Hǫgna
ok sjǫlf Guðrún.

91. Rǫskr tók at rœða
— rakðiz ór svefni,
kendi brátt benja,
bands kvað hann þǫrf ønga —:
„Segið it sannasta,
hverr vá son Buðla?
emkaek lítt leikinn,
lífs tel ek vón ønga."
Guðrún kvað:

92. „Dylja munk þik eigi,
dóttir Grímhildar;
lǫtumk því valda,
er líðr þína æfi,
en sumu sonr Hǫgna,
er þik sǫr mœða."
Atli kvað:

93. „Vaðit hefir þú at vígi,
þótt værit skapligt;
illt er vin véla,
þannz þér vel trúir.

94. Beiddr fór ek heiman,
at biðja þín, Guðrún!
leyfð vartu ekkja,
létu stórráða,
varða vǫn lygi,
er vér um reyndum;
fórtu heim hingat,
fylgði oss herr manna.

95. Alt var ítarligt
um órar ferðir,
margs var allz sómi
manna tíginna,
naut vóru œrin,
nutum af stórum,
þar var fjǫlð fjár,
fengu til margir.

96. Mund galt ek mærri,
meiðma fjǫlð þiggja,
þræla þrjá tigu,
þýjar sjau góðar,
— sœmð var at slíku, —
silfr var þó meira.

97. Léztu þér alt þykkja,
sem ekki væri,
meðan lǫnd þau lǫgu,
er mér leifði Buðli;
gróftu svá undir,
gerðit hlut þiggja.

98. Sværu léztu þína
sitja opt grátna;

8. fialf **R**.

91. 1. rǫþa **R**. 3. brát **R**. 4. bandz q*vað* **R**. 6. hv*er* **R**, *wie ö*. 7. emcaec, caec *z. teil ausrad.* **R**.

92. 1. mvnc, c *z. teil ausrad.* **R**. 2. *gri*mildar **R**. 6. mǫþa **R**.

93—96. *So geteilt mit Bu till (vgl. Grundtv), der ausserdem nach 93, 4 eine lücke annimmt. In* **R** *grosser unfangsbuchstabe u. punkt vorher 93, 1. 94, 3. 95, 3. 96, 1.*

93. 2. veriþ **R**. fcaplict **R**. 4. þanz **R**.

94. 8. o^{8} **R**.

95. 1. itarlict **R**. 5. nárt **R**. ǫrin **R**. 7. fiar **R**. 8. feno **R**.

96. 1. mǫni **R**. 3. þrela .x-| xx. **R**. 4. .vii. **R**. 5. fǫmþ **R**.

97. 4. bvð | li **R**. 5. gróf tv **R**.

98. 1. Svǫro **R**. þina **R**.

fanka ek í hug heilum
hjóna vætr síðan."
Guðrún kvað:
99. „Lýgr þú nú, Atli!
þótt ek þat lítt rækja:
heldr var ek hœg sjaldan;
*hostu þó stórum:
bǫrðuz ér brœðr ungir,
bóruz róg milli.
Halft gekk til Heljar
ór húsi þínu,
hrolldi hotvetna,
þat er til hags skyldi.
100. Þrjú vórum systkin,
þóttum úvægin.
fórum af landi,
fylgðum Sigurði;
skæva vér létum
skipi, hvert várt styrði,
ǫrkuðum at auðnu,
unz vér austr kvómum.
101. Konung drópum fyrstan,
kurum land þaðra,
hersar oss á hǫnd gengu,
hrælu þat vissi;
vǫgum ór skógi,
þannz vildum syknan,
settum þann sælan,
er sér né áttit.
102. Dauðr varð inn húnski,
drap þá brátt kosti,
strangt var angr ungri,
ekkju naf*n* hljóta:
kvǫl þótti kvikri,
at koma í hús Atla:
átti áðr kappi. —
illr var sá missir.
103. Komtaðu af því þingi,
er vér þat frægim,
at þú sǫk sœttir,
né *slekðir aðra;
vildir ávalt vægja
en vætki halda,
kyrt um því láta
. . . . . ."
Atli kvað:
104. „Lýgr þú nú, Guðrún!
lítt mun við bœtaz
hluti hvárigra,
hǫfum qll skarðan:
gørðu nú, Guðrún!
af gœzku þinni
okr til ágætis,
er mik út hefja."
Guðrún kvað:
105. „Knǫrr mun ek kaupa

---

3. fanca, ca *z. teil ausrad.* **R.** ihvg **R.** 4. fiþ **R.**
99. 2. lit rekia **R.** 3. hǫg **R.** 4. hoftv **R.** 5. boɔðvz **R.** 9. Hrollði, *das erste* l *und das* i *über d. z.; punkt vorher* **R.**
100. 4. fylgðom *aus* fylðom *corrig.* **R.** 7. arkoþom **R.**
101. 3. o^{s} **R.** 4. hrǫzlo **R.** 7. ſęt | tom **R.** 8. attiþ **R.**
102. 2. ðrap *zweimal beim seitenwechsel, das erste mal ausrad.* **R.** brát **R.** 4. nafn *K ult. rgl. Vglss*, nam **R.** 6. ihvs **R.**
103. 1. Comtaþv, *C ausger.* **R.** 2. frǫgim **R.** 3. fottir **R.** 4. flękþir **R.** 5. vęgia, *das* i *über d. z.* **R.** 8. *Offener raum für eine zeile in* **R.**
104. 1. gvðrvn. **R.** 5. gvðrv. **R.** 7. agętis **R.**
105. Knár **R.**

ok kistu steinda,
vexa vel blæju,
at verja þitt líki,
hyggja á þǫrf hverja,
sem vit holl værim."
106. Nár varð þá Atli,
niðjum stríð œxti;
efndi ítrborin
alt, þats réð heita;
fróð vildi Guðrún
fara sér at spilla;
urðu dvǫl dœgra,
dó hon í sinn annat.
107. Sæll er hverr síðan,
er slíkt getr fœða
jóð at afreki,
sems ól Gjúki;
lifa mun þat eptir
á landi hverju
þeira þrámæli.
hvargi er þjóð hœyrir.

3. blęgio **R**.
106. 1. Nár, N *ausger*. **R**. 2. ǫxti **R**. 3. itr bózin **R**. 5. gvðrvn **R**. 7. ðvól ðogra **R**.
107. 1. fiþ **R**. 4. femf **R**. 7. þrá męli **R**. 8 *am schluss der folgenden z.* *in* **R**. þioð **R**.

GUÐRÚNARHVǪT.

Frá Guðrúnu.

Guðrún gekk þá til sævar, er hon hafði drepit Atla: gekk út á sæinn ok vildi fara sér; hon mátti eigi søkkva. Rak hana yfir fjǫrðinn á land Jónakrs konungs; hann fekk hennar. Þeira synir vóru þeir Sǫrli ok Erpr ok Hamðir. Þar fœddiz up Svanhildr, Sigurðar dóttir. Hon var gipt Jǫrmunrekk enum ríkja. Með honum var Bikki; hann réð þat, at Randvér, konungs sonr, skyldi taka hana. Þat sagði Bikki konungi: konungr lét hengja Randvé en troða Svanhildi undir hrossa fótum. En er þat spurði Guðrún, þa kvaddi *hon* sonu sína.

Guðrúnarhvǫt.

1. Þá frá ek sennu
slíðrfengligsta,
trauð mǫl talið
af trega stórum,
er harðhuguð
hvatti at vígi
grimmum orðum
Guðrún sonu:

Erhalten in **R**. *Das gedicht benutzt in Vǫlss.* — *Überschrift in* **R**: *fra* gvðrvno. 1. *Grosse initiale in* **R**. *Zwischen* gecc (2) *und* vt *ist in* **R** *von einer jüngeren hand über d. z. geschrieben* g, *d. i.* gvðrvn. 2. ſarcqva **R**. 3. fiorðín **R**. þeira, þ *ausger.*, *aber kein punkt vorher* **R**. 4. ff. **R**. 5. ſigvrðar .ð. **R**. *Der namen* Jǫrmunrekkr *wird in* **R** *fast durchgehend mit* ck (cc) *geschrieben; nur Ghv 2, 5 Hamð 23, 3. 9 mit* c. 6. h*a*nn *ausger.* **R**. randvér **R**. 7. sonr *geschrieben* ſ. *in* **R**. konungr, k *ausger.* **R**. 8. randve **R**. En er, E *ausger.* **R**. 9. hon *fehlt* **R**. ff. **R**.

Überschrift in **R**: gvðrvnar hvǫt.

1. 1. *Grosse initiale in* **R**. 7. gr*i*mom **R**. 8. gvðrr. **R**.

2. „Hví sitið?
hví sofið lífi?
hví tregrat ykr
teiti at mæla?
er Jǫrmunrekr
yðra systur
unga at aldri
jóm of traddi,
hvítum ok svǫrtum,
á hervegi,
grǫm, gangtǫmum
Gotna hrossum.

3. Urðua it glíkir
þeim Gunnari,
né in heldr hugðir,
sem var Hǫgni;
hennar munduð it
hefna leita,
ef it móð ættið
minna brœðra
[eða harðan hug
Húnkonunga."]

4. Þá kvað þat Hamðir
inn hugumstóri:
„lítt mundir þú
leyfa dǫð Hǫgna,
þá er Sigurð vǫkðu
svefni ór;
bœkr vóru þínar
enar bláhvítu
roðnar í vers dreyra,
folgnar í valblóði.

5. Urðu þér
brœðra hefndir
slíðrar ok sárar,
er þú sonu myrðir;
knættim . . . .
Jǫrmunrekki
samhyggjendr
systur hefna.

6. Berið hnossir fram
Húnkonunga;
hefir þú okr hvatta
at hjǫrþingi."

7. Hlæjandi Guðrún
hvarf til skemmu,
kumbl konunga
ór kerum valði,
síðar brynjur,
ok sonum fœrði;
hlóðuz móðgir
á mara bógu.

8. Þá kvað þat Hamðir
inn hugumstóri:
„svá kœmiz meirr aptr,
móður at vitja,
geirnjǫrðr, hniginn
á Goðþjóðu,

---

2. 3. tregraþ **R.** 6. yðra **R.** 9. Hvitom *u. punkt vorher* **R.** 10. ahelvegi, *aber* el *unterpunct. u. über d. z. er* **R.** 11. *grám* gang tømom **R.** 12. gótna **R.**

3. 1. Urþva **R.** 8. brǫðra **R.** 10. hvn konunga **R**; *so 6, 2.*

4. 2. hvgom ſtóði **R**; *in 2 wörtern auch 8, 2.* 4. hærgna **R.** 7. bęcr **R.** 8. blá hvíto **R.** 9. vers **R.** 10. val bloþi **R.**

5. 5. *Lücke in* **R** *nicht angedeutet.* 7. ſam hygiendi **R.**

7. 1. gvnðrv **R.** 6. *fer*þi **R.** 7. Hloþvz, H *ausger. u. punkt vorher* **R.** moðgir **R.**

8. 1. þa **R.** 3. comaz **R.** 6. goð þioþo **R.**

at þú erfi
at ǫll oss drykkir,
at Svanhildi
ok sonu þína."

9. Guðrún grátandi,
Gjúka dóttir,
gekk hon tregliga
á tái sitja
ok at telja
tǫrughlýra
móðug spjǫll
á margan veg.

10. „Þrjá vissa ek elda,
þrjá vissa ek arna,
var ek þrimr verum
vegin at húsi;
einn var mér Sigurðr
ǫllum betri,
er brœðr mínir
at bana urðu.

11. Svárra sár
sákat ek né kunna;
meirr þóttuz
mér um stríða,
er mik øðlingar
Atla gǫfu.

12. Húna hvassa
hét ek mér at rúnum,
máttigak bǫlva
bœtr um vinna,
áðr ek hnóf hǫfuð
af *Hniflungum.*

13. Gekk ek til strandar,
grǫm vark nornum,
vilda ek hrinda
*stríðgríð þeira:
hófu mik, né drekðu,
hávar bǫrur:
því ek land um sték,
at lifa skyldak.

14. Gekk ek á beð
— hugðak mér fyr betra —
þriðja sinni
þjóðkonungi;
ól ek mér jóð,
erfivǫrðu,
erfivǫrðu
Jónakrs sonum.

15. En um Svanhildi
sǫtu þýjar,
er ek minna barna
bazt fullhugðak;
svá var Svanhildr
í sal mínum,
sem væri sœmleitr
sólar geisli.

16. Gœdda ek gulli
ok guðvefjum,

---

8. o^{s} **R.** ðryck*ir* **R.** 10. ff. **R.**
9. 1. Gvþrvn, G *ausger*. **R.** 2. ð. **R.** 4. atai **R.** 6. tárok hlýra **R.**
11. 1. Svara fara **R.** 2. fa | kaþ **R.** kunna *K*, kvno **R.**
12. 4. bętr **R.** 6. niflv*n*gom **R.**
13. 1. t. **R.** 4. ftriþ *gri*þ **R.**
14. 1. *Nach* ec *steht in* **R** *til* ftranðar, *aber unterpunkt. u. ausrad.* 2. hvgðac **R.** 6. erfi voɪþo **R.** 7. *So Bu, fehlt* **R**, *vgl. Sig sk 62.*
15. 3. er *K*, en **R.** 4. fvll hvgðac **R.** 7. fęm leitr **R.**
16. 1. Geðða **R.**

áðr ek gæfak
Got*þjóðar* til;
þat er mér harðast
harma minna
of þann inn hvíta
hadd Svanhildar;
[auri trǫddu
und jóa fótum.]
[17. En sá sárastr,
er þeir Sigurð minn,
sigri rœntan,
í sæing vǫgu,
en sá grimmastr,
er (þeir) Gunnari
fránir ormar
til fjǫrs skriðu,
en sá hvassastr,
er til hjarta
konung óblauðan
kvikvan skóru.
18. Fjǫlð man ek bǫlva,
fjǫlð man ek harma;]
beittu, Sigurð*r*!
enn blakka mar;
hest inn hraðfœra
láttu hinig renna, —
sitr eigi hér
snǫr né dóttir,
sú er Guðrúnu
gœfi hnossir.
19. Minnztu, Sigurðr!
hvat vit mæltum,
þá er vit á beð
bæði sǫtum,
at þú myndir mín,
móðugr vitja
halr! ór helju,
en ek þín ór heimi.
20. Hlaðið ér, jarlar!
eikikǫstinn,
látið þann und him*n*i
hæstan verða;
megi brenna brjóst
bǫlvafult eldr,
. . . . . um hjarta,
þiðni sorgir."
[21. Jǫrlum ǫllum
*óðal batni,
snótum ǫllum
sorg at minni,
at þetta tregróf
um talit væri.]

4. goð þioðar **R**. 5. harðaz **R**. 6. hárma **R**. 9. Avri *u. punkt vorher* **R**. tróddo **R**.

17. 1. en *u. kein punkt vorher* **R**. 3. rǫntan **R**. 4. ifǫing **R**. 5. *grim* | aftr **R**. 9. En *u. punkt vorher* **R**. hvás | aftr **R**. 10. t. **R**. *Nach* hiarta *steht in* **R** flǫ, *von Bu gestrichen*.

18. 2. *So K nach papierhss., fehlt* **R**. 3. ſigrrþ **R**. 4. már **R**. 5. hraþ foza **R**. 6. lat tv **R**. 8. ſnór ne . ð. **R**. 9. gvðrvno **R**. 10. gǫfi **R**.

19. 4. bǫþi **R**. 5. *Das* v *von* þv *in* **R** *ist* y *sehr ähnlich*. 8. hęimę **R**.

20. 2. eiki cæſtiN **R**. 3. himni *Rask*, hilmi **R**. 6. bælva fvlt **R**. 7. *Lücke nicht angedeutet in* **R**. 8. þiþ- | ni **R**.

21. 2. oþal **R**. 5. tregrof **R**. 6. vęri **R**.

HAMÐISMÓL.

[1. Spruttu á tái
tregnar iðir,
grœti alfa
in glýstǫmu,
ár um morgin
manna bǫlva
sútir hverjar,
sorg um kveykva.]
2. Vara þat nú
né í gær,
þat hefir langt
liðit síðan,
— er fátt fornara,
fremr var þat hǫlfu, —
er hvatti Guðrún,
Gjúka borin,
sonu sína unga,
at hefna Svanhildar:
3. „Systir var ykkur
Svanhildr um heitin,
sú er Jǫrmunrekkr
jóm um traddi,
hvítum ok svǫrtum
á hervegi,
grǫm, gangtǫmum
Gotna hrossum.
4. Eptir er ykr þrungit
þjóðkonunga,
lifið einir ér
þátta ættar minnar;
einstǫð em ek orðin
sem ǫsp í holti,
fallin at frændum
sem fura at kvisti,
vaðin at vilja
sem viðr at laufi,
þá er in kvistskœða
kømr um dag varman."
[5. Hitt kvað þá Hamðir
inn hugumstóri:
„lítt myndir þú þá, Guðrún!
leyfa dǫð Hǫgna,

Erhalten in R. *Str. 26, 1—4 auch in Vǫlss. Zum teil benutzt in Vǫlss.* — *Überschrift in* R: hamþis mal.

1. 1. *Grosse initiale in* **R.** atái **R.** 3. grẹti **R.** 4. gly ſtærmo **R.**
2. 4. ſiþ **R.** 5. ſát **R.** 6. halfo **R.** 8. bózin **R.** 9. ff. **R.**
3. 1. Syſter **R.** 2. ſva-|nh̃. **R.** 7. gang tærmom **R.**
4. 5. ein ſtoð **R.** 7. frǫndom **R.** 9. vaðin **R.** 11. qviſt ſcęþa **R.**
5. 1. hit/ **R.** 2. hvgom ſtǫ́zi **R.** 4. l. ð. h. **R.**

er þeir Sigurð
svefni ór vǫkðu;
saztu á beð,
en banar hlógu.

6. Bœkr vóru þínar
inar bláhvítu
*roð*nar v*a*lundum,
flutu í vers dreyra;
svalt þá Sigurðr,
saztu yfir dauðum,
glýja þú né gáðir;
Gunnarr þér svá vildi."]

Hamðir kvað:

7. „Atla þóttiz þú stríða
at Erps morði
ok at Eitils aldrlagi,
þat var þér enn verra;
svá skyldi hverr ǫðrum
verja til aldrlaga
sverði sárbeitu,
at sér né striddit."

8. Hitt kvað þá Sǫrli
— svinna hafði hann hygg-
ju —:
„vilkat ek við móður
mǫ́lum skipta;
orðs þykkir enn vant
ykru hvǫ́ru;
hvers biðr þú nú, Guðrún!
er þú at gráti né færat?

9. Brœðr grát þú þína
ok buri svása,
niðja náborna,
lei*dd*a nærr rógi;
okr skaltu ok, Guðrún!
gráta báða,
er hér sitjum feigir á
mǫrum; —
fjarri munum deyja."

10. Gengu ór garði
gǫrvir at eiskra,
liðu þá yfir ungir
úrig fjǫll
mǫrum húnlenzkum,
morðs at hefna.

11. Þá kvað þat Erpr
einu sinni
— mærr um lék
á mars baki —:
„ilt er blauðum hal
brautir kenna;
kóðu harðan mjǫk
hornung vera."

12. Fundu á stræti
stórbrǫgðóttan:
„hvé mun jarpskammr
okr fultingja?"

5—6. er þ. ſig*vrþ*. ſ. oꝛ. v. **R.**

6. 1. beer *u. kein punkt vorher* **R.** *voro* þ. **R.** 2. i. b. h. **R.** 3. roðnar valundum *Bu*, ofnar vælonðo*m* **R.** 4. flv́to **R.** 5. Svalt *u. punkt vorher* **R.**

7. *Keine überschrift in* **R.** 1. Atla, *aber kein punkt vorher* **R.** 3. *Vor* alðr lagi *steht in* **R** móꝛþi, *aber unterpunkt.* 6. t. alðꝛ laga **R.** 7. ſar beito **R.**

8. 8. fǫꝛat **R.**

9. 3. na boꝛna **R.** 4. leidda *Munch*, leiþa **R.**

10. 5. *Punkt nach, nicht vor* mærom **R.** 6. móꝛþz **R.**

11. 2. erno, *aber über d. z.* i **R.** 5. blǽþo*m* **R.**

12. 1. Fvnðo **R.** 2. ſtóꝛ bræ̃gð ottan **R.** 3. iarp ſca*m*r **R.**

13. Svaraði inn sundrmœðri,
svá kvaz veita mundu
fulting frændum,
sem fótr qðrum.
„Hvat megi fótr
fœti veita,
né holdgróin
hǫnd annarri?"

14. Drógu þeir ór skíði
skíðijárn,
mækis eggjar,
at mun flagði:
þverðu þeir þrótt sinn
at þriðjungi,
létu mǫg ungan
til moldar hníga.

15. Skóku loða,
skalmir festu,
ok góðbornir smugu
í guðvefi.

16. Fram lógu brautir,
fundu vástigu
ok systurson
sáran á meiði,
vargtré vindkǫld
vestan bœjar;
trýtti æ *trǫnu hvǫt*:
títt varat bíða.

17. Glaumr var í hǫllu,
halir qlreifir,
ok til Gota ekki
gerðut heyra,
áðr halr hugfullr
í horn um þaut.

18. Segja fór *qrr*
Jǫrmunrekki,
at sénir vóru
seggir undir hjǫlmum:
„rœðið ér um ráð,
ríkir eru komnir;
fyr mǫtkum hafið ér
mǫnnum
mey um tradda".

19. Hló þá Jǫrmunrekkr,
hendi drap á kampa,
beiddiz at brǫngu,
bǫðvaðiz at víni:
skók hann skǫr jarpa,
sá á skjǫld hvítan,
lét hann sér í hendi
hvarfa ker gullit.

20. „Sæll ek þá þœttumk,
ef ek sjá knætta
Hamði ok Sǫrla

---

13. 1. Svaraþi, S *ausger.* **R.** ſvnðr mǫþri **R.** 3. frón , ðom **R.** 5. hvat **R.** 6. foti **R.** 7. holð gróin **R.**

14. 1. ðrógo *u. kein punkt vorher* **R.** 2. ſciþi iarn **R.** 3. mękis **R.** 5. þrot*t*. r *über d. z.* **R.**

15. 3. goðboꝛn*ir* **R.** 4. igvðvéfi **R.**

16. 1. *fram u. kein punkt vorher* **R.** 2. va ſtigo **R.** 3. ſyſtr* ſon **R.** 5. várg tre vinð cælð **R.** 7. trýtti ę trænо hvót **R.** 8. *var* at **R.** biða *A*, biðia **R.**

17. 6. þát **R.**

18. 1. fór árr *Bu Zschr f d Phil* 7, 381, foro **R.** 4. hialmom **R.** 5. rębit **R.**

19. 1. ioꝛ mvnr. *dann ein loch im pergamente* **R.** 3. at brængo **R.** 4. bæð vaþiz **R.** 5. ſcár **R.**

20. 1. þǫttv*m*c **R.**

í hǫllu minni;
buri munda ek þá binda
með boga strengjum,
góð bǫrn Gjúka
festa á galga."

21. Hitt kvað þá hróðrglǫð,
— stóð uf hleðum, —
mæfingr mælti
við mǫg þenna:
„því átt at heita,
at hlýðigi myni;
mega tveir menn einir
tíu hundruð Gotna
binda eða berja
í borg inni hǫ?"

22. Styrr varð í ranni,
stukku ǫlskálir,
í blóði bragnar lǫgu,
komit ór brjósti Gotna.

23. Hitt kvað þá Hamðir
inn hugumstóri:
„œstir, Jǫrmunrekr!
okkarrar kvǫmu,
brœðra sammœðra,
innan borgar þinnar;
fœtr sér þú þína,
hǫndum sér þú þínum.
Jǫrmunrekr! orpit
í eld heitan."

24. Þá hraut við
inn reginkunngi
baldr í brynju,
sem bjǫrn hryti:
„Grýtið ér á gumna,
allz geirar né bíta,
eggjar né járn,
Jónakrs sonu."

Sǫrli kvað:

25. „Bǫl vantu, bróðir!
er þú belg leystir;
opt ór þeim bèlg
bǫll rǫð koma;
hug hefir þú, Hamðir!
ef þú hefðir hyggjandi;
mikils er á mann hvern vant,
er mannvits er.

26. Af væri nú hǫfuð,
ef Erpr lifði,
bróðir okkarr inn bǫðfrœkni,
er vit á braut vǫgum,
*hal*r inn víg*f*rœkni, —
hvǫttumk at dísir, —

---

21. 1. hroþr glǽþ **R.** 2. hléþom **R.** 3. mefingr **R.** 5. þviat þat heita **R.** 6. hlyþigi **R.** 8. x. **R.** hundruð *Bu*, hvndroþom **R.**

22. 1. varþ ſt iraNi, ſt *unterpunkt.* **R.** 4. comiþ **R.**

23. 2. hvgom ſtóri **R.** 4. occarrar **R.** 5. ſam-mǫðra **R.** 6. iNaN **R.** 7. Fętr *u. punkt vorher* **R.** þv *über d. z.* **R.**

24. 1. þa *u. kein punkt vorher* **R.** hrát **R.** 2. regin kvnngi **R.** 8. ionaers ff. **R.**

25. *Keine überschrift in* **R**, *aber vor z. 1 steht:* Hit*t* qva*þ* þa hamþir iN hvgom ſtóri. 1. bæl *u. kein punct vorher* **R.** 2. þaN belg; belg *aus* belð *corrig.* **R.** 5. Hvg *u. punkt vorher* **R.** hefir *Bu Zschr f d Phil* 7, 382, hefþir **R.** 6. hefðir **R.** hygianði **R.** 7. amaN hvern **R.** 8. manvíz **R.**

26. 1—4. *Auch Vǫlss (s. 109).* 1. af *u. kein punkt vorher* **R.** hofudit *Vǫlss.* 3. bæð frǫcni **R**, baudfrekni *Vǫlss.* 4. abrát **R**, a bráuth *Vǫlss.* 5. vaR iN viþ frǫcni **R.** 6. ðisir **R.**

gumi inn gunnhelgi, —
gørðumz at vígi."
Hamðir kvað:
27. [„Ekki hygg ek okr vera
ulfa dœmi,
at vit mynim sjalfir um
sakaz
sem grey norna,
þau er grǫðug eru
í auðn um alin.]
28. Vel hǫfum vit vegit,
stǫndum á val Gotna
ofan eggmóðum
sem ernir á kvisti:
góðs hǫfum tírar fengit,
þótt skylim nú eða í gær
deyja;
kveld lifir maðr ekki
eptir kvið norna."
29. Þar fell Sǫrli
at salar gafli,
en Hamðir hné
at húss baki.

Þetta eru kǫlluð Hamðismǫl in fornu.

27. *Keine überschrift in* **R.** 1. yer **R.**
28. 6. iger ðæyia **R.** 7. quelð **R.**
29. 4. hvſ baki **R.**
Prosa. hamþis mál **R.**

BALDRS DRAUMAR.

1. Senn vóru æsir
allir á þingi
ok ásynjur
allar á máli,
ok um þat réðu
ríkir tívar,
hví væri Baldri
ballir draumar.

2. Upp reis Óðinn,
aldinn Gautr,
ok hann á Sleipni
sǫðul um lagði;
reið hann niðr þaðan
Niflheljar til.

3. Mœtti hann hvelpi,
þeim er ór helju kom,
sá var blóðugr
um brjóst framan,
ok galdrs fǫður
gól um lengi.

4. Fram reið Óðinn,
— foldvegr dunði, —
hann kom at hǫvu
Heljar ranni;
þá reið Óðinn
fyr austan dyrr,
þar er hann vissi
vǫlu leiði.

5. Nam hann vittugri
valgaldr kveða,
unz nauðug reis,
nás orð um kvað:

6. „Hvat er manna þat
mér ókunnra,
er mér hefir aukit
erfitt sinni?
var ek snivin snjóvi
ok slegin regni
ok drifin dǫggu;
dauð var ek lengi."

Erhalten in **A**. *Überschr. in* **A**: ballðɪf ðɪaʏmar. *In papierhss. die überschr.* Vegtamskviða.

1. 1. *Grosse initiale in* **A**. 6. tifar **A**. 7. ballðɪi *aus* ballðɪf *corrig.* **A**.
2. 2. aldinn *Bu nach 14, 4, vgl. SnE II, 296,* allða **A**.
3. 1. mætti *u. kein punkt vorher* **A**. 6. gól um *Bu,* golv **A**, gó um *Bu udt.*
4. 1. Fra*m*m **A**. 2. ðvnði **A**. 3. háfv **A**.
5. 3. næðig **A**. ræi^{s} **A**.
6. 1. hvat **A**. *m*anna **A**. 4. ærfit **A**. 5. V*ar u. punkt vorher* **A**. ecſni | vin **A**. ſniofi **A**.

Óðinn kvað:

7. „Vegtamr ek heiti,
sonr em ek Valtams:
segþu mér ór helju,
— ek man ór heimi —:
hveim eru bekkir
baugum sánir,
flet fagrlig
flóð gulli?"

Vǫlva kvað:

8. Hér stendr Baldri
of brugginn mjǫðr,
skírar veigar;
liggr skjǫldr yfir.
en ásmegir
í ofvæni;
nauðug sagðak,
nú mun ek þegja."

Óðinn kvað:

9. „Þegjattu, vǫlva!
þik vil ek fregna,
unz alkunna,
vil ek enn vita:
hverr man Baldri
at bana verða
ok Óðins son
aldri ræna?"

Vǫlva kvað:

10. „Hǫðr berr hávan
hróðrbarm þinig,
hann man Baldri
at bana verða
ok Óðins son
aldri ræna;
nauðug sagðak,
nú mun ek þegja."

Óðinn kvað:

11. „Þegjattu, vǫlva!
þik vil ek fregna,
unz alkunna,
vil ek enn vita:
hverr man heipt*ar* Heði
hefnd of vinna
eða Baldrs bana
á bál vega?"

Vǫlva kvað:

12. „Rindr berr *Vála*
í vestrsǫlum,
sá man Óðins sonr
einnætr vega;
hǫnd um þvær
né hǫfuð kembir,
áðr á bál um berr
Baldrs andskota:

---

7. *Hier u. später keine überschriften in* **A**. 7. fagrl^{g} **A**. 8. floþ^{g} **A**.

8. 1. *Hier und 9, 1. 11, 1 keine initiale in* **A**; *dennoch sind hier strophenanfänge gemeint, wie die punkte, die im gegensatz zu 8, 5. 9, 5. 10, 5 an allen diesen stellen vorhergehen, beweisen. (Bei 11, 5 geht nur zufällig ein punkt als zeichen der abkürzung eines wortes vorher.)* 6. iofvæni **A**.

9. 4. vilec **A**. 7. .f. **A**. 8. ræna **A**.

10. 1. ha fan **A**. 2. hroðr barm **A**. 5. .f. **A**. 7—8. nv ðvg. f. n. m. þegia **A**.

11. 1—4. þæggiattv. v. þ. v. e. frægna. vnz. a. v. e. e. v. **A**. 5. heiptar *Bu eftersl.* hæipt **A**. hæði **A**. 6. hæfnt **A**. 7. .æ. **A**. bava. *aber über d. z.* n **A**.

12. 1. Vála *Bu, fehlt* **A**. 3. .f. **A**.

nauðug sagðak,
nú mun ek þegja."
Óðinn kvað:
13. „Þegjattu, vǫlva!
þik vil ek fregna,
unz alkunna,
vil ek enn vita:
hverjar ro þær meyjar,
er at muni gráta
ok á himin verpa
halsa skautum?"
Vǫlva kvað:
14. „Ertattu Vegtamr,
sem ek hugða;
heldr ertu Óðinn,
aldinn Gautr."
Óðinn kvað:
„Ertattu vǫlva,
né vís kona;
heldr ertu þriggja
þursa móðir."
Vǫlva kvað:
15. „Heim ríð þú, Óðinn!
ok ver hróðigr;
svá komir manna
meirr aptr á vit,
er lauss Loki
líðr ór bǫndum
ok ragna rǫk
rjúfendr koma."

9—10. nauðvg. f. n. mvn. e. þ. **A**.

13. 1—4. þegiatv. v. þ. **A**. 5. Hværiarro, H *ausger*. **A**. 8. fkátvm **A**.

14. 1. Ertatv, E *ausger. Kein punkt vorher* **A**. 4. allðin *aus* allða *corrig*. **A**. 5. Ertattv **A**.

15. 1. hæim **A**. oðin **A**. 3. komir *Bu nach papierhss*, komit **A**. manna **A**. 7—8. rǫk—koma *am schluss der folgenden z. Nach* koma *ein lesezeichen* ⁘ *in* **A**.

HYNDLULJÓÐ.

Freyja kvað:

1. (1.) „Vaki, mær meyja!
vaki, mín vina,
Hyndla systir,
er í helli býr;
nú er røkkr røkkra,
ríða vit skulum
til Valhallar
ok til véss heilags.

2. (2.) Biðjum Herjafǫður
í hugum sitja;
hann geldr ok gefr
gull verðungu;
gaf hann Hermóði
hjalm ok brynju,
en Sigmundi
sverð at þiggja.

3. (3.) Gefr hann sigr sumum,
en sumum aura,
mælsku mǫrgum,
ok mannvit firum;
byri gefr hann brǫgnum
en brag skǫldum,
gefr hann mannsemi
mǫrgum rekki.

4. (4.) Þór mun hon blóta,
þess mun hon biðja,
at hann æ við þik
einart láti;"
(þó er honum ótitt
við jǫtuns brúðir.)
„nú taktu ulf þinn
einn af stalli;
lát hann renna
með runa mínum."

Erhalten in **F**. *Str. 32 wird in der SnE (I, 44. II, 256) citiert, an ersterer stelle als eine strophe der* Vǫluspǫ en skamma.

Überschrift in **F**: Her hefr upp hýndlu hlioð qreðit vm ottar heimſka. *Keine strophenüberschriften in* **F**.

1. *Grosse initiale in* **F**. 5. rauckr rauckra **F**. *Auch sonst wird* au *(nicht* ǫ*) geschrieben für* ǫ ø *und* au. *Daneben* o *für* ǫ; *andere schreibungen werden unten verzeichnet.* 8. veſſ **F**.

2. 1. Herjafǫður *Munch*, herianſ fauður **F**, *vgl. die gleiche variante SnE II, 555. 472.* 4. verðungu *Petersen, Nord. Mythologi s. 155*, verðngum *(nicht* verðugum*)* **F**; *vgl. HHu I, 9.*

3. 1. sumum *Grundtv*, ſonum *oder* ſunum **F**. 2. ſummum **F** *(deutlich).* 7. manſemi **F**.

4. 2. þess *geschrieben* þ *in* **F**. 4. latti **F**. 5. otíjtt **F**. 7. Nu *u. punkt vorher.* N *ausger.* **F**. ulf, *punkt über* **F**. 8. ein **F**.

Hyndla kvað:

5. (5.) „Seinn er gǫltr þinn
goðveg troða;
vil ek ei mar minn
mætan hlœða.

6. (6.) Flá ertu, Freyja!
er þú freistar mín;
vísar þú augum
á oss þannig,
er þú hefir ver þinn
í valsinni,
Óttar unga,
Innsteinns bur."

Freyja kvað:

7. (7.) „Dulin ertu, Hyndla!
draums ætlig þér,
er þú kveðr ver minn
í valsinni,
þar er gǫltr glóar
Gullinbursti,
Hildisvíni,
er mér hagir gørðu
dvergar tveir,
Dáinn ok Nabbi.

8. (8.) Sennum vit ór sǫðlum,
sitja vit skulum
ok um jǫfra
ættir dœma,
gumna þeira,
er frá goðum kvómu.

9. (9.) Þeir hafa veðjat
Vala malmi
Óttarr ungi
ok Angantýr;
skylt er at veita,
svá at skati enn ungi
fǫðurleifð hafi
eptir frændr sína.

10. (10.) Hǫrg hann mér gerði,
hlaðinn steinum;
nu er grjót þat
at gleri orðit;
rauð hann í nýju
nauta blóði;
æ trúði Óttarr
á ásynjur.

11. (11.) Nú láttu forna
niðja talða
ok upp bornar
ættir manna:
[hvat er Skjǫldunga?
hvat er Skilfinga?
hvat er Ǫðlinga?
hvat er Ylfinga?]
hvat er hǫlðborit?
hvat er hersborit,
mest manna val
und Miðgarði?"

---

5. 1. fein*n* **F**. 4. mætan*n* hleða **F**.

6. 7. iunga **F**.

7. 2. þer **F**. 6. gullin bufti **F**. 7. hilldi fuine **F**. 8. giorðu **F**. 9. .ii. **F**.

8. *Raum freigelassen. Darauf neue z. in* **F**. 1. Sennum. S *ausgcr.* **F**.

9. 1. þeir *u. kein punkt vorher* **F**. 2. vala mælmi **F**. 3. ottar *mit einfachem* r, *hier u. öfter.* iungi **F**. 5. Skýllt *u. punkt vorher* **F**. 7. hafui **F**. 8. eft*ir* **F**.

10. 1. haurg **F**. 2. hlað^{n}, *d. i.* hlað*in* **F**. 4. vorðit **F**. 5. Rauð *u. punkt vorher* **F**.

11. 4. *manna* **F**., *so öfter.* 7. *So K nach 16, 3; die zeile fehlt in* F

Hyndla kvað:

12. (12.) „Þú ert, Óttarr!
borinn Innsteini,
en Innsteinn var
Álfi enum gamla,
Ólfr var Ulfi,
Ulfr Sæfara,
en Sæfari
Svan enum rauða.

13. (13.) Móður áttir,
menjum gǫfga,
hygg ek, at hon héti
Hlédís gyðja;
Fróði var faðir þeirar,
en *Friaut móðir;
ǫll þótti ætt sú
með yfirmǫnnum.

[14. }Áli var áðr,
ǫflgastr manna,
Halfdan fyrri,
hæstr Skjǫldunga;
fræg vóru folkvig,
þau er framir gerðu;
hvarfla þóttu hans verk
með himins skautum.{

15. Eflðiz hann við Eymund,
œztan manna,
en hann *drap* Sigtrygg
með svǫlum eggjum:
eiga gekk Almveig,
œzta kvinna:
ólu þau ok óttu
átján sonu.

16. }Þaðan eru Skjǫldungar,
þaðan eru Skilfingar,
þaðan Óðlingar,
þaðan Ynglingar,
þaðan hǫlðborit,
þaðan hersborit,
mest manna val
und Miðgarði:{]
[alt er þat ætt þín,
Óttarr heimski!]

17. (14,1.) Vár Hildigunnr
hennar móðir,
Svǫfu barn
ok Sækonungs;
[alt er þat ætt þín,
Óttarr heimski!]
(varðar at viti svá;
villtu enn lengra?)

[18. Dagr átti Þóru
drengjamóður:
óluz í ætt þar
œztir kappar,
Fraðmarr ok Gyrðr
ok Frekar báðir,
Ámr ok Jǫsurmarr,

---

12. 4. ælf[1], *d. i.* ælf*ui* **F**. 5. vlfui **F**.

13. 1. áttir *Sievers (Beitr. 6, 340)*, ætti faðir þinn **F**. 3. hÿgg **F**. 6. *fr*iaut **F**. 8. ýfir m*aunnu*m **F**.

14. 2. auflgazſtr **F**. 7. h*ans (mit* s*)* **F**; *so auch sonst.*

15. 1. eýmunð **F**. 2. æzſtann **F**. 3. drap, *so die Ettartǫlur, fehlt* **F**. 5. ælmveig **F**. 6. æzſta **F**. kvinna *Bu*, quinnu **F**.

16. 3. auðlingar **F**. 10. heimmſki **F**.

17. 1. hillðigunn **F**. 3. ſuofu **F**. 4. fækonungs **F**. 7. varðar *Bu nach 18, 9;* varði **F**. 8. leingra **F**; *so 18, 10. 20, 6. 33, 4. 43, 6.*

18. 2. ðreingia moður **F**. 3. oluzſt **F**. 4. æzſtir **F**. 5. fraðmar **F**. 7. ioſur mar **F**.

Ǫ́lfr enn gamli;]
(varðar at viti svá;
villtu enn lengra?)
19. (14,5.) Ketill hét vinr þeira*r*,
Klypps arfþegi;
var hann móðurfaðir
móður þinnar;
(15.) þar var Fróði
fyrr en Kári,
*en Hi*ldi var
*Hǫ́*lfr um getinn.
20. (15,5.) *N*anna var næst þar,
Nøkkva dóttir,
var mǫgr hennar
mágr þíns fǫður;
(fyrnd er sú mægð,
fram tel ek lengra;
kunna ek báða
Brodd ok Hǫrvi;)
[alt er þat ætt þín,
Óttarr heimski!]
21. (16.) Ísolfr ok Ǫ́solfr,
Ǫlmóðs synir
ok Skúrhildar,
Skekkils dóttur,
skaltu til telja
skatna margra;
alt er þat ætt þín,
Óttarr heimski!
[22. Gunnarr balkr,
Grímr *h*arðskafi,
járnskjǫldr Þórir,
Ulfr gínandi.
(23. *Herrarðr, Hjǫrvarðr,*
Hrani, Angantýr,
Búi ok Brami,
Barri ok Reifnir,
Tindr ok Tyrfingr
ok tveir Haddingjar;
[alt er þat ætt þín,
Óttarr heimski!]
24. *Austr í Bolm*
vóru bornir
Arngríms synir
ok Eyfuru;
brǫkun berserkja
bǫls margskonar
um lǫnd ok um lǫg
sem logi fœri;)
[alt er þat ætt þín,
Óttarr heimski!]
25. Kunna ek báða
Brodd ok Hǫrvi,
vóru þeir í hirð
Hrólfs ens gamla;
Haki var Hvæðnu
hóti beztr sona,
en Hvæðnu var
Hjǫrvarðr faðir.

19. 1. þeirar *Sijmons*, þeiꝛa **F**. 2. klỳpſ **F**. 3. moð*ur* fað*ir* **F**. 6. fỳʀ*r* **F**. 7. en Hildi *Bu (Arkiv I, 249 ff.)*, hin*n* ellð*ri* **F**. 8. Hǫ́lfr *Bu aao*. ælfr **F**.
20. 1. Nanna *K*, Man*n*a **F**. 2. nauckua **F**. 4. fauðꝛ **F**. 5. mægð *aus* ætt *corrig.* **F**. 8. haurfí **F**, *hier u. 25, 2.* 9. þín *geschrieben* .þ. **F**. 10. heimski *geschrieben* .h. **F**.
21. 7—8 *abgekürzt in* **F**: allt. *Davor ist ein buchstabe durchgestrichen*
22. 1. Gun*n*ar bælkr **F**. 2. harðskafi *Bu udt*, arðſkafui **F**. 3. iarnſkiollðꝛ þoꝛ*ir* **F**.
23. 1—2. *So Munch; die zeilen fehlen in* **F**. *Mit z. 3 (*bui*) beginnt in* **F** *keine neue strophe.* 4. baʀri **F**. 7—8. allt er þ*at*. **F**.
24. 1. *So Bu; in* **F** *steht* Ani omi. 5. bꝛaukun **F**. 9—10. allt*er er þat. (sic)* **F**.
25. 2. haurſi **F**. 5—8 *stehen in* **F** *nach 31, 12.* 5. Haki *u. punkt vorher* **F**. 7. huęðnu **F**. 8. hiorfu*ar*ðꝛ **F**.

26. Haraldr hilditǫnn,
borinn Hrœreki
sløngvanbauga,
sonr var hann Auðar:
Auðr djúpauðga,
Ívars dóttir,
en Ráðbarðr var
Randvés faðir.]

(27. Þeir vóru gumnar
goðum signaðir;
[alt er þat ætt þín,
Óttarr heimski!]
allir bornir
frá Jǫrmunreki,
Sigurðar mági,
— hlýð þú sǫgu minni —
folkum grimms,
þess er Fáfni vá.

28. Sá var vísir
frá Vǫlsungi,
ok Hjǫrdís
frá Hrauðungi,
en Eylimi
frá Øðlingum;
[alt er þat ætt þín,
Óttarr heimski!]

29. Gunnarr ok Hǫgni,
Gjúka arfar,
ok it sama Guðrún,
systir þeira:
eigi var Guthormr
Gjúka ættar;
þó var hann bróðir
beggja þeira;
[alt er þat ætt þín,
Óttarr heimski!]

30. Vóru ellifu
æsir talðir:
Baldr, er hné
við banaþúfu:
þess léz Váli
verðr at hefna;
síns bróðir
sló hann handbana;
[alt er þat ætt þín,
Óttarr heimski!]
Var Baldrs faðir
Burs arfþegi.

31. Freyr átti Gerði,
hon var Gymis dóttir,
jǫtna ættar,
ok Aurboðu;
þó var Þjassi
þeira frændi,
*skautgjarn jǫtunn;
hans var Skaði dóttir.

26, 1—**27**, 4 *stehen in* **F** *nach 29.*

26. 1. Haralldꝛ, H *ausger.* **F.** hilldi tann*n* **F.** 3. flaunguan bauga **F.** 4. fon*ar* **F.** 6. ifuarf **F.** 8. randuerf **F.**

27. 1. þeiꝛ *u. kein punkt vorher* **F.** 3—4. .allt. **F.** 9. Folku*m u. punkt vorher* **F.** grimf **F.** 10. vó **F.**

28. 1. fa *u. kein punkt vorher* **F.** 6. auðlingu*m* **F.** 7—8. .allt er *þat.* **F.**

29. 1. Gunnar **F.** 5. ei **F.** 9—10. .allt er *þat.* **F.** *Nach z. 10 stehen in* **F** *26, 1—27, 4.*

30. 1. Voru, V *ausger.* **F.** 2. æs*ir* **F.** 4. bana þufu **F.** 5. þess *geschrieben* þ **F.** 9—10. allt er *þat.* **F.**

31. 1. freÿr *u. kein punkt vorher* **F.** 2. geÿmif **F.** 5. þiaffi **F.** 7. fkaut | giarn iotun **F.**

[Mart segjum þér,
ok munum fleira;
vǫrumz, at viti svá;
villtu enn le*ngra*?]
Heiðr ok Hrossþjófr,
Hrímnis kindar.

32. Eru vǫlur allar
frá Víðolfi,
vitkar allir
frá Vilmeiði,
seiðberendr
frá Svarthǫfða,
jǫtnar allir
frá Ými komnir.

33. [Mart segjum þér,
ok munum fleira;
vǫrumz, at viti svá;
villtu enn lengra?]

34. Varð einn borinn
í árdaga,
rammaukinn mjǫk,
rǫgna kindar;
níu bóru þann
naddgǫfgan mann
jǫtna meyjar
við jarðar þrǫm.

35. [Mart segjum þér,
ok munum fleira;
vǫrumz, at viti svá;
villtu enn lengra?]

36. Hann Gjalp um bar,
hann Greip um bar,
bar hann Eistla
ok Eyrgjafa,
hann bar Ulfrún
ok Angeyja,
Imðr ok Atla
ok Járnsaxa.

37. Sá var aukinn
jarðar megni,
svalkǫldum sæ
ok sonar dreyra.

[38. Mart segjum þér,
ok munum fleira;
vǫrumz at viti svá;
villtu enn lengra?]

39. Ól ulf Loki
við Angrboðu,
en Sleipni gat
við Svaðilfara;
eitt þótti skars
allra feiknast;
þat var bróður frá
Býleists komit.

---

11. vǫrumz **F**. 12. lengra *Bu nach 33*, fleira **F**. *Nach 12 stehen in* **F** *25, 5—8.*

32. *Auch SnE I, 44. II, 256.* 1. eru **F**. vaulf*ur* F. 2. viðolfuí **F**, victolfi **U**. 3. vitkar r, vettir **U**. allar **TU**. 5—6 *fehlen in* **U**. 5. en (enn) seiðberendr **WrT**, fkilberendr **F**. 7. allir jotnar **rT**.

33. 1. fegi[m], *d. i.* fegi*um* **F**. 2. manv*m* **F**. 3. vǫrumzſt **F**.

34. 1. borin **F**. 3. ramm aukin **F**. 6. naddgǫfgan *Bu*, naðbaufgan*n* **F**. 8. þrau*m* **F**; *der bogen von* þ *ist auch für* r *benutzt worden.*

35. *Abgekürzt in* **F**: Mart .ſ. þer. .

36. 8. iarn ſaxa **F**.

38. Mart. ſ. þer. **F**.

39. 6. feiknazſt **F**.

40. Loki *át* hjarta;
lindi brendu
fann hann halfsviðinn
hugstein ko*nu*:
varð Loptr kviðugr
af konu illri;
þaðan er á foldu
flagð hvert komit.

41. Varð einn borinn
ǫllum meiri,
sá var aukinn
jarðar megni;
þann kveða stilli
stórauðgastan,
sif*jum* sifjaðan
sjǫtum gǫrvǫllum.)

[42. Haf gengr hríðum
við himin sjalfan,
líðr lǫnd yfir,
en lopt bilar;
þaðan koma snjóvar
ok snarir vindar;
þá er í ráði,
at reg*in* um þrjóti.

43. Þá kemr annarr,
enn mátkari,
þó þori ek eigi
þann at nefna;
fáir sjá nú
fram um lengra,
en Óðinn man
ulfi mœta."]

Freyja kvað:

44. (17.) „Ber þú minnis ǫl
mínum gelti,
svá hann ǫll muni
orð at tína
þessa rœðu,
á þriðja morni,
þá er þeir Angantýr
ættir rek*ja*."

Hyndla kvað:

45. (18.) „Snúðu braut heðan,
sofa mik lystir,
fær þú fátt af mér
fríðra kosta:
hleypr þú, eðlvina!
úti á nǫttum,
sem með hǫfrum
Heiðrún fari.

46. (19.1.) Rant at *Óði*
ey þreyjandi;
skutuz þér fleiri
und fyrirskyrtu;
[hleypr þú, eðlvina!
úti á nǫttum,
sem með hǫfrum
Heiðrún fari."]

---

40. 1. át *Bu (Arkiv I, 262)*, af **F**. 3. hælfſuiðin*n*. 4. konu *K*, komu **F**.
41 *steht in* **F** *nach 42*. 6. ſtoꝛauðgazſtan*n* **F**. 7. ſif ſifiaðan*n* **F**. 8. ſiotu*m* gioꝛfaullu*m* **F**.
42. 2. him̄ *(d. i.* him*inn)* ſialfan*n* **F**. 4. loft **F**. 5. ſnioſ*ar* F. 8. regin *oder* rǫgn *Bu udt*, regn **F**.
43. 1. Þa, Þ *ausger.* F. 3. ei̇̄ **F**. 8. ulfui **F**.
44. 3. mꝛne **F**. 5. þſa, *d. i.* þeſſa *(nicht* þersa*)* **F**. 8. rekja *ausgg.*, reikna **F**.
45. 1. burt **F**, *so auch 47, 4*. 2. ſofua **F**. lyſt*ir* mik **F**.
46. 1. Óði *Bu.* æði **F**. 3. ſkutuzſt **F**. þér *ausgg.*, þꝛ **F**. 4. fyr*ir* ſkyrtu **F**. 5—8 *abgekürzt in* **F**; *nur 5—6*. 6. natt^{m} **F**.

Freyja kvað:

47. (19,5.) „Ek slæ eldi
of íviðju,
svá at þú eigi kemz
á braut heðan."

Hyndla kvað:

[Hleypr þú, eðlvina!
úti á nǫttum,
sem með hǫfrum
Heiðrún fari.]

48. (20.) Hyr sé ek brenna,
en hǫðr loga;
verða flestir
fjǫrlausn þola. —
Ber þú Óttari
bjór at hendi,
eitri blandinn ɯjǫk,
illu heilli;

[hleypr þú, eðlvina!
úti á nǫttum,
sem með hǫfrum
Heiðrún fari."]

Freyja kvað:

49 (21.) „Orðheill þín
skal engu ráða,
þóttu, brúðr jǫtuns!
bǫlvi heitir;
hann skal drekka
dýrar veigar;
bið ek Óttari
ǫll goð duga.

---

47. 1. Ek, E *ausgef. (kein punkt vorher)* **F**. 2. of *ausgg.*, af **F**. 3. ei **F**; *der strich über* ei *sehr schwach.* 5—8 *abgekürzt in* **F**; *nur* 5.
48. 1. Hýr, H *ausgef.* **F**. 5. *ber* **F**. 9—12 *abgekürzt in* **F**: h. þu.
49. 3. bruð*ur* **F**. 4. baulfui **F**.

RIGSÞULA.

Svá segja menn í fornum sǫgum, at einnhverr af ǫ́sum, sá er Heimdallr hét, fór ferðar sinnar ok fram með sjóvarstrǫndu nǫkkurri; kom at einum húsabœ ok nefndiz Rígr. Eptir þeiri sǫgu er kvæði þetta:

1. Ár kvǫ́ðu ganga
grœnar brautir
ǫflgan ok aldinn
ǫ́s kunnigan,
ramman ok rǫskvan
Ríg stíganda.

2. Gekk hann meirr at þat
miðrar brautar.
kom hann at húsi,
hurð var á gætti:
inn nam at ganga,
eldr var á golfi,
hjón sǫ́tu þar
hǫr at arni,
Ái ok Edda
aldinfalda.

3. Rígr kunni þeim
ráð at segja;
meirr settiz hann
miðra fletja,
en á hlið hvára
hjón salkynna.

4. Þá tók Edda
økkvinn hleif,
þungan ok þykkvan,
þrunginn sǫ́ðum;
bar hon meirr at þat
miðra skutla,

Erhalten in **W**. — *Keine überschrift in* **W**: *am schluss der ersten zeile ist dafür raum freigelassen. Der titel* Rigsþula *in* **Wb** *(SnE II, 496:* þræla heiti standa i rigs þvlv*); in papierhss. auch* Rigsmál.

Prosa. 1. *Grosse initiale am seitenanfang in* **W**. ááfum **W**. 2. .h. **W**. framm **W**. fiofar ftrǫndu **W**. 3. huſa bę **W**. þri **W**.

1. *Neue zeile in* **W**. 1. Ár *die meisten ausgg.*, Át **W**, At *Bu.*

2. 4. á̋ giætti W. 8. at arni *Rask u. Egilsson.* af á̋rni W. 9. ellða **W**. *vgl. 4, 1. 7, 1.*

4. 2. ǫkvinnléif **W**. 3. þýkkan **W**.

— soð var í bolla —
setti á bjóð;
[var kalfr soðinn
krása beztr.]
5. Rígr kunni þeim
ráð at segja;
reis hann upp þaðan,
réz at sofna;
meirr lagðiz hann
miðrar rekkju,
en á hlið hvára
hjón salkynna.
6. Þar var hann at þat
þrjár nætr saman;
gekk hann meirr at þat
miðrar brautar;
liðu meirr at þat
mǫnuðr níu.
7. Jóð ól Edda,
jósu vatni,
hǫr*und*svartan
hétu Þræl;
var þar á hǫndum
hrokkit skinn,
kroppnir knúar,
. . . . . .
fingr digrir,
fúlligt andlit,
lotr hryggr,
langir hælar.
8. Hann nam at vaxa
ok vel dafna;
nam hann meirr at þat
magns um kosta,
bast at binda,
byrðar gørva,
bar hann heim at þat
hrís gerstan dag.
9. Þar kom at garði
gengilbeina;
ǫrr var á iljum,
armr sólbrunninn,
niðrbjúgt er nef;
nefndiz Þír.
10. Meirr settiz hon
miðra fletja;
sat hjá henni
sonr húss;
rœddu ok rýndu,
rekkju gørðu
Þræll ok Þír
þrungin dœgr.
11. Bǫrn ólu þau,
bjuggu ok unðu;

5. 1—2 *stehen in* W *nach 3—4, aber 1* Rigr *u. punkt vorher u. vor 3 kein punkt. Vgl. die reihenfolge der zeilen str. 16–18. 32.* 4. reðz W.
6. 1. þar W. 6. .ix. W.
7. 2. vatní W. 3. hǫrundsvartan *Jónsson*, hǫrfi ſvartan W. *Nach* 4 *stehen in* W *8, 1—2, von Bu till versetzt.* 7. kropnir W. 8. *Keine lücke angedeutet in* W. 10. fúúlligt W.
8. 1. h*ann* W. 3. Nam *u. punkt vorher* W. 6. gioɔ va W.
9. 1. þar W. 3. ǫr*r* W. 4. ſolbɔu nnin W. 6. þír W; *so 10, 7.*
10. 1—2 *stehen in* W *in umgekehrter reihenfolge (2.* Miðɔa *u. punkt vorher, 1.* meir*r); von Bu, Arkiv 1, 306 mit rücksicht auf die entsprechenden stellen umgesetzt.* 4. húuſ W. 5. ɛęððu W. 6. gioɔðu W.
11. 1. bórn *u. kein punkt vorher* W. ǫlu W.

hygg ek, at héti
Hreimr ok Fjósnir,
Klúrr ok Kleggi,
Kefsir, Fúlnir,
Drumbr, Digraldi,
Dróttr ok Hǫsvir,
Lútr ok Leggjaldi;
lǫgðu garða,
akra tǫddu,
unnu at svínum,
geita gættu,
grófu torf.

12. Dœtr vóru þær:
Drumba ok Kumba,
Økkvinkalfa
ok Arinnefja,
Ysja ok Ambótt,
Eikintjasna,
Tǫtrughypja
ok Trǫnubeina.
Þaðan eru komnar
þræla ættir.

13. Gekk Rígr at þat
réttar brautir,
kom hann at hǫllu,
hurð var á skíði;
inn nam at ganga,
eldr var á golfi,
hjón sǫtu þar,
heldu á sýslu.

14 Maðr telgði þar
meið til rifjar;
var skegg skapat,
skǫr var fyr enni,
skyrtu þrǫngva,
skokkr var á golfi.

15. Sat þar kona,
sveigði rokk,
breiddi faðm,
bjó til váðar;
sveigr var á hǫfði,
smokkr var á bringu,
dúkr var á halsi,
dvergar á ǫxlum.
Afi ok Amma
óttu hús.

16. Rígr kunni þeim
ráð at segja:
meirr settiz hann
miðra fletja,
en á hlið hvára
hjón sælkynna.

17. *Þá tók Amma*
. . . . . .

18. *Rígr kunni þeim*
ráð at segja:
reis frá borði,
réð at sofna;
meirr lagðiz hann
miðrar rekkju,
en á hlið hvára

4. fiosn*ir* **W**. 5. klunr **W**. 6. kefs*ir* **W**. 9. hofv*ir* **W**. 13. giættu **W**.

12. *Neue z. in* **W**. 3. ǫckuinkálfa **W**. 9. þaðan **W**.

13. 2. braúter **W**. 3. h*ǫ*llu *am rande in* **W**; *im texte ein lesezeichen.* 6. golfi. g *aus einem anderen buchstaben corrig.* **W**.

14. 1. maðr *u. kein punkt vorher* **W**. 4. f^{1} **W**.

15. 5. Sveigr *u. punkt vorher* **W**. 7. hálfi **W**. 9. afi *u. kein punkt vorher* **W**.

16, 3—**18,** 2 *fehlen in* **W**.

18. 3. Reif *u. punkt vorher* W.

hjón salkynna.

19. Þar var hann at þat
þrjár nætr saman:
gekk hann meirr at þat
miðrar brautar:
liðu meirr at þat
mǫnuðr níu.

20. Jóð ól Amma,
jósu vatni,
kǫlluðu Karl,
kona sveip ripti
rauðan ok rjóðan;
riðuðu augu.

21. Hann nam at vaxa
ok vel dafna,
øxn nam at temja,
arðr at gørva,
hús at timbra
ok hlǫður smíða,
karta at gørva
ok keyra plóg.

22. Heim óku þá
hanginluklu,
geitakyrtlu,
giptu karli;
Snǫr heitir sú,
settiz und ripti;
[bjuggu hjón,
bauga deildu,]
breiddu blæjur
ok bú gørðu.

23. Bǫrn ólu þau,
bjuggu ok unðu,
hét Halr ok Drengr,
Hǫlðr, Þegn ok Smiðr,
Breiðr, Bóndi,
Bundinskeggi,
Búi ok Boddi,
Brattskeggr ok Seggr.

24. Enn hétu svá
ǫðrum nǫfnum:
Snót, Brúðr, Svanni,
Svarri, Sprakki,
Fljóð, Sprund ok Víf,
Feima, Ristill.
Þaðan eru komnar
karla ættir.

25. Gekk Rígr þaðan
réttar brautir;
kom hann at sal,
suðr horfðu dyrr,
var hurð hnigin,
hringr var í gætti.

26. Gekk hann inn at þat,
golf var strát,
sǫtu hjón
— sáz í augu —
Faðir ok Móðir,
fingrum at leika.

---

19. 1. þar *u. kein punkt vorher* **W**. 3—4 *fehlen in* **W**, *vgl. str. 6. 33.* 6. .ix. **W**.
21. 1. h*a*nn *u. kein punkt vorher* **W**. 3. ǫxn **W**. 4. 7. giorfa **W**.
22. 3. geita kyrtlu **W**. 5. fnǫr **W**. 6. undir **W**, *vgl. 40. 4.* 10. giǫrðu **W**.
23. 1. born *u. kein punkt vorher* **W**. *Die namen dieser strophe mit ausnahme von* Seggr *stehen in* **Wb** *(SnE II, 496):* Sva heita hǫldar. halr drengr hælldr. þegn. smiðr. breiðr bondi. bvndinskeggi bvi ok boddi brattskeggr. 4. haullðr **W**. 6. bundin fkeggi **W**. 8. bratt fkeggr **W**.
24. 1. enn *u. kein punkt vorher* **W**. 7. þaðan *u. kein punkt vorher* **W**.
25. 3. h*a*nn *über d. z. in* **W**. 6. giætti **W**. **26.** 1. gekk **W**. 2. ftraað **W**.

27. Sat húsgumi
ok sneri streng,
alm of bendi,
ǫrvar skepti;
en húskona
hugði at ǫrmum,
strauk of ripti,
sterti ermar.

28. Keisti fald,
kinga var á bringu,
síðar slæður,
serk bláfán,
brún bjartari,
brjóst ljósara,
hals hvítari
hreinni mjǫllu.

29. Rígr kunni þeim
ráð at segja;
meirr settiz hann
miðra fletja,
en á hlið hvára
hjón salkynna.

30. Þá tók Móðir
merktan dúk,
hvítan af hǫrvi,
huldi bjóð:
hon tók at þat
hleifa þunna,
hvíta af hveiti,
ok huldi dúk.

31. Fram setti hon
skutla fulla,
silfri varða:
. . . á bjóð;
fán fleski
ok fugla steikta;
vín var í kǫnnu,
varðir kalkar;
drukku ok dœmðu,
dagr var á sinnum.

32. Rígr kunni þeim
ráð at segja;
reis *hann* at þat,
rekkju gerði;
meirr lagðiz hann
miðrar rekkju,
en á hlið hvára
hjón salkynna.

33. Þar var hann at þat
þrjár nætr saman;
gekk hann meirr at þat
miðrar brautar;
liðu meirr at þat
mǫnuðr níu.

34. Svein ól Móðir,
silki vafði,
jósu vatni,
Jarl létu heita:
bleikt var hár,
bjartir vangar,

27. 1. fat **W**. 3. alm *(gemeint ist* alm, *so 35, 5)* **W**. 4. orfar **W**.
28. 1. keifti *u. kein punkt vorher* **W**. 4. blafaan **W**. 5. biartari **W**. 7. half **W**.
30. 1. þa **W**. 3. hǫrfi **W**.
31. 4. *Keine lücke angedeutet in* **W**. abiǫð *u. punkt vorher* **W**. 5. fán *Vigfusson Dict.*, fan *ok (ok über d. z.)* **W**. 8. varðer kalkar **W**.
32. 3. Reif *u. punkt vorher* **W**. hann *Bu nach 5, 3;* rigr **W**. 5—8 *fehlen in* **W**, *vgl. str. 5. 18.*
33. 1. þar *u. kein punkt vorher* **W**. 2. .iii. **W**. 6. .ix **W**.

ǫtul vóru augu
sem yrmlingi.
35. Upp óx þar
Jarl á fletjum;
lind nam at skelfa,
leggja strengi,
alm at beygja,
ǫrvar skepta,
flein at fleygja,
frǫkkur dýja,
hestum ríða,
hundum verpa,
sverðum bregða,
sund at fremja.
36. Kom þar ór runni
Rígr gangandi,
Rígr gangandi,
rúnar kendi;
sitt gaf heiti,
son kvez eiga;
þann bað hann eignaz
óðalvǫllu,
óðalvǫllu,
aldnar bygðir.
[37. Reið hann meirr þaðan
myrkvan við,
hélug fjǫll,
unz at hǫllu kom;
skapt nam at dýja,
skelfði lind,
hesti hleypti
ok hjǫrvi brá;
víg nam at vekja,
vǫll nam at rjóða,
val nam at fella,
vá til landa.]
38. Réð hann einn at þat
átján búum;
auð nam *at* skipta,
ǫllum veita
meiðmar ok mǫsma,
mara svangrifja,
hringum hreytti,
hjó sundr baug.
39. Óku ærir
úrgar brautir,
kómu at hǫllu,
þar er Hersir bjó;
me*y átti* hann
mjófing*raða*,
hvít*a* ok horsk*a*;
hétu Erna.
40. Bǫðu hennar
ok heim óku,
giptu Jarli,
gekk hon und líni;
saman bjuggu þau
ok sér unðu,
ættir jóku
ok aldrs nutu.

35. 2. iarlſ, *aber* ſ *unterpunct.* **W.** 6. ǫzfar **W.** 7. fleýia **W.**
36. 3. ıigr *u. punkt vorher* **W.** 6. kueðz **W.** 8—9. oðal uǫllu. Oðal uollu **W.**
37. 2. mỳrkan **W.** uið *aus* ueg *oder* ueg *aus* uið *corrig.* **W.** 8 hiǫrfi **W.** 12. l*an*ða **W.**
38. 2. .xvııı. **W.** 3. Auð *u. punkt vorher* **W.** at *Bu. Arkiv 1, 310 nach anderen stellen, fehlt* **W.**
39. 1. Oku **W.** 4. hers*ir* **W.** 5. mey átti *Bu.* mætti **W.** 6. miofing*arði* **W.** 7. hvita ok horska *Bu*, hvitri *ok* hozſkri **W**
40. 1. Bauðu. *kein punkt vorher sichtbar in* **W.** 6. ſier W.

41 Burr var inn elzti,
en Barn annat,
Jóð ok Aðal,
Arfi, Mǫgr,
Niðr ok Niðjungr,
— nǫmu leika. —
Sonr ok Sveinn,
— sund ok tafl. —
Kundr hét einn,
Konr var inn yngsti.

42 Upp óxu þar
Jarli bornir;
hesta tǫmðu,
hlífar bendu,
skeyti skófu,
skelfðu aska.

43 En Konr ungr
kunni rúnar,
æfinrúnar
ok aldrrúnar;
meirr kunni hann
mǫnnum bjarga,
eggjar deyfa,
ægi lægja.

44. Klǫk nam fugla,
kyrra elda,
sefa svefja,
sorgir lægja,
. . . . . .
. . . . . .
afl ok eljun
átta manna.

45. Hann við Ríg Jarl
rúnar deildi,
brǫgðum beitti
ok betr kunni:
þá øðlaðiz
ok þá eiga gat
Rígr at heita,
rúnar kunna.

46. Reið Konr ungr
kjǫrr ok skóga,
kolfi fleygði,
kyrði fugla.

47. Þá kvað þat kráka
— sat kvisti ein —:
„hvat skaltu, Konr ungr!
kyrra fugla?
heldr mætti þér
hestum ríða
. . . . . .
ok her fella.

48. Á Danr ok Danpr
dýrar hallir,
œðra óðal
en ér hafið:
þeir kunnu vel
kjól at riða,
egg at kenna,
undir rjúfa."

* * *

41. 1. 10. hinn **W**. 10. yngzti **W**.
43. 1. en *u. kein punkt vorher* **W**. 3. æfin runar **W**. 4. allðr runar **W**.
44. 1. klǫk *u. kein punkt vorher* **W**. 3. fæva *ok* fuefia **W**. 5—6. *Keine lücke angedeutet in* **W**. 8. .viii. **W**.
45. 1. hann *u. kein punkt vorher* **W**. Iarl **W**. 8. kunna, a *durch correctur (aus* i.*?)*.
46. 1. *Neue z. in* **W**. 2. *Über ok steht in* **W** a.
47. 1. þa *u. kein punkt vorher* **W**. 7. *Keine lücke angedeutet in* **W**.
48. 2. haller **W**. 4. ér *(*er*) Bu*, þer **W**.

GROTTASǪNGR.

Skjǫldr hét sonr Óðins, er Skjǫldungar eru frá komnir; hann hafði atsetu ok réð lǫndum, þar sem nú er kǫlluð Danmǫrk, en þá var kallat Gotland. Skjǫldr átti þann son, er Friðleifr hét, er lǫndum réð eptir hann. Sonr Frilleifs hét Fróði; hann tók konungdóm eptir fǫður sinn i þann tíð, er Augustus keisari lagði frið of heim allan; þá var Kristr borinn. En fyrir því at Fróði var allra konunga ríkastr á norðrlǫndum, þá var honum kendr friðrinn um alla danska tungu, ok kalla Norðmenn þat Fróða frið. Engi maðr grandaði ǫðrum, þótt hann hitti fyrir sér fǫðurbana eða bróðurbana lausan eða bundinn; þá var ok

Erhalten in **rT** *(SnE I, 374—396.* **T** *s. 97 ff.); die einleitung und str. 1 auch in* **le**β *(SnE II, 577 f.). Der titel findet sich in der einleitung s. 284, 12 und in* **T** *als überschrift über str. 1. Der ausgabe liegt* r *zu grunde.*

Prosa. 1. skiolldungr **le**β. *Auch in* **r** fkiold*r*, *in* **T** sciolldr, *mit kleinem anfangsbuchstaben im zusammenhang mit den vorhergehenden worten (s. commentar).* hét *fehlt* **T**, .h. **r**; *so z. 4 (2 mal) u. s. 284, 3. 14.* son **le**β. Oþinf **r**. Hann *u. punkt vorher* **le**β, *fehlt* **T**. 2. lǫndvm **r**; *auf gleiche weise gekürzt z. 4 u. sonst. So z. 3* gotland. kavlloð **r**; *ähnlich z. 6* allan. *s. 284, 12* kallat, *18* fkipin, *19* færinn *usw.* þar] þat **T**. sem—kǫlluð] er nu heitir **le**β. 3. var kallat] het **le**β. fkiold*r* **r**; *das* f *nahezu unsichtbar*. Skiolldungr **le**β. frilleifr **T**. 4. red londum **le**β. Son fridleifs **le**β. fonr **r**. hét] *var* **T**. 5. kongdom **T**. fedr **le**β. .f. **r**. l **r**, j **T**; *in allen hss. punkt vorher.* 5—6. I þenna tima red Augustus keisari fyrir romaborgar riki ok lagdi **le**β. 5. keis*ari* **r**. 6. um allan heim (heim*in* **T**, ok *fügt* **le**β *hzu* **T le**β. en *u. kein punkt vorher* **r**, ok **le**β. firir **r**, *hier u. sonst.* 7. rikaftztr **r**, *aber das* z *durchgestrichen.* noꝛðr. lǫndvm **r**. 8. Norðmenn] menn **T le**β. 9. maðr *in* **r** *hier u. sonst gekürzt zu* .m.. *grandati* **T**. þa audrum **le**β. hitti] fyndi **le**β. 10. broþurbana eþa foþurbana **le**β. eða l

engi þjófr eða ránsmaðr, svá at gullhringr einn lá á Jalangrsheiði lengi. Fróði konungr sótti heimboð í Svíþjóð til þess konungs, er Fjǫlnir er nefndr; þá keypti hann ambáttir tvær, er hétu Fenja ok Menja; þær vóru miklar ok sterkar. Í þann tíma funduz í Danmǫrk kvernsteinar tveir svá miklir, at engi var svá sterkr, at dregit gæti; en sú náttúra fylgði kverninni, at þat mólz á, sem sá mælti fyrir, er mól. Sú kvern hét Grotti; Hengikjǫptr er sá nefndr, er Fróða konungi gaf kvernina. Fróði konungr lét leiða ambáttirnar til kvernarinnar ok bað þær mala gull ok frið ok sælu Fróða. Þá gaf hann þeim eigi lengri hvíld eða svefn, en gaukrinn þagði eða hljóð mátti kveða. Þat er sagt, at þær kvæði ljóð, þau er kallat er Grottasǫngr, ok áðr létti kvæðinu, mólu þær her at Fróða, svá at á þeiri nótt kom þar sá sækonungr, er Mýsingr hét, ok drap Fróða; tók þar herfang mikit. Þá lagðiz Fróða friðr. Mýsingr hafði með sér Grotta ok svá Fenju ok Menju, ok bað þær mala salt; ok at miðri nótt spurðu þær, ef eigi leiddiz Mýsingi salt; hann bað þær mala lengr. Þær mólu lítla hrið, áðr niðr sukku skipin, ok var þar eptir svelgr í hafinu, er særinn fellr í kvernaraugat; þá varð sær saltr.

---

in r *gekürzt* zu .e.; *so in den meisten fällen.* 1. eða] ne **le**β. ranſ .m.r. gvllh*rin*gr **r**. einn *felht* **le**β. laa III. vettr vid þiodueg ꝏ ialangrs heidi **le**β. iala*n*grſ heiðe **r**. 2. k*onung*s *(mit* s*)* **r**; *so str. 1, 2. 16, 2.* 3. het **le**β. .II. **rle**β. 4. iþaN **r**. 5. funduz **le**β, faNz **r**, fanz **T**. danmǫrku **Tle**β. .II. **rT le**β. engi madr **le**β. 6. giæti **r**, geti **T**. En *u. punkt vorher* **le**β. kverninni **le**β, ku*er*nvn̄. **r**, ku*er*nono*m* **T**. 7. ꝏ **le**β, a | kv*er*niNi **r**, á ku*er*nono*m* **T**. sem] er **le**β. mæl*ti* **r**. su *u. kein punkt vorher* **le**β. heitir **T**. 8. hengikeptr **T**. er nefndr] het sa bondi **le**β konungi *fehlt* **le**β. ku*er*nrn*ar* **T**. 9. ambattirnar leida **le**β. þǽr **r**, *fehlt* **T**. 10. gull] *ok* sua gordu þer molo f*y*rst gull *fügt* **T** *hzu.* þa **r**. En hann gaf **le**β. e[1] **r**; *so str. 7, 3.* 11. ne suefn **le**β. en meþan **le**β. eit hliod **T**. Þat **le**β. þat **T**, þa **r**. 12. þa kuædi þær hliod **le**β. q̄þi **r**, quodo **T**. þau] þat **T**. grottasaungr ok er þetta upphaf at *(darauf str. 1)* **le**β. Ok **le**β. 13. adr en*n* **T**. at (1)] aa hendr **le**β. 14. kom her þar *ok* sa se k*onung*r **T**. ſa ſæ k*onung*r **r**, sækonungr sa **le**β. drap hann **le**β. ok tók **Tle**β. 15. þa **r**. f*ro*þa f*ri*þr **r**, frodafridr **le**β, froda fridr **T**. 16. ambattirn*ar ok* grotta **T**. grottakuernina **le**β. bad hann **le**β. þær *gekürzt zu* þr *in* **r**. ok (4)] En **le**β. 17. sprdo **T**. huart mysingi leiddiz eigi **le**β. 18. mala **Tle**β, mæla **r**. þær **r le**β *(hier kein punkt vorher).* sauc scipit **T**. 19. er] en*n* **T**. siorrinn **le**β. fell **le**β. qrn*ar* ægat **r**. 20. Þa *u. punkt vorher* **le**β. siorrinn **le**β. ſalltr **r**. *Darauf* $\frac{1}{3}$ *z. freigelassen.*

1. Nú eru komnar
til konungs húsa
framvísar tvær,
Fenja ok Menja;
þær ro at Fróða,
Friðleifs sonar,
máttkar meyjar
at mani hafðar.

2. Þær at lúðri
leiddar vóru
ok grjóts grjá
gangs of beiddu;
hét hann hvárigri
hvíld né ynði,
áðr hann heyrði
hljóm ambátta.

3. Þær þyt þutu
þǫgnhorfinnar:
„leggjum lúðra,
léttum steinum";
bað hann enn meyjar,
at þær mala skyldu.

4. Sungu ok slungu
snúðgasteini,
svá at Fróða mun
flest sofnaði;
[þá kvað þat Menja
— var til meldrs komin —:|

5. „Auð mǫlum Fróða,
mǫlum alsælan,
mǫlum fjǫld fjár
á feginslúðri;
siti hann á auði,
sofi hann á dúni,
vaki hann at vilja. —
þá er vel malit.

6. Hér skyli engi
ǫðrum granda,
til bǫls búa,
né til bana orka,
né hǫggvagi
hvǫssu sverði,
þóat bana bróður
bundinn finni."

7. En hann kvað ekki
orð it fyrra:
„Sofið eigi þit
né of sal gaukar,
[eða] lengr en svá,
ljóð eitt kveðak."

---

1. *Überschrift in* **T**: GROTTASONGR. 1. Nv *mit verhältnissmässig grosser initiale in* **r**. ero **1e**β, ervm **r**, erom **T**. 5. ero **1e**β. 6. frilleifs **T**. 8. hafðar | gioruar **1**oβ.

2. 1. þer *u. komma vorher* **T**. 3. griotz **r**. gria **rT**. *Nach z. 4 das zeichen* : *in* **r**. 6. ynði **r**.

3. 1—2 *fehlen in* **T**. 1. þutu *conjectur*, þvlv **r**. 2. þægn horvixar **r**. 3. Leggiom **T**. 4. lettvm **r**, lettom **T**. steuium **T**. 6. scyldi **T**.

4. 2. fnuðga fteini, n *in* fnuðga *aus* t *corrig.* **r**. snudga steina **T**. 5. menia **T**, meni **r**. 6. meldrs **T**, meldr **r**. kom **r**.

5. 1. aoð *(mit ligatur aus* a *u.* o*)* **r**, aul **T**, *in beiden hss. kein punkt vorher.* 1. 2. molvm **r**. **T** *hat z. 1* maulom, *z. 2. 3* molom; *z. 3 ist das wort in* **r** *ausgelassen.* 4. afeginſ lvðri **r**. 5. Siti *u. punkt vorher* **rT**.

6. 5. hauguagi **T**, havgra þri **r**.

7. 1. eki quad **T**. 2. fyrza **T**. 3. ſofit **r**. it **T**. 6. eit **r**. qþac **r**.

8. „Vartattu, Fróði!
fullspakr of þik,
málvinr manna!
er þú man keyptir:
kaustu at afli
ok at álitum,
en at ætterni
ekki spurðir.
[9. Harðr var Hrungnir
ok hans faðir;
þó var Þjazi
þeim ǫflgari,
Iði ok Ǫrnir,
okrir niðjar,
bræðr bergrisa;
þeim erum bornar.]
10 Kœmia Grotti
ór grjáfjalli,
ne sá inn harði
hallr ór jǫrðu,
né mœli svá
mær bergrisa,
ef vissi vit
vætr til hennar.
11. Vér vetr níu
vórum leikur
ǫflgar alnar
fyr jǫrð neðan;
stóðu meyjar
at meginverkum,
færðum sjalfar
setberg ór stað.
12. Veltum grjóti
of garð risa,
svá at fold fyrir
fór skjalfandi;
svá sløngðum vit
snúðgasteini,
hǫfga halli,
at halir tóku.
13 En vit síðan
á Svíþjóðu
framvísar tvær
í folk stigum;
beittum bjǫrnu,
en brutum skjǫldu,
gengum í gegnum
gráserkjat lið.
14. Steyptum stilli,
studdum annan,
veittum góðum
Gothormi lið:

8. 1. Vartattu **T**, Varattv **r**. 2. u*m* **T**. 4. er] ef **T**. man] mah **T**. 5. kaustu **T**, kauffþv **r**. 8. sprdir **T**.
9. 5. iþi **r**, idi **T**. aurnir **r T**. 7. bræðr **r**.
10. 1. komia **r**, Komi á **T**. 2. gria fial li **r**, griafalli **T**. 3. hix **r**. 4. hallr **T**, halr **r** 5. Ne *u. punkt vorher* **T**. moli **r**. meli **T**. 6. mær **r**. 7. uit **T**, vit*t* **r**.
11. 1. Vær **r**. 2. leiko*m* **T**. 4. neþ? **r**. 6. at] a **T**. megi*n* verkv*m* **r**. 7 *lautet in* **T**: Haufo*m* sialfr sialf*ar (punkt vorher)*. 7. færþv*m* **r**.
12. 1. Velltv*m* **r**. *Nach 4 das zeichen ! in* **r**. 5. Sua *u. punkt vorher* **T**. flongþv*m* **r**, slaungdu **T**. 6. fnuð ga fteini **r**, snudug steini **T**.
13. 2. afviðioþv **r**. 3. framuisar **T**, fra*m* visa*r* **r**. .u. **r**. 5. beitto*m* **T**, beiðdv*m* **r**. 8. gra*f*erkiat lit **r**.
14. 1. fteyptv*m* **r**, steupdo*m* **T**; *in* **T** *ohne punkt vorher*. 3. vetttv*m* **r**. goþv*m* **r**, vitrom **T**. 4. gotnozmi **r**, gudormi **T**.

vara kyrrseta,
áðr Knúi felli.
15. Fram heldum því
þau misseri,
at vit at kǫppum
kendar vórum;
þar skorðu vit
skǫrpum geirum
blóð ór benjum,
ok brand ruðum
16. Nú erum komnar
til konungs húsa,
miskunnlausar
ok at mani hafðar;
aurr etr iljar,
en ofan kulði,
drǫgum dolgs sjǫtul; —
daprt er at Fróða.
17. Nú muna hǫndum
hvíld vel gefa,
áðr fullmalit
Fróða þykki.
18. Hendr skulu *hǫlða
harðar trjónur,
vǫ́pn valdreyrug, —
vaki þú, Fróði!
vaki þú, Fróði!
ef þú hlýða vill
sǫngum okkrum
ok sǫgum fornum.
19. Eld sé ek brenna
fyr austan borg,
vígspjǫll vaka;
þat mun viti kallaðr:
mun herr koma
hinig af bragði
ok brenna bœ
fyr buðlungi.
20. Munatþu halda
Hleiðrar stóli,
rauðum hringum
né regingrjóti;
tǫkum á mǫndli,
mær! skarpara,
eruma *valmar
í valdreyra.
21. Mól míns fǫður
mær rammliga,

---

5. kyʀ ſeta r.

15. 1. Fram*m* r. 2. mis/eri r. 3. við að r. 4. kenð*ar* r. voro*m* T, v*oro* r. 5. scerdo T.

16. 1. e*ro* T. 3. miſkvnlavsar r. 4. at *fehlt* T. 5. aýʀ r, Aur *u. punkt vorher* T. enof*an* r. 7. dogls siøtul T. ſiotvl r. 8. darptr T.

17. *Die strophe beginnt in* r T *mit 24, 7—10.* 1 *lautet in* T: munuma hondo*m* heldr. 1. nv r.

18. 1. hendor T. hølða r, holda T. 2. t*r*ionor T, t*r*ionʀ r. 3. *fehlt in* T. 5. Vaki *u. punkt vorher* r. 6. vill lyda T.

19. 4. *Nach* kallaðɪ *das zeichen* ! *in* r. 5. Mo*n u. komma vorher* T. h*er* T. 6. hung abragdi T. 7. bæ r.

20. 1. Mun*n* adr halda T. 4. regi*n* grioti r. 5. tokv*m* r *mit grossem* t, Tauko*m* T; *in beiden hss. punkt vorher,* t *in* r *ausger.* mundli T. 7. erv ma r valmar *u. ein verticaler strich (trennungszeichen?) unten zwischen* l *und* m r, valn*ar* T. 8. ival ðɪeyra r.

21. 2. ramliga r, rangliga T.

þvíat hon feigð fira
fjǫlmargra sá;
stukku stórar
støðr frá lúðri
járni varðar, —
mǫlum enn framarr!

22. Mǫlum enn framarr!
mon Yrsa sonr
vígs Halfdana*r*
hefna Fróða;
sá mun hennar
heitinn verða
burr ok bróðir; —
vitum báðar þat."

23. Mólu meyjar,
megins kostuðu,
vóru ungar
í jǫtunmóði;
skulfu skapttré,
skauz lúðr ofan,
hraut inn hǫfgi
hallr sundr í tvau.

24. En bergrisa
brúðr orð um kvað:
„Malit hǫfum, Fróði!
sem munum hætta:
hafa fullstaðit
fljóð at meldri.
Hendr skulu hvílaz,
hallr standa mun.
malit hefi ek fyr mik;
mitt of létti".

4. fiold of visso **T**. 5. stuco **T**. 6. støndr **T**, ſteðı **r**. lvðıi **r**. 7. jarni v*ar*dar **T**, iarnar fiarþar **r**.

22. 3. vigs Halfdanar *Bu till*, v*ið* (u*t* **T**) halfdana **rT**. 5. Sá *u. punkt vorher* **T**. 8. þat **T**, *in* **r** *ist* þat *aus* þar *corrig.*

23. 2. costodo **T**, kaſtvþv **r**. 3. oro **T**. 4. ijotvn moði **r**. 5. Skulfo *u. punkt vorher* **T**, Skvlfv *und vorher das zeichen* ! **r**. ſkaptre **r**, scaf tre **T**. 6. ſkatz **r**. 7. hravt **r**; *das* r *ist* o *sehr ähnlich.* hiN **r**. 8. tau **T**.

24. 1. bergriſa **r**; *das* a *ist* æ *sehr ähnlich.* 3. malit **rT**. hǫfum Fróði] heui ec fi*ri* mic **T**. 7—10 *stehen in* **rT** *am anfang von str. 17.* 7. hendor **T**. 10. letti *oder* leiti *(darauf !)* **r**, leiti **T**.

GRÓUGALDR UND FJǪLSVINNSMǪL.

I.

Grógaldr.

Sonr kvað:

1. „Vaki þú, Gróa!
vaki þú, góð kona!
vek ek þik dauðra dura,
ef þú þat mant,
at þú þinn mǫg bæðir
til kumbldysjar koma."

Gróa kvað:

2. „Hvat er nú ant
mínum einga syni,
hverju ertu nú bǫlvi borinn,
er þú þá móður kallar,
er til moldar er komin
ok ór ljóðheimum liðin?"

Sonr kvað:

3. „Ljótu leikborði
skaut fyr mik en lævísa
kona,
sú er faðmaði minn fǫður;
þar bað hon mik koma,
er kvæ*mt*ki veit,
móti Menglǫðu."

Móðir kvað:

4. „Lǫng er fǫr,
langir ro farvegar,
langir ro manna munir,
ef þat verðr,
at þú þinn vilja bíðr,
ok skeikar þá Skuld*ar* at
skǫpum."

Sonr kvað:

5. „Galdra þú mér gal,
þá er góðir eru,
bjarg þú, móðir! megi;
á vegum allr
hygg ek at ek verða muna;
þykkjumk ek til ungr afi."

Nur in papierhss. Überschr. in den hss: Gróu galdr*; die meisten fügen hzu:* er hon gól syni sínum dauð. *Strophenüberschrr. fehlen in den hss.*

1. 3. dura *u.* dyra *hss.; so ö.*

2. 2. einka *hss.* 4. móðir **OCS.**

3. 1. leiksborði (leiks borþi) **LSt**, leiks **C***β*. 2. skauztu *hss.* 5. kvæmtki *Bu*, kiveþki (kveþki, hveþki) *hss.* 6. Menglǫðu *Bu*, menglǫðum *hss.*

4. 2. 3. eru *u.* ru *hss. So str.* 5, 2. 2. farvegir **B.** 6. Skuldar *Bu till.* skuld *hss.*

5. 5. muni **OS.** 6. afvi **BLS**, apne **O.**

Móðir kvað:

6. „Þann gel ek þér fyrstan,
þann kveða fjǫlnýtan,
þann gól Rindr Rani,
at þú of ǫxl skjótir
því er þér atalt þykkir;
sjalfr leið þú sjalfan þik.

7. Þann gel ek þér annan,
ef þú árna skalt
viljalauss á vegum:
Urðar lokur
haldi þér ǫllum megum,
er þú á smǫn sér!

8. Þann gel ek þér enn þriðja,
ef þér þjóðáar
falla at fjǫrlo*k*um:
Horn ok Ruðr
snúisk til heljar *h*eðan
en þverri æ fyr þér.

9. Þann gel ek þér enn fjórða,
ef þik fjándr standa
gǫrvir á galgvegi:
hugr þeim hverfi
til handa þér,
ok snúisk þeim til sátta sefi.

10. Þann gel ek þér enn fimta,
ef þér fjǫtur*r* verð*r*
borinn at bóglimum:
leysigaldr læt ek þér
fyr legg of kveðinn,
ok støkkr þá láss af limum,
en af fótum fjǫturr.

11. Þann gel ek þér enn sétta,
ef þú á sjó kemr
meira en menn viti:
logn ok lǫgr
gangi þér í lúðr saman
ok ljái þér æ friðdrjúgrar
farar.

12. Þann gel ek þér enn sjaunda,
ef þik sœkja kemr
frost á fjalli hǫ́:
hrævakuldi
megit þínu holdi fara,
ok haldiz *þér* lík at liðum.

13. Þann gel ek þér enn átta,
ef þik úti nemr
nótt á niflvegi,
at því firr megi
þér til meins gøra
kristin dauð kona.

14. Þann gel ek þér enn níunda,
ef þú við enn naddgǫfga
orðum skiptir jǫtun:

---

6. 5. at alt **BS**, atlaþ **L**, ætlaþ **C**β. 7. 2. ef] er *die meisten hss.*

8. 1. enn *fehlt* **O**; *so* 10 (**OL**) 14 (**OB**). 2. þjóþar (Þjóðir) *hss.* 3. falla] fara **L**β**C**β. fjǫrlokum? *Bu udt*, fjǫrlotum *hss.* 4. Ruðr *mit* u und ú, *mit* r *und* ur *hss.* 5. heðan *Bu udt*, meðan *hss.*

9. 3. galgvegi *und* gaglvegi *hss.* 4. þeim] þinn **LC**β. hverfi **OB**β**S**β, hryggvi **BSC**. 5. til**B**β, *fehlt* **OLCB**. handa. *Die hss. ausser* **O** *fügen hzu:* mætti. 6. þeim *fehlt* **O**.

10. 2. fjǫtur (fiætr **B**) *hss.* verða *hss.* 4. leysigaldr *Bu*, leifinz elda **O**, leifnis eldir (elda, eldu) *die übrigen hss.*

11. 4. logn] gogn **OCB**β. 6. friðdrjúgar **OBS**. farir **OSB**β**C**β.

12. 2. komir **C**, kynni **OL** *aber* kǫmr **L**β) **St**. 4. hræva hvera **O**) kuldi *hss.* 6. haldisk þér *Bu udt*, haldit or *hss.*

13. 4. fyrr **C**, fyr **BS**. megi *Munch*, megit **S**, megi at **OCL**, megit at **B**.

máls ok manvits
sé þér á *Mímis hjarta
gnóga of gefit.
15. Far þú nú æva,
þar *er* forað þykkir,
ok standit þér mein fyr
munum!
á jarðfǫstum steini
stóð ek innan dura,
meðan ek þér galdra gól.
16. „Móður orð
ber þú, mǫgr! heðan,
ok lát þér í brjósti búa;
*iðg*nóga heill
skaltu of aldr hafa,
meðan þú mín orð of mant."

II.

Fjǫlsvinnsmǫl.

1. Útan garða
hann sá upp um koma
þursa þjóðar sjǫt:
„Hvat er þat flagða,
er stendr fyr forgǫrðum
ok hvarflar um hættan
loga?"
Flagðit kvað:
2. „Hvers þú leitar,
[eða] hvers þú á leitum ert,
[eða] hvat viltu, vinlauss!
vita?
úrgar brautir
árnaðu aptr heðan!
áttattu hér, vernðarvanr!
veru."

Kómumaðr kvað:
3. „Hvat er þat flagða,
er stendr fyr forgarði
ok býðrat líðǫndum lǫð?
sœmðarorða lauss
hefir þú, seggr! of lifat;
[ok] haltu heim heðan!"
Flagðit kvað:
4. „Fjǫlsviðr ek heiti,
en ek á fróðan sefa,
þeygi em ek míns mildr
matar;
innan garða
þú kemr hér aldregi,
ok dríf þú nú vargr at vegi."

---

14. 5. mimis **OCL**β, minnis **BSLC**β. 6. getit **OCB**β**L**β.
15. 2. þar er] þars *Bu*, þar **BS**, þer **OCL**. 3. standi **SBSt**.
16. 4. iðgnóga *Bu till*, því nóga *hss.* 6. manz **BS**.

Nur in papierhandschriften; in den meisten unmittelbar nach Gróg, in einigen nach Bdr. Überschrift in den handschriften: Fjǫlsvinnsmǫl. *Strophenüberschriften fehlen.*

1. 2. sá hann **O**. um *fehlt* **BOSL** *(aber nicht in* **L**β*)*. 3. þioþir **O**. siol **CL**β. 4—str. **2**, 3 *bilden in den hss. str. 2, während 2, 4—6 nach 1, 3 stehen.*
2. 5. arnaþo, arna þu, arnasto *hss.* 6. attato *und* attattu *hss.* venþar vanr **O**. vero **C**, vera *die übrigen hss.*
3. 2. sciþgardi **BS**. 3. biþrat (biþur at) **BOS**. lifendom **B**β**S**β. lof **O**, lifs **B**β**S**β. 4. -orða] orþ **C**β**L**. **4.** 6. at *und* af *hss.*

Kómumaðr kvað:

5. „Augna gamans
fýsir aptr fán,
hvars hann getr svást at sjá:
garðar glóa
mér þykkja of gullna sali;
hér munda ek eðli una."

Fjǫlsviðr kvað:

[6. „Segðu mér, hverjum
ertu, sveinn! of borinn,
eða hverra ertu manna
mǫgr?"

Kómumaðr kvað:

„Vindkaldr ek heiti,
Várkaldr hét minn faðir,
þess var Fjǫlkaldr faðir.]

7. Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik fregna mun
ok ek vilja vita,
hverr hér ræðr
ok ríki hefir
eign ok auðsǫlum?"

Fjǫlsviðr kvað:

8. „Menglǫð [of] heitir,
en hana móðir of gat
við Svafrþorins syni;
hon hér ræðr
ok ríki hefr
eign ok auðsǫlum."

Kómumaðr kvað:

9. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik fregna mun
ok ek vilja vita,
hvat sú grind heitir,
er með goðum sóat
menn et meira forað?"

Fjǫlsviðr kvað:

10. „Þrymgjǫll hon heitir,
en hana þrír gerðu
Sólblinda synir;
fjǫturr fastr
verðr við faranda hvern,
er hana hefr frá hliði."

Kómumaðr kvað:

11. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik fregna mun
ok ek vilja vita,
hvat sá garðr heitir,
er með goðum sóat
menn et meira forað?"

Fjǫlsviðr kvað:

12. „Gastrofnir heitir,
en ek hann gǫrvan hefk
ór Leirbrímis limum:
svá hefik studdan,
at hann standa mun
æ, meðan qld lifir."

Kómumaðr kvað:

13. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik fregna mun
ok ek vilja vita,
hvat þeir garmar heita
er *gífr reka
gǫrða fyrir lǫndin lim.*"

Fjǫlsviðr kvað:

14. „Gífr heitir annarr,

---

5. 2. aptur fán, aptur at fán, aptur at fá *hss.*
10. 1. þrim gioll, þrymgoll, þrimgavll *hss.*
12. 1. Gastrofnir **O**, Gastropnir *die übrigen hss.*
13. 5–6. er gifur reka (Roka **O**, rata **B**^{2}, rekar **BC** giorþa **LSt.** gorþa **C**, giorþu **BO**) fyrir (fyri lǫndin lim (kuir. knyr. lini *hss.*

en Geri annarr,
ef þú vill þat vita,
varðat er *at* ellifu,
er þeir varða,
unz rjúfaz regin."

Kómumaðr kvað:

15. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik fregna mun
ok ek vilja vita,
hvárt sé manna nǫkkut,
þat er megi inn koma,
meðan sókndjarfir sofa?"

Fjǫlsviðr kvað:

16. „Missvefni mikit
var þeim mjǫk of lagit,
síðan þeim var varzla vituð;
annarr of nætr sefr,
en annarr of daga,
ok kemz þá vætr, ef [þá] kom."

Kómumaðr kvað:

17. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik spyrja mun
ok ek vilja vita,
hvárt sé matar nǫkkut,
þat er *þeim* menn *of gefi*,
ok hlaupi inn, meðan þeir eta?"

Fjǫlsviðr kvað:

18. „Vængbráðir tvær
liggja í Viðófnis liðum,
ef þú vill þat vita;
þat eitt er svá matar,
at þeim menn of gefi,
ok hlaup*i* inn, meðan þeir eta."

[Kómumaðr kvað:

19. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik fregna mun
ok ek vilja vita,
hvat þat barr heitir,
er breiðaz um
lǫnd ǫll limar?"

Fjǫlsviðr kvað:

20. „Mímameiðr hann heitir,
en þat *mangi* veit,
af hverjum rótum renn;
við þat hann fellr,
er fæstan varir;
flærat hann eldr né járn."

Kómumaðr kvað:

21. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik spyrja mun
ok ek vilja vita,
hvat af móði verðr
þess ens mæra viðar,
er hann flær*at* eldr né járn?"

14. 3. vilt (villt) *hss.* 4. varðir ellifu (-o), ellefu (-o) *hss.*
15. 4. hvert *hss.*, *so stets*, *nur* 41, 4 hvart **CO**.
16. 6. kemz **B**, keint, komt, kemt *die übrigen hss.* ef **S**, of *die übrigen hss.*
17. 5. *So Bu udt*, þat er menn hafi *hss.*, *vgl. 18, 5.*
18. 1. Vængbráðir *Bu till*, Vengbráðir, Vegnbráðir *hss.* 3. vilt *hss.* 6. hlaupi? *Bu udt*, hlaupa *hss.*, *vgl. 17, 6.*
20. 2. mangi veit *Thaasen*, *Nord. Univ. Tidskr. II, 3, s. 90*, fáir vitu (vita) *hss.* 6. flær **OC**, flærat, (flær at) *die übrigen hss.*
21. 4. af *und* á *hss.* 6. flærat *Rask*, *vgl. 20, 6*, flær ei *hss.*

Fjǫlsviðr kvað:

22. „Út af hans aldni
skal á eld bera
fyr kelisjúkar konur;
útar hverfa
þaz er inni skulu;
sá er hann með mǫnnum
mjǫtuðr".

Kómumaðr kvað:

23. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik spyrja mun
ok ek vilja vita,
hvat sá hani heitir,
er sitr í enum háva viði?
allr hann við gull glóir."

Fjǫlsviðr kvað:

24. „Viðófnir hann heitir,
en hann stendr Veðrglasi
á meiðs kvistum Míma;
einum ekka
þrøngr hann øróf saman
*surtar Sinmǫru."]

Kómumaðr kvað:

25. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik spyrja mun
ok ek vilja vita,
hvárt sé vápna nǫkkut,
þat er knegi Viðófnir fyr
hníga á Heljar sjǫt?"

Fjǫlsviðr kvað:

26. „*Læ*vateinn hann heitir,
en hann gerði Loptr r*ý*ninn
fyr nágrindr neðan;
í segjárns keri
liggr hann hjá Sinmǫru,
ok halda njarðlásar níu."

Kómumaðr kvað:

27. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik spyrja mun
ok ek vilja vita,
hvárt aptr kemr,
sá er eptir ferr
ok vill þann tein taka?"

Fjǫlsviðr kvað:

28. „Aptr mun koma,
sá er eptir ferr
ok vill þann tein taka,
ef þat fœrir,
sem fáir eigu,
Eiri Aurglasis."

Kómumaðr kvað:

29. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik spyrja mun
ok ek vilja vita,
hvárt sé mæta nǫkkut,
þat er menn hafi,
ok verðr því en fǫlva gýgr
fegin?"

---

22. 5. þaz *Bu*, þess *hss.* er **C**, þær, þeir *die übrigen hss.*, þær *Bu.* skulu **O**, skyli *die übrigen hss.*

24. 2. veðrglasi *ausgg.*, veþir glasi (glasir **BO**) *hss.* 5. þryngr *Munch.* þrungur, þrvngvz, þrúngnuz *hss.* orofsamaⁿ, or ofsaman, orof saman, órofsa maⁿ *hss.* 6. surtar, surtr, Surtur *hss.* Sinmǫru *Bu nach einer vermutung in K, vgl. 26, 5. 30, 4;* sinn mætv, sinn mantu, sem mautu, sem mantu *hss.*

26. 1. Lævateinn *Bu*, Hævateinn, Hǫma teinn, Hevia teinn *hss.* heitir hann *hss.* 2. rýninn *Bu*, rúinn *hss.* 4. segjarns, sęgjarns, sęgiarne, Sægiarna *hss.*

28. 6. ærglasis, ærglassis *hss.*

Fjǫlsviðr kvað:

30. „Ljósan ljá
skaltu í lúðr bera,
þann er liggr í Viðófnis
vǫlum,
Sinmǫru at selja,
áðr hon sǫm teliz,
vápn til vígs at ljá."

Kómumaðr kvað:

31. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik spyrja mun
ok ek vilja vita,
hvat sá salr heitir,
er slunginn er
vísum vafrloga?"

Fjǫlsviðr kvað:

32. „*Lý*r hann heitir,
en hann lengi mun
á brodds oddi bifaz;
auðranns þess
munu um aldr hafa
frétt eina firar."

[Kómumaðr kvað:

33. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik fregna mun
ok ek vilja vita,
hverr þat gørði,
er ek fyr garð sák
innan, ásmaga?"

Fjǫlsviðr kvað:

34. „Uni ok Íri,
Bari ok *Ja*ri,
Varr ok Vegdrasill,
Dori ok Ori,
Dellingr, Áttvarðr,
Liðskjalfr *ok* Loki"

Kómumaðr kvað:

35. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik fregna mun
ok ek vilja vita,
hvat þat bjarg heitir,
er ek sé brúði á
þjóðmæra þruma?"

Fjǫlsviðr kvað:

36. „*Ly*fjaberg þat heitir,
en þat hefir lengi verit
sj*ú*kum ok sǫr*um* gaman;
heil verðr hver,
þótt hafi árs sótt,
ef þat klífr, kona."

Kómumaðr kvað:

37. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik fregna mun
ok ek vilja vita,
hvat þær meyjar heita,
er fyr Menglaðar knjǫm
sitja sáttar saman?"

---

30. 3. vǫlum] rotom **OB**β.
32. 1. Lýr *Bu till*, Hyr, Hyrr *hss.*
33. 4. hver *hss.*
34. 2. Jari? *Bu udt*, Ori *hss.* 4. Ori *u.* Uri *hss.* 5. Atvarþr, oc varþar, at var þar, at varþar, oc var þar *hss.* 6. liþsci alfr, lijþski alfur, lęþsci alfr, Lidscialfr *hss.* ok *fehlt hss.*
36. 1. Lyfjaberg *Bu*, Hyfia (Hyfuija, Hyfwia) berg, Hivnga horn, Hlyfvia (Hyfvia) ber *hss.* 3. sjúkum *Egilsson*, suikum, siuk, sink, svic *hss.* sǫrum *Egilsson*, sári *hss.* 5. arsott **C**.

Fjǫlsviðr kvað:

38. „Hlíf heitir *ein*,
ǫnnur Hlífþrasa,
þriðja Þjóðvara,
Bjǫrt ok Blíð,
Blíðr *ok* Fríð,
Eir ok Aurboða."

Kómumaðr kvað:

39. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik fregna mun
ok ek vilja vita,
hvárt þær bjarga
þeim er blóta þær,
ef gøraz þarfar þess?"

Fjǫlsviðr kvað:

40 „*Bjarga* *svinnar*,
hvar er menn blóta þær
á stallhelgum stað;
eigi svá hátt forað
kemr at hǫlða sonum,
hvern þær ór nauðum
nema."]

Kómumaðr kvað:

41. „Segðu mér þat, Fjǫlsviðr!
er ek þik fregna mun
ok ek vilja vita,
hvárt sé manna nǫkkut,
þat er knegi á Menglaðar
svǫsum armi sofa?"

Fjǫlsviðr kvað:

42. „Vætr er þat manna,
er knegi á Menglaðar
svǫsum armi sofa,
nema Svipdagr einn.
honum var sú en sólbjarta
brúðr at kvǫn of kveðin."

Kómumaðr kvað:

43. „Hrittu á hurðir,
láttu hlið rúm,
hér máttu Svipdag sjá;
en þó vita far,
ef vilja muni
Menglǫð mitt gaman."

Fjǫlsviðr kvað:

44. „Heyrðu, Menglǫð!
hér er maðr kominn, —
gakk þú á gest at sjá!
hundar fagna,
hús hefir upp lokiz;
hygg ek, at Svipdagr sé."

Menglǫð kvað:

45. „Horskir hrafnar
skulu þér á hǫm galga
slíta sjónir ór,
ef þú þat lýgr,
at hér sé langt kominn
mǫgr til minna sala.

46. Hvaðan þú fórt,
hvaðan þú fǫr gørðir,
hvé þik hétu hjú?
at ætt ok nafni
skal ek jartegn vita,
ef ek var þér *at* kvǫn of
kveðin."

---

38. 1. ein *Bu eftersl, fehlt hss.* 2. Hlífþrasa *Bu*, Hlífþursa *hss.* 3. Þjóðvara *Jónsson*. Þjóðvarta *hss.* 4. Blíð *hss.* 5. Blíð ok *Bu till.* Blíðr. Blíður *hss.*

40. 1. Bjarga *Bu, fehlt hss.* svinnar *Bu*, Sumur (Sumr) *hss.* 4. ei. ey. er *hss.*

44. 3. at **O**, *fehlt in den übrigen hss.*

46. 5. iartegn **C**, iarteikn, *die übrigen hss.* 6. at *Bu udl, fehlt hss; vgl. 42, 6.*

Svipdagr kvað:

47. „Svipdagr ek heiti,
Sólbjartr hét minn faðir,
þaðan rǫkumk vindarkalda
vegu;
Urðar orði
viðr engi maðr,
þótt þat sé við lǫst lagit."

Mengloð kvað:

48. „Vel þú nú kominn!
hefik minn vilja beðit,
fylgja skal kveðju koss;
forkunnar sýn
mun flestan glaða,
hvars hefir við annan ǫst.

49. Lengi ek sat
*Lyfjaberg*i á,
beið ek þín dœgr ok daga;
nú þat varð,
er ek vætt hefi,
at þú ert kominn, mǫgr!
til minna sala.

50. Þrár hafðar
er ek hefi til þíns gamans,
en þú til míns munar;
nú er þat satt,
er vit slíta skulum
ævi ok aldr saman."

47. 5. viðr *Grundtv (DGF II, 670a)*, kveðr, qveþir *hss.*
48. 6. hvars, hvers, hverz *hss.*
49. 2. Lyfja- *Bu*, liúfu, lufú *hss.* 6. ert *Bu*, ert aptr *hss.*

FRAGMENTE AUS ANDEREN SCHRIFTEN.

I. Aus der Snorra Edda.

I.

Þá spyrr Hár komandan, hvárt fleira er eyrindi hans, en heimill er matr ok drykkr honum sem ǫllum þar í Háva hǫll. Hann segir, at fyrst vil hann spyrja, ef nǫkkurr er fróðr maðr inni. Hár segir, at hann komi eigi heill út, nema hann sé fróðari, ok

„Stattu fram, meðan þú fregn;
sitja skal, sá er segir."

II.

Njǫrðr á þá konu, er Skaði heitir, dóttir Þjaza jǫtuns. Skaði vill hafa bústað þann, er átt hafði faðir hennar. — þat er á fjǫllum nǫkkurum, þar sem heitir Þrymheimr, — en Njǫrðr vill vera nær sæ; þau sættuz á þat, at þau skyldu vera níu nætr í Þrymheimi en þá aðrar níu at Nóatúnum. En er Njǫrðr kom aptr til Nóatúna af fjallinu, þá kvað hann þetta:

I.

Erhalten in **r W T U**. *SnE I, 36. II, 254.* **T** *s. 7.*

1. Þá—hans] hann spyrr Ganglera, hvat fleira veri eyrinda **U**. huæd **T**. se erenda **W**. 2. honum—hǫll *fehlt* **U**. 3. Hann] Gangleri **U**. svarar **W T**. spyrja] vita **W**. frodur mædr *er* **T**. 4. svarar **W T**. nema—sé] ef hann er (*sic*) **U**. 6. framm **U**, frami **T**. fregnar **T**.

II.

Erhalten in **r W T U 756**. *SnE I, 92—94. II, 268.* **T** *s. 21.*

1. atti **U**. dottr **T**. 1—2. hon villdi **U**. 2. sem hafdi **T**. faþir hennar hefir át **U**. 3. sem] er **U**. þrymheimr **W 756 T**, þrumheimr **r**, þrvþheimr **U**. 4. sio **W 756**. sættaz **U**. skvlo **U**. .IX. **r U**. netr **T**, vetr **r**. 5. þrymheimi **W**, þrymhemi **T**, þrumheime **r**, þruþheimi **U**. þá aðra **r**, *fehlt* **U**, þa **W**. IX. **r**, .III. **W T U**. at **r**, að **W**, i **T U**. N. **r**. 6. kauð **756**.

1. „Leið erumk fjǫll, ulfa þytr
varka ek lengi á, mér þótti illr vera
nætr einar níu; hjá sǫngvi svana.“

Þá kvað Skaði þetta:

2. „Sofa ek máttat sá mik vekr,
sævar beðjum á er af viði kemr,
fugls jarmi fyrir; morgun hverjan már.“

Þá fór Skaði upp á fjallit ok bygði í Þrymheimi.

III.

Ok enn segir hann sjalfr í Heimdalargaldri:

„Níu em ek mœðra mǫgr,
níu em ek systra sonr.“

IV.

Gná, hana sendir Frigg í ýmsa heima at eyrindum sínum. Hon á þann hest, er renn lopt ok lǫg, er heitir Hófvarpnir. Þat var eitt sinn, er hon reið, at vanir nǫkkurir sǫ reið hennar í loptinu. Þá mælti einn:

1. „Hvat þar flýgr?
hvat þar ferr
eða at lopti líðr?“

Hon svarar:

2. „Né ek flýg,
þó ek fer

---

1. 1. romk **T**, ervmz **U**. 2. varkaþa **U**, vaka **756**. á *fehlt* **r**, hia **U**. 3. .ix. **W r**.

Prosa. þetta *fehlt* **U**.

2. 1. ne matta **W 756**, matka **T**, maki **U**. 2. sævar beðjum *fehlt* **T**: *es ist raum offengelassen*. 3. fugl **T**, fvlgs **U**. 6. morgin **T U**. hvern **U**.

Prosa. fiall **W T U 756**. i þrimheimi r, a þrvþheimi **U**.

III.

Erhalten in **r W T U 756**. *SnE I, 102. II, 270.* **T** *s. 23.*

1. Ok *fehlt* **T**. hann—i] i sialfvm **U**. heimdallar galldri **U T**. 2. meygia **U**. mog **W 756**. 3. .ix. **W r U**. sonr *fehlt* **T**.

IV.

Erhalten in **W r T U**. *SnE I, 116—118. II, 275.* **T** *s. 29.*

1. heima] staþi **U**. orundom **T**. 2. hest þann **U**. rennr **W U**. loptr **T**. er (2)] ok **W T U**. hofvarpnir **W T U**, hofvarfnir **r**. 3. vanr nockvrr **U**. 3—4. sa hana ok ferþ hennar er hon reiþ i loptino **U**. 4. hann mælti **U**.

1. 2. eða hvat **U**. 3. eða hvat **U**.

2. **Überschr.** suaradi **T**. 1. eigi **U**. 2. þo ek ferk **U**.

ok at lopti líðk
á Hófvarpni,
þeim er Hamskerpir
gat við Garðrofu."

V.

Þvínæst sendu æsir um allan heim ǫrindreka at biðja, at Baldr væri grátinn ór helju, en allir gerðu þat, menninir ok kykvendin ok jǫrðin ok steinarnir ok tré ok allr malmr, svá sem þú munt sét hafa, at þessir hlutir gráta, þá er þeir koma ór frosti ok í hita. Þá er sendimenn fóru heim ok hǫfðu vel rekit sín eyrindi, finna þeir í helli nǫkkurum, hvar gýgr sat; hon nefndiz Þǫkk. Þeir biðja hana gráta Baldr ór helju. Hon svarar:

„Þǫkk munn gráta
þurrum tǫrum
Baldrs bálfarar;
kyks né dauðs
nautka ek Karls sonar:
haldi Hel, því er hefir."

En þess geta menn, at þar hafi verit Loki Laufeyjarson, er flest hefir illt gert með ǫsum.

VI.

Þórr kom til gistingar til gýgjar, þeirar er Gríðr er kǫlluð; hon var móðir Víðars ens þǫgla: hon sagði Þór satt frá Geirrøði, at hann var jǫtunn hundvíss ok illr viðreignar. Hon

3. ok] þo ek **U**. lide **T**. liþ **U**, liðr **Wr**. 4. hofvarpni **WUT**, hofhvarfni **r**. 5. Hamskerpir] hams kempi **T**. hatt strykr **U**. 6. gack vm garþ vorv **U**.

V.

Erhalten in **WrTU**. *SnE I, 180. II, 289.* **T** *s. 50.*

Prosa. *Die prosa lautet in* **U**: þa baþv gvþin alla hlvti grata balldr or helio. Menn ok kyqvindi iorþ ok steina. tre ok allr malmr greto balldr sem þv mvnt seþ hafa at þessir hlvtir grata allir i frosti ok hita *(sic!)*. Þat er sagt at gvþin finna gygi i helli nockvrvm er þar̃kt nefndiz. biþia hana grata sem allt annat balldr or helio. hon svarar. 1. Sendo þa esir orindreca vm allan̄ heim at baldr **T**. 2. me*nn*irnir **T**. 3. ok (1) *fehlt* **T**. ok (3) *fehlt* **T**. 4. lutir **WrT**. þá *fehlt* **T**. 5. ok (1) *fehlt* **T**. 6. orinde **T**. no*c*aru*m* helli **T**. hon] su **T**. 7. þauk **T**. Balldr ór helju *fehlt* **T**.

Strophe. 1. þauk **T**, Þavkt **U**. 2. tǫrum] fotum **T**. 3 helfarar **U**. 4. né] eða **U**. 5. *fehlt* **U**. neutka **T**. karlson*ar* **T**, kalldssonar **r**. 6. haldi] hafi **r**.

Prosa. *Die schlussprosa lautet in* **U**: Þar var loki ravnar.

VI.

Erhalten in **rWTU**. *SnE I, 286–8. II, 300–1.* **T** *s. 76.*

Prosa. 1. þeirar *fehlt* **U**. heitir **U**. 2. hins **rW**. segir **U**. 2—3. fr*a* geirrodar **T**. er it mesta troll ok hvndviss iotvnn ok **U**.

léði honum megingjarða ok járngreipa, er hon átti, ok staf sinn, er heitir Gríðarvǫlr. Þá fór Þórr til ár þeirar, er Vimur heitir, allra á mest. Þá spenti hann sik megingjǫrðum ok studdi forstreymis Gríðarvǫl, en Loki helt undir megingjarðar. Ok þá er Þórr kom á miðja ána, þá óx svá mjǫk áin, at uppi braut á ǫxl honum. Þá kvað Þórr þetta:

1. „Vaxattu nú, Vimur! veiztu, ef þú vex,
allz mik þik vaða tíðir at þá vex mér ásmegin
jǫtna garða í; jafnhátt upp sem himinn."

Þá sér Þórr uppi í gljúfrum nǫkkurum, at Gjalp, dóttir Geirrøðar, stóð þar tveim megin árinnar ok gerði hon árvǫxtinn. Þá tók Þórr upp ór ánni stein mikinn ok kastaði at henni ok mælti svá: „at ósi skal á stemma". Eigi misti hann, þar er hann kastaði til. Ok í því bili bar hann at landi ok fekk tekit reynirunn nǫkkurn ok steig svá ór ánni. Því er þat orðtak haft, at reynir er bjǫrg Þórs. En er Þórr kom til Geirrøðar, þá var þeim félǫgum vísat fyrst í gestahús til herbergis, ok var þar einn stóll til sætis, ok sat þar Þórr. Þá varð hann þess varr, at stóllinn fór undir honum upp at ræfri; hann stakk Gríðarveli upp í raptana ok lét sígaz fast á stólinn. Varð þá brestr mikill, ok fylgði skrækr; þar hǫfðu verit undir stólinum dœtr Geirrøðar, Gjalp ok Greip, ok hafði hann brotit hryggginn í bǫðum. Þá kvað Þórr:

---

1. iarngreipr r. jarngreipur T. 2. griþar vollr heitir U. fór | kom U. uimr T. 3. stvddiz U. 4. við griþar vol U. 5. ána | á T. 5—6. þá—honum | ox ain sva at bravt vm herþar þor U. 5. vpp T. 6. Þórr | *hann* T. þetta *fehlt* U.

1. 1. Vaxat þv vimr U. Vaxa attu T. Vimra W, vimr T. 2 tid T. 4. ef | en ef U. vex | uill T. 6. iamhatt U. himin W r T.

Prosa. 1. vpp T. glivfrvnvm (nǫkkurum *fehlt*) U. 2. geirraðar (-þar) W U. 3. ainni U. einn stein mikinn U. at henni *fehlt* U. 4. mel T. svá | at *fügt* U *hzu.* 4. astefna U. Eigi | e. U. 4—5. þar—til *fehlt* U. 4. þar | þa T. 5. bili *fehlt* U. 6. risrvnn einn U. runn T. ainni U. og því U. 7. haft *fehlt* W U. reynir Þórs | biorg Þ. er ræynir W. En—Geirrøðar *fehlt* W. geirraþar U. 8. félǫgum *fehlt* U. gesta hvs U, geita hvs (*hus*) r W T. herbyrgis U. 9. þar *fehlt* U. til sætis | at sitia á U. þor(r) þar (þar á T) U T. 10—11. vpp vndir rafit. Þorr stingr þa stafnvm griþar veli vpp vndir rafit. ok U. 11. uit gridaruol T. a stolinn fast U. 11—12. þa varþ skrækr mikill ok fylgði brestr U. 12. skrækr | skecr T; r *fügt hinzu* mikill *aus dem vorhergehenden.* hafþi U. 13. geirraðar (-þar) W U. gneip U. ryggin*n* T. 14. þeim baþvm U. Þá—Þórr *und str. 2 fehlen* W r T.

2. „Einu *sinni*
neytta ek ásmegins
jǫtna gǫrðum í,
þá er Gjalp ok Greip,
dœtr Geirrøðar,
vildu hefja mik til himins."

VII.

Í Ásgarði, fyrir durum Valhallar, stendr lundr sá, er Glasir er kallaðr, en lauf hans allt er gull rautt. Svá sem hér er kveðit, at

Glasir stendr
með gullnu laufi
fyrir Sigtýs sǫlum.

Sá er viðr fegrstr með goðum ok mǫnnum.

VIII.

Þá kómu menn Aðils konungs inn ok bóru skíðin á eldinn ok gerðu svá mikinn, at klæði brunnu af þeim Hrólfi, ok mæltu: „er þat satt, at Hrólfr kraki ok berserkir hans flýja hvárki eld né járn?" Þá hljóp Hrólfr kraki upp ok allir þeir. Þá mælti hann:

„Aukum enn elda
at Aðils húsum;"

tók skjǫld sinn ok kastaði á eldinn ok hljóp yfir eldinn, meðan skjǫldrinn brann, ok mælti enn:

---

2. 1. sinni *Rask, fehlt* **U.** 2. ásmegins *Skule Thorlacius (bei Bu)*, allz megins **U.** 4. gneip **U.** 5. geirraþar **U.**

VII.

Erhalten in **r W T U 756.** *SnE I, 340. II, 356.* **T** *s. 86.*

Prosa. 1—3. j asgarþi er hann sem her segir. At **U.** 2. rautt gull **T.** 3. at *fehlt* **W 756.**

Strophe. 2. gulnu **r**, gvlligo **U.** 3. sigtyrs **U.**

Prosa. fegrst er **r**, frægr **U.** guðum (-om) **W 756 T.** ok mǫnnum *fehlt* **T.**

VIII.

Erhalten in **r W le β T 756.** *SnE I, 396. II, 579 f.* **T** *s. 101 f. Die verse auch in der Hrólfss kraka s. 10—13. 15.*

1. inn *vor* menn **le β.** skid **le β.** 2—3. at brunnu klædiN af hrolfi konungi ok mæltu. Sua er sakt at **le β.** 3. flyi **le β.** 4. liop **T.** hlofr **r.** kraki | konungr **le β.** þeir | *bersercir hans* **T.** 4—5. ok mæltu sva **le β.** 6. enn *fehlt* **le β T**, nú *Hrólfss.* 7. húsum | borg *Hrólfss (dafür* kóngi **B**). 8. Tok konungr þa **le β.** *ok* toc **T.** liop **T.** sva yfir balit æ meþan er **le β.** 9. ok en mællti hann **le β.** enn *fehlt* **T.**

„Flýra sá elda,
er yfir hleypr."

Svá fór hverr at ǫðrum hans manna; tóku þá, er eldinn hǫfðu aukit, ok kǫstuðu þeim á eldinn.

IX.

Sem Starkaðr gamli kvað:

„Þann hefi ek manna | hringhreytanda
menzkra fundit | hrammastan at afli".

X.

Flugu hrafnar tveir | Huginn til hanga,
af Hnikars ǫxlum, | en á hræ Muninn.

XI.

Enigma er myrkt sen um leynda líking lutanna, sem hér er kveðit:

„Fara ek sá
foldar moldbúa;
á sat nár á ná."

Þesskonar figúru kǫllum vér gǫtu, ok er hon jafnan sett í skáldskap.

---

1. Flýrat sá elld **W 756**, flyr at sa elld **r** *in margine*, Flyrat sa ellda **1e**β, flyr sa eld **T**, Eigi flýr sá eldinn *Hrólfss.* 2. er | sem *Hrólfss ausser* **B.** leupr **T.** 3. hlióp hv. af ǫðrum **756.** 3—4. Toku þeir siþan þa er kynt hofdu elldana **1e**β. 3. þa *ok* er **T.** 4. þeim *fehlt* **T.** balit **1e**β.

IX.

Erhalten in **WA**β **757.** *SnE II, 104. 407. 509—10.*
Prosa. gamli *fehlt* **A.**
Strophe. 2. mennzkra **757.** 3. hringheyjandi **W.** 4. hrammaztan **WA.**

X.

Erhalten in **WA**β. *SnE II, 142. 417.*
1. hramnar **A.**

XI.

Erhalten in **WA**β. *SnE II, 180. 425.*
Prosa. 1—2. er kveðit *fehlt* **A.**
Strophe. 3. nár **A**, naðr **W.**
Prosa. 2. skalldskap **A.**

XII.

En Hræða heitir festr, er Fenrisulfr er bundinn með, ok er henni drepit í gegnum raufina, en Gelgja spyta, er fyrir er stungit. Fjǫturrinn heitir Gleipnir, er honum heldr. Gervir vóru tveir fjǫtrar til hans fyrst, þeir Drómi ok Leðingr, ok helt hvárgi. Þá var Gleipnir síðan gerr ór sex hlutum:

ór kattar dyn
ok ór konu skeggi,
ór fisks anda
ok ór fugla mjolk,
ór bergs rótum
ok bjarnar sinum,
ór því var hann Gleipnir gerr.

Því er þat ekki eptir síðan, at þat var þar allt til haft.

II. Aus der Volsungasaga.

Ristu af magni
mikla hellu
Sigmundr hjǫrvi
ok Sinfjǫtli.

III. Aus der Hrólfssaga kraka.

1. Qll er orðin
ætt Skjǫldunga,
lofðungs Lundar,
at limum einum;
brœðr sá ek mína
á berum sitja,

XII.

Erhalten in **Aβ** *und* **757**. *SnE II, 431 f. 515. Vgl. das prosastück SnE I, 108 (Gylfaginning).*

Prosa. 1. hrêða **757**. 2. gelgia heitir spyta su sem **757**. 3. stungin **757**. glæifnir **A**, *hier u. später*, gl.. nir **757**, *hier, später* gleipnir. sa sem **757**. 3—4. Tueir fiôtrar voro gerfuir til hans (fyrst *fehlt*) **757**. 4. lêðingr **757**. 5. Þa var gerr gleipnir **757**. .vj. lvtvm **A**.

Strophe. 4. miólk **A 757**. *Die Gylfaginning hat:* ok af fogls hráka. 5. biargs **757**. 6 ok or **757**.

Prosa. 1. eftir **757**. þar **757**, þa **A**.

Verse aus der Hrólfssaga kraka. Erhalten in den papierhss. AM 9 fol. (**A**), *AM 10 fol.* (**B**), *AM 285 4°* (**C**), *AM 922 4°* (**D**) *und in einigen anderen, hier nicht benutzten, handschriften.*

1. 1. eru **C**. 5. eg *hss.*

en Sævils rekka
á sǫðluðum.

2. Tveir eru inni,
trúi ek hvárigum,
þeir er við elda
ítrir sitja,
þeir er í Vífilsey
vǫru lengi
ok hétu þar
hunda nǫfnum
Hoppr ok Hó.

3. Sé ek, hvar sitja
synir Halfdanar,
Hróarr ok Helgi,
heilir báðir;
þeir munu Fróða
fjǫrvi ræna
. . . . . .
. . . . . .

4. Ǫtul eru augu
Hams ok Hrana;
eru ǫðlingar
undra djarfir

5. Reginn er úti
ok rekkar Halfdanar,
snævir andskotar,
segið þat Fróða;
Varr sló nagla,
ok Varr hǫfðaði,
en Varr vǫrum
varnagla sló.

---

2. 1. inni] menn **BD**. 2. i mildings hǫllu **D**. trúik **BC**. 3. eld **D**. 9. Hópr **D**.
3. 5. munu *fehlt* **B**. Fróða konung **B**.
5. 1. regn **ACD**, *in* **A** *und* **D** *zu* reginn *gebessert*. 3. snæfir **ACD**, sæfir **B**. 7. Varr] vær **B**.

NAMENREGISTER.[1]

Aðal 282.
Aðils 302.
Afi 278.
1. Agnarr, Hrauðungs sonr 48. 49.
2. Agnarr, Geirrøðar sonr 49. 50. 58.
3. Agnarr, Auðu bróðir 168.
1. Ái, dvergr 3 (*var.* Óinn) 4.
2. Ái, maðr Eddu 276.
Aldafǫðr 39. 46.
Alfaðir 118, Alfǫðr 57.
Alfheimr 50.
Alfhildr 122.
Alfr, dvergr 4.
Alfrǫðull 45. *appellativisch* 59.
Alfǫðr, *s.* Alfaðir.
Algrœn 68.
Áli 270.
Álof 122—124.
Allvaldi 69.
Almveig 270.
1. Alsviðr, jǫtunn 35.
2. Alsviðr, hestr 56. 170.
3. Alsviðr, sonr Heimis 174 *udt.* 175 *udt.*
Alviss 108—112.
Alvitr 100. *Als appellativum auch* 101. 102.
Alþjófr 3.
Ambǫtt 278.
Amma 278. 279.
Ámr 270.
Ánarr 3 (*var.* Ónarr).
Andhrímnir 52.
Andvarafors 153.
Andvaranautr 155. 188 *udt.* 218.
Andvari 4 *udt.* 153. 154.
1. Angantýr, fjándi Óttars 269. 274.
2. Angantýr, Arngrims sonr 271.
Angeyja 273.
Angrboða 273.
Ánn 3 (*var.* Órr, Ori, Órinn).
Arasteinn 115. 134.
Arfi 282.
Arinnefja 278.
Arngrimr 271.
Árvakr 56. 170.
Ásabragr 63.
Ásaþórr 75.
Ásgarðr 78. 97. 302.
Askr 4.

[1]) Namen von gedichten sind nur aufgenommen, sofern sie im texte angeführt werden; also keine überschriften. Wenn ein namen auf einer seite nur in den fussnoten vorkommt, ist nach der seitenzahl hinzugefügt *udt.* Wenn ein namen auf einer seite nur in einer überschrift oder in einem unter dem texte angeführten titel vorkommt, ist die seitenzahl mit einem stern bezeichnet. Seitenüberschriften sind nicht berücksichtigt. Von namenvarianten werden nur die wichtigsten mitgeteilt, und zwar unter der im texte auftretenden form unter hinzufügung der andeutung *var.*; an der alphabetischen stelle der variante wird auf die hauptform hingewiesen. Ebenso sind doppelte formen desselben namens, welche an verschiedenen stellen des textes vorkommen, zusammen registriert worden.

Aslaug 178 *udt.*
Atla 273.
Atlamǫ́l en grœnlenzku 240.
1. Atli, Buðla sonr 178 *udt.* 184 *udt.* 186 *udt.* 196. 202. 208. 212. 216. 218. 223. 224. 226—228. 231—233. 235—239. 241. 243. 246—256. 258.
2. Atli, frændi Hǫðbrodds 120.
3. Atli, Iðmundar sonr 122—127.
Atríðr 57.
Áttvarðr 295.
Auða 168. 216.
Auðr djúpauðga 272.
Augustus, keisari 283.
1. Aurboða, móðir Gerðar 272.
2. Aurboða 296.
Aurgelmir 43.
Aurglasir 294.
Aurvangi (—a sjǫt) 4.
Aurvangr 3.
Austri 3.

Baldr 7. 12. 14. 17. 51. 88. 265. 266. 272. 300.
Baleygr 57.
Bari 295.
Barn 282.
1. Barri, lundr 64. 65.
2. Barri, Arngríms sonr 271.
Bávǫrr 3.
Beiti 248.
Bekkhildr 174.
Beli 11. 16.
Bera, *s.* Kostbera.
Bergelmir 43. 44.
Bestla 35.
Beyggvir, *s.* Byggvir.
Beyla 84. 92.
Biflindi 57.
Bifrǫst, *s.* Bilrǫst.
Bikki 213. 235. 256.
Bildr 3 *udt.*
Bileygr 57.
Billingr 3 *udt.*
Bilrǫst (Bifrǫst) 56. 57 *udt.* 162.
Bilskirnir 53.
Bivǫrr 3.
Bjǫrt 296.
Bláinn 2.
Blíð 296.
Blíðr 296.
Blindr enn bǫlvísi 132.
Boddi 279.
Bolm 271.
Bóndi 279.
Borghildr 113. 131. 142. 143.
Borgný 228. 229.
Borgundar 236.
Borr, *s.* 1. Burr.
Bragalundr 133.
1. Bragi, skáld 57.
2. Bragi, óss 84. 86. 87. 170.
3. Bragi, Hǫgna sonr 135.
Brálundr 113. 131.
Brami 271.
Brandey 116.
Brattskeggr 279.
Brávǫllr 119.
Breiðablik 51.
Breiðr 279.
Brímir 2. 8. 15
Brísingamen 97.
Broddr 271.
Brúðr 279.
Brunavágar 132.
Brúni 3 *udt.*
Brynhildr 148. 149. 151. 174—182. 184 *udt.* 185 *udt.* 186 *udt.* 187—197. 202—204. 206—208. 214—216. 218. 223. 230. 231.
Buðli 175 *udt.* 178 *udt.* 181. 184 *udt.* 187. 188. 193. 196. 197. 202. 203. 208. 212. 214. 216. 223. 226. 245. 248. 249. 251. 253.
Buðlungar 239.
1. Búi, Arngríms sonr 271.
2. Búi, Karls sonr 279.
Bundinskeggi 279.
Buri 3 *udt.*
1. Burr (Borr), faðir goða 2. 13. 272.

2. Burr, Jarls sonr 282.
Byggvir (Beyggvir) 84. 90—92.
Býleiptr (Býleistr) 10. 16. 273.
Býleistr, *s.* Býleiptr.
Bǫðvildr 100. 103—107.
Bǫlverkr 30. 57.
Bǫlþorn 35.
Bǫmburr 3.

1. Dagr, Hǫgna sonr 135. 137. 138.
2. Dagr, er átti Þóru drengjamóður 270.
1. Dáinn, dvergr 3 *udt.* 35. 269.
2. Dáinn, hjǫrtr 55.
Danir 217. 221.
Danmǫrk 143. 203. 221. 283. 284.
Danparstaðir 234.
Danpr 282.
Danr 282.
1. Dellingr, dvergr 37. 295.
2. Dellingr, faðir Dags 42. *Vielleicht derselbe wie* 1. Dellingr.
Digraldi 278.
Dolgþrasir 4 (*var.* Dolgþvari).
Dolgþvari, *s.* Dolgþrasir.
Dori (Dóri?) 4 *udt.* 295.
Draupnir 4.
Drengr 279.
Drómi 304.
Drumba 278.
Drumbr 278.
Dróttr 278.
Dúfr 4 *udt.*
Dúneyrr 55.
Duraþrór 55.
Durinn 3.
1. Dvalinn, dvergr 3. 4. 35. 110. 161.
2. Dvalinn, hjǫrtr 55.

Edda 276. 277.
Eggþér 9. 15.
1. Egill, jǫtunn 78.
2. Egill, bróðir Vǫlundar 100. 101.
Eikin 53 (*var.* Ekin(n) Ekin).
Eikinskjaldi 3. 4.
Eikintjasna 278.
Eikþyrnir 53.
Eir 296. — Aurglasis 294.
Eistla 273.
Eitill 218. 239. 261.
Ekin(n), *s.* Eikin.
Eldhrimnir 52.
Eldir 84. 85.
Élivágar 43. 78.
Embla 4.
Erna 281.
1. Erpr, Atla sonr 218. 239. 261.
2. Erpr, Jónakrs sonr 256. 261. 263.
Eyfura 271.
Eyjolfr 115. 134.
1. Eylimi, faðir Svǫvu 124. 128. 129.
2. Eylimi, faðir Hjǫrdisar 143—145. 157. 185 *udt.* 272.
Eymóðr 221.
Eymundr 270.
Eyrgjafa 273.

Faðir 279.
Fáfnir 146 155—157. 159—166. 179 *udt* 186. 188. 189. 198. 217. 218. 230. 272.
Fáfnisbani, *s.* Sigurðr.
Falhófnir 54.
Falr, *s.* 1. Fjalarr.
Farmatýr 57.
Feima 279.
Fengr 158.
Fenja 284. 285.
Fenrir 8. 15. 45. 90. Fenrisulfr 84. 118 (pl.). 304.
Fensalir 7. 14.
Fiðr, *s.* Finnr.
Fifi, *s.* Fjón.
Fili 3.
Fimafengr 84.
Fimbultýr 12. 17.
Fimbulþul 53.
Finnar 100.
Finnr 4 (*var.* Fiðr).

Fitjungr 26.
1. Fjalarr, dvergr 4 (*var.* Falr).
2. Fjalarr, hani 9. 15.
3. Fjalarr, jǫtunn 19. 71.
Fjón 221 (*var. dat.* Fifi)
Fjósnir 278.
Fjǫlkaldr 292.
1. Fjǫlnir, *d. i.* Óðinn 57. 158.
2. Fjǫlnir, konungr 284.
1. Fjǫlsviðr, jǫtunn *289. 291—296.
2. Fjǫlsviðr, *d. i.* Óðinn 57.
Fjǫlvarr 68.
Fjǫrgyn 11. 16. 76.
Fjǫrgynn 88.
Fjǫrm 53.
Fjǫrnir 235.
Fjǫrsungar 136.
Fjǫturlundr 137.
Fljóð 279.
Folkvangr 51.
Forseti 51.
Fraðmarr 270.
Frakkland 142. 143. 166.
Fránangrs fors 94.
Fránmarr 122. 123.
Frár 3 (*var.* Frór).
Frekasteinn 119. 121. 130. 135. 136.
Frekar báðir 270.
Freki 52.
Freyja 51. 84. 88. 89. 95—99. 229. 268. 269. 274. 275.
Freyr 50. 56. 59. 60. 62—65. 84. 90. 207. 272. Ingunar-Freyr 90.
*Friaut 270.
Frið 296.
Friðleifr 283. 285.
Frigg 7. 11. 14. 16. 39. 48. 49. 84. 88. 89. 229. 299.
1. Fróði, konungr (*nach 283* Friðleifs sonr) 115. 283—288. 305. Fróða friðr 115. 283. 284.
2. Fróði, faðir Hlédísar 270. 271.
Frór, *s.* Frár.
Frosti, *s.* Frostri.
Frostri 4 (*var.* Frosti).
Frægr 3.
Fulla 49.
Fúlnir 278.
Fundinn 3.

Gagnráðr (*var.* Gangráðr) 40. 41.
Gandalfr 3.
Gangleri 57 (*var.* Ganglari).
Gangráðr, *s.* Gagnráðr.
Garðakonungr 178.
Garðrofa 300.
Garmr 9—12. 16. 57.
Gastrofnir 292.
Gautr 58. 265. 267.
Gefjon 87.
Geirahǫð, *s.* Geirǫlul.
Geirmundr 232.
Geirrǫmul, *s.* Geirǫlul.
1. Geirrøðr, konungr 48—50. 57. 58.
2. Geirrøðr, jǫtunn 300. 301.
Geirskǫgul 7.
Geirvimul 53.
Geirǫlul 55 (*var.* Geirahǫð, Geirrǫmul).
Geitir 144. 145.
Gelgja 304.
Gerðr 60—62. 64. 65. 272.
1. Geri, ulfr 52.
2. Geri, hundr 293.
Gífr 292.
Gimlé 13. 17.
Ginnarr 4.
Gipul 53.
Gísl 54.
Gjaflaug 199
Gjalp 273. 301. 302.
1. Gjúki, faðir Gunnars ok Hǫgna 146. 149. 150. 151. 166. 176. 177. 181. 184. 185 *udt.* 186—188. 190. 195. 196. 198—202. 204. 208. 216. 217. 219. 224. 226. 228. 231—233. 241. 247. 255. 258. 260. 263. 272.
2. Gjúki, Hǫgna sonr 218.
Gjúkungar 184. 209. 218.
1. Gjǫll, horn (Gjallarhorn) 9. 15.

2. Gjǫll, ǫ 54.
Glaðr 54.
Glaðsheimr 50.
Glapsviðr 57.
Glasir 302. Glasislundr 122.
Glaumvǫr 218. 242—245.
Gleipnir 304.
Glitnir 51.
Glói 4 (*var.* Glóinn).
Glóinn, *s.* Glói.
Glær 54.
Gná 299.
Gneip, *s.* Greip.
Gnipahellir 9—12. 16.
Gnipalundr 117. 118. 120.
Gnitaheiðr 146. 156. 159. 234.
Goðþjóð, *s.* Gotþjóð.
Góinn 55.
Gotar (Gotnar) 50. 190. 196. 236. 257. 260. 262—264.
1. Gothormr 286.
2. Gothormr, Gjúka sonr, *s.* Gutthormr.
Goti, hestr 177.
Gotland (= Danmǫrk) 283.
Gotnar, *s.* Gotar.
Gotþjóð, *geschrieben* Goðþjóð 216. 257. 259.
Grábakr 55.
Grafvitnir 55.
Grafvǫlluðr 55.
Gramr 157. 163. 167. 178. 188.
Grani, hestr Sigurðar 103. 119. 145. 146. 153. 166. 170. 175 *udt.* 176—178. 180. 187. 189. 202. 209. 219. 220. 231. (= hestr) 103. 170.
Gránmarr 115. 119. 134—137.
Greip 273. 301. 302. (Gneip **U**).
Gríðarvǫlr 301.
Gríðr 135. 300.
Grímhildr 149. 152. 177. 178. 180. 184. 186. 189. 191. 221—224. 230. 250. 251. 253.
Grímnir *48. 49. 57.
1. Grímr, d. i. Ódinn 57.
2. Grímr harðskafi 271.
Grípir 144—152.
Gróa 289—291.
Grottasǫngr 284.
Grotti *283. 284. 286. Grottakvern 284 *udt.*
Grǫð 54.
Guðmundr 117—119. 134—137.
Guðrún 149. 151. 176. 178—182. 184—186. 188. 190—192. 194 *udt.* 195. 196. 198—205. 207. 211—213. 217. 218. *219. 220. 223. 224. 226. 227. 232. 233. 237—239. 246. 248—261. 272.
Guðrúnarkviða en forna 198.
Gullinborsti 269.
Gullinkambi 9. 15.
Gullnir 119.
Gullrǫnd 200—202.
Gulltoppr 54.
Gullveig 5.
Gungnir 170.
1. Gunnarr, Gjúka sonr 149—151. 176—178. 179 *udt.* 180—182. 184. 187—193. 195—197. 202. 203 *udt.* 205. 207. 208. 210. 211. 218. 220. 221. 223. 227. 228. 230—239. 242—245. 248. 249. 257. 259. 261. 272.
2. Gunnarr balkr 271.
3. Gunnarr 142 *udt.*
Gunnlǫð 19. 30.
Gunnr 7. 133.
Gunnþorin 54.
Gunnþró 53.
Gustr 154.
Gutthormr (Guthormr, Guttormr, Got(t)hormr), Gjúka sonr 151. 184. 191. 192. 194. 195. 207. 220. 272.
Gyllir 54.
1. Gymir, jǫtunn 60. 61. 62. 90. 272.
2. Gymir, *d. i.* Ægir 84.
Gyrðr 270.
Gǫll 55.
Gǫmul 53.

Gǫndlir 57.
Gǫndul 7.
Gǫpul 53.

Hábrók 57.
1. Haddingjar (H-a land) 222.
2. Haddingjar, Arngríms synir 271.
Haddingjaskati, *s.* 1. Helgi.
Hagall 131. 132.
Hagbarðr 185 *udt.*
1. Haki 271.
2. Haki 185 *udt.*
1. Halfdan, hæstr Skjǫldunga 270.
2. Halfdan, fjándi (*resp.* bróðir ok fjándi) Fróða 288. 305. (= 1 Halfdan).
3. Halfdan, faðir Kǫru 141.
Halr 279.
Hamall 131. 132.
Hamðir 256. 257. 260—264.
Hamðismǫl en fornu 264.
Hamr (= Helgi) 305.
Hamskerpir 300.
1. Hámundr, Sigmundar sonr 142.
2. Hámundr 185 *udt.*
Hanarr 3 (*var.* Hár).
1. Hár, dvergr 4 (*var.* Haurr, *s. auch* Hanarr.
2. Hár (Hárr), *d. i* Óðinn 5. 57. 298. *Vgl.* Hávi.
Haraldr hilditǫnn 272.
Hárbarðr 57. *66. 68—76.
Hatafjǫrðr 125.
1. Hati, jǫtunn 125—127.
2. Hati, ulfr 56.
Hátún 114. 116.
Haugspori 4 (*var.* Hugstari).
Hávarðr 115.
Hávi (= 2 Hár) *18. 30. 31. 38. 298.
Haurr, *s.* 1. Hár.
Heðinn 122. 128—130.
Heðinsey 116.
Heiðdraupnir 169.
1. Heiðr, vǫlva 5.
2. Heiðr, trollkona 273.
Heiðrekr 228.
Heiðrún 53. 274. 275.
Heimdallr 1. 6. 9. 15. 51. 91. 97. 276.
Heimdal(l)argaldr 299.
Heimir 147—150. 174. 177. 178 *udt.*
Hel 9. 15. 54. 162. 165. 248. 254. 265. 294.
Helblindi (*var.* Herblindr) 57.
Helgakviða 135.
1. Helgi Haddingjaskati 141.
2. Helgi, Hjǫrvarðs sonr *122. 124—131.
3. Helgi, Sigmundar sonr 113—121. 131—142. H. Hundingsbani *113. 121. *131. 132.
4. Helgi, Halfdanar sonr 305.
5. Helgi (?) 146.
Hemingr 131.
Hengikjǫptr 284.
Hepti 3.
Herblindr, *s.* Helblindi.
Herborg 200.
Herfjǫtur 55.
Herfǫðr 7.
Herjafǫðr 9. 15. 39. 52. 53. 268.
Herjan 7. 57. 201.
Herkja 226. 227.
Hermóðr 268.
Hersir 281.
Herteitr 57.
1. Hervarðr, Hundings sonr 134.
2. Hervarðr, Arngríms sonr 271.
Hervǫr 100. 103.
Hildigunnr 270.
Hildisvíni 269.
Hildolfr 67.
1. Hildr, valkyrja 7. 55. 136
2. Hildr und hjalmi (= Brynhildr) 216.
3. Hildr (en mjóva) 271.
Himinbjǫrg 51.
Himinfjǫll 113.
Himinvangar 114 115.
Hindarfjall 166.
Hjalli 236. 237. 248. 249.

Hjalmberi 57.
Hjalmgunnarr 167. 168. 216.
Hjalprekr 143. 153. 157. 159. 188.
Hjǫrdís 143–145. 272.
Hjǫrleifr 116.
1. Hjǫrvarðr, Hundings sonr 115. 134.
2. Hjǫrvarðr, faðir Helga 122—125. 128—130.
3. Hjǫrvarðr, Arngríms sonr 271.
4. Hjǫrvarðr, faðir Hveðnu 271.
Hlaðguðr 100. 103.
Hlébarðr 70.
Hlébjǫrg 136.
Hlédís 270.
Hleiðr 287.
Hlésey 73. 132. 232.
Hlévargr, *s.* Hlævangr.
Hliðskjalf 48. 59.
Hlíf 296.
Hlífþrasa 296 (Hlífþursa *hss.*)
Hlín 11. 16.
Hlóðyn 11. 16.
Hlórriði 77. 79. 81. 82. 92. 96. 97. 99.
Hlymdalir 177. 178. 216.
Hlævangr 4 (*var.* Hlévargr).
Hlǫðvarðr 126.
1. Hlǫðvér, faðir Hlaðgunnar 100. 102. 103.
2. Hlǫðvér (-s salir) 223.
Hlǫkk 55.
Hniflungar 120. 247. 258. *Vgl.* Niflungar.
Hniflungr 252.
Hnikarr 57. 157. 158. 303.
Hnikuðr 57.
Hoddmímir 45.
Hoddrofnir 169.
Hó 305.
Hófvarpnir 299. 300.
Hoppr 305.
Horn 290.
Hornbori 3.
1. Hrani, Arngríms sonr 271.
2. Hrani [illegible] = Hróarr Halfdanar sonr 305.
1. Hrauðungr, faðir Geirrøðar 48.
2. Hrauðungr, er Hjǫrdís var frá komin 272.
Hreiðgotar 40.
Hreiðmarr 153—156.
Hreimr 278.
Hríð 54.
Hrímfaxi 41.
Hrímgerðr 125–127.
Hrímgrímnir 64.
Hrímnir 63. 273.
Hringr 120.
Hringstaðir 114. 121.
Hringstǫð 114.
Hrist 55.
1. Hróarr, Halfdanar sonr 305.
2. Hróarr 142 *udt*
Hróðmarr 123. 125.
Hróðr 79.
Hróðrvitnir, *s.* Hróðvitnir.
Hróðvitnir (Hróðrvitnir) 56. 90.
1. Hrólfr enn gamli 271.
2. Hrólfr kraki 302. *304.
Hrollaugr 136.
Hroptatýr 37. 58.
Hroptr 12. 35. 50. 91. 169.
Hrossþjófr 273.
Hrotti 166.
Hrungnir 68. 79. 93. 170. 286.
Hrymr 10. 16.
Hræða 304.
Hrægifr 223.
Hræsvelgr 44.
Hrœrekr sløngvanbaugi 272.
Hrǫnn 54
Huginn 52. 121. 159. 223. 303.
Hugstari, *s.* Haugspori.
Humlungr 122.
Húnaland 200. 229.
Húnar 221. 233—239. 258.
Hundingr 114. 115. 131—134. 139. 143. 145. 157. 159. 185 *udt.*
Hundland 131.

Húnkonungar 257.
Húnmǫrk 235.
Hveðna 271.
Hveðrungr 11. 16.
Hvergelmir 53.
Hymir *77. 78—83. 89.
Hymlingr 122.
Hyndla 268—270. 274. 275.
Hœnir 4. 12. 153.
Hǫðbroddr 115. 118. 120. 134—136.
Hǫðr 7. 12. 14. 266.
1. Hǫgni, faðir Sigrúnar 115. 120. 121. 132—135. 140. 141.
2. Hǫgni, Gjúka sonr 149. 176. 177. 181. 184. 189—192. 195. 196. 206. 210. 218. 220. 221. 223. 227. 229. 232. 234—237. 242. 243. 245. 246. 248—250. 252. 253. 257. 260. 272.
Hǫkon 203. 221.
Hǫlðr 279.
1. Hǫlfr, í Danmǫrku 221.
2. Hǫlfr, sǫgukonungr 271.
Hǫlkvir 177.
Hǫll 54.
Hǫrvir 271.
Hǫsvir 278.

Iðavǫllr 2. 12. 13. 17.
Iði 286.
Iðmundr 122. 123.
Iðunn 84. 87.
Ífing 41.
Imð 119.
Imðr 273.
Imr 39.
Ingi, *s* 1 Yngvi.
Ingunar-Freyr, *s.* Freyr.
Innstein 269. 270.
Íri 295.
Ísolfr 271.
Ísungr 116.
Ívaldi 56.
Ívarr 272.

Jafnhár 57.
Jalangrsheiðr 284.
Jalkr 57. 58.
Jari 3. 295 (*hss.* Ori)
Jarizleifr 221.
Jarizskárr 221.
Jarl 280—282. *Vgl.* 2. Rígr.
Járnsaxa 273.
Jóð 282.
Jónakr 212. 213. 256. 258. 263.
Jǫrð 92. 95.
Jǫrmungandr 10. 16.
Jǫrmunrekr 213. 256. 257. 260. 262. 263. 272.
Jǫruvellir 4.
Jǫsurmarr 270.
Jǫtunheimar 2. 13. 59. 60. 64. 96. 97 - 99. Jǫtunheimr 10. 15.

Kára 141.
Kári 271.
Karl 279. 300.
Kefsir 278.
Kerlaugar tvær 54.
Ketill 271.
Kíli 3.
Kjalarr 57.
Kjárr 100. 103. 234.
Kleggi 278.
Klúrr 278.
Klyppr 271.
Knéfrǫðr 218. 233.
Knúi 287.
Kólga 117.
Konr 282.
Kostbera 218. 242. 243. Bera 245. 247.
Kristr 283.
Kumba 278.
Kundr 282.
Kǫrmt 54.
Kǫruljóð 141.

Langbarðr 222.
Laufey 92. 97. 98. 300.
Leðingr 304.

Leggjaldi 278.
Leifþrasir, *s.* Lífþrasir.
Leiptr 54. 138.
Leirbrímir 292.
Léttfeti 54.
Liðskjalfr 295.
Líf 45.
Lífþrasir 45 (*var.* Leifþrasir).
Limafjǫrðr 241.
Litr 3.
Loddfáfnir 31—34. *Als appellativum* 38.
Loðinn 127.
Lóðurr 4.
Lofarr 4.
Lofnheiðr 155.
Logafjǫll 115 134.
1. Loki, óss 7. 10. 14. 16. 83. 84—98. 153—155. 267. 273. 274. 300. 301.
2. Loki, dvergr (*l.* Lóni?) 295.
Lóni 3.
Loptr 85. 87. 91 *udt.* 274. 294.
Lundr 304.
Lútr 278.
Lyfjaberg 295 (Hyfjaberg *hss.*). 297 (liúfu, lufú berg *hss.*).
Lyngheiðr 155. 156.
Lyngvi 159.
Lýr (Hýr *hss.*) 295.
Læraðr 53.
Lævateinn (Hævateinn *hss.*) 294.

Magni 46. 67. 75.
Meili 67.
Mélnir 120.
Menglǫð 289. 292. 295—297.
Menja 284. 285.
Miðgarðr 2. 11. 13. 56. 70. 269. 270.
Miðvitnir 58.
Mímameiðr 293. 294
Mímir, (Mímr) 6. 9. 15. 55. 169. 291.
Mistarblindi (*g. s.* Miskorblinda *hs.*) 77.
Mjǫðvitnir 3.
Mjǫllnir 46. 82. 92. 93. 99.
Móði 46. 82.
Móðir 279. 280.
Móðsognir 3.
Móinn 55.
Móinsheimar 119. 137.
Mornaland 228.
Munarheimr 122. 130.
Mundilfœri 42.
Muninn 52. 303.
Múspell (-z synir, lýðir) 10. 16. 90.
Mýlnir 120.
Myrkviðr 90. 101. 120. 233—235.
Mýsingr 284.
Mǫgr 282.
Mǫgþrasir 46.

Nabbi 269.
Naglfar 10. 16.
Nágrindr 93.
Náinn 3 *udt.*
Náli 3 (*var.* Váli).
Nanna 271. Nǫnnur Herjans 7.
Nár 3 (*var.* Nýr).
Nari 94.
Narfi 94.
Nástrǫnd 8. 15.
Nauð 168.
Neri 113.
Niðafjǫll 13. 17.
Niðavellir 8. 14.
Níðhǫggr 8. 13. 15. 17. 55.
Niði 3.
Niðjungr 282.
Niðr 282.
Níðuðr 100. 102—107.
Niflhel 45. 265.
Niflungar 193. 197. *218. 235. 236. 237. *Vgl.* Hniflungar.
Nípingr 3 *udt.*
Njarar 102. 105.
Njǫrðr 44. 52. 56. 59. 64. 65. 84. 89. 98. 298
Nóatún 52. 98. 298.
Norðmenn 283.

Norðri 3.
Norðrlǫnd 194.
Nóregr 128.
Nóri 3.
Nýi 3.
Nýr, *s.* Nár.
Nýráðr 3.
Nyt 54.
Nǫnn 54
Nǫrr 42. 112.
Nǫt 54.
Nøkkvi 271.

Oddrún 212. 218. 228—230. 232.
Óðinn 4. 6. 7. 9. 11. 13—16. 29. 30. 35. 39—52. 56. 58. 62. 63. 67. 71. 76. 80. 82. 84. 86—88. 98. 99. 114. 137—141. 153. 154 *udt.* 155. 167. 168. 216. 265—267. 274. 283.
Óðr 6. 14. 274.
Óðrœrir 30. 35.
1. Ófnir, ormr 55.
2. Ófnir, *d. i.* Óðinn 58.
Ókólnir 8. 15.
Óinn 154. *S. auch* 1. Ái.
Ómi 57.
Ónarr, *s.* Ánarr.
Ori 4 *udt.* 295 (*var.* Uri). *S. auch* Ann.
Órinn, *s.* Ánn.
Órr, *s.* Ánn.
Orkningr 245.
Óski 57.
Ósskopnir 162.
Otr 153. 155.
Óttarr (*scil.* heimski) 268 *udt.* 269—272. 275.

Ráðbarðr 272.
Ráðgríð 55.
Ráðseyjarsund 67.
Ráðsviðr 3.
Randgríð 55.
1. Randvér, Jǫrmunreks sonr 256.
2. Randvér, Ráðbarðs sonr 272.
Ranr (Rani?) 290.
Ratatoskr 55.
Rati 30.
Reginleif 55.
1. Reginn, dvergr 3 (*var.* Rekkr).
2. Reginn, Hreiðmars sonr 146. 153. 155—157. 159. 162—165. 175 *udt.* 187. 189.
3. Reginn, fóstri Helga 305.
Reifnir 271.
Rekkr, *s.* 1. Reginn.
Rennandi 53.
Riðill 163.
1. Rígr, ǫss 276—281.
2. Rigr, *d. i.* Jarl 282.
3. Rígr, *d. i.* Konr 282.
Rín 53. 103. 157. 184. 188. 196. 236. 237.
Rindr 266. 290.
Ristill 279.
Rógheimr 130.
Rosmofjǫll Rínar 236.
Ruðr 290.
Rævill 157.
Rǫðulsfjǫll 130.
Rǫðulsvellir 124.
Rǫgnir 170 *udt.* 238.
Rǫn 117. 126. 153.

Saðr 57.
Sága 50.
Salgofnir 141.
Sámsey 88.
Sanngetall 57.
Saxi 227.
Sefafjǫll 135. 137—141.
Seggr 279.
Síð 53.
Síðgrani 109.
Síðhǫttr 57.
Síðskeggr 57.
Sif 74. 77. 79. 82. 84. 92. 98.
1. Sigarr, ǫrr 129.
2. Sigarr, frændi Sigrúnar 132.
3. Sigarr, er barðiz við Siggeir 221.
4. Sigarr, er nam systur Haka ok Hagbarðs 185 *udt.*

Sigarsholmr 124.
Sigarsvellir 114. 129. Sigarsvǫllr 129.
Sigfaðir 11. 16. 93. Sigfǫðr 57.
1. Siggeirr, stjúpfaðir Sinfjǫtla 119.
2. Siggeirr, er barðiz við Sigar 221.
1. Sigmundr, Vǫlsungs sonr 114. 131. 133—135. 141—144. 156. 159. 160. 167. 176. 185 *udt.* 209. 221. 268. 304.
2. Sigmundr, Sigurðar sonr 187. 223.
Sigrdrifa 166—168.
Sigrlinn 122—124. 129.
Sigrún 117. 121. 132—141.
Sigtryggr 270.
Sigtýr 237. 302.
Sigurðarkviða 183 *udt.*
Sigurðarkviða en skamma 203.
Sigurðr 143—153. 156—167. 171. 173—183. 185 *udt.* 186. 187. 189—192. 193 *udt.* 194—196. 198—207. 213. 214. 217—220. 223. 231 254. 256—259. 261. 272. — Fáfnisbani 194.
Sigyn 7. 14. 94.
Silfrintoppr 54.
Sindri 8. 14.
Sinfjǫtli 114. 117—119. 135—137. 142. 304.
Sinir 54.
Sinmara 294. 295.
Sinrjóð 122.
Skaði 51. 59. 84. 91. 94. 272. 298. 299.
Skafiðr 4.
Skatalundr 216.
Skeggjǫld 55.
Skeiðbrímir 54.
Skekkill 271.
Skíðblaðnir 56.
Skilfingar 269. 270.
Skilfingr, *d. i.* Óðinn 58.
Skinfaxi 40.
Skírnir 59—62. 64. 65.
Skirvir 4.
Skjǫldr 283 (*var.* Skjǫldungr).
Skjǫldungar 193. 197. 269. 270. 283. 304.
Skjǫldungr, *s.* Skjǫldr.
Skrýmir 93.
1. Skuld, norn 5. 13. 289.
2. Skuld, valkyrja 7.
Skúrhildr 271.
Skǫgul 7. 55.
Skǫll 56.
Slagfiðr 100. 101.
Sleipnir 56. 170. 265. 273.
Slíð 54 (*var* Sliðr; *wol derselbe fluss wie der folgende*).
Slíðr 7. 14. *S. auch* Slíð.
Smiðr 279.
Snorri *298.
Snót 279.
Snæfjǫll 114.
Snævarr 218. 245.
Snǫr 279.
Sogn 120.
Sólarr 218 245.
Sólbjartr 297.
Sólblindi 292.
Sólfjǫll 114
Sólheimar 119.
Sonr 282.
Sparinsheiðr 120.
Sporvitnir 120.
Sprakki 279.
Sprund 279.
Stafnsnes 116.
Starkaðr 134. 136 — gamli 303.
Strǫnd 54.
Styrkleifar 136.
Suðri 3.
Sunnmenn 227.
Surtr 10. 11. 16. 41. 46. 162.
Suttungar 64.
Suttungr 30. 112.
Svaðilfari 273.
Sváfa, móðir Hildigunnar 270. *Vgl.* Sváva.
1. Sváfnir, ormr 55.
2. Sváfnir, *d. i.* Óðinn 58.

3. Sváfnir, konungr 122. 123.
Svafrlǫð 190.
Svafrþorinn 292.
Svalin 56.
Svanhildr 211. 213. 218. 256. 258—260. — sólargeisla 211.
Svanhvít 100. 101.
Svanni 279.
Svanr enn rauði 270.
Svárangr 72.
Svarinshaugr 117. 134.
Svarri 279.
Svarthǫfði 273.
Sváva, Eylima dóttir 124. 125. 128—130. 132.
Svávaland 123.
Svávar (—a konungr) 124.
Sveggjuðr 119.
Sveinn 282.
Sviárr, *s.* Svíorr.
Sviðr, *s.* Svíorr.
Sviðrir 57
Sviðurr 57.
Svíorr 3 (*var.* Sviarr, Sviðr).
Svipall 57.
Svipdagr 296. 297.
Svipuðr 119.
Svíþjóð 100. 284. 286.
Svǫl 53.
Svǫsuðr 42.
Sylgr 54.
Sæfari 270.
Sæhrímnir 52.
Sækin 53.
Sækonungr 270.
Særeiðr 122.
Sævarstǫð 103 (*var.* Sævarstaðr). 104.
Sævill 305.
Sǫgunes 118.
Sǫkkmímir 57.
Sǫrli 256. 261—264.
Søkkvabekkr 50.

Tindr 271.
Trǫnubeina 278.
Trǫnueyrr 116.
Týr 77. 78. 82. 84. 90. 168.
Tyrfingr 271.
Tǫtrughypja 278 (*als adjectiv* 119).

Uðr 57.
Ulfdalir 100—102.
1. Ulfr, Sæfara sonr 270.
2. Ulfr gínandi 271.
Ulfrún 273.
Ulfsjár 100.
Ullr 50. 56. 238.
Unavágar 117.
Uni 295.
Unnr 138.
Urðr 5. 13. 14. 30. 202. 290. 297.
Uri, *s.* Ori.

Vaðgelmir 154.
Vafþrúðnir 39—47.
Vakr 58.
Válaskjalf 50.
Valbjǫrg 224.
Valdarr 221.
Valfaðir, *s.* Valfǫðr.
Valfǫðr (Valfaðir) 1. 6. 14. 57.
Valglaumnir 52.
Valgrind 52.
Valhǫll 7. 14. 50. 53. 139. 268. 302. *Als appellativum* 233. 235.
1. Váli, dvergr *s.* Náli.
2. Váli, Loka sonr 7 *udt.*
3. Váli, Óðins sonr 46. 266. 272.
Valir 213. 269.
Valland 70. 76 *udt.* 100. 215.
Valtamr 266.
Vanaheimr 44.
Vandilsvé 138.
Varinsey 118.
Varinsfjǫrðr 116.
Varinsvík 126.
Várkaldr 292.
1. Varr, dvergr 295.
2. Varr, tveir smiðar, er hétu báðir Varr 305.

Vé 88.
Veðrglasir 294.
Vegdrasill 295.
Veggr, *s.* Veigr.
Vegsvinn 54.
Vegtamr '265 *udt.* 266. 267.
Veigr 3 (*var.* Veggr, Viggr).
Véorr 79. 80. 83. Miðgarðs véorr 11.
Veratýr 50. 58 *udt.*
Verðandi 5 13.
Verland 76.
Vestri 3.
Víð 53. 54.
Víðarr 11. 16. 46. 52. 84. 86. — enn þǫgli 300.
Viði 52.
Viðófnir 293—295.
Viðolfr 273.
Viðrir 88. 115.
Viðurr 57 *udt.*
Víf 279.
Vífilsey 305.
Vígblær 138.
Vígdalir 138.
Vígríðr 41.
Viggr, *s.* Veigr.
1. Vili, dvergr 3.
2. Vili, óss 88.
Vilmeiðr 273.
Vilmundr 228. 229.
Vimur 301.
Vin 54.
Vína 54.
Vinbjǫrg 224.
Vind, *s.* Vǫnd.
Vindalfr 3.
Vindhjalmr (— s brú) 141.
Vindkaldr 292.
Vindsvalr 42.
Vingi 218. 241. 245. 246.
Vingnir 46.
Vingskornir 166.
Vingþórr 95. 109.
Vinn, *s.* Vǫnd.
Virvir 4.
Vitr 3.
Vǫfuðr 58.
Vǫlsungakviða en forna 134.
Vǫlsungar '113 *udt.* 120. 131. 135. 304. *Im singular als geschlechtsnamen* 158. 204. 206.
Vǫlsungr. faðir Sigmundar 131 142. 272.
Vǫlundr 100—107. Qnundr 101 *udt.* (*fehler der hs.*
'Vǫluspǫ en skamma 268 *udt*
Vǫn 54.
Vǫnd 54 (*var.* Vind, Vinn).
Vǫr 99.

Ýdalir 50.
Yggdrasill 5. 14. 15. Yggdrasils askr 10. 15. 54—56.
Yggjungr 6.
Yggr 39. 58. 77. 166.
Ylfingar 113 118. 120. 131—133. 140. 269.
Ylgr 54.
Ýmir 1. 42. 56. 273.
Ynglingar 270.
1. Yngvi, dvergr 4 (*var.* Ingi).
2. Yngvi, frændi Hǫðbrodds 120.
3 Yngvi, *d. i.* Freyr 121. 156. (áttstafr, konr Y-a).
Yrsa 288.
Ysja 278.

Þakkráðr 106.
Þegn 279
1. Þekkr, dvergr 3.
2. Þekkr, *d. i.* Óðinn 57.
Þír 277.
Þjalfi 73.
Þjazi, (Þjassi) 51. 69. 91. 272. 286. 298.
Þjóðmarr 226 *udt.*
Þjóðnuma 54.
Þjóðrekr 218. 226. 227.
Þjóðreyrir 37.
Þjóðvara (Þjóðvarta *hss.*) 296.

Þolley 127.
1. Þóra, Hǫkonar dóttir 203. 221.
2. Þóra drengjamóðir 270
Þórinn 3 (*var.* Þróinn).
Þórir járnskjǫldr 271.
Þórr 6. 14. 50. 54. 66 76. *77 *udt.* 78. 80. 81. 84. 92. 93 96. 97. 108 - 112. 268. 300. 301. Vgl. Ásaþórr, Vingþórr.
Þórsnes 118.
Þráinn 3.
Þrár, *s.* 1. Þrór.
Þriði 57
Þróinn, *s.* Þórinn.
1. Þrór, dvergr 3 (*var.* Þrár)
2. Þrór, *d. i.* Óðinn 57.
Þrúðgelmir 43.
Þrúðheimr 50.
Þrúðr 55.
Þrymgjǫll 292.
Þrymheimr 51. 298. 299.
Þrymr 95. 96. 98. 99.
Þræll 277.
Þuðr 57 (*var.* Þunðr).
Þundr 36. 58.
Þunðr, *s.* Þuðr.
Þurs 64.
Þyn 54.
Þǫkk 300.
Þǫll 54.

1. Ægir, ǫss 57. 77. 83—88. 93. 117.
2. Ægir, frændi Helga 121.
Ækin, *s.* Eikin.

1. Ǫlfr, Hundings sonr 115. 134.
2. Ǫlfr, Hróðmars sonr 129. 130.
3. Ǫlfr, Hjalpreks sonr 143. 185 *udt.*
4. Ǫlfr enn gamli, vinr Hǫðbrodds 120.
5. Ǫlfr enn gamli, faðir Innsteins 270.
6. Ǫlfr enn gamli, er frá Þóru drengjamóður var kominn 271.
Ǫlmóðr 271.
Ǫlrún 100. 101. 103.
Ǫnundr *s.* Vǫlundr.
Ǫrmt 54.
Ǫrnir 286.
Ǫrvasund 116.
Ǫsmundr 57.
Ǫsolfr 271.

Øðlingar 269. 270. 272.
Økkvinkalfa 278.

BERICHTIGUNGEN.

S. 4 a z. 10 l. Dolgþrasir. — S. 7 b. z. 20 und 14 b z. 27 l. Sigyn. — S. 12 b z. 12 l. Hropts. — S. 28 b z. 19 l. horsk*um*. — S. 30 a z. 23 l. Óðrœrir — S. 30 b z. 3 l. væra. — S. 31 a z. 7 vor der zahl 112 l. [. — S. 42 b z. 18 l. Svǫsuðr. — S. 43 z. 3 udt l. ein komma nach der zahl 30, 4. — S. 46 a z. 15 l. *er* statt er. — S. 49 z. 9 l. olmr. — S. 60 pr. z. 1 l. olmir. — S. 67 z. 9 l. Þórr. — S. 77 a z. 1 l. Ár. — S. 120 b z. 13 l. Sparinsheiði. — S. 170 z. 10 udt l. Gaupnis odde. — S. 207 z. 20 l. járn. — S. 223 z. 7 l. vánir. — S. 248 a. z. 10 l. síz. — S. 271 b z. 26 u. 28 l. Hveðnu.

DIE EDDA

II

DIE EDDA

MIT HISTORISCH-KRITISCHEM COMMENTAR

HERAUSGEGEBEN VON

R. C. BOER

ZWEITER BAND

COMMENTAR

HAARLEM – H. D. TJEENK WILLINK & ZOON – 1922

INHALT.

Commentar.

s.

Vǫluspǫ 1
Hávamǫl 31
Vafþrúðnismǫl 51
Grímnismǫl 60
Skírnismǫl 69
Hárbarðsljóð 79
Hymiskviða 85
Lokasenna 98
Þrymskviða 109
Vǫlundarkviða 112
Allvíssmǫl 126
Helgakviða Hundingsbana (I) 133
Helgakviða Hjǫrvarðssonar 147
Frá Vǫlsungum (Helgakviða Hundingsbana II) 155
Frá dauða Sinfjǫtla 167
Grípisspǫ 172
Frá Sigurði 177
Zu Reginsmǫl 179
Zu Fáfnismǫl 182
Zu Sigrdrifumǫl 190
Paraphrase der Sigurðarkviða meiri 202
Paraphrase und reste der Sigurðarkviða yngri 214
Brot af Sigurðarkviðu 232
Frá dauða Sigurðar 237
Guðrúnarkviða I 239
Sigurðarkviða en skamma 244
Helreið Brynhildar 258
Dráp Niflunga 265

Guðrúnarkviða II (en forna) 267
Guðrúnarkviða III. 279
Oddrúnargrátr 283
Atlakviða 290
Atlamǫl 306
Guðrúnarhvǫt 329
Hamðismǫl 334
Baldrs draumar. 343
Hyndluljóð 347
Rígsþula 359
Grottasǫngr 366
Gróugaldr und Fjǫlsvinnsmǫl 376
I. Gróugaldr 378
II. Fjǫlsvinnsmǫl 380
Fragmente aus anderen schriften 390
I. Aus der Snorra Edda 390
II. Aus der Vǫlsungasaga. 392
III. Aus der Hrólfssaga kraka 392
Nachträge 394

VǪLUSPǪ́.

Allgemeines.

1. Geschichte des textes.

Die entwicklungsgeschichte der Vsp is nach der ansicht des herausgebers, welche er Zschr. f. d. Phil. 36, 289—370 (im folgenden citiert als Krit. der Vsp) ausführlich begründet hat, die folgende. Das älteste gedicht (ca. 950), das 21 strophen enthielt, ist bis auf die beiden schlusszeilen vollständig erhalten. Es handelte von dem letzten kampfe der götter; vom anfang der welt und den ersten kämpfen wurde als einleitung nur das notwendigste mitgeteilt; den schluss bildete eine kurze schilderung der neuen welt. Der dichter stand, obgleich seine weltanschauung schon den einfluss des christentums verrät, doch auf durchaus heidnischem standpunkt. Diese älteste redaction wird als 'das erste gedicht' bezeichnet. Ein jüngerer, vorzugsweise lyrisch begabter, dichter hat es erweitert (etwa um 970) und eine reihe christlich gefärbte mythen aufgenommen. Auch seine sittlichen anschauungen sind die einer neuen zeit; an die stelle des alten heroentums tritt eine verkettung von schuld und untergang; eine centrale stelle nehmen Baldrs tod und dessen folgen ein, und so bildet auch bei der wiederherstellung der gestörten weltordnung die rückkehr des friedfertigen gottes das hauptmoment.

Von diesem gedichte, dem 'zweiten gedichte' (kurz A) stammt eine bearbeitung (B), welche inhaltlich von A nicht sehr bedeutend abwich aber sich durch die bildung von varianten unterscheidet. Diese redaction B bildet die grundlage der erhaltenen überlieferung. Ein jüngerer dichter (D), der als der 'schöpfungsdichter' bezeichnet wurde, hat das gedicht, namentlich den anfang, stark erweitert. Er kannte sowol die redaction A wie B und hat aus jener in diese mehrere strophen aufgenommen, sodass nun an einigen stellen zwei varianten in demselben texte stehen. Die jüngere variante steht dann immer an der richtigen stelle, eine folge davon, dass der text B der bearbeitung zu grunde liegt. Der dichter von D hat auch

die schöpfung ausführlich erzählt und andere berichte über die urgeschichte hinzugefügt. Wo er fremde strophen, zu denen von seinem standpunkte auch solche gehören, welche aus A stammen, aufnimmt, hat er häufig verbindende zeilen hinzugedichtet: das material zu solchen eigenen zusätzen entnimmt er wiederholt dem texte, den er bearbeitet. So ist zweimal, wie es scheint beide male durch ihn, eine ursprüngliche halbstrophe durch spätere wiederholung zu einem stef geworden. Noch jünger als die gewiss schon schriftliche bearbeitung durch den schöpfungsdichter sind str. 1—2, welche das ursprünglich epische gedicht einer vǫlva in den mund legen. Diese vǫlva spricht in der ersten person. Erst darauf ist durch ein missverständniss von str. 22 und 28—29 die meinung aufgekommen, dass das gedicht die weissagung einer frau enthalte, welche nicht selbst das wort führt, sondern von der in der dritten person gesprochen wird, und nun wurde an vielen stellen *hon* für *ek* eingeführt, aber im ersten teil blieb *ek* alleinherrschend, und auch später tritt es noch häufig auf, namentlich da, wo das pronomen in betonter stellung steht. Nicht älter als die durchführung von *hon* kann der titel Vǫluspǫ́ sein. (Näheres zu den einzelnen stellen.) Von dem zuletzt besprochenen texte (E) stammt die handschriftliche überlieferung.

Die hier erörterte entwicklung lässt sich durch das folgende schema darstellen:

das alte gedicht

|

das zweite gedicht (A)

|

B

fassung des variantendichters

|

D

mischredaction des schöpfungsdichters aus A und B. Beruht in erster linie auf B.

|

E

das vorige gedicht mit den zugesetzten eingangsstrophen (1. 2) und späterer änderung von *ek* in *hon* [1]).

|

die erhaltene überlieferung.

[1]) Zwei früher von mir angenommene zwischenstufen, A^2 und C, welche beide

2. Behandlung des textes in der ausgabe.

Diese lange geschichte des textes konnte unmöglich in éinem texte anschaulich gemacht werden. Bei der textconstruction wurde die folgende methode befolgt. Text I versucht die gemeinsame quelle der erhaltenen überlieferung (also E) wiederzugeben. Die zusätze von D und E, sowie die wenigen jüngeren interpolationen, sind durch eckige klammern bezeichnet; auf diese weise gibt der text zugleich ein bild von der redaction B. Eine unterscheidung zwischen D und E wird nur in dem commentar gemacht. Der text II bringt das verhältniss des zweiten gedichtes zu dem ersten zum ausdruck. Hier stehen die zusätze des zweiten dichters in klammern; was nicht eingeklammert ist, gehört dem ersten gedichte. Die zahlen geben hier die reihenfolge des ersten gedichtes an; daneben stehen in klammern die des zweiten gedichtes (A), während rechts in klammern die zahlen unseres textes I stehen. Das verhältniss von A zu B geht aus einer vergleichung unseres zweiten textes mit dem nicht eingeklammerten teil unseres ersten textes hervor. So lässt sich aus den beiden texten die historische entwicklung der tradition in hauptzügen ablesen.

Text I.

Über *Vǫluspǫ́* als titel des gedichtes s. oben s. 2 und zu str. 21—22.

1—2. Diese beiden sehr unklaren strophen gehören dem dichter E, sind also die jüngsten des gemeinen textes. Dass sie nicht älter als die breite ausführung des ersten teils des gedichtes sein können, ergibt sich u. a. daraus, dass die redende ausschliesslich von ihrer kenntniss der vergangenheit spricht, während doch das gedicht ursprünglich von der zukunft handelt. Dass die strophen auch nicht von dem schöpfungsdichter herrühren, zeigt der stil (vgl. zu 3. 5. 6). Aus 2, 1—4 *(Ek ... fœdda)* geht hervor, dass eine frau das wort führt. Dass er keine gewöhnliche frau sondern ein mythisches wesen ist, zeigen 2, 1—2 und auch wol 5—8.

1, 5. Die richtige lesart ist *vildu* (**R**), nicht *villtu*, wodurch Óðinn

vor D liegen würden, halte ich jetzt für entbehrlich. Die änderungen, welche diesen beiden bearbeitungen zugeschrieben wurden, können von dem schöpfungsdichter (D) herrühren.

zu dem angeredeten gemacht und ein zusammenhang mit str. 28 f. gesucht wird. Der dichter versäumt es, das subject anzudeuten. Es müssen wol die z. 2 erwähnten *helgar kindir* sein, denn z. 1—2 sprechen von 'allen' menschen, und andere wesen als menschen können z. 5 auch nicht gemeint sein. Vielleicht meint der dichter ein unbestimmtes 'man'.

1, 5—6. *Valfǫður vél*, 'Óðins list', ein gedicht, s. DuII zst.

1, 7. *spjǫll*, 'mitteilungen', eine nähere, zugleich die quelle andeutende, bezeichnung des gedichtes, das sie hersagen will.

2, 5. Nachbildung van Vafþr. 43, 6—7.

2, 6. Über *íviðjur* s. A. Kock, Arkiv 27, 121 ff., Bj. Ólsen, Arkiv 30, 129 ff. Es scheinen die wurzeln der weltesche gemeint zu sein, welche für die neun unterirdischen welten die balken bilden, die das gebäude zusammenhalten. Der baum selbst wird z. 7 durch *mjǫtvið* angedeutet (vgl. *mjǫtuðr*, 'das weltgeschick' str. 45, 2, ags. *meotod*). *Mjǫtviðr* ist wie *íviðr*, wovon *íviðja* eine ableitung ist, eine zusammensetzung mit *viðr*, 'baum'. An dieser stelle ist *mjǫtvið* eine apposition zu *íviðjur*. Ob nach z. 7 komma zu setzen ist, bleibt fraglich; z. 8 kann von den *heimar* mitsammt den *íviðjur* (= dem *mjǫtviðr*), aber auch von diesem selbst allein gesagt sein.

3. 5. 6. Diese drei strophen können nicht demselben dichter wie die alten strophen 4. 7 gehören. Nachdem die götter str. 6 sich in einer vollen versammlung beraten haben, begegnen sie sich str. 7 wie zum ersten male. Str. 4 berichtet einfach und klar, dass die götter die erde emporhoben und Miðgarðr schufen. Die folge davon war, dass die sonne die erde beschien, und dass die vegetation sich zu entwickeln anfieng. Das wäre unmöglich, wenn vorher der str. 3 beschriebene zustand geherrscht hätte. Wenn es keinen sand, kein meer und keine wellen gab, so konnte die erde nicht aus den wellen gehoben werden (vgl. auch str. 58, 2—3), und ebensowenig konnte die sonne scheinen, wenn es keinen himmel gab. Auch stilistisch unterscheiden str. 3. 5. 6 sich von str. 4. 7. Str. 3. 5. 6 sind nicht episch, sondern beschreibend; der inhalt stammt aus den süden; auffällig ist die ähnlichkeit mit dem Wessobrunner gebet; vgl. str. 3, 3—6 mit z. 2. 4, str. 5, 5—10 mit z. 3—4 dieses gedichtes. Auf grund dieser gleichheit ist für 3, 2 vielleicht die lesart *þar er ekki var* als die ursprüngliche anzunehmen (vgl. Wessobr. z. 5), obgleich *þar er Ymir bygði* mehr mythologisch klingt. Dass die drei strophen dem

schöpfungsdichter gehören, ergibt sich aus dem zusammenhang mit anderen strophen desselben dichters. Aber es besteht auch ein inhaltlicher gegensatz zu den noch jüngeren strophen 1—2, denn die riesen, welche die vǫlva erzogen haben, konnten unmöglich von der zeit wissen, wo noch nichts existierte, oder höchstens ein einziger urriese, den sie niemals gekannt haben. — Die wörtlichen übereinstimmungen mit dem deutschen gedichte zeigen, dass der schöpfungsdichter str. 3. 5. 6 nicht — wenigstens nicht ganz — selbst verfasst hat. Aber um eine verbindung herzustellen, hat er den fremden strophen vier eigene zeilen (6, 1—4) hinzugefügt. Diese sind eine wiederholung der älteren stelle 25, 1—4, welche auf diese weise und durch zwei weitere wiederholungen zu einem stef geworden ist.

5, 7—8. Es besteht kein grund, die zeilen zu streichen; vgl. Wessobr. 3; auch sonst ist bei dem schöpfungsdichter die achtzeiligkeit der strophen keine absolute regel; vgl. str. 6.

4 ist die alte eingangsstrophe.

4, 1. *Áðr* bedeutet an dieser stelle ursprünglich 'früher', in verbindung, mit str. 3 'bis, ehe'. Vielleicht urspr. *ár*.

4, 3. Über *þeir er* s. DuH. zst.

4, 6. „auf die steine der erde"; vgl. *sals dreyri*, 'fluss' Gísl. Súrss. 36.

5, 1—4. S. DuH. s. 13

6. Z. 7—9 sind kaum als ein schaltsatz aufzufassen, wie DuH s. 16 annehmen, denn *morgin*, *miðjan dag* u. s. w. sind nicht eine nähere bestimmung von *nótt ok niðjum* sondern setzen die aufzählung fort. Eher ist *þrum* z. 10 nicht buchstäblich zu verstehen; *þrum at telja*, 'die zeit zu messen'.

8, 5—8. Die drei riesenmädchen sind die nornen, deren namen und wirken str. 20, 5—12 mitteilen.

9—23. Abgesehen von str. 20, 5—12 bildet dieser ganze abschnitt einen zusatz des schöpfungsdichters, in dem bloss ein teil der zwergennamen, wo nicht alle, noch jünger ist. Das stück besteht aus 5 abteilungen: 9—16 schöpfung der zwerge, 17—18 schöpfung der menschen, 19—20, 4 die esche Yggdrasill, 21—22 geschichte der Gullveig-Heiðr, 23 erweiterung des Vanenkriegs, von dem 24 handelt.

9—16. Die den zusammenhang unterbrechende erzählung von der schöpfung der zwerge hebt mit einer neuen wiederholung von 25, 1—4 an und deutet dadurch auf den interpolator von str. 3. 5. 6.

Es ist jedoch nicht sicher, dass der schöpfungsdichter schon ein namenverzeichniss aufnahm. Das dvergatal besteht aus 3 teilen, die kaum zugleich aufgenommen sein können (es begegnen ja wiederholungen von namen). 12, 6—8 bilden den deutlichen abschluss des ersten stückes; mit 14 hebt deutlich ein neues an, welches ein *langniðjatal* zu sein behauptet; ein drittes stück ist 13.

9, 5. Dass *hverr* (**R**) das richtige ist, scheint der parallelismus mit 25, 5, welche stelle das vorbild ist, darzutun (25, 5 hat **R** *hverir*, aber unrichtig). Freilich wird darauf nicht erzählt, wer die arbeit ausführt, sondern wer erschaffen wird. DuH vermuten darum *hvern*.

9, 6. Dass *dróttin* richtig ist, zeigen DuH; dieser *dróttinn* ist *Móðsognir*.

9, 7—8 spielen auf eine weltschöpfung aus dem körper eines urriesen an und stehen dadurch mit str. 4 im widerspruch. Den riesen Brímir kennt das alte gedicht in einer anderen rolle (str. 36, wo er lebend gedacht wird).

9, 8. Die lesarten von **U T** und **r** zeigen dass **H W** hier das richtige haben. Denn diese lesarten liegen auf dem wege von **H W** zu **R**, nicht umgekehrt (vgl. unten s. 30). Auch der parallelismus von z. 7 und 8 zeigt, dass *Bláins* richtig ist. Der dichter hat sich also einen zweiten urriesen vorgestellt. Ob ein directer zusammenhang mit der vorstellung von Grímn 40. 41 besteht, is zweifelhaft.

10, 7. Dass *dverga* (**H**) richtig ist, zeigt das folgende verzeichniss, das älter als sämmtliche handschriften ist.

10, 7. *ór*, s. DuH II, 20; die änderung in *í* (**H** SnE) erklärt sich aus der vorstellung, dass zwerge unter der erde leben.

13, 4. *Hanarr*; vielleicht *Hannarr*, 'der kunstfertige'; s. Bugge, Tidskr. f. Phil. 6, 90.

13, 7. Die zwergennamen *Aurvangr* und *Jari* sind aus *Aurvanga sjǫt* und *Jǫruvellir* in str. 14 abstrahiert und bestätigen, wie auch *Eikinskjaldi* (13, 8, vgl. 15, 8), dass str. 13 der jüngste abschnitt des dvergatals ist.

14, 6. DuH fassen *salar steinn* in congruenz mit *Aurvangar* und *Jǫruvellir* als nomen proprium *Salarsteinn* auf.

15. 16. Wenn man die nach 15, 4 in der SnE folgenden namen in den text aufnimmt und 15, 7—8 zu 16 zählt, so bekommt diese strophe acht zeilen. Aber das zeugniss der SnE, in der die namensverzeichnisse in grosse verwirrung geraten sind, berechtigt nicht zu

einer solchen änderung. Über strophen von mehr und weniger als acht zeilen beim schöpfungsdichter s. zu 5, 7—8.

17—18 beziehen sich direct auf str. 8 und können schon deswegen nicht jünger als 9—16 sein. *Ór því liði* (17, 2) geht auf die 8, 1—4 erwähnten götter; 17, 1 ist 8.5 nachgebildet (*þrjár* für *þrír* muss jedoch ein jüngerer auf erneutem einfluss von 8,5 beruhender fehler sein). Die methode des bearbeiters ist die schon bekannte: ein zusatz wird mittels eines z. t. aus elementen des gedichtes aufgebauten verbindenden stückes dem gedichte einverleibt. Das fremde stück ist hier 17,5—18,8, wol ein fragment eines kosmogonischen gedichtes.

17, 4. Mit *at húsi* ist kaum eine klare vorstellung zu verbinden ('dahin' DuH, aber auch das kann nur etwas bedeuten, wenn zuvor ein ort genannt worden ist); auch *unz*, was auf 8,5 beruht, hat hier keinen sinn. Die verbindung ist also mittels wiederholung von wörtern und wendungen aber nicht durch ein vernünftiges gedankenexperiment zu stande gebracht.

19, 1—20, 4. Auch dieses stück besteht aus einer unabhängigen von dem dichter vorgefundenen strophe (19) und einer von ihm gedichteten halbstrophe (20, 1—4). Diese beruht auf str. 8 und 19 (*meyjar þrjár* aus 8, *Þaðan koma* aus 19, *sæ, er und þolli stendr* dem inhalte nach gleichfalls aus 19). Der dichter hat geglaubt, besseren bescheid über die herkunft der nornen zu wissen, als 8 ihn gibt; er lässt sie aus dem brunnen unter der esche Yggdrasill heraufsteigen. Z 3 ist *sæ* also die richtige lesart. Die sonst kaum gebräuchliche verbindung mit *stendr* ist wol der grund der änderung von *sæ* in *sal* in **H**. Aber *stendr* stammt aus str. 19 und gehört also wie *sæ* dem dichter von str. 20, 1—4. Str. 19 stammt aus der alten bearbeitung A; s. zu str. 27.

20, 5—12. Im gegensatz zu 20, 1—4, welche einen sich wiederholenden vorgang im präsens berichten, sind diese zeilen erzählung; sie folgten im zweiten gedichte auf str. 8 und teilen mit, wie die eben aus Jǫtunheim angekommenen mädchen heissen und was sie vornehmen.

21—22. Die interpolation wird durch eine etwas variierte wiederholung von 24, 3—4 (wobei zugleich in 24, 3 *enn* hinzugefügt wurde) eingeleitet. Der interpolator wusste um einen kampf, der nach seiner ansicht älter als der Vanenkrieg war. Allerdings geht nur aus der einleitenden phrase, nicht aus der erzählung hervor, dass hier gekämpft wurde. Die bedeutung der erzählung von Gullveigs

verbrennung schwebt im dunkeln. Die verbreitete, von Müllenhoff herstammende meinung, dass von der läuterung des goldes die rede sei, ist vollständig aus der luft gegriffen. Es wird von einer zauberkundigen frau erzählt, welche in Hárs halle mit speeren durchbohrt und wiederholt verbrannt wird, die aber wie die gespenster immer wieder aufersteht. Sie hatte sich mit ihren zauberkünsten einen grossen anhang erworben, namentlich bei bösen frauen. Das nähere entzieht sich unserer erkenntniss. *ósjaldan* (z. 9) zeigt, dass *þrysvar* nicht buchstäblich gemeint ist. Also eine art heidnischer, weiblicher Sanct Georg (*hiez en harto fillen, man gehiez en muillen, ze pulver al verprennen ... daz uuêz ik daz ist aleunâr, ûf erstuont sik Gorio dâr*, Lied vom h. Georg. z. 37. 38. 43). Die jüngsten bearbeiter haben die vǫlva Heiðr mit der frau, die str. 28—29 auftritt, identifiziert und darauf im folgenden nach dem vorbild von *hána* (21, 6) an vielen stellen das pronomen *hon* durchgeführt (s. oben s. 2). Auf missverständniss von *vǫlu vélspá* (22, 3, vielleicht aufgefasst als *v. velspá*) scheint der titel *Vǫluspǫ́* zu beruhen.

22, 7. *angan* (vgl. 52, 8) zeigt wieder die abhängigkeit des schöpfungsdichters, was den wortschatz anbelangt, von dem alten gedichte. Man wird schliessen dürfen, dass er 22 selber gedichtet hat. Hingegen wird 21 eine anderswoher aufgenommene strophe sein, welche durch die hinzufügung von z. 1—2 zehn zeilen erhielt. Aus dem genannten verhältniss erklärt es sich, dass auch der zusammenhang von str. 21—22 untereinander nichts weniger als klar ist. 21 handelt von einem vorgang in Óðins halle, 22 von dem auftreten einer zauberin unter den menschen.

22, 2. *til húsa*, vgl. *at húsi* (17, 4), gleichfalls bei dem schöpfungsdichter in einer, wie es scheint, fremden strophe (s. zst.).

22, 4. *vitti*, s. Lex. poët.

22, 6. „sie machte den sinn der menschen zum gegenstand ihrer zauberei" (Lex. poët.). (*leika*, 'besnære, overliste').

23—24. Eine alte strophe ist 24. Die vorstellung ist hier, dass die Asen eine burg besitzen, die von den Vanen angegriffen und zerstört wird. Das war der erste krieg, in dem Óðinn die erste lanze warf (*enn* in z. 3 ist ein späterer zusatz, s. zu str. 21—22). In str. 23 herrscht eine andere, auch aus der Ynglingasaga (c. 4) bekannte auffassung der begebenheiten. Nach der Yngls sind die Vanen die alten einheimischen götter, die Asen sind die eindringlinge; beim ende

des krieges erkennen die parteien die gegenseitigen rechte an, aber in der praxis behalten die Asen die oberhand. Str. 23 mustern die asen (*regin ǫll*, wozu nicht auch die Vanen gehören [1]) ihre streitkräfte; sie erwägen, ob sie, wenn der krieg ausbricht, eine niederlage (*afráð*, später in dieser bedeutung in der form *afhroð*, s. Fritzner s. v. *afhroð*) erleiden werden, oder ob alle götter *gildi eiga* werden. *Gildi* bedeutet 1. bezahlung, 2. ansehen, 3. gelage (*samdrykkja*). Aus *goðin ǫll* geht hervor, dass nicht 'bezahlung' gemeint sein kann, denn im gegensatz zu den vorhergehenden *æsir* muss unter *goðin ǫll*, '*alle* götter', die partei der gegner mit einbegriffen sein. Es ist aber unmöglich, dass jede der beiden parteien von der anderen bezahlung, tribut empfängt. Also bedeutet *gildi* hier entweder 'ansehen', was als 'herrschaft' zu deuten wäre, oder 'gelage'; in diesem fall ist der ausdruck bildlich; das gute verständniss wird als ein gemeinschaftlicher schmaus vorgestellt. Die vorstellung steht demnach der der Yngls nahe. Mit str. 24, welche die Asen als besiegt darstellt, stimmt das nicht überein. — Die halbstrophe 23, 5—8 (1—4 ist wiederholung von 25, 1—4) ist kaum ein selbständiges fragment; eher bildet sie einen übergang des schöpfungsdichters zu dem str. 9 verlassenen texte. Er hat gesehen, über welches thema str. 24 handelt, aber die strophe nicht verstanden, und so führte er denn eine anspielung auf die ihm bekannte von str. 24 abweichende vorstellung von dem Vanenkrieg ein.

24—26. Die bedeutung von str. 24 in dem alten gedichte ergibt sich aus z. 7—8. Die vor dem aufbau der zerstörten götterburg von den riesen gestellten bedingungen führen den krieg herbei, aus dem die götter zwar anfangs siegreich hervorgehen, in dem sie aber später untergehen werden. Der wiederaufbau der burg wird nicht direct erzählt, sondern vorausgesetzt; str. 25 beraten die götter sich schon über die folgen der erfüllung der bedingungen. Im gegensatz zu der erzählung SnE I, 134 ff. scheint der riese tatsächlich Freyja und sonne und mond in seine gewalt bekommen zu haben. Der zustand war ein ähnlicher wie nach dem raube der Iðunn (SnE I, 212). Unter der führung Þórs, der den riesen erschlägt (26), wird das verlorene zurückgeholt.

[1]) Umgekehrt wird in Alv *ginnregin* für 'Vanen' gebraucht; s. die einleitung des commentars zu Alv.

24, 7—8. *Sporna rǫllu vígspǫ́*, „den kampfplatz mit kampf betreten", „kämpfen", s. Lex poët. Egilsson ändert zu *vígská*, n. pl. m. (schwach) von *vígskár*, 'kriegerisch'.

26, 2. Obgleich **R** þ*r*æ*n*gin móði in zwei wörtern schreibt, geht aus dem einfachen *n* am schlusse von þ*r*æ*n*gin in verbindung mit *var* in z. 1 hervor, dass hier das compositum *þrunginmóði* gemeint ist.

19. 27—29. 1. Das gegenseitige verhältniss von str. 19. 27 (Krit. der Vsp s. 295 ff.). Die beiden strophen gehören nahe zusammen; sie ergänzen einander vollständig. Der baum wird mit feuchtigkeit übergossen (*hvíta auri* 19, 4, *aurgum forsi* 27, 6); nach 19, 8 wird die feuchtigkeit aus dem Urðarbrunnr geschöpft, und 27, 7 geschieht das mit Valfaðirs pfand; *baðmr* heisst der baum in beiden strophen; 19 bringt den namen Yggdrasill, 27 nennt ihn heilig; 19, 7—8 steht der baum über dem brunnen, — also ist der brunnen *undir baðmi* (27, 3—4), und hier befindet sich auch Óðins auge, aus dem der baum begossen wird; 19, 5 ff.: durch die bewässerung des baumes entsteht der tau, was sich mit 27 gut verträgt; 27, 3: der baum ist *heiðvanr*, 'an klares wetter gewohnt', 19, 7 ist er *æ grœnn*. (Über die einzige abweichung *Heimdallar hljóð* 27, 1—2 s. unten). Die einheit der beiden strophen leuchtet namentlich dann ein, wenn man andere darstellungen von der weltesche, in erster linie die in Grímnismǫ́l gegebene, vergleicht.

2. Stellung von 19. 27 in dem überlieferten gedichte. Dass 19 von dem schöpfungsdichter in die erhaltene redaction der Vsp aufgenommen ist, wurde zu 19, 1—20, 4 gezeigt. Also gilt dasselbe für 27. Dass auch diese hier nicht am platze ist, wird durch ihre stellung neben der variante 28 bestätigt. Aus dieser stellung erklärt sich auch eine änderung in 27, 1—2. Nach 19 im zusammenhang mit 27 befindet Óðins auge sich in dem brunnen unter dem baume, und das wird durch die variante 28 bestätigt. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass gerade an derselben stelle auch Heimdalls horn verborgen gewesen sei; die richtige lesart 27, 1—2 muss auch mit rücksicht auf den zusammenhang der strophe sein *Óðins auga*. Als der schöpfungsdichter str. 27 vor 28 aufnahm, hat er den pleonasmus dadurch beseitigt, dass er an einer der beiden stellen Óðins auge durch einen poetisch verwandten begriff ersetzte. Mit *hljóð* scheint er 'gehör', wenn nicht geradezu 'ohr' zu meinen. DuH

verstehen die stelle und str. 28 so, dass jeder, der aus dem weisheitsbrunnen trinke, so gut höre wie Heimdallr und so gut sehe wie Óðinn. Vielleicht hat der dichter von 27, 2 etwas ähnliches im gedanken gehabt; der ursprüngliche sinn des bildes von Óðins auge ist freilich ein anderer (vgl. unten).

3. Das ursprüngliche verhältniss von 19. 27 zu 28. Stellung von 28. 29 im gedichte. Str. 28, 9—14 sind eine jüngere variante zu 27. Die gleichen schlusszeilen weisen noch auf die einheit des ursprungs hin. Aber 28 hat die verpfändung des auges weiter ausgeführt. Der brunnen, in dem Óðinn sein auge verbarg, hat nun einen wächter bekommen, der als besitzer des pfandes auftritt. *Valfǫðrs veð* ist das, was Óðinn gegeben hat, um dafür etwas anderes zurückzubekommen; es ist ein klares naturbild: im tausch für das sonnenauge bekommt der gott wasser, mit dem der baum übergossen wird, und das als tau in die täler fällt. Str. 28, 9—14 aber führt Mímir ein und gerät dadurch mit 19. 27 in einen doppelten widerspruch: sie ändert den namen des brunnens *Urðar brunnr* zu *Mímis brunnr*, und sie ersetzt das klare naturbild durch die sinnlose behauptung, dass Mímir aus dem auge trinkt. Auch mit einer anderen älteren strophe steht 28 im widerspruch; str. 45 scheint Mímir als riesen aufzufassen, und auf jeden fall kennt sie die geschichte von Mímis enthauptung, welche, da sie der vergangenheit angehört, nicht mit Bj. Ólsen, Arkiv 30, in die zeit nach str. 28 gestellt werden kann. Auch benutzt das alte gedicht die kürzere namensform Mímr. Bugge (ausg. s. 41) hat, gewiss richtig, nach dem vorbilde von 27, 1—2 für 28, 9—14 eine eingangsviertelstrophe angesetzt, welche lautet: *Veit ek (hon* Bu) *Óðins auga folgit*; die vollständige gleichheit erstreckt sich dann über 4 zeilen, während in den vier übrigen die variante zum ausdruck kommt. Bei der umarbeitung von 27 zu 28, 9—14 (mit Bugges eingang) wurde 19, welche den nachdruck nicht auf die verpfändung von Óðins auge sondern auf die bedeutung der esche Yggdrasill legt, ausgelassen. Auch str. 28 berührt dieses thema nicht mehr. Also stehen in der jüngeren redaction B str. 28, 9—14 an der stelle von 19. 27; diese beiden strophen aber sind zusammen mit anderem gute später aus der älteren redaction A in die jüngere aufgenommen. Das ist der grund, dass sie an unrichtiger stelle stehen. — Str. 28, 1—8. 29 bilden eine jüngere, wenig verständnissvolle rahmenerzählung zu 28, 9—14. Es ist diese stelle, von der neben 22 das

spätere *hon* ausgegangen ist. Sie selbst muss von anfang an *hon* gehabt haben. Es wird von einer unterredung zwischen Óðinn und einer vǫlva berichtet, die frau wird in der 3. person genannt, aber z. 5 geht sie, indem sie Óðinn anredet, plötzlich in die 1. person über. Dass die älteren zz. 9—14 ursprünglich nicht die fortsetzung dieser rede gewesen sein können, ist klar; sie wenden sich wie 27 an das publikum, und z. 13 nennt auch noch Valfǫður in der 3. person [1]). Der dichter der rahmenerzählung hat aber die verse zu der rede der vǫlva gezogen, und hier zeigt sich der grund, dass die anfangszeilen der älteren strophen verloren sind: sie sind für den schluss der neuen strophe benutzt und darauf nicht in ihrer ursprünglichen form wiederholt worden. *Alt veit ek Óðinn, hvar þú auga falt* ist aus *Veit ek Óðins auga folgit* entstanden. — Str. 29, 1—4 gehören zu der rahmenerzählung (beschenkung der vǫlva); z. 5—6 lenken in die spur von str. 30 ein; der ausdruck ist den anfangszeilen von 30 nachgebildet. Diese nachbildung von 30, 1—2 in 29, 5—6 sowie die benutzung alter zeilen für die herstellung von 28, 7—8 deuten auf den schöpfungsdichter als den bearbeiter der ganzen stelle. Es kommt der ausdruck *enn aldni* (28, 2) hinzu (vgl. die ältere stelle 39, 1), sowie der umstand, dass der schöpfungsdichter auch str. 22 eine vǫlva in der 3. person eingeführt hat. — Über die jüngere durchführung von *hon* s. oben s. 2.

4. Die stellung von str. 19. 27 in der älteren überlieferung. Die beiden strophen gehören dem zweiten dichter A (s. zu text II).

5. Einzelne stellen: **27, 5.** Ob *á* bedeutet 'darauf', d. h. 'auf den baum', ist sehr fraglich, denn *Valfǫðrs veð* liegt im brunnen und wird kaum als schöpfnapf gebraucht. Eher ist *á* hier eine nebenform von *ey* und bedeutet 'immer fort'. Das wasser (mit dem der baum übergossen wird), wird immerfort aus *Valfǫðrs veð* geschöpft.

29, 5. *um vítt*, vgl. *sé um langt*. Die wiederholung von *vítt* lässt die frage aufkommen, ob *um* zu streichen sei, da sonst bei solchen

[1]) Es geht nicht an, die bezeichnung *Valfǫðrs* mit einer anrede in der zweiten person gleichzusetzen; das verbietet z. 14, welche auf keinen fall zu Óðinn gesprochen sein kann. Und ebenso unmöglich ist es, z. 14 von dem dichter zu dem publikum gesagt sein zu lassen, wo noch z. 13 von der vǫlva zu Óðinn gesprochen wird.

wiederholungen der wortlaut derselbe ist. Viele beispiele bei DuH zst.

30, 5—12 enthalten ein valkyrjatal; die aufzählung wird z. 9—10 in ähnlicher weise wie 12, 6. 8 das dvergatal abgeschlossen, während z. 11—12 in variierter form 3—4 wiederholen. Die 8 zeilen gehören gewiss dem schöpfungsdichter. Z. 1—4 sind älter, s. darüber zu text II.

34, 1—4. H. (Krit. der Vsp s. 336 ff.). Die variante ist ein jüngerer ersatz für die in **H** verlorene halbstrophe 34, 1—4. Für *Þá knáa* ist wahrscheinlich *Knáttu* zu lesen, und es ist zu construieren: *Knáttu* (nämlich die götter) *snúa vígbǫnd ór þǫrmum Vála; hǫpt vǫru heldr harðgǫr* [1]). Der verfasser der SnE I, 182 f. überlieferten erzählung, welche hier auf diesen versen beruht, hat nach *Þá knáa* das unentbehrliche subject vermisst und für *Vála Váli* gelesen, und so erzählt er, dass Váli seinen bruder Narfi zerreisst; er hat doch nicht zu schliessen vermocht, dass Váli auch die bande dreht. Nach der strophe ist es Váli, Lokis sohn, aus dessen därmen die götter die bande drehen. Bj. Ólsen, Arkiv 30, 134 nimmt gleichfalls, ohne meine auffassung zu erwähnen, an, dass die götter als subject gemeint sind; er erklärt aber *hǫpt* als 'götter', lässt *Þá knáa* stehen und lässt *harðgǫr* in der bedeutung *harðgeð* von den göttern gesagt sein. Dagegen ist doch einzuwenden, dass falls die verse in der erzählung einen platz finden sollen, das praeteritum unentbehrlich ist. (Anders an der correspondierenden stelle in **R** und z. 5—8, wo eine situation, nicht ein ereigniss der vergangenheit, geschildert wird.) — Der stil der verse scheint dagegen zu sprechen, das verhältniss dieser variante zu der ursprünglichen stelle mit dem von str. 28 zu 27 gleichzusetzen. Dass die verse nur in **H** stehen, würde freilich noch nicht gegen sie zeugen; vgl. zu 63.

34, 1—4 'den gefangenen in der gestalt des bösen Loki', d. i. Loki als gefangenen DuH. *hvera lundr*, eine gegend, wo viele heissen quellen sind; Loki liegt darunter und verursacht also die ausbrüche (vgl. str. 46), wie nach Loks von ihm die erdbeben herrühren. Das stimmt dazu, dass die stelle die beschreibung der — in der unterwelt liegenden — hölle einleitet. Der *hvera lundr* weist auf Island als die heimat des dichters der strophe. — Über *hon* s. s. 2.

[1]) Ernst Kock spricht Arkiv 35, 23 f. die meinung aus, dass *hǫpt* zum hauptsatze gehöre, weil die parenthesen in der älteren dichtung der regel nach nicht mehr als éine zeile umfassen. Aber diese strophe in **H** gehört nicht zu der alten dichtung, und *hǫpt* kann hier nicht eine apposition zu *vígbǫnd* sein.

34, 2. l. *und.*

38, 5—6. Das alter dieses zusatzes lässt sich nicht genau bestimmen.

38, 7. F. Jónsson, Arkiv 4, 33, glaubt, dass ſvg in **R** für *sýgr* steht.

41, 4. *Eggþér* ist sonst kein riesennamen, sondern ein menschlicher namen, ags. *Ecgþéow*, eine bildung wie *Hjalmþér*. Aus dem zusammenhang geht hervor, dass Eggþér der wächter der riesen ist; der singular *gýgjar* steht für das ganze geschlecht (vgl. *gýgjar kyn* Helr. 14,8). Die bezeichnung *gýgjar hirðir* deutet Eggþér keineswegs als den gatten einer bestimmten riesin an. Er ist vielmehr eine riesische parallele zu Heimdallr, der für die götter die wache hält. *Glaðr*, 'froh' wird er genannt, weil er die gefahr nicht kennt, oder wahrscheinlicher, weil er übermütig ist.

41, 6. Über *gaglviðr* s. A. Kock, Arkiv 27, 110 ff.

43. Die erste hälfte dieser strophe steht in **R** 3 mal (43. 48. 57), in **H** ausserdem vor 41 und nach 52 (in unserem texte als 53 aufgenommen). Erstere stelle beruht wol auf jüngerer verdopplung von 43 und hängt mit der verwirrung der reihenfolge in dem abschnitt 21—43 in **H** zusammen. Die stelle nach 52 scheint gleiche berechtigung wie 43. 48. 57 zu haben. Wenn die halbstrophe hier in **R** ausgefallen ist, so kam sie in der quelle der handschriften viermal vor. Der ursprüngliche platz der ganzen strophe ist 48 (s. zu text II); ein jüngerer dichter hat die erste hälfte als stef benutzt. Wie es scheint, war der vorgang der, dass die zweite hälfte der strophe als eine einleitung des deutlich mit 44 anhebenden prophetischen teils des gedichtes angesehen wurde, und dass darum die ganze strophe vor 44 gestellt wurde. Die stellung nach 47 wurde aber nicht sofort aufgegeben, nur wurde hier die zweite strophenhälfte ausgelassen. Das zweimalige vorkommen der halbstrophe konnte darauf ihre auffassung als stef und als folge davon weitere wiederholungen veranlassen. Wenn diese auffassung richtig ist, so sind in der entwicklung des stefs mehr als éine stufe zu unterscheiden. Anderseits kann die analogie mit der behandlung von str. 25, 1—4 ein grund sein, den schöpfungsdichter für das ganze verantwörtlich zu machen; doch lasst sich seine tätigkeit sonst nach str. 30 nur noch éinmal (62) mit sicherheit nachweisen (die interpolierten verse in str. 38. 44. 55 sind vielleicht jünger), und auch fehlt hier das für ihn charakteristische merkmal, dass die verse dazu benutzt worden sind, neu

aufgenommene strophen anzuknüpfen. Brate, Arkiv 30, 43 ff. (vgl. auch seine schwed. übers.), dem sich neuerdings Åkerblom, Arkiv 36, 54 ff. darin anschliesst, glaubt, dass das stef echt ist und in dem ursprünglichen texte 7 mal vorkam; die beweisführung beruht aber auf der annahme, dass in **H** zwei stefstrophen zusammengefallen sind und dass eine stefstrophe in beiden handschriften ausgefallen ist. Auch muss er, um eine gleiche anzahl strophen in jedes stefjumál zu bekommen, annehmen, dass str. 54—55 aus 3 strophen entstanden sind, eine ansicht, welche durch das überlieferte material nicht gestützt wird, vgl. zu 54—55.

Bei der wiederholung der strophe in **H** vor 41 ist, wie bei der früheren wiederholung als 43 auch die zweite strophenhälfte versetzt worden, sodass nun in **H** z. 5—8 zwar nach 41 aber nicht in 43 stehen. Schon in der quelle der handschriften war 43, 1 *nú* ausgelassen; es fehlt denn auch in **H** an der aus 43 entstandenen stelle vor 41 (ein weiterer beweis dafür, dass diese stelle in **H** unursprünglich ist); in 43 ist das wort darauf in **H** aus später folgenden stellen wiederaufgenommen.

44, 4. Über *sifjum spilla* s. DuH zst. und namentlich Fritzner s. v. *sifjaspell.*

44, 7—10. sind eine reihe von namen für das zeitalter des sittlichen verfalls; schon Müllenhoff hat die zeilen gestrichen.

46, 2. 'steht und bebt'.

46, 4. Die verse, welche **H** nach z. 4 hinzufügt: *hræðaz allir á helvegum, áðr Surtar þann sefi of gleypir* können nicht echt sein. Sie scheinen zu bedeuten: 'alle fürchten sich auf dem wege zu Hel, bis (bevor) der verwandte des riesen ihn (vielleicht ist *hann* für *þann* zu lesen, Much, Zschr. f. d. a. 37, 417) verschlingt'. Der 'verwandte des riesen' kann dann nur Fenrir sein; 'ihn' deutet auf Óðinn, und die zeilen sind dann eine jüngere variante zu 52, 5—8. Bei der herstellung der halbstrophe wurde 51, 7 benutzt. Ihre aufnahme in **H** nach 46, 4 erklärt sich daraus, dass hier eine halbe strophe stand, welche durch die aufnahme dieser zeilen zu einer ganzen werden konnte (es ist an die verwirrung der reihenfolge in **H** zu denken), und dass 46, 4 von einem *jǫtunn* die rede war, während *Surtar sefi* gleichfalls als 'riese' gedeutet werden konnte. Einige forscher, zuletzt Bj. Ólsen, Arkiv 30, 137, fassen *Surtar sefi* als 'feuer' auf und glauben, dass hier gesagt werde, dass das feuer die esche verschlingt.

Nach Bj. Ó. ist auch der *jǫtunn*, der 46, 4 losbricht, Surtr: vgl. aber zu text II.

47, 7. 'Welche sonst den weg im gebirge gut kannten.'

48, 4. Hier folgten ursprünglich 43, 5—8; s. zu str. 43.

50, 1. Über *norðan* s. zu text II.

50, 5. *fífls megir* scheint eine einfache umschreibung für *fífl* zu sein, wie *Fenris kindir* für wölfe. Wenn *fífl* hier wie sonst 'tor' bedeutet, so wird damit der haufen der nicht mit namen genannten feinde bezeichnet, welche sich ohne genau zu wissen, worum es sich handelt, blindlings der wilden schar anschliessen. Vielleicht aber ist die aus dem ags. *(fífelcyn)* bekannte bedeutung 'ungetüm' hier anzunehmen. Die *fífls megir* sind dann gleich *Muspellz lýðir*. Es ist nicht von einer neuen schar die rede, obgleich der wolf erst hier (z. 6) erwähnt wird, denn der *bróðir Býleipts* (z. 7—8) ist derselbe wie *Loki* (z. 4). — Sie fahren 'mit dem wolfe', d. h. der wolf ist bei ihnen.

54—55. Die lesart von **H** ist, wie folgt, zu verstehen. 54 ist ausgelassen. An der stelle von 55, 1—4 steht eine ganze strophe, welche zum grossen teil aus elementen von Hym und str. 54, 1—55, 4 zusammengesetzt ist. Z. 1—2: *Gínn—neðan* ist eine schlechte copie von Hym 23, 5. 7, wo *neðan* einen verständlichen sinn hat; das folgende [*eitri hv*]*atar of sér æðum* (eðum **H**) führt die situation aus; zu *eitri* vgl. Hym 24, 3 *orm eitrfán*. Die worte *mun—mæta*, könnten aus **R** 55, 3—4 und Hyndl 43, 7—8 *Óðinn mun ulfi mæta* zusammengeschweisst sein; die gleichheit von 55, 4 und 52, 4 in **R** aber scheint darauf zu deuten, dass **H** hier den vorzug vor **R** verdient, und dass die lesart in **R** unter dem einfluss von 52, 4 steht. Die Hyndluljóð-stelle ist dann hier nicht eine quelle von **H**, sondern sie ist selbst von der Vsp abhängig. In z. 8 ist *Víðars bróðir* eine reminiscenz an die ausgefallene Víðarstrophe 54. Die von Bugge im folgenden gelesenen wörter lassen vermuten, dass darauf eine strophe folgte, welche mit 55, 5—12 übereinstimmte; nur standen wie in **W r T** z. 7—8 vor 5—6 und 5—6 hatten also wol auch die form *er af móði drepr* u.s.w. (vgl. Bugges herstellung s. 391).

54, 5. *Hveðrungr*, ein riesennamen; hier Loki; sein sohn ist der wolf. So *Hveðrungs mær*, Lokis tochter, Hel (Yngls 32).

55, 5—8 gehören, wie sich aus dem zu 54—55 gesagten ergibt, zu der quelle der handschriften, aber einen zusatz bilden die zeilen gewiss; der zusammenhang ist unmöglich (vgl. unten), z. 7 wieder-

holt 51, 7, und *véor(r)* scheint aus Hym 11 zu stammen. Wahrscheinlich sind die zeilen gleichen ursprunges wie die in **H** vorhergehende strophe; **R** hat dann einen teil einer jüngeren strophe aufgenommen, welche in **H** die ursprüngliche stelle verdrängt hat. Z. 6 muss notwendig mit **W r** *véorr* (nom. s.) gelesen werden; *hann* in z. 5 ist accusativ (wol zu streichen). Wenn nämlich *véor* object ist, so ist die stelle absolut unverständlich. Aus Hym geht hervor, dass *Miðgarðs véorr* nur Þórr sein kann. Wenn die stelle sagen will, dass die schlange Þórr tot schlägt *(drepr)*, so versteht man nicht, wie dieser die schlange überlebt; wenn aber *drepr* nicht mehr bedeutet als 'schlägt', wie können dann z. 7—8 den tod aller menschen als eine folge dieses schlages vorstellen? Auch der zweimalige wechsel des subjectes wäre wenigstens wunderlich. Wenn *véorr* das subject ist, so sind z. 7—8 so zu verstehen, dass das band, welches die erde zusammenhält, gelockert wird, wie denn auch str. 56 die erde ins meer sinkt. Doch sind auch in diesem fall z. 7—8 nach str. 51 unmöglich. In dem str. 55 beschriebenen zeitpunkte leben keine menschen mehr. (Björn Ólsens ausführungen über die stelle, Arkiv 30, 163 f., scheinen mir nicht zutreffend.)

55, 11—12, s. zu text II.

56, 6. *aldrnari*, 'feuer', SnE II, 486. S. Fritzner, Christiania Vid. Selsk. Forhandl. 1871 s. 426.

60. Über die sechszeiligkeit der strophe s. zu text II.

61—62. Str. 62, 1—2 sind unerklärt, aber ohne zweifel ein jüngerer einschub, der mit der einzigen stelle, welche Hœnir sonst noch erwähnt (18), zusammenhängt. 61, 5—8 und 62, 3—6 aber sind varianten, von denen die zweite die ursprüngliche ist; dass die jüngere an der richtigen stelle steht, ist dieselbe erscheinung wie bei 28 gegenüber 19. 27; die ältere stelle ist in die jüngere redaction aufgenommen. Beide stellen sagen dasselbe aus: 61, 5—8 lässt Hǫðr und Baldr, 62, 3—6 lässt ihre kinder die neue welt bewohnen (*tveggja* ist zahlwort). Auch formell besteht ein zusammenhang; die schlusszeile ist dieselbe; *búa* (61, 5) ist dasselbe wie *byggja* (62, 3), darauf wird der ort genannt, der bewohnt wird. Die weniger geeigneten bezeichnungen *valtívar* und *sigtoptir* für götter und ihre wohnungen zeigen, dass die fassung von str. 61 die jüngere ist. *byggja* (62, 3) ist vielleicht vom dichter als infinitiv gemeint, im anschluss an *mun* (61, 4).

63. Über die echtheit dieser in **R** ausgefallenen strophe s. zu text II. Ihre stellung nach 64 in **H** ist unrichtig.

64, 7. *aldr daga* nicht *aldrdaga*. Zum ausdruck vgl. go. *aiwa dage* (Joh. 8, 50. 52).

65, 8. Über *hon*, das hier nicht für *ek* sondern für *hann* steht, s. s. 2. und zu text II.

Text II.

Das alte gedicht ist, wie schon bemerkt wurde, eine epische erzählung von dem letzten kampf der götter, welche eine kurze darstellung der begebenheiten, die den krieg herbeiführen, einleitet. Am schlusse taucht die verjüngte erde wieder aus den wellen empor, und die neugebornen Asen begegnen sich auf dem Iðavǫllr. Epische kürze und eine rasche folge vieler begebenheiten sind hauptmerkmale des gedichtes. Der zweite dichter hat das alles bestehen lassen, — nur zwei schlusszeilen (21, 7—8) scheinen bei seiner umarbeitung verloren gegangen zu sein, — aber er hat die geschichte durch die mitteilung vieler dinge, die ihm für das geschick der welt — denn das geschick der götter wird für ihn in einem höheren grade, als es vorher der fall war, zum weltgeschick — von bedeutung zu sein schienen, erweitert. Diese zusätze atmen eine andere anschauungsweise und zeigen ein anderes talent. Der dichter ist ruhiger und breiter, mehr lyrisch gestimmt, und sittliche momente spielen bei ihm eine hauptrolle. Er ist von christlichen anschauungen stark beeinflusst, und die meisten seiner zusätze zeigen inhaltlich einen inneren zusammenhang. Zum teil sind die vorstellungen rein christlich, zum teil ins heidnische übertragen. Dass die gegensätze nicht auf der bearbeitung verschiedenartigen materials durch éinen dichter, sondern auf der umarbeitung eines älteren gedichtes durch einen zweiten beruhen, lässt sich wiederholt constatieren; besonders lehrreich ist eine alte stelle, welche in einem neuen zusammenhang eine neue bedeutung bekommen hat. (s. zu [15—19]).

1, 1. *Áðr*, l. *Ár*? s. zu text I, str. 4.

[**4**]. Der zweite dichter, der str. [10] die valkyrjur als unheilsstifterinnen einführte, hat den ursprünglich (str. 3) in dieser rolle auftretenden nornen eine abweichende, aber aus anderen quellen bekannte beschäftigung gegeben. Zugleich hat er ihre namen mitgeteilt, sofern diese nicht jünger sind.

|8|—|18| bilden mit ausnahme von 7 |16| eine zusammenhängende interpolation des zweiten dichters, in der die alte str. 7 eine stelle bekommen hat. Sie enthält 1. die beiden Yggdrasillstrophen |8|. |9|, ein bild der durch Óðins fürsorge in stand gehaltenen welt. (Über das verhältniss dieses mythischen baumes zu dem immergrünen baum zu Uppsala s. Läffler, Festskr. til Feilberg (1911) s. 670 ff.). Daran schliesst sich sofort das erste unheilszeichen, die ankunft der valkyrjur, deren tätigkeit, wie der zusammenhang zeigt, der tod Baldrs zugeschrieben wird. Es folgt die rache an Hǫðr und die bestrafung Lokis, und da Loki unter der erde, also in der hölle liegt, folgt nun die beschreibung der hölle (|15|—|18|). Hier wie an anderen stellen ist im gegensatz zum ersten gedichte auch von menschen die rede.

7 |16| ist eine alte strophe, deren zusammenhang mit 8 sofort einleuchtet, wenn die dazwischen stehenden strophen |17. 18| entfernt werden. Die lage des riesenlandes wird beschrieben, und das charakteristische dabei ist, dass es Miðgarðr an drei seiten, im norden, süden und osten umgibt. Die stellen correspondieren genau mit den drei gegenden, aus denen str. 12—14 die feinde heranmarschieren. Im norden steht der sal *á Niðavǫllum*, dessen besitzer *Sindra ætt*, also feuerdämonen sind (vgl. SnE I, 340, wo Sindri als der vortrefflichste schmied auftritt, und *sindr*, 'schmiedefunken', *sindra*, 'funken sprühen'), und str. 13 kommen aus dem norden (nach Bugges conjectur) *Muspells lýðir*, gleichfalls feuerdämonen, vgl. u. a. SnE I, 50, wo aus den funken, die aus Muspellsheimr geflogen sind, die sterne geschaffen werden. (Die nicht für die Vsp allein eigentümliche localisierung der funkenwelt im norden wird auf dem nordlichte beruhen.) (Vgl. zu str. 13.) Der biersal des *Brímir* genannten riesen steht *á Ókólni*, d. h. da, wo es nicht kühl, m. a. w. sehr heiss ist, also im süden. Für die etymologie des namens *Brímir* bietet sich *brími*, 'feuer' dar; str. 14 aber naht Surtr mit dem flammenden schwerte aus dem süden. Im osten sitzt (str. 8) die alte, welche die wolfsbrut, aus der einer die sonne verschlingen wird, gebiert. Str. 12 kommt aus dem osten Hrymr, 'der alte' (vgl. zu 12, 1), eine bezeichnung, die ganz zu *en aldna* passt, und ihn begleitet der miðgarðsormr, der ja ein sohn der Angrboða ist, die auch den wolf κατ' ἐξοχήν, Fenrir, hervorgebracht hat. Die alte von str. 8 ist also wahrscheinlich Angrboða. — Der zweite dichter hat str. 7 für die von ihm verfasste beschreibung der hölle benutzt. Zwischen str. |15|

und [17] kann str. 7 [16] nicht anders verstanden werden. Durch die mitte der hölle strömt der fluss Slíðr *sporum ok sverðum*: nördlich davon steht der *salr á Niðavǫllum*, südlich der biersal des riesen, aber unmittelbar am flusse, wol an beiden ufern, liegt Nástrǫnd, wo die toten den bösen fluss (d. i.: Slíðr, der plural *strauma* ist rhetorisch) durchwaten. Durch die unnatürliche verbindung mit str. 7 hat es den anschein bekommen, als nehme die hölle die mitte der unterwelt ein; eine beziehung zu dem norden aber ergibt sich aus [17], 4 *norðr horfa dyrr*, und dass dies die eigentliche auffassung des dichters ist, zeigt str. [41], wo der drache nach Niðafjǫll fliegt. Niðafjǫll kann von dem str. 7 genannten orte Niðavellir, welcher im norden liegt, nicht getrennt werden, und das verträgt sich gut mit der bedeutung des namens. Die benutzung eines namens aus str. 7 zeigt, dass der dichter diese strophe ganz seiner beschreibung der hölle einverleibt hat; er hat sich also die beiden str. 7 genannten säle in der unterwelt vorgestellt, ohne daran anstoss zu nehmen, dass der eine aus gold, der andere ein biersal ist, was für die nähe der hölle schlecht passt. Die unheimlich klingenden namen Niðavellir, Sindra ætt, Ókólnir, Brímir haben für ihn grössere bedeutung gehabt als die sachlichen schwierigkeiten.

8, 4. *Fenris kindir*, nicht 'kinder des Fenrir' sondern 'die wolfsbrut', zu der in erster linie Fenrir selber gehört. Vgl. HHu I, 40, 1—2: *Faðir varattu Fenrisulfa* (der wölfe).

8, 7. Mit *tungl* muss hier die sonne gemeint sein; vgl. go. *tuggl*, 'gestirn'. *tjúgari*, 'räuber', zum veralteten verbum *tjúga*, part. *toginn*.

8, 8. *í trollz hami*, (der wolf) 'in der gestalt eines troll', d. h. ein troll in wolfsgestalt. Es ist kein gewönlicher wolf, obgleich er als wolf geboren wurde, sondern ein teufel. Der ausdruck ist ganz ähnlich wie str. [14] *hapt . . . lǽgjarns líki Loka áþekkjan*; s. darüber zu text I str. 34.

[20] führt näheres über den 8 [14] erwähnten sonnenwolf aus, aber die vorstellung ist nicht dieselbe. Str. 8 handelt von einem ereigniss, das éinmal in ferner zukunft geschehen wird; eines der von der alten hervorgebrachten ungetüme wird einmal — beim ende der welt — die sonne verschlingen. In [20] hingegen ist von stürmischen sommern, die der tätigkeit des wolfes folgen, die rede. Der plural *sumur* zeigt, dass wiederholte erscheinungen, welche sich von zeit zu zeit beobachten lassen, gemeint sind. Die strophe fasst das rot-

werden des himmels als direct von dem wolfe bewirkt auf, während sie die darauf folgenden sonnenfinsternisse und die böse witterung nur als weitere folgen betrachtet. Die röte des himmels aber kommt von dem blute der leichen, mit denen der wolf sich nährt. Durch diese leichenfresserei hat der wolf ähnlichkeit mit Níðhǫggr. Alle diese einzelheiten sprechen für den zweiten dichter. Für die bedeutung des wolfes als des vernichters der sonne hatte dieser kein verständniss; von einem raub der sonne spricht er nicht; übrigens würde zu einem wiederholten raub eine wiederholte verjüngung gehören.

|22| ist eine von dem dichter verfasste fortsetzung von 9 [21]. Wir begegnen hier der persönlichen Hel (das alte gedicht hat nur éinmal *troða helveg*, 'sterben'; der zweite dichter malt die hölle aus), und im namen Herjafǫðr erscheint Óðinn als herr der einherjar, die im gedichte sonst nicht begegnen, auch nicht bei dem letzten kampfe. Auch die dreizahl der hähne ist bedenklich. Das alte gedicht kannte éinen hahn, der zu dem bilde des riesischen grenzwächters gehört. Das tier trägt zur ausmalung des stimmungsbildes bei, und in der begleitung des wächters ist es auch nicht bedeutungslos. Der jüngere dichter widmete seine aufmerksamkeit ausschliesslich dieser seite von Fjalars wesen; er stellte ihm einen hahn gegenüber, der die einherjar erweckt. Das ist symmetrisch; aber durch den dritten hahn wird die symmetrie wieder gestört. — Die Krit. d. Vsp s. 319 noch gutgeheissene gleichsetzung Gullinkambis mit Viðófnir erkenne ich nicht mehr an, s. zu Fjǫlsv 19—24. Der namen Gullinkambi und die gestalt sind wol beide das eigentum des dichters der strophe.

|23|. In dem alten gedichte, dessen gegenstand die fehde zwischen göttern und riesen ist, ist für den sittlichen verfall der menschenwelt als zeichen des nahenden untergangs kein platz. Das motiv ist auch nicht episch sondern lyrisch und weist dadurch sowie durch seine inhaltliche verwandtschaft mit den höllenstrophen auf den zweiten dichter. Die ausführung ist breit; z. 5 wiederholt den gedanken von z. 1—2, der auch z. 7—8 noch einmal wiederkehrt, z. 6 den von z. 3—4. Das für den zweiten dichter charakteristische zukunftverbum *munu* begegnet dreimal (z. 1. 3. 7).

10 |24|. Man beachte die namensform *Mímr* (1. 8) im gegensatz zu text I str. 28. — Die strophe ist schwer verständlich. Bj. Ólsen, Arkiv 30, 141 ff. glaubt, dass z. 3—4 mit 1 zu verbinden seien

und bedeuten, dass Míms söhne, da der vater tot ist (z. 8), an seiner stelle den brunnen bewachen: jetzt spielen sie mit dem horne (d. h. sie versuchen zu blasen, was ihnen nicht gelingt), und darauf beginnt Heimdallr zu blasen. Das geschieht, weil der weltbaum angezündet worden ist, was nach Bj. Ólsen in z. 2 steht. Diesen brand hat der jǫtunn aus [25], 4, den Bj. Ólsen als Surtr erklärt, gestiftet. Z. 3 liest er mit **H** *gamla* und er glaubt, dass auch die lesart von **R** so gedeutet werden könne. Es ist aber unwahrscheinlich, wenn erst str. 13. 14 die feuerdämonen herannahen, dass schon hier der weltbaum in brand stehen sollte. Und ebenso, dass Heimdallr nicht selber die sorge für sein horn auf sich nehmen sollte. Auch kann der jǫtunn nicht wol Surtr sein (s. unten). Und da **R** g a l l a mit ll schreibt, ist es kaum anzunehmen, dass g a l l a gemeint sei, da **R** nach nasalen sonst nicht doppelconsonanz schreibt. Da Mímir nun ein riesennamen ist, wird man an der alten erklärung *Míms synir* = 'riesen' festhalten müssen.

10, 2. 'das ende naht' (bildlich: wird angezündet), 'slutödet tändes' Brate.

10, 3—4. 'beim klang des tönenden hornes, welches Gjǫll heisst'. Die bewegung im riesenlager macht Heimdallr, der am ende des himmels sitzt (Sn E I, 100), aufmerksam, sodass er in sein horn stösst.

[25] ist eine halbe strophe, wie sie im alten gedichte nicht, beim zweiten dichter aber auch sonst vorkommen ([10] [15] [39]). Sie erwähnt die esche Yggdrasill — ein thema des zweiten dichters (str. [8] [9]). Der jǫtunn muss Loki sein; die beiden anderen wesen, welche in betracht kommen, Garmr und Fenrir, können nicht gemeint sein, denn dass Garmr losbricht, folgt nahezu unmittelbar ([27]), und Fenrir kennt der zweite dichter gar nicht, s. zu [27]. Aber nach dem berichte, dass Loki gebunden wurde ([14]), ist sein losbrechen ein unentbehrliches moment der erzählung. Dass der baum dabei erbebt, entspricht den erdbeben, welche entstehen, wenn er sich schüttelt.

11 [26]. Diese strophe nimmt in dem gedichte eine ganz besondere stellung ein. Hier, wo die äusserste spannung erreicht ist, wagt sich der alte dichter für einen augenblick aus seinem versteck heraus und richtet an die zuhörer eine frage. Es beschreibt die ratlosigkeit der ganzen welt: götter und elben, riesen und zwerge (man beachte das fehlen der menschen) wissen weder aus noch ein, — weiss man

denn überhaupt weiter noch etwas? Der stoff war den hörern bekannt, aber hier erschien es nicht überflüssig zu fragen, ob die folgenden ereignisse sich überhaupt darstellen liessen. Auf die rhetorische frage gibt der dichter die überlegene antwort, welche die folgenden strophen bieten. Der zweite dichter hat die frage achtmal wiederholt, aber verstanden hat er sie nicht, und so ist sie denn auch an den stellen, wo sie als stef wiederkehrt, für die nachwelt unverständlich geblieben. Wunderlicherweise bezieht sich die zeile bei dem zweiten dichter stets auf das vorhergehende, obgleich *enn* auf das folgende deutet. Die stellung am schluss der strophe hat wol diese unrichtige benutzung veranlasst. Bekanntlich hat der fehler des zweiten dichters in späterer zeit den interpretationsfehler hervorgerufen, dass *enn* durch 'bisher' übersetzt wurde.

[27]. Wenn die strophe in dem gedichte etwas bedeuten soll, so muss dem Garmr eine rolle zufallen, und das ungetüm muss dasselbe sein, das str. 15 Óðinn tötet. Über die frage, ob dieses ungetüm ein wolf oder ein hund ist, ist zu sagen, dass der hundenamen *garmr* 'wolf' bedeuten kann (*mána garmr*, *garmr bliksólar*, *g. fyriskóga*), und dass *freki* (z. 4), obgleich der regel nach 'wolf', doch auch für 'hund' stehen kann (vgl. Fjǫlsv 14. 44, wo ein hund Geri heisst). Dass z. 3—4 von demselben tier wie z. 1—2 die rede ist, lässt denn auch keinen zweifel zu. (Auch Snorri hat es so verstanden, aber er unterscheidet Garmr von Fenrir und gibt ihm eine eigene rolle SnE I, 190). Aus *Geyr* (z. 1) geht nun hervor, dass der dichter an einen hund gedacht hat, und das ist eine abweichung von 15 [31], 4, wo Óðinn *við ulf* kämpft. Str. 13 [29] nennt den wolf *freki* und nimmt also eine mittelstellung zwischen [27] und 15 [31] ein; vgl. noch 16 [32] *valdýr*. Die erklärung dieser unsicherkeit ist in dem umstand zu suchen, dass [27] von dem zweiten dichter herrührt. Von dem ersten dichter stammen 13 [29] (*freki*), 15 [31] (*ulf*), 16 [32] (*valdýr*). Der 'wolf' war Fenrir. Aber *freki* konnte auch anders verstanden werden: der zweite dichter führte, ohne sich der abweichung bewusst zu werden, die variante *Garmr* ein; er hat nur an dieses ungetüm gedacht (der namen Fenrir begegnete ja in dem alten gedichte nicht), und den geringen widerspruch mit *ulf* (15 [31]) hat er übersehen. — Auch die zweite hälfte der strophe weist direct auf den zweiten dichter hin. Der prophetische ton ist nicht der des ersten dichters, sondern des zweiten. Dieser stellt schlag auf schlag sich selbst in den vordergrund; *sé ek*,

sá ek, *veit ek*, *mun*, *munu*, *skulu* begegnet in den meisten strophen (vgl. auch hier z. 3): beim ersten dichter sind wir bisher nur einer einzigen stelle begegnet, wo er, obgleich ohne sich zu nennen, an die hörer eine frage richtet. Dieses subjective element aber erscheint in str. [27], 5—8 potenziert. Ein weiteres merkmal ist die variation des ausdrucks (*vita um ragnarǫk* = *sjá fram*) — Über die spätere benutzung von z. 1—4 als stef s. zu text I str. 43.

12, 1. Gegen die erklärung des namens *Hrymr* als zusammenhangend mit *hrumr*, 'hinfällig' wendet Bj. Ólsen s. 160 ein, dass das für einen feind der götter im letzten kampfe nicht passe. Er glaubt, dass das wort langes *ú* habe und eine ablautsform zu *hrím* darstelle. Aber der name passt, wie zu str. 7 gezeigt wurde, vortrefflich zu einem verwandten der dort genannten *aldna*. Die genaue bedeutung des wortes ist unbekannt; geringschätzend braucht sie nicht gewesen zu sein, und sie kann sehr gut den riesen nur als den 'sehr alten' bezeichnen.

12, 7. Bj. Ólsen s. 161 hält *Niðfǫlr* für die richtige lesart und denkt an den drachen *Níðhǫggr* (*Niðhǫggr*).

13 [29], 1. Bugges emendation *norðan* für *austan* hängt zusammen mit ist aber nicht abhängig von seiner änderung in z. 2—3 *Heljar sinnar* für *Múspells lýðir*. Während diese änderung keine empfehlung verdient, ist jene wol notwendig. Das geht sowol aus der vergleichung mit str. 12. 14, wo die adverbia *austan* und *sunnan* mit *norðan* parallel stehen, wie aus dem zu str. 7 besprochenen parallelismus mit str. 7. 8 hervor [1]). Bj. Ólsen a. a. o. s. 140 ff. deutet das doppelte *austan* so, dass die feinde alle aus dem osten kommen und darauf unter Surts führung nordwärts, also *sunnan* ziehen. Aber der gleiche bau von 12, 1. 13, 1. 14, 1 verbietet diese auffassung.

[1]) Die vorstellung von *Múspelsheimr* und *Múspels lýðir*, *synir* (so Loks) stammt aus altsächsischen quellen. Im Hêliand begegnet *múdspelli* zweimal (vgl. auch das ahd. gedicht *Múspilli*). Hêliand 2591 steht: *anttat múdspelles megin ôbar man ferit*. Die ersetzung des ursprünglich unpersönlichen begriffes durch einen persönlichen kann seinen grund in einem missverständniss haben, wenn *múdspelles megin* als *Múspels megir* aufgefasst wurde. Dafür konnte später das synonyme *synir*, dann auch *lýðir* eintreten.

Wenn nach Snorri Múspelsheimr im Süden liegt, so hat das wol darin seinen grund, dass die warmen länder im Süden liegen. Seine ausmalung dieser welt aber weist auf das nordlicht hin (s. zu str. 7). Übrigens verträgt auch diese localisierung sich nicht mit dem in str. 13 überlieferten *austan*.

Und Bj. Ólsen ist genötigt, in 13 hineinzuinterpretieren, dass Surtr zu Múspells lýðir gehört und sich also auf dem hier genannten schiffe befindet.

14 [30], 3—4. Bj. Ólsen a. a. o. s. 153 verbindet wol richtig *raltíva* mit *sverði*. Der allgemeine kampf hebt an; daher werden hier auch die götter genannt, während 12. 13 nur das feindliche heer schildern.

14 [30], 6. Ob *hrata* oder *rata* das richtige ist, ist schwer zu sagen. Wenn die worte, welche **H** str. [23] (text I, 44) hinzufügt (*grundir gjalla, gífr fljúgandi*) eine variante von 14, 5—6 sind, so spricht das für *rata*. Die situation spricht eher für *hrata*: auch die riesinnen (riesen?) können sich nicht aufrecht halten.

17 [33], 4. l. *ormi mœta?* vgl. zu text I, 54—55.

17 [33], 7—8. Bj. Ólsen s. 167 verbindet sehr ansprechend *neppr* (= *hneppr*) mit *níðs*. 'fri for hån', 'fri for dadel', liest *ókvikum* für das unverständliche *ókviðnum* und hält *af* (**W** und **756**) für richtig.

18 [34]. Dass die erde in das meer versinkt, ist ein gegenstück dazu, dass die götter sie aus den meere gehoben haben; die nächste veranlassung dazu ist der tod der weltschlange, welche die erde zusammenhält. Eine kleine inconsequenz gegenüber str. 8 findet sich z. 1, indem von dem sonnenwolf nicht mehr die rede is. Zum teil erklärt sich das daraus, dass das interesse hier auf andere dinge konzentriert ist. Aber man kann sich doch auch schwerlich vorstellen, dass der sonnenwolf zu dieser zeit noch am leben ist. Die ähnlichkeit der stelle mit Marc. 13, 24 f. ist längst erkannt. Der dichter scheint also zwei abweichende vorstellungen von dem untergang der sonne im gedanken gehabt zu haben und zwar einen directen widerspruch im ausdruck, aber nicht eine doppelheit der vorstellung vermieden zu haben.

21 [37]. [38—41]. Die grenze zwischen den schlussstrophen des alten gedichtes und dem letzten zusatz des zweiten dichters ist nach str. 21 zu ziehen. Das ergibt sich schon aus dem verhältniss der einzelnen strophen zu früheren stellen. Str. 19 erzählt das wiederauftauchen der erde und steht in directem rapport zu str. 1 und noch mehr zu 18 (auch im ausdruck, vgl. z. 4 *iðjagrœna* mit 1, 7—8). Auch 20. 21 malen die wiederkehr des im anfang beschriebenen paradiesischen zustandes aus (20, 1—2 vgl. 2, 1—2; 21, 3 vgl. 3, 1).

Der stil ist erzählend, zumal noch in 19. 20, während 21, obgleich die strophe noch neues bringt, sanft ausklingt. Aber [38] mit Baldrs rückkehr steht mit den Baldrstrophen [11] ff. in verbindung, und daran schliesst sich nicht eine weitere schilderung der götterwelt sondern ein bild des jüngsten gerichtes mit himmel und hölle an, wie str. [15] ff. auf die erzählung von Baldrs tod und Lokis bestrafung die höllenstrophen folgen. Hier besteht auch eine stilistische gleichheit, die namentlich bei str. [17]. [40] sehr genau durchgeführt ist. — Zu beachten ist, dass die formel *sé ek* in dem alten gedichte éinmal (str. 19) vorkommt. Das ist das zweite mal, wo der dichter in den vordergrund tritt, und das einzige mal, wo er sich selbst nennt. Bei der beschreibung der in weitester zukunft liegenden neuen welt tritt er hier, obgleich sehr bescheiden, als seher auf. Insofern liegt die vorstellung einer *spǫ́* schon in dem alten gedichte. Der zweite dichter hat ihm auch das nachgemacht; aus diesem einen *sé ek* sind die vielen *sé ek*, *sá ek*, *veit ek* und später die jüngeren *sér hon* u.s.w. hervorgegangen. Der vorgang ist derselbe wie bei der zeile *Vitud ér enn eða hvat.*

[**38**]. s. zu text I str. 61—62.

[**39—41**]. Die richtige stellung von [39] vór [40] ergibt sich aus dem zusammenhang. Der mächtige kommt von oben 'zum grossen gerichte', *er* urteilt, und Níðhǫggr kommt von unten (*neðan*, aus der hölle; das wort steht im absichtlichen gegensatz zu *ofan* [39, 3]), das gericht zu vollziehen. Die tugendhaften scharen werden nach Gimlé, der stadt mit den goldenen strassen [1]) befördert; die bösen holt der drache ab. Der flug des drachen geht nordwärts nach Niðafjǫll, von wo er gekommen ist. Aber er ist auch *neðan* gekommen, und dem entspricht, dass er [41], 8 sich mit seiner beute — nach der hölle — hinabsinken lässt. Die doppelte darstellung der hölle str. [15] und [41] entspricht ganz der christlichen lehre. Auch

[1]) Für diese auffassung von Gimlé spricht der zusammenhang deutlich. Dass in der bedeutung 'edelstein' sonst nur das compositum *gimmsteinn* überliefert ist, spricht nicht dagegen. Denn einerseits beruht die zusammenstellung darauf, dass ein simplex *gimm* einmal bekannt gewesen ist, anderseits kann in längeren zusammensetzungen leicht das mittelste glied ausfallen. Beispiele finden sich bei DuH. s. 80. Eine andere auffassung, welche zuletzt von F. Jónsson, Studier fra Sprog- og Oldtidsforskning n°. 84 vertreten wird, fasst *gim* als 'feuer' auf. — *hl* wird für *hlé* stehen.

hier ist die hölle einerseits ein ort, wo die ungläubigen sofort nach ihrem tode gemartert werden, anderseits ist die vorstellung von der hölle mit der von dem jüngsten gericht unlöslich verbunden.

Die handschriftliche überlieferung.

Dass alle handschriften auf eine und dieselbe schriftliche quelle zurückgehen, lässt sich nicht anzweifeln. Schon die mischredaction des schöpfungsdichters war eine philologische arbeit; eine strophe wie 19 könnte den platz, wo sie überliefert ist, nicht in mehreren fassungen behalten haben, wenn derselbe nicht schriftlich fixiert gewesen wäre, und auch die grosse gleichheit im inhalt des dvergatals müsste in mündlicher tradition verloren sein. Dadurch erklären sich auch die gemeinsamen fehler str. 17 *þrjár* (**R H**, SnE fehlt) und 50 *austan* (alle). Die verwirrung in der reihenfolge und der verlust von strophen in der mittelpartie von **H** muss auf eine besondere ursache zurückgeführt werden; allerdings ist die möglichkeit einer niederschrift aus dem gedächtniss durch einen schreiber, der das gedicht gelesen und auswendig gelernt hatte, nicht ausgeschlossen. Was die engere verwandtschaft betrifft, hat Bugge, Einl. s. XXIII sich für ein näheres verhältniss zwischen **R** und **H** ausgesprochen, während Sijmons in seiner einleitung einige übereinstimmungen zwischen **H** und SnE constatiert und auf grund dieser übereinstimmungen **H** eine mittelstellung zwischen **R** und SnE zuweist. Weder Bugge noch Sijmons haben die wirkliche bedeutung der berührungen zwischen **R H** resp. **H** und SnE zu würdigen versucht, und ebensowenig haben sie gesehen, dass auch zwischen **R** und SnE übereinstimmungen, und zwar wichtige, bestehen und dass das verhältniss der einzelnen hss. der SnE zu **R** und **H** in sehr vielen fällen ein verschiedenes ist. Wir müssen daher die frage von neuem auffassen.

R H stimmen gegenüber der SnE an folgenden stellen überein. *1.* 3, 2 *Ymir bygði* **R H**, *ekki var* SnE. *2.* 5, 7—8 stehen in der SnE nach 9—10. *3.* 19, 3 *ausinn* **R H**, *heilagr* SnE, und also auch z. 1 *standa* **R H U**, *ausinn* **W r T**, wo die übereinstimmung von **U** mit **R H** secundär ist. *4.* 37. 38. 63, 1 *sá* (*sér*) *hon* **R H**, *veit ek* (*Skulu*) SnE. *5.* 38, 7 *saug* **H**, *sýg* **R**, *kvelr* SnE. *6.* 56, 1 *tér* **R H**, *mun* SnE. An allen diesen stellen, den beiden zuerstgenannten ausgenommen, ist es sofort klar, dass **R H** das richtige

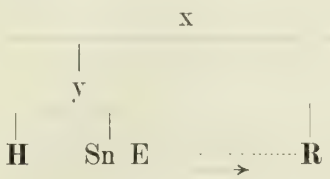
haben; was 5, 7—10 betrifft, besteht auch kein grund ein anderes verhältniss anzunehmen, um so weniger, da auch das Wessobrunner gebet die reihenfolge sonne, sterne, mond hat. Nur 3, 2 spricht die übereinstimmung mit dem Wessobr. gebet für die SnE, aber die variante ist gewiss ziemlich alt und kann in der schriftlichen tradition wol älter als die lesart der SnE sein. Aus den lesarten ergibt sich also kein einziger grund für eine engere gruppierung von **R H** gegenüber **Sn E**, und damit wird auch die annahme, dass **H** eine mittelstellung einnehme, hinfällig.

H SnE stimmen gegenüber **R** an folgenden stellen überein: *1.* 9, 7 *ór Brímis blóði* **R** (und **T**), *ór brími blóðga* **H** SnE (ausser **T**). *2.* 10, 7 *ór* **R**, *í* **H** SnE. *3.* 25, 5 *hverr* **H** SnE, *hverir* **R**. *4.* 37, 5 *fellu* **R**, *falla* **H** SnE. *5.* 39, 1 *sat* **R**, *býr* **H** SnE und 3 *fœddi* **R**, *fœðir* **H** SnE. *6.* 40, 5 *svǫrt verða* **H** SnE, *svart var þá* **R**. *7.* 47 in **R** an falscher, in **H** SnE an richtiger stelle (nach 46). *8.* 49, 7 *neffǫlr* **R**, *niðfǫlr* **H** SnE (**U** fehlt). *9.* 50, 8 *Býleipts* **R**, *Býleists* o. ähnlich **H** SnE. *10.* 52, 8 *angan(n)* **H** SnE, *angantýr* **R**. *11.* 55, 5—8 scheint **H** in der form der SnE gekannt zu haben (**U** fehlt). *12.* 56, 6 *við aldrnara* **R**, *ok aldrnari* **H** SnE. Von diesen stellen sind die unter *3. 6. 7. 10* angeführten fehler in **R**, bei *4. 5. 8.* ist zweifel möglich, an den vier übrigen stellen aber hat **R** offenbar das richtige und weisen **H** SnE gemeinschaftliche fehler auf. Man hat also gewiss guten grund, diese beiden überlieferungen auf eine gemeinsame quelle zurückzuführen.

Aber auch **R** hat mit der SnE sehr auffallende fehler gemein, und zwar solche, welche eine secundäre beeinflussing von **R** durch den in der SnE erhaltenen text dartun. Die stellen sind: *1.* 10, 7 *dvergar* **R** SnE, *dverga* **H**. Der fehler stammt aus der SnE, wo *gørðu dverga* zu *gǫrðuz dvergar* geworden ist. In **R** ist zwar *dvergar* aber nicht *gǫrðuz* aufgenommen. *2.* 38, 4 *morðvarga* **H**, *morðvargar* **R W r T**, *morþingiar* **U**. Der nominativ beruht auf der änderung *Skulu* für *Sá hon* in z. 1; diese aber findet sich nur in der SnE, nicht in **R**; der nominativ ist also auf mechanische weise in **R** übergegangen. Bezeichnend ist es, dass die SnE es versäumt hat, in congruenz mit z. 1. 4 auch z. 3 den nominativ einzuführen. Nur **U** hat *meinsvarar*; in **R** steht *meinsvara* wie in **W r T**. *3.* Nach diesen beiden stellen kann man nicht darüber zweifeln, wie 9, 8 zu beurteilen ist. **H** (und **W**) haben *Bláins leggjum*, die SnE

(ausser **W**) hat *blams l.* (**U T**), wofür *blam sl.* (**r**); die lesart *blám l.* in **R** geht auf den fehler der SnE, wie es scheint sogar auf die jüngste durch **r** vertretene änderung, zurück. **W** ist nach einer anderen redaction gebessert.

Diese verhältnisse lehren, dass **H** + SnE eine engere gruppe bilden, während **R** von einem texte der SnE secundär beeinflusst ist. Das lässt sich, wie folgt, ausdrücken:



Und gewiss ist das auch in der hauptsache richtig. Aber das practische resultat wird dadurch sehr beeinträchtigt, dass die einzelnen hss. der SnE sich untereinander und **R** und **H** gegenüber so wenig constant verhalten. Es lassen sich folgende unregelmässigkeiten beobachten.

a. Fälle, welche sich aus der handschriftlichen entwicklung der SnE erklären lassen. Die einfachsten sind solche, wo entweder **W r T** oder **r T** eine von **R H U** resp. **R H U W** abweichende lesart haben, wie 3, 2 */þar er* **R H U**, */þat er* **W r T**, 44, 5 *í heimi* | *með hǫlðum* **W r T**, oder 19, 7 *stendr* | *hann* add **r T**, 39, 5 *af* | *ór* **r T**, 44, 11—12 stehen in **R H U**, fehlen in **W r T**, 45, 7 *mælir* | *mey* **r** *nie* **T**, 47, 3 *gnýr* | *ymr* **r T**, 49, 6 *en ari hlakkar* | *ǫrn mun hlakka* **r T**, 50, 5 *fara* | *þar ro* **r T**. Diese stellen beweisen nur, dass **W r T** **U** gegenüber und **r T** **W** gegenüber eine gruppe bilden. Andere stellen können aus secundären berührungen von hss. der SnE erklärt werden: 26, 1 */þar* **R H U T**, */þat* **r W** (beeinflussung von **T** durch **U**), 37, 2 *nástrǫndu* | *nástrǫndum* **U T** (ebenso), 45, 8 *Míms* | *mímis* **U T** (ebenso), 46, 3 *aldna* | *alna* **r U** (beeinflussung von **r** durch **U** oder umgekehrt, wenn kein zufall), 64, 5 */þar* | */þann* **W T** (ebenso; über secundäre berührungen zwischen **U** und **T** resp. **U** und **r**. s. W. van Eeden Jr., De Codex Trajectinus van de Snorra Edda).

b. Fälle, in denen auch **R** oder **H** oder beide an der unregelmässigkeit beteiligt sind. Sie sind von sehr verschiedener art: 3, 5 *æva* **R H W**, *eigi*, **U r T** (**W** ist von einem **R** oder **H** nahestehenden

texte oder **r T** von **U** beeinflusst worden), 3, 8 *hvergi*, **R U**, *ekki* **H W r T** (**U** von **R** berührt), 9, 7 *ór Brímis blóði* **R T** *ór brími blóðgu* **H U W r** (**T** von **R** berührt), 9, 8 *Bláins leggjum* **H W** (varr. s. oben; **R** von **r** berührt; **W** nach dem in **H** enthaltenen texte gebessert), 19, 1 *standa* **R H U**, *ausinn* **W r T** (dass **U** mit **R H** übereinstimmt, kann hier nicht ursprünglich sein, denn die aufnahme von *ausinn* in z. 1 hängt mit der änderung von *ausinn* zu *heilagr* in z. 3, welche auch **U** hat, zusammen; *standa* in **U** beruht also auf einer contamination; 28, 9 *í* **R H W**, *í* (*ór* **r**) *þeim* **U r T** (contamination zwischen **U** und **r T** oder zwischen **W** und **R** oder **H**), 40, 8 *enn* **W r T** (**R** abgekürzt), *einn enn* **H**, *einn* **U** (vielleicht ein gemeinschaftlicher fehler von **H** und SnE: die gruppe **W r T** ist dann nach anderen stellen gebessert); 44, 2 *verðaz* **H W r** (richtig), *verða* **R U T** (mehrere deutungen sind möglich).

Diese zahlreichen berührungen, bei denen fast jede denkbare combination belegt ist, lassen sich nicht durch die annahme, dass ein oder zwei schreiber neben ihrer hauptvorlage noch eine handschrift benutzt haben, erklären. Ohne zweifel stammt ein teil von ihnen aus mündlicher tradition. Man muss sich das so vorstellen, dass das gedicht auch nach seiner aufzeichnung vielfach mündlich verbreitet und citiert wurde; einem schreiber konnten mehrere, namentlich sehr beliebte, strophen leicht in mehr als einer fassung bekannt sein, und so konnte er auch aus dem gedächtniss varianten aufnehmen, die er nicht schriftlich vor sich hatte.

Unter diesen umstanden würde eine mechanische kritik auf grund der handschriftlichen verhältnisse ausgeschlossen sein, auch wenn die hauptgruppierung an sich ein solches verfahren billigen würde. Man würde auch dann in zweifelhaften fällen sich an die beste handschrift, also an **R** halten müssen. Um so mehr gilt diese regel, wo wir zu dem schlusse gelangt sind, dass übereinstimmungen von **H** und SnE gegenüber **R** nur den wert eines einzigen zeugnisses haben. Lesarten, die von **R** abweichen, kann nur aus inneren gründen der vorzug gegeben werden. Etwas mehr wert als übereinstimmungen von **H** SnE haben solche zwischen **R** und SnE, während ein zusammengehen von **R** und **H** wol für die gemeinschaftliche vorlage beweisend ist.

Bei dieser besprechung der lesarten wurde von den dvergatal abgesehen. In vielen fällen, wo die namenformen abweichen, ist es

auch nicht möglich zu entscheiden, welche form die richtige ist. Doch ist es klar, dass die verhältnisse hier dieselben wie bei den übrigen strophen sind. Auch hier zeigt sich ein naher zusammenhang zwischen **H** und SnE, z. b. 11, 1. 2. 3 *ok* fehlt; nach 11, 4 fügen **H** SnE vier namen hinzu, 12, 2 *Þráinn*] *Þórinn* **H** SnE, 12, 3 stehen **H** SnE einander sehr nahe, und so an mehreren anderen stellen. Stellen, wo die hss. der SnE zum teil mit **R** z. t. mit **H** gehen oder zum teil eine selbständige variante bieten, sind 12, 4 (*Vitr ok Litr* **R U**); 18, 8 haben **R H W** *Ái*, **U r T** *ónni (óinn)* u. s. w.

HÁVAMǪ́L.

Die Háv sind nicht ein einziges zusammengehöriges gedicht sondern eine sammlung von sprüchen und spruchdichtungen. Nach z.t. äusseren kriterien lassen sich vier strophengruppen unterscheiden, welche doch nicht zusammenhangslos nebeneinander stehen. Diese gruppen sind:

1. Str. **1—78,** sprüche, welche, obgleich nicht consequent, doch unverkennbar stofflich geordnet sind.

2. Str. **79—102,** deren ältester teil die erzählung von Óðins abenteuer mit Billings mær ist.

3. Str. **103—110,** die geschichte von Óðins besuch bei Gunnlǫð.

4. Str. **111—165,** ein stück, das noch mehr fremde elemente enthält als die vorigen gruppen, dessen umfang als ganzes aber deutlich durch die anfangs- und schlussstrophen angedeutet wird.

Dass der mann, der die zweite und dritte abteilung aufnahm, sie nicht nur zufällig an die sprüche anschloss, sondern sie auch absichtlich seiner sammlung einverleibte, geht aus dem folgenden hervor. Str. 79, welche nicht von hause aus eine das folgende gedicht einleitende strophe gewesen sein kann, führt doch, indem sie ein neues thema, die liebe, aufnimmt, zu demselben hinüber; sie gehört der spruchsammlung an und bildet die brücke von 1—78 zu 84 (80—83 sind jünger). Diese ursprüngliche eingangsstrophe des gedichtes wurde der spruchsammlung einverleibt, und die eigentliche erzählung (str. 96—102; 85—95 sind jünger) steht nun als scheinbar

zufällige illustration eines spruches da. Wie mit 79, so verhält es sich mit 103; auch hier wird erst auf ein neues thema übergegangen und eine erzählung wie zur illustration hinzugefügt (s. zst). Als material der spruchsammlung stehen also die zweite und dritte abteilung nicht mit der vollständigen reihe str. 1—78 auf einer linie, vielmehr lassen sie sich, was ihre stellung anbelangt, mit einzelnen strophen resp. enger zusammengehörenden strophengruppen in diesem abschnitt vergleichen. Unabhängiger steht die vierte abteilung den drei anderen gegenüber; freilich enthält auch sie sprüche und eine erzählung; ihre aufnahme nach den übrigen abteilungen und das fehlen einer eigenen überschrift zeigen, dass sie als eine fortsetzung beabsichtigt ist, aber ein bindeglied mit dem, was vorhergeht, ist nicht da, und die sprüche zeigen auch formell einen anderen charakter. Diese abteilung stellt sich also nicht neben einzelne strophen oder gruppen aus der ersten abteilung, sondern neben den ganzen complex abteilung 1—3 (str. 1—110).

1. Abteilung (str. **1—78**).

Hier geht die kritik am unsichersten. Die ordnung ist auf grund einer gewissen stofflichen, zum teil auch äusseren (formellen) verwandtschaft der einzelnen strophen hergestellt worden, aber diese verwandtschaft ist nicht überall sehr enge, und wo auf ein neues thema übergegangen wird, kann sie auch vollständig fehlen. Es finden sich ferner zahlreiche abschweifungen, ohne dass es sich immer entscheiden lässt, ob sie dem ersten redactor oder einem interpolator zur last fallen; es steht auch gar nicht fest, dass die strophen, welche einander inhaltlich nahe stehen, schon in der mündlichen tradition ein geschlossenes ganzes gebildet haben. Freilich, die überlieferung der abteilungen 2—4 lässt vermuten, dass auch abteilung 1 mehrere interpolationen enthalten wird, aber sichere merkmale sind nur selten vorhanden, und grosse vorsicht bei der kritik ist daher empfohlen. Im texte sind klammern nur da benutzt worden, wo neben der abschweifung noch andere gründe diese behandlung billigten [1]). Die hauptthemata sind die folgenden:

[1]) Der mangel an festen kriterien ist der grund der so stark auseinandergehender behandlung des textes in den verschiedenen ausgaben.

I. Das benehmen des gastes. Darüber handelt die mehrzahl von str. **1—39**, und nahe verwandt sind **66—67**. Das eigentliche thema behandeln in einer dem laufe eines besuches entsprechenden reihenfolge str. 1: das eintreten des gastes, 2: begrüssung der anwesenden, 3—4: seine ersten bedürfnisse, 7: sein betragen, wenn er eingetreten ist (er soll schweigen und um sich sehen), 17: ein tor weiss sich als gast nicht zu betragen, 19—21: mässigkeit im trinken und essen, 22. 24—25: der gast soll nicht über alles, was er sieht, lachen, denn auch er hat seine fehler, und es steht nicht fest, dass alle, die mit ihm lachen, auch seine freunde sind. Hier ist wol von zurückhaltung in der beurteilung der sitten des hauses die rede; das verhältniss zu anderen gästen kommt später zur sprache, 26. 29: man muss zu antworten wissen aber auch nicht zu viel sprechen, 30. 32: die gäste sollen untereinander den frieden bewahren, 35—37: man soll nicht zu lange an éinem orte verweilen, sowol um dem wirte nicht zur beschwerde zu werden, als weil ein eigenes haus doch immer das beste ist, 39: man soll beim abschied dem wirte ein geschenk geben. Str. 66—67, welche das thema der gastfreundschaft von einer anderen seite berühren ('nicht jedermann ist willkommen'), wurden, da für sie in der gewählten reihenfolge kein platz war, in einen nachtrag aufgenommen.

Digressionen, welche sich zum grossen teil an eine vorhandene strophe anschliessen, sind: 5 (an 4): der reisende (nicht der eingetretene gast) bedarf auch des verstandes (das gehört aber nicht zu den dingen, die man ihm geben kann, wovon doch die rede ist); 6 (zunächst an 7, vgl. 6, 6 mit 7, 1): man soll nicht eingebildet sondern vorsichtig sein (z. 7—9 das lob des verstandes als des besten freundes passt nicht in diesen zusammenhang; die verse sind unter dem einfluss von 10. 11 später hinzugefügt); 8—16, und zwar: 10 (an 7): lob des verstandes auf der reise (aber nicht in der situation des eintretenden gastes, obgleich dieselbe nach z. 5 wol einbegriffen ist); 11, durch gleichen anfang an 10 gebunden, handelt in der zweiten hälfte von der trunksucht, und daran schliessen sich 12—14 an (das thema wird in der hauptreihe kurz berührt str. 19); 8—9 scheinen jünger (so auch F. Jónsson; das lob des *vit* schliesst sich an 10 an, aber des reisenden wird gar nicht mehr gedacht); 15, ganz ohne pragmatischen zusammenhang mit den übrigen strophen (vielleicht schliesst sich *Þagalt* an *þegir* 7, 3

an; dann ist die strophe einmal auf 7 gefolgt, und muss man schliessen, dass die besprochenen digressionen auch wirklich interpolationen sind); 16: 'der tor fürchtet den kampf' ist wol durch 15, 4—6 veranlasst worden. Ferner: 18, ohne inhaltlichen zusammenhang mit den übrigen strophen; das einzige bindeglied bildet das wort *geð* (17, 6, *geði* 18, 4), das hier übrigens, was seine bedeutung anbelangt, ganz anders aufgefasst wird; die strophe ist gewiss interpoliert: 23, mit anschluss durch die nahezu gleiche anfangszeile an 24—26; 27, der rat an den 26 erwähnten toren, zu schweigen, aber 26 wird ihm gerade als ein fehler vorgeworfen, dass er nicht zu antworten verstehe, und 29 tadelt den entgegengesetzten fehler, dass man zu viel spricht (27, 7—9 sind eine wenig variierte wiederholung von z. 4—6); 28, gewiss eine jüngere strophe, deren beide hälften nicht einmal richtig zusammenpassen: die erste zeile ist gleich 31, 1: 31, ausführung von 30 in anderem sinne als die fortsetzung 32; 33, deren aufnahme durch die gleichheit von z. 3 mit 30,3 veranlasst zu sein scheint, eine jüngere strophe; 34, über die notwendigkeit, gute freunde zu besuchen, mit anschluss nicht an eine einzige strophe sondern an die ganze reihe (die stellung vor 35 beruht vielleicht auf einem gegensätzlichen verhältniss: 34 kommen, 35 gehen); 38 (im anschluss an 35—37 über die abreise): man soll auf dem wege die waffen nicht ablegen.

Zu den einzelnen stellen.

1, 1. 6. Von Friesen, Arkiv 18, 72 ff. vermutet, dass *gǫ́tt* hier 'weg' bedeutet, und dass *fleti* d. s. von anorw. *flǫtr*, 'slätt, fält' ist. Die strophe würde sich dann nicht auf den eintritt in das haus beziehen, sondern eine warnung an den reisenden zur vorsicht auf dem wege enthalten.

1, 4—6. Sievers, Altgerm. Metrik s. 86, stellt *sitja* an den anfang von z. 6; Gering, der ihm folgt, lässt mit W *at vita* aus.

2, 5. *á brǫndum*, s. Bj. Ólsen, Arkiv 9, 223 ff. *á brautum*, was einige papierhss haben, verträgt sich nicht mit der situation.

4, 4. 6. *æði*, 'välvilligt sinne' Brate, 'venlig tiltale' Bj. Ólsen, Arkiv 31, 52 Z. 6 liest Bu till *orð*, was er als object zu *geta* auffasst. *endrþaga* ist ἅπ. λεγ. Wenn es zu *þiggja* gehört, so könnte es bedeuten 'freundliche aufnahme'; die bedeutung von *endr-* müsste dann abgeschwächt sein. Eine einladung, zurückzukehren, ist nur bei der abreise des gastes, nicht bei seiner ankunft, möglich. Viel-

leicht aber gehört *endrþaga* zu *þegja*. So Bj. Ólsen a a o., der es in einen gegensatz zu *æði* stellt und übersetzt 'at værten i tavshed hører på, hvad gæsten har at sige'. Vgl. noch Eir. Magnusson in Proc. of the Cambridge Phil. Soc. 1887, 1 ff.

6, 7—9. S. oben s. 33.

6, 9. l. *en sé m. m.*, vgl. 10,3; 11,3. 6.

14, 2. *varð ek* Corppb.

14, 3. Wenn die strophe in Óðins mund gelegt wird, was aus dem zusammenhang nicht hervorgeht, so kann mit Fjalarr Suttungr (vgl. str. 104,6) gemeint sein. So Lex poët.

14, 4. *ǫlðr* bedeutet nicht nur 13,2 sondern auch hier 'gelage'. Brate übersetzt: 'Gille är ypperst, då var gäst går hem med sinnen i full sans'. Der fehler *baztr* in **R** ist eine folge davon, dass statt ǽlðr ursprünglich ǽðr geschrieben wurde.

17, 6. 'dann ist es mit seinem verstande aus'. *Vera uppi*, 'være forbrugt', Fritzner III, 795b (*var uppi hverr peningr fjár*). S. F. Jónsson, Arkiv 4,44. Vgl. ndl. 'op zijn'.

18, 6. 'Han ved, vad vett är' Brate. Diese übersetzung setzt voraus, dass das zweite *er* ein zusatz ist.

19, 1. DuH zst. vermuten *Haldi*.

22, 1. Die alliteration fehlt. Und *resall* passt auch der bedeutung nach nicht in den zusammenhang. Corppb liest *Ósnotr*, Bj. Ólsen, Arkiv 31,52 mit rücksicht auf 21,4. 23,1 *Ósviðr*.

33, 3. Für *nema* vermutet Bu udt wol mit recht *né án*. Dagegen DuH zst, vgl. aber auch Bj. Ólsen aao. s. 54 ff.

33, 5. *solginn*, 'ausgehungert, begierig' s. Bj. Ólsen aao.

36, 1—3. u. **37, 1—3.** Das fehlen der alliteration in z. 2 zeigt, dass ein fehler sich eingeschlichen hat. Die älteren emendationsversuche sind von Björn Ólsen aao. s. 56 ff. als unrichtig nachgewiesen worden. Selbst schlägt er vor *Barn* (dativ) *er betra bú* (nom.), *þótt lítit sé*. Später hat Magnus Ólsen, Maal og Minne 1918 s. 60 ff. mehr als wahrscheinlich gemacht, dass *lítit* eine graphische entstellung aus *búð* ist. Vgl. Njáls saga (ausg. F. Jónsson) s. 355, wo von einem mann, der *hafði bæði kýr ok ær at búi*, gesagt wird, dass man ihn gegen das gesetz einen *búðsetumaðr* genannt hat. Ziegen konnte ein *búðsetumaðr* besitzen, aber keine kühe und schafe (vgl. damit str. 36,4). S. auch Grágás, Skálholtsbók, register.

39, 4. Vielleicht *fáar* (ebenso 40,1).

39, 5. Für das fehlende adjectiv hat man *gjǫflan*, *ǫrvan*, *glǫggvan* vorgeschlagen. Nur das zuletztgenannte wort würde der bedeutung nach passen. Vgl. F. Jónsson, Arkiv 4, 47. 22, 214.

II. **40—52.** An die strophe über das geschenk an den wirt schliesst sich 40 die allgemeine bemerkung, dass man gern geben solle, und damit wird auf ein neues thema, das geben von geschenken, übergegangen. 40 steht also durchaus an richtiger stelle und soll nicht, wie Müllenhoff will, mit 39, die zu der vorigen gruppe gehört, den platz wechseln. Über das hauptthema handeln 40. 41. 48. 49. 52. Eine längere digression (43—47) schliesst sich an 41. Hier werden besonders geschenke an freunde erwähnt, was eine ausführung über die behandlung von guten und schlechten freunden veranlasst; 42, welche keinen eigenen gedanken enthält und hauptsächlich aus bruchstücken von 43 und 45 zusammengesetzt ist, ist jünger. 45. 46 setzen, wie z. 1 (*annan*, *enn*) zeigt, 44 voraus, aber sie können wol zugleich mit dieser strophe aufgenommen sein. Eine zweite digression über die freundschaft bilden 50. 51. Ein grund für ihre aufnahme an dieser stelle ist nicht zu ersehen; auch untereinander hängen sie nicht zusammen; 50 kann als gegensatz zu 47 gemeint sein. Von späteren strophen handelt auch 62 noch über freundschaft aber zugleich über einen anderen gegenstand, das öffentliche leben.

Einzelne stellen.

40, 3. *þǫrf þola*, 'lide, underkaste sig mangel på noget' Fritzner. Die meinung ist 'dadurch, dass man es nicht benutzt, not leiden.'

41, 3. Zur erklärung der stelle s. Bj. Ólsen, Arkiv 31, 61 ff.

52, 1—2. 'Man skal ikke give en mand store ting (kostbarheder) alene' Bj. Ólsen aao. s. 63.

III. **53—67** bilden nicht eine einheit. Es scheint hier zusammengestellt zu sein, was sich nicht in eine hauptrubrik unterbringen liess. Im ganzen ist von dem betragen der menschen in verschiedenen verhältnissen des lebens die rede. Hier und da stehen kleinere gruppen: 54—56, welche vor allzugrosser weisheit warnen, 58—59, 66—67. Bei 63 fällt der geringe zusammenhang der beiden strophenhälften auf. Die halbstrophe 65 hat F. Jónsson (Arkiv 4,52) vielleicht richtig mit 63 verbunden; in diesem fall wird sie wol ein zusatz sein. Ein gleichfalls von F. Jónsson angenommener directer zusammenhang zwischen 62 und 64 ist nicht wahrscheinlich; die strophen stehen stilistisch zu weit voneinander ab, um als gegensätze gemeint zu

sein; 62 charakterisiert den freudenlosen mann durch ein gleichniss, 64 warnt vor übermut.

Einzelne stellen.

53, 1. Der genitiv *Lítilla sanda* steht nach Björn Ólsen, Arkiv 31, 63 ff., in locativischer bedeutung (s. Nygärd, Norrœn Syntax § 141): 'pä snævre havbugters snævre kyststrækninger er menneskenes sind snæver'. Vgl. dazu Läffler, Arkiv 32, 316 ff., der auch den genitiv in z. 2 in locativischer bedeutung auffasst und *sær* durch 'liten insjö' übersetzt.

53, 6. DuH: 'jedwede *qld* (nämlich die der klugen und die der toren) ist eben so gross wie die andere.' (So der hauptsache nach schon Bugge, Aarbøger 1869).

54, 6. *vel mart*, 'altfor meget' Bj. Ólsen a. a. o. s. 66.

57. Es ist hier von dem einfluss fremder und eigener gedanken auf den menschen die rede. Wie das eine scheit das andere anzündet, ihm seine natur mitteilt, so wirkt der eine mensch suggestiv auf den anderen, und zwar, wie der schaltsatz z. 5 aussagt, durch seine worte, und so macht der dünkel (*dul*) den menschen zum toren (*dælskr*). Durch Müllenhoffs (D. Altertumskunde 5,257) von mehreren herausgebern acceptierte streichung von *af* in z. 4 und seine — schon von Rask vorgeschlagene — änderung von *at* (z. 5) in *af* geht nicht nur der stilistische parallelismus von z. 1. 3. 4. 6 sondern auch der zusammenhang der strophe verloren. Denn dass der eine mensch den andern aus seinen worten kennen lernt — was nach M. der sinn von z. 4—5 sein soll — wird durch z. 1—3 gar nicht illustriert. F. Jónsson, der Müllenhoffs änderungen aufnimmt, stellt die strophe unmittelbar nach 52, aber sie gehört nicht zu dieser von geschenken und daneben von der freundschaft handelnden gruppe.

58. Die strophe steht in lateinischer übersetzung bei Saxo (Holder 5. 155). Bj. Ólsen aao. s. 67.

59, 3. *verki* bedeutet hier nicht, wie sonst, 'dichtung', 'gedicht', sondern dasselbe wie *verk*.

60. 'man vermisst den gegensatz: andres berechnet der mensch nicht' DuH. — Ist die zweite halbstrophe an die stelle einer verlorenen getreten?

61, 7 streicht Dietrich (Altn. Lesebuch[2]) Rask liest z. 7—8 *né hests þót hafit góðan*.

66, 6. *líð*, 'berauschendes getränk' (got. *leiþu(s)*. So schon Bu

udt; das bild aus z. 4—5 wird festgehalten. Erst in der folgenden strophe ist von speise die rede. Diese deutliche unterscheidung in den beiden einander ergänzenden strophen wird durch F. Jónssons erklärung (Arkiv 14, 202) aufgehoben.

IV. **68—78.** Über die werte des lebens. Zunächst das leben selbst, wenn man ohne schande leben kann (68—71), ferner ein sohn, der die erinnerung an den toten wach hält (72; über die interpolierten str. 73—74 s. unten); dann kommt die frage nach dem werte des reichtums; dieser ist gering: durch geld kann man zum spotte werden: mangel an geld ist kein grund, jemand geringzuschätzen; — darauf mit grösser erhebung: 'geld und gut sterben, nur der gute namen bleibt', und dann die schöne schlussstrophe, welche man wahrlich nicht zu versetzen gebraucht hätte: 'das geld ist der unzuverlässigste der freunde'. Freilich enthalten 76—77 prächtige rhetorik: diese aber büsst durch den stillen ausgang, der auf die das ganze stück von 75 an beherschende frage eine endgültige antwort gibt und so zum ausgangspunkt wiederkehrt, nichts von ihrer feierlichkeit ein.

Einzelne stellen.

69, 3—6. Läffler 1, 18 vermutet aus metrischen gründen für *sumr* (z. 3) *ef* und z. 4—6 *sumr er*; *vel* (z. 6) wäre prädicativisch zu verstehen.

70, 6. *dauðr*, 'der tod'. Der sinn ist, dass das feuer, an dem der reiche mann sich wärmt, ihm nicht hilft, da er sterben soll; das leben ist ein besserer besitz als der reichtum. (So, nachdem dieses geschrieben wurde, auch Bj. Ólsen aao. s. 69).

73—74. Was die aufnahme dieser beiden strophen veranlasst hat, ist nicht zu sehen. Bj. Ólsen erklärt aao. s. 71 ff. str. 73, wie folgt: Wenn auch zwei (d. h. ich und ein anderer) zu demselben heere gehören, so erwarte ich (doch) unter jedem mantel (auch dem des freundes) eine (feindliche) hand. (Z. 2 ist ein erklärender zwischensatz). Und str. 74: Wer (auf der reise) gut mit proviand versehen ist, freut sich auf die nacht (wo er ruhen kann. Denn die reise geht nicht leicht:) die schiffsraa ist kurz (man kommt an einem tage nicht weit); die hülle des herbstes (das wetter) ist veränderlich, (und) in fünf tagen kann viel schlechtes wetter kommen, noch mehr aber in einem monat. Der sinn ist dann: man soll sich um die beschwerden der reise nicht allzusehr kümmern, wenn man nur gut mit proviand versehen ist.

74, 3. *skipsráar,* nach Bj. Ólsen aao. ein compositum, da *ráar* plurale ist und éin schiff der regel nach nur éine raa hat.

2. Abteilung (str. **79—102**).

Der redactor geht auf ein neues thema, die liebe, über. 79: ein tor wird durch liebe hochmütig. Dann lässt er 84 (über die falschheit der frauen) folgen und nimmt als exempel die schon zuvor mit 84 zusammengehörenden strophen 96—102 auf. Das übrige sind interpolationen. Die älteste dieser jüngeren strophen ist 80, denn ihre aufnahme setzt voraus, dass 84 noch auf 79 und 96 auf 84 folgt. 96 exemplifiziert 84 und hebt mit den worten *Þat ek þá reynda* an. Der dichter von 80 will nach diesem vorbilde 79 erläutern, und er hebt in gleicher weise mit den worten *Þat er þá reynt* an. Aber er hat den inhalt von 79 sehr oberflächlich betrachtet und nur gesehen, dass hier von einem *ósnotr maðr* die rede ist; ein solcher, meint er, soll schweigen, wenn von runen gesprochen wird; für den wortlaut hat er 142, 5—6 benutzt; die strophe weist übrigens eine reihe von fehlern auf.

81—83. 85—95. Von diesen strophen hat 91 den deutlichen zweck, 84 zu corrigieren; sie hat einmal unmittelbar auf 84 gefolgt und ist also älter als 85—90. Auch 90 geht von 84 aus und ist also älter als 85—89; diese strophen aber bilden eine zusammengehörende nur durch die noch jüngere str. 88 unterbrochene reihe. Die chronologische reihenfolge der bisher besprochenen interpolationen ist demnach 80. 91. 90. 85—87 und 89. 88. Mit dem katalog von unzuverlässigen dingen 85—89 wird 81, welche einen ähnlichen inhalt hat, wol zusammenhängen; 82—83 geben durch ihren stil (am anfang zeit- oder ortsbestimmung + *skal* + object + infinitiv, was sich später mit geringer änderung wiederholt) ihre zusammengehörigkeit mit 81 zu erkennen. 92 stellt sich in der beurteilung der verführung von frauen in einen bewussten gegensatz zu 91 und ist also jünger als diese strophe. 93—95 haben ihren ausgangspunkt nicht in dem, was vorangeht, sondern in dem, was folgt; Óðins unglückliche liebesgeschichte veranlasst einen abschreiber zu der warnung, einen verliebten menschen nicht zu verspotten; von diesen gehören 93—94 zusammen, während 95 vielleicht eine jüngere ausführung von 94 ist; der gedanken ist nicht richtig festgehalten.

Die später aufgenommenen strophen brauchen nicht alle von dem manne, der sie aufnahm, verfasst worden zu sein; sie können auch

aus dem gedächtniss stammen. Directe nachbildung einer schon früher vorhandenen strophe zeigt nur 80.

Einzelne stellen.

80, 2. *þú* muss hier gestrichen werden; *spyrr* ist dritte person.

80, 4—5. Läffler 1, 88 stellt gekreuzte alliteration her, indem er liest *þeim er gørði fimbulþulr ok fóðu ginnregin.*

83, 6. *á búi*, 'in einem fremden hofe', im gegensatze zu *heima*; vgl. den gegensatz zwischen *vera í búi* (von hausgenossen) und *vera á búi* (von fremden), sowie nisl. *búkǫttr*, 'fremde katze' (Bj. Ólsen aao. s. 79, vgl. schon Egilsson s.v. *bú*). Dass diese bedeutung alt ist, kann ich aus der Laxdœla saga nachweisen, wo c. 29, 12 (Sagabibl.) *búrakki* nur einen fremden hund bedeuten kann.

90, 3. Über *óbryddr* s. Bj. Ólsen aao. s. 80.

92, 6. Vielleicht *fríar.*

100, 6. *vilstíg*, 'via voluptatis' (Egilsson; besser 'erwünschter weg') lässt sich wol verteidigen. Die mitteilung ist dann ironisch gemeint.

3. Abteilung (str. **103—110**).

An der fiction, dass man es noch immer mit einer spruchsammlung zu tun habe, wird vorläufig festgehalten, indem der sammler str. 103 auf ein neues thema, die redegewandtheit, übergeht und diese strophe durch eine neue erzählung von Óðinn illustriert.

Die strophe ist nicht eine alte einleitung der erzählung; das zeigt namentlich ihr anfang, der von der leutseligkeit des wirtes handelt. Aber an ihren schluss liessen str. 104—108 sich anknüpfen, und so ist es geschehen. Sie muss in der sammlung von anfang an neunzeilig gewesen sein, da es gerade z. 7—9 sind, welche die brücke zu dem folgenden bilden. Zu der folgenden erzählung vgl. SnE I. 218 ff. Für umsetzungen und streichungen innerhalb der gruppe 104—108, wie man sie vorgenommen hat, besteht kein grund. Das gedicht ist nicht eine chronologische erzählung sondern eine reihe erinnerungen in psychologisch verständlicher reihenfolge; zuerst die hauptsache: Gunnlǫð hat Óðinn den trank gegeben und ist dafür schlecht belohnt worden; dann erinnert der gott daran, wie er zugang zu ihr bekommen hatte (*létumk* 106, 2 plusquamperfectisch); nun folgt eine äusserung der zufriedenheit, dass es ihm so wol gelungen ist, Óðrerir nach der oberwelt zu befördern, aber das weckt von neuem den gedanken an die gefahr, der er nur mit hülfe der Gunnlǫð, die ihn

umarmt hat (108, keine überflüssige mitteilung! 105 hat Óðinn das nicht erzählt), entronnen ist; ruhiger und ironisch berichten 109—110 das nachspiel, aber auch hier fehlt eine anspielung auf des gottes grosse don-Juantat nicht.

Einzelne stellen.

100, 3. 101, 3. Die wiederholte schreibung in **R** von *drot* als zweites compositionsglied mit einfachem *t* zeigt, dass das kein schreibfehler ist.

105, 6 resp. 7 wird von einigen herausgebern gestrichen, vgl. aber Läffler 2, 52.

107, 1—2. 'Jeg har haft god nytte af min godt tilbyttede skikkelse' Bj. Ólsen aao. s. 82.

107, 6. Statt *vés jaðar* (*jarðar* **R**) liest F. Jónsson *vé jaðars*; *alda jaðarr* wäre Óðinn, dessen *vé Ásgarðr*. Aber die starke änderung ist unnötig. Auch in der Vǫluspǫ́ wohnen die götter in Miðgarðr, und nichts beweist, dass der dichter dieser strophen es anders gemeint hat (*alda vés jaðarr*, 'rand der wohnstätten der menschen').

109, 3—4. Grundtvig[2] hat wol mit recht z. 3, die inhaltlich und formell (die alliteration fehlt) anstössig ist, gestrichen. Übrigens lässt die gleichheit von z. 4 mit 111, 10 (vgl. 165, 2) die frage aufkommen, ob der fehler nicht tiefer steckt und die strophe von 111 beeinflusst ist. Aber die gedichte, zu denen die beiden strophen gehören, scheinen demselben kreise zu entstammen.

4. Abteilung (str. **111—165**).

Den ursprünglichen inhalt bildet eine dritte geschichte von Óðinn, welche dem redactor vielleicht aus derselben quelle wie die beiden vorigen zugeflossen war. Er hat es aber nicht versucht, auch diese als einen teil der spruchsammlung erscheinen zu lassen, sondern sich damit begnügt, sie — ohne überschrift — unmittelbar folgen zu lassen. Sie hebt mit ihrer eigenen einleitung an; kein spruch bildet eine brücke, was hier auch wol unmöglich war. Die erzählung hat mit den beiden vorhergehenden gemein, dass Óðinn redend eingeführt wird.

I. Str. **112—137.** Bugge hat (Studier 329 ff.) die willkürlichkeit der von Müllenhoff an diesem stücke geübte kritik überzeugend dargetan. Er zeigt auch s. 325 ff., dass str. 111 nicht zu 112—137 sondern zu 138 ff. die einleitung bildet. Die Loddfáfnismǫ́l können also nicht auf 111 folgen, aber auch später ist für sie kein platz,

und sie sind als interpoliert aufzufassen. Das stück ist auch nur ein schlechtes machwerk: es enthält wolfeile ratgebungen, die in Óðins mund nicht passen. Am nächsten verwandt sind die — gleichfalls interpolierten — ratgebungen in Sigrdr (vgl. namentlich Háv 113. 115. 122. 128 mit Sigrdr 26. 32. 24. 37). Dass Loddfáfnismǫ́l älter als die correspondierenden strophen von Sigrdr sind, hat Bugge angenommen, aber nicht bewiesen. Der namen Loddfáfnir stammt aus der einzigen alten strophe, wo er vorkommt (163, s. zst). Das stück ist, wie dieser namen zeigt, von dem manne, der es hier aufnahm, auch verfasst worden; es enthält aber auch viele jüngere erweiterungen.

Die erweiterungen in Loddfáfnismǫ́l sind dreierlei art, und zwar:

1. strophen, welche nicht mit der formel *Rǫ́ðumk þér* u. s. w. anheben. Die übergrosse mehrzahl der strophen zeigt, dass dieser anfang die regel ist, und die abweichungen von der regel ergeben sich auch alle als ausführungen der unmittelbar vorhergehenden strophen resp. als bemerkungen aus anlass derselben (das nähere darüber zu den einzelnen strophen). Hierher gehören str. 114. 118. 123. 124. 133. 136.

2. strophen, welche den inhalt einer anderen wiederholen und zum teil sogar aus dem materiale älterer strophen zusammengestoppelt sind. Es sind str. 119. 125. 130. (135?). Von den unter 1 angeführten gehören 123. 124 auch zu dieser gruppe.

3. erweiterungen von strophen über das mass von 7 zeilen. Hier lassen sich bei 117. 129. 131. 137 von der seite des inhaltes gegen die überschüssigen zeilen entscheidende bedenken erheben; es bleiben also in der ganzen reihe von 26 strophen nur 3 strophen übrig (121. 126. 134), welche das mass überschreiten, und da hier für eine rhetorische verlängerung kein grund zu ersehen ist, wird man auch bei diesen drei ursprüngliche siebenzeiligkeit annehmen müssen. Die zahl der zeilen sinkt von 7 auf 6, wenn man mit F. Jónsson überall z. 3 streicht.

Für éine strophe (128) wird auf die unursprünglichkeit aus anderen als den hier angegebenen gründen geschlossen (s. zst.).

Einzelne stellen.

112, 6. ist wol *séir* zu lesen.

114, 3. Fritzner, Arkiv 1, 22 ff. vermutet *þjóðarmáls*. Dagegen F. Jónsson, Arkiv 14, 198. — Die strophe führt den gedanken von 113 näher aus.

115, 5—7. Vgl. Vsp. 38, 5—6 *ok þaunz annars glepr eyrarúnu.*

117, 8—10. Der gedanken ist unrichtig, denn im vorhergehenden ist nicht von einem *góðr hugr* die rede, sondern von *óhǫpp* ('fehler, gebrechen', nicht 'unfall'), die ein schlechter mensch nicht zu wissen bekommen soll. Die stelle scheint doch älter als die von 117 abhängige str. 123 zu sein, denn 117, 8 hat *þvíat* noch einige bedeutung, da der *illr maðr* unmittelbar vorher genannt ist, 123, 1 aber gar keine.

118. Berichtigende ergänzung zu 117.

119 ist aus str. 44 und Grímn 17 zusammengeschrieben. Da *veiztu*, womit z. 5 anhebt, sich nicht gut mit der anrede z. 1—4 verträgt, wird man annehmen müssen, dass entweder z. 1—4 oder unter dem erneuten einfluss von str. 44 *veiztu* später hinzugefügt sind. Die aufnahme der strophe ist wol durch 120. 121 veranlasst.

123 ist eine unrichtige fortsetzung von 122; im ausdruck ist die strophe von 117 abhängig, s. zu 117.

124 setzt die betrachtungen über die freundschaft aus 119—121 fort. Inhaltlich hangen ihre 3 abteilungen (z. 1—3. 4—5. 6—7) sehr locker zusammen; formell ist gegen sie einzuwenden, dass sie mit einem kurzzeilenpar schliesst (einige ausgg. emendieren). Z. 2—3 sind nahezu = 121, 9—10.

125 scheint eine jüngere variante zu 122 zu sein, obgleich der gedanken nicht ganz derselbe ist. Zu beachten ist die unnatürlich starke betonung von *þér* (z. 6 alliterierend mit *þrimr*) und die verdopplung der letzten zeile.

125, 6. *við þér* Grundtvig für *þér við*.

127, 5—6. Zur erklärung s. Bj. Ólsen aao. s. 84.

128. Diese strophe ist auf grund ihrer dürren allgemeinheit zu den interpolierten strophen gezählt worden.

129, 7—8 ein fornyrðislagverspar, das eine nähere erklärung des folgenden *heilli* geben soll. Über *gjalti* s. Fritzner s. v.

130. Der wortlaut der zehnzeiligen strophe steht unter dem einfluss von str. 92. 120; vgl. auch 115.

131, 8—10. Der superlativ *rarastr* wird durch die hinzufügung einer zweiten und dritten sache, vor welchen man sich gleichfalls am allermeisten hüten soll, bedeutungslos. Z. 7 ist eine langzeile, in der *ver* mit *var(astr)* alliteriert; der interpolator lässt *ǫl* mit *annarr* alliterieren.

131, 10. Vor *þjófar* fügt Rask hinzu *þik*.

133. Ausführungen aus anlass von 132.

134, 12. *vilmagi*, 'labmagen', s. Eir. Magnússon, Arkiv 15, 319.

135. Die strophe ist nur eine geringe variation von 132 und ihre ursprünglichkeit ist daher zweifelhaft. Aus z. 5. 7 geht hervor, dass auch z. 6 von einer unfreundlichen behandlung des gastes die rede ist; Björn Ólsen aao. s. 87 übersetzt: 'og du skal ikke drive en gæst und af din dør ved piskeslag' (vgl. die daselbst angeführten beispiele für *hrøkkva* in der bedeutung 'peitschen').

136 ist eine jüngere ausführung aus anlass von 135 und enthält einen ähnlichen gedanken, was auch aus z. 4—6 sofort klar wird. Z. 1—3 bedeuten nach Björn Ólsen aao.: 'Stærk må den kæp (also nicht 'riegel') være, som skal styrte over (ramme) alle ved oplukningen (: når de forsøger at lukke gitterdøren op)'.

137. Die an und für sich sehr interessante aufzählung z. 7—14 stört den sinn des ganzen; z. 15 ist die natürliche fortsetzung von z. 6. Über die bedeutung dieser medizinischen ausdrücke s. W. Cederschiöld, Arkiv 26, 294 ff. und Bj. Ólsen, Arkiv 31, 89 ff. *Jarðar megin* (z. 6) wird auch Guðr II als eine ingredienz eines zaubertrankes genannt; *megin* ist hier in der bedeutung 'kraftessenz' zu verstehen; *jǫrð* ist die auch bei Harpestreng genannte *terra sigillata*. Diese nimmt nach z. 7 die durch übermässigen genuss von *ǫlðr* bewirkten krankheiten fort. (Wenn z. 7—14 nach dem oben gesagten ausfallen, so steht in z. 15 dasselbe; *flóð* ist hier, was z. 7 durch *ǫlðr* ausgedruckt wird). Mit *eldr* (z. 8) ist nach Cederschiöld an durch reiben angezündetes feuer gedacht, womit im mittelalter epidemien bestritten wurden. *abbindi* (z. 9), 'hartleibigkeit', s. Lex poët. Für *ax* (z. 10) liest Cederschiöld gewiss richtig *øx*, da gegen zauberei nirgends ähren, wol aber stahl angewendet wird. Z 11 liest Bj. Ólsen, *høll*, oder eher *høllr*, d. i. no. schw. *hyll*, d. *hyld*, 'hollunder'. Z. 12 *mána kveðja* = 'bruka sejd' (Cederschiöld), vgl. auch Falk, Arkiv 5, 269, der ein beispiel davon anführt, dass eine zauberin hülfe vom monde verlangt. Z. 13 *beiti*, was gegen den biss von schlangen und insecten angewendet wird, ist nach Cederschiöld 'alaun', nach Bj. Ólsen 'rübe' (l. beta). Ob mit *bǫl* z. 14 körperliches leid im allgemeinen oder böses, das ein fremder einem zufügen will, gemeint ist, geht aus der stelle nicht klar hervor.

Der ethische inhalt von str. 132. 134 (135) kann den gedanken auf-

kommen lassen, dass diese strophen schlussstrophen sind. In diesem fall wäre 137 später aufgenommen. Aber in der ganzen reihe ist, auch nach entfernung der jüngeren bestandteile, sowenig eine fortschreitende gedankenentwicklung zu erkennen, dass es nicht angeht, auf die stellung von str. 132, 134 in der reihe eine kritik zu gründen.

II. Str. **111. 138—165.** Eine reihe papierhss. beziehen 111 auf 112—137 und haben über 111 die überschrift *Loddfáfnismál.*

111. Die feierlichen eingangszeilen geben zu erkennen, dass der dichter etwas ausserordentlich wichtiges mitzuteilen hat; der bildliche ausdruck *þylja þular stóli á* wird dadurch von selbst verständlich. Schwerer ist das mystische *Urðar brunni at* zu verstehen. Aber satz- und strophenbau zeigen, dass der ausdruck mit z. 2 parallel ist und etwas ähnliches bedeuten muss. Will der dichter sagen, dass wie der Urðar brunnr die lebensquelle der ganzen welt ist, auch er etwas für alle menschen erspriessliches mitzuteilen hat? An einem weltentrückten orte befindet er sich nicht, denn es werden gerade der ort, wo er sitzt und von wo er die hörer anredet, und der, wo er seine weisheit empfangen hat, einander gegenübergestellt. Diesen ort nennen z. 9—10, aber schon z. 4 versetzt der dichter sich dahin zurück. Dort hat er gesehen, geschwiegen und auf die dort geführte rede gehorcht (*manna mál*, obgleich nur éiner redet). Von *rúnar* und *rǫ́ð* wurde dort gesprochen (z. 7—8, vgl. unten), und der ort war des hehren halle. Dort ist er also wie Gangleri auf besuch gewesen. Auffällig sind z. 9 und 10 nebeneinander. Es geht nicht an, etwa z. 9 mit *heyrða*, z. 10 mit *dœma* zu verbinden und zu sagen, der dichter habe vor der halle gestanden, aber die rede sei drinnen geführt worden. Stilistisch können beide bestimmungen nur zu demselben verbum gehören, aber sie widersprechen einander. Wahrscheinlich ist z. 10 unter dem einfluss von 109, 4 und namentlich von 165, 2 irrtümlich aufgenommen und hat man die zeile später für einen parallelvers angesehen. Für z. 9 muss man entweder annehmen, dass die ausdrucksweise nicht ganz genau ist, oder dass der dichter tatsächlich nicht weiter als bis zu der tür von Valhǫll vorgedrungen ist und von dort der rede Óðins gelauscht hat. Z. 11 gehört gewiss zu der strophe. Das alliterationssystem von z. 9. 11 ist *aa abb* und lässt sich den bei Läffler 1, 76 ff. angeführten fällen vergleichen, wo die langzeile abgesehen von ihrem eigenen alliterationssystem auch an der alliteration der beiden vorhergehenden

kurzzeilen teilnimmt (Läffler 2, 94 glaubt, dass z. 9 unecht und dass nach z. 10 eine zeile verloren ist).

138, 6. Bugge, Studier s. 301 nimmt an, dass nach z. 6 eine halbe strophe verloren sei. Aber nichts widerspricht der möglichkeit, dass der gott seine feierliche rede mit einer neunzeiligen strophe angefangen hat; vgl. auch 111.

138, 8—9. Eine in Fjǫlsv interpolierte strophe (20) hat diese beiden zeilen in nahezu ungeänderter gestalt aufgenommen.

138, 9. Bj. Ólsen aao. s. 99 liest *hrótum*; s. zu 152, 3.

139—140. De dichter verbindet verschiedene mythen, welche ursprünglich vielleicht gleiche bedeutung hatten, zu einer erzählung in drei akten: durch das hangen am baume erwirbt Óðinn die kenntnis der runen, von dem sohne Bǫlþorns lernt er zauberlieder, des dichtertranks bemächtigt er sich auf die str. 104—108 ausführlicher mitgeteilte weise. Eine andere erzählung von der erwerbung der runen, welche im gegensatze zu der darstellung in Háv die der dichtkunst einschliesst, findet sich in der grossen interpolation in Sigrdr (str. 6—19).

139, 4—5. Ob *nam* materiell zu verstehen ist, ist fraglich; es kann auch bedeuten: 'ich lernte', was hier dasselbe wäre wie: 'ich erfand'. Das vorhergehende *nýsta* spricht kaum dagegen; auch hier kann an ein inneres schauen gedacht sein. Man versteht auch nicht, wie Óðinn, solange er noch hängt, etwas vom boden aufheben konnte. In *upp* liegt allerdings eine locale bedeutung, aber diese ist dann bildlich zu verstehen. Óðinn hängt (wie Christus) mit niedergebeugten haupte; sein schauen wird dargestellt wie ein schauen in die tiefe, die erfindung der runen wie ein magisches heraufholen aus der tiefe.

139, 6. Dass Óðinn durch die zauberkraft der runen von dem galgen erlöst wurde, steht nicht da. Als er den zweck des hangens erreicht hatte, fiel er von selbst hinunter.

Die alliteration fehlt in z. 6. Bugge fasst die strophe als 6 fornyrðislagzeilen auf, aber dagegen spricht, dass sie die deutliche fortsetzung von 138 ist. Björn Ólsen (bei Läffler 2, anmerkung auf s. VII) schlägt vor *ofan* für das überlieferte *þatan*.

138—139. Einige noch im jahre 1865 auf Unst, einer der Shetlandsinseln, lebenden verse, welche von Christus handeln und mit diesen strophen nahe zusammenhangen, führt Bugge, Studier s. 309

(nach K. Blind in 'Die Gegenwart' von 18 Mei 1878) an. Die verse lauten:

Nine days he hang pa de rütless tree,
For ill wis da folk, in' güd wis he.
A blüdy mael wis in his side —
Made wi' a lance — 'at wid na hide.
Nine lang nichts, i' da nippin rime,
Hang he dare wi' his naeked limb.
Some, dey leuch;
Bit idders gret.

Über die zahlreichen christlichen züge in den altn. strophen handelt Bugge in derselben abhandlung. Für str. 138. 139 darf dieser zusammenhang als bewiesen angesehen werden.

141, 1. *Þá*, also nach den 138—140 erzählten begebenheiten. *frævaz* kann also nicht eine vergleichung des von dem baume auf die erde gefallenen Óðinn mit einem samenkorn, das zu wachsen anfängt, enthalten, denn nachdem er heruntergefallen, hat er schon zwei andere abenteuer erlebt. *frævaz* ist synonym mit dem folgenden *fróðr vera*, und auch *vaxa* geht auf die geistigen eigenschaften des gottes.

141, 4—5. Bugge (Studier s. 352) setzt sehr scharfsinnig die 18 sprüche (147 ff.) mit 140, 1. 141 in verbindung: von Bǫlþorns sohne lernte Óðinn 9 sprüche, aber nach 141, 4—5 kennt er deren 18.

141, 6—7. Über das auftreten zweier fornyrðislagverse an der stelle eines langen verses im ljóðaháttr — eine als licenz namentlich in feierlichen strophen erhaltene reminiscenz an den ursprung der strophe — s. Studiën Metr. s. 120 ff. Zu einer änderung des textes besteht kein grund.

142—146 werden von einigen herausgebern ganz oder teilweize mit den vorigen strophen verbunden; nach Müllenhoffs vorgang werden dann mehrere lücken angenommen. Aber die strophen können nicht zu diesem gedichte gehören. 138—141 redet Óðinn in der ersten person, und ebenso 147 ff., aber 142—146 spricht ein anderer, und Óðinn wird in der dritten person genannt. Auch inhaltlich besteht weder mit dem vorhergehenden noch mit dem folgenden ein zusammenhang. Die erwähnung der runen (111. 139) hat die aufnahme dieser strophen (also wol früher als die der Loddfáfnismǫ́l) veranlasst. Aber wenn der dichter str. 111 sagt, dass er von runen

sprechen gehört hat, so wird das durch 139 genügend erklärt; dass in der halle des gottes *um rǫ́ðum* nicht geschwiegen wird, geht aus der strophenreihe 147 ff. hervor; übrigens werden auch hier noch einmal (158) runen erwähnt. Eine einheit bilden 142—146 nicht: 142 macht einen unterschied zwischen *fá, gǫ́ra, rísta*: an das letzte wort ist 143 angehängt worden, und es wird erzählt, wer die runen bei asen, elben usw. geritzt hat; auch der erzähler behauptet die kunst zu verstehen, aber eine richtige strophe verstand er nicht herzustellen; darauf fragt er, noch stets unter dem banne des verbums *rísta*: *Veiztu, hvé rísta skal*, und diese frage wird dann durch substitution mehrerer verba 7 mal variiert; dann folgt eine ljóðaháttr-strophe, deren schlusszeile fehlt, und in der die vier zuletztgenannten verba *biðja, blóta, senda, sóa* vorkommen: die strophe gibt nicht, wie Müllenhoff glaubt, antwort auf die 144 gestellten fragen, aber sie zeigt doch, dass die 8 verba nicht von dem interpolator willkürlich nebeneinander gestellt worden sind, sondern dass sie oder ein teil von ihnen schon in einer strophe miteinander verbunden waren. — 146 scheint älter als 143—145 zu sein; *svá Þundr um reist* folgte gewiss ursprünglich unmittelbar auf 142, 7; der interpolator und dichter von 146 scheint bei z. 3—4 an die auch von ihm kaum ganz verstandene erzählung 138—141 gedacht zu haben. *þar hann upp um reis* bezieht sich auf 139, 6.

142, 5—6. Über die metrische form s. zu 80, 4—5.

147, 5—7. Über die metrische form s. zu 141, 6—7. Mehrere — unnötige — versuche, die beiden zeilen zu éiner zu contrahieren, verzeichnet Gering.

148, 3. s. DuH zst.

149, 6. Bu udt liest *vélir*, was metrisch weniger richtig ist; vgl. auch DuH zst. Die daselbst nach Bugge, Indledn. s. XXIX angeführte stelle der Yngls *vápn þeira bitu eigi heldr en vendir* bildet eine vollständige parallele.

150, 3. Über *bóglimum*, wofür die ausgg. seit Bugge schreiben *boglimum*, s. Bj. Ólsen, Arkiv 33, 3 f.

150, 7. Läffler 2, 54 liest *sprettr mér af hǫndum hapt*, wodurch aus z. 6—7 ein anaphorisch paralleles verspar (str. 105 ähnlich) hergestellt wird.

152, 2—3. Zur sache ist Grettiss c. 69 (Sagabibl. s. 274) zu vergleichen. — *rás* zeigt, dass die strophe den wegfall von *h* in

der verbindung *hr* voraussetzt. Anders Björn Ólsen aao. s. 94, der *hrás* und in übereinstimmung damit *hrótum* liest (vgl. zu 138, 9) und die zeile *snertumk harmr í hjarta hrót* (Skjalded. I A s. 109) anführt. Etymologisch ist das aber sehr bedenklich.

153, 2. *sé*, obgleich eine auftactsilbe, alliteriert; vgl. 121, 5—6. 132, 5—6 (für den rhythmus dieser verse ist 122, 6 zu vergleichen). Mehrere beispiele für dieselbe erscheinung Studiën Metr. s. 111. Eine änderung ist darum nicht notwendig. Möglich wäre allerdings: *ef ek sé um sessmǫgum háva loga hǫll* (so Stellingen hinter einem teil der auflage der Ǫrvar-Oddssaga, Leiden 1888). Andre besserungsversuche verzeichnet Gering zst.; vgl. auch Bj. Ólsen aao. s. 95. Magnus Olsen, Arkiv 23, 190 ändert *hávan* in *sjalfan*.

156, 5—7 erklärt Läffler 2, 34 ff. 'att dessa förvildade varelser — nämligen *túnriður*, *es leika lopti á* — fara hem till sina |mänskliga| hamnar, hem till sina |mänskliga| själar' |später gebessert zu: 'fara till sina kroppars, sina själars hem'|. Nach dieser vortrefflichen deutung braucht an den vielen besserungsversuchen ausgesetzten versen nichts geändert zu werden. Vgl. noch Bj. Ólsen, Arkiv 32, 71 ff., Läffler, Arkiv 32, 83 ff., M. Olsen, Bergens Museums Aarbok 1911, nr. 11 s. 33.

157, 6—7. Über die metrische form s. Läffler 2, 24.

158, 6—7. Verdopplung der letzten zeile wie 127, 7—8 und an anderen stellen; s. Studiën Metr. s. 129.

160, 6. Das zweite compositionsglied von *ósnotr* alliteriert. Über alliteration von semifortissilben in der mitte eines tactes s. Studiën Metr. s. 138 ff. Läfflers emendation (1, 94) zu *snotr* scheint nicht berechtigt. Die zeile sagt in ironischer form aus, dass nur der weiseste von allen, nämlich der redende, diese kenntniss besitzt.

163. Bugge glaubt, dass nach z. 1 drei zeilen verloren seien und dass mit z. 4 eine neue strophe anhebe. Aber dass z. 4—6 den richtigen schluss der strophe bilden, ergibt sich unter anderen daraus, dass z. 7—9 später angehängt worden sind. Z. 7—8 sind eine nachbildung der in Loddfáfnismǫ́l herrschenden formel, und z. 9 variiert denselben gedanken noch einmal; diese verse sind also nicht älter, eher jünger als die interpolierten Loddfáfnismǫ́l. In z. 5 ist *loddfáfnir* ein appellativum; der gott bezeichnet damit den seinen sprüchen lauschenden dichter. *fáfnir* bedeutet 'umarmer', und *lodd* wird mit *lodda*, 'frauenzimmer' (Sn E II, 489; *lidi lubbi*

kvinna Hægstad og Torp, Ordbog) zusammenhangen. Der gott rühmt sich, dass er die liebe junger mädchen zu gewinnen und zu behalten verstehe, und das sei mehr, als wozu der umarmer von *loddur* im stande sei; es werde lange dauern, bis dieser solche sprüche (wodurch das erreicht wird) und die übrigen im vorigen angedeuteten (daher plural: *ljóða þessa*) verstehe. Der dichter von str. 112—137 hat das wort *loddfáfnir* dieser stelle entlehnt und es irrigerweise als n. pr. aufgefasst.

164. Während der gott die 17 sprüche zwar nicht mitgeteilt aber doch zu erkennen gegeben hat, wozu sie taugen, bewahrt er über den achtzehnten spruch ein tiefes stillschweigen. Der schluss der reihe wird durch eine neunzeilige strophe markiert. Denn 165 gehört nicht mehr zu der rede des gottes; vgl. gleich unten.

165, 2. Für *í* vermutet Bugge, Studier s. 381 *ór*. Allerdings beweist sowol der parallelismus mit str. 111 wie der weitere inhalt der strophe, dass hier nicht Óðinn sondern der dichter — zu den hörern—spricht; welchen grund könnte Óðinn auch haben, mitzuteilen, was alle anwesenden wissen konnten, dass er in *Háva hǫll* spreche? Aber eine änderung ist doch bedenklich. Wahrscheinlich denkt der dichter noch an den ort, wo er die sprüche gehört hat, und ist der ausdruck elliptisch (für *Háva mǫ́l, þau er fyrr kveðin vóru Háva hǫllu í*).

165, 7—8. Läffler, 1, 20 (vgl. 2, 51) streicht z. 7 und fügt am schluss von z. 8 hinzu: *hér*. Was z. 7 angeht, ist es nicht unmöglich, dass sie aus der formel *njóta mundo, ef þú nemr* der Loddfáfnismǫ́l entstanden ist. Aber inhaltlich ist sie unanstössig, und das verhältniss zu der angeführten formel kann auch das umgekehrte sein; diese kann auf grund von 165, 7 gebildet worden sein, wie der namen Loddfáfnir aus str. 163 stammt. Und wie weit die metrische freiheit bei erweiterungen von feierlichen strophen geht, lässt sich kaum mit so grosser sicherheit sagen. (Vgl. über solche erweiterugen Studiën Metr. s. 129). Für die ansicht, dass 165, 7 die jüngere stelle ist, spricht die erweiterung von str. 163 mit 3 zeilen, welche auf der Loddfáfnismǫ́lformel beruhen (vgl. zu 163). Vielleicht hatte der interpolator von Loddfm. die absicht, dadurch seine arbeit dem Óðinsgedichte fester einzuverleiben, wie er auch mit der aufnahme des abschnittes nach 111, d. h. nach der einleitenden strophe dieses gedichtes, denselben zweck verfolgte.

Die oben erwähnte hinzufügung von *hér* in z. 8 dient metrischen

zwecken. Sie ist Gerings änderung von *hlýddu* in *hlýddu á* vorzuziehen; vgl. Läffler aao. s. 22.

VAFÞRÚÐNISMǪL.

Das verhältniss der handschriften.

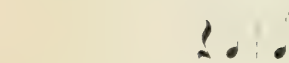
Dass **RA** einander sehr nahe stehen und von einer gemeinsamen schriftlichen vorlage stammen, geht sowol aus der durchgehenden gleichheit des textes und der grossen ähnlichkeit der abkürzungen, welche mitunter (zb. 26, 2—3) vollständig übereinstimmen, wie aus einigen gemeinschaftlichen fehlern hervor. Diese sind: das fehlen der beiden halben strophen 27, 4—6. 31, 4—6, die behandlung von str. 41, deren erste hälfte zu 40 gezogen ist, der neue strophenanfang 55, 7, die unrichtigen lesarten 49, 1 *þjóðár*, 50, 6. 51, 3 *surta,* endlich ein par interpolationen und eine störung der reihenfolge, welche unten besprochen werden. Von diesen stellen zeugen 31, 4—6, welche in der SnE erhalten sind, und die trennung der beiden hälften von 41, welche in der SnE éine strophe bilden, für eine gruppierung **RA**: SnE, während der fehler *surta* 51, 3, den auch die SnE hat (*svarta* in **U** ist eine weitere verderbniss), auf eine gemeinsame schriftliche quelle der ganzen erhaltenen überlieferung deutet.

An folgenden 4 stellen stehen **A** SnE gegenüber **R**: 37, 4 *hans* **A** SnE, *hann* **R**; 41, 1—2 *Allir einherjar* (*eins heriar*) *Óðins* **A** SnE, *hvar ýtar* **R**; 45, 6 *en* **A** SnE (*ok* **U**), fehlt **R**; 51, 6 *vingnis* (*vignigs* **U**) **A** SnE, *ok vinna* **R**. Hier haben **A** SnE dreimal das richtige (über 41, 1—2 vgl. zst.); nur bei 45, 6 ist das verhältniss das umgekehrte, aber für die gruppierung der hss. hat diese wenig bedeutende variante keinen wert.

R SnE stehen gegenüber **A** nur 47, 6, wo **A** den fehler *móðar* für *móður* hat.

Die hauptgruppierung wird wie bei den hss der Vsp einige male durchbrochen, indem die hss. der SnE sich auf verschiedene seiten stellen. Hierher gehören: 37, 3 *hám* **RU** (für *ham*); 45, 1 *lifþrasir* (*lifþræsir*) **RU**, *leif-* (*leid-*) *þrasir* **AWrT**; 35, 6 *var á* **RT**, *á var*

A U W r; 45, 3 *holti* **R W r T**, *holldi* **A U**; 31, 3 *ór varð* **A r W**, *varð ór* **R T**. Für das verhältniss der hss. der SnE untereinander kommen 47, 5 (*þá* fehlt **W r T**), 51, 3 (*sortnar* **W r T**), 35, 4 (*er* **W T**) in betracht.

2, 3. Die metrische form ist ´ | ⏑ ´ | ⏑ ´, die rhythmische  . S. Stud. Metr. s. 117 ff. (119).

4, 2. Für *aptr* vermutet Läffler 1, 22 *fram*.

4, 5. Der schreiber hat zu früh *orðum* (z. 6) begonnen; darauf schrieb er *alda fǫðr* aber versäumte *or* zu tilgen. (Bu udt).

5. Grundtv [2] hält die strophe als einzige erzählende strophe im ljóðaháttr in der Edda für interpoliert.

5, 5. Die alliteration fehlt; Bu udt vermutet für *Ims Hrímnis*. Andere besserungsversuche führen Gering und DuH an.

6, 1. Über die metrische form s. Studiën Metr. s. 115. 96 f.

6, 5. l. *séir*.

7, 5. Für das zuerst geschriebene *ofra* vermutet Bu udt *áfrá*, Lünig *ífrá*. Aber der schreiber hat zuerst *ór* schreiben wollen.

8, 1. *Gagnráðr*, 'den som råder for seier' Bu udt. Man kann auf grund des Óðinsheiti *Gangráðr* (SnE II, 472. 555) auch hier diese form vermuten; Rask nimmt sie in den text auf. Literatur bei DuH zst., wo ein zusammenhang mit z. 2 vermutet wird.

8, 5 ist vielleicht mit Bu als schaltsatz aufzufassen; in diesem fall semicolon nach z. 3.

11, 6. 13, 6. 14, 3. Wenn das dreimalige ꝺ (= *ok*) auf einem lesefehler beruht, was wol wahrscheinlich ist, so hatte die vorlage eher v̄ als of; vgl. auch 12, 3.

16, 1. 18, 1. Vielleicht sind die nomina *ǫ́* und *vǫllr* zu streichen. Dafür liesse sich der parallelismus mit 12, 1. 14, 1 anführen. Vgl. aber den gleichen gegensatz Grímn 22. 25. 26.

20, 3. S. Studiën Metr. s. 115.

22, 5. Über die altertümlichkeit von *svá at* in vergleichung mit *sá er* s. DuH zst.

23. Es empfiehlt sich nicht, die namen *máni* und *sól* als nomina propria aufzufassen, denn es sind nicht götter der sonne und des mondes gemeint, sondern sonne und mond sind selber göttliche wesen. Stärker personifiziert wird die sonne 47, 2 *Alfrǫðull* ge-

nannt, aber auch dieser ist doch noch der himmelskörper selber.

23, 6. 25, 6. *ǫldum at ártali.* Der gedanken ist deutlicher als Vsp 6, wo *nótt ok nið* usw. 'ihren namen bekommen' *ǫrum at telja.*

24, 3. 26, 3. 28, 3. 30, 3. 32, 3. 34, 3. 36, 3 Str. 24 hat **R** z. 3 oc, **A** æ.; str. 36 steht in **R** e.; an den übrigen stellen ist bei der abkürzung der ersten strophenhälfte z. 3 ganz ausgelassen. Bugge udt vermutet wol mit recht, dass e. in **R** 36, 3 *ef* bedeutet und dass der schreiber str. 24 unter dem einfluss von 20 irrtümlich oc geschrieben hat. æ. in **A**, wo die folgenden worte vollständig ausgeschrieben sind, ist von dem schreiber als *eða* gemeint, aber wird doch ursprünglich auch für *ef* stehen. Vielleicht war die zeile in der vorlage von **A** abgekürzt wie in **R**.

27, 4—6. Einige papierhss. füllen die lücke, wie folgt, aus: *ár of* (l. *ǫrum*) *bœði þau skulu ey fara, unz rjúfaz regin.* Andere ergänzungsversuche bei Bu udt und till und bei Grundtv.

28, 4. Für *ása* vermutet Bu udt *jǫtna*; vgl. aber DuH zst.

32, 4. *um gat* Bu udt.

28—37. In dieser reihe sind 34—35 ohne zweifel ein zusatz. Die erste hälfte der antwort (35, 1—3) ist wörtlich gleich 29, 1—3, die zweite hälfte ist eine neudichtung, welche dazu dient, die vorhergehenden verse mit der in 34 enthaltenen frage in verbindung zu setzen. Aber auch die frage ist hier nicht am platze; sie tritt in ihrer allgemeinheit störend zwischen eine reihe positiver und untereinander zusammenhangender fragen. Diese beziehen sich auf die herkunft verschiedener geschöpfe, und sie reichen bis 38—39 inclusive. Es sind 20—21 erde, 22—23 mond und sonne, 24—25 tag und nacht, 26—27 winter und sommer, 28—29 die ältesten wesen (die antwort veranlasst tiefergehende fragen über denselben gegenstand 30—33), 36—37 herkunft des windes (über 38—39, s. unten). Dazwischen ist die frage, was das älteste ist, dessen der riese sich erinnert, sehr auffällig, und wenn darauf eine antwort folgt, welche zur hälfte schon früher in denselben worten gegeben wurde, so genügt schon das, um den secundären charakter der strophen darzutun. Wenn man die frage so auffassen wollte, dass Óðinn, der 28. 30 stets tiefer in die vergangenheit zurückgeht, jetzt wissen wolle, was das allerälteste ereigniss sei, von dem der riese kunde habe, so würde nur eine antwort passen, die weit über Bergelmir hinausgienge, denn str. 31

hat er sogar über die herkunft von Bergelmis grossvater bescheid gegeben Wenn aber Óðinn wissen will, was das älteste ereigniss ist, das Vafþrúðnir persönlich erlebt hat, so ist das eine neue wendung, welche den schluss der fragen nach der vergangenheit bezeichnet, und es hat dann keinen sinn, nach 35 die reihe dieser fragen einfach fortzusetzen. Es verdient auch noch beachtung, dass die formel 34, 3 zu der in z. 4—6 enthaltenen frage gar nicht passt: es ist nämlich unmöglich zu fragen, *was* Vafþrúðnir weiss, 'wenn er es weiss'.

Nach entfernung von str. 34—35 sieht man leicht, dass die übrigen strophen richtig zusammenhangen, wenn man nur eine geringe umstellung vornimmt. So, wie die überlieferung ist, stören 28—33 sowol durch ihren engeren zusammenhang untereinander wie durch inhalt und stil die reihe 20—27. 36—37, welche von naturerscheinungen handelt, und wo in jedem strophenpar eine erscheinung abgetan wird, ohne dass die folgende frage an die vorhergehende oder an die darauf gegebene antwort anknüpft, und wo jedesmal die frage mit *hvaðan* anhebt. 36—37 sind also vor 28—33 zu stellen; mit 28 aber hebt eine neue abteilung an. An die fragen nach erde, mond und sonne, tag und nacht, winter und sommer, den wind knüpft sich als sechste die nach den ältesten wesen an, und hier geht Óðinn bei den folgenden fragen auch tiefer auf die vorige ein. Die reihenfolge ist also 36—37. 28—33. [34—35]. Im zusammenhang damit ist zu lesen 36, 1: *Segðu þat et fimta* (z. 2: *fróðan*). 28, 1: *S. þ. e. sétta* (z. 2: *svinnan*). 30, 1: *et sjaunda.* 32, 1: *et átta.* 34, 1 (falls die strophe älter ist als die versetzung von 36—37): *et níunda.* Vgl. ferner zu 38—43.

29, 3. Über *Bergelmir* (< **Berg-gelmir*) s. A. Kock, Arkiv 27, 136 ff. Die namen *Þrúðgelmir* und *Aurgelmir* sind wol *Bergelmir* nachgebildet.

35, 6. *lúðr.* Lex. poët. erklärt: enten „vugge" (en kasse, hvori börn lagdes . . .), eller „ligbåre, ligkiste". Von diesen beiden möglichkeiten verdient jedoch die erste den vorzug, denn Vafþrúðnir erzählt z. 3 von Bergelmis geburt, nicht von seinem tode. S. auch Fritzner sv.

37, 3. Über *Hræsvelgr* als namen des windadlers s. von Sydow, Jättarna i Mytologi och Folktradition (Malmö 1920) s 11.

38—43. Str. 38—39 führen auf sehr natürliche weise von den fragen nach der vergangenheit zu den zukunftfragen über. Die drei letzten der vorhergehenden fragen handelten nicht mehr von natur-

erscheinungen sondern von lebenden wesen (den riesen). Die frage nach Njǫrðr bezieht sich gleichfalls auf ein lebendes wesen, dessen ursprung insofern rätselhaft ist, als er sich unter den asen aufhält, während er doch seiner geburt nach nicht zu ihnen gehört. In seiner antwort sagt nun Vafþrúðnir etwas mehr, als gefragt wird; er teilt mit, dass Njǫrðr beim weltende zu den Vanen zurückkehren werde, und gibt dadurch zu verstehen, dass er auch um die letzten dinge bescheid wisse. Das veranlasst Óðins frage (42), woher Vafþrúðnir das ganze geschick der götter kenne, und nachdem dieser sich str. 43 mit seiner grossen erfahrung gebrüstet, stellt der gott str. 44 die probe an, die der riese am ende nicht besteht. Es ist nun klar, dass zwischen 39, an welche die frage str. 42 direct anknüpft, und 42 für 40—41 kein platz ist. Hier wird auch von sehr bekannten dingen gesprochen, worüber auch ein weniger erfahrener gegner aufschluss geben könnte. Schon daraus ergibt sich die unechtheit von 40—41. Wir werden unten dafür eine bestätigung finden.

Da 34—35 interpoliert sind, enthält 38 die neunte frage, und 38, 1 ist zu lesen: *Segðu þat et níunda.* Nun folgt hier *allz þú tíva rǫk ǫll, Vafþrúðnir! vitir.* Es ist klar, dass das nicht richtig sein kann. Denn von den *tívar* ist noch gar nicht die rede gewesen, und da *rǫk* in erster linie auf die zukunft geht, noch weniger von *tíva rǫk.* Auch hat die frage mit *tíva rǫk* nichts zu schaffen. Es kommt der überaus auffällige conjunctiv nach *allz* hinzu. Die zeilen sind aus str. 42 herübergenommen; die richtige lesart aber ist hier wie an früheren stellen: *allz þik svinnan kveða, ef þú, Vafþrúðnir! vitir.* Der fehler ist eine folge davon, dass nach der aufnahme von str. 34—35 hier in z. 1 *tíunda* an der stelle von *níunda* stand. Die formel, welche die worte *tíva rǫk ǫll* enthält, kam nämlich ursprünglich nur einmal in dem gedichte vor und war mit einem mit *t* anlautenden zahlwort in z. 1 verbunden. Die strophe, welche diese formel und ein solches zahlwort enthielt, kann aber nur 42 gewesen sein, in der auch jetzt noch steht: *hví þú tíva rǫk ǫll, Vafþrúðnir! vitir.* Die zwölfte frage kann str. 42, da 34—35 interpoliert sind, nicht enthalten haben. Aber ebensowenig die elfte frage, da das zahlwort *ellifu* nicht mit *t* beginnt. Es bleibt also für str. 42 nur das zahlwort *tíunda* übrig, und das ist ferner ein weiterer beweis — sofern es eines solchen noch bedürfen sollte — wider 40—41.

Noch auf eine andere weise bestätigt der ausdruck *tíva rǫk* die unechtheit von 40—41. Denn dieser ausdruck steht in directem rapport zu *aldar rǫk* in str. 39, welche, wie schon hervorgehoben, ursprünglich unmittelbar vorangieng.

Es wird nun auch klar, welcher der grund zu der aufnahme von 40—41 gewesen ist. Als durch die aufnahme von 34—35 die in str. 42 enthaltene frage nicht länger die zehnte war, musste sie, da die formal *hví þú—vitir*, welche in z. 1 ein mit *t* anlautendes zahlwort erheischt, hier unentbehrlich war, zu der zwölften werden, und es musste also noch eine elfte frage hinzugefügt werden. Diesem bedürfniss entsprechen 40—41. Über ihren inhalt und ihre stellung im gedichte ist schon genug gesagt; es erübrigt nachzuweisen, dass ihre überlieferung bestätigt, dass sie ein notbehelf sind. 41 ist eine fremde strophe, ursprünglich nicht einmal als antwort auf eine frage gemeint; im texte von Vafþr wird sie bloss durch die worte *Segðu þat et ellipta* eingeleitet; sogar die formal *allz—vitir* fehlt hier in den handschriften, und ebensowenig folgt eine frage [1]). Freilich ist das schon dem schreiber der vorlage von **RA** auffällig erschienen; er hat darum 41, 1—3 zu 40 gezogen, aber der inhalt der zeilen in **A**, der mit der SnE übereinstimmt, zeigt, dass das ein fehler ist; erst der schreiber von **R** hat die zeilen zu einer dürftigen frage ummodelliert; dadurch aber ist die erste hälfte der antwort verloren gegangen. Es ergibt sich aus diesen erwägungen, dass alle ergänzungsversuche bei 40 notwendig misslingen mussten, da diese rede niemals aus mehr als éiner zeile bestanden hat.

Da alle oben besprochenen änderungen in der form und der reihenfolge der gruppe 28—43 zusammenhangen, müssen sie auch einem und demselben redactor zugeschrieben werden. Die unrichtigen wiederholungen älterer stellen 34—35 und 38, 2—3 weisen auf gedächtnissfehler, und so werden denn auch die fehler bei der schriftlichen fixierung des gedichtes entstanden sein. Vielleicht ist 35 eine alte variante von 29; ihre aufnahme hat die verwirrung der zahlen verursacht und dadurch das übrige unheil angerichtet.

Zu einzelnen stellen in 28—43.

38, 5. Die alliteration fehlt. F. Jónsson liest *með niðjum ása, niðjum*

[1]) Es ist sehr wol möglich, dass die SnE die strophe noch in einem anderen zusammenhang gekannt hat. Sie steht hier zwischen strophen aus Grimn. und Vafþr wird in diesem zusammenhange nicht citiert.

für *sonum* ist ansprechend; die umsetzung ist aber nicht notwendig; vgl. Studiën Metr. s. 37.

38, 6—7 sind vielleicht noch jünger als die erste aufzeichnung des gedichtes. Die zeilen stehen unter dem einfluss von Grímn 16, 6. Vgl. Studiën Metr. 121.

41, 1. Björn Ólsen macht Arkiv 31, 73 darauf aufmerksam, dass die lesart von **A** *eins herjar* wol richtig sein kann. 'Alle som hører til en og densamme hær (d. v. s. Óðins hær)', vgl. Háv 73.

42, 6—7. Verdopplung der schlusszeile, s. Studiën Metr. s. 121.

43, 4—7. S. Studiën Metr. aao. Ein ähnliches beispiel für metrische verdopplung von z. 4—5, wo die tendenz gleichfalls eine rhetorische ist, steht Skírn. 31.

Auf grund obenstehender erörterungen sind str. 28—43, wie folgt, zu lesen (die zahlen deuten die richtige reihenfolge an; nach z. 1 der strophen steht die zahl der überlieferung):

28. „Segðu þat et fimta, (36)
allz þik fróðan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvaðan vindr um kømr,
svá at ferr vág yfir?
æ menn hann sjalfan um sjá."

29. „Hræsvelgr heitir, (37)
er sitr á himins enda,
jǫtunn í arnar ham;
af hans vengjum
kveða vind koma
alla menn yfir."

30. „Segðu þat et sétta, (28)
allz þik svinnan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hverr ása elztr
eða Ýmis niðja
yrði í árdaga?"

31. „Þrófi vetra, (29)
áðr væri jǫrð um skǫpuð,
þá var Bergelmir borinn;
Þrúðgelmir
var þess faðir,
en Aurgelmir afi."

32. „Segðu þat et sjaunda, (30)
allz þik svinnan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvaðan Aurgelmir kom
með jǫtna sonum
fyrst? enn fróði jǫtunn!"

33. „Ór Élivágum (31)
stukku eitrdropar,
svá ór, unz ór varð jǫtunn;
þar órar ættir
koma allar saman,
því er þat alt til atalt"

34. „Segðu þat et átta, (32)
allz þik svinnan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvé sá børn gat
enn baldni jǫtunn,
er hann hafðit gýgjar gaman?"

35. „Undir hendi vaxa (33)
króðu hrímþursi

mey ok mǫg saman;
fótr við fœti
gat ens fróða jǫtuns
sexhǫfðaðan son."

36. „*Segðu þat et níunda,* (38)
allz þik svinnan kveða,
ef þú, Vafþrúðnir! vitir,
hvaðan Njǫrðr um kom
með ása niðjum,
ok varðat hann ǫsum alinn?"

37. „*Í Vanaheimi* (39)
skópu hann vís regin
ok seldu at gíslingu goðum;
í aldar rǫk
hann mun aptr koma
heim með vísum vǫnum."

38. „*Segðu þat et tíunda,* (42)
hví þú tíva rǫk
ǫll, Vafþrúðnir! vitir?
frá jǫtna rúnum
ok allra goða
segir þú et sannasta,
enn allsvinni jǫtunn!"

39. „*Frá jǫtna rúnum* (43)
ok allra goða
ek kann segja satt,
þvíat hvern hefi ek
heim um komit;
níu kom ek heima
fyr Niflhel neðan;
hinig deyja ór helju halir."

44, 3. Wenn *of* in **A** das richtige trifft, so muss es auch in str. 3 stehen, sowie an den folgenden stellen, wo die halbstrophe gekürzt ist. In str. 3 und 44 steht es nicht in **R**. Dass das richtig ist, macht Läffler 1, 12 durch den hinweis auf den parallelismus mit z. 1. 2 wahrscheinlich.

48—49. Óðinn fasst hier den gedankenfaden aus 44—45 wieder auf. In prophetischer extase sieht er die schar der frauen, welche über die wogen nach der neuen welt kommen werden. Die eigentliche antwort enthalten 49, 4—6; z. 1—3 führen aus, was Óðinn selbst schon angedeutet hat. Wie Líf und Lífþrasir, so stammen auch diese mädchen aus der alten welt; es sind riesentöchter, aber der gegensatz zwischen riesen einerseits, göttern und menschen anderseits ist aufgehoben; diese riesentöchter sind nur (*einar*) glücksgöttinnen (*hamingjur*) der bewohner der erneuten welt, welche als *þorp* (wohnstätte) *Mǫgþrasis* angedeutet wird. Sie bilden ein verklärtes gegenstück zu den *þursa meyjar*, welche Vsp 8 das unglück in die welt bringen. S. auch DuH zst.

Mǫgþrasir ist dieselbe person wie *Lífþrasir*. Solange er *í holti Hoddmímis* verborgen bleibt, heisst er *Lífþrasir*, 'wer zu leben wünscht'; in der neuen welt, welche er mit söhnen bevölkern wird, heisst er *Mǫgþrasir*.

48, 5—6. Unklar ist z. 6 *fara* nach *líða* z. 5. Wahrscheinlich ist *líða* ein auf missverständniss von *fara*, das für einen gen. pl. angesehen wurde, beruhender zusatz.

55, 1. *Ey manni* zeigt die bekannte verwechslung von wörtern, welche 'nicht' und 'nichts' bedeuten; *ey manni* ist dasselbe wie *ekki manna*. Der dativ wie in *hvat manni*.

55, 6—9. Die erweiterte strophenform — neun zeilen — bezeichnet den feierlichen schluss. *mína* in z. 6 ist wol unter dem einfluss desselben wortes in z. 5 hineingekommen. *deila orðspeki* ist dasselbe wie *veðja um geðspeki* 19, 4—6.

Für die altersbestimmung des gedichtes gibt das verhältniss zu Alv ein kriterium ab. Vgl. die einleitung des commentars zu Alv sowie zu str. 27—34, wo gezeigt wird dass der dichter Vafþr gekannt hat. Dieses gedicht ist also das ältere und gehört sicher dem 10. jahrh., vielleicht noch der ersten hälfte oder doch der mitte des jahrhunderts an. Es fällt also in dieselbe zeit wie die älteste redaction der Vsp; es ist gewiss kein zufall, dass beide gedichte in dieser zeit des aufkommenden christentums sich mit eschatologischen fragen beschäftigen. Wörtliche berührungen mit anderen gedichten als Alv sind nur wenige vorhanden: str. 21 ist eine variante zu Grímn 40; über das verhältnis s. zu Grímn; 52, 6 ist formelhaft und kehrt an mehreren stellen (Grímn 4, Loks 41, Fjǫlsv 20, Sigrdr 19) wieder; die formel 26 (28), 1—3 ist mit geringer änderung in interpolierten strophen in Fáfn (12. 14) benutzt worden; die frage 54, 4—6 kehrt in Getspeki Heiðreks (Norr skr s. 263) wieder und stammt dort gewiss aus Vafþr.

Für seine heimat gibt das gedicht selbst keine anweisung. Wenn ein näheres verhältniss zur Vsp besteht, so dürfte das auf Island deuten.

Der inhalt von Vafþr ist ein doppelter. Das gedicht enthält eine cosmogonie und eine eschatologie, aber zugleich ist es eine verherrlichung von Óðins weisheit. Auf eine wundervolle weise sind diese dinge miteinander combiniert. Mit jeder frage wird Óðins überlegenheit in ein helleres licht gerückt; sie offenbart sich in dem schönen zusammenhang der fragen und gegen den schluss in dem prächtigen refrän und der sicherheit, womit auf den schluss hingesteuert wird. Zugleich aber ist das gedicht für den menschen jener

zeit der inbegriff der höchsten weisheit und für den pessimisten ein idealistisches gedicht, das die hoffnung auf eine bessere welt wach ruft. Und das alles geschieht in kurzen andeutungen ohne eine spur von breitrediger sentimentalität. Wenn irgendwo, so zeigt sich in dieser kürze, in dieser ruhe, in dieser klarheit, in dieser kraft der abstand zwischen dem skandinavischen norden des altertums und den nachbarländern. Das gedicht ist das erhabenste der Eddalieder.

GRÍMNISMǪ́L.

1. Einleitende bemerkungen.

Das gedicht ist ganz oder nahezu vollständig erhalten, aber in einem sehr stark interpolierten zustande überliefert. Befreit von den zahlreichen zusätzen, welche das verständniss überaus erschweren, ergibt Grímn sich als ein nicht nur grossartiges sondern auch klares und schön componiertes gedicht. Die interpolationen beruhen zum grossen teil auf assoziationen, und die hauptaufgabe der kritik ist, dieselben aufzudecken und dadurch nicht allein das ursprüngliche gedicht von den fremden elementen sondern auch diese voneinander zu unterscheiden. Der herausgeber hat sich dieser aufgabe unterzogen in einer abhandlung im Arkiv f. n. Fil. bd. 22 s. 133 ff. Im folgenden werden die resultate dieser untersuchung benutzt; für die beweisführung im einzelnen, sofern sie für diesen zusammenhang zu ausführlich werden würde, sei hier auf jene schrift hingewiesen.

Im texte sind alle interpolationen summarisch durch éine art von klammern angedeutet. Was nicht in klammern steht, gehört unserer ansicht nach zu dem ursprünglichen gedichte. Auch sind die strophenzahlen des alten gedichtes neben den zahlen des überlieferten textes in klammern angegeben. Es ist also möglich, aus dem texte das alte gedicht abzulesen. Dagegen wird über die nähere analyse der jüngeren teile nur in diesem commentar auskunft gegeben. Im folgenden werden die strophen des textes nicht in der reihenfolge der überlieferung, sondern gruppenweise und soviel wie möglich chronologisch nach ihrer aufnahme in den text besprochen.

2. Das alte gedicht.

Zu der alten überlieferung gehören: die einleitende prosa, ferner str. 1—3. 9. 10. 21. 22. 23. 25. 26. 45. 46. 47, 1—3 + 48, 5—7. 51, 1—2 + 52, 3—6. 53, und die schlussprosa. Den hauptinhalt der verse bilden eine zum teil allmähliche, zum teil plötzliche selbstenthüllung Óðins. Geirrøðr hat den gott gemartert, der junge Agnarr hat ihn gelabt; Agnarr wird herrschen; Geirrøðr wird umkommen. Das eigentümliche in der situation aber ist, dass Geirrøðr nicht weiss, dass er es mit dem gotte zu tun hat, und dass in dem augenblicke, wo ihm das zum bewusstsein kommt, sein geschick sich erfüllt. Die anlage des gedichtes bringt also mit, dass er das erst in der letzten strophe, ja in der vorletzten zeile erfährt. Aber der leser, und in der alten zeit der hörer, der weiss, wer der redende ist, sieht das schicksal sich nahen in den stets deutlicher werdenden anspielungen des gottes. Nachdem er str. 2 zu erkennen gegeben hat, dass Agnarr herrschen wird, und ihn str. 3 angesprochen hat, gibt er in den folgenden strophen eine beschreibung von Valhǫll (str. 4—10 des alten gedichtes); er sagt auch, dass dort Óðins wohnstätte ist, aber nicht, dass er selbst der bewohner von Valhǫll ist; nachdem er so, wie str. 11 (45) aussagt, sich halbwegs zu erkennen gegeben hat, nennt er in den folgenden strophen seine vielen verstecknamen, um sich dann direct an Geirrøðr zu wenden und ihm zugleich seinen tod anzukündigen, indem er seinen eigenen namen ausspricht. In diesen versen trifft der gedanken: 'Geirrøðr wird umkommen', der durch str. 1—3 eingeleitet wird, mit dem gedanken: 'ich bin Óðinn', den str. 4—13 des alten gedichtes vorbereiten, zusammen.

Prosa. Die einleitung von Grímn ist ein klares zeugniss für die alte verbindung von prosa und versen. Nur Óðins rede ist poesie; alles andere ist prosa, und diese weist keine spuren einer früheren poetischen bearbeitung auf. Da die verse wenigstens einen teil der prosa voraussetzen, so folgt daraus, dass sie von anfang an von einer prosaischen erzählung begleitet gewesen sind. Vielleicht war dieselbe kürzer als die überlieferte erzählung.

2. Vigfusson (Corppb. I, 78) hat die strophe als fornyrðislagstrophe gestrichen. Die erste hälfte ist ljóðaháttr. Z. 8 hat Bugge udt *Gotnum* gelesen; dafür Sievers (Beiträge 6, 355) *Gotum*. Vgl.

aber Studiën Metr. s. 121. Z. 3 *kann* man lesen: *svát mangi mat mér bauð.*

9—10. Mit diesen strophen (4—5 des alten gedichtes) hebt die beschreibung von Valhǫll an. Dass **A** hier die richtige reihenfolge hat, geht nicht nur aus den lesezeichen in **R** hervor, sondern auch daraus, dass in **R** die erste hälfte von str. 10, nicht die von str. 9 abgekürzt ist, obgleich str. 10 an erster stelle steht. Die abkürzung stammt aus der vorlage.

21—23 (str. **6—8** des alten gedichtes) setzen die beschreibung von Valhǫll fort. An das äussere des gebäudes schliessen sich str. 21 der dasselbe umgebende fluss, 22 das gitter, 23 eine mitteilung über umfang und namen des hauses an.

21. In z. 1 ist *þund* ein appellativum 'den svulmende bølge' (Bu udt). *þjóðvitnir* (z. 2) bedeutet 'der grosse wolf'; dessen 'fisch' (z. 3) ist die weltschlange. Der dichter scheint sich einen wolf (vielleicht Loki in wolfsgestalt) als den vater der schlange vorgestellt zu haben (Fenrir ist nicht der vater sondern der bruder der schlange). Die flut, in der das ungetüm sich aufhält, ist das weltmeer, und das ist auch der strom, der Valhǫll umgibt. Dieser strom wird darauf *Valglaumnir* genannt. Denn z. 4—6 bedeuten: 'Valglaumnir ist ein tiefer fluss zu durchwaten'. Der namen *Valglaumnir* ist wie *Valgrind* (22, 1) mit rücksicht auf *Valhǫll* gewählt worden. Das beweist, dass der eigennamen, um den es sich in der strophe handelt, *Valglaumnir*, nicht *Þund* ist.

25—26 (**9—10** des alten gedichtes) ergänzen das bild von Valhǫll mit den tieren auf dem dache. Beachtung verdient die stilistische gleichheit von 22, 1. 25, 1. 26, 1.

45 (**11** des alten gedichtes). Z. 1—2 bedeuten: 'ich habe jetzt den (hier versammelten) männern einen strahl meiner herrlichkeit gezeigt' (*svipr*, 'glimt'; *yppa*, 'kundgøre'). Diese — noch nicht vollständige — offenbarung besteht in der beschreibung von Valhǫll. Z. 3: 'jetzt wird die rettung, welche ich mir in übereinstimmung mit meinem eigenen wunsche verschaffe, zu stande kommen' (zu *vilbjǫrg* vgl. *vilhallr*, 'parteiisch', 'wer dem eigenen wunsche folgt'). Der gott schickt sich an, sobald die offenbarung geschehen sein wird, sich zu entfernen. Z. 4—6. Wenn *inn koma* mit dem dativ intransitiv stehen kann, so bedeuten diese verse: 'das werden die götter, die — zufällig — bei Ægir versammelt sind, vernehmen (dass ich

hier meine herrlichkeit gezeigt und darauf mich entfernt habe). Wenn *inn koma* transitiv ist, so ist zu übersetzen: 'Das wird die götter dazu bewegen (aus freude über meine heimkehr) ein fest zu feiern.' *Ægis bekki* ist dann vielleicht eine skaldische umschreibung für 'fest', und z. 7 ist in diesem fall ein zusatz. Die zuerst gegebene erklärung ist im gegebenen zasammenhang bei weitem die natürlichste, aber die satzconstruction erregt bedenken. Vielleicht deuten die zeilen auf bekanntheit mit Loks.

46, 6. Die lesart von **R** *helblindi* wird durch die SnE (I 84. II, 265) gestützt. Doch ist *herblindi* nicht ein einfacher schreibfehler in **A**, denn unter den Óðinsheiti SnE II, 474 steht *herblindi* (II, 455 *helblindi*). Die form *herblindi* dürfte, obgleich in der schriftlichen überlieferung der Grímn jünger, doch ursprünglicher sein. Vgl. Egilsson sv.

51, 1—2. 52, 3—6 (str. 14 des alten gedichtes). Str. 52, 3—6 bilden die natürliche fortsetzung zu 51, 1—2. Der könig ist von verrat umgeben, aber er bemerkt es nicht; er trinkt und ist fröhlich; unerwartet wird das unheil über ihn kommen.

Der plural *vinir* deutet vielleicht darauf, dass Geirrøðr ursprünglich wie Heiðrekr in der Hervararsaga von seinen eigenen hausgenossen ermordet wurde. Auch das verbum *véla* scheint eine andere todesart als die, welche die prosa mitteilt, vorauszusetzen. Vgl. auch den herausfordernden ton von 53, 6; diese worte sind eher eine höhnische aufforderung, dem gotte unheil zuzufügen, als eine einladung, aufzustehen und den gast zu begrüssen.

Prosa. Die schlussprosa ist wie die eingangsprosa älter als die schriftliche aufzeichnung des gedichtes. Doch deutet das zu 51, 1—2. 52, 3—6 gesagte darauf, dass sie vielleicht im laufe der mündlichen überlieferung bedeutende änderungen, auch im inhalte, erfahren hat. Sie hat also in dieser form das gedicht nicht von anfang an begleitet. Wol aber muss ein bericht über den tod Geirrøðs wenigstens so alt sein wie die verse.

3. Das gedicht von den götterwohnungen.

4—8. 11—17 bilden ein gedicht von götterwohnungen, welches in Grímn nicht am platze ist, und das an str. 9—10 angeknüpft wurde. Die mehrzahl dieser strophen zeichnet sich durch gleichen bau aus und ist auch daran als zusammengehörend zu erkennen.

Die anknüpfung geschah durch str. 8, welche von Valhǫll handelt, und dadurch wurde auch die reihenfolge 4—8. 9—10. 11—17 bestimmt; die alten strophen 9—10 mussten unmittelbar nach str. 8 stehen; daher wurden 4—8 vor, 11—17 nach 9—10 aufgenommen. Die reihe enthält ein par jüngere strophen, welche in diesem zusammenhang zugleich besprochen werden.

4, 4. Das *en* der hss. kann nicht richtig sein; Þrúðheimr ist nicht ein anderes land als das z. 1—3 genannte, sondern ein teil dieses landes.

6. Während die übrigen strophen dieser reihe selbständig dastehen und nur durch gleichen anfang und die gleichartigkeit des inhaltes aneinander gebunden sind, knüpft diese strophe an die vorhergehende an. *óss* (z. 6) geht auf *Frey* (5, 4), *sá* (z. 1) entweder auf *Alfheim* (5, 4) oder auf *Válaskjalf* (6, 4). Die strophe ist eine nähere ausführung vom 5, 4—5. Vielleicht unterscheidet dieser dichter das haus Válaskjalf von dem districte Alfheimr (s. DuH). Wenn **W r T** der SnE (I, 78) Válaskjalf dem Óðinn zuerteilen, so beruht das auf falscher interpretation der strophe. Z. 1 *enn þriði* kann richtig sein, wenn der *bœr* = Alfheimr ist, aber die zahl wird anders zu beurteilen sein; vgl. zu 7, 1.

7 1. Der schreiber, der die zahlen hinzufügte, scheint die strophen gezählt zu haben. Denn Søkkvabekkr ist nicht der vierte, sondern der fünfte ortsnamen.

13, 3. Vielleicht gehört *kveða* zu z. 2 und ist am anfang vom z. 3 ein wort ausgefallen. Hildebrand liest *kveða um*, F. Jónsson *fira*|*kveða*. Möglich ist ein adjectiv zu *véum*.

17. Der starke unterschied im stile zeigt, dass diese strophe nicht mit den vorigen zusammengehört. Die ähnlichkeit des inhaltes, welche darin besteht, dass hier wie dort von götterwohnungen die rede ist, hat ihre aufnahme aus dem gedächtnisse veranlasst. Sie ist also nicht von dem interpolator gedichtet worden. Zu z. 1—2 vgl. Háv 119.

17, 2. l. *hǫvu*.

4. Die küchenstrophen von Valhǫll.

Die beschreibung von Valhǫll wurde durch eine dreizahl strophen erweitert, welche das materielle leben in Valhǫll ausmalen. Es sind **18. 19. 36,** die bereitung der speisen und Óðins teilname

an der mahlzeit (persönlich füttert er seine wölfe; selbst lebt er nur von wein); darauf die namen der das getränk kredenzenden mädchen. Die unterscheidung zwischen solchen valkyren, welche den einherjar, und solchen, welche dem Óðinn den becher anbieten, hängt damit zusammen, dass dieser wein, jene bier trinken [1]). Die strophen wurden an 25. 26 geknüpft; namentlich die im vorübergehen gemachte mitteilung 25, 3—6, dass Heiðrún den meth für Valhǫll liefert, bot für 36 und durch die vermittlung dieser strophe für 18. 19 einen anhaltspunkt. Über den grund, diese strophen von den echten Valhǫllstrophen zu trennen, s. Arkiv 70, 162 ff.

5. Die übrigen erweiterungen des gedichtes.

20. Die erwähnung von Geri und Freki in 19 lenkte den gedanken eines interpolators auf Huginn und Muninn. Er nahm die strophe aus dem gedächtniss auf. Ihre aufnahme ist, wie diese anknüpfung zeigt, jünger als die der küchenstrophen.

24. In der beschreibung von Valhǫll ist für Þórs wohnung kein platz. Die strophe wurde an 23 angeknüpft. Da sie nicht von demselben dichter wie 23 ist, zeigt die lautliche übereinstimmung, welche sich fast über eine halbe strophe erstreckt, dass 24 nach dem muster von 23 gemacht worden und also die eigene arbeit des interpolators ist. Dass Þórs wohnung eine so grosse ausdehnung gehabt habe, wie hier gesagt wird, ist auch nicht anzunehmen.

31—32. An str. 25—26 wurden zunachst str. 31. 32 angeknüpft. Eine veranlassung dazu war die äussere ähnlichkeit zwischen 32, 1 und 25, 1. 26, 1. Es verdient beachtung, dass diese ähnlichkeit sich nicht wie bei str. 25. 26 untereinander über eine halbe strophe sondern nur über eine einzelne zeile erstreckt. Dass 32, 1 durch nachbildung von 25. 26 entstanden wäre, ist nicht anzunehmen, da nur 32, nicht die in dem gedichte näher bei 25. 26 stehende str. 31 diese ähnlichkeit zeigt. 31. 32 gehören in der überlieferten reihenfolge zusammen und sind zusammen von 25—26 attrahiert worden. 31. 32 sind Yggdrasillstrophen, untereinander durch z. 3 verbunden und daher nicht, wie das wol geschieht, zu trennen. Der interpolator hat wol den baum Læraðr, von dem Heiðrún und Eikþyrnir fressen,

[1]) Über eine erweiterung dieser strophe s. unten s. 67.

mit Yggdrasill identifiziert, freilich ohne anderen grund, als dass beide mythische bäume sind. Ratatoskr ist in abweichung von Heiðrún und Eikþyrnir ein bewohner des baumes; zu Valhǫll steht er in keiner beziehung.

Auf grund von SnE I, 74. II, 263 haben G. Vigfusson (Corppb I, 480), dem Müllenhoff (Deutsche Altertumskunde V, 1, 160) und Mogk (Beiträge 7, 258) folgen, angenommen, dass zwischen 31 und 32 eine strophe verloren sei, welche den adler und den habicht Veðrfǫlnir, welche die SnE erwähnt, nannte. Möglich ist das, aber nicht notwendig; sonstige strophenverluste lassen sich in Grímn nicht constatieren.

27—30. Diese strophen sind jünger als die aufnahme von 31—32. 27—28 sind ein flusskatalog, den 26, 6 veranlasst hat. Daran hat sich 29, welche gleichfalls mit flussnamen anhebt, angeschlossen. 30 aber hat ihre voraussetzung nicht in 29 sondern in 31; das bindeglied war die 30, 9 und 31, 3 genannte esche Yggdrasill. Nun stehen aber die schlusszeilen von 30 auch in 29 als z. 4—6. Da 29 und 30 verschiedenen ursprung haben, muss diese gleichheit in der überlieferung von Grímn zu stande gekommen sein; 30, 7—9 wurden in 29 als 4—6 wiederholt [1]). Ein missverständnis war die ursache; der mann, der die zeilen wiederholte, hat geglaubt, dass Þórr, der str. 29 flüsse durchwatet, sich auf demselben wege befindet wie die asen, wo sie str. 30 auf den daselbst genannten pferden reïten.

33—35. Während 31. 32 selbständige von 25. 26 attrahierte strophen sind, ist 35 im anschluss an 31. 32, aber unter dem gleichzeitigen einfluss von 25. 26 gedichtet worden. Níðhǫggr (z. 6) stammt aus 32, der hirsch aus 26. Neu sind der gedanken, dass die tiere dem baume schaden zufügen, und der inhalt von z. 5. Noch jünger sind 33. 34, welche den gedanken von 35 corrigierend ausführen. Dieser dichter hat 25. 26 vollständig aus den augen verloren.

Von 33 scheint eine zeile (5 oder 6) verloren zu sein. 34, 4—6 sind vielleicht ein jüngerer zusatz.

[1]) Diese erklärung der gleichheit von str. 29 und 30 in den drei zeilen ist die einzig mögliche, wenn man erkennt, was sich doch nicht leugnen lässt, dass die aufnahme von 29 durch 27—28, die von 30 durch 31 bedingt ist. Denn dass strophen, welche auf diese weise zufällig nebeneinander zu stehen kommen, auch zufällig drei zeilen gemein haben sollten, wäre eine absurde annahme.

33, 2. Die bedeutung von *hefingar* ist unsicher; nach Bugge udt gehört es zu *hefja*. Bugge, Studier s. 474 vermutet *hævingar*, F. Jónsson *hœfingar*.

36. Die strophe gehört zu den küchenstrophen (vgl. oben); sie ist aber mit 3 zeilen (4—6 oder vielleicht 6—8) erweitert und hat dadurch das aussehen eines valkyrjatals bekommen.

37—44. Dass 44 in Grímn die älteste strophe dieser gruppe ist, sieht man daran, dass sie sich an 35 anschliesst. (Nur 36, deren zusammenhang mit früheren strophen, wie es scheint, noch empfunden wurde, blieb dazwischen stehen.) Den anknüpfungspunkt für str. 44 bot z. 1: *Askr Yggdrasils*. Darauf hat die erwähnung des schiffes *Skíðblaðnir* in 44 die aufnahme der zusammenhangenden gruppe 37—43, deren letzte von Skíðblaðnir handelt, veranlasst.

Diese strophen sind ein bruchstück eines gedichtes von der einrichtung der welt und der vorgeschichte: drei strophen über die sonne (37—39: die sonnenpferde, der schild Svalin, der sonnenwolf), zwei über die schöpfung (40—41), éine über die anwendung des feuers (42), éine über ein im feuer geschmiedetes kunstwerk der zwerge.

39, 3. 'til skovens værn' Bu udt. DuH vermuten, indem sie auf Müllenhoff, D. Altertumskunde 5, 124 hinweisen, *varnar*; Kauffmann, Beitr. 18, 163 *Varnaviðar*, 'asylwald'.

40. Über das verhältniss dieser strophe zu Vafþr 21 s. unten s. 69.

42 ist schwer verständlich, aber dass sie zu der reihe 37—43 gehört, kann keinem zweifel unterliegen. DuH übersetzen: 'die huld aller götter besitzt der, der zuerst das feuer angewendet hat, denn die heimstätten (der menschen) werden den göttern geöffnet (stehen ihnen offen), wenn man die kessel vom feuer hebt (um zu essen)', und sie erklären: 'Der dichter denkt an die übung der gastfreundschaft'. Der hauptsache nach ist das vielleicht richtig; nur die von ihnen vorgenommene änderung von *tekr* in *tók* ist sehr zweifelhaft; eher ist von der alltäglichen beschäftigung mit dem feuer die rede. — Die strophe kann unmöglich auf Óðins erfahrungen bei Geirrøðr bezogen werden; s. Arkiv 52, 151 ff.

47, 4—48, 4 bilden eine erweiterung des namenkatalogs im fornyrðislag.

49—50. 54. Auch diese strophen sind eine erweiterung, für welche nach 48, 5—7 kein platz mehr ist, und in der Óðinn

u. a. sehr töricht mitteilt, dass er bei Geirrøðr Grímnir hiess.

49, 6. Bu und andere nach ihm setzen die worte aus **A** (vgl. SnE) *Víðurr at vígum* in den text. Aber dadurch wird die alliteration gestört. Die strophe besteht nach der überlieferung in **R** aus drei regelmässigen halbstrophen.

49, 7. Man beachte den übergang in den nominativ.

51, 3—52, 2. sind eine erweiterung von 51, 1—2 + 52, 3—6. So, wie die überlieferung ist, bildet 51 eine sechszeilige fornyrðislagstrophe. Z. 6 ist nach z. 4 pleonastisch; z. 5 ist inhaltlich unwahrscheinlich, da von der huld der einherjar sonst in der literatur niemals die rede ist. *Fjǫlð* in 52, 1 geht auf das interpolierte gedicht mit allen zusätzen; der 52, 3 ausgesprochene gedanken aber bildet zu z. 1—2 gar keine fortsetzung, wol aber, wie oben s. 63 gezeigt wurde, zu 51, 1—2.

6. Das verhältniss der handschriften.

Dieses scheint bei Grímn dasselbe wie bei Vafþr zu sein. Von stellen, wo **RA** gegenüber der SnE stehen, kommen neben 18, 6, wo in **RA** *við* ausgelassen ist, namentlich 11—15 in betracht, wo **RA** bei den namen der götterwohnungen zahlen angeben, welche in der SnE fehlen. Obgleich viel dafür spricht, dass die zahlen unursprünglich sind, so ist es doch nicht sicher, dass die SnE hier das ursprüngliche hat, denn da sie nur einzelne strophen citiert, kann sie die zahlen ausgelassen haben. 12—14, 1 haben **RA** *eru, er* gegenüber *heita, heitir* in der SnE. Die mehrzahl der strophen zeigt, dass die SnE das richtige hat (in **R** ist der fehler auch in str. 15 eingedrungen). Wahrscheinlich ist auch 44, 6 *Bilrøst* gegenüber *Bifrøst* (SnE) zu den fehlern in **RA** zu zählen. Hingegen sind die zahlreichen interpolationen in **RA** für ein zusammengehen gegenüber der SnE nicht beweisend, da auch die SnE interpolierte strophen unter dem titel Grímnismǫ́l citiert. Anderseits scheint auch **A** mit der SnE ein par gemeinschaftliche fehler zu haben: 48, 3 fehlt *Valfǫðr* in **A** SnE; 20, 5 hat **R** *komiþ*, **AWrT** *komi*, **U** *kemr*. Diese variante kann leicht unabhängig zweimal entstanden sein. 49, 6 ist es nicht sicher, auf welcher seite der fehler ist. Wahrscheinlich sind diese stellen zu beurteilen wie die ziemlich zahlreichen fälle, wo — wie bei Vafþr — die einzelnen handschriften der SnE sich **A** und **R** gegenüber ungleich verhalten, also als secundäre

berührungen. An anderen stellen, wo **A** SnE gegenüber **R** stehen, haben sie das richtige (so 12, 1. 36, 4).

Nähere berührungen zwischen **R** und SnE sind sehr unbedeutend. 20, 4 fehlt *of* in den handschriften der SnE; in **R** wurde es erst ausgelassen, später beigeschrieben. Über *Helblindi* 46, 6 s. oben s. 63.

Von den stellen, welche verschiedenartige contaminationen bezeugen, seien hier 15, 3. 23, 5. 44, 9 erwähnt.

Das alter des gedichtes lässt sich nicht genau bestimmen. Es muss demselben zeitalter wie Vsp und Vafþr angehören. Berührungen mit anderen gedichten gibt es nur wenige, und die, welche etwas bedeuten, finden sich in interpolierten strophen. 4, 6 ist eine allgemeine formel, welche wiederholt begegnet; 53, 5 hat einige ähnlichkeit mit Fjǫlsv 43; wenn hier ein zusammenhang besteht, kommt natürlich die priorität Grímn zu. 16, 6 (interpol.) scheint das vorbild der in Vafþr interpolierten stelle 38, 5—6 zu sein. 40 (interp.) ist eine variante zu Vafþr 21. Es fällt auf, das 41, welche mit 40 direct zusammengehört, in Vafþr nicht steht. Man muss daraus schliessen, dass entweder 41 zu 40 später hinzugedichtet worden ist, oder, was wahrscheinlicher, dass die strophen ursprünglich weder zu Vafþr noch zu Grímn gehören und dass der dichter von Vafþr hier — und vielleicht auch an anderen stellen — eine fremde strophe benutzt hat. Denn in Vafþr ist die strophe nicht interpoliert.

Für seine heimat gibt das gedicht keine anweisung; vgl. zu Vafþr.

SKÍRNISMǪ́L.

Die analyse des gedichtes lehrt, dass der dichter zwei heterogene quellen benutzt hat, deren verbindung ihm nicht ganz gelungen ist und einige auffallende inconsequenzen verursacht hat. Der grösste teil, von str. 19 an, handelt von der bezwingung einer spröden jungfrau durch zaubersprüche; sie wird unter anderen damit bedroht, dass sie, wenn sie Freys liebe verschmäht, einem dreiköpfigen riesen gegeben werden und im riesenlande leben wird. Sie ist also keine

riesentochter [1]). Nach str. 22. 24 hält sie sich in dem gebiete ihres vaters auf. Auch der grösste teil der einleitung (str. 1—7) gehört hierher (vgl. unten). Die werbung geschieht durch einen boten. Hingegen stammt die beschreibung von Skírnis reise und seiner ankunft im riesenlande aus einer erzählung von einer jungfrau, welche sich in der gewalt von riesen befindet und daraus erlöst werden soll. Um Gerðr zu erreichen, muss Skírnir *þursa þjóð yfir* fahren (10, 4) und mehrere gefahren bestehen; es werden hunde und die in den nordischen versionen der erlösungssage beliebte waberlohe genannt, und auch der *fǫhirðir* ist eine feindliche macht. Der dichter hat also die erzählung von Skírnis werbung für Freyr mit zügen aus einer anderen erzählung ausgestattet.

Aus der combination der beiden vorstellungen, dass Gerðr sich bei ihrem vater und dass sie sich unter riesen aufhält, ist die auffassung entstanden, dass sie selber eine riesentochter sei. Dieser gedanken gehört also zuerst dem dichter des liedes. Ob der dichter zwei selbständige gedichte benutzt und strophen aus beiden aufgenommen hat, oder ob die poetische form ganz sein eigentum ist, lässt sich kaum entscheiden; die widersprüche lassen sich auf beide weisen erklären. Doch ist es möglich, für die einzelnen strophen genau zu bestimmen, zu welcher vorstellungsreihe sie gehören und aus welcher quelle also ihr inhalt stammt, und ein par stellen erlauben auch ein tieferes eindringen in die composition (s. zu str. 15—16. 17—18). Die beiden quellen werden unten als A (bezwingung der jungfrau) und B (ihre erlösung aus der macht der riesen) unterschieden.

Auf Skírn beruht die erzählung SnE I, 120 f. II, 275 f. (**U**; hier stark gekürzt). Sie lautet in der längeren rezension, wie folgt: *Gymir hét maðr, en kona hans Aurboða, hon var bergrisa ættar. Dóttir þeira er Gerðr, er allra kvenna er (var* **W***) fegrst. Þat var einn dag, er (at* **W***) Freyr hafði gengit i Hliðskjǫlf ok sá of heima alla; en er hann leit í norðrætt, þá sá hann á einum bœ mikit hús ok fagrt, ok til þess húss gekk (ein* fügt **W** hzu) *kona, ok er hon tók upp hǫndum (hǫndunum* **W**) *ok lauk hurð fyrir sér, þa lýsti af hǫndum hennar bædi í lopt ok á lǫg, ok allir heimar* (so **W** am rande; fehlt **r**)

[1]) Nach Magnus Olsen fällt dem Gymir schon in dem dem gedichte zu grunde liegenden mythus (über welchen s. unten s. 78) eine rolle zu und ist er ein erdriese. Erstere annahme ist nicht unmöglich (obgleich Gymir sonst ein namen für Ægir ist). Die zweite vermutung beruht auf einer unsicheren etymologie.

birtuz af henni; ok svá hefndi honum þat mikla (fehlt **W**) *mikillæti, er hann hafði sezt í þat (hit* fügt **W** hzu) *helga sæti, at hann gekk í braut, fullr af harmi. Ok er hann kom heim, mælti hann ekki; hvárki svaf hann né drakk (ekki svaf hann, ekki drakk hann* **W**); *engi þorði ok (at* fügt **W** hzu) *krefja hann orða (málsins* **W**). *Þá lét Njǫrðr kalla til sín Skírni, skósvein Freys, ok bað hann ganga til Freys ok beiða hann orða ok spyrja, hverjum hann væri svá reiðr, at hann mælti ekki við menn. En Skírnir kvez ganga mundu, ok eigi fúss, ok kvað illra svara vera vǫn af honum. En er hann kom til Freys, þá spurði hann, hví Freyr var svá hnipinn ok mælti ekki við menn. Þá svarar Freyr ok sagði, at hann hafði sét konu fagra, ok fyrir hennar sakar var hann svá harmsfullr (harmfullr* **W**), *at eigi mundi hann lengi lifa, ef hann skyldi eigi ná henni; „ok nú skaltu fara ok biðja hennar mér til handa ok hafa hana heim* (fehlt **W**) *hingat, hvárt er faðir hennar vill eða eigi, ok skal ek þat vel launa þér." Þá svarar (s.*, d. i. *segir* **W**) *Skírnir, sagði* (fehlt **W**) *svá, at hann skal fara sendiferð, en Freyr skal fá honum sverð sitt; þat var svá gott sverð (þat—sverð* fehlt **W**), *at sjálft vásk. En Freyr lét eigi þat til skorta ok gaf honum sverðit. Þá fór Skírnir ok bað honum konunnar ok fekk heitit (heit* **W**) *hennar, ok (at* **W**) *níu nóttum síðarr skyldi hon þar koma, er Barrey* (so: *Barœy* **W**, *Barey* **r**) *heitir ok ganga þá at brullaupinu (brullaupi* **W**) *með Frey. En er Skírnir sagði Frey sitt eyrindi, þá kvað hann þetta.* Es folgt Skírn str. 42.

Der namen von Gerðs mutter *Aurboða* stammt aus Hyndl 30. Vgl. Fjǫlsv 38.

Prosa. Der inhalt der einleitenden prosa beruht auf den folgenden strophen (6. 4. 1). Jǫtunheimar werden str. 40 genannt; dass Freyr in Hliðskjalf sass, ist aus 6 gefolgert; nur von da aus, so meint der verfasser, war es möglich, zu beobachten, was in Jǫtunheim vorgieng (vgl. die prosaeinl. zu Grímn).

6. Bu udt macht darauf aufmerksam, dass in der correspondierenden erzählung der SnE Skaði nicht genannt wird, und dass auch in der folgenden strophe aus keinem worte hervorgeht, dass es Skaði ist, welche sie spricht. Daraus folgt aber nicht, dass der dichter sich Skaði nicht als bei dem gespräche zugegen vorgestellt haben kann. Für eine gewaltsame änderung von *okkarn* (1, 3) und

ykrum (2, 2) in formen des singulars oder des plurals besteht also kein grund [1]). Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, dass die dualformen der strophen die spätere aufnahme der Skaði in die prosa verursacht haben.

1—7. Diese einleitung passt gut zu dem hauptthema des gedichtes (A). Dass Freyr dem Skírnir seine not klagt, stimmt damit überein, dass dieser als werber für ihn auftritt und Gerðr bezwingt. Die auffassung der situation ist dieselbe wie str. 19—42. Str. 40 kehrt Skírnir auch mit Gerðs antwort zu Freyr zurück. Ob der inhalt von str. 1—2 aus der dem dichter zugeflossenen tradition stammt, lässt sich nicht entscheiden.

1, 2. Die alliteration fehlt. Bu setzt nach *gakk skjótt* ein; Grundtv liest *skyntu*, Hildebrand *ráð*. *Gakk* wird durch den parallelen ausdruck in str. 2 (*gakk ... mála mǫg*: *geng ... mæla ... mǫg*) als richtig erwiesen. Und *beiða* stand wenigstens schon in der gemeinsamen quelle von **R A** und der SnE.

3, 5. *endlangr*, 'tagen i hele sin udstrækning' (s. Fr. I, 333, a), hier im gegensatz zu *einn*: „warum du in deinen grossen sälen, die in ihrer ganzen ausdehnung raum für viele haben, allein sitzest."

4, 4. *alfrǫðull*, 'strahl der elben', 'sonne'. Auch *rǫðull* ist in der skaldendichtung eine sehr beliebte bezeichnung der sonne. Vgl. *Rǫðulsfjǫll* und *Rǫðulsvellir* HHj 43, 6.

4, 6. 5, 1. DuH suchen in der wiederholung von *munr* ein wortspiel; 5, 1 soll das wort 'liebe' bedeuten. Aber Skírnir weiss noch gar nicht, dass Freyr von liebe gequält wird. Die bedeutung ist an beiden stellen dieselbe (verlangen, wunsch).

6. 4. ff. werden in der Gylfaginning richtig wiedergegeben. Nur **U** setzt 'haare' für 'arme', Der ausdruck *lopt ok lǫg* ist in der darstellung der SnE erhalten.

7, 2. Die deutung der stelle ist unsicher. Nach der im texte gegebenen lesart bedeutet sie: 'lieber als jemand mir noch je gewesen ist'. Jónsson liest *en manni* und übersetzt 'als irgend einem jüngling ein mädchen jemals gewesen ist', was die worte kaum bedeuten können. Das veranlasst Sijmons weiter, zwischen *en* und *manni man* einzufügen. Vielleicht ist *mani* für *manni* zu lesen.

[1]) Auch *yðrum* in **A** (2, 2) lässt sich gegen **R** nicht anführen, da auch **A** 1, 3 *okkarn* hat.

7, 6. Die meisten ausgaben lesen mit **A** *samt*; vgl. aber 19, 4 *frið at kaupa*, 24, 6 *nema þú mér sætt segir*. Das bestehende verhältniss ohne liebe wird als feindschaft, die hingabe an den freier als versöhnung vorgestellt. Die *æsir* und *alfar* z. 4 sind nicht buchstäblich zu nehmen; sie bedeuten hier das geschick, dessen lenker sie sind. Aus der ganzen stelle geht hervor, dass es nicht, wie man auf grund von str. 8—13 annehmen sollte, die gewalt der riesen sondern die gesinnung der Gerðr ist, welche sich Freys wünschen entgegensetzt.

7, 6. l. *séim*.

Nach 7 vermutet Bu udt im anschluss an Finn Magnusson (Ældre Edda Overs. II, 178) unter hinweis auf die SnE den verlust einer strophe, in der Freyr Skírnir bittet, für ihn um Gerðr zu werben. Aber die SnE kann an dieser stelle nicht für die kritik des gedichtes benutzt werden, da die darstellung abweicht. Da Skírnir hier nämlich im gegensatz zu dem gedichte das schwert *als lohn* verlangt, ist es nur natürlich, dass Freyr auch eine bitte an ihn richtet und ihm lohn verspricht. Die abweichung beruht augenscheinlich auf freier ausführung.

8. Dass hier auf die zweite quelle (B) übergegangen wird, ersieht man daraus, dass, obgleich Freyr nur darüber geklagt hat, dass Gerðr ihn nicht lieben wolle, Skírnir sofort von den gefahren der reise zu sprechen anhebt. Und das erste, was er nennt, ist bezeichnend genug der vafrlogi.

8, 6. Über die metrische form der zeile s. Studiën Metr. s. 118.

10 4. Bu udt vermutet *þursa þjóða til*. Aber wenn Gerðr sich im riesenlande befindet, so braucht ihr aufenthaltsort nicht an der äussersten grenze zu liegen; es ist also sehr wol möglich, dass Skírnir einen grossen teil des landes zu durchreiten hat. — Zu beachten ist die metrische verdoppelung von z. 3.

10, 5. DuH vermuten *við komumk*, 'wir werden es zu stande bringen'.

Prosa. Die stelle beruht auf str. 11.

11—12. Der *hirðir* entspricht genau dem wächter in Fjǫlsv und den wächtern der Brynhild in der Þiðrs (c. 273; Unger c. 168). Dass Skírnir ihn tötet, wie Sigurðr die wächter zu Sægarðr, geht aus 16, 4—6 hervor.

12, 3. ergänzt Grundtvig mit rücksicht auf 15, 2 *maðr á mars baki*. Man erwartet eher: 'dass du so etwas zu unternehmen wagst'.

13, 1—2. „Es ist besser, dass zwei möglichkeiten (sieg und untergang) bestehen, als dass man feige klagt (und die sache aufgibt)". Daran schliesst sich richtig die geringschätzende äusserung über den verlust des lebens.

14, 1. Über den dativ *hlym* s. DuH zst.

14, 4. Vgl. Sig yngri str. 1: *Eldr nam at œsaz en jǫrð at skjalfa.*

15—16. Diese stelle entspricht genau der ankunft des helden in den parallelen erzählungen. Besonders nahe steht Þiðrs c. 273: Brynhild vernimmt, dass ein fremder ankömmling ihre wächter getötet hat; sie sagt, er werde nichtsdestoweniger willkommen sein, auch wenn er statt der knechte ritter getötet hätte (vgl. 16, 4—6); dann geht sie zu ihm und fragt nach seinem namen (vgl. 17). Die anbietung des getränkes findet sich u. a. in Sigrdr wieder (auch die Þiðrs spricht von guter bewirtung). Im zusammenhang mit 19—42 aber ist die scene überaus auffällig. Denn Gerðr will in den folgenden strophen von Freyr und seinem abgesandten nichts wissen, und man versteht daher nicht, wie sie str. 16 den befehl geben kann, Skírnir zu bewirten, und das sogar im selben augenblick, wo sie die vermutung ausspricht, dass er der töter ihres bruders ist. Str. 37 setzt auch voraus, dass dem Skírnir noch kein trunk angeboten worden ist, und dass Gerðr auch nicht die absicht hatte, ihn zu bewirten. Der widerspruch ist so stark, dass man kaum str. 16, 1—3 und 37 demselben dichter zuschreiben kann; man wird versucht bei 16, 1—3 an mechanische übernahme aus einer älteren quelle (also B) zu denken [1]). 16, 4—6 aber, obgleich dem inhalte nach auf dieser quelle beruhend, sind doch von dem dichter von Skírnismǫ́l verfasst worden, denn die auffassung des getöteten wächters als des bruders der Gerðr beruht, wie oben gezeigt wurde, auf der combination der quellen. — Die verbreitete meinung, dass der 16, 6 erwähnte bruder der Gerðr der riese Beli sei, beruht auf keinem quellenzeugniss und ist gewiss nicht richtig. Von Beli weiss man nur, dass Freyr ihn bei einer nicht bekannten gelegenheit getötet hat; der bruder der Gerðr aber wird von Skírnir erschlagen.

[1]) Wenn 15, 1—16, 3 in der quelle B éine strophe bildeten, so liesse es sich daraus erklären, dass 15 nur 3 zeilen hat. Diese erwägung mahnt wenigstens zur vorsicht in der annahme einer lücke. Allerdings kann die beschreibung des fremden in der quelle etwas ausführlicher gewesen sein. (Hildebrand hat vermutet, dass 14. 15 ursprünglich éine strophe bildeten).

Und wenn es vielleicht auch richtig sein dürfte, dass Skírnir seinem ursprunge nach eine hypostase Freys ist, so gilt doch die gleichstellung der beiden gestalten höchstens für den mythus, keineswegs aber für die dichtung.

17—18. Auch die frage nach dem namen in 17 stammt aus der erlösungssage (Sigrdr, Þiðrs, Fjǫlsv). 18 gibt darauf nur eine unvollständige antwort; die mitteilung eines namens ist wol mit rücksicht auf die haupthandlung, zu der str. 19 zurückkehrt, fortgelassen. An ihrer stelle steht dann z. 4—6 eine variierte wiederholung von 17, 4—6. Anders verhält es sich mit z. 1—3; Skírnis aussage, dass er nicht zu den Vanen gehöre, widerspricht den tatsächlichen verhältnissen und weist dadurch auf eine quelle hin, in der es nicht Skírnir war, der diese worte sprach. Das ist wiederum die quelle B.

17, 2. 3. *né* stammt hier gewiss aus str. 18; **A** hat z. 2 in *eða* das richtige erhalten.

17, 5. 18, 5. *eikinn*, rasend, s. Lex poët.

19. Von hier an liegt die hauptquelle wieder dem gedichte zu grunde. Auch hier nennt Skírnir sich nicht; das aber erklärt sich daraus, dass er für seinen herrn auftritt. (Der held der erlösungssage aber tritt im eigenen namen auf).

19, 1. 20, 1. Für *ellifu* vermutet Magnus Olsen, Festskrift til Torp s. 116, ein älteres *ellilyf*, 'lægemiddel mod alderdom'; vgl. Haustlǫng str. 9.

20, 3. 24, 3. Zur metrischen form s. zu 8, 6. In Skírn. begegnen langzeilen von dieser form nicht selten (8, 6. 16, 6. 35, 3 u. a). Es ist daher nicht nötig, die lesart von **A** aufzunehmen.

21—22. Diese strophen zeigen, wie frei der dichter mit landläufigen motiven der dichtung schaltet. Es hat gewiss niemals eine sage gegeben, nach der Draupnir nach Baldrs tode in Freys besitz geraten wäre. Draupnir wird hier nur angeboten, weil er ein kostbarer gegenstand ist. Wenn Magnus Olsen (Maal og Minne 1909 s. 20) sagt, dass auf der stufe, auf welche Skírn deutet, Freyr den ring Draupnir noch besessen habe, so kann das nicht richtig sein, denn unsere stelle weiss, dass Óðinn den ring seinem sohne mit in die unterwelt gegeben hat.

22, 2. l. *séi*.

23, 6. *sætt*, s. zu 7, 6.

24, 6—7. Einigermassen auffällig ist das fornyrðislagverspar, da

für eine erweiterung der strophe in dem Studiën Metr. s. 120 ff. besprochenen sinne hier keine veranlassung zu ersehen ist. Man kann doch nicht z. 6 ohne weiteres streichen, denn 7 kann nicht eine langzeile sein, da die alliteration fehlen würde (*r* alliteriert nicht mit vocal, s. Läffler 1, 102 ff.). Auch der inhalt entspricht der erwartung nicht; man erwartet, dass Gerðr die vermutung aussprechen sollte, dass Skírnir von Gymir besiegt werde.

27, 4. *snugga*, s. Lex. poët.

27—36. Die beschwörungsformeln zeigen eine vorliebe für die verlängerung der strophe, namentlich für die verdopplung der langzeilen. Die behandlung der alliteration ist dabei sehr verschieden. In 27 nimmt z. 4 an dem alliterationssystem von z. 3 teil, hat aber kein eigenes system; ähnlich 28, 3—4, wo der parallelismus der beiden zeilen sich über den ganzen ersten tact und den anlaut der zweiten hebung erstreckt (das alliterationsschema ist: *a b b — a b c*), während noch ein endreim hinzukommt; 29, 6.7 haben je ihr eigenes system; 30, 6.7 sind fast ganz parallel (s. darüber Läffler 2, 20); wieder anders 31, 4—5 (a b b — a c c) und an anderen stellen.

28, 6. *vǫrðr með goðum = vǫrðr goða.*

29, 5. Bu till vermutet: *en ek þér segja mun*, vgl. 26, 2.

29, 6. Wenn *súsbreki*, wie Bugge, Home of the Eddic Poems s. XX annimmt, mit ags. *súsl*, 'torment' zusammenhängt, so braucht das wort darum noch nicht dem ags. entlehnt zu sein, da an. *sýsl* (neben *sýsla*), wenn es eine ableitung auf *-sla* von dem stamme *seuka-* ist (Falk u. Torp s. 1228), dieselbe bedeutung gehabt haben kann. — Vgl. Lex. poët, wo ein schreibfehler (*sús-* für *sút-*) angenommen wird.

30, 1. *Trami*, 'böser geist', s. Bu udt.

30, 4—7 stellt Niedner, Zschr. f. d. Alt. 30, 142, nach 35, 3. Dafür kann die erwähnung der *hrímþursar* (z. 4) (vgl. *Hrímgrímnir* 35, 1) sprechen.

30, 6. 7. 'commodis carens' Lex. poët.

30, 10. 'den kummer mit trähnen begleiten', d. i. (immer) zugleich kummer dulden und trähnen weinen

31, 4—5. Der parallelismus dieser zeilen zeigt, dass Bu till mit recht z. 4 *þik* für *þitt* liest. DuH bemerken dagegen, dass *geð* nicht 'brunst' bedeute; vgl. aber Loks 20, wo das wort 'unzucht' bedeutet, was von 'brunst' nicht weit absteht. Anders freilich Háv 99.

31, 6—8. Magnus Olsen weist auf einen in Esthland bestehenden

brauch hin, nach dem beim anfang der ernte eine distel in die fensteröffnung und ein stein darüber gelegt wird. Dadurch soll der das korn stehlende disteldämon an seiner schädigenden tätigkeit gehindert werden.

32. Ob nach z. 3 zwei verse verloren sind, ist sehr fraglich, da der zauber aus ungleichen strophen besteht und der inhalt nicht zu der annahme einer lücke nötigt. Vgl. jedoch Läffler 2, 95.

33, 5. Über *en* in der bedeutung *er* s. Fritzner I, 327b. 328a. Dass die strophe Freyr unter den göttern, welche der Gerðr zürnen, nennt, ist kaum ein grund, sie für unecht zu halten. Vielleicht aber stammt sie schon aus einem älteren zauberliede.

34, 4. Die kurze erwähnung der asen in éiner zeile, nachdem die riesen durch dreifache bezeichnung so stark in den vordergrund gestellt worden sind, wird kaum ursprünglich sein.

35, 5. s. DuH zst.

36, 3. Wenn DuH glauben, die drei z. 2 genannten stäbe könnten nicht die anfangsbuchstaben von *ergi*, *arði* und *óþoli* gewesen sein, weil das alte alphabet für *æ* kein zeichen gehabt habe, so ist das weniger richtig, denn es existierte für die laute der sprache doch eine buchstabierung, wenn auch nicht für alle eine genaue.

37, 2. Vgl. zu 15—16. Erst hier bietet Gerðr dem gast einen trunk an.

38, 5. Bu till vermutet *þroskna*, Jónsson (Reykj) *þroskamikla*.

39, 1. 41, 1. *Barri* ist nach M. Olsen aao. s. 29 ursprünglich ein locativischer dativ von *barr*, 'getreide, gerst', weil der gott seine braut im kornfelde befruchtet. Die SnE hat *Barrey*.

39, 3. 41, 3. *lognfara*, nach M. Olsen a. a. o. s. 30 'sagteblæseren', eine personificierung des milden frühlingswindes.

42, 6. *hynótt*, die bedeutung ist sehr unsicher. A. Kocks deutung (Zschr. f. d. Alt. 40, 197 ff., Arkiv. 14, 270: aus **hwin-nótt*, 'schmerzensnacht') scheint der von Jónsson (Halle) s. 119 gegebenen vorzuziehen zu sein, da sie das kurze *y*, welches das metrum zu verlangen scheint, erklärt. Doch erwartet man eine andere zeitbestimmung (nicht eine halbe nacht sondern neun nächte).

Über den stoff des gedichtes hat Magnus Olsen in Maal og Minne 1909 s. 17 ff. sehr interessante untersuchungen veröffentlicht, in denen er mit besseren gründen, als das früher geschehen, die ansicht

verficht, dass die fabel auf einem mythus, der die vermählung des sonnengottes mit der fruchtbarkeit zum gegenstande hat, beruhe. Hier sei besonders darauf aufmerksam gemacht, dass die betrachtungsweise, welche so viel wie möglich von dem gedichte als eine einheit auffasst und aus einem mythus herzuleiten versucht, tatsächlich mit der historischen kritik sich nicht im widerspruch befindet. Denn es kommt sowol darauf an, zusammenzuhalten, was zusammengehört, als zu trennen, was nicht zusammengehört. Aber es muss doch nicht vergessen werden, dass ein längerer zeitraum die handlungen, an welche das gedicht vielleicht reminiscenzen erhalten hat, von dem gedichte, auch in seiner ältesten form, trennt. Das gedicht ist nicht nur ein poetisches erzeugniss und als solches dem geschicke aller literarischen arbeit — der änderung in der tradition — unterworfen, es ist auch von anfang an ein episches erzeugniss, in dem gestalten, welche im kultus vielleicht identisch waren — wie man das von Freyr und Skírnir annimmt, — vollständig getrennt erscheinen. Wo Skírnir einmal als der bote Freys auftritt, da ist er nicht mehr Freyr, und seine rolle ist eine andere. Es versteht sich nun, dass die frage, ob der dichter bei der ausführung der botschaft eine zweite quelle benutzt hat, ausschliesslich eine frage der philologischen kritik ist. Im vorliegenden falle wird eine zweite quelle aus widersprüchen in der darstellung gefolgert. und wir sind auch im stande, den literarischen typus dieser quelle nachzuweisen. Die beeinflussung durch diese quelle hat ihren grund in der ähnlichkeit der situation, welche sich erst bei der bearbeitung des poëtischen stoffes offenbarte.

Was die auffassung der beschwörungsformeln als ursprünglicher elemente eines Freysmythus betrifft, kann ich nicht mit Magnus Olsen éiner meinung sein. Denn es ist der — epische — diener, welcher sie ausspricht, und die vermählung mit einem riesen, welche Skírnir der Gerðr in aussicht stellt, wird auch nicht als eine natürliche folge davon, dass sie ihren aufenthaltsort nicht wechselt, dargestellt, sondern als eine strafe, welche er über sie verhängt.

Das verhältniss der handschriften (**R A**) ist dasselbe wie bei Vafþr und Grímn; der text ist in beiden nahezu derselbe; abkürzungen und schreibungen stimmen oft auffällig überein; beide handschriften haben wiederholt der anderen gegenüber das richtige. Das material

für eine nähere vergleichung mit der SnE ist nur gering, die einzige strophe, welche auch in der SnE steht, ist in **A** nicht erhalten. Über eine prosastelle, wo **R A** gegenüber der SnE eine jüngere abweichung haben, wurde oben zu z. 6 der einganspsrosa und in der einleitung dieser ausgabe gehandelt. Daraus ergibt sich eine nähere gruppierung von **R A** gegenüber der SnE.

Alter und Heimat. Mehrere übereinstimmungen im wortlaute mit Loks (s. zu diesem gedichte) deuten darauf, dass der dichter von Loks Skírn gekannt hat [1]). Bugge, Arkiv 5, 4, glaubt mit Vigfusson, dass beide gedichte denselben verfasser haben; er führt aber für diese meinung keine überzeugenden gründe an. Dem 10. jahrhundert gehört Skírn gewiss an, nicht unwahrscheinlich der ersten hälfte, aber älter als die Óðinslieder braucht das gedicht nicht zu sein, da mit dem aufschwung der Óðinsverehrung der glaube an Freyr und auch sein cultus nicht erloschen sind. F. Jónsson, Lit. hist. I, 175 setzt es um 900. Als grund für norwegische herkunft führt derselbe gelehrte die erwähnung der distel an, welche keine isländische pflanze ist. Der, sei es auch nicht directe, zusammenhang mit einem eifrigen cultus des gottes kann die vermutung wecken, dass Jæderen die heimat des gedichtes ist; vgl. M. Olsen aao. s. 30 ff.

HÁRBARÐSLJÓÐ.

Das stück ist im allgemeinen gut erhalten. Soweit wir sehen können, ist nichts verloren; einige interpolierten strophen lassen sich mit ziemlich grosser sicherheit ausscheiden. Es nimmt in der Edda eine alleinstehende stellung ein durch seine metrische form. Diese ist eine mischung von versen und alliterierender — an einzelnen stellen ganz freier — prosa. Bei den längeren, zumal den erzählenden, reden ist die versform bevorzugt worden, aber es besteht in dieser hinsicht auch ein unterschied zwischen den reden der beiden

[1]) Unsicher ist das verhältniss von 17, 6. 18, 6 zu Grímm 9. 10, von 10, 3 zu Hamð 11, 4. Die berührungen von 8.3. 9, 3. 35, 3. 36, 6 mit Fjǫlsv 36. 26. 39 beruhen auf entlehnung aus Skírn.

in dem gedichte auftretenden personen; s. zu 17. Viele zeilen, über welche kein zweifel besteht, dass es verse sind, sind doch nicht strenge gebaut. Bisweilen tritt eine übergangsform auf, wo es sich schwerlich entscheiden lässt, ob verse beabsichtigt sind.

Die abfassungszeit von Hárb lässt sich nur ungefähr bestimmen. Berührungen mit anderen gedichten gibt es wenige. 18, 12 ist wol aus Háv 99, 6 entlehnt; 26, 5 ist eine interpolation aus Loks und kann für die zeitbestimmung nicht benutzt werden; aus dem sprichwort 22, 1—2, das auch in der prosaliteratur vorkommt, lässt sich für die chronologie nichts schliessen. Wenn man auf grund der verwandtschaft des inhaltes ein chronologisches verhältniss zu Loks annehmen darf, so kann man daraus etwa auf die 2. hälfte des 10. jahrhunderts schliessen. Der gegensatz der götter Óðinn und Þórr würde sich mit dieser annahme wol vertragen.

Für das verhältniss der handschriften gilt das zu Skírn gesagte. Beachtungswert sind namentlich die gemeinschaftlichen fehler str. 29, 7. 44. 45. Dazu kommen eigentümliche sprachformen und schreibungen wie 24, 2. 26, 6. 35, 2 u. a. Die interpolationen können auch älter als die schriftliche tradition sein.

Prosa. Der inhalt ist aus den versen gefolgert; *ór austrvegi* hängt damit zusammen, dass Þórs reisen auch sonst nach dem osten gehen; auch im folgenden werden diese reisen wiederholt erwähnt. An ein bestimmtes *sund* braucht der verfasser der prosa ebenso wenig wie der dichter gedacht zu haben.

4, 3—4. DuH erklären die stelle wol richtig: 'Deinem hauswesen fehlt die weibliche hand; deine mutter wird wol schon gestorben sein,' und sie sehen in 6 eine nähere ausführung dieses themas.

5, 4. streicht F. Jónsson (Reykjavík). Wenn das richtig ist, so sind z. 1—3 als prosa zu verstehen.

6, 1. *Þeygi* kann die vermutung, dass grosssprecherische worte Þórs vorangiengen, aufkommen lassen. Grundtv [2] nimmt auch am schluss von 5 eine lücke an. Aber eher bedeutet *Þeygi* 'aber auch nicht'. Hárbarðr setzt seine eigenen betrachtungen fort, ohne auf Þórs antwort zu achten.

8. F. Jónsson aao. streicht z. 7—8. Aber die zeilenzahl in Hárb ist auch sonst sehr unregelmässig. Auch 9 enthält 10 zeilen. Hier

streicht F. Jónsson z. 5—6, aber dadurch wird der eindruck der prahlerischen rede bedeutend geschwächt. Es verdient beachtung, dass die fragen an mehreren stellen ausserhalb des metrischen zusammenhangs stehen; so u. a. 15. 18. 19. Man kann also 8 und 9 als achtzeilige strophen mit einer angehängten zweizeiligen frage auffassen. Freilich weicht 9 dann in der syntactischen teilung der strophe von dem regelmässigen strophenbau ab.

8, 8. Über *gæfa* s. die ausgabe des Cod. reg. s. 118. Das wort wird auch sonst mit *góðr* copuliert.

9, 8. Vgl. Grímn 53, 5.

11—13 sind alliterierende prosastücke. Bu till versucht durch umsetzung aus 12 verse herzustellen; mehrere versuche, 13 als eine vier- oder sechszeilige strophe aufzufassen, verzeichnet Gering.

13, 1. Über den accusativ *Harm ljótan* s. DuH zst.

13, 3. Die bedeutung von *ǫgurr* ist unsicher. Richert, Forsök til belysning af . . . ställen i den poet. Edda, s. 20 vermutet 'bürde', Falk, Arkiv 3, 341 'membrum virile'.

15, 7. Dass die worte *Hvat—Hárbarðr* nicht eine ljóðaháttrlangzeile sind, geht aus 18, 13. 22, 4 u. anderen stellen hervor, wo nicht *Hárbarðr* sondern *Þórr* steht.

17. Es ist namentlich Þórr, der häufig in prosa spricht. Vielleicht hat der dichter auch dadurch einen gegensatz zwischen den beiden göttern ausdrücken wollen. Das könnte für Bugges zu 11—13 angeführten versuch, 12 als verse zu lesen, sprechen.

18, 6. *síma*, entweder zu dem neutrum *síma* oder zu dem masc. *símr*, s. Fritzner s. v. Dass eine singularform gemeint ist, scheint der lat. ausdruck *funem ex arena facere* zu beweisen.

18, 11—12 sind parallele zeilen; das alliterationssystem ist abb acc; vgl. Läffler II, 49. Z. 9—12 bilden also eine ljóðaháttrhalbstrophe mit verdopplung der dritten zeile. Auch 19 hebt im fornyrðislag an und ist doch von z. 3 an eine ljóðaháttrstrophe, wie auch die sich unmittelbar anschliessende str. 20 ljóðaháttr ist; diese mit verdopplung von z. 6. — S. auch 22.

18, 12. Derselbe ausdruck Háv 99, 6.

19, 4. In der SnE (I, 214. II, 294) heisst dieser riese *Ǫlvaldi* (*Aupvalldi* U). *Allvalda sonr* ist *Þjazi*, s. SnE aao.

21. Þórr geht in seiner eiligen gegenbemerkung wieder in die prosaform über.

22, 4. Mehrere ausgaben setzen nach *rantu* hier und später nach dem vorbilde von 18, 13 *þá* ein.

24. Wenn die überlieferung richtig ist, so ist auch dieses stück wie 18 und 19 aus fornyrðislag und ljóðaháttr zusammengesetzt. Aber gegen z. 5—7 erheben sich entscheidende bedenken. Erstens nennt Óðinn in dem gedichte nirgends seinen wahren namen; sodann sind 24, 5—7 als antwort oder teil einer antwort auf 23 unmöglich, und drittens nimmt 25 zwar auf 24, 1—4, nicht aber auf 24, 5—7 rücksicht. Die zeilen sind unter dem einfluss von *Þórr á* in 26, 1 aus einem anderen gedichte hier aufgenommen.

24, 5. l. *Váðinn.*

25 ist eine sehr freie ljóðaháttrhalbstrophe in Þórs munde.

25, 3. *vilgi* hat hier positive bedeutung; s. Lex poët.

26 ist, wenn z. 5 nicht mitgezählt wird, eine regelmässige fornyrðislagstrophe. Da nun z. 5 auch Loks 60 steht und dort unentbehrlich ist, wird sie in Hárb aus Loks interpoliert sein.

26, 9. Mit *Fjalarr* muss der riese Skrýmir gemeint sein (SnE I, 146). Als riesennamen begegnet Fjalarr vielleicht auch Háv 14 und in den *Þulur*, als zwergennamen Vsp. 16.

29, 4. *Svárangr*, ein riesennamen, SnE II, 550.

29, 7. *þó* geht auf z. 5, nicht auf 6, zurück. Dass dieses *þó*, nicht das in z. 6 zu behalten ist, zeigt die übereinstimmung von **R** und **A**.

30, 6. „war zufrieden mit, hatte freude an (liebes-) glück".

31. Þórr spricht wieder prosa. Hárbarðs antwort (32) steht auf der grenze zwischen prosa und versen.

40, 2—3. *gǿrðiz gnæfa* ist unverständlich. Grundtvig (s. 189) liest *gǿrði gnæfa* (= *lét gnæfa*). F. Jónsson nimmt nach z. 2 eine lücke an. Gering gloss. glaubt, dass *gnæfa* bedeuten könne 'wehen lassen' und hier mit *at rjóða* parallel stehe. Bu till sieht in *gnæfa* ein adjectiv; DuH fassen z. 3 als einen schaltsatz auf und vermuten *gunnfanar*. *Gǿrðiz* (ohne das folgende *gnæfa*) würde sich mit z. 4 wol vertragen.

41, 2. *áljúfan*, scil. *kost* (Lüning). Þórr spricht wieder in prosa. Es fällt auf, dass Þórr den kriegszug *hingat*, von dem in 40 gesprochen wird, als gegen sich gerichtet betrachtet, um so mehr, da er aus der fremde kommt und noch nicht heimgekehrt ist. Wenn das land der götter unmittelbar an der überseite liegt, so sollte man erwarten, dass Þórr besser orientiert sein sollte, als er sich 55. 57 zeigt. Vgl. unten zu 35—42.

42. Diese schwer verständliche rede muss eine tiefe beleidigung enthalten, wenn 43 richtig darauf folgen soll. Die *hnæfiligu orð* müssen dann in *munda baugi* zu suchen sein, und das erklärt wol Egilssons übrigens nicht sehr glückliche erläuterung: 'satisfactio quae ope manuum fit, i. e. verbera manibus inflicta'. Wenn armringe gemeint sind, wie man meistens annimmt, so ist der ausdruck zwar verständlich, aber die worte können dann hier unmöglich am platze sein. Auch die bedeutung von *unnu* (z. 3) ist nicht klar; dieses wort kann aber die beleidigung, welche man erwartet, nicht enthalten. Vgl. unten.

35—42. Wenn es nicht 42 ist, worauf 43 antwort gibt, so muss 43 die antwort auf eine frühere schmähung enthalten. Zunächst kann man dann an 38 denken, denn 40 enthält nur eine mitteilung des gegners über seine eigenen taten. Wenn aber 39, welche worte Þórs enthält, ausfällt, so können 37—38, welche mit 39 direct zusammengehören, nicht erhalten bleiben, und man muss dann bis zu 34 zurückgehen, um eine mögliche anknüpfung für 43 zu finden (36 ist eine blosse frage). Nun lassen sich tatsächlich gegen die ganze gruppe 35—42 mehrere einwendungen erheben. Es sind die folgenden. 1. die worte *Hvat vantu meðan, Þórr?* welche sonst immer eine aus mehreren zeilen bestehende rede Hárbarðs abschliessen, wie umgekehrt die worte *Hvat vantu meðan, Hárbarðr?* nur am schlusse einer rede Þórs vorkommen, stehen 36 ganz allein. 2. 37—39 behandeln dasselbe thema wie 23, und auch der ausdruck *brúðir berserkja barðak* ist eine deutliche variation von *jǫtna barðag brúðir*; nur ist die ausführung der jüngeren stelle breiter. 3. kommen die schon früher besprochenen unklarheiten in 40—41 (s. zu diesen beiden stücken) und 4. der schlechte anschluss von 43 an 42 in betracht. Alles zusammengenommen spricht viel dafür, dass 35—42 ein jüngerer zusatz sind. Daneben ist in zweiter linie die möglichkeit zu erwägen, dass 35 echt ist, und dass 36—42 eine sehr unfreundliche antwort auf 35, auf welche dann 43 folgte, verdrängt haben.

44, 3. 45, 2. In der quelle von **R A** stand wahrscheinlich heimishaugum (— a); s wurde als ff aufgefasst und h unrichtig als k gelesen. Zugleich wurden wol die compositionsglieder getrennt. Auf dieser stufe steht **A** 44 noch. — Wenn 44, 3 ein vers ist, so wird die ganze rede poetisch sein (eine halbe ljóðaháttrstrophe), und Bugge hat dann wol recht, wo er z. 1 *ýtum* für *mǫnnum* vermutet.

45—46. Þórr geht wieder in die prosa über: auch Hárbarðr scheint 46 in prosa zu reden, aber die ganze stelle 45—46 ist gewiss ein zusatz. Der anschluss von 47 an 46 ist nämlich unmöglich. 46 muss bedeuten: 'so nenne ich diese dinge'; man versteht aber nicht, wie Þórr darüber so zornig werden kann. *Orðkringi* (47, 1) erinnert direct an die *hnarfliga orð*, über welche Þórr sich 43 beklagt hat; wenn er aber 47 den gedanken von 43 weiterführt, so können diese beiden stellen nicht durch 45. 46 voneinander getrennt stehen. 44 ist eine richtige antwort auf 43; der sinn von 47 aber ist: 'wo du diese worte auch gelernt haben magst, diese deine redegewandtheit wird schlimme folgen für dich haben'.

48, 1. Grundtvig schreibt *hór*; vgl. aber Loks 33, 3.

48, 4. *skyldara*, — 'als mich mit dem hammer zu schlagen'.

50, 4. *litum færir* ist unverständlich; 'die gestalt ändern' hat hier keinen sinn. Falks erklärung: *lítum*, 'i rette tid' (Arkiv 5, 112) befriedigt nicht: viel weniger die änderung in *lið um*, s. F. Jónsson, Arkiv 14, 197. Ein mit *l* anlautendes wort ist notwendig; ebenso, da *um* hier kein adverbium sein kann, ein dativ plur. Das richtige ist *leiðum*. Der dativ des weges bei *fara* kommt auch sonst vor: *fara fǫrum sínum* (Grágás Staðarhólsbók 28, 20), *ferr þræll frjáls manns fǫrum* (Gul 61, 6 in Norges gamle Love I). Daneben steht *fara ferð sína*, *ferðar sinnar*. So steht neben *fara leiðum* auch *fara leið sína*, *leiðar sinnar*. Der sinn ist: 'wenn du, anstatt dich hier aufzuhalten, weiter gereist wärest'. Auf die höhnische bemerkung passt keine antwort besser als die, welche Þórr in 51 gibt.

52, 3. Die änderung in *farhirði* (so Bu udt nach Egilsson) ist nicht nötig; ein *féhirðir* kann sehr wol mit der sorge für ein schiff beauftragt sein. So ist der *féhirðir* in Skírn zugleich der wächter der Gerðr.

53, 3. Grundtvig[2] schreibt *hætingu*.

56, 1. DuH vermuten, nicht ohne grund, *sýna*.

56, 9. *ǫttunga* gehört wol zu einem schwachen substantiv *ǫttungi* (vgl. *ættingi*).

57. Þórr spricht wiederum in prosa. So Hárbarðr in 60.

58, 3. *þána*, 'auftauen' (eine ableitung von *þeyja*) Bu udt nach Egilsson. Der nebensatz bezieht sich nicht auf z. 2 sondern auf *við vil ok erfiði* in z. 1. Der sinn ist nämlich: „Da ich glaube, dass tauwetter eintreten wird, wirst du (erst) morgen früh mit mühe und beschwerde ankommen".

HYMISKVIÐA.

Allgemeines.

Das gedicht verbindet in der überlieferten form drei erzählungen (nicht mythen sondern erzählungen zum teil mythischen ursprunges) miteinander. Zwei von diesen, die kesselholung und der kampf mit dem miðgarðsormr, sind zu einer wirklichen einheit geworden: das dritte abenteuer, die geschichte von dem bocke, wird nur kurz und anhangsweise berichtet, und die verbindung ist nicht gelungen. Die beiden zuletzt genannten geschichten sind auch sonst bekannt, erstere aus Bragis Ragnarsdrápa und aus der Húsdrápa des Ulfr Uggason sowie aus kurzen andeutungen in anderen gedichten, beide aus der Gylfaginning, wo sie getrennt vorkommen. Die kesselholung kennen wir nur aus der Hym, aber sie sieht doch nicht wie eine erfindung des dichters aus. Sie bildet ein gegenstück zu dem stoffe der Þrkv; in beiden gedichten besucht der gott die wohnung eines riesen in der absicht, sich in den besitz eines für ihn unentbehrlichen gegenstandes zu setzen; dieser gegenstand aber ist das eine mal Þórs eigentum, welches der riese ihm entwendet hat, während es sich in dem anderen fall um einen gegenstand handelt, der dem riesen von anfang an gehört. Auch in einzelheiten bestehen übereinstimmungen. Beide male wird erzählt, dass Þórr sich durch eine ausserordentliche gefrässigkeit auszeichnet. Am schlusse schlägt der gott die ganze riesenbrut nieder. Der mythische hintergrund der beiden geschichten wird derselbe sein, und zwar, wie namentlich A. Olrik für die Þrkv dargetan hat, ein gewittermythus. Das gastmahl bei Ægir — ein auch sonst wiederholt vorkommendes motiv — wird hier benutzt um zu erklären, wozu der gott den kessel brauchte.

Über die beschaffenheit der quellen des gedichtes ist das folgende zu sagen. Wenn dieselben poetisch waren, so hat es, wie man auch wol angenommen hat, eine ältere Hym gegeben, welche nur ein abenteuer enthielt. Aber ob aus diesem gedichte strophen in ungeänderter gestalt in das neue übergegangen sind, wissen wir nicht. Die formelle einheit des gedichtes — in sprache, stil und rhythmus —

spricht jedoch nicht für eine solche hypothese. Insofern kann man den wichtigsten teil der kviða als eine einheit betrachten (über str. 38. 39 s. zst.) Aus welcher der quellen der Hym der namen Hymir stammt, ist nicht unmittelbar klar: die skaldischen dichtungen nennen für den riesen keinen namen: in den handschriften der SnE heisst der riese, mit dem Þórr auf den fischfang geht, bald Hymir, bald Ýmir, aber Snorri kannte unser gedicht, und nichts deutet darauf, dass die zweite namensform einer zweiten quelle entstammt: F. Jónsson schreibt sie wol mit recht einer verwechslung mit dem urriesen zu. (Näheres darüber unten.)

Die pointe der geschichte von der kesselholung ist, dass der gott den riesen durch eine list (vgl. str. 6, 3—4) dazu bewegt, ihm aus eigenem antrieb den kessel zu schenken. So geschieht es auch in dem liede [1]). Den zweck seiner reise teilt Þórr dem Hymir gar nicht mit. Aber er reizt ihn dazu, ihn auf die probe zu stellen; Þórs kolossaler appetit, der ihn zwei ochsen verzehren lässt, bildet den ausgangspunkt, und nun verlangt der riese jedesmal stärkere beweise für die kraft seines gastes, das besiegen des ochsen, das tragen des schiffes, das zerbrechen des kelches; — zuletzt fordert er ihn auf, den kessel hinauszutragen. Erst als er bemerkt, dass Þórr mit dem kessel sich auf den heimweg begibt, macht er einen versuch, den gott an solcher ausführung seines auftrags zu hindern [2]). Der kampf mit der weltschlange kann nicht zu dieser erzählung gehören. Denn diese kraftprobe war offenbar grösser als alle übrigen, das forttragen des kessels einbegriffen. Der dichter der Hym aber hat diesem kampfe einen platz in der reihe der proben gegeben. Der zusammenhang, in den die geschichte von dem miðgarðsormr aufgenommen wurde, verlangte, dass der riese bei dieser gelegenheit nicht wie in anderen fassungen erschlagen wurde.

Wenn man annehmen dürfte, dass eine bootfahrt von anfang an sowol zu der erzählung von der kesselholung wie zu der von Þórs kampf mit der schlange gehörte, so könnte man mit recht in diesem gemeinsamen elemente einen hauptgrund zu der verbindung dieser

[1]) Die meinung, dass die kraftproben eine von dem riesen gestellte bedingung für die erwerbung des kessels erfüllen (F. Jónsson, Lit. Hist. I, 156), halte ich für irrig.

[2]) Diese reihe von kraftproben bildet ein gegenstück zu den proben, welche Þórr mit geringerem erfolg in der halle Útgarðalokis besteht.

beiden geschichten suchen. Es ist aber äusserst unwahrscheinlich, dass es zwei voneinander vollständig unabhängige erzählungen von einer solchen fahrt gegeben habe. Somit erhebt sich hier die schwierige frage der priorität.

Dafür, dass die bootfahrt zu der kesselholung gehört, lässt sich anführen, dass das heimtragen des schiffes, eine der charakteristischen kraftproben, nicht möglich ist ohne eine vorhergehende bootfahrt, und dass der fischfang mit dem riesen gewiss nicht von anfang an ein element der sage von Þórs kampf mit der schlange ist In der weiter abstehenden fassung der Vsp ist er auch nicht vorhanden. Auch können die wallfische, welche Þórr und der riese gefangen haben, nicht aus der erzählung vom kampfe mit der schlange stammen, da hier der riese umkommt und das schiff verloren geht. Die skaldendichtungen repräsentieren also eine bestimmte form der sage von dem kampfe mit der weltschlange, welche der dichtung von der kesselholung — etwa der älteren Hym — die bootfahrt mit dem riesen, und zugleich den namen des riesen, entlehnt hatte. Daraus erklärt es sich, dass der namen des riesen in den beiden quellen unseres gedichtes derselbe war, was ein weiterer grund zu ihrer verknüpfung gewesen sein kann. Diese auffassung der entwicklung des stoffes scheint mir die natürlichste.

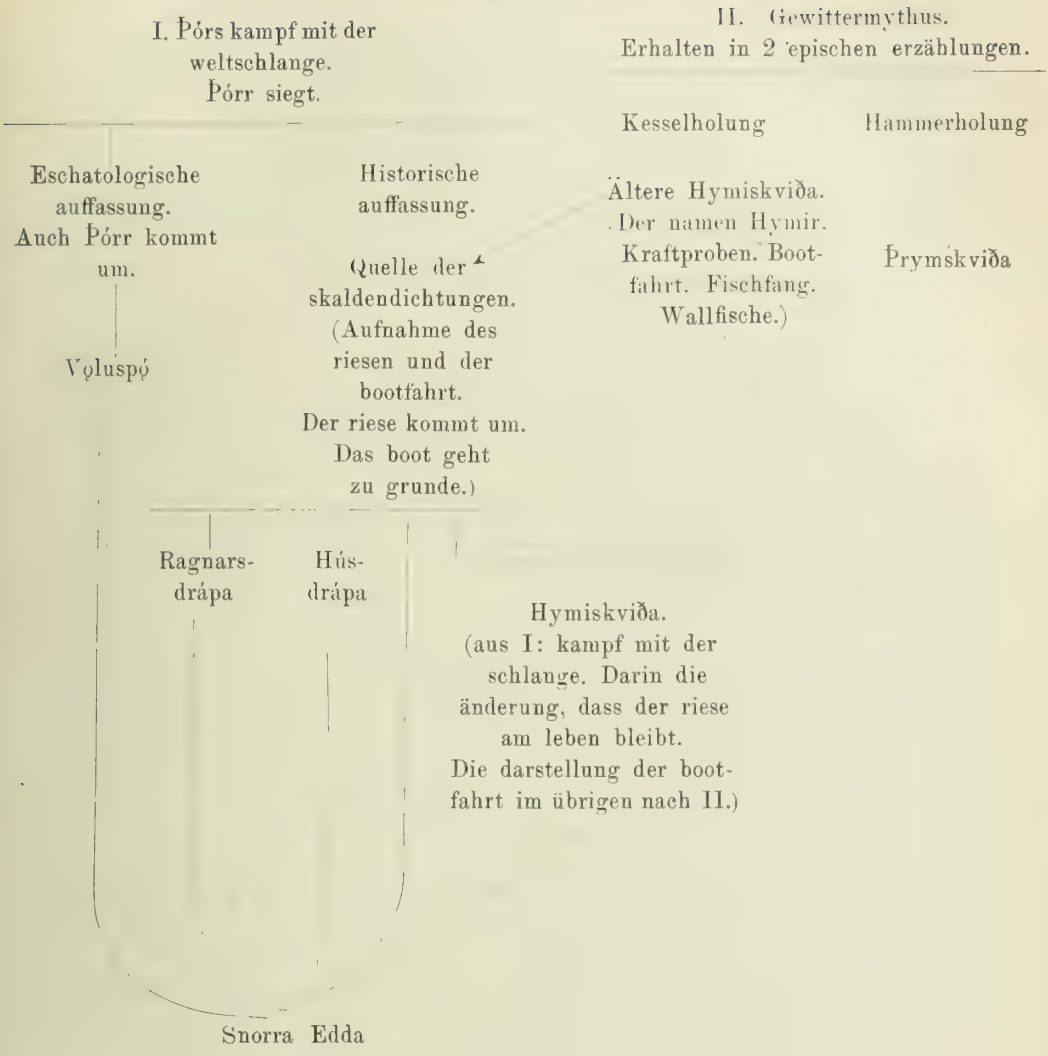
Allerdings ist es auch möglich, an der unabhängigkeit der skaldendichtungen festzuhalten. Das führt zu der annahme, dass die ältere Hym den fischfang nicht enthielt; die reihe der kraftproben war dann ursprünglich eine kürzere; der dichter der Hym hat dann die besiegung des stieres und das heimtragen des schiffes sowie die wallfische und die glückliche heimkehr vom fischfang hinzugefügt. In diesem fall aber bleibt es wiederum eine offene frage, woher der riese in den skaldendichtungen stammt, denn, wie schon gesagt, die Vsp kennt ihn nicht.

Dass der dichter der Ragnarsdrápa oder der Húsdrápa die Hym gekannt haben sollte, ist nicht wahrscheinlich. Gegen eine solche annahme spricht die unabhängigkeit in der darstellung des ereignisses in der Húsdr (namentlich dass der riese getötet wird); die Ragnarsdr freilich gibt darüber keine auskunft, aber dieses gedicht ist wol älter als die Hym, während das bei der Húsdr mehr zweifelhaft ist Anderseits ist im ausdruck der Hym nichts, was direct auf jene quellen zurückweist. Ein engeres verhältniss zwischen den beiden

skaldengedichten lässt sich vielleicht folgern aus der hervorhebung des spannenden momentes, wo die beiden gegner einander anstieren; die Hym enthält an dessen stelle die mehr burleske vorstellung, dass die schlange den rachen aufsperrt, um den köder zu ergreifen. Aber das stieren stand wol auch in der quelle der Hym. Die drei gedichte scheinen also unabhängige bearbeitungen desselben stoffes zu sein.

Snorri hat für seine darstellung sowol die Hym (vgl. die Einleitung) wie die skaldengedichte benutzt, aber er hat gewiss daneben eine unabhängige darstellung des kampfes mit der schlange gekannt, welche ausführlicher als die der beiden skaldengedichte war. Denn seine abweichungen können unmöglich alle neuerungen sein. Eine solche ist es doch, wenn der miðgarðsormr am leben bleibt, obgleich der verfasser weiss, dass 'man sagt', dass Þórr ihm den kopf abgeschlagen habe. Der respect vor der autorität der Vsp und auch die bedürfnisse seiner eigenen darstellung des weltendes haben den verfasser der Gylfaginning zu dieser änderung bewogen. Tatsächlich ist die erzählung von Þórs fischfang mit der von seinem letzten kampfe ihrem ursprunge nach identisch; doch hat éine quelle den kampf nach dem weltende verlegt, während die übrigen sie als ein ereigniss in der geschichte darstellen; in beiden besiegte Þórr den feind, aber die erzählung vom weltende brachte die notwendige änderung an, dass auch der gott umkommt. Beide erzählungen konnten nebeneinander fortbestehen, solange nicht die mythologie systematisiert wurde. Sobald das geschah, musste Þórr zweimal mit der schlange kämpfen, und das erste mal musste auch die schlange mit dem leben davonkommen. Aus einer unabhängigen quelle stammt es, wenn bei Snorri das schiff zu grunde geht und Þórr nach dem lande watet. Vielleicht war das eine prosaüberlieferung, welche die skaldengedichte begleitete und erläuterte.

Das verhältniss der quellen lässt sich auf folgende weise schematisch darstellen:



Für die chronologie der Hym gibt die Húsdr keinen anhaltspunkt. Die skaldische sprache und die von der skaldenmetrik stark beeinflusste form, auch wol die literarische zusammenfassung verschiedener stoffe deuten darauf, dass sie nicht zu den ältesten gedichten gehört. Anderseits lässt sich eine abhängigkeit im ausdruck von anderen gedichten kaum nachweisen (nur bei 15, 5—8, s. zst.), und die behandlung des stoffes lässt vermuten, dass es noch der heidnischen zeit angehört. Diese erwägungen führen auf das letzte viertel des 10. jahrhunderts. Weit unsicherer ist die heimat des

gedichtes. Schlüsse aus der bedeutung der wörter sind bei der beurteilung der fragen ob ein gedicht norwegisch oder isländisch ist, namentlich für eine so alte zeit sehr gewagt (s. Björn Ólsen, Tímarit 1894, 34 f), und wenn ein ochse sich auf Island nicht in einem walde aufhalten konnte, — was jedoch fraglich ist, — so kann ein Isländer das in Norwegen gesehen haben. Wir entbehren hier aller sicheren kriteria.

1, 2—4. *sumblsamr* scheint zu bedeuten 'nach einem gelage verlangend', vgl. die von DuH angeführten adjectiva *starfsamr*, *almþingsamr*. In verbinding mit z. 5 bedeuten z. 2—4 dann: 'sie hatten eine gute jagd gehabt, und begierig, ein reiches gelage zu feiern, schüttelten sie' u. s. w. (z. 4 'damit, d. h. auf dem sie satt würden', m. a. w. 'reichhaltig'). Auffällig ist nur die überführung des satzes in die zweite strophenhälfte.

1, 7—8. *fundu þeir* scil. *vera*.

1, 8. *þrkost hvera*, 'der reichliche vorrat, der aus dem kessel kommt', d. i. bier. Die worte bedeuten, dass bei Ægir bier zu haben sein wird, was nicht die möglichkeit einer von dem wirte zu stellenden bedingung für die lieferung ausschliesst. Die kenning enthält eine absichtliche anspielung auf den gegenstand des gedichtes: vgl. 28, 9—10.

2, 3—4. Das in z. 4 überlieferte mifcorblinda ist nicht zu verstehen. Finn Magnusson vermutete *Mistorblinda*; *mistor* würde mit *mistr*, 'nebel' zusammenhangen. Aber der fehler steckt ohne zweifel tiefer. Denn auch wenn der namen *Miscorblindi* verständlich wäre, welchen zweck könnte in diesem zusammenhang die mitteilung haben, dass Ægir dem sohne des *Miscorblindi* sehr ähnlich war? Die stelle wird verständlich, wenn man davon ausgeht, dass der dativ in z. 3 von *fyrir* in z. 2 abhängig ist. Der sohn des 'mifcorblindi' muss dann Þórr (*Yggs barn* z. 6) sein, und in mifcorblinda steckt ein namen Óðins. Dieser kann nur *Mistarblindi* sein, eine ähnliche bezeichnung wie Óðins namen *Gunnblindi*. *Mistar* ist der genitiv des valkyrennamens *Mist*. Daraus folgt weiter, dass auch in mioc glicr (likr **A**) ein fehler enthalten ist. Ich lese dafür *mjúkligr*. Wenn in einer älteren handschrift stand *miuc ligr*, so konnte das, namentlich im zusammenhang mit dem umstande,

dass die beziehung für den folgenden dativ in dem unmittelbar vorangehenden worte gesucht wurde, leicht als *mioc licr* gelesen werden. Das adjectiv steht parallel und ist nahezu synonym mit *barnteitr* in z. 2. Der bergbewohner sass fröhlich wie ein kind und freundlich da (gegenüber Þórr, der auf ihn zukam), bis dieser ihn in einem gebieterischen tone anredete. Darauf wurde er zornig und *hugði at hefndum* (3, 3).

2, 8. *opt*, nämlich nicht nur diesmal, sondern auch später. Dass die götter in Ægis halle häufig zusammenkommen (vgl. Grímn 45, Loks), war dem dichter bekannt; s. auch str. 40.

4, 7. Über Týs rolle s. zu 38. 39.

8, 5. Auffallend ist *qnnur*, 'eine andere frau', obgleich das unmittelbar vorhergehende *amma* einen engeren begriff enthält. Gemeint ist die frau des riesen (vgl. z. 8).

9, 5. Für *frí* (*faðir* **A**) vermutet Bu till *friðill*, vgl. die bezeichnung der frau als *frilla* 31, 1. Vielleicht ist die frau nicht als riesin gedacht und hängt es damit zusammen, dass sie Týs mutter genannt wird und den fremden freundlich gesinnt ist. Die grossmutter ist nach 8, 2 dem gotte verhasst. Diese ist wol Hymis mutter. Die meinung, dass Hymir nur Týs stiefvater sei (DuH), findet in der überlieferung keine stütze. Vgl. auch 5, 5: *minn faðir*. Der freundliche empfang durch die frau des riesen ist der in märchen gebräuchlichen darstellung gemäss.

11, 5—6 streicht Grundtvig [2].

11, 8. *Hróðrs andskoti*. Es scheint, dass *Hróðr* ein riesenamen ist. Vgl. Lex poët.

11, 9. *verliða*, 'der menschen', oder *Verliða*, 'Óðins', s. Bj. Ólsen. Strøbemærkninger in Tidskr f. Filologi 3. r. bd. 17. *verliðar* könnte auch 'seefahrer' bedeuten, aber Þórr kann schwerlich 'der freund der seefahrer' heissen.

12, 7. Für *áðr* liest Grundtvig [2] *afr*, 'stark'. Einfacher DuH *áðr en* für *en áðr*. V. Guðmundsson, Privatboligen s. 133 vermutet *en apt*. Es ist aber nicht notwendig, dass das zerbrechen des querbalkens eine folge davon ist, dass die säule zerbricht. Der riese kann seinen scharfen blick zuerst auf den balken gerichtet haben.

14, 1—2. Über die form dieser verse s. s. 98 fussnote.

14, 7. DuH vermuten, dass *sun* (**A**) richtig sei. Hymir hätte die aufforderung an Týr gestellt.

15, 5—8. Der ausdruck steht wol unter dem einfluss von Þrkv 24.

16, 5. 8. Die gleichheit im ausdruck mit ǪOs. str. 12. 13 (Leidener ausg. s. 99) ist vielleicht zufällig: der gedankeninhalt ist ein anderer.

18, 6. Vielleicht ist mit Bu die lesart von **A** *mynit* vorzuziehen. Doch kann *myni* auch nach z. 2 ironisch gemeint sein.

20, 3. *kjóla valdi* deutet Þórr an (vgl. 18, 3. 19, 6. 23 3), wol als den lenker des schiffes auf der fahrt. Die worte auf Hymir zu beziehen (*valdi* d. s. von *valdr*), verbietet der umstand, dass das gedicht die auch sonst seltene vertretung eines pronomens der ersten person durch eine kenning nicht kennt.

22, 1. *mærr* ist hier nicht 'berühmt, vortrefflich', sondern (durch ausserordentliche eigenschaften — grösse und kraft — oder durch sein abenteuer mit Þórr) 'weit bekannt'; vgl. ndl. 'vermaard'. *meirr* (**A**) hat keinen sinn.

23, 3. *orms einbani* braucht nicht proleptisch mit rücksicht auf das folgende gemeint zu sein; es ist ein einfaches epitheton für Þórr.

23, 5—8. Die stelle ist für die jüngste fassung von Vsp 54. 55 benutzt worden; s. zu dieser stelle.

23, 6. l. *fía*.

24, 2. 3. Über die dreisilbler s. s. 98.

25, 1. *hreingǫlkn*. Die schreibung der pluralform mit a statt *ar* in den hss. beruht auf der jüngeren verlängerung des vocals. Wenn das wort, wie Bu, Aarb. 1895, 129 annimmt, einen wolf oder ein fabeltier andeutet, so spricht der zusammenhang der stelle am nächsten für letztere bedeutung. Vgl. aber Lex. poët, wo im anschluss an Guðbr. Vigfusson *hraungǫlkn*, d. i. 'stenuhyre', 'jætte' gelesen wird. Die riesen stürzten durch das erdbeben (vgl. z. 3—4). Zu *hraungǫlkn* vgl. *hraunhvali* 37, 5.

25, 5—6. Die strophe hat nur 6 zeilen. Vielleicht ist ein nachsatz zu z. 1—4, dessen inhalt sein könnte 'als die schlange getroffen wurde' verloren. Man kann kaum annehmen, dass hier mitgeteilt wurde, dass Hymir die angelschnur durchschnitt. Dazu ist der raum einer viertelstrophe zu knapp. Da die folge des durchschneidens — die tötung Hymis — hier nicht erzählt werden konnte, lässt es sich leicht verstehen, dass der dichter auch das durchschneiden selbst nicht berichtete; über die nebensächliche frage, wie denn die nach

24 getötete schlange von der schnur entfernt wurde, braucht er sich nicht gekümmert zu haben. Die richtige stelle für die durchschneidung der schnur wäre auch vor 24, 5. Das beweist sowol die Húsdrápa, wo Þórr zuerst den riesen, darauf die schlange tötet, wie die Ragnarsdrápa, welche das durchschneiden aber nicht den tod der schlange, der zu einem späteren teil der erzählung gehörte, mitteilt.

26, 1. Die copula wird von einem schreiber, der *jǫtunn* mit 27,1 *Veifði* verband, ausgelassen sein. — Zu der vierzeiligen strophe vgl. 6. 17.

26, 3. Nach DuH bedeutet *ár* hier 'sofort' oder 'da'. Das ist auch darum nicht unwahrscheinlich, weil unmittelbar darauf erzählt wird, dass der riese (also etwas später) zu sprechen anhub. Bu till liest *svát at ár* (d. i. *ǫr*; *at ǫr*, 'ved aaren').

27. Die hss. und ausgaben heben nicht mit z. 1, sondern mit z. 3 eine neue strophe an. 1—2 fassen DuH mit recht metaphorisch auf; die buchstäbliche auffassung verträgt sich nicht mit 26, 2. „Hymir schlug ein anderes gesprächsthema an", vgl. ndl. 'het over een anderen boeg wenden.'

28, 8. *brimsvín* bedeutet gewiss das schiff und nicht, wie DuH glauben, die wallfische. Daher die bestimmung *jǫtuns* (welches dem riesen gehörte). (Vgl. auch z. 5—6 *með ǫrum ok með austskotu*). Obgleich Hymir nur gewünscht hat, dass Þórr das schiff festlegen sollte, so leistet Þórr etwas grösseres. Dass das dem riesen nicht angenehm war, war kein grund, es zu unterlassen.

28, 9—10. Die zehnzeiligkeit der strophe ist kein grund, z. 9—10 zu streichen. Die verdeckte anspielung auf den kessel in z. 10 (vgl. zu 1, 8) beweist zum überfluss die echtheit der zeilen.

30, 4. Die lesart *í tvau* stammt aus 12, 7. Die vorlage von **R A** hatte *gleri*; **R** schrieb aus versehen *í trau* und berichtigte den fehler; später wurde die so entstandene richtige lesart durch tilgung von *gleri* wieder geändert.

31, 7. *kostmóðr*, 'prövelysten', Wadstein, Arkiv 15, 161; vgl. 34, 1: *Þat er til kostar.*

32, 1. *rísa á kné*, 'aufstehen', indem *kné* für *leggr* steht (*rísa á legg* wird sonst metaphorisch gebraucht in der bedeutung 'aufwachsen'). Auch in anderen bedeutungen steht *kné* für *leggr*, s. Fritzner II, 307 b. 453 a. — Anders E. Kock, Arkiv 37, 105.

33, 4. *ór knjám hrundit* ist bildlich zu verstehen: 'verloren'.

33 6—8. Die auffassung der stelle hängt davon ab, ob man sie mit dem vorhergehenden oder mit dem folgenden verbindet. Lünings übersetzung: „nie kann ich wieder sagen: du trank, bist, gebraut" ist gewiss anziehend. Aber die neue einführung des riesen z. 5 spricht doch eher für einen zusammenhang mit dem folgenden. In diesem fall hat Bugge recht, der übersetzt: „Jeg kan ikke tage mit ord tilbage". Das wort, welches Hymir nicht zurücknehmen kann, ist nach Brate die anerkennung von Þórs kraft, welche aus 29, 5—8 gefolgert wird. Aber Hymir hat 29, 5—8 zwar gesagt, dass, wer den kelch nicht zu brechen im stande sei, nicht das recht habe, sich stark zu nennen, aber keineswegs, dass er sich als von Þórr überwunden erkennen werde, wenn es diesem gelänge, den kelch zu brechen. Er hat auch z. 1—4 seiner unzufriedenheit über das geschehene ausdruck gegeben, und aus 34 geht hervor, dass er nicht nachgibt. Der riese scheint hier vielmehr auf die pflichten des wirtes hinzudeuten. Er meint: „obgleich du mir einen grossen verdruss bereitet hast, kann ich dir doch nicht das gastrecht, welches ich dir zugesagt habe, verweigern;" darauf folgt dann z. 8 eine aufforderung zum trinkgelage: „das bier ist bereitet". Sofort aber bricht der riese wieder ab und geht str. 34 vom bier auf den bierkessel, welchen hinauszutragen er die gäste auffordert, über. Zu *heitt* vgl. 3, 8.

37, 5. *hraunvala* (**R**) kann nicht richtig sein, da der volksnamen im an. nicht als *a*-stamm flectiert. Die bezeichnung der riesen als bergwallfische ist eine reminiscenz an 27, 3, wie der dichter solche liebt (vgl. 28, 9 f. *holtriða hver* mit einer anspielung auf den kessel), und ausserdem von gleicher art wie die *hraungǫlkn* str. 25, 1 (nach der zu vermutenden lesart). Es besteht daher kaum ein grund, mit Wadstein, Arkiv 15, 162, *hraunvali* zu lesen. Eine interessante parallele aus der modernen litteratur ist „den Høifjeldssilden", 'ein Lappe', Hamsun, Den sidste Glæde s. 41.

38—39. Das abenteuer mit dem bocke steht mit dem inhalt des gedichtes in keinem zusammenhang und ist auch ganz locker damit verbunden. Es kommt hinzu, dass hier Loki auftritt, der Þórr auf dieser reise nicht begleitet, dass 38, 1—2 36, 1—2 nachgebildet sind (z. 1 ist identisch), dass das neue abenteuer den zusammenhang von 40 mit 1—37 stört, dass die anrede an die hörer in diesem gedichte einen wunderlichen eindruck macht. Man wird also 38—39

für einen zusatz halten müssen. Will man sie behalten, so müsste man schon mit Brate annehmen, dass *Týr* in str. 4 nicht den gott *Týr*, sondern einen gott im allgemeinen (in casu Loki) bedeutet, und dass 34, 5—8 entweder unursprünglich oder verderbt sind [1]). Die aufnahme von 38—39 hängt vielleicht mit 7, 4 zusammen; der dichter der beiden strophen hat diesen Egill, von dem wir nichts wissen, für den vater von Þjalfi und Rǫskva angesehen. In abweichung von SnE I, 142 bekommt Loki die schuld für die lähmung des bockes.

38, 6. Für das unverständliche *banni* schreiben die meisten ausgaben nach Bu udt *beini*. S. aber DuH zst.

40, 5—8 sind bisher unerklärt. Weder Bugges (Eftersl) *eitrormmeiði*, 'töter der giftschlange' noch Jón Þorkelssons *eitrhǫrmeiti* (angeführt bei Gering), 'vernichter der schlange' sind mehr als hingeworfene versuche. Die bedeutung 'götter', welche für *réar* angenommen wird, ist ausserdem sehr fraglich, und dem acc. s. m. *hverjan* in z. 5 fehlt im satze jede beziehung. Auch Wadsteins conjectur (Arkiv 15, 165) *vetr* für *réar* und *harmheitit*, 'det han til sin sorg utlovat' befriedigt nicht. DuH fassen Egilssons 'linisecium' wieder auf, aber was soll es bedeuten, dass die götter jeden herbst 'einmal' sich bei Ægir versammeln werden? Die in den text aufgenommene lesart gibt vielleicht nicht in jeder hinsicht die endgültige lösung, wird aber hoffentlich dazu beitragen. Zu ihrer erläuterung möge das folgende dienen. Der dichter hat einige lieblingswörter, welche er wiederholt benutzt. Zu diesen gehört *Véorr*. Schon Bu till hat in *véar* eine entstellung von *Véors* gesucht. Das halte ich für richtig. Der genitiv ist abhängig von *rel* (z. 6), das als *él* zu lesen ist, ein zweites lieblingswort des dichters (6, 2: *ef, vinr! rélar vit gǫrvum til*; 22, 7: *Véorr við vélar vað gǫrði sér*). *Véors vél* bedeutet: 'durch Þórs list'. Das unverständliche *hverjan* enthält ein drittes lieblingswort des dichters, den dativ des substantives *hverr*, und statt *hverian* ist *hveri ór* zu lesen (*hveri or* wurde zusammen-

[1]) Auf die frage, warum Týr Þórr begleitet, kann man nur sagen, dass das nun einmal so erzählt wird. Seine rolle ist eine sehr unbedeutende; er zeigt den weg zu der wohnung des riesen, der vielleicht nur darum sein vater genannt wird, und einmal dient er zur illustration von Þórs kraft durch einen gegensatz. Darin ist gewiss nichts mythisches. Es sieht wie eine erfindung zum zweck der erzählung aus.

geschrieben; das unverständliche *hrerior* wurde zu *hreriar*, darauf zu *hrerian* geändert [1]). Also steht in z. 5—7: 'und sie (die götter) werden durch Þórs list bei Ægir hier aus dem kessel trinken'. Es bleibt dann z. 8 übrig, welche kaum etwas anderes als eine nähere bestimmung zu *ǫlðr* enthalten kann. Das bestätigt der ausgang des letzten wortes, der auf einen n. acc. s. n. eines participiums deutet. Mit *meitit* ist nichts anzufangen. Aber ein viertes lieblingswort des dichters ist das verbum *heita*, 'heizen' (von der bereitung des bieres: 3, 7—8: *þannz ek ... ǫl of heita*: 33, 8: *þú ert, ǫlðr! of heitt*: hier wie an unserer stelle von *ǫlðr* gesagt). Das participium lautet im an. im n. acc. s. n. *heitt*, und so kann auch die abkürzung in **A** gelesen werden. Aber **R** hat m e i t i þ, und eine zweisilbige form ist metrisch zwar nicht notwendig aber doch vorzuziehen. Nun hat die form *heitt* einmal *heitit* gelautet, und die syncope ist nicht lautgesetzlich sondern durch analogie durchgeführt. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass der dichter der Hym *heitit* gesagt hat, und dass diese form erhalten ist, da die stelle früh nicht richtig verstanden wurde; die syncope unterblieb dann unter dem einflusse von *heitit*, 'geheissen'. Es ist aber vorsichtiger, im texte nur die bekannte form *heitt* zu schreiben. In *eitt hǫr-* kann dann nur stehen, auf welche weise das bier gebraut worden ist. Das geschieht auf dem feuer, und es ist nicht schwer zu sehen, dass h æ r ein fehler für h y r ist. *eitt* könnte nötigenfalls stehen bleiben, aber da kein grund vorliegt, so stark zu betonen, dass die götter nur éinmal zusammenkommen, und es angemessen erscheint, dass über das feuer, auf dem das bier gebraut wird, etwas charakteristisches gesagt wird, glaube ich, dass *eitt* eine bestimmung zu *hyr* enthält, und lese ich mit Bugge und anderen *eitr* für *eitt*. *eitrhyrr* bedeutet dann ein gewaltiges feuer, wie es zu dem gewaltigen kessel passt. Ein analogon dazu ist *eitrofn*, 'giftig eller brændende hed ovn' (Heil. m. s. I, 712). Also bedeutet die stelle nach meiner ansicht: 'Und durch Þórs list werden sie (die götter) bei Ægir aus dem kessel bier trinken, das auf einem gewaltigen feuer gebraut worden ist' [2]).

[1]) Man beachte, dass auch an einer anderen stelle, str. 1, 8, eine form von *hverr*, 'kessel' in **A** durch eine form von *hverr*, 'jeder' ersetzt worden ist.

[2]) Die ironie ist von gleicher art, wie wenn Heine sagt: 'und diesem grossen sarge gebührt ein grosses grab'.

Das verhältniss der handschriften ist dasselbe wie bei den anderen gedichten, welche in **R** und **A** stehen. Str. 40, 5—8 haben beide dieselbe verderbte lesart, welche zum grossen teil oder ganz in der schriftlichen tradition entstanden sein muss; die fehler beruhen hier alle auf ungenauer wiedergabe einer schriftlichen vorlage. 2, 2 haben beide handschriften das unverständliche *Miskorblinda*. 7, 1. 26, 1 haben beide kleine anfangsbuchstaben und keinen punkt vorher; vgl. auch die abteilung der strophen 7—10. Ferner mögen hier noch die schreibungen gyiar (14, 3), hatvn (19, 7), amin, aminn (5, 5) und die interpolation von str. 38—39 erwähnt werden.

Zur metrik der Hymiskviða.

Über die metrik des gedichtes wird Studiën Metr. s. 71 ff. ausführlich gehandelt. Hier beschränken wir uns auf das folgende. Die metrische form ist weit strenger als in den meisten Eddaliedern, und das gedicht zeigt auch dadurch seine verwandtschaft mit der skaldendichtung. Die zahl der verse, welche von dem viersilbigen schema abweicht, ist verhältnissmässig gering. Sie wurde aao. auf 34 bestimmt, indem 27 verse überladen sind, während 7 verse (wozu als achter 40, 8 kommt) unter der regelmässigen vierzahl bleibt. Das ist auf 304 verse ein geringer prozentsatz. Von diesen 34 versen lassen die meisten sich ohne grosse anstrengung in ein viersilbiges schema zwängen, und wenn irgendwo, so könnte man hier versucht sein, aus metrischen gründen pronomina zu streichen und auch andere änderungen metri causa anzubringen. Dass eine consequente kritik dieser art doch auch hier nicht berechtigt ist, geht daraus hervor, dass die metrischen 'unregelmässigkeiten' ungleich über die geraden und die ungeraden zeilen verteilt sind. Überladen sind 23 ungerade, 4 gerade zeilen; von den 7 zeilen, welche unter der im schema erwünschten silbenzahl bleiben, fallen hingegen 4 auf die geraden zeilen. Das hängt mit einem unterschiede im bau zwischen den ungeraden und den geraden zeilen zusammen, der sich auch in anderen gedichten beobachten lässt (vgl. die besprechung der Vsp a.a.o. s. 45 ff), und der in der westgermanischen metrik wiederkehrt, und es folgt daraus, dass das ursprüngliche gedicht wenigstens eine gewisse anzahl überladene ungerade zeilen ent-

halten hat. Obgleich es also wahrscheinlich ist, dass an einigen stellen durch eine streichung das alte wiederhergestellt werden würde, kann man nicht wissen, welche diese stellen sind [1]), und es würde durch eine consequente einzwängung in das schema ein bild von dem gedichte entstehen, das weniger richtig wäre als das, welches die überlieferung bietet, welche eine gewisse rhythmische freiheit behalten hat, die das gedicht von anfang an, obgleich nicht in einem hohen grade, besessen hat. Aus diesem grunde sind auch die dreisilbler des gedichtes nicht durch die einsetzung älterer sprachformen zu viersilblern gemacht, obgleich es an und für sich nicht unwahrscheinlich ist, dass der dichter z. b. 24, 2 *Þonarr* gesagt hat. Hierher gehört auch das über 40, 8 zst. gesagte.

Auffällig sind die vielen stellen, wo ein im satze unbetontes pronomen alliteriert, zum teil auch in der hebung steht: 3, 4 *hann*, 3, 6 *sér*, 5, 5 *minn* (alliteriert aber trägt keine hebung), 13, 8 *sinn*, 25, 6 *sá fiskr*. Ebenso in **R** 3, 8 *yðr* (wo jedoch **A** eine bessere betonung hat). Vgl. auch 4, 1 *Né*. Die betonung in dem gedichte ist im ganzen wenig musikalisch, wie der stil wenig poetisch ist und sich mehr durch virtuosität im wortspiel als durch wärme und farbe auszeichnet. Der dichter war ein nüchterner mann, der das formelle beherrschte und sinn für das komische hatte, dem es aber an schwung fehlte. Die kunst reflectiert sich im rhythmus wie im stil und in der bildersprache.

Das gedicht enthält 4 vierzeilige strophen (6. 17. 20. 26); zehnzeilig sind str. 11. 28; sechszeilig sind 25. 37.

LOKASENNA.

Frá Ægi ok goðum.

Das prosastück *Frá Ægi ok goðum* ist mit ausnahme eines einzigen satzes, über welchen vgl. unten, eine einleitung zu der Loks. Diese einleitung zusammen mit dem gedichte hat die SnE benutzt.

[1]) Eine solche stelle ist doch augenscheinlich 14, 1, wo *honum* später aufgenommen ist, um mit *hugr* zu alliterieren. Aber *hugr* muss schon auf grund des syntactischen zusammenhanges in z. 1 stehen; die träger der alliteration sind *Sagðit* und *sá*. Vgl. Stud. Metr. s. 80 f.

Hier lautet das stück (I, 336 f.) nach **r W** (nicht erhalten in **U**): *Þessi saga er til þess, er fyrr er getit (var sagt* **W***), at Ægir sótti heimboð til Ásgarðs, en er hann var búinn til heimferðar, þá lauð hann til sín Óðni ok ǫllum* (fehlt **W**) *ǫsum á þriggja mánaða fresti. Til þeirar ferðar varð fyrst Óðinn ok Njǫrðr, Freyr, Týr, Bragi, Viðarr, Loki, svá ok ásynjur Frigg, Freyja, Gefjun, Skaði, Iðunn, Sif. Þórr var eigi þar; hann var farinn í austrveg at drepa troll. En er goðin hǫfðu sezt (settuz* **W***) í sæti, þá lét Ægir bera inn á hallargólf lýsigull, þat er birti ok lýsti hǫllina sem eldr,* [*sem í Valhǫllu vóru sverðin fyrir eld (*statt *sem* (2) — *eld: ok þat var þar haft fyrir ljós at hans reizlu, svá sem í Valhǫllu hǫfðu sverð verit hǫfð fyrir eld* **W***)*]. *Þá senti Loki þar við ǫll goð ok drap þræl Ægis, þann er Fimafengr hét; annarr þræll hans er nefndr Eldir (*so **W**, *reseldr* **r***).* [*Rán er nefnd (heitir* **W***) kona Ægis, en níu dœtr þeira, svá sem fyrr er ritat (en—ritat* fehlt **W***)*]. *At þeiri veizlu vannz alt sjálft, bæði vist ok ǫl, ok ǫll reiða, er til veizlunnar þurfti.* (Hier steht in eckigen klammern, was aus anderen quellen stammt.)

Die SnE hat die verbindung der Loks mit der Hym nicht gekannt. Ægir hat die götter zu sich eingeladen, nachdem er, wie das I, 206 erzählt wird, in Ásgarðr bewirtet worden war. Die worte Frá Æg z. 2: *þá er hann hafði fengit ketill enn mikla, sem nú er sagt* gehören also nicht zu der alten einleitung der Loks sondern sind von dem manne geschrieben worden, der die reihenfolge Hym—FráÆg—Loks geschaffen hat. Sie machen die prosa-einleitung zu einem übergangsstücke [1]).

Über die quellen des stückes ist das folgende zu bemerken. Die namen der götter stammen aus dem folgenden gedichte. Die SnE lehrt, dass Gefjon (str. 19—20) ausgefallen ist; umgekehrt fehlen in der SnE Byggvir und Beyla. Dass Þórr sich *í austrvegi* aufhält, ist mehrfach bezeugt (Hárb 29, SnE I, 134); das wort *austrvega* in Þórs munde auch Loks 59, 5. (Die SnE fügt charakteristisch hinzu *at drepa troll*). *Gymir* als namen für Ægir kommt auch in einer strophe Refs (SnE I, 326) und in Ynglingatal vor; die Loks nennt den gott nicht mit diesem namen; sie kennt aber Gymir, den vater der Gerðr (str. 42). Die bemerkung über das *lýsigull* beruht auf der

[1]) Dass die einleitung älter als die verbindung mit der Hym ist, geht auch aus der mitteilung, dass Þórr nicht zugegen war, hervor. Denn nach dem schluss der Hym musste er zugegen sein.

bekannten umschreibung für gold *eldr Ægis*, an welche auch die aufnahme des stückes in die SnE anknüpft.

Die erzählung z. 10—16 wird zum teil auf combinationen des verfassers beruhen. Der namen *Eldir* stammt aus dem gedichte; aus str. 1—6 geht aber sehr deutlich hervor (s. namentlich 6, 3), dass Loki nicht kurz vorher in der halle gewesen ist, sondern jetzt erst aus der ferne ankommt. Die erzählung von der ermordung Fimafengs hat den zweck, zu erklären, dass Loki, der zuerst unter den anwesenden gästen genannt wird, beim beginn des gedichtes draussen steht und bei seinem eintritt unfreundlich empfangen wird. Der verfasser von z. 10—16 hat also einen widerspruch zwischen z. 1—9 und dem folgenden gedichte beseitigen wollen. Das zeigt, dass er z. 1—9 schon vorfand, und daraus folgt, dass die einleitung nicht aus einem gusse entstanden ist. Z. 1—9 sind ein namenverzeichniss, das dem gedichte vorangieng, und dessen verfasser nicht daran gedacht hat, dass Loki nicht von anfang an zugegen war. Dass Loki, als er eintritt, nicht freundlich empfangen wird, erklärt sich natürlich aus dem gespannten verhältniss zwischen ihm und den übrigen göttern, das in so vielen erzählungen zum ausdruck kommt, und wofür das gedicht selbst viele gründe angibt.

Wir können also in der entwicklung dieses teiles der tradition die folgenden stufen unterscheiden:

1. Das gedicht ohne einleitung. Die götter sind bei Ægir versammelt. Loki kommt hinzu und wird nicht freundlich aufgenommen.

2. Das gedicht wird niedergeschrieben. Eine beschreibung der localität und ein namenverzeichniss der auftretenden götter wird am anfange hinzugefügt.

3. Ein bearbeiter fügt hinzu, dass Loki Fimafengr ermordete und darauf von den göttern aus der versammlung fortgejagt wurde, dann aber zurückkehrte und einlass begehrte. (In dieser form lag die erzählung auch dem verfasser von Skáldsk c. 33 vor; hier ist aber dieser teil der geschichte stark gekürzt, wodurch die reihenfolge eine änderung erfahren hat).

4. Bei der verbindung mit der Hym wurden die schon angeführten worte z. 2 hinzugefügt.

Ob der oben genannte bearbeiter den tod Fimafengs ersonnen oder ein ihm bekanntes motiv benutzt hat, wissen wir nicht. Der allegorische namen deutet auf eine erfindung *ad hoc*.

Lokasenna.

Das gedicht spielt auf eine anzahl mytischer erzählungen an, aber ein directes verhältniss zu uns bekannten gedichten lässt sich in den meisten fällen nicht nachweisen. Skírn scheint der dichter gekannt zu haben. Daraus erklärt es sich, dass nicht weniger als vier strophen (1. 53. 57. 63) wörtliche berührungen mit diesem gedichte aufweisen. Aus den anklängen an andere gedichte lässt sich wenig schliessen; an einigen stellen besteht die möglichkeit, dass beide dichter stereotype formeln benutzt haben: 41, 3 eine zeile, die in Grímn, Fjǫlsv und Sigrdr wiederkehrt; hierher auch 11, 1—2 (vgl. Sigrdr 4, 1—2) und von den berührungen mit Skírn Loks 63, 6 (= Skírn 35, 3; vgl. auch Fjǫlsv 26, 3). Unbedeutend sind die anklänge an Þrymskv (17, 3, vgl. Þrymskv 13, 8, éin wort; 58, 1, vgl. Þrymskv 1, 7, eine einfache umschreibung für Þórr) und Háv (31, 1—3, vgl. Háv 29, 4—6, éin ausdruck). Die übereinstimmung von 60, 6 mit Hárb 26, 5 beruht auf einer interpolation in Hárb (s. zst.); von geringer bedeutung ist die ähnlichkeit zwischen 61, 5. 63, 5 und Hárb 27, 2.

Das gedicht gehört der zeit des heidentums an, aber der dichter steht dem stoffe als überlegener dichter, nicht als glaubender gegenüber. Was die freiheit von religiösen vorurteilen betrifft, ist Hárb dem gedichte am nächsten verwandt, aber hier handelt es sich doch um den gegensatz zweier götter und ihres anhanges — der dichter war ein Óðinsverehrer, der den bauerngott verspottet, — während die ironie der Loks sich über die ganze göttergemeinschaft verbreitet. Allerdings zeigt Loki respect vor der handelnden kraft Þórs; insofern besteht auch zwischen den beiden gedichten ein gegensatz. Älter als die 2. hälfte des 10. jahrhs. kann Loks kaum sein. In diesem zusammenhang verdienen die beiden stellen beachtung, wo der suffigierte artikel vorkommt (52, 6. 58, 5); allerdings könnte derselbe an letzterer stelle ohne schaden für den rhythmus entbehrt werden. Eine übergangsstelle, wo der artikel zwischen dem substantiv und dem adjectiv steht, ist 38, 4 (vgl. Hárb. 3, 4). Für die bestimmung der heimat fehlen sichere kriteria.

2, 4—5 sind stereotyp, vgl. 13. 30.

2, 6. Da *v* nicht mit vocal reimt, ist hier *vorði* zu lesen, wenn nicht Läffler 1, 113 recht hat, der *mangi* in *engi* ändert. *Vorði* wird

bestätigt durch 10, 2 *vulfs*. Vor *r* ist *v* an mehreren stellen erhalten in *vreiðr*; hingegen 55, 5 *ragir* (: *rá*). Der dichter kannte beide formen; die mit *v* war eine archaistische, welche er brauchen *konnte*, wenn er ihrer bedurfte. Es ist daher nicht nötig, verlorenes *v* auch da, wo es durch den stabreim nicht bewiesen wird, einzusetzen.

3, 2 stereotyp, vgl. 4, 2. 10, 6. 16, 6. 18, 3; ähnlich 14, 3.

3, 4. *ýfu*. Bj. Ólsen, Arkiv 9, 228 vermutet *úfa* von dem in der Edda sonst nicht vorkommenden substantiv *úfr* 'ruhed, ujævnhed,' dann 'strid, fjendskab' (s. Fritzner III, 750). Das adjectiv *úfr* Grímn 53, 3 **A**). Vgl. zu Sig sk 33 und Am 1. — Für ioll (**R**) vermutet Bj. Ólsen an derselben stelle *spjǫll*.

4, 5. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass *oll* (d. i. *ǫll*) das richtige ist (*regin* alliteriert mit *rógi*). Der schreiber von **R** hat dann unter dem einfluss von *hrópi*, was vorhergeht, *holl* geschrieben und darauf den fehler gebessert. Man kann auch für *rógi* in übereinstimmung mit 3, 4 *ýfu* oder *úfu* vermuten, was mit *ǫll* alliterieren würde.

Prosa. 2. Die mitteilung beruht auf str. 7.

8, 6. Über *gambansumbl*, 'väldigt (stort) dryckeslag' und andere mit *gamban* zusammengesetzte wörter z. A. Kock, Arkiv 27, 114 ff.

10, 2. *vulfs*, s. zu 2, 6.

11, 3. *ok* wird zu tilgen sein.

12, 2. l. *fear*.

12, 3. *baugi* steht hier wol im allgemeinen sinne für geschenke; ebenso 13, 1 *armbauga*, wo also zu übersetzen ist: 'ein pferd und andere geschenke'. Anders DuH zst.

13, 6–7. Läffler 2, 56 f. vermutet: *þú ert varastr við víg, þú ert skjarrastr við skot*, also parallele verse mit der reimbindung a b b a c c. Doch wird z. 7 eher ein zusatz sein. Denn abgesehen von der schlussstrophe und Lokis letzter scheltrede str. 62, wo die siebente zeile eine steigerung darstellt, kommt in dem gedichte nur zweimal eine metrische erweiterung der strophe vor, und an beiden stellen (13. 23) sind die überschüssigen zeilen für den sinn entbehrlich, an letzterer sogar auch aus anderen gründen verwerflich (s. zst.).

14, 1–3. Die alliteration fehlt z. 3. Bu till vermutet *orðinn* für *kominn*; Gering schreibt *Hlés* für *Ægis*, aber der parallelismus mit den zu 3, 2 angeführten stellen zeigt, dass *Ægis* richtig ist. Wahrscheinlich lautete auch diese zeile ursprünglich *Ægis hǫllu í*; sie stand nur zu z. 2 in syntactischer beziehung. Ein abschreiber, der

sie auch auf z. 1 bezog, hat die änderung vorgenommen. (Läffler 1, 89 stellt z. 2 und 3 um.)

14, 6. Die überlieferung ist unverständlich. Hildebrand liest *er* für *ek*, was wol bedeuten soll: 'das wäre für dich eine geringe strafe im verhältniss zu der lüge'; aber es müsste dann wol *væri* lauten. Auch ist der gedanken übertrieben. Man erwartet: 'damit würde ich dir die lüge vergelten', vgl. Sigrdr. 25, 6: *ok launa svá leiðum lygi*, Háv 45, 6: *gjalda lausung við lygi*. Doch ist es nicht möglich, mit hülfe dieser stellen ohne gewaltsame änderungen eine verständliche lesart herzustellen.

15, 5. *vreiðr*, s. zu 2, 6.

16, 2—3. Falk, Arkiv 5, 114, streicht z. 3 *ok*, schreibt z. 2 *barnasifjar* was er als *υἱοθεσία* erklärt, und glaubt, dass von einem den beiden göttern gemeinsamen adoptivverhältnisse zu Óðinn die rede sei.

16—18. Diese drei strophen sind ohne zweifel interpoliert. 18, 1—3 sind eine nahezu wörtliche wiederholung von 16, 4—6; auch fehlt den worten Iðuns die spitze. 18—19 ist die einzige stelle im gedichte, wo zwei strophen hintereinander von anderen als Loki gesprochen werden. Und 19 kann weder auf 18 noch auf 17 oder 16 folgen, denn 19, 1—3 setzen voraus, dass die beiden götter, welche zuletzt gesprochen haben, unfreundliche worte gewechselt haben; das passt aber weder auf 17. 18, noch auf 16. 17, noch auf 15. 16. Ausserdem kann das masculinum *tveir* (19, 1) nur auf zwei männliche götter gehen; auch dadurch sind 16 und 18 ausgeschlossen; es ist sogar die frage, ob *tveir* nicht direct aussagt, dass noch kein dritter sich in den wortstreit gemischt hat, der durch fünf strophen hindurch zwischen Loki und Bragi geführt wurde.

Wenn die vorstellung, dass Iðunn Bragis frau ist, älter als diese strophen ist, so hat der dichter von 16—18 nach Bragi seine frau eingeführt. Es ist aber auch möglich, dass die vorstellung von dieser ehe auf grund von Loks 16—18 entstanden ist.

18, 6. Die reimstäbe sind *vilk-* und *veg-*; über *reiðir* s. zu 2, 6.

19, 4—6. Man hat allgemein die stelle für verderbt angesehen. Für *Lopzki* liest Bu nach Rask und Egilsson *Loptki*, was für *Loptrki* stehen soll (vgl. *ulfgi* 39, 4). Bu till deutet *Lopzki* als *Loptr er eigi*; Grundtvig[2] vermutet *Loka*. Für *frjá* (z. 6) lesen die meisten nach Egilsson *fjá* oder nach Kölbing (Germania 21, 27) *fjár*. Die überlieferung ist doch verständlich; nur muss mit Egilsson z. 5

fiorgvall zu *fjǫrg ǫll* gebessert werden. Die stelle bedeutet: 'das gehört nicht zu Loki (ist nicht seine sitte), dass er scherzt und (d. h. so dass) alle (d. h. die) götter (dabei) ihm freundlich gesinnt sind (bleiben)', m. a. w. 'wenn du (und andere) mit Loki einen wortstreit anfängst, so wird es bald zu heftiger feindschaft kommen'. Die bisher gesprochenen *sáryrði* können noch als *leikar* aufgefasst werden. In solchen wortkämpfen gieng es oft heftig zu (s. Heimskr 3, 291 ff.), aber die vorwürfe galten doch für scherz. Gefjon meint, dass man mit Loki solchen scherz vermeiden soll. Vgl. Háv 122, 5—7: *orðum skipta þú skalt aldregi við ósvinna apa.* — Über *vita* c. gen. 'henhøre, kunne henføres til noget' s. Fritzner III, 969. *leikinn* ist activ: 'tilbøjelig, oplagt til skemt eller lystighed' Fritzner II, 472. — Gerade am anfang des wortstreites, an dem nur noch Bragi und Loki teilgenommen haben, ist diese warnung am platze. Und sie führt auch den in z. 1—3 enthaltenen gedanken weiter aus, während Gefjon nach der gebräuchlichen textänderung mit ihren eigenen worten in widerspruch gerät.

19, 6. l. *fría.*

20. Wenn man nach z. 3 nicht interpungiert, so enthält z. 4 das subject zu *glapði*, was sehr auffällig wäre. Bu, Studier I, 331 fasst *glapði* unpersönlich auf und glaubt dass *er* in z. 5 kein relativum ist. Für diese construction von *glepja* fehlt ein analogon. Grundtv^2 ändert *er* in z. 3 in *hverr*. Aber *er* kann auf *þess* in z. 2 bezogen werden: 'ich will denjenigen nennen, der'.

21, 3. 'gegen dich erzürnest'.

22, 5. Wol *né skyldir*, vgl. 23, 2.

23, 7—8 sind ein zusatz. Z. 7 stammt aus 33, 6; z. 8 aus 24, 6. Die worte *hugða ek*, welche zu erkennen geben, dass ein vorwurf zurückgeschleudert wird, sind in str. 24, nicht in 23 am platze.

24, 3. Über *vétt* und *drepa á vétt* s. DuH zst.

25, 6. *firriz*, 'sie mögen es entbehren', d. h. 'nicht vernehmen'; die *firar* sind die anwesenden götter.

27, 3. *glíkan* Bu.

27, 6. *reiðum*, s. zu 2, 6. 18, 6.

28, 3. Mit recht nimmt Ernst Kock, Arkiv 35, 25 die erklärung Egilssons *noxas a me ortas* gegen die jüngeren wörterbücher in schutz.

28, 4. 'ich bin daran schuld'. Es ist nicht nötig, obgleich graphisch möglich, mit DuH reꝫþ (R) als *réð* zu verstehen.

31, 5. Bu till vermutet: *reiðir ro þér ásynjur*; vgl. auch Läffler 2, 4.

32, 4—5. Nach DuH haben, wenn die überlieferung richtig ist, die götter Freyja ihrem bruder in die arme gezaubert. Das *frata* (z. 6) wäre „aus angst vor der blutschande" geschehen. Bu vermutet *stóðu* für sipo (R); *standa*, 'overraske, gribe på frisk gerning'. Diese gewaltsame änderung scheint unnötig. *siðu* bedeutet wol, dass die götter, während Freyja in den armen ihres bruders lag, durch zauber bewirkten, dass sie sich nicht trennen konnten, wovon die folge war, dass sie entdeckt wurde. Vgl. die list, durch welche Hephaistos Aphrodite und Ares ertappte.

33, 1. Grundtvig vermutet, wol mit recht, *vǫ́ lítil*.

33, 4. Das schema der zeile ist ⏜ × × × | ⏜ ×. Die schnelle bewegung von z. 4—5 in ihrem zusammenhang ist dieselbe wie bei 34, 4 und ist gewiss beabsichtigt. Über diese beschleunigung des rhytmus aus stilistischen rücksichten s. Studiën Metr. s. 126. Durch die teilung der zeile in 2 zeilen, wie Rask, Grundtvig und Bu till sie vornehmen, werden nicht nur änderungen notwendig, um die dadurch zerstörte alliteration wiederherzustellen, sondern die strophe wird auch siebenzeilig, was in diesem gedichte sehr bedenklich ist (s. zu 13, 6—7). Diesem mangel wäre durch streichung nicht abzuhelfen, denn z. 6 enthält die pointe der strophe. Lokis unnatürliche unzucht, indem er zu einem weibe geworden ist, wird den natürlichen geschlechtlichen ausschweifungen der göttinnen gegenübergestellt. Der ausdrückliche gegensatz zu z. 1—3 verbietet es auch, *hitt* (z. 4) zu streichen; *hitt* trägt vielmehr eine hebung.

34, 3. 35, 3. Für *at* vermutet Bu Eftersl *af*. DuH vermuten, das *at* 'den ausgangspunkt eines vorgangs' bedeuten könne, aber die angeführten stellen (Vigfusson Dict. s. 28[a]) sind anderer art. Auch *kaupa at ehm* lässt sich nicht vergleichen. Nichtsdestoweniger kann hier nicht die rede davon sein, dass Njǫrðr von den vanen den asen als geisel übergeben wurde, nicht bloss wegen des *austr heðan* (wofür Jónsson *austan* schreibt), sondern namentlich weil 34, 4—6 von einem aufenthalt unter den riesen handeln. Brate (Övers. s. 317) vermutet wol mit recht, dass von der ehe mit Skaði und dem aufenthalt in Þrymheimr die rede ist. Loki combiniert dann die erzählungen von der geiselung und von dem aufenthalt in Þrymheimr und spricht daher von einer übergabe an die riesen. Aber *at* bleibt

unverständlich ('du gick som gislan för gudar' Brate s. 72). Vielleicht hat ein schreiber, der an die übergabe an die götter dachte, *at* für *af* geschrieben. Wenn von der ehe mit Skaði die rede ist, so bekommt Lokis vorwurf str. 36 dadurch eine noch schärfere spitze (s. zu 35).

35. Njǫrðr stellt die sache so vor, als hange die erzeugung Freys mit dem in str. 34 erwähnten ereigniss zusammen, und er will Freyr also wol als einen sohn der Skaði aufgefasst wissen. Seine schwesterehe, die sonst nicht genannt wird, war wol nicht allgemein mehr bekannt. Aber Loki corrigiert ihn.

36, 6. 'Das ist doch nicht schlimmer (d. h. nichts schlimmeres) als man es (von dir) erwarten konnte'. Die zeile lässt sich nicht direct auf Freyr beziehen, da sie in diesem fall das lob Freys enthalten würde ('er ist besser, als zu erwarten war'). Aber indem Loki die erzeugung Freys tadelt, schmäht er zugleich Freyr selbst, und darauf reagiert Týr in der folgenden strophe. Die silben, welche die alliteration tragen, sind *er-* und *ón-*, oder, wenn *vǫ́nu* zu lesen ist, *vǫ́n-* und *verr.*

39, 2. Die gewöhnliche form ist *hróðvitnir*; so Corppb.

39, 3. *beggja* ist mit *þró*, nicht mit *bǫl* zu verbinden. Das subject ist *beggja þró.*

39, 4—5. Z. 4 ist vielleicht mit rücksicht auf *vel vulfgi* zu lesen; vgl. 10, 2 und zu 2, 5. Aber 41, 1: *Ulf.* In z. 5 fehlt die alliteration. Bu udt liest *betr* für *vel* (sehr ansprechend, da eine vergleichung mit z. 1—3 vorliegt), Bu till *ǫngum* für *bǫndum*, Gering *jǫrnum* für *bǫndum.*

41, 4. *því... næst* ist local gemeint; s. DuH zst.

43, 5. *mǿlða*, von *mǿlva*, s. Bu till.

44, 4—6 beziehen sich auf Byggvis unfreien stand, wie auch Beyla str. 56 *deigja* genannt wird. Sie sind nach der einleitenden prosa *þjónustumenn Freys*. 4—5 bedeuten also: „du schwätzest deinem herrn Freyr nach dem munde" (s. DuH zst.); *und kvernum* (z. 6), bei der arbeit des knechtes; *klaka* drückt denselben gedanken aus wie *snapvíst snapir* (z. 3).

45, 5. Der namen *Hroptr* wird in den handschriften immer ohne accent geschrieben. Auch wenn er mit *hróp* zusammenhangen sollte, was sehr unsicher ist, so muss der lange vocal vor der consonantverbindung *pt* früh gekürzt sein (vgl. *topt* ≺ *tópt*). (Vsp 61, 6 ist *Hropts* statt *Hrópts* zu lesen.)

47, 3. *lezkaþu*, s. Lex poët s. v. *letja*.

48, 4. *aurgu baki*, weil der wächter, der tag und nacht draussen steht, wind und wetter ausgesetzt ist. Bu till deutet das a r g o der hs. als *ǫrðgu*, zu *ǫrðugr*, 'aufrecht'.

49, 4. 50, 1. *á hjǫrvi* ist unverständlich. Es verdient beachtung, dass in **T** der SnE steht: *bundo loka med yfir þa III. hello steina* (die anderen hss. haben *steina*, *egg* (fehlerhaft), *eggsteina*). Auf grund davon kann man vermuten, dass hier das richtige *hellu* ist.

49, 5. 50, 2. *ens hrímkalda magar* gehört zu *gǫrnum*. — *Veiztu* in 50, 1, das den auftact stark überfüllt, ist vielleicht zu streichen. Die überführung von *skulu* nach z. 2 empfiehlt sich nicht, sowol weil *skulu* syntactisch zu z. 1 gehört, als weil der rhythmus in den beiden gleichen halbstrophen natürlich derselbe ist und in 49, 4—5 *skulu* nur zu z. 4 gehören kann.

52, 6. Für *vǫmmin* liest Grundtvig[2] *vǫmm*, Jónsson (Halle) *vǫmm en*, Sijmons *vǫmm enn*. Vgl. oben s. 101.

Prosa nach **54.** Die meisten ausgaben fassen diese worte mit **R** als eine siebente zeile von str. 54 auf. Sie sind aber eine erklärende bemerkung eines abschreibers und stammen aus Hym 38, 7—8. Vgl. auch Vsp 34. Ihre unechtheit hat Ettmüller, Germania 14, 313 erkannt.

55, 5. *vægir*, s. zu 2, 6.

62, 7. Über diese zeile s. zu 13, 6—7.

64, 2. Für *ása sonum* liest Läffler 2, 3 *ásynjum*.

Frá Loka.

Diese erzählung bildet von anfang an nicht den abschluss der Loks sondern einer, vielleicht teilweise poetischen, darstellung van Baldrs tode. Als teil einer solchen ist sie in der SnE I, 182 f. (gekürzt in **U** II, 289 f.) erhalten. Die vorstellung vom gebundenen Loki, obgleich ihrem ursprunge nach unabhängig, wurde in der an. dichtung früh mit Baldrs tod in verbindung gesetzt; so ist es schon in der Vsp. geschehen. Dem dichter der Loks war sowol Baldrs tod wie Lokis fesselung bekannt; er benutzt beide in dem wortstreit zwischen Loki und den göttern, und damit ist von selbst gegeben, dass er jenes ereigniss als der vergangenheit (str. 28), dieses als der zukunft angehörig (str. 49) darstellt, aber es bleibt bei einer bedrohung; am schlusse entfernt Loki sich.

Der redactor, der einen chronologischen zusammenhang zwischen Hym und Loks herstellte, hat das auch zwischen Loks und Lokis fesselung getan. Eine veranlassung dazu hat er in str. 41. 49 gefunden.

Die ausführliche erzählung, wie die asen Loki fangen und binden, hat er stark gekürzt; die darstellung aber ist dieselbe wie die der SnE, und am schlusse ist die wörtliche übereinstimmung erhalten [1]). Eine eigentümliche abweichung besteht zwischen z. 2—3 und der entsprechenden stelle der SnE. Hier steht: *Þá vóru teknir synir Loka, Váli ok Nari eða Narfi; brugðu æsir Vála í vargs líki, ok reif hann í sundr Narfa bróður sinn. Þá tóku æsir þarma hans ok bundu Loka* u. s. w.; Frá Loka hingegen erzählt: *Hann var bundinn með þǫrmum sonar Nara. En Narfi, sonr hans, varð at vargi.* Das kann unmöglich richtig sein. *Nari* und *Narfi* sind zwei formen desselben namens, wie denn auch in der SnE steht *Nari eða Narfi.* Es wird also entweder mit Grundvig *Vála* für *Nara* oder *Váli* für *Narfi* zu lesen sein. Dass nach *sonar síns* hinzuzufügen ist, hat schon K gesehen. Wenn man für *Nara Vála* liest, so wird eine übereinstimmung mit **H** 34 der Vsp erreicht (s. zu dieser stelle). Dann aber hat die SnE, da beide darstellungen aus derselben schriftlichen quelle stammen, die rollen umgedreht; der grund dazu ist nicht zu ersehen. Wenn *Nara* richtig ist, so muss *Narfi* in *Vála* geändert werden. Die SnE hat dann die darstellung der gemeinschaftlichen quelle behalten. Der fehler in *Frá Loka* kann dann bei der kürzung der erzählung dadurch entstanden sein, dass die quelle, wie die SnE, drei namensformen enthielt: *Nari, Narfi, Váli* [2]); der bearbeiter des stückes benutzte die beiden ersten, ohne auf den dritten zu achten. Diese auffassung des quellenverhältnisses ist die natürlichste. Freilich beruht die darstellung der gemeinsamen quelle von SnE und Frá Loka, wie es scheint, auf einer unrichtigen interpretation von Vsp 34 **H**, wie zu dieser stelle ausgeführt wurde. Es geht aber nicht an, aus dem umstande, dass in Frá Loka *Narfi* zu einem wolfe wird, zu schliessen, dass das stück eine unabhängige quelle benutzt habe, deren darstellung mit Vsp 34 **H** übereinstimmte, denn

[1]) Beachtung verdient auch der *Fránangrsfors*, vgl. SnE aao. z. 4.

[2]) Hier hat dann gestanden: *með þǫrmum sonar hans Nara eða Narfa. En Váli, sonr hans, varð at vargi.*

in der hauptsache, dass nämlich *Nari* getötet wird, stimmt Frá Loka mit der SnE gegen Vsp 34 **H** überein.

Ein weitere abweichung von der SnE besteht in dem praeteritum *sat*, *helt* u. s. w. z. 4 ff. Näheres über diesen unterschied in der Einleitung.

ÞRYMSKVIÐA.

Obgleich die Þrymskviða für eines der ältesten gedichte gehalten wird, zeigt sie keine spuren einer umarbeitung. Die feste composition scheint sie davor geschützt zu haben. Für die altersbestimmung tragen die berührungen mit anderen gedichten nur wenig bei. Sie sind meistens derart, dass aus dem zusammenhang die priorität nicht hervorgeht. Die meisten parallelstellen finden sich in gedichten, deren geringeres alter ohnehin feststeht, zumal in liedern der heldensage (zu 2, 1—2 vgl. Brot 5, 1—2, Oddr 3, 9—10; zu 11, 1—2 H Hj. 5, 1—2; zu 18, 3—4 Guðr I, 24, 3—4; zu 23, 2 H Hj 4, 3; zu 27, 7—8 Guðr I, 27, 3—5; zu 31, 1—2 Guðr III, 9, 1—2; zu 32, 9 Guðr III, 10, 7). Diese stellen geben ein zeugniss für die beliebtheit des gedichtes ab. Mit den götterliedern sind folgende berührungen vorhanden: 13, 7—8, vgl. Loks 17, 3; 7, 1—2, vgl. Vsp. 47, 1—2; 14, 1—4, vgl. Bdr. 1, 1—4; 24, 5—10, vgl. Hym 15, 5—8. Die erste dieser stellen hat wenig zu bedeuten; die übereinstimmung zwischen 7, 1—2 und Vsp. 47, 1—2 kann, da die zeilen formelhaft sind, zufällig sein; wenn nicht, so dürfte die grössere bedeutung der zeilen in der Vsp. für dieses gedicht sprechen. Über das verhältniss zu Bdr ist kein zweifel möglich; dieses gedicht hebt sehr abrupt an, und von den verhandlungen der asen, welche str. 1 ankündigt, wird weiter nichts erzählt, während die strophe in der Þrymskv gut vorbereitet ist und auch wirkliche beratungen einleitet. Die priorität kommt also der Þrymskv zu [1]). F. Jónssons auf dieser strophe beruhende meinung, dass die beiden gedichte denselben ver-

[1]) Zu beachten ist der gleiche anfang von str. 14 und 21. Dieses *Senn* gehört zu dem stil der Þrymskv.

fasser haben, halte ich für irrig; Bdr ist um jahrhunderte jünger (s. zu diesem gedichte). Über das verhältniss zu Hym s. unten

Für die absolute chronologie ist man auf wenige sprachlichen und stilistischen kriteria angewiesen; aus dem *sitja á haugi* und dem *steinasǫrvi*, auch wenn dieses zu Snorris zeiten eine antiquität war (F. Jónsson, Lit hist I, 163), lässt sich kein anderer schluss ziehen, als dass das gedicht zu Snorris zeit alt war, was man auch im voraus wusste. Die metrik scheint einige altertümlichen sprachformen zu verlangen, lässt sie wenigstens zu (vgl. zu 1, 1. 3, 6. 17, 2. 28, 6), aber alles das kommt auch sonst in den älteren liedern vor und berechtigt nicht dazu, dem liede eine ausnahmestellung zu geben. Der stil ist kurz und formelhaft; bei gleichen situationen werden dieselben worte benutzt; die später so beliebte wiederholung des unmittelbar vorangehenden zeilenpares begegnet str. 29. Die plastische darstellung und die sicherheit in der erzählung bekunden einen höhepunkt. Dass ein einzelner vorgang berichtet wird und nicht wie in Hym mehrere erzählungen miteinander verquickt worden sind, zeugt in gewisser hinsicht für ein primitiveres stadium in der entwicklung der dichtung. Die übereinstimmung von 24, 5—10 mit Hym 15, 5—8 wird denn auch wol so zu verstehen sein, dass der dichter der Hym die Þrymskv gekannt hat.

Eine genaue datierung des gedichtes auf grund dieser data bleibt sehr unsicher; die datierung um 900 trifft vielleicht das richtige, aber soweit ich sehe, verbietet nichts, es etwa 50 jahre später anzusetzen.

Über den mythischen hintergrund des gedichtes und die verbreitung der fabel bei nachbarvölkern s. A. Olrik, Danske Studier 1905, 129 ff. 1906, 65 ff.

1. 1. Für *reiðr* ist wahrscheinlich, aber, da *Vingþórr* alliteriert, nicht notwendig, *vreiðr* zu lesen.

2. Nach str. 2 nimmt Bu udt unter hinweis auf das volkslied Thord af Havsgaard (D G F I, 3, red. A str. 2) eine lücke an.

3, 2 und **12, 2.** Für beide stellen ist wol dieselbe ursprüngliche lesart, entweder *túna* oder *at hitta*, anzunehmen.

3, 6. An dreisilblern enthält das gedicht sonst nur noch 17, 2. Man kann daher hier *léa* annehmen.

13, 7. Grundtvig vermutet *varða* (vgl. Loks 33, 2).

17, 2. Jónsson liest *enn þrúðgi óss*. Vielleicht ist zu lesen *ásur*.

17, 6. Die worte über das *Brísinga men*, welche sich str. 15 und 19 an die erwähnung des *brúðar lín* anschliessen, fehlen hier. Es ist aber unwahrscheinlich, dass sie ausgefallen sein sollten; von Þórr lässt sich nicht erwarten, dass er das bild so in einzelheiten ausmalen sollte.

20, 5. Für *tvau* liest Bu *tvær*, da auch Loki als frau verkleidet ist. *tvau* sollte aus 12, 7 stammen und für das zahlzeichen II der vorlage von **R** stehen. Wenn aber die vorlage II hatte, so kann man hier auch *tveir* lesen.

22, 5. Für *færið* vermutet Bu udt im hinblick auf 8, 7. 11, 7 *færa*. Wahrscheinlich ist das wol; doch kann die überlieferung so verstanden werden, dass Þrymr hier wie z. 3—4 seinen knechten einen befehl gibt.

25, 3—4 sehen wie eine variante von 5—6 aus, welche irrtümlich daneben aufgenommen sein kann.

25, 7. Vielleicht ist das IN der hs. als die partikel *in*, *en* aufzufassen (DuH).

27, 8. Bu udt bemerkt '*of* er det ikke aldeles nødvendigt at tilføje', vgl. aber zu 3, 6. DuH vermuten *eldar* (vgl. SnE I, 188) oder ein anderes wort, das 'feuer' bedeutet.

28, 6. Die alliteration fehlt. Der parallelismus mit str. 26 scheint zu verlangen, dass *svaf* alliteriert. Läffler 1, 105 ff. vermutet, dass für VIII (d. i. *átta*) VII (d. i. *sjau*, und zwar vielleicht in der älteren zweisilbigen form *sja-u*) zu lesen sei. Vgl. auch Läffler 2, Tillägg, VI.

29, 1. Für *arma* vermutet Bu udt *aldna*, vgl. 32, 1; Grundtvig[2] hingegen will 32 lesen *ormu*.

29, 3. 32, 3. Vielleicht *brúðfear*.

Zur strophenform. Es verdient beachtung, dass in diesem alten, gut erhaltenen gedichte die achtzeilige strophe keineswegs als regel gilt. Von 32 strophen sind 21 achtzeilig überliefert, éine (4)[1]) hat 4, vier (5. 6. 17. 20) haben 6, fünf (9. 13. 24. 29. 32) haben 10, éine (19) hat 12 zeilen. Diese (19) lässt sich auch in eine vier- und eine achtzeilige strophe teilen; inhalt und form stimmen mit 15. 16 überein, wo ein vierzeiliges *inquit* vorhergeht. Von den sechszeiligen strophen können 17 und 20 auf vier zeilen zurück-

[1]) Auch 7 kann als zwei vierzeilige strophen aufgefasst werden.

gebracht werden, wenn man die formel *Þá kvað þat* usw. entweder streicht oder nicht mitzählt. Aber dann bleiben doch 2 sechszeilige strophen übrig, und wenn man auch an anderen stellen die streichung von *Þá kvað þat* usw. durchführt, so kommen vier sechszeilige strophen (18. 22. 25[1]. 30) hinzu[2]. Von den zehnzeiligen strophen ist 9, 1—6 parallel mit 5; man hat also grund, str. 9 in zwei strophen von 6 resp. 4 zeilen zu teilen. 13 und 24 liessen sich durch streichung von 13, 5—6. 24, 7—8 auf 8 zeilen reduzieren, aber diese stellen enthalten sehr malerische züge; bei 29 ist über z. 9—10 zweifel möglich, da die hier auftretende stileigentümlichkeit dem gedichte sonst nicht bekannt ist; bei 32 sind z. 9—10 eine dem inhalt der strophe fernstehende schlussbemerkung, aber doch gewiss kein jüngerer zusatz. Alles zusammengenommen, lässt sich das auftreten von zehnzeiligen strophen nicht leugnen. Doch scheinen sie zumal für breitere ausmalungen benutzt zu sein. Halbe strophen sind ganz einwandsfrei. Diesen strophen gegenüber verhalten sich die sechszeiligen wie die zehnzeiligen gegenüber den achtzeiligen: in 5 und 9, 1—6 lassen sich z. 3—6 als stilistische erweiterungen einer einfacheren ausdrucksweise (*unz fyr innan kom jǫtna heima* resp. *ása garða*) auffassen, in 6 sind z. 1—2 eine eingangsformel ähnlich dem häufig vorkommenden *Þá kvað* usw.; über 17. 20 s. oben.

Auch mehrere jüngeren gedichte kennen noch diese relative freiheit in der behandlung der zeilenzahl.

VǪLUNDARKVIÐA.

Das gedicht erzählt, wie Arkiv 23, 113 ff. nachgewiesen wurde, zwei sagen, welche nicht von anfang an zusammengehören, und zwar 1. die geschichte von den schwanenmädchen (str. 1—4), 2. Vǫlunds aufenthalt bei Níðuðr (str. 6—39). Str. 5 ist eine sehr junge übergangsstrophe.

[1]) Wenn 25, 3—4 unecht sind, so hat diese strophe mit z. 1—2 6, ohne diese formel 4 zeilen.

[2]) Man könnte annehmen, dass die formel *Þá kvað* usw. je nach den bedürfnissen der technik ausserhalb und innerhalb des strophenzusammenhanges steht.

Der stoff von str. 1—4 ist sehr verbreitet und hat von hause aus mit Vǫlundr nichts zu schaffen. Schon vor der entstehung der überlieferten fassung der Vkv wurde diese sage von Egill und Slagfiðr erzählt und war sie poetisch bearbeitet worden (s. zu str. 5). Dass ein held, der Egill hiess, schon sehr früh als ein bruder Vǫlunds aufgefasst wurde, ergibt sich aus anderen quellen (s. zu str. 1—4). Aber erst die vorliegende fassung der Vkv, welche nicht älter als die schriftliche fixierung des gedichtes sein kann, hat nun auch Vǫlundr zu den schwanenmädchen in beziehung gesetzt. Der redactor dieser fassung hat str. 1—4 mit von ihm herrührenden zusätzen als einleitung zu Vǫlunds abenteuer bei Níðuðr benutzt. Er hat dadurch motiviert, dass Vǫlundr, der elbe, sich allein an einem orte aufhielt, wo Níðuðr ihn erreichen konnte. Es sind dafür auch andere motivierungen überliefert, und das gedicht enthält auch eine reminiscenz an eine solche (s. zu str. 5).

Der name *Vǫlundr* hat im an. kurzes ǫ. Über die unrichtigkeit der schreibung *Vœlundr* s. Bugge, Arkiv 26, 33 anm.

Prosa. Die eingangsprosa beruht fast ganz auf den folgenden strophen. Sie setzt auch deren jüngste teile, sogar str. 14, voraus. Dass Níðuðr in Svíþjóð regiert, hängt damit zusammen, dass die brüder söhne des Finnenkönigs genannt werden. Über diese auffassung s. zu str. 1—4.

5. Daraus, dass Vǫlundr str. 5—6 in Ulfdalir sitzt, hat der schreiber geschlossen, dass der str. 1 genannte see *Ulfsjár* heisse.

7. Die *alptarhamir* werden in den strophen nicht genannt. Aber da die mädchen fliegen und eine von ihnen Svanhvít heisst (vgl. auch 2, 6), ist der schluss, dass sie federhemden besassen, zweifelsohne richtig.

7. *Þat váru valkyrjur* ist ein schluss aus 1, 3—4. 3, 9—10.

8—9. Die doppelten namen sind aus str. 1. 2. 4. 10 (z. 7) in vergleichung mit 14 erschlossen; *af Vallandi* ist ein zusatz, der darauf beruht, dass Kíarr in einer strophe der Hervararsaga über die Valir regiert.

15—16, ein hinweis auf die verbreitete tradition.

1—4. Diese strophen erzählen eine geschichte von schwanenmädchen, welche ein liebesbündniss mit menschen schliessen. Nach einiger zeit fliegen sie wieder davon. Dass die männer sich ihrer

schwanenhemden bemächtigen und dass sie dieselben später zurückbekommen, wird nicht erzählt; vielleicht ist das der kürze der darstellung zuzuschreiben und muss man diese züge hinzudenken (vgl. zur eingangsprosa z. 7). Vǫlunds bruder Egill ist auch der in der Þiðrs enthaltenen niederdeutschen tradition bekannt. Hier tritt er als berühmter schütze auf. Ein schütze Agili wird auf dem deckel des Clermonter runenkästchens, das auf der vorderseite Welands geschichte darstellt, genannt, und an. quellen des 10. jahrhs. erwähnen den schützen Egill (s. Bugge Arkiv 26, s. 65). Es war also nicht der redactor der überlieferten Vkv, der Egill zuerst mit Vǫlundr in verbindung gesetzt hat. Den namen Slagfiðr für den dritten bruder kennt nur die Vkv, aber afr. quellen wissen, dass Galand zwei brüder hatte.

Die Vkv ist die einzige quelle, welche das abenteuer mit den schwanenmädchen von diesen brüdern berichtet (die ganz verwirrte stelle in dem gedichte Friedrich von Schwaben aus dem 14. jahrhundert kommt schon aus chronologischen gründen nicht in betracht). Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass diese geschichte zuerst in Norwegen an die brüder geknüpft wurde [1]).

Bugge a. a. o. s. 37 erklärt den namen Slagfiðr (Slagfinnr **A**) als 'den smedende Fin' und schliesst daraus sowie aus der naturbeschreibung und dem umstande, dass die brüder auf schneeschuhen laufen und gewaltige jäger sind, dass die prosa richtig erzählt, dass die brüder Finnen sind, und dass sie in der localisierung von Níðuðs land in Schweden das richtige trifft. Sicher ist das doch nicht, da ein dichter, auch wenn er von fremden landen dichtet, seine eigene naturanschauung geltend machen kann. Und die schlussfolgerung in bezug auf Níðuðs land ist unrichtig, da str. 13 deutlich aussagt, dass dieses am Rhein liegt. Die mitteilung, dass die brüder Finnen sind, kann auch auf einer unrichtigen auffassung des namens Slagfiðr beruhen.

[1]) Über die identität des schützen Egill mit dem Egill, von dem Vkv 1–4 erzählen, ist übrigens wol zweifel möglich. Das einzige, was sie gemein haben, ist der namen und dass sie beide — secundär, aber zu sehr verschiedenen zeiten — zu Vǫlundr in beziehung gesetzt worden sind. Wenn man das junge alter der verbindung der sagen von Egill und von Vǫlundr in der Vkv — worüber zu str. 5 das nähere erörtert wird — in betracht zieht, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass diese verbindung unter dem einfluss der niederdeutschen tradition entstanden ist. Das verhältniss zu dieser überlieferung ist dann ein ähnliches wie bei dem dritten Guðrúnliede; s. zu diesem gedichte.

Doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass die beiden sagen, welche in dem gedichte miteinander verbunden sind, nicht denselben schauplatz hatten, und wenn erstere sage eine norwegische war, so gewinnt der erste teil von Bugges hypothese dadurch an wahrscheinlichkeit.

1, 3. Da die wörter eine apposition zu *meyjar* bilden, ist das plurale unentbehrlich; darauf beruht Grundtvigs emendation *ungar*. Aber dann muss *alvitr* ein appellativum sein. So HHu II, 20, 2. Der inhalt der erzählung zeigt, dass die mädchen ursprünglich elben, nicht valkyren sind. Aber die an. heldendichtung fasst die frauen der helden oft als valkyren auf. Wie *þrlǫg drýgja* zu verstehen ist, ist daher nicht ganz sicher. Vielleicht sind die mädchen als weberinnen des schicksals gedacht; vgl. z. 8 *dýrt lín spunnu*, was gewiss keine beschäftigung für valkyren ist.

1, 7. *suðrœnar* deutet natürlich keine bestimmte landschaft an; die mädchen kommen aus südlicheren gegenden.

2, 5. Dass Svanhvít, nicht Hlaðguðr, der richtige namen dieses mädchens ist, geht schon aus der beziehung zu ihrer schwanennatur hervor (über die namen in str. 14 s. zst.) Für das zweite mädchen ist nur der namen Ǫlrún überliefert (str. 4). Wenn nun *alvitr* (1, 3) ein appellativum ist, so kennt die tradition, wenn man von str. 14 absieht, für die dritte schwester keinen namen. Das deutet darauf, dass der redactor nur zwei frauennamen vorfand. Das abenteuer war nämlich ausschliesslich an die brüder Egill und Slagfiðr geknüpft; der redactor der Vkv, der Vǫlundr in str. 1—4 aufnahm, fügte eine dritte schwester hinzu, aber er liess sie, wenigstens an dieser stelle, unbenannt.

2, 3. Für *fira* liest Bugge aao. im zusammenhang mit seiner auffassung von str. 14 *Íra*. Bu udt glaubt, dass *þeira* (z. 1) und *fira* (z. 3) zusammengehören ('dieser männer'), und er nimmt den verlust einer strophe an, welche die männer nannte. Die bezeichnung *mær fira* ist freilich nicht einwandfrei.

2, 6. Nach z. 6 sind zwei zeilen verloren, welche mitteilten, dass Slagfiðr Svanhvít zur frau bekam. Grundtvigs änderung von z. 6 zu *Slagfinnar drós* ist unnötig und beseitigt einen charakteristischen zug.

2, 9—12 sind jünger. S. zu str. 5.

3, 8. *myrkvan við* ist dasselbe wie *Myrkvið* str. 1, 2. Ein bestimmter wald ist nicht gemeint. Über die unrichtige wiederholung von 1, 3—4 in z. 9—10 s. zu str. 5.

4, 1—2 können nicht echt sein. Denn die strophe, welche, was man nach str. 3 auch erwarten muss, den eindruck des verschwindens der mädchen auf die brüder Slagfiðr und Egill schildert, kann nicht mit der mitteilung anfangen, dass Vǫlundr allein heimkehrt. Bugges vermutung udt, dass hier 9, 3—4 folgen müssen, macht die sache nur schlimmer. Denn dadurch wird auf Vǫlunds heimkehr noch mehr der nachdruck gelegt. Von Vǫlundr ist erst in str. 5 die rede. Die zeilen sind eine unrichtige wiederholung von 9, 1—2; über ihren zweck s. zu str. 5.

4, 6. l. *sǫ́uz*.

5. Diese strophe rührt vollständig von dem manne her, der str. 1—4 mit 6—39 verbunden hat. Z. 1—2 verfolgen denselben zweck wie die überschüssigen zeilen 3, 9—10. 4, 1—2; es sind wiederholungen von anderen stellen, welche dazu dienen, Vǫlundr in der geschichte von den schwanenmädchen eine rolle zuzuerteilen. 3, 9—10 stammen aus 1, 3—4; 4, 1—2 aus 9, 1—2; 5, 1—2 aus 6, 3—4. Bei 3, 9—10 hat wol das vorhergehende *myrkvan við* mitgewirkt (vgl. 1, 2). Da der redactor bei diesen zeilen ausschliesslich an Vǫlundr und sein schwanenmädchen gedacht hat, hat er hier die form des singulars (*unga*) benutzt; später ist diese form aus 3, 9 nach 1, 3 übergeführt.

Von Vǫlunds schwanenjungfrau handeln auch 5, 7—10. Z. 3—6 hingegen weisen nach der folgenden erzählung hinüber. Die mitteilung, dass Vǫlundr gold schmiedet, ist eine wiederholung eines hauptmotivs des gedichtes. Aber dass er sich zu dieser zeit damit beschäftigte, wird durch die folgenden strophen nicht bestätigt.

Demselben redactor wie die angeführten stellen gehören auch noch 2, 9—12, welche gleichfalls von Vǫlundr und seinem schwanenmädchen handeln. Daraus erklärt sich auch die zwölf- (zehn-) zeiligkeit dieser strophe, welche freilich allein noch nicht gegen die zeilen sprechen würde.

Man könnte versucht sein, das str. 2, 12 statt *Vǫlundar* überlieferte o n o n d a r so zu interpretieren, dass die verse ursprünglich wären und von einem anderem als Vǫlundr handelten. Aber das zeugniss von 3, 9—10, 4, 1—2, 5, 1—2 ist zu stark. Diese drei stellen beweisen zugleich, dass der dritte mann in str. 1—4 Vǫlundr ist, und dass er später eingeführt worden ist. Es bleibt demnach nichts

anderes übrig, als onondar für eine spätere textverderbniss zu halten.

5, 4. *fastan*, adverbiell 'fleissig'; nach Bugge, Studier s. 4 anm. 2 *fástan*, superl. von *fár*, 'glänzend'.

5, 5. *lykja*, 'fertig machen', s. Fritzner II, 578 (unter 4) 'tilendebringe', (5) 'fuldføre'.

5, 6. *lindbauga* ist unverständlich; Bu udt vermutet *liðbauga*.

5, 8—10. *ljóssar* (líofár **R**) scheint an die stelle eines synonymen mit *s* anlautenden wortes getreten zu sein (etwa *snjóhvítrar*?) Z. 9—10 scheinen ein jüngerer zusatz zu sein, der dazu dient, mit *kránar*, das zufolge des angedeuteten fehlers in z. 8 und der daraus folgenden überführung von *sinnar* aus z. 7 nach z. 8 überschüssig geworden war, ein zeilenpar zu bilden.

6—39. Dass der stoff dieser strophen lange vor der entstehung der Vkv poetische behandlung erfahren hatte, lehren die verwandten überlieferungen. Bugge macht wahrscheinlich, dass die quelle ein ausführliches angelsächsisches gedicht war. Vgl. die unten angeführten, freilich nur zum geringen teil beweiskräftigen übereinstimmungen mit Déors Klage. Eine directe übersetzung aus dem ags. ist doch nicht anzunehmen.

6. Die strophe sieht wie eine alte eingangsstrophe aus: nur dürfte z. 1 *Spurði* oder eher *Spurt hefir* zu lesen sein. Es ist dann bei der zusammenarbeitung mit str. 1—4 nichts verloren gegangen.

Wie Vǫlundr nach Ulfdalir gekommen ist, wird nicht mitgeteilt, aber sein natürlicher aufenthaltsort ist dort nicht. Denn die voraussetzung für die gefangennehmung des elben ist, dass er sich in menschlichen gegenden aufhält, und Ulfdalir gehört auch nach str. 12 dem Níðuðr. In sagen vom verkehr zwischen menschen und elben ist es auch ein stehender zug, dass man nicht weiss, woher der elbe kommt, aber seine geheimnissvolle ankunft konnte ein grund zu speculationen und neudichtungen werden, und das ist auch geschehen. Schon das ags. gedicht 'Déors Klage' weiss von einer verbannung, welche dem aufenthalt bei Níðhád vorangieng, in der Welend von der winterlichen kälte geplagt wurde. In der niederdeutschen tradition tritt dasselbe motiv in chronologischer verbindung mit einer anderen auffassung von Vélents herkunft auf: erst kommt Vélent in einem aus einem ausgeholten baumstamme angefertigten boote nach Níðungs lande, darauf wird er — wie es sich

in dem einmal gegebenen zusammenhang versteht, von Níðungr in die verbannung geschickt, und nun kommt er noch einmal als ein fremder nach Níðungs hofe. Die vorstellung, dass Vélent landflüchtig war, ist also alt; es ist die einfachste erklärung für seinen aufenthalt im lande der sterblichen, und zwar schliesst das ein, dass er von den seinen vertrieben worden ist. Eine spur der verbannung wird in dem namen seines aufenthaltsortes erhalten sein (*bjǫrn ok ulfr skal hverretna útlagr vera* Gul. 94, 1: vgl. auch die doppelte bedeutung von *vargr*).

7, 4. Die männer durchschreiten den sal 'in seiner ganzen länge'. Dieselbe bedeutung hat *endlangr* 15, 4. Vgl. Skírn 3, 5.

7, 7—8. Von allen ringen, welche Vǫlundr besass, waren an diesem orte 700 anwesend. Er hat sie nicht hier geschmiedet, sondern aus seiner heimat mitgebracht. Hier in der wildniss beschäftigt er sich auf andere weise (9, 1).

8, 3. Über diesen ring s. zu 27, 1—2.

9, 2. *veðreygr* ist sonst nicht belegt. Bugge, Arkiv 26, 50 vergleicht engl. 'to have a weathereye' aber vermutet zugleich, dass in der ags. quelle stand *wérig*, 'ermüdet.

9, 5 ist unverständlich. Zupitza, Anz. f. d. Alt 4, 147, liest: *brúnnar*, Jónsson: *brátt inni*.

9, 7—9. Vǫlundr zündet das föhrenholz mit reis an, s. Bugge aao. s. 40, wo auch Jónssons änderung in *alþurru fúr* zurückgewiesen wird. Auffällig ist die wiederholung *allþurr — vindþurri*. Bugge aao. liest *ǫll þar* für *allþurr*, Jónsson streicht z. 9—10.

10, 3. *ljóði*, nach Bugge aao. aus ags. *léod*.

10, 5—8. Diese verse, welche direct auf str. 1—4 bezug nehmen, können nicht zu dem älteren bestande von str. 6—39 gehören. Der namen Hlǫðvér zeigt, dass sie sogar jünger als str. 14 sind. Es ist dem dichter der verse auch nicht gelungen, einen verständlichen zusammenhang herzustellen. Denn wenn es wirklich möglich wäre, dass Vǫlundr durch das fehlen des ringes auf den gedanken gekommen wäre, dass seine frau heimgekehrt sei, so versteht man nicht, wie er über diesen gedanken ruhig einschlafen konnte. Hingegen werden 11, 1—2 durch den unmittelbaren anschluss an 10, 1—4 erst recht verständlich. Vǫlundr vermisst einen ring; er glaubt, dass er sich verzählt habe, und zählt weiter, bis er dabei einschläft (11, 1 *Sat hann*, scil. *ok taldi*).

8—10. Zu beachten sind die vierzeiligen strophen 8 und 10. Der inhalt verbietet es, 9 über 8 und 10 zu verteilen.

11, 5—6. Verwandt ist der ausdruck in Déor z. 5: *siþþan hine Níðhád on náde legde.*

11, 7—8. Vgl. Déor z. 6: *swancre seonobende*, was, wie die stelle der Vkv beweist, nicht mit Grein in *-benne* geändert werden darf (Arkiv 19, 135).

12 ist vielleicht als zwei strophen zu lesen (4 + 6 zz.).

12, 3 ist in der form der überlieferung unverständlich. Bugge aao. s. 53 vermutet *ýr* für *byr*: *besti ýr*, 'af bast'. Die form *besti* statt *basti* würde direct aus einem ags. gedichte stammen. Die in den text aufgenommene lesart *bestibyrð síma* bedeutet 'die aus bast bestehende last der bande', also dasselbe wie *hǫfgar nauðir* 11, 6. Der fehler stammt wol aus der mündlichen überlieferung: vor folgendem *s* konnte das auslautende *ð* leicht ausfallen.

12, 5—6 werden von Hildebrand als unecht bezeichnet.

12, 9. *vára aura*, 'das gold, das jetzt das meine ist' (wol zugleich: 'dessen ich mich in meinem lande bemächtigt habe').

13. 'Dort (in Ulfdalir) lag das gold nicht auf der öffentlichen strasse (*Grani*, 'pferd', dessen weg 'die strasse')[1], — mein land (wo viel gold ist) liegt weit von den bergen des Rheines (d. i. von deinem lande, wozu die Ulfdalir gehören) ab; (das, was du siehst, ist aber nur ein geringer teil von meinen schätzen:) ich erinnere mich, dass ich weit grössere reichtümer besass, als ich gesund und wol bei meiner frau daheim war.'

Vǫlundr hat also eine frau (vgl. 17, 12), aber diese ist nicht eine der drei schwanenjungfrauen der einleitung; sie ist vielmehr zurückgeblieben, als ihr mann die heimat verliess (in die verbannung gieng, vgl. zu str. 6). Hier offenbart sich deutlich ein gegensatz zwischen den einleitenden strophen und der eigentlichen Vkv, der dem redactor des zusammengesetzten gedichtes entgangen ist.

14. Diese halbstrophe muss noch jünger als die hinzufügung der poetischen einleitung und der damit zusammenhängenden verse sein. Denn der dichter, der 2, 10 Vǫlunds schwanenmädchen die schwester der beiden anderen nannte, konnte nicht str. 14 behaupten, dass

[1]) Die herkömmliche, auch bei Bugge aao. s. 64 wiederkehrende, meinung, dass die umschreibung eine anspielung auf die Sigurðsage enthalten sollte, ist irrig.

Ǫlrún anderer herkunft als die beiden anderen war. Auch ist die doppelte namengebung unverständlich. Auch wenn *alvitr* an keiner stelle n. pr. ist, so geht doch aus str. 2. 4 unzweideutig hervor, dass Slagfinns frau Svanhvít und nicht anders heisst. Eine strophe, welche dieselbe frau ohne die geringste erläuterung Hlaðguðr nennt, kann nicht echt sein. Durch Edzardis versetzung nach dem anfang wird der widerspruch eher schlimmer als besser. Die zeilen sind wol ein unabhängiges fragment, welches durch den namen Ǫlrún angezogen und hier aufgenommen worden ist. Dass die verse gerade an dieser stelle stehen, hat deutlich darin seinen grund, dass 13, 7 Vǫlunds frau erwähnt. Der interpolator, für den sie natürlich mit der *alvitr unga* aus str. 3 identisch war, hat im anschluss daran seine vermeintliche kenntniss von der herstammung der drei mädchen mitgeteilt.

15, 1–2. Aus dem zusammenhang geht hervor, dass hier von der königin die rede ist. Bugge ergänzt nach 28, 1—2: *Úti stendr kunnig kvǫn Níðaðar ok.*

Prosa. 3. Bu udt stellt str. 17 in die prosa zwischen *átti* und *En dróttning*. Das kann nicht richtig sein. Str. 16 führt den gedanken von 15, 7—8 näher aus und kann nicht durch str. 17 von 15 getrennt stehen. Die prosa nach str. 15 ist auch deutlich mit rücksicht auf die sich anschliessende str. 16 verfasst worden; der leser soll wissen, was das für ein schwert ist, wovon 16, 2 spricht. Und 17 folgt sehr gut auf die prosa nach 16; nachdem Vǫlundr auf *Sævarstǫð* hingesetzt worden ist, werden die gedanken, welche ihn dort beschäftigen, mitgeteilt.

16, 1—6. Bugge stellt z. 5—6 vor 1—4; er glaubt, dass z. 1 das in z. 5—6 enthaltene bild der schlange ausführe. Vgl. aber Wadstein, Arkiv 18, 179, der *teggja* mit as. *togian* zusammenstellt und durch 'zeigen' übersetzt.

16, 2. Diese zeile zeigt, was man nach 12, 5—8 auch erwarten konnte, dass Níðuðr es bei dem raub des einen ringes nicht hat bewenden lassen. Denn dass hier von Vǫlunds eigenem schwerte die rede ist, lehrt str. 17. Man muss annehmen, dass der könig alle kostbarkeiten, welche er in Vǫlunds wohnung vorfand, mitgenommen hat. Das vorwegnehmen des éinen ringes (str. 8) hatte also einen besonderen grund (näheres darüber zu str. 27, 1—2).

16, 3—4 sind gewiss ein jüngerer zusatz, der dadurch, dass auch

str. 17 neben dem schwerte den ring nennt, leicht hervorgerufen werden konnte. Denn str. 16 ist Níðuðr gerade heimgekehrt (von der prosa nach 15 ist für das gedicht abzusehen), und wenn auch — was kaum glaublich — seine erste tat gewesen wäre, dass er seiner tochter den ring gab, so kann dieser hier doch nicht ohne weiteres, alsob das allgemein bekannt wäre, *Boðvildar baugr* genannt werden.

16, 5—6. *ámunr* bedeutet 'gleich', 'ähnlich'; s. Björn Ólsen, Arkiv 9, 228. Dasselbe wort HHu II, 11, 7. Aus dieser bedeutung folgt, dass *þeim* in z. 6 unrichtig ist. Nicht Vǫlundr wird eine schlange genannt, sondern seine augen werden mit den augen einer schlange verglichen.

16, 8. Über die *sinvar* s. zu 27, 1—2. Zu der form *sinva* (für *sina* der hs.) vgl. ndl. 'zenuw'.

16, 10. Ob ein nomen proprium gemeint ist, ist nicht vollkommen sicher. Die prosa fasst es so auf. Und dafür spricht, dass nicht nur die prosa sondern auch str. 38. 39 den ort, wo Vǫlundr sich aufhält, einen *holmr* nennen.

Prosa. 2. *Knésfótr* kommt mehr vor, und die überlieferte form darf darum nicht geändert werden; das wort beruht aber auf falscher etymologie. Die richtige form ist *knésbót* (*bót* < **buht*).

17, 5—10. Z. 9—10 sind eine ausführung von 7—8, und auch das verhältniss von z. 5—6 zu 3—4 kann so aufgefasst werden. Z. 7—8 sind zwar nach 1—2 pleonastisch, aber sie stören doch nicht. Wenn man aber durchaus die strophe auf 8 zeilen zurückführen will, so ist es klar, dass es diese beiden zeilen und 5—6 sind, welche mit 9—10 zu streichen sind, auf keinen fall aber die inhaltsreichen zeilen 12—13, wie das wol aus aprioristischen gründen getan wird. Z. 12—13 sind die zweite stelle in dem alten gedichte (vgl. 13, 7), welche Vǫlunds frau erwähnt

19, 2. *dýr*, nach A. Kock, Arkiv 27, 109 'die kostbarheiten'.

19, 7—8. Die offene kiste ist das bild für Vǫlunds bosheit, die den knaben daraus entgegengrinst. Daher das adjectiv *opin*, das buchstäblich nur von der truhe gilt.

19, 8. Für *sǫ́* ist wol mit str. 21 *litu* zu lesen.

19, 9. Mit *menja* ist kaum etwas anzufangen. Jónssons *meina* scheint richtig zu sein, aber nicht in der von ihm angenommenen bedeutung 'gefährliche werkzeuge'. Die bildersprache in z. 7 (und 21, 7) lässt vermuten, dass *fjǫlð meina* dasselbe ist wie Vǫlunds

illúð. Die knaben in ihrer verblendung glauben, gold zu sehen. Der gedanken von z. 9—12 ist dann derselbe wie der von z. 7—8, nur etwas mehr ausgeführt. Doch ist auch eine andere auffassung möglich, dass *mein* nämlich 'hager i laas og nøgler' bedeutet (s. Aasen u. Ross s. v.). So A. Kock, Arkiv 27, 127.

22, 3. *fen fjǫturs* steht auch 32, 7. Die bedeutung ist unsicher. Bugge aão. s. 55 vermutet *fen sjǫtuls*, 'dybt i mudderet ved det sted, hvor han sad'. *sjǫtull* wäre das ags *seotl*, *seotol*.

23, 4. Für *konu* wird mit Rask *kvǫn* zu lesen sein, vgl. 28, 2. 33, 8.

23, 7. *brjóstkringlur* ist mit recht plurale. Gemeint ist ein aus kleinen, ringförmigen gegenständen (korallen u. dgl., hier den zähnen der knaben) bestehender brustschmuck, also eine über die brust abhängende halskette.

24. Der dichter geht hier auf eine neue episode, die schändung der Bǫðvildr, über. Die erzählung fängt damit an, dass Bǫðvildr den schon 17, 14 als in ihrem besitz befindlich erwähnten ring zerbricht. Mit der halskette der vorigen strophe hat dieser nichts zu schaffen. — Z. 5 ergänzen mehrere ausgaben nach papierhandschriften: *bar hann Vǫlundi* Im ganzen fehlen nach z. 3 wahrscheinlich 3 zeilen, s. Bu udt.

26, 7. *allra einna*, 'alle ohne ausnahme', vgl. *einna hvatastr*, *af ǫllum einna nǫkkurr*.

26, 6—8. *harma íviðgjarnra*, 'böses leid'. Der dichter, der *íviðgjarnra* als attribut zu *harma* benutzte, hat auf die etymologische bedeutung des wortes keinen nachdruck gelegt. Bugge aao. s. 56 denkt an ein ags. **inwidgyrna*, dessen zweites zusammensetzungsglied *gyrn*, 'schmerz' wäre.

27, 1—2. Bugge aao. s. 35 bemerkt gegen Sijmons, dass das gedicht nicht mitteilt, auf welche weise Vǫlundr die fähigkeit zu fliegen erwarb; er beruft sich auf die ähnlichkeit der sage von Vǫlundr mit der Daedalussage, ferner auf die erzählung der Þiðrs, wo Vélent flügel schmiedet und auf das Clermonter runenkästchen, wo, wie es scheint, Egill als vogelfänger dargestellt wird, und s. 51 f. sagt er, dass es diesen ähnlichkeiten gegenüber willkürlich ist, Vǫlunds kunst auf seine eigenschaft 'som formentlig luftdæmon' zurückzuführen. Bugge hat darin vollständig recht, dass das zeugnis der verwandten quellen mehr bedeutet als eine mythologische speculation, aber noch mehr als das zeugniss der verwandten quellen

bedeuten die zeugnisse, auch die indirecten, des gedichtes selbst, und diese scheinen doch nur éine auffassung zuzulassen. In betracht kommen der ring und die fitjar. 1. Der ring. Zwar kann es zufällig sein, dass Vǫlundr erst, nachdem er den ring zurückbekommen hat, entflieht; er wollte wol erst die rache an Bǫðvildr vollziehen. Aber absolut unverständlich bleibt es, dass der könig und seine mannen str. 8 von allen ringen nur éinen fortnehmen, wenn sie denselben für die ausführung ihres planes nicht brauchen. Wenn es ihnen nur um Vǫlunds schätze zu tun ist, warum nehmen sie sie dann nicht mit und machen sich davon? Wenn hingegen ihr zweck ist, Vǫlundr selbst gefangen zu nehmen, und sie die schätze zurücklassen, um seinen argwohn nicht zu wecken, warum nehmen sie dann den einen ring fort, dessen sie doch auch später zusammen mit den übrigen habhaft werden konnten, und dessen fehlen sie verraten konnte? Der grund kann nur sein, dass die möglichkeit, Vǫlundr zu überwältigen, von dem besitze dieses ringes abhängig ist. Aber das lässt sich nicht anders verstehen, als dass der ring ein flugring ist. 2. Die fitjar. Man kann wol behaupten, dass *verða á fitjum* dasselbe sei wie *verða á fótum*, aber *fitjar* bedeutet doch nicht dasselbe wie *fætr*, sondern 'schwimmhaut'. Die worte enthalten also eine deutliche anspielung auf Vǫlunds vogelgestalt, und sie zeigen, dass er dieselbe von hause aus besitzt und nicht einer künstlichen anfertigung von flügeln verdankt. Es wäre auch wunderlich, wenn der dichter, falls ihm diese geschichte bekannt gewesen wäre, davon nichts mitgeteilt hätte. Die frage, welches mittel zur flucht in der sage das primäre ist, ist eine ganz andere; wir gehen hier darauf nicht ein. Unsere auffassung beruht also nicht wie die, gegen welche Bugge mit recht einspruch erhebt, auf einer mythologischen speculation, sondern auf der allein möglichen interpretation des textes.

Die zeilen (1—2) sind ironisch zu verstehen: 'Glücklich würde ich sein, wenn ich die schwimmhaut zurückbekäme'. Vǫlundr spricht diese worte lachend (z. 5) aus, er kann jetzt die schwimmhaut entbehren. A. Kock Arkiv 27, 132 fasst *vel ek* auf als *vél ek*, 'jag udretter med konst', aber auch er denkt dabei an eine fliegmaschine, von der das gedicht nichts weiss. Vgl. auch Läfflers bemerkungen, Arkiv 27, 334, welche zugleich Bugges (aao. s. 56) meinung, dass der ausdruck dem ags. entlehnt sei, widerlegen.

27, 1–4. Aus diesen zeilen geht hervor, dass mit den *sinnar*

16, 8 nicht, wie die prosa nach 16 angibt, die kniesehnen gemeint sind, sondern die schwimmhaut. Durch die durchschneidung der schwimmhaut ist der elbe in der unmöglichkeit, fortzuschwimmen. Entlaufen kann er nicht, da er auf einer insel wohnt. Und durch den raub des ringes ist ihm die gelegenheit zum fliegen genommen.

28, 5. *salgarðr*. Nur hier in dieser bedeutung belegt. Fritzner übersetzt 'væg, husvæg'. Lex poet 'salgærde, gærdet omkring en sal, bolig'. Eine andere bedeutung, 'sværd' (s. Lex poet) ist metaphorisch und geht von einer anderen vorstellung aus.

32, 5 34, 4. Man kann darüber in zweifel sein, ob die wiederholung von 22—23 an dieser stelle ursprünglich ist. Gegen sie spricht, dass Vǫlundr Níðuðr hier in der dritten person anredet, obgleich er 32, 1—4 dreimal *þú* sagt; namentlich *krán Níðaðar* ist in der anrede wunderlich (es erklärt sich aber aus der stereotypen wiederholung). Ferner der mangel an symmetrie, indem Vǫlundr darauf für die mitteilung, dass er Níðuðs tochter geschändet hat, nur eine halbe strophe braucht. Doch kann für die strophen angeführt werden, dass sie hier einen sehr rhetorischen eindruck machen, und dass die auskunft, welche 32, 1—4 über das schicksal der knaben geben, kaum genügt. Nach wiederholter erwägung der frage scheint es mir, dass diese gründe am schwersten wiegen müssen.

33, 4. K liest nach 22, 8 *selda*.

34, 6. Zum ausdruck vgl. Déor 11: *þæt heo éacen wæs. aukinn* in der bedeutung 'schwanger' kommt sonst im an. nicht vor.

35, 4. Für das unverständliche *níta* vermutet Bu udt *neita* (= go. *ganaitjan*), und Arkiv 26,56 leitet er dieses wort von ags. *nátan*, *genátan*, 'trykke, plage' ab. Björn Ólsen, Strøbemærkninger, vermutet *njóta*.

35, 5. Wol *erat maðr svá hár*.

35, 7—8. Sind diese zeilen ein zusatz eines mannes, der etwas von Egils pfeilschuss gehört hatte? Das gedicht weiss davon nichts.

37. Bu till glaubt, dass diese strophe ursprünglich mit den worten *Þá kvað þat Níðuðr, Njara dróttinn* anhub. Auffällig ist der fremde namen *Þakkráðr*. Da die rolle des knechtes von keiner bedeutung ist, kann der namen für die herkunft des stoffes kaum ein kriterium abgeben, es sei denn, dass man an directe übersetzung glaubt. Der namen scheint aus England oder Nordfrankreich zu stammen, s. Bu aao. s. 63.

39, 5. Die bedeutung von *ǫgurstund* ist sehr unsicher; eine vermutung spricht Hj. Falk, Arkiv 3, 339 f. aus. Vgl. *ǫgur* Hárb. 13.

Alter u. heimat. Formelles. Die Vkv gehört zu den älteren Eddaliedern. Für eine frühe entstehungszeit (ca. 900) führt Bugge aao. s. 64 f. gründe an. Die strophen Eyvinds und Hallfreðs, welche bekanntheit mit der sage von Egill bekunden, sind, wie angenommen wird, im j. 976 und ca. 987 gedichtet worden. Eine beeinflussung durch andere gedichte lässt sich nicht nachweisen; *at þat*, 'darauf' (3, 2) ist ein stehender ausdruck in Rígsþ, aber dieser ausdruck genügt nicht, um einen zusammenhang zu beweisen; übrigens würde er nur für die einleitenden strophen 1—4 gelten.

Ob ein directer zusammenhang zwischen str. 11, 3—4. 29, 1—2 und Sig sk 24, 5—6 sowie zwischen 15, 3—4 und Oddr 3, 7—8 (5—6) besteht, ist zweifelhaft; in diesem fall haben die Sig sk und Oddr die stellen der Vkv benutzt.

Ein so hohes alter, wie Bu annimmt, kann jedoch nur dem eigentlichen Vǫlundgedichte (str. 6—39) zukommen. Über das alter der echten teile von str. 1—4 lässt sich nichts sicheres sagen. Str. 5 und die übrigen verse, wodurch ein zusammenhang zwischen dem fragmente 1—4 und dem alten gedichte zu stande gebracht wurde, sind nicht älter als die schriftliche tradition. Denn der zusammenhang ist so wenig klar, dass er in einer mündlichen tradition nicht hätte erhalten bleiben können. Dass zwischen dieser philologischen arbeit und der auf uns gekommenen redaction noch zwischenstufen liegen, zeigen spätere zusätze wie str. 14 und 10, 5—8. Auch die eingangsprosa ist, wenigstens zum teil, jünger als str. 14.

Über das nördliche Norwegen als mögliche heimat des gedichtes s. Bugge aao s. 37—40. Sichere kriteria fehlen.

Die form des gedichtes ist ein ziemlich freies fornyrðislag. Viele verse sind fünfsilbler; zumal die form 3 + 2 kommt viel vor. Von grosser wirkung sind die schweren verse 6, 5—8. Eine anzahl strophen haben mehr oder weniger als 8 zeilen. Wenn man die als interpoliert erkannten zeilen nicht mitzählt, so enthält das stück 6—39, soweit wir es richtig beurteilen können, 6 vierzeilige strophen (8. 10. 18. 30. 36. 38; 14 nicht mitgezählt), éine sechszeilige (37); vier zehnzeilige (9. 12. [vielleicht 4 + 6]. 35 39), drei zwölfzeilige (17. 19, [diese beiden vielleicht 8 + 4 bezw. 4 + 8]. 31).

ALVÍSSMǪ́L.

Allgemeines.

Den eigentlichen inhalt des gedichtes bilden die aufzählungen der namen, welche den gegenständen, nach denen gefragt wird, *heimi hverju í* gegeben werden. Sechs welten werden durch ihre bewohner repräsentiert; es versteht sich von selbst, dass die geschlechter, welche die welten bewohnen, jedesmal dieselben sein müssen. Das ist auch in dem ursprünglichen texte tatsächlich der fall; doch haben einige fehler sich eingeschlichen.

Drei strophen (12. 22. 24) nennen: *menn*, *goð*, *vanir*, *jǫtnar*, *alfar*, *dvergar*. Die reihenfolge ist in allen dreien dieselbe.

Zwei strophen (18. 32) haben dieselben namen und dieselbe reihenfolge, nur steht z. 6 für *dvergar*: *í helju*. Das ist also die welt der zwerge.

In zwei strophen (20. 30) steht für *vanir ginnregin*; übrigens sind namen und reihenfolge dieselben wie in den vorigen gruppen (20, 6 *í helju* wie 18. 32). *ginnregin* muss also *vanir* bedeuten. Vielleicht 'betrügerische (handels-) götter.'

Sechs stellen erheischen eine nähere betrachtung.

26. Die reihenfolge ist dieselbe (z. 6 *í helju*). Irrtümlich steht z. 5 *dvergar* für *alfar*. Z. 2 *æsir* ist dasselbe wie *goð* in anderen strophen.

14. Der dichter hat im interesse der alliteration *alfar* (5) und *dvergar* (6) den platz wechseln lassen. Ein abschreiber vermisste nun in z. 6 die *dvergar* und schrieb daher z. 3 *helju í* für *vanir*. Dazu kann das zweimalige *hv* der zeile (*hverfanda hrél*) mitgewirkt haben. Aber die zeile ist dadurch zu einem unmöglichen verse geworden.

16. Ähnliche verhältnisse; der dichter hat im interesse der alliteration (*alskír ása*) asen (2) und vanen (3) umgesetzt. Der platz der asen ist also z. 3. Später haben 3 und 6 den platz gewechselt, und nun hat ein abschreiber nach dem vorbild der übrigen strophen z. 2 *goðum* für *vǫnum* geschrieben.

34. Die reihenfolge ist *menn, æsir, vanir, jǫtnar, hel, Suttungs synir.* Z. 4 ist *alfar* zu lesen. Der dichter hat wegen des stabreims den riesen den letzten platz gegeben; darauf wurden z. 4 irrtümlich die *jǫtnar* eingeführt.

10. Die änderung der reihenfolge war etwas grösser als bei 14. 16. 34. Für die asen — hier *upregin* genannt — brauchte der dichter eine langzeile, aber da auch die vanen in einer langzeile genannt wurden, behielten diese ihren platz, und die asen (2) wurden nun nicht nach z. 3 sondern nach 6 versetzt. Die *dvergar* wurden aus 6 nach 5 und die elben aus 5 nach der durch die versetzung der asen freigekommenen z. 2 verschoben. Später wurden nach dem vorbild anderer strophen z. 5 die *alfar* wieder eingeführt. Z. 2 muss also *ǫlfum* nicht geändert werden, aber z. 5 ist für *alfar dvergar* zu lesen. Die reimsilben sind die zweite silbe von *ígræn* und *gró*. (Über solche alliteration s. Läffler 1, 66 f.; beispiele Regm. 4, 1. 6. Über die letzte hebung als hauptstab s. Studiën Metr. s. 36 f.).

28. *menn, goð, 'halir', jǫtnar, alfar, vanir.* Durch umsetzung von z. 3. 6 wird die richtige reihenfolge erreicht. Mit *halir* mussen also die zwerge gemeint sein. Wenn ein fehler vorliegt, so ist entweder für *halir helbúar* zu lesen, oder die zeile muss lauten: *kalla í helju hlíþþang.* Die metrische form liesse sich mit 16, 3. 18, 6 vergleichen. Doch werden wir unten gründen für das überlieferte *halir* begegnen.

Das gedicht nennt also jedesmal dieselben sechs geschlechter, denen sechs *heimar* entsprechen. Wie bei Vafþr werden die fragen durch eine rahmenerzählung beisammengehalten. Aber während bei Vafþr zwischen der fabel und dem inhalte der fragen ein zusammenhang besteht, ist das hier nicht der fall. Es lässt sich nun beweisen, dass Alv von Vafþr durchaus abhängig ist, und das hat wieder bedeutung für die kritik des gedichtes. Dass ein zusammenhang besteht, geht aus einer oberflächlichen vergleichung hervor; schon das verhältniss des stoffes zu der einkleidung beweist, dass Vafþr ursprünglicher ist. In Vafþr wird ferner durch die reihenfolge der fragen die äusserste spannung erreicht, während die fragen in Alv alle auf demselben niveau bleiben. Die formel *Segðu mér* u. s. w., welche Vafþr entlehnt ist, passt in Alv schlecht zu den fragen. Þórr tritt in einer rolle auf, die zu seinem charakter gar nicht passt; die rolle des fragenden entlehnt er dem Óðinn.

Aus der composition von Alv aber geht hervor, dass das gedicht nicht nur von Vafþr beeinflusst, sondern eine directe nachbildung dieses gedichtes ist. In Vafþr stellt zuerst der riese, darauf der gott seine fragen. Der riese fragt nach den namen der dinge: der gott fragt nach ihrem ursprunge; am ende geht er str. 42 mit der einleitung: *Segðu mér... hvi þú tíva rǫk qll Vafþrúðnir vitir* auf die eschatologischen fragen über, mit denen er den gegner besiegt. Der dichter von Alv entlehnt dem ersten teil von Vafþr, dass nach namen gefragt wird, dem zweiten teil entnimmt er die gegenstände (naturerscheinungen), dem dritten teil die formel: *Segðu mér, ... qll of rǫk ... vitir*, welche übrigens hier gar keinen sinn hat. Neu ist bei ihm, dass er an die stelle éines oder höchstens zweier namen deren sechs nennt, wodurch die mitteilungen über die natur der dinge, welche auch den ersten teil von Vafþr interessant machen, verloren gehen; an ihre stelle tritt ein trocknes namenverzeichniss, im stile den þulur gleichend.

In Vafþr fragt Óðinn nach der herkunft von erde, himmel, (20), mond, sonne (22), tag, nacht (24), winter, sommer (26), der riesen (28. 30), des windes (36); daran schliesst sich die frage über Njǫrðr, welche zu dem dritten teil hinüberführt, an. In Alv ist die reihe: erde (9), himmel (11), mond (13), sonne (15), wolken, wind, windstille (17. 19. 21), meer, feuer (23. 25); wald (27), nacht (29), saat, bier (31. 33); darauf wird der tagesanbruch genannt (35). Der dichter von Alv hat also aus Vafþr die naturerscheinungen aufgenommen; nur winter und sommer fehlen. Dem winde hat er wolken und windstille hinzugefügt; dann folgen noch zwei elemente, das meer und das feuer. Über die jüngeren str. 27. 31. 33 (wald, saat, bier) s. unten. In der reihenfolge hat er die änderung angebracht, dass tag und nacht nach dem winde kommen. Das war notwendig, weil er den tag für die schlusstrophe bedurfte. Aus diesem grunde geht auch die nacht vor dem tage.

Umgekehrt bestätigt Alv, dass in Vafþr der platz von str. 36—37, welche vom winde handeln, unmittelbar nach 27 ist, wie zur st. erörtert worden ist.

Die abhängigkeit von Vafþr gibt auch eine erklärung für die *halir*, in str. 28. Die gleichsetzung der *halir* mit den leuten *í helju* beruht auf Vafþr 43, 8: *hinig deyja ór helju halir*. Der dichter konnte also *halir* = *í helju* setzen; ein jüngerer dichter (s. zu

27—34) konnte sogar auf grund der Vafþrúðnismǫ́lstelle *halir* als 'tote menschen' auffassen, wenn er nicht mehr verstand, dass *í helju* in Alv 'zwerge' bedeutet.

Berührungen mit anderen gedichten als Vafþr sind nicht zahlreich. Str. 8, 1 und 14, 3 stehen unter dem einfluss von Háv. 84, 1. 4. Die stereotype zeile 9, 6. 11, 6 u. s. w. ist mit Sigrdr prosa vor 5 zu vergleichen.

Die fabel von dem zwerge, der Þórs tochter zum weibe begehrt, ist sonst nicht bekannt und vielleicht von dem dichter, der Þórr in der rolle des fragenden auftreten liess, ersonnen. Hingegen ist das aufhalten des feindes durch fragen ein bekanntes märchenmotiv, und dass zwerge und andere unholde, wenn sie von dem tageslicht überrascht werden, zu stein werden, ist nicht nur allbekannt, sondern es begegnet auch noch einmal in der Edda (Hrímgerðarmǫ́l).

Die verbindung der verschiedenen motive ist nicht ohne geschick zu stande gebracht.

Das gedicht gehört, wie es scheint, der heidnischen zeit an; der knappe stil berechtigt vielleicht, es ziemlich hoch in das 10. jahrhundert hinaufzurücken. Der mangel an ursprünglichkeit beweist kaum das gegenteil. Eher sind die willkürliche verbindung heterogener elemente und die verwandtschaft mit den späteren namenkatalogen, auf welche oben hingewiesen wurde, anweisungen, dass es nicht zu der älteren schicht der götterlieder gehört.

Zu den einzelnen stellen.

1, 1. *breiða* scheint der acc. pl. des adjectivs *breiðr* zu sein. Die stelle kann nicht bedeuten: 'die braut wird mit mir nach hause fahren, die bänke zu bedecken (darauf zu sitzen)', eher 'zu den breiten bänken (meiner wohnung)'.

1, 6. *heima* muss auf Þórs wohnung gehen, denn in seiner eigenen wohnung will Alvíss gewiss ausruhen. Also: 'man wird finden, dass ich mich eile, die verschwägerung zu stande zu bringen; im hause (des brautvaters) werde ich mich nicht aufhalten'. Er will ohne verzögerung die frau mitnehmen.

3, 4. Bugge macht Arkiv 19, 1 ff. wahrscheinlich, dass *vágn*, *vákn* eine alte nebenform von *vápn* ist. Über die deutung der stelle s. daselbst.

3, 6. Sievers liest metri causa *bregðit*, so auch Jónsson, der zugleich *fira* in *firar* ändert. Aber das gedicht ist reich an langen zeilen.

4, 3. Vielleicht *flestum*.

4, 6. Die umstellung von *at* nach Bugge till. Bu übersetzt: 'den eneste, hos hvem gaven er (at faa) blandt guderne'.

5, 4. Wenn *fjarrafleina* auf Þórr geht, so hat man die wahl zwischen der annahme eines schwachen *fjarrafleini* und der conjectur *fjarraflein*. Doch ist es möglich, dass das wort im g. pl. steht und mit *fáir* zu verbinden ist. Wenn Þórr zu hause ist, und Alvíss aus der ferne kommt, so hat es keinen sinn, wenn dieser jenen einen 'landstreicher' nennt. Vielleicht aber ist 6, 2 eine antwort auf 5, 4 (so DuH). Die situation wäre dann die, dass Þórr erst jetzt von der 4, 4 erwähnten reise zurückkehrt und den Alvíss, der im begriff ist, das mädchen heimlich mitzuführen, überrascht.

5, 6. *baugum* ist unverständlich; keine erklärung befriedigt; *baugum bera* bedeutet sonst 'bestikke' (Fritzner sv.). Der versuch, durch die änderung von *bauga* in *baga* (einmal als beinamen belegt) und von *hverr* in *hver* aus der zeile herauszulesen, dass der zwerg nach dem namen von Þórs mutter fragt, wird durch 6, 3, wo dieser seinen vater nennt, zurückgewiesen.

6, 4—5. 'Wenn du sie bekommst, wirst du sie gegen meinen willen bekommen', d. h. 'du wirst sie nicht bekommen.'

8, 1. Vgl. Háv 84, 1. Dass ein zusammenhang besteht, zeigt 14, 3. Nach str. 8 schalten papierhss eine strophe des Alvíss ein.

11, 5. Bugge schliesst Arkiv 19, 7 ff. mit recht aus der ähnlichkeit von *erakendi* mit 29, 5 *en Nǫrvi kenda*, dass *e* in *e(rakendi)* ein fehler für *ē* (d. i. *enn*) ist. In *-ra-* sucht er mit recht einen namen. Die alliteration verlangt ein mit *h* anlautendes wort, wofür er *Hrǫnn* vermutet. Das kann richtig sein, obgleich die an derselben stelle angeführte mitteilung des Vaticanischen Mythographen, dass Caelus ein sohn der Thetys war, dafür keine brauchbare stütze abgibt.

13, 4. Für *hversu* ist mit Bu udt. *hvé sá* zu lesen; vgl. die übrigen strophen.

14, 3. Vgl. Háv 84, 3.

16, 3. Über *Dvalins leika* s. DuH zst, E. Kock, Arkiv 37, 106.

18, 1. Das *h* der hs. kann als *heitir* und als *heita* verstanden werden.

22, 2. Dass das lǫgi der hs. *lægi* bedeutet, zeigt Wadstein, Arkiv 15, 165.

22, 5. 6. Für *dag-*, *dags* vermuten DuH zst. nicht ohne grund *rág(s)*.

26, 4. Grundtvig gibt wol mit recht *freka* den vorzug.

26, 6. *hrǫðuð* verbindet Bu udt etymologisch mit *hraða*, *hraðr*.

27—34. Mit recht erhebt F. Jónsson, Lit hist I, 169 f. gegen diese reihenfolge einspruch. 27—28 und 31—34 schliessen sich logisch aneinander an; der richtige platz für die nacht aber ist unmittelbar vor dem tage (s. oben s. 128). Aber mit einer einfachen umsetzung ist der sache nicht geholfen. Die nacht gehört zu der kategorie der naturerscheinungen und elemente, von denen 9—26 handeln, während 'wald, saat, bier' zu einer anderen vorstellungsreihe gehören. Es geht darum schwerlich an, 29—30 weiter von 9—26 zu trennen, als sie in der überlieferung von dieser gruppe abstehen, um so weniger als die vergleichung mit Vafþr die zusammengehörigkeit von 29—30 mit 9—26 bestätigt. Näher liegt der schluss, dass 27—28. 31—34 später hinzugedichtet worden sind. Stilistisch lässt sich gegen 31—32 anführen, was auch DuH aufgefallen ist, dass das in der frage gebrauchte wort *sáð* gegen die regel des gedichtes in der antwort nicht vorkommt. Dieselbe strophe (32) enthält das wort *lagastaf*, das auch str. 24 vorkommt. Die 6 strophen wurden zusammen entweder nach 26 oder nach 30 aufgenommen.

Str. 9—35 in der ursprünglichen fassung [1]).

9. Segðu mér u. s. w.
hvé sú jǫrð heitir u. s. w. (Vafþr. 20)
10. Jǫrð heitir með mǫnnum
en með ǫlfum fold,
kalla vega vanir,

[1]) Gesperrt sind änderungen im texte, auch versetzungen.
} - { Zusätze des dichters zu den aus der quelle herübergenommenen gegenständen.
[-] Spätere zusätze.
(-) Reihenfolge in Vafþr.

ígrœn jǫtnar.
dvergar gróandi,
kalla aur uppregin.

11. *Segðu .. hvé sá himinn heitir (20)*
enn Hrœnn kendi h.h.i.

12. wie im texte.

13. *Segðu .. hvé sá máni heitir h.h.i. (22)*

14. *Máni heitir með mǫnnum,*
en mylinn með goðum,
kalla hverfanda hvel vanir,
skyndi jǫtnar,
en skin dvergar,
kalla alfar ártala.

15. *Segðu .. hvé sú sól heitir h.h.i. (22)*

16. *Sól heitir með mǫnnum,*
en sunna með vǫnum,
kalla alskír ása synir,
eygló jǫtnar,
alfar fagra hvél,
(kalla) dvergar Dvalins leika

17. *Segðu ... hvé þau ský heita h.h.i.*

18. wie im texte.

19. *Segðu ... hvé sá vindr heitir h.h.i. (36)*

20. wie im texte.

21. *Segðu .. hvé þat logn heitir h.h.i.*

22. wie im texte (z. 5. 6. *vág(s)*?)

23. *Segðu ... hvé sá marr heitir h.h.i.*

24. wie im texte.

25. *Segðu .. hvé sá eldr heitir h.h.i.*

26. *Eldr heitir með mǫnnum,*
en með ǫsum funi,
kalla vág vanir,
freka jǫtnar,
en forbrenni alfar
kalla í helju hrǫð.

27. *Segðu .. hvé sá viðr heitir h.h.i.*

28. *Viðr heitir með mǫnnum,*
en vallar fax með goðum,

kalla rǫnd vanir,
eldi jǫtnar,
alfar fagrlima,
kalla hlíðþang halir.|
29. *Segðu ... hré sú nótt heitir h.h.i. (24)*
30. wie im texte.
|31. *Segðu .. hvé þat sáð heitir h.h.i.*
32. wie im texte.
33. *Segðu ... hvé þat ǫl heitir h.h.i.*
34. *Ǫl heitir með mǫnnum,*
en með ýsum bjórr,
kalla veig vanir,
hreina lǫg alfar,
en í helju mjǫð,
kalla sumbl Suttungs synir.|
35. wie im texte.
z. 6. *uppi ertu, dvergr! um dagaðr (24).*

HELGAKVIÐA HUNDINGSBANA (I).

Allgemeines.

Das gedicht weist mit anderen gedichten eine reihe für die zeitbestimmung wertvolle übereinstimmungen auf. Die wichtigsten stellen hat Bugge, Helged. s. 12 ff. gesammelt und, wie es scheint, zum grossen teil richtig beurteilt. Mit H Hu (II) (unten kurz mit II angedeutet) führt Bugge mehr als 20 übereinstimmungen im ausdruck an, welche zum grossen teil nicht zufällig sein können. Ferner finden sich berührungen, der mehrzahl nach wörtliche, zwischen:

HHu (I) 1, 1. 36,2. 39,1—40, 2. 40, 7 und Vsp. 3, 1. 1,7. 39, 3—4. 8, 6
„ 1, 3. 14, 8. 28, 5. 38 und Grímn. 29, 9. 50, 2. 38, 4. 36
„ 37. 39 „ Loks 24. 23. 33

H Hu (I) 9,5—6. 43, 6 und Hyndl 2, 3—4. 36, 7 (einer in Hyndl. interpolierten aber an u. für sich alten strophe)
„ 16, 4 „ Vkv 1, 7
„ 9, 1—2. 21, 6 „ Fáfn 7, 1—2. 42, 8
„ 32, 1 „ Hamð 15, 3
„ 7, 6 „ Eiríksmǫl 8, 6
„ 25, 8 „ Hrafnsmǫl 17, 2.

Wir teilen Bugges ansicht, dass an allen diesen stellen, sofern die übereinstimmung nicht zufällig ist, das Helgilied die andere quelle benutzt hat. Wiederholt wird das auch durch eine weniger ursprüngliche oder weniger richtige anwendung eines ausdrucks bewiesen (s. Bu aao. s. 14. 18 f.). Auch glauben wir mit Bu, dass das verhältniss der kviða zu dem jüngeren teil von Regm (str. 13—26) vielleicht anders zu beurteilen ist (Regm 14, 3; H Hu I, 55, 3).

Hingegen muss betont werden, dass Bugge die abhängigkeit des gedichtes von Ghv nicht bewiesen hat. Die namensform *Hniflungar* mit *hn* am anfang könnte, auch wenn sie, was Bugge noch annahm, nicht die richtige wäre, gerade so gut zuerst von dem einen dichter wie von dem andern gebraucht sein, und auch das verhältniss von H Hu (I) 50, 12. 14, 8 zu Ghv 6, 4. 8, 5 ist, sofern es besteht, zweideutig. Die berührungen von str. 21. 22. 45. 3 mit Oddr. 23. 27. 21. 17 müssen bei dem geringen alter von Oddr, soweit sie etwas bedeuten, als entlehnungen aus dem Helgiliede erklärt werden. Von den übereinstimmungen mit Rígsþ kommt nur éine (H Hu (I) 43, 7: Rígsþ 12, 7) ernsthaft in betracht; hier aber ist es klar, dass die charakteristische bezeichnung im Helgiliede nicht dem namenverzeichniss der Rígsþ entlehnt ist, sondern dass der vorgang der umgekehrte ist. Sehr unsicher ist hingegen ein zusammenhang zwischen H Hu (I) 16, 8. 46, 8 und Rígsþ 27, 3. 37, 8. Über berührungen mit den jüngeren Brotstrophen s. zu diesem gedichte.

Viele ausdrücke, welche das gedicht mit anderen gemein hat, gehörten gewiss zu einem verbreiteten formelschatz, aber ihre grosse anzahl zeigt doch, auch wo eine directe entlehnung nicht zu constatieren ist, dass dieser formelschatz vollständig ausgebildet war, als das gedicht entstand. Auf eine jüngere zeit weisen auch die vielen skaldischen ausdrücke und umschreibungen, die häufige benutzung von namen von geschlechtern wie Buðlungar und nach-

bildungen solcher namen wie Lofðungar für 'fürst' oder sogar für die mannschaft eines fürsten, der wechselweise gesuchte [1]) und schablonenhafte stil. Metrisch herrscht eine ziemlich grosse regelmässigkeit, welche gleichfalls den einfluss der skaldendichtung spüren lässt: die achtzeilige strophe ist nahezu regel (vielleicht sind die abweichungen verderbnisse), die viersilbigkeit der zeilen ist zwar nicht strenge durchgeführt, aber die freiheit in der anwendung einer beliebigen silbenzahl ist doch stark reduziert. — Bugge aao. s. 5 f. zeigt, dass das gedicht in den vierziger jahren des 11. jahrhs. bekannt war; viel älter als der anfang des jahrhunderts wird es wol nicht sein. In der mitte des 12. jahrhs. was es sehr beliebt; ca. 1145 hat jarl Rǫgnvaldr es für seinen Háttalykill benutzt. Stark ist auch der einfluss des liedes auf die dichtung der Fornaldar sǫgur; namentlich die strophen der Ǫrvaroddssaga sind reich an entlehnungen aus den beiden Helgiliedern; s. die tabelle in meiner ausgabe der QOs (Leiden 1888) s. 211 f.

Die hauptquelle des gedichtes ist das zweite lied. Mit diesem stimmt auch die reihenfolge der ereignisse der hauptsache nach überein (kampf mit Hundingr |und mit seinen söhnen I|, gespräch mit Sigrún, kampf mit Hǫðbroddr, begegnung mit Sigrún auf dem schlachtfelde). Das gedicht bietet nur sehr wenig neues sagenmaterial: das wichtigste sind einige namen, welche dürftige reminiscenzen an eine ältere überlieferung enthalten (diese weisen auf Dänemark als die heimat des stoffes hin), und der kampf mit Hundings söhnen. Die breite erzählung von Helgis geburt bietet abgesehen von den namen keinen sagenstoff.

Nach Bugge ist das gedicht auf den brittischen inseln entstanden. Für diese ansicht spricht eine ziemlich grosse anzahl wörter und ausdrücke, für welche Bugge angelsächsische herkunft vermutet und zum teil auch nachweist.

1, 2. l. *þá er?*

1, 3. *heilǫg*, 'gewaltig'. s. DuH zu Grímn 29, 9.

1, 4. *Himinfjǫll* steht in verbindung mit *Himinvangar* 8, 6, s. DuH zst. Das wort ist darum als nom. propr. zu verstehen, und z. 3—4 müssen bedeuten, dass grosse wasserfluten von den Himinfjǫll hinabströmten oder stürzten. Im zusammenhange der erzählung

[1]) Hierher gehören die vielen ἅπαξ λεγόμενα.

will das vielleicht sagen, dass Helgi unter sturm und gewitter geboren wurde.

2, 3. *þær er*, 'und', s. zu Vsp. 4, 3.

3, 2. *ǫrlǫgþǫ́ttr*, nur hier.

3, 3. *þá er borgir braut* kann richtig sein: 'als burgen zerstört wurden', s. Bugge till und Helged s. 81. Es ist von einem kriege, den Helgis vater führt, die rede (vgl. 1, 2. 7, 6). Die interpunction (semicolon nach *braut*) mit DuH zst.

4, 5. Über *Neri* s. Helged s. 96 ff.

5, 1. Schon Egilsson hat gesehen, dass eine negation unentbehrlich ist; er las *Eitt varat angr*. Neben *Neitt* erwägt Bugge Helged 583 *Etki* (vgl. HHj 10, 8; HHu II, 47, 5—6). Ohne die negation könnte man versucht sein, in der stelle im zusammenhang mit z. 5—8 eine anspielung auf Helgis frühen tod zu suchen, aber von Helgis tode ist im gedichte nirgends die rede, und z. 5—8 stehen mit str. 6, welche auf Helgis künftige kriegstaten anspielt, in directem zusammenhang. Corppb nimmt nach z. 4 eine lücke an.

5, 3. *né*. DuH glauben, dass *er* erhalten bleiben kann und dasselbe bedeute wie *en*: Bugge aao. liest 3—4: *er þeiri meyju ór munuð fæddiz*; *munuð* bedeutet sonst nicht 'geliebtes kind'.

7, 4. Es ist zweifelhaft, wie die lücke zu ergänzen ist. Bu schreibt nach Gísli Brynjólfsson (in NÝ félagsrit 13, 127) *goð-*: K udt *góð* (in diesem fall ist *ǫ́r* neutr. pl.; für *kominn* ist dann *komin* zu lesen); DuH zst. vermuten *Gauts*. Für die auffassung von *ǫ́r* als masc. sing. spricht die schreibung komiN in **R**. Besser aber als die zusammensetzung *goðǫ́r* ist wol *goða ǫ́r*, 'ein bote von den göttern'.

7, 6. *vígþrima*, nur hier.

7, 8. Die bedeutung von *ítrlauk* ist unsicher. Bugge, Helged. s. 23 ff. sucht in *lauk* das ags. *lác* 'geschenk', und führt die schreibung mit *au* dafür an, dass die urhandschrift der sammlung den *u*-umlaut von *á* andeutete (lauc, d. i. *lǫ́k*, wäre als lauk mit diphthong gelesen). Aber wenn Bugges sehr zweifelhafte erklärung richtig ist, so kann das — nicht verstandene — fremdwort sich auch an *laukr*, 'lauch' angelehnt haben. Die Vǫlss schreibt: *gekk með einum lauk í mót syni sínum*.

8, 2. 4. *Hringstaðir*, wahrscheinlich das dänische Ringsted (*Hringstǫð* z. 5 ist wol dasselbe), und *Sigarsvellir* erinnern an den

dänischen ursprung der Helgidichtung (Helged. s. 126. 189). Die übrigen namen der strophe sind poëtische.

9, 8. *blóðrekinn* kann nur auf Helgi gehen (*hodd* ist fem.). Bugge, Helged. s. 30 führt das parallele *dreyrrekinn* an (andere parallelen bei DuH). Aber da Helgi noch nicht im kriege gewesen ist, sucht er in *blóð* das ags. *blǽd*, 'ruhm'. Aber auch der ruhm kommt erst als eine folge der kriegstaten. Das wort steht also proleptisch (s. str. 10).

10, 5—8. Aus dem allgemeinen ausdruck geht hervor, dass dem dichter von dem grunde der feindschaft zwischen Helgi und Hundingr nichts mehr bekannt war. (S. darüber zu II, 1.)

11—14. Der tod von Hundings söhnen durch Helgi findet sich nur hier und in von diesen strophen abhängigen quellen (H prosa nach str. 13, Vǫlss, Nornþ). Auch hier scheint die schablonenhafte erzählungsweise anzudeuten, dass dem dichter nichts näheres bekannt war. Man kann vermuten, dass er die namen selber ersonnen hat. *Logafjǫll* und *Arasteinn* sind poetische namen. Dass die vorstellung, dass Helgi Hundings ganzes geschlecht ausrottete, wenigstens nicht allgemein war, geht daraus hervor, dass andere quellen Sigmundr nach Helgis tode von Hundings söhnen getötet werden lassen. S. zu Frá d Sf.

12, 4. *nefgjǫld*, s. Lex poët. Nur hier.

13, 2. *hjǫrstefna*, nur hier.

13, 7—8. Man beachte den endreim.

13, 8. *valgjarn*, nur hier.

14, 5. H nennt diese beiden brüder Hjǫrvarðr und Hervarðr, die Vǫlss Hervarðr und Hagbarðr, der Nornþ Hjǫrvarðr und Herrøðr (Herruðr).

14, 8. *geirmímir*, nur hier.

15, 3. K liest *ljóma*.

15, 5—6. Der mangel an zusammenhang zeigt, dass hier eine lücke ist. Bu till ergänzt dieselbe: *sá þar mildingr meyjar ríða*. Auf jeden fall müssen die frauen angedeutet sein; darauf beruht auch Bugges einleuchtende besserung z. 7 *hárar* für þa v*ar*. Ob noch eine weitere halbstrophe fehlt (vor z. 1 Bu, nach z. 4 Jónsson), ist zweifelhaft; der regelmässige strophenbau kann den gedanken aufkommen lassen, aber es können auch vier zeilen interpoliert sein. — DuH vermuten z. 7: *þá var herr und hjalmum*. Die Vǫlss

hat: *Ok er Helgi ferr frá orrostu, þá fann hann við skóg einn konur margar ok virðuligar sýnum, ok bar þó ein af ǫllum. Þær riðu með ágætligum búningi.*

16, 2. *ulfiði* wird erklärt als *ulfhíði*, *ulfinni*, *ulfviði*; letztere auffassung scheint die der Vǫlss (*við skóg einn*) zu sein.

18, 7. *óneiss*, 'keck' (Helged. s. 47).

18, 8. Über *kattar son* s. Bu, Helgedigtene s. 46; Jónsson (Halle) II, 124. Vǫlss: *en ek hefi því heitit, at ek vil eigi eiga hann heldr en einn krákunnga.*

19. Wenn zwei zeilen verloren sind, so spricht die satzteilung (anfang der zweiten halbstrophe mit dem nebensatze) für die stelle nach z. 2, während die Vǫlss für den schluss der strophe angeführt werden kann. Hier folgt auf den inhalt von z. 6: *þviat með engum konungi vildi ek heldr setr búa en með þér.* Diese worte aber können sehr wol eine erweiterung der rede in dem prosatexte sein. Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass nichts verloren ist und dass 19, 5—6 ein zusatz sind, älter als die Vǫlss. Denn von der darin ausgesprochenen aufforderung ist sonst nirgends die rede, und sie nimmt sich an dieser stelle in Sigrúns munde wunderlich aus, da sie ja schon bei Helgi ist und nicht von ihm geraubt zu werden braucht [1]). 19—20 bilden dann éine strophe.

19, 4. *valstefna*, nur hier.

20, 2. Ísungr ist nach Bugge, Helged. 142 ein repräsentant des Isefjords. Auf jeden fall erinnert die strophe an frühere kämpfe zwischen Hǫðbroddr und Helgis geschlecht und somit an eine ältere form der überlieferung, in der der kampf noch nicht Sigrún galt (vgl. zu II, 14—17).

21, 3. Bugges änderung von *lopt* in *land*, da menschliche boten nicht durch die luft reiten und es nicht ohne weiteres angenommen werden kann, dass valkyren als boten ausgesandt werden, ist wol notwendig. Eine andere aber wenig befriedigende erklärung für *lopt* gibt Bugge Helged. 44 f.

21, 5. Am anfang der zeile fügt Jónsson hinzu *ok*

21, 6. *ógnar ljómi.* Dass der ausdruck aus Fáfn hier in geän-

[1]) Auch wenn man hier wie 28, 5 *eða* als gleichbedeutend mit *ok* versteht, bleiben die worte auffällig.

derter bedeutung ('gold' statt 'feuer') benutzt worden ist, zeigt Bugge, Helged. 18 f.

22. Nach der Vǫlss entbietet Helgi seine mannen *til Rauðabjarga*.

22, 8. *Heðinsey*, Hiddensee auf der Pommerschen küste.

23, 3. Für *hans út* vermutet Bu (Helged. 7) *svǫrt*; E. Kock (Arkiv 37, 114) *hyrnd*.

23, 6. Wer dieser Hjǫrleifr ist, ist nicht bekannt.

24, 7. *Ǫrvasand*, d. i. nach Helged. s. 131 *Stralsund*. Statt *í Ǫrvasund* hat die Vǫlss *ór Nǫrrasundum*.

25. Schon die Vǫlss hat die zeilen, welche am anfang fehlen, nicht gekannt: hier steht: *eru á tolf þúsundir manna*.

26, 2. *stafntjald*, nur hier.

26, 5–6, von Ettmüller gestrichen, vgl. II, 44, 7—8.

26, 9. *vefnisting*, nur hier.

26, 10. *Varinsfjǫrðr*, die seebucht bei Warnemünde, s. Helged. 132.

28, 3. *Kólga* hat langes *o*, wenn es die schwache feminine form eines adjectivs **kólugr* ist. Das wort begegnet einige male; *Kólgu systir* nur hier.

28, 4. Vielleicht ist hier (nach z. 4, so Ettm) oder nach z. 6 (so Jónsson) ein zeilenpar verloren.

28. 5. K vermutet *við brim*, aber *eða* ist hier wol dasselbe wie *ok*.

29, 4. *þinglogi*, nur hier.

29, 7. *stagstjórnmarr*, nur hier.

30, 7. *gjalfrdýr*, nur hier.

31, 1. Für *Samt* (*Sat* hs) vermutet E. Kock, Arkiv 37, 114 *svát*.

31, 5. Da die Vǫlsunge sich str. 33 noch auf den schiffen befinden, scheinen trotz 30, 1 mit *þeir sjalfir* die feinde gemeint zu sein. Anders kann man die stelle auffassen, wenn man das scheltgespräch für interpoliert ansieht, wofür aber sonst wenig spricht (s. darüber unten).

31, 6. *Svarinshaugr*, die gegend um Schwerin, s. Helged. s. 133 f.

32—46. Die abhängigkeit des gedichtes von II tritt an keiner anderen stelle so klar hervor wie in diesem scheltgespräche. Einzelne strophen sind vollständig nachgebildet; das jüngere gedicht aber ist wortreicher, und es sind züge aus Sinfjǫtlis leben, die von hause aus mit der Helgipoesie nichts zu schaffen haben, sondern aus der

Sigmunddichtung stammen, hinzugefügt worden. Der ton ist bedeutend roher [1]). Der umfang, in dem der dichter das ältere scheltgespräch benutzt hat, ergibt sich aus der folgenden analyse.

1. Strophen, welche aus II stammen.

32 ist zum grossen teil eine nachahmung von II, 24, 1—4. Aber auch der inhalt von II, 24, 5—8 ist in z. 5—6 erhalten. Es sind also in str. 32 keine worte Guðmunds verloren: entweder ist die strophe von anfang an vierzeilig —, wenn man das inquit z. 1—2 mitzählt [2]), sechszeilig —, oder, wenn etwas fehlt, so ist es eine begleitende bemerkung des dichters nach z. 2.

35, 1—4. beruhen auf II, 25, 1—4. Für *Hér . . . kenna* der quelle steht *Þar . . . finna*. Die änderung von *Hér* in *Þar* hat darin ihren grund, dass die von dem dichter hinzugefügte strophe 34 einen ortsnamen enthält: darauf bezieht *Þar* sich. Für *kenna* steht *finna*, weil dort der kampf erhoben werden wird.

35, 5—8 entsprechen II, 25, 5—8. Die verse der quelle sind aber ihres alten inhaltes entäussert worden. Erhalten ist eine äusserung des bewusstseins der überlegenheit; übrigens tritt an die stelle der höhnischen bemerkung, dass man das land des feindes schon erobert hat, — was das gedicht vergessen hat, — die weniger charaktervolle behauptung, dass Helgi schon viele heldentaten verrichtet hat, und Guðmundr wird nur durch eine vergleichung verspottet: 'du hast dienstmädchen geküsst'. Der vorwurf erinnert an die bekannten männervergleiche der jüngeren literatur; vgl. namentlich die Qrvar-oddssaga (Leiden) s. 161 f. str. 18. 22.

44, 1—4 haben II, 26, 1—4 benutzt, vgl. zumal z. 1—2. Die zweite hälfte dieser strophe wurde nicht benutzt, da die erinnerung an unmittelbar vorangehende kämpfe, wie gesagt, verloren ist.

In II folgt noch éine strophe, 27. Auf Guðmunds erklärung, dass er zum kampfe bereit sei, antwortet der gegner, es zieme ihm besser, ziegen zu hüten. Er schilt ihn also einen mann von gerin-

[1]) Der rohe ton ist in einem so gespreizten gedichte wie HHu allerdings auffällig, aber das ist doch kein grund, das scheltgespräch für interpoliert anzusehen. Der dichter fand das thema in seiner quelle vor; dass es eine andere behandlung verlangte als das lob des fürsten, ist leicht zu verstehen. Der stil des gedichtes ist doch in str. 33 noch deutlich wiederzuerkennen.

[2]) Für 1—2 kann man lesen *Guðmundr kvað*.

gerem stande und geringerer bedeutung. Dieses motiv wird in den übrigen strophen des ersten liedes ausgeführt. Es ist selbständig bearbeitet worden; die ziegen aber aus II, 27 kehren I, 43 wieder.

Die aufforderung str. **34**, hunde und schweine zu füttern, stammt gleichfalls direct aus II, aber nicht aus dem scheltgespräche, sondern aus str. 40. (Die worte aus I, 34 stehen auch I, 44; s. darüber unten).

2. Die übrigen strophen des scheltgespräches.

1. Guðmunds vorwürfe.

36. Was hier gesagt wird, ist nicht eine erfindung Guðmunds, denn es wird in der Vǫlss erzählt. Diese dichtung wurzelt in alten erzählungen von Sigmundr und Sinfjǫtli, welche schon Béowulf kennt (Unters. III, 77 f.). Als die strophen des Helgiliedes entstanden, hatte die dichtung von Sigmundr und Sinfjǫtli sich schon zu der aus der Vǫlss bekannten consequenz entwickelt [1]).

40. Was hier gesagt wird, ist uns aus keiner anderen quelle bekannt. Vielleicht sind es nur grundlose scheltworte: doch mahnt das abenteuer mit riesinnen an die riesenkämpfe im Béowulf. Es lässt sich leicht verstehen, dass Guðmundr diese abenteuer zu ungunsten Sinfjǫtlis auslegt. Hingegen **41**: Sinfjǫtli ist Siggeirs stiefsohn — wie in der Vǫlss; was folgt, ist dasselbe, was auch in str. 36 steht. — Z. 7—8 sind wol mit Ettmüller als ein zusatz zu betrachten.

2. Sinfjǫtlis vorwürfe. Von Guðmundr wissen wir aus anderen quellen nichts. Da die wider Sinfjǫtli gerichteten vorwürfe auf einer sagenüberlieferung beruhen, könnte das ein grund sein, hier ein gleiches verhältniss zu vermuten. Aber es wird stets dasselbe thema wiederholt: Guðmundr ist ein weib gewesen: 37 *vǫlva*, 38 *valkyrja*, 42 noch unnatürlicher: stute, 43, 5—8 riesentochter, nur 43, 1—4 hirtenknabe bei einem riesen. Damit der vorwurf in 37. 42 glaubhafter erscheine, nennt Sinfjǫtli sich selbst als den mann, der die frau genossen resp. das pferd beritten hat. Das sieht wenig sagenhistorisch aus. Der vorwurf, dass ein mann zur frau wird und kinder gebirt, begegnet auch sonst; namentlich wird das von Loki berichtet (über die abhängigkeit des gedichtes von Loks

[1]) In abweichung von der Vǫlss wird nur von einem bruder Sinfjǫtlis gesprochen, den er ermordet haben soll; ebenso str. 41. Ob das auf einer sagenvariante beruht, ist fraglich; eher liegt eine ungenaue wiedergabe der überlieferung vor.

s. oben)[1]. Der poetische ortsnamen Sǫgunes (39, 2) genügt nicht zum beweise, dass eine alte überlieferung zu grunde liegt: er kann von dem dichter ersonnen sein.

Die überlieferung des stückes ist nicht ganz in der ordnung. 39 zieht die consequenz aus 37; für 38 ist also zwischen 37 und 39 kein platz. Da 37. 39 an 36 anknüpfen (nach 36 ist Sinfjǫtli ein wolf gewesen, und als solcher konnte er der vater der 39 erwähnten wölfe sein; — die insinuation, dass Guðmundr die mutter war, ist also eine antwort auf 36), und da 40 eine unmittelbare antwort auf 39 ist, könnte man versucht sein, 38 für einen zusatz anzusehen. Die schwierigkeit lässt sich jedoch durch eine umsetzung von 38 und 39 lösen. Man muss dann annehmen, dass Guðmundr, nachdem Sinfjǫtli ihm in 37 + 39 und 38 einen doppelten vorwurf gemacht hat, in seiner antwort nur auf den ersten eingeht, weil dieser ihm die gelegenheit bot, seinerseits den gegner zu schmähen. Gegen 38 lässt sich kaum mit recht der einwand erheben, dass Guðmundr nicht in Valhǫll gewesen sein kann. Denn auch der vorwurf, dass er eine vǫlva gewesen ist, ist von einem nüchternen standpunkte betrachtet unmöglich. Wie weit die poetische übertreibung gehen kann, kann man nicht im voraus wissen. — Die Vǫlss kennt schon die reihenfolge 37. 38. 39.

Str. 44 gibt eine directe antwort auf 34 und kann nicht durch 9 strophen von dieser strophe getrennt stehen. Man könnte nun aus diesem grunde vermuten, dass 36 (oder 37) —43 jünger sind. Detter hat sogar (Arkiv 4, 80) str. 35—43 für eine interpolation erklärt[2]. Indessen genügt eine sehr geringe umstellung. Wenn man 44 zwischen 36 und 37 stellt, so wird der ganze zusammenhang klar, und es zeigt sich zugleich eine grosse regelmässigkeit in der verteilung der einzelnen reden; das mass ist jedesmal zwei strophen:

[1] Ein directer zusammenhang besteht zwischen str. 39 und einem kviðlingr der im jahre 984 über Þorvaldr Koðránsson und bischof Friðrekr gedichtet wurde (Bisks I, 7. 45. Hauksb s. 129):

Hefir bǫrn borit
biskup núa,
þeira er allra
Þorvaldr faðir.

[2] In derselben abhandlung kommt er (s. 85) zu dem resultate, dass das ganze scheltgespräch mit den vier folgenden strophen, also 32—50, interpoliert ist (darin wären 35—43 dann eine interpolation zweiten grades).

Sinfj. 34. 35, Guðmundr 36. 44, Sinfj. 37. 39 (diese beiden wol zu einer strophe zu verbinden). 38 [1]), Guðm. 40. 41, Sinfj. 42. 43. Auf 43 folgen 45—46 sehr passend. Es ist auch natürlich, dass Helgi, der Sinfjǫtli bestraft, nach einer rede Sinfjǫtlis (nicht Guðmunds) in das gespräch eingreift.

Die beiden strophen 45—46 stimmen wörtlich mit II, 28—29 überein. Über das verhältniss dieser beiden stellen s. zu II.

Ein unterschied in der situation zwischen I und II ist, dass in II Hǫðbroddr zugegen ist; Guðmundr redet ihn an. In I ist er nicht dabei.

Einzelne stellen.

33, 5. *sundrǫrðr*, nur hier. **36, 12.** *hvarleiðr*, nur hier. **37, 3.** *skollvíss*, nur hier. **38, 7.** *svevís*, nur hier. Unverständlich. Wol fehler für *sveipvís* oder *svipvís*, s. Lex. poët.

39, 2. Für die länge des vocals in *Sǫgu* spricht die schreibung mit *a* in **R**. Bu udt denkt an den namen der göttin; Bu till an den inselnamen SnE II, 492. Die Vǫlss hat *á Laganesi*.

39, 4. Sievers streicht *þeira*.

40, 8. Die Vǫlss hat *Þrasnesi*.

41, 3. *varghljóðum* Jónsson.

42—44. Bugge schreibt über 43 *Guðmundr kvað*, über 44 *Sinfjǫtli kvað*. Aber 44 gehört als antwort auf 34 (vgl. oben) jedenfalls ursprünglich Guðmundr [2]), und aus dem inhalte von 43, der, wie oben nachgewiesen, mit dem von 37. 38. 42 auf einer linie steht, geht hervor, dass diese strophe von Sinfjǫtli gesprochen wird.

[1]) Wenn man 38 aus dem oben genannten grunde für unecht hält — was nicht ausgeschlossen ist — so wären 37. 39 als zwei strophen aufzufassen. Man müsste dann weiter erwägen, ob der verlust einer halben strophe anzunehmen wäre.

[2]) Wunderlich ist nur 44, 5 *yðrar*, wo doch nicht von den hündinnen der Vǫlsunge sondern der söhne Gránmars die rede sein sollte. Aber man nimmt besser einen weniger genauen ausdruck als eine in diesem fall sehr fade wiederholung desselben vorwurfs in ganz denselben worten in Sinfjǫtlis munde an. Übrigens hätte *yðrar* auch in Sinfjǫtlis munde keinen sinn, denn 'ich bin nicht dazu bereit, eure hündinnen zu füttern' kann nur jemand sagen, der dazu aufgefordert worden ist. Da der vorwurf str. 34 natürlich keinen grund hat, kann Guðmundr ihn so aufgefasst haben, alsob Sinfjǫtli von der fütterung seiner eigenen hündinnen gesprochen habe Aber *yðrar* kann auch ein fehler sein, der auf dem einfluss von 34, 3 beruht. Vielleicht ist *yðrar* der grund eines missverständnisses, welches dann die spätere versetzung von 44 nach dem schluss bewirkt hat. Der mann, der diese umstellung vornahm, hat dann wol geglaubt, dass Sinfjǫtli 44 — und also Guðmundr 43 — spreche.

Dasselbe raisonnement gilt für 42. Die teilung im texte stimmt mit der der Vǫlss überein. Gering, der einigen herausgebern vorwirft, dass sie gegen die Vǫlss 43 Guðmundr und 44 Sinfjǫtli zusprechen, gibt, gleichfalls gegen die Vǫlss, 42 dem Guðmundr. — Von 43 paraphrasiert die Vǫlss nur die erste hälfte. Für *Gullnis* steht hier *Gaulnis iotuns.*

42, 5. Für *hafða ek* vermutet Sievers *hefk.*

46. *Móinsheimar*, die insel Møen, s. Helged. s. 135. Der namen ist wie *Isungs bani* (str. 20) eine reminiscenz an frühere kriege, deren bedeutung vergessen ist.

Str. 36—45 lauteten nach obenstehenden erörterungen ursprünglich wahrscheinlich wie folgt:

Guðmundr kvað:

36. „Fátt mantu, fylkir!
fornra spjalla,
er þú ǫðlingum
ósǫnnu bregðr:
þú hefir etnar
ulfa krásir
ok bræðr þínum
at bana orðit,
opt sór sogin
með svǫlum munni;
hefr í hreysi
hvarleiðr skriðit.

37(44). Fyrr vilda ek
at Frekasteini
hrafna seðja
á hræum þínum
en tíkr yðrar
teygja at solli
eða gefa gǫltum;
deili grǫm við þik.“

Sinfjǫtli kvað.

38(37). „Þú vart vǫlva
í Varinseyju,
skollvís kona,
bartu skrǫk saman,
kraztu engi mann
eiga rilja,
segg brynjaðan,
nema Sinfjǫtla.

(39) Níu ǫttu rit
á nesi Sǫgu
ulfa alna,
ek var [einn] faðir
þeira.

39(38). Þú vart, et skœða
skass! valkyrja,
ǫtul, ámátlig
at Alfǫðr;
mundu einherjar
allir berjaz,
svevís kona!
um sakar þínar.“

Guðmundr kvað:

40. „Faðir varattu
Fenrisulfa
ǫllum ellri.
svá at ek muna,
sízt þik geldu
fyr Gnipalundi
þursa meyjar
á Þórsnesi.

41. *Stjúpr vartu Siggeirs,*
látt und stǫðum heina,
vargljóðum vanr,
á viðum úti;
kómu þér ógǫgn
ǫll at hendi,
þá er bræðr þínum
brjóst raufaðir,
gørðir þik frægjan
af firinverkum."
Sinfjǫtli kvað:
42. *„Þú vart brúðr Grana*
á Brávelli,
gullbitluð vart
gǫr til rásar;
hafða ek þér móðri
mart skeið riðit,
svangri und sǫðli,
simul! forbergis.
43. *Sveinn þóttir þú*
siðlauss vera,
þá er þú Gullnis
geitr molkaðir,
en í annat sinn
Imðar dóttir
tǫttrughypja;
vill þu tǫlu lengri?"
Helgi kvað:
44(45). *„Væri ykkr, Sinfjǫtli!*
sœmra miklu
gunni at heyja
ok glaða ǫrnu" usw.

47, 1. *Þeir*, nämlich Guðmundr und die seinen. Der übergang ist sonderbar, aber vgl. 31, 5.

47, 3. *Sveipuðr ok Svegjuðr* Vǫlss.

47, 7. Die kenning *mistar* (*Mistar?*) *marr* ist nicht erklärt; eine geistreiche aber sehr unsichere vermutung spricht Bugge Helged. s. 27 f. aus. Der zusammenhang zeigt, dass die erde gemeint ist.

48. Grundtvig stellt z. 1—4 nach 10, vgl. auch Bu till. Nach z. 8 nimmt Grundtvig[2] den verlust zweier zeilen an.

48, 10. Die ursprüngliche namensform *Hniflungar* ist hier wie Am 89 in der hs. erhalten. Durch die alliteration wird sie erwiesen Ghv 12.

49. Überschrift. Wer str. 49—50 spricht, geht aus dem zusammenhang nicht hervor. Die Vǫlss hat *Gránmarr segir*. Bu liest *Guðmundr kvað*. Die überschrift im texte *Órr kvað* lässt mit absicht die frage unentschieden. Es ist wol möglich, dass Guðmundr botschafter zu Hǫðbroddr geschickt hat; dass zwei männer die nachricht bringen, geht aus str. 47, welche zwei pferdenamen nennt, hervor. Aber *ættar sinnar* (48, 8) lässt doch vermuten, dass Guðmundr selber dabei ist.

50, 1—4. Diese zahlenangaben lassen sich schwerlich mit str. 25 in übereinstimmung bringen. Auch ist sowol unmittelbar vorher wie nachher von der ankuft der schiffe, nicht von einer landung die rede. Auch hier (z. 9—10) wird die grosse menge hervorgehoben,

aber nicht in bestimmten zahlen, welche den boten auch nicht zu gebote stehen. Z. 1—4 sind also ein zusatz. Das wird durch die erwähnung der norwegischen landschaft Sogn in z. 3 (*við ey þá, er Sok heitir* Vǫlss) gegenüber den dänischen ortsnamen in den echten teilen des gedichtes bestätigt. Die zahlenangabe erinnert an die strophen von der Hunnenschlacht in der Hervs.

51. Bu till stellt wol mit recht z. 3—4 nach 5—6, da erst dadurch *en* (z. 3) bedeutung bekommt. — Da z. 1 im allgemeinen von pferden handelt und erst z. 3 und 5 namen nennen, ist auch *reginþinga* (z. 2) allgemein zu verstehen: es sollen pferde nach den sammelplätzen der männer reiten, und zwar in den zwei z. 3—4 und 5—6 angegebenen richtungen. Str. 52 nennt die bundesgenossen, welche aufgeboten werden sollen: das sind aber mehr als zwei, und 51, 3—4 resp. 5—6 lassen sich also nicht auf einzelne namen in 52 beziehen. Bei der zweiteilung in 51 hat man vielmehr an Hǫðbrodds untergebene und seine verbündete, Hǫgni und die seinen, zu denken. Nur diese werden darauf str. 52 mit namen genannt. Der Myrkviðr (ein poetischer namen, vgl. zu Vkv 1) ist also als ein teil von Hǫgnis land gedacht. *Sparinsheiðr* aber gehört wie *Svarinshaugr* (31, 6) dem Hǫðbroddr. Der lautliche anklang dieser beiden namen ist vielleicht nicht zufällig.

53, 4. *Frekasteinn*, vgl. II, 26. — Z. 9—12 hält Bu eftersl für jünger.

53, 12. *móðakarn*, nur hier.

54, 6. Die conjectur *flugu* stammt von Jónsson; ich verstehe aber die zeile nicht mit ihm als 'die valkyren flogen herum', sondern *sárvitr flugu* ist dasselbe wie *sarflugu vitr*, 'wesen der wundenfliege (d. i. der pfeile),' 'valkyre'.

55, 8. *Ægir* scheint ein eigennamen zu sein. Bugge Helged. 142 stellt ihn mit dem bei Saxo (Holder s. 51) erwähnten *Eyr* zusammen und sieht in ihm einen repräsentanten der Eider. Vgl. zu 20, 2 über Ísungr.

56, 1. Für *buðlungr* vermutet Bu udt mit rücksicht auf z. 5 *siklingr*. — Die, kaum rhetorisch gemeinte, wiederholung in der strophe fällt auf. Einen versuch, einen einfacheren text herzustellen, macht Grundtvig[1].

56, 10. Vgl. den schluss von Oddr und mehr beispiele bei DuH zst. Statt *Þá er* erwartet man *Þá var* oder *Nú er*; wenn Sigrún die zeile spricht, was möglich ist, kann nur *Nú er* richtig sein.

HELGAKVIÐA HJǪRVARÐSSONAR.

Die stellung des gedichtes in der reihenfolge der überlieferung unmittelbar vor H Hu II ist nicht zufällig: sie hängt damit zusammen, dass am schluss von Helgi und Sváva gesagt wird, sie seien wiedergeboren, während H Hu II pr. vor 5 Sigrún die wiedergeborne Sváva genannt wird und auch Helgi nach der eingangsprosa nach Helgi Hjǫrvarðsson den namen empfängt. Vielleicht bildeten die beiden stücke schon vor ihrer niederschrift eine zusammenhangende erzählung, zu der die eigentliche Helgakviða Hundingsbana (H Hu I), — ein gedicht, nicht ein prosastück mit strophen, — nicht gehörte. Aber jedenfalls ist ihre verbindung miteinander in der schriftlichen tradition älter als mit H Hu I. Näheres in der einleitung.

Die geschichte von Helgi Hjǫrvarðsson ist uns aus keiner anderen quelle bekannt, und eine genaue parallele ist auch nicht überliefert. Sie scheint sich unter dem einfluss der dichtung von dem Hundingtöter entwickelt zu haben (vgl. Bugge, Helged. s. 301). Darauf deutet der in mancher hinsicht gleiche bau der erzählung (zusammenkunft mit der frau, welche die valkyrja des helden und seine geliebte wird, kampf mit dem mörder eines nahen verwandten, kriegszüge und ein scheltgespräch, erwerbung der geliebten, tod durch den sohn des erschlagenen feindes, letztes gespräch — hier nicht nach, sondern unmittelbar vor dem tode — mit der geliebten), ferner eine reihe von namen und sprachlichen wendungen, welche ganz oder nahezu gleichlautend in der dichtung von Helgi Hundingsbani wiederkehren. Doch ist das stück nicht eine einfache nachahmung, denn es enthält mehrere selbständigen motive, wie z. b. Heðins *heitstrenging*. Es ist auch nicht aus einem gusse entstanden, sondern besteht aus sehr verschiedenen elementen; auch das metrum ist nicht überall dasselbe. Ob Helgi Hjǫrvarðsson von anfang an eine selbständige sagenfigur oder eine abzweigung von Helgi Hundingsbani ist, ist noch eine offene frage.

Die erzählung wird durch eine an Helgis vater geknüpfte brautwerbungssage eingeleitet. So, wie sie vorliegt, hat diese ziemlich grosse ähnlichkeit mit einem bekannten typus (dem Osantrix-Attila-

typus), s. meine bemerkungen Zschr. f. d. Phil 40, 307 ff und Bugge, Helged. s. 252 ff.; an letzterer stelle wird jedoch ohne zwingenden grund ein directer zusammenhang mit der geschichte von Attilas brautwerbung angenommen. Es finden sich zusammen 1. eine vergebliche werbung, 2. eine darauf folgende gewaltsame entführung. Ob diese motive hier von anfang an beisammengehören, ist jedoch sehr zweifelhaft (s. zu str. 1—4). Die geschichte enthält ferner einen nebenbuhler, der den vater getötet aber nicht das mädchen entführt hat. Diese gestalt hat eine nicht zu verkennende ähnlichkeit mit Sigmunds nebenbuhler Lyngvi; beide werden auch von dem sohne der frau, um welche gekämpft wird, getötet, und dieser rächt also den vater seiner mutter (doch rächt Sigurðr zugleich den eigenen vater). Welche der beiden erzählungen den einfluss der anderen erfahren hat, kann, wenn man den mangel an einheit und die unselbständigkeit vieler motive in der dichtung von dem sohne Hjǫrvarðs in betracht zieht, nicht zweifelhaft sein. Mit der Sigurð-poesie hat die Helgidichtung auch den namen Eylimi gemein; die gestalten sind aber nicht parallel. Auf zufall beruht es, wenn das Nibelungenlied Siegfrieds mutter denselben namen erteilt, den Helgis mutter trägt. Denn der namen Sigelint für Siegfrieds mutter, der nur in sehr jungen teilen des jungen Nibelungenliedes auftritt, hat nicht die geringste gewähr.

Aus der Sigurðdichtung dürfte es endlich auch stammen, dass Atli von einem vogel auf die schönheit einer frau aufmerksam gemacht wird.

Prosa. Die erzählung ist nicht eine blosse folgerung aus den strophen. Zwar kehren mehrere einzelheiten hier wieder (str. 1: Hjǫrvarðr hat mehrere frauen; Sigrlinnr ist Sváfnis tochter; str. 2: Atli ist Iðmunds sohn, und er freit nach str. 1—4 für Hjǫrvarðr um Sigrlinnr; str. 5 die frau wird den boten verweigert; str. 11 der junge Helgi muss an Hróðmarr rache nehmen). Doch wäre es nicht möglich gewesen, aus diesen einzelnen zügen die erzählung der prosa zusammenzusetzen, — man beachte neben den selbständigen zügen der erzählung auch mehrere namen, die nur hier vorkommen; die prosa hat also die verse vor ihrer niederschrift begleitet. Die darstellung ist etwas ungeschickt; erst nach Atlis heimkehr wird das poetische gespräch, das er vor seiner reise mit

dem vogel geführt hat, mitgeteilt. Dass der schreiber das gefühlt hat, geht aus der prosa nach str. 4 (*Þetta var, áðr Atli fœri*) hervor. Man darf daraus schliessen, dass die aus versen und prosa gemischte erzählung unmittelbar vor ihrer niederschrift keine feste form hatte.

2. *Heðinn* kennen auch die strophen, aber nicht *Alfhild*.

3—5. *Særeiðr-Sinnrjóð* und *Humlungr-Hymlingr* beruhen nach F. Jónsson (Lit. Hist. I, 244) auf einer verdopplung eines einzigen pares (vgl. auch Bugge, Helged. s. 251). Ob diese namen von anfang an zu der sage gehören, ist sehr zweifelhaft; unsichere vermutungen bei Bugge aao

1, 4. *Munarheimr* auch str. 42; vielleicht eine nachbildung von *Sefafjǫll* in H Hu II (Helged. s. 302).

1, 5—8. Björn Ólsen, Arkiv 9, 229 vermutet: *þótt . . . þykki*. Die überlieferung kann aber, abgesehen von dem überflüssigen *ero*, wol richtig sein. Man kann die strophe so verstehen, dass der vogel nicht Hjǫrvarðs frauen herabsetzen will, sondern dass ein gegensatz zwischen *Munarheimr* und *Glasislundr* zum ausdruck kommt. Dort ist Sigrlinnr das schönste mädchen, hier findet man Hjǫrvarðs frauen sehr schön. Unser sprachgefühl würde die beiden gedanken umsetzen, da die aufmerksamkeit auf Sigrlinn gerichtet werden soll. Aus str. 3 geht hervor, dass der vogel nichts zu ungunsten von Hjǫrvarðs frauen gesagt hat.

1, 8. *Glasislundr* ist ein märchennamen und deutet darauf, dass die geschichte von Hjǫrvarðr nur einen geringen oder keinen historischen hintergrund hat. Vgl. *Glasir*, ein garten mit goldenem laub vor Valhǫll (Sn E I, 340), und *Glasisvellir*, wo der mythische könig Guðmundr nach der Hervararsaga (Norr skr s. 203) sein seliges reich hatte.

1—4. Der zusammenhang dieser strophen mit dem folgenden ist nicht klar; nach str. 4 sollte man erwarten, dass die königstochter unter den von dem vogel genannten bedingungen dem Hjǫrvarðr gegeben werden sollte. Nach str. 1 scheint es auch der vogel zu sein, der Atli zuerst auf die schönheit der Sigrlinn aufmerksam macht. Wenn nun dieser vogel mit dem in der prosa nach 5 erwähnten adler, der Fránmarr ist, identisch ist, so kann es auch nicht Fránmarr sein, der den rat gegeben hat, das mädchen dem Hjǫrvarðr zu verweigern. Es ergibt sich daraus, dass sich in die

prosa fehler eingeschlichen haben. Die ursprüngliche darstellung scheint die folgende zu sein. Fránmarr in der gestalt eines adlers verspricht dem Atli für seinen herrn die königstochter. Darauf wird Atli in Sváfnis land gesandt, um das mädchen zu freien, kehrt aber zurück, ohne seinen zweck erreicht zu haben (str. 5. Vielleicht ist diese vergebliche reise schon eine erweiterung: dadurch ist dann eine gewisse ähnlichkeit mit den gewönlichen brautwerbungssagen entstanden). Atli und Hjǫrvarðr begeben sich nun mit einem heere auf den weg; als sie in Sváfnis land ankommen, ist der könig von Hróðmarr getötet worden, aber Fránmarr bewacht das mädchen zusammen mit seiner eigenen tochter. Er hat die absicht, sie dem Atli gegen die erfüllung seiner bedingungen auszuliefern, dieser aber zieht es vor, den gläubiger aus dem wege zu räumen und sich der frauen zu bemächtigen. Daraus, dass Atli Fránmarr tötet, hat man später unrichtig geschlossen, dass dieser an dem misslingen der werbung schuld gewesen.

Ein nachklang von Atlis begegnung mit dem adler findet sich in der dänischen ballade Raadengaard og Ørnen (D G F I, 174). Hier aber bietet Raadengaard dem adler ochsen, kühe und pferde, während dieser frauen verlangt. Zuletzt besiegt Raadengaard den adler durch runenzauber.

3, 3—6. Wunderlich ist die zum teil wörtliche, aber, wie die vollständig abweichende construction zeigt, durchaus nicht rhetorisch gemeinte wiederholung (z. 3—4. 5—6).

5, 1—2. Vgl. Þrymskv 10, 1—2. 11, 1—2.

5, 6. Ob *sæmorn* als nom. propr. aufzufassen ist, ist nicht ganz klar; der sinn scheint eine appellativische bezeichnung eines flusses zu verlangen (vgl. *á meginfjalli* ohne nähere geographische angabe z. 4). Das zweite glied der zusammensetzung dürfte der flussnamen *Mǫrn* ('die Marne') sein; aber 'Marne (fluss) des meeres' ist eine ungebräuchliche und unrichtige umschreibung.

5, 9—10. Vielleicht ein jüngerer zusatz.

Prosa. **2.** Nach *Svávaland* fügt Bu in klammern hinzu: *sá þeir*. Aber auch ein anakoluth ist möglich.

12—13. *hann var þǫgull* ist aus str. 6, 6 gefolgert. (Vgl. zu str. 6).

13. *ekki nafn festiz við hann* ist aus 7, 1—2 gefolgert: in der prosa nach str. 9 wird das dann noch einmal gesagt. Es ist aber sehr fraglich, ob das so wörtlich zu nehmen ist: es kann auch eine

namengebung heissen, wenn die fremde ihn mit dem namen anredet.

14. *níu*, aus str. 28 gefolgert.

6. 6. *ef þú æ þegir* kann bedeuten 'wenn du davon schweigst, wovon du reden sollst' (von dem tode seines grossvaters). Sváva will ihn zu kriegstaten aufstacheln. Und str. 10—11 hört Helgi auf zu schweigen.

8. 2. *Sigarsholmi*, s. zu 36.

8. 7. *vígnest*, 'kampfnadel', 'schwert' (Lex poët); sonst nur éinmal belegt; —*a bǫl*, 'schwert' nur hier.

9, 1—4. Z. 4 bezieht sich ausschliesslich auf z. 3, nicht auf z. 1.

9, 6. l. *dreyrfáiðr*.

9, 7. *valbǫst*, s. Lex poët und Falk, Altn. Waffenkunde, s. 30.

10. Dass von kriegstaten Hjǫrvarðs nichts bekannt war, geht deutlich aus dem vollständig charakterlosen inhalte dieser strophen hervor. Die *jǫfrar*, von denen z. 6 spricht, sind vollständig unbekannt. Die strophe dient nur dazu, zu zeigen, dass die aufstachelung durch Sváva ihren zweck erreicht hat. Der inhalt von Helgis geschichte ist sein verhältniss zu Sváva. Dass sie nicht nur seine geliebte, sondern seine valkyrja war, soll der rachezug illustrieren; vielleicht dient Hróðmarr, den von den versen nur str. 11 nennt, allein diesem zwecke.

11, 7—8. „er glaubt, das erbgut eines geschlechtes, von dem niemand mehr am leben ist, zu besitzen" (aber er irrt sich darin, denn Helgi lebt).

Zu dem in str. 10. 11 ausgesprochenen gedanken vgl. Heimskr II, 46 z. 12—16.

12—30. Der dichter der Hrímgerðarmǫl scheint die geschichte Hjǫrvarðs gekannt zu haben, denn dieser entlehnt er den namen Atli. Die umgekehrte annahme, dass Atli in der vorgeschichte aus Hrímgerðarmǫl stammen sollte, ist weniger wahrscheinlich. Aber dass Atli Helgi auf seinen reisen begleitet, stammt aus der dichtung von dem jüngeren Helgi; diese rolle entspricht der des Sinfjǫtli. Wie dieser mit Guðmundr, so führt Atli mit Hrímgerðr ein scheltgespräch, in welches Helgi später sich mischt, vgl. Bugge, Helged. s. 224 ff. Bugges vermutung, dass die scheltgespräche in H Hj und H Hu I von demselben dichter verfasst seien, beruht jedoch auf einer reihe allzu weitgehender hypothesen. Ein unterschied besteht darin, dass hier nicht mit einem menschlichen feinde, sondern mit

einem troll ein wortwechsel geführt wird. Dabei ist zu beachten, dass die überlieferung von Helgi Hjǫrvarðsson nach der rache für den grossvater keine kämpfe mit helden mehr berichtet: es war also kein feind vorhanden, mit dem der held an dem vorabend einer schlacht ein solches gespräch führen konnte. Aber für die kämpfe mit riesen und das gespräch mit Hrímgerðr bot die geschichte des jüngeren Helgi vielleicht ein par ausgangspunkte an. In der Hrólfs kraka wird nämlich erzählt, wie in einer nacht eine trollkona zu Helgi kommt und um seine liebe bittet (ausg. F. Jónsson s. 30 f.), und riesenkämpfe wurden von alters her von Helgis genossen Sinfjǫtli berichtet. Es ist daher nicht unmöglich, dass die Hrímgerðarmǫl ganz aus elementen der sage von Helgi Hundingsbani zusammengestellt sind. Der schluss des auftrittes (str. 30) beruht auf einem bekannten auch in Alv bezeugten glauben.

12, 3—4. Über das auftreten zweier fornyrðislagzeilen an dieser stelle der strophe s. zu Háv 141, 6—7. Eine erweiterung der strophe kommt in Hrímgerðarmǫl sonst noch str. 26. 28 vor: s. zu diesen stellen. Rask streicht *yðrum*.

14, 1. Das *þik* der handschriften steht unter dem einfluss von z. 3.

16, 5. Vgl. Loks 63, 6.

16, 5. 18, 5. 22, 5. *er þú*, vgl. Háv 94,2. Grímn 54, 8.

18, 6. *þverst*, s. DuH zst., Bj. Ólsen, Arkiv 9, 231. *þvari*, 'speer'; in compositis mehrfach belegt.

19, 6. Nach str. 19 nimmt Bu till den verlust einer strophe an. Grundtvig glaubte, dass Atli in jener strophe Hrímgerðr mit einer stute verglichen habe.

20, 6. 21, 1. *reini*, 'hengst', s. Bu till.

22, 3. *vík Varins*, vgl. den *Varinsfjorðr* H Hu I, 26; *Varinsey* H Hu I, 37.

23, 5—6. Grundtvig liest *komir, skass!* vgl. aber DuH zst.

26, 4—7 hält Hildebrand für interpoliert. Aber Helgi nimmt in seiner antwort bezug auf z. 7.

26, 4. *marggullin*, nur hier.

26, 5. Für *afli* vermutet Ettmüller *magni*.

28. Vgl. H Hu II prosa vor 18.

28, 7—9 sind nach Bergmann interpoliert. Von der seite des inhaltes ist nur gegen z. 8, vielleicht auch gegen z. 7 etwas einzuwenden.

29, 1. Hildebrand schreibt mit rücksicht auf die alliteration *Littu nú austr.* Aber die diction erfordert die überlieferte reihenfolge; vgl. auch die parallele construction 30, 1. Über die alliteration von silben in stark nebentoniger stellung s. Studiën Metr. s. 38 ff.

29, 2. Statt *en* (Wisén) könnte man *er* vermuten. Für *en* aber lässt sich 30, 2 anführen.

29, 5. *þðlings.* Grimm und die meisten ausgaben schreiben mit rücksicht auf die alliteration *lofðungs.* Allerdings alliteriert *r* nicht mit vocal, aber die ähnlichkeit mit 27, 5 macht es doch unsicher, ob *þðlings* zu ändern sei. Es ist freilich möglich, dass das wort unter dem einfluss von 27, 5 hineingekommen ist. — Eine änderung von *vatni* (z. 4) in *legi* ist nicht notwendig, obgleich *land* und *lǫg* auch sonst verbunden werden (so 26, 6).

Obgleich der ausdruck in 27, 5 und 29, 5 derselbe ist, können beide stellen sich doch nicht auf denselben vorgang beziehen. Denn 27, 5 ist von einer früheren rettung der schiffe, welche Hrímgerðr bekannt ist, die rede; die rettung aber, welche 29, 5 erwähnt, kommt erst in diesem augenblicke zu stande.

29—30. Ob Helgi oder Atli diese strophen spricht, oder ob jedwedem éine strophe zuzuweisen ist, ist nicht klar.

30. Auf den zusammenhang, auch im ausdruck, mit späteren volksliedern weist Bugge, Helged. s. 235 hin (Fær kv 2, n°. 15 str. 52).

Prosa. Da die trollkona, der Heðinn begegnet, Helgis *fylgja* genannt wird, sollte man erwarten, dass zwar das annehmen aber nicht das zurückweisen ihrer gefolgschaft zur folge haben könnte, dass Heðinn an Helgis stelle trat. Aber die auffassung der trollkona als einer fylgja ist kaum ursprünglich. Der auftritt hat grosse ähnlichkeit mit der stelle im Sǫrla þáttr, wo ein gleichfalls Heðinn genannter held von einer dämonischen frau, welcher er im walde begegnet, dazu verführt wird, eine frau zu rauben (s. Helged s. 174—5). Dass diese erzählung viel älter als der þáttr ist und der lebendigen entwicklung der sage angehört, wurde Zschr. f. d. Phil. 40, 12 ff. gezeigt. Hier aber gehorcht Heðinn dem weibe, und das muss das ursprüngliche sein. In der Helgisage ist die erzählung umgestaltet. Den namen und die begegnung mit der zauberin entlehnt Helgis bruder dem helden der Hildesage. Er bekommt aber hier die aufgabe, seinen bruder zu rächen, und zu dem zweck muss er ein edler held sein; er weist daher die zauberin zurück — und wird darauf

dennoch ihr opfer, — aber er empfindet reue. Die auffassung der frau als einer fylgja ist schon str. 35 bekannt. Sie beruht wol auf der verbindung der erzählung von der zauberin mit der vorstellung, dass Heðinn, der als bruder und rächer in Helgis rechte eintrat, auch seine fylgja bekam.

7. *sú -taumum*, vgl. SnE I, 176

9. Über *bragarfull* s. Lex poët.

10. *sonargǫltr*, s. zu Guðr II, 21, 8.

32. Nach z. 2 fehlen 2 zeilen, welche eine nähere bestimmung zu *meiri* enthielten. Ergänzungsversuche bei Bu till und Studier s. 175, Helged. s. 309, mit geringer änderung von Gering aufgenommen.

33, 6. *steyct* wird unter dem einfluss von 31, 6, wo gleichfalls *stillir* vorhergeht, verschrieben sein.

Prosa und **35.** Bu stellt 35 vor die prosa; andere umsetzungen bei K und Ettmüller. Freilich beruhen pr. 2—3 auf str. 35 und nimmt 35 unmittelbar vor dem kampfe sich in Helgis mund wunderlich aus. Aber pr. 1 *Þat kvað—feigð sína* bezieht sich deutlich auf 33, wo Helgi von seiner ahnung spricht (vgl. in der prosa *hann grunaði*), und die folgenden worte können auch aus 35 vorweggenommen sein. Auch zwischen 34 und der prosa ist 35 in Helgis munde unverständlich; woher weiss Helgi, dass Heðinn einer trollkona begegnet ist, wenn dieser ihm das nicht gesagt hat? Rosselet (Ersch u. Gruber, Encyclop. II Section, 31 t. s. 256 anm. 69) glaubt wol mit recht, dass 35 eine erzählende strophe ist, deren platz in der prosa vor 31 wäre.

35, 3. Für *hann* (**R**) vermutet Rask udt Heðinn; da aber die stellung der strophe in der tradition unsicher ist, ist jede änderung gewagt.

36, 2. *Sigarr*; dazu 8, 2 *Sigarsholmr* und prosa vor 35 *Sigarsvellir*. Die namen *Sigarr* und *Sigarsvellir* stammen aus der dichtung von Helgi Hundingsbani (II, 4. I, 8).

38, 7. *þeim ... gumna* ist nicht ganz genau gesagt, denn aus z. 5 geht hervor, dass Sváva an die möglichkeit denkt, dass keine menschen an Helgis tod schuld seien.

39, 2. *at Frekasteini*, vgl. H Hu I, 44. II, 20. 26.

39, 1. 3—4 und **43, 7—8,** vgl. H Hu II, 30, 7—8.

42, 2. Dass *Munarheimr* nomen proprium ist, geht aus str. 1, 4 hervor. Die namengebung ist hier, wie an anderen stellen, poetisch.

und wenn die übersetzung „lykkeligt hjem" (Fritzner) von dem standpunkte des dichters richtig ist, so gilt das doch nicht von dem standpunkte der auftretenden personen. Man kann also nicht mit E. Kock, Arkiv 37, 113, sagen, dass Sváva 'talar .. om sitt lyckliga föraldrahem.'

43, 2. *áðr*. Es ist wol mit Grundtv[2] *aptr* zu lesen.

43, 3. *Rógheims* oder *Rogheims*, zu *róg*, 'kampf' oder zu *Roga-(land)*, s. Bu till. Die zusammenstellung mit Rǫðulsfjǫll legt den gedanken an einen poetischen ortsnamen nahe. Und nach 31, 4 hielt Helgi sich auch nicht in Norwegen auf. Sigarsvellir, wo Helgi umkommt, ist in Dänemark zu denken.

Was die zeit und den ort für die entstehung von H Hj angeht, scheint der enge zusammenhang mit der dichtung von Helgi Hundingsbani auf dieselben kreise, wo diese entstand, hinzudeuten. Aus dem abhängigkeitsverhältniss in vielen einzelheiten der H Hj von jener dichtung folgt auch, dass sie im allgemeinen die jüngere ist. Doch scheint sie älter zu sein als H Hu I. Denn der für H Hj charakteristische gedanken, dass Helgis geliebte in erster linie seine valkyre war, kommt auch in H Hu I zum ausdruck und dürfte hier auf dem einflusse von H Hj beruhen, wie auch die prosa in H Hu II von H Hj beeinflusst worden ist (s. zu H Hu II prosa nach str. 17).' Es kommt uns daher nicht unwahrscheinlich vor, dass die dichtung von Helgi Hjǫrvarðsson kurz vor H Hu I, also um die wende des 10. und 11. jahrhunderts, entstanden ist.

FRÁ VǪLSUNGUM.

Der titel des aus prosa und versen gemischten stückes lautet in den meisten ausgaben *Helgakviða Hundingsbana II*. Dieser titel ist in dieser ausgabe als nebentitel beibehalten, und aus practischen rücksichten wird das stück auch als H Hu II citiert (wo es im gegensatz zu dem ersten liede (I) steht, auch kurz als II). Dass es im altertum nicht *Helgakviða* geheissen hat, geht aus der prosa nach 17 (z. 8) hervor. Für einen teil der strophen ist der titel *Vǫlsungakviða en forna* überliefert (s. zu str. 14—17). Über die

ursprüngliche tragweite der überschrift *Frá Vǫlsungum* wird das nähere in der einleitung mitgeteilt.

Prosa. Die verse von H Hu II bilden, wie sich unten ergeben wird, nicht eine einheit. Schon bevor sie niedergeschrieben wurden, müssen sie von prosabemerkungen, welche einzelne stellen erläuterten und eine verbindung herstellten, begleitet gewesen sein. Die prosa beruht also zum teil auf alter tradition. Insofern ist die überlieferung von H Hu II von gleicher art wie die von H Hj und die geschichte Sigurðs. Aber bei weitem der grösste teil der überlieferten prosa stammt doch aus den versen, auch aus dem ersten liede. In der form, in der wir die prosa kennen, ist sie also die arbeit des redactors, der das stück aufgezeichnet hat. Dieser mann hat I gekannt aber nicht aufgenommen (näheres in der einleitung). Im folgenden wird die quelle für jeden einzelnen bericht des einleitenden prosastückes angegeben.

1. *Borghildr af Brálundi* stammt aus I, 1. **2.** *ok eptir Helga Hjǫrvarðsson* hängt zusammen mit der bemerkung am schluss der H Hj, dass Helgi und Sváva wiedergeboren wurden, und zeugt für die nahe zusammengehörigkeit dieser beiden stücke in der schriftlichen tradition. Der bericht beruht auf mündlicher prosaischer überlieferung. **3.** *Hagall* stammt aus str. 2; *Hundingr* aus str. 1. *Hundland* ist eine abstraction aus dem namen *Hundingr*. Dass Hundingr viele söhne hatte, wird mit rücksicht auf die prosa nach 13 (z. 6) erzählt. **7—8.** Die namen *Vǫlsungar* und *Ylfingar* aus I, 52. II, 8 (*Vǫlsungar* kommt in II wiederholt in der prosa, nicht in den strophen vor; vgl. aber den alten namen des gedichtes). **8.** *Helgi ... njósnaði* usw. ist eine erläuternde und gewiss richtige bemerkung, welche auf alter tradition beruhen kann. **9.** *Hemingr* stammt aus str. 1: dass er ein sohn Hundings war, kann richtig sein (vgl. zu str. 1). Auch **10** kann aus der tradition stammen.

1 ist stofflich von dem folgenden zu trennen. Die strophe gehört zu der alten aus der Skjǫldungensage bekannten erzählung von Helgis vaterrache und ist älter als die verknüpfung Helgis mit der Sigmundsage, welche zur folge hatte, dass Helgis vater seinen sohn überlebt. Der mörder des vaters hiess in der durch diese strophe repräsentierten tradition Hundingr. Dieser namen ist in z. 8 überliefert. Aus diesem grunde kann man vermuten, dass *Hemingr* in

z. 2 ein fehler für *Hundingr* ist; aber für das verständniss der strophe ist das doch nicht notwendig, wenn der bericht der prosa z. 9 richtig ist. Vgl. noch unten zu z. 7. In z. 3—4 spricht Helgi von der ermordung seines vaters.

1. 7. Der gegensatz mit *ulf grán* (z. 5) zeigt, dass *hamall* ein appellativum ist. Aber wie *ulf* eine anspielung auf die *Ylfingar* enthält, so ist auch *hamall* doppeldeutig. Der auftritt, auf den z. 5—8 sich beziehen, ist eine nahe variante des auftrittes in der Hrólfss kraka (s. 11 ff.), wo Helgi und sein bruder sich in Fróðis palast aufhalten und anfangs nicht erkannt werden. Der namen *hamall*, 'castriertes und daher ungefährliches tier' erinnert daran, dass Helgi und Hróarr sich unter ziegen aufhalten und mit hundenamen *Hoppr* und *Hó* genannt werden. In derselben erzählung (s. 13) nennt Helgi sich auch *Hamr*. Wenn *Hemingr* in z. 1 damit zusammenhängt, was nicht unmöglich ist, so gehört dieser namen ursprünglich nicht einem sohne Hundings, sondern einem verwandten Helgis, vielleicht dem bruder. In diesem fall beruht das auftreten des namens in dieser strophe auf einer namenverwechslung.

Prosa und str. **2—4.** Die strophen sind ein fragment eines liedes von Hagbarðr, vgl. Beitr. 22, 382 ff. Die ähnlichkeit in der situation, welche darin besteht, dass sowol Helgi wie Hagbarðr sich vor dem könige versteckten, und dass nach beiden vergebens gesucht wird, hat die übertragung der verse auf Helgi veranlasst. Man könnte darüber zweifeln, ob die verse nicht, — obgleich unter dem einfluss der Hagbarð-dichtung entstanden, — doch von anfang an von Helgi gehandelt haben können. Aber dieser einfluss müsste dann sehr tiefgehend gewesen sein, denn sogar die gestalt des Blindr enn bǫlvísi ist mit herübergenommen (s. Saxo, ed. Holder s. 232. 234. 235). Und in die Helgidichtung passen auch str. 4, 11—12 nicht hinein. Denn zu dieser zeit hat Helgi die bekanntschaft Sigars und Hǫgnis noch nicht gemacht. Es kommt hinzu, dass eine andere quelle die strophen auf einen anderen helden bezieht, was wenigstens beweist, dass ihre stellung in der poetischen überlieferung nicht sehr fest war. Diese quelle ist die Hrómundarsaga Greipssonar, welche diese selben strophen benutzt und ihren inhalt auf Hrómundr überträgt[1].

[1] Vigfusson hat vermutet (Corppb I, 148), dass die strophen zu den verlorenen Káruljóð gehören. Das ist aber unrichtig, denn die Káruljóð handelten,

Von Hrómundr aber wird hier die vollständige Hagbarðsage in etwas modernisierter form erzählt [1]). Die saga hat also die strophen noch in einem zusammenhang gekannt, der nicht der der Helgisage war, sondern der der Hagbarðsage.

Wie Saxo erzählt, dringt Hagbarðr in frauenkleidern in den palast des königs und wird dort ergriffen: in unseren strophen liegt eine form der überlieferung vor, wo er, wie in der saga Hrómundr, entkommt.

Nachdem die verse auf Helgi übertragen waren, wurden str. 4, 9—12 hinzugedichtet. Dass diese verse nicht echt sind, ergibt sich u. a. daraus, dass z. 13—14 sich direct auf z. 5—8 beziehen: das mädchen hat scharfe augen, weil sie eine valkyrja ist, nicht weil sie eine schwester Sigars und Høgnis ist. Der namen Sigarr (nicht Høgni, soweit wir wissen) kommt auch in der Hagbarðsage vor, aber es wäre unverständlich, wie Hagbarðr sich den mannen Sigars gegenüber für eine schwester Sigars ausgeben könnte. Dass anderseits die zeilen hier Sigarr und Høgni zu früh in Helgis geschichte einführen, wurde schon bemerkt. Sie sind also ein schlechter und wol späterer versuch, die strophen mit Helgis geschichte in nähere verbindung zu bringen.

Den platz nach str. 1, den die strophen in der überlieferung einnehmen, müssen sie bei ihrer aufnahme bekommen haben. Denn sie gehören, wenn sie auf Helgi bezogen werden, zu demselben abschnitt von Helgis geschichte wie str. 1. Die prosa erzählt denn auch richtig Hundings tod nach diesen strophen. Das deutet darauf, dass, als diese strophen aufgenommen wurden, von Helgis jugendgeschichte noch mehr bekannt war, als in str. 1 steht.

Hingegen irrt die prosa nach str. 1, wenn sie sagt, dass *Hœmall* ein sohn *Hagals* war. Während *Hamall*, wie oben gezeigt wurde, ein versteckname Helgis ist (als solcher kehrt er in str. 6 wieder; s. zu 5—13), gehört *Hagall* zu den Hagbarð-strophen. Vielleicht deutet der gemeinschaftliche teil der beiden namen *Hag-* eine verwandtschaft der personen an. Nach der darstellung der strophen ist

wie die prosa nach str. 52 aussagt, von Helgi Haddingjaskati, der in der Hrómundarsaga als Hrómunds feind auftritt; unsere strophen aber handeln in der quelle der saga von Hrómundr.

[1]) Auch in der saga ist die gestalt des Blindr enn bǫlvísi erhalten aber, wie bei Saxo, in zwei gestalten gespalten worden.

Hagall ein freund Hagbarðs, aber ein untergebener des königs. Seine rolle hat eine nicht geringe ähnlichkeit mit der des Vífill karl an der zu str. 1 angeführten stelle der Hrólfss kr. Der verfasser der prosa hat *Hagall* mit *Hamall* combiniert auf grund des gleichklangs in der ersten silbe.

4, 1. Vgl. Loks 33, 1.

4, 2. *liðr*, vgl. Vafþr 35, 6 (wo die bedeutung eine andere ist).

Prosa nach **4.** Über z. 1—2 s. oben. Zu der bemerkung *hon var Sváva endrborin* s. oben s. 147. Das übrige stammt zum teil direct aus den folgenden strophen, zum teil gibt es die situation für das folgende gespräch, welche freilich aus den strophen gefolgert werden konnte, an.

5—13 gehören nicht demselben dichter wie 14 ff. Sie sind jünger und setzen sowol 14 ff. wie die dichtung, zu der str. 1 gehört, voraus. 1 und 14 ff. handeln von verschiedenen untereinander nicht zusammenhängenden abenteuern, aber 5—13 bilden dazwischen eine brücke. 14 ff. gehen davon aus, dass Sigrún und Helgi einander zum ersten mal begegnen (s. namentlich 15, 5—8). 5—13 aber besucht Sigrún (*Hǫgna mær*, 13, 9, derselbe ausdruck 15, 1) Helgi nach der schlacht, in der Hundingr gefallen ist. Daher nennt Helgi sich hier (6, 1) *Hamall*[1]), was später nicht vorkommt. Neu ist hier auch die auffassung der Sigrún als einer valkyre (sie war nach 12 unsichtbar in der schlacht); 14 ff. sucht sie bei Helgi schutz wider einen ihr von dem vater aufgedrängten freier, was für eine valkyre unmöglich ist. Die mitteilung der prosa *hon var Sváva endrborin* legt den gedanken nahe, dass diese auffassung der Sigrún als einer valkyre unter dem einfluss der dichtung von Helgi Hjǫrvarðsson entstanden ist[2]). In der schlacht bei Frekasteinn ist sie nicht zugegen; Helgi teilt ihr den ablauf mit. — Die genealogische verbindung mit Sigmundr setzen sowol 5—13 (12, 6) wie 14 ff. voraus. Der von Hundingr getötete held ist nicht mehr Helgis vater; str.

[1]) Der sinn der stelle ist: 'ich bin jener Hamall, von dem Hundingr zu erzählen weiss, wie ungefährlich er ist.' Darauf beziehen sich Sigrúns worte 13, 7—10; auch unter dem verstecknamen erkennt Sigrún ihn wieder. Der dichter von str. 5—13 hat, wie sich aus diesen stellen ergibt, str. 1 noch richtig verstanden.

[2]) Die strophen sind dann im gegensatze zu allen übrigen (abgesehen von 2—4, welche nicht zu der Helgidichtung gehören), jünger als die dichtung von Helgi Hjǫrvarðsson.

11 nennt ihn Helgis *sefi*. Aber Hundingr wird noch genannt (str. 10). Helgis geschlecht heisst Ylfingar (8, 2: vgl. *ulf grán* str. 1); es ist dänisch (6, 4).

8, 6. *Bragalundr*, ein poetischer namen: 'Heldenhain'.

9, 2. „Was der grund der (von dir wider mich erhobenen) anklage ist". Auf die fragen in 7, 1—6 gibt str. 8 antwort: die frage 7, 7—8: *hví skal... hrátt kjǫt eta?* enthält zugleich einen vorwurf. Darauf hat Helgi schon implicite geantwortet durch die mitteilung, dass er gekämpft hat, und er fügt hinzu: „darum hatte ich keine zeit, auf dem schiffe fleisch zu braten" (das ist der sinn von 9, 3—4). — Die meisten ausgaben nehmen ohne grund an *sakar gǿrðuz* anstoss. Bu till vermutet *serkir gurðuz*.

9, 3. męr ist vielleicht mit Corppb als vocativ (*mær*) zu verstehen.

10, 6. Vielleicht *ér*.

11, 2—4. „dass diejenigen, welche du vor dir hast, dieselben sind, welche ihren verwandten rächten". hefndoþ für hefndo ist ein fehler unter dem einfluss von 10, 6. Bu till liest z. 2 nach Grundtvig *vér sém* und z. 4 *hefndum*.

11, 5—8. Helgi meint, andere krieger (nämlich die, bei deren kampf Sigrún nach str. 12 zugegen war) können sehr wohl ihm und seinen genossen (was er durch *ossum niðjum* ausdrückt), ähnlich sein. (Von seinem eigenen kampfe hat er str. 8 verdeckt gesprochen.)

Prosa. Das stück enthält, abgesehen von dem titel des gedichtes z. 10, über welchen s. unten, nichts, was über die verse in I und II hinausgeht. Der kampf mit Hundings söhnen stammt aus I.

2. Vor *Hǫðbroddr* ergänzt Grundtvig: *hét einn.*

5. *Logafjǫll*, s. zu I, 13.

14—17. 19—22. 30—39. 41—52. Ob diese strophen alle zu éinem und demselben gedichte gehören, ist schwer zu entscheiden. Nur für 14—17 ist der titel *Vǫlsungakviða en forna* direct überliefert. Helgi wird also als ein Vǫlsung aufgefasst, und das bestätigt 15, 7. Man sollte freilich erwarten, dass eine Vǫlsungakviða nicht ausschliesslich von Helgi handeln sollte. Aber auch das erste Helgilied heisst Vǫlsungakviða. Allerdings tritt hier auch Sinfjǫtli auf, was für die Vǫlskv forna fraglich ist (s. unten). In der auffassung der begebenheiten ist nichts, was verbietet, die zusammengehörigkeit aller dieser strophen anzuerkennen. Auch nicht in den bezeichnungen der personen: 15, 7 *syni Sigmundar*, 51, 3 *Sigmundar bur*; Sigrún

heisst *frá Sefafjǫllum* oder sitzt *á Sefafjǫllum* 19, 2. 37, 2. 46, 2. Die begebenheiten werden in chronologischer und folgerichtiger reihenfolge erzählt. Stilistisch ist wol der einzige gegensatz, dass 14—17 zwei erzählende strophen enthalten, während das folgende ausschliesslich dialog ist. Der inhalt der erzählung ist freilich nicht aus éinem guss entstanden, aber das gedicht kann verfasst worden sein, nachdem die elemente zusammengeflossen waren; es kann auch teile von älteren gedichten benutzt haben, obgleich die einheitliche auffassung und das durch das ganze stück gehende pathos nicht dafür sprechen. Vgl. noch unten s. 164.

Über die geschichte des stoffes s. Bugge Helgedigtene, Boer, Beitr. 22, 378, ders. Zeitschr. f. d. Phil. 40, 31 ff. Die älteste form der erzählung berichtete von einem kampf mit Hǫðbroddr um die herrschaft; durch die aufnahme der liebesgeschichte aus der Hildesage, welche mit einem aus der Skjǫldungensage bekannten liebesabenteuer Helgis berührungspunkte hatte, ist daraus die fabel des Helgiliedes geworden. Aus der Hildesage stammt der namen des vaters Hǫgni. Die zu grunde liegende form der Hildesage hatte, schon bevor sie ihren einfluss auf die Helgisage übte, den zug aufgenommen, dass Hǫgnis tod von seinem sohne gerächt wird. Das ergibt sich daraus, dass dieser zug in von der Helgidichtung unabhängigen balladen, welche den stoff der Hildesage enthalten, und in dem deutschen gedichte Kudrun wiederkehrt. Zu der besonderen entwicklung der Helgidichtung gehört die rückkehr des helden aus dem grabe.

14, 1. Für *Sótti* (vgl. z. 4) vermutet Bu udt *Hitti*, Bu till *Þátti*.

15, 5—8. Dasselbe wird bei Saxo (Holder s. 158) von Hildas liebe zu Hithinus gesagt.

Prosa. Das stück lässt Sigrún als valkyre Helgi nach Frekasteinn begleiten. Die strophen wissen nur, dass sie in der nähe war. Die darstellung der prosa beruht auf I, vgl. namentlich I, 28—30 und 15 (zu prosa 3—4). Für die neunzahl der mädchen vgl. die *Þrennar níundar meyja* II Hj 28, 1.

18 s. zu 24—29.

19, 2. *Sefafjǫll*, poetisch, 'Liebesfelsen' (Bugge).

19, 8. Das ff. der hs. deutet Rask als *sonum*.

20, 2. *alvitr*, 'wesen aus einer anderen welt', wird vielfach als 'valkyre' erklärt. Das liegt doch nicht in dem worte, wenn es auch

in diesem sinne gebraucht werden kann. Vgl. Vkv 1, wo die schwanenmädchen damit angedeutet werden (s. auch Lex poët). Hier bedeutet es gewiss nicht valkyre, denn Sigrún hat an dem kampf nicht teilgenommen S. oben s. 161.

20, 6. *Frekasteinn*, poetisch: 'Wölfestein'.

21. Man könnte an der echtheit dieser strophe zweifeln, da sie einigermassen von dem thema von 20. 22 abzuschweifen scheint. Während diese strophen hervorheben, dass Sigrún durch den tod ihrer verwandten verwaist ist, schildert 21 die heftigkeit des kampfes. Aber Starkaðr, von dessen tod die strophe berichtet, ist eine alte gestalt dieser sage. Er entspricht dem alten krieger, der im Béowulf (z. 2047 ff.) den Heaðobeardenfürsten Ingeld, dem Hǫðbroddr entspricht, dazu antreibt, den mit den Dänen geschlossenen frieden zu brechen (eine ähnliche erzählung berichtet Saxo, Holder s. 204 ff., von Starcatherus). Wenn er also hier ein bundesgenosse Hǫðbrodds ist, — die prosa nach 13 nennt ihn einen bruder — so muss der inhalt der strophe auf alter überlieferung beruhen. Übrigens unterscheidet die strophe sich auch dadurch, dass sie mehrere namen enthält — *Hrollaugs synir*, *Hléborg*, *Styrkleifar*, welche sonst in der Helgidichtung nicht begegnen: die ortsnamen fallen besonders auf, da hier nur von éiner schlacht die rede ist. Wir müssen schliessen, dass str. 21 zu einem älteren bestand der dichtung gehört als die strophen, welche von Sigrún handeln. Die stellung der strophe wird dann richtig sein; der dichter der Vǫlsungakviða en forna hat sie an dieser stelle in sein gedicht aufgenommen und ihr vielleicht auch die endgültige form gegeben.

21, 1—4. Die umstellung von z. 1—2 und 3—4 wird dadurch geboten, dass z. 5—8 von Starkaðr handeln. Einen ähnlichen zug berichtet Saxo von Starkaðs tode (Holder s. 274).

23 kann nicht zu demselben gedichte wie 19—22 gehören. Aber es besteht auch kein grund für die annahme, dass sie eine verirrte strophe aus einem parallelen gedichte sei. Eher ist es eine alleinstehende strophe in der alten prosaerzählung, welche die verse von alters her begleitet hat; sie scheint älter als das vorhergehende ausführliche gespräch zu sein. Sie enthält alles, was, sogar mehr als in 20. 22 steht. — Die str. spielt (z. 2) auf die Hildesage an, und diese ist für den dichter nicht dieselbe sondern eine fremde sage, denn Sigrún wird mit Hildr verglichen. Dass die erzählung unter dem

einfluss der Hildesage entstanden ist, braucht der dichter nicht gewusst zu haben, und es könnte auch, wenn es sich auf einem anderen wege nicht beweisen liesse, aus dieser strophe nicht gefolgert werden. Z. 5 spielt nicht auf die Hildesage an; *kjósa* bedeutet hier 'wählen, wünschen', nicht, wie Bugge angenommen hat, 'zaubern'; der sinn ist: 'ich würde wünschen, dass sie noch (oder wieder) lebten, wenn nicht die einzige bedingung, unter der das denkbar wäre, für mich schlimmer wäre als ihr tod.' Vgl. Zschr. f. d. Phil. 40, 40 f.

24—29 und **18.** Die überlieferung enthielt schon vor ihrer schriftlichen fixierung ein scheltgespräch, dessen platz vor der schlacht bei Frekasteinn war. Eine erinnerung daran ist erhalten in der prosa nach 17, wo steht: *Þá kvað Guðmundr* u.s.w. Sehr auffällig aber folgen auf die worte *Þá kvað Guðmundr* nicht verse aus II sondern *svá sem fyrr er ritat í Helgakviðu*, und dann eine halbe strophe aus I. Darauf: *Sinfjǫtli ... svaraði ok (er) þat enn ritat.* Nach der schlacht aber wird str. 24—29 ein scheltgespräch in einer anderen redaction mitgeteilt mit der einleitung: *Þetta kvað Guðmundr Gránmars son.* Dass dieses das scheltgespräch aus II ist, dessen richtiger platz da ist, wo in der überlieferung die worte *Þá kvað* usw. stehen, leuchtet ein. An der sonderbaren ordnung der erhaltenen überlieferung kann der redactor der ersten niederschrift nicht schuld sein. Allerdings wäre es nicht undenkbar, dass dieser mann an der ersteren stelle (in der prosa nach 17) Sigrúns geschichte zu einem vorläufigen abschluss zu bringen wünschte und darum hier das scheltgespräch nicht aufnahm sondern nur angab, wo dessen platz war, und dass er es also absichtlich erst ausführlich mitteilte, nachdem er einen ruhepunkt erreicht hatte. Aber er müsste dann gewusst haben, dass die redaction dieses gespräches, welche er in petto behielt, eine andere war als die von I, denn diese hätte er in diesem fall kurz vorher selbst geschrieben [1]), und jene teilt er einige strophen weiter mit. Unter solchen umständen ist es absolut unverständlich, wie er str. 18 in der form von I geben konnte, und

[1]) Man müsste freilich, wenn man auf diesem wege eine erklärung der überlieferung suchen wollte, davon absehen, dass die beiden Helgilieder anfänglich nicht zusammen (in einer handschrift) aufgezeichnet wurden (worüber s. oben s. 147 und in der einleitung). Zieht man aber diesen umstand mit in betracht, so wird schon dadurch die möglichkeit, dass die verwirrung von dem ersten aufzeichner herrührt, ausgeschlossen.

wie er schreiben konnte: *svá sem fyrr er ritat* und *ok er þat enn ritat*. Hingegen lässt sich diese behandlung des textes bei einem abschreiber sehr gut verstehen. Als dieser am schluss der prosa nach 17 auf das scheltgespräch stiess, dachte er an das scheltgespräch aus I, welches er kurz zuvor abgeschrieben hatte, und wie die handschriften auch sonst strophen und zeilen, welche wiederholt werden, abkürzen, so wollte er auch hier kürzen; er schrieb also aus dem gedächtniss den anfang des gespräches aus I nieder [1]) und fuhr darauf mit der prosaerzählung fort. Darauf bemerkte er, dass er einen irrtum begangen, und nun blieb ihm nichts anderes übrig, als das richtige scheltgespräch an der ersten stelle, wo das möglich war, nachzutragen. Ettmüller und Bugge haben also darin recht, dass sie str. 24—29 an der stelle, wo 18 steht, aufnehmen.

Das scheltgespräch gehört zu der zusammenhängenden darstellung der älteren überlieferung, aber es ist nicht zugleich mit den übrigen strophen der Vǫlskv en forna entstanden. Denn die auffassung des conflictes ist eine andere. Nach 25. 26 hat der krieg schon längere zeit gedauert, und es wurde nicht um eine frau, sondern um die herrschaft über länder gekämpft. Diese auffassung ist die ältere; noch ist Sigrún nicht in die tradition aufgenommen. Das gedicht ist also älter als die übrigen strophen. Aber es ist gewiss von anfang an von einer prosaerzählung begleitet gewesen, und wenn diese, was wahrscheinlich, die jüngeren motive aufgenommen hat, so ist sie die quelle der jüngeren strophen, und diese sind dann nicht fragmente eines selbständigen gedichtes, sondern sie sind später zu den vorhandenen strophen hinzugedichtet worden; der titel Vǫlskv en forna gilt dann für den ganzen complex von älteren und jüngeren strophen (von 14 an). Für eine allmähliche entstehung des strophencomplexes in einem durch die erzählung zusammengehaltenen rahmen spricht auch die besondere stellung von str. 21. 23 und 40 (s. zu diesen stellen).

Das scheltgespräch in I hat dieses ältere scheltgespräch benutzt (s. zu I, 32—46 oben s. 139 ff.). Aber mit II, 28. 29 scheint es sich umgekehrt zu verhalten. Dass es jedenfalls mit diesen beiden strophen

[1]) Die variante *fylkir... flota* gegenüber *landreki... liði* (I, 32) kann daraus erklärt werden, dass die strophe aus dem gedächtniss wiederholt wurde. Aber *landreki... liði* kann auch eine jüngere verderbniss sein. Dafür spricht, dass z. 4 *feikna lið* steht.

eine besondere bewandtniss hat, ergibt sich daraus, dass hier im gegensatze zu den übrigen strophen zwischen beiden gedichten vollständig wörtliche gleichheit herrscht. Die strophen sind einfach aus dem einen gedichte in das andere herübergenommen. Und da spricht viel dafür, dass ihr platz in I ist. Str. 28 ist die einzige strophe in II, welche Sinfjǫtli nennt; ausserhalb der scheltgespräche kommt er auch nicht vor. Wenn nun 28. 29 aus I stammen, so folgt daraus wol, dass es in II nicht Sinfjǫtli, sondern Helgi selbst ist, der das gespräch mit Guðmundr führt. In 25 wird auf die frage, wer der feind ist, nur Helgis namen genannt [1]).

Nachdem Helgi zu einem idealen helden geworden war, dem es nicht ziemte, einen wortstreit zu führen, hat er auch in dem scheltgespräche die sehöne rolle bekommen; Sinfjǫtli spricht rohe worte, aber Helgi tadelt ihn darüber. Das ist, wie ich glaube, die auffassung von I, welche darauf auch in II durchgedrungen ist. So wird in der jüngeren fassung der Sigmundsage (Vǫlss s. 17) Sinfjǫtli an der stelle des idealisierten Sigmundr zu dem mörder von Signýs kindern.

Die aufnahme von 28—29 — vielleicht noch in der mündlichen tradition — bringt von selbst mit, dass Sinfjǫtli str. 25. 27 spricht. Daher die überschriften im texte über 25. 27.

18, 1—2. 24, 1—2. Ähnliche fragen in den historischen sǫgur, z. b. Heimskr I, 44: *hverr er hǫfðingi fyrir liði því er gegnt oss er?*

26, 3. *Sáttir* ist unverständlich. Bu udt vermutet unter hinweis auf 27, 8 ein synonym zu *brímir*, nämlich *sárteinar*, was Gering in *sárskíð* ändert; Jónsson vermutet *ósáttir*, Bu till *sverðum*, beide mit änderung von *skulu* (z. 1) in *skulum*.

26, 5. Grundtvig liest *Hǫðbroddi*, womit Bu till einstimmt, da Hǫðbroddr nicht zugegen ist. Doch ist es nicht sicher, dass die prosa die situation richtig darstellt. Die herausgeber des cod. reg. glauben, dass in der vorlage von **R** stand: m a l e r h æ d b r o d d i, und dass der schreiber, der für m a l zuerst m a schrieb und darauf in einem etwas grösseren abstand als gewöhnlich l hinzufügte, nun aus versehen folgen liess e c h æ ð b r o d ð r. Aber daraus, dass in der handschrift vielleicht ursprünglich m a vorangieng, lässt sich zur not

[1]) I hat die stelle herübergenommen (str. 35, 1—4) und nennt hier also auch Helgi als den führer, aber str. 34 heisst es im plural *Ylfingar*, und str. 37 nennt Sinfjǫtli seinen eigenen namen.

erklären, dass der schreiber e c für e r, aber keineswegs, dass er h æ ð b r o d ð r für h æ ð b r o d ð i schrieb.

29, 6. m. r. in **R** kann nicht *Móinsheimum* bedeuten. K erklärt r. als *reit*, Bu udt: 'maaske snarere *reinu*'. r kann auch ein fehler sein für h.

Prosa. 3. *Fjǫturlundr*, poetisch. Wol der *lundr*, wo die todesbande Helgi umstrickten. (Bugges erklärung Helged. s. 212 interpretiert zu viel in den namen hinein).

33. Vor z. 1 nimmt Ettm, nach z. 4 Bu till den verlust einer halben strophe an.

33, 1—2. *þér* ist sowol aus stilistischen gründen (das stark betonte *þú* in z. 2 verträgt sich nicht mit *þér*), wie wegen des parallelismus mit 32, 1. 5 zu tilgen. — Die vierte hebung des verspares alliteriert wie 32, 6. 43, 6. 47, 12.

40. Gegen Lünings meinung, dass diese strophe zu einem scheltgespräche zwischen Helgi und Hundingr gehöre, führt Bugge, Helged. s. 169 anm. an, dass das Helgis charakter widerspreche. Dieses argument ist zwar nicht entscheidend, da die auffassung von Helgis charakter nicht immer dieselbe gewesen zu sein braucht. Aber Lünings hypothese ist aus der luft gegriffen, da von solch einem wortzwist nichts bekannt ist. Die strophe ist da, wo sie überliefert ist, vollständig am platze. Sie gehört zu den ältesten poetischen ausführungen der prosaischen erzählung und bildet insofern ein gegenstück zu 23. Verloren ist hier nichts. — Über die bedeutung der prosa für die älteste tradition der heldendichtung s. zu *Frá Sigurði*.

42, 7—8. *né er ... gefin.* Da Helgi nur dieses eine mal zurückkehrt, um darauf für immer fortzubleiben, kann er sagen, dass die *heimfǫr*, d. h. die zurückkehr zum leben, ihm nicht gegeben ist. Als toter schläft er bei Sigrún (47, 12. 49, 5—6). Bugge ändert *né* in *heldr*.

43. Diese strophe und ein par andere (37. 39. 49. 51) enthalten 10 zeilen; zwölfzeilig sind 45. 46. 47. Der zusammenhang ist überall tadellos. Namentlich gegen den schluss scheint die lyrik die straffe form — sofern sie für den dichter einigermassen als regel gilt — zu durchbrechen. Man muss daher mit streichungen metri causa vorsichtig sein, sonst schneidet man, wie das bei str. 39. 46 geschehen ist, die schönsten verse weg. Auch hier (43) besteht für eine streichung der inhaltsreichen z. 5—6 kein einziger grund.

46, 4. *hrædǫgg* Jónsson.

46, 11. *ófjalgt* Bu udt.

47, 11. *lofða dísir*, s. Lex poet.

50, 7. *Salgofnir*, eine parallele zu Gullinkambi Vsp 42, 2.

51, 6. Das grȩnaz der hs. verstehe ich mit Bu als *grænaz*, Rask als *grennaz*, Möbius als *grœnaz*.

52, 7. Sievers streicht *mær*. Aber Sigrún wird in dem gedichte wiederholt mit *mær* angeredet, namentlich am schlusse einer ungeraden zeile; so 9, 1. 17, 5, vielleicht auch 9, 3. Vgl. auch die häufige andeutung der frau als *Høgna mær*.

Entwicklung der tradition.

1. älteste gestalt: zwei erzählungen zum teil prosaisch, *a.* jugend und vaterrache, darin str. 1 (das ganze nur in einem geringen reste erhalten). *b.* kampf mit Hǫðbroddr um die herrschaft; darin das scheltgespräch str. 24—27. — 2. umgestaltung der zweiten erzählung unter dem einfluss der Hildesage; verbindung dieser sage mit elementen der alten liebesgeschichte, welche in einer anderen form in der Hrólfss kraka erhalten ist; aufnahme von Høgni und Sigrún; Dagr rächt den vater. Älteste poetische bearbeitung: str. 23 (in die prosa-erzählung aufgenommen). — 3. fortsetzung der geschichte: Helgis rückkehr aus dem grabe. — 4. genealogische verbindung Helgis mit Sigmundr. Breite poetische behandlung der gespräche (Helgi heisst hier *sonr Sigmundar*). (Der titel *Vǫlsungakviða*, später *en forna*.) — 5. Verbindung der beiden als *a* und *b* angedeuteten erzählungen, letztere in der jüngeren form; verstümmelung der ersten, da die vaterrache durch die verbindung mit Sigmundr unmöglich geworden ist; entstehung von str. 5—13. — 6. aufnahme der von Hagbarðr handelnden str. 2—4, und darauf interpolation von 4 versen in str. 4.

Über alter und heimat s. zu Frá d Sf.

FRÁ DAUÐA SINFJǪTLA.

Dieses prosastück ist in der schriftlichen tradition eine einleitung zu der geschichte Sigurðs (näheres darüber in der einleitung). Seine äussere gestalt verdankt es wol zum teil dem redactor; dieser hat, wie

es scheint, die einleitenden bemerkungen in ihrer kurzen form redigiert. Aber schon mit z. 3 beginnt die breitere erzählung, und diese ist ihrem ursprunge nach nicht eine blosse einleitung zu dem, was folgt, sondern sie enthält als hauptmotiv den abschluss der geschichte von Sigmundr, Helgi und Sinfjǫtli, als zweites motiv, welches chronologisch damit verbunden ist, Sigurðs geburt. Insofern ist das stück ein bindeglied zwischen der geschichte von Helgi und der von Sigurðr, und es konnte wol zusammen mit dem einen wie mit dem anderen stücke oder mit beiden vorgetragen werden.

Auf eine frühere dichterische behandlung des stoffes deutet nichts.

Zwei sagen von Sigmundr, welche unabhängig voneinander — in verschiedenen gegenden — entstanden waren, begegneten einander. In der einen war Sigmundr von seinem sohne Sinfjǫtli begleitet; diese sage hatte auch Helgi, der von anfang nicht dazu gehörte, aufgenommen. In der anderen hatte Sigmundr einen sohn, der Sigurðr hiess, von dem darauf sehr viel erzählt wurde. Von Sigmundr selbst aber wusste diese sage weiter nichts, als dass er Sigurðs vater war. Es musste nun auffallend erscheinen, dass Helgi und Sinfjǫtli einerseits, Sigurðr anderseits, obgleich sie alle söhne Sigmunds waren, niemals zusammen genannt wurden; daraus wurde geschlossen, dass die beiden ersten vor Sigmunds ehe mit Sigurðs mutter gestorben waren. Über Helgis tod war schon eine erzählung bekannt; von Sinfjǫtlis tod berichtet nun das vorliegende stück.

Den kern der erzählung bildet die bestattung; sie knüpft an Sigmunds freundschaft mit Óðinn an und gehört demselben vorstellungskreise an wie Sigmunds begegnung mit dem gotte in der schlacht, in der er fällt. Sie will sagen, dass Sinfjǫtli nach seinem tode zu Óðinn gegangen ist wie Sigmundr. Das alter dieser vorstellung wird durch die Eiríksmǫl bezeugt. Andere einzelheiten deuten darauf, dass obgleich von Sigurðr noch nicht die rede ist, doch bei dem aufbau der erzählung auf die anknüpfung der Sigurðdichtung rücksicht genommen ist. Dass Borghildr Sinfjǫtlis stiefmutter ist, konnte ein grund sein, sie als dem stiefsohn feindlich gesinnt vorzustellen, aber doch hat dazu gewiss der umstand mitgewirkt, dass Borghildr zugleich mit Sinfjǫtli verschwinden musste, um der mutter des Sigurðr platz zu machen. Das weitere ergab sich von selbst. Die ermordung Sinfjǫtlis war natürlich ein racheact, und die benutzung von gift lag für eine frau auf der hand. Doch wurde auch

die anwendung dieses motivs durch ein zweites moment bestimmt, nämlich dadurch, dass von den Vǫlsungen von alters her die sage gieng, dass sie gift ertragen konnten. Sie ist durch die umschreibung für gift *Vǫlsunga drekka* in der Ragnarsdrápa (1e hälfte des 9. jahrhunderts) bezeugt und hat wol ihren grund in vorstellungen wie die von der giftschlange, welche Sinfjǫtli in das brot knetet [1]). Nun wurde sie dahin geändert, dass nur Sigmundr gegen jede einwirkung von gift bestand war, dass seine söhne es aber nur dann ertrugen, wenn es sie auswendig berührte.

Ferner enthält das stück noch Sigmunds tod und Sigurðs geburt. Beide dinge lassen sich aus der verbindung heterogener erzählungen erklären. Sigurðs geburt gehört insofern mit Sinfjǫtlis tod zusammen, als beide erzählungen zusammen in der gegebenen reihenfolge eine erklärung dafür geben, dass Sinfjǫtli und Sigurðr nicht zeitgenossen sind. Und auch die frage, wie es sich mit Sigmunds tod verhielt, wurde durch die neue verbindung in den vordergrund gerückt. Denn eine änderung in der bestehenden tradition wurde dadurch notwendig. Ursprünglich rächte Helgi an Hundingr seinen vater, der nicht Sigmundr war (s. zu HHu II). Als darauf Sigmundr durch die verbindung von Helgi mit Sinfjǫtli zu Helgis vater wurde, musste eine auffassung entstehen, nach der Hundingr Sigmund tötet [2]). Erhalten ist ein bericht darüber nicht, was wol eine folge davon ist, dass die tradition bald einen weiteren schritt tun musste. Durch die verbindung mit der erzählung von Sigurðr, den Sigmundr nach Helgis tode erzeugt, überlebt nun Sigmundr Helgi. Es konnte also nicht länger Hundingr sein, der Sigmund tötete — denn dass Helgi Hunding tötet, liess sich aus der tradition nicht wegschaffen —; daher trat an Hundings stelle sein sohn, und nun wird berichtet, dass Sigmundr im kampfe mit Hundings söhnen fällt. Und an die stelle der alten streitigkeiten mit Hundingr, von denen man nichts mehr wusste, trat ein neues motiv — die nebenbuhlerschaft. Dieses motiv ergab sich von selbst. Die neue sagenverbindung hatte dazu geführt, dass Sigmundr kurz vor seinem tode eine neue frau nimmt; wenn also für die feindschaft des mörders ein grund gesucht werden

[1]) Vielleicht ist daneben auch noch an Sigmunds drachenkampf zu denken.

[2]) Der älteste teil von Sigmunds tod, die einladung bei Óðinn, ist vielleicht in dieser zeit entstanden.

sollte, so war in dieser frau der gegenstand des streites von selbst gegeben. Das motiv war übrigens in diesem zeitalter in der mode: auch in der Helgidichtung hat es die alten kämpfe um land und besitz verdrängt; auch Sinfjǫtli kämpft um ein weib.

Das erste Helgilied lässt Helgi Hundings söhne erschlagen und damit Hundings ganzes geschlecht ausrotten. Da dieser bericht nicht in den strophen des zweiten liedes steht, ist es nicht sicher, dass er alt ist. Aber wahrscheinlich ist es wol. Denn nachdem eine tradition entstanden war, nach der ein sohn Hundings Sigmundr erschlägt, wird ein dichter ohne besondere veranlassung nicht ersonnen haben, dass alle söhne Hundings schon früher umgekommen waren. Nun kennen wir die Helgipoesie in zwei überlieferungen. Wenn die tradition des zweiten liedes den bericht über die tötung von Hundings söhnen in poetischer form gekannt hat, — was wir nicht wissen können, — so hat sie ihn unter dem einfluss der neuen verbindung fallen gelassen. Im ersten liede ist der bericht erhalten, und daraus ist er später wieder in die prosa des zweiten liedes durchgedrungen Als darauf die Helgilieder und die geschichte von Sigurðr in éin buch zusammengeschrieben wurden, entstand der widerspruch, dass Hundings söhne noch leben, nachdem sie gestorben. Die dichtung hatte schon für éinen neuen namen gesorgt. Über die weise, wie eine jüngere prosaquelle (Nornþ) sich diese schwierigkeit zurechtlegt, s. in der einleitung.

An Frá d Sf schliesst sich unmittelbar die geschichte von Sigurðs jugend *Frá Sigurði*. Die Gríp ist später eingeschoben (vgl. unten zu Gríp).

2. Dieser Hámundr ist sonst nicht bekannt. Am wahrscheinlichsten gehört er seinem ursprunge nach zu Helgi. Die ältere tradition (vor den oben besprochen verbindungen) kennt drei gruppen: Sigmundr—Sinfjǫtli, Sigmundr—Sigurðr, Helgi und einen bruder, der unter verschiedenen namen auftritt. Einer dieser namen könnte Hámundr sein. Es verdient dabei beachtung, dass der vater Hagbarðs bei Saxo Hamundus heisst, und dass auf Helgi strophen, welche von Hagbarðr handeln, übertragen sind (s. zu H Hu II, 2—4).

3—5. Die Vǫlss schreibt (s. 24, 26—29): *Hann sér eina fagra konu ok girniz mjǫk at fá hennar. Þeirar konu bað ok bróðir Borghildar, er átti Sigmundr konungr. Þeir preyta þetta mál með orrostu, ok fellir Sinfjǫtli þenna konung.*

10—12. Die stelle lautet in der SnE nach **r**: *Svá er sagt, at Sigmundr Vǫlsungsson var svá máttugr, at hann drakk eitr ok sakaði ekki; en Sinfjǫtli, sonr hans, ok Sigurðr váru svá harðir á húðna, at þá sakaði ekki eitr, at útan kvæmi á þá bera.* Die stelle steht in der Vǫlss in einem anderen zusammenhang (Olsen s. 15, 1—4).

22. *inn á fjǫrðinn* bedeutet hier nicht 'in den fjord', denn Sigmundr hat kein schiff, sondern in der richtung des fjordes (in das land) hinein, also am ufer entlang. *fyrr*, 'im voraus'. Die meisten ausgaben ändern die stelle zu *fyrir innan fjǫrðinn.*

Alter der Helgidichtung.

Die anfänge der Helgidichtung sind sehr alt; sie wurzeln in den kämpfen der Dänen mit den Heaðobearden, welche schon dem Béowulf bekannt sind. Für die chronologie unserer überlieferung haben wir einige anhaltspunkte. Das erste Helgilied scheint dem anfange des 11. jahrhunderts anzugehören (s. zu HHu I). Das zweite lied ist älter; dadurch werden wir schon in das 10. jahrhundert geführt. Es ist auch älter als die vorstellungen über Sinfjǫtlis und Sigmunds tod, welche in dem prosastück Frá d Sf erhalten sind. Diese berichte bekunden eine starke Óðinsverehrung und müssen darum wol ziemlich hoch hinauf in das 10. jahrhundert gesetzt werden. Das wird durch die Eiríksmǫl von ca. 950 bestätigt; diese kennen Sigmundr und Sinfjǫtli als bewohner Valhǫlls, was auf unsere erzählung deutet. Das alles zusammen weist auf die erste hälfte des 10. jahrhs. Über altersunterschiede zwischen einzelnen strophengruppen des zweiten liedes s. zu HHu II.

Die heimat des stoffes ist Dänemark. Dahin weisen auch die ortsnamen, sofern sie nicht poetisch sind. Aber früh war der stoff weit verbreitet. Sowol Helgi wie Sigmundr und Sinfjǫtli sind dem ags. epos bekannt. Doch lehren die sagenform der überlieferung und neue verbindungen, in erster linie die mit der Sigurðdichtung, dass die altn. tradition andere wege gegangen ist als die englische. Als die erzählung die überlieferte form empfieng, war der stoff gewiss nach Norwegen übergeführt. Darauf deutet die anspielung in den Eiríksmǫl, und dafür gibt es auch ein par geographische andeutungen: der schmale fjord, in dem Sigmundr dem fährmann begegnet, die poetische namen Sefafjǫll, Sólfjǫll und andere, die auf eine berglandschaft hinweisen. Bugge hat vermutet, dass die dichtung

auf den brittischen inseln entstanden ist, aber seine beweisführung scheint nicht überzeugend. Wol zeigt die eigentümliche entwicklung des stoffes, dass die älteren teile der dichtung in einer anderen gegend entstanden sind als die ältere Sigurðdichtung; die jüngeren teile weisen auf dieselben kreise hin. Die Sigurðdichtung aber stammt von männern, welche einen regen verkehr mit dem süden unterhielten. Vgl. über diese fragen Unters. III, 132 f.; ferner zu den Sigurðgedichten.

GRÍPISSPǪ.

Das gedicht ist jünger als die niederschrift eines bedeutenden abschnittes der überlieferten sammlung, denn es hat diesen abschnitt in der stark interpolierten gestalt und der reihenfolge der erhaltenen überlieferung benutzt. Es ist also eine interpolation, und das wird durch andere tatsachen bestätigt. Es unterbricht die zusammenhängende prosaerzählung von Sigmunds jugend, indem es die eigentliche geschichte (*Frá Sigurði*) von seiner einleitung (*Frá d Sf*) trennt. Das ganz alleinstehende fehlen einer überschrift ist für die stellung des stücks bezeichnend. Es besteht kein grund, den dichter von dem interpolator zu unterscheiden. Unsere hauptaufgabe an diesem gedichte ist der nachweis der quellen für die einzelnen strophen.

Quellen. **Prosa** und str. **1—6.** Eine dürftige einkleidung, von dem dichter erfunden. Das gedicht ist ein letzter ausläufer der dichtung, welche es liebt, in der form von prophezeiungen und rückblicken eine übersicht über eine reihe von begebenheiten zu geben, vgl. den schluss der Sig sk. — **3.** DuH machen darauf aufmerksam, dass Geitir Sigurðr str. 4 'einen unbekannten mann' nennt; er kann also seinen namen nicht mitgeteilt haben. Wenn Grípir ihn dennoch str. 5 mit seinem namen anredet, so erklärt sich das aus pr. vor 1 z. 3.

7. allgemeine charakteristik, z. t. leere phrasen, z. t. auf Frá d Sf. z. 30—32 beruhend; vlg. auch die charakteristik am schluss der Sig yngri. — **8.** frage. — **9.** beruht auf Regm 15—26. — **10.** frage. — **11.** aus Fáfn 1—39 mit der prosa; die Gnitaheiðr aus Fáfn pr. vor 1. — **12.** frage. *Auðr* (z. 1) nimmt einen teil der antwort voraus. — **13, 1—6.** aus prosa nach Fáfn 44; **7—8.** aus Fáfn 41; der dichter unterscheidet also richtig Gjúkis tochter von der schlafenden

valkyre (über das verhältniss dieser beiden in seiner quelle s. zu Fáfn 41) und schiebt auf grund der strophe aus Fáfn unrichtig einen besuch bei Gjúki zwischen Fáfnis tod und Sigrdrifas erweckung ein. — **14.** frage mit wiederholung des 13, 7—8 ausgesprochenen gedankens. — **15.** aus Sigdr prosa vor 1; *með bana Fáfnis* nimmt vielleicht bezug auf Sigrdr 1, 6—8, welche der dichter in diesem fall als von Fáfnis tod handelnd interpretiert hat. Z. 4 ist unklar; wenn für *Helga Hjalmgunnars* zu lesen ist, was man wol angenommen hat, aber was sehr zweifelhaft ist, so beruht die zeile auf der prosa nach Sigrd. 4; wenn Grundtvig, der *und bana selju* liest, recht hat, so sind Fáfn 42. 43 und die auf Fáfn 44 folgende prosa die quelle. Vgl. unten s. 175. — **16.** frage; z. **2. 5**—8 zeigen jedoch, dass der dichter schon an die antwort denkt. — **17, 1—4** gehen auf die runenstrophen Sigrdr 6—19, z. **5**—8 auf die folgenden ratgebungen Sigdr 20—37. Die liebeserklärung ist wol mit rücksicht auf str. 29. 31 fortgelassen. — **18.** frage; doch zeigen z. 3—4, dass Sigurðr wieder im voraus weiss, dass er die reise fortsetzen wird. — **19, 1—4.** aus Sig. meiri s. 174, 3—5. — **19, 5—26, 8.** reden ohne inhalt, welche nur aussagen, dass jetzt etwas für den helden unangenehmes kommen wird, und dass Grípir sich sträubt, es mitzuteilen; zum troste wird Sigurðs charakter gelobt. — **27.** aus Sig meiri interpol. zu s. 174, 8. — **28.** frage. — **29.** aus Sig meiri interpol. zu s. 175, 5. — **30.** frage. — **31, 1—4.** Sig meiri s. 176, 13—14; **5—8.** Sig meiri s. 177, 8—15. — **32.** frage. — **33.** Sig meiri zwischen 177, 15 und 16; die anbietung des mädchens ist in der paraphrase der Sig meiri nicht erhalten, vgl. aber s. 177, 3 und die parallele stelle der Sig yngri. — **34.** frage. — **35.** aus Sig meiri s. 177, 16—22. — **36.** frage. — **37.** aus Sig meiri s. 177, 13. 178, 1. Dass hier noch eine bemerkung aus dem schon für str. 31 benutzten stück steht, ist kein grund, 37, 1—4 von 5—8 zu trennen. Der dichter erinnert hier noch einmal an die schon str. 31 erwähnten eide, weil auf der mit diesen eiden geschlossenen freundschaft die hilfe beruht, welche Sigurðr dem Gunnarr gewährt. Vgl. auch die Sig yngri s. 186, 18—19. — **38.** frage. — **39.** Sig meiri s. 178, 5—14, vgl. auch die Sig yngri s. 187 pr. nach str. 2.— **40.** stimmungsausdruck. — **41.** Hier nimmt der dichter einen zug aus der Sig yngri auf; die blosse verlobung und der flammenritt genügten ihm nicht; in der auf die Sig meiri folgenden quelle fand er das keusche beilager, das er für die auf der Sig yngri be-

ruhende fortsetzung brauchte. Diese stelle aus Sig yngri 188. 2—3. — **42.** Sigurðr ergänzt wieder selbst (z. 5 *þrjár nætr*) die mitteilung über das beilager. — **43.** Der zusammenhang zeigt, dass es sich bei Sigurðs frage nicht darum handelt, ob sein beilager mit Gunnars braut ein keusches sein wird, — darüber hat Grípir ihm schon auskunft gegeben, — sondern ob Brynhild bereit sein wird, Gunnars frau zu sein, nachdem Sigurðr neben ihr geschlafen hat. Die antwort darauf lautet, dass sie (anfangs) den betrug nicht bemerkt, da Gunnarr und Sigurðr von neuem die gestalten wechseln. Das beruht auf der Sig meiri s. 178, 15—16. Es besteht demnach kein grund, mit Edzardi (Germ. 27, 403) die str. vor 41 zu stellen. (Die umstellung im texte von 42. 43 beruht darauf, dass die frage vor der antwort stehen muss, und hat mit der reihenfolge der antworten nichts zu schaffen.) Beachtung verdienen z. 1—4, wo Grípir sagt, dass Sigurðs und Gunnars hochzeit zugleich gefeiert werden. In der Sig yngri (s. 186, 20) bekommt Sigurðr Guðrún vor der brautfahrt nach Brynhilds wohnung zur frau. Die correspondierende stelle der Sig meiri ist nicht erhalten, — der verfasser der Vǫlss konnte Sigurðs ehe nicht zweimal schliessen lassen. Aber nach Brynhilds hochzeit heisst es s. 178, 20—22: *Ok er lokit er þessi veizlu, minnir Sigurð allra eiða við Brynhildi, ok lætr þó vera kyrt* (die stelle wurde in der Gríp für str. 45 benutzt, s. unten). Es versteht sich, dass Sigurðs erinnerung zurückkehrt, nachdem die leidenschaft, welche sie ihm genommen hat, gestillt worden ist. Da nun die Gríp, welche von str. 19 an augenscheinlich keine andere quellen als die Sig meiri und die Sig yngri und zwar bis hierher und weiter bis auf eine einzige stelle ausschliesslich erstere quelle benutzt hat, und welche auch in den anderen berichten dieser strophe auf der Sig meiri beruht, Sigurðr erst nach der rückkehr von der brautwerbung um Brynhild Guðrún zur frau bekommen lässt, ist daraus zu schliessen, dass auch die Sig meiri an dieser stelle Sigurðs hochzeit berichtete [1]). — **44.** Die frage ist mit der str. 42 gestellten frage nicht identisch: in 42 handelte es sich um den anfang von Brynhilds zusammenleben mit Gunnarr, und zwar in erster linie um die hochzeit und die brautnacht; 44 aber fragt nach den weiteren folgen des betrugs. — **45, 1—4.** aus Sig meiri s. 178, 20—22 (vgl. zu 43); **5—8.** aus den gesprächen Sig

[1]) Das ist ein weiteres argument gegen eine versetzung von 43 vor 41.

meiri s. 178, 23—180, 21. Bugges besserung *hǫndum* für *hefndum* wird durch die Sig meiri bestätigt; Brynhild ist unzufrieden, und endlich findet sie heraus, dass sie betrogen worden ist — **46.** frage. — **47** geht der dichter auf die Sig yngri über (die überlieferung der Sig meiri erzählt Brynhilds rache nicht); die strophe beruht auf Sig yngri s. 190, 10—11. — **48.** frage. — **49.** Der inhalt stimmt mit der auf Sig yngri s. 188, 2—3 beruhenden str. 41 überein; der dichter wiederholt das, um Sigurðr zu beruhigen; vielleicht hat er auch schon Sig yngri str. 15 s. 193 (= Brot 19), wo Brynhild dasselbe erklärt, im auge gehabt. — **50.** frage; der inhalt beruht auf der in der Sig yngri folgenden erzählung. — **51.** wie 50; Guðrúns schmerz aus Sig yngri s. 192, 16 ff.; z. 8 könnte man auf grund der quellen für Grímhildr Brynhildr vermuten, aber die vorstellung, dass der grund des unglücks in Grímhilds zauberei zu suchen sei, lag nahe genug (vgl. auch Sig meiri s. 180, 5—6); zum ausdruck vgl. Guðr I, 25,3—4. — **52. 53.** trostworte, zum teil ohne literarische quelle; der schluss von 52 jedoch aus Sig yngri 194, 9 ff.

Die Gríp bestätigt unsere kritik der lieder der lücke; die reihenfolge des gedichtes stimmt nämlich nicht mit der Vǫlss, welche stücke der Sig meiri und der Sig yngri durcheinanderwirft, überein, sondern der dichter benutzt die beiden gedichte nacheinander, erst (19—45) die Sig meiri, soweit diese reicht (nur éine ergänzung aus der anderen quelle, str. 41), darauf die Sig yngri. Für die nähere bestimmung des inhaltes der Sig meiri hat das gedicht sich an éiner stelle (str. 43) brauchbar erwiesen. Ferner kann man aus der reihenfolge in der benutzung der quellen schliessen, dass in der sammlung die Sig meiri vor der Sig yngri stand, und das wird durch Brot bestätigt. Dieses fragment, womit der auf die lücke folgende teil von R anhebt, enthält einen teil des schlusses der Sig yngri.

Einzelne stellen.

Str. **3** ist interpoliert, s. oben s. 172. Dadurch wird Bugges meinung udt, dass nach 4 eine strophe verloren sein sollte, in der Geitir Grípir den namen des gastes mitteilt, hinfällig.

15, 4. Ich halte keinen der oben s. 173 angeführten besserungsversuche für richtig. Andere versuche führt Gering zst. an.

21, 5. Bu liest *em ek*, da 'Nægtelsen ... kan suppleres fra *ne*'.

22, 6 ist wol *séi* zu lesen; vielleicht auch 29, 8 *séir*.

24, 1. *hyggjumk*? Lüning.

24, 7. Die verschränkte construction fällt wol dem dichter zur last.

26, 6. Bu liest *viltki*, vgl. aber Richert, Försök s. 34 ff.

30, 5. Statt m e y n á (R) ist wol zu lesen *meyna*, was mehr im stile des gedichtes ist, obgleich es sonst auch den suffigierten artikel nicht benutzt.

32, 1. 48, 1. Wahrscheinlich soll an beiden stellen derselbe ausdruck stehen. Bu udt liest beide male *Hvat*, Bu till beide male *Hvárt*.

33. Nach dieser strophe vermutet Edzardi den verlust zweier strophen, von denen vier zeilen irrtümlich als z. 1—4 in str. 37 ständen; vgl. aber oben s. 173 zu 37.

36, 1. *Mein* | *Læ?* Grimm.

39, 8. Für *sér* vermutet Bugge, Arkiv 19, 13, *fær*. Aber es ist nicht unmöglich, dass der dichter *fyr* alliterieren liess. Der sinn erheischt keine änderung; Grípir sagt: 'dagegen kannst du dich nicht in acht nehmen', 'daran ist nichts zu tun', nämlich dass du, wie z. 1—4 aussagen, in Gunnars gestalt das mädchen dir verlobst.

45, 8. *at hǫndum*, s. oben s. 175.

46, 3—4. E. Kock, Arkiv 37, 117 interpungiert: *er vélar vér, vífi, gerðum* und übersetzt z. 1—4: 'Vad skal den brud, d e n m a k a ta i bot, som vi ha spunnit våra ränker mot'.

49, 1. *Muna* Corppb.

50, 6. *sifjungi* Bu. **53, 2.** *máat* Corppb.

Das gedicht ist auf Island wol auf der grenze des 12. und 13. jahrhunderts verfasst worden.

Der stil des gedichtes steht unter dem einfluss der älteren gedichte. Die wichtigsten wörtlichen übereinstimmungen sind: 10, 8, vgl. Hyndl 14, 8. 13, 6, vgl. Ghv 7,8. 29, 5—6, vgl. Guðr II, 3, 5—6. 39, 1—2, vgl. Vsp 18. 45, 4 vgl. Brot 3, 6. 53, 2, vgl. HHu II, 23, 3. Abgesehen von der übernahme einzelner ausdrücke steht es weit von der alten dichtung ab. Erhebung, pathos, charakteristik, schwung fehlen vollständig. Alles wird katalogmässig berichtet. Die satzteilung in den strophen ist oft mangelhaft. Doch ist das gedicht ein ausläufer jener gedichte, die eine reihe ereignisse in chronologischer folge in der form einer prophezeiung berichten. Charakteristisch für die zeit sind die regelmässige achtzahl der zeilen und die schematische form der mehrzahl der verse. Es verdient beachtung, dass sogar jüngere gedichte wie Helr (s. zu diesem gedichte) der alten kunst bedeutend näher stehen.

FRÁ SIGURÐI.

Wie weit der abschnitt, für den die überschrift *Frá Sigurði* gilt, reicht, lässt sich mit sicherheit entscheiden. Alles spricht dafür, dass diese überschrift für Regm, Fáfn und Sigrdr gültigkeit hat. Zwar haben die strophen in Fáfn eine eigene überschrift *Frá dauða Fáfnis*, aber diese bezeichnung kann nur für einen teil der verse gelten, und auf keinen fall für Fáfn und Sigrdr zusammen. Also hat entweder Sigrdr keine überschrift, was abgesehen von der interpolierten Gríp in der hs. kein einziges mal vorkommt, oder die überschrift *Frá Sigurði* umfasst auch Sigrdr und natürlich dann auch Fáfn, und *Frá dauða Fáfnis* ist ein, vielleicht jüngerer, nebentitel für eine unterabteilung. Die erzählung wird in den drei stücken ununterbrochen weitergeführt, auch die einleitung von Fáfn wird direct unter dem titel *Frá Sigurði* einbegriffen, und um die drei stücke zu trennen, muss man die prosa auseinanderreissen, was die herausgeber auf verschiedene weisen getan haben. Die erzählung beruht auch in ihren hauptzügen auf einer seit jahrhunderten zusammengehörenden tradition; mit ihr vollständig parallel ist die aus niederdeutschen quellen stammende überlieferung der Þiðrs (c. 268—273, Unger c. 163—168). Aus practischen rücksichten sind in dieser ausgabe die titel der papierhandschriften und ausgaben Reginsmǫl, Fáfnismǫl, Sigrdrifumǫl als nebentitel beibehalten und werden diese stücke auch mit den gewönlichen abkürzungen als Regm, Fáfn, Sigrdr citiert. Die teilung ist in übereinstimmung mit Bugge.

Das stück ist eine prosaerzählung mit strophen und lässt sich in dieser hinsicht HHu II vergleichen. Die prosa nimmt aber in Frá Sig eine viel unabhängigere stellung ein; sie ist der grundstock der erzählung geblieben, auch nachdem die gespräche zum grossen teil poetisch gestaltet worden sind. Diese poetische gestaltung hat, und das ist eine weitere übereinstimmung mit HHu II, allmählich statt gefunden. Regm enthält noch viel prosa, Sigrdr besteht, wenn man von interpolationen in der schriftlichen tradition absieht, noch so gut wie ganz aus prosa, Fáfn hat schon ein langes gespräch in

versform. Die geschichte des stückes lässt sich bis ins einzelne aus der überlieferung erkennen (vgl. Unters. III, 94 ff.).

Folgende schichten sind zu unterscheiden: 1. Zu grunde liegt eine prosaerzählung, in der Reginn Sigurðr erzieht und für ihn ein schwert schmiedet; darauf fordert er ihn auf, Fáfnir zu töten. Sigurðr folgt diesem rate; dann bratet er Fáfnis herz und hört, wie die vögel ihm raten, Reginn zu töten, was er darauf auch tut. Er bemächtigt sich des drachenschatzes und reitet nach Hindarfjall, wo er Sigrdrifa-Brynhild weckt und ihre liebe gewinnt. Diese erzählung stimmt in den hauptzügen mit der darstellung der Þiðrs, wo nur der drache keinen schatz mehr besitzt, und wo der schluss durch secundäre verbindungen entstellt ist, überein. Poetisch behandelt waren darin schon früh das gespräch zwischen Sigurðr und Fáfnir (Fáfn 1—22, abgesehen von den jüngeren zusätzen), der grösste teil des darauf folgenden gespräches zwischen Reginn und Sigurðr, nämlich str. 25—30, die vogelstrophen Fáfn 34. 37. 38 mit Sigurðs antwort 39 und éine strophe bei Brynhilds erwachen, Sigrdr 2. Das metrum ist ljóðaháttr. Ein etwas jüngerer teil der erzählung, den die deutsche überlieferung nicht kennt, gibt eine erklärung für die herkunft des goldes; es ist der erste teil von Regm (str. 1—12, mit ausschluss der darin interpolierten strophen). Auch hier ist das metrum ljóðaháttr. Vielleicht ist die poetische bearbeitung dieses abschnittes nicht jünger als die der gespräche in Fáfn und str. 2 von Sigrdr.

2. Unter dem einfluss der verknüpfung mit der tradition, in welcher Helgi, Sigmundr und Sinfjǫtli zusammen auftreten, ist die episode von Sigurðs rache für den vater an einem sohne Hundings, der zufolge dieser verbindung zu Sigmunds mörder wurde (vgl. zu Frá d Sf), entstanden. Auch in dieser episode sind die gespräche poetisch gestaltet worden, aber in fornyrðislag; es sind Regm 13—18. 26. Regm 13—14 lassen Reginn Sigurðr begrüssen; die neue dichtung ist hier insofern pleonastisch, als die erzählung Sigurðr schon früher mit Reginn in berührung brachte. Aber man darf darum str. 13—14 nicht von der stelle rücken, denn die strophen gehören mit den folgenden direct zusammen. Charakteristisch ist für diese episode das auftreten von Óðinn als Hnikarr. [1]) — Ferner ist die vogelscene

[1]) Das auftreten Óðins in Sigurðs geschichte beruht augenscheinlich auf dem einfluss der dichtung von Sigmundr und Sinfjǫtli.

erweitert, und zwar gleichfalls mit fornyrðislagstrophen (Fáfn 32. 33. 35. 36. 40—44). Hier (40—44) geben die vögel Sigurðr den rat, nach Hindarfjall zu reiten. Das jüngere alter der strophen findet darin, dass die deutsche überlieferung von diesem rat nichts weiss, eine bestätigung. Da str. 35 auf die ältere str. 34 bezug nimmt, ergibt es sich, dass die fornyrðislagstrophen nicht aus einem anderen gedichte stammen, sondern später hinzugedichtet worden sind [1]). In Sigrdr gehören zu dieser gruppe str. 1 und 5, gleichfalls in fornyrðislag (vgl. zu Sigrdr 5).

3. Die erzählung hat eine reihe interpolationen aufgenommen, welche zum teil gar nicht zu ihrem stoffe gehören; zum grössten teil sind diese nicht älter als die schriftliche überlieferung. Hierher gehören Rm 3. 4. 5. 11, 19—25, Fáfn 4, 1—3. 12—15. 17, 4—19, 3. 20. (23. 24?). 31 und der grösste teil von Sigrdr, nämlich str. 3—4 (der unmittelbar vorhergehende prosasatz *Hon—minnisveig* steht an einer unrichtigen stelle, s. darüber unten s. 194); prosa nach 4 z. 12—13 *Hann—kvað*; str. 6—37. Das nähere zu den einzelnen abteilungen und stellen.

Zu Reginsmǫl.

1, 6. *lindar logi*, s. Lex poet. **2, 6.** *skópumk* Bu udt.

3—4. Schon von Bu till als unecht erkannt.

3, 6. *hǫggvaz*] *ljúgaz* Corppb.

4, 6. Derselbe ausdruck bei Þjóðólfr Arnórsson (Sn E II, 118. 411): *leiða langar dauða limar illa mik stillis.*

5. Mit den acht fürsten (z. 6) ist in der geschichte von Sigurðr, auch wenn man die ganze Nibelungensage und die Jǫrmunrekssage mitzählt, nichts anzufangen. (Einen versuch, sie aufzuzählen, macht Gering in seiner übersetzung.) *Gustr* ist in der tradition unbekannt. Die Vǫlss und Sn E haben in der drohung, dass das gold seinen besitzern den tod bringen werde, durchaus das richtige. Die pointe

[1]) Die vielfach angenommene meinung, dass alle fornyrðislagstrophen zusammen teile eines mit den ljóðaháttrstrophen parallelen gedichtes sein sollten — in Sijmons ausgabe wird sogar eine trennung nach diesem prinzipe vorgenommen — ist irrig. Keine einzige fornyrðislagstrophe ist mit einer ljóðaháttrstrophe dem inhalte nach parallel; zum teil behandeln die gruppen ganz verschiedene abschnitte der erzählung, und wo, wie in den vogelstrophen, die beiden metra gemischt auftreten, führen die jüngeren strophen das thema der älteren aus.

der erzählung ist auch, dass der fluch des zwerges, der natürlich seinen berauber treffen soll, zwecklos wird, da Loki das gold nicht für sich selbst behält. Wo die strophe herstammt, ist unbekannt.

5, 7. l. *fear*.

8, 3. *nept* ist nach Grimm = *nipt*, nach Egilsson, Jónsson u. a. das neutr. von *neppr*, 'gering' (vgl. d. *næppe*, 'kaum'), activ 'forringende, ødelæggende' (so Lex poët.): die z. 3 erwähnten *niðjar* wären nach Jónsson mit den *jǫfrar óbornir* (z. 4) identisch. Eg.: 'acerbum posterorum certamen'. Vigf. Dict: '*nefst*, penalty, chastisement'. Holzmann (Die ältere Edda s. 384) glaubt, dass ein wort für 'gold' gemeint sei. Der zusammenhang mit str. 6—7 verlangt, dass Loki etwas mitteilt, was nicht im allgemeinen, sondern gerade für Hreiðmarr 'noch schlimmer' ist als die drohung str. 6. Das kann nur sein, dass er durch seinen eigenen sohn umkommen wird: *niðja* geht also auf Hreiðmarr und seine söhne. Die in Lex poët für *nept* angenommene bedeutung würde dazu wol passen, aber es fragt sich, ob sie möglich ist. Z. 4—6 enthalten nicht eine nähere erklärung von z. 1—3, sondern sie sind eine fortsetzung: nachher (wird es in fremde hände kommen, und es) werden auch andere, noch nicht geborene fürsten wegen des goldes streiten. Das können Sigurðr und die Nibelunge, welche ihn wegen des goldes ermorden, sein.

11. Bu till hält die strophe für unecht, da von einer rache für Hreiðmarr nichts bekannt ist. Grundtvig und Jónsson lesen aus der strophe, dass Sigurðr von Lyngheiðr stammte. Die strophe ist nicht eine antwort auf str. 10; sie setzt eine situation voraus, in der eine frau, deren mann tot oder sterbend ist, schwanger ist, und sie gibt antwort auf die frage, was man tun soll, wenn das kind ein mädchen ist. Die antwort lautet: 'ziehe die tochter auf (*al* kann hier unmöglich bedeuten 'gebier'), so wird sie die mutter eines rächers werden können'.

Die strophe ist aus ihrem zusammenhang geraten [1]; sie gehört ohne zweifel zu der geschichte Sigurðs und muss, wie ich Untersuchungen III, 97 nachgewiesen habe, zu Hjǫrdís gesprochen sein. Stofflich gehört sie mit str. 13—18, welche gleichfalls von Sigurðs vaterrache handeln, zusammen, ihr platz ist jedoch an einer früheren stelle aber in einer ausführlichen darstellung, wie die Vǫlss sie gibt.

[1]) Im überlieferten zusammenhang ist sie vollständig unmöglich.

In der Vǫlss ist auch ein gespräch über den gegenstand, auf den auch diese strophe sich bezieht, erhalten. Der sterbende Sigmundr spricht zu Hjǫrdís, welche den wunsch zu erkennen gegeben hat, dass er leben und ihren vater rächen werde (Olsen s. 29, 5 ff.): *Óðrum er þat ætlat. Þú ferr með sveinbarn, ok fœð þat vel ok vandliga, ok mun sá sveinn ágætr ok fremstr af vǫrri ætt.* Allerdings ist Sigmundr darüber nicht in zweifel, dass das kind, welches die frau gebären wird, ein knabe sein wird, und daraus folgt, dass das gespräch, so wie es in der sage überliefert ist, die strophe nicht enthalten haben kann. Aber die stelle zeigt, dass die dichtung sich mit den hoffnungen und den befürchtungen der Hjǫrdís, welche wünscht, dass für ihren vater ein rächer erstehen wird, beschäftigt hat. Sie kann also leicht, sei es in einer variante oder einem anderen teil dieses gespräches Sigmundr gegenüber, sei es in einem anderen gespräche einer anderen person gegenüber die befürchtung ausgesprochen haben, dass das kind ein mädchen sein werde. Darauf passte keine andere antwort als die, welche Regm 11 gibt [1]).

Corppb I, 494 wird ein versuch gemacht, die strophe in ljóðaháttr umzudichten. Da sie mit den vorhergehenden strophen und str. 12 nicht zusammengehört, wird jeder grund für eine solche behandlung hinfällig.

Prosa nach **12, z. 2** (*Einn*) — str. **14** bilden den ersten abschnitt des oben s. 178 besprochenen jüngeren teils der erzählung.

13, 7. Vielleicht *fangs er mér vǫn.*

Prosa nach **14, 1.** Sofern die erzählung vor der aufnahme des jüngeren teils eine feste form hatte, dürfte man für die worte *Sigurðr—hann* conjizieren *ok þat með* (im anschluss an *sagði Reginn Sigurði* pr. nach 12 z. 1).

Prosa nach **14, 7** — **Prosa** nach **26, 2.** *Hann sagði—Fáfni.* Dieses stück bildet den zweiten abschnitt des oben s. 178 besprochenen jüngeren teils der erzählung.

18, 4. Die lesart *gladdae* mit unterpunctiertem *a* und *e* aus *c* zeigt, dass die vorlage von **R** noch *gladdac* hatte, was **R** und die übrigen hss. nach *hafði* (z. 4) corrigiert haben (doch z. 2 *ek* Vǫlss).

[1]) Als ich Untersuchungen III, 97 schrieb, war ich auf die stelle der Vǫlss noch nicht aufmerksam geworden. Diese bestätigt die aao. geltend gemachte auffassung der strophe, aber bringt zugleich die präzisierung an, dass es wahrscheinlich Sigmundr ist, der die strophe spricht.

Der fehler *hafði* für *hafða(k)* ist also älter als *gladdi* für *gladdak* und rührt daher, dass *Vǫlsungr ungi* als subject aufgefasst wurde (vgl. Sig sk 1, wo *Vǫlsungr ungi* subject ist). Die älteren ausgaben haben richtig *gladdak*, *hafðak*, die jüngeren unrichtig *gladdi*, *hafði*.

19—25 werden auch von Sijmons als interpoliert bezeichnet. Das stück handelt nicht von Sigurðr; es sind sprüche, wie sie an vielen stellen untergebracht worden sind. Der name Hnikarr ist hier kaum ursprünglich. Dieses interpolierte stück zeigt wiederum eine änderung des metrums. Nach Sijmons bilden 24. 25 eine interpolation zweiten, 23 eine dritten grades. Gegen 24 aber ist im zusammenhang von 19—22 nichts einzuwenden; nach den guten vorzeichen wird ein böses genannt; 23. 25 aber entfernen sich von dem hauptthema. 23 (wieder mit änderung des metrums) hat schon Grundtv als unecht erkannt.

23. 4—8. Die interpunction (z. 5—7 schaltsatz) nach Falk, MogM 1915 s. 151. Über *hamalt fylkja* s. Falk aao. s. 145 ff. An der vorliegenden stelle freilich ist *hamalt* nicht praegnant zu nehmen: *hamalt fylkja = fylkja*.

26. 1—4. Eine genaue beschreibung der durch *rísta ǫrn a baki* angedeuteten handlung findet sich Heimskr I, 141. Der dort mitgeteilte fall gehört dem jahre 890 an. S. auch Nornþ, Norr. skr s. 64.

26. 5—8. Regins lob bezieht sich auf Sigmundr, nicht auf seinen mörder, den man eines schmählichen todes hat sterben lassen. Auch Sigurðr kann nicht gemeint sein, selbst wenn man z. 5 mit **R** *er* liest.

Zu Fáfnismǫl.

1. 2. Für *sveini* ist vielleicht mit Bu zu lesen *sveinn*. Das zweite *i* in ſveiNivm (**R**), scheint später, aber von dem schreiber von **R**, nachgetragen zu sein.

2—4. Str. 3 enthält nur 3 zeilen, aber mit der annahme einer lücke ist der stelle nicht geholfen. Denn die reihenfolge ist nicht unanstössig. Auf Fáfnis frage, wer sein feind sei, antwortet Sigurðr zunächst (str. 2), er heisse *gǫfugt dýr*, und er habe weder vater noch mutter. Dann fragt Fáfnir, durch welches wunder er denn geboren sei, und Sigurðr sagt von neuem (4, 1—3), sein geschlecht und er selbst seien unbekannt (diesmal unter hinzufügung von *þér*), und dennoch nennt er unmittelbar darauf seinen namen und

den seines vaters (4, 4—6). Wenn Gering *ókunnigt* (4, 2) in *ofkunnigt* ändert, so ist das ein nicht zu billigender notbehelf.

Die Vǫlss hat folgende reihenfolge (s. 42, 13): „*Hverr ertu, eða hverr er þinn faðir, eða hver er ætt þín, er þú vart svá djarfr, at þú þorir at bera vápn á mik?*" (str. 1, Fáfnis erste frage). *Sigurðr svarar: „Ett mín er mǫnnum ókunnig* (str 4, 1—3, gekürzt). *Ek heiti gǫfugt dýr, ok á ek engan fǫður né móður, ok einn saman hefi ek farit*" (str. 2). *Fáfnir svarar: „Ef þú átt engum* (l. *engan*) *feðr né mœðr, af hverju undri ertu þú alinn?*" (str. 3 (3 zeilen)). *Ok þótt þu segir mér eigi þitt nafn á banadœgri mínu, þá veiztu, at þú lygr nú*" (erweiterung). *Hann svarar: „Ek heiti Sigurðr, en faðir minn Sigmundr*" (str. 4, 4—6). Daraus ergibt sich, dass in der vorlage der Vǫlss Fáfnis zweite frage (str. 3) und Sigurðs antwort darauf (4, 4—6) éine strophe bildeten; auf Fáfnis erste frage antwortete Sigurðr in einer neunzeiligen strophe. Darin sind, wie man leicht sieht, z. 1—3 (d. i. Fáfn 4, 1—3) ein älterer zusatz, der gerade als erweiterung von str. 2 gut verständlich ist [1]). In **R** oder vielleicht schon früher wurden diese zeilen an den anfang von Sigurðs zweiter antwort (4, 4—6) gestellt und damit zu éiner strophe verbunden;

[1]) Dass von dieser neunzeiligen strophe z. 7—9 (= Fáfn 2, 4—6) echt sind, geht aus Fáfnis antwort hervor. Ein zweifel ist möglich, ob z. 1—3 (= Fáfn 4, 1—3) oder z. 4—6 (Fáfn 2, 1—3) zugesetzt sind. Letztere stelle widerspricht der situation in den an. quellen, denn Sigurð wächst bei seiner mutter auf. Aber eben desshalb wird sie kaum später hinzugedichtet worden sein. Sie scheint eine reminiscenz an die aus der Þiðrekssaga bekannte sagenform zu sein, nach der der knabe auch seine mutter nicht kennt. Z. 1—3 (= Fáfn 4, 1—3) hingegen fassen den inhalt der beiden anderen halbstrophen in einen allgemeinen ausdruck zusammen. Das ist die jüngere stelle.

In der vorlage von **R** und der Vǫlss stand also:

Sigurðr.

2. [„*Ætterni mitt*
kveð ek (þér) ókunnigt vera
ok mik sjalfan et sama;]
gǫfugt dýr ek heiti,
en ek gengit hefk
enn móðurlausi mǫgr;
fǫður ek ákka
sem fira synir;
x geng ek einn saman."

Fáfnir.

3. „*Veiztu, ef fǫður nú áttat*
sem fira synir,
af hverju vartu undri alinn?"

Sigurðr.

„*Sigurðr ek heiti,*
Sigmundr hét minn faðir;
ek hefk þik vǫpnum vegit."

Darin war das, was hier eingeklammert ist, ein zusatz.

Fáfnis zweite frage, welche ursprünglich mit der antwort éine strophe bildete, blieb nun als halbe, scheinbar unvollständige strophe stehen.

2, 2. *gǫfugt dýr* ist vielleicht eine bezeichnung für 'mensch', s. Lex poët.

4, 6. *ek*. Der sinn erheischt starke hervorhebung des pronomens. e c wurde von **R** als e r gelesen.

5, 6. Die stelle ist noch unverstanden. Am meisten befriedigt noch von zahlreichen besserungsversuchen Bugges erklärung (Arkiv 19, 14): *á børn óskjǫrr á skeið*, 'er hat (nachgelassen) kinder, welche zum angriff nicht furchtsam sind'. Man erwartet den sinn: 'da du selber so tüchtig bist', was nicht weit absteht. Die Vǫlss lässt den inhalt der zeile beiseite. E. Kock, Arkiv 37, 118 vermutet: *á runnu skjót á skeið*, 'åstad har altid ystra fålar rusat'.

6, 4—5 gibt die Vǫlss, wie folgt, wieder: *Fár er gamall harðr.*

6, 5. h r ǫ d a z, d. i. *hræðaz* ist nach Bu udt eine nebenform von *hræraz*, vgl. Noreen § 245. Der sinn der stelle verträgt sich mit *hræraz*, 'sich rühren, beweglich werden'.

7, 5. 8, 5. *hernumi(nn)* geht auf die erzählung Vǫlss s. 29, 14 ff.

11. Fáfnir droht in dieser vielfach missverstandenen strophe Sigurðr damit, dass das unglück ihn überall erreichen werde. Z. 4—6 sagen aus, dass Sigurðr sogar durch die geringste ursache umkommen werde, — *í vindi* ist nicht praegnant gemeint, — also: 'sobald du draussen (d. i. im winde) ruderst, wirst du ertrinken."

12, 6. Die Vǫlss hat *mǫgu frá mœðrum*. Eine umsetzung (so Grimm) empfiehlt sich doch aus metrischen gründen nicht.

12—15. Die unechtheit dieser strophen hat Lüning erkannt; der namen Fáfnir ist hier nicht ursprünglich. Zu der formel 12, 2—3. 14, 2—3 vgl. Vafþr, namentlich str. 26. 28.

16. Fáfnir spricht hier zwei strophen (11. 16) nacheinander. Das hängt wol damit zusammen, dass er das thema wechselt. Von der bedrohung des feindes geht er str. 16 auf das eigene schicksal über. Allerdings sprechen Fáfnir und Sigurðr sonst niemals mehr als éine strophe zugleich (eine halbe strophe für jeden von beiden kommt str. 3 mit der antwort 4, 4—6 vor). Das ist aber kaum ein genügender grund, die sonst gut verständliche und unanstössige str. 11 zu streichen.

16, 1. *Ægishjalm(r)* wird hier und 17, 1 in **R** mit E̊, prosa nach 44 und Regm prosa nach 14 mit e̊ geschrieben. Bugge, Studier

s. 389 note 2, macht wahrscheinlich, dass das wort *æ*, nicht *œ*, enthält. Vellekla hat die umschreibung *holmfjǫturs hjalmr* (*holmfjǫturr* = *Ægir*). Wenn das richtig ist, so besteht kein directer zusammenhang mit dem verbum *ægja*. (Bugge denkt an nachbildung von ags. *egisgríma*.) Anders, aber kaum richtig, Lex poët.

16, 6. *svá*, nämlich wie Fáfnir selbst.

17—19. Es fällt auf, dass Sigurðr str. 17, 4 das thema von dem *ægishjalmr* verlässt und 19, 4 dazu zurückkehrt und dann fortfährt, als sei von nichts anderem die rede gewesen. 19, 4—6 gehören deutlich mit 17, 1—3 zusammen. Auch hier hilft die Vǫlss, die entwicklung der stelle zu verstehen. Hier steht (s. 43, 28): „*Ek bar ægishjálm yfir ǫllu fólki* (str. 16, 1—3), *síðan ek lá á arfi míns bróðurs, ok svá fnýsta ek eitri alla vega frá mér í brott, at engi þorði at koma í nánd mér* (str. 18, erweitert), *ok engi vápn hræddumz ek, ok aldri fann ek svá margan mann fyrir mér, at ek þættumz eigi miklu sterkari, en allir róru hræddir við mik*" (str. 16, 4—6 erweitert). *Sigurðr mælti: „Sá ægishjálmr, er þú sagðir frá, gefr fám sigr, þríat hverr sá, er með morgum kemr, má þat finna eitthvert sinn, at engi er einna hvatastr*" (str. 17). Etwas str. 19 entsprechendes findet sich hier nicht. Also nur éine rede Fáfnis (16, 1—3. 18. 16, 4—6) und éine antwort (17). Für die quelle von Vǫlss und **R** ergibt sich aus einer vergleichung diese reihenfolge: Fáfnir 16, 1—3 + 18 + 16, 4—6 (9 zeilen), Sigurðr 17 + 19, 4—6 (9 zeilen). Darin waren 18 (3 zz.) und 17, 4—6 erweiterungen; erstere stelle wiederholt, z. t. wörtlich, 16, 1—3 (vgl. *of menjum lág, á arfi lá*), letztere stammt aus Háv 64, 4—6; ihre aufnahme war durch Fáfnis worte 16, 4—6 veranlasst worden. Die Vǫlss liess die letzten 3 zeilen von Sigurðs antwort (19, 4—6) fort, während in **R** drei zeilen aus Fáfnis neunzeiliger rede (18) zwischen 17 und 19, 4—6 geschoben wurden, und vor 19, 4—6 wurden nun als antwort auf 18 drei zeilen hinzugedichtet, wodurch 19 sechszeilig wurde. Aber 18 verblieb dreizeilig. — Bugge nimmt —, wie aus obenstehendem hervorgeht, unrichtig, — nach 18, 3 eine lücke an [1]).

[1]) Der vorgang ist also derselbe wie bei str. 2—4. An beiden stellen wurde eine (resp. zwei) neunzeilige replik geteilt, und daraus eine neue replik und duplik geschaffen. Auch hier genügt die anschauung des inhaltes der quelle mit angabe dessen, was hier ein zusatz war, um die entwicklung der stelle zu ver-

20. Die erste hälfte dieser interpolierten strophe ist aus Háv 112, 1—2 und Regm 9, 6 zusammengeschweisst: die zweite hälfte ist eine wiederholung von str. 9, 4—6. Über den zweck dieser strophe s. zu 21—22. Vgl. meine bemerkungen im Album Kern (Leiden 1903) s. 79 ff.

21—22 stehen in **R** in umgekehrter reihenfolge. Die verwirrung scheint schon von dem verfasser der ersten niederschrift herzurühren. In der Vǫlss steht der inhalt von 21 nach str. 15 (Olsen s. 43, 25). Den inhalt von 20. 22 gibt die saga, wie folgt, wieder: „*Þat ræð ek þér, at þú takir hest þinn ok ríðir á brott sem skjótast*" (20, 1—3), *þvíat þat hendir opt, at sá, er banasár fær, hefnir sín sjálfr* (erläuternde bemerkung des sagaschreibers). *Sigurðr svarar:* „*Þetta eru þín ráð, en annat mun ek gǫra. Ek mun ríða til þíns bóls ok taka þar þat et mikla gull, er frændr þínir hafa átt*" (22, 1—3). *Fáfnir svarar:* „*Ríða muntu þar til, er þú finnr svá mikit gull, at ærit er um þína daga; ok þat sama gull verðr þinn bani ok hvers annars, er þat á*" (20, 4—6 [= 9, 4—6] erweitert). *Sigurðr stóð upp ok mælti:* „*Heim munda ek ríða, þótt ek mista þess ens mikla fjár, ef ek vissa, at ek skylda aldri deyja. En hverr frækn maðr vill fé ráða alt til ens eina dags* (10, 1—3 erweitert). *En þú Fáfnir! ligg í fjǫrbrotum, þar er þik hel hafi* (22, 4—6). Also 20, 1—3. 22, 1—3. 20, 4—6 (= 9, 4—6). 10, 1—3. 22, 4—6. Der sagaschreiber hat wol im zusammenhang mit seinen erweiterungen die erste hälfte von 22 versetzt und so aus einer einfachen eine doppelte rede und gegenrede gemacht. In der quelle der saga stand also 20, 1—6 [4—6 = 9, 4—6]. 10, 1—3. 22, 1—6. Also hatten die zeilen 20, 4—6 (= 9, 4—6) 10, 1—3 nach sich gezogen (10, 4—6 stehen in der saga hier und auch an der richtigen stelle, Olsen s. 43, 13). Diese wie-

stehen. In der vorlage stand:

Fáfnir.

Ægishjalm bar ek
um alda sonum,
meðan ek um menjum lág;
[eitri ek fnæsta,
er ek á arfi lá
miklum míns fǫður;]
einn rammari
hugðumk ǫllum vera,
fanka ek svá marga mǫgu.

Sigurðr.

Ægishjalmr
bergr einungi,
hvars skulu vreiðir vega;
[þá þat finnr,
er með fleirum komr,
at engi er einna hvatastr;]
heipt at meiri
verðr hǫlða sonum,
at þann hjalm hafi.

derholung von 10, 1—3 ist die arbeit eines abschreibers. Aber die aufnahme von 20 ist, wie die übereinstimmung zwischen **R** und der saga zeigt, älter; die strophe muss schon von dem verfasser der ersten niederschrift, der zwischen 19 und 22 eine replik Fáfnis vermisste, verfasst worden sein. Str. 21 hat dieser mann gekannt, aber er wusste ihre richtige stelle nicht und schrieb sie nach 15, wo der verfasser der Vǫlss sie noch stehen fand. Der schreiber von **R** oder seiner vorlage hat richtig verstanden, dass str. 21 Fáfnis letzte worte enthält; er versetzte sie nach dem ende des gespräches, aber da in seiner vorlage die jüngere strophe 20 die stelle von 21 einnahm, gab er 21 die stelle nach 22. Ihre richtige stelle ist vor 22, da wo die unechte str. 20 steht. Erst durch die berichtigung der umstellung von 21. 22 wird der sinn von 22 verständlich [1]).

22, 1. Es ist kein zufall, dass hier dieselbe wendung, welche Fáfnir str. 21 zweimal benutzt, auch zweimal wiederkehrt. Sigurðr

[1]) Die successiven änderungen in der reihenfolge von str. 9—22 lassen sich auf folgende weise schematisch darstellen. (Dabei ist mit rücksicht auf die übersichtlichkeit die entwicklung von str. 16—19, über welche an einer früheren stelle gesprochen wurde, nicht berücksichtigt).

I. Ursprüngliche reihenfolge der mündlichen überlieferung

9. 10. 11. 16—19. 21. 22.

II. Reihenfolge der ersten schriftlichen aufzeichnung

9. 10. 11. [*12—15.*] *21.* 16—19. [*20.*] 22.

vorlage von **R** oder **R**: 9. 10. 11. 12—15. 16—19. 20. 22. *21.*

Quelle der Vǫlss: 9. 10. 11. 12—15. 21. 16—19. 20 [+ *10. 1—3 bis*]. 22.

Vǫlss spaltet 20 + 10, 1—3 *bis*. 22 in: *20, 1—3. 22, 1—3. 20, 4—6* + *10, 1—3 bis. 22, 4—6.*

In dieser übersicht sind neuerungen cursiv gedruckt. Ausserdem stehen strophen, welche in einer redaction zum ersten mal auftreten, in klammern. Man sieht, dass der ganz verschiedene aspect, den **R** und Vǫlss bieten, die folge sehr weniger in jeder hinsicht verständlicher änderungen ist. (Die für **R** und Vǫlss gemeinschaftlichen neuerungen in str. 16—19, welche hier nicht angedeutet sind, gehören II oder einer zwischenstufe zwischen II und **R** Vǫlss an. Über gründe, eine solche anzunehmen s. die einleitung und unten s. 194, zweite fussnote.

wendet Fáfnis eigene worte wider ihn. *ráða* bedeutet hier also dasselbe wie str. 21, nämlich *ráða bana* und *ráð* ist *banaráð*. Der zusammenhang und die ironie der stelle erlaubten dem dichter, hier das simplex zu benutzen, wo die alltägliche sprache das compositum erfordert: das wortspiel würde durch die anwendung des compositums verloren gegangen sein. Sigurðr antwortet also auf die weissagung, dass er verraten werden wird: *'du* bist schon verraten, aber *ich* werde jetzt das auf der heide liegende gold abholen'. Der gegensatz *þér — ek* correspondiert mit *mik — þik* in str. 21. Darum ist es auch unrichtig, immer noch, obgleich der sinn der stelle seit vielen jahren bekannt ist, um eine silbe los zu werden, für *ek ... mun* zu schreiben *munk*.

23—24. Das überschwängliche lob des helden aus Regins mund ist in gewissem sinne im widerspruch mit str. 25—30, und auch die bescheidenheit, mit der Sigurðr es ablehnt, erscheint nicht ganz seinem weiteren auftreten angemessen. Es erscheint doch unvorsichtig, aus diesen gründen die strophen für unecht zu erklären, obgleich zweifel berechtigt ist.

25—31. Der zusammenhang der überlieferung ist bis auf str. 31, welche von Bu eftersl als interpoliert erkannt wurde, untadelhaft. 25—26 streiten Reginn und Sigurðr darüber, wer die schuld an dem tode Fáfnis hat, 28—30 aber darüber, wem die ehre zukommt; je nach dem gesichtspunkt, aus dem die sache betrachtet wird, ist das urteil ein verschiedenes [1]). Die reihenfolge der Vǫlss ist in verwirrung geraten; indem der inhalt von str. 27 mit der vorangehenden prosa an den schluss des gespräches gestellt wurde, wurde 25 wiederholt (25 steht ausserdem auch an der richtigen stelle, Olsen s. 45, 7—9; *Bróður minn hefir þú drepit, ok varla má ek þessa verks saklauss vera*; die zweite stelle ist z. 21—22: *Þú drapt minn bróður, ok varla má ek þessa verks saklauss*). — Str. 26 wird in der saga nicht berücksichtigt.

[1]) Während es str. 25—26 Reginn ist, der den wortstreit beginnt, ist es str. 28 Sigurðr. 28 ist nämlich eine antwort auf die aufforderung in 27, für Reginn Fáfnis herz zu braten. Darauf gibt Sigurðr zu erkennen, dass Reginn ihm nichts zu befehlen habe, da er selber und nicht Reginn den sieg erfochten hat. Er bratet darauf das herz, aber, wie aus seiner antwort hervorgeht, nicht für Reginn, also für sich selbst. Nach der jüngeren fornyrðislagstrophe 32 isst er es erst auf die aufforderung der vögel. — Vgl. auch die darstellung der Þiðrs (I, 311).

32—38. Wie gross die anzahl der sprechenden vögel ist, lässt sich aus dem texte nicht ableiten. Bugge und die älteren ausgaben haben 7 vögel angenommen, und das scheint auch die auffassung von **R** zu sein. Du H nehmen 4 an, Grundtvig[2] 3; auf zwei ruhige strophen habe der dritte vogel in einem scharfen tone geantwortet, was sich darauf wiederholte, aber so, dass der dritte vogel nun zwei strophen sprach. Die ältere überlieferung kannte nur drei vogelstrophen, aber die zahl der vögel ist auch hier unsicher [1]; nach der ansicht des jüngeren dichters der fornyrðislagstrophen (35, 4 *yðvar systra*) müssen mindestens vier vögel gesprochen haben.

34. Auf grund von *mundu* in **R** (38, 4) setzt Gering in den ljóðaháttrstrophen 34. 37. 38 überall die zweite person ein.

35, 4. liest Grundtv[2] im anschluss an seine meinung über die zahl der vögel *ykkar*.

37, 6. Über *slíka* (oder *slika*), 'inställsamhet, list' s. A. Kock, Arkiv 27, 128 ff. Möglich ist auch *við slíkum*, 'for den falske'. Bu till vermutete *við svikum*.

41 hat Müllenhoff (D. Alterth 5, 367) für unecht erklärt, da hier von Guðrún die rede ist und die strophen übrigens von Sigrdrifa-Brynhild handeln. Aber 41 lässt sich von 40 nicht trennen [2] und 40 ist unentbehrlich. Der widerspruch erklärt sich aus der zusammengesetztheit der überlieferung. Ursprünglich ritt Sigurðr, nachdem er den drachen getötet, nach Brynhilds felsen, und das geschieht auch hier noch. Aber die fornyrðislagstrophen 40—44 gehören zu der jüngeren schicht (vgl. oben s. 179) und ihrem dichter ist schon die spätere combination, durch welche Sigurðr erst zu Gjúki ritt und dessen tochter zur frau bekam und darauf mit den Gjúkungen zu Brynhild ritt, bekannt. Er lässt daher die vögel dem helden Guðrún als lohn für seine heldentat versprechen, aber da in der vorliegenden, von ihm erweiterten, erzählung Sigurðr zu Brynhild ritt, fügte er darauf drei strophen über Brynhild-Sigrdrifa hinzu, freilich ohne die erwerbung dieser frau zu erwähnen. Der relativ

[1]) Die nahe verwandte niederdeutsche überlieferung (Þiðrs c. 271, Bertelsen I, 312, 2) kennt zwei vögel. Auf bildlichen darstellungen der scene (Hyllestad, Veigurdal, Haltoncross in Lancashire) ist die zahl der vögel verschieden (zwei oder drei), was natürlich für die dichtung keine beweiskraft hat.

[2]) *gulli gædda* (40, 7) passt wol für die tochter Gjúkis, von der 41 handelt, und welche Sigurðr *mundi kaupa* wird, aber nicht für die schlafende valkyre.

moderne standpunkt des dichters zeigt, welch ein bedeutender abstand zwischen der älteren und der jüngeren strophenschicht liegt [1]).

Zu Sigrdrifumǫl.

Vgl. Zschr. f. d. Phil. 35, 289 ff. und Unters. III, 94 ff. (wo auch berichtigungen).

1. Composition.

Zu dem ältesten teil der erzählung gehören 1. die prosa vor 1, 2. str. 2, 3. in der prosa nach 2 z. 1: *Sigurðr—nafns*, 4. in der prosa nach 4 z. 1—12: *Hon nefndiz—kynni*, 5. in der in **R** nicht erhaltenen prosa nach 37 z. 1—3: *þess sver—menn.*

Jünger, aber zu der erzählung gehörend und auf einer linie mit den fornyrðislagstrophen in Fáfn stehend, sind str. 1. 5 (über welche s. s. 193) und die vier verse in der prosa nach 4 [2]). Alles übrige, mit ausnahme des schlusssatzes *Ok þetta—sér*, über welchen s. am schlusse, sind interpolationen in der schriftlichen tradition. Diese bestehen aus zwei hauptgruppen, beide mit jüngeren zusätzen, und zwar 1. str. 3. 4. 20—37 (darin 25. 27. 30. 34. 35, 4—5. 36 jünger). 2. str. 6—19.

1. Wenn man diese strophen für sich betrachtet, so ergibt sich ihr inhalt als der folgende. Ein junger held, der in gefahr schwebt, kommt zu einer weisen frau und bittet sie um belehrung: sie ruft tag und nacht, götter und göttinnen an, ihr weisheit und ihm den

[1]) Ich habe früher (Unters. I, 56 ff.) angenommen, dass die strophen einen versuch repräsentierten, die beiden frauen, zu denen Sigurðr in ein näheres verhältniss tritt, miteinander zu identifizieren. Dieser versuch wäre älter als der der späteren dichtung, welche Sigurðr seine braut dem Gunnarr zu geschenke geben lässt; der übereinstimmung mit dem Hürnen Seyfrid, wo die erlöste jungfrau Kriemhilt ist, wurde in diesem zusammenhang bedeutung beigelegt. Ich halte das nicht länger für richtig. Dagegen spricht, dass die fornyrðislagstrophen unserer überlieferung alle ein jüngeres stadium der entwicklung repräsentieren, und ferner, dass die oben angeführten ausdrücke 40, 7. 41, 8 nicht auf die valkyre anwendbar sind. (Nach der oben mitgeteilten auffassung der stelle besteht keine übereinstimmung mit dem Hürnen Seyfrid; auf das zeugniss dieser jungen von torheiten wimmelnden quelle aber ist, wo es allein steht, gar kein gewicht zu legen.)

[2]) Diese fornyrðislaghalbstrophe ist auf grund des metrums demselben dichter wie str. 1 zuzuweisen. Dieser hat also ein schon in der überlieferung vorhandenes thema poetisch gestaltet. Dass das motiv der prosa nicht diesem dichter gehört, sondern älter ist, lehrt str. 2, 4.

sieg zu geben, sie fragt ihn dann in einem feierlichen tone, ob sie sprechen oder schweigen soll, sagt, sie könne an dem geschicke nichts ändern (20), und als er (21) erwidert, dass er ihre weisheit zum leitstern seines lebens zu haben wünscht, gibt sie ihm ihre lehren und weissagt ihm ein kurzes leben. Mit diesen strophen hangen folgende prosasätze zusammen: prosa nach 4, z. 12—13: *Hann segir—kvað*, und in der schlussprosa die übergangsworte z. 1: *Eigi finnz þér vitrari maðr ok* [1]).

Dass die rolle der Brynhildr-Sigrdrifa als erteilerin von weisheitslehren nicht alt sein kann, ist klar. Die geschichte von der erweckung der Brynhild ist eine der gestalten, in der das märchen von der erlösung einer bezauberten prinzessin durch ein glückskind in der literatur auftritt. In diesem märchen sind die weisheitslehren unmöglich; der natürliche schluss, der unmittelbar auf die ankunft des helden und die erweckung der heldin folgt, ist, dass er ihre liebe erwirbt. Dass die erzählung von Sigrdrifa zur zeit der aufzeichnung in der hauptsache ihre alte form behalten hatte, ergibt sich nicht nur aus den leider nur in der Vǫlsungasaga erhaltenen worten der schlussprosa: *þik skal ek eiga* usw., sondern auch, und zwar mit sicherheit, aus Sigrdrifas mitteilung prosa nach 4 z. 10 ff.: *kvað hana giptaz skyldu, en ek .... strengðak heit þar í mót, at giptaz þngum þeim manni, er hræðaz kynni.*" Der mann, der sich nicht fürchten kann, kann nur Sigurðr sein. Mit diesen worten ist das auftreten der Sigrdrifa als weise frau absolut unvereinbar, und daraus folgt, dass die strophen, welche ihr diese rolle zuerteilen, eine interpolation sind. Es fragt sich nur, wie dieselbe erklärt werden muss.

In der oben angeführten abhandlung Zschr. f. d. Phil 35, 289 habe ich diese strophen s. 295 ff. für ein selbständiges gedicht angesehen, welches von einem anderen, unbekannten helden handelte und auf grund der übereinstimmung, welche darin bestand, dass beide helden mit einer frau von ausserordentlicher begabung sprechen, und dass beiden ein kurzes leben beschert ist, hier aufgenommen wäre. Ich glaube jetzt, dass das vorliegende problem auf eine einfachere und zugleich vollkommen befriedigende weise gelöst werden kann, und dass die strophen als ein glied in der entwicklungsgeschichte der

[1]) Über den satz in der prosa nach 2 z. 1—2 *Hon — minnisveig* s. unten s. 194.

dichtung verständlich sind. Der — grosse — abstand zwischen diesen strophen und dem älteren teil der erzählung ist nicht ein stofflicher sondern ein ausschliesslich chronologischer. Der interpolator der strophen ist auch ihr dichter: sie sind also nicht älter als der schluss des 12. jahrhunderts, vielleicht noch etwas jünger.

Die verse gehören dem zeitalter der speculationen über die helden, der rückblicke, der prophezeiungen an. Sie bilden in gewissem sinne ein seitenstück zu der Grip. Wie der autor dieses extractes aus der alten poesie, so hat auch der dichter der weisheitslehren die ganze sammlung vor sich gehabt, und er hat Sigrdrifa, mit deren liebe Sigurðr an dieser stelle, unmittelbar vor den übrigen gedichten, nichts mehr anfangen konnte, zu einer weisen frau, welche dem helden guten rat gibt und ihm einen teil seines künftigen schicksals offenbart, umgeschaffen [1]). Er tat dabei nur einen letzten schritt auf dem wege, den die dichtung schon früher eingeschlagen hatte. Schon in dem letzten abschnitt der Sig sk spricht Brynhild eine lange prophezeiung aus. Als traumdeuterin kennt sie ein in die Sig meiri interpoliertes stück (vgl. zur Sig yngri s. 185, 7). Zu derselben gattung gehören diese strophen. Das nächste vorbild aber und zum teil die quelle war eine stelle in der Sig meiri, wo Brynhildr in derselben situation wie hier dem Sigurðr einen rat gibt und ihm die zukunft voraussagt; s. zur Sig meiri s. 176, 1—9.

Mit der für solche bearbeitungen üblichen inconsequenz hat der dichter es dennoch versäumt, die mitteilung der vorlage über die liebeserklärung zu streichen; er hat sie vielmehr durch eine übergangsphrase mit seinen zusätzen verbunden [2]). Bei 37, 6 hat er an alle in den späteren liedern folgenden verwicklungen gedacht, aber wiederum nicht darauf geachtet, dass die *rǫmm róg*, wovon er hier spricht, noch nicht *of risin* sind, sondern der zukunft angehören.

Str. 5 kann nicht zu dieser ganz aus ljóðaháttrstrophen bestehenden

[1]) Dieser dichter ist also mit dem von Fáfn 40—44 nicht identisch; er gehört einem weit jüngeren zeitalter an. Mit Fáfn 40—44 und den übrigen fornyrðislagstrophen in Fáfn gehören vielmehr Sigrdr 1 und, wie unten gezeigt wird, 5 zusammen. Der jüngste dichter hat wieder ljóðaháttr benutzt.

[2]) Aus diesem grunde kann man darüber zweifeln, ob es nicht ausschliesslich der wunsch, Brynhild als prophetin auftreten zu lassen, gewesen ist, was ihn zu seiner dichtung bewogen hat. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass dadurch die liebeserklärung stark in den hintergrund gedrängt worden ist.

interpolation gehören. Ich glaube, dass sie von demselben dichter wie str. 1 herrührt. Dass Brynhildr dem Sigurðr bei seiner ankunft einen becher anbietet, weiss auch die Sig meiri (s. 175, 7—9; von ferner abstehenden erzählungen vgl. Skírn 16); der interpolator der weisheitslehren aber ist es, der der strophe die stellung zwischen 4 und 20 gegeben hat. Im gegebenen zusammenhang kann die minnisveig nur dazu dienen, den helden zu befähigen, die weisheitslehren aufzunehmen und zu behalten. Ob der trank ursprünglich nur zur begrüssung des helden diente, oder ob der verhältnissmässig junge dichter von str. 1. 5 an einen gegensatz zu der *óminnisveig*, welche Sigurðr später zu trinken bekommt, gedacht hat, bleibt unentschieden.

2. Die zweite grosse interpolation ist das runengedicht str. 6—19. Sie wurde schon von Müllenhoff als solche erkannt. Ihrem ursprung nach ist sie älter, in der überlieferung von Sigrdr ist sie jünger als 3. 4. 20—37. Sie knüpft an *gamanrúna* (str. 5, 8) an.

II. Behandlung des textes in der ausgabe.

Wie bei Regm und Fáfn, wird die älteste erweiterung des textes nicht durch graphische zeichen angedeutet. Die weisheitslehren und was dazu gehört stehen in fetten eckigen, das runengedicht in fetten runden klammern. Für noch jüngere strophen sind einfache eckige, für einzelne jüngere zeilen sind einfache runde klammern benutzt worden.

Aus den papierhandschriften sind die letzten strophen (von 29, 3 an), aus der Vǫlss sind die schlusssätze der erzählung aufgenommen. Über die echtheit dieser zeilen s. zst.

III. Zu den einzelnen stellen.

1, 7 ist schwer verständlich und kaum richtig überliefert; am glaubhaftesten erscheint Bugges auffassung von *lundir* als *bráðir*, 'fleischstücke.' Aber die von Bu till vorgeschlagene änderung von *hrafns* zu *hrafn* macht z. 6—7 zu einem selbständigen satze, und dadurch wird z. 8 unverständlich. Denn die auffassung von *hjǫrr Sigurðar* als antwort auf z. 1 liesse sich schwerlich durch ein analogon stützen. *hjǫrr Sigurðar* muss wol das subject des satzes sein, und Sigurðr will wol sagen, dass sein schwert vor kurzem den raben gesättigt hat. Doch ist es kaum anzunehmen, dass der dichter die tötung des drachen eine speisung des raben genannt hat. Der genetische zusammenhang der fornyrðislagstrophen mit dem jüngeren teil der Igðnamǫl lehrt vielmehr, dass Sigurðr hier auf die tötung Regins, zu der die vögel ihn aufgefordert haben,

anspielt (zum ausdruck vgl. namentlich Fáfn 35. 6 *ok hugin gleddi*, s. auch Regm 18, 2).

Prosa nach **2**. Str. **3—4**. **Prosa** nach **4**. Die antwort auf Sigurðs frage (*spyrr hana nafns*) folgt pr. nach 4. Da das zwischenstehende stück interpoliert ist, ist eine umstellung nicht absolut geboten: doch hat Bu udt wol recht, wo er den satz *Hon tók—minnisveig* in pr. nach 2 und die ganze prosa nach 4 umstellt. Dafür spricht 1. die reihenfolge der Vǫlss (Olsen s. 48, 14 ff), obgleich diese durch wiederholungen etwas unklar ist [1]), 2. dass dadurch nicht nur Sigurðs frage und Sigrdrifas antwort, sondern auch die worte *Hon tók—minnisveig* und die damit zusammenhängende str. 5, wo sie dem Sigurðr einen becher reicht, zusammengebracht werden [2]). Müllenhoff stellt

[1]) Es entsprechen sich in der Vǫlss und in Sigrdr:

Vǫlss	Sigrdr
48, 14—16	pr. nach 2 z. 1
(ausführung mit nicht hierher gehörenden elementen)	*Sigurðr . . . spyrr—nafns*
48, 16—26	prosa nach 4
48, 26—49, 1	—
(ausführung)	
49, 1—2	—
(nimmt z. 4—5 voraus)	
49, 2—4	str. 3—4
49, 4—5	pr. nach 2 *Hon tók—minnisveig.*
49, 6 ff.	str. 5.

[2]) Der text hatte demnach auf einer etwas älteren stufe folgendes aussehen (die klammern geben die interpolationen an in übereinstimmung mit s. 167 ff. unseres textes, nur mit der abweichung, dass der satz *Hon tók—minnisveig*, dessen echtheit, nachdem er seine ursprüngliche stellung vor str. 5 zurückbekommen hat, einleuchtet, hier nicht eingeklammert ist):

(Pr. nach 2) *Sigurðr settiz niðr ok spurði hana nafns.* (pr. nach 4) *Hon nefndiz Sigrdrifa ok var valkyrja . . . hræðaz kynni.* [*Hann segir ok biðr hana kenna sér speki, ef hon vissi tíðendi ór ǫllum heimum. Sigrdrifa kvað*:

3. *Heill dagr* u. s. w.

4. *Heilir æsir* u. s. w.]

Hon tók þa horn fult miaðar ok gaf honum minnisveig.

5. *Bjór fœri ek þér* u. s. w.

(6—19. runenstrophen.)

[20—37. weisheitslehren mit zwei einleitenden strophen. Dann:

Sigurðr mælti: Eigi finnz þér vitrari maðr, ok] *þess sver ek* usw.

Aus dem umstande dass ein text, welcher in schriftlicher überlieferung ent-

str. 2 mit folgender prosa, Gering nur str. 2 nach 4, wodurch der zusammenhang in keiner hinsicht besser wird.

3—4. Anrufung von tag und nacht (3, 1—3), d. h. der grossen gegensätze, der ganzen natur. Dasselbe sagen 4, 1—3 aus: götter und göttinnen einerseits, auf der anderen seite die erde, also das weltall. — Dieser zusammenhang bestätigt die richtigkeit von Bugges conjectur *nið* (3, 3). Vgl. dazu Vafþr 24, 6, welche stelle Vigfusson (Corppb) veranlasst zu lesen: *nótt með niðum.*

3, 6. 4, 5. *sitjǫndum, okr mærum tveim*, also beiden, aber *sigr* (3, 6) für den helden, *læknishendr* (4, 6) für die weissagerin.

Prosa. 1. **R** oder seine quelle hat mit rücksicht auf die später folgende zweite verlobung — bei Heimir — den namen geändert und auch hier Sigrdrifa geschrieben (aus Fáfn 44, 5). Die Vǫlss (s. 48, 16 und später; auch s. 46, 17 in der rede des vogels) und der Nornþ (Norr skr s. 65, 4) haben beide den namen Brynhildr erhalten. Das ist um so wichtiger, als **R** und der Nornþ gegenüber der Vǫlss eine gruppe bilden. Auch die SnE kennt noch den namen Brynhildr (s. die einleitung).

5. Edzardi, Germ 17, 14 dichtet die ganze strophe, Corppb nur die zweite hälfte in ljóðaháttr um.

6—19. Das runengedicht wird von mehreren herausgebern auf sehr verschiedene weisen in viele stücke auseinandergerissen; es hängt aber, wenn man von der jüngeren str. 8 und einer interpolierten zeile in str. 19 absieht, vollständig richtig zusammen.

6, 4. 5. *véttrim, valbǫst*, s. Lex poët. *valbǫst* auch H. Hj 9.

8 ist ausführung von 7; str. 6—13 führen jedesmal eine art von runen an, und 8 weicht von dieser regel ab. Z. 4—6 scheinen in **R** ausgefallen zu sein; doch ist es auch möglich, dass z. 1—3 eine ältere erweiterung von 7 und dass z. 4—6 in der quelle der Vǫlss später hinzugedichtet worden sind.

10, 7—9 streicht Ettmüller Germ 17, 16. Die neunzahl der verse ist aber kein genügender grund, sie nicht zu behalten, da solche metrischen erweiterungen gerade zu den charakteristischen eigentüm-

standene interpolationen enthielt, sowol **R** wie der Vǫlss zu grunde liegt, darf man schliessen, dass tatsächlich **R** und Vǫlss zusammen auf eine schriftliche quelle zurückgehen, welche nicht die erste schriftliche aufzeichnung war. Damit ist die oben s. 187 fussnote offen gelassene frage erledigt.

lichkeiten des gedichtes gehören. (S. über solche Studiën Metr s. 129). Bei str. 12. 13 ist die poetische absicht der erweiterung deutlich zu erkennen, aber auch bei 18 und 19 sind sie nicht zufällig. Vielleicht sind doch str. 10 und 11 mit rücksicht auf diese eigentümlichkeit, welche selten ohne rhetorischen zweck mitten in einer strophenreihe auftritt, umzustellen. In diesem fall schliessen die erweiterten strophen 12. 13 sich unmittelbar an 10 an.

11, 1. *Límrúnar* oder *Limrúnar*? Z. 6 (*limar*) lässt vermuten, dass *limrúnar* gemeint ist, aber da die hier genannten runen dem arzte dienen sollen, denkt man an *lím*, 'leim'. Grundtvig[2] fragt *lyfrúnar*? *líknrúnar*? Corppb *lifrúnar*?

12. Die *málrúnar* handeln von dem finden der richtigen worte, durch welche man einfluss übt. Es sind nicht runenzeichen gemeint, sondern *málrúnar* ist dasselbe wie *mál*: *vefja*, von *mál* gesagt, bedeutet, dass man den gegner irre macht und ihn im dispute besiegt, vgl. Flat I, 389, 5: *Finnr vefði alt firir presti, svá at hann gat ekki at gert* (d. *vær*, 'vidtløftig snak'). Die rede ist das gewebe des sprechenden; dazu stimmt *vinda*, 'flette, slynge' (Fr. III, 950): *vinda vef*, 'føre islettet ind mellem rendingens traade'; *setja saman* wird von *mál* gesagt wie von *sǫgur*; die *málrúnar* sollen dem kundigen zum siege im prozesse verhelfen. — Z. 7—9 gehören inhaltlich zu 1—3: sie nennen den fall, in dem die málrúnar zur anwendung kommen.

13 ist mit 12 parallel und schliesst das runenverzeichniss ab, bildet aber zugleich die vorbereitung zu dem zweiten abschnitt des gedichtes. Die *hugrúnar* sind die schwersten; Óðinn hat sie selbst erfunden; *rísta* (5) ist hier uneigentlich gebraucht; bildlich werden die hugrúnar als zeichen aufgefasst. *af þeim legi* ist zunächst im zusammenhang mit *hugði* zu verstehen: die flüssigkeit aus Heiðdraupnis schädel ist weisheit; daraus macht Hroptr durch denken etwas neues. Die verlängerung der strophe mit 3 zeilen, welche schon str. 12 kennzeichnet, wird hier durch den zusatz einer weiteren zeile potenziert. Dieses stilmittel findet auch später anwendung. Metrisch stehen z. 9. 10 auf einer linie (am schluss steht ein compositum von der form — ⏜ ×). Inhaltlich sind die beiden zeilen parallel: Mímis schädel ist ein bild für denselben brunnen, dessen wasser er aus dem horne trinkt.

14 ist durch 13 vorbereitet; es wird hier und im folgenden erzählt, auf welche weise Óðinn die runen erfand. Das subject zu *stóð* ist

Hroptr (13, 6). Auf dem berge steht er, das schwert in der hand; da begann Mímis haupt zu reden. Mímis rede ist weisheit (also identisch mit der flüssigkeit aus Heiðdraupnis schädel), und was er mitteilt, ist wahrheit (z. 7)[1]; zu beachten ist die metrische verdopplung von z. 6.

15. Das subject zu *kvað* ist *Mímis hǫfuð*; *ristnar* geht auf *hugrúnar* (13, 1); im grunde sind das, wie es sich später ergibt, die einzigen runen. Die doppelheit der auffassung, dass die *hugrúnar* str. 13 in dem verzeichniss als eine unterabteilung genannt werden, während 15 sie als den inbegriff aller runen darstellt, liegt schon in 13, welche gleichfalls ihre erfindung durch Óðinn berichtet. Als die alle unterabteilungen umfassenden runen nehmen sie im verzeichniss die letzte stelle ein.

15—17. Die runen sind da, aber noch nicht im besitze des gottes; Mímis mitteilung betrifft den ort, wo sie zu finden sind. Sie finden sich an mehreren schwer zugänglichen stellen geritzt. Óðins aufgabe ist nun, nachdem diese stellen genannt worden sind, dass er sich der runen bemächtigt. Dass er das getan hat, wird im folgenden (18) vorausgesetzt. — Vielleicht sind 15—17 aus 2 strophen erweitert; eine kürzung aber ist ohne gewaltsame mittel nicht möglich. Der übergang in ein anderes metrum erklärt sich aus der aufzählung; hier ist fornyrðislag beliebt. Mehrere scheinbar alltäglichen namen scheinen einen tieferen sinn zu haben; vgl. Jónsson zu str. 16, 3. 4. 6.

15, 1—2 enthalten eine reminiscenz an Grímn 38.

18. Óðinn hat die runen abgeschabt (vgl. dazu Egilss c. 72) und sie in den heiligen met geworfen (oder darin herumgerührt); nun bleibt ihm übrig, sie zu verteilen; ein teil gelangt zu den asen, ein teil zu den elfen, ein teil zu den vanen; auch die menschen bekommen ihren anteil. Zu beachten ist die metrische verdopplung von z. 3 und 7, an letzterer stelle mit parallelbildung und der reimbindung *a b b a c c*[2].

19, 1. *Þat* geht auf 18, 8. Die menschlichen runen lassen sich teilen in *bókrúnar* (zeichen zum schreiben) und *bjargrúnar* (rettende zauberrunen, geheime weisheit); beide sind herrliche kraftrunen (z. 3 ist ein zusatz; der interpolator fasste z. 1—4 als eine auf-

[1]) *stafi* bedeutet hier nicht 'runenstäbe', wie man wol angenommen hat.

[2]) Läffler 1, 24 liest z. 7: *þær 'u með rísum vǫnum* und hält z. 8 für interpoliert. Ich glaube, dass der zusammenhang mit 19 zeigt, dass das nicht richtig sein kann.

zählung auf und fügte, indem es auf str. 7—8 bezug nam, die *ǫlrúnar* hinzu)[1]. Kraftrunen aber sind es nur für denjenigen, der sie *óviltar ok óspiltar* zu seinem heile zu benutzen versteht, und das wird so bleiben bis zum jüngsten tage; z. 8 bildet einen — vielleicht jüngeren — schaltsatz (vgl. Háv str. 165). Die metrische verdopplung ist, wenn z. 8 mitzählt, potenziert; am schluss stehen 3 zeilen[2]).

20—21 schliessen sich an 3—4 und 5 an. Die frau soll lebensregeln geben und die zukunft voraussagen. Ihre lange rede 22—37 besteht fast ganz aus weisheitslehren (vorsicht dem feinde gegenüber und ritterlichkeit); die prophezeiung komt kurz am schlusse (37, 4—5). Aber auf diese bezieht sich str. 20; es ist schwer, die wahrheit zu ertragen; darum fragt sie, ob sie sprechen oder schweigen solle; der held aber will vor der wahrheit nicht fliehen, auch wenn die frau ihm nur einen frühen tod weissagen kann (21, 2 zeigt, dass er den inhalt von 37, 4—5 schon aus 20 herausgehört hat).

21, 4. *ástráð*, 'freundlicher rat' (vgl. Fáfn 35, 3), nicht 'liebe'.

25 hat Bergmann als jünger erkannt. Die strophe enthält betrachtungen eines schreibers aus anlass von 24, mit deren inhalt er sich nicht befreunden konnte. Die echten strophen beginnen alle mit derselben formel. Aus diesem grunde sind auch str. 27. 30. 34. 36 als jünger zu betrachten; alle knüpfen sie auch an die vorhergehende strophe an.

25, 4—6 sind eine jüngere ausführung von z. 3.

28, 4. *Sif silfrs*, eine umschreibung für 'frau'.

29, 3—37. Bugge hat gezeigt (Norr Fkv s. 234 f.), dass diese verse, welche nur in papierhandschriften erhalten sind (hier beginnt die lücke in **R**), doch aus der alten tradition stammen. Ihr stil ist derselbe wie der der vorhergehenden str. 22—28, nicht wie der solcher frühneuisländischer verse, wie sie sonst in papierhandschriften vorkommen, und ihr inhalt ist zum grossen teil in der Vǫlss paraphrasiert. Da die papierhandschriften von **R** in seiner

[1]) Läffler aao. liest z. 3: *þat eru allar ǫlrúnar* und streicht z. 4. Der zusammenhang aber widerspricht dieser kritik. Ein verzeichniss ist nach str. 6—13 nicht mehr nötig, und es wäre auch in dieser form sehr unvollständig, aber eine zweiteilung nach einem neuen prinzipe und darauf eine zusammenfassende lobende bezeichnung ist am platze.

[2]) Vgl. über das runengedicht noch M. Olsen in Norges Indskr. m. d. æ. runer III, 128 ff.

verstümmelten gestalt stammen, müssen diese strophen aus dem gedächtniss niedergeschrieben sein von einem manne, der sie noch in **R** gelesen hatte, also nicht ausserordentlich lange nach dem verlust der blätter in **R**.

34, 6. *sælan.* Bu udt vermutet *sætan.*

35, 3. *vargdropi*, der sohn des (erschlagenen) feindes. Der interpolator von z. 4—5 scheint das wort nicht verstanden zu haben, obgleich die bedeutung durch z. 6—8 erläutert wird. (Eine andere bedeutung hat *vargdropi* Grágás I, 224, 16.)

Prosa. Die prosasätze, welche in der Vǫlss den schluss der erzählung bilden und in den text dieser ausgabe aufgenommen sind, stehen nicht in den papierhandschriften, welche die strophen bis 37 inclusive enthalten. Das kann seinen grund darin haben, dass es prosasätze sind, welche der mann, der str. 29, 3—37 aus dem gedächtniss aufnahm, sich nicht erinnerte oder der aufnahme nicht für wert ansah. Das fehlen der sätze in den papierhandschriften hat demnach für **R** keine beweiskraft. Sie müssen also nach inneren kriterien beurteilt werden. Es lassen sich drei elemente unterscheiden. Die worte *„þess sver ek, at þik skal ek eiga, ok þú ert við mitt æði.“ Hon svarar: „Þik vil ek helzt eiga, þótt ek kjósa um alla menn“* bilden den alten abschluss der erzählung, ehe sie eine fortsetzung erhalten hatte, und sie werden, worauf schon (s. 191) aufmerksam gemacht wurde, durch die worte *kvað hana giptaz skyldu* usw. in der prosa nach 4 bestätigt. Wenn sie noch in der Vǫlss erhalten sind, so müssen sie auch in der gemeinsamen quelle von Vǫlss und **R** gestanden haben, und es besteht kein grund für die annahme, dass **R** oder eine zwischen jener gemeinsamen quelle und **R** liegende hs. sie ausgelassen hätte.

Die worte am schlusse *ok þetta bundu þau eiðum með sér* gehören nicht zu der ältesten mündlichen überlieferung, welche mit der ankunft des helden und seiner vereinigung mit der geliebten schloss. Aber eine biographische darstellung konnte sie nicht entbehren. Denn hier blieb der held nicht bei der frau; an die stelle der vereinigung trat ein versprechen für die zukunft. Da die gemeinsame quelle von **R** und Vǫlss die fortsetzung enthielt und einen biographischen charakter trug, hat sie also auch diesen satz enthalten.

Die worte *„Eigi finnz þér vitrari maðr, ok“* bilden, wie s. 191 bemerkt wurde, eine übergangsphrase des interpolators, der str.

3—4. 20—37 dichtete und aufnahm, nach den schlussbemerkungen. Sie stammen also aus der handschrift, in welche diese strophen zuerst aufgenommen wurden, das ist eine handschrift, welche zwar jünger war als die urhandschrift, von der aber R und Vǫlss beide stammen.

Alter und Heimat. Wir müssen unterscheiden zwischen 1. der alten erzählung und ihrer teilweisen behandlung in ljóðaháttrstrophen, 2. den jüngeren teilen in fornyrðislag, 3. den ausführlichen interpolationen der schriftlichen überlieferung. Für diese ist die wende des 12. und 13. jahrhunderts, wonicht eine noch etwas spätere zeit anzunehmen. Für die beiden älteren schichten haben wir anhaltspunkte an dem verhältniss zu der Helgidichtung, an dem auftreten Óðins, an der erwähnung von Gjúkis tochter. Die strophen über die rache für Sigmundr wissen schon, was zumal der namen Hundingr beweist, dass Sigurðr ein bruder Helgis war. Dieses verhältniss ist der Helgidichtung noch unbekannt. Die verse sind gewiss jünger als das zweite Helgilied, das Sigurðr nicht kennt und noch erinnerungen an Helgis vaterrache enthält. Óðinn als besonderer freund der Vǫlsunge stammt aus der mit der Helgidichtung früh verbundenen dichtung von Sigmundr und Sinfjǫtli (oben s. 178). Aus dieser ist er in die strophen über Sigurðs rache für den vater übergegangen. Das ist ein terminus a quo. Aber Óðins auftreten gibt auch eine grenze hinunter an, denn obgleich das motiv hier, wo es einigermassen schablonenmässig auftritt, kaum mehr beweist, dass der glauben noch lebendig war, so zeigt es doch, dass der gott aus der dichterischen vorstellung noch nicht verschwunden war. Viel jünger als die offizielle anerkennung des christentums können die verse daher kaum sein. Wir werden so in die zeit um das jahr 1000 geführt, das ist dieselbe periode, aus der das erste Helgilied stammt. Es ist kaum zufällig, dass Regm 13—14, welche zu derselben schicht wie die strophen von der vaterrache gehören, mit dem Helgiliede auffallende stilistische übereinstimmungen aufweisen (vgl. namentlich 14, 5—8 mit HHu I str. 2—4). Zu derselben schicht gehören die fornyrðislagstrophen der Igðnamǫl (Fáfn. 40—44), welche zum ersten mal im zusammenhang mit Brynhilds erlösung auf Sigurðs zukünftige ehe mit Guðrún anspielen und so den keim enthalten, aus dem die in jüngeren gedichten besungenen conflicte hervorgegangen sind.

Die älteren strophen der erzählung Frá Sig gehören, wie schon aus obenstehendem hervorgeht, dem 10. jahrhundert an. Bei dem ziemlich grossen abstand in der vorstellung der ereignisse wird man genötigt, einen entsprechenden chronologischen abstand anzunehmen. Die hauptzüge der erzählung stammen mit der niederdeutschen überlieferung überein. Ein nach der trennung von dieser tradition neu aufgenommenes element ist die erzählung von der herkunft des goldes. Hier ist zum ersten mal eine verbindung mit der götterwelt zu stande gebracht worden. Hingegen beschäftigen die götter sich noch nicht direct mit dem schicksal der helden. Diese verhältnisse scheinen auf die erste hälfte des 10. jahrhunderts zu deuten. Die gemeinschaftliche quelle von Frá Sig und der altsächsischen Sigurðdichtung liegt noch weiter zurück. Wir gehen hier darauf nicht ein (Unters. III, 132 ff.).

Von einer herkunft aus Dänemark, worauf der gemeinschaftliche ursprung mit der altsächsischen tradition deuten könnte, trägt die überlieferung keine directen spuren. Wenn der stoff einmal in Dänemark verbreitet gewesen ist, so liegt diese periode weit zurück. Keine ortsnamen weisen, wie bei der Helgidichtung, auf Dänemark hin, und auch die dänischen quellen kennen Sigurðr nicht. Der einzige namen, dem in diesem zusammenhang bedeutung zukommt, ist der schwertnamen *Hrotti* (Fáfn pr. nach 44). Dieses schwert, das zu dem Fáfnir von Sigurðr genommenen schatze gehört, hat wahrscheinlich einmal im drachenkampf eine bedeutung gehabt. Der namen kehrt im Béowulf in dem abgeleiteten namen *Hrunting* wieder. Es ist klar, dass *Hrunting* nach einem berühmten älteren schwerte, welches **Hrunta* (d. i. an. *Hrotti*) hiess, benannt worden war. Wenn einmal Sigmunds schwert, mit dem er, wie im Béowulf berichtet wird, den drachen erschlug, so geheissen hat, und dieser namen in Fáfn wiederkehrt als der namen eines schwertes, das Sigurðr dem drachen nimmt, so deutet das auf einen zusammenhang zwischen altdänischer und altangelsächsischer tradition, welcher aus der zeit stammen kann, wo die Angelsachsen auf dem festlande wohnten, wie sie auch andere dänische sagen aus ihrer alten heimat mit nach England genommen haben. (Unters. III, 141).

Die überlieferte dichterische bearbeitung des stoffes von Frá Sig ist aber gewiss norwegisch. Für die ältere strophenschicht deutet schon der Andvarafors auf norwegische scenerie. Und in Norwegen

ist auch die verbindung Sigurðs mit der Helgisage zu stande gekommen. Die jüngsten abschnitte des stückes, als deren entstehungszeit oben auf die grenze des 12. und 13. jahrhunderts geschlossen wurde, müssen schon auf grund ihrer entstehungsweise — als interpolationen in einer isländischen schriftlichen tradition — Island zugewiesen werden.

PARAPHRASE
DER
SIGURÐARKVIÐA MEIRI.

Allgemeines.

Der inhalt der beiden in der Vǫlss miteinander verbundenen texte und der anteil des sagaschreibers an der composition wurden Unters. I, 60—92 bestimmt. Herausgegeben wurde der zu der Sig meiri gehörende teil Unters. III, 179 ff. Der text der vorliegenden ausgabe weicht darin von dem früher herausgegebenen texte ab, dass c. 24—27 (Ranisch c. 23—25), deren stellung früher nur in den hauptzügen erörtert wurde, hier eine eingehende kritische behandlung erfahren haben, und dass einige berichtigungen von geringerer bedeutung angebracht worden sind.

Dass die reihenfolge in der sammlung und auch noch in **R** die hier gegebene war, dass also die Sig meiri vorangieng, die Sig yngri folgte, ergibt sich daraus, dass ein teil der Sig yngri in **R** nach der lücke erhalten ist, und dass die Gríp, wie oben gezeigt wurde, erst die Sig meiri benutzt und darauf auf die Sig yngri übergeht.

Die grundlage der kritik des abschnittes der Vǫlss, der die beiden gedichte enthält, bilden sich miteinander nicht vertragende zum teil parallele erzählungen in verschiedenen teilen von c. 30—31 (Ranisch c. 28—29), in dieser ausgabe Sig meiri s. 178, 23—183 str. 2, Sig yngri s. 188, 10—190, 14. Die beiden gespräche zwischen Guðrún und Brynhild (Sig meiri 179,7, Sig yngri 188, 10) stammen aus verschiedenen quellen; sie führen auf verschiedenen wegen zu der entdeckung des

betrugs. Am schluss des ersteren gespräches (Sig meiri s. 180, 20 f.) legt Brynhildr sich zu bette, ohne ein wort zu sprechen, und daran schliessen sich die vergeblichen versuche, sie zu wecken, und dann das gespräch mit Sigurðr, das mit den worten *Vaki þu, Brynhildr!* (s. 181, 15) anhebt; auf das zwistgespräch der Sig yngri aber folgt Brynhilds gespräch mit Gunnarr, das mit der frage nach dem in der senna erwähnten ringe beginnt. Die volkommene sicherheit, mit der der alte zusammenhang dieser stücke sich erkennen lässt, erleichtert die kritik der vorhergehenden und der folgenden teile der saga in hohem grade, denn die auffassung vieler begebenheiten in den beiden quellen ist eine so grundverschiedene, dass aus dem vorhandensein der einen oder der anderen auffassung die zugehörigkeit der einzelnen stellen zu dem einen oder dem anderen liede zu ersehen ist. Da nur die Sig meiri Sigurðs verlobung mit Brynhildr kennt, die Sig yngri aber weiss, dass Brynhildr sich vor der hochzeit mit Gunnarr bei Buðli aufhielt, ergibt es sich sofort, dass c. 24—25 (Ra 23—24), die Sigurðs verlobung mit Brynhildr bei Heimir erzählen, der Sig meiri gehören, und im zusammenhang mit c. 24—25 zugleich, dass in c. 29 die stelle, wo man zu Buðli reitet, aus der Sig yngri, die, wo man Heimir besucht, aus der Sig meiri stammt. (Einzelheiten unten.) Aus dem gesagten folgt ferner, dass man schon im voraus guten grund hat, auch für c. 28 (Ra c. 26) mehr als éine quelle zu vermuten, und die frage ist hier also nicht, ob sich das kapitel an und für sich nötigenfalls auch als eine einheit verstehen lassen würde, wenn gründe vorhanden wären, es als eine einheit aufzufassen, sondern wie sich die einzelnen teilen des kapitels zu den beiden schon zuvor mit sicherheit erkannten quellen verhalten. Und tatsächlich treten hier auch genug doppelheiten hervor, welche ihre erklärung nur darin finden, dass der sagaschreiber auch hier aus beiden quellen so viel wie möglich mitgenommen hat. Für die stücke aus c. 32—34 (Ra c. 30—32), welche hier in betracht kommen (ein beträchtlicher teil stammt aus Sig sk und Guðr II), lehrt der zusammenhang mit früheren stellen, dass sie zu der Sig yngri gehören [1]).

[1]) Über die wertvolle bestätigung dieser kritik durch c. 41 der Skáldskaparmál sehe man die erörterungen in der einleitung. Die darstellung der SnE hat die Sig meiri so gut wie nicht benutzt. Für ein par stellen in der Sig yngri hat sie selbständige bedeutung.

Das gedicht stammt aus einer deutschen quelle und ist mit der von mir in Unters. II Q genannten zweiten quelle der Þiðrekssaga nahe verwandt. Auf skandinavischem boden hat es den einfluss von Sigrdr erfahren. Hierher stammt namentlich der flammenwall. Vgl. die tabelle unten zu Helr.

Zu den einzelnen stellen

S. **174, 1—2.** Dafür, dass die Sig meiri den drachenkampf enthalten hat, sprechen 1. der anfang des in unsere ausgabe aufgenommenen teiles der paraphrase, dem in der quelle etwas vorangegangen sein muss, 2. die stellen in der überlieferung, die auf den drachenkampf bezug nehmen (vgl. zu s. 176, 17), 3. der umstand, dass auch in den älteren quellen der drachenkampf und die erlösung der jungfrau miteinander verbunden waren. Wahrscheinlich wurde das abenteuer in einer von Fáfn nicht weit abstehenden aber damit doch nicht ganz übereinstimmenden form erzählt. Denn 1. ist das, seinem ursprung nach deutsche, gedicht auf nordischem boden von neuem durch die jugendgeschichte in ihrer nordischen gestalt, namentlich durch Sigrdr, beeinflusst worden (vgl. zu s. 174, 7. 175, 3.), 2. enthält c. 18, welches der hauptsache nach auf Fáfn beruht, einzelheiten, die der erhaltenen überlieferung von Fáfn unbekannt sind und aus einer parallelen tradition stammen müssen. Diese parallele tradition kann der erste teil der Sig meiri sein. Der alte mann, der Sigurðr hier rat gibt (Vǫlss s. 41, 25), kommt auch c. 13 in der erzählung von der erwerbung des pferdes vor, was anzudeuten scheint, dass auch diese auf derselben quelle beruht. Inwiefern der Cod. Reg das alles enthalten hat, lässt sich nicht entscheiden; auf keinen fall ist es möglich, auf grund des erhaltenen materials inhalt und umfang des in frage stehenden stückes genau zu bestimmen. Vgl. Unters. III, 190 f. [1]).

5. *Heimir* stammt aus der deutschen quelle des gedichtes. Auch die Þiðrekssaga weiss von einem verhältniss Heimis zu Brynhildr. Er ist der aufseher des gestütes, welches Brynhildr besitzt. Die Þiðrekssaga erzählt, dass Sigurðs pferd Grani aus diesem gestüte stammt: er empfängt es von Brynhildr, als er eine nacht bei ihr zugebracht

[1]) An der angeführten stelle der Untersuchungen stehen zwei druckfehler, welche hierbei berichtigt werden. S. 191 z. 6 von unten l. *Hjálprekr* für *Hreiðmarr*; z. 3 von unten l. c. 20, 13—19 für c. 20, 17—22.

hat. Das kann nicht richtig sein, denn Grani ist gerade das zauberpferd, womit Sigurðr Brynhildr gewinnt. Stellt man die beiden berichte um, so hat Sigurðr das pferd bei Heimir bekommen und ist darauf zu Brynhilds burg geritten. Heimir wohnt also in der nähe und weiss bescheid um den weg, wie in unserer quelle s. 177, 25. Eine neuerung ist es, dass Heimir zu einem schwager der Brynhild gemacht ist. Der namen seiner frau Bekkhildr hat den zweck, Brynhilds charakter durch einen gegensatz zu beleuchten. Während Brynhildr kriegerische neigungen hat, beschäftigt die schwester sich mit frauenarbeiten. Dieselben namen für zwei schwestern begegnen in der saga Egils ok Ásmundar, Fas 3, 365. Das beruht auf unserer stelle. Die übereinstimmung ist zum teile wörtlich; s. 366, 7: *Hildr hinn yngri nam hannyrðir ok sat í skemmu, ok var hun Bekkhildr kǫlluð.*

7. Brynhilds kriegerische natur stammt aus Sigrdr, welche eine der quellen der Sig meiri ist.

8. Hier folgte wol ein kurzer bericht, dass Sigurðr bei Heimir aufgenommen wurde. Die erhaltene überlieferung hat das breit ausgeführt und mit neuen zügen ausgestattet. Das nähere zu s. 175, 5.

S. 175. 2. Dass Sigurðr mit anderen auf der jagd ist, kann in dem alten gedichte gestanden haben, obgleich er s. 174, 3 allein reitet. Es können mannen Heimis sein. Die mitteilung kann aber auch unter dem einfluss des jüngeren in den fussnoten mitgeteilten stückes stehen.

3. Dass der habicht dem helden den weg nach Brynhilds wohnung zeigt, ist eine reminiscenz an Fáfn 40—44.

5. *ok kennir, at þar er Brynhildr.* Es ist nicht vollkommen sicher, wie diese worte zu beurteilen sind. Sie können von dem sagaschreiber herrühren und weisen dann auf die begegnung in Sigrdr zurück. Da aber das stück viele alten züge erhalten hat, bedeuten sie eher, dass Sigurðr in der frau im turme die ihm bestimmte frau erkannt hat. Die sache ist dann etwas rationalistisch aufgefasst. Vgl. zu z. 6—7.

5. Die erzählung ist durch zwei längere zusätze, nach z. 174, 8 und an dieser stelle, stark erweitert. Dafür, dass diese stücke zusätze sind, sprechen die folgenden gründe überzeugend:

1. Die ganze farbe des stückes ist eine andere als die der echten teile der Sig meiri. Das ritterliche leben spielt eine grosse rolle: das alte gedicht weiss wie andere Eddalieder davon nichts.

2. Das stück bringt störende wiederholungen. Z. 9—10 setzt Sigurðr Brynhildr neben sich: in dem jüngeren stücke (zu z. 5) hat er sich schon neben sie gesetzt. Z. 8—9 bietet sie ihm einen becher: in dem jüngeren stücke (zu z. 5) haben schon vier frauen sich mit bechern voll wein vor das par gestellt. Diese vier frauen werden des zusammenhanges wegen z. 8 noch einmal genannt, aber dass das ein zusatz ist, geht daraus hervor, dass gesagt wird, dass sie aufstehen; nach der früheren stelle haben sie von anfang an gestanden und stehen sie noch.

3. Das stück stört die natürliche ordnung des gespräches. Das 'willkommen' und die begrüssung, welche sich dabei anschliesst, steht nun in der mitte der unterredung, nachdem Sigurðr und Brynhildr sich neben einander gesetzt haben und er nach ihrem befinden gefragt hat und noch viel anderes gesprochen worden ist.

4. Das stück verursacht die folgenden widersprüche a. Im texte sitzt Brynhildr in einem hohen turm; der vogel muss ihm den weg zeigen; Sigurðr klettert dem vogel nach; erst dann erblickt er Brynhildr. Das ist ein ausläufer der alten form der erzählung: hindernisse müssen beseitigt werden, um die frau zu erreichen. In dem jüngeren stücke sitzt sie nicht in einem turm, sondern in einer prächtigen *skemma*, welche mit tapeten behangen ist, und dienerinnen umgeben sie. Sigurðr tritt ohne weiteres hinein, und Alsviðr steht neben der *skemma*, welche also im erdgeschoss liegt.

b. Die Sigurðarkviða meiri weiss sonst nichts von Brynhilds vater; von einem verhältniss zu Buðli ist nirgends die rede. In dem jüngeren stücke wird der vater zweimal genannt. Einmal heisst sie Brynhildr Buðladóttir; einmal behauptet sie, der sessel, den Sigurðr einnimmt, komme nur ihrem vater zu. Auch diese behauptung verträgt sich nicht mit der vorstellung, dass sie sich in einem unzugänglichen turm aufhält.

c. Im texte ist Brynhildr kriegerisch gesinnt, und dass sie sich mit frauenarbeiten nicht beschäftigt, wird durch den gegensatz zu Bekkhildr besonders hervorgehoben. In dem jüngeren stücke ist sie mit stickereiarbeit beschäftigt.

d. Im texte hat Sigurðr Brynhild erkannt. In dem jüngeren stücke muss Alsviðr ihm erzählen, wer sie ist.

Was das stück weiter enthält, ist ziemlich wertlos. Alsviðr dient allein dazu, dem helden aufschluss über Brynhilds verhältnisse zu

geben; ferner wird nur gesagt, dass er *kurteiss* ist und sich mit ritterlichen übungen beschäftigt. Ausserdem wird noch erzählt, dass Sigurðs taten allgemein bekannt werden.

Die abgrenzung der beiden jüngeren stücke kann nach obigen erörterungen nicht zweifelhaft sein. Das erste stück beginnt mit der mitteilung, dass Heimir und Bekkhildr einen sohn Alsviðr hatten (was vorhergeht, gehört deutlich zu der relativ alten überlieferung) [1]). Die echte überlieferung beginnt wieder mit der mitteilung über den habicht, wo man nur zweifeln kann, ob die jagdgenossen zu dem ursprünglichen texte gehören (s. oben).

Das zweite stück hebt da an, wo Sigurðr gewahr wird, dass die frau — wie aus seiner späteren mitteilung hervorgeht — seine taten stickt, und dann, anstatt bei Brynhildr einzutreten, zurückkehrt; die überlieferung beginnt wieder bei der begrüssung, welche ursprünglich sofort bei seinem eintreten statt fand. Verloren ist nur z. 5 der bericht, dass er eintrat.

Die so abgegrenzten stücke enthalten keinen einzigen satz, der darauf anspruch erheben dürfte, zu der Sig meiri zu gehören. Besondere beachtung verdient aber in der interpolation zu z. 5 die stelle, wo Brynhildr Heimis *fóstra* genannt wird. Das wort steht mitten in dem jüngeren stücke und lässt sich ohne gewaltsame mittel nicht an den alten text anknüpfen. Wenn die mitteilung zu der Sig meiri gehörte, würde sie wol in dem stücke s. 174, 4—8 stehen, wo das verhältniss Heimis zu Brynhildr erörtert wird. Daraus muss geschlossen werden, dass die *fóstri*-schaft Heimis über Brynhildr der Sig meiri in ihrer ursprünglichen form nicht bekannt war, denn auch die beiden anderen stellen, welche dieses verhältniss erwähnen, sind jünger; s. zu s. 178, 17 und zur Sig yngri s. 187, pr. nach str. 2, z. 4. Über das verhältniss der stelle zu Helr 11, 3 s. zu Helr.

[1]) Die mitteilung über Heimis verschwägerung mit Brynhild beruht nicht auf alter tradition, und die speculation über die namen Brynhildr und Bekkhildr trägt kein altertümliches gepräge. Man könnte aus diesem grunde versucht sein, diese mitteilungen mit dem folgenden jüngeren stücke zu verbinden. Das ist aber unmöglich, da der zweck der mitteilungen über die namen mit dem inhalte des folgenden, wo Brynhild sich mit stickereien beschäftigt, im flagranten widerspruche ist. Den hier in rede stehenden stücken gegenüber gehören s. 174, 4—8 also gewiss zu der alten überlieferung. Ob sie, wie das wahrscheinlich auch mit s. 176, 1—9 der fall ist (s. zst.), eine ältere erweiterung bilden, geht aus dem zusammenhange nicht hervor.

Über das alter des stückes und die frage, ob es eine poetische form gehabt, s. zur Sig yngri s. 185, 7. Über die quellen sei hier nur bemerkt, dass Buðli wahrscheinlich aus der Sig yngri stammt. Und in der mitteilung über die stickereien (Sigurðs taten) ist der einfluss von Guðr II deutlich zu erkennen.

6—7. *er þér hétuð oss* ist nicht deutlich. Wahrscheinlich beruht der ausdruck auf einem missverständniss. Wenn in der quelle stand: *er heitit var*, so wird das ganze klar. Auch die worte *ok kennir, at þat er Brynhildr* (s. oben zu z. 5) deuten darauf, dass Sigurðr weiss, dass Brynhild für ihn bestimmt ist. Welche form diese bestimmung hatte, wissen wir nicht: ein hinweis auf die vogelstrophen in Fáfn genügt aber, um zu zeigen, dass diese vorstellung zu der tradition gehörte. Von weiter abstehenden fassungen vergleiche man Fjǫlsv 47—50.

7 enthält die in vielen quellen erhaltene alte begrüssungsformel, mit der die jungfrau den erlöser empfängt, vgl. Þiðrs c. 273 (I, 317, Unger c. 168, 20), Nibelungenlied str. 419, Fjǫlsv 48.

7—9. Brynhildr bietet Sigurðr einen becher an; vgl. Sigrdr str. 5, Skírn 37, 2.

10. *kysti hana*, vgl. Fjǫlsv 48, 3: *fylgja skal kvæðju koss.*

S. 176. 1—9. Dieser teil von Sigurðs gespräch mit Brynhild hat ähnlichkeit mit den weisheitslehren in Sigrdr und ist auch gewiss das vorbild für diese gewesen. Das gedicht stand in der sammlung, welche der dichter der weisheitslehren benutzt hat. Auch hier gibt Brynhild dem Sigurðr einen rat, und sie weissagt ihm die zukunft. Der rat steht z. 1—2 und ist gleicher art wie die ratgebung Sigrdr 28; die weissagung z. 8—9 (vgl. auch z. 4—6), bezieht sich auf die nächste zukunft, nicht wie in Sigdr auf Sigurðs tod. Ein unterschied ist, dass nur éin rat gegeben wird, und dass sowol diese ratgebung wie die weissagung in directem zusammenhang mit dem sonstigen gegenstande des gespräches stehen. Brynhild gibt den rat, frauen nicht zu vertrauen, im anschluss an Sigurðs bemerkung, dass sie die schönste frau auf der welt sei, und sie weissagt, dass er Guðrún heiraten werde als antwort auf den von ihm ausgesprochenen wunsch, mit ihr zusammenzuwohnen (*at vér mættim njótaz* z. 3, *ef vér búum saman* z. 7). In Sigrdr gehen die vielen ratgebungen ins blaue hinein, und auch die weissagung knüpft sich nicht an etwas actuelles. Auch das zeigt, dass die priorität der Sig meiri zukommt.

Doch deuten z. 11—12 darauf, dass auch hier der rat und die weissagung auf einer älteren erweiterung beruhen. — Vgl. Brynhilds prophezeiung in der Sig sk.

7. *þann harm*, nämlich wenn er sie nicht besitzen sollte. Der gedanken, dass das schlimmer ist als zu sterben, mahnt an Sigrdr 21; der ausdruck *hvǫss vǫpn* kehrt Sigrdr 20, 3 in *hvassa vápna hlynr* wieder. Auch hier ist die stelle der Sig meiri die quelle der anderen.

11—14. Diese worte enthalten den alten aus dem zugrunde liegenden märchen stammenden eid der liebe, den auch Sigrdr kennt. Z. 11—12 correspondieren mit Sigrdr prosa nach 37 z. 1—2. Aber wie hier, so wird auch in der Sig meiri der spontane eid darauf z. 13—14 zu einem versprechen der treue. Da Sigurðr Brynhild sofort wieder verlässt, ist diese verhältnissmässig jüngere auffassung schon die des liedes; hingegen nehmen die worte *af nýju*, welche die saga hinzufügt, auf die in der saga vorangehende paraphrase von Sigrdr bezug.

13. *gullhring*, ein pfand der treue, der für die entwicklung der begebenheiten noch keine bedeutung hat; erst in jüngeren quellen, II Q der Þiðrs und der Sig yngri, fällt einem ringe bei der entdeckung des betrugs eine rolle zu.

17. *þat—gull*, d. h. das dem drachen genommene gold, von dem, wie diese stelle deutlich beweist, in einem früheren abschnitt des gedichtes die rede war (vgl. oben s. 204).

16—31. Sigurðs ankunft bei Gjúki; in den älteren quellen, abgesehen von dem kurzen bericht der Sig sk, nur hier erhalten. Auf einem ähnlichen auftritt, den II Q enthalten haben muss, beruht die darstellung des Nibelungenliedes. Vgl. Unters. II, 7.

16—s. 177, 14 bilden eine zusammenhängende darstellung, welche davon ausgeht, dass Sigurðr Brynhild besucht hat; ihm wird ein zaubertrank gegeben, wodurch er sie vergisst. Das zeigt, dass das stück zu der Sig m gehört. In der saga schliesst sich daran Sig ȳ s. 186, 5—187, 2 an. Hier wird Sigurðs ehe unmittelbar nach der anbietung des mädchens vollzogen. Aber in der Sig m wurden Sigurðs und Gunnars hochzeit zugleich gefeiert; vgl. zu Grip 43. (Unters. III, 183, 14 ist danach zu berichtigen). Diese spätere hochzeit kehrt im Nibelungenliede wieder. Eine anbietung des mädchens aber muss auch die Sig m an diesem punkte der erzählung enthalten haben.

denn eine solche wird s. 177, 1 ff. vorbereitet, und die hochzeit unmittelbar nach der rückkehr setzt eine frühere verlobung voraus. Die in der saga an dieser stelle stehende anbietung gehört zu der Sig y: sie kann von der sich unmittelbar anschliessenden hochzeit nicht getrennt werden, und teilen lässt sie sich auch nicht. Das parallele verhältniss der beiden quellen in diesem abschnitt zeigt folgende übersicht.

Sig m.	Sig y.
Grímhildr bietet den trunk an. Es ist ein vergessenheitstrank.	Guðrún bietet den trunk an. Der trank hat keine bedeutung; doch sieht Sigurðr bei der anbietung, dass Guðrún schön ist.
Grímhildr findet, dass Sigurðr bei den Gjúkungen bleiben soll (etwas früher mitgeteilt).	Grímhildr spricht über denselben gegenstand mit Gjúki.
Grímhildr fordert Sigurðr und ihre söhne auf, einander eide zu schwören.	Sigurðr und die Gjúkunge schwören einander eide (etwas später).
Anbietung der Guðrún (nicht erhalten).	Anbietung der Guðrún.
Hochzeit nach der werbung um Brynhild, durch Gríp 43 bezeugt, und aus s. 178, 21 auch zu erschliessen.	Hochzeit unmittelbar darauf.

S. 177. 15. Hier folgte die anbietung der Guðrún (s. oben).

16—22. Den entschluss, um Brynhild zu werben, müssen beide quellen enthalten haben. Die erhaltene stelle wurde Unters. I, 202 fussnote zu z. 14 der Sig m zugewiesen, weil in diesem gedichte Grímhildr etwas mehr in den vordergrund zu treten scheint als in der Sig yngri (der zaubertrank!). Auch Sigurðs eifer, eine folge des trankes, weist auf diese quelle hin.

23—25. Die zugehörigkeit der stelle zu der Sig meiri ergibt sich aus Heimis auftreten. Die worte *kvað—eiga* (zu z. 24) bilden wahrscheinlich eine übergangsphrase des sagaschreibers, welche mit seiner bearbeitung von z. 25—26 zusammenhängt.

25—26. Vgl. über diese stelle zur Sig yngri s. 187, 6—8.

26—s. 178, 4. Grani will Gunnar nicht tragen; vgl. s. 180, 1; in der Sig yngri wagt Gunnarr nicht zu reiten.

26. Die worte *en—Hǫlkvi* sind wahrscheinlich ein zusatz der Vǫlss; s. zu Akv 30.

S. 178. 7—8, vgl. s. 181, 32.

8. Der ausdruck *sem alpt of bǫ́ru* ist unklar.

9—14. Anspielungen auf Brynhilds valkyrennatur, vgl. s. 174, 6—7. 176, 4—9.

11—12 sind in der überlieferten form unverständlich: es liegt wol ein missverständniss vor. Die in den text aufgenommene singularform *þann... hefir* kann auf Sigurðr gehen, mit dem Brynhildr sich verlobt hat.

15—16. In der Sig yngri ist das feuer erloschen (s. 187 str. 2).

17. Der zusatz der saga nach *hafði* hat den zweck, die Áslaug-episode, mit der die Ragnarssaga loðbrókar beginnt, vorzubereiten. Dazu war eine geheime unterredung zwischen Brynhildr und Heimir notwendig. Aus diesem grunde wird erzählt, dass sie allein zu Heimir fuhr. Die aufnahme der Áslaug-episode ist aber nicht älter als die verbindung der Vǫlss mit der Ragnarss loðbr. [1]). Der passus rührt also nicht von dem sagaschreiber her, sondern ist noch jünger [2]). Der verfasser der zeilen stellte sich, wie die worte *á fjallinu* beweisen, vor, dass Áslaug erzeugt wurde, als Sigurðr Brynhildr auf Hindarfjall besuchte, nicht während des ersten besuches bei Heimir [3]). Im zusammenhang mit der aufnahme dieser stelle hat der schreiber wol ein par worte ausgelassen, welche aussagten, dass Sigurðr zusammen mit Brynhild durch das feuer zurückritt.

18. 20. Die beiden kurzen zusätze nach 18 *heim* und 20 *mannfjǫlði* dienen der verbindung der quellen; in der Sig meiri ritt man mit Brynhildr nach hause, und darauf wurde die hochzeit gefeiert;

[1]) Dass die Vǫlss nicht, wie man vielfach angenommen hat, eine einleitung der Ragnarss loðbr ist, sondern dass zwei unabhängige saga's nachträglich miteinander verbunden worden sind, hat De Vries, Studiën over Færösche Balladen (Haarlem 1915) s. 188 ff. überzeugend nachgewiesen.

[2]) Auch diese jüngere stelle nennt Heimir Brynhilds *fóstri*; vgl. zu s. 175, 5.

[3]) Es verdient in diesem zusammenhang beachtung, dass auch der sagaschreiber einmal die frühere begegnung *á fjallinu* erwähnt (zusatz zu s. 182, 26), aber an jener stelle nur von den dort geschworenen eiden spricht. Áslaug existierte für ihn noch nicht.

in der Sig yngri fand die hochzeit bei Buðli statt. Ein rest davon sind die drei nächte, welche Sigurðr bei Brynhildr zubringt.

20. Über Sigurðs hochzeit s. oben zu s. 176, 16—177, 15. Eine darauf bezügliche bemerkung hat der sagaschreiber unterdrückt.

23. Dass zwischen 22 und 23 etwas fehlt, braucht man nicht anzunehmen.

23—s. 180, 19. Vgl. Sig yngri s. 188, 10—24, II Q der Þiðrs s. 224, 3—225, 5 (ausgabe in Unters. I). Die darstellung der Sig meiri ist altertümlicher als die der beiden anderen quellen: II Q steht aber darin noch auf dem standpunkte, den auch die Sig meiri einnimmt, dass der wortstreit zu hause statt findet; die Sig yngri verlegt ihn nach dem flusse.

S. 179. 19—21. Der gegensatz der voraussetzungen bei dem gespräche der frauen in diesem gedichte und der Sig yngri zeigt sich hier besonders klar. Brynhildr erhebt ansprüche auf Sigurðr, weil sie sich früher verlobt haben, keineswegs, weil sie etwa am vorigen tage von Guðrún vernommen hätte, dass Sigurðr bei ihr gelegen habe, — was nur die Sig yngri mitteilt. Daher auch hier Guðrúns frage z. 15, welche unmöglich wäre, wenn die beiden scenen, wie man angenommen hat, aus derselben quelle stammten, und die frauen sich also am vorigen tage gestritten hätten.

24. In der Sig yngri behauptet Brynhildr gerade das umgekehrte.

Str. 1. In der Sig yngri lobt Brynhildr nicht Sigurðr, sondern Gunnarr.

S. 180. 7. Vgl. 177, 15.

7—9. Guðrún versucht bis zum äussersten den betrug, den sie in der Sig yngri rücksichtslos bekennt, zu verhehlen. Aber Brynhildr glaubt ihr nicht.

13. *er af þér rennr*, 'wenn dein zorn vorüber ist'.

19. *Langt — fram.* Diese worte bestätigen, dass Brynhildr den zusammenhang der ereignisse richtig erraten hat. Von einem schauen in die zukunft kann hier nicht die rede sein.

22. Das *Þá mælti Guðrún* der überlieferung, wofür in dem texte steht *Guðrún mælti*, ist sagastil; die hier folgende scene ist in der saga an einen vorhergehenden auftritt der Sig yngri angeschlossen worden. Zwischen z. 21 und 22 liegen sechs von den sieben tagen, während welcher Brynhildr wie eine tote daliegt (s. 181, 8—9). Es ist nichts verloren.

29. *eða — skipta.* Diese worte sind unklar und beruhen wol auf einem missverständniss. Vielleicht geht die stelle in letzter instanz zurück auf Sig sk 10: *Þú skalt, Gunnarr! gerst um láta mínu landi ok mér sjalfri.*

S. 181. 23. *vár.* Die worte, welche die saga hier hinzufügt (s. die fussnote), sind eine wiederholung der oben besprochenen stelle s. 178, 11—12, welche der sagaschreiber missverstanden hatte.

26—27. Von diesen heldentaten der brüder ist sonst wenig bekannt. Von früheren streitigkeiten zwischen den Gjúkungen und Buðlis geschlecht weiss auch Am. 58 zu berichten. Das ist wol aus dem späteren zerwürfniss mit Atli gefolgert. Die vorliegende stelle bestätigt vollständig, dass das gedicht von einem verwandtschaftsverhältniss zwischen Brynhild und Atli nichts weiss. — Diese stelle ist die älteste, welche von dem später im Nornþ und im Nibelungenliede so breit ausgeführten Sachsen- und Dänenkrieg weiss. (Da das Hunnenland vielfach, und auch in der niederdeutschen form der Nibelungensage, in Sachsen localisiert wird, ist der hier erwähnte bruder Buðlis ein Sachsenfürst: die Dänen werden hier mit ihrem namen genannt.)

S. 182. 16. *þeim svikum*, nämlich dem zaubertrank.

20—21. *sem — spát* scheint eine reminiscenz an Fáfn 9 zu sein.

26. Der zusatz der saga soll den folgenden satz erklären; das, was folgt, bezieht sich auf die verschwundenen hoffnungen s. 176, 11—12.

Den schluss des gedichtes hat die saga nicht benutzt. Wahrscheinlich hat auch die sammlung ihn nicht enthalten; auch die Gríp geht vor dem ende der erzählung auf die Sig yngri über; vgl. zu Gríp 47 und zu demselben gedichte am schluss.

30. *þann—vafrlogi.* Wahrscheinlich liegt hier eine auf der combination mit der darstellung der Sig y beruhende änderung des sagaschreibers vor. Denn Brynhilds eid hat in der Sig m einen ganz anderen inhalt (s. 176, 13—14). Und das wird durch die ganze erzählung bestätigt. Dass sie den hier erwähnten eid nicht geschworen hat, geht auch aus ihrem benehmen in dem gespräche s. 178, 5—14 hervor. Vielleicht muss z. 31 *Heldr en þú degir* sich direct an z. 27 *ok vil ek eigi lifa* anschliessen.

Über alter und heimat s. zu Helr.

PARAPHRASE UND RESTE
DER
SIGURÐARKVIÐA YNGRI.

Der namen Sigurðarkviða yngri wurde dem gedichte Unters. I, 83 gegeben. Dass es jünger als die übrigen Sigurðlieder mit ausnahme der Grîp ist, geht sowol aus der ausgiebigen benutzung der Sig sk und der Sig meiri wie aus der abgeleiteten auffassung der begebenheiten hervor. Dadurch haben wir neben den zur Sig meiri angeführten kriterien für die trennung der beiden gedichte ein weiteres kriterium für die beurteilung vieler stellen in dem durchgehenden abhängigkeitsverhältniss der Sig yngri von diesen beiden quellen, namentlich von der Sig sk, und im gleichen grade von dem in der altnordischen bearbeitung der Þiðrs erhaltenen niederdeutschen gedichte II Q. Im folgenden wird diese quelle nach der ausgabe von I II Q im ersten bande der Untersuchungen citiert. In demselben bande wurde auch die Sig yngri zuerst abgedruckt. Hier fehlt jedoch der anfang, der damals noch nicht mit bestimmtheit erkannt war. In der vorliegenden ausgabe ist dieses stück aufgenommen und kritisch bearbeitet worden und sind auch, wie bei der Sig meiri, einige besserungen angebracht.

S. 184, 1—186, 2. Dieses stück wurde zuerst Unters II, 4 fussn. 1 der Sig yngri zugewiesen. Der inhalt correspondiert mit der ersten âventiure des Nibelungenliedes. Da der erste teil des Nibelungenliedes auf II Q beruht und II Q gleichfalls eine hauptquelle der Sig yngri ist, so folgt schon daraus die wahrscheinlichkeit, dass der abschnitt zu der Sig yngri gehört. Einzelheiten, welche einen nahen zusammenhang mit dem folgenden dartun, erheben diese wahrscheinlichkeit zur gewissheit. Der erhaltene teil von II Q enthält nicht ein entsprechendes stück, wenigstens nicht im directen zusammenhang mit dem folgenden [1]).

[1]) Doch ist der namenkatalog in der Þiðrs an einer früheren stelle (c. 274. Unger c. 169) überliefert.

1—9. Das gedicht hob mit den familienverhältnissen der Gjúkunge an. Breiter ausgeführt findet sich dasselbe stück Nibelungenl. str. 1—12. Es kommen in betracht: z. 3 die drei brüder, vgl. Nibl str. 4; z. 3—4 *Hon—mær*, vgl. Nibl. str. 2, 3; z. 4—6 *Bǫ́ru—ágætisverk*, vgl. Nibl str. 5—6; z. 6—7, vgl. Nibl str. 7; z. 7—8, vgl. Nibl str. 12; z. 10—s. 186, 2, vgl. Nibl str. 13—14.

2. *fyrir sunnan Rín*, vgl. s. 188, 11, wo gleichfalls der Rhein genannt wird.

3. *Guttormr*, der mörder in der Sig yngri, ist der Sig meiri, soweit sie überliefert ist, unbekannt.

7. *grimmhuguð kona*, s. zu s. 189, 17—22.

S. 185. 7. Dass das in der fussnote mitgeteilte stück eine erweiterung ist, ist leicht zu sehen. Guðrún hat von einem habicht geträumt; eine frau legt den traum aus; mitten in der auslegung bricht Guðrún ab und sagt, sie werde Brynhild besuchen, um von ihr zu erfahren, wer der mann ist, auf den der traum deutet. Und wenn sie bei Brynhild angekommen ist, erzählt sie einen ganz anderen traum, der von einem hirsche handelt. Die abgrenzung des stückes ist auch deutlich. Es beginnt an der stelle, wo Guðrún das gespräch abbricht, und läuft bis zum ende der erzählung. Nur éin satz: *Hann muntu eiga ok hann skjótt missa* gehört, wie die übereinstimmung mit Nibl 14, 4 b *du muost in sciere vloren hân* beweist, der ursprünglichen erzählung an. Es versteht sich, dass diese mitteilung für den schluss aufbewahrt wurde. Der teil des ursprünglichen traums, auf den der satz sich bezieht, ist bei der bearbeitung verloren gegangen. (Im Nibelungenliede entspricht dem verlorenen satze str. 13, 3: *den ir zwên arn erkrummen.*)

Die elemente des stückes sind die folgenden. Dass Guðrún geträumt hat, ist eine nachahmung des ursprünglichen traumes. Dass Brynhildr den traum auslegt und zugleich die zukunft bis zu Atlis tod weissagt, entspricht ihrem auftreten als weise frau in anderen quellen, vgl die weissagung in der Sig sk, der Sig meiri und Sigrdr. Für den inhalt des traumes und andere mitteilungen hat der verfasser mehrere lieder benutzt. Der hirsch stammt aus Guðr II, 2, (zu *af ǫðrum dýrum* vgl. *um hvǫssum dýrum* des Guðrúnliedes), und wenn der hirsch *ǫllum hlutum betra* ist, so erinnert das an Guðr II, 12 *ulfar þóttumz ǫllu betri.* Wenn die frauen zusammensitzen und sich über die taten der helden unterhalten, so ist das eine nachahmung von Guðr II, 14 ff., wo Guðrún bei Þóra in Dänemark

sitzt und die taten der helden in tapeten stickt. Aus Guðr II stammt auch der namen Sigarr. Dieses gedicht ist also für einzelheiten die hauptquelle. Ferner wird von Sigurðs jugend gesprochen: der tod der söhne Hundings deutet auf Regm, einzelheiten auf die breitere darstellung, welche in der Vǫlss erhalten ist. Der tod der brüder und Atlis tod stammen aus einem der beiden Atlilieder. Die worte *Sigurðr, er ek kaus mér til mannz* und der vergessenheitstrank haben die Sig meiri zur quelle [1]). Der verfasser — oder dichter — hat also mehrere lieder unserer sammlung gekannt und benutzt.

Die ursprüngliche stellung des stückes ist nicht unmittelbar klar. Wenn die überlieferung recht hat, so ist es eine erweiterung der traumscene, welche in der Syg yngri zu stande gekommen ist. Freilich ist der zusammenhang so sinnlos, dass man nicht versteht, was einen bearbeiter dazu bewogen haben könnte, aus eigenem antrieb die klare und einfache erzählung durch einen solchen einschub ganz unverständlich zu machen, aber wir wissen aus Sigrdrifumǫl, dass es schwer ist, im voraus zu bestimmen, wie weit ein interpolator gehen kann; diese erklärung ist also nicht von vorn herein zu verwerfen. Aber sie ist nicht die einzig mögliche. Es kann auch sein, dass das stück nicht eine erweiterung, sondern eine jüngere variante der traumscene ist, welche also in der sammlung an einer anderen stelle stand und von dem verfasser der saga nach seiner gewohnten weise mit dem traume der Sig yngri verbunden ist. Die relativ ursprüngliche stellung des stückes ist dann in einem anderen gedichte, und das kann nur die Sig meiri sein. Diese alternative scheint mir als die richtige erwiesen zu werden durch den umstand, dass das stück einen deutlichen zusammenhang zeigt mit den oben besprochenen zusätzen in der Sig meiri zu s. 174, 8 und 175, 5. Die übereinstimmung ist so gross, dass man nicht umhin kann, diese erzählungen demselben manne zuzuschreiben. In beiden wird die prachtvolle wohnung der Brynhildr in gleicher weise beschrieben und wird auf die diener, welche die gäste bedienen, der nachdruck

[1]) Von bedeutung ist das wiederkehren des ausdrucks *meinblandinn mjǫð* Sigrdr 8 in einer in das runengedicht interpolierten strophe. Aber hier ist das verhältniss ein anderes. Mit rücksicht auf die durchgängige abhängigkeit der jüngeren strophen in Sigrdr von den liedern der sammlung muss man schliessen, dass unsere stelle die quelle der stelle in Sigrdr ist (wo also *meinblandinn* nicht zu *meini blandinn* zu emendieren ist).

gelegt. Für beide wurden mehrere gedichte aus unserer sammlung benutzt, und eine hauptquelle für beide ist das zweite Guðrúnlied. Die stelle im Guðrúnliede, wo die frauen sich mit stickereien beschäftigen, gibt sowol das thema an für Brynhilds beschäftigung, als Sigurðr sie besucht, wie für die gespräche zwischen Brynhild und Guðrún. Stil und darstellung sind einander durchaus ähnlich. Von wörtlichen übereinstimmungen ist namentlich die phrase: *Eda hvi mattu eigi ględi hallda* (Sig m. zu 175, 5 z. 4) — *Hvi meghe þer eigi gledi bella* (Sig y. zu 185, 7 z. 12) bemerkenswert, um so mehr, als auch hier Guðr II (str. 29, 1—2) das vorbild ist (*Máka ek . . glaumi bella*).

Die Sig meiri hat also bedeutende erweiterungen erfahren. Sigurðs besuch bei Brynhild im turme wurde zu einem besuch in einer schön ausgestatteten wohnung umgestaltet, wobei jedoch die stelle, welche den turm erwähnt, und die ursprünglichen gespräche erhalten blieben. Dem Heimir wurde ein sohn, Alsviðr, gegeben, der Sigurðr empfängt und gespräche mit ihm führt. Nach Sigurðs abreise wurde ein besuch der Guðrún bei Brynhildr hinzugefügt, bei dem diese einen traum auslegt.

Diese erweiterung ist nicht jünger als die Gríp. Denn Gríp 29 nennt Brynhild an einer stelle, welche auf der Sig meiri beruht, *fóstra Heimis*; diese bezeichnung in der Sig meiri aber stammt, wie oben s. 207 gezeigt wurde, von dem verfasser dieser stücke. Wenn man also den dichter der Gríp nicht mit dem erweiterer der Sig meiri identifizieren will, — was schon auf grund des sehr bedeutenden unterschiedes im stile kaum jemand einfallen wird — so ist diese erweiterung älter als die Gríp. Das wird durch folgende beobachtung bestätigt. Die Gríp hat die interpolierte Sigrdr benutzt (Gríp 17). Aber wir sind oben s. 216 (fussnote) einer stelle der interpolierten Sigrdr begegnet, welche von der erweiterten Sig meiri beeinflusst ist [1]). Es spricht also viel dafür, dass auch die weisheitslehren und die prophezeiung in Sigrdr jünger als die erweiterung der Sig meiri sind. Wenn das der fall ist, so gehört die traumdeutung der erweiterten Sig meiri zu den vorbildern für die prophezeiung in Sigrdr (vgl. zu diesem gedichte).

Aus diesem verhältniss zu Gríp und Sigrdr geht hervor, dass die

[1]) Vgl. auch zu Sig meiri s. 176, 7, wo die benutzung einer echten stelle der Sig meiri durch die prophezeiung in Sigrdr nachgewiesen wurde.

stücke schon in der gemeinsamen quelle von **R** und Vǫlss standen. Es steht, soviel ich sehe, nichts der ansicht im wege, dass sie auf strophen beruhen. Wenn das der fall ist, so erhebt sich die frage nach der herkunft dieser strophen. Hier bestehen zwei möglichkeiten. Entweder sind es fragmente einer abweichenden, jüngeren redaction der Sig meiri, welche bei der aufzeichnung in die ältere redaction aufgenommen wurden, oder sie bilden von anfang an eine erweiterung des gedichtes. Für erstere auffassung spricht, dass Sigurðs gespräch mit Brynhild doppelt erzählt wird, dass widersprüche vorhanden sind, wie die *skemma* neben dem turm, die stickereiarbeit neben der behauptung, dass Brynhild sich mit solchen dingen nicht beschäftigt, welche sich in einem gedichte, auch wenn es umgearbeitet ist, kaum vertragen; für die andere, dass Sigurðr in dem gespräche mit Alsviðr über die frau in dem turme spricht. Die entscheidung wird dadurch erschwert, dass auch mit der möglichkeit, dass die spätere prosaische bearbeitung widersprüche geglättet hat, gerechnet werden muss. Auf jeden fall können die zusätze nicht einem gedichte mit ganz anderen voraussetzungen entstammen; dafür berührt sich die darstellung zu nahe mit den echten teilen der Sig meiri. Beide quellen kennen einen der werbung für Gunnar vorangehenden besuch bei Brynhild; in beiden steht diese in nahem verhältniss zu Heimir; dieses verhältniss ist aber nicht ganz dasselbe; nur die jüngere quelle spricht von einer vormundschaft [1]).

Die redaction der Sig meiri, welche in **R** gestanden hat, muss, wie oben bemerkt wurde, auch die erweiterung enthalten haben. Damit stimmt es überein, dass ein gedicht, welches nicht in der Vǫlss benutzt ist, aber wol in **R** steht, die erweiterte Sig meiri als quelle benutzt hat. Es ist Oddrúnargrátr. Hier steht str. 17 *Brynhildr í búri borða rakði*. Das geht direct auf die mitteilung unseres

[1]) Man kann mit grund die vermutung aufstellen, dass Alsviðr in der variante, aus welcher die erweiterung stammt, nicht der sohn Heimis war, sondern seine stelle einnahm. Denn es fällt auf, dass in dem jüngeren stücke stets nur von Alsviðr, nicht von Heimir, die rede ist. Heimir wird nur einmal genannt als Brynhilds fóstri. Vielleicht steht hier Heimir für Alsviðr. Die auffassung Heimis als vater von Alsviðr und fóstri von Brynhildr wäre dann die arbeit des mannes, der die variante in das gedicht aufnahm. Das war wol derselbe, der das gedicht aufgezeichnet hat. Der name Alsviðr ist augenscheinlich symbolisch; es ist der viel wissende (buchstäbl. der sehr kluge), der auch weiss, wo Brynhildr sich aufhält. Also durchaus die rolle Heimis.

poeten zurück. Keine andere quelle weiss etwas davon, weder dass sie in einem *búr* sass, noch dass sie frauenhandarbeit verrichtete. Für Oddr folgt daraus, dass das gedicht nicht nur später aufgenommen, sondern auch später entstanden ist als die trennung der überlieferungen *R und *Vǫlss. Über ein gleiches verhältniss von Helr zu der erweiterten Sig meiri und zu der redaction *R der liedersammlung s. zu diesem gedichte.

S. 186. 3—4. Eine kurze mitteilung über Sigurðs ankunft bei Gjúki ist verloren (die saga erzählt das nach der Sig meiri). Abgesehen von der einleitung, welche die Gjúkunge einführt, beginnt die geschichte wie in der Sig sk: Sigurðr kommt zu Gjúki und bekommt Guðrún zur frau. Zu der anbietung des mädchens vgl. Sig sk 2, 1—4.

13. Die worte *Fimm misseri — við*, welche hier in der saga folgen, unterbrechen auf sehr störende weise den zusammenhang und sind an dieser stelle unmöglich. Sie wurden aus diesem grunde Unters III, 183 der Sig meiri zugewiesen. Aber eine directe andeutung für die zugehörigkeit zu dieser quelle ist nicht vorhanden; vielmehr ist in der Sig meiri, wo die hochzeit aufgeschoben wird, ein so langer aufenthalt des helden an Gjúkis hofe vor der brautfahrt nach Brynhild nicht wahrscheinlich. Ausserdem enthält die saga eine andere, aus der Sig meiri stammende bemerkung über die dauer von Sigurðs aufenthalt (s. 177, 15 dieser ausgabe). Die mitteilung über diesen aufenthalt passt aber gut zu den folgenden berichten der Sig yngri; nur liegt ein fehler in der anordnung vor. Nach z. 15—16 wünscht Gunnarr, dass Sigurðr sich *lange* am hofe aufhalten werde, und zu diesem zwecke bietet er die schwester an. Darauf findet die hochzeit statt, und hier ist also der platz für die bemerkung über die *fimm misseri*. Darauf folgt denn auch die mitteilung darüber, womit man sich während dieser zeit beschäftigt (z. 23: *Þeir fóru nú víða um lǫnd* usw.). — Die worte *ok ræðaz konungar nú við*, welche sich an den satz über die *fimm misseri* anschliessen, gehören dem sagaredactor; sie dienen dazu, in die verlassene spur wiedereinzulenken.

18—19. Vgl. Sig sk 1, 5—8: *tók við trygðum tveggja bræðra: selduz eiða eljunfræknir.*

20—22. Vgl. Sig sk 2, 5—8: *Drukku ok dœmðu dœgr mart saman Sigurðr ungi ok synir Gjúka.*

26—s. 187, 1. Die stelle über Fáfnis herz wurde Unters III, 183. 191 der Sig meiri zugewiesen, da dieses gedicht den drachenkampf enthielt. Aber da Sigurðs hochzeit in der Sig meiri später statt findet, müsste die stelle von dem sagaschreiber versetzt worden sein. Sie steht hier mitten in einem stück der Sig yngri, und diese setzt doch auch den drachenkampf voraus (s. 189, 12). Die bemerkung über Guðrúns boshafte natur passt auch besser zu der senna in der gestalt der Sig yngri. Darum ist die bemerkung hier beibehalten. Die möglichkeit, dass die stelle auf der prosa vor Guðr I beruhe, kommt nicht in betracht, da die quelle der Vǫlss Guðr I und also auch den teil der prosa, der eine einleitung zu diesem gedichte bildet, nicht enthielt. Die worte der saga (Olsen) s. 47, 7 *sumt hirðir hann*, welche unsere stelle vorbereiten, gehören wol dem sagaschreiber.

s. 187, 1—2. *Þeira sonr hét Sigmundr*; vgl. s. 194, 3—4. Die bemerkung ist eine vorbereitung der späteren stelle und rührt vielleicht von dem verfasser der saga her.

3. Hier folgte der entschluss, um Brynhild zu werben; vgl. zur Sig meiri s. 177, 16—22. Sig sk 3, 1—4: *Unz Brynhildar biðja fóru, svá at þeim Sigurðr reið í sinni.*

6—8. In der saga sagt Buðli: *at þann einn mann mun hon eiga, er hon vill.* In Heimis mitteilung kehrt der grösste teil dieses satzes wörtlich wieder: *at þann einn mundi hon eiga vilja*; dann folgt: *er riði eld brennanda, er sleginn er um sal hennar.* In beiden quellen wurde das durchreiten des feuers erzählt, aber nur in der Sig yngri ist das eine von Brynhild gestellte bedingung. In dem folgenden gespräche mit Sigurðr wird diese bedingung zweimal erwähnt, und es wird auch gesagt, dass der vater (nicht Heimir) das den fremden mitgeteilt hat; vgl. auch noch s. 189, 9—10. Daraus folgt mit sicherheit, dass die worte *er riði eld brennanda, er sleginn er um sal hennar* zu der Sig yngri gehören[1]), und dass es der sagaschreiber ist, der sie Heimir in den mund gelegt hat. Der grund zu dieser änderung war, dass die genossen nach seiner darstellung zuerst Buðli, darauf Heimir besuchten; dieser, der am nächsten

[1]) Auch die SnE, welche die geschichte nach der Sig y erzählt, benutzt den ausdruck (1, 360): *en hon hafði þess heit strengt, at eiga þann einn mann, er þorði at ríða rafrlogann.* — (Die geringe änderung in unserem texte *ríðr* für *ríði* hängt mit dem vorhergehenden präsens *segir* zusammen).

bei dem sal wohnte, musste also am besten bescheid wissen. Der sagaschreiber hat die verbindung durch eine wiederholung zu stande gebracht; die worte *at þann einn (mann) mun(di) hon eiga* wiederholt er in der mitteilung Heimis; das folgende *vilja* ersetzt er an der ursprünglichen stelle durch das abschliessende *er hon vil*; an der zweiten stelle aber schreibt er das ursprüngliche *vilja* mit dem folgenden nachsatze. Diese stelle ist für das verhältniss der beiden quellen und für ihre verbindung besonders instructiv.

9. Auch der in der saga sich unmittelbar anschliessende satz enthält eine spur der doppelten darstellung. Hier steht: *Þeir finna salinn ok eldinn ok sjá þar borg gulli bysta, ok brann eldr um útan.* Der pleonasmus ist evident. *ok eldinn* bedeutet: 'das (unmittelbar vorher erwähnte) feuer'; das stammt aus der Sig yngri, wo die fremden so eben eine mitteillung über das feuer empfangen haben; *ok brann eldr um útan*, 'und ein feuer brannte um die burg', gibt den wortlaut der Sig meiri, wo von dem feuer noch nicht die rede war, wieder. Über die worte *Þeir finna salinn* ist zweifel möglich. In beiden quellen ist der 'sal' unmittelbar vorher genannt, und das folgende *ok sjá þar borg gulli bysta* stammt deutlich aus der erweiterten Sig meiri, welche die pracht von Brynhilds aufenthaltsort auch sonst hervorhebt. Es ist nicht unmöglich, dass beide ausdrücke *salinn* und *borg gulli bysta* aus der Sig meiri stammen; *salinn* ist dann der ältere ausdruck aus dem noch nicht erweiterten gedichte. In diesem fall ist der bericht der Sig yngri, dass man von Buðlis wohnung nach Brynhilds sal ritt, durch die verbindung mit der Sig meiri verloren gegangen. Aber da das wort hier copulativ mit *ok eldinn* verbunden ist, ist es doch wahrscheinlicher, dass die beiden wörter schon in der quelle nebeneinander standen. Aus diesem grunde sind die worte *Þeir finna salinn* in den text der Sig yngri aufgenommen.

Nach der SnE (I, 360) hält Brynhildr sich auf Hinda(r)fjall auf. Näheres darüber in der einleitung.

Str. 1—2. Der flammenritt, der ursprünglich zu Sigurðs erstem und einzigem besuch bei Brynhildr (Sigrdr) gehört, ist sowol in der Sig meiri wie in der Sig yngri nach der stelle, wo Sigurðr mit den Gjúkungen kommt, verlegt worden. Da diese änderung nicht zweimal unabhängig zu stande gekommen sein kann, muss der flammenritt in der jüngeren dieser beiden quellen aus der älteren stammen.

Dass die Sig meiri die ältere ist, geht aus zahlreichen unten angeführten stellen, wo die Sig yngri sie benutzt hat, hervor.

1, 7—8. aus Sig meiri str. 1, 7—8 (s. 179).

1, 5—8. Aus dieser stelle geht hervor, dass Gunnarr und Sigurðr von einer grösseren schar von männern begleitet waren, als sie um Brynhild wurben. Das wird durch s. 189, 1, wo erzählt wird, dass Gunnarr drohte, Buðlis land zu verheeren, wenn die frau ihm nicht gegeben werden sollte, bestätigt. In der Sig meiri (s. 177, 27) ist Høgni, soweit man sehen kann, der dritte man, und mehr begleiter sind nicht dabei. Das ist die alte vorstellung, vgl. Sig sk 35.

Prosa. 4. Der zusatz der saga *ok fóstra þíns* hängt mit der oben zu z. 6—8 besprochenen änderung zusammen: die stellung der worte im satze zeigt noch ihre unursprünglichkeit.

S. 188. 2. *Þar*, d. h. bei Buðli; das feuer ist str. 2 erloschen. (Die saga, welche Sigurðr später nach der Sig meiri durch das feuer zurückreiten lässt, erzählt, dass Sigurðr sich die drei nächte in dem flammenwall aufhält, und dass seine genossen während der zeit ruhig draussen stehen und warten.) Die drei nächte sind hochzeitsnächte, was auch z. 4 ausdrücklich gesagt wird. In der Sig meiri hingegen wird die hochzeit bei Gjúki gefeiert.

2—3. Die quelle der keuschen brautnacht ist Sig sk 4, 1—4: *Sigurðr .. lagði sverð nekkvit, mæki málfán á meðal þeira.*

6. Der zusatz der saga *Andvaranaut* bezieht sich auf Andvaris prophezeiung (c. 14); die worte *er hann gaf henni* auf c. 25 (Sig meiri s. 176, 13) [1]).

7. Hier fehlt die mitteilung, dass man nach der hochzeit nach hause ritt; in der saga reitet man nach der Sig meiri vór der hochzeit heim.

8—9. Diese schlussworte von c. 29 (Ranisch c. 27) der saga wurden Unters. III, 185, 8 in den text der Sig meiri, dem das vorangehende gehört, aufgenommen. Aber der platz für diese mitteilung über das glückliche zusammenleben der eheleute ist in der Sig yngri. Denn hier ist Brynhildr zufrieden, bis Guðrún den streit

[1]) Dass der ring, den Sigurðr der Brynhild abnimmt, nicht der Andvaranautr sein kann, ergibt sich mit sicherheit aus s. 188, 28. Die Snorra Edda erzählt folgerichtiger (I, 362): *En at morni, þá er hann stóð upp ok klæddi sik, þá gaf hann Brynhildi at línfé gullbauginn, þann er Loki hafði tekit af Andvara, en tók af henni annan baug til minja.* Vgl. zu z. 10—24.

beginnt, aber in der Sig meiri ist sie unzufrieden. Der übergang der saga auf die neue quelle fällt also nicht mit der augenscheinlich jüngeren kapitelteilung zusammen. Der anfang des folgenden kapitels schliesst sich hier unmittelbar an.

10—24. Für die senna der Sig yngri ist II Q die hauptquelle; daneben gehen einzelne stellen auf die Sig meiri zurück. Zu 19 vgl. II Q s. 224, 19: *eða hverr er þinn frumværr*, ibid z. 26: *at hann er minn frumværr*. Zu z. 21—22 vgl. II Q s. 225, 3—5: *Þat skyt ek her til þessa fingrgullz, er hann tok af þer, þa er hann hafði tækit þinn meydom; þetta sama gull tok hann af þinni hændi oc gaf mer*. Zu z. 22 vgl. II Q z. 5—6: *Oc nu er Brynilldr ser þetta gull, þa kennir hon, at hon hæfir att*. Zu z. 23 vgl. II Q z. 10—11: *hennar licame er nu sua rauðr sem nydreyrt bloð*. Zu z. 23—24 vgl. II Q z. 11—12: *oc nu þægir hon oc mælir ækki orð; stendr upp oc gengr i brot vt af borginni*. Daneben hat der dichter für die bemerkung über den drachenkampf und den flammenritt (z. 19—20) die Sig meiri (str. 1 s. 179) benutzt; die worte sind aber der geänderten situation gemäss in Guðrúns statt in Brynhilds mund gelegt worden.

10—22. Die erzählung lautet in der SnE (I, 362) wie folgt: *Þat var eitt sinn, at Brynhildr ok Guðrún gengu til vatns at bleikja hadda sína; þá er þær kómu til árinnar, þá óð Brynhildr út á ána frá landi ok mælti, at hon vildi eigi bera í hǫfud sér þat vatn, er rynni ór hári Guðrúnu, þviat hon átti búanda hugaða betr. Þá gekk Guðrún á ána eptir henni ok sagði, at hon mátti fyrir því þvá ofarr sinn hadd í ánni, at hon átti þann mann, er eigi Gunnarr* (so **T**, vg r?) *ok engi annarr í veroldu var jafnfrækn, þviat hann rá Fáfni ok Regin ok tók arf eptir báða þá. Þa svarar Brynhildr: „meira var þat vert, er Gunnarr reið vafrlogann, en Sigurðr þorði eigi." Þá hló Guðrún ok mælti: „ætlar þú, at Gunnarr riði vafrlogann? Sá ætla ek at gengi í rekkju hjá þér, er mér gaf gullbaug þenna; en sá gullbaugr, er þú hefir á hendi, ok þú þátt at línfé, hann er kallaðr Andvaranautr, ok ætlak, at eigi sótti Gunnarr hann á Gnitaheiði.*

Über das verhältniss dieser darstellung zu der unseres textes s. die einleitung. Aus dem dort erörterten geht hervor, dass in dem gespräch der frauen allerdings von dem Andvaranautr die rede war, aber nicht so, wie es in der saga steht, sondern dass die SnE hier das relativ richtige erhalten hat. Doch ist es schwer, den text nach

der Sn E zu corrigieren, da die abweichungen zu zahlreich sind. — Über die ursprüngliche anordnung der replike, welche sich mit hülfe von II Q und dem Nibelungenliede mit wahrscheinlichkeit wiederherstellen lässt, s. Unters. II, 31.

25. Dass hier etwas fehlt, braucht man nicht anzunehmen. Der sagaschreiber benutzt einen punkt, wo die situation in den beiden gedichten viel ähnlichkeit hatte, um die quelle zu wechseln. In der Sig meiri legt Brynhildr sich, als sie heimkehrt, zu bette und liegt sieben tage lang wie tot da, in der Sig yngri spricht sie am abend kein wort. Die worte *at Brynhildr er sjúk*, welche in der saga auf *Gunnar konung* (z. 26) folgen, bilden ein bindeglied zwischen dieser stelle und den unmittelbar vorhergehenden berichten der Sig meiri über Brynhilds krankheit. Vgl. zur Sig meiri oben s. 203. Die worte der saga *ok liggr, sem hon sé dauð* stammen aus der Sig meiri (s. 180, 20—21).

28. Hier geht der dichter der Sig yngri (nicht die saga!) auf die quelle, die er schon für den anfang des gedichtes benutzt hat, nämlich die Sig sk, über; das gespräch mit Gunnarr beruht hauptsächlich auf teilen dieses gedichtes. Für 28—29 ist schon die unten zu s. 189, 1—8 angeführte stelle der Sig sk zu vergleichen. Daraus, dass Atli in der Sig sk droht, der ungehorsamen schwester keine geschenke zu geben, folgert der dichter der Sig yngri, dass Buðli, der bei ihm an Atlis stelle auftritt, der gehorsamen tochter geschenke gegeben hat. Aus diesem besitze stammt nach ihm der ring, den er in seiner zweiten hauptquelle (II Q) vorfand.

29—s. 189, 1. Vgl. Sig sk 35, 3—5: *áðr þér Gjúkungar viðuð at garði þrír á hestum.* — Nach der darstellung der Sig y begleitet auch Gjúki die brüder. Bugge ändert *Gjúki konungr* in *Gjúkungar*, Olsen in *synir Gjúka konungs.*

S. 189. 1—8. Vgl. Sig sk 37—38: *Ok mér Atli þat einni sagði, at hvártki léz hǫfnum deila, gull né jarðir, nema ek gefaz lætak... Þá var á hvorfun hugr minn um þat, hvárt ek skylda vega eða val fella bǫll í brynju um bróður sǫk.* Aus der in der Sig sk vorausgesetzten möglichkeit, dass die brüder, wenn sie zurückgewiesen werden sollten, später mit heeresmacht zurückkehren könnten, hat der dichter der Sig yngri gemacht, dass sie schon von einem heere begleitet sind (vgl. zu str. 1) und Buðli bedrohen.

9. 14—16. Vgl. Sig sk 36, 1—4. 39: *Þeim hétumk þá (þjóðkonungi),*

er með gulli sat á Grana bógum. Létum síga sáttmál okkur, lék mér meirr í mun meiðmar þiggja, bauga rauða burar Sigmundar, né annars mannz aura vildak.

10. *ok riði minn vafrloga.* Der dichter der Sig yngri, der nach dem vorbild der Sig meiri den flammenritt erzählt (s. zu s. 187, str. 1—2), hat ihn hier selbständig unter die bedingungen der Brynhild aufgenommen. Die zwei bedingungen z. 9—10 beruhen also auf einer combination aus material aus der Sig sk und der Sig meiri. Dass Brynhild überhaupt bedingungen stellt, geht auf Sigrdr prosa nach 4 (*at ek strengðak heit þar í mót at giptaz þngum þeim, er hræðaz kynni*) zurück, ist aber zugleich durch Sig sk 39 angeregt worden (vgl. zu Sig sk 37—39).

10—11. Vgl. die oben zu s. 188, 10—24 angeführte stelle der Sig. meiri (str. 1 s. 179). Brynhilds nicht begründeter (vgl. Guðrúns antwort) vorwurf der quelle ist in der Sig yngri zu einem wol begründeten geworden.

12—13. Vgl. Sig sk 36, 5—8: *varat hann í augu ýðr um líkr, né á engi hlut at álitum.*

13—14. Sig sk 36, 9—10: *þó þykkiz ér þjóðkonungar.* Diese gleichung zeigt, dass die interpolation von z. 9—10 in Sig sk 36 älter als die Sig y ist.

Es verdient beachtung, dass die stellen der Sig sk, welche der dichter hier benutzt hat, auch in der saga paraphrasiert sind. Es wäre darum unrichtig, wenn man den in rede stehenden abschnitt in der saga direct aus der Sig sk ableiten wollte, was freilich auch auf grund der abweichungen unmöglich ist; er ist vielmehr durch die vermittlung der Sig y in die saga gekommen.

17—22. Vgl. s. 184, 7, Sig meiri s. 180, 3—8. Brynhilds zorn wider Grímhildr beruht auf dem einfluss der Sig meiri, wo für diesen zorn ein grund besteht (der vergessenheitstrank). *eða kvalði dauða menn* bezieht sich auf Brynhilds taten als valkyre; vgl. den vorwurf der riesin Helr str. 2, eine stelle, welche vielleicht mit dieser zusammenhängt.

23. Zum wortlaut vgl. Sig meiri s. 179, 20. Zum gedanken Sig sk 40, 1—4: *Unna einum né ýmissum, bjóat um hverfan hug mennskǫgul*; vgl. auch Sig sk 41.

25—26. Eine umbildung des Sig sk 42—45 vorliegenden motivs; s. Unters. I, 66.

27—29. Sig sk 10, 3—8: *þú skalt, Gunnarr! gerst um láta mínu landi ok mér sjalfri; mun ek una aldri með þðlingi*; vgl. auch Sig sk 11.

29—30. Sig sk 6, 5: *Hafa skal ek Sigurð*: vgl. auch Sg meiri s. 179, 16—17.

S. 190. 1—5. Diese zeilen sind eine einleitung zu dem zweiten gespräch zwischen Gunnarr und Brynhild. Verloren ist wol eine aufforderung der Guðrún an Gunnarr, seiner frau noch einmal zuzureden. Das vorbild ist die in der saga sich unmittelbar anschliessende scene der Sig meiri (s. 180, 22): *Guðrún mælti til sinnar rinkonu* (dieser entspricht in der Sig yngri *Svafrlǫð*): „*Stattu upp; vér hǫfum lengi sofit; vek Brynhildi*" usw. „*Þat gþri ek eigi*," *sagði hon . . . Þá mælti Guðrún til Gunnars*: „*Gakk at hitta hana.*"

7—14. Der dichter geht wieder auf seine andere hauptquelle II Q (s. 225, 23—27) über: *Sigurðr sævinn hæfir rofit yckar trunaðarmal oc sagt sinni kono Grimilldi allt, hverso þu lagðir þinn trunað undir hann, oc þa er þu fect ægi sialfr mitt lag oc letz Sigurð svæin taka minn meydom. Þat sama færði Grimilldr mer i brigzli i dag firir ollom monnom.* Im zusammenhang mit den aus der Sig sk stammenden keuschen brautnächten ist Brynhilds klage zu einer verleumdung geworden. Zu z. 11—12 vgl. auch Sig sk 40 (angeführt zu s. 189, 23).

6—str. 4. Der ursprüngliche zusammenhang lässt sich mit hülfe der quellen zwar nicht ganz herstellen, aber doch verstehen. (In der saga wird der zusammenhang durch ein stück der Sig sk unterbrochen, und von der Sig yngri fehlt ein teil). Das gespräch correspondiert mit dem gespräch in II Q s. 225, 19—226, 6, aber hier nimmt Hǫgni daran teil. Auf Brynhilds oben zu z. 7—14 angeführte worte antwortet Hǫgni hier: *Þu rika drotning Brynildr, grat ægi lengr oc haf engi orð um oc lat, sem þetta hafi ægi verit.* Eine entsprechende replik muss die Sig yngri, in der Hǫgni bei dem gespräche nicht zugegen ist, in Gunnars mund gelegt haben (also in der lücke z. 14), aber da Gunnarr auf str. 4 eine ähnliche antwort gibt, — welche gleichfalls auf einer stelle in II Q beruht (s. zu pr. nach str. 4 z. 1), hat die Vǫlss nur eine der beiden stellen verwendet; sie unterdrückt zugleich str. 3—4, welche wir demzufolge nur aus Brot kennen.

Str. 3—4. Dass der platz dieser beiden strophen hier, in der hvǫt ist, und dass sie also in Brot an unrichtiger stelle stehen, zeigt die vergleichung mit der quelle II Q, wo Brynhildr auf Hǫgnis eben angeführte worte antwortet: *Vel ma ek sua lata. Sigurðr svæinn kom hingat til yðar sem æinn rallari, en nu er hann sua stollz oc sua rikr, at æigi man langt heðan liða, aðr en þer munot allir honom þiona.* Die erste hälfte dieser replik entspricht der verlorenen ersten hälfte von str. 3, die zweite hälfte dem erhaltenen teil. Zum ausdruck vgl. Sig sk 18, 5—6: *ok sá enn húnski herbaldr lifir.*

Str. 4 führt den gedanken der vorigen mit worten der Sig sk aus (Sig sk 18, 9—12 (Hǫgni): *ef vér fimm sonu faðum lengi átt um góða æxla knættim*) [1]). Für z. 1 hat Sig sk 17, 3 *samir eigi* den ausdruck hergegeben.

Prosa nach **4. 1—2.** *Hann—kata*, vgl. II Q s. 226, 3—4: *Þa mælti Gunnarr konungr: Fru, æigi skaltu grata ok þægi þu þægar i stað.* (Diese antwort ist mit Hǫgnis zu z. 6—str. 4 angeführter replik fast gleichlautend).

2. *gǫrir srá* (*stóð upp* Vǫlss, weil in der saga Brynhildr zu bette liegt, s. die fussnoten). Dass der bericht, dass Brynhildr Gunnars rat folge leistet, echt ist, zeigt II Q s. 226, 6: *Nu gerir Brynilldr eptir þvi sem konungrinn bað.* — Die folgende drohung ist dem sinn, nicht dem wortlaut nach Sig sk 10—11: *Þú skalt ... of láta ... mér sjalfri ... nema þú Sigurð svelta látir* entnommen.

4—prosa nach **7 z. 2.** Die Vǫlss hat den anfang des hier mitgeteilten gespräches zwischen Gunnarr und Hǫgni zu einem früheren gespräche zwischen den brüdern, welches sie nach der Sig sk mitteilt, gezogen und so diesen teil der unterredung von der fortsetzung getrennt. Ferner hat sie die fortsetzung des gespräches mit rücksicht auf die vorangehende paraphrase von verwandten strophen der Sig sk gekürzt. In dieser ausgabe sind die getrennten stücke wieder

[1]) Über den ursprung und die bedeutung von Sig sk 18, 9—12 s. z. st. Der dichter der Sig yngri hat die verse nicht verstanden und *fimm*, das in seiner quelle eine apposition zu *vér* ist, mit *sonu* verbunden; für *vér* schreibt er *hann*, *er hann*, 'da er' d. i. 'er, der'. Das praeteritum beruht vielleicht auf dem einfluss der quelle; verständlicher wäre hier wenigstens das präsens. Freilich weiss das gedicht sonst ebensowenig wie eine andere quelle etwas davon, dass Sigurðr fünf söhne gehabt hätte.

vereinigt und ist für den gekürzten zweiten teil des gespräches der vollständige text, der in Brot erhalten ist, eingesetzt.

Die hauptquelle dieses abschnittes der Sig yngri sind Sig sk 16—19. Zutaten des dichters der Sig yngri sind die anspielungen auf die schändung, also Høgnis frage und Gunnars antwort str. 5—6. Es entsprechen sich demnach z. 4—8 (s. 190 unten) und Sig sk 16—18. str. 7 und Sig sk 19. Von z. 4—8 gehen nur die allgemeine tendenz der frage und die antwort auf die Sig sk zurück; den wortlaut der entsprechenden strophen der Sig sk hatte der dichter zum teil schon früher benutzt (s. zu str. 4). Doch sind hier inhaltlich zu vergleichen Sig sk 16, 1—2: *Villdu okkr fylki til fjár véla*, 17, 1—4: *Einu því Høgni andsvør veitti: samir eigi okkr slíkt at vinna*, 18, 1—6: *Vituma vit á moldu menn en sælli, meðan fjórir vér folki rǫðum ok sá enn húnski herbaldr lifir.* (Paraphrase dieser strophen der Sig sk in der Vǫlss s. 78, 24 ff. c. 32; Ranisch c. 30, 17—21).

Str. 5—6. Dass diese strophen zu der Sig yngri gehören, beweist ihre directe bezugnahme auf s. 190, 10—11. Die Vǫlss hat an str. 5—6 eine reminiscenz erhalten s. 78, 22: *kvað hann hafa rélt sik í trygð.* Eine wiederholung dieser bemerkung im interesse der composition findet sich an einer späteren stelle der saga am anfang des zweiten gespräches zwischen den brüdern s. 79, 19 (Ranisch c. 30, 32): *Gunnarr segir, at þetta er gild banasǫk, at hafa tekit meydóm Brynhildar.*

Str. 7. Sig sk 19: *Ek veit gǫrla, hvaðan vegir standa: eru Brynhildar brek of mikil.* (Paraphrase dieser strophe der Sig sk in der Vǫlss s. 79, 5—6, c. 32; Ranisch c. 30, 21—23).

Prosa nach **7 z. 1—Prosa** nach **8 z. 2.** Vgl. Sig sk 20, 1—4. 21, 1—2: *Vit skulum Gutthorm gǫrva at vígi, yngra bróður ófróðara; ... dælt var at eggja óbilgjarnan.* (Paraphrase dieser verse der Sig sk Vǫlss s. 79, 7—8, c. 32; Ranisch c, 30, 24—25).

Prosa nach **7. 3.** *ok* (2). Vielleicht ist mit Bugge (Norr skr s. 156) zu lesen *at.*

Str. 8. Die form der strophe in Brot weicht stark von der in der Vǫlss ab. Z. 1—4 gehen in beiden quellen auf eine gemeinsame form zurück. Hier spricht für die fassung der Vǫlss, dass *sumir* in z. 1. 2. 3 unverständlich ist, da das subject nur die brüder sein können, dass aber, wenn man *sumir* streicht, die verse nur in der form der Vǫlss metrisch möglich sind. Wenn, was wahrscheinlich ist, die form der Vǫlss ohne *sumir* die ursprüngliche ist, so bestehen

weiter noch zwei möglichkeiten. Entweder wurde zuerst *sumir* aufgenommen und wurden darauf die verse zu der in Brot erhaltenen form gekürzt, oder *sumir* gehört mit der entstehung der Brotredaction zusammen, und das wort wurde darauf von einem manne, der zufällig die Brotredaction kannte, aus dieser in die redaction der saga aufgenommen. Für letztere alternative spricht, dass die zweite strophenhälfte in **R** welche vollständig, auch dem inhalte nach, von der saga abweicht, auf einer nicht formellen neuerung beruht (s. zu Brot). Es liegt auf der hand, dass die neudichtung von z. 5—8 und die umarbeitung von z. 1—4 zugleich und aus gleichen gründen zu stande gekommen sind. Dass in der Vǫlss z. 8 verloren ist, steht mit dem hier besprochenen gegensatz in keinem zusammenhang.

Prosa nach **8. 2.** *ok fortǫlur Grímhildar.* Vgl. zu s. 189, 17—22. Da Grímhildr nun einmal für böse gilt und gehasst wird, bekommt sie an allen bösen taten schuld. Die ausführung eines aus der quelle stammenden gedankens zu nicht geahnten consequenzen ist im stile unseres dichters; vgl. zu s. 188, 28. 189, 1—8. 194, 3—4. Es ist daher nicht nötig, diese worte dem sagaschreiber zuzuschreiben.

3—s. 192, 1. Vgl. Sig sk 5: *hon sér at lífi lǫst né vissi ok at aldrlagi ekki grand .... gengu þess á milli grimmar urðir.*

S. 192. 1. Der betttod der Sig y stammt aus der Sig sk; in II Q wurde Sigurðr draussen ermordet.

8. Die saga teilt (s. 80, 17—81, c. 32; Ranisch c. 30, 57—74) Guttorms tod und Sigurðs worte nach der Sig sk mit und fügt darauf hinzu, was die Sig yngri weiter enthielt. Hier ist also eine lücke, deren inhalt im wesentlichsten mit Sig sk 22—28 übereingestimmt zu haben scheint. Über bezugnahme des dichters auf Sig sk 26 s. zu s. 194, 3—4.

10—14 beruhen auf II Q s. 228, 6—14: *„oc ef þetta vissa ek, þa er ek stoð uppa mina fœtr, aðr þu ynnir þetta verk at fa mer banasar, þa væri minn skiolldr brotinn ok hialmr spiltr oc mitt sverð skorðott, oc mæiri von, aðr þætta væri gort, at allir þer fiorir væri dauðir" ... Nu mælti Haugni: „Allan þenna morgin hofom ver ællt æinn villigault, oc ver fiorir fengim hann varla sott, en nu a litilli rið hæfi ek ræitt æinsaman æin biorn eða æinn visund, oc verra væri oss fiorom at sækia Sigurð svæin, ef hann væri rið buinn, en at drepa biorn eða visund."*

15—25. Die lücke z. 15 entspricht dem inhalte von Sig sk 29:

Kona varp ǫndu en konungr fjǫrvi; svá sló hon sváran sínni hendi, at krǫ́ðu við kalkar í rǫ́ ok gullu við gæss í túni. In der Vǫlss schliesst die paraphrase dieser strophe sich unmittelbar an Sigurðs letzte worte an; der bericht über Sigurðs tod nach der Sig yngri ist also nicht erhalten. Die stelle dafür ist in dieser lücke. Dem in der angeführten strophe der Sig sk folgenden schmerzensausbruch der Guðrún entspricht in der Sig yngri der folgende monolog. Die saga hat denselben unrichtig in ein gespräch zwischen Guðrún, Brynhild und den brüdern aufgenommen. Dass die brüder in dem gedichte nicht dabei zugegen sind, geht aus den erhaltenen resten der 3. person (*Frændr mínir, þeira, sína*) hervor. Die quelle für diese worte der Guðrún in der Sig yngri sind Sigurðs worte in der Sig sk str. 27, 1—4: *Ríðra þeim síðan, þótt sjau alir, systursonr slíkr at þingi.* (Vgl. noch str. 4, wozu Guðrúns rede ein gegenstück bildet.)

22—**str. 9.** Zwischen z. 21 und 22 ist nichts verloren. Auch in der Sig sk schliessen die dem folgenden entsprechenden strophen (30 ff.) sich unmittelbar an den bericht über Sigurðs tod und Guðrúns schmerz an. Die Sig yngri hat hier sowol die Sig sk wie II Q benutzt. In II Q (s. 228, 10—24) spricht zuerst Hǫgni, darauf Gunnarr, darauf Brynhildr ein urteil über die tat aus. In der Sig sk jauchzt Brynhildr, darauf spricht Gunnarr ein urteil aus; Hǫgni nimmt an dem gespräch nicht teil. Die Sig yngri hat die reihenfolge von II Q: Hǫgni — Gunnarr — Brynhildr, aber der inhalt von Gunnars urteil ist in übereinstimmung mit der Sig sk gerade das entgegengesetzte von II Q; er, und auch Hǫgni, tadelt die tat [1]). In der überlieferung der saga ist die reihenfolge der Sig yngri dadurch gestört worden, dass Gunnars worte nach einer früheren stelle versetzt sind, wo sie mit der paraphrase von Sig sk 31. 32 verbunden worden sind, und dass Brynhilds freudensausbruch nicht berücksichtigt worden ist. Dieser aber ist in Brot erhalten.

Also entsprechen sich:

22—24. II Q s. 228, 10—14 (änderung des urteils).

[1]) Der wortlaut von Hǫgnis rede in II Q ist in der Sig yngri für Sigurðs letzte worte benutzt: die worte wurden oben zu z. 10—14 angeführt. Gunnars worte lauten in II Q: *Vist hæfir þu vel væitt, ok þænna visund skolum ver hæim hafa ok færa Grimilldi, minni systor, hvar sem hon er.* — Brynhilds urteil s. zu str. 9, 5—8.

Z. 24—25. II Q s. 228, 14—16. Sig sk 31 (das urteil in übereinstimmung mit Sig sk).

Str. 9. II Q s. 228, 21. Sig sk 30.

Str. 9, 1—4. Sig sk 30, 1—4: *Hló þá Brynhildr Buðla dóttir einu sinni af ǫllum hug.* (Paraphrase dieser verse der Sig sk in der Vǫlss s. 81, 19, c. 32; Ranisch c. 30, 79—80.)

Str. 9, 5—8. II Q s. 228, 20—21: *(Hon gengr or borginni moti þeim) oc mællti at þeir hafi vætt allra manna hælastir.*

Str. 12. Die quelle der strophe ist Brynhilds prophezeiung Sig sk 53—63. Z. 9—12 sind vielleicht ein jüngerer zusatz, aber wie die paraphrase in der Vǫlss zeigt, älter als die gemeinsame quelle von Vǫlss und **R**.

S. 194. 1—8. Brynhilds tod erzählt die Vǫlss zuerst nach der Sig sk. Daran schliesst sich die darstellung der Sig yngri an. Die folge davon ist, dass Brynhildr in der saga sich zweimal des lebens beraubt. S. 83, 21 durchsticht sie sich und hält darauf sterbend die rede aus Sig sk 53—71, welche s. 85 schliesst mit den worten: *Ok fleira munda ek mæla, ef ek væra eigi sýr, en nú þýtr undin, en sárit opnaz, ok sagða ek þó satt.* Sie atmet also aus. Nichtsdestoweniger steht sie später auf, steigt auf den brennenden scheiterhaufen und spricht auch noch zu den *skemmumeyjar*. Das ist die darstellung der Sig yngri. Das stück scheint sich unmittelbar an str. 15 anzuschliessen. Dass etwas verloren ist, erhellt nicht.

1—2. 5. 7—8. Die quelle des dichters für den leichenbrand ist die Sig sk; vgl. Sig sk 65, 7: *brenni mér inn húnska á hlið aðra*; 66, 1: *brenni enum húnska.* Eine abweichung von der quelle ist, dass sie nicht bittet, neben Sigurðr auf den — noch nicht brennenden — scheiterhaufen gelegt zu werden, sondern ihn selbst besteigt, nachdem er angezündet worden ist. Das hängt damit zusammen, dass sie sich nicht, wie in der Sig sk, durchstochen hat.

3—4. *ok sonar—drepa.* Sig sk 26, 1—4: *Á ek til ungan erfingja; kannat hann firraz ór fjándgarði.* Der dichter der Sig yngri hat das hier (in einer jüngeren strophe) kurz angedeutete motiv ausgeführt; in der Sig sk wird aus der ermordung des sohnes nichts. (Über Sig sk 26 und die gleichfalls jüngere strophe Sig sk 12 s. zu Sig sk 27.)

5—6. Vgl. Sig sk 48, 1—4: *Nú skulu ganga þær er gull vili minna þjóa at mér þiggja.*

9—13. II Q s. 229, 13—18: *Oc er þessi tiðindi spyriaz at Sigurðr sværinn er drepinn, þa sægir þat hverr maðr, at æigi mun eptir lifa i verolldinni oc alldri siðann mon borinn verða þvilikr maðr firir sakir afls oc reysti oc allrar kurtæisi caps oc milldi, er hann hafði umfram hvern mann annarra, oc hans nafn mun alldrigi tynaz i þyðræskri tungo oc slict sama með Norðmannom.* Ob die stelle der Sig yngri auf einer strophe beruht, ist fraglich; sie kann auch zu einer mit dem gedichte verbundenen prosaischen tradition gehören, aber auch dann geht sie auf II Q zurück (über die verbindung von prosa und poesie in der älteren deutschen tradition s. Die Sagen von Ermanarich u. Dietrich von Bern s. 121 f.). Die annahme Neckels, dass die stelle aus der Þiðrekssaga ausgeschrieben sei, wird durch das constante abhängigkeitsverhältniss der Sig yngri zu II Q widerlegt (s. Unters. III, 116 f.).

Über alter und heimat des gedichtes s. zu Helr.

BROT AF SIGURÐARKVIÐU.

Aus der kritik der Sig yngri folgt, dass die Brotstrophen nicht eine einheit bilden. Eine betrachtung der Brotstrophen an und für sich ohne rücksicht auf die Sig yngri bestätigt diese kritik durchaus. Denn es sind zwischen str. 1—4, 4.[1]) 7, 5—9, 8. 14—19, welche zu der Sig yngri gehören, einerseits und str. 5—6. 10—13 anderseits unlösliche widersprüche vorhanden. Dass erstere gruppe zusammengehört, ergibt sich daraus, dass Brynhildr str. 14—19 die anklage wider Sigurðr, auf welche str. 2 rücksicht nimmt, widerruft; für 7, 5—9, 8 beweist das zur Sig yngri nachgewiesene nahe verhältniss zu der Sig sk und zu II Q, wo die strophen hingehören. In dieser strophengruppe rät Hǫgni von der mordtat ab, in der später aufgenommenen gruppe (str. 6) rühmt er sich der tat; in der ersteren gruppe wird Guttormr als der mörder in den vordergrund gestellt, in der zweiten wird er nicht genannt und ist er auf jeden fall als

[1]) Über 4, 5—8. 7, 1—4 s. unten.

eine nebenfigur zu betrachten, soweit der dichter ihn, was aus den strophen nicht hervorgeht, als den mörder betrachtete; Hǫgni aber tritt in den vordergrund; in der Sig yngri wird Sigurðr im bette ermordet, die stelle ist in Brot entfernt worden, und str. 6 wird zu erkennen gegeben, dass die tat draussen vollbracht wurde.

Diese beobachtungen würden allein schon genügen, den strophen 5—6. 10—13 eine sonderstellung anzuweisen. Es kommt aber noch das folgende hinzu. Während für die strophen der Sig yngri eine durchgehende abhängigkeit von II Q und der Sig meiri sich nachweisen lässt, ist für die später aufgenommenen strophen ein solches verhältniss vollständig ausgeschlossen. Nur ein par stellen sind von der Sig sk abhängig; auf II Q und die Sig meiri geht keine einzige stelle zurück. Demgegenüber treten hier auf einmal eine reihe anderer quellen auf, welche die Sig yngri nicht benutzt hat.

Die quelle für die situation und die wichtigsten einzelheiten ist das zweite Guðrúnlied. Daraus stammt, dass Sigurðr draussen getötet wird, dass man die leiche draussen liegen lässt, dass in diesem zusammenhang das über den herrn trauernde pferd genannt wird. Aber auch Guðrúns stimmung gegenüber Hǫgni geht auf diese quelle zurück; der rachegedanken, den Guðr II, 9, 5—8 streift, wird hier ausgesprochen: *hefnt skal verða*. Dieser gedanken tritt sonst in den altnordischen quellen nicht auf, aber im anschluss an die stelle des Guðrúnliedes konnte er sich leicht entwickeln, und so deutet auch wol der rabe str. 11 Atli als Sigurðs rächer an. Dem dichter war wahrscheinlich die deutsche vorstellung von dem causalnexus zwischen Sigurðs tod und dem untergang der Niflungar bekannt; darauf deutet vielleicht auch, dass er str. 11, 2 den Rhein erwähnt, den seine quellen nicht kennen. Das kann aber auch aus der Sig y stammen.

Für den ausdruck wurden mehrere ältere quellen benutzt:

Str. 5, 1—2 beruht auf Vkv 30, 1—2.

Str. 5, 3—4 „ „ Þrkv 3, 3—4.

„ 6, 1—2 „ „ Sig sk 17, 1—2.

„ 11, 3—4 *hrafn af meiði hátt kallaði* hat Helg Hu I, 5, 5—6: *hrafn krað at hrafni, sat á hám meiði* benutzt [1]).

[1]) Unsicher scheint mir der zusammenhang zwischen 10, 5: *gramir hafi Gunnar* und Hárb 60: *Farþu nú þars þik hafi allan gramir*. Hingegen ist die übereinstimmung von 11, 1—2 mit Sig sk 11, 7—8 in der bindung des namens *Sigurðr* mit einer form des verbums *svelta* kaum zufällig.

Und endlich ist auch die Sig yngri benutzt worden für das subst. *herglǫtuðr* str. 13 (vgl. str. 18).

Inhaltlich besteht die neuerung in erster linie darin, dass Sigurðs betttod durch den tod im freien ersetzt worden ist. Daraus folgt von selbst, dass die strophen, welche den betttod erzählten, ausgelassen worden sind. Ob auch aus dem früheren teil des gedichtes etwas ausgelassen wurde, kann man nicht sicher wissen, aber es besteht kein grund zu einer solchen vermutung. Aus str. 18—19 folgt, dass die verleumdung Sigurðs durch Brynhild erhalten war, und also auch die hochzeit bei Buðli und die drei keuschen hochzeitsnächte, sicher auch die senna, welche die voraussetzung für die erkennung des betrugs ist. Der schluss der Sig yngri aber ist im zusammenhang mit der aufnahme der neuen strophen ausgelassen. Das ist leicht zu verstehen. Da man nach der neuen darstellung die leiche draussen liegen liess, konnte auch die verbrennung sich nicht anschliessen; als diese fortgelassen wurde, musste auch der bericht über Brynhilds tod entfernt werden. Dabei kann auch die erwägung, dass diese dinge doch später in der Sig sk ausführlich mitgeteilt wurden, eine rolle gespielt haben; die darstellung der Sig yngri. war hier kurz [1]).

Dass das gedicht auch in dem verlornen teil fremde strophen aufgenommen hätte, welche mit den hier besprochenen zusammenhängen, lässt sich nicht beweisen. Aber in dem erhaltenen teil

[1]) Man kann hier fragen, ob das verhältniss der Sig yngri zu Brot an dieser stelle nicht ein anderes ist, und ob die Sig yngri nicht in der quelle der Vǫlss eine erweiterung erfahren haben kann, sodass Sigurðs bestattung und Brynhilds tod hier ein zusatz wären. Dafür liesse sich anführen, dass eine hauptquelle der Sig yngri (II Q) Brynhild nicht sterben lässt, und dass die darstellung von Brynhilds zorn und rache in der Sig yngri, wo sie nicht aus liebe sondern aus beleidigtem stolz handelt, nicht notwendig zu der consequenz führt, dass sie mit Sigurðr zu sterben wünscht. Auch Brot 16, welche vorauszusetzen scheint, dass Brynhildr nicht zu sterben gedenkt, könnte diese auffassung stützen. Dagegen spricht aber das constante verhältniss der verschiedenen abschnitte der Sig yngri zu ihren quellen, namentlich zu der Sig sk. Man müsste dann annehmen, dass auch ein späterer dichter, der nach der schriftlichen fixierung das gedicht erweitert hätte, dieselben quellen benutzt hätte wie der ursprüngliche dichter. Vollständig unmöglich ist das nicht, aber es wäre doch sehr auffällig. Und da sich der verlust dieser berichte in **R** als die notwendige folge einer änderung, über welche kein zweifel möglich ist, verstehen lässt, ist die oben gegebene auffassung des verhältnisses der beiden texte gewiss die richtige. (Bei *ættak sæing kalda* 16, 4 hat Brynhild dann nicht an ihren bevorstehenden tod gedacht.)

hangen mit der aufnahme der fremden elemente ein par änderungen zusammen. Die fassung von str. 4 ist eine ganz andere als in der Sig yngri (str. 8 s. 191). Dass für z. 1—4 die fassung der Sig yngri die ursprünglichere ist, wurde zu diesem gedichte gezeigt. Z. 5—8 haben aber auch einen anderen inhalt. In der Sig yngri handeln sie noch davon, wie Guttormr dazu gebracht wird, Sigurðr anzugreifen; in Brot bilden sie durch die mitteilung, dass nicht Guttormr, sondern *þeir meins um lystir* die tat vollbringen, einen übergang auf str. 5—6, wo Guttormr gleichfalls vollständig ignoriert wird. Die umarbeitung stammt also von dem manne, der str. 5—6 aufnahm. Den namen Guttormr hat er nicht entfernt; auch in seiner quelle Guðr II wird Sigurðr von Høgni *Guttorms bani* genannt, ohne dass weiter von Guttormr die rede ist. Aber er hat durch die umarbeitung von str. 4 die bedeutung Guttorms reduziert. Ob auch die umstellung von str. 7, 5—8, 8, welche, wie schon Lüning gesehen hat [1]), zu der hvǫt gehören, mit der aufnahme der fremden strophen zusammenhängt, ist fraglich. Str. 7, 1—4 sind eine neudichtung auf grund von elementen aus str. 9 (vgl. 9, 1. 5—6), welche hinzugefügt wurde, als 7, 5—8, 8 irrtümlich zwischen str. 6 und 9 gestellt wurden. Die anpassung erinnert an die behandlung von str. 4, die benutzung des gedichtes selbst an 13, 3; ein grund, den der bearbeiter für die umsetzung haben könnte, ist aber nicht zu ersehen. Es ist also auch möglich, dass diese auf einem von der aufnahme fremder strophen unabhängigen irrtum beruht. Einem grunde für diese auffassung werden wir unten zu str. 10, 3—4 begegnen.

Zugleich mit der aufnahme der fremden strophen wurde in der folgenden prosa (Frá d Sig) eine änderung angebracht (s. zu diesem stücke). Die ältere textgestaltung ist im Nornþ erhalten. Daraus folgt, dass die aufnahme dieser strophen jünger ist als die trennung der redaction *R von der redaction *Nornþ. Da diese beiden redactionen miteinander nahe verwandt sind, ist die aufnahme spät, gewiss nicht vor dem 13. jahrh. geschehen.

Über den ursprung der strophen ist das folgende zu sagen. Die

[1]) Die bestätigung dieser kritik durch H Q (s. zur Sig y str. 3—4, oben s. 227) war ihm noch nicht bekannt. — Bu till stellt die beiden strophen 7—8 also auch 7, 1—4) nach 10; Sijmons streicht sie. Ferner stellt Bugge im texte str. 11 nach 4.

Brotstrophen zusammen galten früher vielfach für einen teil eines alten liedes. Nach der entdeckung der Sig yngri konnten hier nur die sechs fremden strophen in frage kommen. Ich habe dieselben Unters., II 172 für reste eines gedichtes gehalten, welches bedeutend älter als die Sig yngri wäre. Die in gewisser hinsicht altertümliche sagenform — die ermordung im freien — kann aber nicht dafür angeführt werden, da dieselbe direct aus Guðr II, welches gedicht in der sammlung stand und also dem interpolator bekannt war, herübergenommen ist. Und gegen ein hohes alter spricht nicht nur, dass die strophen auch recht junge züge enthalten, wie die heftige feindschaft zwischen Hǫgni und Guðrún und das in den vordergrund treten der vorstellung, dass der untergang der Nibelunge ein racheact für Sigurðs tod ist, vorstellungen, welche sonst nur in jüngeren deutschen quellen auftreten, sondern auch das durchgehende verhältniss der später in die sammlung aufgenommenen strophengruppen zu der sammlung. Nicht nur die interpolationen in Sigrdr und die Grip, sondern auch gedichte wie Helr (s. zu diesem liede) und Oddr sind erst kurz vor ihrer aufnahme, zum teil oder ganz sogar erst von dem manne, der sie aufnahm, verfasst worden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass dasselbe für die fremden Brotstrophen gilt. Die benutzung des wortes *hergǫtuðr* zeigt, dass sie auf jeden fall jünger als die Sig yngri sind. Dass es im ganzen keine schlechten strophen sind, und dass sie ziemlich rasch erzählen, spricht natürlich nicht dagegen. Auch ein jüngerer dichter kann gute strophen gedichtet haben. Auch Helr erzählt rasch und enthält gute strophen. Der regelmässige bau spricht eher für ein geringes als für ein hohes alter. Und aus dem umstande, dass der dichter die sammlung vor sich hatte, erklärt sich die benutzung so vieler quellen. Das verhältniss zu Þrkv und Vkv lässt vermuten, dass auch die götterlieder schon mit den heldenliedern verbunden waren, als die strophen entstanden. Der dichter ist derselbe, der str. 4 umdichtete, um die strophen anbringen zu können. Es ist also besser, die bezeichnung 'alte Brotstrophen', welche diesen versen Unters. III, 72 gegeben wurde, nicht mehr zu benutzen. Im gegenteil müssen sie, wo sie im gegensatz zu den übrigen angeführt werden, die 'jüngeren' strophen heissen.

Einzelne stelllen.

6, 1. Bu udt vermutet mit recht *einu*. Nach z. 2 scheint eine halbe strophe oder eine viertelstrophe zu fehlen.

10, 3—4. Wenn man in betracht zieht, dass der ursprüngliche platz von str. 7, 5—8, 8, wie oben zur Sig y nachgewiesen wurde, vor str. 1 ist, und dass 7, 1—4 später bei der versetzung von 7, 5—8, 8 hinzugedichtet worden sind, so ist es klar, dass Guðrúns worte sich auf Hǫgnis mitteilung in str. 6 beziehen. Str. 9 und 10 stehen insofern parallel; in 9 spricht Brynhild, in 10 Guðrún ihr urteil über die tat aus. 10, 3—4 bedeuten also: 'eine grosse freveltat berichtest du' (so schon Unters. I, 80). Wenn man an der übersetzung von *mæla* durch 'berichten' anstoss nimmt, so kann man str. 10 als eine antwort auf str. 9 auffassen, aber dann muss man *firn* gegen den bekannten sprachgebrauch als 'frevelhafte worte' verstehen, was weit bedenklicher ist als die oben mitgeteilte auffassung von *mæla*. Die directe beziehung von str. 10 auf str. 6 deutet darauf, dass die versetzung von str. 7—8 nach dieser stelle jünger ist als die aufnahme der jungen strophen 5—6. 10—13. Es ist auch ganz natürlich, dass diese ursprünglich beisammen gestanden haben; von den älteren strophen stand nur str. 9 zwischen ihnen.

10, 6. Für *gǫtuð*, 'begraber' (!) vermutet Frantzen (brieflich) wol richtig *glǫtuð*, 'vernichter, mörder' (vgl. 13, 3. 18, 5). Der bearbeiter hat dann das wort der quelle zweimal benutzt.

11, 4. *kallaði*, 'hatte gerufen'.

11, 7. Vielleicht ist mit F. Jónsson zu lesen *vígskýum*; s. Lex poët s. v. *viða*.

13, 5. *borr*, 'navn på et træ i SnE I, 416. II, 497'. Bu udt.

14, 5. 7—8. 'es ist einerlei, ob ihr mich dazu antreibt oder davon zurückhaltet, meinen schmerz mitzuteilen oder davon zu schweigen'.

15, 3. *kunni*, 'verstand'.

FRÁ DAUÐA SIGURÐAR.

Das stück ist, so wie es vorliegt, ein übergangsstück von der Sig yngri in der fassung *R auf Guðr I. Aber es ist gewiss nicht

aus einem guss entstanden. Z. 1—8 bilden in einer etwas älteren form einen teil eines abschlusses der geschichte Sigurðs: s. darüber die einleitung dieser ausgabe. Z. 9—13 bilden eine einleitung zu Guðr I und sind nicht älter als die aufnahme dieses gedichtes: sie gehören also der rezension *R an.

Z. 1—8 sind in einer zum teil ursprünglicheren form im Nornþ erhalten. Hier lauten sie (Bugge s. 68): *Sú er sǫgn flestra manna (flestra manna sǫgn* **F**), *at Guthormr Gjúkason legði hann sverði í gegnum sofanda hjá Guðrúnu (í sæng Guðrúnar* **F**); *en þýðverskir (þýverskir* **F**) *menn segja Sigurð hafa drepinn (drepinn hafa* **F**) *verit úti í (á* **F**) *skógi; en í Guðrúnarraðu segir (igðurnar sǫgðu* **F**) *svá, at Sigurðr ok Gjúka synir (ok g.* fügt **S** hinzu) *hǫfð(u) riðit (riði* **S**) *til þings nǫkkurs, ok þá drepi þeir hann; en þat er alsagt, at þeir vágu at honum liggjanda ok (at* **F**) *óvǫrum ok sviku hann í trygð.*

Die worte *flestra manna*, wofür in **R** steht *sumir*, gehen auf die quelle der stelle, d. i. das in der handschrift, welche der verfasser des þáttr benutzte, unmittelbar vorhergehende gedicht, die noch nicht geänderte Sig yngri; zugleich kann der verfasser an die Sig sk gedacht haben, wenn dieselbe ihm bekannt war [1]). Die worte von **R**: *ok víkr hér svá til, sem þeir drepi hann úti* fehlen noch. Vorhanden sind aber der hinweis auf die vorstellung der deutschen männer und die des zweiten Guðrúnliedes. Aus der späteren aufnahme der worte *ok víkr — úti* in **R** erklärt sich die wunderliche redaction: *úti — inni í rekkju — úti í skógi.*

Z. 3—4 *En — skógi* deuten auf II Q; z. 4—6 auf Guðr II.

Z. 7—8 *liggjanda ok óbúnum* bezieht sich sowol auf den betttod wie auf II Q; die jungen Brotstrophen und Guðr II berichten darüber keine einzelheiten.

12—13. Vgl. zur Sig yngr. s. 186, 26—187, 1. Da die sammlung, als das erste Guðrúnlied aufgenommen wurde, die Sig yngri enthielt, wird die bemerkung über Fáfnis herz dieser quelle entstammen. Die worte *ok hon skildi því fugls rǫdd* sind eine folgerung aus Fáfn prosa nach 31.

[1]) Als das stück geschrieben wurde, war die Sig sk noch nicht mit den vorhergehenden Sigurðliedern verbunden. S. darüber in der einleitung.

GUÐRÚNARKVIÐA I.

Das hauptthema, Guðrún bei der leiche des gemahls, stammt aus Guðr II; im vorliegenden gedichte ist es zu einem situationsbilde ausgeführt. In der hier gewählten form, Guðrún bei der bahre, tritt es später auch im Nibelungenliede auf. Die tröstenden frauen sind eine zutat des dichters; über das motiv, dass mehrere personen ihre leiden erzählen, s. DuH zst. Der zug, dass Guðrún bei dem heftigsten schmerz nicht weint, geht auf Akv 29. 39 zurück; der dichter hat das schön mit dem weinen der Guðr II und der Sig sk combiniert. Ausser Guðr II, die das thema hergegeben hat, und Akv kannte der dichter die Sig yngri; aus dieser stammt die heftige feindschaft der frauen und Brynhilds unbändiger zorn wider Sigurðr, den sie in abweichung von der Sig yngri auch nach seinem tode nicht aufgibt (27). Die anspielung str. 26 auf Brynhilds aufenthalt am hunnischen hof und namentlich die bemerkung über Atlis schuld an den begebenheiten (25) gehen auf die Sig sk (str. 35—39) zurück (erstere stelle könnte auch aus der Sig yngri stammen). Auch Brynhilds verwandtschaftsverhältniss zu Atli entstammt dieser quelle. Str. 21 zeigt bekanntschaft mit Fáfn 9; die gebrochenen eide in den interpolierten zeilen 9—10 weisen entweder auf die Sig yngri oder auf die jüngeren Brotstrophen; auch an diesen beiden stellen sind die worte mit einer weissagung über Gunnars untergang verbunden. Das gedicht hat also eine reihe älterer gedichte benutzt.

1, 1. Nachahmung von Sig sk 1, 1.

1, 3—4. Dem ausdruck liegen Guðr II, 12, 3—4 zu grunde. Über das verhältniss zu str. 11 desselben liedes s. zu dieser stelle.

1, 6. Sig sk 25, 1—2. 29, 3—4.

2, 1—4. Der ausdruck beruht auf Sig sk 42, 5—8, s. Unters. III, 124.

4. Gjaflaug, Herbørg, Gullrønd sind sonst nicht bekannt; die namen und die gestalten sind für die situation erdacht: Guðrúns muhme, ihre schwester, und eine königin aus Húnaland, welche der dichter sich gewiss als eine verwandte Sigurðs vorgestellt hat. Das beruht darauf, dass die Sig sk Sigurðr *enn húnski* nennt. Es ist

nichts, was auch nur darauf deuten könnte, dass den mitteilungen dieser frauen über ihre leiden eine sagenhistorische grundlage zukäme.

4, 7—8. Die zehnzeiligkeit der strophen ist kein zwingender grund, zwei zeilen zu streichen. Aber z. 7—8 fehlte die alliteration: der inhalt der strophe konnte leicht zu einer erweiterung anlass geben. Ettmüller streicht die beiden zeilen; im anschluss daran liest Grundtvig z. 5 *sona* oder *bræðra*, z. 9 *dætra* oder *systra*. — Bu udt fragt zu z. 7 '*þriggja?*'.

4, 6. *fjǫrspjǫll* K, *fjǫrspell* Bu udt.

5. Ettmüller nimmt nach z. 2, Jónsson (Halle) nach z. 6 den verlust einer viertelstrophe an. Aber dass etwas ausgelassen ist, ist nicht wahrscheinlich; die strophe kehrt in derselben form als str. 11 wieder. Eher ist sie aus vier zeilen erweitert. Die strophen sind refrän, aber str. 2 besteht derselbe refrän aus vier zeilen. Der wunsch, den tod des jungen Sigmundr zu erwähnen, kann ein grund gewesen sein, die stelle umzudichten. Z. 6 stammt aus 12, 8; z. 4—5 sind neu.

7. Über die echtheit der strophe ist zweifel möglich. Wenn vater, mutter und brüder ertrunken sind, ist die wahrscheinlichkeit, dass die leichen nicht angespült sind, gross; *þeira* in str. 8, 4 bezieht sich, wenn str. 7 unecht ist, auf die im kampfe gefallenen, von denen str. 6 gesprochen wird. Vgl. auch Ettmüller, Germ 19, 5 f.

8, 2. Über *gǫtra*, 'ausrüsten, kleiden', ags. *geatwan*, s. O. Almgren, Nord. Studier (1904), s. 334, E. Kock, Arkiv 37, 120.

8, 4. Für das unverständliche h e r f o r liest Bu *hrǿr*, Egilsson *herfor* (von **herfa*, 'res abominanda'!), Guðm. Magnusson *helfǫr*. Als object erwartet man die leichen; sonst könnte man auf grund der überlieferung vermuten *hræfǫr*, 'leichenbegängniss'. Zu einer umstellung von z. 1—2 und 3—4, wodurch die rhetorik der stelle gestört wird, besteht kein grund; ein ὕστερον πρότερον ist nicht unerhört.

8, 7. Es ist wol mit Bu zu lesen *mangi*.

12, 4. Vielleicht *séir* (ähnlich 13, 4 *knéum*, 19, 6); vgl. aber 24, 11 und viele anderen dreisilbigen verse des gedichtes.

15, 1—2. Nachahmung von Sig sk 47, 5, s. Unters. III, 124.

16, 4. *tresk* ist unverständlich. Frantzen (mündl.) vermutet *trefr*. Auch *flugu* (z. 3), von thränen gesagt, ist sehr auffällig.

16, 5—6. Sig sk 29, 7—8.

18. Vgl. H Hu II, 39, Guðr II, 2. Die ursprünglichste stelle ist die des Helgiliedes; formell scheint auch die strophe des 2. Guðrúnliedes älter als die vorliegende zu sein, aber in Guðr I ist sie besser am platze (Unters. III, 121 f.); näheres zu Guðr II, 2.

19, 7. *jǫlstrum*, s. Bu till (*jǫlstr*, 'salix pentandra'), vgl. dazu Falk, Arkiv 5, 113. Bu im texte liest *í ǫlstrum*; *í jǫlstrum* Sievers.

21. Der sinn der strophe ist nicht klar. Nach z. 5—6 enthält sie eine drohung, welche bestehen bleibt, auch wenn man, wie einige tun, z. 7—8 streicht. Namentlich z. 1—2 sind unverständlich. Nach DuH bedeuten sie: 'ihr verödet das land in bezug auf menschen'. Gerings besserungsversuch (*at lýðum .... um eyðið*) läuft auf denselben gedanken hinaus. Aber durch Sigurðs tod wird das land nicht leer an männern. Eine anspielung auf den untergang der Nibelunge können die worte nicht enthalten, denn das ist kein schaden, der durch die brüder geschieht, noch abgesehen davon, dass das präsens hier kaum auf ein einzelnes ereigniss der zukunft deuten kann und dass eine form der erzählung, nach der im Hunnenlande eine grosse heeresmacht umkommt, der an. dichtung unbekannt ist. Auch die beziehung zu z. 3—4 ist dunkel. Diese bedeuten 'wie ihr eide geschworen habt'. Ist *Svá* 'auf dieselbe weise', oder 'gerade so sicher'? Da die schwierigkeit sich an z. 1—2 knüpft, ist der stelle auch mit einer änderung in z. 4 (von *unnuð* in *efndið* Grundtv, Tidskr f. fil. ny r. I, 187, in *rufuð* Jónsson) nicht geholfen. Wenn ein fehler da ist, ist es doch unsicher, wo er steckt.

21. Da Gunnarr und Hǫgni nicht zugegen sind, muss man annehmen, dass Guðrún die abwesenden in gedanken anredet.

21, 9—10 streicht Ettmüller. Die zeilen wiederholen z. 3—4 und sind eher ein zusatz als 7—8, welche Müllenhoff streicht. Die anspielung auf das gold würde man hier zwar kaum erwarten, da das gedicht die feindschaft der frauen als den grund zu der ermordung Sigurðs angibt, aber sie steht auch in z. 6. Vielleicht ist die ganze strophe jünger, denn sie stört den directen zusammenhang von str. 20 und 22, wo *teiti meiri* (22, 2) einen gegensatz zu *sórum gráti* (20, 8) bildet.

22, 5—6 beruhen auf Sig sk 3, 1—2.

23, 3—4. Vgl. Sig sk 9, 1—2.

23, 5. Für *þik* liest Jónsson (Reykj.) *þér*.

24, 9—12. Das vorkommen von vier dreisilblern nebeneinander

spricht, obgleich nicht mit sicherheit, gegen diese zeilen. Auch ihr inhalt ist bedenklich: wer die sieben könige sind, ist nicht zu verstehen. (Vgl. Ettmüller, Germania 19, 7 f.)

25—26. Die beiden strophen beziehen sich auf Sig sk 35—39: Atli hat auf Brynhilds ehe mit Gunnarr bestanden

25, 3-4 beruhen auf Sig sk 27, 7—8.

26, 3—4. Zu *eld ormbeðs* vgl. Sig sk 39, 4—6: *meiðmar... bauga rauða burar Sigmundar*: 36, 3—4: *er með gulli sat á Grana bógum.* Die umschreibung *eld ormbeðs* ist übrigens nicht fehlerfrei.

26, 7—8. Brynhild wird mit schrecken erfüllt, wenn sie an den anblick, den der ritter mit dem golde bot, (und den eindruck, den er damals auf sie gemacht), denkt. — Vielleicht ist für das praeteritum *sǫumk* das praesens *séumk* (handschriftlich fiame für fame) einzusetzen. — Die interpunction mit E. Kock, Arkiv 37, 121; *sjásk* wird nicht mit dem genitiv construiert.

27, 2. Bu till will *elvi* als nebenform von *efli* behalten.

Die **prosa** gehört nicht zu Guðr I, sondern sie setzt die erzählung fort. Z. 1—2 beruhen auf Guðr II; z. 3—5 auf der Sig sk, welche auch als quelle angeführt wird. Die zahlen stammen aus str. 69.

Alter. Das erste Guðrúnlied gehört zu der gruppe von gedichten und strophen, welche in **R** überliefert sind aber dem verfasser der Vǫlss unbekannt waren. Es bildet dadurch eine gruppe mit Helr, Oddr, Guðr III und den jungen Brotstrophen, und der abstand in der zeit der aufnahme in den liedercomplex kann kein grosser sein. In abweichung von den übrigen obengenannten dichtungen bestehen für Guðr I keine directe anzeichen dafür, dass es nicht oder nur wenig älter als seine aufnahme in diesen zusammenhang sein kann, und es bestehen auch gründe, es höher hinaufzurücken. Allerdings gehört es derselben gattung von dichtungen an wie Oddr und Guðr III, welche aus einem breiten stoffe ein einzelnes moment herausnehmen und es selbständig bearbeiten. Die benutzung mehrerer quellen aus der sammlung lässt auch die vermutung aufkommen, dass einige gedichte dem dichter in schriftlicher aufzeichnung, sei es auch nicht in einer einzigen handschrift, vorlagen. Auf jeden fall ist das gedicht jünger als die Sig y, und die weiterbildung eines motivs aus diesem gedichte (Brynhilds zorn gegen Sigurðr noch nach

seinem tode) mahnt an die manier, welche für jene jüngeren dichtungen typisch ist. Da die Guðr I mit diesen sowol die gattung wie die zeit der aufnahme in den complex gemein hat, spricht also sehr viel dafür, dass sie demselben zeitalter wie diese angehört.

Ein grund, das gedicht dennoch ein beträchtliches stück höher hinaufzurücken als Helr und Oddr, ist der nachklang, den das Nibelungenlied hören lässt (str. 1068. 1069). Da das motiv direct aus dem zweiten Guðrúnliede stammt, kann der ausgangspunkt nur im Norden, nicht in Norddeutschland gesucht werden, und das wird auch dadurch bestätigt, dass es der überlieferten redaction von II Q der Þiðrekssaga noch unbekannt ist. Wenn wir das gedicht an den anfang der gruppe Guðr I, Helr, Guðr III, Oddr stellen, aber doch so, dass einige jahrzehnte es von den übrigen gedichten dieser gruppe trennen, so steht kaum etwas im wege, dass es um die mitte des 12. jahrhunderts oder etwas später entstanden ist; das motiv des gedichtes kann darauf in eine jüngere redaction von II Q aufgenommen sein kurz vor der überführung des stoffes nach Süddeutschland, welche in die 2. hälfte des 12. jahrhunderts fällt. (Vgl. Unters. II, 158, wo diese überführung um 1170 angesetzt wird.)

Daraus folgt aber, dass Guðr I älter als die tradition *R ist. Denn der grosse liedercomplex, von dem R und Vǫlss stammen, ist gewiss nicht älter als ca. 1200. (Das nähere darüber in der einleitung.)

Guðr I unterscheidet sich auch von den anderen gedichten, mit denen es hier zusammengestellt wurde, durch eine grössere tiefe. Die auffassung ist eine psychologische: das einfache moment aus der älteren dichtung genügte dem dichter, um wirklich etwas neues zu schaffen. Was bei ihm originalität ist, wird später zur manier, bis am ende in Oddr die motive der älteren poesie breitgetreten werden. Auch das spricht für einen gewissen chronologischen abstand. Dass in diesem fall das höhere alter mit grösserer vortrefflichkeit zusammengeht, erklärt sich nicht aus der absoluten chronologie, sondern aus dem durchgehenden verhältniss zwischen ursprünglichkeit und manier. Das erste Guðrúnlied repräsentiert der alten dichtung gegenüber eine neuerung — insofern gehört es einem jüngeren zeitalter an; — in Oddr ist darauf die neue weise zur schablone geworden.

SIGURÐARKVIÐA EN SKAMMA.

Die Sig sk ist das älteste gedicht, das Brynhildr in Sigurðs geschick eingreifen lässt. Brynhilds rache und ihr tod bilden den hauptinhalt; das, was vorhergeht, wird nur kurz, zum teil im rückblick erzählt; spätere ereignisse sind in der form einer weissagung angehängt worden. Es ist also im grunde mehr ein Brynhildlied als ein Sigurðlied. Es steht an der spitze einer reihe von dichtungen (II Q (hieraus das Nibelungenlied), Sig meiri, Sig yngri, Helreið), die es alle mittelbar oder unmittelbar als quelle benutzt haben.

Composition und Quellen.

Die am meisten hervortretende eigentümlichkeit der Sig sk ist die verbindung zweier erzählungsstoffe, welche in älteren quellen getrennt vorkommen. Die eine ist Sigurðs jugendgeschichte, welche mit Brynhilds erweckung schloss (Frá Sigurði: hier kommt nur der älteste teil [s oben s. 178] in betracht). Die andere ist die geschichte von dem untergang der Nibelunge, und zwar in einer form, welche nicht nur Guðrún als Sigurðs wittwe kannte (Am), sondern auch schon wusste, dass Sigurðr von seinen schwägern aus neid (d. i wegen seines goldes) umgebracht worden war (Guðr II). Es besteht kein grund, für die einzelnen abteilungen neben Frá Sig und Guðr II andere verlorene quellen anzunehmen. Die verbindung wurde durch ein übergangsstück, in dem Sigurðr, der in dem zweiten stück als Guðrúns mann auftritt, seine braut aus dem ersten stück dem Gunnarr abtritt, hergestellt. Es war jedoch nicht die Sig sk, welche diese verbindung zuerst zu stande brachte, denn diese verbindung ist in einer primitiveren form in einer anderen quelle, nämlich der Þiðreks saga (c. 319, Unger c. 226—227), erhalten. Hier überredet Sigurðr Brynhild zu der ehe mit Gunnarr und er teilt als seine gründe die erwägungen mit, welche den dichter dazu geführt haben, diesen ausweg zu wählen. Die stelle der Þiðrekssaga und die Sig sk weisen zusammen auf eine gemeinsame altnordische quelle (Unters. III, 115 als a bezeichnet) zurück, welche die hier genannte combi-

nation in ihrer primitiven form enthielt. Unter den quellen der Sig sk nimmt dieses aus der vergleichung mit der Þiðrs erschlossene gedicht die erste stelle ein. Die Sig sk hat darauf einige neuerungen eingeführt. Sie liess die vorgeschichte (Sigurðs besuch bei Brynhildr auf Hindarfjall), welche in der deutschen tradition vorläufig erhalten blieb und später in der Sig meiri auch im Norden wieder auftritt, fort und begnügte sich hier mit andeutungen, welche doch zeigen, dass die jugendgeschichte von dem dichter vorausgesetzt wird (über eine directe reminiscenz an die skjaldborg von Sigrdr s. zu str. 65, 1—2). Die nacht, welche Sigurðr in der vorgeschichte bei Brynhild zubringt (erhalten Þiðrs c. 273, Unger 168), wird str. 4 in die werbung für Gunnarr aufgenommen. Neu sind ferner das schwert zwischen Sigurðr und Brynhildr und ebenso Brynhilds zorn (str. 5—11; über str. 12 s. unten) und die aufstachelung Gunnars. Das hängt damit zusammen, dass Sigurðr bei der übergabe der Brynhildr an Gunnarr nicht wie in der quelle überredung, sondern gewalt benutzt hat. Hingegen gehören die ehe mit Guðrún und, wie Þiðrs c. 319 (226—7) zeigt, die werbung um Brynhild (str. 1 – 3) dem inhalte nach zu der quelle. Auch im folgenden ist eine genaue trennung alter und neuer motive möglich. Gunnars und Høgnis überlegungen str. 13—20 sind zum teil alt (*véla til fjár*), zum teil hangen sie mit str. 5—11 zusammen und sind also neu. Guttorms anteil an den begebenheiten str. 20—23 beruht auf der tradition und stammt entweder direct oder durch vermittlung der hauptquelle aus Guðr II; der betttod (str. 24) ist eine vereinfachung der in II Q erhaltenen darstellung der quelle (tod im freien, worauf die leiche zu Guðrún ins bett geworfen wird), welche ihrerseits aus der einfacheren darstellung von Guðr II entstanden ist. Guðrúns schmerz und Sigurðs worte str. 25—29 werden aus der quelle stammen; ersteren zug kennt schon Guðr II, beide die deutsche tradition (nur spricht hier Sigurðr nicht zu Guðrún, die bei seinem tode nicht zugegen ist, sondern zu den mördern; die rede ist in der Sig sk erweitert). Das eigentliche thema unseres dichters bilden neben dem inhalte von str. 5—11 und teilen von str. 13—20, wovon schon die rede war, Brynhilds gespräche und ihr tod str. 30—70.

Nebenbei hat der dichter die folgenden quellen benutzt:

1. *Atlamál*. Bekanntheit mit diesem gedichte ergibt sich aus der auffassung von Atli als Brynhilds bruder, welche auf einem miss-

verständniss einer stelle in Am. beruht (vgl. zu Am 57, 7—10), und aus der bezeichnung Sigurðs als *enn húnski*: aus dieser quelle stammt es auch, dass Atli str. 59 im bette stirbt.

2. ein oder mehrere gedichte von Jǫrmunreks tod, wol Hamð [1]: darauf beruhen die über diese begebenheit handelnden strophen.

3. Bekanntschaft mit Guðr II kann aus dem inhalte kaum gefolgert werden, da die aus dieser quelle stammenden züge durch die vermittlung des zwischengliedes (a), welches die hauptquelle der Sig sk ist, in dieses gedicht gekommen sein können. Aber die composition des gedichtes weist direct auf das Guðrúnlied als vorbild zurück; sowol in dem rückblick wie in der prophezeiung zeigt sich der einfluss dieses vorbildes. Der rückblick ist in der Sig sk mehr als ein solcher beabsichtigt, als es in dem älteren gedichte der fall ist; das Guðrúnlied ist ein erzählendes gedicht in der ersten person: in der Sig sk tritt die persönlichkeit der redenden frau (hier Brynhild) mehr in den vordergrund. Nicht die ganze erzählung ist ihr in den mund gelegt, sondern sie hebt das hervor, was sie Gunnarr vorwerfen kann. Dadurch vernehmen wir aber einzelheiten, welche die knappe einleitung nicht enthält. Die prophezeiung ist ausführlicher und erstreckt sich weiter in die zukunft als im Guðrúnliede, wo sie nur den zweck hat, die handlung zu motivieren (str. 31) und, bei der traumauslegung, zu zeigen, dass Guðrúns böse ahnung nicht ohne grund war. So gibt sich die Sig sk auch durch die form dem Guðrúnliede gegenüber als ein jüngeres gedicht zu erkennen. Es ist das erste und einzige gedicht, das einen überblick über den ganzen sagencomplex gibt.

Zu den einzelnen stellen.

1, 4. *er vegit hafði.* Ob diese worte sich auf den drachenkampf oder auf den kampf mit Lyngvi beziehen, geht aus dem texte nicht hervor; für letztere auffassung könnte die bezeichnung Sigurðs als Vǫlsungr (1, 3. 3, 5. 13, 11), welche zeigt, dass die verbindung mit der sage von Helgi, Sigmundr und Sinfjǫtli schon zu stande gekommen ist, angeführt werden.

1, 7. Die eide werden *hier* zuerst erwähnt: vgl. die breitere benutzung dieses motivs in jüngeren quellen, namentlich der Sig yngri.

[1]) Nicht Ghv, die jünger als die Sig sk ist; vgl. zu str. 61, 5—8 und zu Ghv.

2. Anbietung der Guðrún in der einfachsten form, noch ohne zaubertrank.

3, 6. Dass Sigurðr den weg zu Brynhild weiss, ist eine reminiscenz an die dem dichter sehr wol bekannte vorgeschichte. Bugges auffassung (udt, nach K) von *vega* als infinitiv hat im gegebenen zusammenhang keinen sinn; auch z. 7—8 zeigen, wie z. 6 zu verstehen ist.

4. Auch aus anderen stellen (str. 36 ff.) geht hervor, dass Sigurðr für sich gefreit hat (weder flammenritt noch gestaltentausch). Er übergibt am folgenden morgen die frau dem freunde (also mit ihrem wissen). An die stelle der überredung (Þiðrs c. 319) tritt gewalt (vgl. oben s. 244); die jüngeren quellen setzen dafür den betrug ein.

4, 1. Warum Sigurðr *inn suðrœni* genannt wird, ist nicht ganz klar, da das gedicht keine deutliche geographie hat. Doch verdient es hier beachtung, dass *suðrœnn* Guðr II, 14 'dänisch' bedeutet, und dass Sigurðr in Helr *víkingr Dana* genannt wird.

4, 7—8. Mit Bu till als interpolation bezeichnet. Jónsson streicht z. 9—10.

5, 1—4. „Sie wusste nicht, dass sie in ihrem leben böses getan hätte, noch etwas schlechtes, womit sie den tod verdient hätte"; dazu stimmen z. 5—6. *lǫstr* bedeutet nicht 'kränkung', und *aldrlag* nicht 'leben'.

5, 5. *vamm*, ist substantiv: 'fehler, mangel.'

5, 7. *gengu á milli* 'störten' sie, nämlich das glück, worauf sie recht hatte. Darauf macht str. 6 einen jähen übergang auf Brynhilds unzufriedenheit.

6, 3. Andere besserungsversuche sind *alt bert?* K, *ábert* Bugge, Beitr. 22, 117, *allbert* Gering, *bert orð* Rask, *þrt* Ettmüller, *eitt orð* Corppb.

6, 6. *svelti*, wozu der schreiber von **R** sich zuletzt entschlossen hat, ist auch das einzig richtige. Nur wenige zeilen weiter stachelt sie Gunnarr zu der mordtat auf.

6, 7. *frumungan*, ein lieblingswort des dichters: es begegnet auch 4, 9. 25, 7; sonst steht es in der Edda nirgends.

7. Nach z. 2 nimmt Jónsson, nach z. 4 Grundtvig eine lücke an. Der zusammenhang ist aber vortrefflich: es fehlt nichts. Die echtheit von z. 5—6 aber ist sehr verdächtig. Z. 1—4 sagt Brynhildr nämlich: 'da (d. i. str. 6, namentlich z. 6) sagte ich etwas, was mich

reut'; dann '(nein, es reut mich nicht, denn) seine frau ist Guðrún'. Eine bemerkung über die nornen (vgl. 5, 8: das geschick wird auch schon str. 3, 7—8 erwähnt) ist darauf vielleicht nicht unmöglich, aber doch wenig zutreffend, und da str. 8 ausfällt (s. unten zu str. 8), schliesst str. 9 sich unmittelbar an 7 an; in 9 aber wird der gedanken von 7, 1—4 fortgesetzt. Es ergibt sich dann, dass 7, 1—4 und 9 éine strophe bilden.

8. Die strophe unterbricht, ohne neues zu bringen, Brynhilds zusammenhängende rede auf ungehörige weise: str. 9: 'ich entbehre beides, meinen wunsch und den mann' (d. h. den mann, den ich wünsche), schliesst sich unmittelbar an die klage, dass sie Gunnars frau ist, während Guðrún Sigurðr besitzt, an.

8, 3. *ísa ok jǫkla* ist gen. pl., keineswegs acc. [1]).

8, 9—10 sind mit Jónsson als eine erweiterung aufzufassen.

9, 2. Beachtung verdient Jónssons umsetzung *ok vers*. Die conjectur im Corppb *barna* für *beggja* (vgl. Guðr I, 23, 4) kann nicht richtig sein, da von kindern nirgends die rede ist. Bu (Beitr. 22, 119) liest *bauga*.

10, 2. *hvetjaz* ist ganz richtig; Brynhilds böse gedanken hetzen sie zu der ermordung Sigurðs auf: dass sie Gunnarr als instrument für ihre rache benutzt, ist ein neuer gedanken, der darauf mitgeteilt wird.

10, 7 'niemals zufrieden sein'; Oddr 14 ist *una aldri* 'des leben geniessen'.

11. Grundtv bezeichnet z. 5—6, Bu till z. 9—10 als interpoliert.

12, 3—4. Vgl. Sgrdr 35 *opt er ulfr í ungum syni* (Jónsson).

12, 5—8. Der sinn ist wol, dass es leichter ist, nach vollbrachter tat sich mit den verwandten des erschlagenen feindes zu versöhnen, wenn der sohn nicht mehr am leben ist, als im entgegengesetzten fall. Aber der ausdruck ist unklar. Jónsson liest z. 6 *hǫnd* für *hefnd*. Über die unechtheit der strophe s. zu 27.

13, 1. Die lesart *Reiþr* in **R** steht wol unter dem einfluss von Þrkv 1, 1. Andere besserungsversuche: '*Hryggr* eller *Hljóðr*' Bu udt, *Hræddr* Grimm; DuH fragen zu z. 2: *glúpnaði?*

13, 5—14, 6. Das stück besteht zum grössten teil aus in dem

[1]) So fasst F. Jónsson die stelle auf und schliesst daraus, dass das gedicht auf Grönland verfasst worden sei.

schnell erzählenden gedichte auffälligen inhaltslosen wiederholungen; 13, 5—8 sagen dasselbe aus wie 13, 3—4, dass Gunnarr unentschlossen war; darauf werden 13, 7—8 durch 13, 9—10 variiert, und 14, 1—2 bedeuten wiederum dasselbe. Die allgemeine bemerkung 14, 3—6 über die seltenheit des falles, dass frauen ein königreich im stiche lassen, ist gar nicht im stile des gedichtes; die conjectur *afar* für *árar* (Rask u. a.), wobei *titt* als 'angenehm, lieb' aufgefasst wird, kann die stelle nicht retten; sie ist eine spätere erläuterung zu z. 1—2, welche selbst, wenn sie allein stünden, passieren könnten, aber nach 13, 3—4 doch auch nur eine zwecklose wiederholung sind. Es ergibt sich nach der ausscheidung von 13, 5—14, 6, dass 13, 1—4. 14, 7—10 zusammengehören und éine strophe bilden. Gunnarr wurde betrübt, den ganzen tag überlegte er, dann wandte er sich an seinen vertrauten freund Hǫgni. Es besteht kein grund, mit Bu udt 14, 7—10 nach 15 zu stellen; den inhalt von 15 kann Gunnarr sehr wol Hǫgni mitteilen. Die zusätze 13, 5—14, 6 sind nicht aus einem guss, aber bis in alle einzelheiten lässt sich die relative chronologie nicht feststellen; 13, 9—10 sind jünger als 13, 7—8, 14, 3—6 jünger als 14, 1—2; die klammern im texte geben nur die hauptzüge der entwicklung an.

13. 11—12 sind unverständlich; *Vǫlsung* scheint dativ zu sein; da die verse gewiss nicht älter als die schriftliche überlieferung sind, ist es zweifelhaft, ob die form *Vǫlsungi* einzusetzen ist. Bugges vermutung udt *svarðan* für *firðan* kann richtig sein, aber evidenz hat die conjectur nicht.

14. 4 schlägt Rask udt neben *afar* auch *áðr* vor: Sijmons fragt *árla?*

18, 1—4. 19 bilden éine strophe; 18, 5—12 sind ein verhältnissmässig alter (s. unten) einschub. Zuerst wurden z. 5—6 hinzugefügt, was schon überflüssig war, da die vier herrscher, welche z. 3 nennt, nur Gunnarr, Hǫgni, Guttormr und Sigurðr sein können. Der dichter von z. 7—12 aber hat das nicht verstanden und die vier männer aus z. 3 und den einen aus z. 5 aufgezählt, und nun lässt er Hǫgni sagen, dass das geschlecht zu grosser blüte gelangen könne, wenn diese fünf während langer zeit (also viele) söhne erzeugen werden. Nachher hat der dichter der Sig yngri auch das wiederum missverstanden und dieser spricht nun von fünf söhnen, welche Sigurðr erzeugen könnte (er verbindet also *fimm* anstatt mit *vér* mit *sonu*),

s. Sig yngri str. 4 s. 190. Brot str. 8. Die interpolation in str. 18 ist also älter als die überlieferte form der Sig yngri. Dass das verhältniss der beiden stellen nicht das umgekehrte ist, geht abgesehen von der constanten abhängigkeit der Sig yngri von der Sig sk auch daraus hervor, dass die wunderliche fünfzahl sich nur aus einer falschen interpretation einer stelle in der Sig sk (nämlich von z. 3—6) erklären lässt; sie ist also an der stelle, wo sie in der Sig sk steht, ursprünglicher als in der Sig yngri.

20—23 geht die erzählung wie im anfang des gedichtes schnell von statten: es besteht kein grund, an irgend einer stelle eine lücke anzunehmen: höchstens berechtigt die sechszeiligkeit von 23 zu der unsicheren vermutung, dass 2 zeilen fehlen (so Jónsson), oder dass z. 1—2 jünger sind (so Grundtvig).

22, 6. *grams*, 'des fürsten' oder *Grams*, 'des schwertes'.

23, 6. Für *stað* vermutet M. Olsen, Festskr. til Torp s. 120 *sal*, vgl. Vǫlss s. 82, 22 *skemmuna*.

24, 7. *Freys vinar*, umschreibung eines fürsten.

25, 1. 29, 3. *sváran*, scil. *slag* Bu.

25, 2. Auf grund von 29, 4 liest Bu till *sinni hendi*, K liest 29, 4 *sínar hendr*. Es ist wol wahrscheinlich, dass an beiden stellen ursprünglich derselbe ausdruck gestanden hat. Das wird dann der plural sein. Dafür spricht nicht nur der sinn sondern auch der umstand, dass der fehler *svárar*, der an beiden stellen steht, augenscheinlich durch ein folgendes *hendr* veranlasst worden ist.

25, 4. *við beð* ist auffällig, da Sigurðr doch im bette liegt. Der sinn ist wol: an der bettwand.

25, 8. Für *lifa* liest Bu, Beitr. 28, 116 *hlífa*.

26, 5—8 sind unverständlich. Über die echtheit der strophe s. zu 27.

27. Davon, dass die brüder einen sohn Sigurðs töten, weiss das gedicht ursprünglich nichts; es ist für eine solche tat auch kein platz. Die vorstellung beruht auf einer falschen auffassung von str. 27, welche ursprünglich auf 25 folgte. Aber in der strophe steht etwas ganz anderes; *slíkr* (z. 4) geht auf Sigurðr: der held behauptet, dass, auch wenn Guðrún nachher sieben söhne zur welt bringen sollte, keiner unter ihnen (kein *systrsonr*) ihm gleich und also für die brüder von solchem wert wie der ermordete schwager sein werde. Aus *systrsonr* hat man später geschlossen, dass ein sohn der Guðrún bei dieser gelegenheit getötet worden sei, und das erzählt nun die

Sig yngri. Auf dieser neuen auffassung beruhen auch die interpolierten str. 12. 26 der Sig sk. Im folgenden ist immer nur von Sigurðs tod die rede. Das erste Guðrúnlied hat die vorstellung aus der Sig yngri aufgenommen.

27, 4. *at þingi*, vielleicht eine erinnerung an die þingfahrt der Guðr II.

28, 2. l. *hverjan*.

28, 7. 'damit ich nicht später' usw. K. fasst das varac der hs als *varak* und im zusammenhang damit fiþ (z. 7) als *síðan* auf. Die verleumdung Sigurðs durch Brynhild kennt das gedicht noch nicht, aber die strophe zeigt, wie nahe es lag, dieses motiv einzuführen.

29, 4. S. zu 25, 2.

29, 7—8. Vgl. Guðr I, 16, 5—8 (zu z. 3—4 Guðr I, 1, 6). Die stelle der Sig sk ist die ältere, denn es ist viel verständlicher, dass die gänse zu gackeln anfangen durch den lärm, den das zusammenschlagen der hände verursacht, als durch Guðrúns weinen.

29, 6. *í rǫ́* (iva R), *í vrǫ́* Bu till; Corppb folgt der hs (*rǫ́* = *vrǫ́*).

31, 2. *haukstalda*; so ist im an. die übliche form; s. auch Oddr 6, 2. Die urn. form *hagusta(l)ðaʀ* beweist nichts für die Edda.

33, 4. *ǫ́fu*. Bu till vergleicht *æfr*, 'hidsig'; Egilsson liest *ovo* zu *of*; Bj. Ólsen, Ark 9, 231 *óvu* zu *váfa*, 'gespenst'.

33, 5. *ykkarr*? Bu udt.

33, 7. Für *vera* liest Bugge *bera*. Die lesart der handschrift kann jedoch erhalten bleiben, wenn man mit E. Kock, Arkiv 37, 123, übersetzt: 'han skall allt framjent vara ibland er den större anden och den större kraften'. *síðari* ist dann comparativ zu *síðr*, 'weit, gross'.

36. Bugges versetzung der strophe hinter 39 ist nicht notwendig. Zuerst gibt Brynhild kurz an, was geschehen ist, darauf folgt die erzählung der einzelheiten. Diese erzählungsweise begegnet auch sonst, vgl. zu Helr 5—10. Die str. 36—39 entsprechende aber stark gekürzte darstellung der Vǫlss (s. 83, 4—7), auf welche Bugge sich beruft, spricht auch nicht für die von ihm hergestellte reihenfolge. Hier steht: *Síðan leiddi Atli mik á tal ok spyrr* (37, 1—2), *ef ek vilda þann eiga, er riði Grana. Sá var yðr ekki líkr* (36). *Ok þá hétumz ek syni Sigmundar konungs ok engum ǫðrum* (39). Bei der kürzung der stelle ist also der bericht, dass Atli mit Brynhild spricht, aus 37 vorweggenommen; 37—38 sind weiter nicht benutzt worden, aber 36 steht vor 39.

36, 2. Die ergänzung *þjóðkonungi* (Bu nach älteren ausgg.) ist besser als Grundtvigs *þengli mærum*, denn sie erklärt die form der jüngeren zz. 9—10. Vgl. auch 35, 6.

36, 7—10. Darüber, dass Bu till mit recht z. 9—10, Jónsson aber unrichtig 7—8 streicht, ist kein zweifel möglich. 9—10 bedeuten: '(obgleich du dafür, dass du einen anderen an deiner stelle werben liessest, verachtung verdienst) glaubst du dennoch ein König zu sein.' Diese sich auf die gegenwart beziehende höhnische bemerkung passt im zusammenhang dieser ausschliesslich von der vergangenheit handelnden strophen gar nicht. Z. 7—8 bilden einen climax zu z. 5—6. Vgl. Unters. I, 40. Man beachte, wie deutlich aus dieser stelle hervorgeht, dass das gedicht von dem jüngeren gestaltentausch noch nichts weiss.

37—39. Atli droht Brynhild, dass er, wenn sie sich nicht fügt, ihr ihr erbe vorenthalten wird. Er versteht, dass die brüder, wenn sie zurückgewiesen werden, ihn mit krieg überziehen werden. Darum denkt Brynhildr darüber nach, ob sie es so weit kommen lassen soll (38). Am ende lässt sie sich überreden, aber sie sagt, dass sie keinen anderen mann als Sigurðr haben will (39, 3—8) [1]). Das stimmt zu str. 36, wo sie sagt, dass sie sich dem könige versprach, der auf Grani sass und Gunnarr nicht ähnlich war (vgl. Unters. I, 84). Der flammenritt ist dem gedichte noch vollständig unbekannt und lässt sich auch mit diesen strophen nicht vereinigen. Bekanntlich hat man aus diesem grunde die strophen streichen wollen. — Die strophen sind, wie andere teile des gedichtes, von der Sig yngri stark benutzt worden.

37, 10. Für *eiga* vermutet M. Olsen, Festskr til Torp s. 120 *eigu*.

38, 1. a hvorfō **R**, *á hvorfun* Bu, *á hvorfum* die älteren ausgaben.

38, 3. Für *vega* vermutet Jónsson *ver eiga*. Man kann z. 4 vermuten *ok* für *eða*.

[1]) Es ist wahrscheinlich, dass dieses gespräch, in dem Brynhildr sich zuletzt zu der ehe überreden lässt, aber die bedingung stellt, dass Sigurðr der bräutigam sei, eine reminiscenz an das oben s. 244 angeführte gespräch der quelle ist, in dem Sigurðr sie zu der ehe mit Gunnarr überredet. Zugleich findet sich hier einer der keime der späteren bedingungen der Brynhild in der Sig yngri. — Die überlegung, ob sie kämpfen solle, knüpft an ihre alte valkyrennatur aus der vorgeschichte an.

38, 6. 'wegen des bruders', 'dem bruder zu helfen'.

40, 6. *eptir*, 'in übereinstimmung damit'. Atli wird, wenn er die ereignisse, welche zu Brynhilds tod geführt haben, vernimmt, verstehen, dass sie ihrem versprechen treu geblieben ist und nur den mann, dem sie damals sich verheiraten zu lassen versprochen hat, geliebt hat.

41 halte ich für eine junge erläuterung zu 40, 5—8: '(Atli wird verstehen,) dass ich doch nicht eine so kleinmütige frau bin, dass ich mit dem mann einer anderen frau (also mit Sigurðr) zusammenleben wollte.' Der dichter dieser verse hat 40, 1—4 nicht verstanden, denn diese handeln gerade von Brynhilds treue gegenüber Sigurðr [1]). *annarrar rer* steht wahrscheinlich unter dem einfluss von Helr 1, 8. Ein umgekehrtes verhältniss ist kaum anzunehmen, da der dichter von Helr die Sig sk sonst nicht benutzt hat. Z. 5—6 dieser strophe sind wol ein älterer zusatz zu str. 40; mit 41, 1—4 haben sie nichts zu schaffen.

41, 1. Bu streicht *at*; Bu udt liest *Oc*?; Grundtvig nimmt vor 41 eine lücke an. Nach der oben mitgeteilten auffassung ist keine änderung nötig.

42—44. Im Sijmons' ausgabe werden 42, 5—43, 4 und 43, 5—44, 10 umgesetzt. Das kann nicht richtig sein. Gunnars worte str. 44 dürfen nicht durch eine ganze strophe von Høgnis antwort getrennt werden. Es besteht aber auch kein grund zu einer änderung. Erst wollen Gunnarr und die anwesenden Brynhild zurückhalten: da das nicht hilft, ruft Gunnarr Høgni und andere herbei, aber Høgni rät von Gunnars vorhaben ab. Dass Gunnarr sofort einen ersten versuch macht, ersieht man aus 42, 3—4: zu diesen versen stehen 43, 1—2 auch in directem rapport.

42, 5—7. Alle (anwesenden) kamen herbei, aber nicht allen war es ernst (einige dachten wie Høgni).

44, 7. *af méli = af stundu* (Bu s. 421).

44, 7—8 bedeuten 'bevor (d. i. damit nicht) auf die länge noch mehr schlimmes geschehe' (als eine folge ihres todes).

[1]) Nachdem dieses schon vor mehreren jahren niedergeschrieben worden, erschienen E. Kocks Bidrag till eddatolkningen (2), Arkiv 37, 105 ff. Auch er übersetzt *þunngeð* durch 'klenmodig' und bezieht die worte auf Brynhild; er glaubt aber, dass *leiða* bedeute 'begrave' und *þeygi . . . aldri*, 'icke såsom levende.' Diese übersetzung von *aldri* halte ich nicht für möglich.

46, 1. Das subject ist Gunnarr.

47, 5–6. Sowol die stellung im satze wie die starke betonung von *hon* erregt bedenken. Dem satze und dem rhythmus würde genügen: *Hné hon við bolstri á annan veg*, aber dann fehlt die alliteration. Es scheint ein fehler vorzuliegen. Vielleicht ist dat reimwort *hǫll*; vgl. Guðr I, 15, 2.

48. Brynhildr ist falsch (vgl. 47, 8 *hugði at rǫðum*), sie bietet geschenke an, aber die mädchen, welche kommen, sie anzunehmen, will sie töten.

49, 2. *ugðu at rǫðum* Guðm. Magn.

49, 7–8. Sijmons' übersetzung 'nicht brauchen dienerinnen edles zu vollbringen' trifft nicht das richtige; str. 48 hat Brynhild die mädchen nicht aufgefordert, ihr leben zu opfern, sondern geschenke anzunehmen. *verða* bedeutet nicht nur 'genötigt sein', sondern es umschreibt auch ein futurum, und *sæmð* ist nicht 'edles', sondern die der Brynhild zu erweisende ehre. Also: 'nicht sind die salkonur gesinnt, (dir) die ehre zu erweisen (mit dir zu sterben).' Die antwort ist ironisch; sie zeigt, dass die frauen wol verstanden haben, was Brynhilds wirkliche absicht ist. (Finnur Jónsson: die salkonur sollen das begräbniss besorgen). *Verða* ist hier gleich *verðat*; s. DuH zst.

50, 1 *af hyggjandi*, nachdem sie sich überlegt hatte.

51, 5. l. *Menju mjǫl*? Vor oder nach z. 5—6 nimmt Bu till den verlust einer viertelstrophe an.

53, 3–4. Lücke angesetzt mit Bu eftersl., der glaubt, dass hier Grímhild genannt wurde.

53, 5–6. Bugges conjectur ist, wenigstens was z. 6 betrifft, sehr einfach. In der vorlage von **R** kann gestanden haben k°nvng[1]. Die stelle beruht, wenn wir sie richtig verstanden haben, auf Guðr II, 21. *konung*, wie **R** hat, liesse sich nötigenfalls, wie man auch wol angenommen hat, auf Guðrúns aufenthalt bei Hǫlfr deuten, aber eine solche bezeichnung dieses noch nicht erwähnten fürsten wäre doch sehr unklar.

54 ist vielleicht eine jüngere erweiterung; da str. 62 f. von Svanhild handeln, wollte ein interpolator auch ihre geburt erzählen. Die quellen erwähnen sonst Svanhild nicht früher als da, wo ihr eine rolle zufällt. Und wenn wir 53 richtig verstanden haben, so muss 55, welche damit zusammengehört, wol unmittelbar folgen. (Vgl. noch zu 62, 8).

54, 6. *sólargeisli* Bu till, vgl. Ghv. 15, 5—8 und Svanhilds beinamen *sólarljómi* in färöischen liedern.

55. Wenn mit *skeyti skepa* geschenke gemeint sind, welche Guðrún gegeben werden, so verträgt sich das mit *skatna mengi*; *Guðrúnu* ist dann dativ, aber der dativ *nǫkkurum* bleibt unverständlich: wenn *skeyti skepa* eine bezeichnung Atlis ist, so ist *skatna mengi* nicht zu verstehen; in beiden fällen ist die bezeichnung *góðra nǫkkurum* wunderlich. Der fehler wird sich also kaum auf z. 3 beschränken. (Grundtv liest z. 3 *skrauti gædda*, Bu till zweifelnd *gulli gædda* und z. 4 *gotna*; Bu Beitr 22, 124 versteht *sk. skœða* 'durch geschosse schädigend' von Brynhild und setzt z. 3—4 nach 56, 2: Jónsson streicht z. 3—4).

55, 5—10. Die strophen-caesur fällt vor z. 7; wenn man mit Bu till z. 9—10 streicht, so wird die mitteilung über die ehe mit Atli auf eine schlussphrase beschränkt. Eher sind z. 5—6 ein ergänzender zusatz.

56. Diese klage Brynhilds unterbricht die lange prophetische rede auf störende weise und bringt nichts neues; von dem vielen, was sie über die schlechte behandlung, die sie erfahren, mitzuteilen hat, erzählt sie auch nichts; das hat sie schon früher getan. — Nach z. 2 nimmt Jónsson, nach z. 4 Bu eine lücke an.

57. Oddrún ist nicht eine alte gestalt der überlieferung. Wie die quellen ausweisen, ist sie zuerst von dem dichter der Sig sk eingeführt worden. Brynhildr, die Gunnarr nicht hat lieben können, wie eine frau ihren mann lieben soll, weist ihn auf eine frau hin, welche diese pflicht besser zu erfüllen im stande sein wird. Aber der dichter, der weiss, dass Gunnarr durch Atli umkommen wird, fügt hinzu: 'Atli wird dich die frau nicht in ruhe besitzen lassen' ('er wird dich nämlich töten', wie str. 58 darauf mitteilt). Auf der irrigen auffassung, dass zwischen str. 57 und 58 ein causaler zusammenhang bestehe, und dass Atli Gunnarr töte, *weil* er Oddrún liebt, beruht das jüngere lied Oddrúnargrátr, und diese auffassung hat auch den einschub von z. 5—6, die wol jünger als Oddr sind, veranlasst. (Näheres zu Oddr, vgl. Unters. III, 127.)

59, 5—6. Von Dietrich Altn. Leseb. als jünger bezeichnet.

59, 8. *grymir*, ist unverständlich Bu till vermutet *grýmir beð* (*grýma* tilsøle, besudle'), aber es soll doch wol der gedanken ausgedrückt werden, dass sie ihn ermordet; das besudeln des bettes

ist ein unbedeutender nebenumstand: Vigfussons *gyrja mun beð* bedeutet dasselbe und weicht stärker von der überlieferung ab. K liest: *grimm er*.

60. In z. 1 ist *Semri* (Bu) gewiss das richtige (nicht *Sœmri*, wie die meisten ausg. haben): sie würde mehr bereit sein, zu sterben, wenn sie der Brynhild mehr ähnlich wäre; z. 5—6 sind weniger bedeutsam aber doch der hauptsache nach verständlich. Wunderlich ist 'rat der guten' statt 'guten rat'. Jónsson liest *góðra hverr rǫð*. Die strophe gehört nicht direct zu der prophezeiung, aber sie stört nicht, da sie str. 61, welche zu der Jǫrmunrekssage hinüberführt, vorbereitet.

61, 1. Für das unverständliche O a r t der handschrift vermutet Jónsson, Arkiv 22, 213 *Ǫrt*: die lesart der handschrift wäre durch dittographie entstanden. Man erwartet 'was keinen erfolg hat oder haben wird.' Vielleicht *Óvart*?

61, 5—8. Die wörtlichen übereinstimmungen mit Ghv 13. 14 beruhen auf entlehnung aus der Sig sk in Ghv; vgl. zu Ghv einl und passim. Der hauptinhalt von str. 61, Guðrúns vergeblicher versuch, sich zu töten, stammt aus den von dem dichter auch sonst benutzten Am (str. 106); vgl. zu dieser stelle.

62, 3. 'ved (i) Jonakrs sønner' Bu (nach Lüning). Derselbe ausdruck Ghv 14.

62, 8. Die Sig sk ist die älteste quelle, welche Svanhild als Sigurðs tochter vorstellt. Aus ihr haben die prosaquellen das herübergenommen. In Hamð ist sie eine vollschwester Sǫrlis und Hamðis. (S. Die Sagen von Erm. u. Dietr. s. 22). Daraus folgt aber noch nicht, dass unser gedicht auch schon in seiner ältesten gestalt Svanhilds geburt erzählt haben muss (s. zu str. 54).

65, 1—2 scheinen eine reminiscenz an die skjaldborg, in der Brynhildr in Sigrdr liegt, zu enthalten. Der dichter nimmt sonst von diesem abenteuer keine notiz.

65, 3—4. Für Grundtvigs ansicht, dass nach z. 2 eine viertelstrophe fehlt, spricht der übergang der construction vom dativ (*tjǫldum ok skjǫldum*) in den accusativ (*fát*). — *Valaript*, 'wälsches tuch'? So Egilsson; der begriff 'leichentuch', der die änderung in *valript* erfordert, ist ausserdem zu eng.

66. Die strophe zeigt, dass nicht nur sklavinnen, sondern auch sklaven getötet worden sind (vgl. 65, 4 *Vala mengi*).

66, 5—6 vermutet Grimm nach der Vǫlss: *tvá at hǫfði, tvá at fótum, tvá hunda, tvá hauka*; so Grundtvig; nur überall der nominativ.

67, 4—5. *svá ... þá er*, 'so wie damals als'.

69. Nornþ s. 69, 5: *Þá drap Brynhildr sjau þræla sína ok fimm ambáttir, en lagði sik sverði í gegnum ok bað sik aka með þessa menn til báls ok brenna sik dauða.*

Über alter und heimat des gedichtes s. zu Helr.

Prosa. Das stück bildet in der überlieferung einen übergang von der Sig sk auf Helr. Sofern man annimmt, dass eine einzelniederschrift von Helr existiert hat, was mit rücksicht auf die entstehungszeit des gedichtes sehr zweifelhaft ist (s. zu Helr), kann es ursprünglich eine einleitung zu diesem gedichte sein. Es ist in diesem fall auch möglich, dass nur z. 3—5 (von *Svá* an) eine ältere einleitung sind, und dass z. 1—3 geschrieben wurden, als das gedicht seine stellung in der sammlung erhielt. Dafür lässt sich die formel *Svá er sagt* (z. 3) anführen.

Aus der Sig sk stammt der bericht, dass Sigurðr und Brynhildr verbrannt wurden, sowie die worte z. 3 *er guðvefjum var tjǫlduð*. Eine abweichung von der Sig sk beruht auf Helr. Daraus, dass Brynhildr in Helr *allein* an der wohnung der riesin vorüberfährt, hat der verfasser von z. 1—3 nämlich geschlossen, dass sie auf einem besonderen scheiterhaufen und später als Sigurðr verbrannt wurde. Auch dass Brynhildr in einem besonderen wagen sass, stammt aus Helr.

1—5. Der Nornþ wendet zum teil den gleichen ausdruck an. Z. 1—3 entsprechen Nornþ s. 69, 8—11: *svá var gert, at henni var gert annat bál en annat Sigurði, ok brendu þeir hann fyrri. En Brynhildi var ekit í reið einni, ok var tjaldat um guðvef ok purpura, ok glóaði alt við gull, ok svá var hon brend* (vgl. zu str. 69). Z. 3—5 entsprechen Nornþ s. 69, 15—16: *Þá er Brynhildi var ekit til brennunnar á helveg* (vgl. die überschrift von Helr), *ok var farit með hana í nánd hǫmrum nǫkkurum, þar bjó ein gýgr.* Es folgt eine ausführung, welche schliesst mit den worten: *Eptir þat ljóðast þær á Brynhildr ok gýgr.* Dann folgt Helreið.

HELREIÐ BRYNHILDAR.

Helreið, das jüngste gedicht des Brynhildcyclus, hat die meisten der älteren quellen benutzt. Schon die Sig sk hatte die nacht, welche Sigurðr bei Brynhild zubringt, aus dem ersten besuch, wo sie Þiðrs c. 273 (Unger c. 168) erhalten ist, nach der werbung für Gunnarr übertragen und übrigens die vorgeschichte entfernt. Darin war ihr die Sig yngri gefolgt. Die Sig meiri und nach ihr die Sig yngri hatten den flammenritt in die werbung aufgenommen. Das alles kehrt in Helr wieder. Aber Helr geht weiter und nimmt auch die übrigen züge der Sigrdrifasage auf. Diese stammen direct aus Sigrdrifumǫl. Die hauptquellen des gedichtes sind also Sigrdr und die Sig yngri; ferner finden wir einzelheiten aus der Sig meiri und schwache berührungen mit dem zweiten Guðrúnliede (s. zu 8, 2 und 11), sowie éine stelle (1, 8), welche sich nahe mit einer interpolierten zeile in der Sig sk berührt, aber davon doch nicht abhängig zu sein scheint (s. zu Sig sk 41). Das verhältniss zu der Sig meiri erheischt eine besondere besprechung. Das übrige zu den einzelnen stellen.

Mit der Sig meiri hat Helr gemein 1. dass Brynhildr sich bei Heimir aufhält, 2. dass der aufenthaltsort Hlymdalir genannt wird, 3. dass Heimir Brynhilds *fóstri* genannt wird, 4. dass sie *Hildr und hjalmi* heisst, was offenbar auf die mitteilung über ihren namen am anfange der Sig meiri zurückgeht. Unter diesen umständen ist auch der ausdruck *meini blandat* in str. 2 (**S**), der mit *meinblandinn mjǫð* in der Sig meiri zusammenhängt, gewiss kein zufall. Brynhilds kriegerische neigungen können auch ganz aus Sigrdr erklärt werden und kommen hier also nicht in betracht.

Die unter 1—4 angeführten züge gehören nahe zusammen. Es handelt sich um den aufenthalt bei Heimir und einzelheiten dieses aufenthaltes. Für sie alle muss also éin erklärungsprinzip gelten. Nun ist es ohne weiteres klar, dass der aufenthalt bei Heimir nicht aus Helr in die Sig meiri, sondern aus der Sig meiri in Helr gekommen ist. Dasselbe gilt dann für die übrigen züge, auch dafür, dass Heimir Brynhilds *fóstri* heisst. Diese bezeichnung gehört aber,

wie oben s. 207 gezeigt wurde, ausschliesslich der erweiterten Sig meiri an. Also hat der dichter von Helr die erweiterte Sig meiri benutzt. Das wird dadurch bestätigt, dass Helr in der Vǫlss nicht benutzt ist. In der gemeinsamen quelle der Vǫlss und von **R** stand das gedicht nicht, und wir dürfen jetzt wol schliessen, dass es, als diese handschrift geschrieben wurde, noch nicht existierte [1]). Es verhält sich damit wie mit Oddr (s. oben s. 218). Für beide gedichte lässt sich die benutzung der erweiterten Sig meiri nachweisen, und beide sind der Vǫlss nicht bekannt. Daraus folgt aber, dass Helr nicht älter ist als der anfang des 13. jahrhunderts. Die benutzung mehrerer älterer gedichte erklärt sich hier wie bei Gríp daraus, dass der dichter eine handschrift vor sich hatte, welche sie enthielt.

2, 2. *Valland* auch Hárb 24, 1. 56, 6 var, Vkv prosa vor 1. An keiner dieser stellen ist an Welschland zu denken; es wird hier wol die walstatt sein, wo Brynhild als valkyre hingehört. Vgl. den vorwurf in der zweiten strophenhälfte. Zur sache vgl. Brynhilds valkyrennatur in der Sig meiri, in Sigrdr, und auch hier.

2, 3. *hvarfúst*, 'überall hinverlangend, unbeständig'? von Sijmons (Zschr f. d. Phil 12, 91) zweifelnd geändert in *hvarffúst*, 'nach bewegung verlangend', aber in seiner ausgabe wiederhergestellt: 'wankelmütig' Jónsson, aber das hat hier keinen sinn; eher 'überall hinverlangend' mit rücksicht auf ihre ankunft bei der wohnung der riesin (diese will also sagen: 'dein platz ist auf dem schlachtfelde, nicht hier'). Die conjectur *hvarffúst* dürfte an *hvarflynt* (**S**) eine, freilich geringe, stütze finden, aber *hvarf* bedeutet nicht 'bewegung'. In *hverflynt* (**F**) wird *hverf-* als verbalstamm aufzufassen sein.

[1]) Man könnte diesem schlusse zu entgehen versuchen durch die annahme, dass die bezeichnung *fóstri* dem dichter von Helreið gehöre und von diesem gedichte in die erweiterung der Sig meiri durchgedrungen sei. Man würde dann aber zu der weiteren annahme genötigt werden, dass Helr zwar in der quelle der Vǫlss stand aber von dem sagaverfasser, der sonst nichts beiseitelässt, nicht benutzt worden wäre, und zugleich, dass für die vier zusammengehörenden übereinstimmungen zwischen Sig meiri und Helr die erklärung eine verschiedene sei. Diese beiden unwahrscheinlichkeiten, welche zusammengehen müssten, heben die prämisse auf. Noch verzweifelter wäre die annahme, dass der *fóstri* der Vǫlss direct aus Helr stammte, und dass der sagaverfasser das gedicht nur dazu benutzt hätte, ihm diese bezeichnung zu entlehnen. Es ist auch klar, dass die stelle in Helr nur eine reminiscenz an eine andere stelle sein kann, wo gesagt wird, wer dieser *fóstri* war.

2, 5 S. Für die lesart von **S** spricht, abgesehen von dem verhältniss zu der stelle der Sig meiri (s. oben s. 258), dass die umschreibung *Vǫr gullz* für Brynhild im munde der riesin schlecht passt. Überhaupt ist der vorwurf nach **S** viel mehr im stile. F. Jónsson liesst z. 7 *meini blandin*, was er auf Brynhild gehen lässt. Doch ist zu beachten, dass an der ursprünglichen sowie an der anderen abgeleiteten stelle Sigrdr. 8 das wort wie hier von einem trank gesagt wird. Wenn die benutzung des ausdrucks nicht ganz mechanisch geschehen ist, so will die riesin wol sagen, dass Brynhilds bosheit so gross ist, dass sie davon unwillkürlich dem blute, welches sie den wölfen zu trinken gab, beigemischt hat.

5—10. Das thema von str. 8 ist dasselbe, worüber die prosa in Sigrdr nach str. 4 handelt; man hat daher wiederholt angenommen, dass die beiden stellen zusammengehörten. Also wurden entweder str. 8 und was damit zusammenzuhängen schien, aus Helr entfernt (so Bu s. 423, der im anschluss an Grundtvig str. 6 und 8—10 ausscheidet; variationen dieser kritik bei Golther, Studien z. germ. sagengesch. s. 37, Edzardi, Germania 23 u. a.), oder teile von Sigrdr wurden hier aufgenommen (so Jónsson). Die ähnlichkeit rührt aber daher, dass der dichter von Helr Sigrdr benutzt hat. Dass der zusammenhang der strophen richtig ist, wird unten gezeigt werden (vgl. Zschr. f. d. Phil. 35, 314 ff., wo übrigens das verhältniss zu Sigrdr und das alter des gedichtes noch nach einer jetzt antiquierten methode unrichtig beurteilt werden). — Gegen str. 7 ist wol eingewendet worden, dass sie die *Hlymdalir* erwähnt [1]). Nach der Sig meiri wohnt Heimir dort, und es wurde davon ausgegangen, dass Helr Heimir nicht gekannt haben könnte. Das ist aber ein einfaches postulat ohne grund. Aber es ist auch nicht richtig, dass der ortsnamen Hlymdalir mehr mit Heimir als mit Brynhildr zu schaffen haben sollte. Der namen 'Lärmtal' bezeichnet den ort als den aufenthalt der valkyre, und die Sig meiri lässt Heimir dort wohnen, weil er in der nähe von Brynhild wohnt [2]). Der dichter von Helr hat in *Skatalundr* eine ähnliche bezeichnung hinzugefügt. Dass

[1]) So Grundtvig, dem Bu till folgt.

[2]) Die allegorische namengebung *Hlymdalir* gehört derselben gattung an wie *Bekkhildr* und ist verwandt mit der speculation über den namen *Brynhildr*; sie kann also für die echtheit der darauf bezüglichen stelle der Sig meiri angeführt werden.

Hlymdalir zu Brynhild gehört, hat auch Müllenhoff gesehen; darum liess er str. 7 stehen, aber da auch er von Heimir in Helreið nichts wissen wollte, hat er str. 11 mit dem *fóstri* gestrichen. Ferner hat er nach Grundtvigs vorgang str. 6 und 7 umgestellt, da er str. 6 für eine directe einleitung zu str. 8 ansah, und Jónsson, Sijmons, Gering sind ihm darin gefolgt. Eine directe einleitung zu str. 8 ist aber str. 7: 'ich wurde in Hlymdalir *Hildr und hjalmi* (d. i. valkyre) genannt; als solche tötete ich Hjalmgunnarr'. Die reihenfolge der überlieferung ist die richtige.

Str. 5 sagt Brynhildr, dass sie erzählen will, wie Gjúkis söhne sie dazu genötigt haben, ihren eid zu brechen. Wenn nun str. 6 wieder von eiden spricht, so müssen das dieselben eide sein. Str. 6 teilt Brynhild den inhalt der str. 5 angekündigten erzählung kurz mit; darauf folgt str. 7—13 die ausführung [1]). Die erzählung besteht aus zwei teilen, und ebenso der kurze inhalt str. 6. Hier verdient z. 1—4 die in den text aufgenommene lesart von **S F** (*Lét mik — buá*) den vorzug. Der *hugfullr konungr* ist Óðinn; *eik* steht skaldisch für die skjaldborg, in welche Brynhildr eingeschlossen wurde, wie *eik* auch 'schiff' und *lind* 'schild' bedeuten kann. Also: 'weil er erzürnt war, liess Óðinn mich, Atlis schwester, in der schildburg liegen'. Das wird str. 7—10 näher ausgeführt. Die zweite hälfte von str. 6 bezieht sich auf den zweiten akt. Der junge fürst, dem Brynhildr eide schwur, ist Sigurðr. Sie hat das getan, als er, wie str. 11 aussagt, in Gunnars gestalt (was nicht ausdrücklich hinzugefügt wird, aber was aus dem zusammenhang hervorgeht) kam, um sie zu werben, und zugleich, was es hier, da der zauberschlaf wieder aufgenommen ist, wieder geworden ist, sie zu erlösen. Die eide hängen mit str. 9, 5—8, wo wir einer der bekannten bedingungen begegnen, zusammen: nur der held, der sich nicht fürchtet, soll sie erwecken (eine zweite bedingung ist in str. 10, 5—8 wiederzuerkennen). Es ist möglich, dass Óðinn das auf ihre bitte bestimmt hat; so konnten auch in der quelle der stelle (Sigrdr) die worte *en ek strengða heit þar í mót* usw. aufgefasst werden; vgl. die bedingungen der Sig yngri. Aber ihren eid schwört sie dem jungen helden selbst, und als sie das tat, war sie 12 jahre alt. Aber die Gjúkungar haben

[1]) Diese erzählungsweise ist dieselbe, welche oben für Sg sk 36—39 (zu 36) constatiert wurde.

sie nach str. 5 *eiðrofa* gemacht. Wie das geschieht, das wird str. 11—12 ausführlich berichtet.

7—8. Der zusammenhang der beiden strophen ist dieser: Str. 7 sagt Brynhild, indem sie die erzählung mit ihrer jugend anhebt: 'man nannte mich in Hlymdalir Hildr unter dem helme': also: ich war eine valkyre. Str. 8: 'da (als solche) liess ich den alten Hjalmgunnarr sterben, dem Agnarr gab ich den sieg, und dadurch wurde Óðinn gegen mich erzürnt' (wie sie 6, 1—4 zu erkennen gegeben). Der inhalt von str. 8 stammt, wie der von str. 9—10, aus der einleitung von Sigrdr.

8, 2. *Gotþjóðu*, nicht *goðþjóðu*: der dichter kann an *gotar, gotnar*, 'helden' gedacht haben, aber auch eine localisierung im Gotenlande oder gar auf Gotland ist nicht unmöglich, vgl. Guðr II, 17, 2, wo Grímhild eine *gotnesk kona* genannt wird. Von dem götterlande kann nicht die rede sein: die kämpfenden sind irdische helden.

10, 2. 'um meinen sal, der nach dem süden gekehrt war' oder 'der im süden lag'.

10, 4. *her allz viðar* ist unverständlich: die erklärung 'vernichter alles holzes' befriedigt nicht; *herr* ist nicht 'vernichter', und warum 'alles' holzes? Besser ist die skaldische umschreibung in Nornþ. Dieselbe auch in der Qrvaroddssaga (Leiden) s. 200 str. 14, 4.

11. Sigurðr heisst *víkingr Dana. Danir* kann für 'krieger' stehen, aber es besteht wol ein zusammenhang mit dem 2. Guðrúnliede, wo Guðrún nach Sigurðs tod sich in Dänemark aufhält. (Hier die bemerkung über den *fóstri*.)

Die eigentümliche verbindung der vorstellungen, dass Brynhild von Óðinn in den zauberschlaf versenkt worden ist, und dass sie sich in Heimis nähe aufhält, welche vorstellungen in älteren quellen nicht nebeneinander vorkommen, beruht auf der für das gedicht charakteristischen quellenmischung (hier Sigrdr und Sig meiri).

12. Der dichter überspringt es, dass Sigurðr durch das feuer zu ihr reitet; die eide hat er schon str. 6 erwähnt; hier schläft der held schon neben Brynhild. Das keusche beilager geht in letzter instanz auf die Sig sk zurück; aus der einen nacht dieser quelle wurden in der Sig yngri drei nächte; in Helr sind daraus acht geworden.

13. Der inhalt stammt aus der Sig yngri. Hier wird es klar, wie Brynhild sagen kann, dass die Gjúkungar sie *eiðrofa* gemacht haben. Durch ihren betrug bringen sie sie dazu, sich einem anderen

manne zu ergeben, als dem, dem sie, als er durch das feuer geritten kam und ihr Fáfnis gold brachte (str. 10), ihre liebe versprochen hat (str. 12).

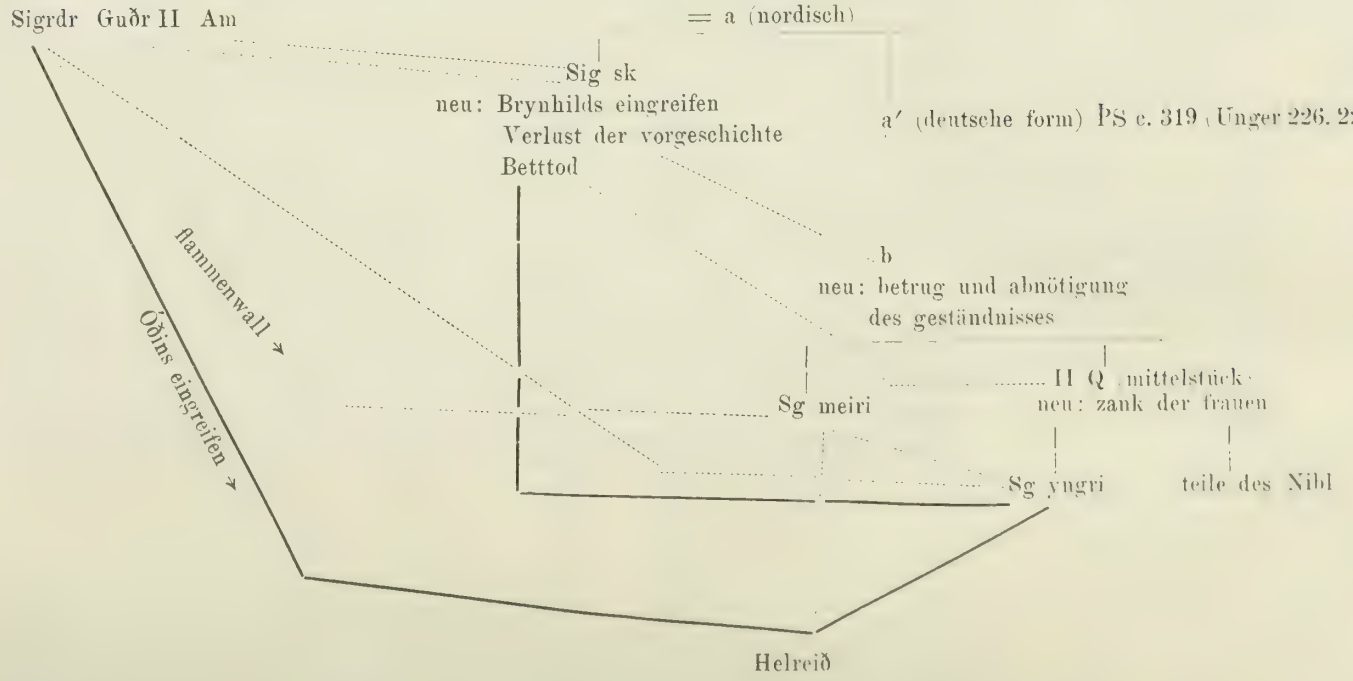
14. *aldri slíta*, 'das leben zubringen', vgl. Fjǫlsv 50, woher die worte wol stammen. Unrichtig glaubt Edzardi, dass sie hier bedeuten können 'sterben', da beide tot sind. Der sinn ist: 'wir werden von nun an immer beisammen sein'; freilich ist die voraussetzung dafür, dass sie tot sind, aber das wird nur durch den gegensatz zu z. 1—4 ausgedrückt: 'Männer und frauen werden zum leben geboren um zu leiden, aber wir (toten) werden immer beisammen bleiben'.

Alter und heimat der Brynhilddichtung.

Das abhängigkeitsverhältniss der gedichte, welche Brynhild in Sigurðs geschick eingreifen lassen, wurde Unters III, 115 auf grund der berührungen, welche auch in diesem commentar besprochen worden sind, in dem auf der nächsten seite mitgeteilten stammbaum zum ausdruck gebracht. (Ein par geringe abweichungen erklären sich aus obenstehender untersuchung und einer erörterung in der einleitung über ein mögliches verhältniss der Sig y zu Sigrdr.)

Das zeitalter dieser dichtung ist das 11. und 12., für die allerjüngsten erzeugnisse wol auch das ersten decennium des 13. jahrhunderts. Sie setzt nicht nur die ältere Sigurðdichtung und die ältere Nibelungendichtung, welche beide dem 10. jahrhundert angehören und deren inhalt zum teil noch älter ist, voraus, sondern auch die ideelle und zum teil auch literarische verbindung dieser stoffe, die speculation über Guðrúns verhältniss zu ihren brüdern, welche in Deutschland zu der grössten umwälzung in der auffassung der begebenheiten und der charaktere geführt hat, und welche in Skandinavien durch das 2. Guðrúnlied repräsentiert wird. Da für die genannte umwälzung in der deutschen dichtung eine längere zeit angenommen werden muss, da ferner die entwicklung der Brynhildpoesie in Skandinavien und Norddeutschland ganz parallel geht, indem fortwährend die quellen in den beiden sprachen einander beeinflussen, da auch H Q aus inneren gründen nicht höher als die zweite hälfte oder den schluss der 11. jahrhunderts hinaufgerückt werden kann, steht die grenze aufwärts ziemlich fest. Ein terminus ad quem für die mehrzahl der lieder ist der anfang der schriftlichen überlieferung. Nur Helr und die jüngeren Brotstrophen gehören

Sigrdrifumǫl + Guðr II (Sigurðs tod im freien) + Brynhilds ehe als neues moment.
Sigurðs leiche zu Guðrún ins bett geworfen (neu).



der zeit der schriftlichen tradition an. Wenn wir diese erzeugnisse um oder etwas nach 1200 ansetzen, so sind die Sig sk, Sig meiri, Sig yngri in der hier angegebenen reihenfolge zwischen 1050 und 1200 (1150)[1] entstanden. Die erweiterung der Sig meiri gehört, wenn sie noch auf eine mündliche quelle zurückgeht (oben s. 218), doch gewiss dem ende dieses zeitalters an; sie ist aber älter als die gedichte und strophen, welche nur in **R** stehen.

Während die berührungen der älteren skandinavischen und niederdeutschen dichtung sich aus der nachbarschaft erklären und noch das zweite Guðrúnlied erinnerungen an die pflege der tradition in Dänemark enthält, kann dasselbe für die jüngere Brynhilddichtung nicht gelten. Jede andeutung, dass diese in Dänemark bekannt gewesen sei, fehlt, sowol in den gedichten selbst wie in dänischen quellen. Die parallele entwicklung in nordischen und norddeutschen quellen beruht hier eher auf dem directen verkehr zwischen norwegisch-isländischen und sächsischen trägern der tradition. Wenn man die hervorragende stellung, welche die Isländer in der dichtung des 11. jahrhunderts einnehmen, in betracht zieht, wird man geneigt sein, sich Island als die heimat der lieder zu denken. Vgl. Unters III, 142 ff. Directe andeutungen sind in den quellen nicht vorhanden[2].

Die gedichte aus dem zeitalter der schriftlichen tradition sind eo ipso Island zuzuweisen.

DRÁP NIFLUNGA.

Das prosastück besteht aus zwei teilen, welche in der überlieferung nicht getrennt sind. Der grösste teil, bis z. 16 *lifrar* bildet

[1] Auf grund des verhältnisses zu Guðr I darf man für die Sig y soweit zurückgehen. Vgl. oben s. 243.

[2] Die chronologie der Brynhilddichtung lehrt, dass die poetische gestalt der Guðrún Ósvífrsdóttir in der Laxdœlasaga nicht von der Brynhildpoesie abhängig ist, sondern dass beide gestalten kinder eines geistes sind und demselben zeitalter angehören. Sofern die Laxdœlasaga historische berichte enthält, sind diese sogar älter als die Brynhild unserer quellen. Dasselbe gilt für das verhältniss Brynhilds zu der Schwedenkönigin Sigriðr en stórráða. S. darüber Unters III. 147 ff.

einen abschluss, indem er die geschichte von Gunnarr und Hǫgni zu ende erzählt. Über die gründe, es für den alten schluss einer erzählung von Sigurðr zu halten, s. die einleitung.

Die quellen dieses abschnittes sind die folgenden. Z. 1—3 (*Ófriðr—Brynhildar*) sind eine folgerung aus der vorstellung, dass Brynhildr Atlis schwester war. Von streitigkeiten zwischen den brüdern und Atli weiss aber auch Am, und der verfasser wird Am 57, 9 so verstanden haben, als sei hier von Brynhild die rede. Sig sk 40 wird zu dieser vorstellung kaum mitgewirkt haben. Z. 4, die *óminniseig*, stammt aus Guðr II, 21 f., Erpr und Eitill aus Akv, Svanhild als Sigurðs tochter aus der Sig sk. Die einladung der brüder geht auf Akv und Am zurück; daher werden die namen der beiden boten genannt und die zwei formen der warnung mitgeteilt; dass der ring, den Guðrún sendet, der Andvaranautr ist, ist eine begreifliche combination; dieser ring war, wie der schreiber annahm, mit Sigurðs schätzen in Guðrúns besitz übergegangen; vielleicht hat er ihm auch die rolle zugedacht, noch einmal seinem besitzer den tod zu bringen. Gunnars bitte z. 10 um Oddrún hat Sig sk 57 zur quelle; mit dem zusatz in dieser strophe z. 5—6 zeigt der verfasser gerade so wenig bekanntschaft wie mit Oddr. Glaumvǫr und Kostbera stammen aus Am; die chronologische reihenfolge Oddrún—Glaumvǫr macht der verfasser. Snævarr und Sólarr sind aus Am geholt: dass ein dritter sohn Hǫgnis hinzugefügt wird, beruht auf dem jungen *erfingðr Hǫgna* Akv 12; der namen Gjúki lag für diesen in der quelle unbenannten knaben auf der hand. (So kehrt in der niederdeutschen tradition der namen Aldrian zweimal wieder.) Auch die bemerkungen über den tod der brüder stammen aus den Atliliedern. Für die einzelheit, dass Guðrúns söhne nicht für die brüder bitten wollen, braucht man nicht eine besondere quelle anzunehmen; der verfasser hat für Guðrúns grausamkeit eine entschuldigung gesucht. Die mitteilung *naðra ein stakk hann til lifrar* ist eine natürliche folgerung aus der situation; die geschichte musste ein ende haben. Was Oddr daraus macht, hat der verfasser augenscheinlich nicht gewusst.

Der zweite, kürzere abschnitt der prosastückes, dem die überschrift *Dráp Niflunga* eigentlich nicht mehr zukommt, beginnt mit *Þjóðrekr* z. 17. Das stück kann nicht älter sein als die aufnahme des 3. Guðrúnliedes. Da dieses später als das 2. Guðrúnlied mit den vorhergehenden dichtungen verbunden ist (vgl. zu Guðr III und in

der einleitung), ergibt sich daraus, dass diese zeilen später zwischen Dráp Niflh und Guðr II aufgenommen worden sind. Der zweck kann kein anderer sein, als den inhalt des 2. Guðrúnliedes vorzustellen als den gegenstand des gespräches, das Guðrún nach dem dritten liede mit Þjóðrekr führt. Das zweite lied weiss davon nichts. Die zeilen sind somit eine einleitung zu Guðr III, welche Guðr II zugleich zu einer einleitung machen. Nach der ansicht des verfassers der stelle wurde das zweite lied an Attilas hofe nach dem tode der brüder, den das dritte lied voraussetzt, gesprochen.

Die meisten ausgaben setzen diese zeilen, Rask das ganze prosastück an den anfang von Guðr II.

GUÐRÚNARKVIÐA II (EN FORNA).

Allgemeines.

Zwischen Akv und Guðr II liegt die aufnahme in die tradition der vorstellung, dass Høgni und Gunnarr an Sigurðs tod schuldig sind. Diese vorstellung gewinnt einfluss auf die weitere entwicklung der erzählung. Es wird nun die frage gestellt, wie es möglich ist, dass Guðrún, die von ihren brüdern so tief beleidigt wurde, sie später so blutig rächt. So wird Guðrúns verhältniss zu ihren brüdern zu dem gegenstand eines gedichtes. Es verweilt hauptsächlich bei den ereignissen von Sigurðs tod bis zu Guðrúns zweiter ehe; das folgende wird anhangsweise als ein zukunftstraum mitgeteilt; mit der hochzeit ist das gedicht zu ende. Das gedicht ist ein selbstgespräch, aber der dichter hat sich von der richtigen form des monologs keine vollkommen klare vorstellung gemacht. Das ist aber kein grund, bei dem traum an ein anderes gedicht zu denken: noch str. 37 sagt sie: *vakði mik Atli*; sie erzählt also auch hier, und anderseits begegnen schon früher, namentlich str. 25—34 dialogische strophen. Nur am anfange ist bei den gesprächen etwas deutlicher

angegeben, dass Guðrún das ganze erzählt: so namentlich str. 6. 7 (aber schon str. 9 wie später).

Guðrúns verhältniss zu ihren brüdern war anfänglich ein gutes: sie wundert sich darüber, dass diese die mörder ihres mannes sind. Einen augenblick gerät sie in zorn und wünscht ihnen ein gleiches schicksal (9), aber Hǫgni weiss, dass sie das nicht meint (10). Sie ist nicht hart, vielmehr betrübt, aber mit den brüdern zusammenzuleben vermag sie nicht, und sie reist nach Dänemark. Als darauf Atli um ihre hand bittet, muss auch das verhältniss zu den brüdern sich definitiv gestalten. Die brüder wollen bussgeld zahlen: sie ist nicht unversöhnlich. Neben geschenken wird ihr ein mann angeboten; sie weist aber das anerbieten zurück, da sie Sigurðr nicht vergessen kann. Auf eine neue anpreisung Atlis antwortet sie, dass sie ihn nicht haben will, da er ihre brüder töten wird. Die von dem dichter aufgeworfene frage, wie Guðrún sich nach Sigurðs tod den brüdern gegenüber verhält, wird später in der deutschen dichtung in einem anderen sinne gelöst.

Die vorgeschichte ist noch wenig entwickelt. Von Brynhild ist noch nicht die rede; die einzige strophe, welche sie erwähnt, ist jünger. Später ist das gedicht erweitert und sind auch andere jüngere züge aufgenommen (s. zu str. 2. 11, 5—10. 17. 19. 20. 21—24, 4. 27—31). Der dichter kannte die darstellung der Atlilieder, namentlich eine vielleicht etwas ältere form von Am (Atlis tod durch das schwert; vgl. auch die localisierung eines teiles der ereignisse in Dänemark in beiden gedichten). Aber er kennt auch neben Hǫgni und Gunnarr Guttormr, also die alte, auch an einer stelle in der Þiðrekssage (c. 275, Unger 170) erhaltene trias. Da Sigurðs tod, und also auch Guttorms tod durch Sigurðr, ein von dem standpunkte des Guðrúnliedes junges motiv ist, muss eine version von dem untergange der Niflunge existiert haben, in der die drei brüder in Atlis land umkommen wie in der deutschen tradition, welche nur darin abweicht, dass diese Guttormr durch Gêrnôt ersetzt. (Mit Giselher, der erst später aufgenommen wurde, ist nicht zu rechnen, s. Unters. I, 183 ff.). Als das motiv von Sigurðs tod sich entwickelte, wurde nun Guttormr zu dem mörder gemacht. Der grund dazu war wol kein anderer, als dass die Atlilieder ihn nicht erwähnen: daraus wurde geschlossen, dass er schon früher durch Sigurðr, der sich selbst rächte, umgekommen war.

Ein zweites zeugniss für eine von den Atliliedern unabhängige quelle bietet die motivierung von Guðrúns weigerung, Atlis frau zu werden, nämlich ihre böse ahnung. Dieses motiv hat der dichter nicht ersonnen, denn seine eigene motivierung ist eine andere, nämlich dass sie Sigurðr nicht vergessen kann. Dass dieses motiv der einsatz des dichters der Guðrkv in die tradition ist, geht daraus hervor, dass es zu dem eigentlichen thema des gedichtes, dem schmerz über Sigurðs tod und Guðrúns verhältniss zu ihren brüdern, gehört. Das andere motiv — die böse ahnung — ist älter; es stammt aus der tradition und ist in der deutschen überlieferung (Þiðrs c. 385, Unger c. 340, d. i. I Q) erhalten; nur ist es hier der geänderten situation gemäss auf Erka übertragen; diese warnt hier Attilla vor der ehe mit Grímhild. Das jüngere motiv, — dass Guðrún Sigurð nicht vergessen kann, — ist aus dem Guðrúnliede nach Deutschland gekommen und wird im Nibelungenliede bis zur ermüdung wiederholt. (Vgl. Unters. III, 68 ff.)

Zu den einzelnen stellen.

Überschrift. DuH (II, 493) sprechen einen zweifel darüber aus, ob mit der Guðrúnarkviða en forna, welche das prosastück Frá d Sig nennt, unser gedicht gemeint sei.

1, 1—2 sind in Sig sk 54, 1—2 benutzt.

2. Die strophe ist in diesem liede nicht am platze. Guðrún ist nicht lyrisch gestimmt; sie berichtet, was geschehen ist: '(1) ich war ein mädchen und wuchs bei der mutter auf, meine brüder liebend, bis Gjúki mich dem Sigurðr gab, (3) (und diese ehe währte) bis meine brüder mir missgönnten, dass ich einen besseren mann hatte.' *vnz* (3, 1) weist direct auf str. 1 zurück. Eine lyrische strophe, wie das gedicht keine zweite kennt, ist dazwischengeschoben. Aber der gedanken: 'Sigurðr übertraf alle, bis meine brüder ihn mir missgönnten', der sich aus dem anschluss str. 2. 3 ergibt, ist ein unmöglicher. Sigurðs vortrefflichkeit hat mit der dauer seines lebens nichts zu schaffen, aber der besitz der frau (str. 1) währt nicht länger als bis zu seinem tode (str. 3). Wenn die strophe eine alte interpolation ist, so kann sie älter als Guðr I, 18 sein, aber sicher ist das nicht: formell kann sie eine übergangsform von HHu II, 39 zu Guðr I, 18 sein, aber auch eine combination aus diesen beiden (s. Unters. III, 121 ff.).

3. Die brüder zusammen sind schuldig: nach str. 7 ist sogar Høgni der hauptschuldige — obgleich er doch nicht der mörder ist —; das motiv ist neid: für eine aufstachelung durch Brynhild ist, wie man deutlich sieht, noch kein platz.

4—5. Nach diesen strophen wurde Sigurðr draussen ermordet. Diese vorstellung ist die älteste. Über den betttod und die übergangsform, wo die leiche zu Guðrún ins bett geworfen wird, s. zur Sig sk oben s. 245. Aus dieser übergangsform ist auch die des Nibelungenliedes entstanden. (Unters. III, 62).

4, 1. Für *at* liest Kölbing, Germ. 19, 351 f. *af*. Dafür kann sprechen, dass es nicht wahrscheinlich ist, dass Guðrún sich auf dem þing befindet. Abgesehen davon ist *at* wol verständlich. Die brüder können Sigurðr auf dem weg zur þingstätte ermordet haben: das pferd ist darauf den übrigen — berittenen — pferden gefolgt, denn auch die brüder sind angekommen (z. 5). Eine andere frage ist, ob *þing* hier nicht eine andere versammlung als zur gerichtssitzung bedeutet (s. DuH z. st.). In diesem fall hätte der verfasser der prosa *Frá dauða Sigurðar* die stelle missverstanden.

5, 3. *úrughlýra*, vgl. ags. *úrigfedera*.

6. Da Guðrún nicht vermutet, wer Sigurðr ermordet hat, kann sie sich auch nicht mit Brynhild gezankt haben. — Dass die strophe vier zeilen hat, berechtigt nicht zu der annahme einer lücke.

7, 6. *fyr handan ver*, 'an der anderen seite der seebucht'. Das gedicht hat skandinavische geographie, und es ist unrichtig, *ver* durch 'fluss' zu übersetzen, um so den Rhein hineininterpretieren zu können. Die þingstätte liegt in einem abstand von der wohnung und ist davon durch eine bucht getrennt. Diese ist nicht so tief, dass man nicht um sie hinreiten könnte, denn Grani kommt nach (oder von?) dem þingplatz gelaufen. Dass *á suðrvega* (8, 2) 'in Deutschland' bedeuten sollte (Gering, Glossar) ist undenkbar, denn der þingplatz liegt nicht in einem fremden lande. (Str. 14, 7 bedeutet *suðrœnn* 'dänisch', s. zst.).

8. 3. Für *þá* liest F. Jónsson *þar*.

9, 7—8 sind unverständlich. Bu udt vermutet z. 8 *né* für *en* oder *vitira* für *vitir*: Bu till *en* = *heldr*; Bu Arkiv 19, 16 *est verstr manna*.

11, 5—10. S. Unters. III, 120 f. Grundtv und Bu haben diese verse dem ersten, Edzardi und Jessen haben sie dem zweiten liede zugewiesen. Die frage ist eine ähnliche wie bei str. 2. In Guðr I

sind die verse unentbehrlich, was freilich allein noch nicht mit voller sicherheit die priorität dieser stelle beweisen würde, sondern nur, dass die verse hier nicht später hinzugefügt worden sind; in Guðr II aber sind sie überflüssig, da Guðrún von ihren erfahrungen, empfindungen und handlungen erzählt, aber keine beschreibung im einzelnen ihres zustandes gibt. Str. 11, 1—4 berichtet sie, dass sie in den wald gieng, zu sammeln, was die wölfe übrig gelassen hatten, und str. 12 wird gesagt, was sie dabei empfindet; dazwischen sind 11, 5—10, wo sie mit anderen frauen, welche niemals in ihrer situation verkehrt haben, verglichen wird, ein störender zusatz. Diese auffassung des verhältnisses der beiden stellen bestätigen 12, 3—4, denn diese ist die quellenstelle, welche den versen des ersten liedes zu grunde liegt; später hat die ähnlichkeit mit 12, 3—4 die aufnahme der jüngeren stelle neben der älteren veranlasst. — Ob aus 11, 1—4. 12. 13 zwei strophen zusammenzustellen sind, bleibt fraglich; die ruhepunkte sind nach 11, 4 und 12, 8. — Über *soltinn*, 'forkommet, udpint' s. Bu till; in Guðr I steht *sorgfull*. Die priorität des ersten liedes im hinblick auf den platz der zeilen entscheidet noch nicht über die lesart.

12, 2. *niðmyrkr* ist apposition zu *nótt*, s. Arkiv 37, 127.

12, 6. Wenn man mit Grundtvig[1] *betra* für *betri* liest, so ist z. 7 *þeir* zu streichen. Aber *betri* ist richtig; *þeir* geht auf die wölfe. Die jüngeren zeilen 9—10 vertragen sich auch sprachlich nicht mit z. 5—8. Für die annahme einer lücke (Grundtvig) bietet die Vǫlss keinen anhaltspunkt; aus *heyrði ... varga þyt* (Vǫlss 86,5) folgt nicht, dass in der strophe eine form des verbums *þjóta* vorkam.

13, 1. *af fjalli*. Bei den geographischen anschauungen des gedichtes ist hier an die norwegischen berge zu denken. Man könnte fragen, ob *af fjalli* nicht bedeuten kann: 'von der höhe, wo Guðrún die überbleibsel von Sigurðs leiche gefunden hat'; auf dem wege zu der þingstätte hätte man eine höhe passieren müssen, und hier wäre Sigurðr ermordet worden. Aber da Guðrúns reise *af fjalli* fünf tage währt, ist an das norwegische hochland zu denken. Nach diesen fünf tagen erreicht sie die niederung, und zwar, wie str. 14 lehrt, dänisches gebiet. Da sie nicht über das meer setzt, wird das südliche Schweden, das im 11. jahrhundert zu Dänemark gehörte, gemeint sein.

13, 3. *Hǫlfs*. Wer dieser Hǫlfr ist, ist nicht bekannt; an Ǫlfr

Hjalpreksson, der niemals Hǫlfr heisst, zu denken, besteht kein grund. Aus str. 14 geht hervor, dass Hǫlfr in Dänemark herrscht. — Vielleicht ist *Hǫlfr* zu lesen; die versform (zwei hebungen am schlusse des verses) beweist das freilich nicht (vgl. 30,6).

14, 7—8. *suðræna* und *danska* bedeuten hier dasselbe und bilden einen gegensatz zu der norwegischen heimat der Guðrún. — Über *sali* s. zu 25,6.

15—16. Es ist nicht unmöglich, dass diese aufzählung ursprünglich kürzer war, aber sichere kennzeichen einer erweiterung sind nicht vorhanden.

16, 8. *á Fjóni* (Bu) stimmt zu der geographie des gedichtes: *Fívi*, 'en egn i Skotland, der ikke kan være ment' Bu till.

17, 2 *gotnesk* scheint im zusammenhang mit den übrigen geographischen vorstellungen des gedichtes 'gotländisch' zu bedeuten.

17. Dass die strophe aus éiner achtzeiligen strophe erweitert, nicht aus zwei strophen gekürzt ist, halte ich für sicher, wenn auch bei der wiederherstellung des ursprünglichen hier und da zweifel möglich bleibt. Z. 3—4 halte ich für einen vielleicht nicht einmal als verse gemeinten einschub. Keiner der besserungsversuche (angeführt bei Gering) befriedigt. Schon die Vǫlss hat sie gekannt. Die worte über den sohn (z. 9—10) können nicht echt sein, denn aus Guðrúns erzählung geht hervor, dass nur Sigurðr ermordet worden ist, — sofort nach seinem tode verlässt sie haus und hof; — und dass die zweite stelle, welche den sohn nennt, interpoliert ist, ergibt sich auch aus anderen kriterien (s. zu str. 27—31). Die wiederholung *vildi—vildi* (z. 9. 12), welche man durch emendationen fortzuschaffen versucht hat, erklärt sich aus der erweiterung. Wenn nun neben z. 9 (*vildi*)— 11 (*eða*) noch ein zeilenpar unecht ist, so können das nur z. 3—4 sein.

19. Schon Grundtv und Bu haben vermutet, dass z. 1—4 zugleich mit 18, 9—12 interpoliert sind (z. 1 auch in einer strophe mit fürstennamen in der Hervs, Norr skr, s. 265). Aber auch der rest der strophe kann nicht echt sein; der *Langbarðr* und seine *liðar* haben mit Guðrúns erzählung nichts zu schaffen. Dass *Langbarðr* ein adjectiv sein und Atli andeuten sollte, ist eine sehr unwahrscheinliche vermutung; er müsste in diesem fall doch wenigstens vorher genannt sein. Vgl. noch zu 24, 5—8.

19, 1. *Valdamarr af Danmǫrk* Vǫlss s. 87, 4.

20. Diese strophe folgt richtig auf 18, 1—8. Sie erzählt noch von den verhandlungen der mutter mit den brüdern. Erst hat sie ihre söhne gefragt, ob sie der schwester bussgeld zahlen wollen, und Gunnarr und Hǫgni haben sich beide dazu bereit erklärt (18, 1—4); dann fragt sie im allgemeinen, wer zu Guðrun reisen will, sie zu trösten, und die antwort lautet, gleichfalls allgemein (str. 20): 'alle sind bereit.' Nur z. 8 greift den späteren ereignissen voraus [1]). Dass die strophe zu den verhandlungen vor der reise und nicht zu dem späteren gespräche mit Guðrún gehört, geht daraus hervor, dass die brüder erst str. 24, 5—8 zu Guðrún kommen; sie können also nicht str. 20 zu ihr sprechen. Und das bestätigt zugleich von einer anderen seite, dass 18, 9—19, 12, welche die antwort von der frage trennen, nicht echt sein können.

Eine weitere frage ist es, ob die reihe 17, 1—2. 5—8. 11—12. 18, 1—8. 20, welche man durch die ausscheidung der jüngsten zeilen in 17—20 erlangt, nun auch den ursprünglichen text repräsentiert, oder ob auch sie durch erweiterung aus einer noch kürzeren reihe entstanden ist. Tatsächlich wird hier zweimal dasselbe gefragt und dasselbe geantwortet. Man kann daher mit recht vermuten, dass str. 20 die ursprüngliche antwort auf str. 17 enthält. In diesem fall sind auch 18, 1—8 jünger; davon sind z. 1—4 dem inhalte nach eine wiederholung von 20, 1—4; 18, 5—8 könnten auch mit z. 9—12 zusammengehören.

21—24, 4. Guðrún bekommt einen vergessenheitstrank, und sie vergisst, was geschehen ist. Da aber der trank nachher nicht die geringsten folgen hat, da Guðrún im gegenteil str. 29 behauptet, dass sie Sigurðr nicht vergessen kann, sind die strophen interpoliert. Das wird durch 24, 5—8 bestätigt; wenn Grímhildr erst 24, 7—8 Guðrún besucht, so kann sie ihr nicht str. 21 einen vergessenheitstrank gereicht haben. Der trank ist eine nachahmung des trankes, wodurch Sigurðr in der Sig meiri, welche jünger als das 2. Guðrúnslied aber älter als diese strophen ist, Brynhild vergisst.

21, 4. Es besteht kein grund, *munðak* in *mynðak* zu ändern und zu übersetzen 'damit ich vergessen sollte'. Das resultat, das 24, 1—4 ausführlicher mitgeteilt wird, ist hier schon angedeutet.

[1]) Beachtung verdient die lesart *ef ek trúa gerða*. Wenn diese richtig ist, so gehört auch diese zeile zu den unterhandlungen, welche der reise vorangehen.

21, 6. Über *jarðar megin* s. zu Háv 137.

21, 8. *sonar dreyra*, das blut des *sonargǫltr*, über welchen Sievers Beitr 12, 177 anm., 16, 540 handelt. Schon die Vǫlss hat die stelle missverstanden: *ok dreyra sonar hennar.*

22, 5—8. S. die mitteilung M. Olsens Arkiv 26, 339 ff. über eine vorlesung Bugges, wo die stelle auf geniale weise, wie folgt, erklärt wird: *lyngfiskr langr = ormr*; *Haddingja* ('søkongernes') *lands ax óskorit*; 'tang' (so schon DuH), d. i. *sǫl*; *innleið dyra = herbergi = inni. orm(r) + inni + sǫl = or-* (*ǿr-*, *ór-*) *minnisǫl.* Frühere erklärungen sind vollständig unbefriedigend.

23, 6. Über *blotnar* (*blótnar* Rask) bemerkt Bugge s. 424 b: '*blótinn* betyder ellers altid „den, som er dyrket, den, til hvem der er ofret", aldrig „ofret". Jeg tror derfor, at vi her har *blotnar* med *o*, „udblødte", der forholder sig til *blautr* .... som *roðinn* til *rauðr. blotnar* stemmer ogsaa bedre overens med *brunninn* og *soðinn*'.

24, 1—4. Bugges änderung von g l e y m þ v, h æ f þ v in *gleymðak*, *hafðak* ist evident, auch gegen *ǫl* für æ l l ist kaum etwas einzuwenden, und der genitiv *jǫfurs* muss, wenn die überlieferung richtig ist, wol von *gleymðak* abhängen. Aber i o r b i v g ist unverständlich, und auch in z. 3 wird wol etwas nicht in der ordnung sein. Die construction ist sehr auffällig; durch eine ausschliesslich metrische änderung, welche eine silbe hinzufügt, ist der stelle nicht geholfen. (Z. 3 vermutet Jónsson *alls jǫfurs bǫls*, Sijmons *bǫl ǫll*, Gering *ǫlveig*; z. 4 Bu und Grudtv *jarnbjúgs*, 'sværdbøjet', Sijmons *bjórbjúg*, Jónsson *bjórveig*).

24, 5—8. Diese verse folgen richtig auf str. 20. Nur ist es nicht ganz klar, wer die drei könige sind. An Atli kann man auch hier nicht denken, da Grímhildr, die Atlis antrag der tochter mitteilt, erst nachher auftritt. In dem ganzen gedichte deutet nichts darauf, dass er bei diesem auftritt zugegen ist. Vielleicht hat der dichter an die alte trias gedacht und übersehen, dass Guttormr nach str. 7 tot ist. Sonst bleibt nur übrig entweder, dass der dritte ein anonymus ist, von dem der dichter sich keine nähere vorstellung gemacht hat, oder dass *þrennir* in z. 6 ein fehler für *tvennir* ist.

24, 7. Für *sjalfa* vermutet K udt *sjǫlf*, vgl. aber Bu udt, der auf Grip 5 hinweist.

25—26. Grímhildr zählt die geschenke auf, welche sie Guðrún geben will. Diese sollen nicht Guðrún zu der ehe mit Atli bewegen,

sondern sie dienen dazu, sie zu versöhnen, — was der zweck der reise war. Die ehe selbst ist das wichtigste der ihr angebotenen geschenke. Dass Guðrún darauf nicht eingehen würde, konnte man nicht vermuten. Es ist demnach ganz natürlich, wenn Guðrún nicht sagt, dass die reise der mutter und der brüder einen doppelten zweck hatte. Auch dass Atli bei der mutter um sie angehalten hatte, braucht nicht erzählt zu werden, da Guðrún ihre eigenen erlebnisse mitteilt, und sie selbst erst jetzt Atlis werbung erfährt. Die anderen geschenke sind geld, das von Guðrúns vater — nicht von Sigurðr — stammt, und *Hlǫðvés salir*.

25, 6. *Hlǫðvés sali*, vielleicht 'fränkische zelte', d. h. 'fränkisches gewebe', s. Falk, Maal og Minne 1916 s. 27. Dagegen ist es sehr zweifelhaft, dass *sali* (*suðrœna*) in str. 14 gleichfalls 'gewebe' bedeuten sollte, da aus dem folgenden *srani* hervorgeht, dass von den bildlichen darstellungen in dem gewebe die rede ist. Dass das wort 'in der sage' etwas anderes bedeuten sollte als im gedichte (Falk aao.), ist nicht anzunehmen, da die mitteilungen über die beschäftigung der frauen zu der ausmalung der situation und nicht zu der alten überlieferung gehören.

25, 7. Über *arsalr* (nicht *ársalr*) s. Falk aao. s. 30 f.

26, 2. *hlaða*, schw. verb. 'væve lad (baand)' Falk. Anders Björn Ólsen (mündl.) 'opstable og lægge træd på træd (ved spjald)'.

27—31. Str. 27 behauptet Guðrún, es zieme ihr nicht, mit Brynhilds bruder zusammen zu leben. Grímhildr fordert sie dann auf (28), ihren zorn fahren zu lassen, und, wenn sie kinder gebäre, sich zu fühlen, als lebten Sigurðr und Sigmundr noch. Dann sagt Gudrún (str. 29), sie könne seit dem tode Sigurðs an keine freude und keine ehe denken. Grímhildr aber preist (str. 30) Atli an, worauf Guðrún sie bittet (31), diesen mann nicht zu loben; er werde Gunnarr und Hǫgni ermorden; sie aber werde nicht ruhen, bis sie ihn getötet habe. Str. 27. 28 können unmöglich zu dem alten gedichte gehören. 27 ist mit 31 in directem widerspruch. Hier gibt Guðrún als den grund, warum sie Atli nicht heiraten will, an, dass dieser ihre brüder ermorden wird. Sie fühlt sich also mit ihren brüdern solidarisch, ganz wie Hǫgni str. 10 gesagt hat. Es ist also kein widerwillen gegen Brynhild und ihr geschlecht, was sie von der ehe mit Atli zurückhält. Und das ist auch darum unmöglich, weil wir zu str. 3 und 6 gesehen haben, dass das lied

von dem streit der frauen und von Brynhilds eingreifen in die handlung nichts weiss. Str. 29 spricht Guðrún von den früheren ereignissen. Es ist eine gute antwort auf 26. Grímhild hat ihr eine neue ehe vorgeschlagen; sie aber kann an keine freude denken: sie kann Sigurðr nicht vergessen. Das ist der erste gedanke, der in ihr aufkommt, wenn von einer neuen ehe die rede ist. Wenn darauf der neue freier ihr als ein ganz vollkommener mensch vorgestellt wird, gibt sie auch darauf antwort, und sagt, wesshalb sie diesen erst recht nicht haben will. In dem überlieferten gespräche ist die natürliche gedankenreihe durch ein zu frühes eingehen auf Atli gestört. Hier heisst es: 'Atli will ich nicht', — 'ich will gar keinen mann' — und dann noch einmal, aber aus einem ganz anderen grunde: 'Atli will ich nicht'. Die strophe steht unter dem einfluss der Sig sk; zu *ætt at auka* vgl. Sig. sk 18. — Gegen str. 28 gilt die zuletzt genannte einwendung in noch höherem grade. Z. 8 *ef þú sona fœðir* stammt direct aus Sig sk 18. Inhaltlich ist die strophe auch unmöglich. Mit Sigmundr muss Guðrúns söhnchen gemeint sein: das 2. Guðrúnlied weiss von diesem knaben nichts; vgl. die erörterungen zu str. 17; für die ermordung des knaben ist im gedichte kein platz. Guðrún antwortet auch auf str. 28 gar nichts; seit Sigurðs tod kann sie nicht froh sein; die erwähnung ihres söhnchens hat sie vollständig überhört. Str. 27. 28 rühren also von einem interpolator her, der den ganzen roman der jüngeren dichtung in diesem zusammenhang überblicken wollte. Denselben zweck verfolgen str. 31, 9—12. Guðrún erzählt hier die geschichte zu ende, was doch nicht dem zweck der strophe entspricht, die nur den grund angeben soll, wesshalb Guðrún nicht dem Atli verheiratet werden will. Es ist demnach unrichtig, wenn F. Jónsson nach 31, 8 eine lücke annimmt.

28, 3—4 sind in der überlieferten form nicht ganz verständlich. Vielleicht hat Corppb recht in der änderung *þótt vér hafim* In diesem fall will Grímhildr mit ihren söhnen die schuld tragen: 'obgleich wir dir leid getan haben.'

29, 7. *Hrægifr*, 'riesin der leichen', 'wolf', sehr skaldisch. Das asyndeton *Hrægifr*, *Huginn* ist bedenklich. K udt vermutet *ok huginn*. Sijmons' versuch, in einem der beiden substantive ein adjectiv zu sehen, scheitert an dem folgenden *saman*.

32—33. Die sechszeiligen strophen können kaum einen grund

abgeben, mit Grundtvig[2] resp. Ettmüller 32, 5—6. 33, 3—4 zu streichen und mit Hildebrand die beiden strophen zu éiner zu contrahieren. Der ausdruck wird dadurch allzu allgemein; die länder müssen wol genannt werden.

34, 3—4. 'von meinen verwandten (dazu) genötigt.'

34, 7—8. Die kurze anspielung auf den späteren tod der knaben hat nicht wie str. 27. 28. 31, 9—12 den zweck, den ganzen roman zu erzählen, sondern sie illustriert Guðrúns stimmung. Die worte bedeuten in der fassung unseres textes: 'durch den tod der knaben bekomme ich die brüder nicht zurück.'

35, 4. *hafið* (Grundtvig), plural; es sind wol die bedienten gemeint (*víf valnesk*).

35, 9—10. Die Vǫlss schreibt: *fóru ... ok ena þriðju (daga) enn landveg.*

36—37. Eine lücke braucht man nach 36 nicht anzunehmen. Die darstellung ist sprunghaft. Natürlich müssen aber 36. 37 nicht zu éiner strophe verbunden werden; mit 37 hebt ein neuer abschnitt an; zwischen 36 und 37 vergeht einige zeit.

37—44. Ein gespräch in der brautnacht; nach 37 haben Atli und Gudrún beide geträumt.

37, 2—4 'ich glaubte über den tod meiner verwandten zu zürnen'; sie sind also noch nicht tot. Guðrún hat vom tode der brüder, Atli, der z. 5—6 spricht, von den darauf folgenden ereignissen geträumt.

37, 5—8 sind nicht mit 38 zu éiner strophe zu verbinden; mit *Hugða ek* beginnt eine traumstrophe, hier wie 40. 41. 42. Z. 7—8 sind erzählende worte der Guðrún: er wollte, dass ich den traum, aus dem er eben erwachte (5—6), deuten sollte. Darauf folgt der inhalt des traumes, wie Atli ihn mitteilt. *vílsinnis spǫ* ist accusativ: die unglücksprophezeiung.

39. Guðrún deutet das schwert, wovon Atli geträumt hat, als feuer und sucht dafür eine erklärung. Es ist daher unrichtig, wenn man angenommen hat, dass der traum sich auf Atlis verbrennung beziehe. Denn nur in der — falschen — deutung ist von feuer die rede. Man kann auch eine anspielung auf den brand nicht durch die annahme, dass strophen verloren wären, einführen, denn str. 39 kann nicht die antwort auf eine strophe sein, welche von feuer handelte, da z. 1—2 deutlich aussagen, dass im traum von eisen die rede war.

40, 3—4 *láta* ist hier 'verlieren' (Bu till). Darum ist es unrichtig,

vildigak in *vilda ek* zu ändern, wie Jónsson und andere nach ihm tun.

41, 3–4 sind unverständlich, 'ohne fleischnahrung nach dem unglückshause'?

41, 7. Es ist nicht klar, womit die worte *sorgmóðs sefa* zu verbinden sind. Etwa zu dem aus *tuggin* zu folgernden essenden manne? Oder zu *ek* (z. 5). In letzterem fall ist die construction weniger verschroben, aber der sinn scheint weniger richtig.

42, 7. Die einsetzung der nicht contrahierten form *nái* ist nicht notwendig; vgl. die dreisilbler str. 3, 2. 7; 29, 4.

43, 2. Das in den text aufgenommene *sæfang* (so Bu till, *sæfǫng* Rask) wird durch *hvítinga* (z. 4) gestützt. Guðrún deutet die tiere, die im traum gegessen werden, als fische. Allerdings scheint es unnötig, das erzählt wird, dass die männer, ehe sie sich auf den fischfang begeben, sich darüber unterhalten, aber an *um . . . dœma* lässt sich nichts ändern; wir haben es hier mit einer etwas überflüssigen breite zu tun.

43, 5–8. Zu *sæfang* und *hvítingum* passt auch *drǫ́ttum*, 'Optrækken af Fiske ved Fiskesnor; derfra nu ogsaa alm. om den optrukne Fisk' (Bu till nach Eiríkr Jónsson). Da aber nicht die männer sondern die fische umkommen, ist für *feigir* zu lesen *feigjum* (zu *drǫ́ttum*). Der einwand, dass *feigr* sonst nicht von tieren gesagt wird (Bu aao.), hat hier weniger zu bedeuten, da in dem traum der tod der *haukar* und *hundar* als ein fürchterliches ereigniss vorgestellt wird, und Atli dabei an menschliche wesen denkt; Guðrún will also sagen: 'die geschöpfe, welche nach deinem traum *feigir* sind, sind nur *hvítingar*'. *Þeir* sind die *seggir* aus z. 1; diese werden bald (*fárra nátta* bedeutet nicht, dass noch nicht geborene kinder bald umkommen werden, sondern dass Guðrún den tod der fische in die nächste zukunft verlegt) an einem frühen morgen die toten fische verzehren.

44, 1–4. Für *Læga ek* liest Grundtvig[2] *Lág ek* und für *þrágjarn þrágjǫrn*. Ich halte das der hauptsache nach für richtig; nur z. 1 *lá ek*. *Læga* steht dann unter dem einfluss der vorhergehenden conjunctive. Guðrún sagt: „ich lag darauf (nachdem ich mit Atli das eben mitgeteilte gespräch geführt hatte) eigensinnig im bette (d. h. ich wollte nicht aufstehen), und ich wollte auch nicht schlafen; dessen erinnere ich mich sehr gut." — Ein abschluss — etwa eine halbe strophe — scheint zu fehlen.

Alter und heimat.

Das gedicht scheint der grenze des 10. und 11. jahrhunderts anzugehören, vgl. zu Helr. Ich glaube, dass es in Norwegen entstanden ist. Es hat norwegische geographie; der dichter stellt sich die wohnstätte der Gjúkunge in Norwegen vor; Grímhildr ist eine *gotnesk kona*. Aber auch Dänemark wird genannt; hier hält Guðrún sich auf, und was sie hier stickt, sind abbildungen von dänischen sagen. Im zusammenhang mit den anweisungen für die dänische herkunft eines teiles der älteren tradition (vgl. zu Am) und für die spätere pflege der überlieferung auf Island, scheinen die verhältnisse des Gudrúnliedes auf eine übergangsstufe zu deuten, auf der die überführung des stoffes aus Dänemark nach Norwegen statt gefunden hatte. Vgl. Unters. III, 137.

GUÐRÚNARKVIÐA III.

Die prosa ist eine einleitung, welche mit den schlusssätzen der prosa vor Guðr II zusammenhängt und gleichzeitig mit diesen und mit der aufnahme von Guðr III in die sammlung entstanden sein muss. (Vgl. zu Dráp Niflh). Der inhalt beruht ganz auf dem gedichte. Nur dass Herkja Atlis frilla gewesen war, steht nicht in den versen; vgl. darüber unten.

Stofflich besteht zwischen Guðr III und den anderen gedichten nur ein geringer zusammenhang. Von Guðrúns früherem leben wird nirgends gesprochen; nur spielen str. 5. 7 auf den tod Hǫgnis und Gunnars an. Dass Guðrún früher dem Sigurðr vermählt gewesen ist, erhellt nicht, und auch von Brynhild ist nicht die rede, aber diese dinge liegen abseits von dem stoffe des gedichtes; sie können dem dichter sehr wol bekannt gewesen sein. Die besondere bedeutung des gedichtes liegt in der bearbeitung eines motivs und in dem auftreten von namen aus der Dietrichdichtung. Die strophen, auf welche es ankommt, sind 4—5; ihr inhalt ist entstanden durch umdeutung der schönen aus der Þiðrekssaga (c. 384, Unger c. 339)

bekannten erzählung, in der Erka den aus der schlacht bei Gronsport zurückkehrenden Þiðrekr begrüsst, ihn umarmt, und mit ihm weint. In dem Guðrúnliede wurde Erkas rolle auf die einzige gattin Attilas, welche die nordische tradition kennt, übertragen, und Herkja wurde zu einer verleumderin gemacht; die prosa fasst sie dann weiter als eine frilla auf, was eine schlussfolgerung aus str. 2, 3—4 sein kann aber auch auf mehr oder weniger genauer kenntniss der deutschen überlieferung beruhen kann. Das gottesurteil ist eine selbständige zutat des dichters ohne anknüpfung an die tradition, aber für ihn, wie die darstellung zeigt, die hauptsache.

2, 3. *er mér?* Bu udt.

3, 5. Für Bugges conjectur (udt) *Þjóðmars son* liesse sich anführen, dass eine spätere aufnahme des nicht sehr bekannten namens nicht ganz unbedenklich ist. Dieses argument gilt jedoch nur, wenn man annimmt, dass das gedicht längere zeit mündlich überliefert ist; s. darüber unten. Die änderung ist gewaltsam, und gegen sie sprechen 2, 5 und 5, 1. Jónsson liest an allen dreien stellen *Þjóðmar(r)*.

3, 6. *þatki*, vgl. Hárb. 6, 5.

4, 1—4. Þiðrekss c. 384 (II, 254): *þá gekk hon at honom ok lagði báðar sínar hendr of hals hans ok kysti hann ok mælti: Góði vinr Þiðrekr konungr! gakk nú með mér inn í hǫll til Attila konungs.*

5, 3. Wenn *þrír* das richtige ist, so lässt sich die textverderbniss wol verstehen, þ'r wurde als þr gelesen, und nachher wurde *né* hinzugefügt. Nach der Þiðrekssaga sind, als Þiðrekr nach seinem lande zurückkehrt, nur zwei männer, er und Hildebrandr, übrig. Von drei personen, welche zusammenreisen, ist an den stellen, welche Herað erwähnen, die rede (zb. c. 415, Unger c. 397).

5, 1—4 können nicht auf die Nibelungenkatastrophe bezogen werden. Wenn das der fall wäre, so müsste die quelle ein deutsches gedicht sein, in dem Dietrich sich an diesen kämpfen beteiligt. Wo das aber der fall ist (in II Q), ist er zugleich derjenige, der Hǫgni besiegt und nachher Grímhild tötet. Das lässt sich mit der rolle von Guðrúns vertrautem freunde nicht vereinigen. (In I Q nimmt Þiðrekr an den Nibelungenkämpfen noch nicht teil). Die klage über die verlorenen männer gehört vielmehr zu der erzählung von der schlacht bei Gronsport; hier leitet sie die oben angeführte stelle, wo Erka Þiðrekr umarmt, ein.

5, 5—8. In der Þidrekssaga hat Erka ihre söhne verloren und ist darüber betrübt. Wo nun Guðrún an ihre stelle tritt, tritt auch an die stelle des verlustes der söhne der verlust der brüder, und der dichter hat hier also an die Nibelungenkämpfe gedacht. Aber der ausdruck ist noch so allgemein, dass man bei den *brynjaðir*, namentlich aber bei den *hǫfuðniðjar*, neben den brüdern auch an andere verwandten denkt. Das sind dann Erkas söhne.

5, 7. *hrinktu* ist unverständlich; keiner der vielen emendationsversuche (h n æ k t o, d. i. *hnǫggtu* Bu till, *hnǫgg* Jónsson, *hneppt em ek* Corppb, *hnǫggtumk* Sievers) ist überzeugend. Zu beachten ist es, dass die form auf *-tu* gerade so gut die 3. person plural des praeteritum eines schwachen als die 2 sing. + pronomen eines starken verbums sein kann. Für erstere auffassung spricht die der strophe zu grunde liegende situation, wie wir sie oben erkannt haben. Von einem feindseligen verhältniss zwischen Guðrún und Atli, welches hier zum ausdruck gelänge, ist sonst in dem gedichte nicht die rede (vgl. 9, 1); Guðrún spricht auch mehr in einem klagenden als in einem vorwurfsvollen tone.

6—7. Für die von Bu (till) vorgenommene umstellung dieser strophen besteht kein grund. Dass Guðrún, ehe sie die probe besteht, noch einmal das wort ergreift, ist ganz natürlich, und 7, 7—8 enthalten gerade die worte, welche vor 8, 1 passen. Auch schliessen 7, 1—2 sich gut an 6, 5—8 an; die vielen männer sind in den sal getreten, aber Guðrún klagt, dass ihre brüder nicht dabei sind.

6. Nach z. 4 ist eine pause anzunehmen. Man kann daher auch mit Munch und Bu (im texte; anders till) die strophe in zwei vierzeilige — aber lückenlose — strophen teilen.

10, 7. *þá* ist hier 3 s. praet. von *þiggja*. Das object zu *þá* ist ausgefallen. Die wahrscheinlichste besserung ist die von Wisén (Emandationer och exegeser till norröna dikter s. 129) *þá hefnd*.

Der inhalt des gedichtes weist auf die zeit hin, wo die dichtung von Dietrich im norden bekannt zu werden und interesse zu erwecken anfieng. Der nordischen Niflungendichtung ist Dietrich unbekannt. Die Atlilieder enthalten auch keine interpolationen, welche zeigen würden, dass während der zeit der mündlichen überlieferung oder noch später ein wunsch lebendig gewesen wäre, diesen helden in die tradition aufzunehmen. Dietrichs eigene sage, jugendgeschichte

und exilsage, sind auch der nordischen dichtung fremd geblieben. Das dritte Guðrúnlied steht in dieser hinsicht ganz allein. Eine anknüpfung lässt sich nur finden, wenn man auf die Þiðrekssaga achtet. Diese bezeugt, dass ein reges interesse für die Dietrichdichtung im 13. jahrhundert existiert hat. Der verfasser der Þiðrekssaga aber war gewiss nicht der erste Nordländer, der mit deutschen männern über ihre dichtung gesprochen hat. Ein vorläufer dieses verfassers scheint der dichter des dritten Guðrúnliedes gewesen zu sein. Seine quelle war dieselbe, welche auch der verfasser der Þiðrekssaga benutzte, I Q, vielleicht auch II Q der Gronsporterzählung (s. Die Sagen von Erm. und Dietr. s. 100). Vielleicht war die niederdeutsche Dietrichdichtung noch nicht zu einem zusammenhängenden erzählungscomplexe, wie wir ihn aus der Þiðrs kennen, geworden, als unser dichter Dietrichs gespräch mit Erka kennen lernte und bearbeitete. Er hat wenigstens nur eine einzige episode benutzt. Die weise, in der er die rollen von Herkja und Guðrún verteilt, scheint darauf zu deuten, dass ihm die chronologische reihenfolge, in der in der späteren überlieferung diese beiden frauen nacheinander als Attilas frau auftreten, noch nicht bekannt war.

Das gedicht ist also älter als die Þiðrekssaga, aber es gehört doch nicht einem anderen zeitalter an. Es bezeichnet den anfang der bestrebungen, welche in der Þiðrekssaga culminieren. Wir werden durch diese erwägungen etwa zu der wende des 12. und 13. jahrhunderts geführt. Damit ist in übereinstimmung, dass das gedicht der Vǫlss nicht bekannt ist. Es gehört wie Helr und Oddr zu den jüngeren gedichten, welche nach der trennung der tradition *R und der tradition *Vǫlss gedichtet und in erstere redaction aufgenommen wurden.

Beachtung verdienen die namensformen *Þjóðrekr*, *Þjóðmarr*, *Herkja* gegenüber *Þiðrekr*, *Þetmarr*, *Erka* der Þiðrekssaga. Diese formen können gewiss dazu benutzt werden, die unabhängigkeit des gedichtes von der saga, über welche aber im voraus kein zweifel besteht, darzutun. Ein erheblich hohes alter des gedichtes können diese namensformen aber nicht beweisen. Der dichter hat die namen *Þjóðrekr Þjóðmarr* in den nordischen lautstand umgesetzt. Dazu brauchte es keiner grösseren etymologischen kenntnisse, als jeder besass, der wusste, dass ndd. *diet* im altnordischen *þjóð* lautete. Und *Herkja* ist ursprünglicher als *Erka*, aber da auch die mhd gedichte im namen

Helche das anlautende *h* behalten haben, liegt hier in der Þiðrekssaga eine — vielleicht aus der quelle stammende — abweichung, nicht aber im Guðrúnliede eine altertümlichkeit vor.

Wenn das gedicht nicht oder wenig älter als seine aufnahme in die sammlung ist, so erklärt sich auch der fehler *Þjóðmarr* in str. 3, 5 leicht. Der mann, der das gedicht aufnahm, vielleicht der dichter, kannte mehr als éine erzählung — oder gedicht — von Dietrich; aus der jugendgeschichte war ihm der namen des vaters bekannt, und diesen hat er irrtümlich, durch den anklang verleitet, hier geschrieben. Aber auch bei einem abschreiber scheint der fehler nicht unmöglich, sofern man davon ausgeht, worauf die existenz des liedes deutet, dass in den kreisen dieser dichter-philologen die niederdeutsche Dietrichdichtung nicht unbekannt war.

Der namen Saxi (str. 6) ist der Þiðrs nicht bekannt. Von bedeutung ist er dadurch, dass er zeigt, dass nach der anschauung des dichters die Sachsen Attilas herrschaft unterworfen waren; er weist also direct auf die niederdeutsche tradition zurück. Wenn er *sunnmanna gramr* genannt wird, so bedeutet das in diesen zusammenhang dasselbe; die orientierung geschieht in diesem fall von dem standpunkte des dichters aus.

ODDRÚNARGRÁTR.

Das gedicht hat mehrere lieder der sammlung, nämlich Am, Sig sk, Sig meiri, Sig yngri, Sigrdr, Vkv, Þrkv, vielleicht auch Helr, Hamð und, worauf mehrere ausdrücke deuten, noch andere benutzt. Der ausdruck ist stark von den älteren gedichten beeinflusst. Für die entwicklungsgeschichte des stoffes hat es den wert, dass es die weise, wie jüngere dichter einzelne motive aus dem stoffe herausgreifen und diese selbständig bearbeiten, trefflich illustriert. Wie das erste Guðrúnlied das nebenmotiv von Guðrúns schmerz bei Sigurðs leiche zum hauptmotiv erhebt, so hat der dichter von Oddr die kurze mitteilung Sig sk 57 über Gunnars liebe für Oddrún zu dem gegenstande eines gedichtes gemacht. Aber er steht wie im

ausdruck, so auch im verständniss für den stoff weit hinter dem dichter von Guðr I zurück. Den bericht seiner quelle, der seinen ansgangspunkt bildet, hat er nicht einmal verstanden. Während Brynhildr in der Sig sk nur behauptet, dass Atli Gunnarr die Oddrún nicht in ruhe besitzen lassen wird, da er ihn — wie die tradition es mitteilt — töten wird, hat der dichter von Oddr daraus gemacht, dass Atli über Oddrúns liebe für Gunnarr zürnt, und daraus hat er wieder geschlossen, dass Oddrún Atlis schwester und dass die liebe zwischen Oddrún und Gunnarr eine heimliche ist. Die einkleidung scheint ganz aus der luft gegriffen zu sein: Oddrún steht einer sonst unbekannten Borgný in kindesnöten bei.

Prosa. Die prosa ist von dem gedichte vollständig abhängig. Heiðrekr wird str. 1, Borgný str. 4, Vilmundr str. 5 genannt; von Oddrúns erlebnissen is str. 13—30 die rede.

1, 2. Der hinweis auf alte erzählungen (*sǫgum*) mahnt an den stil der sǫgur; zu vergleichen ist c. 370 (Unger c. 320, 21 f.) der Þiðrs: *sua er sagt i fornom sogom, at engi maðr hafi sett* usw.), wo auf eine aus gedichten und verbindender prosa gemischte tradition hingewiesen wird (s. Sagen von Erm. u. Dietr. s. 121 f.). Hier scheint es, dass der ausdruck auf eine fingierte quelle hinweist.

1, 3. *mær*, vgl. 2, 3 *sú mær*, 5, 7 *mey*, 6, 4 *meyju*, 7, 1 *mær*, 7, 6 *mær*, 11, 7 *meyju*, 15, 3 *óskmey*, 15, 7 *mey*. Die armut des ausdrucks ist sehr auffällig und wird auch an anderen stellen offenbar.

2. Man beachte die unbestimmtheit der darstellung. Niemand weiss, wo Oddrún herkommt. Derselbe mangel an darstellungskraft tritt an anderen stellen noch klarer ans licht; vgl. zu str. 21—23.

3, 2. *moldveg* auch 7, 2.

3, 5—8. Bugges reihenfolge ist gewiss die richtige. Die mitteilung, dass Oddrún hineintritt, darf nicht gestrichen werden; sie kann aber dem berichte, dass sie den sattel vom pferde hebt, nicht vorangehen; auch das einleitende *ok* zeigt, dass der satz *hon inn um gekk* usw. folgen muss. In dem gedichte sind auch andere umstellungen unvermeidlich. — Z. 7—8 = Vkv 15, 3—4.

3, 9—10. Vgl. Þrkv 9, 9—10.

4, 1—4 erregen nicht nur durch ihre unvollständigkeit und die unverständlichkeit von *hléz* bedenken, sondern auch dadurch, dass Oddrún nach dingen fragt, die sie nach 2, 1 sehr gut weiss. Denn

sie fragt nicht, wie es mit Borgný steht, sondern was überhaupt zu tun sei, und aus der antwort wird sie gerade so klug, wie sie war. Das kann aber mit dem mangel an darstellungskraft, die sich in dem ganzen gedichte zeigt, zusammenhängen.

4, 4. *Húnalands* ist nach *Mornalands* (1, 4) unverständlich. Sollte *hléz* für ein mit *m* anlautendes wort stehen?

4, 5—8. 5, 5—10 werden nach K von Borgný gesprochen; dagegen weist Bu udt mit recht auf 7, 5—8 hin.

4, 8. *ef þú hjalpir*, vgl. str. 1, 8.

5, 6. Zum ausdruck und zu der form *haukstalda* vgl. Sig sk 31, 2 und die bemerkung zu dieser stelle. Das wort stammt hier wol aus der Sig sk.

5, 7—8. *varði ... blæju.* Vgl. 23, 7—8: *breiddu ... blæju.* Zur vorstellung vgl. Sig sk 8, 8: *sveipr í ripti.*

5, 9—10 sind nach Grundtvig unter dem einfluss von 13, 7—8 aufgenommen. Z. 10 liest Rask auf grund von 13, 8 *svá at.*

7, 4 ist mit z. 1—2 zu verbinden. Die etwas unklaren worte scheinen zu bedeuten, dass ein zusammenhang besteht zwischen Oddrúns zauberkraft oder wenigstens ihrer bereitschaft, die zauberlieder zu singen, und ihrem schmerz über Gunnars tod (der mit Hǫgnis tod als ein einziges ereigniss zusammengefasst wird). Daher denn auch in dem gedichte die verbindung der beiden motive, dass sie Borgný beisteht und dass sie ihr eigenes leid erzählt. Der sinn ist dann: „Hǫgnis tod war die ursache, dass (bei dieser gelegenheit) ein knabe und ein mädchen geboren werden konnten." — Der ausdruck mahnt an Gríp 15, 4.

7, 7—8. „so dass sie früher kein wort gesprochen hatte"; str. 8 ist also das erste, was sie spricht. Zum ausdruck vgl. Brot 5, 3—4.

8. Der inhalt berechtigt nicht zu der annahme, dass eine viertelstrophe verloren sei. Vielleicht sind wegen der sechszeiligkeit z. 3—4 zu streichen. Dass die götter angerufen werden, ist epigonenstil und spricht noch nicht gegen die zeilen, obgleich das gedicht aus christlicher zeit ist. — Vierzeilige strophen auch 12. 28. (24, 9—12?).

10, 1—2, vgl. Loks 21, 1—2. HHu II, 35, 1–2.

10, 6, *á fjǫrgynju*, s. Lex poet. s. v.

10, 7, vgl. Regm 5, 3.

11, 1. Die geringe umsetzung in K (vgl. Bu udt), wodurch die alliteration wiederhergestellt wird, verdient jedenfalls den vorzug vor

der gewaltsamen aufnahme eines wortes wie *mein* oder *meins*, das einen willkürlichen sinn in die stelle hineinträgt. — Zum dreisilbler vgl. 19, 8. 20, 2.

12, 1. *Þá nam at setjaz*, vgl. 7, 5: *Þat nam at mæla*, 14, 1: *Þat nam at mæla*, 26, 5: *nam ... sveigja*, 27, 1: *Nam ek at heyra*; vgl. zu 1, 3. Die formel ist vielleicht HHu I, 9 entnommen; vgl. aber auch Sig sk 10. 14. 43.

13. Die darstellung von Oddrúns sorgloser jugend im hause des vaters ist eine nachahmung von Sig sk 34; vgl. auch 14, 5—6: *gœða gulli rauðu* mit Sig sk 34, 7: *fullgœdd fé*. Zu des vaters besitztümern (13, 6) vgl. Sig sk 37.

14—15. Der gegensatz zwischen einer kriegerischen schwester und einer, welche häusliche tugenden besitzt, stammt aus der Sig meiri (s. 174, 5—8).

15 ist eine combination aus der Sig meiri (s. 176, 8—9), wo Brynhild sagt: *ek man kanna lið hermanna*, und Sigrdr, wo Óðinn ihr geschick bestimmt; der vater stammt aus der Sig yngri. Der dichter von Oddr fügt selbständig hinzu, dass der vater auch den lebenslauf der anderen tochter zu bestimmen wünscht. Die bestimmung des vaters ist doch nicht für das schicksal massgebend; letzteres bekommt 15, 8 die schuld, dass es anders ergangen, als die erste absicht war.

15, 3. Die alliteration fehlt (von einer form **vóskmey* kann in diesem gedichte nicht die rede sein). Corppb liest *skjaldmey*, Jónsson *valmey*.

16, 1—2. Der halsbrechende übergang, dass Brynhildr, anstatt eine *óskmær* zu sein, in einem gemache sitzt und stickt, stammt direct aus der erweiterten Sig meiri (s. oben s. 206).

16, 3—4. Im zusammenhang mit dem vorhergehenden geht *lýði* wol auf die dienerschaft der erweiterten Sig meiri. *lǫnd* ist nach der gewohnten formel hinzugereimt.

16, 5—6. *jǫrð ... ok upphiminn*, vgl. Vsp 3, 5—6.

16, 5—17, 8. Sigurðr kommt hergeritten und nimmt die burg mit gewalt ein. Das ist eine weiterbildung eines motivs, das zuerst in der Sig sk auftrat aber auch schon von der Sig yngri benutzt worden war. In der Sig sk (str. 38) fürchtet man, dass die Gjúkunge Atli mit krieg überziehen werden, wenn Brynhildr ihnen nicht gegeben wird; in der Sig yngri wurde daraus, dass sie Buðli mit krieg bedrohen (s. zur Sig yngri s. 189, 1—8); der dichter von Oddr geht wieder einen schritt weiter und behauptet, dass Brynhildr durch

krieg gewonnen sei. — Da ältere quellen hier von einer list reden, heisst es auch hier *unz þær vélar vissi allir*, obgleich keine list angewendet worden ist.

18. Natürlich rächt Brynhildr sich — einzelheiten fehlen — und stirbt mit Sigurðr wie in der Sig sk, Sig yngri und Helr.

19, 2—4. *unna ... sem Brynhildr skyldi* geht direct, auch dem wortlaute nach, auf Sig sk 57, 7—8 zurück.

19, 5—8. Wofür man Atli bussgeld anbietet, wird nicht gesagt; da Brynhildr diesem dichter nach dem vorbilde seiner quellen für eine schwester Atlis gilt, ist wol an eine entschädigung für ihren tod zu denken; im folgenden wird ohne weiteres auf einen *mundr* für Oddrún übergegangen, wobei die wiederholung *buðu þeir — bauð hann* wieder die sprachliche armut des dichters illustriert.

20, 5—8. Dass Atli von einer verschwägerung mit Gunnarr nichts wissen will, verträgt sich schlecht damit, dass er selber Guðrún heiratet. Freilich ist die echtheit der stelle, welche Guðrún nennt, sehr zweifelhaft (s. zst.); aber Gunnars und Hǫgnis tod setzen doch diese ehe voraus.

21—23. Die zu str. 2 besprochene unbestimmtheit der darstellung tritt hier in ein helles licht. Die liebenden suchen ein stelldichein; wo, wird nicht gesagt; man weiss nicht einmal, ob Gunnarr sich in Atlis lande aufhält, was mit rücksicht auf str. 25 sehr unwahrscheinlich ist, oder ob Oddrún in Gunnars land gekommen ist, was sich mit str. 23 kaum verträgt, obgleich *um myrkvan við* anderseits eine ziemlich grosse entfernung von Atlis wohnung voraussetzt. Also etwa auf der landesgrenze?

21, 1—2. Vgl. Sig yngri s. 191 pr. nach 8: *mátti hann ok eigi við skǫpum vinna.*

22, 4 *lǫst* (und im zusammenhang mit dieser stelle 5, 2 *vamms*) werden aus Sig sk 5 stammen.

23, 3. Mit *myrkvan við* ist gewiss der *Myrkviðr* der Akv gemeint. Bezeichnend ist in diesem zusammenhang z. 1—2: *Sendi Atli þru*, vgl. Akv 1, 1—2: *Atli sendi ár* (vgl. zu dieser st.).

24, 1—2. *Buðu vit ... bauga rauða*, vgl. 19, 5—6. 20, 1—2 (zu *bauga* auch 19, 3) und die bemerkungen zu 1, 3. 3, 2. 4, 8. 5, 7—8. 12, 1. Vgl. auch noch mit z. 3—4: *til Atla segði* z. 8: *Atla sǫgðu.*

24, 9—12. Die zwölf- (oder, wenn man die strophe teilt, vier-) zeiligkeit der strophe beweist noch nicht die unechtheit dieser verse,

und dass Guðrún noch nicht erwähnt worden ist, bedeutet bei diesem dichter nicht viel. Aber die verse stehen so vollständig zwecklos, da, — man sieht gar nicht ein, was es im gegebenen zusammenhang zur sache tut, ob Guðrún davon weiss oder nicht, — dass die worte wol ein zusatz sein werden. Sie können als eine einen gegensatz ausdrückende bemerkung zu 5—8 entstanden sein. Auch Jónsson bezeichnet sie als interpoliert.

24, 11. *því er.* Bu versteht das überlieferte *at* relativisch (quod).

25, 1 ist vielleicht von Hamð 18, 1 *Glaumr var í hǫllu* beeinflusst.

25, 3—4. Vgl. Sig sk 35, 3—4: *áðr þér Gjúkungar riðuð at garði.*

25, 5—8. Die einzelheiten von Hǫgnis und Gunnars tode gehen auf Am zurück (vgl. zu 26, 5—6. 27), aber auch Akv kann dem dichter bekannt gewesen sein; der ausdruck z. 5—6 hat ähnlichkeit mit Akv 22, 1—2. 24, 2; weiter steht Akv 16, 11—12 von z. 7—8 ab; hier ist eher an Sig sk 58, 3—4 zu denken. Dennoch ist Grundtvigs änderung von *annan* in *þngvan* sehr vorsichtig aufzunehmen, da durch die damit verbundene aufnahme eines objectes (*hinn* oder gar *Gunnar*) nach *en* die sehr gleichmässige bewegung der verse gestört wird. Die nicht sehr klare andeutung Gunnars durch *annan* kann man diesem dichter wol zutrauen (*hinn* ist auch kaum besser).

26. Grundtvig versetzt ohne genügenden grund z. 1—4 hinter z. 10. Wenn man dagegen hat, dass in der überlieferung 26, 5 vom 25, 7—8 getrennt steht, so ist es bedenklicher, gegen die überlieferung 27, 1 von 26, 9—10 zu trennen. Gegen eine verbindung von 26, 1—4 mit 27, 1—4 zu einer strophe spricht die enge zusammengehörigkeit der beiden hälften von str. 27. Aber über die echtheit von 26, 1—4 und zugleich von 28 ist zweifel möglich. Die verse machen den eindruck einer jüngeren erläuterung; ihr inhalt ist aber bedenklich; von dem 26, 3 genannten Geirmundr ist sonst nichts bekannt, und da Oddrún in Hlésey Gunnars harfenspiel hört, kann Atlis wohnort nicht so fern sein, als man auf grund von 28, 3—4 vermuten sollte. Aber das gedicht enthält so viele unwahrscheinlichkeiten, dass ich es nicht wage, die verse zu streichen.

26, 5. 9. *horskr konungr, kynríkr konungr*; vgl. auch 14, 3 *sjá móðr konungr.* Die wiederholung ist aber gewiss kein grund, für z. 9 ein anderes wort zu vermuten.

26, 5—6. Das bespielen der harfe stammt aus Am 67; vgl. Akv

32. Aus Am stammt es auch, dass Gunnarr durch das harfenspiel eine botschaft an eine frau sendet; aus dem letzten grusse an die schwester ist aber eine bitte um hülfe an die geliebte geworden.

26, 9–10 streicht Grundtvig.

27. Hlésey setzt die aus Am bekannte localisierung der Nibelungenkämpfe (am Limafjǫrðr) voraus.

28, 3–4. Vgl. Akv 14, 1: *Land sá þeir Atla.*

29. Dass Oddrún Gunnarr zu retten hofft, ist ein begreiflicher einfall des dichters; dass es Atlis mutter ist, die ihr dadurch zuvorkommt, dass sie in der gestalt einer natter Gunnarr tötet, ist der Sigmundsage, wo Siggeirs mutter als wölfin Sigmunds brüder verschlingt nachgebildet. Das motiv ist schon in Dráp Níf dadurch vorbereitet, dass Gunnarr durch das harfenspiel die schlangen einschläfert (das harfenspiel hat also in abweichung von Am den zweck, eine rettung zu versuchen oder doch den augenblick des todes zu verschieben), und dass eine schlange ihn dennoch angreift. Es lag nahe, das der bosheit des feindes zuzuschreiben.

30, 7. *sverða deili*, vgl. 19, 3 *bauga deili.*

31, 1. Vgl. *Háv* 111: *sá ek ok hugðak, hlýdda ek.* Übrigens ist der anfang der schlussstrophe *meðan ek sagðak* (z. 2) wol eine nachbildung von Sig sk 70, 1.

31, 5–6. Zu dieser sehr inhaltslosen sentenz vgl. Helr 14, 1—4.

31, 7–8. Ob diese zeilen worte Oddrúns oder des dichters sind, lässt sich nicht entscheiden.

Alter. Das gedicht gehört mit Guðr I, Helr, Guðr III und den jüngeren Brotstrophen zu denen, welche zwar in **R** stehen aber der Vǫlss nicht bekannt sind. Dass auch dieses gedicht erst bei oder kurz vor seiner aufnahme in die sammlung entstanden ist, geht aus der benutzung einer anzahl der übrigen lieder hervor; namentlich wird das durch das verhältnis zu der Sig meiri, welche es in der erweiterten gestalt kennt, bewiesen. Der ausdruck, die in jeder hinsicht abgeleitete auffassung der begebenheiten, die weiterbildung älterer motive bis zur unkenntlichkeit, das schlechte verständniss für die ältere dichtung bestätigen das durchaus. Wenn Helr zu den quellen des gedichtes gehört, was aus dem texte nicht mit sicherheit hervorgeht, so ist das gedicht das jüngste der sammlung. Und das

ist wahrscheinlich auch der fall, wenn ein abhängigkeitsverhältniss zu Helr nicht bestehen sollte.

ATLAKVIÐA.

Bugge vermutet, dass die bezeichnung als *en grœnlenzka* von Am auf Akv übergeführt worden sei. Und gewiss sind auch nicht beide gedichte auf Grönland verfasst worden, aber äussere kennzeichen für die herkunft der überlieferten redaction sind weder bei dem einen noch bei dem anderen gedichte vorhanden. Dass die ursprünglichen gedichte nicht grönländisch sein können, geht aus der stoffgeschichte hervor. Aber es besteht kein überwiegender grund, der mitteilung der handschrift in bezug auf die directe herkunft von Akv geringeren glauben zu schenken als in bezug auf Am.

Akv gehört zu den ältesten der heldenlieder und ist von jüngeren dichtern vielfach benutzt worden. Directe quellen des gedichtes sind nicht bekannt, die entwicklung des stoffes lässt sich aber durch die vergleichung mit Am und den mit den Atliliedern parallelen deutschen quellen I II Q in hauptzügen klar erkennen. Vgl. Unters. III, 1—61. Näheres zu den einzelnen stellen.

Textbehandlung. Nur die ganz jungen interpolationen stehen in klammern. Bei den alten erweiterungen wurden solche mit rücksicht auf die schwierigkeit der beurteilung vieler einzelheiten und namentlich der frage, in wie weit man es mit interpolationen im gewönlichen sinne oder mit der umarbeitung einer quelle zu einem neuen gedichte zu tun hat, nicht benutzt. Die behandlung der tiefer gehenden kritischen fragen beschränkt sich also auf diesen commentar.

1, 2. *ár*, vielleicht *ýr* (so auch DuH). So hat auch der dichter von Oddr 25 das wort verstanden. Der bote auch in Am und in I II Q, und zwar sind es in allen quellen mehr als éiner (Akv 2, 2 *dyljendr*, Am 4, 6 *sendimenn Atla*, I Q hat (s. 234, 15) II. *menn*, II Q (s. 235, 23) *sendemenn* wie Am).

1, 3. *kunnr* bedeutet hier vielleicht 'listig'.

1, 7. *áringreypr* nach DuH zu *ár* (eine nebenform von *eir*), eine

bildung wie *gullinkambi*, *silfrintoppi*, welche bedeutet 'mit erz beschlagen'. Für diese erklärung spricht im gegensatz zu Jónssons (Halle) übersetzung 'den herd umgebend' (*aringr*. mit *á*), dass es zweimal von helmen gesagt wird. Allerdings ist die zweite stelle eine unrichtige wiederholung der ersten. Bugges vermutung (Norr skr s. 362), dass das wort beide male eïn fehler für *hringreifðum* sei, hat wenig wahrscheinlichkeit für sich.

2, 2. 6. Zu Knéfrǫðs treulosigkeit vgl. Am 7, 3.

2, 4. Das vorhandensein der hier erwähnten furcht wird durch die folgenden gespräche bestätigt.

2, 7. *suðrœnn* kann bedeuten, dass Knéfrǫðr aus einem lande kommt, das südlich von dem dichter oder von Gunnars land liegt (vgl. 14, 5). Die geographischen vorstellungen des gedichtes sind etwas unklar, s. zu str. 13. 14, aber in Deutschland sind die ereignisse localisiert (str. 17). In I II Q ist Attilas wohnsitz Soest östlich von Gunnars land, in II Q sogar nordöstlich; die spätere verschiebung nach den Donauländern ist im Norden unbekannt geblieben und gilt auch für Akv nicht.

2, 8. l. *hǫ́um*.

3, 6. *á bekk*, 'nach *seinen* bänken', 'nach *seiner* wohnung'.

4, 4. Ein alter zug, vgl. I Q s. 234, 27 (Þ S c. 397): *Attila konungr er nú gamall ... Nu liz oss, sem þier munit vera bezt til komnir, at stiorna þessu riki með ýðrum frænda*; vgl. auch str. 5.

4, 6. Rask las *valrauða* was kaum richtig sein kann; es ist keine empfehlung für harnische, wenn sie rot von blute sind. Die änderung von v a l r ǫ þ a, d. i. *valræða*, in *valrœna* ist nicht grösser als in *valrauða*.

4, 7. Was mit *dǫf* (pl. *dafar*) *darraðar* gemeint ist, ist nicht ganz sicher. *dǫf* begegnet in den þulur in der bedeutung 'speer' und auch für *darraðr* ist diese bedeutung wiederholt belegt, s. Lex poët s. v. Vgl. auch ags. *daroð*, 'speer' sowie engl. *dart*, schw. *dart*, ahd *tart*. Vielleicht hat Lex poët recht, wo es *dafar darraðar* zweifelnd durch 'spydskafter' übersetzt. Eine analogie bietet dann ags. *daroðæsc*. Auffällig ist aber die schreibung *darraðr* hier und str. 14. Die schwierigkeit wird durch die einsetzung der genitivform *darraðar* einigermassen aufgehoben, aber nicht vollständig, da man eine pluralform erwartet. Eine solche ist sogar bei dieser auffassung von *darraðr* unentbehrlich in den umschreibungen für 'kampf' *refr darraðar* und *skúrir darraðar*. Aus diesem grunde muss man viel-

leicht in *Darraðr* mit Egilsson den namen einer valkyrja oder mit Bugge ein Óðinsheiti suchen. DuH vermuten auf grund der fehlerhaften schreibung in **R**, dass der schreiber das wort nicht richtig verstanden hat. Vielleicht muss das schon für den dichter von Akv und auch für andere dichter gelten. Auch in Lex poët wird die möglichkeit angenommen, dass der dichter von QOs str. 32 (s. 166), wo er die umschreibung *stǫng darraðar* ('mærkestangen'?) benutzt, das wort in der von Bugge oder Egilsson angenommenen bedeutung aufgefasst habe. Wenn das, wie ich glaube, auch für den dichter von Akv gilt, so ist hier *dǫf darraðar* eher 'schwert' (DuH) als 'speer' (Bu), da speere schon z. 2 erwähnt worden sind.

5, 2. Dieser älteste beleg für die Gnitaheiðr zeigt, dass diese landschaft ursprünglich mit Sigurðs schatz nichts zu schaffen hat: sie gehört zu den landschaften welche Gunnarr von Atli angeboten werden. Aus 6, 6 geht hervor, dass dort gold zu finden ist. Das ist auch der grund, weshalb in Fáfn erzählt wird, dass Fáfnir sich dort aufhält. Zu Bugges änderung (udt) z. 1 von *Vǫll* in *Gull* besteht kein grund.

5, 3—6. Z. 3—6 stehen unter dem einfluss von versen in zwei strophen der Hervararsaga (Norr skr s. 348) und werden schon durch ihren stil (*af geiri* usw.) als ein einschub nachgewiesen. Speere sind auch schon str. 4 genannt worden. Der grund der aufnahme dieser zeilen ist die gleichheit von z. 7—8 mit z. 1—2 in der zweiten der angeführten strophen. Der *Myrkviðr* auch 3, 4. 13, 4.

5, 8. Bu till streicht *meðr* unter hinweis auf die angeführte stelle der Hervs. Das ist auch rhythmisch zu empfehlen, da das wort in der hebung steht und dadurch einen stärkeren ton im satze bekommt, als es der sinn erfordert.

6, 2. Auch in I Q (s. 236, 7) wendet Gunnarr sich zuerst an Hǫgni (und Gernoz, aber Hǫgni antwortet wie hier).

6, 3. Hǫgni ist schon hier der jüngere bruder (anders noch in den Walderefragmenten, wo er der könig ist, s. Zschr. f. d. Phil. 40, 56).

6, 5—8. 'Ich wüsste nicht, dass auf der Gnitaheiðr (welche Atli gehört; vgl. zu 5, 2) so viel (oder so schönes) gold läge, dass wir nicht' usw. Zum ausdruck vgl. Vkv. 13, 1—2.

7, 10. Dieser Kjárr ist sonst unbekannt. Ist es ein alter namen für den vater der brüder, wie Aldrian und später Dancrât? — Vielleicht ist *Kíars* zu lesen.

8. Die warnung durch ein symbol ist als die primitivste auch gewiss die ursprünglichste form der warnung [1]). In Am ist daraus eine mitteilung durch runen geworden. Die deutsche überlieferung setzt an die stelle der warnung durch einen gegenstand, der dem boten mitgegeben wird, einen besonderen boten, der den brüdern auf dem wege begegnet; dieser ist Eckivarðr (erhalten in II Q), während in I Q Dietrich seine rolle übernimmt. Eine erinnerung an die alte form der warnung ist es, wenn in I Q (s. 234, 15) Grímhildr persönlich den boten, welche die einladung überbringen, einen auftrag gibt. Eckivarðs bedeutung aber ist dadurch verdunkelt, dass er ein diener Grímhilds ist, und dass dieses dienstverhältniss bestehen blieb, nachdem Grímhild in der tradition zu einer feindin ihrer brüder geworden war. — Hǫgnis antwort in Am str. 7, 7.

8, 3. *ulfs vǫ́ðum* Jónsson: *heiðingja* kann aus z. 5 stammen.

8, 6. Vielleicht *vriðit* (vgl. 2, 4), s. aber zu Loks 2, 6.

9, 1—2. 'Verwandte und ratgeber rieten stark von der reise ab'. Den *niðjar* dieser stelle entspricht in I Q Gernoz (s. oben zu 6, 2).

9, 5—11, 8. Derselbe anschluss in I Q. Nach dem gespräche mit Hǫgni sendet Gunnarr boten durch das land: die männer kommen zusammen und man macht sich auf den weg wie str. 12 (I Q s. 238).

9, 7. *mjǫðranni*, weil dort getrunken wird. Das gedicht liebt dergleichen malende bezeichungen: so 29, 8 *þyshǫllu*: ähnlich 28, 1 *hvélvǫgnum*, wo *vǫgnum* genügen würde; 30, 7 *hvílbeð* (teil einer kenning).

10, 1. Der namen *Fjǫrnir* ist wol wie *Knéfrǫðr* von dem dichter frei gewählt worden. Auch andere dichter, z. b. der von Am, wählen die namen für nebenpersonen nach eigenem gutdünken. So in Guðr I und in Oddr.

10, 4. Die kurze bemerkung der Vǫlss (s. 94, 26 f): *þvíat vera má, at sjá sé vǫ́r en síðarsta veizla* genügt keineswegs, um die annahme einer lücke zu begründen.

11, 1. Grundtvig² liest *Ulfar munu*. Der singular *Ulfr* ist aber

[1]) Eine symbolische bedeutung wird dem *vargshár* auch beigelegt Bisks I, 47: *Þá mælti biskup: nú kemr þat fram, er móður mína dreymði forðum daga, at hun þóttist finna vargshár í hǫfði mér, þvíát nú eru vér gǫrvir rækir ok reknir sem skæðir vargar með hræðiligu op ok styrjǫld.* (Das symbol deutet hier nicht wie in Akv auf feindliche gesinnung, sondern auf verbannung.)

sehr richtig und charakteristisch und wird durch die Vǫlss (*ok nú mun enn gamli ulfrinn komaz at gullinu*) gestützt.

11, 3. Dass in dem überlieferten g r a n v e r þ i r ein feminines substantiv steckt, zeigt das adjectiv *gamlar*, das man nicht zu *gamlir* hätte ändern sollen (*gránferðir*, 'die schar der grauen tiere'). Unter dem einfluss von *gamlar* wurde in der hs z. 5 *blakkfjallar* geschrieben, — aber corrigiert, während *gamlar* nicht geändert wurde. Der schreiber von **R** war sich also bewusst, dass *gamlar* richtig ist. — Die strophe malt die allgemeine zerstörung aus, dem das erbe anheimfallen wird, wenn Gunnarr nicht zurückkehrt; sie ist nicht buchstäblich, sondern bildlich zu verstehen. Sie steht mit str. 27 in directem rapport; vgl. zu dieser strophe.

11, 6. *preftǫnnum*, s. Lex poët.

11, 7. 'und das wird die schar der hunde freuen'.

12, 3—4 sind nicht sofort verständlich; mit *húna* kann unmöglich, wie die meisten ausgaben annehmen, der volksnamen gemeint sein, aber die conjectur im Corppb *Hniflunga* ist nur ein besserungsversuch, der den sehr auffälligen fehler unerklärt lässt und ausserdem dazu nötigt, *gunnhvata* entweder in einen acc. sing. oder in einen gen. pl. zu ändern. *gunnhvata* und *húna* müssen zusammengehören; also ist auch *húna* acc. pl. Der dichter, der mehrere wörter in einer sonst nicht belegten bedeutung anwendet (*valhǫll* str. 2, *fjarghús* str. 43), scheint hier *húnn*, 'junger mann' in der bedeutung 'held' benutzt zu haben; das ganze deutet Gunnarr und seine begleiter an, und die worte sind eine apposition zu *landrǫgni*.

12, 5—6. Aus *enn œri* lässt sich schliessen, dass der dichter an mehr als éinen sohn Hǫgnis gedacht hat. Auch in Am besitzt Hǫgni zwei söhne, aber diese sind erwachsen und begleiten den vater. Zum abschied vgl. Am 35—36.

12, 7. Ettm streicht *nú ok*, Grundtvig *ok*.

13. Dass die ganze reise über land geht, ist eine conzession an die localisierung in Deutschland, eine änderung, in der Akv allein steht; in den älteren deutschen quellen wie in Am hat nur die wasserfahrt bedeutung für die reise. Über eine reminiscenz daran in Akv vgl. zu str. 14.

13, 3. *marina*. Auffällig ist der gebrauch des suffigierten artikels in einem so alten gedichte.

13, 4. Der *Myrkviðr* ist, wie diese stelle, wenn man sie mit 3, 4

zusammenhält, lehrt, eine zu dem Hunnenlande gehörende grenzlandschaft.

13, 7. Vielleicht, aber nicht notwendig, *rrýku*. DuH vermuten *vanstyggva*, 'nicht scheu'. S. aber Lex poët.: 'sky for pisken' (zu *vǫndr*).

14. 1. Es fällt auf, dass die reisenden 'das land' zu gesichte bekommen, um so mehr, da sie nach str. 13 schon in dem Hunnenlande sind. Der ausdruck ist nur dann verständlich, wenn man in ihm eine reminiscenz an die verlorene wasserfahrt sieht. Diese und die folgenden zeilen scheinen das auftauchen des landes aus dem meere zu schildern; zuerst sieht man das land, d. h. die küstenlinie, dann unterscheidet man die *liðskjalfar* (s. zu z. 2), sodann auf diesen die burg.

14, 2. *liðskjalfar* gehört nach DuH zu *liðr*, 'krümmung, vorsprung', und bedeutet, wie es scheint, 'terrassen einer anhöhe'; *djúpa* ist gen. pl. zu *djúp*, tiefe (eines flusses oder des meeres, — so ursprünglich hier). DuH stellen das ganze gleich *árbakkar*; besser ist im zusammenhang mit z. 1 'sanft emporsteigende hügel am meeresstrande'. *Hliðskjalf* mit anlautenden *h* ist nur als n. pr. belegt; durch die einsetzung dieses hier unverständlichen wortes wird auch noch der stabreim zerstört. Die erklärung als 'fensterbank' ist ganz willkürlich und erfordert noch weitere durch nichts gestützte änderungen sowol in z. 1 wie in z. 2.

14, 3—4 können in der überlieferten gestalt in diesem zusammenhang nicht richtig sein. Bu till hat unter hinweis auf Am 39 *Bicca* in *Buðla* geändert. Aber die stelle in Am correspondiert mit z. 1—2 unserer strophe, welche schon den namen eines Hunnenfürsten, und zwar Atli, nicht Buðli, enthalten. (In Am wird Buðli auch später, str. 64 erwähnt, in Akv nicht.) Die verse sind auch aus anderen gründen verdächtig. An der parenthese hat schon Lüning anstoss genommen und darum *greppa* für *greppar* gelesen. Auch kommt die bemerkung über die krieger zu früh, denn auch z. 5—6 erwähnen die burg (mit dem *salr* kann nichts anderes gemeint sein), und darauf ist in z. 12 von den kriegern die rede; diese aber stehen nicht, sondern sie sitzen; z. 3—4 befinden sich also auch mit der echten z. 12 im widerspruch. Dass sie aus einem gedichte von Jǫrmunrekr stammen, ist nicht unmöglich; dieses braucht aber nicht, wie Bugge angenommen hat, Hamð zu sein.

14, 5—8. Nach den hügeln des landes bekommen die reisenden,

wie gesagt, auch die burg zu gesichte. Die *sessmeiðar* sind, wie aus dem zusammenhang hervorgeht, bänke an der aussenseite des gebäudes; auf diesen sitzen die wächter, und zwar draussen (z. 12). Das hat der mann, der in den beiden viersilblern z. 7—8 die beschreibung weiter ausführte, nicht mehr verstanden.

14. 5. *suðrþjóðum*, vgl. zu 2, 7.

14, 9—11 sind ohne zweifel ein noch späterer susatz als 7—8 (9 schon von Grundtvig als unecht bezeichnet), dessen entstehung ich auf folgende weise erkläre. *dafa darraðar* (daRaþr in **R** ist ein jüngerer fehler) stammt aus str. 4, wo wie hier eine aufzählung von waffen — und anderen gegenstanden — vorhergeht. Ein späterer abschreiber vermisste nun die alliteration und fügte z. 10—11 (11 aus str. 2, deren erste zeile auch das vorbild für z. 10 abgab) hinzu; 11 liess er mit 12 alliterieren. Ob 14—15 damals schon verderbt waren, bleibt unentschieden. Der fehler *darraðr* für *darraðar* kann darin seinen grund haben, dass die worte als eine umschreibung für Atli angesehen wurden [1]), was gewiss unrichtig ist; z. 9 müsste dann, wenn diese interpretation übrigens möglich wäre, nach z. 10 stehen. (Auch Bu udt hält die worte für eine umschreibung für Atli, er liest aber *darraðar* und glaubt, dass der genitiv von *sal* in z. 5 abhängig ist; im Tillæg aber sieht er von dieser erklärung ab). — Grundtv und Bu till nehmen nach 10 den verlust einer zeile an.

14, 12—13. Vgl. II Q s. 253, 10: *Drotning Grimhilldr stendr i einum turn ok ser for brœðra sinna.*

14, 14—15 können nicht als éine zeile gelesen werden, denn nach *her* muss etwas fehlen. *vitja* kann daher kaum das reimwort sein, und daraus folgt schon, dass 12—13 und nicht 13—15 ein zeilenpar bilden. Am anfang von 15 muss ein mit *h* anlautendes wort gestanden haben, und zwar ein von *vitja* abhängiger genitiv. Ich ver-vermute *húss*. Wenn in einer älteren hs h^9, d. i. hus bald auf h^{A}, d. i.: her folgte, so kann ein abschreiber von diesem worte auf jenes abgeirrt sein. *her* ist dann das erste compositionsglied einer bezeichnung für Atli; man kann u. a. vermuten *herglǫtuðs*. Also: 'ob sie kommen würden, das haus des kriegers zu besuchen'. — Dass z. 12—17 eine strophe für sich bilden sollten, ist nicht anzunehmen, da unter 17 zeilen der strophe nur 10 echt sind.

[1]) Doch spricht dagegen, dass derselbe fehler an der alten stelle 4, 7 steht.

14, 16—17. Vgl. II Q s. 253, 14: *Nu fara minir brœðr með margan nyian skiolld ok marga hvita brynio.*

14. 17. *gramhildi* 'forbitret kamp' Bu till. Vielleicht ist doch mit Lex poet zu lesen *gram* (d. s.) *hildi* (acc. s.) 'kampf für den fürsten.'

15. Wie hier, so geht in II Q (s. 253, 16) die schwester sofort zu den brüdern und begrüsst sie. — Z. 4 bedeutet wahrscheinlich: 'sie war nicht berauscht von bier.'

16, 3—4 sind aus 3, 7—8 irrtümlich aufgenommen.

16, 7—8. *nár* ist unverständlich; *nái* Rask, *nár* (= *gnár*) Bu till; nach DuH ist das wort ein teil einer umschreibung für eine frau (zu verbinden mit *nornir*), *nars* Gering. Man kan vermuten *ná* (= *náa*, gen. pl.): 'die bleichen bande (den tod) der gestorbenen'. Wenn *nornir* für 'frauen' steht, so ist das ein ausdruck wie *valhǫll* für Gunnars halle; vgl. zu 43, 6. *nauð fǫlva* Egilsson u. Bu till unter hinweis auf Sigrdr 1; *nauðfǫlva* die meisten ausgg.

16, 10. *hervi*, 'harv', s. Bugge.

17. Vielleicht sind am anfang 2 zeilen verloren, vgl. 23, 1—2 welche Ettmüller, und 25, 1—2, welche Corppb hierher versetzt.

17, 4. Vielleicht *til lýða sinnis.*

17, 5. Frantzen vermutet (mündlich), dass mit den *Rosmofjǫll Rínar* Rosenau, ein berg im Siebengebirge, gemeint ist. Mit der geographie der älteren deutschen quellen, wo Atli in Soest und Gunnarr westlich davon auf der anderen seite des Rheins residiert, verträgt sich das nicht sehr gut. Aber die geographie von Akv ist wenig bestimmt, und allerdings gehört das Siebengebirge zu dem gesichtskreis der niederdeutschen heldendichtung: Dietrich hat eine frau, welche auf dem Drachenfels zu hause ist, und die grenze zwischen seinem reiche und dem Hunnenlande bildet die Mosel.

18, 3. Die bezeichnung *vinr Burgunda* für Gunnarr begegnet im an. nur hier, vgl. das ags. gedicht Waldere (2. fragment) z. 14 *wine Burgenda.* Sie ist unverstanden aus alter dichtung, welche nicht von den Nibelungen, sondern von den Burgunden handelte, weitergeschleppt. — Bu till glaubt, dass vor z. 1 verse verloren seien, welche von Gunnars kampf handelten. Aber es ist nicht ausgemacht, dass Gunnarr in Akv die gelegenheit hatte, sich zu verteidigen. Auch dem kampfe Hǫgnis, der doch viel bedeutender ist, wird nicht mehr als eine halbe strophe gewidmet. — Dass Gunnarr zuerst gefangen

genommen wird, und dass darauf Høgni seine heldentaten verrichtet, ist in übereinstimmung mit I Q (s. 272).

19, 5—8. Diese nicht erzählenden sondern lobenden zeilen im fornyrðislag gehören entweder demselben dichter, der 32, 10—12 in ähnlichen worten Gunnarr lobt, oder wahrscheinlicher sind sie eine spätere nachbildung dieser stelle (zu *frækn* z. 5 vgl. noch 20, 1). Ob die überliefernug der stelle richtig ist, ist sehr fraglich, aber eine lücke anzunehmen, besteht doch kein grund. Bu im texte liest z. 7—8: [*sem*] *Høgni varði hendr* [*sínar*] und glaubt, dass *Gunnars* das letzte wort einer verlorenen halbstrophe ist. (Anders Bu till).

20—27. In diesem abschnitt fallen die metrischen unterschiede zwischen den einzelnen teilen auf. Das gedicht enthält zwar nicht wenige viersilbigen zeilen, aber diese stehen nur an einigen bestimmten stellen gruppenweise zusammen. Str. 20 ist daher sehr verdächtig. Wahrscheinlich ist sie jünger. Vielleicht hat sie eine verlorene strophe ersetzt, aber es ist auch möglich, dass das alte gedicht die frage, welche hier an Gunnarr gestellt wird, zwar voraussetzte, aber nicht nannte; str. 21 folgte dann ursprünglich unmittelbar auf 19, 1—4. Auch über str. 26 ist auf grund des metrums zweifel möglich, aber sie kann wegen ihres directen zusammenhanges mit 27 schwerlich entbehrt werden, und sie enthält auch drei längere zeilen. Vielleicht ist es ein zufall, dass die zahl der viersilbler hier grösser ist als in den meisten anderen fällen. Die überlieferung scheint auch nicht ganz richtig zu sein; z. 3—4 sehen aus wie ein notbehelf, der vielleicht auch nur dazu gedient hat, eine lücke zu füllen. Z. 1. 5. 8 sind ganz einwandsfrei. — Vgl. über die kritik des vollständigen passus zu str. 28.

21. Grundtvig ergänzt den anfang der strophe nach 25, Corppb nach 23. Ausserdem nimmt Grundtvig nach z. 6 eine lücke an.

23, 2. Vielleicht *geirniflungr* wie 25, 2.

23, 10. Vielleicht *þá er* wie 25, 10. So Sijmons udt.

24, 5—6. Die verhältnissmässig richtige stelle für *þat* (z. 5) ist wol nach *býru* (z. 6), vgl. 22, 4. Ursprünglich hat das wort vielleicht weder in z. 5 noch in z. 6 gestanden.

26, 2. Für *augum* vermutet Bu till *ængu*, d. i. *þngu*.

26, 3. *þú*. Bu udt vermutet *æ*.

27, 7. *áskunna* kann nur g. pl. sein und zu *Niflunga* gehören; das wort bezeichnet das geschlecht der Niflunge als von den göttern stammend.

27, 5—8 sind vielfach irrtümlich als ein zeugniss dafür, dass der Nibelungenschatz im Rheine liege, aufgefasst worden. Aber Gunnarr sagt, dass er lieber den schatz in den Rhein werfen als ihn den Hunnen ausliefern wolle. Jetzt wird also die str. 11 ausgesprochene ahnung bestätigt; die wölfe werden das besitztum der Niflungar zerstören, — was dasselbe bedeutet. Dass der ausdruck bildlich zu verstehen ist, folgt schon aus der situation, denn auch wenn er das wollte, so wäre Gunnarr als gefangener nicht im stande, den schatz in den fluss zu versenken [1]). Das missverständniss ist schon verhältnissmässig früh entstanden; eine darauf beruhende populäre vorstellung, nach der die brüder vor ihrer abreise den schatz in den Rhein versenken, findet sich in der SnE (s. die einleitung), und diese vorstellung hat auch ihren weg nach dem Süden gefunden, wo sie im Nibelungenliede mehrfach wiederholt wird.

27, 10. Die bedeutung von *valbaugar* ist nicht ganz sicher. Vielleicht sind 'wälsche ringe' gemeint. Aber bei der eigentümlichen namengebung des dichters (s. zu 43, 6) ist es auch nicht unmöglich, dass einfach 'ringe' gemeint sind. *val-* dürfte dann hier dasselbe sein wie in *valhǫll* für *hǫll* (str. 2).

28. Auffällig ist die aus zwei zeilen bestehende strophe. Zwar ist die zeilenzahl nicht bei allen strophen dieselbe, aber dieser fall ist doch ganz alleinstehend. Der inhalt lässt keine lücke vermuten; eher deuten die zeilen auf eine andere anordnung in einer älteren redaction des gedichtes. Gunnars bedingung und die damit verbundene Hjalli-episode bilden ein verhältnissmässig jüngeres element der überlieferung, welches den deutschen gedichten I II Q nicht bekannt ist. In I Q wird Gunnarr beim beginn der kämpfe gefangen genommen und sofort in die schlangengrube geworfen; erst darauf verrichtet Hǫgni seine heldentaten. Die anordnung in Akv stimmt zum teil damit überein; str. 18 wird Gunnarr gefangen genommen; str. 19 vollführt Hǫgni seine heldentaten. Dann folgt Gunnars

[1]) In umschreibungen für gold wie *Rínar bál*, *glóð* usw. ist *Rín* ein einfacher flussnamen (vgl. *Ægis eldr*). Andere wie *Rínar malmr*, *grjót* können einerseits unter dem einfluss von *Rínar bál* usw. entstanden sein (Unters II, 71), anderseits liegt ihnen die vorstellung zu grunde, dass die Rheingegend wolhabend sei, wie das in der Vkv (str. 13) durch ein ähnliches bild ausgedrückt wird (*fjarri hugða ek várt land fjǫllum Rínar*; s. zu dieser stelle). Dass das Nibelungengold im Rhein liege, kann aus diesen umschreibungen nicht herausgelesen werden.

bedingung mit der Hjalli-episode, darauf die zweizeilige str. 28, in der Atli befiehlt, Gunnarr zur gerichtstätte zu führen, nicht weil er das gold nicht hergeben will, sondern weil er jetzt gefangen ist. Das ist er aber seit str. 18. Das scheint darauf zu deuten, dass diese beiden zeilen einmal am schlusse von str. 18 standen; die reihenfolge der begebenheiten stimmte damals mit I Q überein. Als str. 20—23. 24, 5—27 aufgenommen wurden,[1]) (wo 20 vielleicht noch jünger ist, vgl. zu 20—27), wurden diese beiden zeilen versetzt, und das ist der grund, dass hier eine zweizeilige strophe steht. Die änderung muss früh zu stande gekommen sein; der stil der strophen ist altertümlich, und die Hjalli-episode ist in abweichender form in Am aufgenomen; vgl. zu Am. Man kann das gedicht ohne str. 20—23. 24, 5—27 eine ältere redaction von Akv oder die quelle von Akv nennen; jedenfalls sind strophen in ungeänderter form daraus in das erhaltene gedicht übergegangen. Spuren einer alten erweiterung zeigen auch str. 36—39; s. zu dieser stelle. Es war wol derselbe dichter, der beide stellen bearbeitet hat. Das gedicht, welches seiner bearbeitung zu grunde lag, war nicht die gemeinsame quelle von Akv und Am; diese liegt weiter zurück. — Vgl die ausführliche besprechung dieser fragen Unters. III, 32 ff. (wo die zahlen nach Bugges ausgabe angegeben werden).

29. Die teilung der strophe (nach z. 3 eine zeile verloren, und z. 5, d. i. 4 der überlieferung, am anfang der zweiten strophenhälfte) mit Bu till; die meisten ausgaben, auch Bu im texte, ziehen z. 5 zu z. 1—3 und nehmen vor z. 6 eine lücke an. (So auch Bugge, Beitr 35, 247, der auf z. 1—5 str. 31 folgen lässt.)

29, 1—4. Wenn str. 28 oben richtig benrteilt wurde, so kann der ursprüngliche platz von 29, 1—4 nicht hier sein. Entweder folgten die zeilen von anfang an auf 28 und sind sie zusammen mit 28 versetzt worden, oder sie standen an der stelle, wo nun 33, 1—4, welche nicht älter als die gruppe 20—27 sind, stehen, und enthielten den bericht von Atlis rückkehr aus Myrkheimr.

29, 2. *glaummǫnum* K, vgl. auch Bugge, Beitr. 35, 247; die meisten ausgaben lesen *Glaum* (oder nach Bugge *Glaumi*) *mǫnum*, wobei *mǫnum* unverständlich bleibt. Jónsson (Halle) ändert *mǫnum*

[1]) Vor der aufnahme dieser gruppe muss das gedicht den bericht über Hǫgnis tod enthalten haben; dieser steht in 24, 1—4.

in *mærum*. Für das compositum *glaummǫnum*, 'mit rauschenden mähnen', sprechen ähnliche composita, welche der dichter liebt: *áringreypum*, *mélgreypum* u. a. (E. Kock, Arkiv 37, 128, vermutet *glǫmmundum*). Über *Glaumr* als pferdenamen in den þulur s. zu 30, 7.

29, 3. *rógþornum*, 'krieger' DuH, nicht 'lanzen'.

29, 5—8. Während Atli und seine männer sich auf der expedition nach Myrkheimr befinden, geht Guðrún, 'die verwandte der helden', in den sal, wo man gekämpft hat, und redet den abwesenden Atli an. Ihm selbst gegenüber äussert sie sich nach seiner rückkehr (34) in einem ganz anderen tone.

30, 7. *Hǫlkvir* ist ein pferdenamen (*borðhǫlkvir* Glymdr, *golfhǫlkvir* Ragndr). Wenn die þulur berichten, dass Hǫgni auf Hǫlkvir ritt, so darf man daraus nicht schliessen, dass auch der dichter von Akv an dieses vermeintliche pferd Hǫgnis gedacht habe. Die stelle in den þulur stammt entweder aus der Sig meiri, oder wahrscheinlicher hat der dichter der þulur dem Hǫgni dieses pferd gegeben, weil beide namen mit *h* anlauten; die Vǫlss hat dann den namen den þulur entlehnt und der bericht, dass Hǫgni auf Hǫlkvir ritt, ist dann aus der Sig meiri zu streichen (vgl. zu Sig meiri s. 177, 26). Derselbe dichter berichtet auf grund eines missverständnisses von Akv 29, 2, dass Atlis pferd Glaumr geheissen habe. Der namen Goti für Gunnars pferd hat eine bessere gewähr, da er auch in der erzählung der SnE (I, 360) vorkommt, und zwar in demselben zusammenhang wie in der Vǫlss. Dieser namen stammt also aus der Sig meiri. Es ist ganz begreiflich, dass der dichter der Sig meiri dieses pferd nannte, weil er von ihm auch etwas erzählte, nämlich dass es nicht durch das feuer gehen wollte. Eine ältere gewähr hat der namen nicht; er bedeutet ein gotisches pferd und ist von dem dichter willkürlich benutzt worden. Dieser hatte aber gar keinen grund, auch für Hǫgnis pferd einen namen zu ersinnen.

31—33, 4. Diese verse sind nicht älter als die neue bearbeitung des abschnittes 18—29. Sie gehen davon aus, dass Gunnarr erst jetzt, nach Hǫgnis tod, zur schlangengrube geführt wird. Die ältere, knappe redaction des gedichtes teilte das nicht direct mit: es konnte nach 16, 13—14 aus 28 geschlossen werden. 33, 1—4 ersetzen 29, 1—4, falls diese ursprünglich hier standen; wenn der platz von 29, 1—4 ein anderer war (s. oben zu 29, 1—4), so sind 33, 1—4 dennoch entbehrlich, da Atlis rückkehr 33, 5—8 deutlich genug erzählt wird.

Nur 32 führt ein neues motiv — das bespielen der harfe — ein. Es ist möglich, dass 31—33, 4 von demselben dichter herrühren, der 18—29 neu bearbeitet hat. Widersprüche sind nicht vorhanden. Auf einen anderen, in diesem fall jüngeren, dichter deutet nur das abweichende metrum. Aus diesem grunde sind die verse auf jeden fall demselben dichter wie 20 zuzuweisen: für 20 besteht dieselbe unsicherheit wie für 31—33, 4. Gegen 32 spricht auch die schlechte satzteilung (z. 5 gehört zu 1—4, z. 9 zu 6—8). Es ist darum nicht unmöglich, dass 32 jünger als 31. 33, 1—4 ist. (Wenn E. Kock, Arkiv 37, 122 f. aus anlass von str. 33 auf ähnliche erscheinungen in der — stichischen — ags. dichtung hinweist, so ist doch in betracht zu ziehen, dass ein solches enjambement in der Edda ganz alleinstehend ist).

34. Der zusammenhang zeigt, dass Guðrun z. 4 Atli freundlich begrüsst (*með gyltum kalki* z. 3). Da die absicht damit nur eine falsche sein kann, spricht viel für Egilssons deutung von *gjǫld Rǫgnis* als 'talio Odinis, aenigmata'. *reifa*, 'wiederholen, recapitulieren' ist hier dann in der bedeutung 'aussprechen' benutzt. Doch ist die umschreibung nicht sehr klar; vielleicht liegt ein fehler vor. Es ist dann weiter die frage, ob die worte nur bedeuten, dass Guðrún ihre wahre gesinnung nicht laut werden lässt, oder ob z. 5—8 zweideutig sind. Das hat Bugge till angenommen. Er glaubt, dass mit *gnadda* Atlis söhne gemeint sind, dass aber Atli es so verstehen soll und auch versteht, dass junge tiere gemeint sind. Wenn das richtig ist, braucht man an der stelle nichts zu ändern. Wunderlich ist das adjectiv *niflfarna*, wenn es auf tiere bezogen werden soll, aber das könnte aus dem eigentümlichen sprachgebrauch des dichters erklärt werden. Gegen Bugges auffassung kann angeführt werden, dass die strophen, welche den tod der knaben berichten, nicht zu dem allerältesten bestande des gedichtes gehören (s. zu 36—39). F. Jónsson (Reykjavíker ausg.) hat darauf aufmerksam gemacht, dass *gnad* in einem schwedischen dialecte (Degerforsmålet) 'knabe' bedeutet, und im zusammenhang damit ändert Bj. Ólsen, Arkiv 9, 233 *niflfarna* in *niflfarnað*, was er durch 'arveøl' übersetzt; *gnadda* ist nach ihm gen. pl. und bedeutet 'held', und der sinn wäre, dass Guðrún Atli zu einem ihren brüdern bereiteten *erfiǫl* einladet. Auf einem etwas anderen wege kommt F. Jónsson aao. zu derselben auffassung des sinnes.

36—39. Wir müssen bei der beurteilung dieser strophen zwischen der frage nach dem relativen alter des darin behandelten motives in der tradition und der echtheit der strophen unterscheiden. Sagenhistorisch ist zu sagen, dass wir es in Akv mit einem doppelten rachemotiv zu tun haben; die rache für die brüder wird an Atli, aber auch an seinen kindern vollzogen. Es versteht sich, dass Atlis tod das ältere motiv ist; das jüngere ist doch verhältnissmässig alt: es kehrt in Am wieder und ist in geänderter gestalt auch der deutschen überlieferung bekannt. Die ermordung der knaben stammt aus der Signýsage [1]), wo sie auch besser am platze ist, da die knaben hier dem gelingen von Signýs rache im wege stehen und also aus dem weg geräumt werden müssen. In Akv hingegen wird die entwicklung der ereignisse durch die tat der mutter gehemmt, und diese ist eine zwecklose grausamkeit. Bei der ausführung der rache ist ein ganz fremdes motiv (das Procne-motiv, s. darüber Bugge in Vidensk. selsk. skrifter II (1898) n°. 5) benutzt worden. Was die stellung der strophen in Akv betrifft, ist zu bemerken, dass sie abgesehen von 38, welche durch ihr metrum und ihren etwas gefühlvollen ton einen jüngeren ursprung bekundet, aber welche auch sehr wol eine spätere ausführung von 37 sein kann, sich stilistisch von den übrigen strophen des gedichtes kaum unterscheiden. Aber str. 40. 41 weisen auf eine form des gedichtes zurück, welche dieses motiv noch nicht kannte. In 40 gibt Guðrún den knechten gold, aber der zweck dieser freigebigkeit bleibt unklar. Hülfe bei der

[1]) Bugge an der unten angeführten stelle hat Erpr und Eitill zusammen auf den historischen Ernak zurückgeführt; er glaubt, dass sie aus der geschichte in die sage von Dietrich und aus dieser in die Nibelungendichtung übergegangen seien. Darin bin ich ihm zunächst (Unters. III, 39) gefolgt. Später aber glaube ich nachgewiesen zu haben (Die sagen von Erm. und Dietr. von Bern s. 87), dass mit einem historischen ereigniss kein zusammenhang besteht. Der tod von Attilas söhnen in der schlacht bei Gronsport ist eine poetische erfindung, jünger als die verbindung der sage von Dietrich mit der Nibelungensage. Die knaben treten also zuerst in Akv auf. Die entwicklung der namen ist die folgende: 1. Erpr und Eitill (Akv). Dafür in der deutschen dichtung 2. Erp und Ortwin (in Dietrichs geschichte). 3. in der deutschen form der Nibelungensage: ein knabe, Aldrian, den Hagen tötet (Þiðrs); 4. in der jüngeren deutschen tradition (Nibelungenlied): Ortlieb, eine übersetzung von Ortwin (dieser tritt unter dem einfluss der Dietrichdichtung an Aldrians stelle). — Der namen Erpr stammt aus der Jǫrmunrekssage; das bindeglied ist Guðrún, die stiefmutter dieses jünglings.

ausführung der rache erwartet sie von ihnen nicht, denn sie tötet sie alle (43). Man hat sogar versucht aus 40 herauszulesen, dass Guðrún sterbend ist und wie Brynhild vor ihrem tode gaben austeilt, — wol ein beweis für die unverständlichkeit der strophe, so wie sie dasteht. Str. 41 fällt es auf, dass Atli nach 37. 38 nichts böses vermutet. Wenn man 36—39 entfernt, wird der zusammenhang klar; Atli vermutet nichts böses, weil Guðrún ihm str. 34 freundlich entgegengekommen ist. Und auch str. 40 wird im zusammenhang mit 34 verständlich: das austeilen des goldes dient dazu, den verdacht, dass Guðrún auf böses sinnen sollte, nicht aufkommen zu lassen. Nur dadurch, dass sie von 34 getrennt wurde, ist 40 unverständlich geworden. Sie sagt dasselbe aus wie Am 75, 7—8: *létt hon sér gerði, lék hon tveim skjǫldum.* Die bemerkung 34, 4, dass sie zweideutig redet, und die scheinbare freundlichkeit 34, 5—8 passen sehr gut zu 40 [1]). — Wenn Guðrún 42, 6 die knechte weckt, so geschieht das, weil sie sie nicht im schlafe ermorden will (vgl. Egilss c. 19. c. 22, Þiðrs c. 102); aber sie lässt sie nicht frei; — z. 4 sagt ironisch, dass sie (nur) die hunde laufen lässt, — sogar die skjaldmeyjar verbrennt sie. Wir müssen daraus schliessen, dass 40—43 einmal unmittelbar auf 34—35 folgten. Das verhältniss von 36—39 zu den älteren strophen ist dasselbe wie bei der erweiterung 20—27; auch hier sind deutliche zeichen der umarbeitung vorhanden und ist der stil doch durchaus altertümlich. Das metrum ist wie bei 20—27 (mit ausnahme von 20) dasselbe wie in dem älteren teile des gedichtes. Der dichter wird derselbe sein wie der von 21—23. 24, 5—27.

Es mag in diesem zusammenhang bemerkt werden, dass 44, 5—8, welche auf den tod der kinder anspielen, im fornyrðislag gedichtet sind. Diese strophe hat also wol eine spätere umarbeitung erfahren. Der dichter von z. 5—8 war gewiss mit dem von str. 20. 31—33, 4. 38 identisch.

In den älteren strophen 35. 40—43 sind noch zwei vorstellungen miteinander verbunden; str. 42 durchsticht Guðrún ihren mann; darauf zündet sie das haus an, sodass der brand im grunde nur

[1]) Wenn 34, 5—8 mit Bugge zu interpretieren sind, was nicht unmöglich scheint, so sind diese verse in dieser form nicht älter als 36—39, aber das verhältnis von 40 zu 34, 1—4 bleibt bestehen, und ebenso die unmöglichkeit, 40 im anschluss an 36—39 zu verstehen.

dazu dient, die hausgenossen zu töten. Aber hier zeigt das gedicht selbst keine spuren einer überarbeitung. Die ältere vorstellung scheint zu sein, dass Guðrún Atli mit dem schwerte tötet; sie kehrt in Am wieder. Auch der brand stammt aus der Signýsage; er ist früh aufgenommen und gleichfalls — in geänderter auffassung — in die deutsche tradition übergegangen.

36, 2. Die alliteration fehlt. K vermutet *skúlir* für *veigar*; Ettmüller nimmt eine lücke an. E. Kock, Arkiv 37, 130, liest *skírar veigar*. Der fehler kann auch in z. 1 stecken. — Wie es scheint, bietet Guðrún allen anwesenden getränke, aber nur ihrem manne gibt sie von dem fleisch der kinder zu essen; *neffǫlum* ist dann singular; *valði* wird prägnant stehen: für ihn wählte sie die fleischstücke (aus mehreren speisen) aus.

37, 8. Corppb liest *ór* für *í*; Bj. Ólsen, Tímarit 15, 106, streicht *ok* und ändert *senda* in *sendar*. Diese änderungen befriedigen nicht, da der eindruck von Guðrúns schmährede durch die ganz gleichgiltige einzelheit am schlusse geschwächt wird. Man erwartet eine steigerung der in *melta* (z. 5) und *eta* (z. 7) enthaltenen begriffe. Der fehler ist in *senda* zu suchen, aber der infinitiv darf nicht entfernt werden; man kan vermuten *svelga*. — *at* vor einem infinitiv nach *knega* ist ohne bedenken.

40, 3. Die interpunction (komma nach *rauðum*) mit E. Kock, Arkiv 37, 121.

40, 6. *skíran malm* ist nicht 'gold' sondern 'eisen, schwert'; sie liess das schwert in den körper des feindes dringen; die zeile nimmt den inhalt von str. 42 voraus.

40, 8. *fjarghús*. *fjarg-* ist eine nebenform von *fjǫr* (Gíslason, Efterl. Skr I, 175), also 'domus vitae, pectus'.

41, 1. Vielleicht steckt in dem zweiten teil von O v | a R das praeteritum von *vera* und ist nach O etwas verloren. Rask liest *Ǫlr var*.

41, 5. 7. Wunderlich ist *optar* (7) nach *opt* (5). Ettmüller streicht *opt*; Bu till hält *optar* für verderbt. Das wort kann unter dem einfluss des vorhergehenden *opt* verschrieben sein.

42, 1. *beði* Jónsson.

42, 3. 'manu necis adpetente' Egilsson. *helfúss* muss wol bedeuten 'nach dem tode verlangend', aber das gibt hier keinen sinn, und von einer solchen stimmung bei Guðrún kann hier auch nicht die rede sein.

43, 3. Jónsson streicht *þeira*.

43, 6. *fjarghús* kann hier nicht 'pectus' bedeuten; eher 'tempel'; vgl. *fjarg*, 'gott' Loks 19. Man erwartet aber 'haus': der gebrauch des wortes in dieser bedeutung steht auf einer linie mit *valhǫll* für Gunnars wohnung (str. 2), *norn* für 'frau' (16, 8), *sigtívar* für 'helden' (29, 6), wahrscheinlich auch *skjaldmeyjar* für *meyjar* (16, 9. 43, 8).

44, 5. *þriggja*, nämlich Atlis und seiner beiden söhne. Vgl. zu 36—39.

44, 8. *áðr sylti*, 'in ihrem leben': eine andeutung ihres todes ist in den worten nicht enthalten.

Über das verhältniss zu Am sowie über alter und heimat s. zu Am.

ATLAMǪL.

Die bezeichnung des gedichtes als *en grœnlenzku* findet sich nicht nur in der überschrift des gedichtes sondern auch in der schlussprosa zu Akv. Es wird auch in Grönland bekannt gewesen, vielleicht dem aufzeichner von dort zugekommen sein. Aber dass es dort nicht verfasst worden ist, geht aus mehreren umständen sicher hervor. S. darüber am schlusse.

1, 1—2. „Die welt hat die feindschaft vernommen, (welche zum ausbruch kam,) damals als ...." *ýfu*, vgl. Sig sk 33, 4. Loks 3, 4.

1, 4. *sú* bezieht sich auf *samkundu*.

2, 1. Das subject zu *œxtu* sind die 1, 3 erwähnten *seggir* (Atli und seine freunde); das subject zu *skyldu* (z. 2) sind die *skjǫldungar* (z. 1, Gunnarr und die seinen).

3, 7. *skyldu .... sigla*, nämlich wer den brüdern helfen wollte. Zugleich wird an die boten gedacht.

4, 1. *Rúnar*, s. zu Akv 8.

4, 6. *sendimenn*, vgl. auch 3, 7 *skyldu*: die gesandtschaft besteht also aus mehreren personen (vgl. zu Akv 1), aber nur Vingi tritt

in den vordergrund, und str. 40—44 ist auch nur von ihm die rede. Es besteht kein grund zu der annahme (DuII zu 6, 4), dass der zweite bote Knéfrǫðr sei. Die namen der boten gehören nicht zu einer vor den erhaltenen liedern liegenden tradition.

4, 7. *fjǫrð Lima yfir* Jónsson (Halle anm. u. Reykj).

5, 3. *uguðu* Bu till.

5, 6. *fríðr*, die frau (SnE II, 490), d. h. Guðrún. Auf einem der geschenke waren die warnenden runen geritzt, aber sie glaubten nicht, dass das von bedeutung sei (z. 8).

6—7. Bu till stellt diese strophen um, aber kaum mit recht. *hann* (7, 2, d. i. Gunnarr) ist auch nur dadurch verständlich, dass Gunnarr kurz vorher (6, 6) genannt worden ist. Auf die einladung legt der dichter hier keinen besonderen nachdruck; dieser zweck der reise war nach 2, 7—8 schon bekannt.

6, 4. *þá báða* bezieht sich vielleicht nicht auf die boten, deren zahl übrigens unsicher ist, sondern auf die könige.

6, 5. In der Hvenschen chronik heisst Hagens frau Gluna. Die ihrer herkunft nach deutsche überlieferung der chronik hat sich mit einer localsage verbunden, welche zeigt, dass eine vielleicht ältere form von Am in Dänemark verbreitet war, und dass die tradition die ereignisse nicht nur am Limfjord, sondern später wenigstens auch am Sunde localisiert hatte. Die frauen Glaumvǫr und Kostbera können also nicht erst in Grönland in die überlieferung aufgenommen sein. Vgl. Beitr. 34, 259 ff.

7, 3—4. Vgl. 75, 3—4.

7, 5. Für *þá* liesst Sievers *þá ferð*. Das gedicht enthält nicht wenig viersilbige verse, aber eine bestimmung zu *hét* scheint wol erwünscht; am nächsten liegt *fǫr* (vgl. 29, 3).

7, 7. Grundtvig ändert *nátti* in *játti*, Hjelmqvist, Arkiv 11, 103, liest *hlátti*. Aber die überlieferung ist durchaus in übereinstimmung mit den übrigen quellen Akv und I H Q und darf daher nicht geändert werden. Da die deutung von Guðrúns warnung auf Kostbera übertragen ist, ist Hǫgnis rat zu einem einzigen verse zusammengeschrumpft; man kann daher auch 5, 3 *hugðu vætr véla*, was gegenüber Akv 2, 4 eine jüngere auffassung bekundet, nicht gegen die überlieferung anführen. Den grund von Hǫgnis weigerung teilt das gedicht nicht mehr mit. Vgl. Vǫlss 92, 17: *en ófúss em ek þessarar ferðar.*

7, 8. Munchs geringe änderung von *réði* in *ræddi* scheint wol notwendig, da der conjunctiv hier unmöglich ist. Hǫgni wird nicht im voraus sich jedem entschluss, den Gunnarr fassen sollte, wiedersetzt haben.

9—29. Akv 9 versuchen die *niðjar*, die brüder zurückzuhalten. Die auffassung der *niðjar* als frauen und das motiv, dass geträumt wird, sind älter als Am; in II Q (s. 239) hat die mutter geträumt: in Am sind es Kostbera und Glaumvǫr. Die traumscene ist also verdoppelt; ausserdem hat jede frau mehr als éinen traum bekommen, und die deutung der runen, welche an die stelle des wolfshaares getreten sind, ist von Hǫgni auf Kostbera übergegangen, sodass diese nun ihre warnung doppelt begründet. Diese motivenhäufung lässt auf übergangsstufen schliessen. Ursprünglich deutet Hǫgni die botschaft der schwester und die *niðjar* raten von der reise ab; aus der warnung der *niðjar* wurden Glaumvǫrs träume (vgl. den traum der mutter in II Q); darauf bekam Kostbera die rolle der runendeuterin, und am ende hat sie auch einige träume hinzubekommen.

9, 1—2. Man sucht das schlafzimmer auf (und macht das bett DuH). Erst str. 10 gehen Hǫgni und Kostbera zur ruhe.

9, 7—8. Sie schwieg. Z. 10. l. *at vant var.*

10. Man kann die frage aufwerfen, ob die richtige stelle dieser strophe nicht nach 13 ist. Sie trennt das lesen der runen von dem gespräch über die runen, und 11—13 trennen den traum von der traumdeutung. Aber es ist bedenklich, statt des einen überlieferten zwei gespräche zu construieren, und es ist auch nicht unmöglich, dass Kostbera erst durch ihre träume dazu gebracht wird, das schweigen zu brechen, und dann auch die gedanken, welche das lesen der runen in ihr wachgerufen haben, mitteilt.

11, 3. *fár er fullrýninn.* Diese worte enthalten nicht einen vorwurf wieder Hǫgni, dass er die runen nicht zu deuten verstanden habe, denn die brüder haben die geschenke kaum beachtet (5, 7), aber Kostbera gibt zu erkennen, dass sie selber diese seltene fähigkeit besitzt.

11, 7. l. *hefr*; so 93, 1.

12. Kostbera hat sehr gut verstanden, dass Guðrún keinen fehler gemacht hat, denn sie deutet die inschrift richtig, und sie glaubt ihr. *villt rísta* (z. 4) kann also nicht bedeuten 'einen fehler machen',

sondern *villt* ist dasselbe wie *viltar* 9, 9; es gibt zu erkennen, dass an der ursprünglichen inschrift etwas geändert worden ist. Kostbera kann nicht verstehen, welchen grund Guðrún gehabt haben sollte, die inschrift zu ändern. Damit lässt z. 9 sich nicht in einklang bringen, sei es, dass man übersetzt: 'sie versteht nicht, runen zu ritzen', was dem ganzen inhalt von Kostberas rede widerspricht, sei es, dass die worte bedeuten sollen: 'sie hat einen buchstaben ausgelassen', denn die fälschung kann nur darin bestehen, dass zu den vorhandenen strichen neue hinzugefügt worden sind. Z. 9—10 sind also gewiss ein zusatz.

13, 1—4. Wenn *illúðigr* zu *illúð*. 'bosheit' gehört, so muss es bedeuten 'böse', und weiter vielleicht, wie im Lex poët angenommen wird '(som) bebuder, tyder pä fjendskab'. Es ist dann von den runen gesagt. Aber das folgende schliesst sich an einen solchen gedanken nicht an. *illúðgar* kann auch für *illhugðgar* stehen (vgl. *Auðr en djúpúðga*); in diesem fall bedeutet es 'wer böses vermutet', 'argwöhnisch'. Das scheint richtiger. *Allar* geht dann auf die frauen. Brate übersetzt: 'Ont J alla vänten'. Auch z. 2 wird wol mit Brate zu übersetzen sein: 'jag anlag ej har for sådant' (nämlich argwöhnisch zu sein; nach z. 5—8 erwartet Hǫgni, dass Atli ihn freundlich empfangen wird). (Lex poët ändert *þess* in *þar* und nimmt *kynni* in der bedeutung 'folk man er kendt med'; aber in diesem sinne hat Hǫgni 'dort', d. i. im Hunnenlande, gewiss *kynni*) [1]). Im anschluss daran kann z. 3 kaum etwas anderes bedeuten als: 'ich will das (nämlich feindschaft bei meinem verwandten) nicht suchen' (vermuten), und darauf folgt *nema*, 'wenn nicht', — hier muss folgen 'ein besonderer grund dazu vorhanden ist'. Das steht aber nach der handschriftlichen überlieferung nicht in z. 4. Ein grund zu einer feindlichen gesinnung von Atlis seite konnte es nicht sein, wenn Hǫgni an ihm, wol aber, wenn er an Hǫgni etwas zu rächen hätte. Die geringe änderung von *eigim* in *eigi* löst diese schwierigkeit. — Die Vǫlss giebt nur wenig aufschluss: *ok á ek ekki skap* (d. i. *kynni*) *til þess at fara illu í mót við menn, nema þat sé makligt.* — Bu till ändert *þess* (z. 3) in *læs.*

14, 8 ist nicht ganz verständlich. Brate übersetzt: 'eller grundløst

[1]) Die ähnlichkeit in der wortwahl mit 14, 3 *ástkynni* ist zufällig; hier bedeutet *kynni* 'besuch bei fremden.'

jag rädes'. Aber der begriff 'grundløst' ist nicht ausgedrückt.

16, 2. *er* (*er* R) kann *ér* sein: so Munch: in diesem fall wäre wol mit Jónsson zu lesen *þau er ér* oder *þaus ér*.

16, 4. *blæju hugðir* Bu till, *sátt blæju* Sievers.

17, 5. Rask liest *munni*, Bu till *í munn*. Die endungslose dativform ist allerdings auffällig: das alter der form lässt sich nicht genau bestimmen. Die praeposition scheint aber unentbehrlich.

17, 8. *svá*. Bj. Ólsen, Strøbemærkninger vermutet *vǫ́*.

18, 3. Darin, dass der bär von Hǫgni sofort als ein eisbär aufgefasst wird, hat Bugge einen beweis für die grönländische herkunft des gedichtes gesehen. Aber eisbären sind auch in Norwegen bekannt. Der eisbär ist grösser und seltener und daher mehr gefürchtet als der braune bär. Und wenn der bär hier einen schneesturm bedeuten soll, so liegt der gedanken an einen eisbären auf der hand. — DuH vergleichen Akv 11, 5 *birnir blakkfjallir*. Ein zusammenhang mit dieser stelle ist wol möglich; der bär ist dann aus Gunnars rede in die traumscene übergegangen.

19. Odas traum von den toten vögeln in II Q (s. 239) ist wol fernzuhalten; diese vögel bedeuten die helden, welche umkommen werden, der adler in Am aber bedeutet Atlis fylgja.

19, 5. *heitun* Bu till, *heiptum* Bu udt: für *heit* in der bedeutung 'drohung' s. Fritzner s. v.

20, 2. *séum* Sievers.

20, 8. eine sehr passend angebrachte allgemeine sentenz.

21, 4. 'dass sie böse träume gehabt'.

21, 5. Das wort, welches vor *við* fehlt, ist *freistaði* oder vielleicht *leitaði* (Brate: 'då frestade Gunnar').

21, 6. *tvær leiðir*, 'neben der schlechten eine gute deutung zu geben', s. DuH. Schön übersetzt Brate: 'att få dem på två sätt'.

22, 4. *yrði* ist von den schlangen gesagt; 'komme over dig levande' Brate. Vgl. Akv 32, 1—2.

23. Der traum aus 22 und seine auslegung fehlen in der Vǫlss. Das deutet darauf, dass auch die von der saga benutzte handschrift str. 23 nicht enthielt.

24, 7. Zu dem wolfe vgl. Akv 11.

27. Den inhalt der verlorenen strophe gibt die Vǫlss, wie folgt, wieder (s. 93, 13): *Þar munu renna akrar, er þú hugðir ána, ok er vér gǫngum akrinn, nema opt stórar agnir fœtr vára.*

Die beiden strophen 26. 27 gehören hier zu Kostberas träumen.

28. Zu vergleichen sind namentlich die frauen, welche in der Bjarnars hitd (str. 34 s. 65) Bjǫrn zu sich einladen.

28, 3. 'nicht schlecht (also standesgemäss) gekleidet'; in der strophe der Bjarnar s. ist die vorstellung von engeln mit der von valkyren verbunden; daher wird eine frau 'helmbedeckt' genannt.

28, 7. *aflima* ist sonst 'udygtig til sin gerning'; ursprünglich 'verstümmelt', vgl. das verbum *aflima* (= *hamla*). DuH vergleichen *afhendr*, 'geschieden von' und vermuten hier die bedeutung 'abgetrennt (eher: abgewandt) von'.

29, 1. Vgl. Akv 17: *Seinat er nú ... at samna Niflungum.*

29, 3—4. „ich versuche doch nicht, mich der reise zu entziehen, da der entschluss dazu nun einmal gefasst worden ist." Erst darauf lässt Gunnarr die vermutung folgen, dass Glaumvǫr doch vielleicht wahr geträumt hat. — Grundtvig vermutet z. 3 *fǫr þessa*; Hjelmqvist, Arkiv 11, 107 *furðu*, 'forebudet'.

29, 4. Bu udt 'nærer mistanke til dette *þó*', wol mit recht.

30, 1. *er lýsti*, 'dass es tag wurde'.

30, 4. *þau* kann kaum richtig sein; l. *þá* DuH.

30, 6—7. *hǫlfu fleiri*, d. i. 'zehn' DuH.

31, 1. *Snævarr ok Sólar*; vgl. Akv 12. Neu ist in Am, dass die namen von Hǫgnis söhnen genannt werden, und dass sie erwachsen sind und mit auf die reise gehen.

33, 5. Die meisten ausgaben schreiben *verðlaunið* in éinem worte. Besser Lex poët: 'om I lønner måltidet, gæstfriheden'.

34, 3—6. Die dem gedichte auch an anderen stellen eigene annäherung an den prosastil zeigt sich in der übergangsform zwischen indirecter und directer rede: *hann ... yðr ... hann.*

35, 6. 'utinam eam rem nihil impediret (votis meis nihil obstaret)' Egilsson (*níta* inf., abhängig von *eiga*). Anders Bj. Ólsen, Strøbemærkn.

36, 2. 'Tröstete seine verwandten' ('och hugnade de sina' Brate, Ofvers.).

36, 5. *þat*, nämlich gute wünsche (35, 5).

36, 7. *ræðr litlu*, 'hilft es wenig'.

37, 1. l. *Sǫsk.*

38. Die wasserfahrt; der älteste teil der reise, die Akv verloren hat, ist hier und in den deutschen quellen erhalten. Zu z. 3—6 vgl. I Q s. 242, 7: *Ok nu brestr i sundr stiornviðin, ok gengr fra*

styrit; II Q s. 243, 6: *brytr hann (Hogni) sundr baðar ararnar ok af keipana.* Zu z. 1 und 7 vgl. Nibl. 1581, 3: *Hagene ez (daz scif) sluoc ze stucken und warf ez an die fluot.* Die grosse bedeutung der wasserfahrt zeigt, dass die erzählung bei einem am wasser wohnenden stamme entstanden ist, und zwar nicht am offenen meere, sondern in einem insellande. An der überseite des wassers wohnt der feind. Vgl. auch str. 3, 7, woraus hervorgeht, dass man nicht über einen fluss, sondern über das meer oder einen meeresarm setzt.

38, 1. *ríki*, instrumental 'mit macht'.

39, 2. 'jag skal tala om hele saken' E. Kock, Arkiv 37, 131.

39, 4. *átti* ist plusquamperfectisch zu verstehen.

40, 2. Für *án* liest Gering *ýn betr*. Besser *betr án*, aber einfacher ist *þat er án*. In den dreisilbigen tacten alliteriert sehr häufig die dritte silbe (so 1, 8. 2, 8 u. a.) Auch in Akv begegnen viele beispiele.

40, 4. 8. Zu beachten ist die wiederholung *flátt ... flátt.*

41, 5. *hirða ... hræða*, vgl. Guðr II, 3, 1: *Hirðaþu bjóða.*

41, 8. Hǫgni ist entschlossen, Vingi zu töten; er bedroht ihn aber mit einer länger währenden, also peinlicheren strafe, wenn er noch ein wort sagt. Dazu gibt er ihm freilich nicht die gelegenheit. Die zeile ist also eine äusserung des übermuts und nicht buchstäblich zu verstehen.

43, 4. Diese vorstellung von der localität ist in I Q erhalten; hier wird in einem *apaldrsgarðr* (s. 254, 22), dem späteren *Niflunga bómgarðr* (*homgarðr* hs. s. 268, 23), gekämpft. Doch sind hier die Nibelunge in dem garðr, und die Hunnen kämpfen draussen. — Nach z. 4 braucht man keine lücke anzunehmen; vielleicht aber hebt mit z. 5 eine neue strophe an.

45, 3—6. Zuerst wird mit geschossen und wurfwaffen gekämpft, wie am anfang in I Q (s. 268, 14): *Niflungar manu falla, þott helldr þole þeir spiot ok skot Huna en sverð þeira, en ekki afrek megum ver vinna, ef eigi megum ver niota varra hograpna við Huna.*

46, 3. l. *fyrir.*

48. Wie in Akv und in I II Q geht Guðrún, unmittelbar nachdem sie die ankunft der brüder vernommen hat, zu ihnen. Aber in Am hat im gegensatz zu jenen quellen der kampf schon angehoben. Damit hängt es wol zusammen, dass Guðrún str. 50 selber am kampfe teilnimmt.

48, 5. *hvarf til Hniflunga*, vgl. II Q s. 253, 17: *kyssir þann, er henne var næstr, ok hvern at oðrum.*

49, 1—2. 'Ich suchte darin rettung, dass ich euch von der reise zurückhielt.'

49, 5—8. Der vergebliche versöhnungsversuch findet sich in geänderter gestalt in II Q (s. 271, die bitte für Gísler); daraus die breiten unterhandlungen in NL (36. âv.).

50. Dass Guðrún selber mitkämpft, wissen die übrigen quellen nicht; dennoch darf man in dem bruder Atlis, den sie verwundet — auch der held, den sie str. 52 tötet, ist wol ein bruder ihres mannes — mit recht das prototyp Blœdelîns, der durch ihre schuld (in II Q s. 267 durch Gernoz) umkommt, sehen.

53, 2. *bregða e..u við*, 'omtale noget med beundring', s. Lex poët.; 'stort var dess rykte' Brate.

53, 5. Hniflunga (z. 5) geht auf alle Nibelunge; Gunnarr und Hǫgni sind nicht, wie DuH annehmen, ausgenommen; erst str. 61 ergibt Hǫgni sich; van Beras söhnen und ihrem bruder ist str. 54 besonders die rede.

53, 5. *kvǫðu*, berufung auf die überlieferung im sagastil.

54, 5. „aber schon früher (ehe der vormittag zu ende war) war genug gekämpft (waren genug gefallen)."

55, 5. 7. Die bedeutung der zahlen ist nicht ganz sicher. Wenn von 30 helden 11 übrig sind, so sind 19 umgekommen; das können nur die 54, 7 genannten 18 und noch einer sein. Wenn dieser eine der 52, 3 von Guðrún getötete held ist, so ist Vingi nicht mitgezählt; wenn es Vingi ist, so denkt Atli hier nicht an den 52, 3 genannten. Für letztere auffassung spricht, dass Atli in der folgenden strophe den tod seiner brüder besonders erwähnt. In beiden fällen haben Gunnarr und Hǫgni keine helden erschlagen, vorausgesetzt dass die rechnung genau ist. Grundtvig liest 54, 9—10 *tveim sveinum ... bróður* und in z. 8 vor *áðr* kein komma, aber die änderung ist willkürlich und verträgt sich auch nicht mit dem eigentlichen sinn der strophe, denn aus z. 5 geht hervor, dass der inhalt von z. 7 nicht im vorübergehen erzählt werden soll, sondern dass der tod dieser 18 der hauptgedanken von z. 7—10 ist. Die sache verhält sich eher so, dass der dichter bei der aufzählung an helden, welche von Gunnarr und Hǫgni getötet worden sind, nicht gedacht hat, weil von heldentaten Gunnars und

Hǫgnis nicht die rede war. Die gefallenen, welche im vorhergehenden erwähnt wurden, hat er aufgezählt.

Wenn Atli str. 55 ausschliesslich von dem gefolge spricht, so fällt die erste person *vǫrum ... lifum* (z. 5. 7) auf. Das spricht dafür, dass Atli hier seine brüder mitzählt; aber die zahl dreissig ist dann nicht genau; gemeint sind dann ein und dreissig, denn tatsächlich hat Guðrún zwei männer getötet (vgl. noch zu 56).

56, 1. Die lesart *fjórir* der Vǫlss verdient alle beachtung. Atli scheint z. 3 zu sagen, dass zwei die hälfte ist, und metrisch ist *fjórir* auch vorzuziehen, was freilich, da das gedicht mehr viersilbler enthält, an und für sich keine zwingende beweiskraft haben würde. Vgl. zu z. 3—4.

56, 3—4. Dass zwei *hǫggnir liggja*, stimmt richtig zu 51, 3—52, 1; freilich war nur éiner sofort tot, aber Atli hat wol gesehen, dass der andere nicht lange mehr zu leben hat (daher *hefir ... Hel*) (*en* deutet hier keinen gegensatz an; wahrscheinlich ist es zu streichen). Schwer zu beurteilen ist das verhältniss dieser stelle zu 99, 5—8, wo Guðrún Atli vorwirft, dass er und seine brüder — früher — miteinander gekämpft haben, und dass die hälfte dabei umgekommen sei. DuH verstehen es so, dass 56, 1 *fimm* richtig sei, Atli aber habe zwar an dieser stelle aber z. 3—4 nicht mehr sich selbst mitgezählt; die hälfte der brüder, welche Hel hat (z. 3), seien die zwei früher umgekommenen, die beiden aber, welche *hǫggnir liggja*, seien noch nicht zu Hel gegangen. Das kann nicht richtig sein. Von den beiden eben genannten ist wenigstens éiner tot, und 52, 3 wird ausdrücklich gesagt: *í helju hon þann hafði*; dieser hält sich also bei Hel auf. Auch ist es klar, dass Atli hier an das böse, das Guðrún ihm zugefügt hat, denkt und sie für seine verluste verantwortlich macht: es hätte also keinen sinn, wenn er hier sagte: 'die hälfte meiner brüder habe ich früher totgeschlagen'. Wenn man durchaus str. 56 und 99 miteinander in einklang bringen und nicht annehmen will, dass Guðrún str. 99 übertreibt, so muss man die berichte so verstehen, dass die zahl der brüder ursprünglich acht war; davon wäre die hälfte vor Buðlis tod in den kämpfen zwischen den brüdern umgekommen, und von den übergebliebenen hätte Guðrún jetzt zwei getötet. Wahrscheinlicher aber ist es, dass zwischen den berichten von str. 56 und 99 kein näherer zusammenhang besteht. Dass Guðrún am kampfe teil nimmt, ist doch eine erfindung

des dichters von Am, und ihr vorwurf str. 99 ist auch kaum mehr als eine illustration von Atlis grausamkeit, ohne dass dabei die zahl berechnet wurde.

57, 3. Die schwache form *váliga* ist auffallend, aber nicht ohne gegenstücke. Egilssons und Grundtvigs änderung von *kona* in *konu* ist nicht zu empfehlen, da eine 'unheilbringende frau' nicht zu den besitztümern gehört, welche Atli durch Guðrúns schuld verloren hat. Vielleicht ist zu lesen *en váliga*. Wenn die Vǫlss schreibt (s. 98, 4): *konu átta ek væna ok vitra*, so ist das ein misslungener besserungsversuch.

57, 7. *firðan*, l. *firðuð*? DuH vergleichen Vsp 44, nach z. 10 (**H**), aber diese junge verszeile gehört einer anderen stilart an. — Auch in z. 8 fehlt eine verbalform.

57, 7—10. Diese stelle und die folgende strophe handeln von sonst unbekannten begebenheiten. Es ist die rede von einer langjährigen fehde, in der die parteien einander viel böses zugefügt hatten, und die wol durch Guðrúns vermählung mit Atli beigelegt worden war. (Eine anspielung auf diese streitigkeiten enthält die Sig meiri s. 181, 27). Der parallelismus zwischen Atlis schwestern und Guðrúns mutter und nichte (str. 58) zeigt, dass von Brynhilds freiwilligem tode nicht die rede sein kann, selbst wenn man mit K nach der Vǫlss den singular *systur* für die überlieferte pluralform *systr* einsetzen wollte. Brynhild ist den Atliliedern noch durchaus unbekannt; im gegenteil heisst Gunnars frau Glaumvǫr. Aber ein jüngerer dichter, und zwar der der Sig sk, hat diese stelle mit Brynhilds tod combiniert und daraus geschlossen, dass Brynhild Atlis schwester sei. Andere (Sig yngri, Oddr) haben ihm das nacherzählt (aber nicht die Sig meiri, welche von dieser verwandtschaft nichts weiss; vgl. zu Sig meiri 181, 26—27).

57, 9. Der plural *sendið* beweist nicht, wie DuH glauben, dass Atli sich hier an die brüder wendet. „Ihr", d.h. „du und deine brüder". Es ist auch Guðrún, welche str. 58 antwortet; das beweist 59, 6.

58, 3—6. Die strophe berichtet zwei gewalttaten Atlis gegen die Nibelunge. Von bedeutung ist der hungertod von Guðrúns schwestertochter in einer höhle. Die stelle zeigt, dass Guðrúns vorwürfe nicht sämmtlich aus der luft gegriffen sind, sondern wenigstens zum teil auf einer tradition beruhen. Von dieser tat muss man einmal mehr gewusst haben, denn die deutsche tradition (I Q) hat in der form der rache an Attila eine erinnering daran erhalten. Þiðrs. c. 428

(eine reminiscenz findet sich in der Klage, Bartsch z. 4340) wird berichtet, dass Hǫgnis sohn Attila in einer höhle vor hunger umkommen lässt. Die rache ist hier direct zu dem tode der Nibelunge in beziehung gesetzt, aber deutlich gilt es hier ursprünglich ein auge um auge. Von der goldgier, auf welche hier der nachdruck gelegt wird, ist auch in Am schon die rede (*til hnossa* z. 4).

59—60. Der zusammenhang zwischen einem schon zuvor bestehenden gegenseitigen hass der eheleute und dem schicksal der brüder kommt in den älteren quellen nur hier zum ausdruck.

61, 7—8. Ganz in übereinstimmung hiermit sagt Hǫgni in II Q s. 277, 20: *Nu vil ek giarna sætaz* (d. i. *sættaz*) *ok geva upp min ropn*. Die motivierung ist nicht ganz dieselbe; Hǫgni ist von hitze überwältigt. In I Q (s. 278, 10) heisst es am schluss des kampfes: *Ok sva lenge hevir hann nu barz, ok sva lankt er hann nu komenn i her Huna, at nalega er hann nu moðr.*

62—65. Über die Hjalli-episode s. unten s. 324.

62, 5 ist unverständlich. Egilsson liest *halfyrkjum* und übersetzt 'opus dimidium faciamus'; Jónsson *hǫggum halfyrkjan*, 'lasst uns den menschen, der nur halbe arbeit verrichtet, totschlagen'. Für diese auffassung, welche freilich einen doppelten fehler voraussetzt, spricht vielleicht das folgende *hann*. DuH, denen Brate folgt: 'es ist beinahe ein vorteil für uns, wenn wir das tun' (*hǫgum* wäre gleich *at hǫgum, yrkjum* eine verbalform).

63, 6. *gjalda váss*, s. Lex poët s. v. *vás*: 'undgælde for sit møjefulde liv, fordi han var sä lavt stillet (fordi han var træl)'. Anders, aber weniger befriedigend, Bu till nach Egilsson s. v. *gjalda* (komma nach *léz* z. 5; *gjalda vás vígs þeira*, 'wegen ihrer kämpfe leid dulden').

64, 4. l. *áðr en*.

66, 5. = Akv 24, 1, die einzige zeile, welche die beiden gedichte gemein haben. Von anderen wörtlichen berührungen mit Akv kommt nur 29, 1 in betracht; s. zst.

67. Dass Gunnarr in die schlangengrube geworfen wird, wird als bekannt vorausgesetzt. Über das bespielen der harfe s. unten s. 325.

67, 7. Das subject ist Gunnarr: er teilt seiner schwester — durch das harfenspiel — sein leid (buchstäbl. seinen zustand) mit.

67, 8. Über diese wirkung der musik s. DuH z st.

68, 4. *íþróttir* Jónsson, wol richtig; *íþróttar*? DuH.

71, 1. *Kannka ek slíks synja* geht auf 70, 1; die antwort auf 70, 3—8 folgt z. 2. Der schreiber, der *ka* ausradierte, hat die worte wol auf die ganze str. 70 und namentlich auf z. 5—8 bezogen.

71, 4 scheint eine aufforderung an Guðrún zu enthalten, das gute, welches ihr geboten wird, nicht zurückzuweisen.

72, 2. *á vilk* Sievers, indem er das *a* des z. 1 überlieferten *engia* zu z. 2 zieht und *ek vil* umsetzt.

72, 3—4 bedeuten: 'mein charakter ist ein solcher, dass ich sogar geringere beleidigungen nicht vergebe (oder vergeben habe)'. Eine anspielung auf Sigurðs tod enthält die stelle nicht, denn noch abgesehen davon, dass das nicht eine geringere ursache genannt werden kann, weiss auch keine einzige alte quelle, dass Guðrún sich zwar mit ihren brüdern versöhnt, nachher aber den frieden gebrochen habe. Und namentlich hier, wo sie ihre brüder, mit denen sie zusammen gegen ihren mann gekämpft hat, rächen will, ist eine solche interpretation absolut unmöglich. Vgl. zu 100. 102.

72, 8. Für die alte form der überlieferung ist Guðrúns intimes verhältniss zu Hǫgni charakteristisch. Es ist eine erinnerung daran, dass der Burgundenfürst Gunnarr ursprünglich gar nicht zu der sage gehört.

74, 3. *hnefi.* Aus dem zusammenhang kann man vielleicht schliessen, dass ein baum oder eine baumart gemeint ist. (So u. a. DuH z st.). Oder sind die *kvistir* der faust die finger? (So auch Pipping, Studier i nord. fil. III, 8, 12). Vgl. 67, 2 *ilkvistum*, 'mit den zehen'. Erst darauf folgt dann ein neues bild, der baum (z. 5), und hier wird auch richtig gesagt, dass der baum untergeht, nicht wenn die zweige verdorren, sondern wenn die wurzel abgeschlagen wird. Anders Brate s. 365, der an einen pflanzennamen denkt, der isl. *nefi* heissen könnte. Dagegen spricht aber das anlautende *hn* in *hnefi.*

75, 1. *grunnýðgi*, 'enfoldighed', aus *grunnhygðgi* (vgl. zu 13, 1—4).

75, 3—4, vgl. 7, 3—4; zu beachten ist die doppelte form *sviprísi*, *sveipvísi.*

Das unfreundliche gespräch zwischen den eheleuten (69—74) entspricht dem monolog der Guðrún Akv 30. Dass Guðrún darauf eine freundliche miene macht, stimmt mit Akv 34. 40, wo sie Atli freundlich empfängt und beim feste gaben austeilt, überein. Es ist klar, dass der monolog älter als das zwistgespräch ist, denn durch dieses macht Guðrún Atli auf ihre gesinnung aufmerksam. Das hat

der dichter auch gefühlt, als er 75, 1—2 sagte: *Gnótt var grunnyðgi, er gramr því trúði.* Die neuerung hängt mit der ganzen auffassung der dinge in Am (Guðrúns kämpfen an der seite ihrer brüder und dem auch in einer früheren scene zum ausbruch kommenden hass zwischen den eheleuten) zusammen. Dadurch sieht der alte zug (75, 5—8) fast wie eine störende inconsequenz aus. — Die verse über Guðrúns verstellung stehen in Akv nach, in Am vor dem tode der kinder. Das hängt damit zusammen, dass das gelage in Akv unmittelbar nach dem tode der brüder gehalten wird, während man in Am über das zu bereitende fest eine verabredung trifft.

75, 8. Der ausdruck *leika tveim skjǫldum* begegnet auch Fms. I, 51[3]; vgl. *vera eins skjaldar*, 'tilhøre ét parti, staa paa samme side' (Fr. s. v. *skjǫld*).

77, 1. *Lokit því létu* kann nicht mit nichtbeachtung von 76 auf das gespräch 69—74 gehen; der ausdruck 76, 3 *lézk ok Atli* zeigt, dass die gatten über das totenfest gesprochen haben. Aber *því* bezieht sich wol auf den ganzen inhalt von str. 76, also auf die vorbereitungen zu dem feste.

78—89. Über den tod von Atlis söhnen s. unten s. 325.

78, 2. Gegen die lesart der Vǫlss *er léku* (so K udt, vgl. 80, 7), für welche Bu udt z. 5—6 anführt, sprechen z. 3—4. — Die reihenfolge der handlung ist vielleicht z. 1. 5. 2—4. 6. Aber man kann z. 5 auch mit DuH so verstehen, dass die kinder, durch die gewaltsame behandlung erschreckt, sich an die mutter drängen.

80, 2. K vermutet *brúðr* für *bræðra*.

80, 5. Nach z. 4 ist eine pause anzunehmen. Man könnte dieselbe durch einen strophenanfang andeuten.

81, 1. Wenn *ganga yfir* sinnlich zu verstehen ist (F. Jónsson, Arkiv 14, 202), so bedeuten die worte wol, dass Guðrún von der frauenbank aufsteht und über den fussboden zu Atli geht. Da schon bei dieser bedeutung die stelle alleinstehend ist, ist es überaus gewagt, noch einen schritt weiter zu tun und an eine übertragung zu denken, wobei zu übersetzen wäre: 'ich werde dazu übergehen.'

81, 2. *Atla*, d. i. 'dir'.

81, 3—4 = 92, 1—2. Die gleichheit des ausdrucks ist zwar an sich kein grund, eine der beiden stellen zu streichen, aber da z. 3—4 hier nach 1—2 auch noch pleonastisch stehen, kann man vermuten, dass sie unecht sind und aus 92 stammen.

82, 3. *hét ek* usw, vgl. 70, 7—8.

82, 5. *morgin mér sagðir*, nämlich 69, 5.

83, 3—4. Das aus der Vkv aufgenommene motiv ist zwar eine erweiterung der erzählung, aber desshalb noch nicht notwendig ein jüngerer zusatz in dem gedichte. (Nach Grundtvig sind die zeilen jünger). Freilich versteht man nicht, 'wann und wie Guðrún die schädel der knaben zu trinkbechern verarbeitet habe' (DuH).

83, 5. *drýgja*, s. Lex poët.

85, 1. Der genitiv ist von *vita* abhängig. 'Vad af barnen blivit, nu vet du' Brate. Die auffällige construction hängt mit 83, 1 zusammen; hier aber ist der genitiv berechtigt.

85, 2. Das b i þ r der handschrift kann als *biðr* und als *bíðr* verstanden werden. Letztere auffassung ist die natürlichere.

87, 12. Im zusammenhang mit dem vorhergehenden können die worte *gert hefir þú þitt erfi* nicht eine einfache anspielung auf Atlis tod durch Guðrún sein. Der sinn ist wol, dass er durch die verspeisung seiner kinder zu der äussersten grenze der menschlichen möglichkeiten gekommen ist, sodass das einzige, was ihm noch übrig bleibt, ist zu sterben. In sein bewusstsein ist das, wie die antwort str. 88 zeigt, noch nicht durchgedrungen. Die Vǫlss (s. 103, 8) legt 87, 9—12 Atli in den mund.

88, 5. *þér*, 'dir selbst.' — L. *Segðu þér?*

89, 5. Wer Hniflungr ist, ergibt sich aus Am nur zum teil. 90, 7. 92, 5 nennen ihn einen sohn Hǫgnis, und das wird durch seinen namen bestätigt. Aber die söhne Hǫgnis, welche zur zeit der katastrophe lebten, sind umgekommen. Ein licht fällt über die gestalt durch die erzählung in I Q (Þiðrs c. 413, Bd II s. 326), wo Hǫgni nach seiner gefangennahme in der nacht vor seinem tod einen sohn erzeugt, der später sein rächer wird. Auch dieser sohn vollzieht die rache an Attila, nicht an Grímhild, woraus man schliessen darf, dass die gestalt entstanden ist, als die erzählung vom untergang der Nibelunge noch die alte, in der nordischen tradition erhaltene, form hatte, wobei Atli der feind, seine frau die freundin der brüder war. Die überlieferung hat vergessen, wer die mutter Hniflungs war; ursprünglich kann es nur Guðrún gewesen sein, da nur sie interesse dabei hatte, dass dem Hǫgni ein rächer erstehen sollte. Die deutsche überlieferung, welche die schwester zur feindin der brüder macht, setzt in die rolle der mutter des rächers eine zufällige frau an

Grímhilds stelle ein. Dass Guðrún, damit der rächer erzeugt werde, mit ihrem bruder geschlechtlich zusammenwohnt, beruht auf dem einfluss der Signýsage (Vǫlss s. 14), und dieser einfluss ist neben dem umstande, dass es Attila (nicht Guðrún-Grímhildr) ist, den die rache trifft, ein endgültiger beweis für den skandinavischen ursprung der gestalt. Die rache durch Hniflungr setzt voraus, dass zwischen dem tode der brüder und der vollziehung der rache eine anzahl jahre liegen, in denen der knabe aufwächst. Ob der dichter das noch gewusst hat, ist unsicher; seine behandlung des themas beschränkt sich auf wenige andeutungen (s. auch zu 58, 3—6). Vgl. Arkiv 20, 185 ff. Beitr. 34, 207 ff. — Die namensform *Hniflungr*, die hier und HHu I, 48 handschriftlich überliefert und an der zuletztgenannten stelle sowie Ghv 12 durch den stabreim gesichert ist, zeigt, dass die landläufige erklärung, welche das wort mit 'nebel' in verbindung setzt, falsch ist. Hniflungar ist ein alter geschlechtsnamen wie Knýtlingar, Siklingar, und deutet die träger als nachkommen Hnæfs an. Da die Nibelungensage nur eine jüngere widerholung der Hnæfsage ist (Zschr. f. d. Alt. 47, 150 ff.), ist diese etymologie auch ganz natürlich. Über die entwicklung der namensform s. Unters. II, 197 ff.

92, 1—2. Vgl. zu 81, 3—4.

94, 4. *létu (þik vera) stórráða.* Das adjectiv ist von Atlis ratgebern lobend gemeint, aber Atli fasst es in einem anderen sinne auf (vgl. Sigríðr en stórráða, die durch ihre pläne den tod mehrerer könige verursachte).

95, 7. l. *fear.*

95, 8. 'ich hatte viele leute, die reichtum herbeischafften' (also viele knechte, eher als gewaffnete, vgl. z. 5, wo rinder als ein beträchtlicher teil von Atlis reichtum erwähnt werden).

96, 5. Interpunction mit Bu till.

97, 3. *lǫnd* fassen DuH wol mit recht als 'grundbesitz', nicht als 'länder' auf. Z. 6 bedeutet dann: 'man (d. i. ich) erhielt keinen ertrag von dem boden' (weil Guðrún das besitztum vernachlässigt hatte). *lǫ́gu*, 'laa ubenyttede hen' Lex poët.

97, 5. 'du ødelagde således ved svig' Lex poët.

98, 3—4 bedeuten wol: 'die dienerschaft war niemals zufrieden' (weil du sie schlecht behandeltest).

99, 4. Das überlieferte h o f t v ist unverständlich; Bu im texte liest nach Munch *hóftu*, Bu till *hós þú (þó stœrðir)*; Jónsson *hófz*

þú. Ich vermute: *héztu þó stóru*. *þó* deutet einen gegensatz zu dem vorhergehenden an. Dort steht (z. 3), dass Guðrún selten grund hatte zufrieden zu sein; jetzt lässt sie folgen: 'du hattest mir doch schöne versprechungen gemacht (du bist aber deinen versprechungen nicht nachgekommen)'. Die Vǫlss hat die stelle nicht verstanden; sie schreibt (s. 104, 4): *en miklu jók þú á*.

99, 5—8. S. zu 56.

100, 4. *fylgðum Sigurði*, s. zu 100. 102. Ein zusammenhang zwischen den hier folgenden mitteilungen und den in jüngeren quellen (Sig meiri, Sig yngri, H Q, Nornþ, Nibl) erzählten kriegszügen ist wol anzunehmen. Einzelheiten lassen sich nicht vergleichen. Man denkt hier zunächst an wikingzüge. Für Am ist es charakteristisch, dass Guðrún daran teil nimmt. Sie vergleicht hier das freie leben der wikingbraut mit dem gebundenen leben der hausfrau (vgl. die häuslichen sorgen, welche Atli nach str. 97 ihr aufgebürdet hat).

101, 5. *vega* ist hier 'in bewegung setzen'. Brate übersetzt, gewiss richtig 'Ur skogen vi togo var fredlös, som vi skuldlös vilde göra'.

102, 1. *enn húnski*. Der dichter, der wusste, dass Guðrún dem Hunnenkönige vermählt gewesen, hat den fehler gemacht, dass er Sigurðr statt Atli *enn húnski* nennt. Aus Am ist dieser fehler in die Sig sk übergegangen.

100. 102 zeigen, dass Guðrúns frühere vermählung mit Sigurðr und sein tod — dieser eine notwendige voraussetzung der darauf folgenden ehe mit Atli — dem dichter von Am schon bekannt waren. Hingegen gibt es keine einzige andeutung davon, dass Guðrúns brüder Sigurðr ermordet haben. Im gegenteil ist ihr verhältniss zu ihren brüdern noch ganz ungetrübt. Das stimmt damit überein, dass, wie zu str. 57, 7—10 bemerkt wurde, Brynhild dem gedichte vollständig unbekannt ist. Brynhilds eingreifen in Sigurðs geschick ist noch jünger als seine ermordung (*til fjár*).

102, 5—8. Für Guðrúns verhältniss zu ihren beiden gatten und zu den brüdern ist auch diese stelle bedeutsam. Das unerträgliche besteht nicht darin, dass sie ihren ersten man verloren hat und einem zweiten verheiratet worden ist, sondern darin, dass der zweite ihrer unwürdig ist. Das wird str. 103 näher ausgeführt.

103, 4. flekþir leitet Egilsson von *slækja*, Bu von *slekja* (zu *slakr*), DuII von *slǫkkva* ab. *aðra* ist, wenn eine dieser auffassungen

richtig ist, acc. s. f., und der sinn ist: 'du hast die processe zum teil gar nicht, zum teil schlecht geführt.'

104, 3–4. *hvárigra* und *ǫll*, obgleich plural, gehen doch wol nur auf Atli und Guðrún (*ǫll = bæði*).

105. Es ist an ein begräbniss in einem schiff zu denken, wie man sie bei Oseberg und Gokstad ausgegraben hat. Von einer verbrennung auf dem schiffe wie bei Baldrs bestattung ist nicht die rede; das beweisen z. 2—4.

106, 5–8 zeigen, dass Guðrúns aufnahme in die Jǫrmunrekssage dem dichter schon bekannt war. Davon, dass Guðrún sich töten wollte, dass aber daraus nichts wurde (*urðu dvǫl dœgra*), weiss Akv nichts. In dieser vorstellung sind deutlich zwei schichten zu unterscheiden. Dass Guðrún nach Atlis tod einen selbstmordversuch macht, ist ein abschluss der Atlisage. Es ist psychologisch verständlich, dass sie nach der ermordung ihrer kinder und ihres mannes nicht mehr leben kann; der zug wird unter dem einfluss der Signýsage, welche für die tradition von so grosser bedeutung gewesen ist, entstanden sein. Dass der versuch misslingt, ist eine brücke zu der folgenden erzählung. Es ist daher wol wahrscheinlich, dass schon die unmittelbare quelle von Am den selbstmordversuch enthielt; dem dichter von Am gehört dann nur der inhalt von z. 7—8. Die in anderen quellen enthaltenen einzelheiten der erzählung sind jünger.

107, 4. *sems* kommt auch sonst vor, Hákonarmǫ́l 3, und runisch auf dem Tjuckbystein. Das metrum könnte dazu versuchen, hier *sem er* zu lesen.

Inhaltlich und stilistisch bildet Am in hohem grade eine einheit. Bedeutende widersprüche sind nicht vorhanden (vielleicht zwischen 56 und 99, s. zu 56). Interpolationen sind, wenn sie vorkommen, doch nicht von bedeutung. Die vielen alten züge deuten auf eine alte und unabhängige quelle. Ob diese stellenweise wörtlich benutzt worden ist, lässt sich nicht sicher entscheiden; die einheit im stile lässt vermuten, dass die form der hauptsache nach das eigentum des letzten dichters ist. Ob dieser alles, was die quelle ihm bot, richtig verstanden hat, ist schwer zu sagen; viele dinge behandelt er andeutungsweise; die verwandtschaft zwischen Guðrún und Hniflungr scheint ihm nicht klar gewesen zu sein; er hat es aber auch vermieden, darüber zu phantasieren. Den dichter hat besonders

Guðrúns verhältniss zu Atli interessiert; er fasst es als ein von anfang an feindliches auf. Am breitesten sind denn auch die unfreundlichen gespräche zwischen den gatten geraten; auch hier finden sich viele reminiscenzen an alte züge. Das gedicht ist älter als das zweite Guðrúnlied und die Sig sk, welche es beide benutzt haben.

In formeller hinsicht ist es beachtungswert, dass, obgleich das gedicht in ziemlich regelmässigem málaháttr gedichtet ist, doch eine ziemlich grosse anzahl viersilbler vorkommen (vgl. darüber unten s. 327). An einigen stellen ist es leicht, durch eine geringe änderung eine silbe hinzuzufügen; die berechtigung dazu ist aber nur selten einleuchtend. Viele strophen haben 4. 6. 10 zeilen, ohne dass der inhalt zu der annahme einer lücke oder einer interpolation berechtigte.

Das verhältniss von Akv zu Am.

Akv und Am gehen auf eine gemeinschaftliche poetische quelle zurück. Das nahe verhältniss der beiden gedichte ergibt sich daraus, dass obgleich sie auf verschiedene dinge den nachdruck legen, der lauf der ereignisse in beiden genau derselbe ist. Sie stehen einander auch näher als eines von beiden einem der deutschen gedichte I II Q steht. Auf eine quelle in gebundener form weisen ein par wörtliche berührungen, darunter die verszeile *Hló þa Hǫgni* Akv 24, 1 Am 66, 5. In formeller hinsicht ist für beide gedichte das nicht seltene vorkommen von viersilblern charakteristisch, und es ist kaum zufällig, dass die einzige zeile, welche sie gemein haben, dazu gehört. Diese eigentümlichkeit stammt also wol aus der quelle. Doch braucht man desshalb nicht anzunehmen, dass die quelle der beiden gedichte in fornyrðislag gedichtet war, und auf keinen fall gibt diese beschaffenheit der quelle eine erklärung für die fornyrðislagstrophen in Akv, welche alle zu verhältnissmässig jüngeren teilen des gedichtes gehören. Eher weisen solche verse auf die zeit zurück, als málaháttr sich noch nicht zu einem strenge gesonderten metrischen typus ausgebildet hatte: die form war dann eine freiere, in der verse mit vier und fünf silben miteinander wechselten, obgleich der fünfsilbige typus bevorzugt wurde. Dieselbe freiheit zeigt sich in skaldendichtungen in málaháttr wie Hrafnsmǫl.

Dass eines der beiden gedichte die quelle oder die hauptquelle des anderen sei, ist ausgeschlossen. Beide nehmen in der tradition eine selbständige stellung ein. Von zahlreichen einzelheiten, welche das beweisen, führen wir hier für Am nur die beschreibung der wasserfahrt, welche Akv verloren hat, für Akv die ursprünglichere form der warnung und ihrer deutung an. Beide dinge wurden oben zu den einzelnen stellen besprochen.

Eine besondere betrachtung verdienen solche episoden, welche in beiden gedichten vorkommen aber nicht zu dem allerältesten bestande der überlieferung gehören und auch in einer der beiden quellen einen secundären charakter tragen. Es sind die Hjalli-episode (in Akv mit Gunnars bedingung), das bespielen der harfe, der tod der knaben. Akv zeigt, wie oben passim nachgewiesen wurde, deutliche spuren davon, dass diese motive später aufgenommen worden sind. Für Am gilt dasselbe nicht. Aber daraus folgt noch nicht, dass diese dinge in Am älter als in Akv sind. Denn Am ist das jüngere gedicht und ist viel sorgfältiger componiert worden; die abwesenheit von widersprüchen kann hier die folge einer glättung durch den dichter der endgültigen redaction sein. Das gedicht macht durchaus den eindruck, die arbeit éines mannes zu sein. Aber er kann wol mehr als éine quelle benutzt haben.

Die Hjalli-episode hat in Akv eine ursprünglichere form als in Am. Ihrem ursprung nach ist sie ein appendix zu Gunnars bedingung. Dieser verlangt Hǫgnis herz zu sehen, ehe er auskunft über den schatz gibt; man will ihn betrügen und schneidet einem sklaven das herz aus; nachdem der versuch misslungen ist, wird Hǫgni getötet. In Am hat man Gunnars bedingung fallen lassen; die geschichte von Hjalli dient ausschlieslich dazu, Hǫgnis unerschrockenheit zu illustrieren; der knecht wird auch nicht getötet, da Hǫgni mitleid fühlt und lieber selber stirbt, als das geschrei des sklaven anzuhören. Aber es wird nicht klar, welchen grund Beiti hatte, lieber den sklaven als Hǫgni zu nehmen. Das ist die einzige unklarheit. Alles ist schön erzählt und ineinander gepasst, aber ursprünglich ist die darstellung doch nicht. Da eine benutzung von Akv durch Am sich sonst nicht nachweisen lässt, ist eher anzunehmen, dass eine erzählung, welche sich auf grund von Akv 20—27 gebildet hatte, dem dichter von Am zu ohren gekommen ist. Das kann man um so eher annehmen, da die nachwirkung einer solchen erzählung

sich auch an einem weit entfernten orte spüren lässt (s. unten s. 326 f.).

Anders verhält es sich wol mit dem harfenspiel. Hier scheint die priorität Am zuzukommen. In diesem gedichte ist Gunnars harfenspiel ein seitenstück zu Hǫgnis tod. Es ist eine der wenigen elegischen stellen des gedichtes; doch übertreibt der dichter nicht. Es folgt unmittelbar auf Hǫgnis tod, und es hat den zweck, Gunnarr zu loben. Unter den heftigsten schmerzen schreit er nicht, sondern er sendet seiner schwester einen abschiedsgruss. Darauf werden die helden 68, 3—4 zusammen gelobt: *létu þeir á lesti lifa íþrótta.* In Akv steht das motiv in der sehr verdächtigen und auch formell anstössigen str. 31, und auch aus dem inhalte hat der dichter nicht viel gemacht. Gunnarrs heldentum wird in dem vorhergehenden auftritt (der bedingung) gefeiert; *hier* bleibt nur übrig, dass er die harfe bespielt (aus *raptar sundr brustu* scheint hervorzugehen, dass schon hier wie in jüngeren quellen — DrápN, Oddr — der zweck des spiels ist, die schlangen einzuschläfern). Es wird dann gesagt, dass ein held auf diese weise seinen besitz wehren soll; das kann sich aber nur auf die weigerung, den schatz herauszugeben, nicht auf das harfenspiel beziehen. Die quelle der stelle wird wol Am sein; ob direct oder durch ein vielleicht prosaisches zwischenglied, erhellt nicht.

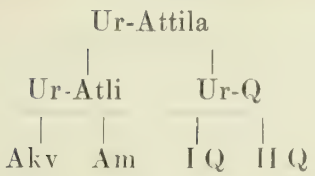
Der tod der knaben ist in der tradition wol älter als die Hjalli-episode und das harfenspiel. Denn in umgedeuteter gestalt kehrt das motiv in den niederdeutschen quellen wieder (der tod des jungen Aldrian durch die schuld der Grímhild, welche dadurch ihre rache an ihren brüdern zu erreichen sucht). Und auch die aufnahme der Guðrún in die Jǫrmunrekssage zeigt, dass sie sehr früh die incarnation des typus der frau war, welche ihre kinder nicht schont, wo es gilt, ihre rache zu befriedigen. Wenn nichtsdestoweniger die strophen, welche sich hierauf beziehen, in Akv einen bis zu einem gewissen grade secundären charakter tragen, so erklärt sich das wol daraus, dass eine einzige quelle nicht immer alles zu enthalten braucht, was zu der zeit, als sie entstand, doch zu der tradition gehörte. Obwol wir nicht an eine mystische 'sage' glauben, welche die unerschöpfliche quelle war, aus der die dichter immer neues heraufholten, so hat es doch in einer zeit, wo man sich für diese stoffe interessierte, wol immer mehr als eine einzige form der überlieferung gegeben, und die eine erzählung war ausführlicher als die

andere. Eine solche — prosaische oder poetische — überlieferung, welche Akv sehr nahe gestanden haben kann, wird die quelle von Akv str. 36—39 sein, und auf dieselbe quelle kann die darstellung von Am zurückgehen. Hier besteht kein grund, eine beeinflussung von Akv durch Am oder umgekehrt anzunehmen. Auf dieselbe weise erklären sich einige züge in Am, welche in Akv fehlen und doch ohne zweifel nicht von dem dichter ersonnen sind, sondern aus der tradition stammen, wie Hniflungr, die geschlechtsfehde zwischen Atli und Guðrúns verwandten, der tod einer schwestertochter Guðrúns in einer höhle (s. zu den betreffenden stellen).

Die bedingung Gunnars, welche in Akv entstanden ist, tritt später in stark geänderter gestalt im Nibelungenliede als eine bedingung Hagens, der Gunnars kopf zu sehen verlangt, auf. Die niederdeutschen gedichte I II Q kennen diesen zug noch nicht. Er ist kaum früher als bei der zusammenarbeitung der quellen I II Q zu dem ältesten Nibelungenliede, also kurz vor der überführung des stoffes nach Süddeutschland, aufgenommen. Die zeit der übernahme ist dann um 1150. Es ist dieselbe zeit, in der auch das motiv von Guðr I in die deutsche tradition übergeht. Das rege litterarische interesse dieser zeit hat die mitteilung dieser dinge an die nachbarn bewirkt. Zu derselben zeit ist auch die kunde von dem furchtsamen sklaven nach Deutschland gekommen; Hjalli kehrt im Nibelungenliede als Rûmolt wieder. Hier scheint nicht Akv sondern Am die quelle zu sein. Denn Rûmolt ist ein küchenmeister wie Hjalli in Am ein koch ist; diese einzelheit ist Akv unbekannt. Und Nibl. 1468, 1 (Bartsch) enthält eine schwache reminiscenz an Hjallis unwillen *at deyja frá svínum* (Am 63, 8). Dass aus beiden gedichten sich reflexe in der jüngeren deutschen dichtung finden, deutet auch darauf, dass diese späten berührungen mit der entstehung der niederschriften und sammlungen zusammenhängen.

Alter und Heimat.

Für die bestimmung des alters der beiden gedichte kommt zumal das verhältniss zu anderen quellen in betracht. Das verhältniss zu den deutschen gedichten I II Q lässt sich — wenn man von den secundären berührungen absieht — im folgenden stammbaum darstellen (vgl. Unters. III, 45):



Ur-Q gehört der zweiten hälfte des 11. jahrhunderts an. Zwischen Ur-Attila und Ur-Q liegen die grossen änderungen in der vorstellung der ereignisse, welche zu der deutschen form der überlieferung geführt haben (die auffassung der Grímhild als der feindin ihrer brüder und alles, was damit zusammenhängt). Dafür brauchte es einer langen zeit, und schon das nötigt uns, Ur-Attila ein stück hinauf in das 10. jahrhundert zu setzen. Hingegen weist nichts auf einen grossen abstand von Ur-Attila zu den Atliliedern. Von einer anderen seite kommt man zu einem ähnlichen resultate. Das zweite Guðrúnlied und die Sig sk haben beide Am, das jüngste der Atlilieder, benutzt. Guðr II wurde oben s. 279, um die grenze des 10. und 11. jahrhunderts gesetzt. Am ist also älter. Die entwicklungsgeschichte des stoffes bestätigt das. Brynhild steht ganz ausserhalb des gesichtskreises der lieder; Sigurðr ist Am bekannt, aber nicht seine ermordung durch seine schwäger; Akv nennt auch seinen namen nicht. Die verbindungen, welche den grund zu der jüngeren dichtung gegeben haben, sind also noch nicht zu stande gekommen oder erst im entstehen begriffen. Alles zusammengenommen wird man die wende des 10. und 11. jahrhunderts als die äusserste zeitgrenze hinunter für die entstehung der lieder ansehen dürfen. Da Akv das älteste der beiden gedichte ist, gehört es also gewiss dem zehnten jahrhundert an. Es muss aber ausdrücklich bemerkt werden, dass die hier genannte zeitgrenze ein terminus a quo ist, und dass die möglichkeit einer früheren datierung durch das verhältniss zu anderen quellen nicht ausgeschlossen ist. Für eine solche kann eine auffällige stilistische ähnlichkeit der beiden gedichte, namentlich einiger strophen von Akv, mit Þorbjǫrn hornklofis Hrafnsmǫl sprechen. Wir können in diesem zusammenhang darauf nicht tiefer eingehen, da die ähnlichkeit, obgleich sie beim lesen der verse sich unmittelbar aufdrängt, doch nur durch eine ausführliche analytische vergleichung nachgewiesen werden kann (die oben s. 323 genannte metrische eigentümlichkeit und die zu Akv 30 angeführte umschreibung *borðhǫlkvir* in einer strophe Þorbjǫrns kommen nur

nebenbei in betracht). Sie ist nicht derart, dass man dadurch genötigt wäre, an einen und denselben dichter zu denken, aber die gattung der dichtungen ist dieselbe, und da die Atlilieder nicht den eindruck machen einer epigonenkunst, welche alte formen neu zu beleben versucht, wird man zu dem schlusse gedrängt, dass der chronologische abstand doch nicht sehr bedeutend sein kann. Das kann ein grund sein, wenigstens Akv noch in die erste hälfte des 10. jahrhunderts zu setzen (Þorbjǫrn lebte um 900). Auch sonst wird das gedicht für eines der ältesten Eddalieder, wenigstens der heldenlieder, angesehen.

Was die heimat anbelangt, so wurde schon betont, dass die bezeichnung *en grœnlenzka(-u)*, welche die handschrift für die beiden gedichte verwendet, höchstens bedeuten kann, dass der mann, der sie niederschrieb, eine kenntniss derselben aus Grönland erhalten hatte. Die möglichkeit, dass dieser bericht nur für eines der beiden gedichte richtig ist, ist nicht ausgeschlossen; für welches es dann gilt, wissen wir nicht. Keines von beiden ist auf Grönland verfasst worden, aber, wie ich glaube, auch nicht auf Island. Für Am haben wir die meisten anhaltspunkte in der localisierung in Dänemark, welche durch die so viel spätere Hvensche chronik bestätigt wird. Das deutet auf eine pflege der tradition in Dänemark. Aus der geographischen nachbarschaft erklärt sich in diesem frühen zeitalter die nahe verwandtschaft mit den deutschen quellen I II Q. Ich glaube daher, dass wenigstens die gemeinsame quelle von Akv und Am ein dänisches gedicht war. Für die gedichte selbst braucht man das nicht anzunehmen, da in der sprache keine anzeichen dafür vorhanden sind. Es ist bezeichnend, dass die verhältnisse des zweiten Guðrúnliedes, das von den jüngeren gedichten den Atliliedern am nächsten steht, dieselben sind. Auch dieses weist auf eine tradition, welche kurz zuvor aus Dänemark nach Norwegen übergeführt worden war (vgl. s. 279).

Ich glaube, dass man für die Atlilieder dasselbe annehmen muss, und dass dieser geographische zusammenhang zwischen den Atligedichten und Guðr II nicht zufällig ist. Diese gedichte gehören derselben landschaft, wol dem südlichen Norwegen, an, und daraus erklärt es sich, dass der dichter von Guðr II die Atlilieder gekannt und benutzt hat.

GUÐRÚNARHVǪT.

Das prosastück Frá Guðrúnu bildet einen übergang von Am auf Ghv und beruht zum grossen teil auf den gedichten. Es muss seine definitive form erhalten haben, als Akv und Am mit Ghv und Hamð in éin buch zusammengeschrieben wurden (näheres darüber in der Einleitung). Dass Guðrún sich töten will, dass es aber dazu nicht kommt, steht in Am (str. 106); die weise, in der sie ihr vorhaben auszuführen versucht, steht in Ghv (dasselbe SnE I, 366). Die namen Jonakr, Sǫrli, Erpr, Hamðir, Jǫrmunrekr stammen aus Ghv und Hamð; Svanhildr war dem verfasser auch aus der Sig sk bekannt. Auf die rolle Bikkis enthalten Ghv und Hamð keine anspielungen; vgl. aber Sig sk str. 63. Die mitteilung darüber entstammt einer prosaischen erzählung, welche in der Vǫlss und der SnE ausführlicher mitgeteilt wird. Vgl. zu Hamð und in der Einleitung.

Guðrúnarhvǫt ist ein verhältnissmässig junges gedicht; es gehört der gruppe an, welche eine heldin in einem monolog einen zusammenfassenden überblick über ihr leben geben lässt. Die aufhetzung der söhne ist als einleitung benutzt worden, aber sie ist keineswegs das hauptmotiv des gedichtes, und der titel ist denn auch gewiss jünger als das gedicht. Von älteren quellen hat es namentlich Hamð und Sig sk benutzt; aus str. 15 geht hervor, dass der dichter auch Guðr II kannte. Ob str. 7 auf bekanntschaft mit einer unabhängigen quelle deutet, ist zweifelhaft; vgl. zst. Ein terminus a quo ist also die Sig sk, ein terminus ad quem ist die gemeinsame schriftliche quelle von R und Vǫlss. Die weise, in der Hamð benutzt wurde — ganze strophen sind diesem gedichte entlehnt worden (s. zu str. 1, 5—8) — deutet auf eine späte entstehungszeit. Der elegische ton mahnt an das erste Guðrúnlied. Älter als die zweite hälfte des zwölften jahrhunderts ist das gedicht kaum.

1, 1—4 sind eine subjective bemerkung des dichters als einleitung der hvǫt.

1, 1. *Þa frá ek*, vgl. Ǫrvaroddss str. 9 s. 98. — *sennu*, das gespräch zwischen Guðrún und ihren söhnen.

1, 5—8 und **2, 5—12** beruhen auf Hamð 2—3, welche zum teil wörtlich herübergenommen sind. Die verse können, da sie in beiden gedichten unentbehrlich sind, weder in dem einen noch in dem anderen interpoliert sein. Da Hamð das ältere gedicht ist, ist hier also Ghv von Hamð abhängig.

2, 1. Die Vǫlss hat (s. 107, 14): *Hvé siti þér svá kyrrir*. Da das gedicht sonst keine zweisilbler enthält, spricht viel für die aufnahme von *kyrrir* aus der saga (so Gering im texte).

2, 5. *Jǫrmunrekkr* (statt — *rekr*) durch anlehnung an *rekkr*, 'held'.

3, 1. Über *Urþua it* s. Oudn. Handboek § 359, 3 und anm. 3.

3, 9—10. Vielleicht haben diese jüngeren zeilen den zweck, dem in str. 5 enthaltenen teile von Hamðis antwort in Guðrúns rede einen besonderen anknüpfungspunkt zu geben. Der versuch ist dann misslungen. Eine solche anknüpfung war auch nicht notwendig. Vgl. zu str. 5.

3, 10. *Húnkonunga*, nämlich Atlis und seines geschlechtes.

4. Diese verse kehren nahezu wörtlich wieder Hamð 5—6. Das verhältniss ist hier aber nicht dasselbe wie bei str. 1—2; vgl. zu Hamð.

5, 1—4. Wenn str. 5 als eine antwort auf 3, 9—10 aufgefasst werden soll, so ist es doch keine richtige antwort, denn es ist in dieser strophe nicht wie 3, 9—10 von Atlis heldenmut, sondern von seinem tode die rede. Aber str. 5 hat einen andern zweck; die strophe ist eine fortsetzung von str. 4 im geiste des gedichtes, das tatsächlich nicht eine *hvǫt*, sondern eine aufzählung von Guðrúns leiden ist. Die stelle beruht auf Hamð 7, wo die verse einen anderen sinn haben. Der dichter von Ghv knüpft daran die neue bemerkung (z. 5—8), dass Guðrúns söhne aus ihrer zweiten ehe jetzt bei der rache an Jǫrmunrekr behilflich sein könnten, wenn sie sie nicht ermordet hätte. Das ist eine überführung des Erpmotivs aus Hamð auf Erp I und Eitill. Der sinn spricht also stark für Bugges ergänzung z. 5 (nach *knættim*) *allir*.

5, 1. Die lücke ergänzen papierhss. durch *bráðar*, Bu udt (vgl. till) durch *beggja* (vgl. Akv 15, 3), DuH unter hinweis auf Vǫlss 107, 21 (*illar*) durch *bitrar*. Vielleicht ist zu lesen *harðar*.

6, 1. Mit *hnossir* müssen hier waffen gemeint sein.

7. Die SnE berichtet (I, 368): *En er þeir bjogguz til ferðar, þá*

fekk hon þeim brynjur ok hjálma svá sterka, at eigi mundi járn á festa. Vielleicht ist das eine combination aus der mitteilung von Ghv, dass Guðrún ihre söhne waffnet, und von Hamð, dass ihre harnische undurchdringlich sind. Aber die stelle in Ghv kann auch eine unvollständige wiedergabe des in der SnE auftretenden berichtes sein. Dieser stammt dann aus der dänischen sage, welche auch die quelle der darstellung in der Vǫlss und der SnE ist. Saxo nennt nämlich Guðrún eine zauberin, welche den brüdern rat gegeben hat; es ist sehr wol möglich, dass man ihr auch die verzauberung der panzer zugeschieben hat.

8, 3. Für das unverständliche *komaz* liest Lüning *kemskat* oder *kemrat*, Bu udt *komumz*, Bu till *mun komaz*, Finn Magn *kǿmz*. Wenn man, wie in unserem texte, *kœmiz* liest, so braucht z. 8 *drykkir*, wofür Bu udt *drekkir* vermutet, nicht geändert zu werden. Hamðir spricht dann eine vermutung aus: 'Es könnte wol sein, dass ich (nur) so zurückkehren würde, dass du das totenfest zugleich für uns und für Svanhildr bereiten müsstest', d. h. 'dass ich nicht lebend zurückkehrte'. (o der hs. kann schreibung für *œ* sein). Der inhalt der strophe beruht auf Hamð 9, 5—8.

10. 13. 14. haben die Sig sk stark benutzt. Zu 10, 5—6 vgl. Sig sk 15, 1—2, zu 13, 5—6 Sig sk 61, 5—6, zu 14, 5—8 Sig sk 62, 1—4.

11, 1. *Svárra* für Svara der hs. schreibt schon K und so die späteren ausgaben; fara in **R** statt far wird auf einer verschreibung unter dem einfluss von Svara beruhen. *Sár* ist neutr. s.; daher auch *Svárra*, was nicht in *Svárri* geändert werden muss. Dreisilbige verse sind auch 9, 7. 11, 3.

11, 2. Das fakaþ der handschrift deutet Bu till richtig als *sákat*. Nach z. 2 nimmt Bu aao. eine lücke an. Vgl. noch Bugge, Arkiv 19, 17.

12. Ettm nimmt vor, Bu till nach z. 1—2 eine lücke an. Z. 1—2 stehen mit 3—6 in keinem directen zusammenhang, denn bei der rache an Atli bekommt Guðrún keine hülfe von Hunnen. Es besteht nur eine chronologische reihenfolge; 1—2 teilen mit, dass Guðrúns umgebung nach der ehe mit Attila aus hunnischen dienern bestand, vgl. Guðr II, 26; dann springt sie auf die rache für die brüder über; der tod der brüder wird nicht erzählt.

12, 6. Die alte form *Hniflungum* (s. zu Am 89, 5) wird hier durch den stabreim bewiesen. Hier werden mit *Hniflungar* Guðrúns söhne bezeichnet.

13, 4. *stríðgríð*, 'vehementia vexationis, vehemens persecutio' scheint verderbt zu sein, da der stabreim fehlt. Von vielen nicht überzeugenden besserungsversuchen ist die einzige, welche nicht allzu gewalttätig ist, Bugges (udt) *hríðgríð*, 'vehementio impetus'. Man sollte eher glauben, dass *gríð* für *hríð* verschrieben wäre. In diesem fall ist *stríð* wol später hinzugefügt; die zeile gehört dann zu den dreisilblern des gedichtes. DuH vermuten *stǫkkra* für *hrinda* (z. 3). — Der inhalt der strophe ist eine etwas breitere ausführung von Sig sk 61, unter deren formellem einfluss auch z. 5—6 entstanden sind. Ihrerseits geht die stelle der Sig sk auf Am 106, 5—8 zurück.

15, 5—7 ist eine stilistische nachbildung von Guðr II, 2, 1—3. Die bezeichnung *sólar geisli* (z. 8) aus Sig sk 54.

16, 1. Vgl. Fáfn 40, 7, Am 73, 5, aber auch Guðr II, 1 *gulli reifði, gaf.*

16, 9—10. Die schlechte verbindung zeigt, dass diese verse eine jüngere explication sind. Guðrúns gedanken richten sich besonders auf Svanhilds blonde haare, für welche die vergleichung mit sonnenstrahlen in erster linie von bedeutung ist. Aber sie will nicht sagen, dass es zumal die haare sind, welche von pferden zertreten worden sind.

17—18, 2. Dass Guðrún, nachdem sie ihre leiden aufgezählt und darauf gesagt hat, dass Svanhilds tod ihr schlimmster schmerz sei, nun noch einmal versichert, dass Sigurðs tod der grösste, Gunnars tod der grimmigste, Hǫgnis tod der bitterste schmerz ist, ist nicht nur töricht, es raubt auch dem climax, der am schluss von str. 16 zum ausdruck kommt, seine wirkung. Ob 18, 1—2 zugleich mit 17 entstanden oder noch jünger sind, darüber ist zweifel möglich. Auf jeden fall beziehen sie sich direct auf die aufzählung von leiden, welche 17 wieder hinzugefügt hat. — Zur formel *fjǫlð man* (*veit, á*) *ek* vgl. Vsp Vafþr Þrkv.

17, 10. Für das in der hs nach hiarta überlieferte fló liest Bj. Ólsen, Arkiv 9, 235 *fól.*

18. Ohne grund hat man in str. 18—20 ein bruchstück eines anderen gedichtes gesehen oder vor 18 eine lücke angenommen. Guðrún steht am ende ihres lebens, ganz allein; sie ruft den mann, den sie am meisten geliebt hat, auf, dass er komme, sie abzuholen. Es ist eine gewisse ähnlichkeit mit Helgis wirklicher rückkehr (HHu

II, 41 ff.) vorhanden. Auch Helr, wo Brynhildr Sigurðr in den tod folgt, lässt sich vergleichen. Ein directer zusammenhang mit diesem jüngeren gedichte scheint aber nicht zu bestehen.

18, 8. Für *snǫr* hat die Vǫlss *sonr*. Diese lesart ist zwar nicht sehr wahrscheinlich, namentlich mit rücksicht auf z. 10: doch lässt sich für sie anführen, dass Guðrún nicht nur ihre tochter, sondern nun auch ihre söhne verloren hat.

20. Dass Guðrún hier von ihrem eigenen tode und ihrer verbrennung spricht, ist vollständig klar. Von dem feuer, d. h. dem tod, auf den die verbrennung folgt, erwartet sie das aufhören von schmerzen, natürlich nicht der schmerzen Sigurðs, der schon lange tot ist, sondern ihrer selbst, die noch lebt.

20, 3. *hilmi*, 'dem fürsten', ist unmöglich; es ist von keiner verbrennung eines fürsten die rede, und da man nicht unter éinem fürsten mehr als éinen scheiterhaufen schichtet, könnte es auch keinen sinn haben, wenn Guðrún wünschte, dass 'dieser scheiterhaufen unter dem fürsten der höchste sein' sollte. Es geht auch nicht an, *þann* zu streichen und nach *hæstan* in gedanken *eikikǫst* zu wiederholen, denn es ist nur von éinem scheiterhaufen die rede, und éiner kann nicht der höchste unter — éinem sein. Die besserung in K (*himni* für *hilmi*) genügt allen anforderungen; *dieser* scheiterhaufen soll unter dem himmel der höchste sein (von allen, die je gewesen). DuH vermuten *himli* (von *himill*, einer jungen und sehr seltenen nebenform von *himinn*).

20, 7. Bugges ergänzung *þrungit* hat grosse wahrscheinlichkeit; Guðrún wünscht, dass ihre beschwerte ('um ihr herz gedrückte') brust von dem feuer verbrennt werde.

21 mit ihrem wunsche, dass die vorhergehende klagerede den *jarlar* und *snótir*, welche betrübt sind, erleichterung bringen werde, ist sehr verdächtig. Nichtsdestoweniger besteht eine gewisse ähnlichkeit mit den schlussstrophen von Helr und Oddr, obgleich hier, namentlich bei Helr, der zusammenhang mit dem stoffe des gedichtes nicht so vollständig fehlt wie bei der vorliegenden strophe.

21, 2. *óðal* ist unverständlich; nach Egilsson soll es hier gleich *eðli*, 'ingenium animi, indoles' sein. DuH vermuten, dass *óðal* zu *eðli* zu emendieren ist. Man erwartet: 'ihre stimmung möge besser werden' oder 'sie mögen von ihrem leide befreit werden'. Auf dieser auffassung beruht Wiséns besserungsversuch (Emendationer och Exe-

geser s. 122—4), der *óluð* (d. i. *rǫluð*) liest. (Dafür unter dem einfluss einer bemerkung Bugges, Beitr 35, 252 *ráluðr*, Gering, aber unrichtig, da *v* mit vocal keinen stabreim bildet.)

20, 4. *sorg* (nämlich *sé*) *at minni.*

20, 5. *at*, 'wenn'.

20, 6. Für *væri* vermuten DuH *veri.*

HAMÐISMǪL.

Nach den berichten bei Ammianus Marcellinus und Jordanes ist Hamð, und daneben die Ragnarsdrápa, die älteste quelle, welche über die Svanhildsage ausführliche mitteilungen enthält. Über die entstehung und die entwicklung der tradition s. Die Sagen von Erm. u. Dietr. s. 1 ff. Schon die gotischen quellen wissen, dass Ermanarich von zwei feinden überfallen wurde, und Jordanes erzählt, dass diese beiden ihre schwester rächten. Die tradition hat sich früh in einen gotischen und einen nordgermanischen zweig gespalten, in jenem wurde die ermordung der frau daraus erklärt, dass ihr mann von dem könige abgefallen war, in diesem daraus, dass sie selbst der untreue beschuldigt worden war. Sie war also die frau des königs. Dänische, norddeutsche und angelsächsische quellen haben schwache erinnerungen an ihre unschuld erhalten; in der nordischen tradition gilt sie, soweit diese sich darüber auslässt, für schuldig. Bald wird die überlieferung mit neuen gestalten ausgeschmückt: es treten auf ein sohn des königs, der eines unkeuschen verhältnisses zu der königin geziehen und darauf gehängt wird, eine mutter der brüder, welche sie zu der rache aufhetzt, für welche rolle Guðrún, die auch früher ihre kinder nicht schonte, wo es galt, ihre rache zu vollziehen, ausgewählt wurde, endlich Jónakr, in dem Guðrún einen neuen gatten und die brüder einen vater bekommen. Die nordische tradition spaltete sich in zwei zweige, einen norwegischen und einen dänischen; letzterer, bei Saxo im 8. buche überliefert, geriet unter den einfluss der norddeutschen überlieferung, aus der sie einen bösen

ratgeber, der seinerseits aus der Dietrichdichtung stammt, aufnahm. (S. Sagen von Erm. u. Dietr. s. 35). Als prosaerzählung ist diese dänische sage, ehe sie in Dänemark weiteren norddeutschen einflüssen ausgesetzt war, auch nach Norwegen gekommen; hier ist sie eine hauptquelle der erzählungen in der Vǫlss und der SnE geworden, während das stück Frá Guðrúnu in unserer sammlung nur einen geringen einfluss dieser quelle aufweist. In der dichtung ist ihr einfluss kaum zu spüren; vielleicht doch an einer einzigen stelle in der Sig sk (str. 63, 2, welche *Bikki* nennt).

Für das alter von Hamð gibt das verhältniss zu anderen quellen folgende kriteria ab. Die verbindung der Nibelungendichtung mit der Ermanarichdichtung, welche Akv noch unbekannt zu sein scheint, ist hier zu stande gekommen; das gedicht kennt Guðrún. Die combination, welche in Hamð zuerst auftritt, ist Am bekannt. Guðrúns ehe mit Sigurðr liegt noch nicht in dem gesichtskreis des dichters (vgl. zu str. 5—6). Benutzt ist das gedicht in Ghv. Diese data scheinen auf das 10. jahrhundert hinzuweisen. Sprache und stil widersprechen einer solchen datierung nicht. Das verhältniss zu der Ragnarsdrápa (s. zu str. 22) könnte sogar dazu auffordern, es höher hinaufzurücken. Der späteren zeit galt Hamð, wie die bezeichnung *Hamðismǫl en fornu* in der schlussprosa beweist, für ein altes gedicht.

1. Diese strophe lyrischen inhaltes, welche, soweit man sehen kann, mit dem folgenden in gar keinem zusammenhang steht, kann nicht eine alte eingangsstrophe von Hamð sein. Bu bezeichnet sie udt unter hinweis auf Scheving, Forspjallsljóð s. 21 als jünger. Zu Ghv gehört die strophe auch nicht.

1, 7—8. Die interpunction mit E. Kock, Arkiv 37, 132. *kveykva* ist infinitiv, abhängig von *sprattu*; *sútir* und *sorg* sind miteinander parallel.

2, 5—6 streicht Bu nach Lüning, wol mit recht.

2, 10. Die ermordete frau heisst bei Jordanes *Sunilda*, *Sunihilda*, ein compositum mit go. *sunja*. Schon früh wurde das zu *Svanhildr* umgebildet; in der Ragnarsdrápa heisst sie *Foglhildr* und im Wídsíð wird Eormenríes frau *Ealhhild* genannt. (Mit dem ersten compositionsgliede dieses namens '*ealh*' ist zu vergleichen das hauksheiti *ǫlgr* SnE II, 488. 571; etymologisch ist das wort nahezu identisch mit gr. *ἀλκύαν* aus **ἀλκύων*, vgl. *ἀλκυτρών*, *Alkyone*, *Alkyoneus*, l. *alcedo*). Die namensform Swanhild tritt auch in Deutschland in

einer Sanktgaller urkunde in der schreibung *Suanailta* [1]) auf.

3, 1. Von der jüngeren auffassung, welche Svanhild zu einer tochter Sigurðs macht (Sig sk), weiss das gedicht noch nichts.

3, 3. Nach Jordanes liess Ermanarich Sunilda von pferden zu tode schleifen.

3, 8. Die erinnerung an die gotische herkunft der sage ist in dem namen der Goten, der wiederholt genannt wird, erhalten.

3—4. Die reihenfolge der strophen ist tadellos, und auch für die annahme einer lücke besteht kein grund. Guðrún spricht nicht direct den wunsch aus, dass die brüder Svanhild rächen sollen, aber sie wählt die dringendste form der aufhetzung, indem sie tut, als setze sie voraus, dass ihre söhne nicht dazu bereit sein werden, und sie verhöhnt. Zuerst mahnt sie sie str. 3 an das, was geschehen ist, darauf spricht sie 4, 1—4 ihr urteil über ihre söhne, die sie schwächlinge nennt, aus, um zuletzt 4, 5—12 sich darüber zu beklagen, dass sie verlassen auf der welt allein stehe. Dass die brüder ihre absicht richtig verstanden haben, geht aus ihrer antwort hervor.

4, 10. *víðir* Bu.

5—6. Diese beiden strophen sind ohne zweifel eine breitere ausführung von Ghv 4 und von hier verhältnismässig spät in Hamð aufgenommen. Dass ihr platz in Ghv, nicht in Hamð ist, geht schon daraus hervor, dass Guðrún in Ghv ihren söhnen vorgeworfen hat, dass sie weniger tapfer als Hǫgni sind. Darauf ist Ghv 4, 3—4 (= Hamð 5, 3—4) eine antwort. In Hamð hat sie Hǫgnis namen nicht genannt. Dass die verse in Hamð eine erweiterung sind, ergibt sich unter anderen aus der wunderlichen weise, in der Gunnarr am schlusse im vorübergehen hinzugezogen wird [2]). (Zu beachten ist auch

[1]) Die vielfach wiederholte meinung Müllenhoffs, dass das *ua* in *Suanailta* auf ursprüngliches *ō* hinweise, findet weder in der gotischen noch in der altnordischen überlieferung eine stütze und beruht ausschliesslich auf dem wunsche, den namen allegorisch als 'die frau, welche zur sühne umkommt' deuten und die ausführliche nordische tradition von einem vereinzelten namen einer unbekannten person in einer süddeutschen urkunde abhängig machen zu können.

[2]) Die weise, wie Gunnarr hier erwähnt wird, streitet wieder die symmetrie. Etwas ganz anderes ist es, wenn an der älteren stelle — in Ghv — Gunnarr gar nicht genannt wird. Hier hat auch Guðrún nur von Hǫgni gesprochen, und das hängt mit ihrem von anfang an intimen verhältniss zu Hǫgni (man denke an die erzeugung Hniflungs) und mit Hǫgnis dominierender stellung in der tradition zusammen.

die wiederholung von *saztu* 5, 7. 6, 6). Ghv hatte hier ursprünglich nur éine achtzeilige strophe: diese wurde durch die hinzufügung der worte *Þá kvað* (*Hit kvað þá* Hamð) *Hamðir inn hugumstóri* zehnzeilig; später wurden — in der überlieferung von Hamð — 6 verse hinzugedichtet. — Die vorstellung von Sigurðs tod ist hier eine junge, welche zuerst in der Sig sk auftritt (der tod im bette), wobei zu beachten ist, dass die Sig sk auch sonst in Ghv stark benutzt worden ist. Die aufnahme der verse in Hamð hat ihren grund in dem späteren wunsche, auch hier die leiden der Guðrún aufzuzählen; aber das ist der gegenstand von Ghv, nicht von Hamð. Die bedeutung von str. 7 ist eine ganz andere, s. zu 7—8.

5, 6. *vǫkðu* nach *Sigurð* (z. 5) Bu, vgl. Ghv 4, 5.

5, 7. *beði* Jónsson.

7—8. Diese strophen bestätigen, dass str. 5—6 nicht echt sind. Denn der zusammenhang zwischen Guðrúns aufforderung und der antwort der beiden brüder wird dadurch gestört. Hamðir gibt zu erkennen, dass Guðrúns pläne auch früher einen anderen ausgang bekommen haben, als sie sich gedacht hatte. Sie hat Atli übles zufügen wollen, als sie ihre söhnchen tötete, aber sie selbst hat dadurch noch mehr gelitten. Es wäre besser, wenn man, wo man gegen andere ratschläge macht, dabei sich selbst nicht schadete. An diesen gedanken knüpfen Sǫrlis worte an. Nachdem er gesagt, dass er mit seiner mutter nicht streiten will, fragt er sie doch mit einer deutlichen anspielung auf Hamðis worte: „was wünschest du diesmal, Guðrún, was dir, wenn du es erreicht haben wirst, keinen schmerz verursachen wird?" Darauf gibt er str. 9 noch deutlicher zu erkennen, dass es auch diesmal so gehen wird wie in dem von Hamðir angeführten fall. Es macht einen eigentümlichen eindruck, wenn einige jüngeren herausgeber gerade str. 7 für unecht erklären.

8, 5—6. „an euer beider worten fehlt etwas, ist etwas auszusetzen". Guðrún sollte nämlich die brüder nicht 'feiglinge' gescholten haben; Hamðir aber sollte mit der mutter nicht *mǫlum skipta*. Unrichtig fügt Sijmons eine negation ein.

9. Wenn man nach 9, wie einige herausgeber auf Bugges (till) und Grundtvigs vorgang tun, str. 21 aufnimmt, *hróðrgloð* mit Guðrún identifiziert und aus der strophe zu lesen glaubt, dass Guðrún den brüdern guten rat gibt, so zerstört man den eindruck des leidenschaftlichen auftritts vollständig. Für einen solchen freundschaft-

lichen schluss der unterredung hat Hamð keinen platz: ausserdem lehren 10, 1—2, wo die brüder vor zorn schnaubend sich auf den weg machen, dass str. 10 unmittelbar auf 9 folgen muss.

10, 3. Sijmons setzt *yfir* nach *fjǫll* (z. 4). Rhytmisch ist das wol zu empfehlen: stilistisch ist es nicht notwendig. Bu udt weist auf Vsp 19 *stendr æ yfir grœnn Urðar brunni.*

10, 3—6. Bu till nimmt nach z. 2 eine lücke an und stellt z. 3—6 nach str. 15. Als grund für die versetzung führt er an, dass die brüder sich erst nach der begegnung mit Erpr auf den weg begeben. Aber das kann aus der überlieferung nicht gefolgert werden, vgl. zu 11—13. Wenn Hamðir und Sǫrli sich str. 15 von neuem aufmachen, so kommt das, weil sie eben gekämpft haben, wobei ihre schwerter, die sie nun wieder einstecken, gezogen worden und ihre kleider in verwirrung geraten sind. (Vielleicht ziehen sie jetzt erst ihre prachtkleider (*guðvef*) an DuH).

11—13. Die meisten ausgaben stellen nach Bugges vorgang 11 nach 13 und machen 11 zu einem teil eines zwistgespräches zwischen den drei brüdern. Aber was 11, 5—6 dann sagen wollen, ist nicht zu verstehen. Wenn Erpr seine brüder 'feige' nennen will, — wozu er nicht den geringsten grund hat, — wesshalb sagt er dann, dass es schwierig sei, ihnen den weg zu weisen? Und was soll z. 7 *harðan* bedeuten, wenn in diesen beiden zeilen Erpr gescholten wird? Die strophe ist vielmehr ein monolog Erps, nachdem er vernommen hat, dass Hamðir und Sǫrli sich auf den weg begeben haben [1]). Er sagt: 'einem feigen menschen zeigt man nicht leicht den weg (aber ein tapferer mann weiss ihn zu finden); man sagt aber (*kóðu* ist nicht in *kveða* zu ändern), dass ein *hornungr* tapfer genug ist'; darauf reitet er — der hornungr — ihnen nach, um sich zu ihnen zu gesellen, und er holt sie str. 12 ein.

12, 1. *Fundu* u.s.w., 'sie begegneten ihm auf der strasse', als er hinter ihnen hergesprengt kam.

12, 2. *stórbrǫgðóttan*, 'ihn, der grosse pläne (welche dem hörer aus dem monolog bekannt geworden sind) schmiedete' (*bragð*, 'foretagende', s. Fritzner sub *bragð* 2), und nicht 'überaus verschlagen'!

[1]) Es ist sogar sehr wol möglich, dass Erpr bei dem gespräch zwischen der mutter und den brüdern zugegen gewesen; wenn er nicht direct daran teilgenommen hat, so erklärt sich das aus 13, 1.

13, 7. *né*, da in der frage 5—6 die erwartung einer verneinenden antwort liegt.

14, 1—2. Bu till hält das wiederholte *skíði* wol mit recht für unrichtig.

14, 4. Die riesin freut sich, weil ihr pferd, der wolf, speise empfängt.

15, 4. Hier lässt Bu till erst 10, 3—6 folgen (vgl. oben); darauf nimmt er eine lücke an, welche er aus Akv 14 ergänzt.

16, 3. *systurson*, d. h. Svanhilds stiefsohn. Der namen Randvér begegnet in dem gedichte nicht und war vielleicht dem dichter noch nicht bekannt. Das motiv von der verbotenen liebe ist hier überhaupt noch wenig entwickelt: die prosaquellen führen es breit aus.

16, 7. Eine befriedigende erklärung dieser stelle ist nicht gefunden. *trýta*, 'traske travlt omkring'; mit *trǫnu hvǫt* scheint ein raubtier gemeint zu sein.

17, 3. Es fällt auf, dass hier auch Jǫrmunreks feinde, wie str. 3. 21 seine mannen, Goten genannt werden. Vielleicht ist das eine reminiscenz an die verhältnisse in der gotischen tradition, wo Sunildas mann ein untergebener Ermanarichs war. Die namensform ohne *n* ist gewiss kein grund, hier an das appellativum, das gerade immer *gotnar* heisst, zu denken.

18, 1. Bugges besserung *fór ǫrr* setzt nur den verlust eines einzigen buchstaben voraus (for or wurde als foro gelesen), und wird durch str. 21 bestätigt (s. zu dieser strophe). Bu im texte ergänzte *jarlar*.

19, 3. DuH führen nisl. *brang*, n., 'tumultus, opløb, støj' an und vermuten, dass wie *beiðaz í borg* bedeutet: 'wünschen in die stadt zu kommen', so *beiddiz at brǫngu* bedeuten kann: 'er wünschte den kampf'. Einen verständlichen sinn hat das gewiss, und es verdient vor den vorgeschlagenen änderungen den vorzug.

20, 7. Jónsson (Reykjavík) liest für *Gjúka Gjúka dóttur*: Sijmons liest *Guðrúnar*. Aber *bǫrn* wird hier 'nachkommen' bedeuten.

21. An diese strophe knüpfen sich mehrere fragen. *hróðrglǫð* kann ein adjectiv oder ein nomen proprium sein. In beiden fällen ist eine frau gemeint, und diese wird z. 3 als *mafingr*, 'mit schlanken fingern' charakterisiert. Wer diese frau ist, wird nicht gesagt; der zusammenhang zeigt, dass sie zu Jǫrmunrekr in irgendwelcher beziehung steht. Dass sie seine mutter ist, geht aus nichts hervor; es

kann gerade so gut seine frau oder seine geliebte sein. Auch ist es sehr fraglich, ob sie zu Jǫrmunrekr spricht. Das hängt mit der interpretation und der stellung der strophe zusammen. So, wie die strophe dasteht, ist sie nicht verständlich. Für *þviat* (z. 5) hat Bugge, Zschr f d Phil 7, 380 *því er* vermutet; für *heita* las Munch *hætta*. Mit diesen änderungen könnten z. 5–6 etwa bedeuten: 'darum ist das ein gefährliches vorhaben, das nicht gelingen wird'. Man müsste dann weiter annehmen, dass vor z. 5 verse verloren sind, auf welche *því* sich bezieht. Aber auch der zusammenhang mit z. 7—10 bleibt bei solcher auffassung vollständig unklar. Mit einer versetzung der strophe nach dem anfang des gedichtes, welche auch aus anderen gründen verwerflich ist (s. zu str. 9), ist für ihr verständniss nichts gewonnen.

Die in den text aufgenommene lesart setzt nur einen sehr geringen fehler voraus. *att þat* steht für *átt at*. Wenn in der vorlage der handschrift stand attat, so kann ein abschreiber das gelesen haben als at þat, gerade wie attu für atþu stehen kann. *Eiga at* mit folgendem infinitiv dient hier wahrscheinlich zur umschreibung des verbum finitum (s. Fritzner I, 297 a z. 9 v. u.) [1]). Z. 5—6 bedeuten dann: 'du drohst da mit etwas, was doch nicht gelingen wird'. *hlýðigi mynt* scheint eine übergangsphrase zwischen *hlýðigi* und *hlýða mynit* zu sein.

Hróðrglǫð wendet sich mit diesen worten nicht an Jǫrmunrekr, sondern an den boten, der 18, 5—8 gesprochen hat (*mǫg þenna*, 'diesen jungen man'). Dieser hat zu erkennen gegeben, dass mächtige feinde sich nahen, und dadurch dem könige böses geweissagt. Sie steht am fenster (*hleði*, dør, luge, lem) [2]) und hat also die fremden gesehen; daher weiss sie auch, dass ihre zahl zwei ist, und nun sagt sie: 'diese drohung wird sich nicht erfüllen; (glaubst du etwa, dass) zwei männer 1200 Goten besiegen können?' [3]).

[1]) Wie nahe diese anwendung von *eiga* der in der Edda gebräuchlichen bedeutung 'sollen, genötigt sein' steht, zeigt Am 81, 8: *átt slíks at frétta*, wo auch stehen könnte: *fréttir slíks*. Indessen ist es auch möglich, an unserer stelle *eiga* durch 'sollen' zu übersetzen, wenn man das folgende *at* als negative partikel auffasst: *áttat*, 'du sollst nicht'. Die oben gegebene erklärung ist aber dem sinne mehr angemessen und bietet, soweit ich sehe, keine schwierigkeiten.

[2]) Hróðrglǫð steht *uf hleði*, wie man auch *of borði*, *yfir borði* sitzt; der oberkörper ragt über den unteren rand des fensters hinauf.

[3]) Man kann zweifeln, ob vielleicht für *megu : megu megat megut*, 'sie können nicht' zu lesen ist.

Es ist nun wahrscheinlich, dass der platz von str. 21 unmittelbar nach 18 ist. Und das nicht in erster linie, weil sie eine antwort auf str. 18 ist, sondern auch, weil Jǫrmunreks rede str. 19—20 dann noch besser verständlich wird. Aus der mitteilung der Hróðrglǫð, dass die zahl der feinde zwei ist, hat er verstanden, wer die feinde sind, und nun nennt er Hamðir und Sǫrli. Die versetzung der strophe könnte ihren grund darin haben, dass ein abschreiber bei *mǫg þenna* an Jǫrmunrekr gedacht hätte. Aber notwendig ist eine umsetzung nicht. Es lässt sich auch verstehen, dass zuerst Jǫrmunrekr, darauf Hróðrglǫð auf die worte des boten reagiert. Aus obenstehenden erörterungen folgt, dass nur éin bote zu Jǫrmunrekr gekommen ist, und das bestätigt also die str. 18, 1 in den text aufgenommene besserung Bugges.

Die besserung z. 8 von *hundruðum* in *hundruð* (Bu) ist bei der hier gegebenen interpretation der strophe wie bei jeder andern unvermeidlich.

21, 9. *binda* ist kaum mit rücksicht auf 20, 5 gewählt worden.

22. Diese strophe steht in engem zusammenhang mit Ragnarsdr 3. 4; beide gedichte haben hier dieselbe quelle benutzt; keines von beiden ist von dem anderen abhängig. Wörtliche übereinstimmungen sind: Hamð 22, 1: *Styrr varð í ranni*, Rdr 3, 5: *rósta varð í ranni*; Hamð 22, 2—3: *stukku ǫlskálir, í blóði bragnar lǫgu*, Rdr 4, 5—6: *fell í blóði blandinn brunn ǫlskála*. Diese übereinstimmung zeigt, wie unrichtig es ist, eigene dichtung wie Gerings *blóð bragnar óðu* in den text zu setzen. Die drápa steht darin der ursprünglichen überlieferung näher, dass es Jǫrmunrekr ist, der zu boden fällt in mit blut vermischtes bier; diese vorstellung kehrt nämlich der hauptsache nach bei Saxo wieder, wo nur, da der verfasser von keinem feste weiss, das bier fehlt. Hamð lässt nur die bierschalen niederfallen und berichtet darauf, dass die männer im blute lagen. Andererseits muss die gemeinschaftliche quelle von Hamð und Rdr um das Hamð 19 erwähnte fest gewusst haben; die bierschalen, welche auch die Rdr erwähnt, sind eine reminiscenz daran, und wenn hier von einem nächtlichen überfall gesprochen wird, so ist also das eine änderung. Dieser nächtliche überfall ist aus der Rdr in die SnE übergegangen.

22, 3—4. Der accusativ *komit* (z. 4) berührt nach *blóði* eigentümlich, vgl. aber str. 23: *fætr sér þu ... hǫndum ... orpit*. Bu

till liest *í blóð — ok bragnar lǫgu — komit*: Rask (z. 4) *komnu*.

23, 7—8. *fœtr... hǫndum*, s. zu 22, 2—4. Wenn eine emendation notwendig ist, was, wo der casus dem verbum vorangeht und der abstand ein ziemlich grosser, zweifelhaft ist, so genügt es zu lesen *fótum sér þú pínum*. Die reimwörter sind *þína — pínum*.

24, 1—2. Da der stabreim gestört ist, ist wol ein fehler anzunehmen. Bu udt vermutet *raut* mit *r* aus *hr*, was in einem alten gedichte nicht wahrscheinlich ist: vgl. auch das erhaltene *h* in *hróðrglǫð* (21, 1). Jónsson fügt nach *við* hinzu *ræsir*.

24, 2. *reginkunnr*, 'von göttlicher abkunft.'

24, 3. *baldr* steht hier für 'fürst', wenn nicht mit Egilsson *baldr í brynju* mit *brynju baldr* gleichzusetzen ist. *ballr* Jónsson.

25—28. Über die verteilung dieser strophen über die sprechenden s. Die Sagen von Erm. und Dietr s. 26 ff. Str. 25, 1—8 müssen von einem und demselben manne gesprochen sein. Der vorwurf *hug hefir þú, ef þú hefðir hyggjandi* hängt mit *bǫl vantu* usw. direct zusammen; ohne diese erläuterung hängt er in der luft. Da nun z. 5 Hamðir angeredet wird, ist es Sǫrli, der die strophe spricht. Aber gerade der vocativ *Hamðir* ist der grund gewesen, dass ein schreiber glaubte, dass hier Sǫrli zu sprechen anhub, und darum hat er — irrtümlich — z. 1—4 dem Hamðir gegeben. Ferner kann 26 nicht eine antwort auf 25 sein, denn die klage aus 25 wird fortgesetzt, und erst 28 enthält die tröstende antwort (27 ist jünger, s. unten); auch der ton von 28 zeigt, dass der mann, der 26 gesprochen hat, nicht eine klage abwehrt, sondern selber klagt. Die heroischen worte: 'sterben ist nicht schwer; wir haben ruhm erworben', passen auch am besten in dem munde desjenigen bruders, der nach 24 noch nicht gesprochen hat. Sǫrli klagt; Hamðir tröstet. — *er þú belg leyster* (25, 2), 'als du den mund (den sack) öffnetest' kann sich nicht auf Hamðis worte str. 23 beziehen, denn z. 4 spricht von einem 'verkehrten rat', und den hat Hamðir str. 23 nicht gegeben. Es besteht natürlich ein zusammenhang zwischen 25 und 26, und 26 lehrt denn auch, worüber 25 handelt. Es wird hier vorausgesetzt, dass es Hamðir ist, der auf dem wege den rat gegeben hat, Erpr zu töten. Das ist auch natürlich, da er der führer der expedition ist. Dieser rat aber war ein verkehrter: Hamðir hat nach Sǫrlis meinung bewiesen, dass er mehr mut als einsicht hat; wenn Erpr noch lebte, würde Jǫrmunrekr jetzt tot sein. (Bugges s. 441 ausgesprochene meinung, dass

Sǫrli Hamðir vorwerfe, dass er Jǫrmunrekr die gelegenheit zu sprechen gegeben habe, lässt sich nicht aufrechthalten; wenn mit *þeim belg* Jǫrmunreks mund gemeint wäre, sollte man statt *koma* das präteritum *kómu* erwarten. Auch kann 26, welche über ein ganz anderes thema handelt, bei dieser auffassung unmöglich, weder als fortsetzung noch als antwort, auf 25 folgen.)

25, 6. 'wenn du (nur auch) einsicht hättest!'

26, 3—4. Vielleicht ist z. 4 ein zusatz und ist z. 3 in zwei zeilen zu lesen:

bróðir okkarr
inn bǫðfrækni.

26, 5. Mit vaR (**R**) ist nichts anzufangen. Bu till vermutet *verr*, und er hat den sinn wol richtig erraten. Aber die alliteration erfordert ein mit *h* anlautendes wort. Das einzig mögliche ist dann *halr*. Da R = *rr* ist, und *h* gegeben ist, beschränkt die besserung, soweit sie conjectur ist, sich auf die einsetzung von *l* für das erste *r*.

26, 5. *víðfrækni* kann kaum etwas bedeuten; Rasks änderung zu *vígfrækni* weicht am wenigsten von der überlieferung ab, aber die wiederholung von *frækni* bleibt. Bu udt fragt *víðfrægi?* Der sinn erheischt eher 'der berühmte'.

27. Diese einzige ljóðaháttrstrophe kann nicht ursprünglich sein; schon Hild hat sie als jünger bezeichnet. Doch hat der mann, der sie aufnahm, noch verstanden, dass 26 einen vorwurf enthält (was nur möglich ist, wenn es derselbe bruder ist, der 25 und 26 spricht), denn sonst würde die antwort 'wir wollen nicht wie die wölfe miteinander streiten' keinen sinn haben.

BALDRS DRAUMAR.

1, 1—6. sind Þrkv 14, 1—6 entlehnt, vgl. zur Þrkv. Das gedicht setzt auf eine so abrupte weise ein, dass Bu udt angenommen hat, dass der anfang verloren sei. Aber die fehler in der konzeption und der ausführung sind so zahlreich, dass str. 1 in keiner hinsicht eine ausnahme bildet.

2—5. Die meisten ausgg. teilen diese strophe, wie folgt 2, 1—3, 2: 3, 3—4, 4; 4, 5—5, 4.

2. Ohne dass von den verhandlungen der asen das geringste erzählt wird, begibt Óðinn sich auf den weg nach Hel.

3, 2. Für *helju* vermutet Bu udt mit rücksicht auf Vsp 43, 2 *helli*. Dafür kann sprechen, dass die Vsp auch sonst benutzt worden ist (s. zu str. 11—12), aber es ist nicht sicher, dass der dichter hier an Garmr gedacht hat. Der *hvelpr* bedeutet wol eines der schrecknisse der hölle; die beschreibung z. 3—4 ist ganz alleinstehend und vielleicht eine erfindung des dichters.

3, 6. *gól* ist wol mit rücksicht auf *galdrs* (5) gewählt, vgl. Hoffory, Eddastudien s. 95. Für *um lengi* (Bu) liest Jónsson *oflengi*.

4, 2. Nachahmung von Þrkv 5, 2. 9, 2.

4, 3. Dafür, dass ein im satze ganz unbetontes wort alliteriert, bietet das gedicht eine reihe von beispielen: 6, 2. 9, 2 (so 11. 13). 14, 2 (!); *ok* (15, 2, hier doch eher *hróðigr*).

4, 5. Zu beachten ist die wiederholung z. 1: *Fram reið Óðinn*, z. 5: *þá reið Óðinn*.

4, 8. Dreisilbler auch 2, 2. 7, 7. 7, 8. 12, 5. 14, 4. Es besteht daher kein grund, *vǫlu* zu ändern. Sonst könnte man vermuten *vǫlvu*, aber dann nicht die alte sondern die junge (analogische) form.

6, 1. Die gewöhnliche form dieser zeile ist *Hvat er þat manna*, so Vafþr 7, 1, Alv 2, 1, Regm 1, 1; so Hild mit recht auch hier.

6, 3. *áukit*, 'verursacht', 'gemacht', s. DuH zu Vkv 16, 4.

7. Es besteht eine unklarheit in dem verhältniss von Óðins frage zu dem zweck seiner reise. Da diese durch einen traum Baldrs veranlasst worden ist, erwartet man eine auf Baldr bezügliche frage: 'wird er sterben oder nicht?' Statt dessen fragt Óðinn: 'wer wird sterben?' Das ist jedoch kein grund, an der echtheit von str. 1 zu zweifeln, denn an widersprüchen mangelt es auch sonst in dem gedichte nicht, und der dichter hat andere gedichte ganz auf dieselbe weise benutzt wie die Þrkv für str. 1 (vgl. zu 11—12. 15, 3—5). Str. 2 kann auch nicht eine eingangsstrophe sein (z. 5 *þaðan*).

7, 4. Aus diesem versprechen Óðins wird nichts. Der dichter scheint eine ältere formel benutzt zu haben, ohne darauf zu achten, dass sie hier nicht brauchbar war.

7, 7. Bu udt vermutet *fagrliga* oder *fagrla*. Aber *fagrlig* gehört zu *flet*.

7, 8. *flóð* zu *flóa* (s. DuH), kaum zu dem in der alten sprache nicht belegten *flœja*. Hildebrand und andere lesen *flóið*. Wenn das flo þ der hs. als *flóðir* zu deuten sein sollte, so gehört das wort zu *bekkir* (K fussn.), und *flet fagrlig* ist dann eine apposition. Dafür könnte sprechen, dass zwei dreisilbler nacheinander sonst in dem gedichte nicht vorkommen (vgl. aber zu 4, 8). Unger glaubt, dass der haken bei flo þ in **R** unrichtig aus fagrl° wiederholt ist.

8, 5—6. Die copula fehlt hier und 9, 3 (11, 3. 13, 3). Das erinnert an die junge Vǫluspóstelle (44 nach z. 10 **H**) *gífr fljúgandi*. Die benutzung der Vsp an anderen stellen lässt auch hier eine nachbildung vermuten. Wenn die übersetzung 'in desesperatione' richtig ist, so fällt es auf, dass die vǫlva dinge erzählt, die Óðinn besser wissen kann als sie. Aber der dichter scheint es damit nicht so genau zu nehmen, vgl. zu 7, 4. Bu udt vermutet z. 5 *ásar* (oder *áss*) *megir* oder z. 5—6 *ásmagar er ofvæni* und erklärt *ofvæni* als 'verlangen'.

9, 3, *alkunna* indecl. adj., s. Fritzner. Über das fehlen der copula s. zu 8, 5—6. Jónsson ergänzt nach *unz er*; andere fassen *alkunna* als verbum auf.

10, 1—2. *hróðrbarm* = *hróðrbaðm*, s. Bugge, Arkiv 2, 241 f. Das alter der nebenform lässt sich nicht bestimmen. Wenn mit *hávan hróðrbarm* Baldr gemeint ist, so wird in der inhaltsarmen strophe dreimal dasselbe gesagt, aber *þinig* scheint doch zu beweisen, dass nicht der *mistilteinn*, der ja nicht zu Hel gebracht wird, gemeint sein kann. Allerdings würde der sinn dabei gewinnen; *háran h.*, 'hid fræga trje' Jónsson. Vielleicht ist mit *þinig* gemeint: nach Ásgarðr.

10, 4. 6 *at bana verða*, *aldri ræna*, in jüngerer poesie häufige wendungen.

11—12. Str. 12, 3—8 stammen direct aus Vsp 32. 33; 11, 7—8 sind machwerk; das dem sinn nach unmögliche *á bál vega* 11, 8 lässt sich nur als eine combination aus 12, 7 *á bál um berr* und 12, 4 *vega* erklären, und *Baldrs bana* 11, 7 beruht auf *Baldrs andskota* 12, 8.

13. Dass Óðinn der vǫlva ein rätsel aufgibt, passt gar nicht zu dem zweck seiner reise; es hat keinen anderen zweck, als dem gedichte einen schluss zu geben. Wie am anfang und str. 12 eine fremde strophe, so wurde hier das fremde motiv von dem rätselkampfe benutzt. Aus diesem grunde ist es sehr unwahrscheinlich, dass der *grátr* der *meyjar* etwas mit dem weinen über Baldr zu

schaffen hat. Es ist auch nur in ganz allgemeinen worten von 'weinen' die rede. Bugge vermutet wol mit recht (Studier s. 253), dass die *meyjar* die wellen sind; das weinen 'nach herzenslust' (*at muni*) aber muss entweder zu jeder beliebigen zeit oder bei einer in der strophe angedeuteten gelegenheit statt finden. Wenn *halsa skaut* 'segelschoten' sind, so ist von einem sturm die rede, wobei schiffe (nicht etwa Baldrs leichenschiff) gegen den himmel emporgehoben werden. Der *grátr* bedeutet also die tropfen, die von den höhen der wellen herunterfallen oder vom winde mitgeführt werden. Zu ganz demselben schlusse kommt man, wenn man annimmt, dass die gipfel der wellen mit zipfeln von weissen halstüchern verglichen werden. Die erste zeile der frage und damit das bild von mädchen auf dem meere stammt aus Vafþr 48, 4.

14. Dass der fragende Óðinn ist, folgert die vǫlva daraus, dass sie auf seine frage nicht zu antworten weiss. In Vafþr und der Hervs wird es richtiger daraus gefolgert, dass er eine frage stellt, deren lösung nur ihm bekannt sein kann. Wenn Óðinn darauf sagt, dass sie keine 'weise frau' sei, so muss das wol sein, weil sie auf irgend eine frage keine antwort hat, aber schlagend ist der vorwurf nicht, da sie sich nicht für eine weise frau ausgegeben hat. Die worte sind nur eine rhetorische parallelbildung zu der vorhergehenden halbstrophe.

15, 3—5. *svá . . . er* ist sprachlich kaum richtig. Nahe steht Ghv 8 *svá komaz* (l. *kœmiz*) *meir aptr . . . at þú drekkir*, '(nur) so kehren wir zurück, dass du . .', d. h. 'wir kehren nur als tote, d. h. nicht, zurück'. Vielleicht ist auch in der vorliegenden strophe *at* für *er* zu lesen (*unz* K). Aber der sinn ist nicht 'kehre nur so zurück, dass . .', sondern 'kehre nicht eher zurück, als bis . .'. Die stelle scheint also eine misslungene nachahmung von Ghv 8 zu sein (vgl. das verhältniss von 11, 7—8 zu 12, 3—8), und das wird bestätigt durch das wunderliche *manna*, das hier keinen sinn hat und nur dasteht, um mit *meirr* einen stabreim zu bilden; *meirr* aber stammt aus Ghv, wo es mit *móður* alliteriert.

15, 5—6 *lauss Loki líðr ór bǫndum* ist eine bezeichnung für dieselbe vorstellung wie *ragna rǫk* z. 7. An den zusammenhang zwischen Lokis fesselung und Baldrs tod, der auch nicht allen quellen bekannt ist, hat der dichter hier offenbar nicht gedacht.

15, 7—8. Wenn die überlieferung richtig ist, so ist *ragna rǫk*

subject und *rjúfendr*, obgleich als substantiv decliniert, adjectivisch zu verstehen. Bugges änderung udt *í ragna rǫk*, wodurch *rjúfendr* zum subject wird (etwa 'die verheerenden mächte') ist wenig ansprechend.

Alter und heimat. Verhältniss zu anderen gedichten.

Das gedicht ist ohne zweifel das jüngste der erhaltenen götterlieder und stammt aus christlicher zeit. Das beweisen die von dem dichter benutzten quellen, der zweite Vǫluspǫ́text, der nicht älter als ca. 970 ist, Ghv, welches gedicht dem 12. jahrhundert angehört, zumal aber die zeile aus **H** (Vsp 44 nach z. 10, vgl. zu str. 8, 5—6), welche aller wahrscheinlichkeit nach erst in der schriftlichen tradition entstanden ist. Die abhängigkeit von der so viel älteren Þrkv und von Vafþr, vielleicht auch von Heiðreks gǫtur (s. zu 14 und vgl. Bugge, Studier s. 253) lässt sich also chronologisch leicht verstehen. Hingegen wird die geringe ähnlichkeit von 2, 3—4 mit Oddr 2, 7—8, wenn sie nicht zufällig ist, wol auf einer entlehnung aus Bdr beruhen. Die stilistischen und sprachlichen mängel des gedichtes bestätigen das aus dem verhältniss zu anderen quellen gewonnene resultat. Das gedicht scheint also wie mehrere gedichte des Niflungencyclus dem literarischen interesse, das die philologie des ausgehenden 12. jahrhunderts den alten stoffen entgegenbrachte, seine entstehung zu verdanken.

Für die heimat gibt der inhalt von Bdr keine directe anweisung. Aber die benutzung der jüngeren Vsp und die zeit der entstehung deuten mit bestimmtheit auf Island.

HYNDLULJÓÐ.

Composition.

Das interessante gedicht ist in stark interpolierter gestalt, aber ganz oder nahezu vollständig erhalten. Es besteht aus zwei inhaltlich verschiedenen teilen, der genealogie Óttars (str. 12. 13. 17, 1—4. 19. 20, 1—4. 21) und einer rahmenerzählung, in der Freyja die

riesin Hyndla durch eine list dazu bewegt, diese genealogie mitzuteilen, und sie nötigt, dem schützling der göttin einen erinnerungstrank zu bereiten.

Vier schichten von interpolationen lassen sich deutlich unterscheiden: die älteste, nicht ganz einheitliche, enthält nur erweiterungen der genealogie; die zweite enthält gleichfalls genealogische strophen, aber ihr inhalt, zum teil die strophen selbst, sind von vielen seiten hergeholt, und sie können nicht einmal den schein behaupten, als hätten sie mit Óttarr etwas zu schaffen. Die dritte schicht rührt von einem manne her, der das gedicht nach dem muster des jüngsten Vǫluspǫ́textes bearbeitet hat: er dichtete zwei eschatologische strophen hinzu und versah das gedicht mit drei *stef*. Nur wenige unbedeutende zusätze sind noch jünger. Jünger ist auch die versetzung von str. 25, 5—8 zwischen 31, 12 und 13, von str. 26, 1—27, 4 nach 29, von str. 41 nach 42.

Textbehandlung.

Der ganz besondere zustand der überlieferung, dem sich nur die von Grímn vergleichen lässt, erheischte eine eigene kritische textbehandlung. Um einen geschichtlichen überblick zu vermitteln und zugleich das alte gedicht zu seinem rechte kommen zu lassen, war entweder eine doppelte ausgabe wie bei der Vsp oder die bezeichnung der jüngeren teile durch graphische hilfsmittel verschiedener art geboten. Mit rücksicht auf den raum wurde letztere methode gewählt. Die älteste schicht der zusätze ist durch fette eckige, die zweite durch fette runde, die dritte durch gewöhnliche eckige, die vierte durch gewöhnliche runde klammern bezeichnet. Für ein par jüngere strophen innerhalb der ältesten dieser gruppen wurden accoladen ({-}) benutzt. Die jüngsten schichten wurden zugleich durch kleineren druck bezeichnet. Ferner sind die versetzungen in der überlieferung von 25, 5—8. 26, 1—27, 4 und 41 berichtigt worden. Die strophenzahl des ursprünglichen textes ist neben den strophenzahlen der überlieferung in klammern angegeben. — Eine noch mehr in einzelheiten gehende begründung unserer kritik findet sich Arkiv 22, 217 ff.

Zu den einzelnen stellen.

Überschrift. Die bezeichnung Óttars als *Óttarr heimski* beruht

auf dem jungen stef 16, 9—10 u. a; ursprünglich sind diese worte eine höhnische andeutung Óttars in Hyndlas munde, welche einmal (21, 7—8) von ihr benutzt wird.

1—4. Freyja kommt zu Hyndlas höhle, sie weckt die riesin und bittet sie, während sie selbst draussen steht, sie nach Valhǫll zu begleiten, aber in spöttischen worten, welche keineswegs den zweck haben, die riesin zum aufbruch zu bewegen, sondern vielmehr, sie zu reizen. 1, 1—3: *mær meyja, mín vina, systir* sind ironisch gemeint.

2—3. Óðinn gibt den helden geschenke.

4, 1—4. Freyja will Þórr bitten, die riesin so zu behandeln, wie man das von ihm gewohnt ist; *einart*, 'pälideligen, oprigtigen, standhaftigen', s. Fritzner s. v.

4, 5—6. 'doch ist er unfreundlich gegen riesinnen'; eine erläuternde bemerkung eines abschreibers, der Freyjas ironie nicht verstanden hat.

Während Freyja ihre rede aussprach, ist Hyndla herausgetreten. Denn das gespräch wird, wie 47—48 lehren, vor der höhle geführt.

5—6. Hyndla hat sofort gesehen, dass Freyjas *runi*, auf den die göttin sie 4, 10 aufmerksam gemacht, nicht ein eber, sondern Óttarr ist; sie glaubt aber, dass Freyja ihr das verbergen wolle. Sie antwortet ganz richtig, dass ein solcher eber zu einem ritte nach Valhǫll nicht tauge, und sie will ihrerseits ihr pferd nicht belasten (nach der weise der troll nennt sie ihr tier — den wolf — nicht mit dem gewöhnlichen namen). Darauf bricht sie los: *Flá ertu* usw. Zu vergleichen ist Hervs (Norr skr s. 215) str. 12: *Hervǫr dóttir! hví kallar svá .... œr ertu orðin ok ǫrvita* (der ausbruch kommt erst in der fünften zeile der rede).

5, 3. Für *vil ek ei* liest Bu wol richtig *vilkat ek*.

6, 3—8. 'du siehst mich so an (als wollest du mit mir nach Valhǫll reiten), die du (d. i. während du doch) deinen liebhaber Óttar auf deiner (angeblichen) Valhǫllreise mit dir hast'. Freyja ist nach Hyndla eine betrügerin, indem sie Óttarr, der als mensch keinen zugang in Valhǫll hat, für den in Valhǫll wohnenden eber ausgibt.

7, 7—10 sind vielleicht aus 2 zeilen entstanden; etwa: *er dvergar gǫrðu Dáinn ok Nabbi. Gullinbursti* ist dann wie SnE I, 342 nomen propr, während das, wenn *Hildisvíni* daneben steht, weniger sicher ist.

8—11. Nachdem Freyja von neuem versichert hat, dass der eber Gullinbursti sei, setzt sie die gedankenreihe von str. 1—4 fort und

tut, als erwarte sie, dass Hyndla sie nun begleiten werde. Zugleich gibt sie zu erkennen, dass sie sich mit der riesin in genealogischen kenntnissen messen wolle: dieser wortstreit werde ihre unterhaltung auf dem wege sein (*ór sǫðlum*). (Die überlieferung ist durchaus richtig). Dann geht sie wie im vorübergehen auf den in den worten *ver þinn* enthaltenen vorwurf der buhlerei über und gibt eine erklärung für ihre freundschaft für Óttarr: dieser habe ihr treu geopfert, und darum sei sie dazu verpflichtet, ihm in einem wettkampf mit seinem gegner Angantýr beizustehen. Nachdem sie so Hyndlas aufmerksamkeit wieder auf Óttarr gelenkt hat, fordert sie sie dazu auf, mitzuteilen, was sie von den geschlechtern der menschen weiss. Die königsgeschlechter 11, 5—8 sind ein alter zusatz; die aufforderung knüpft sich wie unversehens an die erwähnung Óttars, und da Freyja wünscht, dass Hyndla von Óttars geschlecht rêden soll, kann sie nicht im letzten augenblick ihre aufmerksamkeit in eine andere richtung lenken.

8 hat 6 zeilen. Da das alte gedicht sonst keine sechszeiligen strophen hat, werden am schlusse 2 zeilen verloren sein, oder z. 5—6 sind jünger.

11, 8. *Ylfinga*. Statt dieses geschlechtes steht 16, 4 *Ynglingar*. Welcher der beiden namen der richtige ist, lässt sich nicht entscheiden. Dass *Ynglingar* älter als die handschrift **F** ist, beweist SnE I, 522 *frá Yngva, er Ynglingar eru frá komnir*. Diese stelle beruht auf Hyndl; s. zu 14—16.

12. Hyndla glaubt Freyja nicht und will ihr das zeigen, indem sie Óttarr anredet und von seinem geschlecht zu sprechen anhebt. Durch die offenbarung ihrer kenntniss der vorfahren des ihr fremden freundes der göttin hofft sie diese zu übertrumpfen. Dadurch erreicht Freyja ihren zweck. Die strophe enthält Óttars genealogie in der männlichen linie aufwärts.

13. 17, 1—4. Für die weibliche linie sind, da jedesmal neben der mutter auch der vater der betreffenden frau genannt wird, anderthalbe strophen nötig (den mann der Hildigunnr nennt erst die folgende alte strophe [19]). Damit wird das vierte glied von Óttarr aufwärts erreicht. Sievers besserung 13, 1 (*Móðir áttir*) wird durch den inhalt des vortrefflich gegliederten stammbaums sicher gestellt.

13, 6. Die namensform *Friaut* kann nicht richtig sein; die besserungsversuche sind nicht befriedigend.

14—16 sind interpoliert aber nicht alle drei zugleich. Ich glaube Arkiv 22, 236 ff. nachgewiesen zu haben, dass str. 15 die älteste interpolation ist und sich noch auf Óttars geschlecht bezieht. *hann* (z. 1) ist Fróði; seine zweite frau ist Almveig, und seine achtzehn söhne sind halbbrüder der Hlédís. Das alte gedicht nahm diese seitenlinie nicht auf, aber die achtzehn söhne des Fróði standen Óttarr nahe genug, um auch ohne namen durch ihre blosse zahl zu imponieren. 15 ist ausführlicher als die alten genealogischen strophen: es musste hervorgehoben werden, dass Fróði sich noch einmal verheiratet hat. 16 stammt von einem dichter, der das geschlecht nicht mehr kannte und bei Fróði an den dänischen könig aus dem Skjǫldungengeschlechte dachte. Das führte ihn dazu, hier str. 11, 5—12 in geänderter gestalt zu wiederholen. Aber die strophe ist keine richtige antwort auf str. 11, denn hier wurde nicht gefragt, woher die Skjǫldunge usw. stammen, sondern welche männer zu diesen geschlechtern gehören. Später als 16 wurde 14 aufgenommen, die gleichfalls voraussetzt, dass Fróði 13, 5 der Skjǫldungenfürst ist, und die mitteilung in 16, dass die Skjǫldunge von Fróði stammen, dadurch corrigieren will, dass sie Áli und Halfdan älter nennt. Durch die aufnahme von 14 verloren 15. 16 ihre beziehung zu 13, 5.

14, 6 ist im zusammenhang mit z. 7 nicht ganz verständlich; Bu udt fragt '*framr gerði?*' Aber es ist auch möglich, dass *hans* in z. 7 nicht richtig und dass hier von den taten der beiden fürsten die rede ist.

15, 3. Statt *drap* schreiben Bu und andere nach K *rá*. Die stelle der ættartǫlur (s. über diese unten) lautet: *þar drap hann þann konung, er Sigtryggr hét.*

Das interpolierte Hyndluljóð ist eine der quellen der ættartǫlur in Flat, Fas und SnE. Auf der zufälligen strophenverbindung in Hyndl 14—16 beruht hier die erzählung von könig Halfdan, der Sigtryggr tötete, Almveig heiratete und 18 söhne hatte (Flat I, 24, Fas II, 8, SnE I, 516). Auch die reihe der königsgeschlechter (16, 1—4) kehrt hier — in erweiterter gestalt — wieder [1]). *Almveig* heisst in der SnE *Alvíg*, in Flat *Álfný*.

[1] Die vollständige abhängigkeit der Ættartǫlur in diesen berichten geht unter anderen auch daraus hervor, dass auch 18, 1—2: *Dagr átti Þóru drengjamóður* wörtlich wiederkehren (Flat I, 25 z. 7), und dass etwas weiter steht: *Arngrímr*

16, 9–10. 17, 5—8. S. zu str. 42. 43.

18 ist eine interpolierte strophe: der namen *Ólfr enn gamli* in str. 12 und 18 bildet das bindeglied. Z. 9—10 sind jünger; vgl. unten.

19, 1—4 bilden die zweite strophenhälfte zu 17, 1—4: *þeirar* bezieht sich auf Hildigunnr, was durch z. 3—4 bewiesen wird.

19, 5—20, 4. Mit 19, 5 hebt eine neue strophe an und geht die genealogie auf die seitenlinie über. Hier wird keine vollständigkeit mehr angestrebt, sondern nur die verwandtschaft mit dem berühmten sagenkönig Hǫlfr ins licht gerückt. Es werden Fróðis bruder Kári und seine schwester Hildr nebst ihrem sohne Hǫlfr erwähnt. Den vater Hǫgni enn auðgi kennen wir aus der Hálfssaga. Die zweite hälfte dieser strophe bildet 20, 1—4. Der namen *Nanna* zeigt, dass das hier erwähnte geschlecht von Baldr abzustammen behauptete. Durch Nannas sohn — sein namen ist dem dichter gleichgültig — ist Óttars geschlecht mit dieser familie verschwägert: er war Innsteins schwager, hatte also, da Innsteins frau nicht aus diesem geschlechte war, Innsteins schwester zur frau. Es ist also die nächste männliche seitenlinie.

19, 5. *þar*, 'in diesem geschlechte' (deiner mutter z. 4); Fróði war ja Hlédís' vater.

20, 1. *þar* geht auf die ganze vorhergehende stammtafel. Beide in der strophe 19, 5—20, 4 (str. 15 des alten gedichtes) genannten zweige sind verschwägerungen der ersten generation aufwärts.

20, 5—10 sind jünger; 7—8 wiederholen an unrichtiger stelle 25, 1—2.

21 ist die letzte strophe des verzeichnisses. Auffällig ist der nominativ in z. 1—2. Vielleicht ist hier der accusativ einzusetzen, oder muss am anfang von z. 5 *þá* hinzugefügt werden. Das verwandtschaftsverhältniss dieser männer zu Óttarr wird nicht genannt. Die einrichtung des stammbaums zeigt aber, dass wir bei den seitengliedern der männlichen reihe im zweiten geschlecht aufwärts angelangt sind. Da Ǫlmóðr in Óttars geschlecht wiederkehrt (Bugge aao. s. 249 ff), ist dieser Ǫlmóðr wahrscheinlich zu Óttars directen vorfahren zu zählen. Ǫlfr enn gamli hatte dann eine tochter des Ǫlmóðr, eine schwester Ísolfs und Ǫsolfs zur frau.

áti Eyfura, þeira sonr var Angantýr berserkr, was auf str. 24 beruht. Über Halfdan und seine 18 söhne, von denen die ættartǫlur erzählen, und die weitere benutzung des gedichtes in dieser quelle s. Arkiv 22, 238 ff.

Óttars stammtafel lautet nach dem vorhergehenden, wie folgt:

(Glieder, deren namen nicht überliefert ist, sind durch sterne angedeutet).

21, 7—8. Diese — später als stef missbrauchten — zeilen geben zu erkennen, dass das verzeïchniss zu ende ist.

22. 25, 1—4. Diese acht zeilen bildeten gewiss einmal eine einzige strophe. Es sind, wie Bu nachweist, namen aus der geschichte von Hrólfr Gautreksson (d. i. Hrólfr gamli). Es ist aber nicht richtig, sie durch versetzung von 23. 24 zu vereinigen, denn 23. 24 gehören nicht an eine andere stelle, sondern sind ein noch jüngerer einschub (über diese strr. s. unten). Für die aufnahme von 22. 25, 1—4 sowie der sich anschliessenden 25, 5—26, 8 gibt es keinen anderen anknüpfungspunkt als die reihe 14—16, welche einen interpolator veranlasste, mehr dänische heldennamen folgen zu lassen. Das verständniss für die bedeutung der alten genealogischen strophen war verloren. Doch besteht zwischen 14—16 (oder 14 allein) und 22. 25, 1—4 kein engeres verhältniss; Hrólfr Gautreksson stammt nach keiner quelle von Halfdan. Auch 25, 5—8. 26 stehen zu den vorhergehenden versen in keinem anderen verhältniss, als dass auch hier dänische geschlechter genannt werden (s. Bugge aao. s. 257 f.).

23—24 sind, wie der durch sie unterbrochene zusammenhang von 22. 25 zeigt, noch jünger als diese. Auch stofflich stehen sie weiter ab, da die hier genannten helden nicht dänisch sind. Sie stammen von einem interpolator, für den das gedicht eine sammlung sehr verschiedener genealogien war, und der sich ausschliesslich durch assoziationen führen liess. Ein grund zu der aufnahme dieser strophen war wol der namen Angantýr, den auch Óttars gegner trägt. 23, 1—6. 24, 1—4 begegnen auch in der Ǫrvaroddssaga (Leidener ausg. s. 97), und das namenverzeichniss auch bei Saxo (Holder s. 166): einige

namen in anderer gestalt. 24, 1—2 lauten in der Ǫrvaroddssaga *Þeir í Bolm austr bornir vóru*; da aber z. 2 in Hyndl abweicht und Bugges fassung von 1 der überlieferung in **F** etwas mehr ähnlich ist als die fassung der ǪOs, empfiehlt es sich nicht, den text nach dieser saga zu bessern. — Über 23, 7—8. 24, 9—10 s. zu 42—43.

24, 5—6 sind nicht klar und vielleicht verderbt: zu grunde liegt eine umarbeitung der entsprechenden zeilen der ǪOs: *Þeir berserkir bǫls of fyldir*; z. 7—8 sind eine neudichtung; die verse der ǪOs *tvau skip hruðu tryggra manna* waren für den zusammenhang von Hyndl unbrauchbar.

25, 5—8. Die späte versetzung dieser verse in der überlieferung nach der stelle vor 31, 13 erklärt Bugge daraus, dass auf 25, 8 ursprünglich eine zeile gefolgt sei, welche *Heiðrekr ulfhamr* nannte (vgl. die genealogie im Sǫrla þáttr Flat I, 277), und dass Heiðrekr und Heiðr (31, 13) verwechselt wären. Wenn das richtig wäre, so müsste eine halbstrophe, welche mit Heiðrekr ulfhamr anfieng, verloren sein. Diese gehörte dann mit 25, 5—8 zusammen (25, 1—4 ist mit **22** zu verbinden, s. oben). Wenn aber Bugge recht hätte, so würde man erwarten, dass nicht 25, 5—8 eine spätere stelle bekommen hätten, sondern dass 31, 13—14 an den schluss von 25 gestellt sein sollten. Die ursache der versetzung der zeilen ist eher, dass die vier verse von einem abschreiber irrtümlich ausgelassen und später nachgeholt worden sind.

26, 5. Die richtige form des namens ist *Auðr en djúpúðga* (aus *djúphugðga*); so wiederholt in hss. der Laxdœla; wir wissen aber nicht, ob unser gedicht diese form des namens gekannt hat.

27—41 bilden, abgesehen von den noch jüngeren stefzeilen eine einzige interpolation, welche jünger als die bisher besprochenen heldengenealogien ist. Dass alle diese strophen von einem und demselben manne aufgenommen sind, geht aus formellen übereinstimmungen zwischen den einzelnen abteilungen hervor. Ihr geringes alter ergibt sich u.a. daraus, dass die späte strophe 26 der ausgangspunkt für 27—29 ist. Ein teil dieser strophen ist aus dem gedächtniss reproduziert; andere muss der interpolator selbst verfasst haben.

27—29. Aus dem namen Randvér, den der sohn des Ráðbarðr (26, 8) trägt, hat der interpolator geschlossen, dass das geschlecht von Jǫrmunrekr stamme. Desshalb fuhr er im plural fort: *þeir vóru*

gumnar, d. i. Randvér, Ráðbarðr u.s.w.... *allir bornir frá Jǫrmunreki*; *frá* ist nicht zu streichen, denn es ist hier nicht die rede von Jǫrmunreks söhnen, sondern von seinen nachkommen [1]). Der interpolator fährt mit weiteren associazionen fort und geht von Jǫrmunrekr auf Sigurðr und die Vǫlsunge, von Sigurðr auf die Gjúkunge über.

30—31. Dieses götter- und riesenverzeichniss zeigt in der bearbeitung auffällige ähnlichkeiten mit 27—29. Der interpolator ist unfähig, einen gedanken festzuhalten; er springt, wie früher von einem fürstengeschlecht auf das andere, so hier von Baldr [2]) auf Váli (wörtliche reminiscenz an Grímn 17), dann auf Baldrs vater, Freyr und Gerðr, Þjazi, die jǫtnar, die übrigen unholde über. Er macht hier ähnliche fehler wie dort: Hjǫrdís stammt von den Hrauðungar, Eylimi von den Øðlingar, Þjazi ist ein verwandter Gymis. Mit dem schlechten bau von 29 lässt sich 30 vergleichen. Directe übereinstimmungen im wortlaut und stil 29, 2. 30, 12; 29, 7—8. 31, 5—6; 29, 6. 31, 3 (*arfþegi* 30, 12 stammt aus der alten strophe 19, 2).

31, 7. *skautgjarn* ist unverständlich; vielleicht ist mit K *skrautgjarn* zu lesen.

32 ist eine hübsche, gewiss aus alter überlieferung stammende, strophe, deren aufnahme zusammen mit 30. 31 sich aus ihrem inhalte erklärt: die herkunft anderer mythischer wesen.

34—41. Die unregelmässigen associazionen werden fortgesetzt. Heimdallr mit seinen neun müttern, Loki mit seiner nachkommenschaft. Der interpolator kannte zwei auf diese dinge bezügliche strophengruppen, aber bei der ersteren liess sein gedächtniss ihn im stiche, was eine grosse verwirrung verursacht hat. Er fieng an mit den Heimdallstrophen 34. 36; dann rief ihm 34, 3 Guðr II, 21, 5—8 ins gedächtniss, und diese verse schrieb er (37) an die stelle der fortsetzung, deren er sich nicht erinnern konnte. Nun fuhr er 39. 40 mit seinem zweiten thema (Lokis nachkommenschaft) fort, und darauf

[1]) Dass dieser Randvér ein sohn Jǫrmunreks sei, hat der mann unmöglich glauben können, da die stelle mitteilt, dass sein vater Ráðbarðr hiess.

[2]) **30, 3–4** können mit anderer interpunction übersetzt werden: 'als Baldr gestorben war' (so mehrere ausgg.). Aber das, was folgt, scheint darauf zu deuten, dass es dem verfasser dieser verse nur darauf ankam, namen und familienverhältnisse mitzuteilen. Übrigens ist seine zügellosigkeit in dem einen fall dieselbe wie in dem anderen.

nahm er einen neuen anlauf. um die vergessene halbstrophe zu finden. Aus dem schon mitgeteilten materiale 34. 37 leimte er zunächst vier zeilen (41, 1—4) zusammen, und nun fand er auch die halbstrophe 41, 5—8, deren richtiger platz nach 36 war. Die arbeitsmethode ist dieselbe wie bei 27—31.

37, 2 und **41, 4.** Über *jarðar megin* s. zu Háv 137, 6.

39—40 gehören gewiss von anfang an zusammen; die 40 genannte schwangerschaft erklärt die geburt des 39, 5 erwähnten *skars*. Zu dem durch die strophe bezeugten aberglauben vgl. das Grámagaflim des Bjǫrn Hitdœlakappi (Bjs Hitdk. [1893] s. 45 f.) Andere beispiele führen DuH zst an.

39, 7—8. *bróðr Býleists* aus Vsp 50.

41, 6. *stórauðgastan* ist nicht mit Grundtv in *stórúðgastan* zu ändern; die strophen preisen die weltliche macht des gottes, vgl. 34, 6; auch der dichter von 43, der ihm einen 'noch mächtigeren' gott gegenüberstellt, hat es so verstanden.

41, 7. *sifjum sifjaðan* ist pleonastisch: 'durch verwandtschaft verwandt'; von der göttin *Sif* kann nicht die rede sein.

42—43 und die stefzeilen **16, 9—10. 17, 5—6. 20, 9—10. 23, 7—8. 24, 9—10. 27, 3—4. 28, 7—8. 29, 9—10. 30. 9—10. 31, 9—12. 33. 35. 38. 46, 5—8. 47, 5—8. 48, 9—12** sind, wie eine nähere betrachtung unmittelbar lehrt, das fabrikat des jüngsten bearbeiters des gedichtes. Der gemeinsame ursprung dieser interpolationen geht daraus hervor, dass für alle das einzige vorbild die Vǫluspǫ́ ist. 42. 43 sind vollständig von der Vsp abhängig: 42, 2 = Vsp 56, 8. 42, 4 vgl. Vsp 51, 8. 42, 5 vgl. Vsp 19, 5. 20, 1. 43, 1—2 vgl. Vsp 63, 1. 43, 5—6 vgl. Vsp 43, 6. 43, 7—8 vgl. Vsp 52, 3—4 und 55, 4 in der fassung **H** (die früheren strophen enthalten im vergleich damit nur geringe anklänge an die Vsp). 42, 5—8 sollen schnee und scharfer wind von den meeresstürmen kommen, die beim ende der welt wehen werden. Ist der sinn, dass zu jener zeit schnee und winde kommen werden, so wäre für *þaðan* das richtige wort *þá*; aber das vorbild hatte *þaðan*, und das hat der verfasser der strophe gedankenlos ausgeschrieben.

43 schliesst sich unmittelbar an 42 an (*Þá* 43, 1 geht auf den 42, 7—8 geschilderten zustand). Aber die strophe nimmt bezug auf 41. Das zeigt, dass 41 schon da stand, als 42. 43 hinzugedichtet wurden, was durch weitere beobachtungen durchaus bestätigt wird. Das verhältniss von 43 zu 41 hat eine spätere umstellung von 41. 42 verursacht.

Die **stefverse** haben denselben zweck wie die hinzudichtung von 42. 43, nämlich eine äussere ähnlichkeit mit dem jüngsten Vǫluspǫ́-text herzustellen. Wie dieser, so hat der auf uns gekommene Hyndluljóðtext zwei vierzeilige und éin zweizeiliges stef. Die vierzeiligen begegnen wie dort viermal, das zweizeilige dort neun-, hier zehnmal. Das kürzere und eines der längeren stef (*Hleypr þú* usw.) ist wie bei der Vsp dem alten texte, wo es einmal vorkam, entlehnt; das zweite längere stef: *Mart segjum þér* usw. beruht zum teil auf elementen in dem stef der Vsp (*Fram sé ek lengra* und *Vituð ér enn eða hvat*). Die stefzeilen sind an den ungeeignetsten stellen, zum teil ohne jedes verständniss für den zusammenhang, angebracht worden.

Diese äussere ähnlichkeit mit der Vsp hat dem gedichte den titel 'Vǫluspǫ́ en skamma' eingebracht, unter dem es in einer rezension der SnE citiert wird. Es ist eine verbreitete meinung, dass dieser titel nur für einen teil der interpolierten strophen, welche reste eines verlorenen gedichtes sein sollten, geltung habe. Die analyse des textes zeigt, dass diese annahme unrichtig war.

Die variierte wiederholung der zweiten hälfte des stef *mart segjum þér* in str. **17. 18** scheint jünger zu sein, denn es ist kein grund zu ersehen, wesshalb der dichter nur hier die erste hälfte fortgelassen und die zweite geändert hätte. Dieses stef ist auch nicht durch das ganze gedicht geführt; es begegnet zuerst str. 31. In 17 wurde die durch die frühere aufnahme von z. 5—6 sechszeilig gewordene strophe mit den zeilen *varðar* usw. ausgefüllt; in 18 stammen sie aus 17.

44. Mit dieser strophe setzt das durch str. 22—43 unterbrochene alte gedicht fort.

44, 2. *mínum gelti* ist ganz in dem stile von Freyjas spöttischer rede str. 1—4; aus z. 3—8 geht hervor, dass sie jetzt nicht mehr ein geheimniss daraus macht, wer der eber ist. Sie gibt zu erkennen, dass Hyndla durch ihre mitteilungen, die den zweck hatten, Freyja zu verhöhnen, Óttarr zu dem siege verholfen hat. Das einzige, was noch fehlt, ist ein *minnisǫl*, damit Óttarr die mitteilung nicht vergesse, und dieses soll Hyndla brauen.

45. 46, 1—4. Hyndla erklärt, dass sie nicht bereit ist, den auftrag ihrer feindin auszuführen. Sie schilt Freyja eine metze und schreitet nach dem eingang der höhle, um ihren durch Freyjas ankunft unterbrochenen schlaf fortzusetzen. *eðlvina* enthält eine sarcastische

beziehung zu str. 1 (*mín vina*): wahrscheinlich ist es nur ein ironisches 'edle freundin' (so schon Lüning). Bugges änderung (Arkiv 1, 265) in *Óðs vina* kann nicht richtig sein.

47, 1—4 können, wenn man nicht lieber zwei vierzeilige strophen annimmt, mit 46, 1—4 zu einer strophe verbunden werden.[1]) Hyndla hat zwölf zeilen gesprochen; Freyja antwortet mit vier. Bevor Hyndla den eingang der höhle erreicht hat, hat die göttin ein feuer um sie geschlagen; jetzt muss sie nachgeben oder sterben.

47, 4. Für *á braut* vermutet Bugge aao. *óbrend*, was metrisch wol empfehlung verdient, aber für den sinn nicht nötig ist.

48. Hyndla zieht es vor, ihr leben zu retten. Nach z. 4 geht sie hinein; als sie mit dem tranke zurückkehrt, spricht sie z. 5—8. Der trank ist das verlangte *minnisǫl*. Aber nach der art der troll fügt sie der gabe einen fluch bei; *eitri blandinn mjǫk* ist bildlich zu verstehen; *illu heili* ist die hauptsache. Nach 48 verschwindet sie; sie hat ihr haupt gelöst.

49. Freyja löst die gabe von dem damit verbundenen fluche. Die *dýrar veigar*, welche Óttarr trinken wird, sind Hyndlas trank. Freyja fügt den segen der götter hinzu.

Die namen Ketill und Klyppr begegnen im geschlechte des Hǫrðakari in 10. jahrhundert. Aber sie werden auch früher vorgekommen sein und geben daher kaum einen terminus a quo ab. Jünger als die 2 hälfte des 10. jahrhs. wird das gedicht nicht sein, denn es setzt einen energisch betriebenen Freyjacultus voraus. Vielleicht darf man aus den namen schliessen, dass es in Hǫrðaland entstanden ist. Die interpolationen sind weit jünger; die zweite schicht, und gewiss, vielleicht mit geringen ausnahmen, auch die erste gehört schon der schriftlichen tradition an. Diese muss aber ziemlich früh zu stande gekommen sein, da das gedicht in seiner jungen gestalt eine quelle der ættartǫlur ist, und da der titel 'Vǫluspǫ en skamma', der auf str. 42—43 und den stefversen beruht, der redaction **WrT** der SnE bekannt ist.

[1]) Es ist auch möglich, dass die worte *hleypr þú—fari* nicht in 45 sondern in 46 am platze sind. In diesem fall bilden 45, 1—4. 46, 1—4 eine strophe; 46, 5—8 gehören dann entweder zu derselben — in diesem fall zwölfzeiligen — strophe, oder sie bilden eine strophe für sich.

RÍGSÞULA.

Der grösste teil des gedichtes (str. 1—41) besteht aus drei parallelen erzählungen, in denen gleiche situationen zum teil mit denselben worten ausgemalt werden. Diese eigentümlichkeit des gedichtes ermöglicht es, mehrere lücken mit grosser wahrscheinlichkeit auszufüllen.

Prosa. Die identifizierung Rígs mit Heimdallr in diesem stücke beruht darauf, dass auch dieser ein stammvater der menschen genannt wird (s. Vsp 1). Der namen *Rígr* ist keltischer herkunft (air. *Rī*, cas. obl. *Rīg*) und deutet vielleicht auf die entstehung des gedichtes unter irischem einfluss.

1, 1. Vgl. Vsp 3, 1. Sig sk 1, 1.

1, 3. Vgl. Vsp 17, 3.

1, 6. Man beachte den innenreim. So 28, 2.

2, 1. Das für Rígsþ stereotype *at þat* steht auch Vkv 3, 2.

2, 1—2. Grundtvig hält diese beiden verse für jünger. Sie correspondieren mit 13, 1—2. 25, 1—2, aber da an diesen beiden stellen Rígr die früher angefangene reise fortsetzt, was str. 2 nicht der fall ist, können die verse hier entbehrt werden, was freilich noch keinen grund abgibt, sie zu streichen. Die zehnzeiligkeit der strophe spricht kaum gegen sie; auch andere strophen enthalten mehr oder weniger als 8 zeilen.

2, 3. Vgl. Vsp. 17, 4.

3, 2. 5, 2 u. ö. Ob das rāð der hs. als *ráð* (sing) oder als *rǫ́ð* (plur) zu verstehen ist, lässt sich nicht entscheiden.

4, 9—10 gehören kaum hierher: Grundtv[2] vermutet, dass sie zu der verlorenen str. 17 gehören; vgl. Bugge, Arkiv 1, 305, der bemerkt, dass gekochtes kalbfleisch zu feines essen für den tisch von Ái und Edda ist.

7. Die meisten ausgaben nehmen in und nach oder vor z. 3—4 lücken an. Der parallelismus mit str. 20. 34 spricht doch nicht dafür. An diesen beiden stellen werden die mitteilung, dass ein knabe

geboren wird, und die beschreibung seines äusseren zusammen in einer einzigen 6 resp. 8 zeilen umfassenden strophe abgetan. Str. 7 ist mit 12 zeilen schon länger als 20 und 34. Der inhalt nötigt nicht zu der annahme einer lücke: eher könnte man glauben, dass die beschreibung von Þræls äusserem (5—12: z. 8 ist ausgefallen) erweitert wäre. Das z. 3 überlieferte hǫrfi ist unter diesen umständen kaum ein teil einer mitteilung über das tuch, in welches der knabe gewickelt wurde; die abweichung in dieser hinsicht von str. 20. 34 kann ein zeichen des standesunderschiedes sein. Auf die vermutung *hǫrundsvartan* war der herausgeber selbständig gekommen, als er bemerkte, dass auch Finnur Jónsson dieses wort conjiziert.

7, 8. Bu till vermutet *kartnir negl.*

8. Die strophe ist parallel mit 21. 35. Die gleiche anfangszeile in 8 und 21 zeigt, dass die neue strophe mit 8, 1, nicht wie in **W** mit 8, 3 anhebt.

11, 3 stammt aus Hyndl 13, 3.

11—12. Die unregelmässige zeilenzahl dieser strophen ist eine folge davon, dass eine bestimmte anzahl namen darin untergebracht werden mussten. An eine erweiterung braucht man nicht zu denken: die zahl der namen für die söhne ist dieselbe wie str. 23. 41, nämlich zwölf; die der töchter ist neun gegen zehn in str. 24, während für Jarls töchter keine namen aufgezählt werden. Vielleicht ist nach 41 eine strophe solchen inhaltes verloren.

12, 7. *Tǫtrughypja* aus HHu I, 43, 7.

12, 9. Vgl. Vsp. 19, 5. 20, 1. Hyndl. 16, 1.

13—15. Bu till vermutet, dass der richtige platz für 15, 9—10 nach 13, 6 ist. Mit 13, 7 (*Hjón sǫtu þar*) würde dann eine neue strophe anheben. Die vergleichung mit 2, 7—10 und 26, 3—6 deutet doch eher darauf, dass 15, 9—10 auf 13, 8 folgen müssen. Darauf folgt in 14—15 wie in 27—28 (nicht aber in 3) eine nähere beschreibung des chepares. Der umstand, dass auf 2, 10 unmittelbar folgte *Rígr kunni þeim ráð at segja*, kann die ursache sein, dass in dem zweiten abschnitt die beiden mit 2, 9—10 correspondierenden verse an den schluss von str. 15 gesetzt wurden. Die vergleichung mit 26—27 lehrt ferner, dass die strophenteilung des textes für 13—14, auch wenn 15, 9—10 nach 13, 8 aufgenommen werden, nicht geändert werden muss.

15, 3. *breiddi faðm.* Dass *faðmr*, 'faden' und *breiða* (aus **bi-raiðjan*)

entweder 'bereiten' oder 'in bewegung setzen' bedeutet, zeigt A. Kock, Arkiv 24, 181.

16—18. Die vergleichung mit str. 3—5. 29—33 zeigt, dass ein schreiber von den worten *Rígr kunni þeim ráð at segja* in 16 auf die gleiche stelle in 18 übergesprungen ist. Die ergänzung im texte ist mit Bu nach den parallelen stellen geschehen. Die mit str. 17 correspondierenden stellen (4. 30—31) sind untereinander nicht gleichlautend; nur für z. 1 lässt sich auf grund von 4, 1. 30, 1 die in den text aufgenommene form vermuten. Bugge, Arkiv 1, 306 vermutet, dass die zweite hälfte von str. 17 gelautet hat: *fram setti hon fulla skutla, var kalfr soðinn, krása beztr;* vgl. zu str. 4, 9—10 und 31, 4. Das wort *skutla* hat jedenfalls eine parallele sowol in 4 wie in 31.

18, 4. Für *réð* (**W**) vermutet Bu udt auf grund von 5, 4 *réz.*

22, 7—8 gehören nach Bugge, Arkiv 1, 309 f. zu der beschreibung von Kons hochzeit; *bauga deildu* 'synes altfor fint for bønderne', und *bjuggu* kehrt 23, 2 wieder.

25—28. Grundtv[2] beginnt eine neue strophe mit 25, 1. 26, 3. 27, 5. Dabei schliesst Bugge, Arkiv 1, 307 sich an, und er glaubt im zusammenhang mit dieser teilung, wodurch 27 zwölfzeilig wird (aus 27, 5—28, 8), dass 28, 5—8 nicht in diesen zusammenhang hineingehören sondern aus der beschreibung von Jarls braut stammen. Gegen die verteilung von 27 über 26 und 28 spricht der parallelismus der beiden strophenhälften; in der vorhergehenden strophe (26) sind die gatten zusammen genannt worden; darauf werden sie in zwei zusammengehörenden strophenhälften einzeln beschrieben. Die ausführlichere beschreibung der frau wird dann in 28 fortgesetzt.

25, 4. Nachahmung von Vsp 37, 4.

28, 1. Corppb liest *keikr* (dafür *keistr* Sijmons) *var faldr*, wofür sprechen könnte, dass nachdem str. 27 die beschäftigungen der frau genannt worden sind, in dieser strophe ihr äusseres beschrieben wird.

31, 4. Das fehlende wort kann sein *setti* (vgl. 4, 8), aber das ist nur möglich, wenn *setti* nicht in z. 1 steht. Hier wäre dann in übereinstimmung mit str. 4, 5 zu lesen: *Fram bar hon at þat* (ähnlich Gering). Anders, aber gewaltsamer, Bugge, Arkiv 1, 305 f., der z. 1—2 in der überlieferten form nach str. 17 versetzt (vgl. zu 16—18) und ferner aus 31, 1—4 zwei zeilen construiert: *Setti hon skutla silfrvarða á bjóð* (auch rhythmisch nicht zu empfehlen).

31, 5. *fán* wird von Vigfusson, Dict erklärt als 'lightcoloured'. Bugge, Arkiv 1, 306 liest *fáin*. Damit ist aber der stelle nicht geholfen. Es fehlt ein verbum, von dem die folgenden accusative abhängen. Ich vermute: *Bar hon fram.*

31, 9. Vgl. Sigsk 2, 5.

36, 1—2. Vgl. Vǫlkv 9, 1—2.

36, 6. *kvaz* Grundtv[2].

36, 7. Vgl. Helr 9, 5 (wol zufällig).

37. Bu till vermutet, dass am anfang vier zeilen verloren sind, in denen Jarl genannt wurde. Besser stellt Bugge, Arkiv 1, 308 mit Grundtv die ganze strophe in den verlorenen teil des gedichtes, da 'krigen begynder først med sønnen Konr'. Es verdient auch beachtung, dass Jarl str. 38 noch gar keine länder, sondern nur 18 hufen besitzt, was nach 37, 12 nicht wol möglich wäre.

39, 8. Die überlieferung ist kaum richtig: man kann mit Rask *hét sú Erna* oder wol besser mit Grundtv *hétu Ernu* lesen. Björn Ólsen, Tímarit 15, 67 nimmt ein nomen propr. *Ern* in adjectivischer flexion an.

40, 7. Vgl. Guðr II, 27, 7.

41, 2. Für *annat* ist wol *annarr* zu lesen; die neutrale form erklärt sich aus dem vorhergehenden *barn*.

41, 5—7. Die teilung eines in einer aufzählung vorkommenden parenthetischen satzes durch zwei zu der aufzählung gehörende namen ist im stile der *þulur*, vgl. Vsp 12, 6—8.

41, 9. Bugge, Arkiv 41, 9, liest *enn* für *einn* und glaubt, dass mit dieser zeile eine neue strophe anhebt, vgl. 24, 1.

44, 3. So Bu udt; *sæva* ist schreibung für *sefa*, und *ok* ist zu tilgen wie 31, 5. Rask setzte für *ok of* ein, aber palaeographisch ist das nicht wahrscheinlich. An dreisilblern ist der text reich.

44, 5—6. Dass etwas fehlt, zeigt Bu till; die worte *afl ok eljun* können nicht object zu *nam* (z. 1) sein.

47, 2. *á kvisti* Bu till nach K, vgl. aber Nygaard, Norrøn Syntax § 117.

47, 7. Bu ergänzt die lücke mit rücksicht auf 37, 8 zu *hjǫrum bregða* (dafür Arkiv 1, 310: *hjǫrum at bregða*). Hildebrand nimmt eine grössere lücke an, worin Bugge an der zuletztgenannten stelle ihm beistimmt.

Der schluss des gedichtes ist verloren. Bu macht in einem excurse am schlusse des textes wahrscheinlich, dass Arngrímr Jónsson, der **W** besessen hat, die Rígsþ in einer vollständigeren form gekannt hat [1]). Dieser teilt in seinem Supplementum Hist. Norv (1597) mit, dass Rigus Dana, die tochter Danpri auf Danpsted zur frau nahm. Ihr sohn hiess Dan, der vater des Dan mikilláti. Diese genealogie wird durch die Yngls bestätigt, nur dass hier der sohn Rígs nicht Danr sondern Danpr heisst. Der hier genannte Rígr ist Konr, der sohn des Rígr Jarl, vgl. str. 45, 7. Wie viel von Arngríms mitteilungen auf der Rígsþ beruht, lässt sich nicht im einzelnen ermitteln.

Das gedicht verherrlicht den fürstenstand auf kosten der bauern und der knechte. Man hat daher angenommen, dass ein bestimmter könig gefeiert wird. Finnur Jónsson [2]) hat an Haraldr hárfagri, Björn Ólsen (Tímarit 1894, s. 74) an Haraldr blátǫnn gedacht. Dieser zeigt allerdings, dass ein dänisches, keineswegs ein norwegisches königstum gemeint ist [3]). Aber Rígr ist nicht ein zeitgenössischer fürst sondern ein fürst der urzeit; wenn der dichter zugleich an einen zeitgenossen gedacht hat, so kann nur von einer vergleichung dieses fürsten mit einem älteren die rede sein. Sowol die auffassung Jónssons wie die Björn Ólsens nötigt zu einer sehr frühen datierung. Andere haben das gedicht viel später gestellt; Lehmann, Zur Rígsþula (1904) setzt es in das 11., E. H. Meyer (Völuspá) in das 12. jahrhundert, während Eiríkr Magnusson (Saga-book of the Viking Club), dem A. Heusler im Archiv f. d. st. der neueren spr. 1906 sich anschliesst, für das 13. jahrhundert eintritt.

Bei dem versuche, das gedicht zu datieren, lassen mehrere kriteria, welche sich auf andere Eddalieder anwenden lassen, uns im stiche. Was den inhalt betrifft, steht es mit keinem anderen gedichte im zusammenhang, und aus form und stil lässt sich, wenigstens direct, nichts sicheres ableiten [4]). Doch gibt es einige anhaltspunkte, welche hier genannt werden sollen.

[1]) Finnur Jónsson, der das Arkiv 33, 159 in einem sehr bestimmten tone leugnet, führt für diese meinung keinen grund an.

[2]) An mehreren stellen; zuletzt in der oben angeführten abhandlung Arkiv 33.

[3]) Neben den namen Danr und Danpr ist auch auf 34, 7—8: *ǫtul vóru augu sem yrmlingi* zu achten, wo der dichter an *Sigurðr ormr í auga*, den sohn des Ragnarr loðbrók, gedacht zu haben scheint.

[4]) Wie wenig sich auch aus dem wortschatze schliessen lässt, zeigt die ab-

1. Für den ausdruck hat das gedicht einige älteren lieder benutzt. In betracht kommen die folgenden berührungen, zum grossen teil gewiss entlehnungen:

Mit Vǫluspǫ́: str. 1, 1. 1, 3. 2, 3. 12, 9. 25, 4. 41, 5—7 (s. z. d. st.).

Mit Hyndluljóð: 11, 3. 12, 9.

Mit Vǫlundarkviða: 2, 1. (6, 1 usw.). 36, 1—2.

Mit Sigurðarkv. skamma: 31, 9.

Mit Brot oder Fáfn, vielleicht HHu I: 47, 2. Die stelle kann auch auf einer bekannten vorstellung beruhen.

Mit Helreið: 36, 7 (unbedeutend).

Mit Guðrúnarkviða II (einer jüngeren stelle): 40, 7.

Mit Sigrdrífumǫ́l: 43, 3 (unsicher).

Mit Helgakv. Hund. I: 12, 7 (sichere entlehnung).

Das beweist, dass Rígsþ nicht zu den ältesten gedichten gehört; die entlehnung aus HHu I gibt einen terminus a quo ca. 1000 an[1]).

2. Es besteht ein nicht zu verkennender zusammenhang mit der þulur-dichtung. Da für mehrere stellen die Vsp benutzt worden ist, könnte man hier denken an eine beeinflussung durch den jüngsten Vǫluspǫ́text, der schon das dvergatal aufgenommen hatte. Damit würde man bis zum ende des 12. jahrhunderts oder noch später kommen. Dieser schluss wäre jedoch voreilig. Denn der zusammenhang mit den þulur liegt in dem stoffe des gedichtes: die stilistische übereinstimmung von 41, 5—7 mit Vsp 12 kann auf dieser verwandtschaft beruhen und älter sein als die aufnahme von str. 12 in die Vsp.

Die meisten an. namenaufzählungen gehören gewiss einer jüngeren zeit an, aber die gattung der þulur an sich ist sehr alt; das beweist ein gedicht wie der ags. Wídsíð. Aus der verwandtschaft mit den aufzählungsgedichten kann man daher noch nicht schliessen, dass Rígsþ nicht älter als andere gedichte dieser art sein kann; sie un-

handlung F. Jónssons im Arkiv, wo eine anzahl wörter der Rígsþ besprochen werden, aber das einzige resultat ist, dass diese wörter wol in einer frühen zeit vorkommen konnten.

[1]) Ob bei 12, 9 *þaðan eru komnir* zunächst an Vsp 19. 20 oder an Hyndl 16 zu denken ist, ist bei oberflächlicher betrachtung unsicher. Beide quellen hat der dichter benutzt, die Vsp am meisten. Für Hyndl könnten der wortlaut und der umstand sprechen, dass in Hyndl namen folgen. Aber die stelle in Hyndl ist eine interpolation, und zwar eine verhältnissmässig späte, s. oben s. 351.

terscheidet sich von diesen auch dadurch, dass sie nicht bloss aufzählung ist, sondern auch einen gedanken von grosser tragweite enthält.

Die meinung, dass der inhalt auf das gelehrte zeitalter deute, scheint mir verfehlt. Zwar begegnet man hier nicht dem dichterischen schwung, der viele andere Eddalieder auszeichnet, aber das hängt mit dem stoffe zusammen; die Rígsþ hat eine gesellschaftliche tendenz; das gedicht ist aber nicht eine untersuchung nach dem ursprung der stände; wenn nüchternheit und räsonnement mehr in den vordergrund treten als pathos und anschauung, so besteht darin eine übereinstimmung mit der skaldendichtung, welche doch auch nicht ausschliesslich dem 13. jahrhundert angehört.

Ein entscheidender grund, das gedicht nicht zu tief hinabzurücken, ist aber der umstand, dass Snorri es als historische quelle benutzt. Denn darüber, dass die berichte der Ynglingasaga über die abstammung des Danr enn mikilláti aus der Rígsþ stammen, kann wol kein zweifel sein. Es galt also im anfang des 13. jahrhunderts bei den gelehrtesten und einsichtsvollsten Isländern für ein altes gedicht. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn es kurz vorher verfasst geworden wäre. Wie weit man es aus diesem grunde zurücksetzen soll, ist nicht leicht zu sagen, aber 200 jahre ist keine sehr lange zeit. Wir gelangen damit zu derselben zeit, in der wir oben einen terminus a quo gefunden haben, zu dem anfange des 11. jahrhunderts.

Die politischen zustände dieses zeitalters waren für die entstehung eines gedichtes wie die Rígsþ wol geeignet. Die Rígsþ verherrlicht ein dänisches königtum, es ist aber selbst nicht dänisch, sondern entweder norwegisch oder isländisch. Es ist die zeit, in der der dänische könig Knútr den südlichen teil von Norwegen unterworfen hat und auch mit erfolg ansprüche auf die nördliche hälfte gelten lässt. Seinen politischen tendenzen musste es entsprechen, wenn ein isländischer dichter dem norwegischen adel verkündete, dass das königtum zuerst in Dänemark aufgekommen sei. Dass dieses der eigentliche gedanken des gedichtes war, zeigt auch die auf der Rígsþ beruhende stelle der Yngl s (s. 32 z. 11 ff.): *dóttir Danps konungs, sonar Rígs, er fyrstr var konungr kallaðr á danska tungu. Hans áttmenn hǫfðu áralt síðan konungsnafn fyrir it æzta tignarnafn.* (Es folgt die mitteilung, dass das wort *konungr* als bezeichnung eines fürsten aus Dänemark nach Schweden gekommen ist).

Mit Konr ist also nicht Sveinn oder Knútr gemeint, aber wol kann

eine vergleichung mit einem von diesen fürsten vorliegen. Was die ersten Dänenkönige getan haben, das haben die zeitgenössischen Dänenkönige Sveinn und Knútr ihnen nachgemacht; sie haben kriege geführt und ihre herrschaft über die nachbarländer ausgebreitet. Dass der dichter dabei nicht nur an Norwegen gedacht hat, dürfte aus dem namen Rígr hervorgehen. Man denkt an einen dichter, der sich lange an Knúts hofe in England aufgehalten hat und dort auch unter den einfluss irischer vorstellungen geraten ist.

Wenn der dichter ein Isländer war, so hatte er gewiss auch norwegische verbindungen, und wenn er ein freund Knúts war, so gehörte er zu der partei des Eiríkr jarl. Es kommt mir wahrscheinlich vor, dass das gedicht auch diesen fürsten angeht. Konr ist von geburt eigentlich nicht ein Däne; er gelangt zur herrschaft durch die verbindung mit dem geschlechte Dans, dessen tochter er heiratet. Danr aber wird durch seinen namen als der eigentliche repräsentant des Dänentums gekennzeichnet. Die verhältnisse des 11. jahrhunderts sind dieser fiction ähnlich. Der repräsentant des Dänentums ist Knútr; Eiríkr jarl aber hat seine schwester geheiratet; durch diese ehe wird seine herrschaft befestigt. Der dichter wirft die frage auf, ob es ihm oder seinem sohne nicht gelingen wird, könig zu werden. Es verdient in diesem zusammenhang beachtung, dass der vater des Konr Jarl heisst; er wurde nach 45, 1 auch *Rígr* genannt, also, wie die zeile auch mitteilt, *Rígr jarl*. Das klingt an *Eiríkr jarl* an. Der sohn heisst *Konr*, gewiss mit einer hindeutung auf das königtum, aber doch scheint es kein zufall, dass Eiríks sohn *Hákon* heisst. Vielleicht hat der dichter sagen wollen *(Há)kon*, der sohn des *(Ei)ríkr jarl*, wird durch die verschwägerung mit dem Dänenfürsten (dem nachkommen *Dans*) könig werden.

GROTTASǪNGR.

In Skáldskaparmǫl wird die erzählung durch folgende worte eingeleitet: *Hví (Þrí* **1**e*3) er gull kallat mjǫl Fróða? Til þess er saga sjá* (fehlt **T**) *at*. Dieselbe geschichte erzählen **A** (SnE II, 431)

und **757** (SnE II, 515) in kurzer form auf folgende weise: *Kvern heitir (hét* **757***) Grotti, er áttí Fróði konungr; hon mól hvetvetna (hvatvetna* **757***), þat er hann vildi, gull ok frið (gull ok silfr ok aðra hluti* **757***). Fenja ok Menja hétu ambáttir, þær er mólu. Þá tók Mýsingr sækonungr (Mýsingr herkonungr tók* **757***) Grottu ok lét mala hvíta salt á skipum sínum (skip sín* **757***), þar til er þau sukku á Péttlands firði. Þar er svelgr síðan, er sær (þríat sjórr* **757***) fellr í auga Grottu; þá gnýr sær (sjórr* **757***), er hon gnýr, ok þá varð sjórinn saltr.*

In **U** (SnE II, 362) lautet die erzählung: *Gull er kallat mjǫl Fróða, þríat Fróði konungr keypti ambáttirnar Fenju ok Menju. Ok þá fannz kvernsteinn einn svá mikill í Danmǫrku, at engi fekk dregit. En sú náttúra fylgði, at alt mjǫl, þat er undir var malit, varð at gullit* (sic). *Ambáttirnar fengu dregit steininn. Konungr lét þær mala gull um hríð. Þá gaf hann þeim eigi meira svefn, en kveða mátti ljóð eitt. Síðan mólu þær her á hendr honum. Sá var hǫfðingi fyrir, er Mýsingi hét, spekingr mikill.* Diese geschichte ist ein kurzer auszug aus der darstellung von **rT1e**β.

Die einleitung beruht nur zum teil auf dem folgenden gedichte. Es sind darin zwei ihrem ursprung nach vielleicht verwandte erzählungen miteinander verbunden. Die aetiologische sage von der mühle auf dem boden des meeres, welche erklären soll, warum das meerwasser salzig ist, ist auch in der Normandie und in Deutschland aufgezeichnet worden; eine erweiterte form ist namentlich in Skandinavien sehr verbreitet, aber auch sonst bekannt [1]). Ein schiffer, der sich der wunderbaren mühle bemächtigt hat, lässt sie salz mahlen; das schiff versinkt, die mühle aber setzt auf dem meeresboden ihre arbeit fort. Ob sie etwas anderes als salz mahlen konnte, geht aus der vorliegenden fassung nicht hervor; in verwandten erzählungen ist es ein wunschmühle. In der einleitung zum Grottas trägt der schiffer, der auch in anderen redactionen auftritt, den namen Mýsingr [2]). Von dieser sage weiss das gedicht nichts. Die mühle ist

[1]) Eine reihe niederschriften der längeren form führt Olrik, Danmarks Heltedigtung I s. 299 an; die bekannten beispielen der kürzeren form finden sich ebenda s. 293 ff.

[2]) Olrik in der angeführten schrift bd. II s. 245 f. glaubt, dass Mýsingr zu einer unabhängigen sage von Fróðis tod gehört und stellt ihn der seekuh gleich, durch welche der jüngere Fróði umkommt.

eine wunschmühle, welche das mahlt, was derjenige, der sie in bewegung setzt, will. Die pointe der erzählung ist hier aber nicht, dass sie nicht aufhören will zu mahlen, sondern dass die dienerinnen, welche sie hüten sollen, etwas anderes mahlen, als was ihnen befohlen worden ist. Sie sollen reichtum, glück und frieden mahlen, aber durch ihr zauberlied führen sie ein feindliches heer herbei, das den frieden stört. So wird die wunschmühle zu einer schicksalsmühle. In dieser form war die sage an Fróði geknüpft: die mit namen genannten feinde sind dieselben, welche auch sonst als gegner Fróðis und seines geschlechtes auftreten (näheres darüber unten). Der verfasser der einleitung hat diese feinde durch den schiffer Mýsingr ersetzt und diesen zu einem seekönige gemacht, dadurch aber einen widerspruch mit dem gedichte, das den sohn der Yrsa, d. i. Hrólfr kraki, nennt, geschaffen. Dieser widerspruch einerseits, anderseits die wörtliche benutzung des gedichtes zeigen, dass die einleitung nicht eine ergänzende erzählung ist, welche das gedicht von alters her begleitet hätte. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass ein teil ihres inhaltes aus einer älteren, kürzeren einleitung stammt, denn das stück enthält unabhängige züge. Da die verbindung der beiden mühlensagen auch in der kurzen fassung in **A** und **757** vorliegt, muss man schliessen, dass auch diese wie die darstellung in **U** eine verkürzte ausgabe der in **rT1eβ** enthaltenen erzählung ist.

Über das verhältniss der handschriften ist das folgende zu sagen. **rT** bilden **1eβ** gegenüber eine engere gruppe. Das ergibt sich nicht nur aus dem durchgängigen engen verhältniss zwischen **rT**, sondern auch aus zahlreichen gemeinsamen abweichungen in dem vorliegenden stücke, von denen besonders die zu erwähnen ist, dass **1eβ** nur éine strophe des in **rT** vollständig überlieferten gedichtes enthält. Dass **1eβ**, wie auch Bugge angenommen hat, darin der ursprünglichen fassung am nächsten steht, wird in der einleitung dieser ausgabe nachgewiesen. Anderseits geht aus solchen stellen, wo **T** gegenüber **r** mit **1eβ** übereinstimmt oder sogar, wie 21, 7 allein — gegenüber **r** — das richtige erhalten hat, hervor, dass **T** von **r** unabhängig ist.

Dass der verfasser der prosaischen einleitung das gedicht, von dem er nur éine strophe anführt, dennoch gekannt hat, ergibt sich mit sicherheit aus der benutzung desselben.

Prosa 1. Über die genealogie Fróðis s. zu str. 22.

3. *Gotland*, d. i. nach DuH *Reiðgotaland*, Jütland. Das wird durch die erwähnung der *Jalangrsheiðr* (d. i. der heide bei Jællinge) s. 284, 1 bestätigt.

8. Die lesart *menn* in **T 1 e** β scheint richtig zu sein (**r T** stehen einander näher als eine dieser beiden hss. **1 e** β steht). *Norðmenn* in **r** kann unter dem einfluss von *norðrlǫndum* (z. 7) stehen.

9—10 sind eine directe wiedergabe von str. 6.

S. 284. 1. Die geschichte von dem ringe erzählt Saxo im 5. buche in etwas anderer fassung an zwei stellen von Frotho III.

2—3. Die freundschaft zwischen Fróði und Fjǫlnir ist auch der Yngls bekannt; hier (c. 14) besucht Fjǫlnir ein fest bei Fróði und kommt bei dieser gelegenheit um; vgl. zu str. 13—16.

4. Über die namen *Fenja* und *Menja* s. A. Kock, Arkiv 14, 261.

5. *funduz* (**1 e** β) ist grammatisch richtiger als *fannz*, aber die lesart von **r** ist wenigstens älter als diese hs.; sie wird durch **T** gestützt.

Danmǫrku (**T 1 e** β) wird richtig sein.

8. Der namen *Hengikjǫptr* begegnet nicht in dem gedichte und scheint, wenn er nicht von dem verfasser der prosa ersonnen ist, auf eine unabhängige tradition zu deuten. Da die steine von riesen stammen, ist dann eher an einen zusammenhang mit dem in der SnE überlieferten riesinnennamen *Hengikjapta* als mit dem Óðinsnamen zu denken.

10. Beachtenswert ist die ausführlichere stelle in **T**. Es liesse sich denken, dass ein abschreiber von dem ersten *gull* auf das zweite übergesprungen wäre. Aber die übereinstimmung zwischen **r** und **1 e** β spricht dagegen.

10—11 beruhen auf str. 7; ob der verfasser die stelle richtig verstanden hat, bleibt fraglich. *hljóð* steht in allen hss. aber ist kaum richtig; str. 7 hat *ljóð*.

13 beruht auf str. 19 (auch hier z. 5 das wort *herr*).

14. *ok tók* (**T 1 e** β) scheint richtig.

15—20. Die sklavinnen Fenja und Menja stammen in diesem teil der erzählung aus dem vorhergehenden abschnitt; das ursprüngliche ist hier wol, dass Mýsingr nicht im stande war, die selbstdrehende mühle zum aufhören zu bringen (vgl. auch Olrik aao. I, 296).

18. *sǫkk skipit* (**T**) scheint richtig zu sein, aber **1 e** β stimmt mit **r** überein.

1. Das praesens in dieser erzählenden strophe erweckt verdacht, zumal wenn man das präteritum in den folgenden strophen in betracht zieht. Es ist nicht unmöglich, dass die strophe eine verlorene eingangsstrophe ersetzt hat. (Mit str. 2 kann das gedicht nicht angehoben haben). Z. 1. 2. 8 stimmen mit str. 16, 1. 2. 4 überein und können aus dieser strophe stammen. Die lesart *erum* in **rT** (z. 1) deutet vielleicht darauf, dass die str. ursprünglich zu der rede der riesinnen gehörte, aber es kann auch ein fehler unter dem directen einfluss von str. 16 sein.

1, 7. Vgl. Vsp 8, 6—7.

2, 3. *grjá* ist wol zu lesen *gría* oder *gréa*. Das wort ist dunkel. Bu till verbindet es etymologisch mit as. *grís*. Vgl. Lex poët. wo ein schwaches masculinum *gréi* angenommen wird: *grjóts gréi* scheint eine umschreibung für die mühle zu sein. Das wort begegnet auch 10, 2, wo *grjá-* (*gréa-*, *gría-*) *fjall* ein compositum zu sein scheint (in **T** auch als éin wort geschrieben) und den berg andeutet, wo die steine herkommen. Das lässt sich mit der bedeutung 'stein' wol vereinigen.

2, 4. Gegen *beiddu* wendet Bu till ein, dass die mädchen noch nicht angefangen haben zu mahlen. Er vermutet *beiddar*. Wenn das richtig ist, so ist *grjá* genitiv.

3, 1. Die stelle ist gewiss verderbt. *þulu* kann nicht, wie Bu udt annimmt, das praet plur eines starken verbums sein. Derselbe till glaubt, dass zwei zeilen verloren sind, welche das fehlende verbum des satzes enthielten. (Sechszeilige strophen sind auch 4. 7. 14). Wahrscheinlich ist *þulu* ein fehler für *þutu*. *Þjóta* bedeutet auch 'knirschen' und kann von der mühle gesagt sein; dass diese sich hören lässt, geht aus *þǫgnhorfinnar* (z. 2) hervor. Die stelle sagt dann aus, dass die mädchen in dem lärm der mühle heulten, d. h. ihre stimme wird mit dem knirschen der mühle identifiziert. Im grunde sind die riesinnen nur eine personifizierung der steine, und wenn *þyt* sowol von ihrer stimme wie von der mühle gesagt werden kann, so gilt dasselbe für *þjóta*. — Dass die mädchen und die steine zusammengehören und eigentlich dasselbe sind, sieht man auch an 2, 8: *hljóm ambátta*, wo Fróði doch nur die mühle zu hören wünscht. Sonst sind in dem gedichte die mädchen und die steine auseinandergehalten. Auch in anderen quellen werden riesen und andere mythische wesen mit ihrem elemente bald gleichgesetzt,

bald davon unterschieden. Der riese *Mǫkkurkalfi* war aus lehm; eine riesin heisst *brúðr ór steini*; Þórr erschlägt einen riesen, *er ór steini var hǫfuð á*. Die sonne, *Alfrǫðull*, gebirt eine tochter; in Grímnismǫl heisst die sonne *skínanda goð*, aber sie hat doch die gestalt des himmelskörpers, denn sie wird durch einen schild verhüllt. Zu solchen vorstellungskreisen gehört auch die nicht vollkommene trennung der riesenmädchen von den steinen, aus denen sie in der vorstellung als selbständige wesen hervorgegangen sind.

4, 2. Zu *snúðgasteini* vgl. Lex poët.

4, 5—6. Wenn z. 1—4 gesagt wird, dass die beiden mädchen zu singen anheben, und darauf str. 5—6 der inhalt dieses gesanges mitgeteilt wird, so geht es nicht an, wenn z. 5—6 die beiden folgenden strophen der Menja in den mund gelegt werden. Man kann auch nicht sagen, dass zuerst die beiden mädchen gesungen haben, und dass darauf Menja noch etwas hinzufügt, denn str. 5—6 enthalten alles, was die beiden zu sagen haben, solange sie nicht erzürnt worden sind, was erst durch die neue aufforderung zur arbeit str. 7 geschieht. Auch str. 3 singen die mädchen zusammen.

5, 3. Vielleicht *fear*.

7. Nach Bu till fehlen am anfang zwei zeilen, in denen gesagt wurde, dass die mädchen schläfrig wurden und zu mahlen aufhörten. Aber auch str. 3 schliesst Fróðis aufforderung sich unmittelbar an die worte der mädchen an. Eher sind z. 1—2 ein zusatz. Das inquit fehlt auch str. 8.

7, 4—6 sind schwer verständlich. Wenn z. 4 bedeutet 'noch die vögel bei dem hause', so ist wol die meinung, dass diese durch den lärm der mühle wach gehalten werden. *gaukar* ist dann subject neben *þit*, aber das folgende *eða* hat dann keinen sinn. Dieses *eða*, das wol auf missverständniss von z. 4 beruht, hat die wunderliche wiedergabe der stelle in der prosa (s. 284, 11) veranlasst. Das wort ist zu streichen. Aber dann fehlt wol etwas am anfang von z. 6 (*at*?).

7, 6. Mit *ljóð eitt* scheint Fróði, wie Bu till vermutet, die worte zu meinen, die er im augenblicke zu den riesinnen spricht.

9 ist eine durch *ætterni* (8, 7) veranlasste interpolation. Die strophe gibt über die verwandtschaft der frauen gar keine klare auskunft: sie ist vielmehr ein riesenkatalog im stile der jüngsten einschiebsel in Hyndl. Mit z. 3—4 lassen sich Hyndl 31, 5—6 direct vergleichen: die gleichheit von z. 3 mit Hyndl 31, 5 ist vollständig. Z. 5—6 mit

zwei namen im nominativ mit folgender apposition ohne verbum sind ein stilistisches gegenstück zu Hyndl 21, 1—2.

10. Die strophe ist bis jetzt nicht befriedigend erklärt. Die schwierigkeit liegt in z. 7—8. Bugge zu Gjessings übersetzung fasst *rit* als schreibung für *vitt*, 'zauberei', auf und übersetzt 'hvis trolddom ikke henhørte til hende'. DuH beziehen *hennar* auf *jǫrðu* (z. 4) bezw. auf den in *Grotti* (z. 1) enthaltenen begriff *kvern* (f.). Darüber, dass *hennar* sich auf *mær bergrisa* bezieht, scheint kein zweifel möglich. Wenn *mær bergrisa* die beiden mädchen andeutet, so ist der ausdruck, vielleicht absichtlich, dunkel. Die mädchen sprechen dann von sich in der dritten person; als subject sind sie erste, als object dritte person. „Wenn wir nichts von ihnen wüssten", scheint dann zu bedeuten „wenn sie anders, d. h. anderer natur wären, als wir wissen, dass sie sind." Welcher natur sie sind, wird dann in den folgenden strophen erzählt. Diese geben zugleich auskunft über das str. 8, 7 erwähnte *ætterni*, sowie über die vorgeschichte der steine. Die mädchen sind riesischer abkunft, unter der erde geboren, und sie haben die steine so kräftig über die zäune der riesen geworfen, dass dieselben in die gewalt der menschen gelangten. Die folge davon ist, dass sie jetzt die mühle drehen.

Weit einfacher ist jedoch der ausdruck, wenn man *mær bergrisa* als eine bezeichnung der mühle auffasst. Diese würde nicht mahlen, „wenn wir nicht um sie wüssten", d. h. „wenn wir keinen anteil daran hatten." Das wird dann im folgenden ausgeführt. Da die mühle als ein in gewisser hinsicht mit verstand begabtes zauberwesen dargestellt wird, ist die umschreibung *mær bergrisa*, welche sie als lebend vorstellt, für sie nicht unpassend. Vgl. zu 3, 1.

10, 2. Über *grjáfjalli* s. zu 2, 3.

11, 4 klingt am Vsp 2, 8 an. Ob der dichter bei z. 1—4 (vgl. 5) auch an die *þursa meyjar* von Vsp 8 gedacht hat, ist kaum zu entscheiden.

12, 6—7. *snúðgasteini*, vgl. 4, 2; *halli*, vgl. 10, 4. An allen diesen stellen ist der singular so zu verstehen wie auch 10, 6. 8.

13—16. Nachdem die mädchen das schicksal der steine berichtet, erzählen sie nun, wie sie selber unter die menschen gekommen sind. Ihrer wilden natur folgend, haben sie kriege geführt. Da sie Schweden als den schauplatz ihrer tätigkeit nennen, scheint der verfasser der prosa das mit dem berichte der Yngls, dass Fróði und Fjǫlnir freunde

waren, combiniert und daraus geschlossen zu haben, dass Fenja und Menja Fjǫlnir gehörten und von ihm dem Fróði zu geschenke gegeben wurden. Dass das bei einem gastmahl geschah, war ein nahe liegender schluss. Das gedicht aber kennt nur die reihenfolge: kriegführung — knechtschaft bei Fróði. Ob die kriege ausschliesslich in Schweden geführt worden sind, wissen wir nicht (vgl. jedoch über mögliche anknüpfungen für Guthormr und Knúi DuH zst.), und eben so wenig, wie Fróði macht über sie bekommen hat. Auch wird es nicht klar, wie es kommt, dass sie nun dieselben steine drehen müssen, welche sie aus dem riesenhofe fortgeschleudert haben.

13, 5. Auffällig ist diese beschäftigung zwischen den kriegszügen; Bu schreibt wol richtig *sneiddum brynjur* und weist auf Fas III, 21 hin, wo steht: *brynjur sneiddum ok brutum skjǫldu.*

15, 3–4. 'kendte for kraft' Lex poët.

16, 5. *aurr*, 'feuchtigkeit'. Sie stehen im wasser.

16, 7. *dolgs sjǫtul*, 'wer die feindschaft zur ruhe bringt', bezeichnung der mühle.

17. Der widerspruch zwischen 24, 7—10, welche in **rT** am anfang dieser strophe stehen, und den folgenden versen wird von den meisten interpreten so erklärt, dass jede der beiden frauen eine halbe strophe spricht. Aber es hat sich schon oben ergeben, dass von einer teilung der gesprochenen verse über die beiden nicht die rede sein kann, dass sie vielmehr zusammen singen. Es ist auch undenkbar, dass die frauen darüber nicht einig sein sollten, dass sie sich an Fróði rächen wollen. Die verse sind durch ein versehen hierhergeraten. Der grund des irrtums ist, dass auch str. 18 mit den worten *Hendr skulu* anhebt.

17, 2. l. *gefin?*

18, 1. *hǫlða* kann nicht richtig sein. Vigfusson vermutet *hǫndla*. Aber der zusammenhang, namentlich mit 17, 1, zeigt doch wol, dass von den händen der mädchen die rede ist (vgl. auch 24, 7); diese aber werden nicht waffen[1]) 'hantieren', sondern sie durch ihre arbeit und ihren gesang herbeischaffen. Man kann daher mit gutem grunde vermuten *mala*, aber wie die lesart hølða enstanden ist, bleibt unklar. Graphisch liegt auch *halda* nicht fern, aber auch das ist dem wahrscheinlichen sinne weniger angemessen.

[1]) *trjóna*, 'hammerspids (modsat 'nakke')' Lex poët.

18, 8. *sǫgum fornum* bezieht sich auf die erzählungen von der herkunft und den kriegstaten der mädchen, wie sie str. 11—15 mitgeteilt wurden. Man sollte freilich erwarten, dass sie Fróði dazu auffordern sollten, ihre drohung anzuhören. Aber die vorstellung des gedichtes ist nicht, wie die prosa es mitteilt, dass die feinde noch in derselben nacht ankommen (vgl. zu 22, 5—8). Die frauen haben also die gelegenheit, noch viele sǫgur zu berichten.

19. 1. *sé ek* ist nicht physisch, sondern prophetisch zu verstehen, wie Vsp (2. text) 19: *sé ek upp koma jǫrð ór ægi.* Daher auch z. 4 futurisch: *þat mun viti kallaðr. af bragði* (z. 6) ist 'unerwartet', nicht 'alsbald'.

20, 7. *valmar* ist nicht zu verstehen. Die lesart *valnar* in **T** zeigt, dass das *l* wenigstens nicht auf einem schreibfehler in **r** beruht. Der fehler wird durch *valdreyra* in z. 8 veranlasst worden sein. Von den vorgebrachten besserungsversuchen befriedigt Bugges änderung in *varmar* noch am meisten. Wenn sie richtig ist, so wird die stelle bedeuten, was auch DuH aus ihr lesen, obgleich sie nicht *varmar* sondern *vaðnar* conjizieren: 'wir stehen nicht in warmem menschenblute' (und wollen uns durch gewaltiges mahlen erwärmen). Nach 16, 5 stehen die mädchen im wasser, und auch ihr oberkörper hat nach 16, 6 von der kälte zu leiden.

21, 5. *stukku*, 'schon sind abgesprungen', DuH zst.

21, 7. Egilssons vermutung *járni varðar* wird durch **T** bestätigt.

22. Aus dieser strophe geht hervor, dass der Fróði des gedichtes der alte Fróði (Saxos Frotho I) ist. Wenn also str. 1 alt ist oder wenigstens noch die anschauung des dichters repräsentiert, so ist hier, wie in der prosa, welche freilich in dieser hinsicht kaum selbständig ist, Friðleifr der vater des ersten Fróði. (Bei Saxo tragen die väter des dritten und des vierten Frotho diesen namen.) Die familienverhältnisse der strophe werden durch die Hrólfss kr erläutert. Da Helgi mit seiner tochter Yrsa Hrólfr erzeugt, ist dieser der bruder seiner mutter. Halfdan ist nach der Hrólfss kr der vater Helgis und der bruder Fróðis; er wird von diesem ermordet. Ob auch unser gedicht Halfdan und Fróði als brüder auffasst, erhellt nicht. In der angelsächsischen tradition ist Fróda mit Healfdenes geschlecht nicht verwandt. Im gegensatz mit unserer strophe lässt die Hrólfss kr die rache an Fróði von Helgi und seinem bruder Hróarr vollzogen werden. Diese vorstellung ist die ältere; sie stimmt mit der tradition

der angelsächsischen quellen der hauptsache nach überein. Nach Béowulf z. 2059 rächt nämlich Ingeld, der sohn Fródas, an einem sohne Hróðgárs die von dessen vater (also Hróðgár) verübte ermordung Fródas. Also hat Hróðgár (allein oder wahrscheinlicher zusammen mit Hálga, vgl. den plural z. 2053) Fróda getötet. Der Grottasǫngr verwechselt Hróars (d. i. Hróðgárs) rache an Fróði (nach der Hrólfss kr für die ermordung Halfdans) mit einem späteren ereigniss, von dem auch der Wídsíð weiss, nämlich der ausrottung von Fróðis geschlecht (der Heaðobearden) durch Hróðgár und Hróðulf. Das war der vierte act des Heaðobeardenkrieges, die rache an Ingeld. Das gedicht steht darin auf einem altertümlichen standpunkte, dass Hrólfr kraki noch an den Heaðobeardenkriegen beteiligt ist. Die prosaquellen (Hrólfss kr, Saxo) enthalten daran noch eine reminiscenz in dem rachezuge Hrólfs gegen Aðils; aber Aðils ist ein Schwedenkönig. Doch nennt Saxo ihn noch einen sohn des Hothbrodus (d. i. Ingjaldr). Nach der Hrólfss kr rächt Hrólfr bei dieser gelegenheit den vater [1]).

22, 5—8. *sá mun heitinn verða* deutet an, dass er noch nicht geboren ist. Die rache liegt also in einer fernen zukunft. Was die schicksalsmädchen mahlen, geht sicher aber langsam in erfüllung (vgl. zu 18, 8). E. Kock vermutet (Arkiv 37, 135) z. 3 *við Halfdane*, '(der sohn Yrsas) mit dem Halb-dänen (d. i. mit Helgi)'. Auch bei dieser auffassung ist Hrólfr kraki gemeint. Aber man erwartet eine mitteilung über die tat, welche gerächt werden soll.

23. Wie lange der gesang gedauert hat, ob éine nacht, ob bis zur vollziehung der rache, geht aus dem zusammenhang nicht hervor. Letztere auffassung ist aber weniger wahrscheinlich; die einmalige prophezeiung des unheils genügt.

24, 1—2 sind ein überflüssiges inquit, dessen aufnahme wol mit der versetzung von z. 7—10 nach str. 17 (s. zu 17) zusammenhängt.

24, 7—10. Man kann darüber zweifeln, ob der platz dieser zeilen vor oder nach z. 3—6 ist.

24, 10. *of létti*, s. Jónsson (Halle) I, 123.

[1]) Diese verhältnisse hoffe ich alsbald in einer den kriegen zwischen Skjǫldungen und Heaðobearden gewidmeten besonderen untersuchung ausführlicher darzulegen.

Alter und heimat.

Die ältesten zeugnisse für die sage von Fróðis mühle sind Egils Hǫfuðlausn (ca. 950), wo das gold *Fróða mjǫl*, und eine lausavísa Eyvinds (ca. 965), wo es *Fróða fáglýjaðra þýja meldr* genannt wird. Es ist sehr wol möglich, dass Egill und Eyvindr den Grottasǫngr gekannt haben. Für ein verhältnissmässig hohes alter des gedichtes spricht auch der zu str. 22 angeführte alte zug in den anspielungen auf den Heaðobeardenkrieg. Für Dänemark als die heimat der tradition, vielleicht auch des liedes, lassen sich neben dem dänischen ursprung der Skjǫldungenpoesie überhaupt auch die inseln Fanø und Manø an der südwestküste Jütlands, auf welche E. H. Meyer, Mythologie hingewiesen hat (vgl. auch DuH zst), anführen. Das stimmt gut mit der mitteilung der prosa über den ring auf der heide bei Jellinge überein. Anderseits weist die erwähnung des Péttlandsfjǫrðr in **A** und **757** schon auf eine jüngere localisierung. Olrik (Heltedigtning I, 288) verbindet diesen bericht mit einer mitteilung aus d. j. 1895 über eine mühle auf dem boden des meeres, welche salz mahlt, und eine damit zusammenhängende nahezu verschollene tradition über Grottifenni und Grottimenni. Die verbindung der beiden mühlensagen in dieser tradition (Fróðis sklavinnen und die salzmühle) weist auf literarischen ursprung hin, und es lässt sich daraus in bezug auf die heimat des Grottasǫngr nichts schliessen. Wol aber deutet diese tradition auf eine verhältnissmässig frühe localisierung der literarisch ausgebildeten sage von der salzmühle in jener gegend. — Olriks meinung, dass der dichter ein Norweger gewesen sei, beruht auf seiner subjectiven ansicht, dass die riesinnen personifizierte bergströme seien, was sie gewiss nicht sind.

GRÓUGALDR UND FJǪLSVINNSMǪ́L.

Die zusammengehörigkeit der beiden gedichte haben Grundtvig und Bugge, namentlich durch die vergleichung mit der vise 'Ungen Sveidal' dargetan (DGF II, 238. 667 ff; Christ. Vidensk. Selsk. Forhandl. 1860 s. 123—140; Norr Fornkv 352 ff.); vgl. auch Falk,

Arkiv 10, 26. In der überlieferung geht dieser zusammenhang, abgesehen davon, dass die gedichte in den handschriften aufeinander folgen, aus dem namen *Menglǫð* (Gróg 3, 6) hervor. Doch folgt daraus nicht, dass die beiden gedichte fragmente eines einzigen gedichtes sind, und ebensowenig, dass sie zugleich entstanden sind. Gróg ist vielmehr eine jüngere einleitung zu Fjǫlsv und, wie mehrere berührungen zeigen, von demselben manne verfasst worden, der Fjǫlsv erweitert hat. Das nähere darüber unten zu Gróg 6—14 und passim, sowie am schlusse.

Den inhalt von Fjǫlsv bildet eine form des märchens von der in einem zauberschlosse sich aufhaltenden prinzessin, welche von einem aus der ferne kommenden helden erlöst wird. Auf altn. boden ist der nächste verwandte dieser erzählung die geschichte der Brynhild in der redaction der Sigrdr. In beiden gedichten ist das schloss von einem flammenwall umgeben. Dieses motiv tritt auch in den in ihrer hauptform weiter abstehenden Skírn auf (s. zu diesem gedichte). Die verzauberung wird dadurch gebrochen, dass der held seinen namen ausspricht [1]). Die bearbeitung des motives ist aber in Fjǫlsv durchaus selbständig und sehr frei. Eine mythische deutung des namens Menglǫð und eine ungenügend begründete identifizierung der erzählung mit der in Skírn enthaltenen geschichte hat zu der eine zeit lang herrschenden meinung geführt, dass das gedicht einen Freysmythos enthalte, daher es denn auch in einigen ausgaben unter die götterlieder gestellt wurde. Zum teil beruhte diese hypothese auch auf den interpolierten strophen mythologischen inhaltes.

Die jüngere einleitung führt dem stoffe als neue elemente den gang zu dem grabe der mutter und die verwünschung des helden durch die stiefmutter zu. Beide motive sind in der ballade erhalten; doch ist in der redaction C (DGF II, 245) die böse stiefmutter von dem helden auf die heldin übergegangen [2]). In der ballade sind die beiden stücke zu einem einzigen gedichte geworden.

[1]) Diese form der erlösung war auch einer einmal in Norddeutschland verbreiteten fassung der Brynhildsage bekannt; vgl. Unters. I, 21 ff.

[2]) Man kann versucht sein zu vermuten, dass dadurch unbewusst ein älterer zusammenhang wiederhergestellt worden ist, da der aufenthalt der prinzessin in dem verzauberten schlosse auch in anderen erzählungen die folge einer verwünschung ist. Es ist nicht unmöglich, dass der, wie Bugge annimmt, verlorene anfang von Fjǫlsv eine solche mitteilung enthalten hat. Durch umdeutung dieses

Bugge hat den beiden gedichten zusammen den namen Svipdagsmǫl gegeben.

I.

Grógaldr.

1, 3. Der genitiv *dauðra dyra* scheint in locativischer bedeutung zu stehen: 'bei der tür der toten', d. h. 'am grabe'.

1, 5. *bæðir*. Bu till vermutet *beiddir*, da ein conjunctiv sich hier nicht verteidigen lasse.

4, 1—3. Vgl. Sigrdr. 2, 1—3.

4, 6. Vielleicht ist für *þá* mit Sijmons zu lesen *þó*.

6—14. Aus keiner stelle in Fjǫlsv geht hervor, dass Svipdagr diese sprüche von nöten hat. Wenn sie einen sinn haben sollen, so sollen sie für die reise und wider die gefahren bei der ankunft dienen. Die reise wird nicht erzählt, und bei der ankunft gibt es, wie schon bemerkt wurde, für Svipdagr keine gefahr. Es besteht denn auch kein zusammenhang zwischen dem inhalt der einzelnen segensformeln und einzelnen abteilungen von Svipdags abenteuer, und es ist gewiss ohne bedeutung, dass man bei str. 10 zur not an Fjǫlsv 10 und bei str. 14 an den riesen Fjǫlsviðr denken könnte. Die strophen sind denn auch im grunde nicht viel mehr als eine einfache reihe von segenssprüchen, ähnlich wie die aufzählung Háv 147 ff., nur mit dem unterschiede, dass es reisesprüche sind. Zur formel vgl. Sigrdr. 22 ff.

6, 2. 3. *þanns* Bu till, wol richtig.

6, 3. Bu liest nach einer vermutung Vigfussons *Rindi* und glaubt, das *Rani* = *Hrani* (ein namen Óðins) ist. Björn Ólsen, Arkiv 33, 3 liest *Vrindr Vani* und glaubt, dass *Vanr* ein namen für *Váli* ist.

7, 4. 'Urds beskyttelse bevare dig' Lex poët.

motivs könnte Gróg entstanden sein. Sehr unwahrscheinlich ist es jedoch, dass die redaction C der folkevise darin einen alten zug bewahrt hat.

Es muss hier darauf aufmerksam gemacht werden, dass sowol die verwünschung des helden wie sein gang zu dem grabe der mutter auch darum zu Fjǫlsvinnsmǫl schlecht passen, weil Svipdags reise im grunde gar nicht gefährlich ist. Er ist ein glückskind, dem die türen sich von selbst öffnen, und dem die wölfe zu fusse fallen, sobald er nur seinen namen nennt. Wie es so oft in märchen geschieht, ist hier ein anfang zugesetzt, der zu einem anderen erzählungstypus gehört.

Das motiv von dem gang nach dem grabe erinnert an die Hervararkviða und kann dieser quelle entlehnt sein.

7, 6. Wenn die zeile bedeutet: 'wenn du verachtet wirst', so fällt der conjunctiv *sér* auf. Wenn *sér* praes. ind. von *sjá* ist, so ist der ausdruck nicht verständlich. Bu till vermutet: *Heill þú á sinnum sér* (vgl. Vafþr 4, 3).

8, 4. *Hrǫnn ok Uðr?* Bu till. *Mǫrn ok Hrǫnn* Falk, Arkiv 9 s. 346. 354 mit bezugnahme auf die Þórsdrápa (SnE I, 294, 6).

8, 5. Vgl. Grímn 28, 12.

9, 3. In Draumkvæe (Landstad str. 28. 29, Liestøl og Moe str. 21. 22) steht *gaglemýrann* als variante zu *rásemýrann*. Daraus schliesst Falk aao. s. 355, dass *gaglvegi* das richtige ist und eine parallele zu *niflvegi* (13, 3) bildet. Anders Bu an derselben stelle. — Wie man das wort auch auffasst, bleibt die stelle unklar.

10, 2–3. Bu udt vermutet in übereinstimmung mit Háv 150: *ef þér fyrðar* (oder *fjǫrvar*) *bera bǫnd at bóglimum*, da es kaum angeht, dass *fjǫturr* in z. 3 die bande an händen und füssen, in z. 7 aber nur an den füssen andeutet. Wenn man es mit diesem dichter so genau nehmen will, so könnte z. 7 auch ein zusatz auf grund der angeführten Hávamǫlstelle sein. Aber eher ist der ausdruck ungenau; die Hávamǫlstrophe ist nicht wörtlich ausgeschrieben, sondern variiert; z. 2—3 sind eine variation zu z. 2—3, z. 6—7 zu z. 6—7 dieser strophe. Über *ó* in *bóglimum* s. zu Háv 150, 3.

11, 4–5. Für *logn ok lǫgr* liest Bu udt unter hinweis auf Alv 22 *logn ok lægi*. *lúðr* muss dann etwa einen sack bedeuten (so K 'in culeo'), in dem die windstille aufbewahrt wurde. Vgl. aber die sehr ansprechende erklärung Bj Ólsens, Arkiv 33, 4, der glaubt, dass *lúðr* hier die gewöhnliche bedeutung 'kvarnarstokkur' hat, und dass der dichter an die bekannte mühlensage gedacht hat. Die meeresstille und das meer gehen zusammen in die mühle auf dem meeresboden, von wo dann die stille sich über die meeresoberfläche verbreitet. (Ähnlich schon V. Rydberg, Undersökningar i germanisk mythologi I, 563).

13, 6. Aus dieser zeile schliesst Jónsson (Lit Hist I, 219), dass das gedicht spätestens kurz nach der einführung des christentums verfasst worden sei. Im zusammenhang mit unserer datierung, über welche s. am schlusse, ist mit Falk anzunehmen, dass Gróa durch diese worte zu einer heidnischen frau gestempelt werden soll.

14, 2. Vgl. Hyndl 34, 6.

14, 4–6. Vgl. Sigrdr 4, 4—5.

14, 5 ist unverständlich. Bu ändert *mímis, minnis* in *munn ok*, was allerdings einen verständlichen sinn gibt. (m u n Z wäre als m i n̄ i z gelesen). Bj. Ólsen, Arkiv 33, 6, vermutet *ór Mímis hjarta*. Aus dieser quelle soll die weisheit, welche dem sohne zu teil wird, fliessen.

14, 6. Ein substantiv *gnóga* ist nicht bekannt. Lex poët s. v. *gnógr* wird vermutet *gnótt* oder *gnœgr*.

16, 5. *of aldr*. Auch dieser ausdruck sowie z. 6 zeigen deutlich, dass an das bevorstehende abenteuer gar nicht gedacht wird.

II.

Fjǫlsvinnsmǫl.

Über die sehr klare composition des gedichtes s. Unters. II, 205 ff. Str. 1—5 machen der wächter und der angekommene bekanntschaft. (6 ist interpoliert, s. zst.). Str. 7—8 enthalten die frage, wem das schloss gehört, und die antwort darauf. 9—14: drei fragen nach den sichtbaren hindernissen: gitter, zaun, hunde. 15—18: die frage, ob die tiere nicht überlistet werden können, — durch schlaf? (15—16); durch speise? (17). Antwort: durch einen braten aus Viðófnirs rücken (18). (19—24 sind interpoliert, s. zst.) Daran knüpft sich von selbst die frage (25), durch welche waffe Viðófnir erlegt werden kann. Antwort (26): durch Lævateinn, der in Sinmaras besitz ist. Frage: Ist es möglich, die waffe zu erlangen? (27). Antwort: Ja, wenn man der Sinmara bringt, was wenige besitzen (28). — Was denn? (29). — Eine feder aus Viðófnis schwanz (30). Dieser circulus vitiosus gibt deutlicher als eine häufung von schwierigkeiten zu erkennen, dass es unmöglich ist, hineinzukommen, was auf eine weitere frage nach dem sal (31) auch unzweideutig gesagt wird (32). (Str. 33—40 sind interpoliert, s. zst). Daran schliesst sich die frage, ob es denn niemand beschieden sei, in den armen der Menglǫð zu ruhen (41). Niemand, sagt Fjǫlsviðr, ausser Svipdagr, und darauf folgt der schöne schluss des gedichtes.

1—3. Bj. Ólsen aao. s. 6 ff. schliesst sich der reihenfolge der handschrift an und gibt str. 2, 4—6 dem Fjǫlsviðr, darauf 1, 4—6 dem Svipdagr, 2, 1—3 dem Fjǫlsviðr, 3, 1—3 dem Svipdagr, 3, 4—6 dem Fjǫlsviðr. Darauf nimmt er den verlust einer strofe Svipdags an. Das kann kaum richtig sein. Sehr auffällig wäre der längere wortwechsel in halben strophen im vergleich mit dem folgenden und mit dem sonstigen usus. Auch geht es nicht an, dass, nachdem 1, 1—3 Svipdagr

auf der wanderung eingeführt haben, in derselben strophe, ohne dass dieser held ein wort gesagt hat, eine andere nicht genannte person zu sprechen anheben sollte. Endlich sind die worte *úrgar brautir* usw. sehr ungeeignet, eine rede, welche sich unmittelbar an die einleitende halbstrophe anschliesst, zu eröffnen. Für den eingang passt die frage, und zwar nicht nur Svipdags frage, womit das gespräch, sondern auch Fjǫlsvinns frage, womit die antwort des riesen anhebt (str. 2). Erst fragt er: 'was machst du hier?' darauf befiehlt er den fremden, seines weges zu gehen.

1, 2. Aus dem worte *hann* am eingang der erzählung schliesst Bu udt, dass am anfang eine strophe verloren zu sein scheine. Bj. Ólsen aao. s. 7 schreibt den abrupten anfang dem stile des dichters zu. Auf keinen fall lässt sich dieser eingang daraus erklären, dass Gróugaldr vorhergeht. Hier wird nicht einmal mitgeteilt, dass der sohn — dessen namen nicht genannt wird — sich auf den weg begibt.

1, 3. Bj. Ólsen macht darauf aufmerksam, dass *þursa þjóðar sjǫt* eine einfache umschreibung eines berges sein kann. Der fremde sieht einen berg (oder eine riesenwohnung) hinaufragen.

1, 5. l. *forgǫrðum fyrir*.

3, 4—6. Einige herausgeber geben diese verse dem Fjǫlsviðr. Aber — abgesehen von der nicht zu empfehlenden teilung der strophen (eine halbe für Svipdagr, anderthalbe strophen für Fjǫlsviðr) — macht der riese sich bei solcher auffassung der stelle auch einer wunderlichen tautologie schuldig: gehe fort, ich heisse Fjǫlsviðr, — und dann noch einmal: gehe fort. Es ist natürlich, dass er zuerst die frage beantwortet und erst dann die schon in str. 2 ausgesprochene aufforderung, sich aus dem wege zu machen, wiederholt. In Svipdags mund haben z. 4—5 einen sehr vernünftigen sinn, der durch z. 1—3 vollständig deutlich wird. Z. 6 ist entweder eine variante von 2, 6. 4, 6, welche eine andere zeile verdrängt hat, oder Svipdagr wünscht, dass der riese sich entfernt, damit er zugang erlange. *heim* ist dann ungefähr dasselbe wie *á braut*; übrigens braucht der fremde nicht anzunehmen, dass der riese vor der pforte seine wohnung hat.

4, 6. *at viði?* Bu udt, vgl. HHu I, 41. II, 34.

5, 2. Der zusammenhang zeigt, dass der fremde den wunsch zu erkennen gibt, an dem orte zu verweilen (vgl. z. 4—6). Mit rücksicht darauf ändert Gering *fán* in *flestan*. Bj. Ólsen (aao. s. 10)

schreibt weniger gewalttätig *fýsira* für *fýsir*. Aber *aptr* bleibt unerklärt. 'Wiederum' kann es nicht bedeuten, denn Svipdagr wünscht nicht erst fortzugehen und dann zurückzukehren, sondern er wünscht zu bleiben [1]). Und ferner ist darauf zu achten, dass die worte eine antwort sind auf die aufforderung, sich schleunigst aus dem staube zu machen. Man erwartet darum die antwort: „wenige werden wünschen, wenn sie so etwas schönes sehen, es zu verlassen", worauf denn auch richtig folgt: „hier möchte ich wohnen." Ich glaube daher, dass *aptr* hier bedeutet 'zurück' (s. Fritzner sub 4), und dass hier eine eigentümliche construction vorliegt, dass nämlich bei *aptr* ein genitiv anstatt der praeposition *frá* steht.

6. Diese strophe wird ein jüngerer zusatz sein. Das motiv, dass der fremde einen falschen namen angibt, hat hier keinen sinn; die structur der erzählung erheischt vielmehr, dass von dem namen des angekommenen, der mit éinem schlage die situation umdreht, erst am schlusse des gespräches die rede ist. Auffällig ist es auch, dass die strophe über die redenden verteilt ist, während sie sonst in ganzen strophen sprechen. Die frage z. 1—3 stammt nahezu wörtlich aus Fáfn 1. In der antwort ist der namen *Vindkaldr* auf grund von 47, 3 componiert; *Várkaldr* und *Fjǫlkaldr* sind einfache variationen. — Man braucht nicht anzunehmen, dass die strophe eine strophe des Fjǫlsviðr verdrängt hat; dass Svipdagr hier zwei strophen (5. 7) nacheinander spricht, kann daraus erklärt werden, dass mit str. 7 ein neuer abschnitt anhebt. Hier fangen die fragestrophen an.

7, 1—3. 9, 1—3 usw. Die formel erinnert an Vafþr, mehr aber an Alv (vgl. auch Regm 19). Auch der namen Fjǫlsviðr mahnt an Alvíss. Vgl. auch die rolle des Alsviðr in der erweiterten Sig meiri, welche der des Fjǫlsviðr sehr ähnlich ist.

7, 3. Die meisten ausgaben schreiben nach *vita* hier und später doppelpunkt. Aber dass die folgende frage ein abhängiger satz ist, zeigt der conjunctiv in str. 15. 17. 25. 29. 41.

[1]) Falks vermutung, dass Svipdagr schon früher vor oder in dem schlosse gewesen ist und jetzt dahin zurückzukehren wünscht, hängt mit seiner herleitung der erzählung aus fremden quellen zusammen; sie wird aber durch den eindruck des unerwarteten, den z. 6 ausmalt, widerlegt. Auch z. 3 zeigt, dass Svipdagr von dem schönen anblick spricht, den er in diesem augenblick zu gesicht bekommt. Im zusammenhang mit seiner auffassung der stelle liest Falk z. 2 mit der marginalnote in einigen hss. *at fá*. Vgl. aber darüber Bj. Ólsen, der bemerkt, dass *fá* in diesem zusammenhang den accusativ, nicht den genitiv erheischen würde.

10, 1. *Þrymgjǫll*, 'laut klingend', vgl *gjallr*.

10. 3. *Sólblindi* ist wol ein zwergennamen.

12, 1. *Gastrofnir*, 'wer den fremden eindringling zerreisst'; zu *rjúfa*. Bugge vermutete *Gatstropnir* aus *gat* und einem substantiv zu norw *strǿypa*, 'indklemme, tilsnøre'.

12, 3. *Leirbrímir*, 'lehmriese'. Der dichter hat wol an Mǫkkurkalfi gedacht.

13, 5—6. Die stelle ist hoffnungslos verderbt. Keine der vielen besserungsversuche überzeugt, auch nicht Bj. Ólsens scharfsinnige construction (aao s. 12): *er gífrir rata, varða fyr lundi lim*, 'welche begierig hin und her laufen (und) vor dem baume (d. h. dem Mímameiðr aus str. 20) (dessen) zweige hüten'. In *giorþa* (*gorþa*, *gorþu*) *fyri(r)* kann man *gǫrðum fyrir* vermuten. *gífur* ist wol irrtümlich aus 14, 1 hierhergeraten; *rata* in einigen hss. stammt aus Vsp 51; *lǫndin lim* scheint eine entstellung aus 19, 6 zu sein, welche sich hierher verirrt hat. Die analogie mit 9. 11 lässt vermuten: *er með goðum sǫt menn et meira forað*.

14, 4. Dass in *ellifu* eine form des adjectivs *eilífr* steckt, hat Bu udt richtig vermutet (von demselben till zurückgenommen). Ferner ist nur eine geringe änderung notwendig, um zu zeigen, dass die zeilen (4—6) den gedanken enthalten, den die stelle erfordert. Dieser kann nur sein: „sie halten immer die wache". Eine mitteilung über den überwachten gegenstand macht Fjǫlsviðr gewiss nicht; vgl. str. 10. 12 und auch die übrigen antworten, welche sich strenge an die frage halten. Der einzige zweck des riesen ist, den fremden abzuschrecken. Z. 4 bedeutet: „es ist für immer gewacht", worauf richtig folgt: *er þeir varða*; *er* muss also nicht zu *en* geändert werden. In der vorlage stand wahrscheinlich varþer, d. i. *varþat er*; dieses wurde als *varþer* gelesen, und zugleich damit wird der fehler *ellifu* für *eilifu* entstanden sein; dieser führte von selbst dazu, dass auch das zweite *at* (nach *varþer*) entfernt wurde. Bei dieser auffassung der zeile wird es auch verständlich, warum z. 5 *þeir* stark betont ist. Die vierte hebung des verspares alliteriert. (Bj. Ólsen s. 13 liest z. 4 *varða ellilyf*).

16, 6. Für das erste *þá* vermutet K udt wol mit recht *þó*: Bu udt *því*. Das zweite *þá* wird zu streichen sein. Für *þá kom* liest Bu udt *þar kemr*.

17, 2. *spyrja*, So auch 21. 23 usw. bis 31. Die anderen stellen

haben *fregna*. Das verbum wird wol ursprünglich an allen stellen dasselbe, wahrscheinlich *fregna*, sein.

19—24. Dass diese strophen den zusammenhang von str. 18 mit 25 stören, hat Möller, Germ 20, 356 ff. gesehen. Er stellt sie vor str. 13. Aber hier stehen sie nicht besser; im gegenteil würden sie die zusammengehörenden fragen nach den hindernissen unterbrechen, und durch die erwähnung Viðófnis vor str. 18 würden sie auf sehr ungehörige weise dem laufe des gespräches vorausgreifen, wie sie das sowol an der überlieferten stelle wie vor 13 durch die erwähnung der Sinmara tun. Auch ihr inhalt passt nicht hierher. Str. 19 fragt nicht nach einer sache, welche Svipdags aufmerksamkeit erregt, sondern nach dem weltbaum, der mit der von Fjǫlsviðr überwachten burg nichts zu schaffen hat. Noch weiter schweift der inhalt von str. 21—22 ab, und 24 steht mit 26 im widerspruch (s. zst.). Der interpolator hat Viðófnir mit Gullinkambi identifiziert und, da dieser *gól of ǫsum*, daraus geschlossen, dass er auf dem weltbaum sitze, den er dann unter dem namen Mímameiðr, bei dem er auf Vsp. 27 rücksicht nahm, einführte. Den geschlossenen zusammenhang der repliken hat er sich nicht vergegenwärtigt; er fasste das gedicht zunächst als eine im rahmen einer erzählung gefasste reihe von rätseln auf. Er knüpfte nun an vorhandene strophen an und dichtete neue rätsel hinzu, wozu er in alten gedichten und mythologischen vorstellungen den stoff fand.

19, 4. *barr* bedeutet hier nach Läffler, Festskrift til Feilberg s. 678 'nadelbaum', und zwar die taxus baccata.

20, 3. *af hverjum*. Thaasen, Nord. Univ. Tiðskr. II, 3 s. 90 vermutet mit recht *hvers hann af*, vgl. Háv. 138.

20, 6. 21, 6. *flær*, 'fortærer udvendig fra, ødelægger' Bj. Ólsen, Arkiv 30, 139 fussnote 3. Bu ändert *flærat* in *fellirat*.

22. Über die bedeutung der interessanten strophe s. Läffler a. a. o. s. 681 ff. *Kelisjúkr* [1]) (woneben *kelisótt* und *kelisýki* belegt sind) scheint eine mit hysterischen symptomen verbundene krankheit im unterleibe anzudeuten, wodurch die menstruation erschwert wird (dusmennorrhea). Bu udt vermutete *killisjúkar* und verglich go. *kilþei*. *hverfa* (z. 4) ist transitiv; *þaz er inni* (z. 5), nämlich das

[1]) Die quantität des *e* ist zweifelhaft; Läffler schreibt im anschluss an Vigfusson *é*, aber das wort hängt wol mit ndl. *kil*, 'kalt' zusammen. Bekanntlich kann schwere erkältung störungen der menstruation zur folge haben.

blut, das nicht auf regelmässige weise entfernt worden ist. Die frucht des baumes wird als arznei gegen die z. 3 erwähnte krankheit aufgefasst. Nach z. 1 soll die frucht verbrannt und die asche der kranken frau gegeben werden. Abweichend Brate, Övers. s. 373, der z. 4—5 Bugges text folgt und glaubt, dass diese zeilen die krankheit beschreiben. Er übersetzt 'utåt de sände, vad de inåt skulle' und denkt an prolapsus uteri. 6 'solch eine kraft (oder bestimmung) hat er (der baum) unter den menschen.'

24, 1. *Viðófnir* ist nach Bj. Ólsen aao. s. 14 aus **Við-þófnir* entstanden Der hahn trägt diesen namen, weil er den zweig, auf dem er sitzt, mit füssen tritt (*þóf* = *þrǫng*, s. Fritzner sv.).

24, 2. Die bedeutung von *Veðrglasi* ist nicht sicher. Der zweite teil wird der namen des haines *Glasir* vor Valhǫll (SnE I, 340, s. 302 dieser ausgabe) sein. Lex poët übersetzt 'lysende i vejret'. Es besteht wahrscheinlich ein zusammenhang mit *Aurglasis* (28, 6). Bj. Ólsen aao. s. 14 glaubt, dass der teil des Mímameiðr gemeint ist, der sich über der erde befindet. *Veðrglasi* wäre dann acc. s. und abhängig von *stendr*. Der hahn steht auf *Veðrglasir*, was in z. 3 in anderen worten wiederholt wird.

24, 3. Vgl. Grímn 34, 9.

24, 4—6 erklärt Bj. Ólsen aao. s. 15 sehr ansprechend auf folgende weise: *einum* ist d. pl. von *einir*, 'wachholder'; *ekka* ist gen., abhängig von *þróf*; *Sinmǫru* ist dativ. Das ganze bedeutet dann: 'mit dem wachholder (d. h. mit schlägen mit einer aus wachholderzweigen gemachten peitsche) sammelt er (*þrǫngr saman*) viele (*þróf*) schmerzen (auf den rücken von) Surts Sinmara. Nur *Surtar* scheint unsicher (vgl. die varianten und s. zu str. 28). (Bugge las *svartrar*.) Diese erklärung bestätigt aber, dass die strophe nicht ursprünglich ist, denn sie lässt sich mit str. 26, welche aussagt, dass Sinmara das leben des hahnes schützt, nicht vereinigen. Man beachte auch die weise, in der der hahn in dieser strophe wie zum ersten mal eingeführt wird, was nach 18, 2 unmöglich ist.

26, 2. Bergmann (Vielgewandts Sprüche) liest *rúnu*, 'der gefährtin' (d. i. Sinmara); von Falk acceptiert. Bu till vermutet *rúnum*.

26, 4. *segjárns*, s. Lex poët; das wort scheint zu *segi*, 'stykke' zu gehören; vgl. *afli soðinn tangar segi* von einer glühenden eisenmasse, Þórsdr str. 15. Bugge udt ändert das wort in *seigjárns*, zu *seigr*, 'elastisch'.

26, 6. *njarðláss*, s. Lex poët.

28, 6. *Eir Aurglasis* ist eine umschreibung für Sinmara. Nach Bj. Ólsen aao. s. 17 ist *Aurglasir* (zu *aurr*, feuchtigkeit) der teil des Mímameiðr, der sich unter der erdoberfläche befindet, die wurzeln des baumes. Hier wäre also Sinmaras wohnstätte. Das kann wol damit übereinstimmen, dass der *Lærateinn fyr nágrindr neðan* angefertigt worden ist; das gefäss, in dem er aufbewahrt wird, befände sich dann an demselben orte. Wenn Bj. Ólsen das weiter mit der zu str. 24 conjizierten beziehung zu Surtr in verbindung setzt, so ist das doch ziemlich gewagt.

30, 2. *lúðr* bedeutet hier vielleicht nur 'truhe, kiste'. Bj. Ólsen aao. s. 18 denkt auch hier wie bei Gróg 11 an die mühle auf dem meeresboden und glaubt, dass Sinmara diese mühle dreht.

30, 3. *vǫlum* s. Lex poët s. v. 2 *vala*.

32, 1. *Hýr(r)*, 'lieblich', wie die handschriften haben, ist unmöglich wegen der fehlenden alliteration. In papierhandschriften werden *h* und *l* oft verwechselt. Bu till glaubt dass *Lýr* aus *Hlýr* entstanden ist und bedeutet 'den som giver Ly, Varme'. Aber sonst ist in dem gedichte *h* vor *l* nicht abgefallen. Bj. Ólsen aao. s. 19 leitet *Lýr* von *ljóri* (vgl. Vsp 37, 6) ab.

32, 2—3. Dass *á brodds oddi bifaz* nicht buchstäblich zu verstehen ist und bedeutet 'unerreichbar sein', zeigt Bj. Olsen aao. s. 19 ff.

33—40. Auch diese strophen, welche 31. 32 von 41. 42 trennen, sind jünger. 33 scheint nach dem baumeister des schlosses zu fragen (s. zu 33, 4), worauf eine reihe von zwergennamen antwort gibt; 35—40 knüpfen an den 49 genannten namen des berges an und lassen dort, weil *lyf* 'arznei' bedeutet, heilkundige mädchen wohnen, deren namen 38 aufzählt. Für den zweck des fragenden, der eingelassen zu werden wünscht, haben diese namen keine bedeutung, und später vernimmt man von den mädchen auch nichts mehr.

33, 4. Vielleicht fehlt, da das subject durch *þat* sehr unvollkommen ausgedrückt wird, ein substantiv: Grundtvig vermutet *golf*.

33, 6. Für *ásmaga* vermutet Bu till mit rücksicht auf die folgenden zwergennamen zweifelnd *Ansmaga*. Doch kann Svipdagr, der die frage stellt, an einen gott gedacht haben.

34, 4. Die quantität des *o* in den namen *Dori* und *Ori* ist unsicher: das metrum ist für die länge kaum beweisend.

34, 5—6. liest Bu till: *Dellingr at var þar liðskjálfar loki*, 'bei

der vollendung des gebäudes'. Für *Loki*, welcher namen zwischen den zwergennamen befremdet, vermutet Lüning *Lóni*.

36. Dass die strophengruppe 33—40 mit 19—24 zusammengehört, zeigt das verhältniss dieser strophe zu 22. Man muss nämlich annehmen, dass die hier erwähnten frauen an derselben krankheit wie die, von denen dort die rede ist, leiden. Darum kann Bugges conjectur (udt) *helsótt* für *árs sótt* (z. 5) auch nicht richtig sein, denn die krankhaften störungen der menstruation sind nur selten tötlich, aber oft langwierig. An dieser stelle scheint ein blutfluss, der ein ganzes jahr dauert, gemeint zu sein. Vgl. die genesung eines zwölfjährigen blutflusses Matth. 9, 20 ff. Mit rücksicht auf die alliteration könnte man vermuten: *þótt hafi halfárssótt; half* wäre nach *hafi* ausgefallen.

38, 4—5. Die handschriften haben z. 4 *Blíð*, z. 5 *Blíðr*, *Blíður*. Bu eftersl ändert *Blíð* in *Bleik* und Bu till *Blíðr* in *Blíð ok*. Die hinzufügung von *ok* in z. 5 ist gewiss richtig; vgl. z. 4. 6. Aber nach Bj. Ólsen aao. s. 21 steht *Blíðr* z. 5 für ein älteres *Blíðvǫr*. Es braucht dann kein namen geändert zu werden; vgl. *Hlífþrasa* neben *Hlíf*.

41. Diese strophe schliesst sich unmittelbar an 32 an; sie zieht in frageform aus 32 die letzte consequenz.

43, 3. Vgl. Grímn 53, 5; Hárb 9, 8.

47, 6. „auch wenn das geschick einem schlechte taten bestimmen sollte" (wovon übrigens hier nicht die rede ist). Vgl. zum ausdruck Gríp 23.

49, 6. Das von Bugge gestrichene *aptr*, das in den handschriften auf *ert* folgt, ist nicht zu retten. Denn der auftact *at þú ert aptr kominn* ist unmöglich, auch wenn man, was ohnehin empfehlung verdient, *komt* für *ert kominn* liest. *aptr* muss, wenn es erhalten bleibt, betont stehen. Falk, der das wort behalten will, versetzt es nach z. 4 und construiert eine ganz neue halbstrophe.

Die beiden dichter und das alter der gedichte.

Dass der stoff nicht einheitlich ist, beweist noch nicht, dass die beiden gedichte so, wie sie überliefert sind, nicht die arbeit éines dichters sein können, der motive aus verschiedenen quellen combiniert hätte. Aber gegen die einheit der gedichte spricht nicht nur das fehlen eines übergänges und der mangel an directem zusammen-

hang zwischen Gróg und Fjǫlsv. sondern in weit höherem grade die strenge geschlossene composition von Fjǫlsv. welche oben nachgewiesen wurde. Da fehlt nichts, und da lässt sich nichts zwischenschieben.[1]) Es sind aber auch unterschiede in der art der bearbeitung des stoffes und im stile vorhanden, welche hier erörtert werden sollen. Der dichter ist ein komiker; seine kunst besteht zum teil darin, dass er eine reihe fragen und antworten sich mit vollständiger natürlichkeit so aneinander schliessen lässt, dass man sich in einem cirkel bewegt und am ende nicht mehr hinauskann. Er gibt sich wie ein schelm. In dem augenblicke, wo es aussieht, als sei der zweck endlich erreicht, wird es auf einmal klar, das nichts erreicht ist, und nichts erreicht werden wird. Auch für die mythologie hat er ein interesse. Er benutzt sie dazu, die zauberkraft der gegenstände, über welche Fjǫlsviðr auskunft gibt, ins licht zu stellen. Aber er überladet seine strophen nicht mit mythologischen vorstellungen, und er drückt sich nicht absichtlich dunkel aus. Jedesmal dient éin namen dazu, dem gegenstand einen mythischen anstrich zu geben: 9—10 *grind*: *Þrymgjǫll*, angefertigt von *Sólblindis* söhnen: 11—12: *garðr*: *Gastrofnir*, gemacht *ór Leirbrímis limum*: 17—18: speise für die hunde: ein braten aus *Viðófnirs* rücken; 25—26: speer: *Lævateinn*, von *Loptr* angefertigt, im besitze der *Sinmara*.

Auch die jüngeren strophen sind schelmisch, aber auf eine andere weise. Dieser dichter liebt es, dem hörer mitzuspielen, sodass er, wenn er nicht aufpasst, die strophe nicht versteht. Das stärkste beispiel ist 24, aber auch 22 und Gróg 11 dürfen hier angeführt werden. Dieser dichter ist es, von dem man mit recht sagen kann, was Bj. Ólsen von dem ursprünglichen dichter sagt, dass er „er ekki allur, þar sem hann er sjeður." Von der mythologie aber macht er einen ganz anderen gebrauch als der dichter von Fjǫlsv. Er führt den Mímameiðr ein; er behauptet, dass der hahn, den er mit Gullinkambi identifiziert, in dem baume sitze, er erzählt, dass der hahn die Sinmara mit wachholderzweigen peitscht, er spricht, wie es scheint, von einem mystischen verhältniss zwischen Sinmara und Surtr, er nennt eine reihe von zwergennamen, er berichtet von heil-

[1]) Es ist bezeichnend, dass Bj. Ólsen, wo er s. 18 den roten faden in dem gespräche zwischen Svipdagr und Fjǫlsviðr beschreibt, nur den inhalt der alten strophen angibt aber str. 19—24 beiseite lässt, obgleich er diese beschreibung mit einer anführung von str. 18—30 einleitet.

kundigen mädchen, welche sich in Menglǫðs nähe aufhalten sollen, und nennt ihre namen, er teilt die abergläubische vorstellung von der wirkung der frucht des Mímameiðr mit. Dieser dichter steht auch in höherem grade unter dem einfluss der Vǫluspǫ́ als der dichter der Fjǫlsv.

Aber doch stehen die dichter nicht sehr weit voneinander. Es sind kinder éines geistes. Und darum hat man grund, sie auch in der zeit nicht weit auseinanderzurücken. Sie gehören einem zeitalter an, wo man sich eifrig mit der alten dichtung beschäftigte, der zeit der schriftlichen fixierung der gedichte, als man neue bearbeitungen machte, das überlieferte umredigierte, verschiedene quellen combinierte. Daraus erklärt sich auch die grosse anzahl berührungen mit anderen gedichten [1]). Die beiden dichter waren literarisch gebildete männer. Sie haben kenntniss von der mythologie, aber die sache ist für sie nur literatur; daher die freie, leichte und geistreiche behandlung des stoffes. Es wundert daher nicht, wenn auch wechselseitige übereinstimmungen im ausdruck vorkommen. Der interpolator wird durch das ursprüngliche gedicht angeregt, aber da ihm die mit den ausdrücken verbundenen vorstellungen bekannt sind, geht er bisweilen näher auf die sache ein. In Fjǫlsv ist *Aurglasir* ein teil einer umschreibung; der interpolator fügt *Veðrglasir* hinzu und erzählt nun darüber auch etwas. In Fjǫlsv wird das wort *líðr* gebraucht; was damit gemeint ist, ist nicht klar, aber wenn der dichter an eine mühle gedacht hat, so hat das doch für sein gedicht keine weitere bedeutung; der interpolator benutzt einen ausdruck, der nur verständlich wird, wenn man an eine mühle denkt, und gibt zugleich wieder ein rätsel auf.

Ich glaube daher, dass die erweiterung und die einleitung nicht lange nach dem gedichte entstanden sind. Das gedicht war populär, und die frageform lud dazu ein, neue fragen hinzuzudichten. Auch in anderen gedichten gehören solche erweiterungen zu den häufigsten. Die zugesetzte einleitung ist eher ein novum. Sie ist vielleicht ein vorläufer der späteren cyklischen behandlung der stoffe in den folkeviser.

[1]) Falk hat in seiner oben wiederholt zitierten abhandlung zahlreiche übereinstimmungen im ausdruck mit Vsp, Háv, Vafþr, Grímn, Skírn, Hym, Hyndl, Fáfn, Grip, Regm, Sigrdr, Helr, ferner mit der Þórsdrápa und strophen der Hervararsaga angeführt. Kein Eddalied ist im ausdruck so abhängig von anderen gedichten wie Gróg und Fjǫlsv.

Es ist wol wahrscheinlich, dass der erweiterer seine berichte nicht ersonnen hat. Was nicht aus literarischen quellen stammt, wird auf abergläubischen vorstellungen beruhen; solche hat Lätfler für die medizinischen strophen nachgewiesen. Aber combiniert hat er viel, und so hat es auch der dichter gemacht. Zu diesen combinationen werden auch die meisten, wenn nicht alle, namen gehören. Die bezeichnung Yggdrasils als Mímameiðr hat keine andere quelle als die Vǫluspǫ von nöten, wie es für Leirbrímir genügt, dass Mǫkkurkalfi aus lehm gemacht war. Dass Viðófnir in den hss. **748** und **757** der SnE unter den hanaheiti vorkommt, beweist nicht, dass der namen älter als Fjǫlsv ist, und so kann auch der namen Sinmara, wenn wir auch seine bedeutung nicht verstehen, eine schöpfung des dichters sein. Wenn Bj. Ólsen darin recht hat, dass Sinmara die meeresmühle dreht, so sind hierfür Fenja und Menja das vorbild.

Ein mythologisches system muss man aber in dem gedichte und seinen erweiterungen nicht suchen, am allerwenigsten ein altes mythologisches system. Die vorbilder für Viðófnir im Mímameiðr und Sinmara an der mühle, Gullinkambi und Fróðis dienerinnen, haben in der altn. mythologie miteinander nichts zu schaffen. Ich bin auf grund der obenstehenden erwägungen geneigt, Gróg und Fjǫlsv in die zweite hälfte des 12. jahrhunderts, eher in dessen ende als um die mitte, anzusetzen. Eine etwas spätere datierung scheint auch nicht unmöglich. Über das land ist kein zweifel möglich; nur Island bot die voraussetzung für die entstehung der gedichte.

FRAGMENTE AUS ANDEREN SCHRIFTEN.

I. Aus der Snorra Edda.

I.

Prosa. 4—5. Die phrase stammt aus Vafþr 7, 4—6.

III.

Vgl. zu diesem stücke Hyndl. 34. 36.

IV.

2. 4. *Hófvarpnir*, 'som gør et kast med hoven'. Lex poët.

2. 5. *Hamskerpir*, vgl. das adjectiv *hamskarpr*, 'med skarp markeret *hǫm*, lænd, altså mager' Lex poët.

2. 6. *Garðrofa*, 'gærdebryterske' Lex poët.

VI.

Prosa. S. 301, 2. *Gríðarvǫlr*, der stab, der von der riesin Gríðr stammt; s. Þórsdrápa 9.

IX.

Die halbstrophe wird als ein beispiel für 'barbarismus' angeführt (*En um viðrlagning áblásningar verðr barbarismus, sem Starkaðr (gamli) kvað*: (es folgt die halbstrophe; darauf:) *Hér er hrammastan sett fyrir rammastan, at kveðandi haldist í Bálka-lagi*). Mit recht aber nimmt Bj. Ólsen in Isl. gramm. lit. II, 176 an, dass in dieser, aus Dänemark stammenden, strophe zu lesen ist: *ringreytanda .... rammastan*. (Starkaðr gehört zu der dänischen heldensage).

X.

Vgl. zu diesen versen Grímn. 20.

XI.

Die verse gehören zu einem rätsel in der Hervs. Die vollständige strophe lautet (Norr skr s. 253):

Fara ek sá | *blindr reið blindum*
foldar moldbúa; | *brimreiðar til;*
á sat nár á ná; | *jór er andarvani.*

Die lösung ist: *þar komtu at á einni, ok rak ísjaka eptir ánni, ok lá þar á dauðr hestr, ok á hestinum einn dauðr ormr, ok bar þar blindr blindan, er þeir vǫru þrír saman.*

XII.

Schlussprosa. Anstatt dieser bemerkung schreibt die Gylfaginning in der erzählung von Fenris fesselung (SnE I, 108): *ok þóttu vitir eigi áðr þessi tíðindi, þa máttu nú finna skjótt hér sǫnn dœmi,*

at (ok **r**) *eigi er logit at þér; sét muntu hafa (hafa* fehlt r), *at konan hefir ekki skegg, ok engi dynr verðr af hlaupi kattarins, ok eigi eru rætr undir bjarginu (berginu* **W 756**), *ok þat veit trúa mín, at jafnsatt er þat allt, er ek hefi sagt þér, þótt þeir sé sumir lutir, er þú mátt eigi reyna.*

II. Aus der Volsungasaga.

Die halbstrophe malt die situation, wo Sigmundr und Sinfjǫtli, nachdem sie von Siggeirr gefangen genommen und in einen grabhügel gesetzt worden sind, mit Sigmunds schwert den zwischen ihnen aufrecht gestellten stein durchschneiden (Vǫlss s. 19).

III. Aus der Hrólfssaga kraka.

Die hier mitgeteilten strophen gehören zu der geschichte von Helgis vaterrache, von der auch HHu I. 1 handelt. Der vater heisst in der vorliegenden erzählung Halfdan: der mörder ist sein bruder Fróði. Helgi ist von seinem bruder Hróarr begleitet. Zwei andere verspare aus der Hrólfss stehen in dieser ausgabe s. 302—303: die übrigen strophen der saga (3 halbe strr.), welche mit dem stoffe der aufgenommenen lieder nicht zusammenhängen, sind nicht mitgeteilt worden.

1. Die strophe wird von Helgis schwester Signý, der gemahlin des Sævill jarl, gesprochen, als die brüder in ihrem und ihres mannes gefolge sich auf dem wege nach Fróðis hofe befinden. Die knaben sitzen auf ungesattelten pferden; Helgi sitzt rückwärts und beträgt sich, als sei er wahnsinnig. Helgi nennt sich Hamr: Hrói geht unten dem namen Hrani. Die namen Hoppr und Hó trugen die brüder, als sie sich bei Vífill auf Vífilsey aufhielten.

2—4 gehören zu der rede einer wahrsagerin, welche von Fróði den auftrag erhalten hat, auszukundschaften, wo die brüder sich aufhalten.

2. Die acht zeilen bilden ursprünglich wol éine strophe. In der saga sind z. 4 und 5 voneinander getrennt durch die worte: *Konungr mælti: „hvárt eru þat sveinarnir eða þeir, sem þeim hafa (hefir* **C**) *bjargat?" Hon svarar.*

3. Nach z. 6 folgt in der saga: *„nema þeim sé fljótt fyrirfarit*

(til farit **C**), *en þat mun eigi verða", sagði hon; ok eptir þetta stiklar hon ofan af seiðhjallinum ok kvað.* Dann folgt str. 3. Die angeführten worte enthalten vielleicht den inhalt des verlorenen schlusses der strophe.

5. Die strophe wird von Reginn, dem erzieher der knaben, der in Fróðis dienst getreten ist, gesprochen, nachdem Hróarr und Helgi einen anfang damit gemacht haben, das haus anzuzünden. Er hat dem könig versprochen, ihn, wenn gefahr von den knaben droht, zu warnen, und erfüllt nun dieses versprechen, aber zu spät und in zweideutigen worten.

Seinen eigenen namen spricht Reginn so aus, dass er als *regn* aufgefasst werden kann. Z. 5—8 sollen den eindruck machen, als teile Reginn mit, dass des königs zwei schmiede, welche beide *Varr* heissen, mit ihrer arbeit beschäftigt seien. Daher sagen die männer des königs *at þetta* (*þat* **B**) *væri lítil tíðindi, þóat regn* (*reginn* **AB**) *væri úti eða konungs smiðir smiðuðu, hvárt sem þeir gerði* (*smiðuðu* **D**, von *hvárt* an fehlt im **C**, *hvárt þat væri* **B**) *nagla eða annat smíði.* Aber der könig hat die warnung verstanden. Z. 5—8 müssen bedeuten, dass Reginn jetzt den könig gewarnt hat. *varnagli*, „'forsigtighedsnagle (söm)', 'et söm der i grunden synes overflødigt', 'forsigtighedsregel'; *slá v-a*, 'give en sädan regel, give advarsel' Lex poët. *Varr* ist hier also Reginn; *vǫrum* geht auf den könig. Vgl. noch die folgende prosa, wo der könig sagt: *ok hefir hann gert mér varúðarbending.*

Das gedicht, aus dem die strophe stammt, hat gewiss mehr ähnliche wortspiele enthalten. S. 14 z. 19—20 sagt Reginn zu sich selbst, aber so, dass die knaben es hören: *„ef ek ætti stórar sakir við Fróða konung, skylda ek brenna upp lundinn.* Z. 17 enthält die scheinbare erklärung dieser bemerkung: *Lundr einn stóð nærri hǫllinni, er konungr átti.* Tatsächlich aber meint Reginn, sie sollen die königsburg in Lund verbrennen. Das kann unmöglich aus der prosaischen tradition stammen, welche keinen ortsnamen erwähnt. Die verse aber nennen Lund (str. 1).

NACHTRÄGE.

Vǫluspǫ́ **50, 8.** Die namensform *Býleistr* ist wol die ursprünglichere; s. A. Kock, Indg. Forsch. X, 100; Arkiv XI, 77 f. Doch rührt die form *Býleiptr* nicht von dem schreiber von **R** her, denn sie begegnet auch sonst.

Hávamǫ́l **108, 2.** Das *vera* der handschrift ist hier als *væra* zu verstehen.

Hávamǫ́l **137.** Zu diesen und anderen medizinischen versen ist jetzt zu vergleichen die bedeutende abhandlung Reichborn-Kjenneruds 'Lægerådene i den eldre Edda' in Maal og Minne 1923 (særtryk 1922).

Grímnismǫ́l **4 ff.** Einige der hier genannten götterwohnungen localisiert die Ynglingasaga (Heimskr I, 16) in Schweden. Der verfasser hat also einen teil der darstellung von Grímn mit seiner erzählung von der ansiedelung der götter im Schwedenlande verbunden.

Grímnismǫ́l **36, 5.** Der walkyrennamen *Herfjǫtur* wird in den handschriften mit einfachem *r* geschrieben (daneben *Herfjǫtra* **U**). Als appellativum besteht ein masculinum *herfjǫturr*, 'panisk skræk'.

Grímnismǫ́l **44, 6.** Die namensformen *Bilrǫst* und *Bifrǫst* sind beide etymologisch verständlich; s. Lex poët s. v. Es ist daher nicht absolut notwendig, eine der beiden formen als eine entstellung aus der anderen zu erklären, obgleich die grosse ähnlichkeit das wol wahrscheinlich macht.

Grímnismǫ́l **49, 2.** Die genitivform *Geirraðar* deutet auf eine nominativform *Geirrǫðr* neben *Geirrǫ́ðr*. An der schreibung ist das nicht zu sehen. Etymologisch ist das doch weniger richtig, da die namen auf *-rǫ́ðr* (<*-friður*) *ǫ́* aus *e* haben.

Hárbarðsljóð **18.** Z. 1—4 bedeuten: 'wir hatten lebhafte weibchen, wenn sie uns nur zu willen gewesen wären (*spakr*, 'medgørlig', vgl. neudän. *spag*, 'bescheiden'), wir hatten hübsche weibchen, wenn sie uns nur gewogen gewesen wären'. Die weibchen

waren also lebhaft und hübsch genug; sie wollten aber von Hárbarðr nichts wissen. Z. 9—12 rühmt Hárbarðr sich, dass er sie doch alle überwunden habe; aus z. 9—10 *varð ek þeim einn ǫllum ófri at rýðum* geht hervor, dass sie auf listige weise sich seinen annäherungen entziehen wollten. Das muss wol der sinn von z. 5—8 sein. DuH führen zu 5—6 unter hinweis auf Niedner, Zschr f d Alt 31, 254 und Fritzner[2] s. v. *síma* an: 'ἐξ ἄμμου σχοινίον πλέκειν, funem ex arena facere'. Doch ist die meinung kaum, dass ihre arbeit vergeblich war. Man kann denken an ein spiel, wodurch sie Hárbarðs aufmerksamkeit ablenken wollen, oder an zauberei. Z. 7—8 *ok ór dali djúpum grund um grófu* bedeuten vielleicht: 'sie wendeten eifrige beschäftigung vor', freilich mit einer unnützen sache, da das tal, welches sie zu graben vorgaben, schon vorhanden war. Aber eben daraus ergab es sich, dass ihre beschäftigung nur eine vorgewendete war.

Hymiskviða **32, 3.** *Allra* steht adverbiell wie sonst bei superlativen; s. Lex poët s. v.

Hymiskviða **34, 2.** *mættið.* Die aufforderung wird an die beiden gäste gestellt. Damit ist in übereinstimmung, dass Týr es zuerst versucht, den kessel zu heben. Unter dem einfluss der vorstellung, dass Hymir natürlich in erster linie an Þórr denkt, hat der schreiber von **A** *mættir* für *mættið* geschrieben. Auch str. 29 gebraucht Hymir einen allgemeinen ausdruck, der sowol auf Týr wie auf Þórr bezogen werden kann.

Sigrdrifumǫ́l **17, 6.** Mit *Grani* kann hier natürlich nicht Sigurðs pferd gemeint sein. *Grani* steht hier zunächst wie Vkv 13, 2 für 'pferd' im allgemeinen; der dichter hat damit weiter eine mythische vorstellung verbunden, ohne dass er notwendig ein bestimmtes mythisches pferd in gedanken zu haben brauchte. Str. 15 nennt er Sleipnir mit namen.

Helreið Brynhildar **5, 2.** Vielleicht ist die lesart von **SF** *sanna rœðu* die richtige.

Guðrúnarkviða II, **19, 1—8.** Vielleicht muss, wie folgt, interpunctiert werden:

Valdarr Dǫnum *inn gengu þá*
með Jarizleifi, *jǫfrum líkir,*
Eymóðr þriði *Langbarðs liðar. —*
með Jarizskári *hǫfðu loða rauða.*

In diesem fall sind die z. 1—4 genannten personen subject zu *inn gengu*, und *Langbarðs liðar* ist apposition. *Dǫnum* bleibt vor wie nach im gegebenen zusammenhang unverständlich.

Grottasǫngr. **Prosa s. 283, 3.** (vgl. oben s. 369). Vielleicht beruht die schreibung *Gotland* darauf, dass in der vorlage *Jótland* stand. Ein abschreiber hat dann *G* für *J* gelesen und *Jótland* mit der insel *Gotland* verwechselt.

Fjǫlsvinnsmǫl **50.** Vielleicht wird diese strophe von Svipdagr gesprochen.

Zu der Einleitung. **S. LI.** Es lässt sich beweisen, dass die vorlage von **U** nicht nur c. 39. 40, sondern auch c. 41. 42 der Skáldskaparmál enthielt. In **U** steht zunächst (AM II, 319) c. 60: *Hvernig skal kenna gull? Svá, at kalla þat eld Ægis ok bar Glasis, haddr Sifjar, hǫfuðbǫnd Fullu, grátr Freyju, skúr Draupnis ok dropa ok regn augna Freyju, otrgjǫld, sáð Fyrisvalla, haugþak Hǫlga, eldr Ægis ok Ránar ok allra ratna ok handar ok grjót ok sær handar, Fróða mjǫl.* Diese stelle correspondiert mit **WrT** c. 32 (AM I, 336) und stammt aus der gemeinsamen quelle der handschriften. Darauf sind c. 33—35, welche erzählungen über 'gold' enthalten, ausgelassen; c. 36—38 aber, welche keine erzählungen, sondern beispiele enthalten, sind aufgenommen; c. 39—44 mit ihren erzählungen fehlen wiederum, nur die drei als beispiele angeführten strophen am schluss von c. 44 stehen da. Das zweite ausgelassene stück c. 39—44 enthält, abgesehen von der in der einleitung ausführlich besprochenen geschichte von Sigurðr und deren fortsetzung, auch die erzählungen von Fróðis mühle (c. 43) und von Hrólfr kraki (c. 44). An der stelle dieser stücke steht in **U**: *Gull er kallat otrgjǫld, eða nauðgjǫld ásanna, eða rógmálmr, ból eða bygð Fáfnis, eða málmr Gnitaheiðar, eða byrðr Grana ok arfr Fáfnis, Niflunga skattr eða arfr, Kraka sáð.* Diese umschreibungen sind den ausgelassenen kapiteln entlehnt; *nauðgjǫld ásanna eða rógmálmr* steht in c. 39, *ból eða bygð Fáfnis eða málmr Gnitaheiðar eða byrðr Grana* steht in c. 40, *Niflunga skattr eða arfr* in c. 42.

Aus dieser stelle geht klar hervor, nicht nur dass der schreiber die erzählungen — und auch c. 42 — vorgefunden hat, sondern auch, aus welchem grunde er sie ausgelassen hat. Die erzählungen haben ihn in diesem zusammenhang nicht interessiert; es war ihm für seine gelehrte arbeit um die regeln und die beispiele für die

umschreibungen zu tun. Darum hat er von der reihe c. 33—44 nur c. 36—38, welche solche regeln und beispiele, aber keine erzählungen enthalten, ausgeschrieben: aus c. 39—44 aber, welche er ausliess, hat er gerettet, was für ihn die quintessenz dieser kapitel war, nämlich die darin enthaltenen umschreibungen für gold. Dabei ist es ihm entgangen, dass er die umschreibungen *otrgjǫld* und *sáð Fyrisvallar* (wofür an zweiter stelle *Kraka sáð*) eben erst (s. 319) geschrieben hatte (eine ähnliche unaufmerksamkeit hatte er an dieser stelle begangen, wo er zweimal nacheinander schrieb *elld(r) ægis*). Doch hat er *Fróða mjǫl* an der zweiten stelle nicht wiederholt.

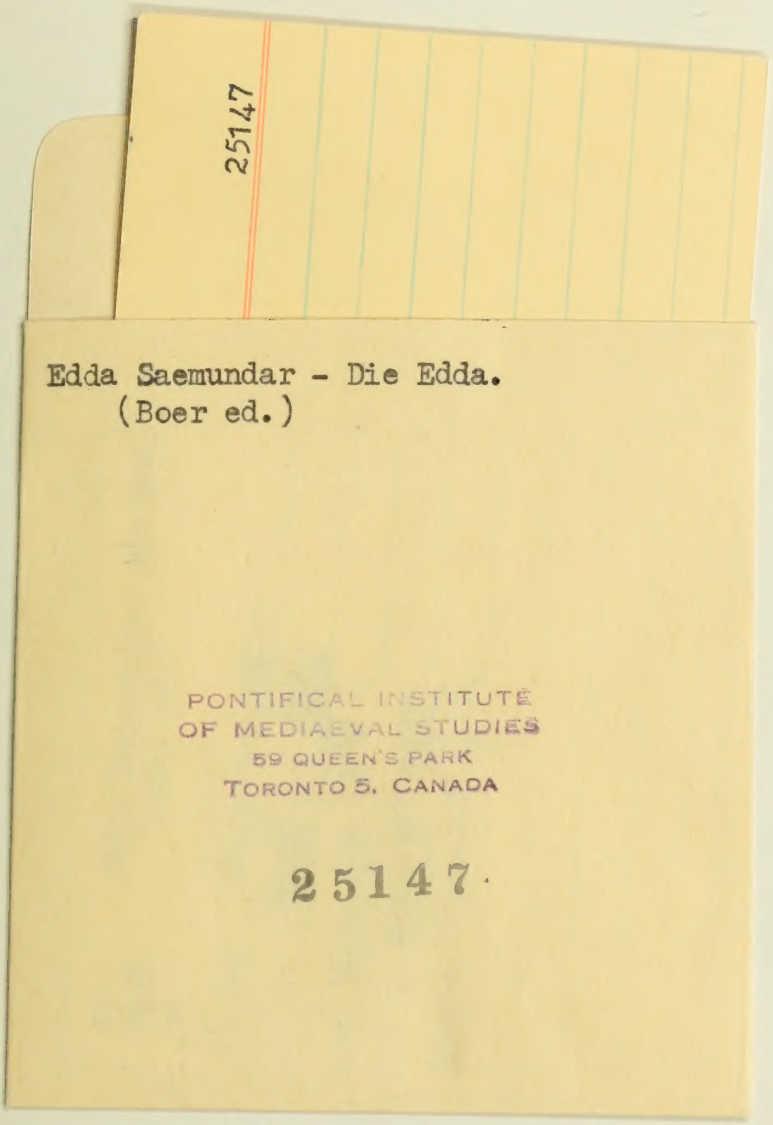
Also stammt **U** von einer handschrift, welche c. 41—42 enthielt.

Am schlusse von Skáldskaparmál sind in **U** die ausgelassenen erzählungen, zu denen sich weiter c. 50 (die geschichte von dem Hjaðningaél) gesellt, in einer abweichenden reihenfolge und in gekürzter form aufgenommen. Von c. 39—42 steht hier nur c. 39 und eine reminiscenz an c. 40. Sofern die quelle dieser stücke dieselbe handschrift ist, welche auch dem vorhergehenden zu grunde liegt, kann man also mit sicherheit sagen, dass hier nicht éin kapitel (40), sondern drei kapitel (40—42) ausgelassen sind. Aber die frage verdient erwägung, ob die auslassung von c. 33—35. 39—44 an ihrer ursprünglichen stelle und die aufnahme der erzählungen am schlusse von Skáldskaparmál der tätigkeit eines und desselben redactors zuzuschreiben sind. Wenn die auslassungen älter sind als die handschrift **U** und als die neue aufnahme der erzählungen, so steht theoretisch nichts der möglichkeit im wege, dass die stücke aus einer handschrift, welche zu einer abweichenden redaction gehörte, ausgeschrieben worden seien. In diesem fall könnte über den inhalt jener handschrift nicht mehr gesagt werden, als sich aus den erhaltenen stücken schliessen lässt.

Übrigens ist es hier nicht die stelle, auf die hierhergehörigen fragen tiefer einzugehen. Ich hoffe in einer besonderen der Snorra Edda gewidmeten untersuchung darauf zurückzukommen.

BERICHTIGUNGEN.

S. 56 z. 16 l. formel statt formal. — S. 216 z. 12 l. Sig statt Syg. — S. 276 z. 16 l. *sonu* statt *sonæ*. — S. 278 z. 9 ist die zahlangabe 29, 4 zu streichen. — S. 311 z. 32 l. Övers. statt Ofvers.


25147
Edda Saemundar - Die Edda.
(Boer ed.)
PONTIFICAL INSTITUTE
OF MEDIAEVAL STUDIES
59 QUEEN'S PARK
TORONTO 5, CANADA
25147.